This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Oberbayerisches Archiv

für

vaterländische Geschichte.

Herausgegeben

von dem

Historischen Vereine von Oberbayern.

Fünfzigster Band.

Mit 6 Tafeln und 1 Stammtafel.

München, 1897.
Verlag des Histor. Vereins von Oberbayern.
In Kommission bei G. Franz.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
Stacks
MAY 26 1978

Inhalt.

Seite

I. Die bayerischen Herzoge aus dem Geschlechte der Agilulfinger und die falschen Theodone. Von Dr. Bernhard Sepp, k. Lyzealprofessor. Mit einer Stammtafel 1

II. Familia S. Quirini in Tegernsee. Die Äbte und Mönche der Benediktiner-Abtei Tegernsee von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Aussterben (1861) und ihr literarischer Nachlaß. Von P. Pirmin Lindner, Benediktiner des Stiftes S. Peter in Salzburg. (I. Teil.) 18

III. Münzen bayerischer Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte und anderer geistlicher Institute. Als Fortsetzung von Beierleins Werk beschrieben von Fr. Och. Mit zwei Lichtdrucktafeln . . 131

IV. Beiträge zur Geschichte der Wollengewerbe in Bayern im Zeitalter des Merkantilsystems. Von Dr. B. Kreuter 231

V. Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für Altbayerns ältestes Kirchenwesen. Eine kulturgeschichtliche Skizze von M. Fastlinger. Mit vier Tafeln 339

Die bayerischen Herzoge aus dem Geschlechte der Agilulfinger und die falschen Theodone.

Von

Dr. Bernhard Sepp,

k. Lyzealprofessor.

Das älteste einheimische Zeugnis für die Existenz eines bayerischen Herzogs Namens Theodo ist uns in der vita s. Corbiniani (cap. 10) des Freisinger Bischofs Arbeo, verfaßt um 770, überliefert. Ihr zufolge war Theodo ein Zeitgenosse des hl. Corbinian und hatte kurz vor dessen Ankunft Bayern mit seinen Söhnen geteilt. Von diesen Söhnen macht uns Arbeo zwei namhaft, nämlich Theodebald, und Grimoald, der die Witwe seines Bruders, Pilitrud, heiratete. Ebendieselben werden im Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg (angelegt im Jahre 784) als Söhne des Stifters von St. Peter und Gönners des hl. Rupert, der im J. 696 in Bayern erschien,[1]) aufgeführt; s. Verbrüderungsbuch von St. Peter p. 20:

Ordo ducum defunctorum cum coniugibus et liberis:

theoto folchaid
theotperth[2])
crimolt pilidruth
theodolt uualtrat[3])

[1]) S. m. vita s. Hrodberti primigenia authentica. Regensburg 1891 S. 36 f.

[2]) Theodeberts Gattin Regintrud ist im Verbrüderungsbuch von St. Peter p. 21 unter den Äbtissinen von Kloster Nonnberg eingetragen.

[3]) Vermutlich eine Tochter Theodebalds, die vielleicht nach Waltrada, der Gattin Garibalds I. (s. Paul. diac. I, 21), benannt war.

tassilo[4])
hucperht rattrud
otilo[5])

Fortsetzung ebenda p. 10: Ordo ducum uiuorum cum coniugibus et liberis:

tassilo liutpirga
deoto
cotani
hrodrud.[6])

Zu diesem ältesten und zuverlässigsten Stammbaum der Agilulfinger, der nur nach oben hin noch einer Ergänzung bedarf, vgl. Indiculus Arnonis (vom J. 788) I—V; Breves Notitiae Salisburgenses (ediert zwischen 788 und 798) I—IX, XI; Grazer vita s. Ruperti § 3 f. (entstanden im J. 774).

Hieraus erhellt, daß der Theodo der vita s. Ruperti eine und dieselbe Person mit dem Theodo der vita s. Corbiniani ist.

Auch in seiner vita s. Emmerammi § 4, 5, 33 (ediert 771) erwähnt Arbeo einen Herzog Theodo, der eine Tochter Uta und einen Sohn Landbert gehabt habe (§ 9 und 13); doch läßt er uns darüber im Unklaren, ob dieser Theodo — wie es wahrscheinlich ist — mit dem Freunde des Corbinian (und Rupert) identisch war oder nicht. So kam es, daß Arnold von Vohburg in seiner Schrift de miraculis s. Emmerammi I, 1 (entstanden im J. 1035) beide von einander unterscheiden zu müssen glaubte, da die Söhne des ersteren nicht zur Regierung gelangt seien. Dies folgerte Arnold vermutlich aus vita s. Emmerammi § 28, wo doch nur von Landbert und dessen Nachkommenschaft die Rede ist. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Gönner des

[4] Ob Tassilo II., der nur hier erwähnt ist, vermählt war, [illegible] fest: es ist daher gewagt, ihn zum Vater des Odilo zu machen [illegible] mann, A. G. d. B. S. 258 und Riezler, G. B. I, 81 thun.

[5] Odilo's Gattin Chiltrud ist im Verbrüderungsbuch von St. [illegible] p. 21 unter den Äbtissinen von Nonnberg eingetragen.

[6] Cotani und Hrodrud sind vermutlich die beiden Töchter [illegible] von welchen die eine nach Chelles, die andere nach Laon [illegible] wiesen wurde.

hl. Emmeram außer Landbert noch andere Söhne hatte. Wie dem auch sei, soviel steht fest, daß keiner der Autoren des 8., 9., 10. und 11. Jahrhunderts von einem Theodo weiß, der vor dem 7. Jahrhundert gelebt hätte.

Erst in Salzburger Annalen aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die bis zum J. 1139 reichten, leider aber nicht im Original, sondern nur in späteren Überarbeitungen — dem auctarium Garstense aus dem J. 1181 (= A), den annales Admuntenses aus dem J. 1200 (= B), den annales s. Rudberti Salisburgenses, begonnen im J. 1186, fortgeführt bis 1286 (= C) — erhalten sind,[7]) wird ein Theodo erwähnt, unter welchem die Bayern im J. 508 in das nach ihnen benannte Land eingewandert seien. Wahrscheinlich hängt diese Angabe mit der künstlichen Berechnung der Lebenszeit des hl. Rupert, die in Salzburg im J. 1129 angestellt ward und als vermutliches Todesjahr des hl. Rupert das J. 533 oder 544 ergab,[8]) zusammen. Wenigstens ist in den Melker Annalen, die im J. 1123 abgeschlossen wurden und jenen Überarbeitungen mit zu grunde liegen, noch nichts davon zu finden.[9]) Dagegen hatte der Verfasser der jüngeren Passio s. Quirini (Mönch Heinrich im Kloster Tegernsee), der bald nach dem J. 1164 schrieb (s. Obb. Archiv d. hist. Ver. v. Obb. 49. Bd. S. 426 f. = D), von den Salzburger Nachrichten Kenntnis und er fügt ergänzend bei, daß jener Theodo der Vater des vom hl. Rupert getauften bayerischen Herzogs gleichen Namens gewesen sei. Da die Angaben und chronologischen Ansätze der Salzburger Annalen bei den späteren Geschichtsschreibern fast unverändert wiederkehren, so erscheint es zweckmäßig, dieselben im folgenden übersichtlich zusammenzustellen.

508 Hoc tempore gens Barbarorum seu Noricorum primitus a suis sedibus expulsa revertitur cum duce suo Theodone in Bawariam Latinis ab ea commigrantibus. A

---

[7]) S. M. G. Scr. IX, 562 f., 571 f., 766 f.

[8]) S. m. Abhandlung: Die Berechnungen des Todesjahres des hl. Rupert. München 1896. Obb. Archiv des hist. Ver. v. Obb. 49. Bd. S. 412 f.

[9]) S. M. G. Scr. IX, 491 f.

508 Hoc tempore gens Noricorum prius expulsa revertitur ad patrias (proprias?) sedes duce Theodone Latinis eiectis. C

(Norici) circa tempora Gothorum expulsi scribuntur . . . . Tum Bawarica velut nova generatio venit vel rediit cum duce suo Theodone, patre illius Theodonis, quem sanctus baptizavit Ruodpertus. D

512 Theodericus ex parte imperatoris Anastasii Theodonem ducem ad se cum dolo vocavit censum ab eo exigens. A

512 Theodericus Theodonem ducem Anastasio subdere voluit. C

Mox Romam usque cucurrit relatio misitque imperator ad ducem exigens censum. D

520 Romanorum exercitus a Bawariis apud Otingam prosternitur per Theodonem ducem. A B

520 Romanus exercitus apud Oetingin a Theodone prosternitur. C

Pugnatur deinde a ducibus imperatoris (apud Otingam), quos nimia caede vicerunt Bawarii quasi nullo amisso. D

598 Garibaldus Bawariae regnum accepit. A B

598 Gerbaldus Bawariae regnum accepit. C

Huius (Theodelindae) pater Noricorum rex scribitur. D

600 Autari sive Otarius rex Langobardorum Theodelindam filiam Garibaldi regis Baioariae duxit uxorem cui beatus Gregorius papa librum dialogorum pro munere misit. A

600 Otharius rex Lon(go)bardorum Gerbaldi regis filiam Theodelindam duxit cui beatus Gregorius dialogum scribit. C

Et exiit ex eis (= ducibus Noricorum) radix sancta Theodelinda quae regem Longobardorum accipiens maritum . . . Cui sanctus Gregorius librum dialogorum scripsit et misit pro munere. D

715 Gregorius papa claruit. His temporibus Theodo II dux Baioariae Romam beati Petri limina petiit. A

715 Gregorius II papa sedit. 716 Theodo dux Baioariae Romam petiit. C

717 Theodo dux obiit pro quo Theodaldus et Grimoaldus filius eius. A

718 Theodo dux obiit. C

728 Grimoaldus dux Baioariae obiit pro quo Hukibertus. A

729 Post Grimoaldum dux Bawariae Hucbertus fuit. C

739 Hukebertus dux Bawariae obiit cui succedit Odilo. A

739 Hucbertus dux Bawariae obiit pro quo Odilo. C

743 Idem (Carlomannus) et frater suus Pipinus Odilonem ducem Baioariae proelio sunt aggressi. A

741 Pipinus filius Karoli cum fratre Karlomanno regnat; cum Odilone pugnaverunt et vicerunt. C

765 Odilo dux obiit. A C

766 Pipinus rex Tassilonem Bawariae praefecit et ipse Pipinus ind. 6 Parisiis moritur. A

766 Pipinus Tassilonem Bawariae praefecit et ipse eodem anno obiit. C

772 Tassilo Carentanos vicit et Theodo filius eius Romam ductus baptizatus est ab Adriano in die pentecostes. A

772 Tassilo Carinthiam subiugavit et Theodo filius eius Romae baptizatus est. B

772 Tassilo Karinthiam subicit et filius eius Romae baptizatus est. C

787 Tassilo dux Bawariae iubente Karolo in Franciam venit et excaecatur et postea tonsuratur. Dieto filius eius quoque clericus est factus. A

787 Tassilo fecit hominium Karolo quem ipse rex postea detonsum trusit in monasterium cum filio. C[10])

In C ist außerdem noch Tassilo I. zum J. 580 eingetragen:

580 Hic Hildbertus Tassilonem Bawariae praefecit Gerbaldo quodam et filio eius eiectis (vgl. Paul. diac. III, 30; IV, 7; Ekkehardi chronicon M. G. Scr. VI p. 145).

---

[10]) Eine genauere Vergleichung der Texte ergibt, daß das auctarium Garstense Quelle für die Admunter und Salzburger Annalen war. Leider ist dasselbe b. z. J. 953 nur in einer Vorauer Handschrift aus d. J. 1197 erhalten.

Hienach ergibt sich folgende Herzogsreihe:

Theodo I. (508, 512, 520)
|
Garibald (580, 598)
|
Tassilo I. (580)
|
Theodo II. († 718)
|
Theodoald—Grimoald († 729)
|
Hugibert († 739)
|
Odilo († 765)[11])
|
Tassilo II. (772, 787)
|
Theodo.

Einen neuen Zuwachs erfuhr die Liste der bayerischen Herzoge in der historia ducum Bavariae (M. G. Scr. XXV, 624 f.), welche Ende des J. 1253 in Passau verfaßt wurde.[12]) Hier wird uns als Sohn und Nachfolger Theodo's I. (gest. 537) ein Udo (= Oto) genannt, der im J. 566 gestorben sei — wie Theodo I. eine erdichtete Person, deren Name wohl nur von Oting (= Altötting), der angeblich ältesten Residenz der bayerischen Herzoge (s. Passio II s. Quirini a. a. O. S. 429; vgl. Aventin, historia Otingae und annales Boiorum l. III cap. 3, Ausg. d. b. Akad. d. W. Bd. I, S. 36, II S. 349) hergenommen ist. Neben Udo erscheint ein Theodebald, der im J. 566 die Goten aus Italien vertrieben habe. Diese Nachricht stammt aus den obenerwähnten Melker Annalen, in welchen der Name Theodoaldus durch ein Versehen des Schreibers in die unrechte Zeile (zum J. 566 statt 567) geraten ist (s. M. G. Scr. IX, 492). Die ursprüngliche Lesart lautete ohne Zweifel, wie folgt:

[11]) Die Annahme, daß Odilo erst 765 gestorben sei, beruht auf einer fehlerhaften Lesart der Conversio Bagoariorum et Caranthanorum (verfaßt 871) cap. 2; s. M. G. Scr. XI, 6 Zeile 14 und A. 21.

[12]) Noch zu Lebzeiten Otto's des Erlauchten, als Bischof Berthold von Passau eben 3 Jahre und 4 Monate im Amte war, also zwischen 16. Oktober und 29. November 1253, s. M. G. Scr. XXV, 610; vgl. ebenda S. 622 zum J. 1251 und S. 627 zum J. 1231.

566 Hoc tempore Narses patricius Totilam regem Gothorum victum occidit; Gothos quosque Italia expulit (s. Hermann von Reichenau z. J. 552 M. G. Scr. V, 88).

567 Theodoaldus rex filius Theodoberti anno regni septimo moritur (s. Hermann von Reichenau z. d. J. 546 und 553).

Vgl. Melker Annalen z. J. 568:

Narses patricius qui Gothos expulit etc. (s. Hermann von Reichenau z. J. 567).

Wie man sieht, ist hier nicht von einem bayerischen Herzog, sondern von dem fränkischen Könige Theodebald (gest. 555) die Rede, der aber niemals einen Zug nach Italien unternommen hat.

Auch der zum J. 651 nach Tassilo I. angeführte Grimoald hat mit den Agilulfingern nichts zu schaffen, da unter ihm vielmehr der gleichnamige Sohn Pipin's von Landen (gest. 657) verstanden werden muß (s. hist. Francor. cap. 43).

Dennoch eignete sich Bernardus Noricus von Kremsmünster diesen Stammbaum, wie er in Codex C (= cod. Vindobonens. 610, geschrieben in Kremsmünster im J. 1301) vorliegt, an, s. De ordine episcoporum Laureacensium und De ordine ducum Wawariae sive regum (verfaßt zwischen 1321 und 1325) M. G. Scr. XXV, 654 f. und 659 f., vgl. auctarium Cremifanense (verfaßt nach 1315)[13]) M. G. Scr. IX, 550 f.

Die Herzogsliste lautete nunmehr folgendermaßen:

Theodo I. († 537)
|
Udo († 566), Theodebald († 567)
|
Garibald († 614)[14])
|
Tassilo I. († 650), Grimoald († 651)
|

[13]) S. die Bemerkung zum J. 1194.

[14]) Garibald I. regierte nach der hist. duc. Bav. von 567—580 und abermals von 598—614, Tassilo I. von 580—598 und abermals von 614—650. Erst Aventin verteilte diese langen Regierungszeiten auf zwei Garibalde und zwei Tassilone (Garibald I. von 577—591, Tassilo I. von 591—598, Garibald II. von 598—612, Tassilo II. † 650 s. unten).

Theodo II. († 718)
|
Theobald—Grimoald († 729)
|
Hugbert († 739)
|
Odilo († 765)
|
Tassilo II. (772, 782)
|
Theodo.

Richtiger verfuhr der Verfasser der annales ducum Bawariae, die ebenfalls um die Mitte des 13. Jahrhunderts und zwar in Niederaltaich entstanden sind, indem er zum erstenmale den bei Paul. diac. VI, 21, 35 und 43 genannten Bayernherzog Theodebert, den Schwiegervater des Langobardenkönigs Liutprand, in die bayerische Herzogsreihe aufnahm. Nachdem er nämlich Tassilo's I. Einsetzung erwähnt hat, bemerkt er zum J. 670 (M. G. Scr. XVII, 365): Theodebertus dux (sc. regnat) ad quem fugit Aspirandus et [filius eius] Liuprandus (vgl. Ekkehardi chronicon M. G. Scr. VI, 149).

Dann fährt er fort: Quis autem vel qui inter istum Tassilonem et sequentem Theodebertum regnaverint, ignoratur.

Diese Stelle wurde später getilgt und von anderer Hand (von Abt Hermann von Altaich 1247—1273) beigefügt: Pro vero 617 Theodo dux regnat, quem s. Rudbertus baptizavit.[15])

Letztere Angabe ging auch in das (ebenfalls von Abt Hermann herrührende) auctarium Ekkehardi Altahense (M. G. Scr. XVII, 361) über, aus dem folgende Series ducum Bavariae (desselben Verfassers?), s. M. G. Scr. XXIV, 73 f., abgeleitet ist:

Theodo dux († 513)
|
Theodo II. (520)
|
Garibaldus rex (bis 593)
|

[15]) Die ganze Stelle ist wörtlich wiederholt im auctarium Mellicense (M. G. Scr. IX, 535), vgl. auch ann. Osterhovenses (ebenda Scr. XVII, 538 f.), excerpta Altahensia (ebenda Scr. IV, 36).

Tassilo I. (von 593 an)
|
Theodo III. quem s. Rudbertus baptizavit (617)
|
Theodebertus dux (671)
|
Theodo IV. qui cum filiis sanctum Corbinianum locavit Frisinge († 718)[16])
|
Theodoaldus dux—Grimoaldus dux († 729)
|
Huokbertus dux († 739)
|
Oudilo dux fundator noster († 765)
|
Tassilo II. dux cum filio eius Theodone (778)[17])

Beide Stammbäume, der von Passau—Kremsmünster und der von Niederaltaich, sind combiniert bei Veit Arnpekh (chronic. Baioar. l. II), der zum Ersatz für den durch Udo verdrängten gleichnamigen Sohn Theodo's I. einen Theodo III. (den Freund des hl. Emmeram) zwischen Theodebert und dem Theodo der vita Corbiniani einschaltete,[18]) s. Pez, Thes. anecdot. III, 3, 48 f., vgl. M. Frh. v. Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden. Bd. I S. 9 f.:

Theodo I. († 537)
|
Udo († 565), Theodebald (566)
|
Garibald
|
Tassilo I. († 650), Grimoald (651)
|
Theodo II. (616)
|

[16]) Nach einer Notiz im auctarium Ekkehardi (M. G. Scr. XVII, 360) liegt ein Theodo mit seiner Gattin Gleisnot in der Kirche St. Michael im Lungau begraben.

[17]) Dieselbe Genealogie bei Abt A. Rumpler, s. Oefele, Scr. r. B. I, 104.

[18]) Vgl. dagegen ann. ducum Bavariae (a. a. O.), wo von zweiter Hand bemerkt ist: 652 dicunt passum esse sanctum Emmerammum. Unde putatur, quod inter istum Theodonem et sequentem Theodebertum fuerit Theodo ille, cuius filius Lantpertus sanctum Emmerammum occidit. (Wörtlich wiederholt im auctarium Mellicense a. a. O.)

Theodebert
|
Theodo III. (652)
|
Theodo IV. († 718)
|
Theobald—Grimoald († 729)
|
Hugbert († 739)
|
Odilo († 765)
|
Tassilo II. (bis 788)
|
Theodo.

Blieb bei Veit Arnpekh die Zahl der regierenden Theodone noch auf vier beschränkt, so vermehrte Aventin dieselben auf sieben, die Theodeberte und Tassilone auf drei, die Garibalde auf zwei, ohne irgend einen der früher erwähnten Regenten hinwegzulassen, s. Annales Boiorum l. III (Ausg. d. b. Akad. d. W. Bd. II, S. 327 f.; vgl. die Tabelle in: Bayrischer Chronikon kurzer Auszug, ebenda Bd. I S. 123); von dem Herkomen der Statt Regenspurg, (ebenda Bd. I S. 275 f.).

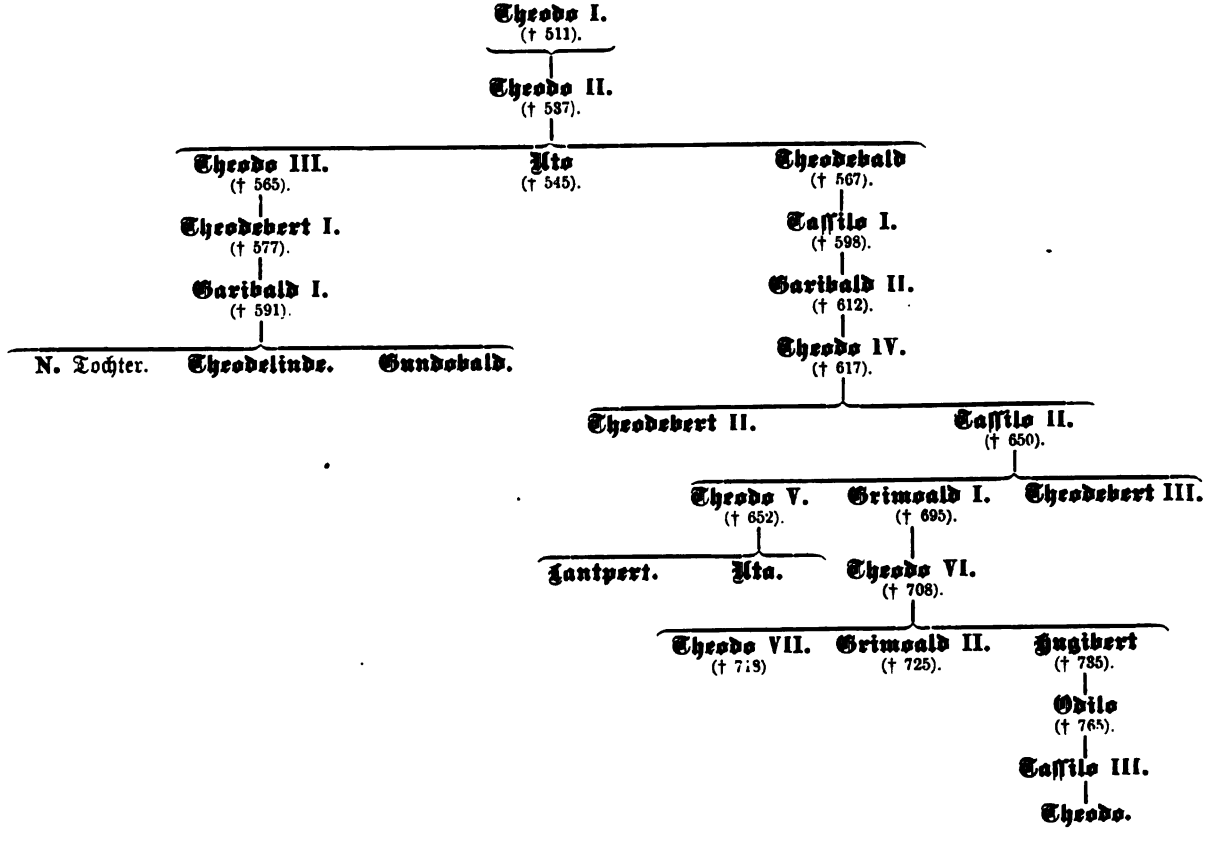
Auf diese Weise entstand ein sehr künstliches System,[19]) das wir in Beilage I zum Abdruck bringen. Beilage II bietet eine vergleichende Zusammenstellung der verschiedenen bayerischen Herzogslisten, der wir in Beilage III und IV eine Übersicht über die merowingischen Könige und karolingischen Hausmaier in Austrasien, welche gleichzeitig mit den Agilulfingern lebten, folgen lassen. Beilage V endlich enthält einen berichtigten Stammbaum der Agilulfinger in Bayern und Langobardien nebst den Quellenbelegen, womit die Tabellen bei Quitzmann, „Älteste Geschichte der Baiern", und Riezler, Geschichte Baierns I, 839, zu vergleichen sind.

---

[19]) Nicht weniger verworren ist die Genealogie der Agilulfinger bei Markus Welser, rer. Boicar. l. III und IV. Erst P. Roman Zirngibl lenkte mit seiner Abhandlung „von den baierischen Herzogen vor Karls d. Gr. Zeiten" (s. Neue hist. Abhandlungen der b. Akad. d. W. Band I 1779) die Untersuchung dieser Frage in bessere Bahnen.

Beilage I.

Stammtafel der Agilulfinger nach Aventin.



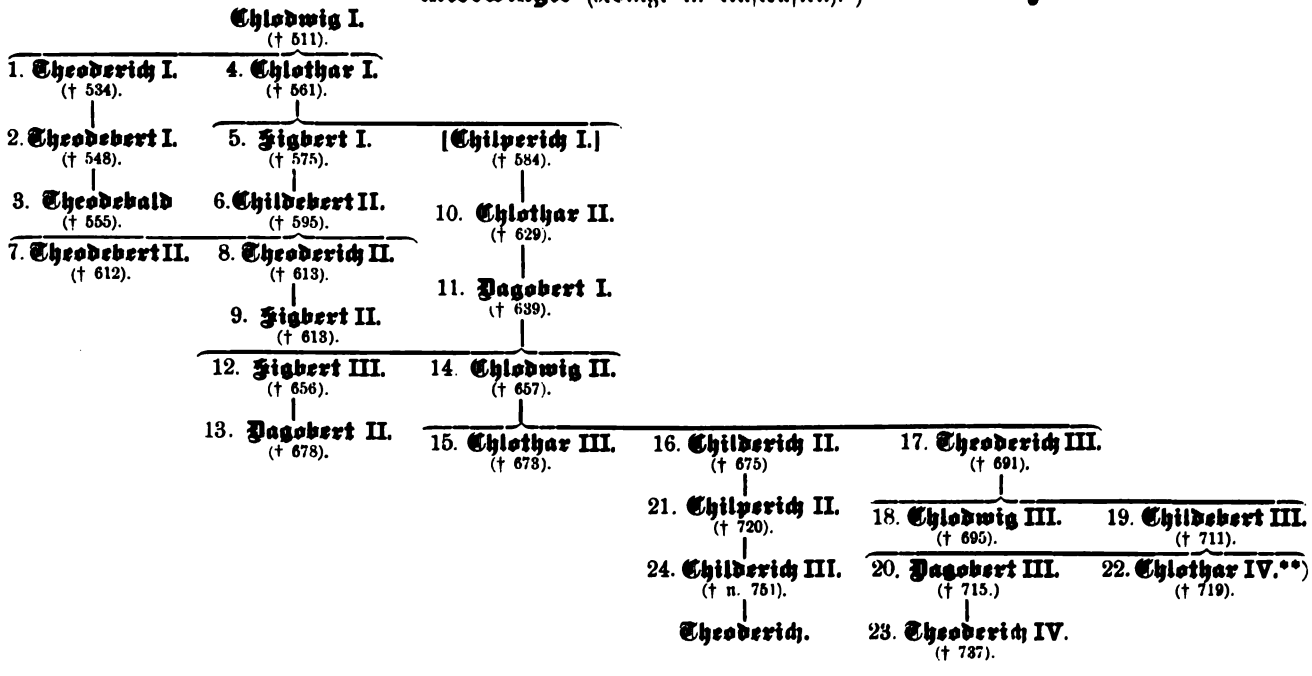
Beilage II.

Vergleichende Zusammenstellung der verschiedenen bayerischen Herzogslisten.

Salzburger Annalen	Passauer Annalen und Bernardus Noricus	Hermann v. Altaich	Arnpekh	Aventinus	
Theodo I.	Theodo I.	Theodo I.	Theodo I.	Theodo I.	508
		Theodo II.		Theodo II.	† 537
	Udo, Theodebald		Udo, Theodebald	Theodo III., Udo, Theodebald	† 566
Garibald	Garibald	Garibald	Garibald	Theodebert I., Tassilo I.	580
Tassilo I.	Tassilo I., Grimoald	Tassilo I.	Tassilo I., Grimoald	Garibald I., Garibald II.	von 580 an
		Theodo III.	Theodo II.	Theodo IV.	617
		Theodebert	Theodebert	Theodebert II., Tassilo II.	671
			Theodo III.	Theodo V., Grimoald I., Theodebert III.	652
Theodo II.	Theodo II.	Theodo IV.	Theodo IV.	Theodo VI.	† 718
Theodebald, Grimoald	Theodebald, Grimoald	Theodebald, Grimoald	Theodebald Grimoald	Theodo VII., Grimoald II.	† 729
Hugibert	Hugibert	Hugibert	Hugibert	Hugibert	† 739
Odilo	Odilo	Odilo	Odilo	Odilo	† 765
Tassilo II.	Tassilo II.	Tassilo II.	Tassilo II.	Tassilo III.	—788
Theodo	Theodo	Theodo	Theodo	Theodo	

Beilage III.

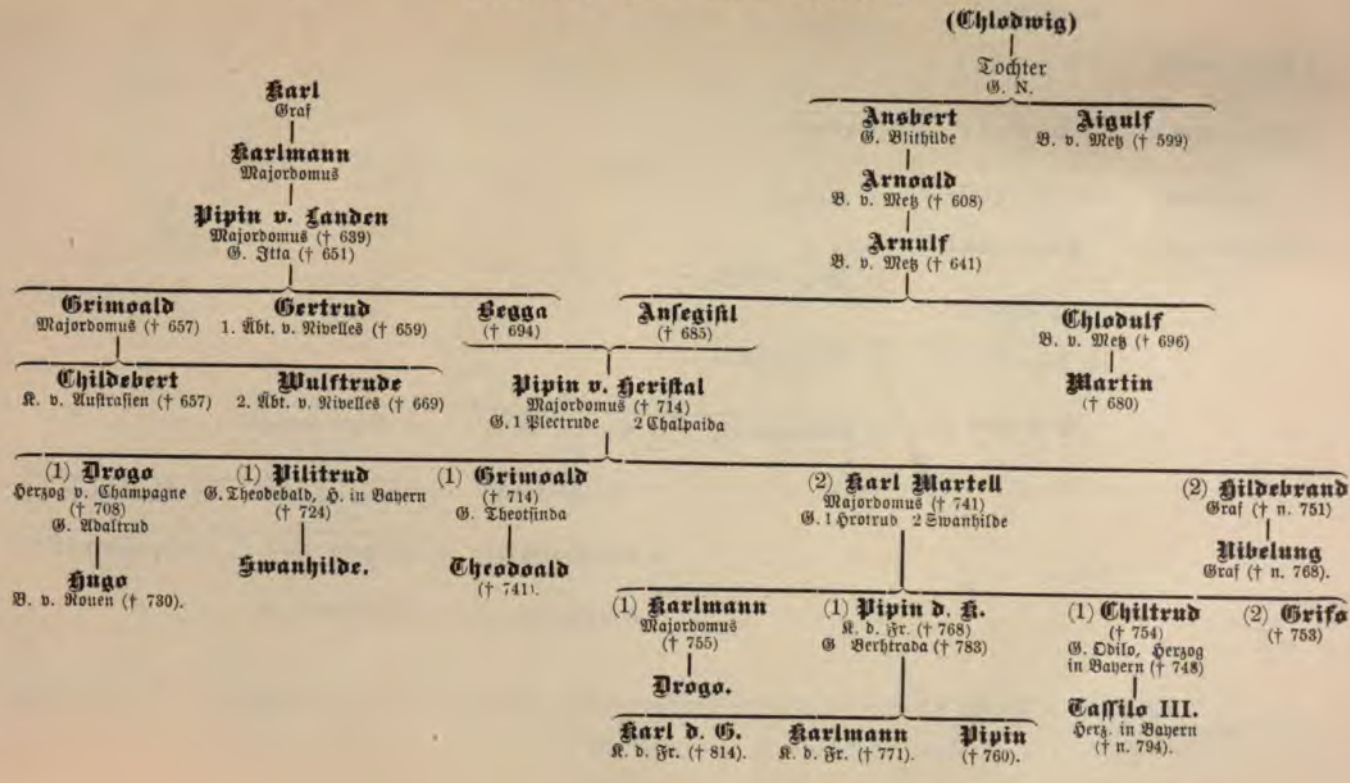
Merowinger (Könige in Austrasien).*)



*) Vgl. Br. Krusch, Zur Chronologie der merowingischen Könige, Forschungen zur deutschen Geschichte. Bd. 22 S. 451 f. (s. d. Tabelle S. 490.)

**) Ob Chlothar IV. ein Sohn Childeberts III. war, ist ungewiß.

Karolinger (Hausmaier in Austrasien).



Beilage V.

Anmerkungen zur Stammtafel der Agilulfinger in Bayern und Langobardien.

[1]) Gregor. Turon. IV, 9; Origo gentis Langobardorum c. 4 und 6; Paul. diac. I, 21; III, 10 und 30.

[2]) Tochter des Langobardenfürsten Wacho († ca. 520) und Witwe des Königs Theodebald von Austrasien († 555), s. Gregor. Turon. IV, 9; Origo g. Langob. c. 4, Paul. diac. I, 21.

[3]) Paul. diac. IV, 7 und 39; daß Tassilo I. ein Sohn Garibalds I. war, ist zwar nicht ausdrücklich bezeugt, darf aber aus dem Namen seines Sohnes Garibald II. geschlossen werden.

[4]) Fredegar. IV., 34.

[5]) Fredegar. IV, 34; Origo g. Lang. c. 6; Paul. diac. III, 30; IV, 40 und 48.

[6]) Paul. diac. III, 10 (z. J. 575).

[7]) Fredegar. IV, 34; Origo g. Lang. c. 6; Paul. diac. III, 30 und 35; IV, 5, 8, 9, 21, 25, 40, 41, 47, 48.

[8]) Paul. diac. IV, 39. Garibalds II. Gattin scheint nach Paul. diac. IV, 37 eine Tochter (Gaila?) des Herzogs Gisulf von Friaul († 610) und der Romilde gewesen zu sein.

Zweifelhaft ist, in welchem Verwandtschaftsverhältnis zu Garibald II. der austrasische Agilulfinger Chrodwald (der nach Jonas vita s. Columbani c. 24 mit einer Schwester Childeberts II. vermählt war und nach Fredegar. IV, 52 im J. 625 auf Befehl Dagoberts I. ermordet wurde) und dessen Sohn Fara (der als Bundesgenosse des Herzogs Radulf von Thüringen im Kampfe mit Sigbert III. von Austrasien im J. 641 fiel, s. Fredegar. IV, 87), standen.

[9]) Fredegar. IV, 34 und 51; Origo g. Lang. c. 7; Paul. diac. IV, 48 und 51; V, 1, 33, 37; VI, 17 und 35.

[10]) Fredegar. IV, 34 und 51, wo als consobrini (Vettern) der Gundeberga: Gundebertus (so ist zu lesen statt Gundeberga) und Aribertus genannt werden.

[11]) Fredegar. IV, 34, 49, 50; Paul. diac. IV, 25, 27, 30, 41.

[12]) Fredegar. IV, 34, 50, 51, 70, 71; Origo g. Lang. c. 6; Paul. diac. IV, 47; VI, 40. Ein Sohn aus ihrer ersten Ehe mit Ariowald (Herzog von Turin) war wohl jener Garibald, Herzog von Turin, der wegen des an Godebert im J. 662 geübten Verrats ermordet wurde, s. Paul. diac. IV, 51.

[13]) Arbeo vita s. Corbin. c. 10; vita s. Emmer. § 4; Verbrüderungsbuch von St. Peter (= V. S. P.) p. 20; Grazer vita s. Hrodberti c. 3 f.; Indic. Arnon. I; Breves Notit. Salisb. I, II, III.

[14]) Paul. diac. IV, 51; V, 2, 3, 4, 33—37; VI, 2.

[15]) Paul. diac. IV, 51; V, 1; VI, 18.

[16]) Paul. diac. V, 1 und 33.

[17]) Paul. diac. IV, 47 und 48 macht ihn fälschlich zum Gatten der Gundeberga, s. A. 12.

[18]) Arbeo vita s. Emmer. § 13 und 28.

[19]) Arbeo vita s. Emmer. § 9. Der Name Uta ist im Namen der bayerischen Colonie Utenheim im Pusterthal neben Dietenheim (von Theodo), Greinwalden (von Grimoald), Tesselberg (von Tassilo), sämtlich bei Bruneck gelegen, erhalten.

[20]) V. S. P. p. 20; Indic. Arnon. II; Brev. Not. Sal. III, 8 f. IV, V; Paul. diac. VI, 21, 35, 43. Er ist auch unter jenem Herzog Theodo zu verstehen, der nach der vita papae Gregorii II. (ed. Duchesne lib. pontif. p. 398; vgl. Paul. diac. VI, 44) im J. 716 nach Rom pilgerte.

Über Regintrud vgl. V. S. P. p. 21 und m. Ausg. d. vita s. Hrodberti S. 40 A. 15.

[21]) V. S. P. p. 20; Arbeo vita s. Corb. c. 18. Theodebalds Gattin Pilitrud (s. Fredegar. cont. c. 108, annal. Mettens. z. J. 719) war anscheinend eine Tochter der Plektrude, der Gattin Pipin's von Heristal und Tochter Hugiberts (vgl. Breysig, Karl Martell S. 5), welche in dem von ihr erbauten Stefansdom in Passau begraben liegt, s. Hund, Metrop. Salisb. I, 193, Welser rer. Boicar. l. IV, Augsb. 1602, S. 223.

[22]) V. S. P. p. 20; Arbeo vita s. Corb. c. 18, 25.

[23]) V. S. P. p. 20. Ob Tassilo II. ein Sohn oder ein Enkel Theodo's war, steht nicht fest. Über den Agilulfinger Wikterp (Sohn Theodo's?), ersten Bischof von Regensburg, der als Abt von St. Martin in Tours im J. 756 im Alter von 90 Jahren verstarb, s. m. vita s. Hrodberti S. 50 Anm. 59.

[24]) Paul. diac. IV, 51; V, 33, 35—41; VI, 2, 3, 6, 8, 15, 17.

[25]) Paul. diac. VI, 2.

[26]) Paul. diac. IV, 51; VI, 18, 35.

[27]) Paul. diac. V, 33.

[28]) V. S. P. p. 20; Arbeo vita s. Corb. c. 26; Indic. Arnon. III; Brev. Not. Sal. VI, VII; Willib. v. s. Bonif. c. 26; Arnold. mir. s. Emmer. I, 1.

[29]) Paul. diac. VI, 43.

[30]) V. S. P. p. 20; Fredegar. cont. c. 108 und 111; Annales Einhardi z. J. 741; ann. Mettens. z. J. 719 und 741.

[31]) Paul. diac. VI, 17, 19, 20.

[32]) Paul. diac. VI, 19—22, 28, 35, 58.

[33]) Paul. diac. VI, 35.

[34]) V. S. P. p. 20; Fredegar. cont. c. 111 und 112; Indic. Arnon. IV; Brev. Not. Sal. VII, 5; VIII, IX, XI; Annal. Laurissenses maiores und ann. Einhardi z. J. 743 und 748; Willibaldi vita s. Bonifacii c. 28; ann. Mettenses z. J. 743 und 746. Über Chiltrude, Tochter Karl Martells, vgl. noch annal. Lauresham. und ann. Petavian. cont. z. J. 754 und V. S. P. p. 21.

[13]) Arbeo vita s. Corbin. c. 10; vita s. Emmer. § 4; Verbrüderungsbuch von St. Peter (= V. S. P.) p. 20; Grazer vita s. Hrodberti c. 3 f.; Indic. Arnon. I; Breves Notit. Salisb. I, II, III.

[14]) Paul. diac. IV, 51; V, 2, 3, 4, 33—37; VI, 2.

[15]) Paul. diac. IV, 51; V, 1; VI, 18.

[16]) Paul. diac. V, 1 und 33.

[17]) Paul. diac. IV, 47 und 48 macht ihn fälschlich zum Gatten der Gundeberga, s. A. 12.

[18]) Arbeo vita s. Emmer. § 13 und 28.

[19]) Arbeo vita s. Emmer. § 9. Der Name Uta ist im Namen der bayerischen Colonie Utenheim im Pustertthal neben Dietenheim (von Theodo), Greinwalden (von Grimoald), Tesselberg (von Tassilo), sämtlich bei Bruneck gelegen, erhalten.

[20]) V. S. P. p. 20; Indic. Arnon. II; Brev. Not. Sal. III, 8 f. IV, V; Paul. diac. VI, 21, 35, 43. Er ist auch unter jenem Herzog Theodo zu verstehen, der nach der vita papae Gregorii II. (ed. Duchesne lib. pontif. p. 398; vgl. Paul. diac. VI, 44) im J. 716 nach Rom pilgerte.

Über Regintrud vgl. V. S. P. p. 21 und m. Ausg. d. vita s. Hrodberti S. 40 A. 15.

[21]) V. S. P. p. 20; Arbeo vita s. Corb. c. 18. Theodebalds Gattin Pilitrud s. Fredegar cont. c. 108, annal. Mettens. z. J. 719 war anscheinend eine Tochter der Plektrude, der Gattin Pipin's von Heristal und Tochter Hugiberts (vgl. Breysig, Karl Martell S. 5), welche in dem von ihr erbauten Stefanskloster in Passau begraben liegt (s. Hund, Metrop. Salisb. I, 193, Welser rer. Boicar. l. IV. Augsb. 1602, S. 223).

[22]) V. S. P. p. 20; Arbeo vita s. Corb. c. 18. 25.

[23]) V. S. P. p. 20. Ob Tassilo II. ein Sohn oder ein Enkel Theodo's war, steht nicht fest. Über den Agilulfinger Bischof Sohn Theodebert, ersten Bischof von Regensburg, der als Abt von St. Martin in Tours im J. 756 im Alter von 90 Jahren verstarb, s. m. vita s. Hrodberti S. 50 Anm. 59.

[24]) Paul. diac. IV, 51; V, 33, 35—41; VI, 2, 3, 6, 8, 15, 17.

[25]) Paul. diac. VI, 2.

[26]) Paul. diac. IV, 51; VI, 18, 35.

[27]) Paul. diac. V, 33.

[28]) V. S. P. p. 20; Arbeo vita s. Corb. c. 26; Indic. Arnon. III; Brev. Not. Sal. VI, VII; Willib. v. s. Bonif. c. 26; Arnold. mir. s. Emmer. I, 1.

[29]) Paul. diac. VI, 43.

[30]) V. S. P. p. 20; Fredegar. cont. c. 108 und 111; Annales Einhardi z. J. 741; ann. Mettens. z. J. 719 und 741.

[31]) Paul. diac. VI, 17, 19, 20.

[32]) Paul. diac. VI, 19—22, 28, 35, 38.

[33]) Paul. diac. VI, 35.

[34]) V. S. P. p. 20. Fredegar. cont. c. 111 und 112; Indic. Arnon. IV; Brev. Not. Sal. VII, 5, VIII, IX, XI; Annal. Laurissenses maiores und ann. Einhard. z. J. 743 und 748; Willibald. vita s. Bonifac. c. 28; ann. Mettenses z. J. 743 und 748. Über Chiltrude, Tochter Karl Martells, vgl. noch annal. Lauresham. und ann. Petaviam. cont. z. J. 754 und V. S. P. p. 21.

Daß Odilo ein Sohn Hugiberts war (vgl. vita s. Corb. 26, wo von der Taufe eines Kindes des Hugibert die Rede ist), ist zwar nirgends ausdrücklich bezeugt, aber schon darum wahrscheinlich, weil seine Thronfolge nicht angefochten wurde. Da er sich erst im J. 741 verheiratete, scheint er jung zur Regierung gelangt zu sein.

[35]) V. S. P. p. 20 (Nachtrag); ann. Lauriss. maior. und ann Einhardi z. J. 741, 747, 748, 753; Fredegar. cont. c. 118.

[36]) Paul. diac. VI, 35.

[37]) V. S. P. p. 10; Indic. Arnon. V; Brev. Not. Salisb. XI; Annal. Laurissens. maiores und ann. Einhardi z. J. 748, 757, 763, 764, 781, 787, 788; Einhardi vita Caroli M. cap. 11; ann. Lauresham. z. J. 794; Caroli Magni capitulare Francofurtense anni 794 n. 3.

[38]) V. S. P. p. 10; Meichelb. Ia 80 (Urkunde v. J. 782), Ib n. 69 (Urk. v. J. 777); ann. Laurissens. maior. und Einhardi z. J. 787 und 788; ann. s. Emmerammi z. J. 787, Ann. Nazarian. cont. z. J. 788, wo noch ein Sohn Namens Theotbertus genannt wird. Nach dem fragm. Chesnianum der ann. Lauresham. z. J. 788 wurde eine Tochter, wie Liutpirg, in Chelles, eine andere in Laon als Nonne eingekleidet, vgl. V. S. P. p 10 oben S. 2 A. 6.

Familia S. Quirini in Tegernsee.

Die Äbte und Mönche der Benediktiner-Abtei Tegernsee von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Aussterben (1861) und ihr literarischer Nachlass

von

P. Pirmin Lindner,

[illegible]

[illegible]

Vorbemerkung.

[illegible]

omnem terram per gratiam Dei exivit fama ejus et in fines orbis terrae balsamum in odorem suavitatis effudit." [1]) — Selbst im XVI. Jahrhunderte, in dem in sehr vielen deutschen Klöstern Verfall der Disziplin, Aufhören aller literarischen Thätigkeit, Herabsinken des Personalstandes auf ein Minimum zu verzeichnen sind, hat sich Tegernsee nicht nur makellos, sondern sogar ruhmvoll behauptet.

Wir leugnen es nicht, auch Tegernsee hatte eine Zeit seines Verfalles, wenigstens das ganze XIV. Jahrhundert hindurch. — Nachdem aber im Jahre 1426 die von Melk ausgehende Reform in Tegernsee eingeführt worden, zeigte sich bald ein nicht geahntes Aufblühen der Ordensdisziplin, rege wissenschaftliche Thätigkeit, bedeutender Zuwachs von Mitgliedern; besonders nahmen mehrere ausgezeichnete Weltpriester das Ordenskleid.

Ebenso hob sich der materielle Zustand; ja Tegernsee erlangte auch für viele andere Klöster seines Ordens, besonders in Bayern, hohe Bedeutung; es wurde eine Centralstätte, die neu belebende Kraft weiteren Kreisen vermittelte, denn dessen vorteilhafter Ruf hatte sich schnell verbreitet. Wollte man daher ein Benediktinerkloster reformieren, so lenkten Bischöfe und Landesfürsten ihre Blicke auf Tegernsee, von wo sie sich Mönche und Äbte erbaten, und fast immer gelang der Reformversuch und erwies sich als haltbar; — die Zahl der zu diesem Zwecke seit dem Jahre 1426 aus Tegernsee erbetenen Äbte beläuft sich auf 24.[2])

Als es sich um die Gründung der bayerischen Benediktiner-Kongregation handelte, waren es die Klöster Tegernsee und St. Emmeram, die ihr Ausbreitung und Dauerhaftigkeit verschafften.

Kurz gesagt, der im XV. Jahrhundert zu Tegernsee geschaffene gute Geist hatte so tiefe Wurzeln geschlagen, dass er sich bis zur Aufhebung forterhielt.

---

[1]) Dieser Brief ist ediert in der „Innsbrucker Theol. Zeitschrift" 1896. I. Heft S. 179 f.

[2]) Siehe in den Beilagen die aus Tegernsee postulierten Äbte.

Es war daher auch noch im Jahre der Auflösung (1803) vollkommen wahr, was der berühmte P. Bernard Pez von Melk über den sittlichen Zustand Tegernsees zu seiner Zeit sagte: „Tegurinum amplissimum totius Bavariae vulgo princeps monasterium a prima origine monasticae disciplinae ac eruditionis fama claruit aluitque viros maximis etiam principibus et Pontificibus eo nomine carissimos“ (Thes. Anecdot. T. I. Dissert. isagog. pag. XII).

Eine so aussergewöhnliche Erscheinung bedarf wohl ihrer Erklärungsgründe, von denen hier nur einige kurz angedeutet werden.

Tegernsee hatte das seltene Glück, seit seiner Reform fast immer ausgezeichnete Äbte an der Spitze zu haben; ferner trat auch eine bedeutende Zahl nicht gewöhnlicher Talente dort in den Orden ein, was zur Folge hatte, dass alle Studien, selbstverständlich aber die theologischen, eifrig betrieben wurden. — In keiner Abtei Altbayerns wurde das Bücherschreiben so lange und in solchem Umfange fortgesetzt wie in Tegernsee, und zwar zu einer Zeit, wo die Buchdruckerkunst schon längst erfunden war und die Bibliothek des Stiftes eine beträchtliche Zahl von Inkunabeln besass.[1]) Diese Liebe zu den Büchern und zum Studium waren es, welche den Abt Quirin Rest bewogen im Kloster (1573) eine Buchdruckerei zu errichten.[2]) die bis zur Aufhebung existierte, und aus welcher Werke von wissenschaftlichem

[1]) Laut eines noch vorhandenen Kataloges besass Tegernsee bei 6000 Inkunabeln.

[2]) Abt Quirin spricht sich selbst hierüber aus: „Paravi in monastici nostri horti liberalem culturam et honestum Fratrum exercitium novam Officinam, in qua, quae liberae fuerunt a sacris officiis horulae, pia et utili Fratrum contentione fallantur. — Cum libris occupabimur noctes diesque. — Sic noster omnis labor erit circa libros“. Ein weiterer Zweck war die Verbreitung guter Bücher, die auch wirklich in grosser Anzahl in Tegernsee unter Abt Quirin gedruckt wurden: „Nec poenitebit sumptuum, ubi divulgatis optimis codicibus ex nostro quoque promptuario ad sanctae religionis consolationem aliquid contulerimus“. (Siehe Praef. zu der von Abt Quirin besorgten Ausgabe einiger Reden des P. Joh. Keck, betitelt „Sacrorum sermonum sylvula“, Tegerns. 1574.)

Werte und typographischer Schönheit hervorgingen, die zu den besten Erzeugnissen auf diesem Gebiete gehören.[1]) Günstig für das klösterliche Leben war, abgesehen von der Lage Tegernsees, auch der Umstand, dass es bis zur Mitte des XVII. Jahrhunderts gar keine Religiosen auf Pfarreien, Statthaltereien etc. exponiert hatte. Von bedeutenden Männern finden wir nur drei bis zum genannten Zeitraume längere Zeit ausserhalb des Stiftes thätig. Es waren die PP. Johannes Keck und Ulrich Stöckl auf dem Konzil zu Basel und P. Wolfgang Sedelius als Prediger zu München 1532—60 und auch kurze Zeit als Abgesandter auf dem Konzil zu Trient.

Es dürfte auffallen, warum wir seit dem XV. Jahrhundert in Tegernsee keine grössere Klosterschule oder Studienanstalt finden, wie z. B. im Chorherrenstifte Polling.[2]) Darauf lässt sich antworten: Obschon Tegernsee hiezu jederzeit die nötigen Kräfte gehabt hätte, so wäre doch eine solche Anstalt für die damalige Zeit, wenn man schon nicht sagen wollte überflüssig, so doch keineswegs notwendig gewesen, indem Bayern eine grosse Anzahl von den Jesuiten geleiteter Gymnasien und Erziehungsanstalten besass.[3]) Wohl

[1]) Es seien hier nur erwähnt: Bessel Gottfr., Chronicon Gottwicense. 1733. Folio. — Klein Mag., Codex Traditionum Laurisheimensium. 1766. 2. Tomi. 4°. — Desselben Notitia Austriae antiquae et mediae. 2 Bde. 1781. — Von Erzeugnissen auf theologischem und liturgischem Gebiete: Clementis XI. Pontif. Max. Orationes consistoriales, Homiliae in Evangelia, 1723, dessen Ausstattung dem Abte Bessel so gefiel, dass er sein Chronicon in Tegernsee drucken liess. — Supplementum ad Antiphonarium Monastico-Benedictinum Regal. Folio, 1722 — Ceremoniale monastico-benedictinum, 1738. — Über die religiös-populären Schriften, die unter Abt Quirin in Tegernsee gedruckt wurden, s. N. Paulus im „Katholik", Jahrg. 1895, II. Heft, S. 453—67.

[2]) Über das zu einer Lateinschule (resp. Gymnasium) erweiterte schon lange bestandene Klosterseminar (unter Abt Gregor II. Rottenkolber) siehe dessen Biographie sub Nr. 812.

[3]) Und in der That finden wir unter allen Benediktinerklöstern Bayerns nur zwei, die im XVIII. Jahrhundert daheim grössere Studienanstalten unterhielten: Ettal mit seiner Ritterakademie (1711—1744) und Benediktbeuern mit seinem Gymnasium (1699—1803), wo auch mitunter in zwei Jahrgängen die Philosophie gelehrt wurde.

aber finden wir fast ununterbrochen Tegernseer als Professoren am „Studium commune Congregationis“ und auf der Universität zu Salzburg und zu Freising thätig.

Über die Anlage dieses Verzeichnisses, das man wohl auch ein Professbuch Tegernsees nennen könnte, sei bemerkt: Weil der Verfasser keineswegs eine Geschichte dieses Stiftes schreiben, sondern die biographischen Daten über Äbte und Mönche in den Hauptzügen darstellen wollte, so wurde die Wirksamkeit der Äbte meist nur dann etwas eingehender behandelt, wenn sich über dieselben bisher nur spärliche Nachrichten in Druckwerken vorfanden. — Über die Äbte von den ältesten Zeiten bis zum Beginne des XVIII. Jahrhunderts handeln vier Werke.[1]) — Über die Mönche von den ältesten Zeiten bis zum XV. Jahrhunderte mangeln meist nicht nur die biographischen Nachrichten, sondern es lässt sich bei sehr vielen nicht einmal feststellen, in welchem Jahrhunderte sie gelebt haben. Mit dem Beginne des XV. Jahrhunderts begegnen uns in einigen Tegernseer Codices Verzeichnisse von Mönchen, die seit jener Zeit in Tegernsee Profess gemacht, obschon auch diese nicht vollständig sind. Erst seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts sind die Mönche vollständig verzeichnet worden und zwar nach der Zeit ihrer Profess. — Auf Geheiss des Abtes Gregor I. Plaichshirn verfasste P. Roman Krinner das sog. „Florilegium sacrum“, eine höchst schätzbare Arbeit, welche die Biographien aller Mönche enthält, die vom Jahre 1636 bis zum Jahre 1725 Profess abgelegt

[1]) a) Oefele, Scriptor. rerum boicar. T. II. 49—99; reicht bis Abt Balthasar (inclus. 1568). b) Freiberg Max, Älteste Geschichte Tegernsees, München 1822, (reicht bis z. J. 1324). c) Obermaier Jos., Geschichte Tegernsees, Freising 1888, (reicht bis z. J. 1429). d) Pez Ber., Thes. Anecdotor. Tom. III, S. 473—594. Enthält eine Chronik von Tegernsee, die bis z. J. 1721 reicht. Vom Jahre 1493—1721 ist sie selbständig von P. Alphons Hueber bearbeitet worden. — Am vorsichtigsten sind die Angaben bei Obermaier zu gebrauchen. — An diese Werke reiht sich an die sehr gut geschriebene Monographie Wessingers über Abt Caspar Ayndorffer 1426—61 (Oberbayer. Archiv 1885, Bd. 42, S. 196—260).

haben.[1]) (Siehe die Quellen.) — Über die Religiosen, die seit 1725 Profess gemacht und bis 1802 gestorben, standen als Quelle nur die vom Stifte ausgegebenen Todesanzeigen (Roteln genannt) zu Gebote, die alle im Stifte selbst gedruckt und den verbündeten Klöstern zugesendet wurden. Diese Partie ist aber eben deshalb die schwächste im ganzen Verzeichnisse, weil in jenen Anzeigen die Ämter, welche ein Mönch bekleidete, nur summarisch, selten mit Angabe der Zeit aufgeführt sind. Desgleichen liessen sich über einige nach der Aufhebung verstorbene Patres fast keine biographische Daten auffinden. — Weil viele Mönche ihren Arbeiten (Codices, die sie abschrieben) ihre Namen nicht beigesetzt haben, lässt sich der literarische Nachlass Tegernsees keineswegs vollständig überblicken.

Die künstlerische Thätigkeit Tegernsees wurde nur nebenher berücksichtigt, indem sicherem Vernehmen nach der k. Konservator am bayer. Nationalmuseum zu München, Herr Dr. G. Hager, sich der dankbaren Aufgabe unterzieht, dem Stifte nach dieser Richtung hin gerecht zu werden.

Tegernsee hat als Ordenshaus zu existieren aufgehört, aber demungeachtet wird das Andenken an jene würdigen Männer, welche hier einst in so grosser Zahl gelebt, in ihren Werken fortleben.

---

[1]) Nämlich unter den vier Äbten Ulrich Schwaiger, Ber. Wenzl, Quirin Millon und Petrus v. Guetrather.

Quellen:

I. Gedruckte.

Catalogus Codicum latinorum Bibliothecae regiae Monacensis Tom. III. Pars I, II, III. Cod. 1—8100. Monachii 1868—1871. Tom. IV. Pars I, II, III, IV. Cod. 8101 — 27268. Ibidem 1874—1881.

Catalogus Monachorum Tegernseensium ab Anno 1678 usque 1787 defunctorum et in nova potissimum Crypta sive subterraneo Sacello Basilicae S. Salvatoris quiescentium. Typis Mon. Tegernsee. 1787. 4°.

Catalogus Religiosorum almae et exemptae Congregationis SS. Angelorum Custodum benedictino-bavaricae Anno 1802. Typ. Mon. Tegernsee. 39 S. 4°.

Hefner Jos. v., Leistungen des Benediktiner-Stiftes Tegernsee für Kunst und Wissenschaft. („Oberbayerisches Archiv" I. Bd. 15—35.) —

Hueber Alphons, Chronicon Monasterii Tegernseensis usque ad annum 1721, ediert bei Pez Ber., Thesaurus Anecdotorum T. III, Pars III. 498—594.

Todesanzeigen („Roteln") über die verstorbenen Religiosen von Tegernsee (Fliegende Blätter in Folio; sämmtlich gedruckt zu Tegernsee 1577—1802).[1]) (Eine komplete Sammlung hievon besitzt das Stift St. Peter in Salzburg.)

[1]) Diese wurden an die conföderierten Klöster gesendet und enthalten biographische Nachrichten über die Verstorbenen, die bald mehr, bald weniger ausführlich sind. — Nur die aus den Jahren 1691—1711 enthalten ein gleichlautendes Formular mit den Namen der Verstorbenen ohne jede biographische Notiz.

II. Manuskripte.

A. In der Kgl. Staatsbibliothek zu München:

Cod. lat. 1005, membr., Fol., Saec. XV.—XVI. Blatt 1—14: Necrologium.[1])

Cod. lat. 1006, membr., Fol., Saec. XII. 21. Bl.: Necrologium.

Cod. lat. 1021, membr., Fol., Saec. XVI. Blatt 99—146: Necrologium.

Cod. lat. 1464, chart., Fol., Blatt 111—156: Necrologium ab antiquissimis temporibus usq. ad a. 1706.[2])

Cod. lat. 1468, chart., Fol., Saec. XV.—XVIII. Betitelt: Miscellanea.[3]) a) Seite 3—21: Verzeichnisse von Religiosen, die von 1426 bis 1645 Profess abgelegt haben.[4]) b) S. 1, 22—26: Personalien über Abt Quirin Rest, von ihm selbst eingetragen. c) Blatt 106—122: Mortilogium Fratrum nostrae Congregationis in Tegernsee tamen seductis aliis (geschrieben circa 1510, fortgesetzt bis zum Jahre 1568).[5]) d) Blatt 122b)

---

[1]) Bei jenen Manuskripten, die Verschiedenes enthalten, ist hier nur das angegeben, was in denselben bei dieser Arbeit als Quelle diente.

[2]) Vom Monate Jänner sind einige Blätter herausgerissen. — Dieses Nekrologium wurde bis zum Beginne des XVIII. Jahrh. täglich im Chor gebraucht. Es enthält die Namen der verstorbenen Tegernseer Mönche und auch der Religiosen jener Klöster, mit denen Tegernsee conföderiert war — aber immer nur mit ihren Klosternamen und Hinweglassung der Familiennamen.

[3]) Bildet eine Hauptquelle zu dieser Arbeit bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts.

[4]) Der letzte, dessen Profess verzeichnet, ist P. Sebast. von Rehling. — Die Reihenfolge ist chronologisch; die Einträge sind, wie es scheint, in der Regel gleichzeitig gemacht worden. — Bei den meisten ist der Geburtsort und das Jahr der Profess angegeben — diese Verzeichnisse sind aber nicht vollständig. — Die Mönche, welche Priester waren erscheinen durchwegs mit dem Titel Frater aufgeführt, eine Bezeichnung, die heute noch im Orden auch bei jenen Religiosen, die Priester sind, in gewissen offiziellen Fällen gebräuchlich ist. — Um Missverständnisse zu vermeiden, setzte ich bei allen jenen, die Priester waren, das heute allgemein übliche P. (Pater) voraus, während die Laienbrüder mit Br. (Bruder) bezeichnet sind.

[5]) Enthält nur Mönche von Tegernsee. Der Compilator scheint zu seiner Arbeit alle damals ihm zu Gebote gestandenen Nekrologien benützt zu haben.

Personalstand von Tegernsee im Jahre 1426.

Cod. lat. 18741, Saec. XVI. Blatt 1—3. Nomina Monachorum Tegernseensium anno 1479.

Cod. lat. 18255, Saec. XIV.—XV. Blatt 25: Nomina Patrum et Fratrum ab anno 1500—1528 mortuorum et in Ambitu Monasterii sepultorum.

Cod. lat. 19659, Saec. XV. Blatt 106—107: Nomina Monachorum anno 1466 in Tegernsee viventium.

Cod. lat. 19908, Saec. XV.—XVI. 8⁰. Blatt 14—22: „Necrologium Tegernseense".[1])

Cod. lat. 20070, 94 Bl. kl. 8⁰ vom Jahre 1487: Caerimoniae et Consuetudines Tegernseenses (geschrieben von P. Ludwig Haringer, † 1526). Enthält zerstreut biographische Notizen über Tegernseer Mönche seiner Zeit.

Cod. lat. 27148, 520 S. Folio. P. Romani Krinner, Florilegium sacrum seu Collectio religiosorum florum, qui a quatuor Rssmis. DD. hortulanis in inclyto Tegernseensis Monasterii viridario sunt plantati; hoc est historica enarratio omnium religiosorum Confratrum, quos Rssmi. DD. Udalricus III. Schwaiger, Ber. Wenzl, Quirinus Millon et Petrus Guetrather sacra professione creare dignati sunt, ubi ab anno 1636—1736 agitur.[2])

Cod. germ. 3303, 182 Bl. 8⁰, Saec. XVIII. (1715) P. Alphonsi Hueber, „De viris illustribus Monasterii Tegernseensis".[3])

---

[1]) Diese Bezeichnung ist nicht ganz genau; diese Blätter enthalten ein chronologisches Verzeichnis der v. J. 1444—1587 verstorbenen Religiosen (meist gleichzeitige Einträge) hie und da mit kurzen biographischen Notizen. Der erste ist P. Georg Giebinger († 1444), der letzte, der verzeichnet ist, P. Chrysog. Cantzler († 1587).

[2]) Hauptquelle für das XVII. und den Anfang des XVIII. Jahrhunderts. P. Krinner verfasste dieses Werk auf Wunsch des Abtes Gregor I. Plaichshirn und vollendete es am 24. Juni 1736. (Den Inhalt siehe unter Krinner, Nr. 725.)

[3]) P. Hueber gab diesem Manuskripte keinen Titel; diesen hat erst eine spätere Hand geschöpft; er ist, wie aus dem Inhalte erhellt nicht ganz zutreffend. — Diesen Codex hielt ich selbst (Schriftsteller O. S. B. in Bayern, I. S. 160) irrtümlich identisch mit P. Huebers „Spicilegium". Das letztere war ein Manuskript von bedeutend grösserem Umfange (hatte über 421 Blätter) und befand sich im Anfange dieses Jahrhunderts im Pfarrhause zu Loiben, wo P. Hueber gestorben.

Enthält: a) Stiftung Tegernsees und die dort befindlichen hl. Reliquien (S. 1—14). b) „Von etwelchen vortrefflichen durch Gelehrsamkeit berühmten Männern" (S. 14—43). c) Die aus Tegernsee postulierten Äbte (S. 43—70). d) Die Äbte Tegernsees von Georg Türndl bis Bernard Wenzl (S. 70—267). e) Bericht über den Ursprung der bayer. Benediktiner-Kongregation (S. 268—361).

B. Im Stifte Melk:

Ein Sammelband ohne Titel. 175 Bl. 4⁰. Enthält Material zu einer Gelehrtengeschichte Tegernsees. Dasselbe sammelte auf Wunsch des P. Bernard Pez von Melk P. Alphons Hueber aus Tegernsee und sandte es demselben unter vier Malen im Jahre 1712 nach Melk. Später wurden diese Berichte in einen Band gebunden.[1])

C. In Tegernsee (in Privatbesitz):

Mortilogium Tegernseense Cod. saec. XVI.—XVII. 8⁰.[2]) 77 Blätter ohne Signatur (nur 49 Bl. sind beschrieben). Enthält: a) Blatt 1—20: Begräbnis-Ritus zu Tegernsee; b) Blatt 20—40: Nomina Patrum et Fratrum hic in Ambitu sepultorum. Inceptum est hoc Registrum anno 1517. (Beigefügt ist ein Plan des Ambitus resp. der Begräbnisplätze im Ambitus.)[3]) c) Blatt 41—44: Recensio quorundam lapidum sepulchralium in Ecclesia Tegernsee ante ipsius Renovationem a Rssmo. D. Bernardo Wenzl factam existentium. (Die letzteren Blätter schrieb P. Alphons Hueber.)

---

[1]) Den genauen Inhalt siehe unter Hueber, Nr. 716.

[2]) Zum Unterschiede der anderen Mortilogien zitiere ich dieses immer als „Mortilogium parvum".

[3]) Ein Sterbregister des Klosters Tegernsee, das in chronologischer Ordnung die vom Jahre 1489 bis 1677 verstorbenen Religiosen aufführt und auch angibt, an welcher Stelle (die einzelnen Gräber im Ambitus waren mit Buchstaben bezeichnet) jeder begraben wurde. Die Einträge geschahen fast immer gleichzeitig. Bei einigen Religiosen stehen kurze biographische Notizen. Das Register schliesst mit dem letzten Mönche, der im Ambitus begraben wurde (1677). Es war P. Max Haim. Die Folgenden erhielten ihre Ruhestätte in der neuen Gruft. Vgl. Gg. Hager, Die romanische Krypta der Klosterkirche in Tegernsee. Monatsschrift d. Hist. Ver. v. Oberbayern, 1895, S. 78. Derselbe a. a. O. S. 40.

I. Abschnitt.

Die Äbte und Mönche von der Gründung bis zum Beginne des XV. Jahrhunderts.

---

§ 1.

a) Die Äbte von der Gründung bis zum Beginne des XV. Jahrhunderts.

Der sel. Adalbert, der Gründer, regiert c. 766, resig. c. 772, † 1. Nov. zwischen 800—804. (1)

Zacho, lebte 800, † 29. Nov. (anno incerto). (2)

Meginhart, c. 802, † nach 823. (3)

Iskeri (Iskar), 826, 829, † 4. Mai (anno incerto). (4)

Megilo, 860, 880, † 19. Juni (c. 920). (5)

Nach der Restauration:

Hartwik, (Profess aus S. Maximin in Trier), regierte vom 4. März 978, † 8. Aug. 982. (6)

Gozpert, (Profess i. St. Emmeram in Regensburg), erw. 982, † 21. Jan. 1001. (7)

St. Gothard, 1002, † als Bischof zu Hildesheim 5. Mai 1038. (8)

Eberhard I., † 4. März 1003. (9)

Berenger (Peringer), erw. 22. Juli 1004, † 3. Febr. 1012. (10)

Burkard, erw. 1012 (1013?), † 30. Okt. 1017. (11)

Der selige Ellinger, erw. c. 1017, resig. 1026. (12)

Albin I. (Alban) † 23. Juni 1031. (13)

Der selige Ellinger (zum zweiten Male), 1032, resig. 1041 (z. zweiten Male), † 5. Febr. 1056.

Ulrich I., erw. Aug. 1041, resig. Febr. 1042, † 17. Mai 1042. (14)

Hernand (Hornand, Harrand), † 5 Mai 1046. (15)

Eckbert, c. 1046, resig. 1048, † als Abt von Fulda 17. Nov. 1058. (16)
Seyfried, † 6. März 1068. (17)
Eberhard II., † 11. Mai 1091. War zugleich Abt von St. Emmeram, St. Magnus in Füssen und Ottobeuren. (18)
Udalschalk von Neuburg, erw. c. 1091, † 13. Nov. 1112. (19)
Aribo von Neuburg, † 21. Dec. 1135. (20)
Conrad I., † 29. Juni 1155. (21)
Rupert I. de Neuburg, † 22. Mai 1186. (22)
Albin II. (Alban), regierte nur einige Monate. (23)
Conrad II., † 16. Dec. 1189. (24)
Manegold de Berg, resig. 1206, † als Bischof von Passau 9. Juni 1215. (25)
Perchtold I., † 15. Febr. 1217. (26)
Heinrich I., resign 1242, wurde Cistercienser in Salem, † dort 7. Novemb. (anno incerto). (27)
Perchtold II. Schneck, abges. 1248, † 20 Aug. (anno inc.) (28)
Ulrich II. Porterhauser, erw. 17. Juli 1248, † 27. Juli 1261. (29)
Rudolph, † 27. Mai 1266. (30)
Heinrich II., † 24. Sept. 1273. (31)
Ludwig de Greisbach, † 9. Febr. 1286. (32)
Heinrich III., † 9. April 1287. (33)
Marquard de Voering, † 23. April 1323. (34)
Heinrich IV. Rainer, † 21. Nov. 1345 zu S. Leonhard in Kreuth. (35)
Sigibrand Geltinger, ermordet 21. Juli 1347. (36)
Carl Hauzendorfer, † 2. Okt. 1349. (37)
Conrad III. Katzbeck, † 25. Juni 1363. (38)
Conrad IV. Eglinger, † 19. März 1372. (39)
Gebhard de Taufkirchen, † 13. März 1393. (40)
Oswald de Thor, † 15. April 1418. (41)

b) Literarischer Nachlass der Äbte bis 1426.

Nr. 6. **Hartwik** († 8. Aug. 982).

Epistola ad Crosonem de aucero comparando im Cod. lat. 19410.

Nr. 7. **Gozpert** († 21. Jan. 1001).

Briefe:

1. Ad Ramvoldum, abbatem S. Emmerami: Se Ratisbonae in festo S. Emmerami futurum nunciat petitque sibi exscribendum transmitti librum plenariae collationis.
2. Ad Arnoldum comitem, cui pro impensis gratias cumulate agit doloremque suum ob Adelheidis imperatricis obitum declaret ac, quae pro ejus animae requie a suis monachis persoluta sint, perscribit.
3. Ad eundem. — Gratias maximas agit pro fenestris templo Tegernseensi affabre comparatis et pueros, quos discendi causa hactenus in monasterio enutrivit, eruditionis specimina daturos remittit.
4. Ad Meginhelmum comitem. — Rogat, ut sibi non nihil frumenti in victum eorum, qui in Austria monasterio serviunt, elargiatur.
5. Ad eundem. — Gratias agit pro Husonibus, piscium genere, quantumque precum Deo pro ejus conjugis anima offerant Tegernseenses, exponit.
6. Ad eundem. — Petit sibi suisque, cum carnibus monachorum more abstineant, Husones mitti.
7. Ad Gebhardum, Episcopum Augustanum. — Ejus religionem ac pietatem laudat, spondetque, se ad eundem, cum per anni tempus licuerit, accessurum.
8. Ad Brunonem. — Ut decimas in vico Tatinhusa ecclesiae Tontinhusanae reddi jubeat
9. Ad Ottonem comitem. — Commendat ei servum quendam rogatque, ut deo ipsi palliola reddantur.
10. Ad H..... comitissam. — Petit pecuniam pro quorundam consanguineorum suorum redemptione
11. Ad Otpertum abbatem. — Ut quandam inter utriusque servos commutationem fieri permittat.
12. Fratribus Ecclesiae Eichstettensis. — Ut diem obitus fratris sui ad se perscribant.
13. Ad domnum H.... ut tertiam partem: „Historiae tripartitae“ sibi utendam et exscribendam concedat.
14. Ad R.... Comitem: Immam ancillam cum filiis suis sibi lege deberi probat ac reddi postulat.

15. Ad P.... cognatum suum, ut in egregio Tegernseensem familiam juvandi animo persistat et quosdam famulos civitate pulsos tueatur.
16. Ad eundem ... Conqueritur ob sui neglectum et oblivionem rogatque ut aliquid cupri stagni et plumbi ad fundendam campanam et nonnihil Thymiamatis ad cultum Dei et S. Quirini mittat. (Die Briefe 1—16 bei Pez, Thes. Anecdot. T. V. Pars. I. 122—130.)
17. Ad Utonem ... nepotem.
18. Ad Adalpertum comitem.
19. Ad Arnoldum nepotem suum. (Die Briefe 17—19 bei Mabillon, Analecta. Editio 1723, S 434 sq.)
20. Ad Henricum (IV.) Ducem Bavariae, vom Jahre 999. (Abgedruckt in den Beilagen dieser Schrift; dieser Brief wurde erst 1880 unter den hinterlassenen Schriften des P. Leonhard Buchberger aufgefunden.)

Nr. 8. **St. Gothard** (1001—1002, † 5. Mai 1038).

Briefe:

1. Ad Niederaltacenses monachos. Nuntiat quomodo a Tegernseensibus exceptus sit optatque, ut mutua precum communio inter utrosque sit.
2. Ad Gotscalcum (alias Theodulum) episc. Frisingensem Non cupiditate nec ambitione, sed obedientia principi praestanda se ad Monast. Tegernseensis regimen accessisse.
3. Ad Azelinum (seu Hazelinum) abbatem Lunaelacensem, ut quamprimum se Episcopo Pataviensi sistat. (anno 991). (Pez, Thes. Tom. V. Pars I. 133—135.)
4. Ad suos monachos Tegernseenses.
5. Ad quandam Abbatissam.
6. Ad Henricum regem. (4—6 bei Mabillon, Analecta. Ed. Paris, 1723, fol. 435—436). (Deutsch bei Obermaier, S. 152—154.)

Ferner schrieb Gotthard als Bischof von Hildesheim:

a) Constitutiones synodales.
b) De quatuor Temporibus.
c) De sacramento altaris ex Patrum decretis desumpta.

Als Mönch schrieb Gotthard ab:

Ciceronis oratio de imperio Cn Pompeji Cod. lat. 18787. Folio. S. 104—160. (Vom Bibliothekar Halm 1853 von

einem Pariser Antiquar für die Münchener Staatsbibliothek erworben.)

Nr 9. **Eberhard I.**, † 4. März 1003

Briefe:

1. Ad Fratrem suum, quem adhuc vivere gaudet et ad se invitat.
2. Ad Udalricum Comitem. — Rogat, ne graviter ferat, quod eo non interrogato Sigihardum Monasterii sui advocatum delegerit.
3. Ad Godehardum (ut videtur abbatem Altachae inferioris), cui fratrem Eginonem commendat.
4. Ad Henricum, Boiariae ducem: Se infirmitate corporis impediri, quominus ad eum proficiscatur, rogareque ut Udalricum comitem sui monasterii advocatum constituat.
5. Ad Theomonem (seu Diemonem) comitem, ut monasterii praedia ad Hallam sita, protegere ac ab iniquis invasoribus defendere dignetur.
6. Ad eundem. ... Ut praesentium latorem aut aliquo honesto officio munerari, aut eidem veniam alium dominum demerendi dare ne gravaretur.
7. Ad H.... Remittit ei quendam fratrem et ut hujus diligentem curam habeat, adhortatur.
8. Ad E(ngelbertum Episcopum Frisingensem)[1]. De obitu Otperti monachi, quem precibus juvari rogat.
9. Ad Juditham, illustrem foeminam, quam rogat, ut afflictae valetudini suae medicinam consulere ne gravetur.
10. Ad Wigonem decanum Phyuhtwangensem,[2]) a quo suffragio orationum aliisque charitatis officiis, quae abeunti sibi addixerat, juvari postulat.
11. Ad Henricum regem, implorat ejus auxilium contra quosdam, qui certum ad lacum Tegernseensem locum sibi aufferre moliuntur.

(Pez, Thesaur. Anecd. T. V. Pars I. 135—141.)[3])

Nr. 10. **Peringer** (Berenger), (erw. 22. Juli 1004, † 3. Februar 1012).

---

[1]) So vermutet Pez.

[2]) Feuchtwangen.

[3]) Deutsch bei Obermaier S. 156—160.

Briefe:

1. Ad Diemonem: Se paratum esse ad recipiendum Wezilinum, modo quaedam sibi recens ablata restituat.
2. Ad V.... abbatissam, apud quam se excusat, quod petitos equos non miserit et alia quaedam munuscula mittit.
3. Ad A .... Archipresbyterum: Rogat, ut Tagininum ad restituendas decimas ad Ezinhusun adigat.
4. Ad R.... abbatissam: Cur petitum vitrum nondum miserit.
5. Ad Henricum Regem: Ut se ab injuriis et persecutione Diemonis comitis eliberet.
6. Ad eundem. — De persecutione et insectatione P.... comitis aliorumque adversariorum graviter queritur.
7. Ad H.... Ducem Boiariae Rogat, ut quaedam hoba ad locum Sciphusam pertinens suo monasterio reddatur.
8. Ad Gotscalchum Episcopum Frisingensem: Se petita vitra post Pascha missurum.
9. Ad Comitem F.: Ut conventum ad Pirpurch nonnihil differat.
10. Ad Egilbertum Episcop. Frisingensem: De fratribus quibusdam sacris ordinibus initiandis.
11. Ad Udalricum comitem pro restitutione rerum, quibus famulos suos penno spoliavit.
12. Ad R.... abbatem, quem rogat, ut diutius apud se ejus servum retinere liceat.

(Bei Pez, Thesaur. T. V. Pars I. 141—146 und deutsch bei Obermaier, S. 167—173.)

Nr. 11. **Burkard** († 30. Oktober 1017).

Eine Sammlung von Canones im Cod. lat. 19414 (Cimel. 326).

Nr. 12. **Der selige Ellinger** (von ca. 1017 bis 1026 und zum zweiten Male 1032 bis 1041, † 5. Febr. 1056).

Der Hauschronograph P. Alph. Hueber sagt uns über ihn folgendes: Hic anno 1031 cum duodecim fratribus ad petitionem et instantiam Sigiberti Episcop. Augustani acceptis secum quibusdam de bibliotheca nostra libris benedictinis ritibus servituris mittitur ad Monasterium Benedictoburanum regularem vitam et disciplinam restituturus, qui etiam ibidem Reformator eximius exstitit et destinato Benedictoburanis beato Gothelmo (Monasterii nostri itidem professo) ad suum dilectum gremium reversus est. Sed a

malevolis ob concrematum a. 1038 Monasterium falso accusatus deponitur, cujus tamen innocentiam Deus post mortem pluribus signis ad ejus tumulum manifestavit. Hunc piissimum abbatem multis adversis agitatum S. Henricus Imperator ejusque Augusta Cunegundis unice amarunt. Sub hujus abbatis regimine S. Henricus gloriosum Patronum nostrum Quirinum saepius visitare consuevit Cumque monarcha piissimus instituto Episcopatu Bambergensi cum tota sua aula huc sese in Tegernsee conferret et coram imagine Crucifixi (quae etiamnum in Mon. nostro ad altare Archiconfrat. SS. Rosarii publice deposita impense a nobis colitur) nocturno tempore precibus et piis contemplationibus vacaret, abalienatus sensibus et spiritu modo singulari divinitus illustratus talia se vidisse et didicisse in secreto beato Ellingero abbati confidit, scilicet se clementissimum Deum pro conservatione Monasterii nostri Tegernsee tanto labore et impensis in meliorem statum restituti et per revelationem in visione cognovisse hanc Ecclesiam plurima per incendia, spoliationes, bellorum incursus, persecutiones suorum Advocatorum passuram damna — sed, pergit S. Henricus — excitabit Deus viros potentissimos, qui sua protectione et auxilio collapsa restituent et Domum Dei conservabunt, in qua usque ad extremum diem viri religiosi sub regula S. P. Benedicti permanebunt. — Moritur B. Ellingerus in vita et post mortem miraculis clarus Nonis Febr. 1056; sepultus est prima vice in Capitulo ante Imaginem Crucifixi, coram qua S. Henricus visionem habuit; postmodum ejus corpus ao. 1236 propter miracula ad sepulchrum ejus facta translatum est in Basilicam ad altare S. Viti aquilonem versus. — Imago vero Crucifixi in altari S. Joannis Baptistae in abside Chori (ubi hodie Altare SS. Rosarii cernitur) publicae venerationi exposita est anno 1218. (Cod. Mellic. P. Hueberi Collectanea ad P. Ber. Pez, Blatt 5—7.)

Briefe:

1. Ad Froumundum monachum Tegernseensem, de optimo suo erga eundem animo et ordine presbyterii, quem Froumundo gratulatur.
2. Ad Egilbertum (ut videtur episcopum Frisingensem) Rogat, ut quendam pastorem adversus ovium suarum injurias et insidias tueatur.
3. Ad D. Episcop. Queritur ob praedium ab ejus subditis vastatum et injuste abalienatum.

4. Ad N. (ut videtur archiepiscopum), cujus aversum praeter spem animum recuperare satagit.
5. Ad N. (forse Notkerum episcop. Frisingensem), apud quem se de non concesso frumento excusat.
6. Ad eundem (ut videtur), cui quendam commendat, qui beneficium amittere debeat.
7. Ad V. abbatem, a quo fratres revocat ob adventum Episcopi Frisingensis, iniquis erga se delationibus exasperati.

(Pez, Thesaur. Anecd. T. V. Pars I. 151—156, deutsch bei Obermaier, S. 189—194.)

Im kgl. Reichsarchiv zu München wird ein von Ellinger geschriebenes **Urbar** oder **Salbuch**[1]) aufbewahrt. (W. Frhr. v. Freyberg, Älteste Gesch. v. Tegernsee S. 221 ff.)

Von ihm sind ferner folgende **Codices** in München:

1. Cod. lat. 18005, 193 Bl. Fol. membr.: Quatuor Evangelia cum prologis, quibus praecedunt Epistolae S. Hieronymi, Eusebii et Canones quatuor Evangel. Mit prachtvollen Initialen und Miniatur-Malereien.[2])
2. Cod. lat. 18121, 241 Bl. Fol. Litaniae Sanctorum, Psalterium cum scholiis — Cantica biblica — Excerpta ex Gregorio et Hieronymo. (Hat schöne Initialen auf Gold- und Silbergrund, aber keine Malereien.)
3. Cod. lat. 18192, 206 Bl. Fol. Isidori Etymologiae.
4. Cod. lat. 18227, 247 Bl. Fol. Heimonis Sermones. Aut Blatt 186 steht: Xps. sit requies scriptori, quin bona

---

[1]) P. Hueber schreibt über diesen Codex: „Scripsit (Ellingerus) plurimos libros, inter quos utilissimum Urbarium, quod tamquam Abbas primo regiminis sui anno in lingua latina composuit, ubi specifice notantur omnia bona nostra dotalia in Austria, Bavaria et Tyroli sita et post spoliationem monasterii vel a summis imperatoribus, regibus et magnis principibus aliisque fidelibus christianis restituta vel ab abbatibus Tegernseensibus ad oblaja redempta.“ (Cod. Mellic. Bl. 5; Bericht an P. Bernard Pez.)

[2]) Über Ellinger als Künstler vgl. die ausführlichen Erörterungen bei Berthold Riehl, Zur bayrischen Kunstgeschichte I. Die ältesten Denkmale der Malerei 1885, S. 22 ff., wo auch eine Anzahl Kopien der Bilder des Ellingerschen Evangeliars nachgewiesen werden. Vgl. auch Gg. Hager, Die Bauthätigkeit im Kloster Wessobrunn, Oberbayer. Archiv Bd. 48, S. 218 f. Derselbe i. d. Monatsschrift d. Hist. Ver. v. Oberbayern 1895, S. 75.

merces Elysii pratis Ellinger gaudeat almis Amen. „Optat, qui recitet Xpm. super ista reposcat."

Von folgenden Manuskripten ist nicht bekannt, wo selbe jetzt sind:

a) Cod. memb. Folio. „Excerpta quaedam de naturalibus Historiis V. Bedae et Plinii." Dazu schrieb Ellinger die Glossen und lieferte die Zeichnungen.[1]) (Circa 1042.)

b) Decretum Burchardi. Episc. Wormatiensis. (War 1712 in der Bibliothek zu Tegernsee.)

c) Eine Bibel (schön geschrieben) befand sich nach dem Zeugnisse Günthners (Gesch. der literarisch. Anstalten, I. 369) in der Bibliothek zu Niederaltaich.

Nr. 13. **Albin** († 23. Juni 1031).

Brief an Bischof Egilbert von Freising (siehe Obermaier, S. 358).

Nr. 14. **Ulrich I.** (erw. circa 1041, † 17. Mai 1042).

Briefe:

1. Ad Nikerum Episc. Frisingens., ad quem Racherium clericum multorum criminum reum defert eique G. canonicum suffici in parochiali munere rogat.
2. Ad G. Archipresbyterum (ut videtur Frisingens.), ut eundem Racherium loco moveat et deponat.

3., 4. Ad eundem duae aliae epistolae, quae agunt de eodem Racherio.

(Pez, Thes. Anecdot. T. V. Pars I, 227—230.)

Nr. 15. **Herrand** († 5. Mai 1046).

Brief: Ad Henricum III. Celebrat ejus laudes et S. Quirino dalmaticam mitti rogat. (Pez, Thesaur. T. V. Pars I, 230—231; deutsch bei Obermaier, S. 213.)

---

[1]) Befand sich 1712 zu Tegernsee. P. Alph. Hueber beschrieb des Näheren diesen Codex für P. Pez in Melk (Collectanea Blatt 60). „Contenta sunt (schreibt Hueber) in hoc libro propria manu sua et nobili charactere expressa: Thymaeus Platonis (?), de Imaginibus coelestibus — Excerpta ex Libris Pompei Festi de significatione verborum secundum alphabetum, vocabula rara et optima; item Epistola S. Hieronymi de diversis generibus et instrumentis musicalibus." Am Ende des Codex stand: „Abbas indignus ego Ellinger peccator istam glossam scripsi, Deo sanctoque Quirino, ut oretis pro me."

Nr. 16. **Eckbert** (1046—1048).

Brief: Ad Henricum III. Gratulatur ei felicem e bello reditum, exponit frugibus illatam a tempestatibus stragem certamque inde famem suorum rogatque ut perenne quoddam suae munificentiae apud S. Quirinum statuat. (Pez, l. c. S. 235.)

Nr. 17. **Seyfrid** (erw. 1048, † 6. März 1068).

Briefe:

1. Ad N. Episcopum, cui duos e suis fratribus mittit et suum adventum pollicetur.
2. Ad W. Episcopum. Excusat longiorem moram suorum in certorum codicum perscriptione.
3. Ad abbatem Fuldensem (forse Wideradum) Deplorat miserum Fuldensis ecclesiae statum.
4. Ad Henricum Imper., quem rogat et obtestatur, ne monasterium Tegernsee in beneficium concedat, ni omnia seu industriae seu pietatis opera velit diruere.
5. Ad Sigefridum Archiep. Moguntinum. Gratulatur ei reditum ab exilio et quantis sumptibus sibi constituerit declinatio insidiarum, quas quidam monachus suae abbatiae struxerat, exponit.
6. Ad N.[1]) Excusat suam in liberalibus artium disciplinis imperitiam et philosophiam caute utentibus prodesse existimat.

(Pez, Thesaur. Anecdot. Tom. V. Pars I. 236—242, und deutsch bei Obermaier, S. 227—231.)

Nr. 21. **Conrad I.** (Erw. c. 1135, † 29. Juni 1155.)

Briefe:

1. Ad Conradum III., Rom Imp. Rogat, ut Othonem Ep. Frisingensem a nova in suum monasterium inducenda disciplina cohibeat.
2. Ad Pontificem Roman.[2]) Rogat, ut Comitem Palatinum ab inferendis injuriis et damnis sua auctoritate arceat.
3. Ad Canonicos Patavienses. Falsum esse, eorum Canonicum O. in suo monasterio monachum professum fuisse.

---

[1]) Es ist nicht sicher, ob dieser Brief von Abt Seyfrid ist.

[2]) Im Zeitraum von 1135—1155 regierten sieben Päpste. Es ist nicht ersichtlich, an welchen dieses Schreiben gerichtet war.

4. Ad Conradum I., Archiep. Salisburgensem, ut monasterium suum recipiat in gratiam, in quam jam receptum est ab Ottone episc. Frisingensi.
5. Ad Monachos Walt(sassenses). Ut fratrem W. bis perjurum ad frugem et servandam Domino suo fidem adducant.
6. Ad C., ducem, ut servum Per... ex potestate Watonis de Gekkenpuit vindicatum domino suo restituendum curet.
7. Ad Ministeriales suos: Ut consuetam et expeditioni suae necessariam pecuniam mittant et opem ferant.

(Pez, Thes. Anecd. Tom. V. Pars I. 369—373; deutsch bei Obermaier, S. 276—279.)

Nr. 22. **Rupert I.** (erw. c. 1156, † 22. Mai 1186).

Briefe:

1. Ad quendam canonicorum Praepositum de electione Mengoti in Praepositum Dietramscellensem, quam improbat
2. Ad N., de eadem electione.
3. Charta memorialis de subjectione monasterii Dietramscellensis sub monasterio Tegernseensi.
4. Ad C., Decanum Dietramscellensem, ut R. cognatum suum adversus aemulos tueatur.
5. Ad Adalbertum abbatem S. Emmerami. Dolet exustionem ejus monasterii rogatque ut fratrem H. apud Tegernseenses manere permittat.
6. Ad C. comitem, cui pro beneficiis gratias agit et in causa Engilscalchi obsequelam spondet.
7. Ad Othonem Praepositum Reittenbuchensem, ut Romae det operam, ne infula pontificia sibi auferatur monasteriumve interdicto subdatur.
8. Ad eundem: Commendat ei legatum suum, quem in monasterii causa Romam mittat eique pro ope orationes addicit.
9. Ad eundem: Se mandato abbatis[1]) retentum fuisse, quominus eum inviseret.
10. Ad Marchionem quendam pro familia S. Quirini, quam defendi rogat se absente.
11. Ad Conradum Episcop. Pataviensem, ut O Canonicum adversus eos, qui eum monachum fuisse mentiuntur, tueatur.

---

[1]) Rupertus nondum erat abbas.

12. Ad Albertum Episc. Frisingensem. Docet canonicos Dietramscellenses se monasterio penitus subdidisse nec deinceps praepositum agnoscere velle, nisi quem abbas Tegernseensis investierit.
13. Ad R. abbatem, ut fratrem Chunonem in gratiam recipiat.
14. Ad Bertholdum (ut videtur comitem Andecensem) de turbis Dietramscellensibus et ut in electione novi Praepositi caute procedat.
15. Ad R. abbatem, cui ob liberandi depositi studium gratias agit et eum, quid sibi porro agendum sit, consulit.
16. Ad Voldaricum, Patriarcham Aquilejensem, cui commendat fratrem pro privilegiorum confirmatione Romam tendentem.
17. Ad Bertholdum comitem Istriae, ut dominum D. coerceat eumque ad ablatorum restitutionem adigat.
18. Ad G., Legatum apostol., ut nuntii sui negotia sibi habeat commendata.
19. Ad Alexandrum III. R. Pontif. Exponit injurias monasteriis non exemptis ab Episcopis dioecesanis inferri solitas ejusque gratiam has contra implorat.
20. Ad Othonem, Praepos. Reittenbuchensem. De damno ex dilato ejus adventu. Commendat ei cognatam suam.
21. Ad H, comitem de Franh, ut sibi contra quosdam improbos et raptores adsit.
22. Ad F. de Hagenowe. Ut ablatam annonam restituat: Sin querelam ad Imperatorem se delaturum minatur.
23. Ad N. se in causa dominae H. in omnibus ei concessurum.

(Pez, Thes. Anecd. T. V. Pars II, 4—11; deutsch bei Obermaier, S. 316, 319, 320—340.)

Über den literarischen Nachlass der übrigen Äbte bis zum Beginne des XV. Jahrhundertes fehlen Nachrichten.

§ 2.

a) Die Mönche von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1418.[1])

	Todestag	
Achatius, prb.	23. Nov.	(42)
Adalbero, prb.	11. März	(43)
„ „	14. „	(44)
„ conv.	20. Okt.	(45)
Adalbert, diac.	20. Juni	(46)
„ prb.	1. Juli	(47a)
Adalher[2])		(47b)
Adalo, prb. XI.	13. Okt.	(48)
Adelfrid, prb.	24. Jan.	(49)
Alban, diac.	18. April	(50)
Albero, subd.	25. März	(51)
Albero de Egling prb., lebte 1270.	26. Mai	(52)
Albert, prb.	8. Jan.	(53)
„ „	10. April	(54)
„ „	26. „	(55)
„ „	17. Mai	(56)
„ diac.	22. Juni	(57)
„ prb.	31. Juli	(58)
„ „	17. Aug.	(59)
Altmann, Administrator, XI.		(60)
Altwin, conv.	22. Okt.	(61)
Andreas, prb.	31. März	(62)
„ diac.	10. Nov.	(63)
Arnold, conv.	15. Dez.	(64)
Arnolt, diac. (lebte 1042).	10. Nov.	(65)
Atto, prb.	28. Juni	(66)
Augustin, diac.	12. März	(67)
Baldo, mon. et scriptor saec. IX.—X.		(68)
Balther, prb.	28. Juni	(69)
Benedikt, prb. X.	1. Aug.	(70)
„ mon., lebte 848		(71)
Berenhard, conv. et advocatus	3. Jan.	(72)
Berenhard, conv.	11. März	(73)
„ prb.	5. April	(74)
„ „	28. „	(75)
„ „	11. Sept.	(76)
„ „	9. Okt.	(77)
Berenher, subd.	20. Jan.	(78)
„ prb.	3. März	(79)
„ „	7. April	(80)
„ „	22. „	(81)
„ diac.	22. „	(82)
„ „	16. Mai	(83)
„ prb.	8. Juni	(84)
„ „	16. „	(85)
„ „	20. „	(86)

[1] Wenn kein Todestag angegeben, so fehlt der Betreffende in den Tegernseer-Necrologien, ist aber anderweitig urkundlich als ein Mönch von Tegernsee beglaubigt. — Die dem Namen beigesetzte römische Zahl bezeichnet das Jahrhundert, in dem der Betreffende gelebt hat.

[2] Wurde 1031 nach Benediktbeuern gesandt.

	Todestag	
Berenher, prb.	22. Juni	(87)
„ „	25. „	(88)
„ „	23. Juli	(89)
„ subd.	26. Okt.	(90)
„ prb.	29. „	(91)
„ „	27. Dez.	(92)
Berthold, diac.	27. Juni	(93)
Burchard, diac.	26. Jan.	(94)
„ conv.	27. Aug.	(95)
„ prb.	18. Sept.	(96)
Christannus, prb.	22. Aug.	(97)
Chuno, diac.	20. Nov.	(98)
Conrad, prb.	27. Febr.	(99)
„ „	2. März	(100)
Conrad Kummersprugger, Abt z. Ettal,	5. März 1390	(101)
Conrad, prb.	25. März	(102)
„ „	15. April	(103)
„ „	1. Mai	(104)
„ „	3. „	(105)
„ „	4. „	(106)
„ „	12. „	(107)
„ conv.	27. „	(108)
„ prb.	18. Juni	(109)
„ „	26. „	(110)
„ „	25. Juli	(111)
„ „	3. Sept.	(112)
„ acolyth.	14. „	(113)
„ prb.	24. „	(114)
„ „	1. Okt.	(115)
„ subd.	10. „	(116)
„ prb.	17. „	(117)
„ „	2. Dez.	(118)

	Todestag	
Conrad, Abt zu Oberaltaich,	28. Dez. 1311	(119)
Cotafried, prb., lebte 982 bis 1001		(120)
Daniel, prb.		(121)
Deinhard, prb.	7. April	(122)
Diego, Abt zu St. Ulrich	8. Mai 1018	(123)
Dietmar, prb.	10. Okt.	(124)
Dyetericus, conv.	22. März	(125)
Eberhard, puer n. c.[1])	28. Jan.	(126)
Eberhard, prb.	2. März	(127)
„ puer n. c.	22. April	(128)
„ diac.	29. „	(129)
„ prb.	17. Aug.	(130)
„ „	25. „	(131)
„ acolyth.	15. Okt.	(132)
„ prb.	3. Nov.	(133)
„ monachus et laicus, lebte 982—1001		(134)
Ebermund, prb.	25. Juni	(135)
Eberus, prb.	29. Sept.	(136)
Ederam (Edemeram), prb.	16. Feb.	(137)
Egino, prb.	23. März	(138)
Egkard, diac.	7. Feb.	(139)
Egnus, diac.	7. Jan.	(140)
Ellinger, prb., lebte 1042.	3. Mai	(141)
Endelicus, prb.	13. Jan.	(142)
„ „	7. Dez.	(143)
Engelbert, prb.	28. Feb.	(144)

[1]) = nostrae Congregationis.

	Todestag
Engelhard, prb.	29. Dez. (145)
Epperaro, minorista	16. Juni (146)
Erasmus, prb.	9. April (147)
„ subd.	7. Aug. (148)
Erchenhard, conv.	1. Okt. (149)
Erhard, puer	29. Nov. (150)
Ernest, diac.	21. Juli (151)
Friedebold, Abt z. St. Ulrich (Augsb.)	22. März 1030 (152)
Friedrich, prb.	25. Jan. (153)
„ „	8. Mai (154)
„ diac.	18. Juni (155)
„ prb.	21. Aug. (156)
„ „	31. Okt. (157)
Froumund, prb.	20. Okt. (vor 1012) (158)
Gebhard, puer	13. April (159)
„ prb.	14. „ (160)
„ diac.	28. Okt. (161)
Georg, subd.	6. Sept. (162)
Gerol, minorista (lebte 1042)	(163)
Gerold, conv.	6. März (164)
„ prb.	3. Juni (165)
Ginfrid, mon.	(166)
Godefrid, puer	11. Feb. (167)
Goetfrid, prb.	27. März (168)
Gotafrid, prb., lebte 1042	(169)
Gotahelm, subd., „ „	(170)
Gothalm, Abt zu Benediktbeuern.	29. Okt. 1062 (171)
Gotisgen, Abt zu St. Ulrich.	20. Dez. 1020 (172)

	Todestag
Gotschalk, prb.	23. März (173)
Gottfried, prb.	6. Sept. (174)
„ „	30. Dez. (175)
Gundroh, mon., lebte saec. XI.	(176)
Gunther, prb.	17. April (177)
Guntprecht, subd., lebte 1042	(178)
Hartwik, subd., lebte 1042	(179)
Haymo, prb.	7. Feb. (180)
„ conv.	9. März (181)
Heilricus, prb.	24. Juni (182)
Helinand, prb.	24. Nov. (183)
Helmunc, lebte 1042	(184)
Heinrich, prb.	12. Jan. (185)
„ „	14. „ (186)
„ „	7. Feb. (187)
„ subd.	7. „ (188)
„ prb.	15. „ (189)
„ „	18. März (190)
„ „	17. April (191)
„ „	26. „ (192)
„ „	12. Mai (193)
„ „	13. „ (194)
„ „	18. „ (195)
„ „	2. Juni (196)
„ „	7. Juli (197)
„ prb. (sen.)	11. „ (198)
„ „ (jun.)	11. „ (199)
„ prb.	15. „ (200)
„ „	20. Aug. (201)
„ „	7. Sept. (202)
„ „	14. Okt. (203)
„ „	30. „ (204)

	Todestag	
Heinrich, prb.	4. Nov.	(205)
„ „	16. „	(206)
„ „	18. „	(207)
„ subd.	22. „	(208)
„ prb.	24. „	(209)
„ „	30. „	(210)
„ „	20. Dez.	(211)
Heinrich von Playn, Abt zu Kremsmünster	1247	(212)
Heinrich (IV.), Abt zu Weihenstephan, c.	1318	(213)
Heinrich, Abt zu Oberaltaich	1338	(214)
Herbord, prb.	19. Juni	(215)
Hermann, prb.	3. „	(216)
„ „	4. Sept.	(217)
„ scholasticus		(218)
Herold, prb., lebte 1042.	20. Feb.	(219)
Herpato (Heripato), lebte 1042	7. Dez.	(220)
Hertwik, conv.	11. Mai	(221)
„ prb.	25. Aug.	(222)
Herward, prb.	16. „	(223)
Hesso, prb.	30. April	(224)
Hilipato, conv.	17. Jan.	(225)
„ prb.	29. Okt.	(226)
Hrotroc, philosophus, lebte IX.—X. Jahrh.		(227)
Hugo, prb.	21. Okt.	(228)
Jacob, puer	26. Sept.	(229)
Ingramm, prb.	3. Dez.	(230)
Isgrim, prb.	1. Jan.	(231)

	Todestag	
Joannes, prb.	4. Jan.	(232)
„ „	4. Feb.	(233)
„ „	8. „	(234)
„ „	27. „	(235)
„ puer	27. April	(236)
„ conv.	1. Aug.	(237)
„ prb.	18. „	(238)
„ conv.	15. Okt.	(239)
„ prb.	2. Nov.	(240)
„ „	30. „	(241)
„ „	26. Dez.	(242)
Lampold, prb.	26. Juli	(243)
Leopold, prb.	3. Nov.	(244)
Liebhard, prb.	11. Mai	(245a)
„ „	1. Sept.	(245b)[1]
Lindbert, prb.	6. Juni	(246)
Ludwig, prb.	23. Dez.	(247)
Luicpert, prb., lebte vor 1042.		(248)
Marquard, acol.	20. April	(249)
Megilo, prb. XI.	20. Dez.	(250)
Meginhalm, prb., lebte 1042.		(251)
Meinhalm, diac.		(252)
Meinhard, prb.	5. Juli	(253)
Michael, prb. et novit.	23. Juni	(254)
Nanhard, prb.	5. Nov.	(255)
Nortpert, prb.	29. Okt.	(256)
Ockar, conv., Bruder des Stifters,	26. Febr. 771	(257)
Orloch, prb.	22. Jan.	(258)
Ortolf, prb.	4. „	(259)

[1]) S. II. Abtlg. sub Nr. 403.

	Todestag	
Ortolf, subd.	8. Sept.	(260)
„ „	4. Nov.	(261)
Other, prb., lebte 982—1001.	5. April	(262)
Othloh, sen., lebte 1042		(263)
„ jun., „ „		(264)
Otpert, prb., lebte 1042.	6. Febr.	(265)
Otto, prb.	5. Aug.	(266)
Ottpert, conv.	29. März	(267)
Oudalheri, prb., lebte 1042		(268)
Pabo, mon., lebte XI. saec., Scriptor	14. März	(269)
Palcher (Paltker), lebte 982 bis 1001.	18. Febr.	(270)
Paldram, prb.	31. Juli	(271)
Papo, subd., lebte 1042		(272)
Perchtold, prb.	24. Jan.	(273)
„ „	21. März	(274)
„ diac.	25. Mai	(275)
„ prb.	16. Aug.	(276)
„ „	15. Sept.	(277)
„ „	17. „	(278)
„ „	2. Okt.	(279)
Peringer (Berenger), lebte 982—1001.	13. Nov.	(280)
Permann, prb.	5. Okt.	(281)
Pernold, prb.	1. März	(282)
Pero, lebte 1042		(283)
Petrus, prb.	3. Nov.	(284)
Phano, diac., lebte 1042.	24. Juni	(285)
Pilgrin, diac.	26. „	(286)
„ prb.	28. Nov.	(287)
Radold, subd.	25. Aug.	(288)
Rapoto, prb. XI.	11. „	(289)
Raspo, prb.	2. Febr.	(290)
Ratold, prb.	15. „	(291)
„ „	18. Aug.	(292)
Reginfrid, mon., lebte 1042.		(293)
Reginfrid (Reinfrid)[1]	19. Juli	(294)
Reichnand, puer,	3. Okt.	(295)
Reinbert, prb.	9. „	(296)
Richer, prb.	22. Jan.	(297)
„ „	25. Okt.	(298)
„ „ [2]	20. Dez.	(299)
Richero (Rikher), lebte 982 als Scholasticus an der Domschule zu Freising	9. Juni	(300)
Richpold, diac.	20. Nov.	(301)
Rudlo, prb.	13. Mai	(302)
Rudolph, diac.	22. April	(303)

[1] Trat als Weltpriester unter Abt Eberhard 1069—91 ein; soll in der Reichenauer Klosterschule gebildet worden sein. Brachte ins Kloster einen goldenen kostbaren Kelch und 34 Codices, die im Cod. lat. Mon. 18541 saec. X—XI verzeichnet sind. Stehen auch bei Günthner, Gesch. d. literar. Anstalten I, 189—190, Nota 11, und bei Obermaier, S. 240.

[2] 1042 lebten in Tegernsee zwei Richer, ein Presbyter und ein Diaconus.

	Todestag	
Rudolph, diac.[1])	14. Mai	(304)
„ conv.	22. Okt.	(305)
Ruduo, prb.	21. Mai	(306)
Ruger, prb.	6. Juli	(307)
„ „	15. Aug.	(308)
Ruodbert, lebte 892—1001		(309)
Rupert, prb.	5. April	(310)
„ subd.	12. „	(311)
Seyfrid, prb.	9. Juli	(312)
Sighard, prb.	25. Jan.	(313)
„ „	25. Febr.	(314)
„ subd.	25. März	(315)
„	26. Juli	(316)
Sigibald, prb. XI.	15. Mai	(317)
Sigibot, mon.		(318)
Sigipolt, prb. et monachus, Scriptor, lebte 1042		(319)
Siguold, prb.	6. Sept.	(320)
Simon, prb.	26. Juli	(321)
„ „ [2])	23. Aug.	(322)
Sinpert, prb.	8. Okt.	(323)
Stephan, conv.	1. „	(324)
Sybotho, subd.	30. April	(325)
„ prb.	9. Mai	(326)
„ „	21. „	(327)
„ „	17. Juni	(328)
„ diac.	19. „	(329)
„ prb.	23. Aug.	(330)
„ „	10. Okt.	(331)
„ „	11. „	(332)
„ subd.	24. Nov.	(333)

	Todestag	
Sybotho, prb.	11. Dez.	(334)
Tagwerto, diac.	11. Nov.	(335)
Tegno, prb	25. Juli	(336)
„ „	7. Aug.	(337)
Trautlieb, diac.	4. Dez.	(338)
Udalhard, prb.	17. Jan.	(339)
„ „	20. „	(340)
„ diac., lebte 1042		(341)
Udalher, prb., lebte 1042.	25. Febr.	(342)
Udalschalk, prb., lebte 1042.	9. „	(343)
Ulrich, diac.	2. Jan.	(344)
„ subd.	11. „	(345)
„ prb.	28. März	(346)
„ mon.	4. April	(347)
„ prb.	14. Mai	(348)
„ „	29. „	(349)
„ Abt zu Weihenstephan, 13. Juni 1256		(350)
Ulrich, prb.	9. Aug.	(351)
„ „	26. „	(352)
„ „	12. Sept.	(353)
„ „	15. „	(354)
„ „	16. „	(355)
„ subd.	19. „	(356)
„ „	13. Okt.	(357)
„ mon.	16. „	(358)
„ prb.	28. „	(359)
„ Perchtinger, Abt von Scheyern, 6. Nov. 1311		(360)
Ulrich, prb.	13. Nov.	(361)

[1]) 1042 lebte im Kloster ein Rudolph, subdiaconus.

[2]) Ein Simon kommt als Decanus in der Confoederationsurkunde mit Stift S. Paul in Kärnthen im Jahre 1350 vor.

	Todestag	
Ulrich, prb.	19. Nov.	(362)
„ „	17. Dez.	(363)
„ Schondorfer, subd.		(364)
Vadalricus, prb.	17. Sept.	(365)
Waltmann, prb.	18. Aug.	(366)
„ „	1. Dez.	(367)
Wecil, subd, lebte 1042		(368)
Werenher, prb.	15. Juni	(369)
„ conv.	17. März	(370)
Werinher, prb., Camerarius et Custos, 23. Juli 1199		(371)
Werinher, prb., Scholasticus, lebte 1197.	15. Juni	(372)
Werinheri, minorista, lebte 1042		(373)
Werther, prb.	23. Sept.	(374)
Wether (Wetcher), lebte 982		(375)
Weychnand, prb.	24. Dez.	(376)
Wichker, prb.	11. Sept.	(377)
Wickard, prb.	3. Jan.	(378)
Wigo, prb., Decan in Feuchtwangen 982—1004 (anno incerto)	21. Jan.	(379)
Wilhelm, acol.	5. Okt.	(380a)
„ prb.[1])	16. „	(380b)
Withard, prb., lebte 982—1001		(381)
Wolfhard (Wolfherd)[2]), mon.	5. März	(382)
Wypoto, diac.	6. April	(383)

b) Literarischer Nachlass der Mönche bis zum XV. Jahrhundert.[3])

Adalbert,[4]) saec. X.—XI. Schrieb:

Ein Psalterium, das er seinem Mitbruder, dem Mönche Froumund, dedizierte. (Die zehn Dedikationsverse stehen bei Pez, Thesaur. T. V. 189.)

Nr. 64. **Baldo.**[5]) Schrieb:

Cod. lat. 18524 b, saec. IX., 203 Bl. 4°. Hieronymi Epistolae et Isidori Liber officiorum. Am Ende steht:

[1]) Entweder Wilh. Hofreuther oder Wilh. Holensteiner (vgl. II. Abtlg. Nr. 396 und 404).

[2]) Auch Bolfhard.

[3]) Die Reihenfolge ist alphabetisch anschliessend an § 2. a).

[4]) Nicht bestimmt, welcher Adalbert gemeint; vgl. Nr 46 u. 47a.

[5]) Sein Name fehlt in den Tegernseer Nekrologien. Vgl. Pez, Thesaur. Anecd. I. Dissert. isagogica 151, und Günthner, Gesch. der literar. Anstalten, I. 141.

„Hunc librum rogito fratres quoscunque legentes Baldoni ut dicant det Requiem Dominus."

Bernard,[1]) Subdiacon. Schrieb:

Cod. lat. mon. 19122, saec. XII. 135 Bl. 4°. S. Gregorii Cura pastoralis.

Eberhardus „Frisingensis",[2]) Saec. XII. Schrieb (nach Martin Gerbert):

Tractatus de mensura fistularum, item regulae ad fundendas nolas, id est organica tintinabula (Gerbert, Scriptor. de Musica ecclesiast. T. II. 279—282). S. Günthner, Gesch. der literar. Anstalten, I. 322.

Nr. 158. **Froumund,** prb., eine der durch Wissenschaft hervorragendsten Persönlichkeiten Tegernsees (X.—XI. Jahrhundert).[3]) † 20. Oktober vor dem Jahre 1012. Er war Lehrer der klassischen Sprachen an der Klosterschule, Dichter, schrieb selbst Codices und liess solche abschreiben. Er hatte zum Zwecke seiner Ausbildung die Abteien St. Magnus in Füssen, St. Pantaleon in Köln und Würzburg besucht.

A. Briefe:

1. Ad Gozpertum abbatem Tegernseensem, scribit se suum a monasterio S. Magni discessum non praevidisse et membranas ad scribendum petit.

---

[1]) Nicht gewiss, welcher Bernard gemeint. S. § 2. a) Nr. 74—77.

[2]) In den Nekrologien finden sich mehrere Eberhard, aber der Beisatz „Frisingensis" ist bei keinem. (Vgl. Nr. 126—134.)

[3]) „Primus doctorum Tegernseensium erat Froumundus, qui, quantopere ad auctores veteres tractandos incubuerit, pluribus ejus epistolis carminibusque lyricis nobis servatis probatur. — Ex his autem carminibus non tantum imitatio illorum exemplarium elucet, sed propria vis et vigor iis inest et quamquam forma est aliena, multa tamen inveniuntur, quae propriam populi indolem et naturam indicant. — Ita factum est, ut schola Tegernseensis maxime frequentaretur. Artem codicum manuscriptorum diligentissime ornandorum jam tunc temporis usitatam in monasterio Tegernseensi non neglectam esse ex poemate carminibus Froumundi adjuncto videmus" (Kugler in seiner Schrift „de Werinhero" über unsern Froumund S. 19 sq.) — Der Mönch Othlo von St. Emmeram bezeugt in seinem Liber de tentationibus (Pez, Anecdot. T. III. Diss. isagog. pag. X): „Sibi cum aliis pueris in coenobio Tegernseeo dicto tabulam esse datam et multos ibi libros se scripsisse."

2. Ad eundem: jurat se quendam librum non abstulisse.
3. Ad Ruotkerum abbatem Herbipolensem: tuetur se adversus acerbiores ejus litteras
4. Ad R. (probabiliter Reginbaldum monachum S. Emmerami Ratisbonae). Hortatur ad perseverantiam in statu monastico seque Cluniacensium precibus juvari postulat.
5. Ad Pabonem monachum, pro vestimentis, quibus se a frigore defendat
6. Ad R(eginbertum) monachum S. Emmerami. Rogat, ut sibi exemplum Horatii poetae transmittat.
7. Ad eundem. Caecum nepotem ad recipiendum visum rogat ante altare sancti antistitis praesentari. Conqueritur de suo libro sordide habito.
8. Ad eundem. Petit sibi poemata Statii transmitti.
9. Ad Gozpertum abbatem Tegernseensem. Quo in statu praedia monasterii perlustrata invenerit.
10. Ad Meginhelmum magistrum. Eum ad expromendas ingenii vires hortatur.
11. Ad Peringerum abbatem Tegerns. Veniam et commeatum petit, quo sibi fas sit persolvere vota sua in civitate Augustana.
12. Ad eundem. De administratione ecclesiae sibi commissa.
13. Ad eundem (ut videtur). De quibusdam libris a se redditis.

(Briefe 1—13 Pez, Thesaur. T. V, Pars I, 158—167.)

14. Ad Theodulum (= Gotschalcum) Episcop. Frisingensem. (Mabillon, Analecta, Edit. 1723, 435.)
15. Ad Peringerum abbatem Tegerns. (das. S. 437). (Deutsch bei Obermaier, 111—120, 173—177.)

B. Poetisches.

(Ediert bei Pez, Thesaur. Anecdot. T. V. 167—199.)

1. In Imaginem Crucifixi. (167.) — 2. Ad Pabonem. (ibid.) — 3. Pro caligis hirsutis, quantumvis vilibus, ad abbatem. (168.) — 4. Pro Pachone infirmo (168.) — 5. In eos, qui Froumundi ad suscipiendum presbyteratus ordinem urgebant. (169.) — 6. In Gerhardum saxo atrociter puerum ferientem. (170.) — 7. Ad Liutholdum Episc. Augustan. (172.) — 8. Epitaphium Ilisae (seu Elisae), Matris suae. (172.) — 9. In Adventum Henrici, Ducis Bavariae. (172.)

10. Ad eundem, precatur faustum iter et reditum. (174—175.) — 11. Ad eundem, ejusdem fere argumenti (175.) — 12. Ad S. Henricum et fratrem ejus Brunonem, reditum in patriam gratulatur illumque rogat, ut Tegernseenses in gratiam recipiat. (175—176.) — 13. De eodem, carmen votivum. (177—178.) — 14. In duodecim Apostolos. (179.) — 15. In Natalem Domini et baptisma. (179—180.) — 16. Ad Godehardum Abbatem Tegernseensem, cui cum caeteris Fratribus bene precatur.[1]) (180—181.) — 17. In filium viduae Naimiticae a Christo ad vitam resuscitatum. (181—182.) — 18. In hydropicum a Christo sanatum. (182.) — 19. In Christum paralyticum sanantem. (182.) — 20. Ad Peringerum (Berengerum) Abbatem Tegernseensem. (183—185.) — 21. Probe factis praemia, male poenam exspectandum esse. (186.) — 22. Ad Meginhelmum adversus superbos. (186.) — 23. Ad Christum Servatorem mundi, de caede innocentium. (186—188.) — 24. Epitaphium Rihkeri. (188.) — 25. Versus in librum Dictaminum a se collectum. (189.) — 26. Apologia pro schola Wirtzburgensi ejusque Magistro adversus quendam calumniatorem. (189—199.)

C. Folgende von Froumund geschriebene Codices sind noch in der Staatsbibliothek zu München erhalten:

Cod. lat. 18764, Bl. 3—78. 4⁰. Boetii de arithmetica. Libri duo cum scholiis et glossis. „Hunc librum Froumund et scripsi et scribere feci."

Cod. lat. 19412.[2]) Collectio Epistolarum et Carminum saec. X. compositorum[3]) (Ediert von Pez, l. c.)

Cod. lat 19456, 174 Bl. 8⁰. Remigii Expositio in Sedulii Carmen paschale. Am Ende: „Ego Froumundus coepi hunc libellum scribere, sed pueri nostri, quos docui, meo juvamine perscripserunt."

Nr. 173. **Gotschalk,** prb. et monachus, saec XII. † 23. März.

Cod. lat. 18471, 61 Bl. Fol. Mag. Joann. Behlet, Summa de ecclesiasticis officiis — Blatt 61: Inventio Capitis S Joannis Baptistae.

---

[1]) Darin kommen die Namen von einigen damals lebenden Tegernseer Mönchen vor.

[2]) Obermaier, Gesch. Tegernsees, citiert irrig Codex 16142.

[3]) Das darin vorkommende Heldengedicht ist nicht von Froumund verfasst. (Vgl. Sitzungsber. d. bayr. Akademie, hist Klasse, 1892, S 777.)

Nr. 227. **Hrotrohc,** monach. saec. IX. Dessen Schriften scheinen verloren. Seine Grabschrift lautete:

„Hic jacet opertus cespitis telluris in aula corpore
sepultus inclytus arte lector
Venerabilis scriptor, famosus litterarum sophista
Hrotrohc
Hic pie vivens feliciter migravit ad Christum.
Huc venientes fratres, versos quicunque
Legentes hos, vestris rogito precibus
Animam adjuvate suam."

(Pez, Thes. Anecdot. T. I. Praef. S. 27.)

Nr. 251. **Meginhalm,** saec. XI.

Briefe:

1. Ad Sorores: Monet eas, ut censum S. Quirino quibuscunque rebus persolvant.
2. Ad M., erga quem se hactenus non satis gratum exhibuisse dolet.

(Bei Pez, Thes. Anecd. T V. Pars. I. 146; deutsch bei Obermaier, S. 176.)

Sigipold.[1]) Kam 1031 nebst anderen Mönchen Tegernsees zur Restauration des Klosters nach Benediktbeuern.

Cod. lat. Mon. 18555a und Cod. lat. Mon. 18556b, Saec. XI. Collationes Cassiani. Pars II. et III 162 und 213 Bl. 4°.

Nr. 372. **Werinher,**[2]) mit dem Beinamen Scholasticus. Über seine Herkunft ist nichts bekannt. Er starb 15. Juni im XII. Jahrh. War Vorstand der Schule in Tegernsee, drang auf Reinheit der lateinischen Sprache und mahnte, man solle sich nur die alten Klassiker zum Muster in der Schreibweise nehmen. In seinen „Formulae Epistolarum" warnte er vor der Benützung der Schrift eines gewissen Alberikus, die Barbarismen

[1] Wahrscheinlich identisch mit dem am 15. Mai stehenden Sigibald prb Nr. 317.

[2] Es lebte zugleich mit ihm in Tegernsee noch ein Mönch Namens Werinher, Camerarius und dann Custos, aus Fünsingen gebürtig, † X. Cal. Aug. 23. Juli 1199.

und schlechtes Latein enthalte.[1]) Werinher legte zu Tegernsee auch einen botanischen Garten an.

(Vgl. über ihn Günthner, Gesch. der liter. Anstalten, I, S. 263, 268, 274, 279, 297, 327, 366, 370, 375, 386; Kugler Fr., De Werinhero saec XI. monacho Tegernseensi, artista. Berolini 1831. Dissertatio inauguralis.)

A. Briefe:

1. Ad R. Priorem Tegernseensem, cur ad monasterium redire nequeat. (Pez, Thes. Anecd. T V. Pars II. 20.)
2. Ad Conradum Abbatem Tegerns., de beneficiis sibi ab eo impensis ac repentina animi aversione, quam, ut dimittat nec susurronibus aures faciles ne praebeat, precatur (ibi T. V. Pars I. 377 sq.)

B. Briefsammlung:

Cod. lat. Monac. 19411 (olim Tegernseens. E. 33) 137 Bl. 4°.[2]) Ein genaues Inhaltsverzeichnis gab Wattenbach, „Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde", 1892, XVII. Bd. 33—47.[3])

Von neueren Forschern wird in Frage gestellt, ob nachstehende Werke Werinher zum Verfasser haben:

a) De adventu et interitu Antichristi Ludus pascalis in scenam exhibitus saeculo XII.

(Pez, Thes. Anecd. T. II. Pars III. 186—196.[4])

b) Loblied auf die sel. Jungfrau Maria, ediert von Wilhelm Otter. Nürnberg 1802. Mit 6 Kupfern [5]) (Vgl. Kugler, de Werinhero Tegernseensi. Berolini 1831.)[6])

---

[1]) Siehe diese Stelle bei Günthner, Gesch. d. liter. Anstalten, I. 269.

[2]) So lange das Kloster bestand, wurde dieses Manuskript immer als Codex Werinheri bezeichnet. Man gab ihm auch den Titel: „Acta varia papalia et imperialia" und „Formularius diversarum epistolarum."

[3]) Eine Schriftprobe gibt G. von Zezschwitz, „Vom römischen Kaiserthum deutscher Nation." Leipzig 1877.

[4]) Neu ediert von G. von Zezschwitz 1877, und abermals von W. Meyer, Sitzungsberichte der Münchener Akademie, 1882. — Über dieses Osterspiel schrieb Engelhard ein Programm. Erlangen 1831.

[5]) Das Kugler vorliegende Manuskript enthielt 84 Miniaturmalereien, von denen er 6 reproduzierte.

[6]) P. Seb. Günthner sagt, dass bis 1803 zu Tegernsee auch noch eine von Werinher geschriebene „Biblia pauperum" vorhanden war. Nach München kamen aus Tegernsee zwei Exemplare der Biblia pauperum: Cod. lat. 18142 (ol. Teg. 142) und Cod. lat. 19414 (ol. Teg. 414) Folio.

C. Codices, von Werinher geschrieben:

1. Cod. lat. Mon. 18523b, Saec. XII. 159 Bl. Folio. Enthält: S. Petrus Damian. ad Alexandrum Papam de contemptu dignitatum. — Tugdali visiones cum prologo Marci. — S. Hieronymus, de lapsu virginis. — S Gregorius, Liber miraculorum et de gloria confessorum. — S. Hieronymus, Catalog. scriptor. eccles. ad XIV. Theodosii annum. — Gennadius, de viris ecclesiasticis. — S. Augustini sermo de poenitentia. Am Ende: „Hunc Librum Werinherus diaconus et monachus patravit."
2. Cod. lat. Mon. 18527a, memb. saec. XII, 185 Bl. Folio. Hugonis de S. Victore sententiae in vetus et novum testamentum. „Librum Werinherus diac. et mon. patravit S. Quirino."
3. Cod. lat. Mon. 18646, membr. saec. XII, 215 Bl. Folio. Enthält: S. Bernardi, Liber de Consideratione ad Eugenium Papam. — Ad Wilhelmum, Abbatem de vitiis monachorum. — Ad eundem de libero arbitrio epistola ad H. Suessonensium archiepiscopum. — Expositio super: „Missus est." — Ad Almericum, De Dilectione Dei et de modo diligendi

---

(Beschrieben von Pertz, XI. 567 und Mon. Germ. Lgg. III. 187.) Welche von beiden von Werinher geschrieben, kann ich nicht bestimmen. — Günthner vermutet, dass das seit 1737 in der Wiener Hofbibliothek befindliche Exemplar der sog. „Tabula Peutingeriana" von Werinher geschrieben sei (Vgl. Westenrieder, Beyträge Bd. IX. S. 156—185, und Günthner, Gesch. d. liter. Anstalten, I. 296 ff.) Diese Weltkarte hat nach den Farben des Originals ediert Dr. Conr. Miller, Stuttgart 1888.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die unter dem Namen des Metellus bekannten „Quirinalia" Werinher zum Verfasser haben. Gewiss ist, dass der Name Metellus nur ein fingierter ist. Diese Ansicht hatte schon P. Günthner (Gesch. d. liter. Anstalten, III. 363), denn weder in einem Tegernseer Nekrologium, noch in andern findet sich je ein Mönch dieses Namens. Die Quirinalia in laudibus beati Quirini gloriosi Martyris adinstar Odarum Flacci Horatii sind ediert bei Canisius H., Antiquae Lectiones, Ed. II. (1725), T. III. Pars II. 117—196. (Vgl. Wattenbach, Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde, X. 635; Bursian, „Die Quirinalien des Metellus", Sitzungsberichte d. k. bayr. Akademie, 1873, III. 473—518; Günthner, Gesch. d. liter. Anstalten, I. 273.)

Die im XII. Jahrh. abgefasste Passio S. Quirini (die man allgemein dem Werinher zuschrieb) ist nicht von diesem, sondern wahrscheinlich vom Mönche Heinrich. (Vgl. Riezler Dr. Sigm., Sitzungsberichte der bayr. Akademie, 1892, S. 749. Kürzlich wieder ediert in den Mon. Germ. hist. Script. rerum Meroving. T. III. 1896, 8—20.)

Deum. — Ad milites templi. — Reprehensio cujusdam sententiae Ruoperti Abbatis in Libro ejus „de Officiis." — De Sacram. Corporis Christi. — De Praecepto et de dispensatione. — Excerpta ex libris Confessionum S. Augustini. — Lucidarius. — Dicta varia de virtutibus et vitiis. — Am Ende: „Hunc librum Werinherus diac. et monachus patravit."

4. Cod. lat. Mon. 27 145, Passio S. Quirini (ut videtur Saec XII) scripta. (Als Verfasser der Passio vermutet man einen Mönch Namens Heinrich.)

Nr. 379. **Wigo.** Dekan des Stiftes Feuchtwangen.

Dr. Steichele schreibt in seiner Geschichte des Bistums Augsburg, III, 337 sq.:

„Unter den Verheerungen und Gräueln der Ungarneinfälle sank wahrscheinlich auch Kloster Feuchtwangen in Verfall und Verwüstung, aus welcher es sich erst wieder erhob, nachdem die Schreckenszeit längst abgelaufen war. Kloster Tegernsee sandte im letzten Viertel des X. Jahrhunderts eine Anzahl Mönche als eine neue Pflanzung nach Feuchtwangen, an ihrer Spitze den Dekan Wigo, der von ungefähr 982 bis 1004 in Feuchtwangen weilte, den Ordensgeist in den verödeten Mauern wieder weckte und geistige Regsamkeit in diese vereinsamte Gegend zurückführte.

„Vom Dekan Wigo haben sich (in der Briefsammlung, welche der gelehrte Scholasticus Froumund von Tegernsee hinterliess) 13 Briefe erhalten, die derselbe von Feuchtwangen aus in Angelegenheiten seines Klosters an gekrönte Häupter, an seinen Bischof Liutold in Augsburg, an seinen Abt zu Tegernsee und andere Personen richtete. Diese Briefe sind für uns kostbare Reliquien und die lauterste Geschichtsquelle, welche Feuchtwangens Zustände am Ende des X. Jahrhunderts und Wigos Leiden, Freuden und Sorgen in lebendigen Bildern uns vor Augen führt.

„Feuchtwangen war vor kurzem neu besetzt worden und zwar von Tegernsee aus unter Abt Gozbert (982—1001). Dem Abte von Tegernsee obliegt zugleich die Obsorge für Kloster Feuchtwangen. Bischof Liutold von Augsburg ist dieses Klosters Oberhirte und grosser Wohlthäter. Die Kirche, dem hl. Erlöser geweiht, ist noch nicht einmal mit geschlossenen Fenstern versehen, daher Schwärme von Vögeln die Kirche durchflattern und mit ihrem

Geschrei den Chorgesang der Mönche übertönen, Schnee den Boden und Altar bedeckt und der Wind die Kirche durchzieht, dass unter seinem Wehen die Lichter erlöschen. Bischof Liutold möge leinene Tücher senden, damit man durch sie die Fenster verschliessen könne. — Das Kloster hatte zwar seine eigenen Diener und Handwerker, aber es fehlte an Beschäftigung und Nahrung für dieselben und zu Zeiten namentlich an Bier und Wein für die Brüder und Gäste und an Mitteln der Erquickung für die Armen an der Klosterpforte. — Auch Wigos Leben und Wirken in Feuchtwangen selbst war sorgen- und mühevoll. Die Zahl der Mönche, welche dort an seiner Seite lebten, scheint immer nur sehr gering gewesen zu sein. Nach einem an Gozbert nach Tegernsee geschriebenen Briefe, als ihm oblag Kirche und Kloster zu bauen, war ihm ein Mitbruder als Beistand in seinem Amte beigegeben; im Kloster weilten ausserdem nur noch zwei alte abgelebte Mönche, die nur für den Himmel lebten und sich um Zeitliches nicht mehr kümmerten.[1]) Wigo bittet daher um Unterstützung durch den Mitbruder Wetcher aus Tegernsee und um Rücksendung des Sigihard, welchen er im Frühjahre dahin zum Studium geschickt hatte. . . .

„Aber ungeachtet des Druckes der Zeit und der Not im Hause zeigt sich in Wigo doch der strebsame Geist Tegernsees, welcher neben dem Eifer für das Ordensleben auch Geistesbildung und wissenschaftliche Thätigkeit mit Vorliebe pflegte. Wigos Briefe selbst geben Zeugnis von grosser Begabung und einem durch Religion und Schule veredelten Sinne. Sie bieten auch zugleich unverkennbare Nachweise, dass er auch den Seinigen zur Gewinnung geistiger Bildung gerne die Wege bahnte. Sie bezeugen nämlich, dass Abt Gozbert den jungen Sigihard von Feuchtwangen zum Lernen nach Tegernsee ruft, und sein reger Verkehr mit Bischof Liutold von Augsburg, dessen Kirche damals eine herrlich blühende Schule und einen reichen Bücherschatz besass, wie mit Abt Gozbert und andern geistig gebildeten Männern, begründen die Annahme, dass auch Wigo die wissenschaftliche Strebsamkeit dieses Kreises eifrig teilte. Wigo erlebte noch den Anfang des XI. Jahrhunderts und die Zeit des Abtes Eberhart (1001—1004), an welchen er von Feuchtwangen aus schreibt und einen Brief

[1]) Wahrscheinlich war dieses zur Zeit des Einzuges in Feuchtwangen.

erhält. Abt Eberhard nennt ihn Decanus; er selbst bezeichnet sich als Monasterii Domini Salvatoris oder Ecclesiae Phyuhtwangensis provisor indignus, oder als Custos in loco Phyutwanc nominato."

Briefe:

1. Ad Adelhaidem Imperatricem, cui se suumque gregem obnixius commendat.
2. Ad Theodoricum in Sylva Or(ientali?). Scribit quantis negotiis et curis obrutus sit in provisione sui monasterii ac Fratrem Adelzogum sibi Adjutorem deposcit.
3. Ad Dietricum. Ut ad se Librum Canonum mittat, usui sibi futurum in causa cujusdam clerici a laicis pessime habiti.
4. Ad Liutoldum Episc August. Rogat, ut rebus in suo monasterio afflictissimis opem ferat.
5. Ad Gozpertum abb. Tegernseensem. Exponit ei difficultatem novi monasterii sui constructionem causatam rogatque ut Wetcherum solatii, Sigihardum studiorum gratia ad se mittat.
6. a) Ad Liutoldum Episc. Augustanum. Ut eo fratres, quos monasterii sui commodo a Gozperto abbate Tegernseensi impetravit, benige accipiat et ad se rebus necessariis provisos mittat.
   b) Epistola ejusdem argumenti, quo duos juvenes monachos F. Scholastico Augustano commendat sibique Prisciani majoris copiam fieri rogat.
7. Ad Henricum Ducem Bojariae, a quo sibi pisces pro celebrando festivius Paschate mitti rogat.
8. Ad G — Archipresbyterum, ut infligendam Ortwino presbytero poenam differat.
9. Ad E. — Comitem, quem salinae cujusdam nuper sibi donatae totiusque Monasterii S. Salvatoris (in Feuchtwangen) defensorem esse cupit.
10. Ad Liutholdum Episc. August. De injuriis a Richardi filio irrogatis.
11. Ad eundem. Extremam annonae penuriam ejus beneficentia sublevandam sperat.

12. Ad G. et E. Petit frequentiores litteras et sui amorem. (1—12 abgedruckt bei Pez, Thes. Anecdot. T. V. Pars I, 110—120. Genaueres bei Steichele, Bistum Augsburg, III, 341—348.)
13. Ad E(berhardum) Abbatem Tegernseensem (ediert von Steichele, Bistum Augsburg, III, 348—349).

Anonymi Tegernseenses.

(Vom X.—XII. Jahrhundert.)

Saeculum X.:

1. Epistola Congregationis S. Quirini ad Gozpertum Abbatem suum de Ducis animo quaedam ablata restituere volentis et de decimatione cujusdam inclusae donata. (Pez, Thesaur. Anecdot. T. V. Pars I. 130.)
2. Ejusdem ad Henricum Boiariae Ducem, de ejusdem Gozperti obitu novique abbatis electione, quam liberam sibi concedat, obnixe rogant. (Ibid.)
3. Ejusdem ad Godehardum Abbatem suum. Iubent eum de sua fide ac debita observantia securum esse, petuntque Monasterii Advocatum constitui. (Ibid. S. 133.)

Saeculum X.:

Ludus paschalis de Adventu et interitu Antichristi.[1]) (Pez, Thes. T. II. Pars III. 187—199.)

Anfang des XI. Jahrhunderts schrieben Tegernseer Mönche eine Bibel und machten selbe dem Kaiser Heinrich dem Heiligen zum Geschenke. Sie war „Auro et argento composita ac scriptura decenter ornata" (Pez, Thesaur. T. III. Pars III. S. 512.)

Saeculum XII.:

1. Tegernseensium Coenobitarum Epistola ad Egilbertum Episcop. Frisingensem. Indicant se post Albinum iterum Ellingerum in abbatem elegisse.
2. Eorundem ejusdem fere argumenti, ad S. Godehardum Episc. Hildesheimensem. (Pez, Thes. T. V. Pars I. 156—158.)

[1]) Von einigen dem Werinher zugeschrieben.

Saeculum XII.:

Tegernseensium Monach. Epistola ad Rupertum Abbatem Tegerns. Implorant ejus opem adversus injurias cujusdam militis E. (Pez, Thes. Anecdot. T. V. Pars II. 18.)

Saeculum XII.:

a) S., Decani Tegernseensis, Epistola ad Rupertum Abb. Tegerns. Scribit quid in Concilio Salzburgensi decretum sit. (Ibid. S. 18.)

b) Tegernseensium epistola ad Bertholdum Comitem de Andechs de invasoris cujusdam violentia, quem, ne audiat, contendunt. (Ibid. S. 8—9.)

II. Abschnitt.

Die Äbte und Mönche vom Beginne des XV. Jahrhunderts bis zu ihrem Aussterben (1861).

§ 1.

Personalstand vom Jahre 1418—1426.

a) Stand im Jahre 1418.

Bis zum Beginne des XV. Jahrhundertes ist es aus Abgang der Aufzeichnungen nicht möglich, einen vollständigen Personalstand des Konventes über einen bestimmten Zeitraum anzugeben. Erst bei der Wahl des Abtes Georg Türndl (1418) werden alle damals wählenden Konventualen aufgezählt.[1]) Es waren:

1. P. **Leonhard Taufkircher.**[2]) (384)
2. P. **Hildebrand Kastner,** später zum Abt erwählt 1424, resig. 1426, † 5. Juni 1446. (385)
3. P. **Joannes Reutter.** (386)
4. P. **Georg Türndl,** zum Abt erwählt 1418. (387)
5. P. **Stephan Saldorfer** (Saaldorfer). (388)
6. P. **Ulrich Stöckl.** (Dessen Biographie s. § 1 sub b.) (389)
7. P. **Alexius Kienberger.** (390)
8. P. **Petrus Spielberger.** (391)
9. P. **Sigmund Schalchdorfer.** (392)
10. P. **Joannes Rainer.**[3]) (393)

---

[1]) Cod. lat. Monac. 1468.

[2]) Starb entweder 21. Okt. oder 18. Nov. saec. XV.

[3]) Ob er identisch mit dem unter Nr. 430 vorkommenden P. Rainer (alias Rohrmayer), ist sehr zweifelhaft; es wäre dies nur dann möglich, wenn er ein sehr hohes Alter erreicht haben würde.

b) Der Personalstand zur Zeit der Visitation und Wahl des Abtes Caspar Ayndorffer (1426).

A. Priester:

1. P. **Hildebrand Kastner,** Abt, der resignierte (= 385).
2. P. **Leonhard Gienger.** „Vir bonus et Religionem diligens, pro tunc Decanus." (Cod. lat. 1468.)[1] (394)
3. P. **Leonhard Taufkircher** (= 384).
4. P. **Joannes Reutter** (= 386).
5. P. **Ulrich Stöckl** (= 389) „qui post(ea) Prior in hoc loco Tegernsee et Abbas in Wesselbrunn, bene regens, sed citius defunctus." (Cod. lat. Mon. 1468.)

Unstreitig nebst P. Caspar Ayndorffer der bedeutendste unter den damaligen Conventualen. Er stammte (wie alle Tegernseer Mönche) aus einem adeligen Geschlechte, und war zu Rottbach[2]) bei Tegernsee geboren. Seine Familie hiess latinisiert „Trunculus" und machte zu Tegernsee Stiftungen.[3]) Stöckl ist in dreifacher Beziehung merkwürdig: als mittelalterlicher Reimdichter, als Abgesandter der bayerischen Benediktiner-Abteien auf dem Konzil zu Basel und als Reformator in der Abtei Wessobrunn, wohin er als Abt postuliert worden. — Als Reimdichter hat seinen Namen erst P. Guido Maria Dreves, Soc. Jesu, entdeckt. Nach vielen mit grossem Scharfsinne angestellten Vergleichen von Tegernseer Codices brachte er den evidenten Beweis, dass die in denselben uns erhaltenen Reimgedichte des „Anselmus Episcopus" und des Frater „Quisutis" (οὔτις) einen und denselben Verfasser haben, und dass dieser P. Ulrich Stöckl ist. — P. Dreves sagt von ihm: „P. Ulrich Stöckl ist einer der fruchtbarsten Reimdichter des

[1]) „Diligens religionem" = Ordinem; „Decanus" gleichbedeutend wie Prior.

[2]) Heute eine Parzelle, zur Pfarrei Egern gehörig, von ca. 50 Häusern.

[3]) „Una die ante festum S. Felicis Papae (30. Mai) Anniversarius pro pluribus scilicet Udalrico Stöckl (Trunculo) et Diemuede, uxore ejus" (Cod. lat. Mon. 10908, Blatt 135). — Ein Christoph Stöckl, nobilis de Tegernsee, trat im Advent zu Gaming in den Karthäuserorden, wurde Prior in Seiz, † 1. März (nach andern 22. Febr.) 1477.

späteren, vielleicht des ganzen Mittelalters, die es je gegeben.“ [1]) In Tegernsee verlor sich bald die Kenntnis des Verfassers der Reimgedichte, wozu wohl die beiden Pseudonyma, die er sich selbst beigelegt hatte, beigetragen haben mögen.

Dem Konzil von Basel wohnte Stöckl als Abgeordneter der Benediktinerklöster des Bistums Freising bei, und zwar von 1432 bis Ende 1437.[2]) Haller sagt in seinem „Concilium Basileense“ (T. I. S. 56): „P. Ulrich Stöckl, der Berichterstatter, zeigt sich hier als ein gut unterrichteter und gut beobachtender Gewährsmann, dessen Darstellung an Anschaulichkeit ebensowenig wie an sachlicher Ruhe zu wünschen übrig lässt, auch in seinen Meldungen ziemlich vorsichtig ist. Er schreibt vorwiegend deutsch, und zwar ein recht ansprechendes Deutsch; auch das seltener gebrauchte Latein (ein unverfälschtes Mönchslatein) ist doch stets klar und lebendig. Sein Styl ist höchst einfach und kunstlos und doch sehr anschaulich.“ (Vgl. die von Haller edierten Berichte Stöckls über das Konzil, unten bei dessen Schriften citiert.)

Am 11. März 1438 trat er die äbtliche Regierung zu Wessobrunn an, wozu er wohl schon früher (als er noch zu Basel sich aufhielt) mag ausersehen worden sein. Bald nach Ostern 1438 liess er für Wessobrunn zwei grosse Gemälde anfertigen und im Psallierchore der Religiosen zu beiden Seiten anbringen, das Konventgebäude baute er neu

---

[1]) P. Dreves, Analecta hymnica, T. III. Praefat. S. 18. P. Dreves nennt ihn gewöhnlich P. Udalricus Wessofontanus, weil er als Abt von Wessobrunn starb.

[2]) Aus einem Briefe Stöckls nach Tegernsee, Dat. Basel 7. Okt. 1437 erhellt, dass er in Basel sich bereits ein Pferd zur Heimreise gekauft und mit der Abreise nur zögerte, bis er eine passende Reisegesellschaft gefunden haben würde. — Eine an Stöckl von den Vätern des Konzils gestellte Anfrage, ob Tegernsee geeignete Religiosen habe, die zur Reformierung in andere (ausländische) Klöster geschickt werden könnten, beantwortete er also: „Reverendissimi Patres, Ego spero, quod habemus personas satis utiles pro reformatione, sed quia reformatio valde necessaria in partibus nostris in multis monasteriis, ergo videretur mihi expedire, ut isti monachi remanerent in partibus nostris.“

auf, und adaptierte unter dem Dormitorium eine eigene Wohnung für die kranken Patres. Aus dem Stifte Weihenstephan berief er sich als Gehilfen P. Leonhard Vettinger, der zuerst in Wessobrunn hospitierte, dann aber für Wessobrunn Stabilität gelobte und 25. Mai 1440 zum Prior erwählt wurde. Nach Ulrichs Tod wurde er sein Nachfolger in der Abtei (11. Mai 1443). — Abt Ulrich starb am 6. Mai 1443 und wurde in der St. Benediktuskapelle beigesetzt. „Sepulchrum accepit in sacello S. Bened. juxta januam sacri odaei sub lapide longo, sed sine inciso epitaphio aut effigie."

Der Chronist von Wessobrunn, P. Stephan Leopolder, schreibt von ihm: „Anno 1443 in die S. Joannis Apost. ante portam latinam obiit venerandus et religiosus Nobilis Udalricus Stöckl, Abbas Wessinsbrunnensis bonae memoriae, inceptor Reformationis vitae monasticae, praefuit valde laudabiliter et religiose et ex maxima paupertate ecclesiam suam fideliter liberaturus, si diutius supervixisset." Näheres über seine Thätigkeit als Abt zu Wessobrunn s. Leutner, Historia Wessofontana S. 340—347; Über seinen Aufenthalt auf dem Konzil zu Basel s. Haller, Concil. Basileense T. I. (1896) S. 54 sq.

In Druck erschien von ihm:

1. Psalterium gloriossisimae Virginis Mariae in tria Rosaria dispertitum. Typis Monasterii Tegernsee. 1580. Folio. (Abt Quirin Rest edierte dasselbe nach Tegernseer Handschriften, ohne zu wissen, dass Stöckl der Verfasser.)
2. Reimgedichte und Leselieder (mit Ausschluss der Psalterien), ediert von P. Guido M. Dreves, S. J., Analecta hymnica, Tom. III, 169—198 und T. VI, 1—204. Lipsiae 1888—89.
3. Einige Reimgedichte Stöckls stehen in der Schrift: „Praeparationes devotae ad digne celebrandum seu communicandum per Julium Accoltum, denuo pio studio recognitae impensis R. Patris ac D. Quirini Abbatis in Tegernsee. Tegernsee 1577. 63 Bl. 8⁰.[1])

[1]) Stöckls Reime finden sich dort (mit denen anderer) Blatt 47—60. Die erstere Ausgabe der Praeparationes, die 1575 auch zu Tegernsee erschien, enthält diese Reimgedichte nicht.

4. P. Ulrich Stöckls Berichte über das Konzil zu Basel vom September 1432 bis Oktober 1437; ediert von Haller, Concil. Basileense, Studien und Quellen, T. I (1896), S. 60—107.[1])

6. P. **Sigmund Schaldorfer** (Schalchdorfer). (= 392)
7. P. **Stephan Saldorfer.** (= 388)
8. P. **Petrus Spilberger,** † 28. Febr. 1463. (= 391)
9. P. **Erasmus Frasshauser,** † 26. Juni 1449.[2]) (395)
10. P. **Joannes Rainer.** (= 393)
11. P. **Wilhelm Hofreuther.** (396)
12. P. **Joannes Sundersdorffer.** (397)
13. P. **Paul Otternhofer,** † 14. Oktober 1433. (398)
14. P. **Caspar Ayndorffer,** Abt 1426—1461.[3]) (399)

Aus einem Münchner Patriziergeschlechte stammend, ward er bei der im Jahre 1426 vorgenommenen Visitation des Klosters Tegernsee mit Auktorität des Papstes Martin V., des Herzogs Wilhelm von Bayern und des Bischofes Nikodemus von Freising (nachdem Abt Hildebrand resigniert hatte) als Abt eingesetzt, obschon er damals erst 25 Jahre zählte.

Caspar war der von der Vorsehung ausersehene Mann, der durch Einführung der sog. Melker Observanz in das Stift den wahren Ordensgeist und zugleich mit demselben die Liebe zu wissenschaftlicher Thätigkeit verpflanzte, die von da an wieder das kostbare Erbgut Tegernsees bis zu dessen Aufhebung geblieben sind, und welche nicht einmal die den Klöstern so ungünstige Reformationszeit zu rauben vermochte.

---

[1]) Das Münchener Kreisarchiv bewahrt einen bisher unedierten deutschen Brief Stöckls an seinen Abt Conrad. Datum Basileae 28. Juni 1434, der sich auch auf das Konzil bezieht.

[2]) Nach Cod. lat. Mon. 19908 wäre er 1459 gestorben.

[3]) A. Wessinger hat diesem ausgezeichneten Abte ein würdiges Denkmal gesetzt in der Arbeit: C. Aindorffer, Abt von Tegernsee, ein Zeit- und Lebensbild (1426—1461). „Oberbayr. Archiv", 42. Bd. (1885), S. 196—260. In sechs Paragraphen behandelt er: 1. Tegernsee im J. 1426. 2. Abt Caspar als Abt und Reformator. 3. Wissenschaftliche und künstlerische Bestrebungen, Bauten. 4. Einnahme-Quellen. 5. Recht und Verwaltung. 6. Tod des Abtes.

Schon zu Caspars Zeiten wurde anerkannt, dass er ein zweiter Stifter und Reformator Tegernsees geworden, und man ehrte daher sein Andenken durch Eintragung in das Nekrologium mit folgenden Worten: „Venerabilis Pater ac D. Casparus, hujus Mon. Abbas necnon restaurator et reformator in spiritualibus et temporalibus et velut alter fundator, cujus mira gesta et religiosissima vita descripta habentur; obiit die S. Anthonii (17. Jan.) 1461.[1]) Von grosser Tragweite für die ganze Zukunft Tegernsees war, dass von nun an auch Nichtadelige in das Kloster aufgenommen wurden, von denen der erste der berühmte P. Joh Keck war, der 1442 Profess ablegte. — Das neu gegründete Stift Andechs bevölkerte Abt Caspar mit seinen Mönchen. Die drei ersten Äbte von Andechs hatten in die Hände des Abtes Caspar die Profess abgelegt. Es waren: P. Eberhard von Wolferzhausen († 1462), P. Johann Hausmann († 1475) und P. Andreas Orthel († 1492).

Ausserdem wurden von seinen Religiosen noch folgende als Äbte in andere Klöster des Ordens postuliert, welche in denselben hinwieder die Melk-Tegernseer Reformen einführten. Es waren: Ulrich Stöckl in Wessobrunn (1438—1443), Wilhelm Dieperskircher in Benediktbeuern (1440—1483), Wilhelm Kienberger in Scheyern (1449—1467) und Raphael Neupöck zu Oberaltaich (1482—1483).

Zwei seiner Religiosen wohnten dem Basler Concilium bei: P. Ulrich Stöckl und P. Johann Keck. Als Schriftsteller und Gelehrte thaten sich ausserdem noch hervor: P. Conrad de Geisenfeld, P. Bernard von Waging und P. Ulrich von Landau. Als Miniaturmaler lebte unter Abt Caspar P. Anton Pelchinger, und als „Scriptor solemnis" P. Michael Saxl.

---

[1]) Cod. lat. Mon. 1468, saec. XV., spricht sich ähnlich aus: „Caspar Abbas fecit multa bona, ita quod reformator et quasi secundus fundator posset non immerito nominari." Wohin diese vita des Abtes Caspar gekommen, darüber wusste schon P. Alphons Hueber keinen Aufschluss mehr zu geben.

Lebhaft interessierte sich Abt Caspar im Verein mit Abt Johann IV. Hausheimer von Melk[1]) für die Einigung aller deutschen Benediktiner-Abteien zum Zwecke der Gleichförmigkeit in Bezug auf Gottesdienst und Disziplin, die aber leider ein frommer Wunsch blieb. Als Entschädigung dafür konnte er aber doch mit Befriedigung auf die durch seine und seiner Religiosen Bemühungen in mehreren Klöstern durchgedrungene Reform der Melker Observanz blicken. Kardinal Nikolaus von Cusa, Fürstbischof von Brixen, befragte ihn in den schwierigsten Fällen (betreffs der Reformation des Ordensklerus) um Rat, und stand mit ihm in regem Briefwechsel.[2]) Ähnliches that der Kardinal Petrus Schauenburg, Bischof von Augsburg (1424—1469).

Aus der Zeit dieses Abtes sind noch drei Kunstwerke auf uns gekommen, von denen zwei wohl nur Fragmente genannt werden können. Es sind die zwei aus rotem Marmor gehauenen Relieffiguren der Stifter Adalbert und Okar[3]); jetzt oberhalb des Einganges der Pfarrkirche von Tegernsee. Ferner fünf im gotischen Stil vom Laienbruder Johannes aus Reichenbach geschnitzte Chorstühle,[4]) endlich eine kostbare gotische Monstranze, 28 Pfund schwer, aus Weisskupfer gefertigt von Johannes, einem Goldschmied zu Lands-

---

[1]) Regierte von 1433—1451.

[2]) Um seine Hochschätzung zu bezeugen, widmete der Kardinal dem Abte Caspar und dessen Konvent seinen „Tractatus de Visione Dei." (Siehe Note zu P. Ber. a Waging, Nr. 433.) — Cfr. Briefe des Kardinals an den Abt Caspar (im J. 1452) und den Konvent im Cod. lat. Mon. 18711, Bl. 160—162a, Bl. 220—222 und Bl. 250—252.

[3]) Der Abt hatte 1445 die Gebeine beider Stifter erheben, sie in Mitte der Stiftskirche beisetzen und darüber ein Mausoleum errichten lassen, wobei sich auch obige Statuen befanden, bis Abt Bernard 1693 dieses Mausoleum wieder entfernen und die Gebeine der Stifter 26. September d. J. unter dem Hochaltare beisetzen liess, bei welcher Gelegenheit jene zwei Statuen über dem Portal eingefügt wurden. — Das Mausoleum war (wie die Figuren) ein Werk des Hanns, Steinmetz und Bürger zu München.

[4]) Die fünf Stühle sind jetzt im Nationalmuseum zu München. An sämtlichen Chorstühlen arbeitete der Bruder Johann 3½ Jahre (siehe Nr. 450). Er starb 18. Mai; das Todesjahr ist unbekannt.

berg (1448), die sich noch gegenwärtig in Tegernsee befindet.[1]) Über die anderweitige Thätigkeit dieses Abtes siehe Wessinger, l. c.

Abt Caspar litt in den letzten Zeiten, wie aus einem seiner Briefe an einen Wiener Arzt hervorgeht, an heftigem Kopfweh, verbunden mit sehr starkem Ohrensausen, welches das Gehör beeinträchtigte. Er starb 17. Jänner 1461, 58 Jahre alt, und wurde in Mitte des Chores beigesetzt. Als man unter Abt Bernard die neue Gruft unter dem Presbyterium erbaute (1678), wurden die Überreste erhoben und in derselben an dem für die Äbte bestimmten Platze beigesetzt. Hier befinden sie sich noch. An der hintersten Wand unten links zeigt ein einfacher, einen Schuh im Quadrat haltender Solenhoferstein die kurze Inschrift: „Caspar Abbas obiit 1461. 17. Januarii.“ [2]) (Vergl. Epistola encyclica de obitu Casp. Abbatis [verfasst v. P. Ber. a Waging] Tegernsee 20. Jan. 1461. [Pez, Bibl. ascetica, T. VIII, 589—595; auch bei Meichelbeck, Hist. Frising., II, 252.] — Pez, Thesaur. Anecdot.

---

[1]) Vgl. H. Zintgraf, Landsberger Goldschmiede des 15. Jahrhunderts. Monatsschrift d. Hist. Ver. v. Oberbayern 1895, S. 67.

[2]) Zur Charakteristik dieses Abtes mögen einige Stellen aus P. Bernard Waging's Briefen dienen. Am 20. Jänner 1461 zeigte er den Tod seines Abtes dem Abte von Melk an und schreibt: „Er war im Rate klug und vorsichtig, im Handeln energisch und ausdauernd, gehorsam gegen Gott, eifrig im Glauben, hervorragend sittlich, ohne Menschenfurcht, voll Gottesfurcht, niemals müssig füllte er seine Zeit mit Gebet, Lesung oder mit der Sorge für die Angelegenheiten des Klosters oder der Brüder; er verachtete leibliche Bequemlichkeit, gönnte sich kaum das Notwendigste, war strenger gegen sich, als die Ordensregel verlangte. Er war im Umgange freundlich, gegen die Gehorsamen milde, gegen die Ungehorsamen unerbittlich. Der beste Hirt schied von uns, unser Feldherr und tapferer Kriegsmann starb, von unserem Haupte fiel die Krone, die Richtschnur unseres Lebens, ein Tugend- und Sittenmuster ging dahin. Unser würdiger Führer und Leiter, der unser Kloster nach aussen und innen wiederherstellte, ja richtiger gesagt neu gründete, liess uns als trostlose Waisen zurück und ging nach Sonnenuntergang zu einer Sonne hinüber, die keinen Untergang kennt.“ Pez, Bibl. ascet. l. c. 591, 593. Über sein persönliches Verhältnis zum Abte sagt er: „Er war das Licht meiner Augen, Vater, Mutter, Schwester, Bruder zugleich.“

T. III, Pars III, 537—545 und Cod. lat. 19701, Bl. 54—63, „Regimen Caspari Abbatis per Joannem Berner, Physicum.)

In Druck kam von Abt Caspar nur:

Epistola ad Joannem IV. (Hausheimer) Abbatem Mellicensem. Dat. Tegernsee, 13. Mai 1460.[1] (Pez, Bibliotheca ascet. VIII. 587 sq.)

Manuskript: Salbuch. Ein Bd. Fol. Pergam. (Tegernseer Literalien im Kgl. Reichsarchiv Nr. 6.)

Briefe in den Codd. latini 18610, Bl. 171 sq. und Cod. lat. 19697 (zerstreut).

B. Damals waren noch Kleriker:

15. Fr. **Georg Gyebinger.**[2] † 1444. (400)
16. Fr. **Sebastian Grafenreutter.** (401)
17. Fr. **Joannes Türndl.** (402)
18. Fr. **Liebhard Sunendorfer.**[3] (403)
19. Fr. **Wilhelm Holensteiner.**[4] (404)

c) Im XV. Jahrhundert lebten:

1. P. **Lazarus Kratzl.** (405)
2. P. **Stephan Auer.** (406)
3. P. **Joannes Mayrhoffer.** (407)
4. Fr. **Chilian Hilkerzhauser,** acolythus. (408)

und die Conversen:

5. Br. **Joannes Helbling.** (409)
6. Br. **Heinrich Huefnagel.** (410)

[1] Er kommt dann wieder auf seine und des Abtes von Melk Lieblingsidee Vereinigung der deutschen Benediktiner-Abteien zu sprechen und sagt: „O könnte ich mich doch, wonach ich so glühend verlange, einmal an der Vollendung erfreuen und sehen, dass das so gut angefangene Werk vollendet sei. Wer weiss, ob ich während meines elenden Daseins noch schauen darf, was meine Seele so heiss verlangt und [illegible] dass der grausame Tod mich nicht so lange [illegible] und schone [illegible] Sachen [illegible]

[illegible] Es kann [illegible] Nr. 404 [illegible]

7. Br. **Georg Vogel.** (411)
8. Br. **Leonhard Nagel.** (412)

d) Als im XV. Jahrhundert verstorben finden sich in den Tegernseer Nekrologien ohne Familiennamen eingetragen:

1. **Georg,** prb., 21. September. (413a)
2. **Georg,** prb., 2. Oktober.[1]) (413b)
3. **Leonhard,** prb., 21. Oktober. (414a)
4. **Leonhard,** prb., 18. November.[2]) (414b)
5. **Liebhard,** prb., 11. Mai (= 245a).
6. **Liebhard,** prb., 1. September[3]) (= 245b).
7. **Leonhard,** conversus, 4. (5.) August. (415)

§ 2.

Professen unter Abt Caspar Ayndorffer (1426-1461).

1. P. **Georg Gyebinger** (Giebginger), Professus die quatuor Coronatorum (8. Nov.) 1426, „Iste fuit monachus, qui ab uno novitio in refectorio casualiter fuit punctus.“ (= 400)
2. P. **Georg Prandt** de Bavaria, de Mauerbach,[4]) Prof. 11. Juli 1433, † 29. Sept. 1467. (416)
3. P. **Diebold Westendorffer,** Bavarus de Au, prius professus in Ettal, deinde 11. Juli 1433 in Tegernsee. (417)
4. P. **Wolfgang Purfinger** (Pulvinger), Bavarus, de Holzen, Prof. 11. Juli 1433, † 28. März 1492. (418)
5. P. **Sigmund Schrottinger** (Schröttinger), de Sebach, Prof. 11. Juli 1433, † 17. Juni 1481. (419)

Manuskripte:

Cod. lat. 3034, 295 Bl., Folio, vom Jahre 1457.
„ „ 18762, 239 „ „ „ „ 1458.
„ „ 18427, 323 „ „ „ „ 1466.

---

[1]) Einer von diesen beiden ist G. Gyebinger.

[2]) Von diesen beiden ist einer sehr wahrscheinlich Leonhard Taufkircher (Nr. 384), der andere Leonh. Gienger (Nr. 394).

[3]) Von diesen beiden ist einer wahrscheinlich Liebhard Sunendorfer (Nr. 403).

[4]) Georg war ein Stiefbruder des Abtes Caspar.

Cod. lat. 18589, 117 Bl., 4°.
„ „ 18621, 292 „ „
„ „ 18744, 218 „ „.

6. Br. **Georg** aus Ingolstadt, professus die commemorationis S. P. Bened. (11. Juli) 1437. Antea Ordinis S. Brigittae, Schneider, † 1469. (420)
7. P. **Wilhelm Dieperskircher** (Diepolzkircher), Prof. vor dem Jahre 1440, war Prior und wurde 1440 als Abt nach Benediktbeuern postuliert, wirkte dort in vorzüglicher Weise, † 29. November 1483. (Näheres bei Meichelbeck, Chron. Benedictoburanum S. 179—199.) (421)
8. Br. **Joannes** de Amberg, Prof. 15. März 1440. Todeszeit unbekannt. (422)
9. P. **Joannes Keck,** aus Giengen[1]) in Schwaben, trat als Weltpriester in den Orden, und war der erste, der 8. Dezember 1442 aus dem Bürgerstande in Tegernsee zur Profess zugelassen wurde,[2]) indem vorher nur Adelige Aufnahme fanden. Er war bereits Doktor der Theologie, wurde in Tegernsee Prior und nahm thätigen Anteil am Konzil zu Basel, starb in Rom als sog. Poenitentiarius minor 29. Juni 1450. (423)

Ich lasse hier wörtlich die von Erasmus Vendius verfasste Biographie folgen, welche in der „Sylvula sacrorum Sermonum," Tegernsee 1574, (s. Schrift sub 1), steht, weil dieselbe jetzt höchst selten geworden: „Joannes Kekkius natione Suevus, ex oppido Giengen, Augustanae Dioecesis oriundus, artium et s. Theologiae Magister, Decretorumque Doctor, cum ex praeclara doctrina ipsaque animi bonitate

[1]) Giengen an der Brenz, ehemals eine freie Reichsstadt (nun in Württemberg) und protestantischer Konfession.

[2]) Cod. lat. 1468 bemerkt: „Presbyter Augustensis Dioecesis, artium et sacrae Theologiae Professor, postea Prior electus, missus ad Concilium Basileae. Deinde profectus versus Romam ibique obdormivit in Dno. 29. Junii 1450. Scripsit multa Volumina in regulam S. Bened. Sermones de Tempore et Sanctis".

saeculi vanitates fastidiret, Monasterium Tegernsee ingreditur sub Eugenio IV. Pont. M. — Erant tum temporis ob cleri deformitatem et alia reipublicae christianae vulnera magni et periculosi motus, quibus sese procul dubio subtrahere voluerunt ejusmodi docti clarique viri, cum iis neque in scholis publicis nec principum aulis tutum satis esset id, quod ex conscientia rectaque ratione et judicio maxime vellent tueri. — Electo igitur hoc loco pietati veraeque tranquillitati idoneo et relictis mundi hujus negotiis divinis contemplationibus sese totum dabat, ubi vero moribus et scientiis ita in Domino profecit, ut haud quaquam retro sibi cedendum sentiret. Religionem itaque, quam diu ante sibi proposuerat, solemni voto suscipit in profesto (?) Conceptionis B. Mariae Virg. anno 1442 sub Casparo Ayndorffer abbate, clarae nobilitatis viro. Sic igitur monachus factus mundoque mortuus et fratribus Prior praefectus ingenio et vitae sanctimonia locum illustrem reddidit. — Cujus rei testes supersunt multi elegantes Tractatus et Sermones, non quidem delicata, sed pingui ac ponderosa dictione pro temporum suorum usu ac eruditionis varietate conscripti, in quibus verba rebus serviunt, quod docti fuit istius saeculi, non res verbis, uti hoc tempore luxuriando potius quam docendo hinc inde scribitur. — Cum vero procerum christianorum studio diligentissime per omnem Germaniam de viris doctis atque piis quaereretur, qui ad Concilium Basileense cum patriae dignitate mitti possent, Keckius hic noster latere minime potuit. Ad Concilium itaque missus et publicam orbis causam in excutiendo pernicioso schismatis sanandique degeneris cleri negotio et privatas monasterii res magna eruditione et autoritate egit. — In quo ejus facto tantus regularis observantiae nitor tantusque in rebus bene agendis ad optimates emanavit splendor, ut non posset omnino carere respublica tanti viri opera, cumque Provinciae illustr. Dux Bavariae Albertus III. illum ad Pontif. Rom. Felicem V. Oratorem ablegasset, ita in eo legationis munere sese gessit, ut non solum praecipuos aliquod Cardinales, sed ipsum etiam

Pontificem vehementer sibi devinciret. Atque inde factum est, ut ex proprio Pontificis motu minorum Poenitentiariorum numero, quamvis completo, superadderetur, quod insigne fuit virtutis tesimonium. — Praeerat tum sacris istis muneribus Joannes ex comitibus de Taliacoti, Neapolitanus, Episcopus Cardinalis Praenestinus, major Poenitentiarius, cui apprime gratus erat Keckius noster. — Hac ita ratione domi forisque necessarius et utilis ac in urbe jam honoratus clarusque diem obiit supremum Romae III. Cal. Julii 1450 sub Nicolao V.

„Multa scripsit, quae in Monasterio suo asservantur docta et gravia, quae insignem doctrinam, pietatem et sanctimoniam contestantur. Ex quibus ibidem in usu frequentiori sunt: Homiliarii Sermones per totum annum. — Elucidationes Regulae S. P. Benedicti. — De concilio Basileensi deque Eugenii Papae depositione, num errare videlicet potuerit in eo facto concilium sacrum. — Flores Chronicarum veteris Testamenti, quos collegit Romae in gratiam cujusdam Hebraei, qui ex ista lectione et verbis Keckii occasionem sumpsit suscipiendae nostrae religionis."[1])

Druckschriften:

1. Sacrorum sermonum sylvula. Impressa in monasterio Tegernsee 1574. 191 S. 8⁰. Die Edition dieser Sermones besorgte Abt Quirin von Tegernsee. (Voraus geht eine kurze Vita des P. Joannes Keck von Erasmus Vendius, herzogl. Rat zu München.[2])

---

[1]) P. Joh. Schlitpacher schreibt an den Gelehrten P. Hieronymus de Werdea, Mönch in Mondsee, über Keck folgendes: „Fuit Vir magnae scientiae. Dico enim, quod meo tempore non novi Magistrum tam generalem in omnibus artibus, ut ipsum. Fuit enim magnus Astronomus, Arithmeticus, Geometer etc. et sic de aliis, licet in aliquibus scientiis fuerunt eo peritiores. (Codex Mellic. Chartac. 12. J., 70.) — Vergl. auch P. Alph. Hueber, Geistliche Einöde, II. Teil S. 158.

[2]) Es sind folgende Sermones enthalten: 1. De annuntiatione Domini ad suos religiosos anno 1448 (S. 17—38). 2. Oratio in Vigilia Natalis Domini habita in Concilio Basiliensi anno 1441 (S. 39—50). 3. De superbenedicta Trinitate in Concilio Basiliensi coram S. Pontif.

2. Epistola ad Christianum Abbatem Mellicensem et Conventum, ut permittant P. Conrado de Geisenfeld emittendi votum stabilitatis in Tegernsee, quia ibi summe necessarius ad conservandam reformationem nuper introductam. Tegernsee anno 1444. (Kropf, Bibl. Mellic. 301—306.)
3. Epistola ad P. Joann. de Weilheim (vulgo Slitpacher), Priorem Mellicensem, de emisso voto stabilitatis P. Conradi de Geissenfeldt pro monasterio Tegernsee. Dat. Tegernsee 27. September 1445. (Pez, Thes. T. V, Pars III, 386.)

Manuskripte.

I. Auf das Konzil zu Basel Bezügliches.[1])

A. In München:

1. Cod. lat. 3076, fol. 129—141, Tractatus de Basileensi Concilio. „Si in facto Depositionis olim Eugenii potuit errare" Joanni Cardinali de Bavaria dicatus. (Auch im Cod. lat. 11751, fol. 112—134; Cod. lat. 18289, fol. 37—51; Cod. Vindobon. 3473 und Cod. Vindob. 5253, fol. 194a—217b.)
2. Cod. lat. 18214, 177 Bl. Fol., Acta in Concilio Basileensi. Sermones Keckii. Acta contra Bohemos.
3. Cod. lat. 18298, fol. 78—90, Positio contra Petrum Reginaldum, de obligatione explicita notitiae praeceptorum decalogi in Concilio Basileensi determinata.
4. Cod. lat. 18420, fol. 78—249, Acta et litterae variae de Concilio Basileensi.

B. In der Wiener Hofbibliothek:

(Cod. 3473, siehe oben sub Cod. lat. Mon. 3076.)

Felice V. totoque consessu habitus anno 1442 (S. 51—62). 4. Ad sacram synodum Basileensem „De Angelis" super illud: Angeli eorum semper vident faciem patris (S. 63—91). 5. De Dominica I. Adventus ad Concil. Basileense „Erunt signa in sole etc." (S. 92—108). 6. Ad clerum Ecclesiae Augustanae: „De coena Domini" (S. 109—141). 7. Ad clerum Augustensem de verbis Proph.: „Convertimini ad me in toto corde vestro" (S. 142—159). 8. Ad Synodum Frisingensem de verbis Evang. „Ascendens Jesus in naviculam transfretavit et venit in civitatem suam" (S. 160—179). 9. In laudem sacrarum literarum, habita in Academia quadam (S. 180—188). Die VIII. Rede auch bei Meichelbeck, Histor. Frising. (T. II. 246—253).

[1]) Vergl. auch dessen Sermones sub II.

5. Cod. 4957, Fol. 47a–70a, 4⁰, Tractatus de Concilio Basileensi praevia epistola ad Joannem Cardinalem de Bavaria.[1])
6. Cod. 4957, Fol. 82a—87b, Ecclesiasticus Unitor, sive Tractatus contra Concilium Basileense cum prooemio, quod incipit: „Non cessamus pro vobis orantes". — Explicit: „Ecclesiastici Unitoris vocabulo placeat appellare." — Der Tractatus selbst beginnt mit den Worten: „Praesentis schismatis" und endet: „Ecclesiae catholicae auctoritate."
7. Cod. 4957, Fol. 198b—200b, Apologia pro Tractatu: „Ecclesiasticus Unitor." Incip.: „Dom. N. Jesus Christus." Explicit: „Resistendo tam sanctae ecclesiae Unioni."[2])

II. Sermones. (In München.)

8. Cod. lat. 17472, Fol. 341—343, Sermo de Trinitate in Concilio Basiliensi 1446. (Gedruckt in der „Sylvula." Siehe Schrift Nr. 1.)
9. Cod. lat. 18298, Fol. 111—115, Sermo.
10. Cod. lat. 18412, Fol. 184—187, Sermo habitus in Concilio Basil. (und wahrscheinlich ist von ihm auch der Sermo Fol. 274—280).
11. Cod. lat. 18538, Fol. 15—24, Apparentia contraria in sacra scriptura.
12. Cod. lat. 18638, Fol. 177—180, Sermo habitus in Conc. Basiliensi anno 1442.
13. Cod. lat. 18638, Fol. 180—182, Sermo ibidem habitus. 1446.
14. Cod. lat. 18779, Fol. 256–264, Sermo in Capitulo Tegernseensi.
15. Cod. lat. 18779, Fol. 264—269, Sermo ibidem habitus.
16. Cod. lat 18779, Fol. 269—275, Sermo anno 1447 in Visitatione Monasterii Burani[3]) habitus et alia eadem occassione acta.

---

[1]) Incipit: „Horroris vastaeque solitudinis Ecclesiae plurimum profectura." Der Traktat beginnt „Prae ebrietate erraverunt" Explicit: „Dignetur trinus et unus."

[2]) Dagegen schrieb Marquard Sprenger: Responsio ad Apologiam Joannis Keck editam pro Tractatu cui Titulus: „Ecclesiasticus Unitor." Cod. Vindob. 4957 fol. 196a—198b, und die Refutatio Apologiae Jo. Keckii pro suo Tractatu. (Daselbst fol. 200b–211b.) Die Responsio auch im Cod. Mellic. 59 fol. 181—184.

[3]) Benediktbeuern.

17. Cod. lat. 19607, Fol. 1—173, Sermones. (Vgl. Cod. lat. 19606, der auch Sermones von Keck enthält.)

Nach P. Bernard Pez sind von Keck noch folgende Sermones:

18. Cod. Mellic. 4, saec. XV. Fol Bl 15a—31a. „Duae Collationes sive Sermones ad Cardinales et alios in Concilio Basileensi congregatos. Incipit: „Stetit ostium domus." Expl.: „Quia tu es solus Deus benedictus" und daselbst Bl. 15a—25b. Incipit: „Venit lumen." Explicit: „vivit et regnat, Amen." [1])

III. Verschiedenes.

Manuskripte.

I. In der Münchener Staatsbibliothek:

19 Cod. lat. 3102, Bl 273, Epistola ad quendam alchimistam.

20. Cod. lat. 4763, Bl. 98—114, Tractatus de Electione.

21. Cod. lat. 7675, Bl. 1—18, Ad Fratres Undensdorffenses (Indersdorf).

22. Cod. lat. 11434, Bl. 150—158, Tractatus Vallis Salinarum, de fossione salis, quo docentis sermo condiatur.

23. Cod. lat. 12591, Bl. 1—13, 4°, Flores chronicarum veteris testamenti collecti Romae anno 1449.[2])

24 Cod. lat. 18150, 232 Bl. Folio, Commentarius in regulam S. Bened. (Liber autographus).[3]) Aus den Jahren 1446—1448.

25. Cod. lat. 18279, 233 Bl. Fol., Translationes germanicae Orationis dominicae, Ave Maria, Credo.

26. Cod. lat. 18298, Folio, Blatt 72, Epistola ad Joannem Episcopum Frisingensem „de byssexto". Datum Tegernsee 10. Januar 1444.

27. Cod. lat. 18298, Fol., Blatt 63—72,[4]) Liber introductorius in artem musicam.

---

[1]) Steht auch im Cod. Mellic. chart. C. 30. 4°. Blatt 118 sq.

[2]) Auch im Cod. lat 18519, Bl. 22—31, Cod. Mellicens. chartac. J., 51, 4°, und Cod. Mellic. 68, saec. XV. 12°. Am Ende des Cod. Mellic. 51 steht: „Collecti Romae die Jovis 18. mensis Decembr. anno 1449, occasione sumpta a quodam Iudaeo romano, qui super praedictis informari desiderabat, qui quidem Iudaeus postea baptizatus fuit in die Palmarum 1450 per D Cardin. Andegavensem ad S. Mariam majorem in urbe Romana.

[3]) Auch im Cod. lat. 17472, 18102 und zum Teil im Cod. lat. 6967.

[4]) Vergl. Gerbert M., De Cantu et Musica sacra. S. Blasii 1774. T. II. 139, 193, 213 und tabula 35.

28. Cod. lat. 18298, Bl. 35—37, Calculatio annorum usque ad Christi Nativitatem.
29. Cod. lat. 18315, Fol. 301—302, De Juliano Cardinali.
30. Cod. lat. 18331, Fol. 244—254, Responsio super consultatione Joannis, anachoretae Eremi in Valle Oeni
31. Cod. lat. 18470, Fol. 32—38, Quaedam de Grammatica latina.
32. Cod. lat. 18566, Fol. 132—138,[1]) Epistola ad Joannem Tulbeck, Praepositum S. Viti Frisingensis, De expeditione cujusdam alchimistae in foro conscientioso.
33. Cod. lat. 18573, Bl. 201—208, 4°, Varia Excerpta.
34. Cod. lat. 18610, Bl. 171—181, Briefe Kecks und anderer.
35. Cod. lat. 18782, Bl. 197—208, Calendarium.[2])
36. Cod. lat. 18788, 158 Bl., 4°, Nicolai Boneti metaphysica. — Extracta ex scripto Antonii Andreae de Arragonia super metaphysicam „scripta Basileae anno 1442 per Joann. Keck de Giengen."
37. Cod. lat. 18794, 237 Bl., 4°, Aristotelis Libri physicorum.
38. Cod. lat. 18931, Bl. 1—14, Numerus aetatum, Calendarium hebraicum, Chronicon Imperatorum romanorum
39. Cod. lat. 18988, Bl. 159—161, De auctoritate Abbatis ad Priorem in Buren (Benedictbeuern)
40. Cod. lat. 19550, Bl. 275—293, Tabulae astronomicae ab Joann. Keck correctae.
41. Cod. lat. 19606, 278 Bl., 4°, Excerpta, Sermones, Tractatus theologici et mathematici scripti et compositi ab Joann. Keck.[3])
42. Cod. lat. 19819, Bl. 176—195, Excerpta ex Chronicis ad annum 842.

II. In der Wiener Hofbibliothek:

43. Cod. Vindob. 3248, Responsiones ad decem Quaestiones sibi a Praeposito Undensdorfensi exhibitas. (Vgl. MS sub Nr. 21.)
44. Cod. Vindob. 3473, Responsum de Iure haeredit. Margarethae Tauffkircher.

---

[1]) Auch im Cod. Mellic. C. 87. 4°. Blatt 54.

[2]) Am Ende steht: „Haec de Calendario Ecclesiae secundum doctrinam Computi ecclesiastici conscripto et per Basiliense concilium reformato duxi breviter conscribenda anno 1444."

[3]) Darunter Blatt 171, Algorismus de minutiis. (Steht auch im Cod. 19608 Bl. 45—58.)

45. Cod. Vindob. 4790, Bl. 169a—170a, Opiniones de duratione mundi usque ad Jesum Christum.

III. In der Bibliothek des Stiftes Melk:

46. Cod. 3, Bl. 173a—181a, Folio, Tractatus singularis commentariorum super regula S. Patris Bened. de obligatione Statutorum regularium. Inc.: „Utinam nuptiis nostris." Expl.: „Dedicavi."

47. Cod. 3, Bl. 185b, Fragmentum Chronologiae a creatione mundi usque ad Christum natum. Incip.: „Etiam Joann. Keck." Expl.: „Scit nemo mortalium hominum cuncta."

Nach P. Huebers Bericht an P. Ber. Pez (Collectanea Hueberi in Archivo Mellicensi, Blatt 34—35) waren in der Bibliothek zu Tegernsee ausserdem von Keck im Jahre 1712 noch vorhanden:

a) Tractatus de SS. Trinitate. — b) De Sacramento Basiliensis Concilii. — c) Annotatio figurativa de prophetia et aliis similibus materiis. — d) Tractatus in laudem sacrarum scripturarum. — e) Excerpta ex I. et II. Parte St. Thomae Aq.

10. P. **Antonius Pelchinger** aus Hofen, Prof. 8. Dezember 1442, † 18. September 1465 (al. 1464). „Iste Pater fuit bonus Scriptor et scripsit Librum Rhabani de laude S. Crucis, item Antiphonaria et pleraque alia." Cod. lat. Monac. 1468. In einem anderen Codex wird er genannt: „Scriptor et Cantor egregius." (424)

Manuskripte:

Cod. lat. Mon. 18077 membr., Fol. maj., 55 Blätter vom Jahre 1459. a) Blatt 1—50 Rhabani Mauri, de laude S. Crucis.[1]) b) Blatt 51—55, „Defensorium inviolatae Virginis Mariae." Enthält 46 Miniaturbilder.

Berthold Riehl sagt über diesen Codex in seinem Aufsatze: „Studien zur Geschichte der bayerischen Malerei des XV. Jahrhundertes" (Oberbayr. Archiv, 1895, Bd. 49, S. 98—104): „Pelchinger schuf ein sehr beachtenswertes Kunstwerk, dessen leicht kolorierte Federzeichnungen an jene reich illustrierten Werke der

[1]) „Explicit cum grandi labore opus Magnetii Rhabani Mauri in honorem S. Crucis conditum. Ceptum et finitum per quendam Fr. Anthonium Monasterii S. Quirini in Tegernsee anno 1459."

ersten Hälfte des XV. Jahrhundertes anknüpfen" — Die Illustrationen sind höchst originell und von hohem Interesse. Einige Illustrationsproben aus dem genannten „Defensorium" siehe l. c. S. 100—103.

11. P. **Nicolaus Auer** aus Schwindach, Prof. 31. Juli 1443 (?), † 14. Oktober 1501. „Graniator." (425)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 18895, 181 Blätter, 8°, vom Jahre 1452. Excerpta ex Nicolai de Dinckelspüchel super IV. Libr. Sententiarum.

12. P. **Eberhard de Wolfferzhausen**, vorher Weltpriester, Prof. 21. Mai 1444, wurde als I. Abt nach Andechs postuliert, † 16. März 1462. (426)

13. Br. **Leonhard Sieghart** mit dem Beinamen „zur Ecke", aus Gmund bei Tegernsee, Prof. 5. Oktober 1444, Schneider. (427)

14. P. **Conrad de Geisenfeld**, so benannt von seinem Geburtsorte, einem Markte in Oberbayern, Bistums Regensburg, trat zuerst in das Stift Melk, wo er 1433 Profess ablegte und 1434 zum Prior dem V. zur Fortführung der Reformation bestellt wurde, was er bis 1. Mai 1438 war. In einem Tegernseer Codex wird er Magister artium Viennensis genannt. (428)

[illegible]

[illegible]

Albert von Bayern begaben sich die drei genannten Patres Schlitpacher, Conrad von Geisenfeld und Johann von Ulm nach Ettal, um auch dieses Kloster zu reformieren, und weilten dort von der Vigilia Ascensionis (9. Mai) 1442 bis Mitte Fastenzeit 1443, wo aber das Geschäft einen nicht so günstigen Erfolg hatte, wie zu St. Ulrich. — Von Ettal begab sich Schlitpacher wieder nach Melk, P. Conrad aber nach Tegernsee, wo ihm das dortige Leben sehr wohl gefiel und auch die Mönche von Tegernsee seine Person so sehr liebgewannen, dass selbe mit wiederholten Bitten in ihn und den Abt Christian von Melk drangen, dass Conrad der Tegernseer Kommunität sich anschliessen solle.[1])

Nachdem sein Abt Christian dazu die Einwilligung gegeben, gelobte P. Conrad am 12. September 1445 Stabilität für Tegernsee. — Der Karthäuser P. Vincentius von Aggsbach billigte diesen Schritt P. Conrads, indem er hierüber an P. Johann Schlitpacher im Jahre 1454 schrieb: „Debet etiam attendi, quod (Conradus) non ea mobilitate animi locum mutaverit, sed ab illis (sc. Tegernseensibus), cum quibus nunc manet, postulatus fuerit et rogatus.“ (Codex Mellic. B. 24.)

P. Conrad starb zu Tegernsee 10. Mai 1460. (Näheres bei Kropf, Bibliotheca Mellic. S. 298—310.)

In Druck erschienen folgende **Briefe,** die P. Conrad an P. Johann de Weilheim (vulgo Schlitpacher) richtete (Pez B, Thesaur. Anecdot. T. V, Pars III, 382—386):

1. Petit sibi copiam fieri novi Testamenti ab eo nuperrime editi. Dat. Andechs, 1457.

---

[1]) Quam laudabiliter se hic loci (Tegernsee) Conradus gesserit, quamque chara pretiosaque ejus persona Tegernseensibus fuerit, vel ex iis abunde colligere licet litteris, quibus a Christiano Abbate Mellicensi enixe Tegernseenses toties efflagitarunt, ut daret Conrado facultatem se in Monasterio Tegernseensi stabiliendi. Multae eapropter Mellicenses et Tegernseenses mutuo scriptae sunt litterae. Inter has una valde prolixa est epistola a P. Joanne Keck Tegernseensi ad Christianum Abb. Melicensem totumque Conventum eam ob rem exarata. (P. Kecks Schreiben ist ediert bei Kropf, Bibl. Mellic 303—308.).

2. Urget ejusdem operis communicationem. Dat. Tegernsee fest. S. Urbani Papae (25. Mai) 1458.
3. Laudat iterum ab eo monasterii Mellicensis Prioratum esse susceptum et agit de quibusdam opusculis ultro citroque mittendis aut missis.
4. Fragmentum Epistolae de admiranda et nova puerorum peregrinatione ad ecclesiam S. Michaelis in periculo maris in Britannia minori.
5. Commendat P. Bernardi de Waging, Prioris in Tegernsee erga Monast Mellicense studium et Casparis itidem Abbatis Tegernseensis in regulari observantia zelum et fervorem. Dat. Tegernsee, die Convers S. Pauli Ap. (25 Jan.) 1460.
6. Scribit, qui sit Status Bavariae optatque amici in suo Monasterio praesentiam.

Manuskripte.

In der Münchener Staatsbibliothek:

1. Cod. lat. 5969, Blatt 79—146, 4°, De Sacramentis.
2. Cod. lat. 18779, 257 Blätter, 4°. (Von P. Conrad nur kopiert zu Tegernsee im Jahre 1443.)[1]

Im Stifte Melk:

3. Commentarii interlinearii in Epistolam S. Pauli ad Galatas et ad Titum. (Cod. K. 56 autographus.)
4. Commentarii interlinearii in Epistolam canonicam S. Jacobi, I. et II. Petri. (Im nämlichen Codex.)
5. Sermo de septem donis Spiritus Sancti (Cod. autogr. E. 88.) Incipit: „Veni S. Spiritus."
6. Tractatus de recte administrando Sacramento Poenitentiae. (Cod. O 19, autogr.) Incipit: „Fratri Joanni Chrafft zelotes suus."
7. Carmen heroicum breve de necessariis vitae religiosae. (Cod. E 77.) Incipit: „Sit tibi potus aqua."
8. Epistola ad Joann Schlitpacher, qua pro Summula Joann. Schlitpacher „de continentia regulari S. Benedicti" secum communicata gratias agit. (Cod 3, Blatt 185b, 4°.)
9. Epistola ad eundem: De Commentariis Nicolai de Cusa in Librum „De mystica Theologia B. Dionysii et de quatuor

[1] Bis zum Jahre 1866 befand sich in der Bibl. zu Tegernsee auch noch die Schrift Conrad's, „Declaratio aliqua de observantia regulari."

ejusdem Nicolai epistolis." Datum: Fer. II. post S. Margaretham 1453. (Cod. 59, Blatt 58, 8°. Autographum.)

10. Vocabularius. (Cod. 179, 348 Blätter, 4°.) „Scripsit Codicem Conradus de Geissenfeld, Zittaviensis. Zittaviae 1426."

Nur kopiert hat P. Conrad folgende Codices:

a) Expositio Cantici Mariae per V. Hugonem de S. Victore. Cod. Mellic 7. „VI. Maj 1444 in Monasterio Tegernsee completum."

b) S. Bernardi Meditatio super Evang. „Cum factus esset Jesus annorum." (Im selben Codex, beendet zu Tegernsee 5. Juli 1445.)

15. P. **Wilhelm Kienberger** aus Indersdorf, vorher im dortigen Stifte Canonicus regularis, trat in den B.-Orden über, machte Profess zu Tegernsee 24. Juni 1446, wurde 1449 als Abt nach Scheyern postuliert, † dort 8. Juni 1467. Das Chronicon Schyrense nennt ihn „Virum doctum, qui multos Libros comparavit." (429)

16. P. **Joannes Rainer**[1]) de Lantzhueta, legte in Tegernsee das Gelübde der Stabilität ab 24. Juni 1446, † 26. Juli 1457. Cod. lat. Mon. 1468 enthält über ihn die Bemerkung: „Credo, quod ille fuerit tunc unus valde zelosus et antiquus et quondam auctoritate visitaverit aliqua monasteria, postea reversus fecerit stabilitatem in novam obedientiam." (430)

17. P. **Gregor de Otingen,** vorher Weltpriester, Prof. 15. Aug. 1446. (431)

---

[1]) Nach anderen Angaben führte er auch den Familiennamen Rohrmayr. Kaiblinger (Gesch. von Melk) schreibt: P. Joannes trat zuerst in das Kloster Mallersdorf, kam 1424 nach Melk, wurde 1427 Abt zu Klein-Mariazell, nach 1439 resignierte er und gelobte später in Tegernsee Stabilität. — Der Codex lat. 1464 hat über ihn: „Joannes Rohrmayr, presbyter nostrae Congregationis, olim Abbas Cellae Mariae." Vergl. Necrologium von Klein-Mariazell, ediert von P. Vincenz Staufer („Studien" O. S. B. I Bd. 4. Heft S. 103).

18. P. **Conrad Ayrinschmalz** (Ayrnschmalz, Arinschmalz, Ovibutyrius) aus Weilheim, Prof. 8. Dezember 1447, war Cellerarius und wurde 26. Jänner 1461 zum Abt erwählt,[1]) † 24. Jänner 1492. (432)

P. Alphons Hueber schreibt von ihm: „Caspari Abbatis vestigiis gnaviter insistens, libros, Ornatus ecclesiae ejusque vasa pro sacra suppellectili plurima emit. Ecclesias apud Burgthor (in Tegernsee), in Egern et ad S. Leonardum in Kreuth quasi de novo erexit. Item pontem lapideum in Gmund, nostram Cellerariam, Granariam, Bibliothecam emptis 500 libris de novo construxit, Claustrum propugnaculis munivit, tria marmorea sepulchra SS. Patronorum, partem pretiosi baculi superiorem, imaginem argenteam B. Mariae V. et S. Patris N. Benedicti et Scholasticae (in qua scilicet digitus, dexter integer et incorruptus S. P. Nostri Benedicti videndus) et 18 calices comparavit. — Maximum studium et laborem impendit in introducenda in ordine nostro Conformitate ac Unione totius Germaniae. Obiit IX Cal. Febr. 1492 hora II. pomeridiana, sepultus in medio Templi.“

Das Nekrologium von Tegernsee ehrte sein Andenken mit folgenden Worten: „Venerabilis Pater ac D. Conradus Abbas Nostrae Congregat., vitae regularis zelator, constans et strenuus virtutum cultor, vitiorum ultor, fratrum amator, monasterii restaurator et fundator“ (Vergl Pez, Thes. Anecdotor. T. III, Pars III, 545—551.)

Von Abt Conrad sind folgende Briefe ediert:

1. Ad Joannem Episcop. Frisingensem, de sua electione. Dat. Tegernsee, 18 Martii 1461. (Meichelbeck, Hist. Frising, II, 253.)
2. Ad Joannem de Weilheim (vulgo Schlitpacher) Mellicensem. (Über seine Wahl zum Abt von Tegernsee.) Pez Ber., Bibl. ascetica, VIII. Bd, 601—603.

---

[1]) Irrig ist der 25. Jänner als Wahltag, denn es heisst in den gleichzeitigen Aufzeichnungen electus feria II. in crastino Conversionis S. Pauli (das ist der 26. Jänner).

3. Ad Melchiorem de Stamheim, Abb. ad S. Udalricum et Afram Aug Vind , De negotio Unionis et Conformitatis in regulari Observantia Monasteriorum Benedictinorum in Germania. Dat. Tegernsee, 8. November 1464. (Ibid. S. 605—609)
4. Ad eundem, über denselben Gegenstand. Dat. Tegernsee, die S. Nicolai 1464. (Dass 609—611.)
5. Ad eundem, über denselben Gegenstand. Dat. Tegernsee, die S. Julianae Virg. (16. Februar) 1465.[1]) (Dass. 615—617.)

Manuskripte.

In der Münchener Staatsbibliothek:

1. Cod. lat. 18891, Tractatus de plantationibus Arborum, de Vino. 106 Bl. 8°. 1474.
2. Cod. lat. 18993, Bl. 5—196, Expositio regulae auctore Joanne Slitpacher.
3. Cod. lat. 19639, Bl. 216—221, 4°, Ad Joannem Episcopum Frisingensem vom Jahre 1450.
4. Cod. lat. 19831, 282 Bl , 8°, vom Jahre 1451, Excerpta ex Summis S. Thomae Aq., ex Quaestionibus Nicolai de Dinckelspüchl, Joannis Slitpacher de Officio Missae.
5. Cod. lat. 20175, Doctrinale Alexandri de Villa Dei, 463 Bl., 4°, vom Jahre 1441.

In der Bibliothek des Stiftes Melk:

6. Procuratorium Conradi Abb. Tegernseensis, legati Monasteriorum Tegernsee, Ebersperg, Weihenstephan, Rot, Scheyern et Altach ad Conventum Lambacensem in causa de concordia observantiae regularis ac caeremoniarum. Datum Tegernsee, 15. April 1472. (Cod. Mellic. 61, saec. XV., Bl 198b 12°.)
7. Conradus Abbas in Tegernsee nominat Fratrem Christianum[2]) suum vices gerentem in Conventu Lambacensi. (Cod. Mellic. 61, saec. XV., Bl. 205a—205b.)
8. Epistola ad Joannem IV. abbatem Mellicensem. Dat. Tegernsee, die S. Nicolai 1464.[3]) (Collectanea Tegernseensia des P. Alph. Hueber gesendet an P. Ber. Pez, Blatt 129—130.)

---

[1]) Wichtig für die Geschichte der Ordensdisziplin der damaligen Zeit.

[2]) Tesenpacher.

[3]) Incipit: „Jesum Patris unicum Virginis partum mentis jubilum“... Expl.: „Salvet feliciter et conservet. Amen.“

19. P. **Bernard** von Waging.[1]) Sein Familienname ist nicht bekannt; er wurde so von seinem Geburtsorte Waging benannt, einer ehemals Salzburgischen Ortschaft, jetzt in Oberbayern und Bistums Freising. Bernard studierte an der Wiener Universität, wurde dort Baccalaureus artium liberalium und trat dann in das Stift der regulierten Chorherren des hl. Augustin zu Indersdorf und von dort c. 1446 zu Tegernsee in den Benediktiner-Orden über. Am 8. Dezember 1447 legte er Profess ab. (433)

Sein ausgebreitetes Wissen in Theologie, sowie seine tiefe Frömmigkeit erlangten ihm bald die Stelle eines Priors, die er unter den Äbten Caspar und Conrad bekleidete, die ein solches Vertrauen in ihn setzten, dass sie kaum etwas von Belang unternahmen, ohne sich vorher mit ihm beraten zu haben. Als um die Mitte des XV. Jahrhunderts die deutschen Benediktineräbte eine Vereinigung zum Zwecke der Gleichförmigkeit in bezug auf Ritus und Disziplin anstrebten, wobei die Äbte Caspar und Conrad von Tegernsee und Johann IV. von Melk vorzüglich thätig waren, bedienten sich selbe besonders des P. Bernard zur Verwirklichung ihrer Pläne. Der Abt Johann IV. von Melk nannte ihn mit Recht den „Pater providus et zelosus.“ [2])

---

[1]) Manchmal findet man auch Bernard Waginger geschrieben.

[2]) Im Jahre 1467 vertrat P. Bernard den Abt Conrad auf dem Ordenskapitel zu Michaelsberg in Bamberg. Die versammelten Äbte richteten an Abt Conrad v. Tegernsee ein Schreiben, worin sie voll des Lobes über P. Bernard sind, indem sich derselbe dort ausserordentlich tüchtig und umsichtig bewiesen habe. Sie schreiben unter andern: „Quod oridinis et sanctae Unionis intuitu vice tunc tertia vestra digna Paternitas virum religionis zelum habentem beneque meritum ac nobis percharissimum Fratrem Bernardum nobis fecit praesentem, una cum caeteris Patribus universis optime commendatum gratumque recepimus et tenemus. Fratrem praetactum praeter morem et contra Capituli statutum ad interessendum nostris Tractationibus et capitularibus Actis sponte admisimus et veluti cuique ex nostris locum assignantes eidem.“ Das Schreiben, datiert v. 23. April 1467, ist abgedruckt bei Pez, Bibl. ascet., VIII. Bd., 626—628.

Unter den damaligen Kirchenfürsten Deutschlands war es vor allen Kardinal Nicolaus von Cusa, Fürstbischof von Brixen, der den P. Bernard in den Kreis seiner Ratgeber, ja vertrautesten Freunde zog (wie die an ihn gerichteten Briefe bezeugen) und seine Hochschätzung für Tegernsees Mönche auch dadurch an den Tag legen wollte, dass er denselben seinen Traktat „De Visione Dei seu de Icona“ [1]) widmete. Ebenso wurde P. Bernard auch vom Fürstbischofe von Eichstätt, Johann II. von Eich (1445—1464), oft in Angelegenheiten, welche die Reform seines Klerus betrafen, zu Rate gezogen, und man wird kaum irren, wenn man ihn als den Urheber betrachtet, dass P. Bernard mit der Stelle eines Beichtvaters des Nonnenklosters Bergen, das kürzlich reformiert worden, und im Bistume Eichstätt lag, betraut wurde, weil er ihn in seiner Nähe zu haben wünschte. Bernard beschloss in dieser Eigenschaft sein Leben zu Bergen 2. August 1472.[2]) Weder vor noch nach ihm war ein Mönch aus Tegernsee dort Beichtvater.

P. Alphons Hueber nennt P. Bernard von Waging: „Vir acutissimi ingenii, artium liber. baccalaureus in alm. Univ. Viennensi creatus“ (Collect. an P. Pez, Cod. Mellic., Blatt 35) und der ungenannte Verfasser der „Collectanea de Scriptoribus ecclesiasticis“ (ein Wessobrunner Mönch vom Jahre 1513) schreibt von P. Bernard: „Vir conversatione et doctrina excellentissimus.“ [3])

[1]) Opera Nicolai Cusani, Editio Basileensis, 1565, 181—208. Er schreibt in seiner Dedication: „Pandam nunc, quae vobis dilectissimis Fratribus ante promiseram, circa facilitatem mysticae Theologiae. Arbitror enim vos, quos zelo Dei duci dignos, quibus hic thesaurus aperiatur, utique pretiosus valde et maxime foecundus.“ Die Schrift Cusas „De Visione Dei“ steht auch in Cod. lat. 17247 Bl. 107—124 Folio u. Cod. 18592 4° 124 Bl. (v. J. 1455).

[2]) Bergen im Kreise Schwaben-Neuburg, kaum 2 Stunden von Eichstätt entfernt, war ein Kloster der Benediktinerinnen, 976 gestiftet, und vom Pfalzgrafen Otto Heinrich von Neuburg, der die lutherische Religion annahm, aufgehoben. Die letzte Äbtissin Catharina Habereiner (1547) blieb mit den Nonnen dem katholischen Glauben treu.

[3]) Weil mehrere auf uns gekommene Briefe des Kardinals Nicolaus v. Cusa und des Bischofs Johannes von Eichstätt an P. Bernard dessen

Im Drucke erschien:

1. Remediarius contra pusillanimes et scrupulosos. (Pez B., Bibl. ascet. T. VIII. 445—525.)[1])

Thätigkeit beleuchten, folgt hier die Inhaltsangabe derselben nach P. Pez, Bibl. ascet. T. VIII. Praef.

I. Briefe des Kardinals N. von Cusa an P. Bernard:

I. Brixen 12. Februar 1454. Er wird die Angelegenheit bezügl. der Reformierung des Stiftes Sonnenburg seinem Rate in Brixen vorlegen. II. 18. März 1454. Wünscht mit P. Bernard die Abtei St. Georgenberg im Innthale zu besuchen, um sich mit ihm über die zweckmässige Reform derselben beraten zu können, damit sie wieder werde ein „Mons, in quo beneplacitum foret Deo". III. 3. April 1454. Handelt über die von P. Bernard verfasste Schrift: „De spiritualibus sentimentis et perfectione spirituali", die derselbe an den Kardinal gesendet hatte. (Siehe Schriften Bernards sub Nr. 2 und Manuskripte sub Nr. 17.) IV. 16. August 1454. Legt ihm die Visitation und Reform des Stiftes Georgenberg ans Herz und bittet abermals um Weisungen, wie bei der Reform von Sonnenburg vorzugehen sei. V. 30. Dezember 1454. Aufzählung mehrerer Codices mss. (meist Kirchenväter), die der Kardinal vom Stifte Tegernsee und letzteres vom Kardinal behufs Kopierung entlehnt hatte — Der Kardinal schliesst sein Schreiben: Utinam possem esse vobiscum liberatus de cura pastorali, tunc melius proficerem. Opto orationibus Fratrum liberari a turbatione mundi et sacrum otium impetrare a Domino nostro. VI. 13. Jänner 1455. Teilt mit, welche Schritte er beim apostol. Stuhle gemacht, um die bischöfliche Regierung niederlegen zu können. Mehreres über das allerheiligste Sakrament und die wunderbaren Hostien zu Andechs. VII. 9. Februar (?) 1455, Innsbruck. Bittet P. Bernard, dass er mit seinem Abte Conrad bis zum 18. Februar in Brixen eintreffe, um über die Reform des Stiftes Sonnenburg verhandeln zu können. „Iterum atque iterum rogo, ut veniatis omni excusatione postposita, quia, nisi veneritis, plura mala sequentur et ego ipse spe privabor" VIII. 28. Juli 1455. Bittet um Nachricht über das Ergebnis einer Verhandlung mit dem Herzoge Ludwig von Bayern, die er dem P. Bernard übertragen hatte, nennt P. Bernard seinen „amicus singulariter amantissimus" und belobt sowohl ihn als seinen Abt wegen der so glücklich zu stande gekommenen Reform im Stifte Sonnenburg, die er nur ihrer Umsicht zu verdanken habe. — „Recte et optime incessistis, vobis praecipue debetur honor et laus."

II. Der Inhalt der Briefe des Bischofes Johannes II. von Eichstätt an P. Bernard ist folgender:

I. Eichstätt Fest. S. Margarethae 1461. Bittet um Rat, wie vorgegangen werden soll, um das Nonnenkloster Bergen zu reformieren.

---

[1]) Auch im Cod. lat. Monac. 6997, Bl. 227—243, Folio, und Cod. lat. Monac. 18600, Bl 220—254, 4°.

2. „De spiritualibus sentimentis et perfectione spirituali." (Bearbeitet von P. Anton Volmar, Karthäuser, 1617, und ediert von P. Pez, Bibl. ascetica, 1724, T. V, 1—404.)[1])

II. 28. Oktober 1461. Ersucht um Rat „super reformatione divinorum officiorum et caeremoniarum cleri Ecclesiae Eystettensis" und bittet, er möge eine Schrift zur Belehrung „simplicium sacerdotum" verfassen. III. Wünscht ihm Glück zum guten Erfolg bei Reformierung des Klosters Bergen und verlangt seine Meinungsäusserung über jene „Donati oder Oblati", welche ein Kloster wieder verlassen. IV. und V. Dankt ihm abermals für seine umsichtige Tätigkeit bei Reformation des Klosters Bergen und bittet ihn um die Schrift „De consecratione Virginum" (siehe Schrift Ms. sub Nr. 2). VI. 8. Dezember 1462. Dankt ihm für die Übersendung seiner Schrift „Consolatorium tribulatorum (siehe Schrift Ms. Nr. 9). VII. Dankt ihm für eine nicht genannte Schrift und nennt ihn im Hinblick auf seine Schriften: „Sacrarum litterarum locupletissimus". VIII. Dat. Schloss Kipfenberg. Sagt, er sei ihm sehr verpflichtet und zum Danke schuldig für die Abfassung der Schrift: „Liber de divino officio" (worunter wahrscheinlich die Schrift: „Speculum seu monitorium pastorum" gemeint), welche er auf seiner Diöcesan-Synode seinem Clerus aufs nachdrücklichste empfehlen werde. Es kommt in diesem Briefe die Stelle vor: „Gratias ago Deo meo, qui virum mihi aptum dedit, qui, quae mihi desunt, supplere valeat. Vere opus optimo viro dignum! Erit hoc memoriale sempiternum nominis vestri apud Ecclesiam Eystettensem. Ego illud in Synodo clero meo quam maxime recommendabo. Memoria Vestri apud nos remanet quasi clarissimi Coadjutoris, quem optamus a Deo feliciter conservari ad animae salutem". In einem nicht datierten Schreiben richtet der Bischof von Eichstätt an Bernard die Frage: „Utrum Monasterium petendum, an in Cura animarum perseverandum sit." (Im Cod. lat. 18596. Bl. 214—228.)

[1]) P. Volmar kannte den Verfasser dieser Schrift (wie er selbst sagt) nicht. Er liess aus dem Original einiges aus, setzte manches hinzu und gab ihm den etwas weitläufigen Titel: „De spirituali Perfectione Partes duae, in quarum prima agitur de dulcedine mentali seu gustu suavitatis interno et sentiments spiritus deque disponentibus ad hujusmodi gustum et ipsum comitantibus ac sequentibus. In IIda de vera spirituali perfectione et de quatuor viis hominem ad summam perfectionem et divinae veritatis limpidam contemplationem ducentibus ab authore quodam incognito. Collectae et ex ms. codice in compendium redactae per Anthonium (Volmar) Cartusiani Ordinis professum." P. Ber. Pez macht zu dieser Bearbeitung die Bemerkung: „P. Ant. Volmar stylum duntaxat Bernardi emendavit, non pauca resecuit, quaedam de suo addidit ac universim munere interpolatoris minime mali defunctus est. Neque tamen plagii merito Volmarum accuses, ut qui

3. **Briefe:**

a) Ad Joannem de Weilheim (vulgo Schlitpacher), qua ad Vincentii Carthusiani et Prioris in Aggsbach replicationem respondit. (Pez Ber., Thesaurus Anecdot., T. V, Pars III, 346 sq.)

b) An denselben. (Daselbst S. 347 sq.)

c) An denselben, De Abbatis Caspari Ayndorffer obitu et de electione Conradi (Ayrnschmalz) abbatis Tegernseensis. Tegernsee, die S. Valentini 1461. (Pez, Biblioth. ascet., T. VIII, 595—600; auch bei Meichelbeck, Historia Frising., II, 254.)

d) Epistola encyclica de Obitu Casp. Ayndorffer. Datum: Tegernsee, 20. Januar 1461.[1]) (Pez, Bibl. ascet., T. VIII, 589—595, und Meichelbeck, l. c., II, 252 sq.)

Manuskripte:

1. Cod. lat. Mon. 3033, Bl. 83—112, Folio, Tractatus de cogoscendo Deo.[2]) (Auch im Cod. lat. Mon. 18591, Bl. 1—80, 18600, Bl. 187—189; Cod. Mellic. G. 16.)

2. Cod. lat. Mon. 4403, Bl. 77—96, 4°. De consecratione Virginum, seu de excellentia Virginitatis. (Gerichtet an die Äbtissin von Bergen.)[3]) (Auch im Cod. lat. Mon. 7007, Bl. 143—160; Cod. lat. Mon. 18458b, Bl. 173—182.)

3. Cod. lat. Mon. 4404, Bl. 163—170, De materia Eucharistiae, Tractatus epistolaris ad monachos S. Udalrici et Afrae Augustae Vind. Auch mit dem Titel: „De debita materia

---

sua cuidam antiquiori se accepta referre vel in fronte operis testatur." P. Volmar war aus Salzburg gebürtig, Profess in der Karthause Astheim in Franken, dann Prior in den Karthausen Schnals in Tyrol und Brünn, † 19. Nov. 1633. Nach andern Angaben † 6. August 1639. Die Originalarbeit von P. Bernard Wagings Werk „De spiritualibus sentimentis" steht im Cod. lat. 18598, 280 Bl. 4°, im Codex lat. 18600, Bl. 1—127 und Cod. Mellic. G. 13 u. K. 62. 4°.

[1]) Diese Epistola wurde zwar im Namen des Konventes von Tegernsee ausgegeben, abgefasst hat selbe aber P. Bernard.

[2]) Incipit: „Desideranti mihi crebro animoque suspiranti."

[3]) Incipit: „Domino Deo et sibi dilectae Matri B., Abbatissae in Bergen... Te non nesciam...." Über die Zeit der Abfassung schreibt P. Bernard selbst: „Incepi istum laborem circa festum Conversionis S. Pauli et finivi in Octava festi S. P. Benedicti 1461 motus non solum ipsius, cui scripsi sincerissima dilectione, sed et potissime quorundam stolidorum et rudium clericorum justissima occasione."

Sacr. Eucharistiae." (Auch im Cod. lat. Mon. 7008, Bl. 220—230; Cod. lat. Mon. 18564, Bl. 93—99.)

4. Cod. lat. Mon. 4783, Bl. 121—138, 4°. Confessionale, seu Tractatus de Confessione. (Auch im Cod. lat Mon. 7008, Bl. 197—213, Folio.)[1])
5. Cod. lat. 7007, Responsio ad „Defensorium speculi pastorum." Bl. 169—176.[2])
6. Cod. lat. Mon. 7008, Bl. 186—191, Folio, Dialogus de Esu et abstinentia carnium. (Auch im Cod. lat. Mon. 18548b, Bl. 240—246, 4°.)
7. Cod. lat. Mon. 18548b, Bl. 111—122, 4°. Speculum seu Monitorium Pastorum et animarum Rectorum. (Auch im Cod. lat. Mon. 4403 und 7007.)[3])
8. Cod. lat. Mon. 18548b, Bl. 192—234, 4°. Defensorium „Speculi Pastorum" ad Joannem Episcop. Eystettensem. „Finivi in festo mirabilis Conversionis S. Pauli Apostoli anno Nativ. Christi 1463."
9. Cod. lat. Mon. 18548b, Bl. 125—168, 4°. Consolatorium seu Remedium tribulatorum. (Auch im Cod. lat. Mon. 18600, Bl. 201—220.)[4])
10. Cod. lat. Mon. 18548b, Bl. 1—39. 4°. Ordinarium practicum officii Missae, seu Praeparatorium, vel Tractatus de praeparatione ad Missam devote celebrandam et suscipiendam Eucharistiam ad Joannem Episcop. Eystettensem. (Auch im nämlichen Cod. Bl. 78—102.[5])
11. Cod. lat. Mon. 18548b, Bl. 39—52, Formula Communis pro simplicibus ad celebrandum seu communicandum se disponendi. (Incipit: „Ad informationem quorundam simplicium.")

---

[1]) Incipit: „Si vis ad vitam ingredi, serva mandata."

[2]) Beigefügt ist die Schrift des Bischofes Johann v. Eich von Eichstätt an P. Bernard v. Waging „De pastoribus animarum."

[3]) Incipit: „Habita aliquando collatione cum viro quodam doctissimo in solio pontificalis dignitatis sublimato."

[4]) Incipit: „Deo digno et electo Pontifici nec non Rssmo. DD. Patri Joanni, ego talis qualis monachus in Tegernsee ex pia cordis compassione".

[5]) Incipit: „Reverendiss. in Christo Patri ego indignus et inutilis monachus." Voraus geht ein Brief, in welchem der besagte Bischof von Eichstätt den P. Bernard um diese Schrift ersucht. P. Bernard gibt selbst die Zeit ihrer Abfassung an: „Incepi circa festum S. Martini, finivi in festo S. Agnetis Virginis praeclarae anno 1462."

12. Cod. lat. Mon. 18564 Bl. 50--90, 4°.[1]) Tractatus contra illicitum carnium esum monachorum Ord. S. Bened. ad Fratrem Martinum (Imler) O. S. Bened monachum professum in Wiblingen. (Derselbe im Cod. lat. Mon. 18600, Bl. 260—311, 4° und Cod. Mellicens 2., Bl. 351a—390a, 4°.)

13. Cod. lat. Mon. 18564, „De forma servanda in excommunicando et qualiter sententia excommunicationis in subditos ferenda sit. Incipit: „Rev. in Christo Pater cum animam habeam "

14. Cod. lat. Mon. 18565, Bl. 257—260, 4°. De loco quodam regulae S. Bened. „In omnibus magistram sequatur regulam."

15. Cod. lat. Mon. 18591, Bl. 94—97, 4°. Laudatorium doctae Ignorantiae [2]) et invitatio ad amorem ejusdem. (Auch im Cod. lat. Mon. 4403, 14213, 18600, 18711 und Cod. Mellic. G. 16, [3]) und H. 115, 4°.)

16. Cod. lat. 18591, Bl. 80—94, 4°.[4]) Defensorium Laudatorii doctae ignorantiae contra impugnatorium ejusdem Laudatorii. (Auch im Cod. lat 4403, 18600 und Cod. Mellic. G. 16, H. 115, 4°, J. 53, 4°.)

17. Cod. lat. Mon. 18598, 208 Bl., 4°. „De Perfectione spirituali." [5]) (Auch im Cod. lat. Mon. 18600; Cod. Mellic. G. 13, und K. 62, 4°.) Mit Abänderungen und Zusätzen, die der Karthäuser P. Anton Volmar machte, ediert von Ber. Pez, Bibl ascet., T. V, 1—404. (Siehe oben die Druckschriften Nr. 2.)

---

[1]) Incipit: „Jesu Christi cultori, religionis amatori, veritatis exquisitori Fratri Martino O. S. B. monacho in Wiblingen professo Frater Bernadus... Tua pridem charitativa mecum in Monasterio S. Udalrici Augustae habita collatio."

[2]) Kardinal Nicolaus von Cusa hatte eine Schrift verfasst mit dem Titel: „Docta Ignorantia" (Opera Nic. Cusani, Basileae 1565, pag. 1—75), welche P. Bernard in Schutz nimmt

[3]) Dieser Melker Codex G. 16 wurde von P. Conrad von Geissenfeld, der später nach Tegernsee übertrat, geschrieben

[4]) Incipit: „Cum tempore quodam anno Dni 1451 currente." Der Verfasser des „Impugnatoriums" war der Karthäuser P. Vincenz von Aggsbach, was P. Bernard von Waging damals noch nicht wusste. Längere Zeit bekämpften sie sich in Traktaten. Nachdem sie aber einander persönlich sich kennen gelernt, wurden sie die besten Freunde.

[5]) Hier auch die Ueberschrift: „De spiritualibus sentimentis et perfectione spiritualis seu religiosa."

18) Cod. lat. Mon. 18599, 166 Bl., 4⁰. Tractatus de Morte nec non de praeparatione ad mortem, seu Speculum Mortis majus in tres partes divisum. (Auch im Cod. lat. 3115, Cod. lat. 18596, und Cod. Mellic. G. 16)[1]

Im Stifte Melk:

19. Lamentationes et Threni super excidio ac desolatione conversationis et vitae monasticae. Cod. Mell., 2. Blatt, 390a—403a, 4⁰.[2]

20. Brevis confirmatio conclusionum in Tractatu contra illicitum carnium esum. Cod. Mellic., 2 Blatt, 404, 4⁰.[3]

Sermones, Collationes, Orationes.

21. Cod. lat. Mon. 1470, Bl 1—78.
22. „ „ „ 18572, 343 Bl., 4⁰. (Aus dem Jahre 1451.)
23. „ „ „ 18591, Bl. 113—163, 4⁰.
24. „ „ „ 18964, 8⁰. (Orationes — Meditationes.)
25. „ „ „ 18987, 8⁰.
26. „ „ „ 19819, Bl. 222—315, 8⁰.
27. „ „ „ 19857, Bl. 109—268, 8⁰. (Sermones aus den Jahren 1450—1470.)

Briefe:

1. Ad Revssm. D. Joannem IV Abb. Melic. Datum Tegernsee, festo S. Nicolai 1464.[4] De Unione et Reformatione Ord. S. Bened. in oris Germaniae. (Einst Manuskript zu Tegernsee, unbekannt wo jetzt.)
2. Cod. lat. Mon. 19697, Apographa Epistolarum P. Ber. a Waging et aliorum[5]
3. Cod. lat. 19866, Bl. 172—233. Formulae Epistolarum, worunter einige von P. Ber. a Waging an Paulus Aman de Augusta studentem Erfordiae.

---

[1]) Incipit: „Quoniam a devotis quibusdam Fratribus."

[2]) Incipit: „En finis verborum adest, minime dolorum." Explicit: „Hoc autem scriptum finivi in vigilia S. Andreae Apost. 1456."

[3]) Incipit: „Jesu Chr. cultori." Explicit: „De contentionibus in ipsa curiosius disputare. Amen."

[4]) „Incipit: Jesum Dei benedictum" Explicit: „Conservet in bono semper et me tecum in seipso. Amen."

[5]) Enthält 454 Briefe, darunter von Kardinal Nicolaus von Cusa, Petrus von Rosenheim, Johannes Bischof von Eichstätt, Abt Caspar Ayndorffer und anderen.

4. Codex Mellicens. K. 78, 8a, Epistola ad Cardin. Nicolaum de Cusa „De mystica Theologia". Beginnt: „Salutem aeternam venerabili "
5. Cod. Mellic. H. 14, Einige bisher unedierte Briefe des P. Ber. a Waging, die P. Joannes Slitpacher gesammelt hat.[1])

Nicht sicher ist, ob folgende **Tractate** und **Sermones** P. Bernard a Waging zum Verfasser haben:

a) Sermo im Cod. lat. Mon. 19608, Bl. 149—161, 4°.
b) Tractatus de poenis infernalibus. (Stand in einem Codex Andecensis saec. XV.)
c) Solemnis Collatio seu Sermo de Passione Domini. Incipit: „Ecce homo de sacratissimae Passions dominicae mysterio."

Manuskripte Bernards von Waging, von denen nicht bekannt, wo sich dieselben jetzt befinden:

a) Responsio ad quaedam argumenta contra aliqua dicta in quaestione de esu carnium monachorum O. S. Bened.[2]) (Einst in der Bibliothek zu Tegernsee. Vgl. Pez, Bibl. asc. T. VII, Praefatio sub Nr. 2.)
b) Scripta et Collecta varia contra illicitum carnium esum. (Einst daselbst, cf. Pez l c., Praefatio sub Nr. 30.)
c) Acta Visitationis et Reformationis Parthenonis S. Mariae Suneburgensis, 1455. (Einst in der Bibliothek des Stiftes Weihenstephan, wo sie P. Pez selbst gesehen.)

20. P. **Leonhard Eggerer** aus München, Prof. 8. Dezember 1447, kam mit den ersten Mönchen aus Tegernsee zur Bevölkerung in das Kloster Andechs, † 18. Mai 1459. (434)

Von seiner Hand bewahrt die Münchener Staatsbibliothek:

1. Cod. lat. 3006, 62 Bl., Fol., 1455.
2. „ „ 3028, 218 Bl., Fol, 1458.

---

[1] P. Hieronymus de Werdea, Prior zu Mondsee, richtete an P. Bernard a Waging: Epistola responsoria „De religiosis sine habitu balneantibus."

[2] Incipit: „Honorabilis ac religiosus Pater aliquamdiu est, quod misistis mihi quaedam Argumenta contra dicta mea" (Verfasser dieser Argumenta war P. Joh. Slitpacher, Prior von Melk)

3. Cod. lat. 18195, Bl. 1—179, Folio, 1455.[1])
4. „ „ 18221, 193 Bl., Folio, 1450.
5. „ „ 18412, Bl. 191—226, Folio, 1454.
6. „ „ 18559, 216 Bl., 4°, 1449.[2])

21. P. **Paulus Steger** aus München, Prof. 8. Dezember 1447, † 11. August 1480.[3]) (435)

22. P. **Paulus Mocherl** aus Wolferzhausen, Prof. 8. Dezember 1448, † 1467. (436)

23. Br. **Martin Neukom** aus Günzburg, Prof. 8. Dezember 1448, kam mit den ersten Tegernseer Mönchen nach Andechs, † 6. Sept. 1483. (437)

24. P. **Oswald Nott** aus Tittmoning, vorher Canonicus regul. in Indersdorf, Prof. zu Tegernsee 21. März 1449. Viele Jahre Cantor und ein sehr fleissiger Bücherschreiber. † 12. März 1499. (438)

Von ihm sind folgende **Codices** in München:[4])

A. Denen das Jahr, wann sie geschrieben, beigesetzt ist:

1.	Cod. lat.	18188,	Fol.,	237	Blätter,	1446.
2.	„ „	18563,	4°,	213	„	1458.
3.	„ „	18704,	„	238	„	1462.
4.	„ „	18739,	„	218	„	1466.
5.	„ „	18145,	Fol.,	344	„	1467.
6.	„ „	18146,	„	508	„	1467.
7.	„ „	18147,	„	447	„	1467.
8.	„ „	18537,	4°,	267	„	1469.
9.	„ „	18597,	„	347	„	1469—1470.
10.	„ „	18161,	Fol.,	457	„	1469—1472.
11.	„ „	18606,	4°,	293	„	1470.
12.	„ „	18378,	Fol,	329	„	1470.

[1]) Man liest im Codex: L. E. de Monacho scripsit, d. h. Leonard Eggerer de Monacho.

[2]) Nach der Historiola Montis sancti Andec. schrieb er auch eine Vita S. Elisabethae.

[3]) Möglicher Weise ist von ihm geschrieben der Cod. lat 19301. Breviarium cum Calendario et calculatione temporis, membr. v. J. 1451 254 Bl. 8°.

[4]) Den Inhalt siehe im Catalogus Codd. latinor. Biblioth. reg. Monacens.

13.	Cod. lat.	18388,	Fol.,	278	Blätter,	1471.
14.	„ „	18565,	4⁰,	296	„	1472.
15.	„ „	18639,	„	266	„	1472.
16.	„ „	18155,	Fol.,	242	„	1472.
17.	„ „	18528b,	4⁰,	304	„	1473.
18.	„ „	18113,	Fol.,	273	„	1473—1474.
19.	„ „	23932,	„	73	„	1472—1479.
20.	„ „	24878,	4⁰,	57	„	1473.

B. Ohne Datierung:

21.	Cod. lat.	18175,	Fol.,	184	Blätter.
22.	„ „	18199,	„	184	„
23.	„ „	18211,	„	192	„
24.	„ „	18430,	„	231	„
25.	„ „	18533b,	4⁰,	261	„
26.	„ „	18534,	„	229	„
27.	„ „	18540,	Fol.,	150	„
28.	„ „	18555b,	4⁰,	164	„
29.	„ „	18577,	„	260	„
30.	„ „	18593,	„	214	„
31.	„ „	18620,	„	205	„
32.	„ „	18624,	„	163	„
33.	„ „	18742,	„	296	„
34.	„ „	18770,	„	294	„
35.	„ „	18878,	8⁰,	292	„

C. Nur zum Teil von Nott sind geschrieben:

36.	Cod. lat.	18566,	4⁰,	168	Blätter,	1460.
37.	„ „	18619,	„	193	„	1465.
38.	„ „	18248,	Fol.,	305	Blätter.	

25. P. **Michael Saxl** aus Rot, vorher Mönch zu Benediktbeuern, gelobte zu Tegernsee Stabilität 21. März 1449, „Cantor et Scriptor solemnis“ (Cod. lat. Mon. 1468), † 20. Mai 1510.[1] (439)

[1]) Von seinen Manuskripten mögen wohl mehrere sich jetzt in München unter den Codd. der Staatsbibliothek befinden. Sie lassen sich jedoch nicht bestimmen, weil er seinen Namen nicht beigesetzt hat. Nach dem „Mortilogium parvum“ starb er 19. Mai.

P. **Joannes** aus Beyharting, vorher dort Canonicus regularis, Profess in Tegernsee 1. Jänner 1450, † 1460. (440)

Br. **Oswald Scheydecker** aus Heym, Prof. 1. Jänner 1450, wurde bei Gründung der Abtei Andechs nebst anderen Religiosen von Tegernsee dorthin gesandt. (Todeszeit unbekannt). (441)

P. **Joannes Bocher** aus Dinkelsbühl, Prof. 8. September 1451, † 3. Juli 1464. (442)

P. **Conrad Erdinger** aus München. Prof. 8. September 1451. „Devenit in Montem sanctum, postea vagabundus", † 1466. (443)

30. P. **Friedrich Humilis** aus Landshut, Prof. 25. Jänner 1452. „Pater quidem strenuosus, sed nimii silentii, ita quod etiam in colloquiis parum loquebatur. Erat inter primos colonos in Monte S. Andecensi, sed ad suum Monasterium postea reversus" Cod. lat. Mon. 1468, † 2. Januar 1493. (444)

31. P. **Joannes Hausmann** aus Landsberg, (nach anderen aus München), Prof. zu Benediktbeuern 22. Jänner 1452, gelobte später Stabilität für Tegernsee, wurde als zweiter Abt nach Andechs postuliert 3 Nov. 1462, starb dort 18. Okt. 1475. (445)

32. P. **Placidus**[1]) **Waltheri** aus Basel (Schweiz), Prof. 6. Jänner 1453, † 24. August 1483 (446)

33. P. **Maurus** aus Amberg, Prof. 6. Jänner 1453, Subprior, † 5. Dezember 1479. (447)

34. P. **Benedictus Heimfelder** (Hanifelder) aus Sulzbach, vorher Weltpriester, Prof. 6 Jänner 1453, über 30 Jahre Cellerarius, † 2. Juni 1493. (448)

35. P. **Bartholomaeus** aus Dinkelsbühl, Prof. 6. Jänner 1453, † 13. Sept. 1509. (449)

---

[1]) Es scheint, dass diesem und seinen beiden Conprofessen diese Namen Placidus, Maurus und Benedictus erst bei der Profess beigelegt worden.

36. Br. **Joannes** (Khystler) vorher Profess im Stifte Reichenbach (Oberpfalz), gelobte für Tegernsee Stabilität 4. Juli 1453. „Scriniator pretiosus. — Iste fuit artifex pretiosus, qui fecit stallum sedilium in choro“ (Cod. lat. Mon. 1468),[1]) † 18. Mai. (Das Jahr ist nicht bekannt.) (450)

37. Br. **Paulus** aus Wessobrunn, Prof. 21. März 1454 Pellifex, † 18. Febr. 1486. (451)

38. P. **Wolfgang Panhardt** aus Hopfgarten, vorher Weltpriester, Prof. 1. Nov. 1454, † 10. April 1488. (452)

39. P. **Hieronymus Oeder** aus München, Prof. 1. November 1454, † 20. November 1504. (453)

40 Fr. cler. **Augustinus Stoer** aus München, Prof. 1. November 1454, starb als acolythus 29. August 1478. (454)

41. P. **Martin Pilgram** (Vadex) aus München, Prof. 24. Februar 1455, † 23. Juni 1496. (455)

42. P. **Andreas Orthel** (Oerthel), aus Tölz, Prof. 24. Febr. 1455, wurde als dritter Abt nach Andechs postuliert 30. Okt. 1475, † zu Weil in Württemberg 6. Sept. 1492; beigesetzt in der Kirche der PP. Augustiner-Eremiten daselbst. (456)

43. P. **Christoph Neukinger** (Neuchinger) aus ?, Prof. 24. Februar 1455, † 23. Jänner 1508. (457)

44. Br. **Jodok** (Jobst) aus Augsburg, verpflichtete sich als sog. Donatus, 31. März 1455. „Sic donatus existens fuit camerarius Rssmi. Abbatis Caspari, postea tempore Conradi abbatis fecit professionem per modum Conversi 1479, ad quam professionem fuit probatus per annum vel quasi in scapulari, sicut alii novitii“ (Cod. lat. Mon. 1468), † 1. Juni 1499.[2]) (458)

[1]) Von diesen Chorstühlen sind noch fünf im Nationalmuseum zu München erhalten.

[2]) Hier reihe ich ein: Br. Johann Serator, † 1476, dessen Professzeit nicht bekannt ist (459a), der im Codex lat. Mon. 19908 vorkommt; und P. Rupert, im J. 1441 Prior (459b), der in einer Urkunde dieses Jahres (Monum. boica) genannt, über den sonst weiteres nicht bekannt ist.

45. P. **Matthias Praittenwieser** aus Dorfen, vorher Weltpriester, Profess vor dem Jahre 1458, kam mit der ersten Kolonie von Mönchen aus Tegernsee nach Andechs, wo er viele Jahre Prior und Sacrista war. Er kehrte wieder nach Tegernsee zurück und starb dort 5. September 1491. Nach dem „Chronicon Andecense" schrieb er „De laudibus S. Crucis", wohl wahrscheinlich eine Kopie des bekannten Werkes des Rhabanus Maurus. (460)

46. P. **Ambros Schwertzenböck** (Schwerzenbeck) auch Eglinger genannt, aus München, Prof. 21. März 1456, † 29. September 1508. (461)

47. P. **Melchior Hofmayr** aus München, Prof. 21. März 1456, † 18. Mai 1510.[1]) „Pater zelosus ac multorum Fratrum institutor. Pater multae zelositatis, disciplinae et eximiae charitatis" (Cod. lat. Mon. 1468), Kalligraph (462)

48. Fr. clericus **Balthasar Kürchpuecher** aus München, Prof. 21. März 1456, Cistifex, † als Diaconus 31. Dezember 1460. (463)

49. Br. **Leonhard,** Donatus am 11. April 1457, † 3. Februar 1509. (464)

50. P. **Ulrich** von Landau[2]) (mit dem Familiennamen Kaegerl oder Kager), Prof. 11. April 1457, artium liberalium et philosophiae Magister, war viele Jahre Prior. Der Cod. lat. Mon. 1468 enthält über ihn folgendes: „Vir magnae religionis, mititatis et humilitatis. Dicitur Magister Viennensis, Rector scholarum Ratisponae et in Landau." † 28. Oktober 1505. (465)

P. Hueber berichtet über ihn an P. Ber. Pez[3]): „P. Udalricus de Landau, Prior, itidem N. Congregationis

[1]) Nach dem „Mortilogium parvum" starb er 17. Mai 1510.

[2]) An der Isar, Bistum Passau zum Unterschiede von Landau in der Rheinpfalz. Er war ein leiblicher Bruder des P. Stephan, Mönches in Tegernsee.

[3]) Collectanea P. Huberi an P. Pez, Blatt 9–10.

professus 1457, fuit artium liberalium et philosophiae Professor, Pietatem ac doctrinam hujus praestantissimi viri eloquuntur Mss. relicta in Bibliotheca nostra ultra 60 diversos in se continentia Tractatus in 4°: de Disciplina claustrali, Sermones de Tempore et de Sanctis ad Fratres habitos in distinctos Libros et Opscula dispersos."

P. Erhard Niggl (Professor am akademischen Gymnasium zu Salzburg) sagte, dass P. Ulrichs Schriften der Veröffentlichung wert wären, und nahm aus denselben auch einen kurzen Aufsatz in sein Büchlein für die marianische Kongregation zu Salzburg 1623 auf.[1]) — P. Alphors Wenzel, Professor am Stud. commune Congreg bened bavaricae nennt in seiner 1702 zu Regensburg erschienenen Dissertation „Signum magnum apocalypticum B. Virg. Maria quaes-

[1]) Die Schrift hat den Titel: „Mariani Congregationis benedictinae, qui primitus cultum magnae virginis illustrarunt et propagarunt luce donati publica a Sodalitate minori Salisburgensium parthenia Academia benedictina sub augustissima Virg. assumpta Praeside P. Fr. Erhardo Niggelio monacho Benedictino Schyrensi et rhetorices Professore Salisburgi (Typ. Gregorii Kyrner) 1623. 115 S. 8°. Er schreibt dort: „Fr. Udalricus de Landau, Bavarus, Artium et Philosophiae Magister, qui rebus humanis valere jussis in florentissimo Tegernseensi asceterio monachum professus tam largo inibi omnis scientiae fonte Lacum Tegurinum replevit, ut exinde ejus venulae in varios sinus procurrentes ad nostrum solum quoque devenerint, ibique limpidissimos sanae doctrinae rivulos ubertim exonerarint. — Reperi enim inter Mss. codices unum aliquem Librum (qui illius nomine scriptus). Vix ego pagellas aliquot volvi et mirum dictu, quanta statim animum meum suavitas occuparit, cum credidi merum mel et nectar legisse. Hujus proinde, ut etiam alii participes fierent, volui exinde paucula promere, quae proposito meo cumprimis apta, quibus communem benedictinae Familiae parentem augustiss. Dei aeterni Matrem Virginem insigni sententiarum pondere depraedicavit." — P. Niggl bringt dann in 19 Paragraphen die Expositio P. Ulrichs v. Landau über den Vers „In capite ejus corona stellarum duodecim" und schliesst: „Haec sunt ex plurimis pauca, quibus nobelissimus sui temporis Doctor Frater Udalricus noster serenissimam coeli Reginam illustravit. Plura quidem de hac angelorum Domina scripsit eaque immortali laude digna, quae tamen omnia brevitatis studio cogor intermittere. Id unum in laudem Authoris addo: Dignus est Fr. Udalricus de Landau, qui lucem publicam quantocius adspiciat, quique deinde omnium, illorum praesertim, qui orbi christiano a concionibus sunt, manibus et animis commendetur."

tionibus illustrata" den P. Ulrich von Landau: „Virum religiosissimum, eximium decus Bavariae nostrae, magnae Matris cultui addictissimum."

In Druck erschien:

„Super illud Apocalyp. Cap. XII." In capite ejus corona stellarum duodecim „in laudem B Mariae Virg." (Ediert von P. Erhard Niggl in der Schrift „Mariani Congr. bened.", S. 89—105.)

Manuskripte.

A. Meist Sermones und Tractatus:

1. Cod. lat. Mon. 17522, 247 Bl, 8⁰.
2. „ „ „ 18186, Bl. 232—237. (De hominis reformatione. Vom Jahre 1471.)
3. „ „ „ 18236, „ 197—201, Folio. (Sermo de S. Matthaeo.)
4. „ „ „ 18245, „ 209—211, „ (De novo sacerdote.)
5. „ „ „ 18251, „ 213—215, „
6. „ „ „ 18259, „ 212—216, „
7. „ „ „ 18267, „ 302—331, „
8. „ „ „ 18273, „ 315—317, „
9. „ „ „ 18279, „ 1—17, 212—233, Folio.
10. „ „ „ 18281, „ 355—356, Folio.
11. „ „ „ 18282, „ 293—297, „
12. „ „ „ 18288, „ 247—265, „ (Sermo de S. Henrico).
13. „ „ „ 18302, „ 245—251, „ (Vom J. 1477)
14. „ „ „ 18320, „ 549—582, „ (Vom J. 1471)
15. „ „ „ 18526, „ 157—170, 4⁰. (Tractatus de disciplina religiosorum)
16. „ „ „ 18527b, Bl. 188—216. (Joa. Pyrkhamer, U. J. Doctoris et Udalrici de Landau Epistolae mutuae anno 1482 de Versione Bibliae Hieronymiana.)
17. Cod. lat. Mon. 18529b, 282 Bl, 4⁰. Maphei Vegii Laudensis Libri VII De perseverantia Religionis, abbreviati ab P. Udalrico de Landau.
18. Cod. lat. Mon. 18537, Bl. 137—142, 4⁰. (Vom J. 1469)
19. „ „ „ 18591, „ 190—201 und Bl. 217—222.)

20. Cod. lat. Mon. 18648a, Bl. 114—119 und Bl. 150—153. (De Dilectione Dei.)
21. „ „ „ 18657, „ 118—127, 4⁰.
22. „ „ „ 18722, 388 Bl., 4⁰.
23. „ „ „ 18723, 374 „ 4⁰.
24. „ „ „ 18724, 354 „ 4⁰.
25. „ „ „ 18725, 315 „ 4⁰.
26. „ „ „ 18726, 575 „ 4⁰.
27. „ „ „ 18736a, Bl. 190—201 anno 1456, tunc Rector scholarium Ratisbonae.
„ „ „ 18736b, Bl. 217—222, 4⁰.
28. „ „ „ 18856, 458 Bl, 8⁰. (Vom Jahre 1494.)
29. „ „ „ 18861, 296 Bl., 8⁰. (Serm. de Tempore et Sanctis.)
30. „ „ „ 18987, 288 Bl., 8⁰.
31. „ „ „ 19614a, Bl. 1—71, 4⁰. Sequentiae totius anni expositae ab Udalr. de Landau.
„ „ „ 19614b, Bl. 216—273, Hymni per anni circulum ab eodem expositi, tunc Rectore scholarum in Landau anno 1452.
„ „ „ 19614c, Bl. 328—375, Computus Nurembergensis (anno 1405 compositus) lectus per Udalr. Kaegerl, Rectorem scholarum in Landau.
32. „ „ „ 21654, 292 Bl, Fol. (Sermones capitulares.)

B. Akademische Schriften, Excerpta:

33. Cod. lat. Mon. 19849, Bl. 1—186, 8⁰. Disputata super Quaestionibus Magistri D. super tribus Libris de anima Aristotelis exercitata ab Joann. Haerrer de Heilprunn anno 1447, Viennae per Ud. Kegerl de Landau.
34. Cod. lat. Mon. 19847, 275 Bl., 8⁰. (Vom Jahre 1448.) Quaestiones physicorum Aristotelis, quas disputavit Georgius de Giengen, qui disputando triumphavit de Vernando, qui se lucem mundi appellavit in Aula Viennensi. Scripsit Udalr. de Landau anno 1448.

C. Sammelbände und Kopiertes:

35. Cod. lat. Mon. 19804, 333 Bl, 8⁰. (Sermones.)

36. Cod. lat. Mon. 18347, 347 Bl., Folio. (Petrus de Tarantasia und anderes.)

37. „ „ „ 18778, 76 Bl., 4⁰. (Calendarium ecclesiasticum cum notis historicis.)

Im Stifte Melk:

38. Quatuor Epistolae P. Udalrici a Landau ad P. Joa. Schlitpacher Mellicensem anno 1465 datae. (Cod. chart. J. 110. 8⁰.)[1])

51. P. **Raphael Neuböck** aus Erding, Prof. 10. Februar 1458, Subprior, wurde 19. Dezember 1481 als Abt nach Oberaltaich postuliert, langte 15. Januar 1482 dort an, wurde zu Regensburg benediziert 24. Februar 1482, † an der Pest zu Oberaltaich 13. November 1483. (466)

„Etiam multa scripsit; orator eximius, in studiis humanioribus apprime versatus.“ (Cod. lat. Mon. 1468.) — P. Hueber schreibt: „Ob sua merita doctrinae ac pietatis specialis postulatur Abbas Oberaltacensis, relinquens in bibliotheca nostra Tractatum insignem ab eo propria manu scriptum, cujus titulus: »Venenum desperationis.«“[2])

Abt Quirin Rest edierte eine **Rede** Neupöcks:[3])

Devoti Patris ac D. Raphaelis, abbatis Altachae superioris, quondam in Tegernsee monachi professi, Oratio de Nativitate Dni. N. Jesu Christi Liberatoris et Servatoris hominum generis piissimi, non minore in Deum nostrum gratia, quam studio et industria collecta. Impressa Tegernsee 1573, 31 Bl., 8⁰.

---

[1]) Zum literarischen Verkehr mit P. Ulrich gehören: Cod. lat. Mon. 23932, Bl. 14—22, 4⁰, Leonardi abbatis Campo-principum epistolae ad P. Udalr. de Landau annis 1472—79; und Cod. lat. Mon. 20171 Bl. 112—117, 8⁰. Epistola P. Joann. Schlitpacher ad Ud. de Landau anno 1472 scripta de Libris ab eo compositis et de rebus quibusdam gestis und Cod. Mellic. 61, saec. XV., 12⁰. Blatt 218a—b: P. Joannis Schlitpacher epistola apologetica ad P. Ud. de Landau adversus epistolam P. Hier. de Werdea, Priorem Lunaelacensem, quae agit de duratione mundi usque ad nativitatem Domini.

[2]) Collectanea Hueberi in Melk Bl. 47 sq. und 60. — Dieses Manuskript findet sich unter den aus Tegernsee 1803 nach München gekommenen Codices nicht vor.

[3]) Von dieser Rede Neuböcks befand sich bis 1803 in Tegernsee eine Handschrift, die P. Ulrich von Landau 1480 geschrieben hatte.

Manuskript: Cod. lat. Mon. 18623, Dialogus inter poenitentem et confessorem 1476, 273 Bl. 4⁰.[1])

52. P. **Gabriel Aman** aus Augsburg, Prof. 10. Februar 1458, Pictor, † 10. März 1498. (467)

§ 3.

Professen unter Abt Conrad Ayrnschmalz, 1461—1492.

1. P. **Leonhard Eggrer** (Egraer) aus München, Prof. 1461, † 27. Mai 1480. (468)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 18280, 290 Bl. Fol. (1465—1468.)

In den ersten Regierungsjahren dieses Abtes scheinen auch folgende zwei Laienbrüder Profess gemacht zu haben:

2. Br. **Johannes Witzig** aus Augsburg, † 25. Juni 1527. (469) „Hic comparavit album pretiosum ornatum Abbatis."[2])
3. Br. **Leonhard Manseer** aus Braunau, Pellifex, † 25. August 1502. (470)
4. P. **Stephan Kager** (Kaegerl) aus Landau an der Isar (leiblicher Bruder des P. Ulrich in Tegernsee), Prof. 1461, Tag nicht bekannt, † 25. Dez. 1506. (471)

Manuskripte:

1. Cod. lat. Mon. 18149, 287 Bl., Fol. (1488.)
2. „ „ „ 18177, 312 „ „ (1485.)
3. „ „ „ 18578, 264 „ 4⁰. (1461?)
4. „ „ „ 20124, 294 „ 8⁰. (1469.)

5. P. **Carl Schiltl** aus Landshut, Prof. 31. Okt. 1462, † 5. November 1510. (472)
6. P. **Christian** (Christannus) **Tesenpacher** aus Salzburg, Prof. 31. Okt. 1462, studierte vorher an der Wiener Universität und war Baccalaureus artium liberalium. Im Kloster viele Jahre Prior;[3]) durch

---

[1]) Sehr wahrscheinlich ist auch der Codex lat. Mon. 18012 272 Bl. Folio, von Neupöck geschrieben.

[2]) So das „Mortilogium parvum."

[3]) Am 6. August unterzeichnete er die Confoederations-Urkunde Tegernsees mit dem Stifte St. Paul in Kärnthen.

Intervention des Herzogs Albert von Bayern wurde er 1484 als Abt nach Oberaltaich postuliert, † dort als solcher 26. Juni 1502. (473)

In Tegernsee schrieb er als Prior seine Expositio Reg. S. Benedicti. Hemauer nennt ihn: „Vitae regularis zelator, fratrum amator, monasterii reformator." („Entwurf der obern alten Aich" S. 294—304.)[1])

Manuskripte:

1. Cod. lat. Mon. 9523 (olim Oberaltac.) Expositio super regulam S. Benedicti. 237 Bl., Folio. (Auch im Cod. lat. Mon. 4684, Blatt 1—203.)[2])

---

[1]) Vir litteratus et disciplinae regularis probe gnarus. Hic praeficitur Monast. Oberaltach post mortem Raphaelis per Sereniss. Ducem Albertum 1484, ut disciplinam monasticam ibidem continuaret, quodque factus Abbas singulari industria ac dexteritate perfecit et simul rem familiarem plurimum ibidem auxit. Reliquit Monasterio nostro insignem Expositionem Regulae S. Bened. (Hueber, in den Collectaneen an P. Pez, Bl. 48.) Während Tesenpacher noch im Noviziat war (1461—62), richtete P. Hieronymus de Werdea (vorher Johannes de Werdea genannt), Mönch zu Mondsee an ihn ein Schreiben, das ein schönes Denkmal nicht nur für die Persönlichkeit des Hieronymus von Werdea selbst, sondern auch für den gesunden und religiösen Sinn, der um diese Zeit (nur wenige Dezennien vor der Reformation) in den Klöstern Mondsee und Tegernsee herrschte. Diesen Brief edierte P. Guido Maria Dreves S. J. (aus Cod. Palat. Vindob. 3604 Bl. 14 sq.) im XX. Bd. der Innsbrucker theologischen Zeitschrift, 1896, I. Hft., S. 179—186. — Er steht auch im Codex lat. Monac. 9802 (olim Oberaltac.) Bl. 1—48. Aus einer Stelle dieses Briefes scheint hervorzugehen, dass Tesenpacher als Weltpriester in Tegernsee eingetreten und vorher eine Pfarrei versehen habe. Sie lautet: „Numquid (non) facilius est tibi pro Deo de cella tua transire ad chorum, quam pro denario de Mansee (Mondsee) ad S. Martinum." In der Nähe von Mondsee gab es zwei dem heiligen Martin geweihte Pfarreien: Strasswalchen und Thalgau; welche von beiden hier gemeint, ist nicht zu entnehmen. P. Hieronymus de Werdea (vorher Johannes; der Manuscripten-Katalog der Wiener-Bibliothek gibt ihm den Namen Joh. Faaber [Schmid]) legte 1. Jänner 1452 zu Mondsee Profess ab, wurde 1463 Prior, † 9. Oktober 1475.

[2]) In Tegernsee befand sich 1712 ein Exemplar dieser Expositio, geschrieben von P. Stephan (Kaegerl) a Landau. Am Ende stand: „Descripsit Fr. Stephanus ibidem (Tegernsee) etiam professus . ., natus de Landau, civitate, quae est in Bavaria, anno Dni. 1488. Hebdom. Septuag. in die S. Blasii Ep. et Martyris."

2. Cod. lat. Mon. 9521 (olim Oberaltac.), 177 Bl., Sermones capitulares. (Mit vielen Malereien.)
3. Cod. lat. Mon. 9522 (olim Oberaltac.), 272 Bl., Fol. membr., Sermones de tempore.
4. Cod. lat. Mon. 18153, Responsio ad quaestiones Prioris Weihenstephanensis. (Bl. 365—366.)
5. Cod. lat. Mon. 19032, Exhortatio ad Fratres in Monasterio Ebersberg. (Bl. 386—409.)
6. Cod. lat. Mon. 19869, Ottonis de Luneburg, rhetorica, Udalrici de Tubinga, Disputata de libris physicorum Aristotelis. (Studienschriften aus den Jahren 1452, als er in Wien war.)
7. Cod. lat. Mon. 18740, 216 Bl., 4°. (Geschrieben zu Tegernsee 1461—1462.)
8. Cod. lat. Mon. 18610, Bl. 171—181, Briefe Tesenpachers und anderer.

7. P. **Wolfgang Kiderer** (Kydrer) aus Salzburg, machte 1439—1441 an der Wiener Universität seine Studien, wurde Magister artium et Philosophiae, dann Weltpriester und Plebanus in Frankenmarkt. Als solcher trat er zu Tegernsee in den Orden, Prof. 31. Oktober 1462, † 13. August 1487.[1]) (474)

---

[1]) In dem von P. Hieronymus de Werdea, Mönch zu Mondsee, c. 1461 an den Tegernseer Novizen Christian Tesenpacher gerichteten Schreiben wendet sich P. Hieronymus auch an Tesenpachers Connovizen, P. Wolfgang Kiderer, mit folgenden Worten: „Non solum autem pro Te, sed et pro Tuo, immo et meo Magistro Wolfgango confratre mihi in Christo carissimo, devotis orationibus intervenio. Prius quidem Dominum eundem appellare consuevi, nunc audeo nominare Fratrem, utpote consortem non eiusdem fidei tantum, sed et eiusdem religionis. Hinc et eidem paulisper confabulari libet. Dic mihi virorum optime, quid Te delectat descensus iste? Fuisti dominus, fecisti Te servum, qui magister, discipulum, qui dives, pauperem. Quis Te instruxit ad hoc? Quis tibi persuasit facere, quod totum fere genus humanum abhorret? O sapientia Altissimi, o verbum aeterni Patris, tuum opus hic video. Non est hoc volentis neque currentis, sed miserentis Dei: dexterae excelsi est mutatio haec. Vidisti, quia universa vanitas omnis homo vivens, nam et in imagine pertransit homo, ideo reliquisti vanitates etc.“ (Siehe diesen von P. Dreves S. J. edierten Brief, „Innsbrucker Theologische Zeitschrift,“ 1896, XX. Bd, I. Hft., S. 185. sq.)

Manuskripte.

I. Sermones et Tractatus:

1. Cod. lat. Mon. 18641, 328 Bl., 4⁰. Tractatus de arte bene moriendi et Sermones.
2. Cod. lat. Mon. 18642, 390 Bl., 4⁰. Tractatus de tribus partibus poenitentiae, de restitutione et de peccatis alienis.
3. Cod. lat. Mon. 18729, 145 Bl., 4⁰. Sermones.
4. Cod. lat. Mon. 19613, Bl. 342 und 339, 4⁰. Sermones et Tractatus theologici . . . (autographi).
5. Cod. lat. Mon. 19819, Bl. 222—315, 8⁰. Sermones.

II. Collectaneen:

6. Cod. lat. 19827, Bl. 61—169, 8⁰.
7. Cod. lat. 18723, Bl. 171—234, 4⁰. Collecta ex authenticorum dictis Magistri Wolfgangi Kydrer.

III. Akademische Schriften:

8. Cod. lat. Mon. 19818, Bl. 217 und 228, 8⁰. Quaedam de arte dialectica anno 1440 a Wolfg. Kydrer disputata.
9. a) Cod. lat. Mon. 19678, Bl. 113—178, 4⁰. Quaestiones et solutiones earum (cum nominibus plurimorum Doctorum Viennensium).
   b) Cod. lat. Mon. 19678,[1]) Bl. 178—183, Prima Disputatio Wolfgangi Kydraer anno 1444.

---

[1]) Möglicherweise sind auch von Kiderer im selben Codex: „Disputata super primis quatuor Libris Ethicorum anno 1439“ (Blatt 1—113). Nach einer Notiz in der Zeitschrift „Eos“ 1819, Beilage S. 160, schrieb Kiderer: „Betrachtung über das Leiden Christi nach der Folge der sieben Tagszeiten eingeteilt.“ Cod. chart. 231 Blätter. 4⁰. (Nicht gesagt wo). Dem Manuskripte lag ein Blatt bei, auf dem stand: „Ditz Puech hat im Teutsch ausgelegt der ersam Vater Maister Wolfg. der Kydrer von Salzburg und ist hye zu Tegernsee Münich gebwesen und hier gestorben am sant Pölten Tag. 1488“ (sic ?).

P. Alphons Hueber hält unter Kiderers Manuskripten folgende für besonders wichtig: „Tractatus de diligentia agendorum.“ — „De meditando novissimorum suorum, quae cavent timorem et stultam securitatem excludunt.“ — „De modo multum proficiendi deque tribus mediis, ut cor bene custodiatur, in omni opere debitus finis praefigatur et omne tempus fructuose impendatur.“ — „De eleemosyna spirituali et corporali.“ — De multis malis effectibus, quos creat peccatum.“ — „De confessione.“ — „De fraterna correctione.“ — „De consolatione tribulatorum.“ — „De auditu verbi Dei.“ — „De restitutione.“ — „De

8. P. **Michael Pregler** de Castello (wahrscheinlich Kastl in der Oberpfalz), Profess 1463, obiit die Passionis S. Quirini (24. März) 1511. (475)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 18603, 187 Bl., 4°. Flammarius divinae dilectionis cum additionibus.

9. P. **Joannes Teyninger** aus München, Prof. 1464, † 11. März 1501. (476)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 18305, 321 Bl., Fol., vom J. 1466.

10. P. **Quirin Draegsl** (Dragsl)[1]) aus Vilsbiburg, Prof. 1466. † 1. Mai 1478. (477)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 19688, 220 Bl., 4°.[2])

11. P. **Chrysogonus Hebenkrieg** de Khrembs (Krems in N.-Österreich), Prof. 1467 (vorher Paulus, trat später in den Karthäuserorden über und starb zu Gaming 24. Juli 1515 (nach and. 1513). (478)

Das Necrologium von Gaming hat über ihn: „P. Chrysogonus (prius Paulus) Hebenkrieg de Krems, Bacca laureus Viennensis, ibidem scholasticus, postea Monachus in Tegernsee, indutus in Gaming 29. Juli 1473, ibi Viceprocurator, Sacrista et Cantor, ob. Gamingae 24. Juli 1515."[3])

Manuskript: Cod. lat. Mon. 18802, 162 Bl., 8°, vom J. 1458. Scriptüs a Paulo Hebenkrieg Viennae anno 1458 tunc studiorum causa ibi commorante et auditore Magistri Georgii de Peurbach in Univ. Viennensi.[4])

---

gaudiis Beatorum." — „De circumcisione et epiphania Domini." — „Sermones tres de Adventu Domini." — „Sermones quatuor de Nativitate et Assumptione B. Virg. Mariae." — „Sermones de Passione Domini duobus Libris comprehensi et anno 1480 scripti." (Hueber in seinen Collect. an P. Ber. Pez, Bl. 10, 39—40.)

[1]) Auch Joannes Quirinus.

[2]) Auf Blatt 222 liest man: „Scripsit Quirinus, Baccalaureus Basiliensis."

[3]) Der Catalogus Priorum Carthusiae Vallis Josaphat bei Olmütz hat über ihn: „Prior in Valle Josaphat ab 1490—1492, anno 1502 fit per viam electionis Prior in Gemnico, † 24. Juli 1513." (Siehe Blätter für Landeskunde Niederösterreichs, XI. Bd. (1877) S. 168.)

[4]) Enthält: Autor ad Herennium (fol. 1—75) — Oratio Mag. Georgii de Peurbach ad reddendum auditores attentos in IV. Libro (Fol. 75). — Breves notae de Rhetorica (Fol. 76). — Epistola Pauli Hebenkrieg ad M. Petrum de Lewbs, praeceptorem (Fol. 99—102).

12. P. **Heinrich Khryner** (Kriner) de Novo Foro, Prof. 1468, † 26. April 1498. (479)
13. P. **Matthias** ..., Prof. 1468. (Familienname, Todeszeit etc. unbekannt) (480)
14. P. **Castorius Hebenkrieg** aus Krems (Bruder des P. Chrysogonus), Prof. 1469, † 20. Febr. 1514. (481)
15. P. **Joannes Gambs** (Gems), aus Pfarrkirchen, Prof. 1470, † 22. Dezember 1500. (482)
16. P. **Augustin Holzapfler** aus St. Veit, Prof. die ascens. Dom. (7. Mai) 1472. „AA LL. Baccalaureus et Doctor, gessit Prioratum laudabilissime 26 annis. Scripsit et reliquit praeter alios Sermones varios et Manuscripta in Bibliotheca nostra invenienda specialiter 12 opera Theologiae speculativae et moralis.“ [1]) Starb, nachdem er das Priorsamt abgelegt, 26. Mai 1526. (483)

Seine **Sermones** und **Tractatus** sind in folgenden Codd.:

1. Cod. lat. Mon. 18676, 321 Bl., 4⁰.
2. „ „ „ 18677, 343 „ „
3. „ „ „ 18678, 316 „ „
4. „ „ „ 18679, 370 „ „
5. „ „ „ 18680, 395 „ „
6. „ „ „ 18931, Bl. 140—210, 4⁰.

---

[1]) So P. Alph. Hueber an P. Ber. Pez, der von Holzapflers Abhandlungen folgende dem P. Pez namhaft macht und zwar: **A. Aszetisches:** Tractatus de renovatione confraternitatis B. V. Mariae super ipsius Rosarium et Psalterium. — De motivis ad perfectionem perveniendi. — De dignitate sacerdotali. — De Temporis nobilitate omni homini bene consideranda. — De quinque sensibus, plures Tractatus. — De jejunio. — De damnis linguae. — **B. Theologisches:** De SS. Trinitate. — De charitate creata et increata. — De angelis et novem eorum choris. — De fide ejusque necessitate et articulis. — De spe theologica. — De charitate. — De incarnatione plures Tractatus. — De vitiis et peccatis in genere et in specie. — De peccatis in coelum clamantibus. — De peccatis alienis. — De anima ejusque dignitate, et quomodo sit creata ad imaginem Dei. — De duplici via ad coelum arcta et ampla. — De justitia. — De poenitentia, confessione et satisfactione. — De SS. Eucharistia. — Explicatio insignis S. Thomae Aq. cantici: „Lauda Sion Salvatorem“ et alia plura.

17. Rel. Fr. **Chrysogonus Oxenfuess** aus Ingolstadt, Prof. 1475, † als Clericus 19. Jänner 1476. (484)
18. P. **Georg Schell** aus Rosenheim, Prof. 1475. † 18. Sept. 1500. (485)
19. Br. **Petrus Stor** aus München, Prof. 1475, † 4. November 1481. (Cod. lat. Mon. 19908 hat als Todesjahr 1483.) (486)
20. Br. **Joannes** aus Viechtach, Prof. 1478, Schneider, † 16. Nov. 1517. (487)
21. P. **Quirin**[1]) **Regler** aus Winsheim (Franken), Prof. 21. März 1479, wurde im 33. Lebenjahre zum Abt erwählt 10. Februar 1492, resignierte 31. Juli 1500, ging ins Kloster Mondsee, wo er starb, 8. Juli 1510, 51 Jahre alt. (Siehe Pez, Thes. Anecdotor., T. III., Pars III., 551 sq.) (488)
22. P. **Georg Schmaus** aus Neuburg, Prof. 1480, † 17. April 1527. (489)
23. P. **Conrad Sartori** (auch Nadler genannt), aus Monheim, Prof. 1480. „Scriptor et Pictor insignis" (Mortilogium), † 6. Juli 1531. (490)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 19202 und 19203, 313 und 341 Bl., Gross Folio. (Geschrieben 1516—1518.) Psalteria cum Canticis et Antiphonis mit 3 grossen und 50 kleineren Bildern. (Siehe Riehl, Studien zur Geschichte der bayerischen Malerei des XV. Jahrhunderts. Oberbayer. Archiv, Bd. 49, S. 106.)

24. Br. **Michael Reun** aus München, Prof. 1480, Barbitonsor, † 31. März 1488. (491)
25. Br. **Erhard Wenger** aus München, Prof. 1481, Scriniator, † 22. Febr. 1513. (492)
26. P. **Leonhard Schönperger** (auch Thalmair und Halpmair genannt) aus Ellenpach, Prof. 1483, † 21. Febr. 1489. (493)
27. P. **Ludwig Haeringer** aus Kempten, Prof. 1483, † 4. Dezember 1526. (494)

---

[1]) Sein Taufname war Michael.

Manuskript: Cod. lat. Mon. 20070, 94 Bl., kl. 8⁰. (Geschrieben 1487.) Caerimoniae et Consuetudines Tegernseenses.[1])

28. P. **Chrysogonus Krapf** aus Innsbruck (Tirol), Prof. 1483, Cellerarius, † 6. Jänner 1518. (495)

Manuskripte:

1. Cod. lat. Mon. 19832, 172 Bl., 8⁰. (Vom Jahre 1490.)
2. Annotationes pro Vineis Monasterii Tegernsee in Tyroli ad fluvium Athesin sitis. Item de jure et obligatione colonorum, quibus Vineae ad Athesin infeudatae sunt. (Geschrieben 1501—1506). Cod. chart., 313 Bl., 8⁰, im Historischen Verein von Oberbayern.

29. P. **Petrus Gebl** (Göbl) aus München, Prof. 20. März 1484, als Abt nach Wessobrunn postuliert, benediziert 31. März 1493 zu Dillingen, resignierte 25. Oktober 1498, zog wieder nach Tegernsee, wo er 10. November 1524 starb. (Leuthner, Hist. Wessof., S. 367).[2]) (496)

30. P. **Gregor Haser** (Hass) aus Diessen, Prof. 1486, † 4. Juni 1536. (497)

31. P. **Sebastian Steger** aus Diessen, Prof. 1486, † 2. Mai 1527. (498)

32. Br. **Georg** aus Egern, Prof. 1488, Schneider (Todeszeit unbekannt). (499)

33. P. **Maurus**[3]) **Leyrer** aus Landsberg, trat als Weltpriester in den Orden, Prof. 15. Jänner 1490, war 20 Jahre Cellerarius, zum Abt erwählt 4. Febr. 1512, resignierte freiwillig nach löblicher Regierung 1528, † 13. Juli 1534. Begraben vor dem St. Benedictus-Altar. (500)

„Mira sua industria aquaeductum de montibus per abrupta et inaccessa propemodum loca usque ad Dormitorium

---

[1]) Beigefügt sind biographische Notizen über Tegernseer Mönche des XV. Jahrhunderts. Die letzte Notiz ist aus dem Jahre 1506.

[2]) Es scheint auf einem Irrtum zu beruhen, dass Leuthner ihn aus Breslau stammen lässt. — Der Cod. lat. Mon. 1468 hat München als Geburtsort.

[3]) Mit dem Taufnamen Johannes.

nostrum transvexit non sine maxima commoditate et admiratione omnium. Praeterea Bibliothecam a fundamentis erexit."[1]) (Vergl. Pez, Thes., T. III., Pars III., S. 555.)

34. Br. **Georg Manseer** aus Braunau, Prof. 1490.[2]) „Submersit se 10. Julii 1501. Caruit sepultura christiana." (501)
35. P. **Raphael Hubely** aus Deckingen, Prof. 1490, † 21. Nov. 1524. (502)
36. P. **Placidus Drummel** (Trummel) aus Tirnstein Prof. 1490, † 24. Okt 1537.[3]) (503)
37. P. **Wolfgang Grösser** (Gröss) aus Schwantz,[4]) Prof. 1490, † 17. März 1510. (504)
38. P. **Leonhard Estermann** aus Wasserburg, Magister Artium, Prof. 1491, † 7. April 1515. (505)

Manuskripte:

1. Cod. lat. Mon. 18986, Collectanea super IV. Sententiarum lecta a Leonardo Estermann ao. 1498, 177 Bl., 8⁰.
2. Cod. lat. Mon. 18804, Sermo anno 1504. (Bl. 193—200.)
3. Cod. lat. Mon. 18935, 317 Bl., Sermones et Collecta (ca. 1505)
4. Cod. lat. Mon. 18538a, Bl. 396—406, Epistolae Leonardi Estermann (et Oswaldi Wishamer in Rosenhaym).
5. Collecta per Fr. Benedictum ex lectura Leonardi Estermann super quarto Sententiarum Cod. lat. 18981—18983, 202, 217, 224 Bl., 8⁰.
6. Cod. lat. Mon. 18905, 367 Bl., 8⁰, Collectanea.
7. Cod. lat. Mon. 18904, 239 Bl., 8⁰, Tertius Liber Sententiarum. „Scripsit Leonard. Estermann."

---

[1]) Cod. lat. Mon. 19908 hat: „Maurus Abbas noster dilectus et zelosus Pater post multas et varias tribulationes et persecutiones resignavit 1528 et obiit in festo S. Hainrici post meridiem 1534." Das Fest des heiligen Heinrich wurde zu Tegernsee immer am 13. Juli gefeiert (Anderswo auch am 15. Juli).

[2]) Die Religiosen von Nr. 34 bis 37 scheinen auch am 15. Jänner Profess abgelegt zu haben.

[3]) Dürrnstein bei Krems in Niederösterreich. Das Mortilogium schreibt von ihm: „Hic bonus Pater tandem gravissimo dolore oculorum lumine privatus mira patientia Conventum decennio usque ad obitum est secutus."

[4]) Wahrscheinlich Schwanenstadt, das damals Schwanns hiess.

39 P. **Heinrich Kintzner** (Kunzner, Kuenzner) „de Chopfstein" (Kufstein in Tirol), Prof. 12. Mai 1491, zum Abt erwählt 1. August 1500, resignierte 1512, zum zweiten Male erwählt 3. Dezember 1528, resignierte zum zweiten Male 25. November 1543, † 16. Dezember 1544. Begraben vor dem Muttergottes-Altare.[1]) (506)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 18797, 176 Bl., 8⁰. (Vom Jahre 1488—1489.)

§ 4.

Professen unter Abt Quirin I. Regler

(erwählt 7. Februar 1492, resigniert 31. Juli 1500).

1. P. **Petrus Rueger** aus Hoffkirchen, Prof 6. Juli 1493, † 14. Mai 1510. (507)
2. P. **Paulus Wick** aus Deckingen, Prof. 6. Juli 1493, „obiit 27. Julii 1544, cui in corporatura nemo succedit"[2]) (Mortilogium). (508)

Manuskripte:

1. Cod. lat. Mon. 19337, 350 Bl., Fol. membr., vom Jahre 1509, Psalterium.
2. Cod. lat. Mon. 19307, 190 Bl., 8⁰, vom Jahre 1537, Breviarium cum Calendario.

3. P. **Benedikt** aus Tegernsee (filius pannirasoris), Prof. nach Juli 1493, † 29. Juni 1532. (509)
4. P. **Andreas Adam** aus Hilpoltstein (Hipoldstein), Prof. 1494, „Apothecae Instaurator", † 8. Jan. 1527. (510)

---

[1]) Hic beatissimae Virginis Mariae devotissimus semper, pietatis studio orationibus et divinis contemplationibus nec non sacris lectionibus et spiritualibus exercitiis addictus erat, et ideo ab aemulis accusatus, etsi diligentissimi oeconomi laudem meruit, quasi divinis vacans temporalia negligeret, quod tamen piissimus Pater patientissime tulit et vigilantiam pastoralem cum vita contemplativa insigniter conjunxit." (Pez, Thes., T. III., P. III. 553.)

[2]) Das heisst: der in seiner Schönschreibkunst keinen Nachfolger hatte.

5. P. **Matthaeus Prugpeckh** (Pruckpeck) aus Elenpach (Ellnbach), Prof. 2. Juli 1494, † 1. Juni 1538. „Hic plus omnibus laboravit scribendo. Composuit Breviarium singulari industria" (Mortilog.). (511)
6. P. **Jacob Tanziecher** aus Schärding, Prof. 20. November 1494, † 23. März 1534. (512)
7. P. **Martin Brobst** (Probst) aus Augsburg, Prof. 25. Januar 1497, † 21. Oktober 1525. (513)
8. P. **Laurentius Draxl** aus Weissach bei Tegernsee, Prof. 25. Januar 1497, † 17. Januar 1548. (514)
9. P. **Thomas Leitner** aus Schliers,[1]) Prof. nach Januar 1497, † unter ärztlicher Behandlung zu München 17. Sept. 1529, begraben zu Tegernsee. (515)
10. P. **Magnus Paumeyster**[2]) aus Benediktbeuern, Prof. nach Januar 1497, † 9. Mai 1517. (516)
11. P. **Simon Unkauff** aus Lauging, Prof. 1497, Prior, † 25. November 1532. (517)
12. P. **Mathias Reuchlen** (Reichl) aus Wendingen, (Wembding in Schwaben), Prof. 1497, war Prior in Tegernsee, als Abt nach Benediktbeuern postuliert 3. Juni 1521, benediziert Juli 1521, resign. 1538, † zu Benediktbeuern 21. August 1538, 65 Jahre alt. (Ein vorzüglicher Abt. Vgl. Meichelbeck, Chron. Benedictobur. S. 224—236.) (518)
13. P. **Gabriel Walch** aus Aichach, Prof. 1498, † 17. März 1523. (519)

Sehr wahrscheinlich ist von ihm Cod. lat Mon. 18989a, b, c, 172, 216 und 169 Bl., 8°, saec. XV.—XVI.[3])

14. Br. **Florian** aus Seon, Prof. 1498, Sutor et aedituus, † 24. März 1548. (520)

---

[1]) Schliersee.

[2]) Mit dem Beinamen Pitz-Tapl.

[3]) Ich schreibe dieses Manuskript dem P. Walch zu, weil es dem XVI. Jahrhundert angehört, denn P. Gabriel Aman war 1494 gestorben, und einen dritten Namens Gabriel gab es um jene Zeit in Tegernsee nicht.

§ 5.

Professen unter Abt Heinrich V. Kintzner.

(Das erste Mal von 1500--1512.)

1. P. **Philipp Siberer** aus Holzkirchen, Prof. 8. Dezember 1501, Prior, † 6. August 1528. (521)
   „Ein tüchtiger, ganz phantasievoller Künstler."[1])
   Manuskript: Cod. lat. Mon. 19297, Diurnale.
2. P. **Lucas Türnauer** (Tiernauer) aus Wasserburg, Prof. 14. März 1502, † 12. März 1522. (522)
3. P. **Quirin Tüntzl** aus Wasserburg, Prof. 14. März 1502, „Scriptor et Pictor venustus", † 14. November 1532. (Mortilog.) (523)
   Manuskript: Cod. lat. Mon. 19200, Cantus pro Mandato cum notis musicis, scriptus ao. 1524, anno 1525 pictura ornatus a Fr. Q(uirino), 13 Bl. Fol. maximo.
4. P. **Joannes Winsheimer** (Winshamer) aus München, Prof. 29. September 1503. Aurifaber. Obiit submersus prope Aibling in fluvio Mangfald 6. Mart. 1524. Die 14. Mart. corpus ejus delatum ad Monast. Tegernsee; tunc fuit Subprior. (524)
5. Br. **Ulrich Preyss** aus Ehingen an der Donau, Prof. 29. September 1503. „Hic arte primo fuit pellifex, sed studio medicinae ita profecit, quod nedum multis annis Apothecae et Fratrum curam, quam solertissime egerit, imo etiam experientia multos probatos excelluit medicos." (Mortilogium.) † 11. Februar 1547. (525)
6. P. **Sixtus** (Laurent.) **Schauer** aus Türnen bei Passau, Prof. 6. August 1506, olim Prior, obiit sub refectione Fratrum 30. November 1553.[2]) (526)
   Manuskript: Cod. lat. Mon. 18543b, Collectanea theologica, 190 Bl., 4⁰.

---

[1]) So nennt ihn Riehl, Studien zur Geschichte der bayerischen Malerei des XV. Jahrhunderts, Oberb. Archiv, Bd. 49 (1895), S. 105.

[2]) „Pater certe singulariter devotus et eorum, qui religionem reformatam aut potius regularis disciplinae normam referunt, antiquum exemplum." (Mortilog.)

7. P. **Leonhard Gyesinger** (Giesinger) aus München, vorher Professus zu Wessobrunn, gelobte 1506 in Tegernsee Stabilität, † 19. April 1514. (527)
8. P. **Colomannus Schaubinger** aus Copfstein (Kufstein in Tirol), Prof. 1507, lebte noch 1543, aber ausserhalb des Klosters. Todeszeit unbekannt (528)
9. P. **Rupert Pachmayr** aus Miesbach, Prof. 1510, † 28. April 1549 (529)
10. P. **Corbinian Handl** aus Rotbach bei Tegernsee, Prof. 1510, † 4. Juni 1528. (530)
11. P. **Roman Grünauer** aus Neu-Ötting, Prof. 1511, † 7. August 1527. (531)

§ 6.

Professen unter Abt Maurus Leyrer

(erwählt 4. Februar 1512, resignierte 1528).

1. P. **Hieronymus Popp** aus Frankfurt,[1]) Prof. circa 1512, † 29. Juli 1536. (532)
2. P. **Bernard Siberer** (Syber) aus Schwaz (Tirol), Prof. circa 1512, war 1543 Bibliothekar, † 11. September 1560. (533)

Abt Quirin Rest schreibt von ihm im Cod. lat. Mon. 19908: „Senior probatae sane vitae simul et bonae, vir, qui ultra 40 annos tam religiose vixit in Monasterio, ut omnibus fere esset exemplum. Tandem ingravescente senectute viam univ. carnis ingressus."

3. P. **Erhard Wielandt**[2]) aus Landshut. Obiit sub collatione Fratrum languore pedum 2 Februar 1554. (534)
4. P. **Castorius Buech** aus Schluderns, Cellerarius, † 1. Oktober 1541 zu Loiben (N.-Österreich), begraben in der dortigen Pfarrkirche ad B. M. V. et S. Quirinum. (535)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 18442, 180 Bl., Fol., Calendarium et Chronicon anno 1540 collectum.

---

[1]) Nach anderen Angaben aus Cronaberk.

[2]) Die Religiosen von Nr. 3 bis incl. 7 scheinen 1512—1516 Profess abgelegt zu haben.

5. P. **Chrysogonus Grebmer** aus Buech (Puech), † als Subprior 5. März 1541. (536)
6. P. **Michael Priehauser** (Pryhauser, Priehems) aus Sulzbach, Prior 1541, starb als Cellerarius zu München[1]) 30. Nov. 1546, beigesetzt zu Tegernsee. (537)
7. Br. **Georg Kalbl** aus Weygelheim bei Wasserburg, Pellifex, † 28. Jänner 1557. (538)
8. P. **Nicolaus Teyninger** aus Schwaz (Tyrol), Prof. 1516, † 19. Oktober 1543.[2]) (539)
9. P. **Wolfgang Sedelius** (Seidel)[3]) aus Mauerkirchen, (540)

geb. 1492, stammte aus unbemittelter Familie, daher seinem Verlangen, sich den Studien zu widmen, grosse Hindernisse entgegen standen. Er fand aber kräftige Unterstützung an P. Wolfgang Mayr (Marius), Cisterzienser des Stiftes Alderspach, der seit 1504 der Pfarrei Rotthalmünster vorstand und 1514 zum Abte von Alderspach gewählt wurde.[4])

Im Jahre 1515 studierte Sedelius an der Lateinschule zu Landshut. In der Kenntnis der lateinischen Sprache brachte er es bald so weit, dass er circa 1515 eine kurze Grammatik verfassen konnte (Cod. lat. Mon. 18932,

[1]) Hielt sich dort nur vorübergehend auf, denn die Geschäfte im Tegernseer Hofe zu München wurden von einem aus dem weltlichen Stande besorgt.

[2]) So der Codex lat. Mon. 19908. Das Mortilogium hat als Sterbtag den 19. November.

[3]) Siehe dessen Monographie von Dr. Nik. Paulus in den hist. pol. Blättern, 1894, Band 113, S. 165—185, die ich hier benutzte und daraus vieles wortgetreu wiedergebe. — Sedelius schrieb sich auch: Seydel, Seydl, Seidelius. — Sein Geburtsort Mauerkirchen gehörte damals zu Bayern und war Bistums Passau: jetzt in Oberösterreich, Bistums Linz.

[4]) Diesem Manne bewahrte Sedelius stets ein dankbares Andenken und bezeugte, dass er sich um ihn sehr verdient gemacht habe. (Cod. lat. Mon. 18683, Blatt 412). Pater Wolfgang Marius † 11. Okt. 1544, 75 Jahre alt. Im Jahre 1515 gab er zu Landshut in Druck: „Christi fasciculus", worin einige lateinische Gedichte von Wolfgang Sedelius abgedruckt sind. (Siehe Druckschrift sub Nr. 1.) — Diese Druckschrift seines Gönners liess Sedelius später seinen handschriftlichen Traktaten beibinden (Cod. lat. Mon. 18695) und machte auf der Rückseite des Titelblattes bei den Versen die Bemerkung: „Hoc carmen edidi adhuc scholasticus imperitus existens Landishuti."

Blatt 168 sq.) — Als er im Kloster lebte, fügte er noch einiges zum Gebrauche für jüngere Ordensbrüder hinzu „pro commilitonibus in Christo meis.“ [1]) Auf Ersuchen des damaligen Cooperators zu St. Jodok in Landshut, Conrad (des spätern Weihbischofes von Freising), verfasste Seidel einen Traktat „de diversis carminum generibus“ (1516) (Cod. lat. Mon. 18932, Bl. 82—94). Im Frühjahre 1516 begab sich Seidel auf die Universität Ingolstadt. Am 28. März wurde sein Name in die Universitätsmatrikel eingetragen, jedoch nur kurze Zeit hielt er sich dort auf, denn noch im selben Jahre trat er als Novize in Tegernsee ein und am 29. Juni 1517 legte er Profess ab.[2])

Seit den Äbten Caspar Ayndorffer und Conrad Ayrinschmalz war der gute Geist, den diese Männer in Tegernsee gepflanzt, nicht mehr gewichen. Abt Maurus bereicherte, wie man aus einem Briefe Pincians erfährt,[3]) die Klosterbibliothek mit griechischen Werken, um die lernbegierigen Brüder zufrieden zu stellen. Unter diesen nahm Seidel wohl die erste Stelle ein. In Landshut war Seidel der griechischen Sprache noch nicht kundig. Im Jahre 1523 konnte er aber mit Freunden griechisch korrespondieren.[4])

---

[1]) Später (1529) glaubte er auch dieses Wagnis der Abfassung der „Elementa metrica“ entschuldigen zu müssen, indem nicht Eitelkeit, sondern die Not ihn dazu gezwungen habe. „Non vana ostentatio hanc peperit praesumptionem, sed infelix paupertas, cui tunc consulere necessum fuerat.“ (Cod. lat. Mon. 18932, Bl. 168). An diese harte Jugendzeit erinnert der Wahlspruch auf den schönen „Ex libris“, die Seidel drucken liess: „Pauper sum ego et in laboribus a juventute mea.“

[2]) Die Professurkunde ist abgedruckt bei Meichelbeck, Historia Frising. II., 2, 331.

[3]) Gaudeo profecto, Te habere viros, qui non tantum bonas latinas literas, sed etiam graecas desiderant.

[4]) Cod. lat. Mon. 18862, Bl. 164 enthält ausser einem „Collectaneum graecum pro incipientibus“ zwei griechische Briefe Seidels, einen an Pater Medardus O. S. Franc.“ (wohl den späteren österr. Provinzial) und einen zweiten an einen gewissen Freund Joannes. Auch an Pater Nicolaus Ellenbog, Mönch in Ottobeuren, hatte 1527 Seidel einen griechischen Brief geschrieben. Dieser antwortete ihm 31. Dezember 1527, dass er die griechische Sprache zwar verstehe, aber in derselben ihm zu ant-

Er wagte sogar griechische Gedichte zu verfassen, lieber aber huldigte er der lateinischen Muse. Eine Anzahl grösserer und kleinerer lateinischer Gedichte sind im Cod. lat. Mon. 18695 auf uns gekommen. Mit der Liebe zur Poesie verband Seidel ein grosses Interesse für Musik. Nicht nur verfasste er einen Traktat über den Choral, er war auch mit den Gesetzen der Akustik so vertraut, dass er eine Anleitung über Art und Weise, wie Musikinstrumente zu verfertigen, schreiben konnte.[1]) Es ist daher wohl erklärlich, den kunstgeübten Ordensmann im freundschaftlichen Verkehre mit dem genialen Tonsetzer Ludwig Senfl (der mehrere Jahre Kapellmeister des Herzogs Wilhelm von Bayern war und 1555 als solcher starb) zu finden. In einem längeren Gedichte auf Senfl und die Musik zeigt sich Seidel für diesen Meister ganz begeistert.[2]) Aber auch Senfl war den Tegernseer Mönchen von Herzen zugethan. Wie er für den Gottesdienst der Klosterkirche zu Tegernsee eine herrliche Messe zu Ehren der Todesangst Christi komponierte,[3]) so setzte er auch ein lateinisches Lied, das Seidel verfasst hatte, in Musik, das dann in den Schulen Bayerns gesungen wurde.[4]) Mit lebhaftem Interesse widmete sich Seidel auch den mathematischen, mechanischen und astronomischen Studien, wie seine Abhandlungen beweisen.[5])

worten, reichten seine Kenntnisse nicht hin. Er möge daher entschuldigen, wenn er ihm lateinisch schreibe. S. Geiger, Nikolaus Ellenbog. (Österr. Vierteljahres-Schrift für katholische Theologie. 1870, IX. Bd., S. 60, 64).

[1]) Cod. lat. Mon. 18695, Bl. 174 (vom Jahre 1530).

[2]) In laudem Ludovici Senfl, Helvetii atque ipsius musicae oda sapphica Fr. Wolfgangi Sedelii. (Cod. lat. Mon. 18695, Bl. 180—190.)

[3]) Vgl. Pez, Thesaur., III, 3, S. 554.

[4]) Epitaphium Christiani per Fr. Wolfgangum Sedelium 1532 editum. Cod. lat. Mon. 18688, Bl. 9, mit der Anmerkung: „Super hoc carmen composuit Harmoniam musicam Ludov. Senflius inter nostrates Musicus celeberrimus, quae passim jam etiam in scholis cantatur."

[5]) Cod. germ. Mon. 4493, Bl. 90—174, über Mechanik aus dem Jahre 1538. — Cod. lat. Mon. 18865, „Collectaneum astronomicum" vom Jahre 1527 und 1530. — Cod. lat. Mon. 18862, Bl. 6—157, „Collectaneum tertium de rebus mathematicis." — Zwei astronomische Schriften, die er selbst erwähnt, sind nicht mehr vorhanden.

Er war hierin kein Stubengelehrter, vielmehr wusste er seine ausgedehnten Kenntnisse auch für das tägliche Leben nutzbar zu machen. In Anfertigung von Sonnenuhren besass er besondere Gewandtheit. Er verfertigte solche (wie er selbst sagt) für Herzog Ludwig von Bayern, für Kardinal Otto Truchsess von Augsburg und dessen Generalvikar Jak. Heinrichmann.[1]) Im Jahre 1530 errichtete er im Stifte Andechs ein Astrolabium, wovon er eine ausführliche Beschreibung hinterliess.[2])

Über Handwerkskünste haben wir von ihm noch zwei Manuskripte.[3]) Es wird unter andern gezeigt, wie man Metalle färben, auf Eisen ätzen, Holz und anderes färben, malen, illuminieren, mit Gold und Silber schreiben soll. Die zweite Schrift handelt vom Giessen der Glocken, Schmelzen des Glases, Herstellung von Gipsabdrücken.

Das Studium der profanen Wissenschaften war indes für Seidel nur Nebensache. Mit besonderem Eifer betrieb er das Studium der Theologie; seine segensreichste und tiefgreifendste Thätigkeit entfaltete er aber als Kanzelredner zu München. Schon als junger Priester hatte er einen Traktat über Kanzelberedsamkeit verfasst.[4]) — Im Anfange des Jahres 1531 hatte der langjährige Prior und Prediger des Münchener Augustiner-Eremiten-Klosters P. Wolfgang Capellmair (auch Ostermair genannt) das Zeitliche gesegnet. In München hatte der Orden infolge der neuen Lehren schwere Einbusse erlitten, nur wenige Ordensmänner waren dort zurückgeblieben, und herzogliche Beamte mussten die Verwaltung der Klostergüter übernehmen. Man musste sich auch um einen neuen Prediger

---

[1]) Am Schlusse des Schriftenverzeichnisses Cod. lat. Mon. 18692.

[2]) Cfr. Cod. lat. Mon. 18695, Blatt 294—324 und 422, wo das Gedicht: „Panegyris in Opus Astrolabii mobile, quod nuper fabricavi in Monte sancto Andechs."

[3]) Cod. germ. Mon. 4117 und 4118. — Auch ein langes Verzeichnis von Arzneimitteln gegen verschiedene Krankheiten sammelte er. (Cod. germ. Mon. 4118, Bl. 140—247.)

[4]) Cod. lat. Mon. 18862, Bl. 307—369, „Tractatus de arte praedicandi."

umschauen. Dass die Wahl auf Seidel fiel, erklärt sich wohl aus dessen freundschaftlichen Beziehungen zum damaligen bayerischen Kanzler Augustin von Lösch.[1]) Am 3. März 1532 (es war der III. Fastensonntag) bestieg Seidel zum ersten Male die Kanzel in der Münchener Augustinerkirche. Im dortigen Augustinerkloster hatte er auch seine Wohnung[2]) Mit welch' unermüdlichem Eifer er fast durch 30 Jahre seines Amtes waltete, ersieht man aus seinen zahlreichen Predigten, die auf uns gekommen. Während des Jahres predigte er regelmässig an allen Sonn- und gebotenen Festtagen. (Man beachte wie gross die Zahl der letzteren damals noch war.) In der Fasten- und Adventzeit aber täglich. Am liebsten predigte Seidel über die Evangelien, erklärte aber während seines vieljährigen Wirkens zahlreiche Bücher des alten und neuen Testamentes. Einige von seinen Predigt-Cyklen verarbeitete er auch zu einheitlichen Traktaten, wovon später in Druck kamen: „De Templo Salomonis mystico" (Schrift sub Nr. 4) und „Ob die Abgestorbenen sich im Himmel wiedererkennen"? (Schrift sub Nr. 6). – Die Anleitung, wie sich ein Fürst vor unordentlicher Traurigkeit hüten solle (Cod. germ. Mon. 4493), war ursprünglich für Herzog Wilhelm (1545) verfasst[3]) und

---

[1]) Im Jahre 1527 hatte Seidel für Lösch eine Anleitung zum geistlichen Leben geschrieben (Cod. lat. Mon. 18863, Bl. 63 sq.) und 1530 sowohl ihm als seinen beiden Söhnen, Johann und Wilhelm, lateinische Poesien gewidmet. (Cod. lat. Mon. 18695, Bl. 190 sq.)

[2]) „Anno Domini 1532 Dom. Oculi, quae erat tertii Marcii, primum habui Sermonem ad Vulgus Monacense" (Cod. lat. Mon. 18688) und Ibid.: „Wolfgangus Sedelius factus est Praedicator in Monasterio Augustinianorum Monachii Dom. Oculi."

[3]) Diesem Herzoge widmete Seidel mehrere seiner Schriften; vgl. Cod. lat. Mon. 18688. Es seien hier nur erwähnt: Gespräch vom verlorenen Sohne (1535), (Cod. lat. Mon. 18685). — Von der rechten Erkenntniss der Kirchen Gottes (1538), (Cod. germ. Mon. 4261). — Geistliches Gedenkbüchlein für einen christlichen Fürsten (1544), (Cod. lat. Mon. 18691). — Vom geistlichen Hirschgejaid (1545), (Cod. germ. Mon. 4304 und 3847).

kam 1547 mit dem Titel: „Wie sich ein christlicher Herr“ etc. (Schrift sub Nr. 3) heraus.[1])

Im Jahre 1548 begab sich Seidel nach Schwaben und verkündigte auch dort das Wort Gottes. Auf seiner Wanderung besuchte er auch die Cisterzienser-Abtei Kaisersheim, und um die paar Tage, die er dort zubrachte, nützlich zu verwenden, hielt er den Religiosen einige Vorträge, wie man erfolgreich Theologie studieren solle.[2]) Eine ähnliche Anleitung gab er bald darauf zweien Kanonikern des Bistums Augsburg, Markus Schellenberg und Hieronymus Scholl. Mittelst Schreibens vom 1. Februar 1550 ermächtigte ihn Abt Augustin von Tegernsee auch für die Zukunft an verschiedenen Orten zu predigen und zu lehren, je nachdem es das Wohl der Kirche erfordern würde. — Von dieser Erlaubnis Gebrauch machend, begab sich Seidel im Sommer 1550 auf einige Zeit nach Augsburg.[3]) — Gegen Ende 1551 wurde er vom Herzoge Albrecht zum Konzil nach Trient geschickt. In den Jahren 1553—55 hielt er sich zu Salzburg auf und verkündigte auch dort das Wort Gottes, wie aus seinen Predigt-Conzepten (Cod. lat. Mon. 18683 und 18684) hervorgeht.

Im Jahre 1554 gelang es ihm, 8 Priester der Salzburger Erzdiözese, die zur lutherischen Lehre abgefallen waren, zur katholischen Kirche zurückzuführen.[4]) Hier bearbeitete

---

[1]) In dieser Schrift hält Seidel den Fürsten mit edlem Freimute ihre Pflichten vor, mahnt sie, Verschwendung und unnötige Ausgaben zu vermeiden, das Volk nicht mit Steuern zu überladen, um nicht auf Irrwege zu geraten, sich mit klugen Ratgebern zu umgeben etc.

[2]) Diese Vorträge verarbeitete er zur Schrift: „Isagoge studii theologici,“ Ingolstadt 1551 (s. Schrift Nr. 5), und dedizierte selbe dem Abt Joh. Saur und dem Konvente von Kaisersheim. Die Dedikation ist dadiert: München, 22. September 1551. Er sagt darin: „Ante triennium, cum agerem in Rhaetia praedicandi verbi Dei gratia, accidit, ut tuae gratios. Paternitatis monasterium inviserim.“ Unter andern kommt er auch auf das Studium der hl. Schrift zu sprechen und sagt hierüber: „Ejus lectio et meditatio omnium debet esse prima, sola omnium perpetua.“

[3]) Hier brachte er das „Trostbüchlein“ (s. Schrift sub 6) druckfertig.

[4]) Cod. germ. Mon. 1836.

Seidel auch den Traktat über das heilige Messopfer (Siehe Manuskript sub Nr. 25) und das Büchlein „Curae pastoralis ratio" (Schrift Nr. 7). Beide im Jahre 1555. — Welches Ansehen übrigens Seidel zu Salzburg genoss, geht auch daraus hervor, dass er bei der Inthronisation des Erzbischofes Michael Künburg die Predigt hielt. Im April 1556 kehrte Seidel wieder nach München zurück,[1]) fuhr fort das Predigtamt zu versehen und schriftstellerisch thätig zu sein. Für Herzog Albrecht übersetzte er die Schrift des heiligen Vincentius Ferrerius von den letzten Zeiten der Welt (Cod. germ. Mon. 3845) und 1558 gab er „den geistlichen Layenspiegel" heraus (Schrift sub Nr. 8), worin er den gemeinen Mann vor der lutherischen Irrlehre zu warnen suchte. Noch heute liest man mit Interesse die verschiedenen Kapitel, worin der Verfasser die Uneinigkeit der Neuerer und die verderblichen Folgen der neuen Lehren hervorhebt.[2]) — Aus den vorhandenen datierten Predigten zu schliessen, hätte Seidel am

[1]) Der damalige Abt Benedikt von St. Peter lieh ihm Pferde und Wagen zur Heimreise bis ins Stift Seon. Wahrscheinlich wohnte Sedelius während seines Aufenthaltes zu Salzburg im Stifte St. Peter.

[2]) Der sel. Petrus Canisius, „der hochgelehrte und fromme Herr Petrus Canisius" (wie ihn Seidel einmal nennt), las den „Layenspiegel" des Sedelius mit grosser Befriedigung und beglückwünschte ihn zur Veröffentlichung desselben; auch forderte er ihn auf, sich noch ferner sowohl um Bayern, als um die ganze katholische Welt verdient zu machen. Ein Fragment dieses Briefes des sel. Petrus Can. hat sich in einem Exemplar des „Layenspiegels" auf der Münchener Staatsbibliothek (Polem. Nr. 2738, 4°) erhalten. Voran steht: „Juditium Dni. Petri Canisii super hoc libro ad R. P. Sedelium: „Quod autem Dillingae librum tuum edendum curaris, majorem in modum probo, et boni in Aula caesarea commendant vehementer. Quo magis oro tuam prudentiam, ut pro talenti divinitus accepti ratione ita pergas cum de Bavaris, tum de tota Christi ecclesia bene mereri, idque propterea studiosius, quod Philippus (das ist Melanchton) Bavaros oppugnet edita nescio qua futili confutatione Articulorum, qui ad visitationem illam bavaricam spectant. Itaque istorum vigilantia nos admonet minime stertendum et otiandum esse, si ecclesiae causam tueri et Philippos istos, qui piis omnibus insidiantur, a castris Israel arcere velimus. — Dominus Jesus venerandam senectam tuam in his sanctis studiis atque laboribus consoletur. Augustae Vind. 22. Aprilis 1559." Sonst hat sich von einer Korrespondenz zwischen Seidel und Petrus Canisius nichts erhalten.

Charfreitag 1560 zu München das letzte Mal gepredigt. (Cod. lat. Mon. 18688, Bl. 1 sq.) Bald darauf zog er sich in sein Professkloster, das schöne Tegernsee, zurück. Kurz vor seinem Tode hatte er noch anlässlich eines Besuches im marianischen Wallfahrtsorte Tuntenhausen ein Glaubensbekenntnis verfasst, worin er mit jugendlicher Begeisterung die Vorzüge preist, die der allerseligsten Jungfrau Maria als Mutter des göttlichen Heilandes zukommen. Es war dies gleichsam der Schwanengesang des frommen Ordensmannes.[1]) Er starb in Tegernsee 11. Juni 1562, im 71. Lebensjahre, und wurde bei seinen Mitbrüdern im Kreuzgange begraben.[2])

Unstreitig hat Sedelius durch seine klare und fassliche Darstellung der katholischen Lehre, seinen Eifer und seinen exemplarischen Wandel ungemein viel beigetragen, dass Münchens Bewohner dem katholischen Glauben treu geblieben sind. Dieses Zeugnis gaben ihm auch seine Zeitgenossen. Sein Tod ist im Codex latin. Mon. 19908 von gleichzeitiger Hand also verzeichnet: „Frater Wolfgangus Sedelius de Maurkirchen, vir sane in Theologia doctissimus, insignis concionator, qui etiam post se multa praeclara et insignia reliquit Volumina. Ab illustrissimo Bavariae Principe evocatus per triginta tres annos verbi Dei minister egregius effectus est, postea missus ad Concilium Tridentium, quod anno 1552 celebratum est, tandem iterum ad suum reversus est monasterium et ingravescente senectute obiit anno Domini 1562 tertio Idus Junii in festo S. Barnabae.“ — P. Karl Meichelbeck schreibt in der Historia Frising. T. II., S. 294 von Sedelius: „Plurimum sane pro veteri religione sarta tecta in hac Dioecesi servanda

---

[1]) „De supereminenti excellentia gloriosae Dei Genitricis Virginis Mariae P. Wolfg. Sedelii Confessio ad sacram ejus aedem Duntenhausen dedicata 1562.“ (Im Cod. lat. Mon. 18925, Bl. 220—226.)

[2]) P. Alphons Hueber nennt ihn in seinen Berichten an P. Ber. Pez: „Magnum Ordinis nostri totiusque Germaniae ornamentum.“ (Collectanea Hueberi an Pez, Blatt 41.)

contulit P. Wolfg. Sedelius doctissimus, dum in aede PP. Augustinianorum Monachii cum summa laude concionatoris munia implevit murumque se pro Dei ecclesia opposuit. Sedelius magnis precibus ab Abbate suo Augustino licentiam adversus novos doctores ejus temporis, ubicunque opus esse videretur, sacram doctrinam, interpretandi, evangelium praedicandi obtinuit." Und bei Pez, Thesaur. Anecd. T. III., Pars III., S. 556 heisst es von Seidel: „Concionator sui aevi celeberrimus, propter eximiam in rebus theologicis scientiam a Duce Guilielmo IV. e Tegernsee Monachium vocatus, ut sibi esset a consiliis in rebus fidei (tunc periclitantis) pertinentibus et juvaret ad fidem catholicam in Bavaria, praecipue vero in civitate Monacensi servandam. Ideo in ecclesia PP. Ord. S. Augustini in concionibus doctrinam catholicam clare et solide contra serpentes errores declaravit et defendit ac nullum non movit lapidem, ut a fideli populo Monacensi errores arceret plane effectu mirabili. Hunc in finem litterario commercio usus cum PP. Claudio Jajo et Petro Canisio e Soc. Jesu. — A Summo Pontifice Julio III. brevi apostolico Missionarius ad defendendam per totam Germaniam catholicam fidem coram et scriptis declaratus.[1]) Anno 1552 a duce deputatus pro Dioec. Frisingensi, ut interesset Concilio Tridentino. Ad senium usque indefesse pro Dei ecclesia et bono fidelium laboravit, tandem viribus fractus ad dilectum suum monasterium reversus ibidem 11. Juni 1562 pie obiit." [2])

---

[1]) Dr. Nik. Paulus bezweifelt die Richtigkeit dieser Angabe (die auch im Cod. germ. Mon. 3302, Bl. 29 steht) und glaubt, es walte hier eine Verwechselung ob mit der vom Abte Augustin dem P. Sedelius erteilten Vollmacht überall zu predigen.

[2]) Die vom Kloster Tegernsee an die conföderierten Stifte über Sedelius' Ableben gesendete Rotel oder Todesanzeige lautet: „Nos Balthasar Abbas et N. Prior totusque Conventus Monasterii S. Quirini in Tegernsee Ord. S. Bened. sincerum dilectionis affectum notum vobis facimus non sine magno dolore venerabilem virum praeconemque divini verbi strenuissimum D. Confratrem nostrum Wolfgangum Sedelium presbyterum ac Monasterii nostri professum post multos in

Druckschriften:

1. a) b) Zwei Carmina latina in der Schrift: Fratris Wolfgangi Marii, Abbatis Alderspacensis, liber. artium Magistri, Christi Fasciculus poematis charactere digestus. Landishuti (per Joa. Weyssenburger) 1515. 11 Bl, 4°.[1])
   c) Carmen latinum ad Sereniss. Bavariae Ducem Albertum in der Schrift: „Matthias Kretz, Brevis et plana sacratissimae Missae elucidatio." (Ohne Ort) 1535. 27 Bl., 4°.
   d) Carmen latinum im Werke: Wolfgangi Hermann, Persecutiones Ecclesiae, quas secundum historias et chronographos a tyrannis, haereticis et schismaticis sustinuit. Ingolstadii 1541. 4°.
2. Epitaphium Christiani per Wolfg. Sedelium editum 1532, super hoc harmoniam musicam composuit Ludovicus Senflius.
3. Wie sich ain christlicher Herr, so Landt und Leudt zu regieren unter sich hat, vor schedlicher Phantasey verhüten und in allen Nöthen trösten soll. (Ohne Druckort) 1547. 15 Bl., 4°.[2])
4. De Templo Salomonis mystico, tractatus insignis, quem egregius praeco verbi Dei Wolfgangus Sedelius concionator ducalis populo Monacensi magna dexteritate per homelias fructuose et luculenter praedicavit. Apud S. Victorem prope Moguntiam excudebat Franc. Behem. 1548. 140 unpaginierte Blätter. 8.[3])

---

ecclesia Dei exantlatos labores, cui tam verbo quam scriptis per multos annos non mediocriter profuit, tertio Idus Junii vita excessisse humana, prius tamen ecclesiasticis sacramentis christiano more rite praemunitum, cujus animam vestris commendamus charitatibus." (Original im Archive von St. Peter in Salzburg.

[1]) Seidel war damals ein armer lernbegieriger Studiosus zu Landshut, den P. Wolfgang Marius mit Rat und That unterstützte. Die Schrift ist dem Abte Conrad Reuter von Kaisersheim dediziert und erschien später auch deutsch mit dem Titel: „Passio Jesu Christi aus den vier Evangelien zusammengezogen und in Gesangsweis gestellt." Tegernsee 1580. 4°.

[2]) Wahrscheinlich Ingolstadt bei Weyssenhorn. Vgl. Histor. Abhandl. der bayr. Akademie, 1895. XXI. Bd., I. Abteilg. S. 88 sq.

[3]) Diese Schrift gab nicht Sedelius selbst, sondern Johann Cochläus heraus, der sie im Jahre 1546 von Sedelius zu Regensburg erhalten hatte. — Cochläus dedizierte sie am 14 August 1548 „ex Castello S. Victoris prope Moguntiam" dem Fürstbischofe Balthasar von Breslau.

5. Isagoge studii theologici docens qua ratione divinorum eloquiorum studiosus tam in sacra scriptura quam ortho-

---

Er sagt in der Dedikation: „Visum est mihi pro depellenda hac Germaniae nota et infamia (haereseos nempe), clarissimo nomini Tuo hunc dedicare librum, quem meis laboribus et impensis excudendum et evulgandum tradidit mihi ante biennium (1546) Ratisponae author ipsius libri, quem omnino luce dignum existimo. ... Superbiant, quantum libet, novarum sectarum propugnatores de sacrae scripturae cognitione ac interpretatione, quam sibi prae omnibus et super omnes catholicos arrogare non verentur, adeo sane impudenter et inflate, ut unus eorum superbissime jactare non erubuerit, Germaniam ante has sectas nunquam verum audiisse aut habuisse Evangelium. Mihi autem dubium non est de recte doctis cujuscunque nationis theologis, quin judicaturi sint ex animo, plus eruditionis subtilitatisque et pietatis esse in mysteriis de hoc Templo Salomonis per solidas et certas sacrae scripturae demonstrationes sententiarumque pias applicationes, quam reperiri queat in omnibus quantumcunque verbosis et prolixis novorum in sectis theologorum super quoslibet Libros commentariis. In quibus vanae gloriae desiderio et linguarum peritia ostentatione pia et vera sanctorum Patrum sensa novis illorum commentis impugnantur et superbe rejiciuntur et contemnuntur.“ — Sedelius widerlegt in diesem Buche die meisten Irrtümer der sog. Reformatoren und legt die katholische Lehre klar dar. — Cochläus fügte auf Seite 11—12 ein chronologisches Verzeichnis der von Sedelius zu München vom Jahre 1532 bis 1546 gehaltenen Predigten und Homilien bei, das ihm dieser zu Regensburg mitgeteilt hatte. Dieses ist folgendes:

1. In Ps. „Beatus vir“ una cum dialogo inter animam et sapientiam per Quadragesimam initio facto Dominica Oculi 1532. — **2.** In Epistol. ad Ephes. per aestatem 1532. — **3.** De Peregrino caelesti, per Adventum 1532. — **4.** In Jonam Proph. per Quadrag. 1533. – **5.** In Ecclesiasten per modum dialogi, in quo interlocutores fuerunt Nehias Selonites et Salomon per Adv. 1533. — **6.** In regulas omnium Statuum per aestat. 1533, seu regulae 23 pro 23 statibus, ecclesiae, nobilitate, militibus, Praelatis ecclesiasticis, subditis, mercatoribus, civibus, judicibus, pauperibus etc. — **7.** In Evang. de Monte Thabor per Adv. 1534, cujus argumentum erat de gloria coelesti tempore mortalitatis. — **8.** In Psalm. „Noli aemulari“ per aestatem 1534. — **9.** De Exitu filiorum Israel de Aegypto, seu de 42 mansionibus filiorum Israel, per Quadrag. 1534. — **10.** De filio prodigo per Quadr. 1534. Interlocutores erant: Pater, frater senior; filius adolescentior, amicus, qui est proprius angelus. Von dieser Homilie sagt Sedelius in der Schrift „de templo Salomonis“ Blatt 43: „De hac re (quantum S. Missa vere est sacrificium) et quod Christus ut sacerdos et sacrificium jugiter apud Patrem apparet, plura in Tractatu de filio prodigo, quem dedicavimus Illustriss. Principi DD. Wilhelmo Bavariae utriusque Duci, domino nostro clementissimo.“ —

doxis atque catholicis Patribus versari debeat. Accedit modus studendi in theologia ex S. Bonaventura. Ingol-

---

11. In Evang. „De divite et Lazaro" per Advent. 1535 daraus entstand später das Trostbüchlein sub Nr. 10). — **12.** De Adam et Eva ex Genesi. Dialogus inter Christianum et Judaeum per Quadrag. 1536. — **13.** In Evangelia tria de Maria Magdal. per Quadrag. anno incerto. — **14.** De ficulnea, cui maledixit Dominus per Advent. anno incerto. — **15.** De Abraham Patriarcha, per Advent. anno 1537. — **16.** De Noë et arca per Quadrag. anno incerto. — **17** De templo Salomonis mystico per Quadrag 1538. Ediert von Cochläus; siehe Schrift sub Nr. 4.) — **18.** In Amos Prophetam per aestatem anno incerto. — **19.** In Librum I. Machabaeorum per aestatem anno incerto. — **20.** Quodlibet Quaestionum moralium per aestatem anno incerto. — **21.** In symbolum apostolicum per Advent. anno incerto. — **22.** „Pater noster" per aestatem 1539. — **23.** De charitate Dei per Advent. 1539. — **24.** Evangelium diei cum materia de Sacramento Eucharistiae per Quadrag. 1540. — **25.** In Evangelia dominicalia cum epistolis diei per aestat. 1540. — **26.** De Samaritana ad fontem Jacob cum Christo loquente per Advent. 1540 (dediziert, wie die Schrift de Templo Salomonis, dem P. Prior von Tegernsee, Michael Priehauser, Monachii ex aedibus Augustinianis 10. Junii 1541). — **27.** In lectiones epistol. quae in Officio Missae habentur per Quadrag. 1541. — **28.** In Epistol. Jacobi per aestatem 1541. — **29.** De Achab et Naboth, Caput XXI. III. Lib. Reg. per Adventum 1541. — **30.** In Evangel. de Probatica Piscina et languido (Joann. V.) per Quadrag. 1542. — **31.** In Psal. „Quemadmodum desiderat" per aestatem 1542. — **32.** Ex Epistola II. ad Corinth. Cap. V. Per Advent. 1542. — **33.** De Naam Syro et Eliseo Proph. ex V. Capite IV. Libr. Regum. Per Quadrag. 1543. — **34.** In Psal. „Quam dilecta tabernacula tua Dne. virtutum." Per aestat. 1543. — **35** De civitate sancta Jerusalem ex Capitibus XXI. et XXII. Apocal., per Advent. 1543. — **36.** In Evang. Marci VI. „Cum sero factum esset et navis in medio maris", per Quadrag. 1544. — **37.** In Caput XVIII. Ecclesiastici, quod incipit „Qui vivit in aeternum." Per aestatem 1544. — **38.** In visionem primam Danielis, Cap. II., per Adventum 1544. — **39.** In catechismum ecclesiae, per Quadrages 1545. — **40.** In Psalm. 14. 124. 136 successivis diebus, per aestatem 1545. — **41.** In Cap. XVIII. Matth. „Quis putas est major in regno coelorum?" Per Advent. 1545. — **42.** In Cap. VI. Evang. Joannis, in quo de Missa et Eucharistia multa declamata sunt, per Quadrag. 1546, seu 28 Homiliae de triplici pane, materiali, spirituali et sacramentali. Hiezu bemerkt Sedelius: In hoc catalogo non recensentur sermones communes in feriis [illegible] hoc item [illegible] quae sola diei Evangelii tractatione vel [illegible] declamatione constiterunt, quorum non est numerus [illegible] esse [illegible] Sedelius verfasste Verzeichnis lässt sich aus [illegible] bis zum Jahre 1556 fortsetzen, resp. ergänzen. **43.** Canticum Ezechiae, declamatorie enarratum et praedicatum per

stadii 1551. 6 und 48 Blätter, 4⁰. (Dediziert dem Abte Joh. Saur von Kaisersheim.)

6. Trostbüchlein, ob der Abgestorben Seelen, so bei Christo seyn, aigentlich einander erkennen, auch noch Unser der hier Lebenden gedenken, wahrnehmen und Wolfart ihrer Gepür nach fürdern. Allen, so sich nit gern in das Sterben ergeben, gar tröstlich und nützlich durch Fratrem Wolfg. Sedelium, Benediktiner-Ordens Prediger. Ingolstadt (Alexander und Samuel Weyssenhorn) 1551. 82 Bl., 4⁰.[1])

---

aest. 1547. — **44.** Sermones varii de Sanctis et de Tempore, 1553—1554. — **45.** De tentationibus et earum remediis per Quadr. 1556. — **46.** De extremo judicio per Adv. 1556. — Zur Ergänzung: **a)** Sermones Monachii et in Monte Andechs anno 1531 tempore Quadragesimali habiti. — **b)** Sermones in div. festis et dominicis anno 1541 ad populum Monac. habiti (vgl. Cod. lat. Mon. 18688 und 18691). — **c)** Collectaneum declamationum anno 1544 per diversos sermones in festis Sanctorum.

Besonderer Erwähnung wert hält P. Hueber folgende Sermones und Tractate des Sedelius, von denen die Zeit der Abfassung nicht angemerkt ist: **a)** De adjutorio divino omnibus paratissimo in verba „Medius autem vestrum stetit, quem vos nescitis" (Joa. I. 26) cum sex regulis moralibus christiano homini plurimum accommodis. — **b)** De raptu Pauli in coelum et de tertio coelo et arcanis coeli (Corinth II.). — **c)** Explicatio dominicae passionis. (Vielleicht identisch mit dem Monotesseron im Cod lat. Mon. 18694.) — **d)** Collectaneum de peccatorum gravitate.

[1]) Am Ende steht auf Bl. 82: „End dieses Büchleins im Jahre 1550 am 29. August in der kayserlichen Statt Augspurg." — Dieses Buch dedizierte Sedelius der Fürstin Anna, Pfalzgräfin bei Rhein, Herzogin in Ober- und Niederbayern. Datum München, 1. Mai 1551. Sedelius sagt über diese Schrift, dass selbe ihr Entstehen einem Cyklus von Predigten verdanke, die er während der Adventzeit des Jahres 1535 zu München gehalten habe, deren Thema das Evangelium des reichen Prassers war. Dr. Augustin Lösch, fürstlicher Kanzler zu München, habe ihn dringend gebeten, diese Vorträge zu veröffentlichen, was er dann auch später gethan, nachdem er über diesen Gegenstand Dr. Johann Eck zu Rate gezogen hatte. — Im Summarium des VI. Kapitels spricht sich Sedelius folgenderweise aus: „Wird bewiesen, dass die abgeschiedenen Seelen mit nichten von uns mit dem Gemüthe und der Liebe abgeschieden, sondern noch bei uns gegenwärtig als die, so noch unser achten, unsere Wohlfahrt begehren, und solcher Weise herzlich für uns bitten, deren auch, welchen sie mit ehrlichen Ursachen verwandt, Fürsprecher und auch Schutzherren seien." — ... „Wird auch gelehrt was wir Jenen entgegen sollen erzeigen, ... dass wir um unsere Gestorbenen nicht zu fast trauren, auch uns selbes des Sterbens nicht allein nicht widern, sondern auch freuen sollen." ...

7. Curae pastoralis ratio brevis et dilucida pro eorum tentamine, qui sacris initiari cupiunt ad scholas ecclesiasticas destinata. Ingolstadii. (Impressum per Alexandrum et Samuel Weissenhorn) 1555. (Am Ende des Buches: „Finit cura pastoralis anno Dni. 1555 Saltzburgae manu Sedelii.) 5 unpaginierte und 86 paginierte Blätter, 8⁰.[1]) Neue Auflage daselbst 1557 und Antverpiae 1557.

8. Geistlicher Layenspiegel, darinn man on gross und weitschwaiffiges Nachlesen sehen und erkennen kann, ob die jetzt geführten Lehren aus dem Geist Gottes seyn, oder nit. Zur Verhütung gefehrlicher Irrthumb und Erhaltung des waren rechten Glaubens. Dillingen (Mayr), VIII und 171 Blätter, 1559, 4⁰. (Mit 3 Holzschnitten.)[2]) (Der sel. Petrus Canisius beglückwünschte Sedelius ob der Edition dieser Schrift.)

9. Zwölf Lebens-Regeln in der Schrift: „Adam Walasser, Reformbüchlein für geistliche und weltliche Menschen." Tegernsee 1578. 80 Bl., 8⁰. (Die Regeln stehen Blatt 68—80 und sind aus dem Codex lat. Mon. 18862, Bl. 398 entnommen.)

Manuskripte:

A. Codices germanici Mon.:

1. Cod. germ. 1836, 154 Bl., Folio, 1555.
   a) Revocatio octo sacerdotum (haereticorum) in carcere detentorum.[3])
   b) Oratio habita in ingressu Michaelis Archiepiscopi Salisburgensis die 7. Januarii 1555.
   c) Liber de haereticis Reynheri, prius quidem haeresiarchae,

---

[1]) Dediziert dem Abte Johann Saur von Kaisersheim.

[2]) Nach mancher Angabe soll Sedelius auch die Schrift: „In exitu Israel," Moguntiae 1548, 8⁰, in Druck gegeben haben. Mir ist selbe in keiner Bibliothek zu Gesichte gekommen. Nicht von Seidel ist die anonyme Schrift: „Wie und was Massen Gott der Herr zu allen Zeiten gestraft habe die, so freventlich geistliche Güter eingezogen, Kirchen und Klöster beraubt und entunehrt haben." (Ingolstadt) 1560.

[3]) Sedelius brachte acht der Häresie verfallenen Priester der Erzdiözese Salzburg zum Widerruf.

postea vero presbyteri et monachi ex pervetusto codice transsumptus.[1])

2. Cod. germ. 3845, 44 Bl., Fol., 1556. Das Büchlein S. Vincents von Valentia von den letzten Zeiten und Ende der Welt, verteutscht für Herzog Albrecht (von Bayern) durch Bruder Wolfg. Sedelium, Prediger, Benediktiner zu Tegernsee.
3. Cod. germ. 3847, 154 Bl., Fol., Hirschgejaids und Waidwerks geistliche Auslegung (in 17 Kapiteln). (Auch im Cod. germ. 4304a.)[2])
4. Cod. germ. 4117, 375 Bl, 4⁰, 1550—1560. Kunstbuch oder von manigerlei Handwerkskünsten.
5. Cod. germ. 4118, 247 Bl., 1550—1554, 4⁰. Von manigerlei Giessen, oder de arte fusoria rhapsodia partim ex vetusta quadam bibliotheca, partim amicorum collatione consummata. (Enthält auch medizinische Rezepte.)
6. Cod. germ. 4261, 178 Bl., 1538. Von der rechten Erkanntnuss der Kirchen Gottes, in welcher augenscheinlich an Tag gebracht wird woran aller Hader und Zank, so sich in unserm hl. christlichen Glauben jetz erhebt, auch durch was Mittel solcher auffs best möcht gestillt werden. (Im Jahre 1538 dem Herzog Wilhelm von Bayern vorgelegt.)[3])
7. Cod. germ. 4304, 330 Bl., 4⁰, 1545. P. Wolfgangs deutsche Predigten von 1535—1545.[4])
8. Cod. germ. 4493, 174 Bl., 8⁰, 1535—1545.
   a) Wie sich ein Fürst vor schedlicher Phantasey etc. (Siehe Druckschrift sub Nr. 3.)
   b) De principibus sententiae aliquot.
   c) Wie man auf Instrument und ge(h)ende Werk die Za(h)l der Reder berechnen und finden sol.

---

[1]) Diese Schrift kopierte ein gewisser Simon Risius zu Salzburg. Sedelius versah sie mit Anmerkungen (1554) und wollte sie im Drucke veröffentlichen, wozu es aber aus unbekannten Ursachen nicht kam. Später gab diese Schrift (nach einem anderen Codex) P. Jacob Gretser S. J. in der Bibliotheca maxima PP. Lugduni, 1677, Tomus XXV, pag. 261 sq., in Druck.

[2]) Eine Übersetzung der Schrift: „Explanatio mystica venationis."

[3]) Die Vorrede zu dieser Schrift steht auch in P. Huebers Collectaneen an P. Ber. Pez, Blatt 91 sq.

[4]) Enthält auch die Schrift sub Nr. 3 Cod. germ. Mon. 3847 des Hirschgejaids etc.

B. Codices latini Mon.:

1. Cod. lat. 18682, 276 Bl., 4⁰. Sermones et Tractatus.
2. „ „ 18683, 251 „ „ „ „ „
3. „ „ 18684, 170 „ „ „ „ „
4. „ „ 18685, 456 „ „ „ „ „
5. „ „ 18686, 406 „ „ „ „ „
6. „ „ 18687, 336 „ „ „ „ „
7. „ „ 18688, 375 „ „ „ „ „ [1])
8. „ „ 18690, 347 „ „ „ „ „
9. „ „ 18691, 314 „ „ „ „ „ [2])
10. „ „ 18692, 362 „ „ „ „ „
11. „ „ 18694, 84 „ „ Monotesseron dominicae Passionis ad graecam veritatem diligenter emendatum cum paraphrasi atque annotationibus P. Wolfg. Sedelii 1524.
12. Cod. lat. 18695, Collectanea de rebus mathematicis et similibus, 437 Bl., (1529—1531).[3])
13. Cod. lat. 18862, 8⁰. Sermones, Carmina, mathematica [4])

---

[1]) Diesen Codex sandte P. Sedelius nebst einem Begleitschreiben vom 10. Juni 1541, Dat. München, an den damaligen Prior von Tegernsee, Michael Priehauser.

[2]) Die zwei Codices 18690 und 18691 übersandte Sedelius mit einem Begleitschreiben vom 26. Juni 1544 an seinen Abt Augustin Stürzenbrigl nach Tegernsee.

[3]) Unter anderm: De arte faciendi malleos, cymbala et fistulas ad musicam proportionem referendam accommodos, 1530. — In laudem Ludov. Senfl, Helvetici musici. — Carmen graecum et carmina latina. — Compositio theoricae solis et lunae mobilis. — Compositio horologii quadruplicium horarum mobilis per Wolfg. Sedelium inventa. — Compositio Astrolabii mobilis, quod habetur in Monte Andechs a Wolfg. Sedelio factum. — Duae epistolae historicae una de insulis Indiae de Mandato divi Caroli nuper inventis, quas vocant modo Novam Hispaniam, cum notis Sedelii, altera Maxim. Transsylvani de Moluccis insulis. — (Der erste Brief wurde von Schmeller in den Akademie-Schriften, hist. Klasse, 1844, S. 266 ediert.) — Proemium in Chronica Galli Knoeringer, Decani in Füssen. — Modus faciendi circinnum, quo describere possis ad punctum exacte lineas spirales. — Panegyris in Astrolabium in Monte Andechs. — Epitaphia, inter haec in Georgium Fronsperg (Freundsperg).

[4]) Darunter: Collectanea astronomica de construendis horologiis (1527) (Bl. 156). — Sermones et carmina tam graeca quam latina. Darunter: in Laudem Vitae monasticae, S. Thomae Aquin., S. Angeli custodis etc. (Bl. 164—207). — Epitaphia. — Gratulationes. — De arte praedicandi (Bl. 307—369).

14—23. Cod. lat. 18863 bis Cod. lat. 18871,[1]) 8⁰. Sermones.
24. Cod. lat. 18873, Sermones, 8⁰.[2])
25. Cod. lat. 18923—18925, 3 Vol., 4⁰, 220, 258, 227 Bl. Libri tres de Celebratione Eucharistiae. (Vollendet zu Salzburg 1555.)[3])
26. Cod. lat. 18932, 4⁰. De diversis Carminum generibus (Bl. 92—98). — Compendium metricum (Bl 169—180).
27. Cod. lat. 19828, 127 Bl., Auctoritates S. Chrysostomi congestae a W. Sedelio.[4])

10. P. **Leonhard Mendlperger** (Mandelperger), aus Wasserburg, Prof. 1518, † 26. Jan. 1551. (541)
11. Br. **Bartholomäus Neumayr** aus Erding, Prof. c. 1518, Schneider, † 20. Dezember 1540. (542)
12. P. **Gotthard Mauerer** aus „Vump" (Vomp bei Schwaz, Tirol), Prof. 1521, † 30. Juni 1557, „subito casu fractaque inde cervice." (543)
13. P. **Vitus Glöckl** aus Rosenheim, Prof. 1522,[5]) Subprior 1543, Prior, † 30. Mai 1564. (544)

---

[1]) Cod. lat. Mon. 18872 fehlt.

[2]) Sämtlich aus den Jahren 1520—1540.

[3]) Eine Kopie fertigte P. Nic. Hueber zu Tegernsee. Cod. lat. Mon. 18393, 571 Bl. Die Praefatio zu diesem Werke steht auch in P. Alph. Huebers Collectanea an P. Pez (Blatt 78—83).

[4]) Des P. Sedelius Sermones und Opuscula teilen sich chronologisch in zwei Collectionen:

A. Aus den Jahren 1526—1534: Pars I. Cod. lat. Mon. 18862; Pars II. Cod. lat. Mon. 18863; Pars III. Cod. lat. Mon. 18864; (Pars IV. fehlt); Pars V. Cod lat. Mon 18695; Pars VI.a) Cod. lat. Mon. 18869; Pars VI.b) Cod. lat Mon. 18870; Pars VI.c) Cod. lat. Mon. 18871; Pars VII. Cod. lat. Mon. 18873.

B. Aus den Jahren 1534—1560: Cod. lat. Mon. 18688, 18690, 18691, 18687; Cod. germ. Mon. 4304 (siehe oben) und die Codices lat. Mon. 18685, 18692, 18682, 18683, 18684, 18868, 18923—18925.

Ob Cod. lat. Mon. 19620, Sermones de Tempore, auch von Sedelius sind, ist zweifelhaft. — Ein Brief des Sedelius befand sich in einem Exemplare des Trostbüchleins (vide Nr. 6), das im Besitze des Pfarrer Westermayer in Feldkirchen war.

[5]) Am 17. Oktober 1523 starb zu Tegernsee als Hospes P. Philipp, Professus Sacri Specus (Subiaco), der, als von dort alle deutschen Mönche abziehen und den Italienern Platz machen mussten, nach

14. P. **Augustin Stirtzenbrügl** [1]) aus Schwaz, Prof. 21. Mai 1528, zum Abt erwählt 27. Nov. 1543, † 10. Oktober 1556. (Näheres bei Pez, Thes. Anecdot., T. III., Pars III., S. 556 sq.) (54

Tegernsee kam, wo er nach kurzer Zeit (ohne für Tegernsee Stabilit gelobt zu haben) starb. Sein Name steht in allen Tegernseer Nekr logien als P. Philippus „de Sacro Specu".

[1]) Man findet auch Stürtzenbrigl geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Münzen
bayerischer Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte
und
anderer geistlicher Institute.

Als Fortsetzung von Beierleins Werk beschrieben von

Fr. Och.

Mit zwei Lichtdrucktafeln.

Einleitung.

In den Jahrgängen 1857, 66 und 79 des „Oberbayer. Archivs" ließ der um die Geschichte der vaterländischen Numismatik hochverdiente Joh. Pet. Beierlein seine drei Verzeichnisse über Münzen bayerischer Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte und sonstiger geistlicher Institute erscheinen. Damit war das erste Werk geboten, in welchem eine bisher nicht berücksichtigte Sparte der Numismatik die verdiente Beachtung und Behandlung fand. Wie sehr man der Arbeit Beierleins allseits Wert beilegte, mag schon der Umstand beweisen, daß die erwähnten drei Jahrgänge des „Oberbayerischen Archivs" der größten Nachfrage im Laufe der Jahre sich erfreuten und daher völlig vergriffen sind.

Das Interesse an Beierleins Darlegungen erwies sich besonders in Süddeutschland und Österreich als ein außerordentlich reges; man erkannte eben, daß dieser bisher brach gelegene Zweig der Numismatik zur Geschichte der vaterländischen Klöster und Abteien, der vielbesuchten Kult- und Wallfahrtsstätten höchst beachtenswerte Erinnerungen liefert. Wurden ja schon immer in all' diesen kirchlichen Instituten und Orten wichtige Festzeiten und Vorkommnisse auch durch die Prägekunst verherrlicht. Leider haben derartige

Andenken und Erzeugnisse viele Jahrzehnte hindurch nicht die entsprechende Würdigung von Seite der Forscher und Sammler gefunden, und so ist es denn erklärlich, daß verhältnismäßig nur sehr wenige Denkmünzen bezeichneter Art aus früherer Zeit uns erhalten geblieben sind; die meisten derselben wanderten aus Gewinnsucht in den Schmelztiegel oder fielen sonstiger Vernichtung anheim.

Die vorliegende Arbeit stellt sich eine doppelte Aufgabe. Sie will fürs erste eine Anzahl alter religiöser Medaillen, welche infolge ihrer Seltenheit Beierlein unbekannt geblieben sind, verzeichnen. Sie will aber auch eine Beschreibung jener Medaillen bringen, welche seit der letzten Lieferung des Beierlein'schen Kataloges, also seit dem Jahre 1879, entstanden sind.

Da innerhalb des Zeitraumes von 19 Jahren auf kirchlichem Gebiete mancherlei Ereignisse sich abgespielt haben, manche Fest- und Jubiläums-Feierlichkeiten begangen worden sind, bei denen es unter Hinblick auf unsere fortgeschrittene Technik und neu aufblühende Kunstthätigkeit nicht versäumt worden ist, auch der Gravier- und Prägekunst entsprechende Aufgaben zu stellen, so erreicht in der folgenden Zusammenstellung die Zahl der neuen Medaillen eine ziemliche Höhe.

Wenn einige der aufgeführten Prägestücke ihr Entstehen nicht direkt durch kirchliche Kreise erhalten haben, so glaubte ich dieselben deshalb einreihen zu dürfen, weil sie ob ihrer Darstellungen heiliger Personen und Patrone mit der religiösen Numismatik in engste Beziehung gestellt erscheinen.

Aibling.

(S. Liefer. III.)[1])

1. — A.) PFARRKIRCHE AIBLING.

Kirche mit Turm auf einem Hügel stehend, zu der eine Treppe empor führt, außerdem noch Umfassungsmauer und Baumgruppen, unten die vorüber ziehende Straße mit Zaun.

[1]) Ich zitiere hier und in der Folge mit Liefer. I, II, und III die „Münzen bayerischer Klöster ꝛc." von Beierlein im „Oberbayer. Archiv," Bd. XVII, XXVII und XXXVIII.

R.) RETTE DEINE SEELE.

Einfaches Kreuz, in den vier Winkeln mit Strahlen besetzt, nach unten beiderseits einfaches Laubornament.

Gegossene, aber sauber gearbeitete, runde Bleimedaille von 30 mm Durchmesser auf die 1867 abgehaltene Mission.

Alderspach,

ehemal. Cisterzienserkloster, Niederbayern.

2. — A.) In zierlicher Umrahmung gruppieren sich in Kleeblattform gestellt, drei ovale Wappenschilde, wovon die beiden obern das Wappen des Klosters und des Cisterzienserordens, das untere jenes des Abtes Theobald darstellen. Ein Spruchband mit dem Worte INSIGNUM schlängelt sich zwischen dem obern und untern Schilde durch, während ein Engelskopf mit Inful und Stab das Ganze krönt.

Gravierte Kupferplatte, 6 cm hoch, 5 cm breit, zu Abdrücken bestimmt und unter dem Abte Theobald Reitwinkler (erwählt 25. Okt. 1745) gefertigt.

Altendorf,

Dorf bei Eichstätt, Mittelfranken.

3. — A.) FRAUEN— UND JUNGFRAUEN—CONGREGATION ZU ALTENDORF.

Der stehende heil. Joseph, im rechten Arme das Jesuskind tragend, in der Linken eine Lilie haltend.

R.) O MARIA, BITTE FÜR UNS, UND UNSERE FAMILIE.

Die heilige Maria auf der Weltkugel stehend, mit den Füßen auf die Schlange tretend; im übrigen die Darstellung der unbefleckten Empfängnis.

Rund, Silber, 26 mm.

Altenhohenau,

ehemaliges Dominikaner-Nonnenkloster.

(S. Liefer. I.)

4. — A.) In einfachem, zierlichem Barokrahmen die stehende, reichbekleidete Madonna mit Krone und Szepter, von Strahlen umgeben, das Jesuskind auf dem rechten Arme tragend, zu beiden Seiten je ein schwebender, leuchtertragender

Engel. Unterhalb in einer schönen mit dem Rahmen verbundenen Kartusche auf vier Zeilen:

Marianische gnadenbildnus in der Aralten Kreuzgang Capellen S. Anna zu Altenhochenau in Bayern.

Gravierte Kupferplatte von 85 mm zu Abdrücken bestimmt.

Altenstadt,

Dorf bei Schongau, Oberbayern.

5. — A.) Eine romanische Basilika; die beiden Viereckthürme nebst den drei Apsiden dem Beschauer zugewendet. Im Abschnitte auf drei Zeilen:

Templerkirche St. Michael zu Altenstadt. 1832.

R.) Innerhalb eines oben offenen, nach unten durch eine Schleife verbundenen Palmenkranzes, folgende Zahlenschrift:

REGI LVDoVICo I. hVIVs teMpLI RESTAVRATORI BENEFICo.[1])

Oberhalb dieser Schrift zwei altdeutsche Wappenschilde, von denen der rechte die bayerischen Rauten, der linke das Kreuz der Tempelherren führt. Unten klein zwischen der Bandschleife: F. OCH. INV.

Silber, Thalergröße.

Altomünster.

(S. Liefer. III.)

6. — A.) S · ALTO · IN · ALTMINST · BAVAR · P ·

Der heilige Alto im Bischofsornat; in der Rechten den Kelch, aus dem sich das Jesuskind erhebt, in der Linken den Krummstab.

R.) · MATER · SALVATORIS · O · P · .

Brustbild der heiligen Jungfrau Maria nach rechts gewendet, im Kopfschleier, mit Heiligenschein.

Alt, oval, Bronze.

Altötting.

(S. Liefer. I., II., III.)

7. — A.) S · MARIA OETHINGEN.

---

[1]) Inschrift einer Gedenktafel, welche die dankbare Gemeinde dem edlen Könige widmete.

Die heilige Kapelle, auf derem Dache auf Wolken das stehende Gnadenbild, im Abschnitte, in der Spitze des Herzens: P. S.

R.) Die heilige Dreifaltigkeit, zu deren Füßen ein schön gezierter Benediktenschild, darüber ein Engelskopf. Beiderseits Blättereinfassung.

Seltene, dünn geprägte und herzförmige Bronze-Medaille von Peter Seel.

8. — A.) UNTER DEINEN SCHUTZ FLIEHEN WIR.
Das Gnadenbild auf Wolken stehend, unterhalb ein Kreuzchen.

R.) GNADEN KAPELLE ZU ALTOTTING.
Die Stiftskirche St. Philippus und Jakobus mit ihren beiden Spitztürmen nebst den daranstoßenden Häusern mit der Front nach der Gnadenkapelle gewendet, welche jedoch nicht mehr sichtbar ist. Unten ein Kreuzchen.[1])

Neu, oval, Bronze.

9. — A.) S : MARIA OETTING
Ein Altar, worauf in einer Nische das Gnadenbild, beiderseits zwei Leuchtertragende Engel.

R.) GNADFN CAPELE
Die von neun Bäumen kreisförmig umgebene Kapelle, in Mitte der beiden unteren der Springbrunnen.

Neu, oval, Bronze.

10. — A.) Innerhalb eines Perlenkreises, auf zehn Zeilen:
ERINNERUNG AN DAS JUBILÄUM DES 200. JÄHRIGEN WALLFARTSGANGES DER OBER— PFÄLZER NACH ALTÖTTING AM 19.—21. MAI 1885. —
Außerhalb des Perlenkreises, dem glatten Rande zu, 16 fünfspitzige Sterne.

R.) NOS CUM PROLE PIA BENEDICAT VIRGO MARIA!

---

[1]) Hier liegt wohl ein Irrtum des nicht ortskundigen Fabrikanten und Stempelschneiders vor, der die auf demselben Platze stehende Stiftskirche für die Gnadenkapelle hielt.

Das auf Wolken stehende Gnadenbild, von einem Strahlenkranz umgeben.

Rund, 34 mm, Bronze und Zinn.

11. — A.) Im Umkreise: ORA PRO NOBIS.

Die heilige Kapelle, darüber im Strahlenkreise das Gnadenbild. Im Abschnitt: IETTON.

R.) SANCTUS PETRUS.

Der stehende Heilige, in der erhobenen Rechten den Schlüssel haltend.

Alt, rund, Bronze.

Ein anderes, gleiches Exemplar hat auf dem Revers das Brustbild Mariens mit der Umschrift: S. MARIA MATER DEI.

12. — A.) ALTEN OETTING

Ansicht der heiligen Kapelle; oberhalb zwischen den Türmen das Gnadenbild.

R.) Christus am Kreuze; das seinen Wunden entströmende Blut wird von fünf schwebenden Engeln mit Kelchen aufgenommen.

Alt, dünn geprägt.

13. — A.) S. MARI OETING.

Vorstellung einer Monstranz, deren Oberteil von Wolken gebildet ist, und innerhalb derselben das Gnadenbild.

R.) Eine Brücke mit sieben Jochen, die nach der Mitte zu einen Bogen bildend, in die Form eines Kelches übergeht und auf demselben der stehende heilige Johann von Nepomuk. Zur Rechten auf der Brücke Kriegsknechte und zur Linken ein Engel. Der Fuß des Kelches ist von Wellen umspült.

Silber zu 6 Gr., geigenförmig.

14. — A.) · S · MARIA · OETHING · BITT · GOTT · VOR · VNS ·

Das Marienbild von Altötting auf einem Sockel stehend, in reicher Umrahmung von Blumen und Blättern.

R.) Die hl. Magdalena mit aufgelösten Haaren, die rechte Hand an die Brust drückend, während die linke ein lose umschlungenes Tuch hält; vor ihr auf einem Tische Kruzifix, Buch, Totenkopf und sonstige Attribute der Büßerin.

Alt, oval, Bronze.

15. — A.) Im Umkreise nach oben: SACRA—COPPELLA
Die heilige Kapelle von drei, auf Wolken knieenden Engeln gehalten, über der Kapelle das Gnadenbild. Neben dem mittlern, unten knieenden Engel das Monogramm N—E.

R.) Auf einem großen, romanischen Thronstuhle, an dessen oberen und unteren Ecken je zwei griechische Kreuze sich befinden, die sitzende, gekrönte Madonna mit ausgebreiteten Armen in reichem Mantelkleide, dessen stolaartige Säume von den Füßen aufwärts über die Brust laufend, folgende Schrift aus dem Magnificat tragen: ✠ FECIT MICHI M· — QUI POTENS EST — ET· S · NOMEN · E · ✠
Vor der heiligea Jungfrau das stehende Jesuskind, eine Hand segnend erhoben, während die andere ein Kreuz umfängt. In der untern Leiste des Thrones die Worte: LIBERATRIX FIDELIUM. Zu beiden Seiten des Hauptes Mariens die griechischen Buchstaben: $\widehat{\text{MP}}$—$\widehat{\Theta\text{Y}}$. Über der oberen, gerade laufenden Leiste des Thrones erhebt sich die bis zur Brust sichtbare Gestalt des heiligen Anton von Padua, beide Arme ausgebreitet auf der Leiste ruhend, in der rechten Hand ein Evangelienbuch, worauf das stehende Jesuskind, in der linken eine Lilie, das Attribut des Heiligen. Das Haupt umgibt ein Nimbus, innerhalb dessen die Umschrift: S. ANTON DE PADOA · Im Abschnitte: N. E.

Bronze-Medaille von höchster Seltenheit.

16. — A.) Umschrift von oben rechts:
BEATA. MARIA. OETINGENSIS.
Das auf einem Sockel stehende Gnadenbild, von einem Strahlenkranze umgeben.

R.) SACRA. CAPELLA.
Die heilige Kapelle von der Langseite dargestellt, unterhalb derselben 1658.

In Silber zu 2 Gr., oval. Diese Medaille beschrieb schon Beierlein, Liefer. I, 4, jedoch mit der Jahreszahl 1655.

17. — A.) HEIL. MARIA MUTTER GOTTES BITT FÜR UNS ARME SÜNDER!

Diese Schrift innerhalb eines Doppelkreises mit nach einwärts gekehrtem, zierlichen Laubornament. Im Felde die Darstellung des Gnadenbildes auf eckigem, gleichfalls gotisch verziertem Sockel.

R.) Vor einem gotischen Altare ein stehender Bischof im Ornate, das Sakrament der Firmung an einen Knaben spendend, hinter dem dessen Pate, dann ein Mädchen nebst Patin stehen. Im Rücken des Bischofs ein Diakon, ein Gefäß haltend. Ein Eisengitter im Hintergrunde bildet den Abschluß.

Rundes Firmmedaillon von 45 mm Durchmesser in Silber und Zinn. Modern.

Amberg.

(S. Liefer. I., III.)

18. — A.) GNADENKIRCHE AUF DEM MARIAHILFBERG IN AMBERG ·

Vorstellung der Wallfahrtskirche nebst daranstoßendem Franziskaner-Hospiz Im Abschnitte:
250 JÄHR · JUBILÄUM 1884

R.) HEILIGE MARIA BITT FÜR UNS!

Vorstellung des Gnadenbildes Maria Hilf; links seitwärts: DRENTWETT D.

Runde Medaille von 38 mm in Silber, Bronze und Zinn.

19. — A.) Im halben Umkreise:
ERINNERUNG AN DEN MARIAHILFBERG
innerhalb: ZU AMBERG.

Darstellung der Kirche nebst Hospiz.

R.) ORA PRO NOBIS SANCTA DEI GENITRIX · 1884

Das Mariahilfbild in viereckigem Rahmen auf Wolken schwebend, darüber zwei fliegende Engel, einen Sternenkranz haltend, innerhalb dessen eine Krone.

Ein anderes, kleineres Exemplar hat auf dem Avers: Mariahilf in Amberg 1884 und auf dem Revers: Hl. Maria bitt für uns!

Oval, Bronze.

Andechs.

(S. Liefer. I., II., III.)

20. — A.) Die auf Wolken sitzende Madonna, in der Rechten ein Lilienszepter, auf dem Schoße das Jesuskind haltend, welches einen Blumenstengel in der Linken hat, der nach oben in drei Zweige ausläuft und auf jedem Zweig eine Hostie trägt. Ohne Umschrift.

R.) Der heilige Georg zu Pferd, im Kampfe mit dem Drachen. Ohne Umschrift.

Alt, oval, Silber, 4 Gr.

Annaberg,

bei Sulzbach.

(S. Liefer. II.)

21. — A.) Obenherum:

ANDENKEN AN ANNABERG ·

Die Wallfahrtskirche mit Nebengebäude auf der Höhe eines teilweise mit Bäumen bewachsenen Hügels.

R.) HEILIGE MARIA BITT FÜR UNS.

Das Wallfahrtsbild St. Anna in reich verziertem Mantelkleide, auf Wolken stehend, in beiden Armen Jesus und Maria tragend (St. Anna Selbdritt), zu den beiden Seiten zwei schwebende Engel in betender Stellung.

Neu, oval, Bronze.

Ansbach,

Kreishauptstadt von Mittelfranken.

22. — A.) ZUR FEIER DES 12 IUN. 1837.[1])

In der Mitte ein den ganzen Durchmesser einnehmendes Gebäude mit Turm. Im Abschnitte auf drei Zeilen: DAS KARL ALEXANDERS GYMNASIUM ZU ANSBACH.

R.) In einer zweizeiligen Umschrift:

WER DA GLAUBET UND GETAUFT WIRD DER WIRD SELIG WERDEN.

Vorstellung der Taufe Jesu im Jordan.

Zinnmedaille von 30 mm Durchmesser.

---

[1]) Der 100jährige Jahrestag der Einweihung.

Aschheim,

Pfarrdorf bei München.

23. — A.) CAPELLA · S : EMMER : PROPE : ASCHHEIM ·
Im Abschnitte: MONACHII 1891 ·
Eine auf freiem Felde stehende Kapelle, von vier Bäumen umgeben, in der Ferne Gebirge.

R.) S : EMMERAMMUS : EPISC : ET · MART :
Der heilige Emmeram, stehend, im Pontifikal-Ornat, mit Inful und Heiligenschein, in der Rechten eine Leiter, in der Linken den Bischofstab haltend.[1])

Neu, Bronze, Markengröße.

Aßling,

bei Grafing, Oberbayern.

24. — A.) 1100 JÄHR. JUBIL. ASSLING PFARREI HOLZEN.
Darstellung der Kirche von Aßling. Im Abschnitt: 1878.

R.) MEIN JESUS BARMHERZIGKEIT.
Der heilige Georg zu Pferd, den Drachen erlegend.

Oval, in versilbertem Messing.

Auerbach,

Stadt in der Oberpfalz.

25. — A.) STADTKIRCHE IN AUERBACH
Darstellung der Kirche mit Turm.

R.) Auf sieben Zeilen:
DURCH BRAND ZERSTÖRT AM 9. OCTOBER 1834
NEU DEM HERRN GEWEIHT AM 1. DECEMBER 1839.

Rund, Markengröße, Bronze.

Aufkirchen,

am Starnberger-See, Oberbayern.

(S. Liefer. I.)

26. — A.) Im Umkreise:
DER VETERANEN VEREIN IN AUFKIRCHEN.

---

[1]) In diesem uralten, an der Straße von München nach Erding gelegenen Pfarrdorfe wurde die Leiche des bei Helfendorf gemarterten heiligen Emmeram vor der Überführung nach Regensburg für kurze Zeit begraben. Die Kapelle bezeichnet die Stelle, wo St. Emmeram nach seiner Marter den Geist aufgab.

Innerhalb zweier, sich unten kreuzender Eichen und Lorbeerzweige der von der Königskrone überragte, vierfeldige bayerische Wappenschild mit den Rauten als Herzschild.

R.) O MILDE, O GÜTIGE, O SÜSSE JUNGFRAU MARIA :

Modern, Bronze.

Ein gleiches Exemplar hat auf dem Revers in einem Kranze von Eichenblättern ein horizontal schraffiertes Malteserkreuz ohne Umschrift.

Augsburg.

(S. Liefer. I., II., III.)

27. — A.) HOSTIA MIRACULOSA — AD · S · CRVCEM AVGVSTÆ ·

Darstellung der Monstranz mit der hl. Hostie. Im Abschnitte 1699.[1])

R.) ECCE LIGNUM CRVCIS IN QVO SALVS MVNDI PERPENDIT ·

Ein schöner, von zwei Engeln getragener Kreuzpartikel.

Oval, in Silber zu 10 Gr.

28. — A.) S · S · HOSTIA MIRACVLOS ·

In reich geschmückter, monstranzenähnlicher Darstellung die hl. Hostien. Im Abschnitte: 1699.

R.) Maria und Joseph, den Knaben Jesu in ihrer Mitte führend; darüber schwebt der hl. Geist.

Bronze, rund, 27 mm.

29. — A.) MEM.ORIA SEC.ULARIS TEMPLI CRUC.IS. A.UGUSTIN C.ANONICORUM. In der Mitte die hl. Kreuzkirche. Im Abschnitte:

AUGUSTA VINDELICORUM ANNO . 1753
D. 28. OCT.

R.) IN . HOC . SIGNO. Opfer-Altar mit Flamme, daneben ein sitzender Genius, mit der Linken ein hohes Kreuz

---

[1]) Beierlein beschreibt in Liefer. I., Nr. 51 dieselbe Medaille, jedoch mit der Jahreszahl 1199; es dürfte demnach mit Sicherheit anzunehmen sein, daß diese beiden Medaillen gleichzeitig im Jahre 1699 zur Feier des 500jährigen Jubiläums geprägt wurden.

umfassend, in der Rechten ein Buch, oben ein strahlendes Kreuz. Im Abschnitte: I . P . T.[1])

Runde Medaille in Silber zu 2 Gr.

30. — A.) S. DIGNA . M : SS : WICTERPVS . THOSSO . NIDGARIVS . ADALBERO . EPISC : AVG : SOLEN . TRANSLATI AVG : VIND : XII. OCTOB : MDCIIC. Diese Schrift auf 11 Zeilen.

R.) Ein hoher Altar in reicher Ornamentik im Barockstile. Zwischen den vier emporstrebenden Säulen bilden sich fünf Abteilungen, deren Mitte der Tabernakel einnimmt, je von beiden Seiten in Nischen zwei sitzende, an den Enden zwei stehende, auf dem Avers benannte Bischöfe von Augsburg, unterhalb an der Predella die hl. Martyrin Digna liegend, an dem Vorderteil der Tumba die Schlacht auf dem Lechfelde. Ohne Umschrift.[2])

Oval, in Silber zu 25 Gr. Abb.

31. — A.) HL AFRA. Die hl. Afra in Flammen stehend. Im Abschnitte: 1878.

R.) HL. ULRICH. Der hl. Ulrich im Bischofsornate, in der Rechten das Evangelienbuch, in der Linken den Krummstab haltend. Im Abschnitte: 1878.[3])

Oval, Bronze.

32. — A.) S · AFRA · M· ORA · P · N *

Die Heilige auf dem Scheiterhaufen stehend, von Flammen umgeben.

R.) ** S · AFRA · M · O · P · N

Reliquienschrein mit dem liegenden und einen Palmzweig in der Rechten haltenden Skelett der Heiligen.

Alt, oval, Bronze.

---

[1]) Jonas Peter Thibaud, Stempelschneider von Augsburg, † 1756.

[2]) Siehe auch Sulzbacher Kalender für katholische Christen, 1873, S. 98—99.

[3]) Im Jahre 1712 wurde auf der Martyriumsstätte der hl. Afra eine neue Kirche gebaut, nachdem frühere Bauten in den Kriegszeiten zerstört worden waren. Diese Kirche wurde nach der Säkularisation 80 Jahre lang zu Militärzwecken benützt, 1877 für den kath. Gottesdienst angekauft und am 1. Juli 1878 feierlich eingeweiht.

33. — A.) Ein Kleeblattkreuz, dessen Mitte ein Oval mit der Umschrift: WALLFAHRER-VEREIN * AUGSBURG * Innerhalb des Ovales das Kloster Andechs, darüber auf Wolken eine Monstranz, im Abschnitte: ANDECHS. Um das Oval gezackte Strahlen. Auf den Kleeblattenden die Darstellungen von vier Wallfahrtsorten, deren Namen auf dem Revers an derselben Stelle angegeben ist.

R.) Innerhalb des in der Mitte des Kreuzes befindlichen Ovales die Darstellung der Wallfahrt Grafrath und im Umkreise:

HL. RASSO BITT FÜR UNS! * †

Am Anfang und Ende der Umschrift je ein Sternchen und längliches Kreuz, welch letzteres Zeichen auf das daselbst befindliche Franziskaner-Klösterchen Bezug haben dürfte; oben zwischen zwei Sternchen: KLIMMACH, rechts: LECHFELD, links: VIOLAU, unten: BIBERBACH.[1]) Das ganze, zierlich gearbeitete Kreuz ist mit Perlenrand umgeben.

Bronzekreuz von 57 mm Höhe.

34. — A.) HEILIGER ULRICH BITT FÜR UNS ·

Der hl. Ulrich auf Wolken, in der Linken den Bischofsstab, mit der Rechten die unter ihm liegende Stadt segnend. Im Abschnitte: 973.

R.) Die Ulrichskirche, darüber ein schwebender Engel mit dem Ulrichskreuze, unten zwei Engel, einen viereckigen Schild haltend, auf dem die Jahreszahl: 1873.[2]) Ohne Umschrift.

Oval, Bronze und Zinn.

35. — A.) Im obern Umkreise:

*** Heilige Nothburga bitt für uns! ***

Unterer Umkreis:

MARIEN-VEREIN IN AUGSBURG.

---

[1]) Es sind dies jene Wallfahrten, welche von der Bruderschaft alljährlich besucht werden.

[2]) Auf das 900jährige Jubiläum des Todes des hl. Ulrich. 1873.

Die stehende Heilige in ländlicher Tracht, mit bloßen Füßen, den Rosenkranz am Arme, auf dem Felde wandelnd, zur Seite links eine Sichel.

R.) HEILIGSTE HERZEN JESU UND MARIA.
Zwei flammende Herzen, von denen das zur Rechten mit Dornen umwunden, jenes zur Linken von einem Schwerte durchstochen ist. Darüber eine Krone.

Neu, oval, Bronze.

36. — A.) Die Hunnenschlacht in figurenreicher Darstellung. Im Mittelpunkte Kaiser Otto und St. Ulrich, über der Schlachtszene schwebt von Wolken und Strahlen umgeben ein Engel, mit der Rechten ein Kreuz emporhaltend. Den untern Kreuzesarm schmückt der Stadtpyr auf einem Sockel von drei Stufen.

Auf neun Zeilen folgende Schrift, welche nach Höhe und Breite die ganze Kreuzform einnimmt:
Victorialis Signum Crucis Divo Episcopo udalrico Patrono Augustano olim cœlitus allatæ.

In S. M. Friesenegger's Prachtwerk über die Ulrichskreuze (1895) nicht erwähnt.

37. — A.) Oben bogig: C(onventus) S(ancti) G(eorgii) A(gustani). Der heilige Georg auf springendem Rosse mit fliegendem Mantel, dem unter dem Pferde liegenden Drachen den Speer in den Rachen stoßend.

R.) Das Klostergebäude mit Kirche; darüber in einem runden, von Strahlen umgebenen Kreise ein griechisches Kreuz mit kleeblattförmigen Enden.

Alt, länglich und zierlich geformt, Bronze. Abb.

Bamberg.

(S. Liefer. I.)

38. — A.) Innerhalb eines Perlen- und Strichelkreises:
ST. OTTO BISCHOF VON BAMBERG.
Der stehende Heilige im bischöflichen Ornate, mit der Inful auf dem Haupte, in der emporgehobenen Rechten ein Kruzifix haltend, in der Linken den Hirtenstab.

Unten ganz klein: LAUER.

R.) Im Vordergrunde die Stadt, rückwärts Landschaft und Hügelreihe. Im Abschnitte: BAMBERG.

Neuere Arbeit, rund 27 mm, Bronze, versilbert.

39. — A.) PROCVL. ARCET. — FVLMINA. VIRTVS.

Ein blühender Lorberbaum in Mitte der Medaille, diese in zwei gleiche Felder teilend; auf dem rechten der viertürmige Dom von Bamberg, auf dem linken ein Wappenschild, in welchem fünf Lilien, über dem Schilde die Buchstaben M. L.

R.) In hoch erhabener Arbeit der Erzengel Michael auf dem Drachen stehend, mit geschwungenem Schwerte in der Rechten, in der Linken den Kreuzesstab.

Ohne Umschrift.[1])

Achteckig, Silber, altvergoldet. Abb.

Benediktbeuern.

(S. Liefer. I. u. III.)

40. — A.) Zwei kreuzweis gelegte Krummstäbe, dazwischen die Buchstaben: B C B (Kloster Benedikt-Beuern oder Conventus Benedictoburanus).

Unten die Jahrzahl: 1764.

R.) Die Zahl: III.

Rundes Bronze-Klosterzeichen. Vgl. auch Liefer. I. Nr. 62 und Liefer. III. Nr. 13, woselbst auf den Rev. die Nr. X. und VII. sich befinden.

---

[1]) Beierlein in seinem Werke auf ausgezeichnete und berühmte Bayern beschreibt im XXVII. Bande des Oberbayerischen Archives dieselbe Medaille, auf der jedoch die Lilien aus dem Schilde entfernt und dafür das Stiftswappen des Klosters St. Michael in Bamberg sowie die Buchstaben I A an Stelle des M L eingraviert sind. Beierlein scheint dieses Originalstück nicht gekannt zu haben, und irrt auch insoferne, als er den Dom für das Kloster St. Michael hält. Die Medaille ist unstreitig von der seit Jahrhunderten in Franken seßhaften Familie der Lorber ausgegangen; ein Glied dieser Familie war zur Zeit des Schwedenkrieges Bürgermeister von Bamberg. (Vgl. 52. Bericht des hist. Vereins in Bamberg, S. 111.) Herrn Bauamtmann Kirchner verdanke ich die Mitteilung, daß in einem Hause der Karolinenstraße Nr. 12 (früher 1183) in Bamberg am Schlußstein eines Kellergewölbes ein Allianzwappen sich befindet, das im rechten Schilde die fünf Lilien der Lorber aus Franken, im linken das Wappen der Sauerzapf aus Bayern zeigt; darüber die Jahreszahl 1567.

41. — A.) S : ANASTASIA PATRONA IN BENEDICTBEVRN.
Brustbild der hl. Anastasia mit Krone auf dem Haupte und von Strahlen umgeben, auf einem Postamente, zu dessen Füßen die beiden Buchstaben P. S (Peter Seel). Am äußeren Rande ein Lorberkranz.

R.) In neun ovalen Schildchen, welche in Kreuzesform zusammengestellt sind, der sonst nur in Anfangsbuchstaben gegebene Spruch des Benediktuskreuzes. Und zwar auf dem Stamme oder senkrechten Balken in fünf Schildchen von oben herab:

CRUX SACRA SIT MIHI LUX.

Auf dem Querbalken gleichfalls in fünf Schildchen (da das mittlere mit dem Worte SIT beiden Balken gemeinsam ist):

NON DRACO SIT MIHI DVX.[1])

Die vier Winkel des Kreuzes sind mit Flammenstrahlen ausgefüllt, und in jedem derselben von Außen herum je ein Wort:

CRVX SANCTI PATRIS BENEDICTI.

Die äußerste Einfassung gleichfalls Lorberkranz.

Groß, oval, Silber. Abb.

42. — A.) SANCTA CONIVX VIRGO ET MARTYR ANASTASIA.
Die heilige Anastasia auf einem rauchenden Scheiterhaufen stehend, mit den beiden Händen an zwei emporstehende Pfähle gebunden. Ein Engel hält von oben mit der Rechten eine Tiara über ihrem Haupte, während die Linke eine Palme trägt.

R.) IESVS † MARIA † IOSEPH † TRINA † VNITAS.
Ein reich geziertes dreifaches (sogenanntes päpstliches Kreuz), dessen Fuß drei stufenweis verkleinerte aufeinanderliegende Herzen bilden. In der Mitte des oberen Querbalkens befindet sich Gott Vater, im mitt-

[1]) Dieser Spruch, in deutsches Versmaß gekleidet, lautet:
„Es sei das heilige Kreuz mein Licht,
Der Drache sei mein Führer nicht!“

leren der hl. Geist, im untern das Jesuskind mit ausgebreiteten Armen, welche rechts von der hl. Maria, links vom hl. Joseph gehalten werden. Ganz unten der hl. Petrus oder auch die personifizierte Kirche mit ausgebreiteten Armen, in der Rechten die Schlüssel, in der Linken das dreiarmige päpstliche Kreuz haltend, das Haupt ziert die Tiara; zwei Lilien, deren Stengel auf dem mittleren Herzen ruhen, reichen mit ihren Kelchen zu den Büsten Maria und Joseph empor.

Silber und dünn, 12 Gr. Wahrscheinlich von Peter Seel. Abb.

43. — A.) S : ANASTASIA · P : IN · BENEDICTB :

Das mit Nimbus umgebene Haupt der Heiligen, auf einem Sockel ruhend.

R.) S · BENEDICTVS ·

Der Heilige, in der Rechten ein Buch, darin lesend; in der Linken den Abtstab. Im Abschnitte ein Arabeske.

Alt, oval, Silber, 2 Gr.

44. — A.) S · ANASTASIA + PATRONA · IN + BENEDICTOBURN.

Auf einem Sockel das gekrönte Haupt der hl. Anastasia.

R.) · S · P · BENEDICTUS ·

Der hl. Benedikt, stehend und betend vor einem kleinen Altare, auf welchem Kruzifix und Evangelienbuch. Zur Rechten in schiefer Lage der Abtstab.

Schöne, alte Bronzemedaille von 35 mm Durchmesser.

45. — A.) S · ANASTASIA · PATRONA · IN · BENEDICTBEVRN ·

Brustbild der Heiligen wie oben.

R.) AD · SAN · THOMAM · BRVNÆ

Das Madonnenbild von Brünn (Mähren), das Jesuskind auf dem linken Arme.[1])

Alt, oval, Bronze.

46. — A.) S · ANASTASIA · P · IN · BENEDICTBEVERN ·

Das bekrönte und von Strahlen umgebene Haupt der

[1]) Kopie des Gnadenbildes Maria Pötsch in Ungarn, seit 1697 bei St. Stephan in Wien.

Heiligen mit reichem Halsschmucke, auf einem sechsseitigen Sockel stehend.

R.) Das Benediktuskreuz innerhalb eines Perlenkranzes; außenherum die betreffenden Buchstaben.

Alt, oval, Bronze.

46a. — A.) S. ANASTASIA PATRONA IN BENEDICTBEUERN

Brustbild der Heiligen, jedoch ohne Sockel, in reich geschmückter Kleidung mit Krone und Heiligenschein.

R.) CRUX S. P. BENEDICTI.

Der stehende hl. Benedikt, mit der Rechten ein Kreuz emporhaltend, in der Linken ein Buch, zu Füßen rechts eine Inful nebst Stab, links ein Rabe.

Oval, neues, schönes Gepräge.

Bergen.

(S. Liefer. I.)

47. — A.) S. CRUX IN BERGEN.

Der auf einem Sockel stehende Kreuzpartikel.

R.) Die unter einem leeren Kreuze stehende schmerzhafte Mutter des Herrn, mit dem Schwerte in der rechten Brustseite, ohne Umschrift.

Alte, ovale, silberne Medaille von 5 Gr.

48. — A.) DAS HEILIG · GREIZ · ZU · BER

Ein auf einem Sockel stehendes Kreuz, von dessen vier Winkeln Strahlen ausgehen.

R.) S · WALD BVRG ·

Die Heilige im Ordenshabit, in der Rechten den Krummstab, mit der Linken ein Buch mit daraufstehendem Fläschchen haltend.

Silber, zu 2 Gr., herzförmig.

49. — A.) Ein 65 mm hohes Bronzekleeblattkreuz. Auf dem obern Teile des senkrechten Armes der Buchstabe H, in der Breite des Querbalkens CREVZ, auf dem Stamme ZV BERGEN.

R.) Auf der Rückseite an den vier Enden innerhalb eines runden Kreises die vier Buchstaben des Kreuztitels I N R I. An der Kreuzung der beiden Arme ein

Quadrat mit einbeschriebenem Kreis, worin ein kleines Kreuz; die übrigen leeren Teile mit Ornamentik ausgefüllt.

Seltenes Exemplar im Besitze des Herrn Rechtspraktikanten F. Ebner in Straubing.

Betbrunn.

(S. Liefer. I. u. II.)

50. — A.) Das auf einem Sockel stehende Jesuskind, das Haupt umstrahlt und bekrönt, den Szepter in der Rechten, die Weltkugel in der linken Hand haltend. Im Umkreise: S · SALVATORIS ZU · BETBRUNN ✱

R.) Der hl. Johann von Nepomuk in Halbfigur, im rechten Arme ein Kruzifix, mit der linken Hand einen Palmzweig tragend. — Umschrift: S · I O · NEP · M ·

Alt, oval, Bronze.

Beuerberg,

Salesianerinnen-Kloster in Oberbayern.

51. — A.) ASSOCIATION DES ENFANS DE MARIE. — Lateinisches M, oben von einem Querbalken durchzogen, in dessen Mitte ein Kreuz steht; unterhalb zwei flammende Herzen, und darunter in viereckiger Einfassung: Beuerberg.

R.) In doppelreihiger Umschrift: O MARIE CONÇUE SANS PECHE PRIEZ POUR NOUS QUI AVONS RECOURS A VOUS. — Darstellung des Bildes der unbefleckten Empfängnis. —

Unterhalb rechts: PARIS. — links: 1830.

Oval, Bronze und Silber.

Biberbach

oder Marktbiberbach bei Augsburg.

(S. Liefer. I.)

52. — A.) In einer Perleneinfassung das dortige heilige Kreuz mit der Umschrift:

C : (rux) ET · M : (artyr) B : (iber) BACH ·

Unter dem Kreuze in Wolken die hl. Martyrin Candida,

zu beiden Seiten gleichfalls auf Wolken die hl. Martyrer Fortunatus und Laureatus, beide Schwert und Palme in den Händen. Unten klein US.

Ovale, einseitige und hohlgeprägte Medaille in Silber, von der jedoch der Revers fehlt; da nämlich derartige Weihemünzen oder Gnadenpfennige durch einen silbernen Reif verbunden waren, so kann der Revers leicht vom Avers getrennt werden. Wahrscheinlich waren auf dem fehlenden Teile die beiden Leiber der hl. Martyrer Ludwig und Valentin dargestellt. Siehe Sulzbacher Kalender für katholische Christen, 1861, S. 112—116.

53. — A.) MIRACULOSA CRUCIFIXI ·

Christus am Kreuze, unter demselben zur Rechten Maria mit dem Schwerte in der Brust, zur Linken Johannes. Zwei schwebende Engel mit Kelchen fangen das Blut Christi aus den Handwunden auf.

R.) Auf Wolken, teils in knieender, teils sitzender Stellung die fünf Heiligen mit Palmzweigen in den Händen,[1]) unter denen ein Bischof mit Inful und Stab. Über der Gruppe schwebt von Strahlen umgeben der hl. Geist in Gestalt einer Taube.

Alt, oval, Bronze.

Bogenberg.

(S. Liefer. I.)

54. — A.) Perspektivische Ansicht der Kirche mit dem gotischen Chor im Vordergrunde. Ohne Umschrift.

R.) Das von Strahlen umgebene und auf Wolken stehende gekrönte Madonnenbild, im weiten Mantelkleid, zu Füßen zwei geflügelte Engelsköpfe. Gleichfalls ohne Umschrift.

Oval, Zinn, schönes, neueres Gepräge.

55. — A.) B · V · M · BOGEN BERGENSIS

Stehende, gekrönte Madonna mit übereinander gelegten Händen, welche anscheinend eine viereckige, herabhängende

---

[1]) Die Leiber dieser fünf, bereits oben genannten Heiligen wurden im Jahre 1685 von Innocentius XI. aus den Katakomben Roms an die Kirche von Biberbach gegeben.

Kartusche halten, auf der von Strahlen umgeben ein kleines Jesuskind, oben zwei schwebende Engel.

R.) W·B·M·B·P·P·AUGUSTIN·SCH·INGE(LSTADT)
Auf Wolken und dem Halbmonde stehende Madonna, im weiten Mantelkleide, mit Krone und Hauptschleier, das gleichfalls gekrönte Jesuskind vor sich in halb liegender Stellung haltend. Oben ein strahlendes *M*. Zu den Seiten je drei schwebende Engel.[1])

Alt, oval, Bronze.

56. — A.) Innerhalb eines Lorberkranzes:
B·V·MAR·BOGENBER·
Die stehende heilige Jungfrau. Zwei schwebende Engel setzen ihr die Krone auf das Haupt.

R.) Gleichfalls in einem Lorberkranze eine Monstranz, worin zwei Hostien. Ohne Umschrift.

Alt, Silber, 2½ Gr.

Brühl,

Dorf bei Regensburg.

57. — A.) Im Umkreise:
MARIANISCHE BRUDERSCHAFT ZU BRÜHL.
Die heilige Jungfrau in der Darstellung als unbefleckte Empfängnis. Unten klein: LAUER.

R.) GELOBT SEIEN DIE HH. HERZEN JESU UND MARIÆ ✠
Zwei von Strahlen umgebene, flammende Herzen, aus welchen rechts ein Kreuz, links eine Lilie nebst einem im Herzen steckenden Schwert hervorragt.

Neu, rund, Bronze, 35 mm.

Burg,

Dorf, Landger. Tittmoning, Oberbayern.

58. — A.) Auf einem Postamente und dem Halbmonde stehende, reich bekleidete Madonna mit dem Jesukinde auf dem

---

[1]) Beierlein, Liefer. I, 158, hat dieselbe Darstellung der heiligen Maria vom ehemal. Augustinerkloster Maria Schutter in Ingolstadt, nur in der Umschrift etwas abweichend, beschrieben.

linken Arme, das Szepter in der Rechten, die Kron auf dem Haupte. Unten zwei Engel in anbetender knieender Stellung. Vier weitere Engel, von Wolke umgeben, sowie Sonne und Mond umschweben obe das Bild, worüber sich ein Spruchband schlängelt mi den Worten:

PULCHRA UT LUNA · ELECTA UT SOL ·

Unterhalb des Gnadenbildes, ein von Wald umsäumte Hügelland, in dessen Mitte sich die Wallfahrtskirch erhebt. Im Abschnitte:

Abbildung des uralt marianischen Gnadenbil zu Burg im Vicariat Tengling.

Kupferplatte für Abdrücke bestimmt.

Chiemsee (Frauenchiemsee).

(S. Liefer. I., II.)

59. — A.) Ein aufrechtstehender Bischofsstab in der Mitte, z dessen beiden Seiten je ein Wappenschild mit der Wappen des Klosters zur rechten und jenem der regierende Äbtissin zur linken Seite, darüber verteilt:

M · I · A · I · F · C · [1])

Quer-ovale Kloster-Bleimarke, ungefähr 1736. Abb.

60. — A.) Innerhalb eines Strichelkreises auf sechs Zeilen:

ERINNERUNG AN DAS 1100 JÄHR. BESTEHEN DES STIFTES FRAUEN CHIEMSEE 1882·

R.) Innerhalb eines Lorberkranzes ein gespaltener Schild mit dem Wappen des Klosters.

Bronze, rund, 26 mm.

Christgarten,

Karthause bei Nördlingen.

61. — A.) SIGILUM PRIORIS CARTUSIE HORTI JESU CHRIST.

Christus knieend auf dem Ölberge.

R.) Die stehende heilige Maria, das Kind Jesu auf dem linken Arm, vor ihr eine knieende Heilige, welche in der

[1]) Maria Irmengard Abbatissa in Frauen-Chiemsee.

Rechten eine Kanne von antiker Form hält, während die Linke einen flachen Gegenstand, einem Brode ähnlich, darreicht (St. Elisabeth?).

Alt, oval, in Silber, mit schön stilisierter Renaissance-Einfassung.

Culmbach,

Stadt in Oberfranken.

62. — A.) Im obern Halbkreise:
BENEDICTA SEMPER SANCTA SIT TRINITAS·
Die auf Wolken sitzenden Gestalten Gott des Vaters und des Sohnes, ersterer die Weltkugel in der Linken haltend, die Rechte segnend erhoben, letzterer die Linke auf die Weltkugel legend, mit der Rechten auf seine Seitenwunde deutend. Oberhalb in Gestalt einer Taube der heilige Geist.

R.) In einfacher, breiter Renaissance-Einfassung auf zwölf Zeilen folgende gravierte Schrift:
CHRISTOPH ALBERT · HERN LAURENTII SCHMIDS · ORGANIST SONLEIN WARD GEEBOR ZU CULMBACH DEN 17 MAR FRÜ ZWISCHEN 2 UND 3 UND VON H : CHRISTOPH SALOMON SCHNITZR CANTORE · AUS DER H : TAUF GE HOBN 1658.

Medaillon in Silber, 55 mm Durchmesser. 26 Gr.

Deggendorf.

(S. Liefer. I.)

63. — A.) S. S. SACRAMENTUM ZU DEGGENDORF.
Eine auf Wolken stehende Monstranz.

R.) Das Mariahilf-Bild von Passau, ohne Umschrift.

Neu, oval, Bronze.

Deggingen,

Pfarrdorf, B.-A. Nördlingen, Schwaben.[1])

64. — A.) MAT. DOLOROSA S. S. RELO : DEGGING
Die schmerzhafte Mutter Jesu, den Leichnam Christi

[1]) Hier besteht eine Bruderschaft des heiligen Blutes Jesu oder der sieben Schmerzen Mariä.

auf dem Schoße haltend, zu beiden Seiten ihres Hauptes je ein schwebender Engel, zu Füßen der liegende Benediktenschild, oberhalb desselben Wolken.

R.) Ohne Umschrift. Eine von Wolken und Strahlen umgebene Monstranz, unterhalb zwei anbetende knieende Engel.

Alt, oval, Silber. Höchst selten.

Diessen.

(S. Liefer. I.)

65. — A.) B · MECHTILDIS ✱

Die selige Mechtild, stehend bis halben Leib, in der Rechten den Krummstab, in der Linken ein Schmuckkästchen mit offenem Deckel.

R.) S · AVGVSTINVS ✱

Der heilige Augustin mit nach seitwärts geneigtem Haupte, in der Linken ein flammendes Herz, die Rechte offen vor sich haltend.

Alt, Silber, achteckig. 2 Gr.

Dingolfing,

Stadt in Niederbayern.

66. — A.) KIRCHE UND KLOSTER (im Abschnitte:) ZU DINGOLFING.

In feiner Ausführung obige Gebäude nebst landschaftlicher Umgebung.

R.) O MARIA OHNE SÜNDE EMPFANGEN BITT FÜR UNS.

Die heilige Jungfrau mit gefalteten Händen, die Krone auf dem Haupte, im reich gestickten Mantelkleide auf dem Halbmonde stehend, der von einem Engel getragen wird.

Neu, oval, Zinn.

67. — A.) ✱ 400. JÄHRIGES JUBILÄUM DINGOLFING. 1867.

Darstellung der Kirche mit hohem, schlankem Turm.

R.) HEILIGE MARIA BITT FÜR UNS.

Die auf Wolken sitzende Madonna, in der Rechten eine Lilie, mit der Linken das stehende Jesuskind haltend,

das die Rechte segnend emporhebt und in der Linken die Weltkugel hat.

Oval, Zinn.

Dorfen.

(S. Liefer. I., II., III.)

— A. MARIA DORFEN BITTE FÜR UNS!

Das Gnadenbild von Dorfen.

R.) 1200 JÄHR. JUBILÄUM DER PFARR. U. WALL FAHRTS KIRCHE

Auf bewaldetem Hügel die Wallfahrtskirche, darüber auf Wolken schwebend der heilige Rupertus.

Unten zwischen zwei Sternchen 1893.

Runde Medaille von 25 mm Durchmesser. Auch in etwas kleinerer ovaler Form vorhanden. Bronze und Zinn.

— A.) WVND. BILD. B. MARIE. V. DORFEN A. BERG.

Darstellung des Gnadenbildes.

R.) S. PETRVS.

Brustbild des heiligen Petrus, nach rechts sehend.

Alt, rund, Bronze.

— A.) Im Umkreise, stellenweise unterbrochen:

S. M. I. D O R F E.

Das auf Wolken schwebende Madonnenbild, zu beiden Seiten in knieender Stellung, rechts der heilige Dominikus, links Katharina von Siena. Unterhalb um Hilfe flehende Kranke, im Hintergrunde die Wallfahrtskirche.

R.) St. Michael in römischer Rüstung, den zu seinen Füßen liegenden Satan bekämpfend.

Alt, oval, Silber, 42 mm Durchmesser, 13 Gr.

Dünzling,

Dorf, B.-A. Kelheim, Niederbayern.

- A.) Innerhalb eines doppelten Perlkreises:

ZUR ERINNERUNG A· D· 200 JÄHR JUBILÄUM D· PFARREXP· DÜNZLING * 1888 *

Im Felde der heilige Martin zu Pferd, seinen Mantel

mit dem Schwerte teilend und einem knieenden Arme reichend.

R.) In einfachem Perlkreis:
O MARIA, DU ZUFLUCHT DER SÜNDER, BITT FÜR UNS!
Die von Strahlen umgebene, auf der Weltkugel stehende heilige Jungfrau.

Rund, 24 mm, Bronze.

Ebersberg.

(S. Liefer. I., III.)

72. — A.) Im Umkreise:
HEILIGER SEBASTIAN BITT FÜR MICH
Die bis an die Kniee reichende Gestalt des heiligen Sebastian, Hände und Arme nach rückwärts an einen Baum gebunden, den Leib von drei Pfeilen durchbohrt.

R.) In einer zierlichen, durch 28 kleine Bögen, deren Spitzen durch herzförmige Blätter verbunden sind, gebildeten Einfassung auf sieben Zeilen folgende Schrift:
Zur Erinnerung an die Heil. Mission von Ebersberg. 1884.

Oval, Bronze.

73. — A.) S · MART · SE BASTIANI ·
Auf einem Sockel, dessen Platte zwei liegende Löwen schmücken, ruht die Büste des Heiligen, die Brust von Pfeilen durchbohrt, das Haupt von Strahlen umgeben und mit einer Krone bedeckt.
Im Abschnitte: EBERSBERG:

R.) S · FRANC · XAVERI · ORA · PRO · NOBIS ·
Der Heilige, bis halben Leib auf Wolken, die rechte Hand segnend erhoben, die Linke an der Brust um eine Lilie mit drei Blumen haltend,[1]) unterhalb vier Kranke um Hilfe flehend.

Vergoldete Bronze Medaille im Achteck mit breiter Silberrande eingefaßt, worauf die Buchstaben P. L. F. 169

[1]) Eine unbekannte Darstellung dieses Heiligen, dessen Attribut ein Kreuz ist.

eingraviert. 35 : 31 mm. Sammlung des Herrn Rudolf v. Höfken, Herausgebers der Brakteatenkunde in Wien. Abb.

Ebrach.

(S. Liefer. I.)

74. — A.) Im Umkreise:

JOANNES DRESELIUS AB HOLLFELD ABBAS EBRACENSIS XXV. AN: 1618.

In schöner Gruppierung reihen sich fünf Wappenschilde aneinander, wovon drei in gerader Richtung von oben nach unten und zwei rechts und links den ganzen Avers ausfüllen. Im obersten Schilde, auf dem die deutsche Kaiserkrone ruht, der doppelte Reichsadler, im untern Schilde ein nach rechts vorschreitender Greif mit ausgespannten Flügeln.[1])

Im Mittelschilde ein Eber mit rechts gewendetem Kopfe und dem Abtsstabe im Rüssel.[2])

Rechts vom Mittelschilde ein rot- und silbergeschachter Schrägbalken.[3])

Links ein, aus einem kleinen Hügel emporwachsender und in drei mit Lilien geschmückte Stengel auslaufender Zweig, um dessen Mitte sich in horizontaler Richtung ein Blumenkranz windet.[4])

Auf jedem der beiden letztern Wappenschilde eine Inful, über deren Spitzen je ein Abtsstab emporragt, deren Enden unterhalb der Schilde, von flatternden Bändern umgeben, auslaufen. Zu beiden Seiten des untern Schildes die Buchstaben: C. M. (Christian Maler, Stempelschneider in Nürnberg, 1604—1652.)

R.) ❀ RECORDARE NOVISSIMA ·

---

[1]) Das Wappen der Dynasten von Ebrau, der Stifter des Klosters.

[2]) Das Wappen des Klosters.

[3]) Das Wappen des Cisterzienser-Ordens.

[4]) Das Familienwappen des Abtes.

Auch das große Siegel des Klosters enthält unter seinen sechs Wappenbildern eine Lilie zum Andenken an die große Wohlthäterin des Klosters Kaiserin Gertrudis aus dem Hause Sulzbach, Gemahlin Kaiser Konrads III., † 1146 und hier begraben.

Im Felde: Aus der Mitte verworrenen Dornen Gestrüppes ein emporstehendes Herz.

Ovale, prachtvolle Medaille in Silber von 47 mm Höhe und 24 Gr. Gewicht. Abb.

Egg, Maria.

(S. Liefer. I.)

75. — A.) S · MARIA HIL—F · ZV EGG · NE ·
Darstellung des Gnadenbildes auf dem Halbmonde.

R.) S · I · NE—POMVC · M · (artyr)
Der hl. Johann von Nepomuk, bis halben Leib, mi Kruzifix und Palmzweig.

Herzförmiges Medaillon, Silber.

Eichstätt.

(S. Liefer. I., II. u. III.)

76. — A.) Die hl. Walburga im Ordenshabit, bis halben Leib in der Rechten das Fläschchen, in der Linken eine Krummstab. Oben:
ST. WALBURGA

R.) In einem Perlenkreise folgende, auf 9 Zeilen befind liche Inschrift:
ZUR ERINNERVNG AN DAS 1000-JAEHRIGI JUBILAEUM DER HL: WALBURGA · 7—14 MA 1871.[1])

Runde Bleimedaille von 41 mm Durchmesser.

77. — A.) wie Nr. 76.

R.) auf acht Zeilen:
ERINNERUNG AN DAS 1100 JÄHRIGE JUBI LAEUM DER HL. WALBURGA 4—6 MAI 1879.[2]

Rund, 29 mm, Blei.

78. — A.) ST · WILLIBALD BITTE FÜR UNS!
Der hl. Willibald auf Wolken im bischöflichen Ornate in der Linken den Bischofsstab, die Rechte zum Seger erhoben.

---

[1]) Übertragung der Reliquien, welche ein volles Jahrhundert i Heidenheim geruht hatten, nach Eichstätt.

[2]) 779 ist das Todesjahr der Heiligen.

R.) Im Umkreise: EILFHUNDERTJÄHR. JUBILÄUM.
In der Mitte nach oben in zwei Zeilen: DES STERBE-TAGES
unterhalb auf drei Zeilen: ST. WILLIBALDI EICH-STATT 1881.
In der Mitte ein von Strahlen umgebenes offenes Buch, auf dessen beiden Seiten zu lesen: 7. JULI — 781.

Oval, Bronze.

79. — A.) ST. WILLIBALD U. ST. WALBURGA.
Die beiden auf Postamenten stehenden Heiligen.

R.) Innerhalb eines Eichenkranzes auf fünf Zeilen:
EILF HUNDERT JÄHRIGES JUBILÄUM 1845.

Oval, Silber und Bronze.

80. — A.) Von einer zierlichen Laubeinfassung umgeben die hl. Walburga im Ordenskleide, vor einem Betstuhle, in der Rechten das Fläschchen, in der Linken den Krummstab haltend, das Haupt von Strahlen umgeben. — Ohne Umschrift.

R.) In gleicher Einfassung ein altdeutscher Altarschrein mit Zinnenkrönung, ohne Flügel, querdurch in zwei Felder geteilt, in deren oberem die liegende Heilige von drei Gefährtinnen umgeben, im unteren eine Schale zur Aufnahme des heiligen Öles.

In Silber zu 2 Gr. Erhabene, alte Arbeit. Abb.

Beierlein beschreibt in Nr. 105 der I. Liefer. „Münzen b. Kl. u. W." ein ähnliches Exemplar, worin jedoch wohl irrtümlich ein Turm anstatt Altar angegeben ist.

81. — A.) S · WALBVRGA ORA · P · N ·
Die Heilige im Nonnenhabit, die Krone auf dem umstrahlten Haupte, in der Rechten den Krummstab, in der Linken ein Buch, worauf das Fläschchen steht. Unten Wolken mit der Jahreszahl: 1719.

R.) In der Mitte ein von Strahlen umgebenes und mit einem Pfeile durchstochenes flammendes Herz; unten, bogig, fünf Buchstaben: L · F · X · A · F ·

Schöne, ovale Silber-Medaille mit durchbrochener Einfassung im Stil damaliger Zeit, 22 Gr. schwer.

82. — A.) Auf zehn Zeilen: ANNO 1660 DEN · 9. IUNY
DER NAGT ZWISCHEN · 1 · UND · 2 · VHR · I
GEBOREN IN AYSTÄTT · MARIA · MAGTALEN
BÜRCKLIN · IHR TAUFFDOTL IST FRAU ANN
HEÜGLIN · CcHAMERMÄISTERIN IN AYSTÄT

R.) Die auf dem Halbmond stehende Madonna mit Kro
und Heiligenschein, das Szepter in der Rechten, d
dem linken Arme das Jesuskind, welches in sein
Rechten Kugel mit Kreuz hält; zur Seite steht
hl. Magdalena, in beiden Händen den Balsamt
haltend, mit Heiligenschein und aufgelösten Haaren.
Beiderseits graviert.

Schöne, ovale Medaille mit durchbrochener Renaissan
Einfassung in stilvoller Ausführung. 22 Gr.

Eldern.

(S. Liefer. I.)

83. — A.) Im Umkreise: S · M · ELDERENSIS . OTTOBVR ·
Das Gnadenbild der hl. Jungfrau in reicher Gewandu
das Jesuskind auf dem rechten Arme. Das Ha
umgeben von einer Muschelnische.

R.) CONFRATER · VER · SACRAM ·
Eine auf Wolken schwebende Monstranze, darunter li
und rechts je zwei betende Personen; im freien Mitt
raum von ferne das Kloster Ottobeuern mit den beid
Kuppeltürmen.

Alte, höchst seltene, runde Medaille in Silber von 33 m
Durchmesser.

Elend,

Wallfahrt bei Kloster Attl a/J., Oberbayern.

(S. Liefer. III.)

84. — A.) CRVCIFIX · IM · ELENDT
Christus am Kreuze in der ganzen Höhe der Medaill
zur Rechten die Wallfahrtskirche mit zwei hohen Spi
türmen, zur Linken das Kloster nebst Kirche mit zw
Kuppeltürmen. Ringsum Blätterrand.

R.) S · BENEDICT · OR · PR · NO ·
Der stehende Heilige, in der Linken den Becher, in der Rechten den Krummstab haltend, zu beiden Seiten der Benediktenschild; gleichfalls Blätterrand.[1])

Dünnes, altes Gepräge von dem berühmten Salzburger Stempelschneider Peter Seet. Äußerst selten.

85. — A.) HEIL · CR · VZ IM ELLENT ·
Christus am Kreuze.

R.) MUETER IESV IM ELLENT ·
Die stehende hl. Maria mit ausgebreiteten Armen, in in der Linken ein Thränentuch haltend, mit der Krone auf dem Haupte und dem Schwerte in der Brust.

Alt, oval, Bronze.

Ellingen.

(S. Liefer. I.)

86. — A.) S: IO. NEP: CONFRAT. IN: ELLINGEN.
Der hl. Johann von Nepomuk bis halben Leib, ein Kruzifix mit beiden Händen haltend.

R.) Die hl. Maria sitzend, das stehende Jesuskind auf dem Schoß haltend. Ohne Umschrift.

Alt, Silber, in länglicher, zierlich eingebogener Form.

Emmering,

Pfarrdorf zwischen Grafing und Kloster Rott a/J.

87. — A.) H. MARIA IN EMERING.
Die stehende hl. Jungfrau im weiten Mantelkleide, von Strahlen umgeben, mit der Krone auf dem Haupte und das Szepter in der Rechten haltend, auf dem linken Arme das gleichfalls bekrönte Jesukind tragend.

---

[1]) Die am Fuße des Attler Berges gelegene Wallfahrtskirche „Elend" wurde im Jahre 1788 von den Hochfluten des Inn so arg beschädigt, daß sie dem Einsturze nahe kam, weßhalb die Abtragung derselben und Übersetzung des hl. Kreuzes in die damalige Kloster-, jetzt Pfarrkirche, beschlossen und ausgeführt wurde. Noch heutigen Tages befindet sich dasselbe auf einem reichgezierten Seitenaltare zur öffentlichen Verehrung und Andacht ausgestellt. Die Stätte der ehemaligen Wallfahrtskirche bezeichnet nun eine kleine Kapelle.

R.) In zierlicher Umrahmung der mit großen Buchstaben verschlungene Name „Maria". — Ohne Umschrift.[1])

Ziemlich große, ovale Form und alt.

Engelberg,

am Main, Unterfranken.

88. — A.) DAS GNADENBILD UND KLOSTER AM ENGELBERGE AM MAIN IN UNTERFRANKEN ·

Innerhalb eines gekräuselten Randes die auf Wolken stehende, von Strahlen und Engeln umgebene Madonna, das Jesuskind auf dem linken, das Szepter im rechten Arme. Unterhalb die Vorstellung der Kirche auf einem Hügel.[2])

R.) MICHAEL ERZENGEL BITT FÜR UNS.

Der hl. Michael auf einem Drachen stehend, mit der Rechten das Schwert, in der Linken die Wage haltend.

Neu, oval, Bronze.

Erding.

(S. Liefer. I.)

89. — A.) Christus mit umgehängtem Mantel und ausgebreiteten Armen, auf einer Schale stehend, welche das aus den Wunden fließende Blut aufnimmt. Unterhalb der Schale im Schaft ein Kelch mit Hostie, und beiderseits zwei kleine, die Schale stützende Engel. — Ohne Umschrift.

R.) Im Umkreise:

S · S · S · CORDA JESU · MARIA · ET · JOSEPH ·

Zwei auf Wolken schwebende, mit Rosen bekränzte, flammende Herzen, darüber ein drittes, mit Dornen umwunden, aus dessen oberem Teile ein Kreuz emporragt. — Das Ganze von Strahlen umgeben.

Alt, oval, in Bronze, 40 : 32 mm.

90. — A.) Innerhalb eines Perlen- und Blätterkreises:

DAS GNADENREIC: HEIL: BLVET NEGST · DER · STATT · ERDTING +

---

[1]) Im Jahre 1742 wurde hier eine Maria-Namen-Bruderschaft gegründet.

[2]) Siehe Sulzbacher Kalender für katholische Christen, 1848.

Der von Strahlen umgebene, mit Dornenkrone und Mantel bekleidete leidende Heiland, die Arme etwas erhoben; aus den fünf Wunden fließt Blut, das sich in einer muschelförmigen Schale sammelt, welche auf einem kurzen Sockel, der die drei Buchstaben IHS trägt, ruht. Ein schön geformter, oben durch einen Engelskopf mit Flügeln verbundener Blätterrahmen umschließt das Ganze.

R.) In gleicher Umrahmung wie Av. folgende Umschrift: DIE GNADENREICHE · H · ERDTEN · IN · WELCHER · DIE · HOCHHEYLIG: ✠

Innerhalb des Strichelkreises zweite Zeile:

HOSTIEN · IM · IAHR 1417 VERSVNKHEN · IST ·

Ein großes, auf dem Boden stehendes, vasenförmiges Becken, über dessen Rand hinaus hügelförmig Erdreich emporragt; darüber in einem strahlenden, runden Kreise IH†S.

Schöne, dünn geprägte Medaille, ähnlich den Peter Seelschen Produkten. Abb.

Ettal.

(S. Liefer. I., II., III.)

91. — A.) S · MAR · ETTALENS · IN BAVARIA ·

Das Gnadenbild. Im Abschnitte: ROMA ·

R.) S · BENNO · EP · P (atron) BAVAR ·

Der hl. Benno bis halben Leib, im bischöflichen Ornate, mit Inful und Stab, in der Rechten das Evangelienbuch mit einem daraufliegenden Fisch haltend.

Alt, oval, Bronze.

92. — A.) S: MARIA PATRONA ETTALENSIS ·

Darstellung des Gnadenbildes mit dem stehenden Jesuskinde.

Im Abschnitte: P. S. (Peter Seel.)

Ringsum Blätterand.

R.) S: BENEDICTE ORA PRO NOBIS ·

Der stehende Heilige, in der Linken den Krummstab, in der Rechten den Becher, worüber die Schlange

sichtbar, haltend; rechts seitwärts der Benediktenschild. Gleichfalls Blätterrand.

Groß und dünn.

93. — A.) GNADENBILD DER HEILIG· MARIA IN ETTAL·
Das von Strahlen umgebene Gnadenbild, zu dessen Füßen Wolken.

R.) Kirche und Kloster Ettal, nebst den zunächstliegenden Bergen aus der Vogelperspektive. Im Abschnitte auf zwei Zeilen: KLOSTER ETTAL·

Neu, erschien zur Zeit der Oberammergauer Passionsspiele 1890. Markgröße.

Fährbrück,

Wallfahrt, Unterfranken, B.-A. Arnstein.

94. — A.) HL·MISSION ZU FÄHRBRÜCK 1867.
Die hl. Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schoße überreicht dem hl. Dominikus das Skapulier.

R.) Innerhalb eines Perlenkreises auf vier Zeilen:
GEGRÜNDET DEN 17· FEBRUAR 1862·
Darunter eine Arabeske.

Oval, Bronze und Zinn.

Feichten.

(S. Liefer. I.)

95. — A.) 1000JÄHRIGE JUBILÄUMS-FEIER IN FEICHTEN.
Kirche mit hohem Turme, von einigen Häuschen und einer Mauer umgeben. Im Vordergrunde liegen Balken durcheinander, im Hintergrunde Wald. Die Kirche umschweben fünf Engel mit den Leidenswerkzeugen Christi. Im Abschnitte: 1869.

R.) Die hl. Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde auf dem linken Arme, von Strahlen umgeben und auf Wolken stehend. Um den Strahlenrand ziehen sich Tannenzweige, welche nach oben in einer regelmäßigen Spitze enden.

Oval, Zinn.

Fischach,

Pfarrdorf, B.-A. Zusmarshausen in Schwaben.

96. — A.) Im Umkreise:
ANDENKEN A· D· 200JÄHRIGE JUBILÄUM FISCHACH 1868·
Darstellung der Kirche mit Sattelturm.

R.) Im Umkreise:
BRUDERSCHAFT ZUM ALLERHEILIGSTEN ALTARSSACRAMENT·
Monstranz auf Wolken, von Strahlen umgeben.

Runde Zinn-Medaille von 38 mm Durchmesser.

Forstenried,

Wallfahrt, Pfarrdorf nächst München.

97. — A.) Christus am Kreuze, mit langem Hüften-Rock; zur Seite rechts die stehende Mutter Maria mit dem Schwerte in der Brust, links St. Johannes. Im Umkreise:
MIRACVLOSA CRVCIFIXI·[1])

R.) Zwei Engel halten mit je einer Hand eine strahlende Monstranze nach oben und eine viereckige Tafel, in der ein Teil des Schweißtuches Christi sich befindet, nach unten; zwischen diesen beiden Gegenständen schwebt die Dornenkrone.

Altes, dünnes Gepräge von größter Seltenheit, Bronze.

Freising.

(S. Liefer. I., II., III.)

98. — A.) S·CORBINIAN· I·EP·FRIS·
Der hl. Korbinian bis halben Leib, den Heiligenschein um das bloße Haupt, im bischöflichen Ornate, die Rechte zum Segen erhebend; vor ihm der Bär, das Bündel auf dem Rücken.

R.) ·TU ES PETRUS·
Der hl. Petrus bis halben Leib, die zwei Schlüssel in der Rechten haltend.

---

[1]) Urkundlich kam dieses Kreuz im Jahre 1229 kurz vor der Zerstörung der Burg Andechs nach Forstenried in Sicherheit, wo es bis zum heutigen Tage noch auf dem Hochaltar aufbewahrt und verehrt wird.
Hier besteht auch seit 1621 eine Bruderschaft des heiligen Kreuzes.

Alt, oval, Silber.

Gehört wahrscheinlich zu der von Bischof Erchambert im Jahre 845 erbauten und bei der Säkularisation 1803 abgebrochenen St. Peters-Kapelle auf dem Domberge.

Friedberg,

Stadt mit Wallfahrt Unsers Herrn Ruh, Oberbayern.

(S. Liefer. III.)

99. — A.) HÆC REQ—ES MEA

Darstellung des Wallfahrts-Bildes: der entblößte Heiland auf dem Kreuze sitzend, das mit der Dornenkrone bedeckte Haupt auf den linken Arm stützend.

R.) MATER · DOL—OROSA

Die mit gefalteten Händen am Stamme des erhobenen, jedoch leeren Kreuzes sitzende hl. Maria, ein Schwert in der Brust und das Haupt geneigt.

Alt, oval, groß und schön, vergoldet.

Fuchsmühl.

(S. Liefer. I.)

100. — A.) Im Umkreise:

GNADENKIRCHE MARIA HILF IN FUCKSMÜHL ·

(sic!)

Perspektivische Seitenansicht der Kirche mit zwei Türmen.

Im Abschnitte:

200 JÄHR · JUBILÄUM 1888 ·

R.) Das von Strahlen umgebene Mariahilf-Bild, wie zu Amberg und Passau. Ohne Umschrift.

Zinn, Markgröße.

Füssen.

(S. Liefer. I.)

101. — A.) · SANCTE · MA : GNE · ORA · PRO · N ·

Der auf einem Lindwurm stehende heilige Magnus im langen Mönchshabit hält in der Rechten den auf den Drachen gestützten Abtsstab, während die Linke ein in der Mitte der Brust herabhängendes Kreuz berührt.

R.) Der Benediktenschild mit den betreffenden Anfangsbuchstaben, die ganze Größe der Medaille einnehmend.

Oval, sehr schön, alte dünne Prägung, Bronze.

Gaimersheim,

Markt in Oberbayern.

102. — A.) MARIENKAPELLE IN GAIMERSHEIM.

Die Kapelle zwischen zwei Pappelbäumen, im Vordergrunde eine steinerne Brücke.

R.) In doppelzeiliger Umschrift:

MARIA OHNE SÜND' EMPFANGEN BITT FÜR UNS DIE WIR ZU DIR UNSRE ZUFLUCHT NEHMEN.

Die Madonna auf der Weltkugel stehend, ihren Händen entströmen Strahlen.

Neu, oval, mit gekräuseltem Rande, Bronze.

Gars,

Markt und Kloster, B.-A. Wasserburg, Oberbayern.

(S. Liefer. I., III.)

103. — A.) S. RADEGVND. PATR. GARS.

Die heilige Radegund im Nonnenhabit und Heiligenschein, mit beiden Händen ein flammendes Herz an die Brust drückend; den Kopf nach aufwärts gerichtet, blickt sie nach einer, auf Wolken schwebenden Krone, während unten zur Seite links Krone und Szepter liegen, als Zeichen ihrer abgelegten Königswürde.[1])

---

[1]) Sie war eine geb. Herzogin v. Thüringen und König Clotar's I. von Frankreich Gemahlin, † 587.

Um Irrungen zu vermeiden, sei bemerkt, daß diese in meiner Sammlung befindliche silberne Medaille, das einzige bekannte Exemplar, mit jener von Beierlein III, 44, mitgeteilten und etwas ungenau beschriebenen identisch ist. Die Wiederholung geschah schon des Umstandes halber, um auf den Unterschied zweier, in dieser Abhandlung vorkommenden Heiligen gleichen Namens aufmerksam zu machen, um so mehr, als Irrtum und Verwechslung nicht ausgeschlossen sind. Ein Beispiel dieser Art findet sich in dem Werke, betitelt: Christliche Kunstsymbolik und Ikonographie (Frankfurt a/M. 1839). Hier wird diese Heilige in Verbindung mit den beiden Wölfen jener St. Radegund bei Augsburg gebracht; siehe Nr. 176. Die betreffende Stelle in diesem Werke lautet: „St. Radegund als Äbtissin, die

R.) S. MARIA REGINA. S. S. ROSARI.

Die auf Wolken sitzende Madonna mit dem Jesuskinde auf dem Schoße reicht dem zu ihrer Rechten knieenden heiligen Dominikus den Rosenkranz, während das Kind Jesu der zur Linken knieenden heiligen Katharina v. Siena gleichfalls einen solchen überreicht; Zwischen den beiden Heiligen die Attribute derselben, der Hund mit der Fackel, und Lilien.

Alt, oval, Silber.

Glonn,

Pfarrdorf, B.-A. Ebersberg, Oberbayern.

104. — A.) HL. JOSEPH BITT' FÜR UNS! MARIANISCHE CONGREGATION IN GLONN.

Der stehende heilige Joseph, auf dem rechten Arme das Jesuskind, in der Linken eine Lilie haltend.

R.) O! MARIA OHNE SÜNDE EMPFANGEN BITTE FÜR UNS

Darstellung der heiligen Jungfrau als Immaculata.

Runde Zinnmedaille. 25 mm. Neu.

Gmund,

Pfarrdorf am Tegernsee.

104a.— A.) Die sitzende heilige Jungfrau Maria, das von Strahlen umgebene Haupt mit Kopfschleier und Krone bedeckt, in der Linken das Szepter haltend, während der rechte Arm das auf dem Schoße sitzende, unbekleidete Jesuskind umfängt, welches mit der rechten Hand nach oben deutet, während die linke auf einem Reichsapfel ruht. Die ovale Medaille, ein sogenannter Patenpfennig, ist von einer stilvollen, durchbrochenen Renaissance-Einfassung umgeben.

Krone zu den Füßen; Wölfe, die ihr gehorchten, zur Seite." Der Verfasser scheint nur diese eine heilige Radegund gekannt zu haben, wie aber kam er dann zu den Wölfen?

Auf dem Gemälde eines Seitenaltars in der Klosterkirche zu Gars ist die Heilige dargestellt in königlichem Schmucke mit der Krone auf dem Haupte, an die Armen Almosen verteilend.

R.) Auf acht Zeilen folgende, im damaligen Stile gravierte Schrift:

1644 den 5. Augusty zwischen 5 und 6 Uhr an einem Freidag ist geborn worden Georg Simon Reiffenstuel.

Silber, vergoldet. Oval. Größe (ohne Einfassung) 35 : 28 mm. Abb.

Im 26. Bande des oberbayer. Archives, worin Joh. Pet. Beierlein die fünfte und letzte Lieferung seiner Medaillen auf ausgezeichnete und berühmte Bayern lieferte, befindet sich dasselbe Medaillon beschrieben, das jedoch unstreitig besser in eine Sammlung religiöser Medaillen paßt. Seit Jahren schon im Besitze dieses Stückes konnte ich mir es nicht versagen, dasselbe hier aufzunehmen, umsomehr, als schon mehrere dergleichen Patenpfennige in dieser Abhandlung Platz fanden.

Das heute noch blühende Geschlecht der Reiffenstuel ist seit Jahrhunderten in Gmund seßhaft. Georg Simon war seinerzeit Wirt daselbst. Vgl. Jos. Obermayr, „Die Pfarrei Gmund am Tegernsee und die Reifenstuel. 1868."

Gößweinstein.

(S. Liefer. III.)

105. — A.) DAS GNADENBILD DER ALLERHEILIGSTEN DREIFALTIGKEIT IN GÖSSWEINSTEIN·

In einem Strahlenkranze Gott Vater und Gott Sohn sitzend, ersterer die Weltkugel, letzterer das Szepter tragend, und je eine Hand auf die Schulter der in der Mitte in betender Stellung auf Wolken knieenden Gottesmutter legend, über deren Haupte der heilige Geist in Gestalt einer Taube schwebt. Unten eine fünfblätterige Rosette.

R.) Oben: GOESSWEINSTEIN·

In schöner Landschaft der Markt Gößweinstein mit Bergschloß und Wallfahrtskirche. Im Abschnitte eine Arabeske.

Zinn, Thalergröße, neu.

Grabenstadt,

Pfarrdorf, B.-A. Traunstein.

106. — A.) AND. AN D. 1000 JÄHR. JUBIL. IN GRABENSTATT.

Kirche mit Spitzturm, von dessen Pyramide herab eine Fahne weht.

Im Abschnitte: 1870.

R) HEILIGER JOHANNES BITT FÜR UNS.

Darstellung der Taufe Christi im Jordan.

Oval, Bronze.

Grafing,

Markt in Oberbayern.

107. — A.) ANDENKEN AN DIE MISSION IN

Im Felde ein einfaches Kreuz, unten in zwei Zeilen: GRAFING 1863

R.) O HEIL: MARIA MUTTER GOTTES BITT FÜR UNS ·

Auf dem Halbmond stehendes Madonnenbild, auf dem linken Arme das Jesuskind, in der Rechten das Szepter.[1])

Oval, Bronze.

Grafrath.

(S. Liefer. I., II.)

108. — A.) Im Umkreise:

S · RA SSO · DVX BAVARI ·[2])

Auf einem Sarge, worin die Gebeine des heiligen Rasso sichtbar, steht in ganzer Figur dieser Heilige in voller Waffenrüstung mit umgehängtem Hermelinmantel und entblößtem, von Strahlen umgebenen Haupte, die linke Hand am Schwerte, in der rechten den Feldherrnstab haltend, und zu seinen Füßen der Helm.

Zu beiden Seiten nach oben wird die Umschrift durch zwei schwebende Engel getrennt, wovon der zur Rechten eine Kirche mit zwei Türmen, jener zur Linken einen Fürstenhut trägt.

---

[1]) Genaue Nachbildung der Madonna auf der Mariensäule zu München.

[2]) Diese Worte stehen auch als Aufschrift über dem Hochaltar der Wallfahrtskirche, worauf auch St. Rassos Sarg steht.

R.) B. MECH TILDIS.

Die Heilige stehend, im Benediktiner-Habit, darüber die Tunicella; das Haupt von Strahlen umgeben, hält sie in der nach abwärts gesenkten Rechten einen Kelch, während die erhobene Linke auf den Äbtissinnenstab sich stützt. Unterhalb im Hintergrunde eine Kirche mit Turm, die Klosterkirche Diessen, deren Vorsteherin die heilige Mechtildis war.

Längliche, achteckige Medaille dünnen Gepräges und beiderseits zierliche, von zwei Linien begrenzte Stern-Einfassung. Äußerst selten, Bronze.

Gschnaid,

Wallfahrt in Schwaben.

109. — A.) GSCHNAID BEI FRAUENZELL

Die Wallfahrtskirche mit landschaftlicher Umgebung. Im Abschnitt eine Rose, zu beiden Seiten Punkte.

R.) WALFAHRTS BILD IN GSCHNAID

Christus am Kreuze, zu beiden Seiten Maria und Johannes.

Neu, rund und oval, Bronze und Zinn.

Großwenkheim,

Pfarrdorf, B.-A. Kissingen, Unterfranken.

110. — A.) Innerhalb eines von gotischer Verzierung umrahmten Vierpasses erhebt sich auf einem Stufensockel ein achtseitiges, säulenartiges und mit Wappenschilden behangenes Monument, das in eine schlangenumwundene Halbkugel ausläuft, worauf die Statue der hl. Jungfrau Maria, die Linke auf die Brust gelegt, die Rechte ausbreitend, sich erhebt.

R.) Auf acht Zeilen folgende Schrift:
(Oben bogig) ZUR ERINNERUNG
(gerade) AN DIE EINWEIHUNG DES KRIEGER-
DENKMALS ZU GROSSWENKHEIM
(unten bogig) 24. JULI 1887.

Rund, Bronze.

Günzburg,

Stadt in Schwaben.

111. — A.) Ansicht des Schlosses wie auf der Medaille Mar Antonia von 1770.
Im Abschnitte eingraviert: d. 12t: Junius 1823.

R.) Innerhalb eines unten mit einer Schleife verbunden Lorberkranzes auf sieben Zeilen folgende Anfang buchstaben:
Z:E|a:d:h:|Firmung|F.|C:G:|v|J:S.

Rund, in Silber und vergoldet; Markgröße.

Hagenhill,

Pfarrdorf, B.-A. Hemau, Oberpfalz.

112. — A.) Im obern Umkreise:
PFARRKIRCHE ZU HAGENHILL·
Im Abschnitte: ERBAUT 1888.
Im Felde eine einfache Kirche mit Turm.

R.) HL: APOSTEL · PETRUS & PAULUS · BITTE FÜR UNS·
Auf einer Leiste die beiden Apostel Peter und Pa mit ihren Attributen Schlüssel und Schwert und einem Buche im Arm.
Im Abschnitte in einfacher Verzierung:
I.(ohann) H.(aberländer) P.(arochus) F(ieri) F.(eci

Bronze, rund, 27 mm.

Halfing,

Dorf, B. A. Rosenheim, Oberbayern.

113. — A.) Die hl. Maria in weitem Mantelkleide, die Kro auf dem Haupte, im linken Arme das gleichfalls k krönte Jesuskind, darunter Wolken, und unter dies das Dorf Halfing mit schönem Kirchturm.
Im Abschnitt:
URALT WUNDERTHÄTIGES GNADENBIL MARIA MOOS IN HALFING.

Gravierte Kupferplatte, zum Abdrucken bestimmt, von 87 m Höhe und 62 mm Breite.

Haidhausen,

Vorstadt rechts der Isar, München.

114. — A.) NEUE PFARRKIRCHE HAIDHAUSEN.
Vorstellung der Kirche in ihrer Vollendung.

R.) Auf sechs Zeilen:
GRUNDSTEINLEGUNG D. 12. OKT. 1852. KREUZ-
ENTHÜLLUNG D 12. OKT. 1863 EINWEIHUNG
24. AUG. 1879.

Runde Zinn-Medaille, 54 mm.

Haindling,

Dorf, B.-A. Mallersdorf, Niederbayern.

115. — A.) GNADENBILD D. HL. MARIA IN HAINDLING.
Die stehende von Strahlen umgebene hl. Jungfrau mit dem Jesuskinde im rechten Arme und das Szepter in der Linken. Im Abschnitte 1888.

R.) Im quergeteilten Felde in der oberen Hälfte zwei Kirchen, deren jede mit einem Turme versehen, in der unteren Abteilung auf fünf Zeilen folgende Schrift:
URALTE WALLFAHRTS U. EHEMAL: PROPSTEI
KIRCHE D. KL. ST. EMMER. IN HAINDLING.

Oval, Bronze.

Haunsheim,

Pfarrdorf, B.-A. Dillingen, Schwaben.

116. — A.) Im Umkreise:
✱ GUSTAV EBERHARD WILHELM BRUNO
FREIHERR VON HAUCH AUF UND ZU HAUNS-
HEIM ✱
Im Felde das freiherrliche Wappen.
Unterhalb desselben auf vier Zeilen:
GEBOREN AM 20. JUNI 1884 AUF SCHLOSS
HAUNSHEIM UND IN DER

R.) Auf den Umkreis des Revers übergehend:
FREIHERRLICH VON HAUCH'SCHEN PATRO-
NATS PFARRKIRCHE ZU HAUNSHEIM
im Felde eine Kirche, welche von einer mit zwei Eck-
türmen und Portal versehenen Mauer umschlossen ist;

darunter im Abschnitte:
GETAUFT AM 24. AUGUST 1884.
Darunter eine schöne Arabeske.
Runde Medaille, 48 mm, in Silber und Bronze.

Haupeltshofen,

Dorf, B.-A. Krummbach, Schwaben.

117. — A.) In einem viereckigen, glatten Rahmen das berühmte Gnadenbild Maria Major in Rom. Oberhalb desselben, den Rahmen teilend, das freiherrlich von Freibergsche Wappen, ein von Silber und Blau quergeteilter Schild. Im untern blauen Felde drei silberne Kugeln, 2 und 1 gestellt, auf dem Schilde die freiherrliche Krone. Zu beiden Seiten Palmzweige.
Unterhalb des Rahmens auf fünf Zeilen:
S. MARIA MAIORIS
in Rom wahre abbildung / welche zue Haubeltshoffen
Hochfreyherrlich: Freybergische: Herrschafft Raunau von
umbligenden orten andächtig verehret wird.
I. LINGAUER. FC.
Kupferplatte von 115 mm Höhe, zu Abdrücken bestimmt.

Heiligenbrunn (Weihenlinden),

Wallfahrtskirche nächst Aibling, Oberbayern.

(S. Liefer. I.)

118. — A.) Obenherum: HEILLING BRVN
Darstellung der Wallfahrtskirche mit zwei Türmen und davorstehenden Lindenbäumen.
R.) S·MARIA·HILF—BEY DEM·H: BRVN·
Unter einem Baldachin das auf Wolken stehende Wallfahrtsbild in reich verziertem Mantelkleide und die Krone auf dem Haupte, am rechten Arme das gleichfalls bekrönte Jesuskind, in der linken Hand das Szepter haltend; zu beiden Seiten zwei schwebende Engel, welche den Baldachin zurückhalten.
Alt, Silber, 5 Gr., groß und dünn, äußerst selten.

Heilsbronn,

ehemal. Cisterzienserabtei, Mittelfranken.

119. — A.) Im Umkreise: IOANNES WENCK · ABBAS FONTIS · SALUTIS · X · X · ÆT · SVE · ANN · XLI · ✠
Brustbild nach links, im Ordenshabit, das Haupt mit einem viereckigen Barett bedeckt.

Einseitiges Medaillon in Bronze von 52 mm Durchmesser.

Johannes Wenck, Dr. theol., verwaltete sein schwieriges Amt von 1518—1529, in welchem Jahre er dasselbe resignierte. Er war der 26. Abt in der Reihenfolge und starb i. J. 1538. Sulzb. Kal. f. kath. Christen, 1885.

Hergensweiler,

Pfarrdorf bei Lindau, Schwaben.[1])

120. — A.) Im Umkreise:
OHNE MACKEEL (sic!)
Brustbild der Madonna mit auf der Brust gekreuzten Händen, aus deren einer rechts eine Lilie emporragt.
R.) HERRGENSCHWEILER ·
Im Felde der verschlungene Name Maria, unterhalb ein Stern.

Alt, rund, 17 mm.

Hohenaschau.

(S. Liefer. III.)

121. — A.) Das heilige Abendmahl ohne Umschrift.
R.) Innerhalb eines Lorberkranzes die drei Buchstaben IHS, unten ein Herz, aus dem drei Nägel emporragen.

Alte, runde Bronze-Medaille, versilbert, 30 mm. Ein anderes Exemplar derselben Größe und mit gleichem Avers hat auf dem Revers unter einem Baldachin eine Monstranze und zu beiden Seiten anbetende Engel. Die Umschrift lautet: Gelobt u. gebenedeit sei d. allerheilig. Sacrament d. Altars.

Inchenhofen,

Wallfahrt, B.-A. Aichach, Oberbayern.

(S. Liefer. III.)

122. — A.) S: LEONARDI.
Der unter einem Baldachin sitzende heilige Leonhard,

[1]) Hier besteht eine Maria Namen-Bruderschaft.

in der Linken den Abtsstab, in der Rechten eine Ket
haltend, zu beiden Seiten der Benediktenschild, hint
denen je ein knieender Pilger mit Pilgerstab sichtba

R.) S. MARTINUS. ❁

Der heilige Martin zu Pferd, seinen Mantel mit de
Schwerte teilend, vor ihm ein armer Nackter stehen
die Linke nach dem Mantel ausstreckend. Seitwär
rechts A L das Monogramm des unbekannten Stemp
schneiders. Beiderseits ringsum Blätterkranz.

Alt, oval, Bronze, groß und dünn.

St. Johann,

Weiler, B.-A. Traunstein, Oberbayern.

123. — A.) Obenherum:

1000 IÄHR: IUBILÄUM.

Seitenansicht der Kirche mit Turm.

Im Abschnitte eingraviert: 1876.

R.) ST. IOHANN

Darstellung der Taufe Jesu im Jordan; darüber
Strahlen der heilige Geist.

Oval, Bronze.

Josephsburg bei München.

(S. Liefer. I.)

Einst Schloß, nunmehr nach dem zunächstliegenden Dorfe Berg am Lai
genannt, mit prachtvoller St. Michaelskirche.

124. — A.) S: CON FRAT: S: MICH ARCH:

Ein großes, bis an den äußern Rand der Medail
reichendes Kreuz, an dessen vier Enden am senkrecht
Stamme die Buchstaben F, am wagrechten P[1]) a
gebracht sind. In den Flächen der vier Kreuze
winkel folgende Schrift:

Zum 200jähr. Jubiläum der Gründung d. Sc
Michaels-Brudersch. durch Jos. Clemens Churfür
von Cöln 1693 in Josephsburg 1893. F OCH F.

R.) Der Erzengel Michael, zu seinen Füßen der Drach
auf dessen Kopf er mit dem linken Fuße tritt;

[1]) Fidelitas, Fortitudo, Pietas, Perseverantia.

beiden Händen den Kreuzstab, mit dem er das Ungetüm bekämpft, den linken Arm deckt ein Schild mit dem Attribute der Gerechtigkeit, der Wage, bezeichnet. Die um den Leib in Kreuzform geschlungene Stole trägt am rechten Ende den Buchstaben F, links P.

Große, ovale Medaille, 40:34 mm, im Gewichte von 21 Gr., Silber.

Irrsee,

Dorf in Schwaben.

(S. Liefer. II.)

5. — A.) Seitenansicht der mit zwei Kuppeltürmen versehenen ehemaligen Klosterkirche O. S. B.; oberhalb derselben die sitzende und von Strahlen umgebene Madonna, das Jesuskind auf dem rechten Arm, in der Linken das Szepter haltend, zu Füßen der Halbmond.

Im Abschnitte: URSIN:[1])

R.) DIE H. CAPELLN

Der Kapellenplatz von Altötting, in dessen Mitte die Gnaden-Kapelle, zur Rechten eine kleine Kirche mit Turm, zur Linken ein Springbrunnen, im Hintergrunde von Häusern umgeben.

Im Abschnitte der liegende Benediktenschild, zu dessen beiden Seiten sich nebst anschließendem Laub-Ornament das Monogramm des Stempelschneiders: S. P. (Peter Seel) befindet.

Große, ovale Silber-Medaille von 24 Gr., 42 : 37 mm. Abb.

Karlshuld,

Pfarrdorf im Gericht Neuburg a/D., Schwaben.

6. — A.) Auf drei Zeilen:

CHRISTLICHER ARBEITER—VEREIN KARLS-HULD.

R.) HL. JOSEPH BITT FÜR UNS.

Der heilige Joseph stehend, am rechten Arm das Jesuskind, in der Linken eine Lilie haltend.

Neue, runde Bronzemedaille, 22 mm Durchmesser.

---

[1]) Nach Merian: Unser lieben Frauen Gotteshaus und Kloster Irsin gemein Irsingum, Ursinum genannt.

Kempten.

Stadt in Schwaben.

127. — A.) Im doppelzeiligen Umkreise:
STADTPFARRKIRCHE ST. LORENZ IN KEMPTEN ERBAUT VON FÜRSTABT ROMAN GIEL VON GIELSBERG.
Darstellung dieser Kirche mit zwei Türmen, in deren Mitte noch ein dritter aus dem Hintergrunde hervorragt. Vor dem dreifachen Portale eine von Bäumen flankierte Freitreppe. Unten 1877.

R.) Auf neun Zeilen verteilt folgende Schrift:
ZUR ERINNERUNG AN DIE EILFHUNDERT-JÄHRIGE GRÜNDUNG DES HOCHSTIFTES KEMPTEN IM JAHRE · 777 ·

Rund, 28 mm, Bronze und Zinn.

Kobel,

Wallfahrt auf einem Berge bei Augsburg.

128. — A.) KOBEL BERG
Darstellung des Hauses von Loretto, auf dem Dache desselben die sitzende Madonna mit erhobener Rechten, und auf dem linken Schoße das göttliche Kind haltend. Der untere Abschnitt ist mit Strahlen, welche dem Hause entströmen, ausgefüllt.

R.) S · MARIA LORETO ·
Das Gnadenbild von Loretto mit dem Kinde Jesu auf dem linken Arm im reichen Gewande, über ihrem Haupte ein muschelförmiger Baldachin, nach unten ein geschweifter verzierter Sockel.

Länglich, birnförmig, in Silber, selten.

Königshofen,

Stadt in Unterfranken.

129. — A.) Im Umkreise:
AUS DANKBARKEIT ERRICHTET ·
Ein reichgeziertes, säulenartig emporsteigendes Postament, auf dem die heilige Jungfrau Maria mit dem Jesuskind auf dem rechten Arme, mit Krone und Szepter

auf dem Halbmonde stehend. Den Fuß des Sockels zieren kriegerische Trophäen; in der Mitte der Säule auf fünf Zeilen die Schrift:
ERRICHTET V · VET. & KAMPFG · VER · KÖNIG-HOFEN 1887 ·
Oberhalb dieser Schrift zwischen schöner Ornamentik:
PATRONA BAVARIA · (sic!)

R.) Auf acht Zeilen, bogig:
ZUR ERINNERUNG
gerade: AN DIE EINWEIHUNG DES KRIEGER-DENKMALS ZU KÖNIGSHOFEN
Unten bogig: 12. JUNI 1887.

Runde Medaille in Silber und Bronze, 26 mm.

Kreuzberg

bei Schwandorf, Oberpfalz.

30. — A.) Auf neun Zeilen:
ANDENKEN AN DAS 200JÄHRIGE JUBILÄUM DER WALLFAHRTSKIRCHE KREUZBERG BEI SCHWANDORF.

R.) O MARIA! BITT FÜR UNS!
Innerhalb eines Strichel- und Perlenkreises die Darstellung des Mariahilf-Bildes.

Neuere, zierliche Arbeit, oval, Bronze.

31. — A.) KREUZBERG BEI SCHWANDORF.
Die Kirche nebst Hospiz; im Vordergrunde ein Baum.

R.) O MARIA BITT FÜR UNS.
Das Mariahilf-Gnadenbild wie oben.

Neu, oval, Bronze.

Landshut,

(S. Liefer. I., II.)

32. — A.) B : V : M : IN LANDSHVET ·
Madonna im Brustbilde, auf der rechten Schulter einen Stern.[1])

R.) S · JOSEPH O · P · N ·

[1]) Darstellung des Gnadenbildes bei den Ursulinerinnen daselbst.

Brustbild des heiligen Joseph nach rechts, mit emporstehender Lilie.

Alt, rund, Messing, 27 mm.

133. — A.) Turm der Martinskirche mit dem Hauptportale, in das eine Prozession einzieht. Zu beiden Seiten Häuser. Umschrift:

ST . MARTINKIRCHE IN LANDSHUT.

Im Abschnitt:

WALTENBERGER.[1])

R.) In einem Kranze von Rosen auf neun Zeilen:

ZUR ERINNERUNG AN DAS 400 JÄHRIGE JUBILAEUM DER PFARRKIRCHE IN LANDSHUT D: 19. SEPT: 18 35.

Runde gegossene Zinnmedaille von 45 mm Durchmesser und schöner Arbeit.

Lauf,

Stadt in Mittelfranken.

134. — A.) Innerhalb einer Stricheleinfassung auf sechs Zeilen:

80. JAHRESFEIER DES KUNIGUNDENFESTES LAUF 1887.

R.) Auf der Spitze eines bebuschten Hügels eine mit Turm versehene Kapelle, von einem Maibaum überragt. Unterhalb des Hügels das Wappen von Lauf, in zierlicher Kartusche zwei runde Türme, in deren Mitte der Nürnberger Wappenschild.

Versilberte Klippe von Bronze, 23 mm.

Das Kunigundenfest findet alljährlich am ersten Sonntag des Monats Juli für die Schuljugend statt und gilt auch als Kirchweihfest.

Lauingen,

Stadt in Schwaben.

135. — A.) DIE STADT LAUINGEN ERRICHTETE DIESES DENKMAL IHREM GRÖSSTEN SOHNE ALBERTUS ·

Das Standbild des Albertus Magnus. Unten eine Rosette.

---

[1]) Waltenberger war Zinngießermeister in Neuötting.

R.) ZUR ERINNERUNG AN DAS SECHSTE CENTENARIUM DES TODESTAGES ALBERTUS DES GROSSEN.

In einem senkrecht geteilten, weiß und blau tingierten deutschen Wappenschilde der gekrönte Mohrenkopf, darüber eine Mauerkrone. Unten eine Rosette.

Rund, 22 mm, Bronze.

Der Grundstein zu dem Standbilde wurde gelegt 15. November 1880. Die Enthüllung des Monumentes erfolgte im August 1881.

Lechfeld,

Dorf und Wallfahrt in Schwaben.

(S. Liefer. I.)

136. — A.) Innerhalb eines nach einwärts gerückten Doppelkreises: SANCTA MARIA LECHFELT.

Darstellung der drei Hauptfiguren des Hochaltares: Christus in der Mitte, zur Rechten Maria, links St. Michael.

An den äußern Kreis der Schrift anschließend, eine Umrahmung von Palmzweigen, welche am äußersten Ende mit einem Perlenkreise abschließt.

R.) Dieselbe Einteilung wie Avers:
S : SEVERVS · M : ORA · PRO · NOBIS·

Der Heilige auf Wolken stehend und von Strahlen umgeben, zwei schwebende Engel halten über sein Haupt einen Kranz.[1])

Oval, Silber, 28 : 24 mm, alt.

Ein anderes silbernes Exemplar mit dem gleichen Revers hat auf dem Avers Maria und Josef, den Knaben Jesus in der Mitte führend, darüber den heiligen Geist und zu Füßen Jesu das Monogramm IN. Oval. 30 : 25 mm, alt.

137. — A.) In doppelzeiligem Umkreise:
ZUR 900 JÄHR. JUBELFEIER D · SIEGES D · DEUTSCHEN ÜB · D · HUNGARN AUF D · LECHFELDE B · AUGSBURG ·

[1]) Der Leib dieses Heiligen wurde i. J. 1671 von Herzog Max Philipp, Bruder des Kurfürsten Ferdinand Maria, an diese Wallfahrtskirche geschenkt.

Ein strahlendes Kreuz über aufgehäuften ungarischen Kriegstrophäen. Im Abschnitte: DEN 10 · AUG · 1855

R.) IN DEM KREUZE WIRST DU SIEGEN ·

Der heilige Ulrich im bischöflichen Ornate zu Pferde, unter dessen Füßen zwei gefallene Hunnen liegen. Vor dem Bischofe schwebt ein fliegender Engel, das Kreuz in der Linken hoch empor haltend, während die Rechte nach dem Feinde zeigt. Unten links: A. NEUSS. D. rechts: G. OTT. F.

Sehr schöne, erhabene Arbeit, rund, 41 mm, Silber und Zinn.

Ein zweites Exemplar gleicher Größe und mit demselben Avers hat auf dem Revers den heiligen Ulrich auf Wolken und darunter drei schwebende Engel, die ein Spruchband halten, auf dem die Worte:

· ER DENKET EUER VOR GOTTES THRON ·

Im untern Teil der Medaille die Stadt Augsburg.

138. — A.) HL. CABELLE—AM LECHFELD.

St. Anton und Franz von Assissi halten die Kapelle (oder Kirche) knieend empor, zwischen denselben der Benediktus-Schild; ganz unten klein P. S. (Peter Seel.)

R.) MARIA—BILD—LECHFELD.

In Mitte der Medaille der Weltheiland in einem Strahlenkranze mit ausgebreiteten Armen, zur Rechten die heilige Maria knieend, links St. Michael mit Wage und Flammenschwert. Oben Gott Vater mit dem heiligen Geiste.

Groß und dünn, sehr selten, Bronze, 38 : 33 mm.

139. — A.) MATER · D · LÖHCFELDT ·

Die am Stamme des Kreuzes sitzende Madonna, d Hände kreuzweise über die Brust gelegt, in der sieb Schwerter stecken.

R.) S · ANTON V · PAD ·

Der heilige Antonius, in der Linken eine über Achsel reichende Lilie haltend, mit der Rechten vor ihm stehende Jesuskind umfassend.

Oval, Silber, zu 6 Gr., alt, 27 : 24 mm.

Lechhausen bei Augsburg.

140. — A.) Die heilige Anna sitzend, vor ihr die heilige Maria als Mädchen mit einem offenen Buche in beiden Händen, das sie auf den Schoß der Mutter Anna auflegt; beide mit Strahlen um das Haupt. Ohne Umschrift.

R.) Auf neun Zeilen:

Ao. 1749 d. 20. O. Ober ist gebohren Marianna Knollin, deren Gevatterin bey dem Hl. Tauff Maria Barbara Engelschalkin in Lechhaus.

Beiderseits graviert.

Ovale, von zierlich durchbrochener Einfassung umgebene Silbermedaille (Patenpfennig) zu 17 Gr.

Lohberg,

Dorf, B.-A. Kötzting, Niederbayern.

141. — A.) Innerhalb eines Perlkreises oben zwischen zwei Arabesken: LOHBERG

Inmitten einer bergigen Landschaft im Thale ausgebreitet das Dorf Lohberg mit Kirche und schönem Spitzturm.

R.) Im Umkreise:

HL WALPURGIS BITT FÜR UNS!

Die auf einer dreieckigen Platte stehende Heilige in klösterlicher Kleidung mit Krone und Heiligenschein, in der Rechten den Äbtissinnenstab, mit der Linken ein Buch, worauf ein Fläschchen steht, haltend.

Rund, versilbert, Bronze, 33 mm, neu.

Maria-Eich,

Wallfahrt bei München.

(S. Liefer. I., II., III.)

142. — A.) DOMUS AUREA B. V. MARIÆ.

Die von Eichen umgebene Wallfahrtskirche nebst Klause.

Unten links: I. DAISER.

Im Abschnitte:

MARIA EICH BEI MÜNCHEN.

R.) Dichter Eichenwald; in einem der Stämme des Vordergrundes eine nischenartige Vertiefung, darin die stehende

Madonna, vor derselben ein auf einem Betschemel knieender Mann, mit erhobenen, gefalteten Händen.
Im Umkreise nach oben:
AVE VIRGO MIRABILIS.
Unten links: I. D. F.[1])
Im Abschnitte: MDCCCXXIV.

Dieser Revers stellt den geschichtlichen Beginn der Wallfahrt vor. Der Kapellenbau über die Eiche begann erst nach dem Jahre 1724; er wurde 1768 am 17. Mai durch den Bischof von Freising Johann Theodor eingeweiht.

Alte Bronzemedaille von höchster Seltenheit, 29 mm.

143. — A.) MARIA EICH
Die Gnadenkapelle, im Hintergrunde Bäume.

R.) Ohne Umschrift.
Gott Vater und Sohn halten eine Krone über das, bis halben Leib sichtbare Madonnenbild mit dem Jesuskinde. Oben schwebt der heilige Geist in Gestalt einer Taube und von Strahlen umgeben.

Kleine ovale Bronzemedaille, neu.

Maria Ort,

Wallfahrt bei Regensburg.

144. — A.) Gekröntes, stehendes Madonnenbild, auf dem rechten Arme das Jesuskind, in der linken Hand einen morgenländischen Blumenkelch oder eine Lotosblume haltend, das Kind Jesu hält mit beiden Händchen ein kleines Tier, nach älteren Beschreibungen ein Wiesel. Zu Füßen breitet sich eine Landschaft aus, deren Vordergrund eine Kirche und Häuser bilden.
Im Abschnitte lateinisch und deutsch: S · MARIA ORTH HORA VNA RATISBONA · — Unser L. Frau von Orth ein stund von Regenspurg.

Kupferplatte zu Abdrücken bestimmt.

---

[1]) Joh. Daiser, Stempelschneider in München, † 1827.

Marien-Weiher,

Wallfahrt und Franziskaner-Kloster in Oberfranken.

5. — A.) WALLFAHRTSKIRCHE ZU MARIA WEIHER.
Ansicht der Wallfahrtskirche; im Hintergrunde Berge.
R.) HEILIGE MARIA BITT FÜR UNS!
Von Wolken umgebenes Marienbild, auf dem rechten Arme das Jesuskind, in der Linken das Szepter haltend.
Unten in den Wolken drei Engelsköpfe mit Flügeln.
Ovale Messingmedaille mit gekräuseltem Rande, neu.
Siehe Sulzbacher Kalender für katholische Christen 1851.

Marzoll,

B.-A. Berchtesgaden, Oberbayern.

6. — A.) Obenherum:
1000 JÄHRIGES JUBILÄUM 1861.
Im Abschnitte:
MARZOLL.
Darstellung der Pfarrkirche mit schönem Kuppelturm.
R.) HEIL. VALENTIN BISCHOFF U. MÄRT. BITT FÜR UNS.
Der stehende Heilige im bischöflichen Ornate mit Inful und Stab, mit der Rechten den Segen spendend.
Ein zweites, etwas größeres Exemplar mit gleichem Avers hat die Umschrift:
1100 JÄHRIGES JUBILÄUM.
Der Revers führt gleichfalls den stehenden Heiligen, jedoch in der Rechten eine Palme tragend, und die Umschrift:
HEIL. VALENTIN BITT FÜR UNS.
Beide oval, Bronze.
Nach gefälliger Mitteilung des Hochwürden Herrn Pfarrers Th. Steckenbiller von Marzoll dürfte die zweite Medaille die richtige Zeitangabe enthalten, da urkundlich feststeht, daß unter Erzbischof Arno von Salzburg, welcher von 785 bis 821 regierte, zum erstenmale der Kirche zu Marzoll als einer cum territorio, d. h. mit Gebiet bestehender Kirche erwähnt wird.

Mettenbuch,

in Niederbayern.[1])

(S. Liefer. III.)

147. — A.) ERSCHEINUNG BEI METTENBUCH·

In der Mitte das Antlitz Christi auf dem Schweißtuche. Unten drei Sternchen.

R.) DU TRÖSTERIN DER BETRÜBTEN BITTE FÜR UNS·

Darstellung der Mutter Gottes, zu ihren Füßen Wolken, auf dem Haupte eine Krone, und den Leichnam Christi im Schoße haltend. (Sogenanntes Vesperbild.)

Messing, in Form eines Spitzmedaillons, neu.

148. — A.) ERSCHEINUNGEN U. L. FRAU BEI METTENBUCH·

Die sitzende Madonna mit dem Jesuskinde auf dem Schoß, beiderseits je ein Engel in betender Stellung; rückwärts sieht der hl. Joseph mit bedecktem Haupte und Pilgerstab hervor.

R.) ERSCHEINUNGEN U. L. FRAU BEI METTENBUCH·

Die auf freiem Felde stehende, von Strahlen umgebene Madonna mit dem Jesuskinde auf dem rechten Arme; vor ihr in betender, knieender Stellung ein Knabe und drei Mädchen. Rechts und links Baumgruppen.

Runde Zinnmedaille von 45 mm Durchmesser; kommt auch in ovaler Form in Bronze vor.

Moosburg.

(S. Liefer. I.)

149. — A.) S. CASTULUS M. MOSPURGI PAT.

Der bekrönte Heilige stehend, in der Rechten einen Spaten haltend, in der Linken den Palmenzweig.[2])

---

[1]) Diese neu entstandene Wallfahrt wurde gleich jener zu Mauerbach (Obermauerbach, Beierlein, Liefer. II, 49) von der geistlichen Oberbehörde beanstandet und verboten.

[2]) Castulus wurde unter Diokletian lebend in die Erde vergraben.

R.) SANCTUS FRAN CISCVS OR. P. N.
Der hl. Franziskus im Ordenshabit bis halben Leib nach rechts, mit über der Brust gekreuzten Händen.
Alt, oval, Bronze.

München.

(S. Liefer. I., II., III.)

0. — A.) Innerhalb eines Perlenkreises auf acht Zeilen folgende Schrift:
Oben bogig: ERINNERUNG AN DIE EINWEIHUNG DER ST. ANTONIUS KIRCHE DER P.P. KAPUCINER IN MÜNCHEN →
letzte Zeile bogig: AM 10. MÄRZ 1895.

R.) In gleicher Einfassung oben herum:
HEILIGER ANTONIUS·
Der Heilige im Ordenshabit, auf dem linken Arme das Jesuskind, in der rechten Hand eine Lilie haltend. Kniestück.
Rund, 30 mm, Bronze.

1. — A.) Innerhalb eines doppelten Striches und nach einwärts gerückten Perlkreises folgende Umschrift:
❀ SANCTA MARIA PATRONA BAVARIE ❀
nach unten gegenläufig:
MONSTRA TE ESSE MATREM ❀
Die hl. Jungfrau mit Krone und Szepter auf Wolken sitzend, das segnende Jesuskind auf dem rechten Schoße haltend.

R.) Innerhalb eines Lilienkranzes, der nach oben durch ein Monogramm Mariens, unten durch die Jahreszahl 1892 getrennt ist, auf 11 Zeilen folgende Schrift:
CONGREGATION UNTER DEM TITEL DER UNBEFL. EMPFÄNGNISS MARIAE FÜR CHRISTLICHE JUNGFRAUEN ERRICHTET IN DER ST. JOHANN NEPOMUK-KIRCHE ZU MÜNCHEN. 1892.
Runde Medaille, 40 mm, Bronze.

152. — A.) Im Umkreise:
LUITPOLD PRINZREGENT VON BAYERN.
Kopf des Prinzregenten nach rechts.
Unten klein: DRENTWETT AUGSBURG.

R.) Auf sieben Zeilen, mit feiner Linienornamentzeichnung durchzogen, folgende Schrift:
ZUR ERINNERUNG AN DIE GRUNDSTEIN-
LEGUNG DER ST. BENNO PFARRKIRCHE
MÜNCHEN 16. JUNI 1888.
Rund, Thalergröße, Bronze.

153. — A.) Auf acht Zeilen folgende Schrift:
ZUR ERINNERUNG AN DIE JESUITEN MISSION
IM DOME ZU U. L. F. IN MÜNCHEN 11—25
MÄRZ 1866.

R.) Im Umkreise, von unten angefangen:
DES CHRISTEN HERZ AUF ROSEN GEHT,
WENNS MITTEN UNTERM KREUZE STEHT ✣
Eine entfaltete Rose, in deren Mitte sich ein Herz befindet, worin ein Kreuz steht.
Rund, 25 mm, Bronze.

154. — A.) S: BENNO . OR: PR:
Der sitzende Heilige im bischöflichen Ornate mit Inful und Heiligenschein, auf dem rechten Schoße das Evangeliumbuch, worauf ein Fisch, aus dessen Rachen ein Schlüssel heraushängt; des Heiligen Hand ruht über beiden Gegenständen, die Linke hält den bischöflichen Hirtenstab.

R.) S: SEBAS: OR: PR:
Der entblößte, an einen Baum gebundene und von Pfeilen durchbohrte Heilige.
Alt, Bronze, oval, selten.

154a. — A.) Innerhalb einer gezahnten Einfassung:
III. PROTESTANTISCHE KIRCHE SANCT LUCAS
IN MÜNCHEN.
Ansicht der Kirche von der Ostseite.

Im Abschnitte:
ERBAUT V. ALB. SCHMIDT 1896.
In der Leiste klein: M. GUBE. F.

R.) In gezahntem Umkreise, das Feld durch eine Arabeske geteilt, oben auf sechs Zeilen:
ZUR ERINNERUNG AN DIE EINWEIHUNG 29. NOVEMBER 1896. PS. 26,8.
Im unteren Teile auf fünf Zeilen:
EINE FESTE BURG IST UNSER GOTT. JESUS CHRISTUS GESTERN UND HEUTE UND DERSELBE IN EWIGKEIT.

Runde Medaille, 40 mm Durchmesser, in Silber und Zinn.

54b. — A.) Oben bogig:
ST·MICHAELSHOFKIRCHE·
Hauptfront der Kirche, zur Rechten ist die ehemalige Augustinerkirche, zur Linken das Akademie-, einst Klostergebäude sichtbar.

R.) Auf acht Zeilen folgende Schrift:
oben bogig: ZUR ERINNERUNG
geradlinig: AN DAS 300 JÄHR. JUBILÄUM DER ST. MICHAELSHOFKIRCHE MÜNCHEN
unten bogig: 1597—1897.

Runde Medaille in Bronze, 30 mm.
Die Festfeier fand vom 26. bis 30. Juni statt.

54c. — A.) Innerhalb eines Doppelkreises in Mönchsschrift, die obere Hälfte einnehmend:
NEUE·SYNAGOGE·IN·MÜNCHEN·
Derselbe Text in der untern Hälfte hebräisch wiedergegeben. Die beiden Schriftweisen sind am Anfang und Ende durch je eine Rosette getrennt.
Im Felde von 16 kleinen, an den inneren Kreis sich anschließenden Bögen umgeben, die Vorderansicht des romanischen Synagogenbaues.
Im Abschnitte:
ERBAUT V. ALBERT SCHMIDT 1887.
In der Leiste links: GUBE — rechts: DRENTWETT.

R.) Innerhalb eines Umkreises von 47 kleinen halbrunden Bögen, an die sich bis zum äußeren Rande ein doppelter Strichelkreis und Eierstab anschließen, folgende Schrift in der oberen Hälfte des Feldes auf vier Zeilen:

ZUR ERINNERUNG AN DIE EINWEIHUNG VOM 16. SEPT. 1887.

In der Mitte drei Rosetten, in der unteren Hälfte folgt der gleichlautende hebräische Text mit dem hebräischen Datum: 27. Elul 5647.

Runde Medaille in Silber, 41 mm.

Murnau.

(S. Liefer. I.)

155. — A.) SCHMERZHAFTE MUTTER GOTTES BITT FÜR UNS.

In einem Perlkreise die von Strahlen umgebene Mutter des Herrn mit den sieben Schwertern in der Brust.

R.) WEINENDE SCHMERZENSMUTTER VON MURNAU. PFARRKIRCHE·

In einem Perlenkreise diese Schrift auf sechs Zeilen.

Neuere Medaille, oval, in Silber und Messing, in feiner Ausführung. Erschien im Jahre 1880.

Nandlstadt,

Markt in Oberbayern.

156. — A.) VETERANEN U·SOLDATEN-VEREIN IN NANDLSTADT·

Der bayerische Weckenschild, je zur Hälfte mit einem Lorber- und Eichenkranze umgeben.

R.) Der heilige Martin zu Pferd, seinen Mantel mit dem Schwerte teilend und einem am Boden knieenden Bettler darreichend.

Im Abschnitte: HL·MARTIN·

Seitwärts: DRENTWETT.

Runde Bronzemedaille, 28 mm, neu.

Neubeuern.

(S. Liefer. I.)

57. — A.) ANDENKEN · AN · DIE · MISSION · IN
Im Felde ein einfaches Kreuz, unten in zwei Zeilen: NEUBEUERN 1868 ·

R.) O HEIL : MARIA · MUTTER · GOTTES · BITT · FÜR · UNS ·
Darstellung der Madonna wie auf der Mariensäule zu München.
Oval, Bronze.

Neukirchen (bei Hl. Blut).

(S. Liefer. I.)

58. — A.) GNADENBILD ZU NEUKIRCHEN
Das Gnadenbild, vor dem ein knieender betender Hussite.

R.) BEI HEILIG BLUT.
Darstellung eines bewaffneten Hussiten, im Begriffe, das Gnadenbild in einen Brunnen zu werfen.
Alt, oval, Bronze.

59. — A.) Die stehende Madonna, mit dem Jesuskinde auf dem Arme, ihr zur Seite rechts ein Hussite, mit dem Schwerte das Haupt derselben spaltend. Ohne Umschrift.

R.) S. JOAN NEP. M.
Der stehende Heilige mit Kruzifix und Palme in den Händen, im Hintergrunde rechts ein Beichtstuhl, worin der Heilige die Beichte der Königin entgegennimmt, links die Prager Brücke, worauf Schergen den Heiligen in die Moldau stürzen.
In Silber, zu 4 Gr., oval.

60. — A.) Wie Nr. 159 oben.

R.) SAN — PETRUS APOS:
Brustbild des heiligen Petrus nach rechts in erhobener Arbeit.
Wieder ein gleiches Exemplar hat auf dem Revers: H. GOTT. — A. V. D. WISSEN

Der entblößte mit Ketten an eine Säule gebundene Heiland.

Alt, oval, Bronze.

161. — A.) S · MARIA NEVKIRCH ·

Zwei schwebende Engel tragen das auf einem Sockel stehende Wallfahrtsbild. Unten die Jahreszahl 1761.[1]) Seitwärts rechts: ROMA ·

R.) SANCTVS BERNARD · AB ·

Der heilige Bernhard im Ordenshabit, bis halbe Leib, die Leidenswerkzeuge Christi in beiden Hände haltend.

Alt, oval, Bronze.

Niederachdorf,

Dorf und Wallfahrt, B.-A. Regensburg, Oberpfalz.

162. — A.) Im Umkreise:

DAS HEILIGE BLUT ZU NIEDERACHDORF.

Eine stehende Monstranz.

R.) WALLFAHRTSKIRCHE ZU NIEDERACHDORF.

Die Kirche mit Umgebung.

Neu, oval, Bronze.

Nymphenburg.

(S. Liefer. III.)

163. — A.) Auf neun Zeilen folgende Schrift:

D. TAUFE S. K. HOH. D. PRINZ OTTO. LUD—
WIG . FRIEDRICH . WILHELM VON BAYERN —
GEB. D. 25. AUG. 1845 ZU NYMPHENBURG —

---

[1]) Da die jetzige Pfarr- und Wallfahrtskirche i. J. 1661 am 9. Sept. durch den Kardinal-Fürstbischof von Regensburg Wilhelm Graf von Wartemberg eingeweiht wurde, so liegt wohl die Vermutung sehr nahe, daß diese Medaille zum hundertjährigen Jubiläum geprägt wurde. Beierlein beschreibt Lieferung I, 192 ein wahrscheinlich undeutliches Exemplar dieser Medaille mit dem Gnadenbilde von Clattau in Böhmen, dessen Schrift auf dem Spruchbande vor dem sitzenden Jesukinde undeutlich gegeben ist. Dieselbe lautet: IN GREM(io) MAT(ris) SED(et) SAPIEN(tia) PAT(ris). Im Schoße der Mutter sitzet die Weisheit des Vaters.

Eine Kopie dieses Bildes wird auch in der Kapuzinerkirche zu Dillingen als Gnadenbild verehrt. Chronik von Dillingen von W. Weiß. Dillingen 1861. Seite 154.

R.) Ein Bischof mit Inful und Stab erteilt einem Neugebornen, das von einer Frauengestalt über ein Taufbecken gehalten wird, das Sakrament der Taufe. Ein Knabe hält in der Linken eine brennende Kerze, während die Rechte eine Wasserkanne reicht. Seitwärts ein kleiner Altar, auf dem ein Kruzifix nebst aufgeschlagenem Evangeliumbuche steht.
Unten links: WEBER · B
Rechts: BIRNBÖCK · F.
Im Abschnitte: ANDENKEN.

Runde Medaille in Silber und Zinn, 30 mm.

164. — A.) Innerhalb eines erhabenen Randes, sowie eines doppelten Perlenkreises folgende Schrift:
KGL. MÄDCHEN-ERZIEHUNGS INSTITUT ZU NYMPHENBURG. ✠
Innerhalb eines Vierpasses, dessen Ecken gemusterten Grund zeigen, auf fünf Zeilen in deutscher Frakturschrift:
Für Wohlverhalten und beharrlichen Fleiß.

R.) Innerhalb derselben Einfassung wie Avers:
PATRONA BAVARIA (sic!) ORA PRO NOBIS ✠
Im Felde die auf Wolken sitzende Madonna mit dem Jesuskinde auf dem rechten Schoße, die Füße auf dem Halbmonde ruhend.

Prämienmedaille aus dem Institute der Englischen Fräulein in Nymphenburg, in Silber und Bronze, 38 mm.

Oberammergau.

(S. Liefer. II.)

165. — A.) Im Umkreise:
ZUR ERINNERUNG AN DIE PASSIONSTAGE · IN OBERAMMERGAU ·
Ein strahlendes Kreuz, in dessen Mitte in einem kleinen Kreise die drei Buchstaben IHS, über den obern Kreuzarm ist die Dornenkrone gehängt, Schwamm und Lanze in gekreuzter Lage ruhen auf dem Ganzen. Unten: 1870.

R.) Das heilige Abendmahl in getreuer Darstellung nach Leonardo da Vinci.
Im Abschnitte auf drei Zeilen:
DIESS THUT ZU MEINEM ANDENKEN.
Seitwärts rechts: T. B. (T. Birnböck.)
Rund, 30 mm, Zinn, selten.

166. — A.) Obenherum:
OBERAMMERGAU
Vorstellung des Dorfes mit Kirche, im Hintergrunde hohe, teils kahle, teils bewaldete Berge.
Im Abschnitte:
ERINNERUNG AN DAS PASSIONSSPIEL 1880.

R.) KREUZIGUNGSGRUPPE AUF DEM OSTERHÜGEL
Vorstellung des berühmten Kolossal-Standbildes von Professor Halbig.[1])
Runde Medaille in Silber, Bronze und Zinn, 38 mm.

167. — A.) PASCE AGNOS MEOS PASCE OVES MEAS.
Der knieende Petrus empfängt von dem vor ihm stehenden Heilande die Schlüssel des Himmelreiches. Die Gruppe wird von einem Kreuze überragt.

R.) ERINNERUNG AN DAS PASSIONSSPIEL IN OBERAMMERGAU. 1880.
Diese Schrift auf sechs Zeilen.
Rund, Messing und gehenkelt, 28 mm.

168. — A.) Im Umkreise:
JOSEPH MAYER. —
Das Brustbild des Darstellers Christi.

R.) Innerhalb eines aus Alpenrosen und Edelweiß bestehenden Kranzes auf sechs Zeilen:
ERINNERUNG AN DAS PASSIONSSPIEL IN OBERAMMERGAU 1880.
Unterhalb: BAUMBACH.
Rund, 39 mm, Blei.

---

[1]) Errichtet durch die Munifizenz König Ludwigs II. im Jahre 1875.

169. — A.) Christus am Kreuze, am Fuße desselben Maria und Johannes, seitwärts die beiden Schächer. Ohne Umschrift.

R.) Auf acht Zeilen:
ZUR ERINNERUNG AN DIE HEIL: PASSION
IN OBERAMMERGAU IM JAHRE 1880.

Ovale Medaille in Messing und versilbert.

170. — A.) Oben herum: OBERAMMERGAU.
Vorstellung des Dorfes mit der Pfarrkirche in der Mitte; im Hintergrunde kahle Berge. Im Abschnitte eine Arabeske.

R.) Im Umkreise:
ER NEIGTE SEIN HAUPT UND VERSCHIED.
Christus am Kreuze, am Fuße desselben Maria und Johannes, seitwärts die beiden Schächer. Im Hintergrunde Hügelland mit ein paar Stadttürmen.
Im Abschnitte: DRENTWETT & PETER.

Rund. Thalergröße, von Zinn. — Diese Medaille wurde zur Passionszeit im Jahre 1880 zum erstenmal ausgegeben.

171. — A.) 250 JÄHR. JUBILÄUM DER OBERAMMERGAUER PASSIONSSPIELE 1890.
Ein stehendes Kreuz, um dessen Mitte sich ein Kranz schlingt, um den Fuß desselben, nach links und rechts verteilt, ein Lorber- und Palmenzweig.

R.) Ohne Umschrift.
Innerhalb eines Perlenkreises das Brustbild des leidenden Heilandes mit der Dornenkrone.

Rund, Bronze, 25 mm.

172. — A.) ANDENKEN AN DAS 25. DECENNIUM DES PASSIONSSPIELES 1890.
Der Berg Kofel, mit seinem Fuße die ganze Breite der Medaille einnehmend, von bewaldeten kleineren Bergen umgeben, auf seiner steilen Spitze ein Kreuz tragend, im Thale liegt das Dorf mit Kirche.
Im Abschnitte gleichfalls bogig:
IN OBERAMMERGAU.
Darunter ganz klein: I. B. BURGHART INV.

R.) Bogig:
ANFANG DES LEIDENS CHRISTI
im Abschnitte: 1634—1890.
Im Felde der knieende Heiland auf dem Ölberge mit zum Gebet erhobenen Händen.
Rund, Bronze, 37 mm.

173. — A.) Innerhalb eines doppelten Perl- und Strichelkreises:
ZUR ERINNERUNG AN DAS PASSIONSSPIEL
ANNO 1890.
Dorf und Gebirgslandschaft mit dem Berg Kofel.

R.) Der Kalvarienberg, worauf drei leere Kreuze, im Hintergrunde Wolken, aus denen die strahlende Sonne hervorbricht. Am Fuße des Berges eine Guirlande von Alpenblumen.
Bronze, 29 mm Durchmesser.

174. — A.) Oben bogig:
OBERAMMERGAU.
Gebirgslandschaft mit dem Dorfe.
Im Abschnitte:
ERINNERUNG AN DAS PASSIONSSPIEL 1890.

R.) Wie Nr. 170, doch sind hier drei Personen am Stamme des Kreuzes, Maria stehend, Maria Magdalena knieend, mit den Händen ringend, und ein römischer Krieger mit der Lanze, Longinus oder der Hauptmann.
Rund, Bronze, 33 mm.

175. — A.) Im Vordergrunde das Dorf Oberammergau, rückwärts Berge; im Abschnitte:
OBERAMMERGAU 1890.

R.) Oben bogig:
NEUES PASSIONSSPIELHAUS.
Darstellung des Theaters von der Außenseite nach rechts; im Hintergrunde Berge.
Im Abschnitte gerade:
ZUR ERINNERUNG AN DAS
bogig: PASSIONSSPIEL.
Rund, Bronze, 60 mm.

Oberschondorf,

Dorf am Ammersee, Oberbayern.

176. — A.) VETERANEN U. SOLDATEN-VEREIN IN OBER-SCHONDORF.

Im Felde der bayerische Weckenschild, je zur Hälfte mit einem Lorber- und Eichenkranze umgeben.

R.) Der heilige Martin zu Pferd, seinen Mantel mit dem Schwerte teilend, und einem am Boden knieenden Bettler darreichend.

Im Abschnitte:

HL. MARTIN.

Seitwärts: DRENTWETT.

Runde Zinnmedaille, 28 mm.

Oberschwarzach,

Markt in Unterfranken.

177. — A.) Im Umkreise:

HL · MISSION OBERSCHWARZACH 1866.

Die sitzende Madonna mit dem auf ihrem Schoße stehenden Jesuskinde überreichen dem heiligen Simon Stock Ord. Carm. das Skapulier.

R.) RETTE DEINE SEELE.

Ein von Strahlen rings umgebenes Kreuz, in dessen Mitte in einem Oval ein Kreuzpartikel.

Oval, Bronze und Zinn.

Obing,

Pfarrdorf in Oberbayern.

178. — A.) Im Umkreise:

ANDENKEN AN DIE HL. MISSION IN OBING.

Darstellung der Pfarrkirche; im Abschnitte: 1888.

R.) O MEIN JESUS—BARMHERZIGKEIT.

Christus am Kreuze, von Strahlen umgeben.

Oval, Bronze.

Passau.

(S. Liefer. I., III.)

179. — A.) O MARIA HILF RETTE UNSERE SEELEN ·

Das Mariahilfbild von Passau.

R.) GNADENALTAR MARIA HILF
Im Abschnitte:
B. PASSAU ·
Darstellung des Altares mit dem Gnadenbilde.
Neu, oval, Silber und Zinn.

Petersberg,

bei Brannenburg, Oberbayern.
(S. Liefer. I.)

180. — A.) SANCTVS PETRVS APOSTOLV(S)
Brustbild des heiligen Petrus nach links mit dem Nimbus ober dem Haupte, die rechte Hand mit dem Schlüssel an die Brust drückend.

R.) Das von der Lanze durchstochene und mit der Dornenkrone umgebene flammende Herz, worüber ein Kreuz emporragt. Ringsum in einem Doppelkreise Strahlen, welche nach unten in Wolken sich verlieren. Ohne Umschrift.

Alt, oval, Bronze.

Diese sehr erhaben gegossene Medaille wurde von dem Propst Joseph Anker vom Petersberg († 1882) beim Umgraben seines Gärtchen vor 1867 gefunden.

Pobenhausen,

Wallfahrt in Oberbayern, B.-A. Schrobenhausen.

181. — A.) Auf sieben Zeilen oben bogig beginnend:
ANDENKEN geradlinig: an die HL. MISSION am Kalvariberg zur schm. Muttergottes POBENHAUSEN bogig: v. 14—22. MAI 1894.

R.) Im Umkreise:
HEILIGE MARIA BITT FÜR UNS!
Von Strahlen umgeben die schmerzhafte Mutter Maria, den Leichnam Christi auf ihrem Schoße haltend, zu ihren Füßen der Halbmond; oben zwischen den Strahlen ein von der Dornenkrone umwundenes Herz, worin ein Schwert steckt.
Unten klein: DRENTWETT.

Runde Medaille, Bronze von 32 mm Durchmesser.

Polling,

ehemaliges Chorherrnstift in Oberbayern.

(S. Liefer. I.)

— A.) Quadratförmiges Medaillon (Klippe), in dessen Mitte das heilige Kreuz, zu beiden Seiten desselben folgende Schrift, auf vier Zeilen verteilt:

WARH. APLTUNG (= ABBILDVNG) DES H. CREVTZ. IN POLLINNG.

Am untern Ende des Kreuzstammes ein ovales Schildchen mit der Vorstellung der Auffindung dieses heiligen Kreuzes durch eine Hirschkuh.

R.) Im Umkreise:

MARIA ACHBERG (Zum Kloster gehörige Wallfahrt Achberg.)

Das Wallfahrtsbild mit dem Jesuskind auf dem rechten Arme, in der Linken das Szepter haltend.

Alt, Messing, Amulet.

St. Radegund,

eiler mit Kirche nächst dem Schloße Wöllenburg bei Augsburg.[1])

— A.) MATHEVS CARD. ARCHIEPS · SALZBVRG AC EPVS GVRCEN ·

Diese Umschrift wird von drei Wappenschilden unterbrochen, wovon der zur Rechten das Erzstift Salzburg, der links das Bistum Gurk und jener unten das Familienwappen der Lang v. Wöllenburg[2]) zeigt. Im Felde das Brustbild des Kardinals in der Mozetta, das Haupt bedeckt mit einem Barett. Zu beiden Seiten die geteilte Jahreszahl: M · D · · X · X · I ·

) In der Kirche daselbst wird seit unvordenklichen Zeiten St. Rade- on der Umgegend hoch verehrt.

) Die Lang v. Wöllenburg entstammen einem alten Patrizier-Geschlechte ugsburg. Mathäus Lang war von 1519—1540 Fürstbischof von Salz- als damaliger Besitzer von Wöllenburg ließ er eine neue Kirche über ab Radegundis bauen, und zur Erinnerung an diesen frommen Akt edächtnismünze in Form eines Doppelthalers in Gold und Silber, en beschrieben, prägen. Eine auf dieselbe Angelegenheit geprägte le mit gleichem Revers hat auf dem Avers den heiligen Rupertus, von Salzburg. Placidus Braun, Diözese Augsburg.

R.) SANCTA VIRGO RADIANA † ORA · PRO NOBIS · DEVM ·

Die heilige Radiana, wie sie auf dem Gange nach der Leprosenhause von Wölfen angefallen und tötlich verwundet wird. Auf dem Boden liegen zerstreut da ihr entfallene Körbchen, nebst Kanne, Bürste un Schwamm, womit sie die Armen reinigte. Im Hinter grunde zwischen Bäumen und Hügeln rechts das Schlos links das Armenhaus.

Regensburg.

(S. Liefer. I., II.)

184. — A.) DER VÄTER FROMMER SINN HAT EINST GE GRÜNDET DIESS WUNDERVOLLE GOTTES HAUS;

Darstellung des Domes vor der Vollendung.

Im Abschnitt:

DER DOM IN REGENSBURG ·

R.) DER ENKEL LIEBE HAT SICH NUN VER BÜNDET UND BAUT MIT GOTTES HÜLF ES AUS ·

Darstellung des Domes nach der Vollendung.

Im Abschnitt:

DRENTWETT · D · KÆMR · F ·

Runde Zinnmedaille, auch in Silber, 40 mm.

Am 29. Juni des Jahres 1869 wurden nach feierliche Benediktion die Schlußsteine, welche die Spitzen der beide Türme krönen, eingesetzt, auf welche Feier der Vollendun die Medaille geprägt wurde.

185. — A.) Im Umkreise:

ANDENKEN AN DAS HL · ROSENKRANZFEST ·[1]

Unten herum zwischen der getrennten Jahrzahl 18—87

REGENSBURG.

Die auf Wolken stehende, von Strahlen umgeben gekrönte hl. Jungfrau, auf dem linken Arme da Jesuskind, in der Rechten ein Szepter, nebst herab

[1]) Gefeiert in Obermünster.

hängendem Rosenkranz haltend; ein solcher befindet sich auch am linken Händchen des Jesuskindes.

R.) S : WOLFGANGUS · EPISC : RATISB : P : E : D :
Der stehende Heilige im bischöflichen Ornate, in der Rechten ein Kirchlein tragend, mit dem linken Arme Stab und Beil umfassend.

Oval, Bronze.

185a. — A.) Auf zehn Zeilen folgende Schrift:
R^MO : D : D : IGNATIO · EP : DIŒC : RATISB : REGNANTE · SODALES · CÆCILIAN : EIVSDEM · DIŒC · V^VM : CONVENTVM · GENERAL : CELEBRANT · RATISBONÆ · I^A :
AVG : MDCCCLXXXVIII · PRÆSIDE · R : P : VTONE · O : S : B : METENSI ·
Unten zwischen Lorberzweigen das Diözesanwappen und die Buchstaben: S. I. (Schratz inv.)

R.) SANCTA CAECILIA
Die stehende hl. Cäcilia, im linken Arme eine Orgel haltend, mit der Rechten nach oben deutend, von wo eine Schar Engel auf Wolken sie umschweben. Auf dem Boden liegen zerstreut Musikinstrumente.

Bronze, rund, 30 mm, bestimmt für den Generalkonvent des Cäcilien-Vereins. — Eine zweite, etwas kleinere Medaille auf dieselbe Veranlassung hat auf dem Avers ein nach links sehendes Brustbild mit der Umschrift: FRANZ WITT, und auf dem Revers dieselbe Darstellung der Heiligen, jedoch zu beiden Seiten:

SANCTA CÄCILIA
ORA PRO NOBIS

und im Doppelkreise:
✻ GRÜNDER U. I. GENERALPRÄSES DER DEUTSCHEN CÄCILIEN-VEREINE.

186. — A.) Im Umkreise:
S : ERHARDE EP : ET · CONF : ORA · PRO · NOBIS ·
Der auf einer Platte stehende heilige Erhard im bischöflichen Ornate mit Inful und Heiligenschein hält in der Rechten den Bischofsstab, mit der Linken das im Arme ruhende Evangeliumbuch. Unterhalb der

Platte ein mit Laubwerk umgebenes Wappenschild, worin ein nach links aufrecht schreitender Löwe sichtbar. Rechts unten: LAUER.
Links: S. I. (Schratz inv.)

R.) Innerhalb des äußern Umkreises noch ein Schnürlkreis und zwischen beiden obenherum:
* KRYPTA · S : ERH : EP : RATISB : *
Ein Querstrich teilt das Feld in zwei Teile, in dessen oberem die perspektivische Ansicht einer auf sechs Säulen ruhenden dreischiffigen Kapelle mit abschließendem Altare sich zeigt, während im untern Felde der gotische Reliquienschrein des heiligen Erhard und im Abschnitte die Jahreszahl 1889 sich befindet.
Im Umkreise nach unten:
TUMBA · S : ERH : IN · ECCL : INF : M :

Oval, Bronze.

187. — A.) Im Umkreise:
HL. MARIA. V: ST: CASSIAN. IN REGENSBURG
Das stehende bekrönte Gnadenbild mit dem Jesukindlein auf dem rechten Arme und das Szepter in der Linken haltend.
Im Abschnitte: 1890.
Darunter ganz klein: LAVER.

R.) In einem reichlich um die Hälfte der Medaille gerollten Bande:
HL. MUTTER GOTTES BITT FÜR UNS
Auf altdeutsch gemustertem Grunde die Darstellung der heiligen Maria etwas über halben Leib mit dem Jesuskinde auf dem rechten Arme, die linke Hand auf die Brust gelegt, beide mit Heiligenschein, darunter auf zwei Zeilen bogig:
GNADENBILD IN DER ALTEN CAPELLE
Ganz unten sehr klein: SCHZ (Schratz) INV.

Oval, Bronze.

188. — A.) Innerhalb eines Perlenkreises oben bogig:
Kath. Vereinshaus St. Erhard

Darstellung des Gebäudes perspektivisch nach zwei Seiten.

Im Abschnitte zwei Zeilen: **Regensburg 1891.**

R.) Oben bogig: **Hl. Erhard.**

Das obere Ende eines Postamentes, worauf der stehende Heilige im bischöflichen Ornate mit ausgebreiteten Händen, und Heiligenschein um das Haupt. Auf einer Leiste des Postamentes klein: LAUER.

Bronze, rund, 30 mm.

189. — A.) VEREIN D. KINDER MARIENS Z. NIEDERMÜNSTER IN REGENSBURG:

Der heilige Joseph (Kniestück), das Jesukind auf seinem linken Arme tragend, in der rechten Hand eine Lilie haltend.

R.) In doppelzeiligem Umkreise:

O MARIA OHNE SÜNDE EMPFANGEN.

Innenzeile etwas kleiner.

DU UNSERE ZUFLUCHT BITT FÜR UNS.

Das Gnadenbild der unbefleckten Empfängnis.

Neu, oval, Bronze. — Für den Kindheit-Jesu-Verein geprägt.

190. — A.) Auf fünf Zeilen folgende Schrift:

ANDENKEN AN DAS 900 JÆHR : S : WOLFGANG'S JUBILÆUM

Unterhalb ein Schildchen mit dem Wappen des Bistums Regensburg, ein silberner Schrägbalken von rechts nach links, in rotem Felde; zu beiden Seiten desselben die getrennte Jahreszahl: 18 94.

R.) S·WOLFGANGVS ORA PRO NOBIS·

Der Heilige bis zum halben Leibe im bischöflichen Ornat mit Inful und dem Nimbus, die Rechte segnend erhoben, während die Linke den bischöflichen Stab und das Beil hält. In der Krümmung des Stabes befindet sich das Lamm Gottes mit der Siegesfahne. Nahe am rechten Arme klein: A. B. (Alois Börsch.)

Rund, 24 mm Durchmesser, Bronze.

191. — A.) Innerhalb eines gezahnten und glatten Strichelkreises:
HEILIGER WOLFGANG BITT FÜR UNS·
Der Heilige bis zum halben Leibe, im bischöflichen Ornate mit Inful und Heiligenschein, die Linke flach an die Brust gedrückt, den Stab mit dem Arme haltend, während die rechte Hand eine turmlose Kirche, mehr einem Reliquiarum gleichend, hält.

R.) In gleicher Einfassung auf sechs Zeilen folgende Schrift:
Oben bogig: ZUR ERINNERUNG
Geradlinig: AN DAS 900 JÄHRIGE ST. WOLFGANGS JVBILÄUM 1894.

Rund, 24 mm, Bronze. — Aus der Prägeanstalt Lauer in Nürnberg hervorgegangen.

192. — A.) Die Vorderansicht des Domes mit den vollendeten Türmen, rechts im Felde auf sieben Zeilen:
ZUR FEIER DES 900JÄHR. JUBILÄUMS DES HEIL. WOLFGANG
Links auf sechs Zeilen:
HAUPTPATRONS DER DIÖCESE REGENSBURG 1894.

R.) Innerhalb eines runden Doppelkreises:
HL. BISCHOF WOLFGANG BITT FÜR UNS!
Der Heilige mit Inful und Stab, die linke Hand an die Brust drückend, in der Rechten eine Kirche und das Beil haltend, auf letzterem die Worte: S. WOLFGANG.
In den Ecken außerhalb des Kreises rechts gekreuzt Patriarchen- und Bischofsstab, links eine Inful auf einem Evangeliumbuche, unten zwei über einander liegende Palmzweige, oben das strahlende Auge Gottes.

In Vierecks-Form, von Eck zu Eck 43 mm, Bronze und Zinn.

193. — A.) Innerhalb einer reichen, gotischen Randverzierung zu oberst in der Mitte das Monogramm Christi, zu dessen beiden Seiten die zwei griechischen Buchstaben alpha und omega, auf deren jedem ein Kreuzchen ruht.

Unterhalb dieser, die erste Zeile bildenden Darstellung folgt auf sechs Zeilen in Mönchsschrift mit großen Buchstaben:

S : WOLFGANGE
ALME · PRAESVL
SERVA · TVOS · ET · ADVENAS
IN · NONO · CENTENARIO
TVA · MERITA
RECOLENTES

In kleinerer Schrift und durch das Diözesanwappen getrennt, auf zwei Zeilen:

ANNO DOMINI
MDCCC LXXXXIV

R.) In einem Perlenkreise der hl. Wolfgang sitzend auf einem Thronstuhle im bischöflichen Ornate mit Inful und Heiligenschein, in seiner Linken den Bischofsstab, während die Rechte segnend erhoben ist. Zu Füßen des Thronstuhls steht seitwärts links eine Kirche mit Turm; auf deren Dache ruht das Beil. Zwei geflügelte Engel breiten von rückwärts über die ganze Gestalt eine baldachinartige, mit Arabesken übersäte Draperie aus. Im Abschnitte zwei nach außen schrägliegende Schilde, deren rechter das Diözesan-, der linke das Stadtwappen Regensburgs enthalten. In der rechten Ecke des getäfelten Bodens, ganz klein: BÖRSCH.

Rund, 52 mm, Silber und Bronze.

Diese Medaille ist nach der Idee des Herrn Domvikars Dengler von Regensburg mit Benützung des Steinreliefs vom Grabmale Kaiser Ludwigs in der Frauenkirche zu München entworfen, und ausgeführt von Herrn Münz-Medailleur Alois Börsch.

Reichersdorf,

Kirchdorf in Niederbayern, zur Pfarrei Schwanenkirchen gehörig.

194. — A.) ANDENKEN A. D. 900JÄHR. GEBURTSFEIER D. HL. BISCH. GOTTHARD ZU REICHERSDORF V. 30. APRIL—7. MAI 1865.

Darstellung der Kirche von Reichersdorf mit Spitzturm. Im Abschnitte: DRENTWETT.

R.) HEIL. GOTTHARD BITT FÜR UNS!
Der stehende Heilige mit Inful und Stab, in der Linken den aufgeschürzten Mantel tragend.[1])
Rund, 28 mm, Bronze und Zinn.

Eine andere, ovale Medaille mit dem hl. Godehard und der Umschrift: S. Godehard Zuflucht der Kranken b. f. uns! hat auf der Rückseite den stehenden hl. Bernward mit der Umschrift: S. Bernward Verehrer des hl. Kreuzes b. f. u. Beide Heilige sind die Patrone von Stadt und Bistum Hildesheim.

Retzbach,

Markt und Wallfahrt in Unterfranken.

195. — A.) HL. MARIA VON RETZBACH BITT FÜR UNS.
Das stehende Marienbild, auf dem linken Arme das Jesuskind, in der Rechten das Szepter, mit Krone und reichgesticktem Mantelkleid.[2])
Unten ein Kreuzchen.

R.) LEO XIII. PONT. MAX.
In der Mitte das Brustbild Leos XIII. mit entblößtem Haupte.

Rosenheim,

Stadt in Oberbayern.

196. — A.) ZUM ANDENKEN D 100JÆHRIGEN JUBILEUMS D 25 SEPT 1836.
Unten herum:
SANKT MARIA LORETTO.
Die auf Wolken stehende Madonna mit dem Jesuskinde.

R.) SANKT LORETTO KAPELLE ZU ROSENHEIM.
Äußere Ansicht der Lorettokapelle.
Runde Zinnmedaille, Thalergröße. Äußerst selten.

---

[1]) St. Gotthard wurde von dem hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg, zum Priester geweiht, darauf zum Abte des nahe seinem Geburtsorte liegenden Klosters Niederaltaich erwählt, dem er 25 Jahre vorstand, und endlich von Kaiser Heinrich 1022 zum Bischof von Hildesheim ernannt. † 1038.

[2]) Siehe Sulzbacher Kalender für kath. Christen, 1876.

197. — A.) Im Umkreise:
S: MARIA LORETTO.
Die auf Wolken stehende Madonna mit dem Jesuskinde auf dem Arme.
R.) Auf sechs Zeilen:
100 LÆ. IUBILÆUM ROSENHEIM 1836.
Oval, Zinn und äußerst selten.

Sandizell,

Pfarrdorf, B.-A. Schrobenhausen, Oberbayern.

198. — A.) Die sitzende Madonna, das Schwert in der Brust, auf ihrem Schoß den Leichnam Christi haltend; beide Häupter von Strahlen umgeben.[1])
Im Abschnitte: SANDIZELL.
R.) Der an eine Säule gekettete entblößte Heiland mit umstrahltem Haupte.
Ohne Umschrift.
Oval, alt und sehr selten.

Schäftlarn,

Einst Prämonstratenser-, jetzt Benediktinerkloster a. d. Isar, Oberbayern.

199. — A.) Innerhalb eines doppelten, etwas nach einwärts gerückten Linienkreises:
LEONARDVS * ABBAS * IN * SCHOFTLARN *
(sic!) STATVVMQ * BAVARIAE COMMISSARIVS *
In einem breiten Lorberkranze das vierteilige Wappen des Abtes; erstes und viertes Feld viermal von Silber und rot quer geteilt, im zweiten und dritten Feld je eine Rose mit Stiel und Blättern. Auf dem Schilde eine Inful, deren Binden nach beiden Seiten abflattern, während der Abtsstab in schräger Richtung durch die Inful von links nach rechts gelegt erscheint.
Seitwärts rechts: 1613.
Einseitige, vergoldete Silberplatte von 52 mm Durchmesser.
Leonhard war erster Abt dieses Klosters, das bisher von 40 Pröpsten regiert wurde. Von dem Kunstsinne dieses Abtes

[1]) In Zimmermanns Geistl. Kalender, Band I., S. 293, wird dieses Gnadenbild erwähnt.

zeugen noch ein Kreuzpartikel und zwei Reliquiarien, bewahrt in der einst zum Kloster Schäftlarn gehörigen Ki zu Milbertshofen bei München. Sämtliche Kunstgegenstä tragen das Wappen des Abtes und die Buchstaben L. A. Z (Leonhard Abt zu Schäftlarn.)

Scheyern,

Benediktiner-Kloster in Oberbayern.

(S. Liefer. I.)

200. — A.) SANCTA-SANCTA · CRVX SCHYRENSIS ·
Innerhalb eines in fünf Abteilungen von je z Perlen zusammengefügten, kirchlichen Rosenkran an dessen unterem Ende ein Kreuz hängt, zwei stehe Engel, welche das doppelschenkelige Scheyerer Kr emporhalten.

R.) S. MARIA MAGDALENA P. SCHYRENSIS.
Die hl. Magdalena mit gefalteten Händen vor ei Kruzifix betend, zur Seite rechts ein Totenkopf, li eine Geißel; in der Mitte am unteren Ende Benediktenschild.

Seltene, alte Medaille nach Art jener von Peter S Bronze.

201. — A.) SALVE SANCTA CRUX ·
Das Scheyerer Kreuz auf einem monstranzarti Fuße und von den Leidenswerkzeugen Christi umgel

R.) MARIA DU ZUFLUCHT DER SÜNDER B FÜR UNS ·
Die hl. Jungfrau auf Wolken stehend, das Jesus mit beiden Händen haltend, das mit einem lan Kreuzstabe auf die um die Kugel gewundene Schla sticht.
Oberhalb ein flammendes Herz in Wolken, unten Kloster Scheyern.

Oval, Bronze, neu.

202. — A.) Innerhalb eines Perlkreises das doppelschenke Scheyerer Kreuz; zu beiden Seiten desselben, n unten, die Buchstaben: B · Z · (Brod-Zeichen) darunter eine Laubverzierung.

R.) Gleichfalls im Perlenkreise auf zwei Zeilen getrennt: Paupertatis., darunter ein kleines Laubornament.

Runde Zinnmarke, 27 mm.

Scheßlitz,

Stadt in Oberfranken.

203. — A.) Auf einer Leiste die sitzende Madonna im weiten, reich verzierten Mantelkleide, das Jesuskind auf dem rechten Arme.

Unterhalb der Leiste: SCHESSLITZ·

R.) Innerhalb eines Kranzes von Rosen, auf fünf Zeilen: MUTTER GOTTES GNADENBILD IN SCHESSLITZ·

Neu, oval, Bronze.

Schwabmünchen,

Markt in Schwaben.

204. — A.) D. RATHHAUS UND DIE KIRCHE IN im Abschnitte: SCHWABMÜNCHEN·

Vorstellung der Kirche und des Rathauses nebst umliegenden Häusern.

Im Abschnitte seitwärts rechts: DRENTWETT.

R.) In einem Eichenkranz die Schrift auf neun Zeilen: ZUR ERINNERUNG AN DAS DREIHUNDERT-JÄHRIGE JUBILAEUM IN SCHWABMÜNCHEN 1862.

Rund, Zinn, 27 mm.

Selb,

Stadt in Oberfranken.

205. — A.) Innerhalb eines Perlenkreises:

KIRCHE Z. HL. HERZEN JESU IN SELB

Darstellung einer schönen romanischen Kirche mit seitwärts stehendem Turm. Im Abschnitte drei Zeilen: EINGEWEIHT 5. SEPT. 1889 D. D. HWD. H. B. IGN. V. REG.[1])

[1]) Durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Ignaz von Regensburg.

R.) Innerhalb eines bis zur Hälfte der Medaille gewundenen Spruchbandes:
KOMMET ALLE ZU MIR
Der auf einer Leiste stehende Heiland mit ausgebreiteten Armen.

Bronze, versilbert, rund, 27 mm.

Siegsdorf und St. Johann,

Oberbayern.

206. — A.) 500 JÄHR. JUBILÄUM SIEGSDORF.
Im Felde: Ein aufrechtstehendes Kreuz, an dem das Schweißtuch mit dem Antlitze Christi ausgebreitet erscheint. Unten die Jahrzahl 1876.

R.) 1000 JÄHRIGES JUBILÄUM 1876.
Die Taufe Christi im Jordan.
Im Abschnitte: ST. JOHANN.

Oval, Bronze.

Stadl,

Pfarrdorf bei Schongau, Oberbayern.

207. — A.) In einem Eichenkranze auf fünf Zeilen:
· VETERANEN UND SOLDATENVEREIN DER PFARREI STADL ·

R.) · HEILIGE MARIA MUTTER GOTTES ZU VILGERTSHOFEN BITT FÜR UNS ·
Auf Wolken und von Strahlen umgeben, im reichen Mantelkleide die Madonna, mit dem toten Heilande auf dem Schoße. Unten ein Stern.

Gewöhnliche Größe der Veteranenmedaillen.

Stadtlauringen,

Markt in Unterfranken.

208. — A.) In einem Vierpaß, dessen Winkel Laubornamente zieren, das Standbild der heiligen Jungfrau Maria, nach Art der unbefleckten Empfängnis dargestellt, auf hohem steinernen Unterbau, dessen Vorderseite eine Inschrift-Tafel ziert.

R.) In einem Perlenkreise auf sieben Zeilen:
ZUR ERINNERUNG AN DIE KRIEGERDENK-

MAL—ENTHÜLLUNG IN STADTLAURINGEN 26. AUG. 1888.

Bronze, versilbert, rund, 26 mm.

Starnberg,

am Würmsee in Oberbayern.

209. — A.) VETERANEN U SOLDATEN—VEREIN IN STARNBERG.

Im Eichen- und Lorber-Kranze das bayerische Wappen, darüber die Königskrone.

R.) ST. SEBASTIAN.

Der an einen Baumstamm gebundene und von Pfeilen durchbohrte Heilige dieses Namens.[1])

Rund, 27 mm, Bronze und Zinn.

Straubing.

(S. Liefer. I., III.)

210. — A.) SIEH ICH BIN EINE MAGD DES HERRN ·

Vorstellung des englischen Grußes, oben das Monogramm Christi in Strahlen, seitwärts hievon gleichfalls in Strahlen der heilige Geist und darunter nächst dem Rücken der heiligen Jungfrau ein schwebender Engel. Der Abschnitt mauerartig gekerbt.

R.) ZUR ERINNERUNG AN DAS 200 JÄHRIGE JUBILAEUM DER CONGREGATION MARIAE VERKÜNDIGUNG IN DER K. STADT STRAUBING DEN 25. MÄRZ 1846.

Diese Schrift auf zwölf Zeilen.

Runde Gußmedaille. Thalergröße, Zinn.

211. — A.) ZUR ERINNERUNG AN DAS 200 JÄHRIGE JUBILÄUM IN STRAUBING ·

Darstellung der Jesuitenkirche.

Im Abschnitte: 1846 ·

R.) ICH BIN EINE MAGD DES HERRN ·

Die knieende heilige Jungfrau, vor ihr ein Pult mit

[1]) St. Sebastian ist Kirchenpatron der Pfarrei Starnberg und war, wie bekannt, Hauptmann bei der kaiserlichen Prätorianer-Garde unter Diokletian. † 288.

aufgeschlagenem Buche, rückwärts ein Sockel mit Lilienstock; ein auf Wolken schwebender Engel deutet mit der Rechten nach oben, während die Linke eine Lilie hält. Von oben herab Strahlen, in deren Mitte der heilige Geist.

Im Abschnitte bogig: I. PRUCKNER.[1])

Rund, 37 mm, Zinn.

212. — A.) * URSULINEN—KLOSTER ZU STRAUBING·

Perspektivische Ansicht der Kirche und des Klosters mit daranstoßenden Nebengebäuden.

Im Abschnitte: 1691—1891

Darunter klein: V . M . A . N . X CONV . F . G .

R.) H : URSULA · U : H : ANGELA ✠ BITTET · FÜR · UNS!

Die heilige Ursula im faltenreichen Gewande mit Krone und Heiligenschein reicht mit der Rechten die Kreuzesfahne der vor ihr knieenden heiligen Angelika,[2]) welche dieselbe mit der Linken in Empfang nimmt.

Im Abschnitte klein: LAUER NBG

Runde Bronze-Medaille von 40 mm Durchmesser.

Existiert auch in kleinerem Exemplar von 27 mm Durchmesser, worauf jedoch die in beiden Abschnitten befindlichen kleinen Buchstaben fehlen.

213. — A.) St. Michael mit Helm und Schild durchsticht mit langem Kreuzesstabe den zu seinen Füßen sich krümmenden Luzifer. Ohne Umschrift.

R.) Im Umkreise:

SIGNUM · CONFRAT : S. MICHAELIS · ARCHANG.

Unten zwischen zwei Sternen: STRAUBING·

Im Felde ein strahlendes Kreuz, in dessen vier Enden sich in senkrechter Richtung zwei F, in wagrechter zwei P befinden.[3])

Neu, oval, Bronze.

---

[1]) Pruckner war Zinngießermeister in München.

[2]) Angela Mericia, Stifterin des Ordens der heiligen Ursula i. J. 1535.

[3]) Fidelitas, Fortitudo, Pietas, Porseverantia.

214. — A.) W. ABBIL. MIRACVLA VON NESSEL CAR. (meliten.)
Die schmerzhafte Mutter mit dem Leichnam Christi auf dem Schoße.

R.) S·ANASTAS· M· CARMEL·
Der Heilige bis halben Leib, Kreuz und Palme in beiden Händen haltend.

Alt, oval, Bronze.

Steinbach,

Pfarrdorf, Wallfahrt, B.-A. Memmingen, Schwaben und Neuburg.
(S. Liefer. I., II., III.)

215. — A.) DOL·MAT·DEI·MIRACUL·IN STEINBACH·
Das von Strahlen umgebene Wallfahrtsbild.

R.) S·MARI·LOFER·[1])
Das sitzende Gnadenbild Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schoße.

Länglich und zierlich eingebogen, Bronze.

216. — A.) S·MARIA VON STEINBACH·
Das Gnadenbild von Steinbach.

R.) In doppelzeiliger Umschrift:
O MARIE CONÇUE SANS PÉCHÉ PRIEZ POUR NOUS QUI AVONS RECOURS À VOUS·
Die hl. Jungfrau mit gefalteten Händen, den Sternenkranz um das Haupt, zu ihren Füßen Halbmond und Schlange auf der Weltkugel.

Neu, oval, Bronze.

Sulzbach,

Stadt in der Oberpfalz.

217. — A.) HEIL· ANNA BITT FÜR UNS!
Die Heilige, sitzend und seitwärts geneigt, unterrichtet das neben ihr sitzende Kind Maria in einem auf einem Pulte liegenden Buche; rückwärts ein Lilienstock. Im Abschnitte: MDCCCLVI·

R.) Auf acht Zeilen folgende Inschrift:
ANDENKEN AN DASS 200JÄHRIGE JUBILÄUM AUF DEM ST. ANNABERG BEI SULZBACH.

Rund, 28 mm, Bronze.

---

[1]) Auch Maria Kirchenthal genannt, im Salzburgischen.

Tann,

Markt, B.-A. Pfarrkirchen, Niederbayern.

(S. Liefer. III.)

218. — A.) DAS MIRACVLO·CRVCIFIX·Z·DANN·
Christus am Kreuze, darunter die hl. Maria, das Schwert in der Brust und von Strahlen umgeben.

R.) S·MARIA·HILF·ZV EGG·NE
Das Gnadenbild von Maria Egg.
Beiderseits schön gezierte Perlen- und bogenförmige Einfassung.

Silbernes Medaillon in Herzform.

Ein gleiches Gepräge dieser Form hat auf dem Revers den Indianer-Apostel St. Franziskus Xaverius, sterbend unter einer Hütte liegend.

Tegernsee,

ehemaliges Benediktiner-Kloster, Oberbayern.

(S. Liefer. I., III.)

219. — A.) Im Umkreise:
S · QVIRINVS R(ex) E (t) M·(artir) PA(tron) IN TEGERNSEE
Der Heilige bis halben Leib in reicher Rüstung mit zurückgeschlagenem Mantel und Hermelin, auf dem Haupte eine Krone, in der Rechten das Szepter, links den Reichsapfel tragend.

R.) ·SAL VATOR·MVNDI·S·(alus) N(ostra)
Das Brustbild Jesu Christi nach rechts mit langem bis zur Schulter wallendem Lockenhaar, auf dem Scheitel eine Glorie.[1])

Alt, oval, Bronze. Abb.

Beierlein, Liefer. I., Nr. 242, ist nachträglich noch beizufügen, daß sich ein gleiches Exemplar, jedoch in Gold, in der Sammlung des Herrn Kull in München befindet. In diesem Metalle wohl Unicum.

---

[1]) Diese Darstellung mag wohl in Bezug stehen zum alten St. Salvator-Kirchlein, welches vor Erbauung des Klosters schon hier stand, und worin die Überreste St. Quirins nach der Überführung von Rom mehrere Jahre bis zur Vollendung des Klosters beigesetzt waren.

Törwang,

Dorf, B.-A. Rosenheim, Oberbayern.

— A.) Im Umkreise:
MARIA TROST TÖRWANG.
Sitzende Madonna mit dem Jesuskinde auf dem rechten Schoße.

R.) HEIL · AUGUSTINUS ·
Der Heilige im bischöflichen Ornate, die Inful auf dem Haupte, in der Rechten den Stab, mit der Linken ein flammendes Herz emporhaltend.

Neu, oval, Bronze.

Traubing,

Pfarrdorf, Oberbayern, nächst dem Starnberger-See.

— A.) **Wahre Abbildung deß Wunderthätigen Crucifix zu Traubing. 1703.**
Christus am Kreuze; im landschaftlichen Hintergrunde links eine Kapelle mit Turm und drei Erkertürmen mit Kuppeln.[1]) Etwas mehr zurück rechts das Dorf Traubing; in der Ferne Wald und Gebirge.

Kupferplatte von 100 mm Höhe und 60 mm Breite; eine zweite Platte mit derselben Darstellung hat 200 : 150 mm.

Uffenheim,

Stadt in Mittelfranken.

— A.) STADTKIRCHE UFFENHEIM.
Darstellung einer Kirche von der Vorderseite mit rückseitig emporragendem Spitzturme.

R.) Innerhalb eines Vierpasses, dessen Winkel durch senkrecht schraffierte Ecken ausgefüllt sind, auf vier Zeilen:
ZUR ERINNERUNG AN DEN 13. MAI 1890.[2])

Rund, 33 mm.

---

[1]) Diese Kapelle steht nicht mehr, sie scheint der Säcularisation zum Opfer gefallen zu sein.

[2]) An diesem Tage brannte die Kirche ab. Die Medaille wurde aus geschmolzenen Glockenmetall verfertigt.

Ulrichshögel.

(S. Liefer. II.)

222. — A.) St. Ulrich im bischöflichen Ornat mit Stab und B
auf Wolken.
Darüber: ST. ULRICH.

R.) Die Kirche; über dem Kirchendache: 1850.
Ganz oben: das Auge Gottes.
Im Abschnitte: HÖGL.
Zinnmedaille, Markgröße.

Unterneukirchen,

Dorf, B.-A. Altötting, Oberbayern.

223. — A.) PFARRKIRCHE IN UNTERNEUKIRCHEN·
Die Kirche mit Spitzturm, von Häusern und Bäu
umgeben. Auf der Straße zieht eine Prozession
der Kirche.
Einseitige Zinnmedaille von 48 mm Durchmesser.

Viehausen,

Dorf mit Clarissen-Kloster, Landger. Kelheim.

223a. — A.) Im Umkreise:
MONASTERIUM VIEHAUSEN ORD. S CLAR
IN MEM: 26. JUNI. 1889.
Kirche und Kloster in landschaftlicher Umgebung.
Ganz unten klein:
R. D. DR. LDWGS. S. R. D. D. SCHZ. = Revere
Domino Doctori Ludwigs, Seminarii Regenti d
dedit Schratz.

R.) SANCTA·CLARA·V: ORA·PRO·NOBIS!
Die hl. Klara im Ordenskleid, in der Rechten
Monstranz, im linken Arme ein Buch nebst Lil
zweig haltend.
Im Abschnitte:
zwischen den Buchstaben S.—J. ganz klein: LAV
Rund, 30 mm, Bronze.

Vierzehn Heiligen,

Wallfahrt in Unterfranken.

(S. Liefer. I., II.)

— A.) * ERINNERUNG AN DIE WALLFAHRT VIERZEHNHEILIGEN *

Untenherum: * ZU FRANKENTHAL *

In Mitte landschaftlicher Umgebung die Seitenansicht der Wallfahrtskirche mit zwei Türmen.

R.) Im Mittelpunkte das von Strahlen umgebene und auf der Weltkugel mit ausgebreiteten Armen sitzende Jesuskind, ringsum in Wolken und Strahlen die vierzehn Nothelfer.

Runde Bronze-Medaille von 25 mm Durchmesser.

— A.) ANDENKEN AN DAS 100 JÄHR. KIRCHWEIH JUBILÄUM ZU VIERZEHNHEILIGEN 1872.

Die von zwei schwebenden Engeln getragene Front-Ansicht der Wallfahrtskirche. Zwischen den beiden Engeln:

VOM 15.—22. SEPTEMBER 1872.

Unten: DRENTWETT.

R.) Gruppe von vierzehn Heiligen, über welchen das Jesuskind schwebt.

Zinn, Größe eines Markstückes.

— A.) WALFAHRT (sic!) VIERZEHN—HEILIGEN ZU FRANKENTHAL.

Seitenansicht der Wallfahrtskirche mit den beiden Türmen nach links.

R.) Darstellung der vierzehn heiligen Nothelfer mit ihren Attributen, das ganze Feld einnehmend, über denen das von Strahlen umgebene, schwebende Jesuskind.

Am äußersten Rande rechts: C·K·F·

Links: DRENT WETT·D·

Runde Medaille in Silber, Bronze und Zinn, 38 mm.

— A.) SEI DU UNSER DIENER, WIR WOLLEN AUCH DEINE DIENER SEIN.[1])

[1]) Siehe Sulzbacher Kalender für katholische Christen 1845, Seite 111.

Das in zwei Abteilungen geteilte Feld, in dessen oberem die Erscheinung des Jesukindes, im unteren die Wallfahrtskirche mit landschaftlicher Umgebung sich befinden.

R.) Wie Nr. 221.

Neu, Markgröße, Bronze und Zinn.

Vilgertshofen.

(S. Liefer. I., II.)

228. — A.) IMAGO B. V. MARIÆ IN VILGERTSHOVEN ·
Darstellung der heiligen Maria, den Leichnam Jesu im Schoße haltend.

R.) TEMPLUM RECENS EXSTRUCTUM ET DEDICATUM 12 OCTOB. 1692.
Abbildung der Kirche mit zwei Türmen, unterhalb der flachliegende Benediktenschild mit den betreffenden Buchstaben; zu beiden Seiten desselben das Monogramm des Stempelschneiders: S. P. (Seel Peter.)

Groß und schön, Messing, vergoldet, selten.

Vgl. über diese Medaille und über die Kirche in Vilgertshofen G. Hager, „Die Bauthätigkeit im Kloster Wessobrunn." Oberb. Archiv, Bd. 48, S. 367 ff.

Vilsbiburg.

(S. Liefer. I., II., III.)

229. — A.) Innerhalb einer, durch kleine Bogen gebildeten Einfassung obenherum:
WALLFAHRT MARIA HILF
Im Abschnitte: BEI VILSBIBURG.
Die Wallfahrtskirche mit zwei Türmen, umgeben von Häusern und Gärten.

R.) In gleicher Einfassung:
GNADENREICHE MUTTER BITTE FÜR UNS ·
Das Gnadenbild Mariahilf, die Kronen innerhalb des Heiligenscheines schwebend angebracht.

Neu, Bronze, versilbert.

230. — A.) S · MARIA · HILF · CAPELLEN · AVF · DEM · BERG NECHST ·

In einem viereckigen Rahmen das von zwei auf Wolken schwebenden Engeln getragene Mariahilf-Bild. Unten das Monogramm des unbekannten Stempelschneiders: · IN ·

R.) VILSBIBVRG · AVF · DEM · PASSION : BERG · ENTL : (ang)

Auf einem erhöhten Postamente Christus am Kreuze, zu den Füßen die heilige Maria; zu beiden Seiten die Schächer, gleichfalls auf hochragenden Kreuzen.

Alt, oval, groß, Bronze.

Waldsassen.

(S. Liefer. I.)

. — A.) Oben bogig:

CISTERZIENSERINEN—KLOSTER

Totalansicht der Klostergebäude nebst Kirche aus der Vogelperspektive mit landschaftlicher Umgebung.

Im Abschnitte: WALDSASSEN ·

R.) Auf acht Zeilen:

ZUR ERINNERUNG AN DAS 25 JÄHRIGE JUBILÄUM DES INSTITUTS 1890 ·

Darunter ein strahlendes Kreuz.

Runde Medaille von 30 mm Durchmesser, Bronze u. Zinn.

Weihenlinden,

Wallfahrt, auch Heilig Brunn genannt, in Oberbayern.

(S. Liefer. I.)

2. — A.) S · MARIA · HILF BEY · DEM · H : BRVN ·

Unter einem von zwei Engeln auseinander gehaltenen Baldachin die auf Wolken stehende Mutter Gottes mit dem eine Rose haltenden Jesuskinde auf dem rechten Arme, während die Linke das Szepter hält. Beide mit Kronen auf dem Haupte, und in reich verzierter Kleidung.

R.) HEILING BRVN ·

Ansicht der ganzen Wallfahrtskirche mit den beiden Türmen und den vor ihr stehenden Linden.

In Silber 5 Gr., oval, dünn und groß, nach Art der Medaillen von Peter Seel, höchst selten.

233. — A.) In einem Strahlenkreise und von sechs schweben
Engeln umgeben das Gnadenbild der hl. Jungfr
R.) BEI MARIA VON WEIHENLINDEN KANN M
ALLZEIT GNADE FINDEN. —
Die doppeltürmige Wallfahrtskirche; vor deren Po
zwei Linden, in der Ferne Berge. Wallfahrer zie
in die Kirche.
Neu, oval, Bronze.

Wemding.

(S. Liefer. I.)

234. — A.) Innerhalb eines doppelten Umkreises:
oben: WALLFAHRTSKIRCHE
unten: WEMDING.
Im Zwischenraume rechts und links je drei Ste
Im Felde die von Blumen umgebene Wallfahrtski
mit Turm.
R.) Im Umkreise:
ZUM 200JÄHRIGEN JUBILÄUM 1892.
Im Felde das Wallfahrtsbild auf Wolken, in de
das Wort AVE steht.
Unten ein fünfspitziger Stern und daneben rechts:
DRENTWETT.
Rund, Zinn, 32 mm.

235. — A.) WALLFAHRTS-KIRCHE ZU WEMDING.
Die von Bäumen und landschaftlichem Hintergru
umgebene Wallfahrtskirche.
R.) O MARIA! BITT FÜR UNS·
Die hl. Maria, auf dem linken Arme das Jesusk
in der rechten Hand eine Lilie haltend, auf Wo
stehend, zu beiden Seiten je ein knieender Engel.
Oval, in Bronze und Zinn, neu.

235a. — A.) DAS WVNDTHETE GNAD·BILD ZV WEMD
Auf einem Sockel stehend die hl. Jungfrau Ma
das Jesuskind auf dem linken Arme, in der Rec
das Szepter haltend.

R.) S· FRANCIST (sic!) VS DE SALESC P
Der Heilige bis halben Leib mit kreuzweise über die Brust gelegten Armen, unter denen ein Brustkreuz hervorsieht.

Alt, oval, Bronze.

Wendelstein,

im bayerischen Hochgebirge.

36. — A.) Innerhalb eines einfachen Doppelkreises:
✱ ZUR EINWEIHUNG DES WENDELSTEIN KIRCHLEINS ✱ 1889 ✱
Der Wendelstein, im Vordergrunde die Kapelle.

R.) HILFE DER CHRIS-TEN ⁘ BITT' FÜR UNS.
Die von Strahlen umgebene hl. Maria sitzend, mit Krone und Szepter, das Jesuskind auf dem linken Schoße haltend, zu Füßen der Halbmond.

Schöne, runde Medaille in Silber und Bronze, 33 mm.

Wessobrunn,

ehemalige Benediktiner-Abtei, Oberbayern.

(S. Liefer. I.)

37. — A.) B. WALTHO AD MONAST: WESSOBRVN·
Christus am Kreuze mit einem bis an die Knie reichenden Rocke, eine Königskrone auf dem Haupte, die Füße auf einem Sockel stehend. — Vor dem Kruzifixe, die gefalteten Hände auf einem Betschemel liegend, kniet der heiligmäßige Abt Waltho. Der Hintergrund wird durch eine mit niederen Säulchen versehene Galerie abgeschlossen.

R.) Im oberen Teile die hl. Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde auf einer Wolke schwebend; unterhalb rechts der knieende hl. Benedikt, den Krummstab im Arme, vor ihm sein Attribut, Buch und Becher, links dessen Schwester St. Scholastika, gleichfalls mit dem Krummstabe und vor ihr Buch und Taube; zwischen beiden auf einer Wolke das offene Regelbuch, über demselben eine Krone.

Im Abschnitte auf fünf Zeilen:
P· S· BENEDICTVS ET S· SCHOLASTICA 1659.

Höchst seltene, ovale Bronzemedaille, 38 mm hoch, 30 mm breit. Abb.

238. — A.) IMAG·IMAC·CONC·BVM·IN·WES·
Brustbild St. Marias, einen Kranz von Rosen auf dem Haupte, und von zwölf Sternen umgeben.

R.) St. Michael, in der Darstellung als Drachen-Überwinder mit Schild und Kreuzstab auf dem Drachen stehend.

Silber, alt, oval.

St. Wolfgang,

Markt in Oberbayern.

(S. Liefer. I., II., III.)

239. — A.) SANCT—WOLFGANG
Der stehende Heilige im bischöflichen Ornate, in der Rechten den nach auswärts gekehrten Bischofsstab, in der Linken ein Beil haltend; zu den Füßen nach rechts eine Kirche mit Turm.

R.) S. MARIA—LOFER (Kirchenthal)
Das Gnadenbild von Lofer.

Alt und selten, Bronze.

240. — A.) Ovaler, achtspitziger Stern, dessen Spitzen mit kleinen Kugeln besetzt sind, in der Mitte in erhobener Arbeit der stehende hl. Bischof Wolfgang mit Inful und Stab, in der Linken ein Kirchenmodell haltend, in einem flachen, bandartigen Umkreise eingraviert:
Ex. Decreto. Clementssmo. Max. Josephi. Elect. 1801.
Auf der untern Spitze ein Beil und auf den zunächst folgenden links und rechts je die Buchstaben M. W. eingraviert.[1])

R.) Die heilige Dreifaltigkeit in einem Lorberkranze wie Liefer. II., 95.

---

[1]) Im Churbayr. Hof- und Staatskalender 1802 findet sich unter den Kapitularen des Kollegiatstiftes St. Wolfgang zum erstenmale auch der Name Michael Wagensonner, der Gottesgelehrtheit Licentiat, womit auch der einstige Träger dieses Kreuzes bekannt ist.

Würzburg.

(S. Liefer. I., II., III.)

241. — A.) Gruppe von sieben Personen, der heilige Kilian, Coloman und Totnang; ersterer enthauptet am Boden liegend, die beiden letzteren in knieender Stellung den Todesstreich erwartend, der ihnen von drei Mördern mit gezückten Schwertern bereitet wird; im Hintergrunde eine Frauengestalt, Gailona, des Frankenherzogs Gotzbert Gemahlin und Anstifterin des Mordes i. J. 689.

R.) Der heilige Antonius, mit der Rechten das vor ihm stehende Jesuskind umfassend, mit der Linken eine Lilie haltend.

Großes, herzförmiges Medaillon in Silber, beiderseits bogenförmige Umrahmung.

242. — A.) GNADENKAPELLE AUF DEM ST. NICOLAUSBERGE BEI WUERZBURG.

Die mit Kuppeln und Türmen hochragende Wallfahrtskirche zwischen Weinbergen.

R.) SCHMERZH· MUTTER BITTE FÜR UNS·

Die Mutter Jesu, den toten Heiland auf dem Schoße, von einem zierlichen Rahmen umgeben, welcher von zwei Engeln auf Wolken getragen wird.

Rund und Messing, Markgröße.

243. — A.) SCT. JOHANNIS KIRCHE ZU WÜRZBURG

Eine im Stile der Übergangsperiode vom Romanischen ins Gotische erbaute Kirche mit Turm.

Im Abschnitte: 24. Juni 1895.

Darunter klein: LAUER.

R.) UNSER GLAUBE IST DER SIEG·

Martin Luther im Brustbilde etwas nach links gewendet, im Doktor-Mantel und bedeckten Hauptes zwischen zwei sich nach links und rechts ausbreitenden Palmzweigen, in deren Mitte sich ein ovaler Kranz bildet, in dem ein aufrechtstehendes Kreuz, zu beiden Seiten

des Langbalkens ein Herz und eine durch sechs P
gebildete Blume oder Rosette stehen.
Links von Luthers Kopf im Felde: I·JOH·5·4
Rund, 34 mm Durchmesser, Bronze und Zinn.

244. — A.) Im Umkreise doppelzeilig:
ECCLES. COLUMNA ET FIRMAMENT. V
TATIS I THIMOT. III V. 15.
Darstellung des Domes von Würzburg nach
Langseite.
Im Abschnitte auf zwei Zeilen:
ECCL. CATHEDRA. WIRZEBURG.
Unterhalb klein: I. I. NEUSS. DIR.

R.) Ohne Umschrift. Innerhalb sieben kleiner, von L
ranken gebildeten Kreise, wovon sechs im Umk
der siebente in der Mitte sich befinden, die Attr
des Handels, der Mechanik, Weberei, Landwirts
Chemie, des Bergbaues und in der Mitte die S
als belorberte Büste, umgeben von Mal-Utensilie
Runde Bronze-Medaille von 43 mm Durchmesser,

245. — A.) Obenherum:
1200 JÄHRIGE ST. KILIAN'S FEIER.
Nach unten die Stadt Würzburg mit dem Ma
berg und dem dazwischen fließenden Main; dar
die drei Heiligen auf Postamenten stehend, an
mittleren derselben lehnt der fränkische vierge
Schild.
Im Abschnitte: WÜRZBURG 1889.
Darunter klein: L. CHR. LAUER NÜRNBERG.

R.) NEUMÜNSTER—KIRCHE·
Die Kirche von Neumünster mit den angrenze
Häusern.
Große, runde Medaille in Bronze und versi
50 mm Durchmesser, existiert auch in kleinerer Form,
Stadtansicht.

246. — A.) Um die vier Seiten einer Klippe folgende S
verteilt:

ANDENKEN A· D· 1200JAEHRIGE KILIANS JUBILAEUM 1889 •

In einem runden, gewundenen Kreise die Kirche von Neumünster, der Grabstätte des heiligen Kilianus. In den vier Winkeln je ein fünfzackiger Stern.

R.) In einem doppelten, runden Perlenkreise:
HEILIGE KILIAN COLONAT u. TOTNAN BITTET FÜR UNS ✱

Die drei Heiligen stehend.

In den vier Winkeln je ein Kreuz und eine Arabeske.

Bronze, von Eck zu Eck 37 mm.

247. — A.) Innerhalb eines Perlenkreises:
1200JÄHR. ST. KILIAN[S] FEIER

Im Abschnitte: WÜRZBURG 1889.

Die Stadt Würzburg mit der Veste Marienberg.

R.) In einem runden Perlenkreise die drei Heiligen, wie Nr. 245.

Runde Medaille in versilberter Bronze, 27 mm.

248. — A.) ZUM 200 IÄHR. IUBILÄUM VON STIFT HAUG.

Die Stiftskirche mit zwei Türmen nach der Vorderseite.

R.) PATRONA FRANKONIAE

Die auf der Weltkugel stehende heilige Jungfrau mit Krone und Szepter, das Jesuskind auf dem linken Arme tragend, welches die Rechte segnend erhebt, während die Linke den Reichsapfel hält. Unten beiderseits ein beflügelter Engelskopf in Wolken.

Oval, Bronze, neu.

Zu dem Neubaue der Kirche wurde am 26. April 1670 durch Fürstbischof Johann Philipp I. von Schönborn der Grundstein gelegt; am 5. August 1691 fand durch Fürstbischof Johann Gottfried II. von Guttenberg die Weihe statt.

249. — A.) PATRONA FRANCONIAE·

Die heilige Jungfrau auf der Weltkugel stehend, mit dem Jesuskinde auf dem linken Arm und das Szepter in der Rechten haltend. Nach unten beiderseits Wolken, worin geflügelte Engelsköpfchen.

R.) SANCTUS KILIANUS·

Der auf einem Sockel stehende Heilige im bischöflichen Ornate und Heiligenschein, in der Rechten den Krummstab, in der Linken das Schwert und die Palme haltend.

Ein anderes, etwas kleineres Exemplar hat nach Kilianus: „Ora pro nobis."

Beide neu, oval, Bronze.

Zangberg,

Kloster der Salesianerinnen in Oberbayern.

250. — A.) Im Umkreise nach oben:
CONGREGATION DER MARIEN-KINDER
Nach unten zwischen zwei Sternen:
ZU ZANGBERG.

Innerhalb eines Strichel- und Perlkreises auf fein gemustertem Grunde das Monogramm Marias mit nach oben durchgezogenem Querbalken, worauf das stehende heilige Kreuz, unterhalb des Monogramms zwei flammende Herzen, wovon um das Herz zur Rechten ein Dornenenkranz, in jenem zur Linken ein Schwert.

R.) MARIA, ZUFLUCHT DER SÜNDER BITTE FÜR UNS!

Darstellung der auf der Weltkugel stehenden heiligen Maria mit umstrahltem Haupte; den nach abwärts gehaltenen Händen entströmen segenspendende Strahlen. Zu Füßen die um die Kugel sich windende Schlange.

Runde Silbermedaille von 32 mm Durchmesser, neu.

251. — A.) Im Umkreise:
CONGREGATION DER KINDER MARIAE IN ZANGBERG.

Der heilige Franz von Sales etwas nach rechts gewendet, in bischöflicher Mozetta und Chorrock, die linke Hand auf der Brust liegend, in der rechten eine Feder haltend.

R.) MARIA, OHNE SÜNDE EMPFANGEN, BITTE FÜR UNS.

Darstellung der unbefleckten Empfängnis wie Nro. 250 und in gleicher Größe.

Silber und Zinn, neu.

St. Zeno,

ehem. Augustinerkloster bei Reichenhall in Oberbayern.

52. — A.) ST: ZENO BITT FÜR UNS·

Der heilige Zeno im bischöflichen Ornate mit Inful und Stab, die Rechte auf ein Wappenschild gestützt, worauf im goldenen Felde zwei übereinander stehende, nach rechts sehende Fische, das Wappen des Klosters, sich befinden.

R.) Darstellung der Kirche mit einigen Nebengebäuden. Im Abschnitte: ST. ZENO.

Neu, oval, Bronze.

Anhang.

Berichtigungen zu Liefer. I—III.

Liefer. I. 43. **Andechs.** Lies statt Blumenkranz: „Dornenkrone".

Liefer. I. 69. **Bogenberg.** Die im Hintergrunde befindliche Kirche ist die „Klosterkirche von Oberaltaich", und nicht die Wallfahrtskirche.

Liefer. I. 103. **Edenberg.** Lies statt S...TVS: „NIKOLAVS."

Liefer. I. 105. **Eichstätt.** Lies statt Turm mit Zinnen: „altdeutscher Altarschrein".

Liefer. I. 192. **Neukirchen.** Die auf Beierleins Exemplar vermutlich undeutliche Schrift lautet: „In Gremio Matris sedet Sapientia Patris."

Liefer. I. 193. **Neukirchen.** Lies statt Strick: „Dornenkrone".

Liefer. I. 247. **Ursberg.** Zu beiden Seiten des Kruzifixes „Maria und Johannes."

Liefer. I. 281. **Wilparting.** Die auf dem Berge liegende Kirche ist nicht Filial-, sondern „Pfarrkirche von Irschenberg", unten im Vordergrunde steht die Wallfahrtskirche Wilparting.

Liefer. II. 68. **Oberammergau.** Statt zwei gekreuzte Lanzen soll es heißen: „Der an einen Stab gebundene Schwamm und die Lanze in gekreuzter Stellung."

Liefer. III. 5. **Attl.** ATL—GRATIF. Das daselbst beschriebene Marienbild befindet sich nicht in Attl, woselbst eine schmerzhafte Madonna verehrt wird. Siehe Liefer. III. 33. und IV.

Liefer. III. 72. **Passau.** Kleines Marienbild auf einem Hügel soll heißen: „Die nach der Legende dem Drachen zum Opfer bestimmte Jungfrau."

Register.

	Nummer
Aibling	1
Alderspach	2
Altendorf	3
Altenhohenau	4
Altenstadt	5
Altomünster	6
Altötting	7—17
Amberg	18—19
Andechs	20
Annaberg	21
Ansbach	22
Aschheim	23
Aßling	24
Auerbach	25
Aufkirchen	26
Augsburg	27—37
Bamberg	38—39
Benediktbeuern	40—46a
Bergen	47—49
Betbrunn	50
Beuerberg	51
Biberach	52—53
Bogenberg	54—56
Brühl	57
Burg	58
Chiemsee (Frauen-)	59—60
Christgarten	61
Culmbach	62
Deggendorf	63
Deggingen	64
Dießen	65
Dingolfing	66—67
Dorfen	68—70
Dünzling	71
Ebersberg	72—73
Ebrach	74
Egg Maria	75
Eichstätt	76—82
Eldern	83
Elend	84—85
Ellingen	86
Emmering	87
Engelberg	88
Erding	89—90
Ettal	91—93
Fährbrück	94
Feichten	95
Fischach	96
Forstenried	97
Freising	98
Friedberg	99
Fuchsmühl	100
Füssen	101
Gaimersheim	102
Gars	103
Glonn	104
Gößweinstein	105
Grabenstadt	106
Grafing	107
Grafrath	108
Gschnaid	109
Großwenkheim	110

	Nummer
Günzburg	111
Hagenhill	112
Halfing	113
Haidhausen	114
Haindling	115
Haunsheim	116
Haupelshofen	117
Heiligenbrunn	118
Heilsbronn	119
Hergensweiler	120
Hohenaschau	121
Inchenhofen	122
Johann St.	123
Josephsburg	124
Irsee	125
Karlshuld	126
Kempten	127
Kobel	128
Königshofen	129
Kreuzberg b. Schw.	130—131
Landshut	132—133
Lauf	134
Lauingen	135
Lechfeld	136—139
Lechhausen	140
Lohberg	141
Maria Eich	142—143
Maria Ort	144
Marien Weiher	145
Marzoll	146
Mettenbuch	147—148
Moosburg	149
München	150—154a
Murnau	155
Nandelstadt	156
Neubeuern	157
Neukirchen	158—161
Niederachdorf	162
Nymphenburg	163—164
Oberammergau	165—175
Oberschondorf	176
Oberschwarzach	177
Obing	178
Passau	179
Petersberg	180
Pobenhausen	181
Polling	182
Radegund St.	183
Regensburg	184—193
Reichersdorf	194
Retzbach	195
Rosenheim	196—197
Sandizell	198
Schäftlarn	199
Scheyern	200—202
Scheßlitz	203
Schwabmünchen	204
Selb	205
Siegsdorf u. St. Johann	206
Stadl	207
Stadtlauringen	208
Starnberg	209
Straubing	210—214
Steinbach	215—216
Sulzbach	217
Tann	218
Tegernsee	219
Törwang	220
Traubing	220a
Uffenheim	221
Ulrichshögel	222
Unterneukirchen	223
Viehausen	223a
Vierzehnheiligen	224—227
Vilgertshofen	228
Vilsbiburg	229—230
Waldsassen	231
Weihenlinden	232—233
Wemding	234—235
Wendelstein	236
Wessobrunn	237—238
Wolfgang St.	239—240
Würzburg	241—249
Zangberg	250—251
Zeno St.	252

Verzeichnis

jener Ortsnamen, die in den früher erschienenen Lieferungen noch nicht enthalten sind.

	Nummer
Aldersbach	2
Altendorf	3
Altenstadt	5
Ansbach	22
Aschheim	23
Aßling	24
Auerbach	25
Beuerberg	51
Brühl	57
Burg	58
Christgarten	61
Culmbach	62
Deggingen	64
Dingolfing	66
Dünzling	71
Emmering	87
Engelberg	88
Fährbrück	94
Fischach	96
Forstenried	97
Gaimersheim	102
Glonn	104
Grabenstadt	106
Grafing	107
Gschnaid	109
Großwenkheim	110
Günzburg	111
Hagenhill	112
Halfing	113
Haidhausen	114
Haindling	115
Haunsheim	116
Haupeltshofen	117
Heilsbronn	119
Hergensweiler	120
Johann St.	123
Karlshuld	126
Kempten	127
Kobel	128
Königshofen	129
Kreuzberg b. Schwandorf	130
Lauf	134
Lauingen	135
Lechhausen	140
Lohberg	141
Maria Ort	144
Marien Weiher	145
Marzoll	146
Nandlstadt	156
Niederachdorf	162
Oberschondorf	176
Oberschwarzach	177
Obing	178
Pobenhausen	181
Radegund St.	183
Reichersdorf	194
Retzbach	195
Rosenheim	196—197
Sandizell	198
Schäftlarn	199
Scheßlitz	203
Selb	205
Siegsdorf u. St. Johann	206
Stadl	207
Stadtlauringen	208
Starnberg	209
Sulzbach	217
Törwang	220
Traubing	220a
Uffenheim	221
Unterneukirchen	223
Viehausen	223a
Wendelsteinkirche	236
Zangberg	250
Zeno St.	252

Beiträge zur Geschichte der Wollengewerbe in Bayern im Zeitalter des Merkantilsystems

von

Dr. B. Kreuter.

Vorwort.

Die vorliegende Schrift bezweckt nicht, eine erschöpfende Darstellung des Zustandes der Wollengewerbe in Bayern während des behandelten Zeitraumes zu geben. Um dies zu sein, müßten auch die Hutmacher, sowie die Nebengewerbe der Färberei und Zubereitung, der Appretur, eingehend behandelt werden. Sie kann auch nicht Anspruch auf Vollständigkeit machen, weil nur das im k. Reichs- und Kreis-Archiv München vorhandene Material durchgearbeitet wurde, die reichen Schätze aber, die zu diesem Gegenstande in anderen staatlichen Archiven, namentlich Landshut und Amberg, dann aber auch in den verschiedenen städtischen Archiven, z. B. Erding, Tirschenreuth, zweifellos noch ruhen, verschiedener Umstände wegen nicht berücksichtigt werden konnten. Die Arbeit soll nur einen „Beitrag" liefern zur Kenntnis der Geschichte eines wichtigen Gewerbszweiges und damit zur Gewerbegeschichte Bayerns überhaupt.

Es sei mir gestattet, an dieser Stelle mit Dank des liebenswürdigen Entgegenkommens und der hervorragenden Unterstützung seitens der k. Archivbehörden in München, namentlich durch die eingehende Recherche des Referenten, Herrn Archivsekretär Dr. Huggenberger, zu gedenken, der mir, ebenso wie Herr Archivsekretär Dr. Striedinger, während der ganzen Arbeit mit Rat und That fördernd zur Seite stand.

München, April 1897.

B. K.

Einleitung.

Diejenige Thätigkeit, welche sich mit der Herstellung der zum menschlichen Kleidung notwendigen Stoffe befaßt, die Weberei, hat sich in den Ländern der gemäßigten Zone schon frühzeitig zu gewerblichen Betrieben entwickelt, die bald an Ausdehnung und Bedeutung zunahmen und schließlich die erste und angesehenste Stelle unter den Gewerben einnahmen, so daß von ihrem Aufschwung oder Niedergang oft das wirtschaftliche Wohl und Wehe von Städten und selbst von ganzen Ländern abhing. Bekannt ist die Bedeutung der Tuchmanufaktur für die Niederlande, die Einbuße, die besonders die spanischen Niederlande erlitten, als infolge der religiösen Wirren zahlreiche Weber nach England auswanderten, das solche Einwanderer mit offenen Armen empfing. Bekannt ist der Einfluß, den die Entwicklung der Tuchmacherei in England auf dessen ganze wirtschaftliche Verfassung ausübte, der namentlich im landwirtschaftlichen Betriebe große Umwälzungen hervorrief.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß, als die Fürsten, brechend mit dem Feudalitätsprinzip und in dem Bestreben, sich die zur Bezahlung ihrer stehenden Heere und geschulten Beamten notwendigen Geldmittel zu verschaffen, sich umsahen nach zahlungsfähigen Existenzen, ihr Blick zunächst auf das hervorragendste unter den bestehenden und aufstrebenden Gewerben, die Weberei, fiel und sie sich dessen Förderung äußerst angelegen sein ließen, zumal seine Blüte zahlreichen anderen Betrieben mittelbar zum Heil gereichte. War doch der Wollenweber Abnehmer eines wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnisses, gab die Verarbeitung desselben zu Garn Tausenden Beschäftigung und Verdienst, und brachte der Handel mit dem gewebten Zeuge manch schönes Stück Geld ins Land.

Allen voran ging England mit seinen Maßnahmen zur Hebung dieses Gewerbes und erzielte damit beispiellose Erfolge. Ihm ahmten die festländischen Staaten nach, vor allen Frankreich unter Colbert; auch die deutschen Fürsten und mit ihnen die bayerischen, blieben nicht zurück und wendeten der Weberei ihr Augenmerk zu.

Im folgenden soll nun versucht werden, in kurzen Zügen darzulegen, wie die Verhältnisse des bayerischen Wollengewerbes lagen, was seitens des Staates zu seiner Hebung versucht und was erreicht wurde, sowie die Gründe des Mißglückens dieser Versuche auseinander zu setzen.

Hält man in der Literatur zur bayerischen Geschichte Umschau nach Werken, welche den Zeitraum von der Beendigung des dreißigjährigen Krieges bis zum Regierungsantritte Max Josefs IV. behandeln, so wird man schon für die politische Geschichte wenig Grundlegendes finden. Noch mehr gilt dies aber für das Gebiet der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte. Eine Arbeit, die sich, wie die vorliegende, die Behandlung eines wichtigen Gewerbezweiges zur Aufgabe machte, konnte daher nur wenig aus bereits vorhandener Literatur schöpfen. Das grundlegende Werk, das jeder, der solche Studien treibt, zu Rate ziehen muß, die „Pragmatische Geschichte der bayerischen Gesetzgebung von Max Freiherrn von Freyberg", ist leider unvollendet geblieben, sie reicht bekanntlich nur bis zur Zeit Max Josefs III., also bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im II. Bande dieses Werkes sind die von Bayerns Regenten getroffenen Maßregeln zur Hebung der Wollengewerbe ziemlich eingehend geschildert und wird deshalb im folgenden öfters darauf Bezug genommen werden. Aus der neueren Zeit sind einige Veröffentlichungen vorhanden, welche die hier in Betracht kommenden Verhältnisse streifen, so ein Aufsatz von Dr. Simonsfeld, „Bayerns Kolonialpläne" (Allgemeine Zeitung, 1885, Beilage Nr. 172, 174 und 176), ferner ein Vortrag Prof. Dr. von Reinhardstöttner's, „die Anfänge der Münchener Großindustrie und ihre Beurteilung im Ausland" (Bayerisches Industrie- und Gewerbeblatt 1895) und endlich Dr. Manfred Mayer, „Bayerns Handel". Mehr bieten die alten Historiker Lipowsky und

Westenrieder in ihren zahlreichen Schriften, auch im alten „churpfalzbayerischen Intelligenzblatt“ findet man hie und da ein Körnchen.

Man war also fast ausschließlich auf die Quellen selbst angewiesen. Als solche kommen in Betracht die zahlreichen den Gegenstand berührenden Verordnungen, zum Teil gesammelt in den Generaliensammlungen von Kreittmayr aus dem Jahre 1771, und Mayr, 1784, 1788 und 1796, großenteils aber verstreut in den verschiedenen Faszikeln des Kreis- und Reichsarchivs in München, in denen sich weiteres äußerst reichhaltiges Material, namentlich zahllose Gutachten, Entwürfe, Berichte und Rechnungen, fand.

I.

Überblick über den Zustand der Wollenindustrie in Bayern bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Wenn man die Ausgestaltung der Münchener Gewerbsverhältnisse als Muster der Entwicklung der Gewerbe in den übrigen altbayerischen Städten und Märkten betrachten darf, so gab es in Bayern bis ins 14. Jahrhundert bloß ein einheitliches Gewerbe der Weber. Es finden sich zwar schon in der Münchener Verordnungssammlung aus dem 13. Jahrhundert gesonderte Sätze für die textores, d. i. Weber, und die pannifices, Wollenweber, aber daraus darf man noch nicht auf vollständig getrennte Gewerbe schließen, denn diese Sätze melden, daß die textores auch Gewebe aus Wolle fertigten.[1]) Nach und nach vollzog sich aber die Scheidung in Wollen- und Leinenweber und erreichte in München im Jahre 1427 ihren förmlichen Abschluß, indem von da ab die getrennten Zünfte der Loderer und der Leinenweber auftreten.[2]) Von der Mitte des 15. Jahrhunderts an fand dann unter niederländischem Einfluß die Entwicklung des Tuchmachergewerbes und dessen Trennung von den Loderern statt.[3]) In München vollzog sich dies im Jahre 1494,[4]) in einigen Orten blieben sie auch ungetrennt.

Beide Gewerbe, Tuchmacher und Loderer, gewannen immer mehr und mehr an Ansehen und gelangten namentlich im 16. Jahr-

---

[1]) Schlichthörle, Die Gewerbebefugnisse in München, Bd. II, p. 30.

[2]) Sutner, Gewerbepolizei in München. (Abh. d. Ak. d. Wiss. 1813, Bd. II.)

[3]) Relatio extraordinaria über die Frage, ob es nützlich oder schädlich wäre, die verbotene Einfuhr der 3 fl. Tücher wieder freizugeben. ca. 1775, (Kreis-Archiv.)

[4]) Schlichthörle II, p. 30.

hundert zu hoher Blüte. Es wurde ihnen aber auch seitens der Stadtmagistrate die größte Aufmerksamkeit zugewendet und nichts versäumt, was zu ihrer Förderung dienlich erschien. In München z. B. ließ der Stadtrat auf seine Kosten im Jahre 1420 eine Walkmühle, 1443 ein Farbhaus (auf dem Anger) errichten. Von Stadt wegen waren aufgestellt: 1 Wagmeister, 1 Rahmmeister, 1 Walker der einfärbigen und 1 der mehrfärbigen Tücher, 1 Tuchhefter, ein Tuchstreicher ꝛc. Für kein Gewerbe gab es auch so viele bis ins kleinste gehende Vorschriften wie für das Tuchmacher- und Lodengewerbe.[1])

Der sehr ausführliche Bericht der von Max I. zur Untersuchung des Kommerzienwesens in Bayern eingesetzten Kommission aus dem Jahre 1626 schildert die Blüte der fraglichen Gewerbe im 16. Jahrhundert.

Da wird berichtet von einem lebhaften Handel der Loderer nach Tirol und Italien, und erzählt, daß die Erzeugnisse der bayerischen Tuchmacher sogar in den Reichsstädten sehr gesucht waren. Nach diesem Berichte gab es um die Wende des 16. Jahrhunderts im Herzogtum Bayern und in der Oberpfalz rund 900 Tuchmacher. In München, Ingolstadt und Braunau befanden sich starke Zünfte. Die Münchener Tuchmacherinnung zählte 1500 an 60 Meister,[2]) 1620 noch gegen 50, Ingolstadt damals ca. 80.[3]) In München und Erding waren auch die Loderer sehr zahlreich, in ersterer Stadt gab es 1500 über 70 Meister, welche Zahl stetig stieg und 1618 mit 116 Meistern ihren höchsten Stand erreichte;[4]) in Erding behauptete sich dies Gewerbe auch nach dem Niedergange der Münchener Industrie auf seiner alten Höhe und unterhielt noch im 18. Jahrhundert einen lebhaften Handel mit Österreich und der Türkei.[5]) Zeugmacher befanden sich besonders in der Oberpfalz, im Gebiet des Stiftes Waldsassen und um Tirschenreuth herum. Außer in diesen Centren waren Tuch- und Zeugmacher, sowie

---

[1]) Schlichthörle II, p. 307, Anm. 6.
[2]) Schlichthörle I, p. lxxiij.
[3]) Freyberg, Pragmat. Geschichte Bd. II, p. 370.
[4]) Schlichthörle II, p. 32.
[5]) Lipowsky, Max Josef III., p. 144.

Loderer über das ganze Land zerstreut, saßen einzeln oder höchstens bis zu 8 Meistern in den Städten, Märkten und Hofmarken.

Die Verfassung der Gewerbe war die zünftige. Ihre Verhältnisse waren geregelt in den „Artikelsbriefen" und Zunftordnungen, die zu verschiedenen Zeiten entstanden. Für München finden sich, wie schon erwähnt, bereits in der magistratischen Verordnungssammlung aus dem 13. Jahrhundert Bestimmungen über das Gewerbe der Weber; nach der Spaltung desselben erhielten die Zünfte der Loderer und „Gschlachgewandtner", d. s. die Feintuchweber, im Jahre 1494 ihre eigenen Satzbücher.[1]) Die einschlägigen Artikelsbriefe der meisten übrigen Städte und Märkte in Bayern stammen aus dem 16. Jahrhundert.

Seit Mitte des 16. Jahrhunderts befassen sich sowohl die Reichs- als auch die Landesgesetzgebung mit den webenden und wirkenden Gewerben. So enthalten z. B. die Reichsabschiede von Augsburg 1548 und 1555, und von Passau, 1552, einschlägige Bestimmungen. Die Landesgesetzgebung regelt, abgesehen von gelegentlich erlassenen Verordnungen, den Gegenstand in zusammenhängender Weise in der Landes-Polizei-Ordnung von 1616, IV. Buch, 2. und 3. Titel. Eine eingehende Erörterung dieser statutarischen und gesetzlichen Bestimmungen geht über den Rahmen vorliegender Arbeit hinaus; es genügt, das Wesentliche dieser Vorschriften hervorzuheben.

Gesetz wie Statuten regeln eingehend Organisation, Produktion, Aufsicht über dieselbe, Verkauf der fertigen Ware, gewerbliche Ausbildung und Lohnverhältnisse.

Die Organisation war, wie schon erwähnt, die zünftige. Befand sich in einem Orte eine zu geringe Zahl von Meistern eines Gewerbes, um eine eigene Zunft zu bilden, so wurden sie vielfach in ein verwandtes Gewerbe eingezunftet. So sind in Geisenfeld laut Handwerksartikelsbrief vom 26. September 1587 die Loderer und Tuchmacher in eine Zunft vereinigt gewesen, in Abensberg bildeten die Tuchmacher mit den Schneidern eine Zunft, die sich aber 1777 spaltete. Es kam auch vor, daß sich die Gewerbetreibenden des

---

[1]) Schlichthörle II, p. 34.

gleichen Gewerbes mehrerer Ortschaften zu einer Zunft vereinigten, „einer Lade" angehörten. Das war namentlich bei den Zeugwebern in der Oberpfalz der Fall, woselbst besonders die 6 Laden in Tirschenreuth, Waldsassen, Mitterteich, Waltershofen, Bernau und Kemnath in betracht kamen. Die in Gerichten und Hofmarken auf dem flachen Land zerstreut wohnenden Gewerbetreibenden waren in die Zünfte der nächsten Ortschaften eingezunftet.[1])

Die Zünfte in den Hauptstädten München, Amberg, Landshut, Straubing und Burghausen besaßen die sogenannten „Hauptladen". An sie wurde — wenigstens im 17. und 18. Jahrhundert — bei Streitigkeiten unter den Zünften verschiedener Orte appelliert, auch wurden sie zur Abgabe von Obergutachten in Zunftangelegenheiten herangezogen.[2])

Zur Ermöglichung einer gleichmäßigen Verteilung des Erwerbes unter die Zunftgenossen enthielten die Artikelbriefe Bestimmungen

---

[1]) Ld.-Pol.-Ordg. v. 1616, Buch IV, Titel 2, c. 1:

„Wann aber dieselben Leinweber, Wollenwürcher und Loder (die in „Gerichten auf dem Land sitzen) ir aigen Arbeit und Gewürch verkauffen, „und damit handtieren wöllen, sollen sie dieselbige, so es Waaren sein, „die man sonsten in Stätt und Märckten pflegt zu geschawen, oder derent„halben noch ain Gschaw angestellt wurde, nit hingeben, noch verkauffen, „es seye dann solcher Maister in unseren Stätten und Märckten in Hand„werch und Zunften zugelassen, und laß seyn Arbeit nach derselben Statt„oder Marcktsgewohnheit beschawen und bezeichnen." . . .

l. c. c. 4:

„Wir ordnen und wöllen auch, dass die Ferber, so wullen Tuech ferben, „auch Tuechscheerer . . . in unsern Stätten und Märckten haußlichen sitzen „und wohnen sollen, Stätt und Märckt nach beschaffenheit aller umbständt „Jargang, auf vorgehende Proben, diesen Handwerchern, nach Gelegenheit „der Arbeit, guete Ordnung und Sätz geben." . . .

l. c. c. 5:

„Wo aber Tuchscheerer . . . in Gerichten auff dem Landt sitzen und „ihres Handwerchs daselbs arbeiten wöllen, die sollen Handwerchs gemäß „sein und solch ihre gemachte Arbeit, wo sie die auff den offenen Märcken, „wie vorsteht, vertreiben wöllen, so vil zu beschawen gebürt, zu unsern „Stätten oder Märckten, so ihnen am nechsten gelegen, da geschworene „Beschaw seye, bringen" . . .

[2]) Z. B. hatte die Hauptlade der Loderer in München ein Gutachten abzugeben in einem Streit, der zwischen den Erdinger Loderern einerseits, den dortigen Metzgern, Bierbrauern und Gerbern andererseits wegen des Rechtes zum Tragen „weißer Fürflecke" (Schürzen) ca. 1770 ausgebrochen war.

über die Anzahl der Stühle, die der einzelne Gewerbetreibende halten durfte, ferner über Stückzahl u. dgl. m. Loderer und Tuchmacher arbeiteten meist bloß auf einem Stuhl. Nach zahlreichen Zunftordnungen waren sie sogar auf 1 Stuhl beschränkt, so in Geisenfeld, Landau a. J., Dingolfing und Vilshofen. Die Münchener Loderer durften bis in das 17. Jahrhundert auf 2 Stühlen arbeiten. Doch war durch Ratsschluß vom 16. August 1554 bestimmt, daß sie auf diesen 2 Stühlen nicht mehr als 160 Stück Loden im Jahre machen durften. Diese Zahl wurde später auf 200 erhöht und unterm 31. August 1640 wurde ihnen freigegeben, auf ihren beiden Stühlen soviel zu machen, als sie wollten.[1]) Als im 18. Jahrhundert der Gebrauch von wollenen Decken in den Klöstern aufkam, wurde den Loderern durch Ratsschluß vom 13. September 1713 sogar die Haltung eines 3. Stuhles gestattet. Die Münchener Tuchmacher blieben dagegen auf einen Stuhl beschränkt. Die Zeugmacher in der Oberpfalz arbeiteten fast durchweg auf 2 Stühlen, im Stift Waldsassen sogar auf 4.

Besondere Bestimmungen über die Zahl der Gesellen, der sog. „Knappen", die ein Meister halten durfte, habe ich nicht gefunden. Thatsächlich scheinen zur Zeit der Blüte des Gewerbes die Meister mit 1 Stuhl 2 bis 4 Knappen gehalten zu haben, mit deren Hilfe sie 70 bis 80 Stück Tuch im Jahre zu fertigen im stande waren, während man mit 1 Gesellen höchstens 30 bis 40 Stück fertigen konnte.[2]) Dagegen war das Lehrlingswesen genau geregelt. Jeder Meister durfte nur einen Lehrling auf einmal halten, und nach dessen Freisprechung vor Ablauf von drei Jahren keinen neuen aufnehmen. Ein Jungmeister konnte in den ersten drei Jahren seiner Meisterschaft überhaupt keinen Lehrling annehmen. Ausgenommen waren die Angehörigen der eigenen Familie. Die Zunftartikel enthielten selbstverständlich Bestimmungen über Wanderschaft, Meisterstück, ferner die Vorrechte der Meistersöhne und -Schwiegersöhne, sowie derer, welche Meisterswitwen ehelichten. Wichtig ist das Verbot des gegenseitigen Überbietens beim Material-

[1]) Schlichthörle, II, p. 40.

[2]) Berichte aus Landau, Dingolfing, Frontenhausen ꝛc. gelegentlich der 1682 veranstalteten Enquête.

kauf und der Überschreitung des von der Zunft festgesetzten Arbeitslohnes.

Als Muster kann der bei den archivalischen Akten befindliche Artikelsbrief des Tuchmacher- und Lodengewerbes von Geisenfeld aus dem Jahre 1587, der sich durch besonders kurze und klare Bestimmungen auszeichnet, dienen. Danach mußte der Lehrjunge bei der Aufnahme 15 fl. Lehrgeld und 4 Schillinge zum „Vertrinken" bezahlen. Die Lehrzeit dauerte 3 Jahre. Während derselben bekam er für jedes Stück Loden, das er selbständig in 2 Tagen fertig stellte, 10 Pfennige; brauchte er dazu 3 Tage, bekam er bloß 8, und so weiter immer weniger, je länger er brauchte. Bei der Freisprechung wurde der Lehrling vor das „gesammte Handwerk" gestellt und hatte „drei Batzen Knappenrecht" und 5 Kreuzer Einschreibgebühr zu zahlen. Zur Unterstützung kranker Meister und Gesellen hatten Meister und Knappen alle Quatember je ein Pfund Pfennige in die „Büx" zu zahlen.

Wer Meister werden wollte, mußte ehelicher Geburt, persönlich frei und makellosen Rufes sein, 3 Jahre Lehrling gewesen und als Knappe 3 Jahre wenigstens gewandert sein. Zugelassen werden sollten nur Meisters- oder Bürgersöhne (aber nicht notwendig desselben Ortes), oder solche, welche Meisterstöchter oder -Witwen heirateten. Die lernenden Meisterssöhne galten nicht als Lehrlinge, für sie galt der „Handwerksbrauch". Wer als Meister aufgenommen wurde, zahlte 12 fl., nämlich 8 fl. in die Markt- und 4 fl. in die Zunftkasse. Für Meistersöhne ermäßigte sich der Betrag auf 4 fl., für einheimische Bürgerssöhne auf 8 fl. Von dem in die Zunftkasse bezahlten Betrage sollte das Handwerk nach alter Sitte 1 fl. vertrinken dürfen.

Die Loderer verarbeiteten meist die zweischürige, krause inländische Wolle, deren Einkauf ihnen durch Mandat von 1519 ausschließlich vorbehalten war.[1]) Ausländische Wolle verarbeiteten sie nur in geringen Mengen. Die Tuchmacher verwendeten ebenfalls Landwolle, zu feineren Tüchern reichte jedoch dieselbe nicht aus und wurde ihr deshalb die böhmische oder sächsische Wolle vor-

---

[1]) Schlichthörle II, p. 37.

gezogen. Die Tuchmacher kauften die Wolle meist unsortiert auf dem Markt vom Produzenten, ihren Hauptbedarf aber deckten sie durch den verbotenen Aufkauf beim Bauern auf dem „Gey", d. i. auf dem Land, sowie durch Vermittlung der hausierenden Metzger und Wirte. Die Wolle wurde dann von den Webern selbst sortiert und zur Verarbeitung gegeben. Mit dem Wollenklauben, Zupfen und Spinnen wurden vorwiegend arme Leute und Kinder beschäftigt, für die dies eine willkommene Arbeitsgelegenheit bot. Ein Webstuhl konnte ungefähr 30 Personen mit solchen Nebenarbeiten beschäftigen. Der Spinnlohn betrug zu Anfang des 17. Jahrhunderts 3 kr. per Pfund und konnte eine geübte Spinnerin im Tage 2 ℔ Wolle verspinnen. Hatte der Weber die eingekaufte Wolle sortiert, so unterschied man die sog. „Kernwolle" von der minderwertigeren. Die erstere wurde zu den feineren Tüchern verarbeitet. Der Vorzug der böhmischen und sächsischen Wolle vor der inländischen bestand nun darin, daß eine gleich große Menge der ersteren mehr Kernwolle enthielt.

Die Loderer verfertigten 2 bis 3 Gattungen Loden, sogenannten Kernloden, hie und da „flämischen" Loden (aus ausländischer Wolle) und gemeinen oder ländischen Loden. Über die Güte des Erzeugnisses wachte die Lodenbeschau, deren Vorschriften strenge beachtet werden mußten. Auch wurden zahlreiche Mandate gegen ungeschaumäßiges Arbeiten erlassen.[1])

Das Beschauamt bestand in München[2]) aus 1 Ratsherrn, 1 Tuchmanniger (Händler), 1 Tuchscherer und im monatlichen Wechsel aus je 2 der 4 Führer des Lodererhandwerks. Die Beschau fand statt als Rahmenbeschau in dem Moment, wo die Ware von der Walke kam und auf die Rahme gespannt wurde. Konnten sich die Beschauer nicht einigen, so wurde eine 2. Beschau am fertigen Stück im Tuchhaus vorgenommen. Beschaumäßige Ware wurde plombiert, d. h. sie erhielt mit gewissen Zeichen versehene bleierne Siegel[3]) angehängt, aus welchen die Güte und

[1]) Z. B. Mandat Herzog Albrechts V. v. 18. Oktober 1579.

[2]) Bericht vom 31. Mai 1623 über die Lodenbeschau in München. (Kreis-Archiv.)

[3]) Dieselben zeigten auf der einen Seite die Rauten, „Wöcklein", auf der andern das jeweilige Stadtwappen, in München also z. B. den „Münch".

Gattung der Ware ersichtlich war. Kernloden erhielt 2 Bleie, gemeiner Loden bloß 1. Diese Siegel wurden „am end" angebracht, d. h. an jenem Ende des Stückes, wo der Produzent seinen Namen oder ein von der Zunft vorgeschriebenes Zeichen hineinzuweben hatte. Beim Ausschnitt durfte dieses Ende mit dem Namen und den Siegeln natürlich erst zuletzt verkauft werden, damit jeder Käufer sich von der Güte der Ware überzeugen konnte. Nicht beschaumäßige Stücke wurden für den Verkauf im Stück, also namentlich für den Handel nach auswärts, um eine Schädigung des Rufs des Gewerbes zu verhindern, unbrauchbar gemacht, indem man sie in zwei oder drei Theile zerschnitt, vor allem aber „das end" abriß.

Es gab genaue Vorschriften über Länge und Breite. Ein Stück Loden mußte nach der Münchener Vorschrift von 1464[1]) aus 1000 Fäden bestehen und vom Stuhl weg mindestens 51 Ellen, nach der Walk 45 Ellen lang sein; 1620 verlangte man bei gleicher Fadenzahl eine Länge von 47 bezw. 34 bis 37 Ellen und eine Breite von $^5/_4$ Ellen vom Stuhl, 1 Elle von der Walk weg.

Die Farben für Loden waren kamel- oder bierfarben, weiß und schwarz.

Die Tuchmacher verfertigten Futtertuch, dann sog. Kämmel oder Rößler, eine Art leichteren Stoffes aus Kamelhaaren oder denselben ähnlichem Garn, ferner Kerntuch in verschiedenen Gattungen. Bis Ende des 17. Jahrhunderts war allgemein die Bezeichnung der Tücher nach der Zahl der Gänge in der Kette üblich, den Gang zu 32 Fäden gerechnet. Je mehr Gänge, desto feiner das Tuch, denn da die Breite der verschiedenen Tuchsorten annähernd gleich war, so mußten bei einer größeren Anzahl Fäden diese feiner sein. Man unterschied danach in Bayern 60ger, 50ger, 46ger, 40ger und 35ger. Es kommt aber schon Mitte des 17. Jahrhunderts die später allgemein üblich gewordene Bezeichnung nach der Anzahl der bleiernen Siegel, welche die Tücher bei der Beschau erhielten, auf. Je besser das Tuch, desto mehr Siegel, und gab es danach 4 Sorten Kerntuch, Einsiegler, Zweisiegler, Dreisiegler und Viersiegler.

[1]) Schlichthörle II, p. 39.

Nach der Art der Herstellung unterschied man einmännige und zweimännige, auf niederländische Art verfertigte Tücher. Die Bezeichnung der letzteren rührt daher, weil zu ihrer Verfertigung der Webstuhl von 2 Männern bedient werden mußte. Sie waren 1½ Ellen breit, während die Breite der andern bloß 1 Elle betrug. Man verwendete meist nur feine, „geschlachte" Wolle dazu, weshalb die Weber, die solche Ware schufen, „Gschlachgewandtner" hießen. In größerer Anzahl fanden sich dieselben bloß in München und Ingolstadt, in den andern Orten und auf dem flachen Lande war höchst selten einer zu finden.

Daß auch für die Tuchmacher genaue Vorschriften über Qualität, Länge, Breite ꝛc. bestanden, ist selbstverständlich. Der Warenbeschau wurde sowohl seitens der Magistrate als dann später, im 17. Jahrhundert, seitens des Staates ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet und die einschlägigen Vorschriften zu wiederholten Malen eingeschärft. Die Beschau fand zweimal, vor und als Haupt- oder Rahmenbeschau nach der Walk statt, die Tücher mußten aber noch roh, ungeschoren und ungepreßt sein. Nach der allgemeinen Tuchbeschau-Ordnung[1]) vom 26. April 1691, die auf den älteren diesbezüglichen Ordnungen gründet, waren in München zur Beschaukommission 8 vereidigte Personen abgeordnet, in anderen Städten entsprechend der Zahl der vorhandenen Tuchmacher. In der Kommission mußte sich befinden 1 Ratsverwandter als Regierungskommissär, ferner 1 Tuchmanniger, 1 Tuchscherer und 3 Tuchmacher. Befanden sich an dem betreffenden Orte bloß 2 Tuchhändler, so durften dieselben nicht beigezogen werden. Jeder Beschauer mußte mindestens 2 Jahre lang im Amte bleiben. Nach Ablauf dieser Zeit konnte er auf seinen Antrag entlassen werden, doch durften niemals alle Beschauleute auf einmal wechseln. Die Meister, deren Ware gerade geprüft wurde, durften während des Vorganges nicht zugegen sein. Sie waren verpflichtet, sich der Beschau zu unterwerfen und sich ihrem Spruch zu fügen. Sie konnten aber eine Überbeschau verlangen, wenn sie glaubten, daß es bei der ersten nicht mit rechten Dingen zugegangen sei.

---

[1]) Mayr, Generaliensammlung, Bd. V, p. 735.

Unbeschaute Tuche und Loden durften nicht verkauft werden, auch die eingeführte Ware wurde geprüft und plombiert. Die Beschauer hatten deshalb auch die Aufgabe, ab und zu unvorhergesehenermaßen die Werkstätten zu besuchen und in den Läden der Tuchhändler und Krämer nach unplombierter Ware zu fahnden.

Das sogenannte Zubereiten der rohen Tücher besorgten die Tuchmacher nur bei den ganz gewöhnlichen Sorten selbst, sonst war es Aufgabe der Bereitungsgewerbe, der Tuchscherer, der Schönfärber und Schwarzfärber. In größeren Städten wurde auch das Walken handwerksmäßig betrieben, während im allgemeinen der Tuchmacher in der Walkmühle seine Tücher selbst behandelte. Das Gewerbe der Tuchscherer war sehr angesehen, es erhielt z. B. in München bereits im Jahre 1455,[1]) also noch vor den Tuchmachern, seine eigene Zunftordnung. Natürlich war das Gewerbe nicht sehr stark, da ein Tuchscherer für den Bedarf vieler Tuchmacher genügte. Es fand sich daher nur an Orten, an denen selbst schon zahlreiche Tuchmacher sich befanden, also namentlich in größeren Städten wie München und Ingolstadt. Hier konnte das Gewerbe wegen der vorhandenen Arbeitsgelegenheit zur besseren Entfaltung gelangen und zu höherer technischer Vollkommenheit sich entwickeln. Die Folge war, daß man auch von anderen Orten die feineren Tücher hierher zur Bereitung brachte, was natürlich die Produktion wesentlich verteuerte. Was von den Tuchscherern gesagt wurde, gilt auch für die Schönfärber.

Diese Verteuerung der Produktion war Veranlassung dafür, daß die Landtuchmacher ihre Tuche vielfach in rohem Zustand, vom Stuhl oder der Walk weg, an die Tuchmanniger verkauften, die sie dann herrichten ließen.

Die Loderer besorgten den Verkauf ihres Produktes zum Teil selbst, indem sie es in ihren Werkstätten im Stück abgaben oder es ellenweise ausschnitten. Sie bezogen mit ihren Waren auch die gefreiten Jahrmärkte. Man findet aber auch schon frühzeitig, namentlich im 16. Jahrhundert, die Erscheinung, daß das ganze Gewerbe einer Stadt, z. B. Münchens oder Erdings, mit einigen

[1]) Schlichthörle II, p. 314.

Kaufleuten Jahreskäufe abschließt. Um die Wende des 16. Jahrhunderts waren es namentlich 2 Münchener und 2 Augsburger Geschäftsleute, die fast sämtliche Erzeugnisse der Münchener Loderer abnahmen. Meist lieferten diese Unternehmer den Arbeitern das Rohmaterial. Es kam aber sehr häufig vor, daß die Loderer, ihrer eingegangenen Verpflichtung zuwider, für den eigenen Verschleiß arbeiteten oder das vom Unternehmer gelieferte Garn anderweitig veräußerten, so daß sich der Münchener Stadtrat z. B. 1575 veranlaßt sah, gegen diese Mißbräuche einzuschreiten.[1]) Über den Absatz an diese Unternehmer, „Verleger", fehlen genauere Angaben. In den im 17. Jahrhundert vom Kommerzien-Kolleg mehrfach erstatteten Berichten findet sich nur die Mitteilung, daß die Münchener Loderer allein um die Wende des 16. Jahrhunderts jährlich 6—8000 Stück Loden an die Unternehmer absetzten.

Die Tuchmacher verkauften ihre Waren teils im Stück oder sie schnitten dieselben aus. Auch sie bezogen die Jahr- und Wochenmärkte, doch war den Landtuchmachern, die einzeln auf Hofmarken und Dörfern saßen, der Ausschnitt nur auf den Jahrmärkten gestattet.[2]) Im Jahre 1612 errichtete der Rat der Stadt München am St. Petersfreithofe ein eigenes Tuchgewölbe, woselbst die Gschlachgewandtner ihre Waren stückweise an die Tuchmanniger absetzen sollten. Ausländische, bezw. außermünchnerische Tuche, durften nur 4mal im Jahre, nämlich an den beiden Dulten, d. i. am hl. Dreikönigstag und die Jakobi-Dult am 25. Juli, je 8 Tage

---

[1]) Schlichthörle II, p. 41.

[2]) Ld.-Pol.-Ordg. von 1616 Buch IV, Tit. 3, c. 1: „Nachdem etlich zeit „her das wullen gewandt in Unsern Fürstenthumben durch die Underthanen „und Inwohner auf dem landt, und in Unsern, auch andern Gerichten und „Hofmarchen gesessen, auch durch die Gäst außerhalb der offen Jahrmärkt „Elnweis verkhaufft und außgeschnitten ist worden, darauß unsern Stätten „und Märckten, als sie Uns bericht haben, mercklicher nachthail entstehet, „und wann aber solches niemandt billicher, dann den burgern in Stätten „und Märckten zusteht und gebürt, So haben Wir Uns desshalben mit „unserer Landschaft underredt und ist darauf unser ernstliche mainung, „daß auff dem landt, allein durch unser Bürger auß den Stätten und „Märckten, aber sonst durch niemandt andern, außerhalben der offnen „Jarmärckt, daß wullen Gewandt außgeschnitten und an der Eln ver„khaufft werde."

lang auf dem Rathaus, ferner am 1. und 2. Mai und am Ursula- und den darauffolgenden Tag (21. und 22. Oktober) im Tuchgewölb, aber ebenfalls nur stückweise, also im Großen, verkauft werden. An diesen Zeiten konnte nach der über den Verkauf im Tuchgewölbe bestehenden Ordnung vom 8. Juli 1642 jedermann dort kaufen, sonst durfte nur an Münchener Tuchmanniger und in außerordentlichen Fällen an die kurfürstliche Hofverwaltung dort verkauft werden.[1])

Die Blüte des Tuchmachergewerbes in Bayern dauerte nicht lang. Nach seiner Ende des 15. Jahrhunderts erfolgten Trennung von dem Lodengewerbe erreichte es zu Anfang des 16. Jahrhunderts die höchste Blüte. München zählte 1500 über 50 Tuchmacher. Aber schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts geht es mit dem Gewerbe wieder abwärts, und in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts sind die Klagen über den Niedergang bereits allgemein. Die Reformation zog die intelligenteren Leute an sich, die in die Reichsstädte auswanderten. Diese verstanden es, namentlich die Nebengewerbe, das Tuchzubereiten und Färben, auf eine hohe Stufe zu bringen, indem sie die damals aufgekommene englische Manier des Zubereitens und Färbens, wodurch die Tücher ein viel gefälligeres Aussehen als bisher bekamen, einführten. Die in Nürnberg seit 1285 bestehende Tuchbereiterzunft soll damals gegen 500 Meister gezählt haben,[2]) die ihre Kunst strenge geheim hielten, um für ihre Stadt den Ruhm der tüchtigsten Meister in Anspruch nehmen zu können. Infolgedessen wurden die in den bayerischen Landen gefertigten Tücher immer mehr und mehr zur Zubereitung nach den Reichsstädten gebracht oder roh dorthin verkauft.

Dazu kam, daß um die Wende des 16. Jahrhunderts die Minderung des Geldwertes sich in einer ungewöhnlichen Teuerung des Rohstoffes geltend machte, und durch das von den Fürsten damals allgemein beliebte Kunststück der Münzverschlechterung die Unsicherheit im Geldverkehr ungemein vergrößert wurde. Außer-

---

[1]) Schlichthörle II, p. 312.

[2]) Poppe, Geschichte der Technologie, I, p. 256.

dem begannen Bayerns Nachbarländer, ihre Wolle, die bisher das beste Rohmaterial für die bayerischen Tuchmacher gewesen war, selbst zu verarbeiten. In Sachsen kam damals die Tuchmacherei in besondern Aufschwung, und Böhmen verkaufte nunmehr seine Wolle vorwiegend an sächsische Händler. Das inländische Tuch wurde immer mehr durch das ausländische verdrängt und das Tuchmachergewerbe ging zurück, so daß 1618 z. B. München nur mehr 32 Tuchmacher gegen 60 im 16. Jahrhundert, 1626 gar nur mehr 20 zählte,[1]) und in Ingolstadt die Zahl der Tuchmacher im gleichen Zeitraum von 100 auf 4 sank,[2]) während gleichzeitig die Zahl der Münchener Tuchhändler, die fast nur mit ausländischem Tuch handelten, von 1 im Jahre 1500 auf 6 im Jahre 1618[3]) und sogar 16 im Jahre 1626 gestiegen war.[4])

Dem Lodengewerbe ging es besser. In den ersten 2 Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts ist sogar noch ein Steigen zu bemerken. Erst durch den dreißigjährigen Krieg kam auch diese Industrie herunter, aber nie auf den niedrigen Stand wie die Tuchmacherei. In München war die Zahl der Loderer in der Zeit von 1600 bis 1620 von 40 auf 114,[3]) in Landshut von 5 auf 25, in Erding von 20 auf 60[4]) gestiegen. Erst später machte sich die Konkurrenz von Augsburg und Regensburg geltend. In München nahm die Handelskompagnie der Kaufleute Füll und Götz den Loderern fast ihre gesamte Produktion ab. Noch 1625 führten sie gegen 9000 Stück nach Bozen, wo der Hauptstapelplatz war. 1626 aber änderte sich schon das Bild, indem die Ausfuhr nur mehr 2500 Stück betrug.[4])

Es wäre ein müßiges Beginnen, wenn man erörtern wollte, ob dieser Niedergang der Wollengewerbe, den die allgemeine wirtschaftliche Lage mit sich brachte, vielleicht durch gesetzgeberische Maßnahmen und eine geschickte, zielbewußte Wirtschaftspolitik seitens des Staates und der Gemeinden hätte gehemmt werden können. Ansätze hiezu waren ja schon damals vorhanden. Schon

---

[1]) Schlichthörle, I, p. lxxiv.
[2]) Freyberg, II, p. 381.
[3]) Schlichthörle, I, p. lxxiv.
[4]) Relatio extraordinaria etc.

in den ersten 20 Jahren des 17. Jahrhunderts waren verschiedene Gemeinden, namentlich München, auf Abhilfe bedacht, und bei einer so gewaltigen Herrschergestalt, wie Herzog Maximilian I. es war, darf man nicht annehmen, daß ihm die Thatsache des gewerblichen Niederganges entgangen wäre, und er nicht bestrebt gewesen wäre, die Ursachen zu ergründen und Abhilfe zu schaffen.

1612 beschließt der Stadtrat von München, den Gschlachgewandtnern „etlichermaßen" zu helfen und stellt eine neue Gschlachgewandtnerordnung auf,[1]) erbaut eine Tuchhalle und beschließt, zur Hebung des Verlags auf eigene Kosten in Böhmen ein größeres Quantum Wolle aufzukaufen und den Gschlachgewandtnern auf halbjährigen Kredit vorzuschießen. Eine vom Magistrat und dem Gewerbe eingesetzte Kommission solle den Preis festsetzen, so daß die Gewerbsleute ihre Nahrung dabei finden könnten. Dieser Preis solle so lange beibehalten werden, bis eine weitere Steigerung des Wollpreises eine neue Vereinbarung nötig mache. Für die mit der Unterhaltung der Tuchhalle verbundenen Unkosten solle von jedem in derselben aufgelegten Stück Tuch ein Aufschlag von 1 fl. erhoben werden. Auch ist eine Kleiderordnung und Luxusverbot geplant, Sachen, auf die ich später noch zurückkommen werde. Was von diesen Plänen verwirklicht wurde, entzieht sich meiner Kenntnis, die Akten berichten nur von dem Fortbestand der Tuchhalle.

Die mit der Ausarbeitung der Landes-Polizei-Ordnung beauftragte Kommission hatte genaue Untersuchungen über die Ursachen des Niederganges anzustellen, und wurde infolge dessen das Wollengewerbe in der Landes-Polizei-Ordnung einer eingehenden Behandlung gewürdigt.[2]) Auch werkthätig suchte man dem bedrängten Handwerk unter die Arme zu greifen, indem auf das Gutachten des Münchener Stadtrates von der Landschaft im

---

[1]) Kreis-Archiv.

[2]) II. Buch, 8. Titel: „Vom Garn und Wollkauff." — 11. Titel: „Gemeinverbott wider den Fürkauff." — III. Buch, 14. Titel: „Von Waidbsuech und Schäffereyen." — IV. Buch, 2. Titel: „Von den Leinwebern, Wollwürchern, und anderen Handwerchern auch Sterern auff dem Landt." — 3. Titel: „Vom Tuchaußschnitt und Elnmaß."

Jahre 1622 der Betrag von 20 000 fl. zur Anschaffung von Wolle, die den Tuchmachern vorgeschossen werden sollte, bewilligt wurde. Diese Summe wurde aber niemals zu dem bestimmten Zweck verwendet, sondern ging in Unterstützungen durch kleine Barbeträge zur Bezahlung von Spinn- und Arbeitslöhnen auf.[1])

Ein wohlthätiger oder schädlicher Einfluß aller dieser Pläne und Einrichtungen konnte aber nicht zur Geltung kommen. Die Kriegsfurie, die 30 Jahre lang Deutschland verwüstete, trieb die Gewerbe, die auf der schiefen Ebene angelangt waren, mit lawinenartiger Geschwindigkeit und Wirkung ihrem Untergange entgegen, alles, was kommunale oder staatliche Thätigkeit zur Hebung des Notstandes begonnen hatten, mit sich fortreißend, ehe man sich über die Wirksamkeit oder Erfolglosigkeit dieser Maßnahmen ein Urteil bilden konnte.

II.

Maßnahmen des Merkantilsystems zur Hebung der Wollenindustrie.

1. Allgemeines.

Nach Beendigung des großen Krieges bot die bayerische Wollenindustrie ein unsagbar trauriges Bild. Die Zahl der Gewerbetreibenden war furchtbar zusammengeschmolzen. In München gab es 1649 noch 46 Loderer gegen 114 im Jahre 1620, und 10 Tuchmacher gegen 32 im gleichen Jahre. In den kleineren Orten und auf dem flachen Lande war der Niedergang noch größer. Die früher ziemlich blühende Schafzucht war vernichtet und hat sich nie mehr von dem Schlage erholt. Vor dem Kriege zählte Bayern nach den Angaben Freybergs,[2]) der sich damit auf die Berichte des Kommerzienkollegs von 1626 stützt, 900 Tuchmacher mit der entsprechenden Knappenzahl. Aus den Berichten kann man ferner entnehmen, daß die heimischen Gewerbsleute im großen und ganzen den Bedarf des eigenen Landes an gemeinen Tüchern deckten, wenn sich auch schon die auswärtige Konkurrenz

[1]) Relatio extraordinaria etc.

[2]) Freyberg, II, p. 470.

geltend machte. Als aber nach dem Kriege die Wunden allmählich zu vernarben begannen, in den Nachbarländern die Gewerbe sich aufrafften und sich bald zu einer siegreichen Exportindustrie entfalteten, ist in Bayern kein Aufschwung bemerkbar. Wohl that sich mit der wieder steigenden Einwohnerzahl auf dem Lande, in Hofmarken und Gerichten, da und dort wieder ein Tuchmacher auf, der allein, höchstens mit 1 Knappen, seinen Webstuhl bediente und ein paar Stück Futter- oder ganz ordinäres Tuch erzeugte, die er in der nächsten Nachbarschaft absetzte. In den Städten aber, wo früher zahlreiche Tuchmacher gesessen, verminderte sich deren Zahl zusehends, so daß relativ eine stetige Abnahme des Gewerbes zu konstatieren ist. Die Interessentenkreise selbst müssen zugeben, daß das heimische Gewerbe in der dermaligen Verfassung nicht in der Lage sei, den eigenen Bedarf des Landes zu decken. Die Einfuhr fremder Tücher stieg daher von Jahr zu Jahr und bedrückte die noch vorhandenen wenigen Gewerbetreibenden.

Natürlich stand die Regierung diesen Erscheinungen nicht gleichgültig gegenüber. Hatte sie doch das größte Interesse daran, ein Gewerbe, dessen Bedeutung für die Landeskultur auf der Hand lag, da jeder Webstuhl 30 bis 40 Personen, die mit Wolle waschen, klauben, kämmen, zupfen und spinnen zu thun hatten, Nahrung und Beschäftigung bot, wieder auf die alte Höhe zu bringen.

Zunächst suchte man sich zeitweise über die thatsächlichen Verhältnisse des Gewerbes zu unterrichten. Schon Maximilian I. hatte 1610 eine Deputation für das Kommerzienwesen eingesetzt, mit der Aufgabe, Erhebungen über den Stand der Gewerbe und Kommerzien zu veranstalten und Vorschläge zu deren Besserung zu machen. Diese Deputation bestand ursprünglich aus 4 Mitgliedern, deren Zahl 1613 auf 7 vom Herzog ernannte und 16 Verordnete der Landschaft erhöht wurde.

Diese ursprünglich als bloß vorübergehend gedachte Einrichtung wurde nach Fertigstellung der Landes-Polizei-Ordnung von 1616 wieder aufgelöst. Im Jahre 1624 wurde neuerlich eine Kommission von 6 Mitgliedern zur Untersuchung der Ursachen des Niederganges der Gewerbe eingesetzt, die 1626 unter der Bezeichnung

„Commerciencollegium" zu einer ständigen Institution erhoben wurde. Es bestand nun aus 2 Mitgliedern des Hofrats, 2 Mitgliedern der Hofkammer und 4 Mitgliedern des Münchener Stadtrates.[1])

Während des großen Krieges ging auch diese Schöpfung Maximilians I. unter. Max Emanuel grub sie aus dem Schutt wieder hervor. Durch Generale vom 15. März 1689 wurde das Kommerzienkolleg neu aufgerichtet, und setzte sich nun aus 6 dem Revisorium, der Hofkammer und dem Hofrat entnommenen Mitgliedern zusammen. Eine ausführliche Instruktion erhielt es 1690.[2]) Es hatte sich unter anderem mit der Beförderung des Handels, Direktion und Aufsicht über die kurfürstlichen Fabriken und die Manufakturen zu befassen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam es abermals in Vergessenheit, wurde 1748 neu hergestellt, erhielt 1754 ein neues Regulativ,[3]) erlitt 1759 eine capitis deminutio, indem es zu einer Unterabteilung der Hofkammer herabgedrückt wurde, bekam aber 1765 wieder die Stellung als selbständiges, nur dem Geheimen Rat unterstehendes Kolleg, wird dann 1779 wieder zu einer Deputation bei der Hofkammer herabgesetzt, um endlich 1788, nachdem es seine Unfähigkeit zur Weiterexistenz durch äußerst langsame Erledigung seiner Arbeiten und beinahe systematische Verschleppung der ihm anvertrauten Akten aufs glänzendste dargethan, eines sanften Todes zu versterben. Seine Funktionen gingen auf die Oberlandesregierung über.[4])

Die Zuständigkeit des Kommerzienkollegiums war und ist noch vielfach dunkel.[5]) Im wesentlichen bestand seine Aufgabe darin, Pläne und Vorschläge zur Beförderung des Manufakturwesens zu schmieden, solche, die von anderer Seite gemacht wurden, anzunehmen, zu prüfen und darüber zu berichten, ferner Enquêten

[1]) Freyberg, II, p. 365.

[2]) Mayr, Generaliensammlung III, p. 379

[3]) Mayr, a. a. O. I, p. 550.

[4]) v. Seydel, Bayerisches Staatsrecht. 2. Aufl. Bd. I, p. 18.

[5]) Hoffentlich bringt eine demnächst erscheinende Arbeit eines Dr. Baumann, die das Kommerzienkolleg zum Vorwurf haben soll, einiges Licht in dieses Dunkel!

zu veranstalten. Auch war es die oberste Instanz in Manufakturstreitigkeiten und diesbezüglichen Maut- und Konfiskationssachen.

Die bei dieser Stelle im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts eingelaufenen Beschwerden und Klagen der in Wolle arbeitenden Gewerbe und der Tuchhändler sind Legion. Fast ebenso zahlreich sind die von allen Seiten her gemachten Vorschläge zur Abhilfe, die sich zum teil in den krassesten merkantilistischen Bahnen bewegen, zum teil aber auch einen oft weit über ihre Verhältnisse hinausgehenden Blick der meist unbenannten Verfasser beweisen.[1])

Sehr interessant sind die Enquêten, die von der Regierung zum Zwecke der Prüfung dieser Klagen und Orientierung über die thatsächlichen Verhältnisse der Wollengewerbe zu verschiedenen Zeiten veranstaltet wurden. Zu dem Zwecke wurde gewöhnlich vom Kommerzienkolleg, bezw. dem Geheimen Rat oder Hofrat ein Fragebogen ausgearbeitet,[2]) der dann im Druck an die Regierungen, und von diesen an die Magistrate der Städte und Märkte, an die Pfleg- und Hofmarksgerichte hinausgegeben wurde, die wiederum ihre Berichte im Instanzenzuge an die Ausgabestelle leiteten. Leider sind die Akten über diese Enquêten oft ziemlich unvollständig. Die dankenswertesten Ergebnisse lieferten die Enquêten von 1682, 1691, 1745/46 und 1769/70, auf deren Ergebnisse ich am geeigneten Orte zurückkommen werde.

Aus den zahlreichen Klage- und Replikschriften aus Interessentenkreisen, sowie aus den langatmigen und meist sehr langweiligen Gutachten der Regierungsvertreter erhellt, daß man als Hauptursachen des gewerblichen Niederganges ansah

a) die Mängel in der Organisation des Gewerbes, die Auswüchse der Zunftverfassung;
b) Mangel und Teuerung des Rohstoffes;
c) Belästigung durch die auswärtige Konkurrenz, die noch gefördert würde durch eine Zunahme des Luxus bei den

---

[1]) Freyberg, II, p 350 ff. gibt ziemlich ausführlich den Inhalt der wichtigsten dieser Schriftstücke wieder, und wird deshalb hier nötigenfalls auf ihn Bezug genommen werden

[2]) Vgl. den in Beilage I enthaltenen Fragebogen der durch Generalr vom 2. März 1682 angeordneten Enquête.

Einheimischen, welche sich durch die mehr ins Auge fallenden ausländischen Erzeugnisse bethören ließen und sie trotz ihrer schlechten Beschaffenheit den guten, aber derberen heimischen Erzeugnissen vorzögen;

d) das Zurückbleiben in der Technik gegenüber dem Auslande.

e) vor allem aber wegen des allgemeinen Kapitalmangels das Fehlen von Verlag und Verschleiß.

Im folgenden sollen nun die einzelnen Maßnahmen, die von der Regierung zur Abhilfe der verschiedenen Beschwerden getroffen wurden, besprochen werden.

2. Bestrebungen zur Reorganisation der Zunftverfassung.

Es ist eine allbekannte Thatsache, daß schon frühzeitig Klagen gegen die Zunftverfassung laut wurden und man zur Erkenntnis gelangt war, daß die starren Formen des Zunftwesens in die gegebenen Verhältnisse nicht mehr paßten und die unter dem Schutze dieser Formen eingerissenen Mißbräuche, die nur bezweckten, einer geringen Zahl von bevorzugten Menschenkindern auf Kosten der Konsumenten ein behagliches Dasein zu erhalten, nur dazu dienten, das Gewerbe noch rascher seinem Untergang entgegen zu führen. In Reich und Territorium zerbrach man sich den Kopf darüber, wie da Abhilfe zu schaffen wäre, auf Reichs- und Landtagen wurde viel darüber gesprochen, noch mehr geschrieben und verordnet, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen.

Schon 1608 gab Maximilian bei den Vorarbeiten zur Landes-Polizei-Ordnung seinen Räten zu bedenken, ob es im Interesse der Hebung der Hantierungen nicht geraten wäre, dieselben freizugeben, so daß sie jeder auch auf dem flachen Lande betreiben könnte. Aber die Räte schauderten bei dem Gedanken an eine solche, ganz mit dem Herkommen brechende Maßregel und befürchteten durch sie nur eine Beförderung des Müssigganges. Maximilian I., selbst ein viel zu vorsichtiger Mann und kein Freund gewagter Experimente, bestand daher nicht auf seinem Willen, sondern begnügte sich mit einigen die Mißbräuche behandelnden Bestimmungen in der Landes-Polizei-Ordnung.[1]) Leider

[1]) Ld.-Pol.-Ordg. IV. Buch, 1. Tit., 1. Art.

hatten dieselben sehr wenig Erfolg. Die Hauptschäden, die in jeder Hinsicht unbegründeten Bevorzugungen der Meistersöhne, Schwiegersöhne und solcher, die Meisterwitwen heirateten, wurden dadurch nicht aus der Welt geschafft. Bereits 8 Jahre nach Erlassung dieses Gesetzes mußte durch ein Mandat vom 30. August 1624[1]) neuerlich die Abstellung der eingerissenen Mißbräuche, namentlich der kostspieligen Meisteressen ꝛc., angeordnet werden. Auch in der Folge kehrten ähnliche Verordnungen häufig wieder.

Aber alles dies waren bloß halbe Maßregeln. Einen Fortschritt bedeutet erst der Reichsschluß vom 16. August 1731,[2]) der u. a. die lästige Beschränkung der Gesellen- und Lehrlingszahl aufhob und auch die Verwendung weiblichen Personals im Handwerksbetriebe gestattete. Ferner wurden dadurch die ungerechten Bevorzugungen der Meistersöhne ꝛc. für aufgehoben erklärt. Auf diesen Reichsschluß, der dann durch kaiserliches Patent vom 23. April 1772[3]) wieder eingeschärft und erläutert wurde, nahmen die bayerischen Mandate vom 4. August 1764, 9. Januar 1765[4]) und 23. Mai 1772[5]) bezug.

Mit diesen auf freiheitlicher Grundlage fußenden Maßnahmen vertrugen sich aber zahlreiche Verordnungen und Einzelentscheidungen schlecht, die mit jeder Freiheit im krassesten Widerspruch stehen. Sie hatten ihren Grund in den ewigen Zwistigkeiten der Zünfte untereinander, die sich gegenseitig der Gewerbsbeeinträchtigung beschuldigten und Schutz dagegen verlangten. Solchen Beeinträchtigungen zu steuern, bezweckten die zahlreichen Vorschriften über die Art des Rohmaterials, das die einzelnen Zünfte verarbeiten durften, ferner die verschiedenen „Fürkaufverbote". Die Loderer durften also z. B. in erster Linie nur zweischürige inländische Wolle kaufen, einschürige und ausländische nur dann, wenn die auf dem Markte anwesenden Tuchmacher ihren Bedarf gedeckt hatten.

---

[1]) Mayr, a. a. O. IV, p. 545.

[2]) Neue und vollständige Sammlung der Reichsabschiede von Conrad II. bis jetzo. Frankfurt a/M. Koch. 1747. Bd. IV, p. 377.

[3]) Emminghaus, Corpus juris germanici I, p. 582.

[4]) Kreittmayr, Sammlung von 1771, p. 431.

[5]) Mayr, a. a. O. II, p. 876.

3. Fürsorge in bezug auf den Rohstoff.

Die Klagen der Wollarbeiter über Mangel und Teuerung des Rohstoffes, der Wolle und des Garns, waren allgemein. Das Erzeugnis der heimischen Landwirtschaft war schlecht und reichte bei weitem nicht aus zur Deckung des Bedarfs. Die Regierung war daher auch auf Hebung und Veredelung der heimischen Schafzucht bedacht.[1]) Die Behandlung, die dieser Produktionszweig in der Landes-Polizei-Ordnung von 1616[2]) erfahren hatte, war ziemlich stiefmütterlich. Sie verleitet den Landwirtschaftshistoriker Langethal dazu, von einer Beschränkung der bayerischen Schafzucht durch die Landes-Polizei-Ordnung zu sprechen. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde der Gegenstand in der Gesetzgebung gar nicht mehr berücksichtigt, wohl kaum zu seinem Nachteil. Dagegen wurde unter Max Emanuel thatsächlich ziemlich viel geleistet durch Anlegung größerer Schäfereien auf den kurfürstlichen Schwaigen in Schleißheim und Schwabing, sowie durch Einführung edler Sorten. Leider hatte die Veredelung keinen Bestand, denn nach wenigen Generationen war die Wolle der veredelten Tiere gerade so rauh wie die der gemeinen Landschafe.

Während des spanischen Erbfolgekrieges gingen die kurfürstlichen Schäfereien ein, und nach Beendigung des Krieges kümmerte sich niemand mehr darum. Erst in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts wendete man der Schafzucht und deren Beförderung wieder einige Aufmerksamkeit zu. In ausführlicher Weise befaßt sich mit dem Gegenstand eine Verordnung vom 7. November 1774.[3]) Es wird darin betont, es werde, da

> „gemeinnützliche landwirtschaftliche Veranstaltungen nicht vielen Schaffens und Verordnens, sondern nur allein vorgängig guter Beispiele und reizender Gewinnsüberzeugung bedarf,"

von besonderen Vorschriften und Befehlen abgesehen und nur den

---

[1]) Kreuter, Schafzucht und Wollhandel in Bayern um die Wende des 17. Jhrh. (Zeitschrift d. Landwirtschaftl. Vereins in Bayern 1893, p. 129.)

[2]) Ld.-Pol.-Ordg. III. Buch, 14. Titel, c. 3.

[3]) Mayr, a. a. O. II, p. 907.

Beamten ans Herz gelegt, die Landleute auf die Wichtigkeit und Einträglichkeit der Schafzucht hinzuweisen. Dann heißt es:

> „Da aber dergleichen Erinnerungen beim gemeinen Mann aus der bloßen Vorlesung, ohne thätiges Beispiel, selten den gewünschten Eindruck machen, so versehen Wir Uns gegen Unsere Stände, insbesondere die größeren Grundbesitzer, daß sie mit dem rühmlichen Beispiel in Beförderung der Schafzucht dem gemeinen Bauersmann vorausgehen, auch denen armen Unterthanen mit ein oder andern auf Bestand oder Borg verleihenden Mutterschaf christlich und nachbarlich beispringen."

Ferner wurde das Erscheinen einer ordentlichen Schafzuchtlehre im „Intelligenzblatt" in Aussicht gestellt. Auch wurde, und das ist vielleicht das Beste an der ganzen Verordnung, „zur Aufmunterung dieser landesgedeihlichen Industrie" eine Prämie ausgesetzt

> „für diejenigen, welche vor anderen mit werkthätigen Proben einer Nutzensversuchung vorgehen."

Bemerkenswert ist auch ein Aufsatz über Schafzucht im „Churpfalzbayerischen Intelligenzblatt" von 1782, p. 474 ff. Der Verfasser spricht sich sehr scharf gegen Ausfuhraccisen und Sperren aus, weil hierdurch die Produzenten ermüdet würden. Er geht in seiner Fürsorge für die Schafzucht so weit, daß er fordert, es solle jeder Landwirt gezwungen werden, eine gewisse Anzahl von Schafen zu halten, und er rechnet dann auch wirklich auf Heller und Pfennig aus, was das Land hierdurch in jedem Jahre gewinnen würde, nämlich 1111829 fl.!

Da also die heimische Produktion zur Deckung des Bedarfes nicht hinreichte, so war man von jeher darauf bedacht, die Einfuhr von Wolle und Garn auf jede Weise zu begünstigen. Die Einfuhr von Rohmaterialien war stets accisfrei und nur den hergebrachten Mautabgaben unterworfen. Durch das oben angeführte Generale vom 7. November 1774 wurde den Ausländern gestattet, ihre Schafe ohne Mautentrichtung nach Bayern auf die Weide treiben zu dürfen, wenn sie sich verpflichteten, vor dem Wiederaustrieb deren Wolle im Lande abzusetzen. Für die geschorenen

Schafe hatten sie bloß die halbe Essitomaut zu zahlen, während für die ungeschorenen die volle Abgabe zu entrichten war.

Die merkantilistische Politik war natürlich darauf bedacht, die Ausfuhr der so wichtigen Rohstoffe zu verhindern. Als Handel und Gewerbe anfingen, über die Kirchspielgrenzen hinauszugehen, da finden sich bereits solche Ausfuhrverbote, aber auch schon Klagen über deren Nichtbeachtung. Im 16. Jahrhundert, als es mit den zünftigen Betrieben schon zu hapern anfing, die zünftigen Meister dem Zuge der Zeit nicht mehr zu folgen im stande waren, sahen sie natürlich auch in dem Entgang des Rohstoffes durch die Ausfuhr eine Ursache ihres Niederganges und wendeten sich hilfesuchend an Kaiser und Reich. Es befaßten sich denn auch die Reichstage zu Augsburg 1548 und 1555 mit der Frage, woselbst die Ausfuhr von Wolle und Garn ernstlich verboten wurde, aber mit welchem Erfolg, das erhellt daraus, daß bereits im Jahre 1566 die bayerische Landschaft an Herzog Albrecht V. die Bitte richtete, neuerlich bei dem demnächst zusammentretenden Reichstag auf Erlassung eines Ausfuhrverbotes auf Wolle hinzuwirken.

Diese Verbote kehren im ganzen 17. Jahrhundert regelmäßig wieder, erscheinen in jeder mit der Tuch- oder Zeugmanufaktur sich befassenden Verordnung. Noch am 7. April 1770 wurde ein Wollausfuhrverbot erlassen, und die kurfürstliche Faktorei der Wollenzeug-Manufaktur in Tirschenreuth angewiesen, Partien von 10 Ztr. aufwärts gegen billigen und landläufigen Preis und bare Bezahlung abzunehmen.[1])

Die in bezug auf die Ausfuhr der Schafe erlassenen Gesetze und Verordnungen sind nicht sehr zahlreich, aus dem einfachen Grunde, weil eben nicht viel auszuführen war. Durch Generale vom 19. Juli 1692 war eine „würkliche Schaf- und Lemerspör" angeordnet worden, das Verbot ein paarmal erneuert, im 18. Jahrhundert aber in Vergessenheit geraten. Durch Generale vom 14. Juli 1770 wurde die Ausfuhr von Schafen und Lämmern neuerlich verboten.

Im übrigen wich man im 18. Jahrhundert von der alten Praxis der direkten Sperrung ab und ging nach und nach zum

[1]) Kreittmayrs Generaliensammlung p. 397.

System der Ausfuhrzölle über. So wurde durch Mandat vom 10. Januar 1771 von der Schaf-Sperre ausgenommen,

„was an unbrauchlichen, lungensüchtig, krank gewordenen und sonst mit offenbaren Mängeln behafteten Schafen bei der jährlichen Ausschürzung hinwegzuschaffen ist."

Groß dürfte der Export mit dergleichen Ware wohl nicht gewesen sein!

Ferner wurde die Ausfuhr gestattet, wenn der Schafhalter das quantum und quale der jährlich auszusondernden Schafe im Intelligenz-Comptoir anzeigte, seine Ware sodann zuvörderst der inländischen oder an den incolatsfähigen Orten[1]) befindlichen Metzgerschaft zu billigem Preis angefeilt hatte, sie jedoch nicht anbrachte. Erst dann erhielt er den auf die Stückzahl lautenden Paß, und war ihm die Ausfuhr gegen Entrichtung der Essito-Accise und -Maut gestattet.

Diesem, so wie so schon in jeder Hinsicht beschränkten Rechte des Schafhalters stand außerdem noch eine Verpflichtung gegenüber. Sub 5. der letztgenannten Verordnung heißt es:

„Die Eigenthümer sind schuldig, den Abgang der sogestalten außer Lands verkauften Schafe mit frischen, wollreichen jungen und großen Schafböcken und Müttern zu ersetzen und folglich im Frühjahr von auswärtigen Orten und Ländern dergleichen herein zu bringen und auf Vermehrung und Unterhaltung einer guten, gesunden Heerde sich bestmöglichst zu bestreben; weßhalb auch gnädigst verwilliget wird, daß die Eigenthümer solche gesunde, frische Schafe consumoaccisfrei hereinbringen derfen."

Bald aber drangen freiheitliche Gedanken durch. Bereits unterm 13. September 1773 wurde die Schafsperre wieder aufgehoben und gestattet, Tiere jeglichen Alters, jedoch unter Vorbehalt des Vorkaufsrechtes der inländischen Metzger, gegen Entrichtung der Essito-Maut ins Ausland zu verkaufen, indem man von der

---

[1]) Hochstifter Freising, Passau, Reichsstadt Regensburg, Salzburgische Stadt Mühldorf. Dieselben genossen mehrere, sonst nur den Landeseinwohnern zukommende Rechte. Vgl. Mayr, a. a. O. I, p. 248; 669. II, p. 826. III, p. 480 f. IV, p. 650.

ganz richtigen Erwägung ausging, daß durch die Absatzerleichterung auch die Lust zur Züchtung der Schafe gesteigert werden würde.

In bezug auf Wolle und Garn wurde durch das Generale vom 2. März 1747,[1]) das Manufakturwesen betreffend, dann in den Maut- und Accisordnungen von 1765[2]) und 1769 angeordnet, daß derjenige, der nachwies, daß er seine Waren im Inlande innerhalb einer gewissen Zeit ausgeboten hatte, ohne sie anzubringen, dieselben gegen Entrichtung eines ganz gewaltigen Ausfuhrzolles ausführen durfte. Der Ausfuhrpaß wurde nach einem Generale vom 3. Juni 1762 außerdem nur erteilt gegen sofortige Entrichtung von 10% des angegebenen Wertes.

Die Höhe der Ausfuhrzölle wechselte. Durch Generale vom 20. Dezember 1726 wurden die Sätze, welche unterm 20. Juni 1722 angeordnet waren, verdoppelt. Die folgende Tabelle bringt beide Ansätze neben einander.

	1722	1726		1722	1726
Garngespunst vom ℔	1 kr.	2 kr.	vom Ztr.	1 fl. 40 kr.	3 fl. 20 kr.
Flachs und Spinnhaar „ „	2 ℔	1 kr.	„ „	50 kr.	1 fl. 40 kr.
rohe Wolle „ „	1 kr.	2 kr.	„ „	1 fl. 40 kr.	3 fl. 20 kr.
Wollgespunst „ „	6 ℔	3 kr.	„ „	2 fl. 30 kr.	5 fl.

Nach dem Zolltarif von 1765 betrug die Essitoaccise auf Wolle oder Wollengarn per ℔ 2½ kr., d. i. vom Zentner 4 fl. 10 kr., welcher Satz durch den Provisionaltarif von 1769 auf 1 fl. 20 kr. pro Zentner herabgesetzt wurde.

Zahlreiche Verbote richteten sich ferner gegen die sog. „Wollenkauderei", d. i. Aufkauf der Wolle von nicht Gewerbetreibenden. Nach der Ld.-Pol.-Ordg.[3]) von 1616 war der Garn- und Wollkauf bei den Häusern auf dem Lande oder Gey bei Konfiskation verboten. Der Einkauf war nur auf Märkten und nur denen gestattet, die das Material selbst zu ihres Handwerks Notdurft verarbeiteten. Der Kauf der ausländischen Wolle war auf Jahrmärkten allen unbedingt freigegeben, auf Wochenmärkten

[1]) Mayr, I, p. 533.
[2]) Kreittmayr, a. a. O. p. 367.
[3]) II. Buch, 5. Titel.

hatten die Wolle verarbeitenden Handwerksleute das Vorkaufsrecht. Was der angesessene Inländer an Garn oder Wolle zur eigenen Hausnotdurft brauchte, durfte er ungehindert an sich bringen. Tuchmacher durften die ihnen nicht weiter nützliche Wolle an die Hutmacher verkaufen. Den Ausländern war der Fürkauf durchweg verboten, desgleichen den Inländern für Rechnung der Ausländer, oder um sie auf demselben Markte weiter zu veräußern.[1])

Dieses Verbot wurde erneuert durch Mandat vom 13. November 1626 und kehrte dann im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts noch häufig wieder, da es nie beachtet wurde. Namentlich die Metzger, die auf ihren Reisen die Wolle bei den Häusern aufkauften, waren berüchtigt, ferner die Wirte als Vermittler zwischen den Metzgern und den ins Ausland handelnden Juden.

Erst durch Mandat vom 15. Januar 1781[2]) wurde dieses Verbot aufgehoben und der Garn- und Wollhandel bei den Häusern und auf dem Lande freigegeben, da sonst den armen Professionisten und Webern zu viel Schaden geschehe, wenn sie sich erst unter großem Zeitverlust auf den Markt begeben sollten, wo ihnen doch alles vor der Nase weggekauft werde. Aber auch jetzt war der Ankauf bloß den Handwerkern und anderen Leuten nur soweit gestattet, als sie die Wolle ꝛc. selbst verarbeiteten, wollte man damit Handel treiben, so bedurfte es eines von der Oberlandesregierung ausgestellten Patentes.

4. Schutzpolitik und Sorge für Absatz.

Neben dem Mangel an Rohmaterial wurde auch der ausländischen Konkurrenz auf dem heimischen Markt die Verhinderung eines gedeihlichen Fortkommens der heimischen Industrie zugeschrieben. Ihre Unvermögenheit, feine Tücher zu fertigen, gestanden die inländischen Gewerbetreibenden selbst ein. Sie fühlten sich aber durch die auswärtige Konkurrenz insofern beengt, als einesteils die gewöhnlicheren Tucharten, die im Lande selbst auch gefertigt wurden, in immer größerer Masse eingeführt wurden, andererseits der zunehmende Luxus den Leuten die einfachen

[1]) Freyberg, II, p. 365 f.
[2]) Mayr, I, p. 958.

heimischen Stoffe und Loden nicht mehr gut genug erscheinen lasse, da schon jeder Bauersmann in einem feinen Rock gekleidet sein wolle.

Die gefährlichsten Konkurrenten waren die sächsischen und böhmischen Tuchmacher, allen voran die Meißener. Die Schuld des Überwiegens der fremden Tuche auf den inländischen Märkten wurde den Tuchmannigern, den Händlern, zugeschrieben, außerdem beklagte man sich, wie immer, über Hausierer und Juden. Man sagte, es sei richtig, daß die inländischen Gewerbetreibenden nicht so billig produzieren könnten wie die Ausländer, aber wenn auch die heimische Ware etwas teurer sei als die fremde, so werde doch der Unterschied im Preis durch die Güte der Tuche wett gemacht, denn diese seien durchgehends fester als die ausländischen. Die Tuchhändler aber machten beim Verkauf des inländischen Erzeugnisses nicht den Gewinn wie beim ausländischen und deshalb, aus gemeinem Eigennutz, trügen sie dazu bei, das heimische Gewerbe zu vernichten.

Die Regierung glaubte nun, auf grund der zahlreich erholten Gutachten und eingelaufenen Vorschläge zur Überzeugung gekommen zu sein, daß die heimische Industrie sehr wohl imstande wäre, bei genügender Unterstützung den Bedarf des Landes an gemeinem Tuch, das sind die Tuche im Preise bis zu 3 fl. pro Elle (im fertigen, zubereiteten und gefärbten Zustande) zu decken, und beschloß daher, ihr Erzeugung und Verschleiß derselben vorzubehalten. Es ergingen also zahlreiche Verordnungen dahin, daß die Einfuhr solcher Tücher verboten wurde. Wir werden später etwas genauer darauf zurückkommen. Die Einfuhr der Tücher im Preise über 3 fl. pro Elle war gestattet, jedoch mußte für sie eine Einfuhraccise von wechselnder Höhe bezahlt werden. Dieselbe war im großen und ganzen nicht besonders hoch, da damit keinerlei wirtschaftspolitische, sondern lediglich fiskalische Zwecke verfolgt wurden.

Im 18. Jahrhundert wurde auch hier etwas Milderung geschaffen. Im Prinzip blieb man dem Einfuhrverbot treu: das Generalmandat vom 27. Oktober 1746[1]) versprach noch den

[1]) Mayr, I, p. 532.

Gewerbetreibenden „allen benöthigten Vorschub mittels Erlassung der nöthigen Inhibitionen zu verschaffen".

Da man sich aber der Überzeugung nicht verschließen konnte, daß der Bedarf „zur Zeit" im Inlande nicht gedeckt werden könnte, so wurden den Händlern gegen eine Bescheinigung, daß sie ihren Bedarf im Inland nicht auftreiben konnten, vom Kommerzienkolleg oder der sonst zuständigen Behörde Pässe auf Einfuhr des darin bezeichneten Quantums Tuch aus dem Auslande erteilt. Als Nachweis dafür, daß man sich um Erlangung des begehrten Tuches im Inland bemüht hatte, genügte ein Ausweis der Hauptniederlage der kurfürstlichen Landtuchmanufaktur[1]) des Inhalts, daß das verlangte Tuch nicht vorhanden sei.

Das gemeine Tuch unterlag, soweit es eingeführt werden durfte, einer ganz gewaltigen Besteuerung. Die Sätze änderten sich oft. Gewöhnlich wurde bei einer Neuordnung der Accisen auch das bereits im Lande vorhandene, vor der Neuordnung eingeführte, bei Händlern und Krämern befindliche ausländische Tuch noch einer Nachbesteuerung unterworfen.

Die Belastung der Einfuhr erhellt aus folgender Zusammenstellung:

1. nach Mandat von 1722:
   Tuch über 3 fl. die Elle . . . . 6 kr. per Ztr.
   „ unter 3 „ „ „ . . . . . 5 fl. — „ „ „
2. nach Mandat vom 2. März 1747:[2])
   Tuch über 3 fl. die Elle außer obigem noch 6 kr. per Elle.
   „ unter 3 „ „ „ „ „ „ 30 „ „ „
   Das im Inland bereits vorhandene Tuch unter 3 fl. wurde mit 15 kr. per Elle belastet.
3. nach dem Erläuterungsmandat vom 10. Juli 1747:[3])
   Tuch unter 3 fl. die Elle 25 fl. (+ 5 fl. sub 1) per Ztr.
4. nach Mandat vom 28. August 1749:
   Tuch unter 2 fl. . . . . 12 fl. 30 kr. per Ztr.
   alles andere frei.

---

[1]) Was unter „Landtuchmanufaktur" zu verstehen ist, vgl. unten p. 277.
[2]) Mayr, I, p. 533.
[3]) Mayr, III, p. 411.

5. Tarif von 1765:

Tuch von	6 fl. die Elle	. . . . .	6 kr. per Elle.
„ „	3 „ „ „	aufwärts . . .	9 „ „ „
„ „	2—3 „ „ „	. . . . .	12 „ „ „
„ unter	2 „ „ „	. . . . .	24 „ „ „

6. Additionale vom 12. April 1766:

Tuch von	3 fl. und mehr	. . . . .	3 kr. per Elle.
„ „	2—3 „	. . . . .	15 fl. „ Ztr.

Dies wurde auf Beschwerde der Tuch- und Zeugweber durch Mandat vom 31. Dezember 1767 dahin abgeändert, daß

von Tuch 2c. über	6 fl. per Elle	. . .	6 kr. per ℔
„ „ „ von	3—6 „ „ „	. . . .	9 „ „ „
„ „ „ „	2—3 „ „ „	. . . .	12 „ „ „
„ „ „ unter	2 „ „ „	. . . .	24 „ „ „

erhoben wurden, was eine Erhöhung gegenüber dem Tarif von 1765 bedeutete, da auf 1 Ztr. = 100 ℔ höchstens 4 Stück à 20 Ellen gingen.

Der Tarif von 1774 bezw. 1787 belastete

Tuch überhaupt mit . . . . . 12 kr. per ℔

Auf Spezialfälle, in denen noch höhere Belastung eintrat, wird später, bei Besprechung der Zeugmanufaktur, zurückzukommen sein.

Daß diese hohen Zölle Veranlassung zu einem blühenden Schmuggel gaben, liegt auf der Hand. Um demselben entgegenzutreten, waren genaue Vorschriften über Paßwesen, Grenzkontrolle, Obsignation, Plombierung, Abstoßung gegeben, außerdem war eine große Zahl von „Überreitern" zur Ausübung des Sicherheitsdienstes an der Grenze und zur Vornahme von Visitationen im Lande aufgestellt. Der Eifer der Beamten sollte dadurch gesteigert werden, daß dem Denunzianten und Aufgreifer ein bestimmter Teil, meist 1/4 des Wertes der konfiszierten Sache versprochen wurde.

Die Abgaben, die von den Waren erhoben wurden, unterschied man in Accisen und Mauten. — Die Accise entspricht den heutigen Zöllen, sie wurde erhoben gelegentlich der Einfuhr und der Ausfuhr, als „Consumo"- und „Essito"-Accise, während die Durchfuhr, der „Transito"-Verkehr, accisfrei war. Die Maut war eine

Abgabe, welche „hergebrachter Weise“ von den Waren an den Grenzen erhoben wurde. Es gab Consumo-Maut für die Einfuhr, Essito-Maut für die Ausfuhr und Transito-Maut für die Durchfuhr. Die Maut hatte der Accise gegenüber mehr den Charakter einer Gebühr, da sie erhoben wurde gleichsam als Entgeld für die beim Passieren der Waren vorgenommenen Handlungen der Grenzbeamten, z. B. Visitieren der Waren. Allerdings wurden für gewisse Manipulationen, z. B. Obsignieren, eigene Abgaben erhoben.

Im allgemeinen herrschte auf dem Gebiet des Zoll- und Mautwesens bis in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts die größte Zerfahrenheit. Nach den bei den archivalischen Akten befindlichen zeitweisen Berichten kannten sich die Beamten meist selbst nicht aus. Erst durch die Maut- und Accisordnung von 1765 wurde einigermaßen Ordnung geschaffen, indem durch dieselbe alle früheren Mautordnungen ꝛc. aufgehoben wurden. Auch wurde dadurch die Belastung des Binnenhandels beseitigt und nur mehr der Außenhandel herangezogen. Die Unterscheidung in Accise und Maut wurde aber erst durch den Tarif von 1774 beseitigt.

Betrachten wir nun ein wenig die Behandlung, die ein vom Ausland hereinkommender Tuchballen seitens der Zollbehörden u. s. w. erfuhr.

Wurde eine für den Konsum bestimmte Ware eingeführt, so wurde zunächst an der Grenze in der dort befindlichen Mautstation untersucht, ob es sich um eine Ware handle, zu deren Einfuhr ein vom Kommerzienkolleg ꝛc. ausgestellter Paß notwendig war, wie z. B. bei Tuch im Werte bis zu 3 fl. pro Elle. War dies der Fall und der Paß auf seine Richtigkeit geprüft, so wurde Stückzahl, Qualität und Gewicht auf demselben vermerkt, und die Ware „verobsigniert“, d. h. versiegelt, so daß man ohne Verletzung der Siegel nicht dazu kommen konnte. Dafür wurde eine eigene Obsignations-Gebühr, meist 2 kr. pro Stück erhoben. Sodann wurde die Consumo-Maut erhoben. Dieselbe war verschieden, betrug nach dem Tarif von 1765 für den Zentner Tuch oder andere Wollwaren bei Einfuhr zu Wasser 18 kr., zu Lande 9 kr. Am Bestimmungsorte oder dem demselben nächstgelegenen Aufschlag-

amt angelangt, wurde im Beisein der Beschaukommission zunächst die Obsignation „abgestoßen", wofür unter Umständen ein „Abstoßgeld" entrichtet werden mußte. Dann wurde der Ballen nach allenfalls darin enthaltener Kontrebande durchsucht, die Ware durch die Beschaukommission auf ihre Güte geprüft und plombiert und dem entsprechend die Accise erhoben, die jedoch nur von 90% des angegebenen Wertes erhoben wurde. Für die Beschau mußte auch noch eine Gebühr entrichtet werden, meist für jedes Kommissionsmitglied 2 kr. pro Stück.

Für Transitgüter war sowohl beim Eintritt als bei Verlassen des bayerischen Gebietes die Transito-Maut zu entrichten. Da dieselbe also 2mal bezahlt werden mußte, andererseits weil man den Transit fremder Waren durch bayerische Lande wegen des Geldes, was die Fuhrleute u. s. w. ins Land brachten und daselbst verzehrten, nach Möglichkeit befördern wollte, war sie nur gering und betrug nach dem Tarif von 1765 nur 1/3 der Consumo-Maut. Transitgüter wurden ganz besonders sorgsam obsigniert und außerdem ein Begleitschein mitgegeben, eine „Pollite", auf der alles, Gewicht, Gattung, Stückzahl, Art der Obsignation, Zahl der Siegel ꝛc., genau verzeichnet war, was dann vor Verlassen des Landes genau nachgeprüft wurde.

Konnte man die Waren im Inland nicht anbringen, so wurde bei deren Wiederausfuhr die Accise gewöhnlich wieder zurückvergütet. Die Consumo-Maut dagegen blieb verfallen, der Ausführer mußte sogar noch die Essito-Maut bezahlen. Für Tücher unter 3 fl., sowie für viele Zeugwaren wurde jedoch der Rückzoll vielfach verweigert oder nicht ganz bezahlt, einmal um von dem Hereinbringen solcher Waren abzuschrecken, andererseits aber wohl auch, weil die Kontrolle darüber, daß dies wirklich früher importierte ausländische und nicht inländische, zu exportierende Ware sei, zu schwierig war. Für die im Land erzeugten Stoffe hätte dies ja eine Art Ausfuhrprämie bilden können und wäre als solche der bayerischen Industrie vielleicht nicht unförderlich gewesen. So günstig aber auch die Regierung der Wollenindustrie stets gesinnt gewesen sein mag: Das Interesse ihres Geldbeutels stand ihr höher. Zu einer Ausfuhrprämie konnte sie sich nicht entschließen,

es hat außerdem den leitenden Kreisen allem Anschein nach das Verständnis hiefür gefehlt.

Von den zahlreichen Erlassen und Strafandrohungen gegen die Hausierer sei hier nur auf die einschlägigen Bestimmungen der Ld.-Pol.-Ord.[1]) und die Verordnung vom 15. März 1689 hingewiesen, wonach ihnen für den ersten Betretungsfall Konfiskation ihrer Waren, für die weiteren aber empfindliche Zuchthausstrafe angedroht war.

Wie schon oben erwähnt, wurde als weiterer Grund des Rückganges im Absatz der eigenen Erzeugnisse und der wachsenden Nachfrage nach den fremden Tüchern der immer mehr zunehmende Luxus, die steigende Kleiderpracht angesehen, welche größere Vorliebe für die mehr ins Auge fallenden ausländischen als für die derben einheimischen Erzeugnisse hege, die ganz verachtet würden.

Um dem abzuhelfen und den Gewerbetreibenden Abnehmer zu schaffen, wurden während des ganzen in Frage kommenden Zeitraumes Mandate gegen den Luxus geschmiedet und Kleiderordnungen verfaßt, die fast alljährlich wie die heutigen Modeberichte wiederkehrten. Das Generalmandat vom 4. März 1747[2]) bestimmte z. B., daß mit Ausnahme der Ratsherrn und vornehmeren Bürger in den Städten die Bürger und Bauern zu ihrer Kleidung kein anderes Tuch als „in Unsern Landen und in der Obern Pfalz fabrizirt werden kann," verwenden dürfen. Thaten sie es doch, so wurde die Kleidung konfisziert und der Übelthäter mit Zahlung von 10 Thalern bestraft. Namentlich sollten die Schneider beobachtet werden, und wenn sie solche Stoffe verbotenermaßen verarbeiteten, sollten sie mit Niederlegung des Handwerks, eventuell mit Leib- oder Geldesstrafe gestraft werden. Von dem Werte der konfiszierten Sache und dem Betrage der Geldstrafe erhielten der Denunziant, die Obrigkeit und die Manufakturskasse je ein Drittel.

Durch Generale vom 7. November 1749[3]) wurde obige Kleiderordnung neuerlich eingeschärft und verfügt, daß nur „ge-

---

[1]) V. Buch, 3. Titel.

[2]) Mayr, I, p. 720.

[3]) Mayr, I, p. 737.

freyte" Personen, nämlich Adel, Räte, Doktores, Beamte, Lizentiaten und Siegelmäßige, nebst Frauen und Kindern, Gold und Silber tragen durften. Den gewöhnlicheren Bürgern, Bauern ꝛc. war es verboten, anderes Tuch oder Zeug als bis zu 2 fl. die Elle zu tragen. Ältere, vor Erlaß dieser Verordnung vorschriftswidrig angefertigte Kleider durften bis zum 1. Januar 1750 aufgetragen werden.

Wiederholungen dieser Vorschriften bringen die Mandate vom 12. November 1750, 1. April 1751[1]) und 21. August 1752.[2]) Nach letzterem Mandat war den gemeinen Bürgern in Städten und Märkten, sowie den Bauern und Handwerkern der Gebrauch eines feinen Tuches von über 2 fl. die Elle verboten, dagegen

> „den vornehmern und ansehnlicheren Bürgern in Hauptstädten, den Ratsgliedern in Städt und Märkt, mindern Beamten, Kanzlisten, Hofmarksrichtern, Secretairen, Kammerdienern, Hausmeistern, nebst Weib und Kindern, Kammermägden, Beschließerinnen und Unteroffiziersweibern"

feinere Tücher, etwas Seide und Sammt gestattet,

> „nicht aber Silber und Gold und ausländische Spitzen."

Wollte von den „ungefreyten" Personen jemand diese bessere Kleidung tragen, so mußte er dafür eine Abgabe von jährlich 30 kr. zahlen.

5. Maßnahmen zur Hebung der Technik.

Die Regierung gelangte frühzeitig zur Einsicht, daß mit einseitigen Abwehrmaßregeln gegen die auswärtige Konkurrenz dieselbe noch nicht aus dem Felde geschlagen sei, daß das heimische Gewerbe seinerseits auch vorgehen, in den Wettkampf eintreten und zeigen müsse, daß es etwas leisten könne, wollte es sich wieder emporringen und auf die Dauer behaupten. An den patriotischen Sinn der Unterthanen und das christliche Gefühl der Tuchhändler allein konnte man nicht appellieren, es mußte auch etwas geboten werden, aus dem ersichtlich war, daß man dem Ausland ebenbürtig sei.

---

[1]) Ebenda p. 740.
[2]) Ebenda p. 759.

Der Vorzug nun, den das Ausland dem einheimischen Gewerbe gegenüber hatte, bestand, abgesehen von besserem Rohstoff, in einer vollkommeneren Technik, die es ermöglichte, nicht nur bessere Ware herzustellen, sondern auch den Rohstoff besser auszunützen und selbst minderwertigen Erzeugnissen ein gefälliges Äußeres zu geben. Es liegt nun halt einmal in der menschlichen Natur, daß sie auf das Glänzende und ins Auge Fallende mehr Gewicht legt als auf das Bescheidene und Gediegene. Der erwägende, verständige Mann mag ja eingesehen haben, daß die einheimische Ware trotz ihrer Schlichtheit und Derbheit gut sei; die wenigen Leute, die diese Überzeugung hegten und auch danach handelten, konnten aber einem sinkenden Gewerbe nicht aufhelfen. Das konnte bloß der Massenabsatz. Die große Masse aber liebte das Glänzende, und wollte man sie für sich gewinnen, so mußte man ihr eben das bieten, was ihr gefiel.

Daher war schon Maximilian I. darauf bedacht, die Zubereitungsgewerbe, Tuchschererei und Schönfärberei, auf die damals erreichte Höhe der Technik zu bringen. Im 16. Jahrhundert war in England eine neue Art der Tuchbereitung aufgekommen, die gar bald ihren Eingang auch in Deutschland, namentlich in Nürnberg, gefunden hatte, woselbst sich eine eigene Zunft der „englischen" Tuchscherer und Färber gebildet hatte, deren Kunstfertigkeit weit berühmt war. Maximilian I. trachtete, diese Kunst auch in sein Bayerland zu verpflanzen; es gelang ihm auch, im Jahre 1628 einen Tuchscherer Namens Jansen und einen Färber Namens Paur aus Nürnberg nach München zu ziehen. Hier traten beide zum Katholizismus über und erklärten sich bereit, ihr Handwerk auszuüben und Lehrlinge auszubilden. Nach langem Widerstreben und erst, nachdem Maximilian in ganz energischem Tone zu reden angefangen hatte, räumte die Stadt dem Färber das alte städtische Farbhaus auf dem Auger ein, das zur Zeit leerstand und einigen Stadtknechten zur Wohnung diente; auch gewährte sie die nötigen Kapitalien zur Einrichtung.

Dem Färber ging es bald ziemlich gut. Desto schlimmer war es mit dem Tuchscherer bestellt. Die wenigen Tuchmacher der Stadt boten nicht genügend Arbeit, der Hof war in den Kriegs-

zeiten auch eine schlechte Kundschaft; kurz, der Mann fristete ein kümmerliches Dasein. Um ihm aufzuhelfen, wurde unterm 3. März 1629 bei strenger Strafe angeordnet, daß alle im Land verfertigten Tuche, die früher nach Nürnberg und anderen Städten zum Bereiten geschickt worden waren, nunmehr nach München gebracht werden sollten. Aber obgleich dieses Gebot in den folgenden Jahren mehrfach wiederholt wurde: es half nichts. Bei den unruhigen Zeiten war eben gebieten leicht, aber das Befohlene ausführen oder dessen Ausführung überwachen, oft ein Ding der Unmöglichkeit. Färberei und Schererei gingen auch unter.

Ferdinand Maria und Max Emanuel erneuerten diese Einrichtungen und erließen ähnliche Vorschriften. Im 18. Jahrhundert trat dann an die Stelle der doch nur unwirksamen Verbote die Verzollung, indem von den Tüchern, die roh nach Nürnberg, Regensburg, Passau oder Salzburg zur Veredelung gesendet wurden, bei der Ausfuhr die volle Essito-Maut und -Accise, bei der Wiedereinfuhr die volle Consumo-Maut und -Accise erhoben wurde, so daß sie noch schlechter als ausländische Tücher behandelt wurden.

Auch auf Verbesserung des Gespunst war man bedacht, indem man an die Stelle des Lohnes nach dem Pfund versponnener Wolle den Lohn nach dem gesponnenen Strenel Garn setzte, der mit der Feinheit des Garns zunahm.

6. Unternehmungen zur Hebung des Verlags.

Alle bisher besprochenen Klagen der Gewerbetreibenden haben nicht die Bedeutung wie die Klagen über Mangel an Kapital und Verlag, und alle im Vorgehenden behandelten Maßnahmen erwecken nicht das Interesse, welches man den Unternehmungen der Regierung zur Abhilfe der letzteren Beschwerdegründe entgegenbringen muß.

Die Wollenarbeiter erklärten, sie verfügten über zu wenig Kapital, um bei günstiger Preiskonstellation sich Rohmaterial auf Vorrat zu kaufen. Wollten sie gute böhmische oder sächsische Wolle bekommen, so müßten sie dieselbe an Ort und Stelle, wo sie produziert werde, kaufen. Die Reise dahin koste aber dem

einzelnen zu viel Geld und Zeit; außerdem könne jeder nur ein verhältnismäßig kleines Quantum für den eigenen Bedarf erstehen, und das käme dann unverhältnismäßig teuer zu stehen. Demnach seien sie außer stande, mit dem ausländischen Weber, der an der Quelle sitze, zu konkurrieren. Früher sei die Sache anders gewesen, da habe der Kaufmann den Verleger gemacht und jeder Händler 25—30 Meister versorgt, indem er den Tuchmachern entweder mit Kapital unter die Arme griff, so daß sie sich mit gutem Rohstoff versehen konnten, oder selbst an Ort und Stelle Wolle aufkaufte und dann den Tuchmachern vorschoß, die ihrerseits dann das fertige Produkt ihm ablieferten und denen das erhaltene Darlehen vom Preise abgezogen wurde.

Wir haben oben erwähnt, daß dieses Verlagssystem bei den Tuchmachern bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts aufgehört hatte und auch für die Münchener Loderer in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts aufhörte, während es sich bei den Erdinger Loderern noch durch das ganze 18. Jahrhundert findet.

Dieses Verlagssystem hatte auch seine Schattenseiten gehabt. Die Erdinger Loderer klagten 1682 heftig über die Sklaverei, in der sie sich gegenüber ihren Verlegern befänden. Die Münchener Lodenweber hatten deshalb auch schon in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts versucht, sich frei zu machen und ihre Waren selbst auf dem Bozener Markt feilzubieten. Bald aber merkten sie zu ihrem Schaden, daß es doch besser war, als sie noch einen kapitalkräftigen Hintermann hatten.

Man schlug verschiedene Hilfsmittel zur Beseitigung dieses Kapitalmangels vor. Von den zur Zeit Maximilians I. an die Münchener Gschlachgewandtner durch Magistrat und Landschaft gemachten direkten Kapitalvorschüssen in den Jahren 1612 und 1622 wurde oben schon gesprochen.[1]) Zur selben Zeit tauchte der Plan auf, die Stiftungsgelder, die doch nur brach lagen, als Verlagskapital zum Ankauf von Rohmaterial heranzuziehen, es wurde aber nichts daraus. Ferner wurde vorgeschlagen, die Zünfte sollten sachverständige Vertrauensmänner in die Produktionsländer

[1]) Vgl. p. 248.

entsenden, um die Wolle im großen aufzukaufen, die dann von Zunftwegen an die einzelnen Meister zu verteilen wäre. Auch dies blieb Vorsatz. Verwirklichung fand ein ähnlicher Gedanke in den letzten Jahren der Regierung Max Emanuels; mit welchem Erfolg, werden wir noch sehen.

In die Zeit Ferdinand Marias fallen die phantastischen Pläne Bechers, von denen speziell sein Vorschlag, ein allgemeines Kaufhaus in München zu errichten, hervorgehoben werden mag. Seine Bestrebungen haben bloß theoretischen Wert, und da darüber bei Freyberg, Bd. II, p. 386 ff. und Simonsfeld, Bayerns Kolonialpläne (Allgemeine Zeitung 1885, Beilage Nr. 172, 174, 176) ausführlich berichtet ist, so mag hier darüber hinweggegangen werden.

Von größtem Interesse sind aber die Versuche, welche in der Folgezeit vonseiten der Regierung gemacht wurden mit Einrichtungen, die einerseits die Vorteile des Verlagssystems bieten, andererseits die Ausbeutung der Verlegten durch den Verleger verhindern sollten. Es ist ja richtig, es lag diesen Experimenten vielfach ein fiskalisches Interesse zu grunde, nämlich das, für Armee und Hof billige und gute Ware zu bekommen, aber im großen und ganzen verfolgten sie doch auch einen idealen Zweck: zur Hebung des Gewerbes und der Industrie beizutragen, einerseits als Musteranstalten, die zur Nachahmung aneifern, andererseits dadurch, daß sie den Gewerbetreibenden im Lande guten und billigen Rohstoff verschaffen und genügenden Absatz sichern sollten.

Diese Zwecke suchte die Regierung einesteils durch Gründung von staatlichen Fabriken, andererseits durch Begünstigung von Handlungskompagnien zu erreichen.

A. Die kurfürstliche Tuchfabrik in der Au.[1])

Im Jahre 1679 wurde in der Au bei München eine ärarialische Tuchfabrik eingerichtet. Ihren Betrieb begann sie mit 50 fl. Betriebskapital und 2 Zentnern Wolle.[2]) Durch Mandat vom 10. September 1680 erhielt sie ihre Organisation. Die Betriebsmittel

[1]) Vgl. hiezu Anhang I.
[2]) Freyberg, II, p. 429.

schoß das Hofzahlamt vor, auch wurden ihr für eine Reihe von Jahren die Erträgnisse des Tabak-Appalto zugewiesen.[1]) Im Jahre 1682 wurde für sie ein großes Gebäude in der Au erbaut und mit allem Nötigen versehen. Eine Abbildung und Beschreibung hievon findet sich bei Wening, die vier bayerischen Rentämter. 1704. Bd. I, p. 2.[2])

Danach war es ein großes viereckiges, 3 Stock hohes Gebäude, die Hauptfront nach Westen, mit einem schönen Hof und Holzhof, dicht am Berge gelegen, auf welchem sich die Tuchrahmen befanden. Der ganze Südtrakt umfaßte die „große Waydt- und Schönfärberey sammt denen kupfernen und zünnernen Kösseln", das Erdgeschoß der Hauptfront diente der „Blauerey und denen Waydtküppen", im Osttrakt waren die Pressen, Scherer und Zubereiter untergebracht, am Fuße des Berges war die Walke, zu welcher der vorbeifließende Bach benützt wurde, im Nordtrakt waren die „Holländische Tuchmacherey aus spanischer Wolle", sowie die „inländischen" Tuch- und Zeugmacher, im Westtrakt Spinner, Kartätscher und Kniestreicher untergebracht.

Zur Fabrik gehörten eine Anzahl Häuser in und vor der Stadt, so ein Spinnhaus auf dem Anger, zwei Spinnhäuser vor dem Sendlingerthor, das sogenannte Schäffersche Haus in der Au, gegenüber der Fabrik, ebenfalls als Spinnhaus eingerichtet, endlich das sogenannte „Fabrica Haus" auf dem Rindermarkt und im Rosenthal, ein prächtiges Gebäude, das 1693 errichtet worden war und als Warenniederlage diente.[3]) Außerdem bestanden Filialen, d. h. Niederlagen und Verlagsstellen in Amberg, Braunau und Ingolstadt.

Die Fabrik war direkt dem Kommerzienkolleg unterstellt. Direktor war anfangs Freiherr von Neuhaus, Oberverweser Freiherr von Mühlau und Peter Paul Prößl, der während der ganzen Dauer des Bestandes der Fabrik, von 1683 bis 1720

---

[1]) Freyberg, II, p. 430.

[2]) Vgl. Beilage 2.

[3]) Eine Abbildung ist enthalten bei Aufleger und Trautmann, Alt-München.

bei ihr thätig war. Er bezog ein jährliches Gehalt von 500 fl.[1]) und ab und zu eine Remuneration. Außerdem waren noch angestellt ein Rechnungskommissär, ein Buchhalter, Magazinverwalter u. dgl. m. In den Baulichkeiten der Fabrik selbst wurden beschäftigt eine Anzahl Meister, namentlich für die holländische Tuchmacherei, für welche in den erwähnten Spinnhäusern arme Weiber, Kinder, alte Soldaten ꝛc. das nötige Garn herstellen mußten. Auch die Züchtlinge und sonstige arme Teufel der Umgegend arbeiteten für die Fabrik, die im Jahre 1690 bereits 25 Stühle besaß und gegen 2000 Personen beschäftigte. Sie verarbeitete vor allem die Wolle der kurfürstlichen Schäfereien in Schleißheim und Schwabing, und außerdem böhmische Wolle, die sie in Leipzig im großen einkaufte. Einheimische Wolle wurde fast gar nicht verarbeitet, so daß sie im Wollkauf den heimischen Wollarbeitern keine Konkurrenz machte.

Erzeugt wurden Tuch, Zeuge und Strümpfe. Die Fabrik war aber nicht nur Produktionsstätte, sie war hauptsächlich auch Verlagsanstalt. Sie bestellte die Arbeit bei den zünftigen Gewerbsmeistern, denen sie Vorschüsse teils in Geld, teils in Gespunst machte. So beschäftigte sie fast sämtliche Wollarbeiter von München und Umgebung.

Die Fabrik arbeitete nicht für den Verkauf an Private, sondern nur für die kurfürstliche Armee. Lediglich die mit der Fabrik verbundene Walke in Menzing, sowie die Färberei und Tuchbereiterei wurde auch von den Tuchmachern, die nicht für die Fabrik arbeiteten, benützt. Für das Militär war die Fabrik eine Art Bekleidungsamt. Sie lieferte alles, nicht nur Tuch, sondern auch fertige Monturen, Hüte, Lederzeug, Schuhzeug, sogar Pferde. Zur Ausrüstung mußte jeder Soldat jährlich 12 fl. beitragen, die ihm von seiner Löhnung abgezogen und durch das Kriegszahlamt an die Fabrik ausbezahlt wurden. Wegen dieser Lieferungen für das Militär war sie Hauptabnehmerin der Münchener Gewerbsleute. Denselben gab sie in 14 Jahren, 1682—1696, über 1 000 000 fl. zu verdienen. Monturen lieferte sie in der

[1]) Freyberg, II, p. 429.

Zeit von 1682 bis 1704 um rund 3 760 000 fl. Den Münchener Tuchmachern allein hat sie in 14 Jahren um über 120 000 fl. Tuch abgenommen.[1])

Ihren Zweck als Bekleidungsamt erfüllte die Fabrik während der ersten 15 Jahre ihres Bestehens ganz gut, die Färberei warf sogar einen ganz netten Überschuß ab. Infolgedessen wurde, wie natürlich nicht anders zu erwarten war, dieses Unternehmen sofort finanziell ausgebeutet, während man seinen Verpflichtungen ihm gegenüber nicht nachkam. Die Fabrik zahlte jährlich zum Bau von Schleißheim 12000 fl., das Kriegszahlamt aber blieb mit seinen Zahlungen im Rückstand. Daher bestand thatsächlich immer ein Defizit, das jedoch in der Zeit vor dem spanischen Erbfolgekrieg, wenigstens zeitweise, durch Vorschüsse des Hofzahlamts und aus der Tabakappaltokasse gedeckt wurde.

Bereits Ende der neunziger Jahre des 17. Jahrhunderts beginnen die finanziellen Schwierigkeiten. Die Bilanzen schließen ja rechnerisch immer mit einem Gewinn ab, indem die Aktiven und „Schulden herein" die „Schulden hinaus" immer ganz bedeutend überwiegen. Trotzdem geriet die Fabrik immer tiefer in Schulden. Die „Schulden herein" waren eben meist Forderungen gegen Militärfiskus und Hof; von denen aber jemals etwas zu bekommen, dazu war keine Aussicht vorhanden. Max Emanuel residierte, praßte und spielte in Brüssel und dachte nur daran, neue Schulden zu machen, nicht aber die alten zu zahlen. Gewiß lag ihm die Fabrik am Herzen, er suchte sie auf alle mögliche Weise zu fördern, sendete sogar im Jahre 1699 einen berühmten belgischen Tuchbereiter nach München, dem zu Liebe eine Anzahl ganz eigener Tuchrahmen „auf der Schanz negst dem Einlaß gegen den Iserthor" aufgestellt wurde, aber das Nötigste, Geld zur Bezahlung der Schulden, hatte er nie. 1699 schloß die Bilanz ab mit

355 175 fl. 44 kr. Schulden herein,
335 025 fl. 47 kr. „ hinaus.

Auch diesmal ergab sich also ein Überschuß. Aber unter dem Aktivvermögen befanden sich nach dem Berichte Mühlaus für

[1]) Vgl. Anhang Tabelle 2. und 3.

178 781 fl. Waren, die tot dalagen und keinen Abnehmer fanden, weil das in Bayern vorhandene Militär verringert worden war und die auswärtigen Truppen nicht mehr durch die Fabrik ausgerüstet wurden. Außerdem waren die Preise der Waren viel zu hoch angesetzt, so daß den Privaten jegliche Kauflust verging. Ferner befanden sich unter den Aktiven 90 938 fl. Ausstände des Hofkriegszahlamts, auf die nicht zu rechnen war. Diesen problematischen Aktiven standen aber unter den „Schulden hinaus" 256 940 fl. Schulden für Wolle, Farbe und andere Materialien gegenüber, die unbedingt bezahlt werden mußten.

Es wurden daher schon um die Wende des 17. Jahrhunderts Stimmen laut, welche Aufgabe dieses Unternehmens oder doch wenigstens dauernde Vereinigung desselben mit den noch zu besprechenden Handelskompagnien verlangten. Der Kurfürst wollte aber davon nichts wissen, und die Fabrik frettete sich fort. Während der kaiserlichen Administration unterblieb die Montierung der Truppen, weshalb die Tuchmacherei fast ganz eingestellt und nur die Färberei und Bereiterei weiter betrieben wurde.

Nach seiner Rückkehr gedachte Max Emanuel den Betrieb wieder fortzusetzen und ließ sich einen Auszug über den Vermögensstand der Fabrik vorlegen. Diese Bilanz[1]) schloß natürlich auf dem Papier wieder mit einem Aktivrest ab. Die Aktiven aber bestanden aus ungefähr 400 000 fl. Ausständen, für die das Hofkriegszahlamt aufzukommen hatte, ferner aus dem in den Immobilien steckenden Wert, welcher mit rund 100 000 fl. angegeben wurde.[2]) Außerdem hatte die Fabrik im Laufe der Zeit an den Hof und zu Hofzwecken ca. 180 000 fl. gezahlt,[3]) die auch

[1]) Freyberg, II, p. 434.

[2]) nämlich:

2 Fabrikhäuser	36 000 fl.	Schönfärberei	6 000 fl.
Haus im Rosenthal . .	12 000 fl.	Walken in Giesing . .	1 800 fl.
Seidenhaus in der Au .	18 000 fl.	Fabrikhäuser Braunau .	8 500 fl.
Seidenhaus am Anger .	10 000 fl.	Fabrikhäuser Amberg .	4 730 fl.
Schäffer'sches Haus . .	4 500 fl.	Fabrikhäuser Ingolstadt .	1 688 fl.

[3]) Bis 30. März 1715 hatte die Fabrik dem Kurfürsten avancirt:

Aus Farbgewinn Gelder nach Brüssel	37 184 fl.
Dem Baron Berchem	27 121 fl.

unter die Aktiven gerechnet wurden. Diesen „Aktiven" aber standen 175121 fl. Schulden gegenüber, welche längst fällig waren und gezahlt werden mußten.

Trotz dieser ungünstigen Lage wurde versucht, die Sache noch fortzuführen. Die Fabrik lieferte noch bis 1719 Monturen für die Armee, aber auch hierfür blieb das Kriegszahlamt jährlich durchschnittlich 8000 fl. schuldig.

Den Schwanengesang des einst so stolzen Unternehmens, das nach den Worten Zirngiebels[1]) „seinesgleichen in ganz Deutschland nicht hatte," stellt dar ein Bericht[2]) des getreuen Verwesers Prößl, der von 1682 bis 1720, in welchem Jahre er starb, bei der Fabrik angestellt, ihr jugendliches Vorwärtsstreben, ihre höchste Blüte und ihren tiefsten Verfall mit angesehen hatte, und mit dem sie auch zu Grabe getragen wurde. Prößl klagt, die Verordnungen zu gunsten der Fabrik würden nicht mehr gehalten, von den Ausständen gehe nichts ein, so daß man nicht im stande sei, die Lieferanten zu bezahlen. Die sog. „Tuchniederlage"[3]) beanspruche mehrere Gebäulichkeiten und verlange, daß das von der Fabrik gelieferte Tuch der bürgerlichen Beschau unterworfen werde. Die Armee entziehe ihr die Lieferung der Monturen — sie suchte eben bei anderen Leuten Schulden zu machen! — und auch die kurfürstliche Hofkämmerei beziehe ihren Bedarf nicht mehr bei der Fabrik und lasse obendrein die auswärts gekauften Tücher nicht mehr bei der Schönfärberei der Fabrik, sondern „zur ungemeinen Schimpfierung" derselben beim Stadtfärber Mayr färben. Da kein Geld eingehe, könne die Fabrik ihre Arbeiter nicht mehr bezahlen, und die guten Meister zögen weg. Sie könne auch keine

---

Fürst Fürstenberg	6120 fl.
An Baar & Cie.	18847 fl.
1688 bis 1694 nach Schleißheim zum Bau	75000 fl.
1688 bis 1694 nach Schleißheim zur Möblirung . .	14441 fl.
Farbhaus in Menzing dem Kurfürst überlassen . . .	5000 fl.

[1]) Freyberg, II, p. 429.

[2]) Underthänigste Amtspflichtserinnerung, die Bedrängnisse des kurfürstlichen Fabrica-Werkes und dessen Dependentien betr., vom 3. Mai 1719. (Kreis-Archiv.)

[3]) Vgl. unten p. 286.

Vorräte mehr kaufen, sondern müsse ihren Bedarf „von Fall zu Fall aus Kramläden“ decken. Er bittet schließlich, doch wenigstens die für Lieferungen in den Jahren 1715 bis 1719 noch ausstehenden 32000 fl. in der Weise, daß vom Hofkriegszahlamt wöchentlich 500 fl. an die Fabrik abgeführt würden, zu zahlen, damit das hiesige Unternehmen und die Braunauer Filiale ihre Arbeitsleute entlohnen könnten und sich nicht immer „von den armen, fast vor Hunger crepirenden Laboranten“ müßten mahnen lassen.

Nach Prößls Tod wurde der Betrieb ganz eingestellt und die Fabrikhäuser standen leer. Den Münchener und Braunauer Gebäuden werden wir im Laufe der Darstellung noch begegnen, was mit den übrigen geschah, entzieht sich unserer Kenntnis.

B. Die Tuchhandels-Kompagnien und die Unternehmung der Landschaft.

In zeitgenössischen Berichten und Akten finden sich häufig die Bezeichnungen „kurfürstliches Landtuchfabrica-Wesen“ und „kurfürstliche Landtuchhandels-Compagnie“. Beide Ausdrücke bedeuten dasselbe, jedoch etwas von der eben geschilderten kurfürstlichen Tuchfabrik in der Au ganz Verschiedenes.

Man versteht darunter verschiedene Unternehmungen, die unter Mitwirkung des Kurfürsten von Privaten ins Leben gerufen wurden, unter staatlichem Schutz standen und nach der Absicht der Regierung Hebung der Tuchindustrie durch Errichtung von Fabriken, Schaffung von Verlag und Absatz für die heimischen Gewerbetreibenden, nach der Absicht ihrer privaten Gründer aber bezweckten, denselben ein Monopol des Handels mit fremdem Tuch zu verschaffen, und die in der That einen den staatlichen Plänen entgegengesetzten Erfolg hatten.

Mit Gutachten vom 28. Juni 1689 hatte das Kommerzien-Kolleg unter anderen zur Hebung der Industrie geeigneten Maßnahmen auch vorgeschlagen, den gesamten Tuchhandel in grosso einer Kompagnie zu übergeben, die an geeigneten Orten Niederlagen errichten sollte, woselbst die Tuchmacher ihre Erzeugnisse gegen bare Bezahlung bezw. Vorschüsse an Rohmaterialien ab-

setzen konnten. Von dieser Kompagnie könnten dann Tuchmanniger und Krämer, welche das Tuch ausschnitten und den Verkehr mit den Konsumenten vermittelten, den benötigten Bedarf stück- oder halbstückweise beziehen. Dadurch wäre die Möglichkeit geschaffen, dem Gewerbetreibenden den Absatz seines Erzeugnisses zu sichern und ihm die Sorge, den Markt aufsuchen zu müssen, genommen, ferner könnte die mit großen Geldmitteln arbeitende Societät leicht guten Rohstoff an Ort und Stelle anschaffen und an den Tuchmacher zum Selbstkostenpreis, eventuell gegen einen kleinen Aufschlag abgeben, wodurch die Wolle demselben noch immer billiger käme, als wenn er sie selbst kaufen müßte. Dem Tuchhändler dagegen wäre dadurch die Möglichkeit geboten, sich ohne Risiko, und ohne mit dem Gewerbetreibenden in Berührung zu kommen, mit guter und preiswürdiger Ware zu versehen. Gleichzeitig sei man dadurch im stande, minderwertige ausländische Ware vom heimischen Markte fern zu halten.

Der Grundgedanke dieses Vorschlags ist derselbe, den Dr. Becher mit seinem allgemeinen Kaufhause verwirklichen wollte, hier nur etwas modifiziert.

In Ausführung dieses Planes wurde durch Generale vom 29. August 1689 einer Kompagnie, an deren Spitze der Hofratssekretär Johann Georg Baar stand,

> „der völlige Tuechhandel in grosso, auf gewisse Maaß und Zeit, auch dergestalten verliehen, daß von Dato an niemand anderer, wer der auch seye, ein auswertiges Tuch ins Land hereinzubringen befugt, sondern mit solcher Einfuhr der fremden Tuecher bei Mautt- und Zollstätten abgewiesen und nöthigenfalls konfiscirt werden solle."

Sie erhielt sonach ausschließlich das Recht, fremde Tücher einzuführen, und wer solche benötigte, konnte sie nur bei der Kompagnie erhalten. Dagegen stand es jedermann frei, seinen Bedarf an heimischem Tuch direkt beim Tuchmacher zu decken.

Die Kompagnie erbot sich auch,

> „worauff das haubt Absehen gericht ist, die Tuchmacher so viel als möglich zu verlegen und ihre geschaumäßige Tuecher gegen alsobaldige Bezalung stuckweis anzunemmen,"

wodurch sich die Tuchmacher bald vermehren würden, wenn sie immer ein gewisses Stück Brot hätten. Es wurden alle Kapitalbesitzer eingeladen, gegen „einen bedingten jährlichen Interesse" ihre Gelder bei dem Unternehmen anzulegen. Die Tuchhändler wurden eingeladen, ihren Bedarf bei den Niederlagen der Kompagnie zu decken, wodurch sie weite Reisen ersparen würden. Außerdem verpflichtete sich die Kompagnie, „Fabriken", d. h. Arbeitshäuser, einzurichten, in denen die von der Obrigkeit zur Verfügung gestellten Bettler ꝛc. Beschäftigung finden sollten.

Die Regierung verfügte noch, daß bei Strafe der Konfiskation keine Wolle außer Land geführt werden dürfe, bevor sie nicht der Kompagnie angefailt worden war. Ferner wurde die Verordnung vom 20. Juli 1658 wiederholt, durch welche das „Tuchbraiten und Färben auf englische Manier" eingeführt worden war, und bekannt gegeben, daß in der Münchener Waidt- und Schönfärberei die Waren in vollkommenster Weise gefärbt würden. Daher wurde befohlen, daß die Tuch- und Zeugmacher nichts mehr außer Lands färben lassen dürften, ferner daß Tuchmacher, Schwarzfärber ꝛc. sich des Wollfärbens zu enthalten hätten.

Alle von der Kompagnie eingeführten ausländischen, sowie alle im Lande gefertigten Tücher, auch wenn sie nicht an die Kompagnie verkauft wurden, mußten von den Beamten derselben mit dem Kompagniesiegel plombiert werden.

Die Aufsicht über das ganze Unternehmen oblag dem Kommerzien-Kolleg.

Die Kompagnie bestand laut Gesellschaftsvertrag vom 25. September 1689[1]) aus dem Hofratssekretär Johann Georg Baar, einem gewissen Johann Sennser, ursprünglich Kaufmann in Schrobenhausen, dann Pächter des Tabakappaltos, ferners dem Hofküchenmeister Simeoni, dem Geheimrat Max v. Mayer, dem Hofkanzler Giggenbach und Bernhard Hülz. Der Vertrag war auf 15 Jahre geschlossen, während welcher Zeit niemand sollte austreten dürfen. Das Gesellschaftskapital betrug 70000 fl., wovon Simeoni 30000 fl., die anderen mit Ausnahme Baars, der

[1]) Freyberg, II, p. 402, der Entwurf befindet sich im Reichs-Archiv.

nachliefern sollte, je 10000 fl. einbezahlt hatten. Das Geschäft wurde unter der Firma Baar geführt, die Direktion hatte Sennser inne, der überhaupt die Seele des Ganzen war. Ihm stand ein Buchhalter zur Seite. Die Einkäufe wurden von Sennser und Baar gemeinschaftlich besorgt, während die Instruktionen Sennser allein abgab. Hauptniederlage war in München, Zweigniederlagen in den übrigen Hauptstädten. Jeder Kontrahent bezog von seiner Einlage 10% Zinsen, der übrige Gewinn wurde nach Köpfen verteilt. An den Kurfürsten wurden jährlich 10000 fl. bezahlt. Den Protektoren sollten jährlich anständige Remunerationen gezahlt werden.

Diese Kompagnie benützte nun das ihr verliehene Monopol des Handels mit ausländischen Tüchern in ausgiebigster Weise, während sie den Zweck, den die Regierung damit verfolgte, Unterstützung der heimischen Industrie, völlig beiseite ließ. Von allen Seiten strömten auch bald die Klagen zusammen. Die Tuchmacher jammerten über den Mangel an Niederlagen, wo sie ihre Waren anbringen konnten, sie müßten gerade so weite Reisen machen, wie früher, dann waren sie erbost über die strenge Beschau, welche die Kompagnie übte, die jeden ihrer Viersiegler bloß als Drei- oder Zweisiegler „aestimirte". Die Tuchhändler waren unzufrieden wegen des ihnen entzogenen freien Kommerziums mit ausländischen Tüchern, wodurch sie auf die Kompagnie angewiesen waren, die ihnen ihre Ware nur mit einem ganz gehörigen Preisaufschlag überließ.

Der Kurfürst wies aber alle diese Beschwerden in einem sehr ungnädig gehaltenen Dekret vom 22. September 1689[1]) zurück. Dieselben wurden jedoch immer häufiger, und auch die Nachbarstaaten beschwerten sich und drohten mit Gegenmaßregeln, da dieses Monopol den im Reich herrschenden Grundsätzen des „freyen Commercii" widersprach. Sie wurden durch dieses Monopol schwer geschädigt, denn bisher hatten die ausländischen Tuchhändler in großer Anzahl die bayerischen Märkte besucht und dort immer ganz gute Geschäfte gemacht; das war jetzt unmöglich geworden.

[1]) Freyberg, II, p. 419.

Es beschwerten sich also Augsburg unterm 3. November 1689 unter Hinweis auf die Reichs Constitutiones,[1]) Nürnberg unterm 14. November 1689, Eger unterm 10. November 1689 unter Hinweis auf den mit dem nun unter bayerischer Oberhoheit stehenden Stift Waldsassen im Jahre 1591 geschlossenen Handelsvertrag, welcher für „Victualien und ander faile Waar", mit Ausnahme von Getreide und Vieh, Handelsfreiheit gewährte, ferner Passau, Regensburg, Sachsen und Oberösterreich.

Auf das hin wurde nun ein Gutachten des Kommerzienkollegs eingeholt. Dasselbe erklärte, von einem „Monopolium" im Sinne der Beschwerden könne keine Rede sein, das freie Kommerzium sei gewahrt, indem jeder die Tücher kaufen könne, wo er wolle, nämlich entweder beim heimischen Tuchmacher selbst, oder bei der Kompagnie. Nur die Einfuhr der ausländischen Tücher sei etwas beschränkt worden. Um aber eine etwas schärfere Beaufsichtigung der Kompagnie zu ermöglichen, wurde deren Vereinigung mit der kurfürstlichen Fabrica vorgeschlagen. In Befolgung dieses Vorschlags wurde durch Generale vom 7. Juni 1690 das Privilegium der Kompagnie aufgehoben, das Unternehmen mit der kurfürstlichen Fabrik vereinigt und unter dem Namen derselben fortgeführt. Der Handel mit ausländischem Tuch im Wert von über 3 fl. per Elle wurde freigegeben, wie es der Handel mit allem inländischen Tuch schon war. Den Tuchmachern, welche bisher das Recht des Ausschnittes ihrer selbstverfertigten Tücher hatten, sollte dasselbe unverkürzt erhalten bleiben. Im übrigen blieb die alte Tendenz, Hebung des Gewerbes durch Gewährung von Absatz und Verlag, namentlich aber Fernhaltung der ausländischen Tuche, auch für dieses Unternehmen maßgebend. Vom 1. Januar 1692 ab sollte die Einfuhr ausländischen Tuches im Werte bis zu 3 fl. per Elle verboten sein. Bis zu diesem Termin aber war, da die einheimischen Gewerbsleute zur Zeit noch nicht im stande seien,

---

[1]) Die Monopolia seien verboten durch Reichsabschiede von 1512, 1524, 1526, 1530; ferner durch die Wahlkapitulationen Karls V., Art. 17; Ferdinands I., Art. 16; Rudolphs II., Art. 16; Mathias', Art. 17; Ferdinands II., Art. 16; Ferdinands III., Art. 19; Ferdinands IV., Art. 17.

den Bedarf an gemeinem Tuch zu decken, der Fabrik, bezw. dem Unternehmen, das Recht, ausländische Tücher in dieser Preislage einzuführen, ausschließlich vorbehalten. Zur Deckung der Auslagen, die durch Errichtung neuer Niederlagen erwuchsen, wurden die hochgültigen ausländischen Tücher mit einem Aufschlag von 3 fl. per Stück belegt.

Diese Vorschriften wurden durch Mandate vom 14. August 1691 und 29. Januar 1693 neuerlich eingeschärft. Die vollständige Sperre gegen ausländisches Tuch bis zu 3 fl. per Elle trat aber niemals in kraft. Sennser verstand es, sich allmählich in den Alleinbesitz des Unternehmens zu setzen. Die kurfürstliche Fabrik als Bekleidungsamt trennte sich thatsächlich wieder von der „Landtuchhandlung", wie das Unternehmen Sennsers fortan heißt. Mit seinen Teilhabern fand sich Sennser durch Vertrag vom 1. Dezember 1691 dahin ab, daß er Alleininhaber des Geschäftes wurde, die ehemaligen Konsorten dagegen lediglich als Gläubiger ihre eingelegten Kapitalien noch auf 10 Jahre stehen zu lassen sich verpflichteten.

Sennser führte nun ganz ruhig nach wie vor ausländisches Tuch ein, was ihm den Hauptgewinn abwarf, während er das Verlegen der Tuchmacher sehr als Nebensache ansah. Er erteilte auch, natürlich gegen entsprechende Vergütung, den Tuchhändlern auf seinen Namen lautende Pässe auf Einfuhr fremden Tuches. Man warf ihm vor, er verdiene sich durch diese seine Geschäftspraxis jährlich gegen 100000 fl. Im Jahre 1692 ging Max Emanuel nach Brüssel. Da nun der Schutzherr ferne war, begann der Kampf gegen Sennser von allen Seiten.[1]) Die Tuchhändler eiferten gegen die zu gunsten Sennsers eingeführte Sperre der ausländischen gemeinen Tücher, die Tuchmacher jammerten gegen deren lässige Durchführung eben wegen dieser Begünstigung Sennsers. Bis Brüssel gingen die beiderseitigen Beschwerden. Als sich auch schließlich die Landschaft der Tuchhändler annahm und

[1]) Im Kreisarchiv finden sich diesbezüglich zahllose Eingaben an das Kommerzienkolleg und die Landschaft. Freyberg, II, p. 430 ff. bringt eine ziemlich ausführliche Darstellung dieses Kampfes, der gemachten Vorschläge, gepflogenen Erhebungen ꝛc., auf die hier verwiesen wird.

den Kurfürsten mit zahllosen Eingaben überlief, in denen sie erklärte, das ganze Unternehmen Sennsers und die demselben zu grunde liegende Idee seien wirtschaftlich ein Unding, abgesehen von der Ungesetzlichkeit der Monopolien, da in Bayern die Vorbedingungen zum Gedeihen der Wollenmanufaktur nicht gegeben seien, zu welchen Berichten Sennser seinerseits wieder sogenannte „Erläutterungen" schrieb, wurde ihm doch der Boden zu heiß und er begab sich im Frühjahr 1695 persönlich nach Brüssel, um allen Einwirkungen entgegenzutreten.

In Brüssel wurde Sennser gut aufgenommen, der Kurfürst ließ sich durch die Machenschaften seiner Gegner nicht irre machen und erklärte im Dekret vom 13. Oktober 1695, daß er „von einem so gemeinnützigen Werk nicht abzuweichen gedenke". Es wurde jedoch die Aufstellung einer Kommission zur Untersuchung der gegen Sennser erhobenen Klagen, sowie eine allgemeine Erhebung über die Verhältnisse des Tuchmachergewerbes in Bayern angeordnet. Auf die Ergebnisse derselben wird später zurückgekommen werden.

Von allen Seiten wurden Vorschläge gemacht. Sennser selbst machte mehrere, so 1698 Gründung einer neuen „Kaufmanns-Liga" mit einem Kapital von 15 Aktien à 20—30000 fl., wovon eine der Kurfürst, eine die kurfürstliche Fabrik, einige die Landschaft, die übrigen er und andere Privaten übernehmen sollten. Dieses Kapital sollte mit 5% verzinst werden, der übrige Gewinn müßte 10 Jahre lang angesammelt werden.

Infolge der Finanzkalamitäten der kurfürstlichen Fabrik wurde im Jahre 1700 ihre Wiedervereinigung mit dem Sennserschen Unternehmen geplant. Freiherr von Neuhaus schlug die Errichtung einer neuen Handelskompagnie mit einem Einlagekapital im Betrage von 225000 fl. vor; 25000 fl. sollte der Kurfürst zuschießen, 100000 fl. sollten in Form der Warenbestände der Fabrik übernommen werden, und 100000 fl. sollten in 333 Aktien zu je 300 fl. aufgebracht werden. Die neue Kompagnie übernimmt mietweise die Baulichkeiten in der Au, Braunau und Amberg, sowie das Kaufhaus im Rosenthal in München. Die Direktion liegt bei den Interessenten. Die Fabrik liefert alles an Militär und Hof.

Dem gegenüber wurde hervorgehoben, daß die Fabrik, so lange sie sich ausschließlich auf die Lieferungen für die Armee beschränkt hatte, gedieh, seit ihrer Verquickung mit dem Sennserschen Unternehmen es mit ihr abwärts gehe. Jetzt, wo das Militär verringert werde, den Betrieb zu vergrößern, sei ein Unding, man solle sich auf das alte Maß beschränken und am besten könne geholfen werden, wenn der Fabrik die alten Ausstände bezahlt würden.

Das war nun nicht nach dem Geschmack des Kurfürsten. Man griff also wieder zu dem alten und immer wieder neu beliebten Mittel: durch Dekret vom 15. Januar 1701 wurde eine neue Kommission eingesetzt, bestehend aus dem Geheimrat Freiherrn von Neuhaus als Vorsitzenden, Geheimrats-Vize-Kanzler von Wämpel als Stellvertreter, Geheimrat von Johner, dann aus den Hofratsmitgliedern Graf Hörwarth, Hofoberrichter Baron Thor und Dr. Östl, aus dem Hofkammer-Vizepräsidenten von Scharfsed und einem gewissen Dr. Roßwin, welche mit Zuziehung der Landschaft, der vier Hauptstädte, eines Ausschusses der Kaufleute und Tuchhändler sich zusammenthun und die von Baron Neuhaus ausgearbeiteten Entwürfe „pro objectu deliberationis“ nehmen sollten, wie man das Ziel erreichen könnte. Die Kommission sollte insbesondere den Kaufleuten und Tuchhändlern „ernstlich zusprechen“, sich dieser „heilsamen Intention“ nicht wie bisher entgegenzustellen, denn der Kurfürst werde seinen Willen doch durchsetzen und entweder die Sache ganz in eigene Hände nehmen, oder aber andere „ob sye schon keine Khaufleut und Tuchhändler weren“, dazu einladen, Kaufleute und Tuchhändler aber zwingen, ihren Bedarf von der neu zu errichtenden Handlung abzunehmen, ohne auch nur ein Stück fremdes Tuch hereinbringen zu können. Es sollten aber auch neue Vorschläge angenommen und beraten werden.

Bevor diese Kommission in die Lage kam, mit ihren Erwägungen viel geduldiges Papier zu verschreiben, wurde sie zum Glück durch die Wogen des spanischen Erbfolgekrieges auseinandergerissen. Die Besetzung Münchens durch die Österreicher stellte den Frieden wieder her, nachdem Sennser, des langen Haders

müde, angeblich, weil er nicht mehr auf seine Kosten kam, sich von dem Unternehmen ganz zurückgezogen hatte.

Während der kaiserlichen Administration herrschte Freihandel. Das Verbot auf Einfuhr minderwertiger ausländischer Zeuge wurde durch Mandat vom 8. November 1705 vorbehaltlos aufgehoben, und durch kaiserliches Generale vom 12. März 1708 trotz heftigstem Einspruch seitens der Tuch- und Zeugmacher sogar den Leinenwebern gestattet, „Zeuge, welche die Tuch- und Zeugmacher gewöhnlich nicht zu machen pflegen", zu weben.

Nach der Rückkunft Max Emanuels gingen das alte Plänesschmieden und die Kommissionssitzungen von vorne an. Durch Generale vom 9. Juli 1718 wurde die Sperre auf Tücher im Wert bis zu 2 fl. die Elle (von der Walch weg) wieder eingeführt, desgleichen die alten Kleiderordnungen, Beschauvorschriften neu eingeschärft. Auch wurde die Wiederaufrichtung der kurfürstlichen Fabrik und der „Landtuchhandlung" in Erwägung gezogen. Nach den gemachten schlechten Erfahrungen und bei der Unpopularität, deren sich das Sennserische Unternehmen zu erfreuen gehabt hatte, wollte man von einem Einzelunternehmer oder einer Kompagnie absehen und das Ganze, incl. kurfürstlicher Fabrik, an eine größere Genossenschaft, z. B. die Zunft der Tuchmacher oder der Tuchhändler in ganz Bayern, abtreten.

Die Tuchhändler waren natürlich solchen Plänen nicht freundlich gesinnt und erklärten, solche Universalniederlagen seien noch überall gescheitert, zumal in Bayern, bei dessen territorialer Gestaltung Freihandel überhaupt das einzig Richtige sei. Die Tuchmacher dagegen bestürmten alle Instanzen mit Bitten und Klagen. Sie berufen sich in einer äußerst beweglichen Eingabe (ohne Datum) auf die Vorteile, welche die Begünstigung der Manufakturen andern Ländern gebracht hatte:

> „Was hat die kurfürstlichen Lande zu Brandenburg in einen so herrlichen Flor gesetzet", heißt es da u. a., „die Underthanen mit so stattlichen Privilegien versehen und umb ainen dritl Thaill menschen vermehret, wann nit alles die daselbst eingeführte Tuchmacherey bewürckt hätte?"

Um nun die Tuchmacher von den Tuchhändlern unabhängig zu machen, wurde der alte Plan von 1698 wieder aufgegriffen: Übernahme der kurfürstlichen Fabrik mit allen ihren Warenbeständen durch das gesamte Handwerk der Tuchmacher in Bayern. Die Tuchmacher waren im Prinzip nicht abgeneigt, erklärten aber, sie könnten unmöglich die dazu nötige Summe von 200000 fl. auftreiben. Dagegen erhielten sie die Erlaubnis, eine Privatniederlage zu errichten. Dieselbe übernahm der Tuchscherer Grasmeyer, der sich erbot, den Tuchmachern ihre Waren abzunehmen und sie stück- oder halbstückweise zu verkaufen. Die Preise waren für rohe Tücher in folgender Höhe festgesetzt:

Einsiegler per Elle	. . . .		45 kr.	bis 50 kr.
Zweisiegler „	. . . . .	1 fl. 6 kr.	„	1 fl. 10 kr.
Dreisiegler „	. . . . .	1 fl. 15 kr.	„	1 fl. 27 kr.
Viersiegler „	. . . . .	1 fl. 30 kr.	„	1 fl. 45 kr.

Die Tuchhändler sollten angewiesen werden, ihren Bedarf an gemeinem Tuch bei dieser Niederlage zu decken, und nur für den Fall, daß sie durch ihre bei derselben eingereichten Bestellscheine nachweisen konnten, daß die verlangte Ware trotz dreimonatlicher Vorausbestellung nicht erhältlich war, sollte ihnen ein Paß auf Einfuhr fremden Tuches erteilt werden dürfen.

Die Niederlage Grasmeyers wurde thatsächlich eröffnet, mit welchem Erfolg, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Da aber im nächsten Jahre die alten Klagen von neuem begannen und damit die neuerlichen Erwägungen und Vorschläge, so darf man wohl annehmen, daß auch dieses Unternehmen gescheitert war. Kurz, die Regierung hatte mit der Organisation der Tuchmacher gerade so wenig Glück, wie mit der Einzelunternehmung Sennfers.

Unter Karl Albert erbot sich im Jahre 1726 ein Kaufmann Paul Borchold aus Apolda, mittels einer Gesellschaft nicht nur die gesamte Landtuchmacherei wieder in die Höhe zu bringen, sondern auch neue Industrien zu gründen und Waren für den Export zu erzeugen. Mit Privilegium vom 20. Dezember 1726 erhielt er den Titel eines „kurfürstlichen Fabrikdirektors“ und das Recht zur Gründung „einer Societät zu Errichtung der Commercia, sonderlich in Wollenmanufacturen, und deren Verschleiß in grosso

auf 20 Jahre" verliehen. Er durfte im Lande Tücher und Zeuge aufkaufen, selbst erzeugen, färben und appretieren, und seine Produkte stückweise absetzen. Niemand war gezwungen, bei ihm einzukaufen, nur die Einfuhr der minderwertigen ausländischen Tücher war ihm ausschließlich vorbehalten. Dagegen verpflichtete er sich, Niederlagen zu errichten und die heimischen Gewerbsleute zu verlegen, sowie die von den Behörden eingefangenen Landstreicher zu beschäftigen. Das Betriebskapital sollte durch Begebung von 2000 Losen à 100 fl., die vom 18. Januar 1727 bis Ende April des gleichen Jahres beim Kommerzienkollegium zu haben waren, aufgebracht werden.

Gleichzeitig waren Maßnahmen, wie Aufschlag auf Garnausfuhr, Verbot der Zubereitung im Ausland und dergleichen mehr getroffen worden.

Das Borcholdsche Unternehmen blieb wegen Kapitalmangels gleich in den Anfängen stecken.

Nach diesem Fiasko kam man auf den Gedanken, das Landtuchhandelswesen der Landschaft zu überbürden. Der Vorschlag ging aus von einem gewissen Dr. J. Pockh, der die Sache in einem ungemein ausführlichen Gutachten breit trat. Er schlug vor, der Landschaft die alten Fabrikhäuser zu überweisen, namentlich das Lagerhaus auf dem Rindermarkt, wogegen sie sich verpflichten sollte, die darauf haftenden Lasten und die noch vorhandenen Vorräte der alten kurfürstlichen Fabrik zu übernehmen. Da man wegen Unzulänglichkeit der inländischen Wolle auf auswärtige angewiesen war, die Österreicher aber seit Regierungsantritt Karls VI. die Ausfuhr der böhmischen Wolle zu verhindern begannen, schlug Pockh vor, mit Polen und der Türkei wegen Wollelieferung in Verbindung zu treten. Die zum Inbetriebsetzen notwendigen 200000 fl. sollten durch Anlehen gedeckt werden.

Die Landschaft erklärte sich auch bereit, die Sache zu übernehmen, und so wurde ihr durch Mandat vom 20. Juni 1728 das „Landtuchcommerzwesen" [1]) übergeben. Durch Reskript vom 26. Juni 1728 wurden ihr sodann überwiesen die zur kurfürst-

[1]) Freyberg, II, p. 443.

lichen Fabrik erbauten und eingerichteten Häuser, nämlich die Färberei und Walk und das Schäffersche Haus in der Au, das „Große Haus“ auf dem Rindermarkt mit seinen Gewölben und Zubehör, ferner das Seidenhaus am Anger; die Landschaft hatte für Unterhalt und Verzinsung der darauf haftenden Kapitalien zu sorgen.

Alle Tuchmacher und Wollarbeiter im Lande wurden aufgefordert, sich bei der Landschaftsdeputation oder Werksdirektion anzumelden, welche es übernommen hatte, Wolle im großen einzukaufen und die Gewerbsleute zu verlegen. Die Landschaft handelte in ihren Niederlagen nur in grosso, das heißt sie gab die Tuche stück- und halbstückweise ab. Das „freye Commerzium“ war ausdrücklich gewahrt durch die alte Bestimmung, daß niemand gehalten sein solle, die Tücher bei der Niederlage zu kaufen, sondern sie vom Produzenten selbst beziehen konnte. Der Handel mit hochgültigen ausländischen Tüchern war frei, minderwertige durften nur gegen Paß, dessen Erteilung der Landschaft zustand, eingeführt werden. Da es nicht zu vermeiden war, daß man kleineren Abnehmern, namentlich den Krämern auf dem Lande, Kredit gewährte für die diesen gelieferte Ware, so erhielt die Landschaft für ihre Forderungen das jus praelationis.

Das Unternehmen sollte aber auch dazu dienen, dem immer mehr um sich greifenden Landstreicherwesen ein Ende zu machen, indem die Obrigkeiten angewiesen wurden, alles Gesindel einzufangen und in die Spinnhäuser einzuliefern. Man hoffte, 32000 derlei Individua beschäftigen zu können.

Um die Sache in Gang zu bringen, bewilligte die Landschaft einen Vorschuß und gab 5% Obligationen aus.[1]) Nach einem bei den Akten befindlichen Buchauszug aus dem Jahre 1731 waren an Kapitalien folgende Posten aufgenommen und verzinst:

Vorschuß der Landschaft	16000 fl.,	Zins 800 fl.
von Graf Hörwarth	3500 fl.,	„ 175 fl.
„ Gräfin „	2500 fl.,	„ 125 fl.

Diese Beträge wurden am 31. Dezember 1731 zurückbezahlt.

[1]) Vgl. das in Beilage 3 gegebene Muster eines landschaftlichen Schuldscheins.

Ferner waren noch eingezahlt worden:

am 10.	VII. 1730	von	Stift Hall im Innthal	7500 fl.
„ 15.	VII. „	„	Frau Fanny v. Imhoff	10000 fl.
„ 1.	VIII. „	„	Baron Widmann . .	6000 fl.
„ 9.	X. „	„	Frau v. Imhoff . .	3000 fl.
„ 21.	IV. 1731	„	Heilig Kreuz-Bruderschaft bei den Jesuiten . .	2000 fl.
„ 4.	V. „	„	Graf Hörwart . . .	3000 fl.
„ 4.	V. „	„	Armen-Seelen-Erzbruderschaft	1000 fl.
„ 14.	V. „	„	Graf Hörwart . . .	1500 fl.
„ 11.	VIII. „	„	Landschaft	10000 fl.

Durch Verordnung vom 22. Mai 1731 wurden einige die Produktion regelnde Bestimmungen getroffen: Jeder Landtuchmacher hat sein Tuch 24 Ellen lang mit schmalen Leisten zu machen und in das Ende die 3 Buchstaben B. L. T. (Bayerisches Landtuch) einzuweben. Er darf nur 1 Stuhl führen und 2 Knappen „fuedern". Ferner wird bestimmt, man soll

> „alle zur Niderlag zu liffernde Tuech gleich von der Walch her ohne Ausdehnung von der Ramb her einliffern. Die aber ungeacht dessen ihre Tuech an die Ramb strecken, und ziehen, mithin zu praejudiz des landschaftlichen commerci diese wieder eingehen wurden, sollen die Tuech auf ihre Unkosten ins Wasser geworffen und erst hernach bey der Niderlag übernommen werden".

Die Tuchmacher werden auch an ein landschaftliches Ausschreiben vom 17. Dezember 1731 erinnert, wonach sie sich bestreben sollten, feineres Tuch als den gewöhnlichen Viersiegler zu machen, was ihnen jederzeit gegen sofortige bare Bezahlung abgenommen würde, während sie für das andere Tuch ein halbes Jahr auf Bezahlung warten müßten.

Das Unternehmen aber bezweckte nicht nur die Förderung der heimischen Industrie, es sollte auch einen anständigen Beitrag zum „Schuldenabledigungswerk" der Landschaft abwerfen. Um dieses Ziel zu erreichen, wählte man ein Mittel, welches ganz geeignet war, von vornherein jede Aussicht auf Erfolg zu vernichten.

Es wurde nämlich auf alle Tücher ohne Unterschied ein Aufschlag gelegt. Von den hochgültigen ausländischen Tüchern wurde außer der durch den Tarif von 1722 daraufgelegten Accise von 6 kr. pro Zentner noch ein Plombiergeld von 6 kr. pro Stück erhoben. Die minderwertigen mußten, gleichgültig, ob im Lande gefertigt oder eingeführt, ebenfalls an den Aufschlagsämtern plombiert werden und daselbst einen „Abstoß", d. h. eine Gebühr, gegen welche die obrigkeitliche Obsignation abgenommen werden durfte, entrichten. Für die minderwertigen ausländischen kam dazu noch die Accise von 1722 mit 3 fl. per Zentner.

Der „Abstoß" betrug nach dem Generale vom 22. Januar 1730

für das Stück	Kämmel	24 kr.
„ „ „	Rößler	30 „
„ „ „	Einsiegler	48 „
„ „ „	Zweisiegler . . .	1 fl. 12 kr.
„ „ „	Dreisiegler . . .	2 „
„ „ „	Viersiegler . . .	3 "

Für diejenigen Tuche, die zur landschaftlichen Niederlage in München oder deren Filialen geliefert wurden, wurde der Abstoß rückvergütet.

Dieser Abstoß sollte von 1731 ab erhoben werden. Damit aber auch die im Lande bereits vorhandenen fertigen Waren getroffen würden, wurde ein Beamter der Landschaft namens Nockher herumgesendet, der alles im Lande vorhandene Tuch zu plombieren hatte und von jedem Stück ein Plombiergeld von 6 kr. erhob.

Nachdem also alle diese umständlichen Vorbereitungen getroffen worden waren, ging der Betrieb der Landschaft los. Die Landschaftlichen Niederlagen gewährten an ca. 200 Tuchmacher in Braunau, Tirschenreut, Neunburg v. d. W., Trostberg, Thann ꝛc. Vorschüsse in Bargeld und Rohmaterial, und die Tuchmacher lieferten ihre Erzeugnisse ab. Die Landschaft machte aber schlechte Geschäfte. Die Großhändler nahmen ihr nichts ab, sondern nur die kleinen Landkrämer, die aber nichts bezahlten, und von denen trotz des jus praelationis nichts beizutreiben war. Die ganz stattlichen Nebeneinnahmen an Mietzins aus den ehemals zur kurfürstlichen Fabrik gehörigen Häusern, die ebenfalls der Landschaft

zugewiesen waren, gingen auch nicht ein, denn die dort wohnenden Herren fürstlichen Beamten, wie z. B. der Geheimrat Graf Joner, sahen sich nicht bemüßigt, den an sie ergangenen Anforderungen auf Bezahlung der längst fälligen Mietzinse irgendwie Folge zu leisten.

Das großartigste Fiasko machte man aber mit dem Abstoß. Diese Einrichtung rief allgemeine Empörung im ganzen Lande hervor. Das Versprechen der Rückvergütung für die zur Niederlage gelieferten Stücke befriedigte nicht, denn erstens scheuten die Leute die Kosten der Reise, des Transports und die Zeitversäumnis, zweitens mußten sie auf die Bezahlung mindestens ein halbes Jahr warten und drittens waren sie unzufrieden wegen der allzu strengen Beschau, die bei den Niederlagen gehandhabt wurde, wonach ihnen immer schlechtes Maß vorgeworfen wurde und ihre Tücher immer um eine Kategorie tiefer taxiert wurden, als sie angegeben hatten. Die meisten Gewerbetreibenden wollten also von der Niederlage nichts wissen. Die Tuchmacher machten eine Eingabe zur Landschaft, in der sie um Beseitigung des Abstoßes nachsuchten. Den Aufschlagsbeamten erklärten sie, vor der Verbescheidung ihres Gesuches nichts zahlen zu wollen.

Die Landschaft suchte nun die Gemüter zunächst dadurch etwas zu beruhigen, daß sie die ursprünglichen Sätze etwas ermäßigte. Durch Ausschreiben vom 22. Mai 1731 wurden die Sätze

für das Stück	Poy auf	15 kr.
„ „ „	Kämmel und Rößler	18 „
„ „ „	Einsiegler	36 „
„ „ „	Zweisiegler . . .	48 „
„ „ „	Dreisiegler	1 fl. 12 kr.
„ „ „	Viersiegler	1 „ 36 „

ermäßigt.

Doch dieses Entgegenkommen half nichts. Die Tuchmacher brachten ihre Tuche in aller Ruhe zum Plombieren, die Beamten stempelten ab, erhielten aber nichts dafür bezahlt. Auf ihre diesbezüglichen Berichte hin ermangelte die Landschaft nicht, hie und da gegen die widerspenstigen Tuchmacher einen „scharpfen Bevelch" loszulassen, aber leider stets ohne Wirkung. Schließlich erging

an die Aufschlagsbeamten die Weisung, die Beträge
weiteres zu stunden. Die Beamten, die auf ihre Kosten
Plombieren nötige Blei anschaffen mußten und dafür
auf einen Teil des Abstoßes hatten, fragten schließlich an
mit dem Ersatz ihrer Gebühren und Auslagen stehe. D
schaft schwieg sich darüber aus. Nun reichten sie ihre Re
ein, aber mit demselben Erfolg. Gerade so wenig als die L
etwas von den Tuchmachern erhielt, bekamen die Beamt
von der Landschaft. Auf das hin stellten sie überall d
biererei ein, und die ganze Sache verlief im Sande. Au
aufgehoben ist der Abstoß niemals worden, er ist thatsäch
sanften Todes verstorben.

Außer den Aufschlagsbeamten hatten auch noch an
amte der Landschaft das Nachsehen. Die bei der Anstell
bedungene Bezahlung erhielt fast keiner. Wie man bei
rechnung mit ihnen umging, mag folgendes Beispiel zeig
Fabrikmaterialverwalter Johann Schmiedinger, Färberei
Franz Vogl, Wollwerksverwalter Georg Adam Fischer h
die Zeit vom 1. Juli 1728 bis 31. März 1733 keine B
erhalten. Von dem von ihnen verlangten, zugestande
ihnen auch geschuldeten Betrag von 3918 fl. 45 kr. wur
durch geheime Ratsresolution vom 1. April 1735 der Be
1959 fl. 22 kr. 2 ₰, also die Hälfte, bewilligt, und ihne
für 880 fl. 15 kr. 1 ₰, „die bei allhiesiger Fabrica derma
vorhandtne alte Mobilien nach vorgenommener Schätz
Zahlungsstatt gegeben, der Rest von 1079 fl. 7 kr. 1 ₰
dem Hofkriegszahlamt zur Auszahlung überwiesen.

So war also auch dieses Unternehmen kläglich g
Es treten nun wieder Privatunternehmer auf. Schon s
hatte ein Braunauer Geschäftsmann, namens Clemens H
die kurfürstlichen Truppen Monturen geliefert. In den Z
Jahren war ihm in der Person eines gewissen Zinsm
Konkurrent erwachsen. Um diesen aus dem Feld zu schlage
sich Heiß, wenn ihm die ausschließliche Lieferung der M
bezw. des dazu notwendigen Tuches, für die Armee auf neu
übertragen werde, das Quantum für diesen Zeitraum um 6

billiger als Zinsmeister zu liefern, ferner die landschaftlichen Warenbestände um 8200 fl zu übernehmen, die Tuchmacher im Lande zu verlegen und ihre Ware abzunehmen und außerdem der kurfürstlichen Kabinetskasse jährlich 8000 fl. zu bezahlen.

Im Jahre 1736 kam der Vertrag zustande und wurde durch kurfürstliches Mandat vom 1. Juli 1737 ratifiziert. Durch dasselbe erhielt Heiß den Titel „Manufacturinspektor", wurden die üblichen Wollausfuhrverbote und Beschauvorschriften wieder aufgefrischt, und eine Sperre auf ausländisches Tuch im Wert bis zu 1 fl. 50 kr. die Elle (roh) verfügt. Lediglich Heiß durfte solches Tuch einführen. Alles im Lande verfertigte Tuch wurde von den Beamten Heiß' visitiert und plombiert, wofür pro Stück ein Plombiergeld von 7 kr. erhoben wurde. Davon erhielt Heiß 4 kr., 3 kr. kamen den Armen zu Gute. Inländisches Tuch konnte jedermann direkt vom Produzenten beziehen, nur das zur Montierung bestimmte mußte von Heiß abgenommen werden. Nach Ablauf der Pachtzeit scheint der Vertrag erneuert worden zu sein.

Nach dem Tode Heiß' erbot sich sein Sohn, das Unternehmen unter ähnlichen Bedingungen wie sein Vater zu übernehmen. Er verlangte jedoch, daß die seit 1751 rückständigen Montierungsgelder im Betrag von 100000 fl. an ihn entrichtet würden, und zwar 20000 fl. sofort in baar, der Rest in monatlichen Raten von 2000 fl. Die Regierung ging auf seinen Vorschlag ein, verhielt sich aber gegen das Verlangen der Sperre der gemeinen ausländischen Tücher für andere Kaufleute ablehnend, da durch Generale vom 2. März 1747 an die Stelle des Systems der Sperren das System der hohen Einfuhrzölle getreten war.

Durch Dekret vom 18. Dezember 1754 und Ausfertigung vom 11. März 1755 wurde ihm das verlangte Privilegium auf 9 Jahre erteilt mit der Berechtigung, für diese Zeit die Firma „Kurfürstlich privilegirte Landtuchmanufactur" zu führen. In seinen Besitz gingen auch die alten Fabrikgebäude in der Au und in Braunau über. Auch sein Finanzplan wurde genehmigt, von der Regierung aber nicht eingehalten, denn Heiß bekam von seinen 100000 fl. nicht einen Pfennig

Josef Heiß starb am 29. Juli 1760. Von seinen Erben erwarb das Geschäft der langjährige Buchhalter und Kompagnon der Familie Heiß, Bernhard Mayer, dem auf Ansuchen durch Dekret vom 29. April 1761

> „das unterm 11. März 1755 an Heiß ertheilte Privileg in allen seinen Punkten, sobald es zu bestimmter Zeit exstirpirt sein wirdt, auf weithere 9 Jahre verlängert, hingegen an Stelle der von demselben bishero gebrauchten Firma ‚Hofkammerrath Heiß'sche Erben & Cie.' hinfüro die Firma ‚Hofkammerrath Bernhart Mayr & Cie.' gebraucht werden sollte".

Auch ihm gegenüber blieb die Militärbehörde mit den Zahlungen im Rückstande, so daß nach seinem Ende der 60ger Jahre erfolgten Tode über sein Vermögen der Konkurs eröffnet wurde. Mit der Vereinigung desselben gingen die Gebäude der alten kurfürstlichen Tuchfabrik in der Au an eine Wiener Firma Schmalz & Fehr über, die damals, wie wir noch sehen werden, auch die Überreste des zweiten staatlichen Fabrikbetriebs aufkaufte.

C. Die kurfürstliche Land-Manufaktur von Wollenzeug-Waren.

Das letzte größere merkantilistische Experiment in Bayern war die kurfürstliche Land-Manufaktur von Wollenzeugwaren. Seit dem Regierungsantritte Max Josefs III. trug man sich mit dem Gedanken der Erneuerung des ärarialischen Betriebes. Man verfolgte damit jedoch nicht mehr so sehr wie vorher Hebung des heimischen Gewerbes durch Gewährung von Verlag, der Hauptzweck war vielmehr ein polizeilicher. Um dem nachgerade immer mehr zu einer Landplage sich auswachsenden Bettler- und Landstreicherunwesen in wirksamer Weise entgegen zu treten, sollten Anstalten geschaffen werden, wo dergleichen Individuen beschäftigt werden konnten. Gleichzeitig wurde eine Enquête (1746/47) veranstaltet, bei welcher die Wolle verarbeitenden Zünfte allerorts befragt wurden, ob sie für beschäftigungslose Individuen Arbeit durch Wollespinnen ꝛc. hätten.

Die Gewerbetreibenden wie die Obrigkeiten der verschiedenen Orte verhielten sich fast durchwegs ablehnend. Man erklärte, in den eigenen Gerichtsbezirken unter den Angesessenen genügend Arbeitslose zu haben, durch deren Beschäftigung man den Bedarf an Garn ꝛc. hinlänglich decken könne und dankte für Zuweisung solcher fragwürdiger Elemente.

Erst in den 60ger Jahren kamen diese bereits in den 40ger Jahren auftauchenden Pläne zur Verwirklichung. Im Gegensatz zu dem Unternehmen Max Emanuels wandte man nunmehr vorwiegend der Herstellung wollener Zeuge sein Augenmerk zu. Eine kaiserliche Fabrik in Linz hatte um diese Zeit damit viele Erfolge, und auch in Thüringen war die Raschindustrie zu hoher Blüte gekommen. Dazu kam, daß man auch in der Oberpfalz, namentlich in Tirschenreuth und Waldsassen, zahlreiche Zeugweber besaß, denen es bis jetzt leidlich gut ging, und deren Industrie man durch günstigere Gestaltung des Verlags noch mehr zu heben gedachte.

Nachdem man längere Zeit nach einem geeigneten Orte für Errichtung bezw. Einrichtung einer Zeugfabrik gesucht hatte, verfiel man endlich auf Landshut, und durch Mandat vom 10. September 1762 wurde auf der Trausnitz eine solche Manufaktur eingerichtet. Es wurden größere maschinelle Einrichtungen getroffen und eine Anzahl von Webern ständig beschäftigt. Als Leiter des Unternehmens verschrieb man sich einen gewissen Franz Josef Lindemann aus Linz, der mit 1000 fl. jährlichen Gehalts angestellt wurde; ferner wurden eine Anzahl gelernter Zeugmacher aus Tirschenreuth und Thüringen eingestellt, die zum Teil erst zum Katholizismus übertreten mußten und denen dauernde Anstellung versprochen worden war. Es sollten aber auch die Zeugmacher des ganzen Landes für die Fabrik arbeiten und von derselben verlegt werden. Deshalb wurde eine Faktorei in Tirschenreuth errichtet, die hauptsächlich den Wollkauf und den Verkehr mit den für die Manufaktur hausindustriell arbeitenden Zeugmachern vermittelte.

Die Manufaktur und die Zeugmacher auf dem Lande sollten in erhöhtem Maße das von den zur Arbeit angehaltenen Landstreichern hergestellte Garn verarbeiten. In dem die Manufaktur

errichtenden Generale war die Errichtung von Spinnhäusern vorgesehen, in welche die Vaganten eingeschafft werden sollten. Ferner wurden in den Städten und Märkten „Spinnmeister“ und „Spinnmeisterinnen“ aufgestellt zur Erteilung von unentgeltlichem Spinnunterricht. Die Eltern sollten die unbeschäftigten Kinder, die Dienstgeber im Winter ihre Ehehalten mit Spinnen beschäftigen und das Garn nach Landshut oder Tirschenreuth, entweder direkt oder durch Vermittelung der Ortsobrigkeit abliefern. Die „Freykompagnie“ hatte von Zeit zu Zeit die Bezirke zu visitieren. Fing sie einen Landstreicher ein und lieferte ihn an das Spinnhaus ab, so hatte der saumselige Amtmann, in dessen „Gezirk solche Faullenzer erfunden“, 1 Thaler Strafe zu bezahlen. Beim zweiten Betretungsfalle im selben Bezirk wurde der Landstreicher ins Zuchthaus eingeliefert, der Amtmann mit 10 Thalern bestraft.

Bereits am 12. Januar 1762 war eine Allgemeine Spinnordnung bekannt gegeben worden.[1]) Die wichtigste Bestimmung darin war die, daß das Garn nicht mehr pfundweise, sondern dem Faden oder „Schneller“ nach abgehaspelt verkauft werden mußte. Ein „Schneller“ war ein Strenel Garn, das 700 Faden à 2 Ellen umfaßte und immer zu 100 Faden unterbunden war. Der Name kam von dem zur Herstellung des Strenels verwendeten Haspel, dem sogenannten „Schnellerhaspel“. Derselbe hatte einen Umfang von 2 Ellen, nach 100 Umläufen gab es einen starken „Schneller“ oder „Schnalz“, wornach das aufgewundene Garn unterbunden werden mußte. Daher der Name. 7 solche „Schnellen“ gaben einen vollzähligen „Garn-Schneller“. Es durften nur eigens amtlich gebrannte Schnellerhaspel gebraucht werden, welche à 24 kr. bei der Bombasin-Fabrik in München zu haben waren. Wer von Jacobi 1763 ab noch Garn nach dem ℔ verkaufte, sollte für jedes ℔ mit 1 Thaler gestraft werden.

Der Spinnlohn wurde nicht mehr nach dem Gewichte der zu verspinnenden Wolle, sondern nach dem Schneller bezahlt und war pro Schneller desto höher, je mehr Schneller aus 1 ℔ Wolle gemacht werden konnten. Die Sätze waren in folgender Weise geregelt.

[1]) Kreittmayr, Sammlung p. 384.

Aus	1 ℔	Wolle	2 bis 3	Schneller,	für	den	Schneller	1 bis	$1^1/_4$	kr.	
„	„	„	4 „ 5	„	„	„	„	$1^1/_4$	„ $1^1/_2$	„	
„	„	„	12 „ 13	„	„	„	„	$2^1/_2$	„ 3	„	
„	„	„	14 „ 15	„	„	„	„	3	„ $3^1/_2$	„	

u. s. w.

Mit dieser Lohnfestsetzung würden einerseits die Spinner mehr Vorteil erzielen, weil der Anreiz des Stücklohns nicht ausbleiben werde, andererseits würden die Arbeitgeber gewinnen, indem die Spinner nicht mehr nur, wie bisher, bemüht sein würden, möglichst viel ℔ Wolle zu verspinnen, sondern aus 1 ℔ möglichst viel Garn zu gewinnen.

Aber trotz dieser schönen und nicht schlecht ersonnenen Maßnahmen lief doch nur wenig Garn in Landshut und Tirschenreuth ein. Im Jahre 1763 wurden statt der geforderten 400 Zentner Wollgespunnst bloß 8 Zentner eingeliefert. Es wurden daher durch Mandat vom 22. August 1763 die Bestimmungen des Mandats vom 10. September 1762 neuerlich eingeschärft[1]) und angedroht, es werde das bestimmte Quantum

> „gegen Vorschuß des Materials und Bezahlung des Mandatgemäßen Spinnlohns unter die Städte und Märkte, die nichts geliefert haben, verteilt werden und der ..... Stadt einstweilen so und soviel zugewiesen."

Ferner wurde verfügt:

> „Obwohl in diesem Gebiet die vorhandenen Kinder, Bettler und Müßiggänger ausreichen würden, wird doch zur Erleichterung angeordnet, daß auch die in delictis carnis betrettene Manns- und Weibspersonen hiezu angehalten würden und statt der öffentlichen Schand- und Leibesstrafen, welche bisher ohnehin nicht viel gefruchtet zu haben scheinen, auf diese, sowohl dem gemeinen Wesen als ihnen selbst viel nützlichere Weise abgebüßt werden mögen."

Der vielfach erhobene Einwand, es wäre der Spinnlohn zu gering und zur Nahrung nicht ausreichend, wurde zurückgewiesen, weil er in den benachbarten Ländern und in der Oberpfalz noch

---

[1]) Mayr, I, p. 796.

geringer sei, auch eine Erhöhung desselben nur zu einer Schädigung der anderen inländischen Fabriken[1]) führen würde. Eine Probe habe ergeben,

> „daß durch die Wollgespunnst mit nur mittelmäßigem Fleiß sowohl von Kindern über 7 Jahre als von gestandenen Leuten bei 10 stündiger Arbeitszeit täglich 7, ja 9 bis 10 kr. verdient werden könnten, zu geschweigen, daß es für jedermänniglich besser, mit der Arbeit etwas weniger, als mit Faullenzen gar nichts zu verdienen und das Brod vom Publico lediglich umsonst zu genießen."

Neben diesem Landshuter Betriebe bestand in München eine von Max Josef begründete Tuchfabrik. Über Zeit und Anlaß der Gründung war im archivalischen Material nichts zu finden. Lipowski[2]) bringt die Notiz, daß sie der Kurfürst in dem von seinem Vater, Kaiser Karl VII., zur Wohnung eines an seinem Hofe zu accredidierenden türkischen Gesandten im Jahre 1740 erbauten Hause „nach desselben Tod auf seine Kosten errichten und unter die Leitung eines sicheren Werle stellen ließ". Sie war sonach nicht in dem alten, von Max Emanuel erbauten Fabrikgebäude untergebracht, das, wie wir gesehen haben, in den Besitz der Familie Heiß übergegangen war. Ob sich das „nach desselben Tod" auf Karl Albert oder den türkischen Gesandten bezieht, ist unklar. Aus den Akten ist jedoch ersichtlich, daß in den 60ger Jahren dieser Hofkammerrat Werle, ebensowie Heiß und Bernhard Mayer, ein selbständiger Unternehmer war, der vom Kurfürsten das Fabrikgebäude gepachtet hatte.

Die Landshuter Zeugfabrik wollte nicht recht gedeihen, so daß schon 1764 ein Herr von La Rosée den Vorschlag machte, die Manufaktur an einige Entrepreneurs, die sich bereit erklären, sie auf ihr Risiko zu übernehmen, abzutreten. Man trat daher mit Werle in Unterhandlung und wurden ihm die Manufakturbestände um

---

[1]) Z. B. die Bombasin-Fabrik, die Fabriken des Bernhart Mayer ꝛc.

[2]) Max Josef III., § 66.

rund 27000 fl. angeboten.[1]) Dies war jedoch Werle zu viel und einigte man sich schließlich auf den Betrag von 18218 fl. 51 kr. Außerdem übernahm er noch für gegen 8000 fl. ausständiges Material. Übergeben wurde die Manufaktur durch Übergabsvertrag vom 17. März 1765.

Werle verlegte sich nun auch in München immer mehr auf die Zeugmanufaktur bezw. auf Bearbeitung der in rohem Zustand von Landshut nach München gesendeten Zeuge. Schon 1764 hatte er den Zeugmacher Wolfgang Michael Burger aus Tirschenreuth nach München kommen lassen, der nun auch in Landshut nach dem Rechten sah und die Herstellung neuer Zeugsorten ins Leben rief. Ferner war Werle auf Hebung des Färbe-, Appretur- und Zeugdruckbetriebs bedacht und sammelte zu diesem Zwecke unter den glänzendsten Bedingungen Arbeiter aus ganz Deutschland.

Die kurfürstliche Regierung ging dem Unternehmen durch Maßnahmen in der Zollpolitik an die Hand. Durch Generale vom 13. Oktober 1767 wurden die im Tarif von 1765 auf ausländische Zeuge gelegte Consumoaccise von 9, 15 und 18 kr. per Pfund auf das Vierfache, nämlich 36 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. erhöht. Die im Inland nicht verkauften Waren erhielten bei der Wiederausfuhr bloß die einfache Consumoaccise rückvergütet. Jeder inländische Handelsmann, der von der Manufaktur mindestens 1 Zentner Ware auf einmal abnahm, durfte das gleiche Quantum ausländischer Waren um den einfachen Accis einführen, ebenso jeder ausländische Kaufmann, der mindestens 5 Zentner auf einmal abnahm. Sämtliche im Land verfertigten Waren sollten auch hier gefärbt und appretiert werden, widrigenfalls sie wie die ausländischen behandelt wurden. Inländische Ware brauchte bei der Ausfuhr nur die ganz geringe Essito-Maut zu bezahlen. Wurde sie im Ausland nicht angebracht, so durfte sie zollfrei wieder herein.

---

[1]) Laut Inventar vom 31. Dezember 1764 war der Stand:

Material an Zeug	18218 fl. 51 kr.
Gespinst und Wolle	3620 fl. 6 kr.
Requisiten	4267 fl. 11 kr.
Requisiten bei auswärtigen Zeugmachern	491 fl. 26 kr.
Fabrikholz	325 fl. 42 kr.

Um aber jeden Betrug zu vermeiden, mußte alle inländische Ware vor der Ausfuhr abgestempelt werden.

Der Verkauf wurde beim Münchener Etablissement besorgt. Beilage 4 gibt eine Preisliste vom 1. Januar 1768. Die Preise sind Fabrikspreise; beim Detailverkauf wurden 10%, beim Verkauf von Posten im Betrag von mindestens 50 fl. 5% aufgeschlagen. Werle hatte auch mit einem Münchener Geschäftsmann, Aloysius Mayer, ein Abkommen getroffen, wonach derselbe die Fabrikwaren zu einem billigeren Preis bekam. Er nahm auch ziemlich viel ab. Als ihm nach Werles Tod diese Vergünstigung entzogen wurde und er namentlich bei der Verleihung der Atteste, auf Grund deren er ausländische Waren zum einfachen Accis einführen durfte, stiefmütterlich behandelt wurde, erklärte er ganz ruhig, der vierfache Accis wäre ein Unsinn und wenn man ihn damit weiter chicanieren werde, dann werde er einfach sich mit Schleichhändlern ins Benehmen setzen und der bayerische Staat, dem er bis jetzt allein an einfachem Accis jährlich 5000 fl. bezahlt habe, bekäme dann gar nichts mehr.

Die Trennung der beiden Etablissements in München und Landshut erwies sich für die Dauer als sehr unvorteilhaft. Man schlug daher schon 1768 vor, beide Unternehmungen zu vereinigen und dann das ganze Landshuter Unternehmen aufzugeben. Der Staat hatte natürlich ein Interesse an der Rentabilität des Unternehmens, denn er war der Eigentümer, Werle und Konsorten nur die Unternehmer. Man schlug nun vor, das beste Mittel, sich von dem Sorgenkind frei zu machen, wäre, beide Unternehmungen endgültig zu verkaufen. Beim gegenwärtigen Zeitpachtverhältnis müsse doch immer der Staat einstehen, und sei der Unternehmer viel zu sehr darauf bedacht, in kurzer Zeit so viel wie möglich herauszuschlagen, ohne Rücksicht auf das weitere Gedeihen der Unternehmung. Regiebetrieb dagegen sei nicht ratsam, da derselbe immer mehr Arbeiter brauche als der Private und auch sonst teurer arbeite. Als Lösung wurde die Gründung einer Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 600 Aktien à 500 fl. vorgeschlagen; die Aktien sollten in folgender Weise vergeben werden:

1. Kurfürstliche Kasse mit 100 Aktien . . . . . 50 000 fl.
2. Das Landbanco mit 100 Aktien . . . . . 50 000 „
3. Die dermalige Fabrik bezw. die Unternehmer mit 100 Aktien . . . . . 50 000 „
4. Der künftige Direktor mit 50 Aktien . . . . . 25 000 „
5. 50 Prälaturen und Klöster auf zu machenden kurfürstlichen Zuspruch à 1 Aktie, mit 50 Aktien . . 25 000 „
6. Wenn sich nicht vermögliche Private fänden, sämtliche Gotteshäuser im Land, deren Gelder sonst feiernd liegen bleiben, mit 200 Aktien . . . . 100 000 „

Ausgeführt wurde der Vorschlag nicht. Nach Werles Tod (wahrscheinlich 1769) wurde der ganze Betrieb vom Staat wieder in eigene Regie übernommen. Burger erhielt die Oberleitung und wurde ebenso wie der Materialverwalter in seinen Bezügen aufgebessert.

Nach dem Inventar vom 25. April 1769 enthielt das Fabrikgebäude in der Au folgende Räumlichkeiten und Einrichtungsgegenstände:

1 Preß- und Zusammenlegstube, mit Plombierstöcken und 176 Dutzend Aufschlagbrettchen; 1 Preßraum, enthaltend 4 eiserne und 1 hölzerne Presse, 330 Bergbretter, 30 eiserne Bergbleche und 260 Schock Legspäne; 1 Papierzimmer; 2 Convoy-Zimmer; 1 Schwefelkammer; 1 Walke; 1 Zeugspüle; 1 Mangeeinrichtung mit 800 großen Marmorplatten; die Druckerei mit 3 vollständigen Druckpressen; 1 Perillwerk mit 12 Schock Streichbrettchen und 1 Perilldruckmaschine; ferner Waschhaus, Reifküche, Färberei, Blauerei, Farbzeuggewölbe, Pack- und Waggewölbe, 1 Farbwarenlager, 2 kleine und 1 großes Lager für gefärbte Waren, 1 Sommer- und 1 Wintertrockenboden, Rohwarenlager, Glanzmaschine, Papierlager, und eine Reihe Zimmer zu verschiedenen Zwecken.

An Personal wurden beschäftigt:

I. in München

1 Inspektor, bezog jährlich . . . . . 800 fl.
1 Materialverwalter, bezog jährlich . . . . 500 „
1 Konsumverwalter, „ „ . . . . . 400 „

1 Buchhalter, bezog jährlich	. . . .	336 fl.
1 Schönfärber, „ „	. . . .	360 „
1 Werkmeister, „ „	. . . .	240 „
1 Kupferstecher, „ „	. . . .	200 „
22 Mann im Wochenlohn, jährlich	. . .	2163 „
2 Knechte, „	. . . .	70 „

II. in Landshut

1 Werkmeister, erhielt jährlich . . . . . 240 fl.

ferner 9 Meister mit 26 Stühlen, 27 Gesellen, 48 Spulerinnen, 20 Kämmer, 2 Schreiber, 2 Zwirnmeister.

III. in Tirschenreuth ꝛc.

1 Oberfaktor, erhielt jährlich	200 fl.
1 Warenbeschauer, erhielt jährlich	100 „
1 Spinnfaktor in Landsberg, erhielt jährlich .	50 „

In Landshut und im Pfleggericht Türkheim wurden von der Manufaktur beschäftigt 657 Spinnerinnen, die im Jahre 1768 ca. 126 Zentner Wolle superfein gesponnen haben. Von dem Abfallmaterial erhielten sich 43 Personen mit Stricken.

In der Oberpfalz wurden 146 Zeugmachermeistern die Waren abgenommen und bar bezahlt. Diese beschäftigten 189 Gesellen und 4000 Spinnerinnen.

Der Absatz war in der ersten Zeit der staatlichen Regie nicht gering, z. B. vom 18. Oktober 1769 bis 18. Januar 1770 wurden 982 Stück Zeug abgesetzt. Aus der Oberpfalz wurde sehr viel nach München geliefert. Durchschnittlich alle Monat ging der große Manufakturwagen von Tirschenreuth nach München. Die Frachtkosten betrugen jedesmal 60 bis 90 fl. Nach den im Kreisarchiv München aufbewahrten Fakturen wurden „auf ordre und für Rechnung einer Löbl. Churbayer. Land-Manufaktur in München beschaut, gekauft und geladen zu Tirschenreuth“

Sept.-Dez.	1769:	1761	Stück im Wert von	10 828 fl.	2 kr.
im Jahre	1770:	4381	„ „ „ „	30 432 „	28 „
„ „	1771:	3252	„ „ „ „	21 098 „	20 „
„ „	1772:	2265	„ „ „ „	15 210 „	35 „
„ „	1773:	395	„ „ „ „	3 875 „	42 „

Die Landshuter Manufaktur lieferte in der letzten Zeit ihres Bestehens, von September 1769 bis Ende 1770 nach München: 1005 Stück Zeug und 1754 Paar Kinderstrümpfe.

Die Bilanz vom 9. Juli 1768 wies folgenden Stand aus:

Haben:		Geben:	
Häuser, Einrichtung, Warenbestände, nämlich		Kassaschulden hinaus	93330 fl.
fertig 3219 Stück zu	66 890 fl.	Aufgenommene Kapitalien vom Bräuamt München . .	100000 „
in Arbeit 4483 „ „	83 893 „		
Farbmaterial „	7 613 „		
Rohmaterial, 19710 ℔ zu	24 141 „		
Ausstände	16 882 „		
Im Ganzen	256 753 fl.	Im Ganzen	193330 fl.

Also pro Risiko ein Überschuß von **61 423 fl.**

Nach dem Inventar vom 24. April 1769 war vorhanden:

3964½ Stück fertige Ware, gefärbt und appretiert		61 501 fl.	30 kr.
3456½ „ fertige Ware, nicht appretiert		57 658 „	9 „
Farbwaren		6 772 „	31 „
Landshuter Inventar:			
Strümpfe	1 713 fl. 44	17 658 „	38 „
141 Ztr. 38 ℔ Gespunnst ꝛc.	15 944 „ 53		
Ausstände [1])		26 965 „	38 „
Kassa		6 068 „	37 „
	Summa:	176 625 fl.	3 kr.

Nach den Angaben Burgers im Jahre 1771 schlossen die bisherigen Bilanzen immer sehr vorteilhaft ab. Dem widersprach aber die thatsächlich nicht übermäßig günstige finanzielle Lage der Fabrik. Burger erkannte als Ursache dieses Widerspruchs die bisher übliche viel zu hohe Veranschlagung der vorhandenen Warenbestände, die zu den hohen Sätzen des Werle'schen Preiskourants von 1768 angesetzt worden waren. Er stellte daher 1771

[1]) Namentlich von Augsburger und Regensburger Kaufleuten.

eine „Pillanz nach den echten und wahren Einschaffungspre
Danach ergab sich

Haben	Geben
Bestand, Ausstände ꝛc.	Kapitalconto
175 904 fl. 15 kr.	172 083 fl

Saldo 3 820 fl. 49 kr.

1769 hatte Burger ebenfalls in sehr dringlicher We
einigung der beiden Etablissements in München und L
Überführung der dortigen Maschinen nach München und An
der Arbeiter in München und Tirschenreuth vorgeschlage
durch die Trennung würden die Betriebskosten wesentlich
Außerdem schlug er vor, man solle von der Fabrikati
feiner Zeuge absehen. Diese würden im Auslande viel
hergestellt, weil dort das Rohmaterial, namentlich die
wohlfeiler seien. Dagegen solle man in der Oberpfalz, in
reuth, eine Färberei einrichten, wodurch viele Transportk
spart werden könnten.

Durch Dekret vom 19. November 1769 wurden sei
schläge zum Teil genehmigt. Er ließ sich die Sache sehr a
sein, aber an dem furchtbaren Zopf des Bureaukratismus
ein gedeihliches Wirken. Thatsächlich wurde 1770 die La
Manufaktur aufgehoben und die dortigen Meister teils nach
versetzt, teils als Freimeister in verschiedenen Orten unter

Es würde zu weit führen, wollte man auf die za
Vorschläge Burgers und anderer zur Hebung der Indus
gehen. Sie bewegten sich meist auf alten Bahnen und
nie ausgeführt. Hervorgehoben zu werden verdient
Jahre 1770 über die Verhältnisse der oberpfälzischen Zeu
angestellte Enquête, auf die noch zurückgekommen werde
Die Zeugmacher klagten darüber, daß man ihnen seitens de
bare Bezahlung versprochen habe, und seien sie auch anfang
halb sechs Wochen nach Ablieferung der Waren bezahlt
jetzt aber dauere es 1½ Jahre, bis sie zu ihrem Gelde
Auch würden ihre von der Manufaktur bestellten Ware
Grund von dem Beschauer Burger in Tirschenreuth, der
wandter des Inspektors sei, zurückgewiesen, was ihnen

Schaden brächte. Sie bäten daher, die Beschau durch die Zünfte selbst ausüben zu dürfen.

Der Plan der Errichtung einer oberpfälzischen Färberei und Appretur in Tirschenreuth oder Amberg wurde von den zuständigen Behörden „in Erwägung" gezogen, was damals gerade so wie heutzutage ein sanftes Beseitigen bedeutete.

Von 1770 an tauchen in Regierungskreisen immer energischer die Verkaufsgelüste auf. Die Zeit der merkantilistischen Ideen war vorüber. Eine Wiener Firma Schmalz & Fehr übernahm nach langem Feilschen 1773 endlich das ganze Unternehmen mit seinen Dependenzen in Tirschenreuth um 24 000 fl.

So endete das letzte merkantilistische Experiment auf dem Gebiete der Wollenindustrie. Das Ergebnis für den Staat war nur eine Anzahl von Beamten, Meistern und Arbeitern, die man seinerzeit unter glänzenden Versprechungen engagiert hatte, und die nun unterzubringen waren. Sie wurden teils abgefunden, teils mit Freimeisterstellen bedacht.

III.

Ergebnisse.

Haben die geschilderten Maßnahmen der Regierung ihren Zweck, Hebung der heimischen Wollenindustrie, erfüllt? In Beantwortung dieser Frage müssen wir feststellen, daß sämtliche sub II 6 geschilderten Unternehmungen, wie wir gesehen, von verhältnismäßig kurzer Dauer waren und zum Teil ganz kläglich geendet haben, und in ihren Wirkungen nicht viel Segensreiches hinterließen. Bezüglich der anderen Maßnahmen und im allgemeinen ist folgendes zu sagen:

Jedermann wird auffallen die Unzahl von Verordnungen, die im Laufe der Zeit zu diesem Gegenstande erlassen wurden, noch mehr aber, daß dieselben im Grunde genommen immer den gleichen Inhalt haben, höchstens das früher Gebotene oder Verbotene in schärferer Tonart und unter Androhung strengerer Strafen wiederholen. Diese Erscheinung muß den Beobachter mißtrauisch machen, denn sie ist ein Beweis dafür, daß die älteren

Verordnungen u. s. w. eben nicht geholfen haben. Das legt den Schluß nahe, daß die Politik der Regierung überhaupt verfehlt war und ihr Ziel nicht erreichte.

Dieser Schluß wird bestätigt durch den Inhalt der archivalischen Akten. Zunächst erhellt aus den zahllosen Klagen der Gewerbetreibenden, daß es mit dem Handwerk abwärts ging. Doch diesen kann man vielleicht ein berechtigtes Mißtrauen entgegenbringen, denn wann hätten Landwirt und Handwerker nicht geklagt? Dagegen bieten die Ergebnisse der Enquêten von 1682, 1691, 1745 und 1769/70 den Beweis, daß es thatsächlich bergab ging im Vergleich zur Blüte im 16. Jahrhundert, und daß die Maßnahmen der Regierung erfolglos blieben.

Auf Grund dieser Enqêten stellt sich die Bewegung in der Wollenindustrie während der Zeit vom Ende des dreißigjährigen Krieges bis zum 19. Jahrhundert ungefähr in folgender Weise dar:

Im Jahre 1682 befanden sich im Bezirk der Regierung

Landshut . . .	87	Tuchmacher,	die jährlich	3300	Stück	fertigten,
Straubing . .	37	„	„ „	1314	„	„
Burghausen .	86	„	„ „	3447	„	„
Amberg [1]) . .	120	„	„ „	(unbekannt).		

Summa: 330 Tuchmacher.

Die Angaben über das Rentamt München fehlen.

1691 befanden sich in

München [2]) . 20 Tuchmacher, die jährlich 768 Stück fertigten und 1790 Stück bei gutem Verlag zu fertigen sich erboten,

Landshut . . . 70 Tuchmacher, die jährlich 2850 Stück fertigten und 4395 Stück bei gutem Verlag zu fertigen sich erboten,

Straubing . . 24 Tuchmacher, die jährlich 836 Stück fertigten und 1350 Stück bei gutem Verlag zu fertigen sich erboten,

Burghausen . 80 [3]) Tuchmacher, die jährlich 3291 Stück fertigten und 4682 Stück bei gutem Verlag zu fertigen sich erboten,

---

[1]) Davon in Tirschenreuth 47.

[2]) Ohne die Arbeiter der kurfürstlichen Fabrik und der Senserischen in Schrobenhausen. Doch ist in der Zahl der verfertigten Stücke die Schrobenhauser Produktion enthalten.

[3]) Davon 30 Meister auf Braunau, die 1500 Stück erzeugten.

Amberg . . . . 100 Tuchmacher, die jährlich 2170 Stück fertigten und 2775 Stück bei gutem Verlag zu fertigen sich erboten.

Zusammen 296 Meister, die jährlich 9915 Stück fertigten und 14992 Stück bei gutem Verlag zu fertigen sich erboten.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts schmolz die Zahl noch mehr zusammen. Die Loderer und Zeugmacher hielten sich noch. In Erding gab es um 1750 allein 77 Werkstätten, in welchen jährlich 2500—3000 Stück Loden gefertigt wurden, den fast durchwegs zwei Münchener Kaufleute, Höger und Schwayger, aufkauften. Die Zeugmacher in der Oberpfalz bildeten nach der Enquête von 1769 sechs Laden, in

Tirschenreuth . . .	mit	90	Meistern,
Waldsassen	„	53	„
Mitterteich	„	39	„
Waltershofen . . .	„	39	„
Bernau	„	40	„
Kemnath	„	23	„

Vor der Errichtung der Landmanufaktur von Wollenzeugwaren hatten sie hauptsächlich nach Sulzbach, Bayreuth, Nürnberg und Wunsiedel gehandelt, nach Errichtung der Manufaktur lieferten sie, mit Ausnahme Kemnaths, hauptsächlich an dieselbe.

Die bisher angeführten Zahlen geben nur die Menge der selbständigen Meister, oder besser gesagt: der Meisterstellen an. Während früher ein Meister 2 bis 4 Knappen beschäftigt hatte, wurde jetzt fast durchwegs ohne Knappen gearbeitet. Vielfach verdingten sich die Meister selbst zur Aushilfe bei anderen Meistern, oder arbeiteten nur so nebenbei, z. B. im Winter, während sie im Sommer auf andere Weise ihren Unterhalt suchten. Braunau, das noch Anfang des 18. Jahrhunderts 24 Gerechtigkeiten besaß, welche 60 Knappen und 200 Spinnerinnen beschäftigten, zählte 1745 noch 10 Tuchmacher fast durchweg ohne Knappen, die 51 Spinnerinnen beschäftigten.

Für das Ende des 18. Jahrhunderts bringt Westenrieder, Beiträge, V, p. 326 folgende Angaben über Wollarbeiter in den vier Rentämtern:

Loderer . . .	174	Meister,	84	Gesellen,	98	Lehrlinge,
Tuchmacher	204	„	187	„	65	„
Tuchscherer	51	„	18	„	7	„
Tuchwalker	8	„	1	„	2	„
Zeugmacher	44	„	15	„	2	„
Schönfärber	22	„	19	„	7	„

Aus diesen Zahlen erhellt eine Abnahme der Zahl der Betriebe. Viel bedeutender aber ist die Abnahme in der Qualität der erzeugten Ware. Während nach den alten Berichten die bayerischen Tuche in den Reichsstädten früher sehr gesucht waren, namentlich die Kerntuche, beweisen die Angaben aus den Jahren 1682 und 1691, daß bessere Tuche, Viersiegler, nur mehr sehr wenig gemacht werden. Die heimische Produktion beschränkt sich immer mehr auf die Herstellung von Futtertuch, Ein- und Zweisieglern. Nur in einzelnen größeren Orten, in der „Fabrik" Schrobenhausen und in Braunau wird einiges Drei- und Viersieglertuch gemacht, das an die kurfürstliche Fabrik geliefert wurde. Die noch anzuführenden „Specifikationen" der Tuchpreise enthalten ja sämtlich auch die Angabe des Preises der besseren Tücher. Die sehr genauen Angaben der Enquête von 1691 aber, die vielfach bei den Berichten der einzelnen Ortschaften die Namen der Tuchmacher, sowie die Stückzahl der von jeder Gattung gefertigten Tuche bringen, beweisen, daß bessere Tuche in ganz verschwindender Menge erzeugt wurden.

Ins Ausland wurde fast gar nichts abgesetzt. Auch die inländischen Tuchhändler nahmen den heimischen Gewerbetreibenden sehr wenig ab. Der Absatz derselben beschränkte sich auf das, was sie an die Fabrik, oder die Kompagnien verkauften, und was sie selbst ellenweise ausschnitten.

Die Produktionskosten waren wegen des äußerst schwankenden Preises des Rohmaterials, was seinen Grund zum Teil in der vielfachen Beunruhigung von Handel und Wandel hatte, natürlich sehr verschieden.

Die Wollpreise beliefen sich

1650—1680	für	inländische	Wolle	pro	Ztr.	auf	15—30 fl.
1689	„	„	„	„	„	„	22—24 fl.

1689	für böhmische Wolle	pro	Ztr.	auf	28—32	fl.
1690	„ inländische	„	„	„	20	fl.
1695	„ ausländische	„	„	„	50	fl.!
1769	„ Wolle überhaupt	„	„	„	30—48	fl.

Der Spinnlohn war gestiegen, seitdem nach dem Strenel gezahlt wurde, belief sich per Pfund je nach der Feinheit auf 10 bis 30 kr.

Die Auslagen für Wollewaschen, Kleben, Spinnen, Spulerlohn, Öl zum Schmalzen, Kartätschen und Kniestreichen betrugen im Jahre 1696[1]) pro Stück

Tuch Nr. 1, feinste Sorte	14 fl.
„ „ 2 (Viersiegler)	12 fl. 30 kr.
„ „ 3 (Dreisiegler)	10 fl. 45 kr.
„ „ 4 und 5 (Zweisiegler) . .	9 fl. 30 kr.
„ „ 6 und 7 (Einsiegler) . .	6 fl. 30 kr.
Futtertuch	2 fl. 30 kr.

Nach einer Specifikation der Münchener Tuchmacher vom 24. Juni 1696 konnte man verfertigen:

Aus 2 Zentner Landwolle:

1/2	Stück	Viersiegler . . .	10 Ellen	à 1 fl.	45 kr.	. . 17 fl.	30 kr.
1/2	„	Dreisiegler . . .	10 „	„ 1 „	30 „	. . 15 „	— „
2	„	Zweisiegler . . .	40 „	„ 1 „	12 „	. . 48 „	— „
2	„	Einsiegler . . .	40 „	„	45 „	. . 30 „	— „
5	Stück		100 Ellen			110 fl.	30 kr.

Aus 2 Zentner böhmischer Wolle:

1	Stück	Extra Viersiegler oder Sechziger . . .	22 Ellen	à 2 fl.	15 kr.	. . 50 fl.	30 kr.
2	Stück	Dreisiegler . . .	44 „	„ 1 „	30 „	. . 66 „	— „
1	„	Zweisiegler . . .	22 „	„ 1 „	12 „	. . 26 „	24 „
1	„	Einsiegler . . .	22 „	„	45 „	. . 16 „	50 „
5	Stück		110 Ellen			159 fl.	44 kr.

[1]) Erklärung der Münchener Tuchmacher 1696.

Wurde das Tuch im Inland zubereitet, so betrug der Scherlohn für Tuch 30 bis 40 kr. per Stück, für Loden 14 kr., Farblohn für Schwarzfärben oder gemeines Rot, wenn der Tuchmacher die Farbe selbst stellte, 30 bis 35 kr.; Pressen 10 kr. — Mit feinen Farben wurde nur in München und Regensburg gefärbt, und kostete das Färben mit Feinrot, Grün, Blau und Braun für das Stück Tuch 3 fl. bis 3 fl. 30 kr. für Loden; rotfärben 2 fl. 30, Blau 3 fl. 30.

Aus dem Gesagten dürfte zur Genüge hervorgehen, daß wir im Wollengewerbe einem langsamen aber stetigen Niedergang in dem behandelten Zeitraum gegenüberstehen. Begonnen hat derselbe schon Ende des 16. Jahrhunderts; ein völliges Niederwerfen brachte der große Krieg mit sich. Nach dessen Beendigung sehen wir ein langsames Erholen, aber nicht in dem Maße, wie das Sichaufrichten anderer Betriebszweige erfolgte. Zur Förderung dieses Aufblühens sehen wir eine reiche Thätigkeit der Regierung, die wohl zeitweise Eintagsblüten treibt, dem Verhängnis Einhalt zu gebieten aber nicht im stande ist.

Aufgabe des letzten Kapitels soll es sein, zu untersuchen, warum diese reiche Thätigkeit der Regierung erfolglos blieb.

IV.

Kritik.

Die Erfolglosigkeit der Regierungsthätigkeit ist zum teil in der Natur der Maßnahmen selbst, zum teil in äußeren Ursachen zu suchen.

Wir haben gesehen, daß man auch in Bayern Versuche machte mit Einrichtungen, wie sie der große Colbert in Frankreich eingeführt, deren Erfolge die ganze Welt mit Staunen erfüllten. Ähnliches hatte vor ihm schon Cromwell erzielt, und nach ihm Friedrich II. angestrebt. Was diese Männer erreichten und was sie in den Augen ihrer Zeitgenossen groß erscheinen ließ, das hatten sie in erster Linie ihrer eisernen und rücksichtslosen Thatkraft zu verdanken, mit der sie das, was sie nach reiflicher Erwägung für gut erkannten, unentwegt durchführten.

Solche Männer hat Bayern nicht besessen. Wenn einer, so wäre Maximilian I., die gewaltigste bayerische Herrschergestalt, der Mann gewesen, der nach seinem Willen die wirtschaftliche Reorganisation des Landes hätte durchführen können, der nach seinen Ansätzen der erste merkantilistische Fürst in Deutschland geworden wäre. Er scheiterte an den thatsächlichen Verhältnissen. Was er geschaffen, schwemmte die Kriegsflut hinweg, bevor es aus dem Stadium des Keimens heraus war. Seine Nachfolger aber waren nicht dazu berufen und befähigt, eine Rolle, wie sie Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. spielten, durchzuführen. Wohl besaß Max Emanuel, der Zeitgenosse Ludwigs XIV. und ihm gleich an Vorliebe für Verschwendung und Maitressen, einen hellen Kopf, und konnte von Brüssel aus ganz gut erkennen, was Colberts Thätigkeit seinem Lande gewesen, und war auch gewillt, in seinen Landen Ähnliches zu bethätigen, aber ihm fehlte der Mann, der ihm in dieser Sache zur Seite stand, denn er selbst konnte von Brüssel aus seinem Lande die Aufmerksamkeit nicht zuwenden, und abgesehen davon, daß die politischen Wirren sich für ihn verhängnisvoll gestalteten, besaß er auch nicht die Selbstzucht und das hohe Pflichtgefühl eines Friedrichs II., um so trockenen Dingen wie der Sorge für das wirtschaftliche Wohl und Wehe seiner Unterthanen dauerndes Interesse zu widmen. Die Fürsten des 18. Jahrhunderts aber sind zu unbedeutende Erscheinungen, als daß von ihnen Großes zu erwarten gewesen wäre.

Will ein Fürst oder Staatsmann durch merkantilistische Maßnahmen wenigstens äußere Erfolge erzielen, sollen seine Pläne und Bethätigungen nicht gleich in den ersten Anfängen stecken bleiben, so sind zwei Vorbedingungen unerläßlich: ein einheitliches wirtschaftliches Gebiet, das einheitlich von seinen Maßnahmen getroffen werden kann, und die nötigen Mittel und Organe, welche die Maßnahmen durchführen. Ersteres zu schaffen war Colbert bestrebt und ist es ihm auch teilweise gelungen, indem er die zahllosen Schlagbäume und Sonderrechte der einzelnen Provinzen rücksichtslos beseitigte und durch Schaffung von Verkehrsmitteln die bisher getrennten Landesteile einander näher brachte, so daß Frankreich

nur mehr aus 3 Zollgebieten bestand.[1]) Letzteres stand Friedrich II. zu Gebote, dem sein Vater ein wohlgezogenes, pflichttreues Beamtenheer hinterließ, dem der König als erster Beamter des Staates mit gutem Beispiel voranging.

Wie war es nun mit diesen beiden Momenten in Bayern bestellt?

Ein Blick auf die Landkarte belehrt uns, daß Bayern im vorigen Jahrhundert zwar kein einheitliches Ganzes war, aber doch im großen und ganzen besser als andere deutsche Staaten, z. B. Preußen, daran war. Es wurde auch eine Zolleinigung mit den pfälzischen Landen unter Max Josef III. wohl „in Erwägung gezogen", scheiterte aber an den einander „widerstreitenden Interessen" dieser beiden Großstaaten, darin bestehend, daß Pfalz-Sulzbach in richtiger Erkenntnis der Unhaltbarkeit der Sperrvorschriften die Ausfuhr von Wolle und Garn gestattete, während sie in Bayern verboten war, bei einer gleichheitlichen Behandlung der Pfalz-Sulzbach- und Neuburgschen Lande mit den bayerischen aber zu befürchten stand, daß die bayerische Wolle ꝛc. via Sulzbach und Neuburg ausgeführt werden würde zur ungemeinen Schädigung der heimischen Industrie. Einige Abhilfe war ja geboten durch das „Incolat", wonach die Angehörigen einiger Enclaven in gewisser Hinsicht wie Landeskinder behandelt wurden.

Trotzdem waren die örtlichen Verhältnisse für eine wirksame Durchführung der verschiedenen Zollmaßregeln, Ein- und Ausfuhrverbote, Kontrollvorschriften ungünstig genug. Ein Zollbeamter machte einmal die charakteristische Bemerkung, zur wirksamen Überwachung der Grenzen benötige man eine Armee von mindestens 10000 Zollwächtern, und es sei zu bezweifeln, ob der Aufwand hierfür aus den Erträgnissen der Zölle und Abgaben gedeckt

---

[1]) 1. Provinces de cinq grosses fermes, 12 nordwestliche Provinzen, mit Ausnahme der Bretagne, welche den Tarif Colberts von 1664 annahmen.

2. Provinces reputées étrangères, 13 Provinzen im Osten, die dem alten Zollsystem treu blieben.

3. Provinces traitées comme pays étrangers, einzelne Städte, wie Marseille, Bayonne, dann Elsaß-Lothringen, und die neuerworbenen Gebiete im Norden, die mit ihren Nachbarlanden wirtschaftlich zusammenhingen.

werden könnte. Dazu kam noch, daß es eine Unmenge von Mauten, Binnenzöllen, Markt- und Standgebühren gab, womit erst der Zolltarif von 1765 und 1773 teilweise aufräumte.

Natürlich blühte unter diesen Umständen der Schmuggel, der ganz offen betrieben wurde, wie die oben zitierte Drohung des Münchener Kaufmanns Aloysius Mayer beweist.

Wenn wir zurückblicken auf das in den vorhergehenden Kapiteln Gesagte, so sehen wir, daß die Maßnahmen der Regierung zum großen Teil sich auf ein ewiges „Recherchieren" und „Examinieren", auf Einforderung von Gutachten, endlose Kommissionsberatungen beschränkten, von Handeln keine Spur. Man erließ nur zahllose Verordnungen und Gesetze, bezw. noch zahllosere Erneuerungen und Verschärfungen. Das Mittel aber, diese Vorschriften durchzuführen, fehlte. Ein trauriges Bild entrollt sich unseren Blicken, wenn man hineinschaut in das bayerische Beamtentum des vorigen Jahrhunderts. Meist schlecht oder gar nicht bezahlt, zum größten Teil auf Sporteln angewiesen, waren die Beamten darauf angewiesen, die Generalien zu umgehen oder nicht zu beachten. Zahlreiche Eingaben der Beamten wegen rückständiger Gebührnisse beweisen, daß der Staat seinen Verpflichtungen seinen Dienern gegenüber gerade so wenig nachkam, als den Privaten gegenüber. Zahllose Rügeschreiben und „scharpfe Befelche" und Ermahnungen an die Beamten lassen erkennen, daß diese treulich Reciprocität übten. Charakteristisch ist die Klage Burgers, aus dem Jahre 1770, über die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen,

> „da man leyder von Tag zu Tag erfahren muß, daß Hohe Collegia selbsten die Contrabandirer und Alle, so Ew. Chfstl. Durchlaucht auf möglichste Art betrügen, beschützen, ja sogar cfstl. Fiscalen aufstellen, vor dergleichen Falsarien und Defraudanten zu streitten, daß auf solche arth kein wunder, wenn Ew. Chfstl. Dl. zuletzt weder treue Beambten und Offizianten, noch Unterthanen mehr erhoffen können, wodurch Dero Höchste Intraden von Tag zu Tag vermindert werden."

Gesetzt den Fall, Bayerns Fürsten hätte ein nach preußischem Muster ausgebildetes Beamtentum zur Seite gestanden, auch dann hätte man damit keinen Industriestaat und künstlichen Wohlstand hervorrufen können. Hat doch die kritische Sonde J. P. Clements gefunden, daß sogar alle die glänzenden Erfolge Colberts nur Scheinerfolge waren, die, getragen von der machtvollen Persönlichkeit dieses Mannes, zusammenbrechen mußten, wenn eine andere, plumpere Hand die Steuerung der feinen Maschine übernahm, die er erbaut hatte. Daß selbst die Macht der Persönlichkeit und der gut arbeitende Beamtenapparat eines Friedrich II. nicht im stande waren, auch nur vorübergehende Erfolge mit ihren industriellen Projekten zu erzielen, wo es an den natürlichen Voraussetzungen fehlte, das kann man bezüglich der Seidenindustrie in dem dieses Unternehmen verherrlichenden Werk von Schmoller und Hintze[1]) zwischen den Zeilen lesen, und daß es mit der Damastweberei ebenso ging, hat Brentano[2]) zur Genüge bewiesen. Um so mehr mußten solche Unternehmungen in Bayern scheitern, wo die Macht der Persönlichkeit des Fürsten und die Gewissenhaftigkeit des Beamtentums fehlten.

Die Fabrik Max Emanuels erfüllte ihren Zweck, so lange sie sich auf die Lieferungen für das Militär beschränkte. Daß sie schließlich auch damit keinen Erfolg erzielte, hatte seinen Grund in der Gewissenlosigkeit und Kurzsichtigkeit der leitenden Kreise, die das Unternehmen als Melkkuh benützen wollten, darüber aber vergaßen, ihr das nötige Futter zu geben. Das Scheitern der Zeugmanufaktur ist ein Beweis dafür, daß der staatliche Betrieb für Geschäfte, die mit der Konjunktur zu rechnen haben, sich nicht eignet. Aus den Akten gewinnt man den Eindruck, daß Burger an sich ein tüchtiger Geschäftsmann und braver Beamter war, dem es ernst um die Sache war. Seine zahlreichen praktischen Vorschläge, z. B. der Preisermäßigung, des Übergangs zur Herstellung einfacherer Zeuge, der Beseitigung des sog. „Pafels", d. i. der schlechten Ware, beweisen dies. Aber er hatte keine Be-

---

[1]) Acta Borussica, Bd. I—III.

[2]) Zeitschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 2, 295 ff.

wegungsfreiheit. Da mußte erst an ein hohes Kommerzienkollegium berichtet werden, dieses ernannte einen Kommissarius zum Studium der einschlägigen Akten, dann wurde Bericht erstattet, womöglich eine Augenscheinseinnahme und Sachverständigengutachten eingeholt und schließlich nicht einmal ein Bescheid auf die Anfrage Burgers erteilt.

Das famose System, welches seinerzeit die Landschaft eingeschlagen hatte, ist an geeigneter Stelle gewürdigt worden.

Es ermangelte nicht an Stimmen, die das Vorgehen der Regierung einer herben Kritik unterzogen. Namentlich die Versuche, in der kurfürstlichen Fabrik die feinen holländischen Tuche herzustellen, Versuche, die übrigens nur im kleinen gemacht worden waren, fanden treffende Beleuchtung. Man sagte, das Unternehmen, aus spanischer und flämischer Wolle Tücher bei uns zu machen, sei ja recht schön, aber es werde dabei gerade so wenig herausschauen wie bei dem Unternehmen des sogenannten Dr. Becher,

> „welcher zwar hier guten spanischen Wein gemacht, dem aber jede Maaß auf 3 fl. gekommen, während man sie sonst um 45 kr. haben konnte."

Die Pläne, zur Hebung des Verlags durch Kompagnien beizutragen, fanden ihre Kritik in dem Erfolg, daß sie thatsächlich ein Monopol der betreffenden Handelsleute für die Einfuhr ausländischen Tuches erzielten, also gerade das Gegenteil von dem, was sie bezweckten. Dadurch, daß man ihnen die Einrichtungen der Fabriken überließ und zur Beförderung der Färberei und Tuchbereiterei, die vorzugsweise von diesen Unternehmungen gepflogen werden sollten, die bekannten Verbote des Färbens und Bereitens im Auslande erließ, schuf man sich ebenfalls wenig Dank, weil dadurch auch nur ein Monopol zu gunsten weniger geschaffen wurde.

> „Wahre Manufaktur," hieß es, „besteht nicht darin, daß man auf Kosten des Landes ein Haus baut, in dem ein oder anderer Monopolist Waaren macht, und den Bürgern die Nahrung entzieht und schließlich doch aus Mangel an ökonomischen Kenntnissen verfällt."

Sehr treffend wurde auch die Zollpolitik bezw. die Politik der Einfuhrverbote kritisiert. Man befolgte bekanntlich den Grundsatz, so lange die ausländische Einfuhr gegen Entrichtung einer Abgabe zuzulassen, — allerdings in der Art, daß ein spezielles Unternehmen die ausschließliche Berechtigung dazu erhielt, — bis das Inland, das qualitativ dem Ausland überlegen sei, auch quantitativ demselben gleichkomme. Wenn das Inland aber in der Lage sein werde, seinen Bedarf selbst zu decken, dann sollte die Einfuhr überhaupt gesperrt sein. Dem wurde entgegengehalten, wenn es mit der Qualität und Quantität des inländischen Tuches so glänzend bestellt sei, wäre ein Einfuhrverbot überhaupt überflüssig, dasselbe beweise, daß thatsächlich gerade das Gegentheil der zu seiner Begründung angeführten Thatsachen vorhanden sei.

Dem war auch so. Die heimische Industrie war minderwertig und die eingeschlagenen Wege waren nicht geeignet, ihr aufzuhelfen. So wünschenswert ein Aufblühen der Wollindustrie aus den in der Einleitung angeführten Gründen gewesen wäre:

> „es ist keineswegs darauf, was man im Lande fabriciren kann, sondern vielmehr und zwar vor allem dahin zu reflectirn, ob man dieses oder jenes mit Nutzen fabricirn kann,"

sagt ein Anonymus in einem Schriftstück gegen Sennser und die kurfürstliche Fabrik aus dem Ende des 17. Jahrhunderts.

Um aber mit Nutzen produzieren zu können, d. h. das Ausland vom heimischen Markte fern zu halten, dazu fehlte es schon an der Grundbedingung, am Rohmaterial. Selbst wenn man annehmen wollte, die einheimische Wolle wäre an Qualität der ausländischen ebenbürtig gewesen, so hätte doch das im Lande erzeugte Quantum nicht ausgereicht. Der Gewinnung des Rohmaterials aber hat die Regierung viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet. Die Maßnahmen Max Emanuels trugen rein privatwirtschaftlichen Charakter. Erst gegen Ende der besprochenen Periode finden sich Ansätze zur Besserung.

Die Schaf-, Woll- und Garnausfuhrverbote, die Maßregeln gegen die Kauderei und die verschiedenen Vorbehalte beim Wollenkauf erwiesen sich als nicht mehr zeitgemäß, und jedenfalls wirkten

sie sehr lähmend auf die Schafzucht. Dem Handwerker aber halfen sie nichts. Brachte der Produzent die Wolle wirklich einmal auf den Markt, so kam der kleine Gewerbetreibende gar nicht zum Zug, weil der Händler die Wolle im großen abnahm; war aber dem Händler der Aufkauf verboten und das Fürkaufrecht der Gewerbetreibenden gewahrt, so steigerten die in größerer Anzahl Erschienenen die Nachfrage und damit ungeachtet aller Taxen den Preis.

Gewöhnlich aber brachte der Produzent die Wolle gar nicht auf den Markt, sondern verkaufte sie verbotener Weise an den Zwischenhändler, den Hausierer oder Metzger. Die allezeit üblichen Klagen über die bösen Hausierer sind ja vom Standpunkt der seßhaften Kaufleute und Gewerbetreibenden sehr erklärlich. Man muß sich aber auch auf den Standpunkt des Konsumenten bezw. Wollproduzenten stellen. Wenn man heutzutage, bei den entwickelten Verkehrsverhältnissen, den Hausierer noch nicht ausrotten konnte, um wie viel weniger bei dem primitiven Zustand im vorigen Jahrhundert. Im Gebirge war und ist er heute noch geradezu unentbehrlich. Er brachte dem Bauer das schöne, glänzende Tuch, aus dem sich derselbe vielleicht etwas anfertigen ließ. Daß er dasselbe nicht beim zünftigen Tuchmacher, sondern vom Kaufmanne, der es von außen hereinschmuggeln ließ, abkaufte, ist klar. Er nahm aber dem Bauer auch die Wolle ab, die dieser nicht gerade selbst brauchte, und er nahm sie vielfach an Zahlungsstatt, so daß der Bauer den Gang auf den Markt ersparte.

Die Wollausfuhrverbote erschwerten ihm wohl sein Geschäft, aber eine Lahmlegung war bei der allbekannten Lahmheit der Regierung und ihrer Organe nicht zu befürchten.

Die heimische Industrie war sonach, da die inländische Wolle an Qualität und Quantität nicht ausreichte, auf den Import des Rohmaterials angewiesen. Der heimische Kleingewerbetreibende konnte aber wegen Mangels an Kapital nicht größere Mengen aufkaufen, die Versuche, genossenschaftlich, d. h. durch die Zunft, Rohstoff zu kaufen, scheiterten aus verschiedenen Gründen, und die staatliche Regelung des Verlags hat, wie wir gesehen, auch zu keinem Ziele geführt. Gesetzt den Fall, diese verschiedenen In-

stitutionen zur Hebung des Verlags hätten sich lebensfähig erwiesen, so war von ihnen doch keine Hebung des Gewerbes zu erwarten, weil durch die Notwendigkeit der Wolleinfuhr die heimischen Produktionskosten gegenüber denen des Auslands sehr erheblich stiegen. Die Frachtkosten spielten eben im Zeitalter der schlechten Straßen und der Schlagbäume eine nicht zu unterschätzende Rolle. Ein Beispiel kann dies klar machen. 1 Fuhr mit 40 Ztr. Wolle kostete ebensoviel Fracht als 1 Fuhr mit 40 Ztr. fertigem Tuch. Aus diesen 40 Ztr. Wolle wurden höchstens 100 Stück Tuch gemacht, auf welche die Frachtkosten verteilt werden mußten, während eine Fuhr mit 40 Ztr. ausländischem Tuch 160 Stück umfaßte, sohin der Preiszuschlag pro Stück nur $^1/_{160}$ der Fracht ausmachte.

Ein weiterer Grund der Konkurrenzunfähigkeit war der Rückstand in der Technik. Seit dem 16. Jahrhundert war, wie wir gesehen, in Deutschland die englische Tuchbereitungsmanier aufgekommen, welche den Tüchern ein viel gefälligeres Aussehen gab. In Bayern fand sie nur schwer Eingang, und man zog daher das glänzendere ausländische Tuch dem inländischen vor. Um nun dem einheimischen Gewerbetreibenden Absatz für seine derbe Ware zu sichern, verbot man gewissen Kreisen, sich in andere als inländische Tuche zu kleiden, und nannte den Gebrauch ausländischen Tuches „Luxus". Nun muß man aber diese Bezeichnung entschieden zurückweisen, denn sie wäre nur zu rechtfertigen, wenn der Inländer teuren ausländischen Firlefanz der guten und billigen inländischen Ware vorgezogen hätte. Das war aber nicht der Fall. Die ausländischen Tücher waren durchaus billiger als die gleichwertigen inländischen und als durch die ungemein hohen Zollaufschläge das ausländische Tuch verteuert wurde, war es noch immer mindestens an Dauerhaftigkeit dem gleichteuren inländischen ebenbürtig, an Aussehen aber besser. Die Münchener Tuchhändler erklärten 1692, das Tuch, welches sie um $1^1/_2$ bis 2 fl. pro Elle in Böhmen und Mähren kauften, sei besser als das inländische um 3 fl. Wollte man es also fern halten, so mußte man auf die Elle einen Zoll von 1 fl. legen. Das wäre aber ebenso undurchführbar gewesen wie die Einfuhrverbote.

Man mochte in leitenden Kreisen recht haben, wenn man sagte, daß die Menge sich vielfach durch das glänzende Aussehen der ausländischen Waren blenden ließ und wohl manchmal auch etwas schlechteres dem schlichten aber guten heimischen Erzeugnis vorzog. Aber dies läßt sich durch Verbote und Vorschriften nicht ändern. Allbekannt ist die Macht der Mode über die Menge und sollten ihre Einfälle noch so verrückt sein. Das Bedürfnis, sich zu schmücken, nimmt eben eine der ersten Stellen in der Reihe der Bedürfnisse ein, je bizarrer, je auffallender die Sache ist, desto mehr wird sie von der großen Menge begehrt. Die Herren Kommerzienräte mögen die Minderwertigkeit des ausländischen Tuches richtig taxiert haben und sie hätten für ihre Person vielleicht, wenn sie sich überhaupt in gemeines Tuch kleideten, das einfache inländische gewählt. Aber das geringfügige Quantum, das diese weißen Raben benötigten, konnte dem Gewerbe nicht aufhelfen. Wollte man dies Ziel erreichen, dann mußte man mit dem Absatz an die große Menge rechnen und sich zu dem Zwecke den Wünschen derselben fügen, ihr das bieten, was ihr entsprach. Das Verlangen, daß sich die Menge nach dem Produzenten richte und gar durch staatliche Einwirkung dazu gezwungen werde, war einfach ein Unding.

Kurz gesagt, es fehlte für die heimischen Erzeugnisse der Absatz, der Markt. Vor allem war die Nachfrage nach Tuch nicht sehr groß. Der Bauer kleidete sich meist in Zeug, das er sich vom Leinweber, der auf Stör ging, von selbst gezüchteter und selbst gesponnener Wolle herstellen ließ.

Den Bedarf an Tuch konnte man wegen der Billigkeit des ausländischen Tuches von dort decken, das inländische Gewerbe konnte wegen seines Rückstands in der Technik mit dem ausländischen nicht konkurrieren. Die bayerischen Tuchmacher konnten die Fortschritte der Technik des Bereitergewerbes bei dem Mangel der Zentralisation des Tuchmachergewerbes nicht ausüben. Der Landtuchmacher mußte seine Ware zur Bereitung in ferne Städte, nach dem Willen der Regierung von der Oberpfalz statt nach Regensburg nach München, schicken. Das verteuerte die Produktion, so daß er die Konkurrenz nicht ertragen konnte.

Es wurde aber auch viel durch eigene Ungeschicklichkeit des Anordnenden wieder verdorben. Das machte sich namentlich bei den staatlichen Betrieben geltend. Ein wichtiger Teil der Produktion sollte nach dem Willen der Regierung auf Zwangsarbeit beruhen, nämlich die Spinnerei, wozu vorzüglich Landstreicher und dergleichen Leute verwendet werden sollten und in den staatlichen Betrieben auch verwendet wurden. Daß von diesen Leuten unter Einfluß des Zwanges eine besondere Qualität des gesponnen Garnes, von dessen Feinheit wieder die des Tuches oder Zeuges abhängt, nicht zu erwarten war, liegt auf der Hand. Hatte man aber in den staatlichen Anstalten die Arbeiter endlich so weit gebracht, daß sie für die Industrie wirklich zu brauchen waren, dann kam rasch ein anderes Ressort, das diese als brauchbar erkannten Arbeiter für sich in Anspruch nahm. Die Tuch- und Zeugmacher der kurfürstlichen Fabrik beklagen sich z. B. in einer Eingabe von 1697 bitter darüber, daß man ihnen die gefangenen Türken, die sie abgerichtet hatten, nun wieder wegnehme und zu Arbeiten verwende, wozu man andere Leute auch nehmen könnte.

Ein Rückblick auf das Gesagte zeigt uns, daß seit Maximilian I., seit den Vorarbeiten zur Landes-Polizei-Ordnung sich in Bayern zwei wirtschaftspolitische Parteien gegenüberstehen: Die Gewerbetreibenden und der Handelsstand. Beide kommen in dem besprochenen Zeitraum wiederholt zum Wort und haben ihre Ansichten über die Voraussetzungen einer Steigerung des Volkswohlstandes zu Papier gebracht. Beide Parteien verfolgen ein Ziel: Hebung des Reichtums im Lande durch Vermehrung seiner Geldmittel.

Die erste Richtung, die der Handwerker, suchte ihr Ziel zu erreichen vor allem durch Hebung der vorhandenen und erst in zweiter Linie durch Schaffung neuer Manufakturen. Der Gewerbetreibende sollte in die Lage versetzt werden, in ausreichendem Maße das zu produzieren, was vor alters produziert wurde, und durch Aneignung der Fortschritte auf dem Gebiete der Technik seines Gewerbes in den Stand gesetzt werden, der heimischen Industrie auf dem heimischen Markt das Übergewicht zu sichern. Zu dem

Zwecke Ausfuhrverbote und freie Einfuhr des Rohmaterials. Hat man den einheimischen Markt sicher, so wird der schädliche Geldausfluß gehemmt und mit der Zeit wird man auch dazu kommen, Ausfuhrland zu werden.

Die zweite Richtung ging von dem Gesichtspunkt aus: Hauptsache ist, Geld hereinzubringen, und das ist am besten zu erreichen, wenn man das, was man bereits hat, an das Ausland absetzt. Wenn wir für unsere Wolle einen guten Preis im Ausland erzielen, so sei es ein Unsinn, sie mit Gewalt im Lande zu behalten, den Ausländer, der besser zahlt, vom Markte zu verbannen und sie dem heimischen Produzenten vorzubehalten, der billig kaufe aber teuer verkaufe. Man dürfe nicht einseitig auf dem Standpunkt der Produzenten stehen, sondern müsse auch dafür sorgen, daß dem Konsumenten sein Pfennig vergolten werde.

Blickt man die Geschichte des Merkantilismus in verschiedenen Staaten durch, so sieht man, wie überall mit dem Aufkommen der Geldwirtschaft, mit dem Auftauchen der staatlichen Fürsorge um die Wirtschaft sich das Bestreben zeigt, zunächst Ordnung im eigenen Hause zu machen, den fremden Hausfreund, der bisher die Waren geschafft, hinauszudrängen. Das erste Bestreben ist, unabhängig werden vom Ausland in der Befriedigung seiner Bedürfnisse, der Gedanke, selbst Exportland zu werden, findet sich erst später.

Auf diesem ersten Standpunkt, demjenigen, den die Handwerker vertraten, stand auch Bayern während des ganzen Zeitalters des Merkantilsystems. Erst spät trat es ein in die Reihe der Länder, in denen der Staat den wirtschaftlichen Dingen in erhöhterem Maße Aufmerksamkeit zuwendete, und ist über dem Bestreben, Ordnung im eigenen Hause zu schaffen, unabhängig zu werden vom Ausland, in der gesteckten Frist nicht dazu gekommen, noch an die Entwickelung der Ausfuhr zu denken, denn ehe es mit der ersten Aufgabe fertig war, kam das 19. Jahrhundert mit seinen gewaltigen Umwälzungen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete, die der Entwickelung der Dinge eine ganz andere Richtung gaben.

Anhang.

Einige statistische Angaben zum Umfang des Betriebes der kurfürstlichen Tuchfabrik.

Nach Freyberg, Bd. II, p. 398 verarbeitete die Fabrik im Jahre 1681:

2677 ℔	Schleißheimer Wolle im Wert von . .	550 fl.
942 „	Schwabinger „ „ „ „ . .	188 „
1000 „	Braunauer (ausländische) „ „ . .	290 „

daraus gewann man 3240 ℔ Garn.

Hievon wurden Strümpfe, Zeug und Tuch gefertigt.

Die Summe der Ausgaben betrug	3156 fl.
der Wert der verfertigten und auf Lager gehaltenen Waren	3293 „

Für die Armee hatte die Fabrik jährlich zu liefern:

10000	Hüte,	
72000	Ellen	Leinwand zu Hemden,
24000	„	ungebleichte Leinwand,
34000	„	grau und blaues Tuch,
18000	„	Futtertuch,
72000	„	Cardis,
12000	„	graues Tuch, } beides zu Mänteln,
15000	„	Cardis, } beides zu Mänteln,
60000	„	Federitt zu Zelten,
11000	„	Federitt zu Sommerstrümpfen,
24000	Schaffelle zu Hosen,	
80000	Dutzend Knöpfe,	
13000	Paar	Socken und Strümpfe,
18000	„	Schuhe,
3000	„	Stiefel.

Tabelle 1.

Zusammengestellt aus Rechnungsauszügen im k. Reichsarchiv. Vollständig sind nur die Angaben über Bilance. Die übrigen Posten sind nur für die beiden letzten Jahre vollständig wiedergegeben.

Einnahmen.

Jahr	Bilanz		Saldo	A		B		C		D		E	
	fl.	kr.	rund	fl.	kr.	fl.	kr.	fl	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1682	47 376	54		3 066	20	22 544	54	10 514	43			9641	59
1683	177 752	46		7 218	48	80 689	59	88 395	51				
1684	276 871	49				97 377	34	171 762	40				
1685	234 712	38				107 507	3	112 700	43				
1686	306 716	22				138 873	37	155 003	24				
1687	253 486	6				105 673	1	135 736	47				
1688	267 343	59				129 436	21	117 380	13				
1689	412 723	51	+ 3 095,45	5 136	35	168 353	15	233 577	36	559	34	2000	
1690	345 998	26	+ 1 657,10	14 281	16	144 167	28	185 151	38	740	52	6861	

Ausgaben.

Jahr	A		B		C		D		E		F		G		Bemerkungen
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1682	7 153	2			23 336	26[1])	16 685	25							[1]) Für Material, Wolle ꝛc.
1683	10 162	43	69 840	20	39 236	46	58 512	57							
1684	7 500	—	122 494	37	28 955	15	102 232	26					11 881	59	
1685	7 500	—	95 931	51	33 499	3	68 171	15							
1686	„	—	146 484	11	54 322	40	75 126	36							
1687	„	—	121 701	21	47 423	48	46 089	32							
1688	„	—	93 974	25	51 760	23	80 891	32							
1689	10 842	30	206 148	56	53 759	15	111 746	44	3236	2	3 363	58	24 021	—	
1690	16 470	40	161 280	50	57 392	7	81 346	57	9705	58	10 199	28	9 079	38	— 13 758 fl. 29 kr.

Erläuterung:

I. Einnahmen:

A. Almosen für die in den Spinnhäusern und im Zuchthaus beschäftigten armen Leute.

B. Anticipationen aus der Soldaten-Abzugskasse (pro Mann jährlich 12 fl.)

C. Erlös für verkaufte Ware.

D. Kleinere Einnahmen von der Walk, Hauszins von zur Fabrik gehörigen Häusern.

E. Vom Tabakappalto.

II. Ausgaben:

A. Ausgaben auf Arbeitslöhne und Nahrungsmittel für die in den Spinnhäusern und im Zuchthaus beschäftigten Personen.

B. Auf den Pferdkauff vor die Reitter und hinausgeben Soldaten-Leibs-Mundirung, so under obige verkhauffte Wahr zu empfang kommen, seint dargeschoßen und diesorts abgeschrieben worden.

C. aufs Fabricirn und den Wohlkhauff.

D. umb inländisch Tuech, Hüdt, Knöpf und anderes vor die churfürstliche Soldatesca.

E. Kleinere Ausgaben (Baufälle, Brennholz ꝛc.).

F. Bezalter Farbgewinn.

G. Auf Färberei und Walch in Menzing.

Gefärbt wurden im Jahre 1689 2615 Stück vom gewöhnlichen Futtertuch, wo das Färben pro Elle 7 kr., bis zum feinsten holländischen Tuch, dessen Färben pro Elle 1 fl. 20 kr. kostete. Vom Farblohn bekam der Kurfürst einen Teil in die Kabinetskasse.

In der Menzinger Walke wurden jährlich 5—6000 Stück Zeug und Tuch gewalkt.

Bilanz der Fabrik 1686:

Schulden hinaus:	
Inländischen Handelsleuten für Tuch .	35304 fl.
Seit 1680 dem Hofzahlamt	10660 „
„ 1682 Verpflegungsgelder . . .	16750 „
Tabakappaltokasse	25966 „
Summe:	112868 fl.
Schulden herein:	
Militär	7433 fl.
Ausstände	45150 „
Inventar	136662 „
Werkzeug	6000 „
Haus im Rosenthal	15000 „
Farbhaus in München	5546 „
Summe:	215791 fl.
Sohin Gewinn	102983 fl.
Dazu der halbe Farbgewinn	27121 fl.
	130104 fl.

Inventar der Fabrica 1690 und 1691.

1690:	Seidenware	2675 fl. 51 kr.
	Wolle	21417 „ 28 „
	Garn	6796 „ 2 „
	Ungewalktes Tuch	5000 „ 16 „
	Gewalktes Tuch	5009 „ 6 „
	Gefärbtes, nicht zugerichtetes Tuch	1454 „ 19 „
	Zugerichtetes Tuch	25413 „ 16 „
	Futter	7063 „ 10 „
	Cardis	16554 „ 44 „
	Strümpfe	2706 „ 5 „
	Fertige Monturen	25084 „ 17 „
	Leinwand	912 „ 45 „
	Summe:	120087 fl. 20 kr.
1691:	Seidenware	2474 fl. 18 kr.
	Wolle	13720 „ 11 „
	Garn	11361 „ 32 „
	Rohes Tuch	78685 „ 33 „
	„ Zeug	13533 „ 21 „
	Strümpfe	2881 „ 18 „
	Leinwand	1978 „ 51 „
	Soldatenmonturen	32067 „ 3 „
	Anderes	1003 „ 17 „
	Werkzeug	12313 „ 41 „
	Häuser	85700 „ — „
	Summe:	255719 fl. 52 kr.

Tabelle 2.

Specification

derjenigen Bürgersleut zu München, welche durch die cfstl. Fabrica ihr Nahrung und bishero etlich 1000 fl. paar Verdienst erhalten, vom April 1682 bis April 1696.

Zeugmacher, Verdienst	19 150 fl.
Wollklauben	12 944 „
Spinnerinnen	78 986 „
Cartetscher	31 224 „
Wollkämmer	12 650 „
Strumpfwirker	4 637 „
Geschmeidmacher	249 „
Bildhauer	247 „
Fuhrlohn	3 743 „
Schneider	86 314 „
Schuhmacher um Schuh	83 630 „
Huetter um Huet	34 725 „
Säckler um Kuppeln	12 540 „
Handschuhmacher und Strumpfstricker	28 987 „
Riemer	339 „
Taschner	1 618 „
Leinwandhändler	10 862 „
Ringler	2 915 „
Kürschner	4 920 „
Messerschmied	1 033 „
Seiler	1 504 „
Loderer	15 227 „
Schmied	720 „
Wagner	200 „
Schlosser	4 716 „
Glaser	2 314 „
Hafner	864 „
Kupferschmied	2 485 „
Spängler	139 „
Gürtler	1 914 „
Bäcker, Metzger	108 043 „
Apotheker	4 613 „
Schulmeister	1 220 „
Maler	620 „
Kistler	2 800 „
Sa.	579 092 fl.

Übertrag:	579 092 fl.
Zimmermeister und Maurermeister	13 289 „
Steinmetz	332 „
Ziegelmacher	3 830 „
Hammermacher	492 „
Bortenmacher	15 987 „
Zeltschneider	6 843 „
Schäffler	686 „
Weißgerber	1 667 „
Drechsler	710 „
Leinweber	510 „
Knöpfmacher	410 „
Gabelmacher	62 „
Kerzengießer	450 „
Eisenkramer	3 574 „
Glockengießer	114 „
Uhrmacher	54 „
Tapezierer	190 „
Buchbinder	196 „
Floßleut	4 805 „
Anstreicher	209 „
Bader	972 „
Plattensetzer	575 „
Sattler	145 „
Lederer	353 „
Bürstenbinder	63 „
Handelsleut um verschiedene Waren	62 783 „
Tuchhändler und Cie.	133 658 „
Tuchmacher um Tuch	99 797 „
Tuchscheerer	4 693 „
Zeugmacher Verdienst	14 836 „
Tuchmacher mit ihren Gesellen Verdienst	60 825 „
Sa.	1 012 202 fl.

Totalsumme: 1 012 202 fl., ohne, was auf Ingolstadt, Braunau ꝛc. hinausbezahlt.

Tabelle 3.

Specification,

was die Tuchmacher in Bayern und der Oberpfalz bey der cfstl. Fabrica um dahin verkaufte Tuech eingenommen.

1682—1696:

Braunau	65 562 fl.	Übertrag:	106 994 fl.
Thann	20 283 „	Mattigkofen	921 „
Triftern	5 732 „	Frontenhausen	1 108 „
Straubing	4 374 „	Schärding	430 „
Landshut	3 441 „	Eggenfelden	35 „
Burghausen	2 307 „	Dingolfing	168 „
Ötting	484 „	Simbach	698 „
Pfarrkirchen	535 „	Schrobenhausen	40 „
Mauerkirchen	1 652 „	Landau	24 „
Arnsdorf	2 256 „	Ingolstadt	40 „
Trostberg	368 „	Oberpfalz	10 856 „
	Sa. 106 994 fl.		Sa 121 314 fl.

Totalsumme: 121 314 fl.

Beilage 1.

Fragebogen der durch Generale vom 2. März 1682 angeordneten Enquête.

1. Wie viel in Städten und Märkten, Clöster, Hofmarken und den Landgerichts Dörfern Zeug und Tuchmacher, oder Schlachtgewandtner, und Loderer, dann Hueter und Verleger der Strimpf und Sockenmacher sowol ansessig als in der Herberg sich befinden.
2. Was für ein Quantität Tuch, Zeug, Futter, Poy, Loden, Hut, Strümpf und Socken sie bisherr jährlich gemacht, und wohin und in was für pretio verschlissen haben.
3. Wo sie selbe ihre verfertigte Arbeit färben und zubereiten lassen und was sie dafür zalen müssen.
4. Was sie sich künftig, bei mehren Verlag und bessern Verschleiß, an jeder Gattung jehrlich zu machen gethrauten.
5. Wie sie das Stück fein Kerntuch zu 20 Ellen, dann das Stück Poy zu 25 Ellen, item das Stück Futtertuch zu 27 Ellen, weiß oder roth, gleich von der Walch her, also auch

eine jede Gattung Zeug, das Stück zu 30 Ellen, nicht weniger das Stück Loden zu 28 Ellen, dann das Dutzend feine Strümpf und Socken gegen alsbaldige baare Bezalung verkäuflich abgeben können und wollen.

6. Ob die Tuchmacher, und welche in specie, sich getrauen, Feintuch, und wie gut zu machen, gleichfalls, ob die Huter nicht besser und feiner, dann bishero geschehen, die Huet arbeiten können, und woher sie bishero die Wolle, auch in was Wert, erhandelt haben.
7. Was ihnen an ihrer Handtirung bishero hinderlich gewesen, und auf was für Weise selben wiederum aufgeholfen werden könnte.

Beilage 2.

Beschreibung der churfürstlichen Fabrica in der Au.

Wening, die vier Rentämter. I, p. 2.

Links, also nördlich der Albertinischen Kapelle trifft man die hoch und prächtig geführte churfürstliche Fabrica an, allwo sich in underschidlichen Zimmern die Bediente, als Tuechmacher, Färber, Wollkämper, Walcher, Presser, und andere dergleichen Wollarbeiter in Menge befinden, umb ihrer Arbeit allda bequemblich abzuwarten: wie dann auch daselbst ein Schön-Färberey, große Tuchpressen und ein absonderliche Walch verhanden.

Dise Churfürstl. Fabrik haltet viel Leuth, und einen großen Platz in sich, noch mehr aber der Auerischen armen Inwohner, haben von darauß mit Wollspinnen, strücken und anderer Handarbeit ihr tägliche Nahrung zu suchen. Gleich gegenüber steht das Schäfferische Haus der Churfürstl. Fabrica zuständig, warinn vil arme Kinder und Weiber täglich unterhalten werden, wie dann noch 2 dergleichen Häuser auf der Statt Seyten gegen dem Sendlinger Thor eben zu dem End aufgerichtet seynd, damit in einem die armen Soldaten, im andern aber die sonst dürfftige Knaben und Mägdelein sambtlich zur Wollarbeit angewöhnet, anbey christlich auferzogen und vor Petl behüt werden.

So ist auch anno 1693 ein sehr schönes Fabrickenhaus auf dem Rindermarckt und vorher eines auf dem Anger erbaut worden, in welch' letzterem eine große Anzahl gewachsner Persohnen und Kinder zur Arbeit aufgestellt.

Beilage 3.

Schuldschein der Landschaft aus dem Jahre 1729.

Wür Gemainer Lobl. Landtschafft in Bayrn Verordnete und Commissarij Ob: und Underlandts Bekennen für Uns und Unsere Nachkommen, daß Uns zu einem besonders Landt, und Gemain nuzlichen endte, inspecie zum Behuef und Forthsetzung deß bereits errichteten Landt manufactur, und Commerciwerkhs von . . .

mit einem anlehen fl. . . .

wohlgefällig anhandt gestandten, auch solche Summa anheunt zu obverstandtner Unserer Landtschaftl. Cassa paar erlegt worden seye.

Solchemnach Wür hiemit Sub fide Publica geloben, und Versprechen, gedachtem Darleiher, dieß Capital, nit allein von dato an, anfenkhlich mit dem rato, hiernach aber Jährlich mit 5 pro zento richtig zu verzünsen, und solche Inter: allwegen, nachdeme sich selbige verfallen, entweders zu Heyl. drey König, oder Jacobi, also auf beede allhiesige Jahr Märckht richtig zu bezallen, sondern auch die Hauptsach selbsten auf erstbemelte 2 Münchner Markhtzeiten nach vorhero beschechener ain halbjähriger aufkhündtung, (welche unfs gleichfahls bevorstehet) in gangbahrer Münz iederzeit wiederumben abzulösen und zurückhzugeben, underdessen Wür erwehntes Capital (wann es auch von ungefreuten Persohnen hergelichen worden, oder khonfftig an dergleichen khömmen würdet) neben dennen abfallenten interessen von allen Steur: oder andern abzügen hinmit für allezeit exempt erkleren. Zu Urkundt dessen dann gegenwärtige assecuration under Unserer gewohnlichen ferttigung außgestölt haben.

So geschehen in München den . . .

Beilage 4.

Preisangaben Hennsers 1696.

Vgl. Freyberg, II, p. 418.***

Tuchpreis für inländisches Tuch im Jahre 1690:

1	St.	Rößler	16	Ellen	wiegt	16 ℔	. .	12 fl.	— kr.,	1	Elle	— fl.	45 kr.
1	„	1 Sigler	17	„	„	18 „	. .	18 „	— „	1	„	1 „	3½ kr.
1	„	2 „	18	„	„	20 „	. .	23 „	— „	1	„	1 „	16⅔ „
1	„	3 „	18	„	„	22 „	. .	26 „	— „	1	„	1 „	27 kr.
1	„	4 „	18	„	„	22 „	. .	31 „	30 „	1	„	1 „	45 „
5	St.		87	Ellen		98 ℔		110 fl.	30 kr.				

Tuchpreis für inländisches Tuch im Jahre 1695:

1	St.	Rößler	16	Ellen	wiegt	16 ℔	. .	13 fl.	30 kr.,	1	Elle	— fl.	50 kr.
1	„	1 Sigler	17	„	„	18 „	. .	18 „	30 „	1	„	1 „	5 „
1	„	2 „	18	„	„	20 „	. .	24 „	— „	1	„	1 „	20 „
1	„	3 „	18	„	„	22 „	. .	27 „	— „	1	„	1 „	30 „
1	„	4 „	18	„	„	22 „	. .	31 „	30 „	1	„	1 „	45 „
5	St.		87	Ellen		98 ℔		114 fl.	30 kr.				

Tuchpreis der ausländischen Tücher im Jahre 1690:

1	St.	Rößler.	16	Ell.	wiegt	11 ℔		12 fl.	30 kr.,	1	Elle	— fl.	47 kr.
1	„	ordinari Kerntuch	16	„	„	14 „		17 „	30 „	1	„	1 „	5½ kr.
1	„	„ Steiner	16	„	„	14 „		17 „	30 „	1	„	1 „	— kr.
1	„	Kern Steiner . .	18	„	„	18 „		23 „	— „	1	„	1 „	17 „
1	„	„ „ . .	18	„	„	18 „		23 „	— „	1	„	1 „	17 „
1	„	„ Laubener .	19	„	„	20 „		38 „	— „	1	„	2 „	— „
6	St.		103	Ell.		95 ℔		131 fl.	30 kr.				

Tuchpreis der ausländischen Tücher im Jahre 1695:

1	St.	Rößler.	16	Ell.	wiegt	11 ℔		13 fl.	30 kr.,	1	Elle	— fl.	50 kr.
1	„	Plauensches 44er	21	„	„	17 „		20 „	— „	1	„	— „	57½ kr.
1	„	ord. Hammer. .	16½	„	„	16 „		20 „	— „	1	„	1 „	13 kr.
1	„	Kern Steiner . .	18	„	„	18 „		28 „	— „	1	„	1 „	33 „
1	„	„ Gorlitzer .	19	„	„	20 „		39 „	— „	1	„	2 „	3 „
1	„	„ Laubener .	19	„	„	20 „		40 „	— „	1	„	2 „	6 „
6	St.		109½	Ell.		102 ℔		160 fl.					

München, den 1. Januar Ao. 1768.

Preis-Currant
der Land-Manufactur von Wollenzeug-Waaren.

Capi	Nr.	Bay. Ellen Breit	Bay. Ellen Lang	Werth Ellen fl.	Werth Ellen kr.	Werth Stuckh fl.	Werth Stuckh kr.
Amiens							
extra fein, ordin. Farben . . .	1	5/8	30	1	28	44	—
„ „ sächs. „				1	30	45	—
„ „ Scharlach, cremessin . .				1	38	49	—
fein, ord. Farben	2	9/16	30	1	16	38	—
„ sächs. „				1	18	39	—
„ Scharl., crem.				1	26	43	—
mittel, ord. Farb	3	8/16	30	1	14	37	—
„ sächs. „				1	16	38	—
„ Scharlach, crem.				1	24	42	—
ordin., ord. Farb	4	2/3	30	1	12	36	—
„ sächs. „				1	14	37	—
„ Scharlach, crem.				1	22	41	—
Barcan, fein, ord. Farb . . .	1	3/4	30	—	58	29	—
„ „ sächs. „				1	—	30	—
„ „ Scharl., crem. . .				1	8	34	—
„ ord., ord. Farb . . .	2	3/4	30	—	46	23	—
„ sächs. „				—	48	24	—
„ Scharl., crem . . .				—	56	28	—
„ breit, ord. Farb	3	4/4	30	—	58	29	—
„ sächs. „				1	—	30	—
„ Scharl., crem. . .				1	10	35	—
„ grobfad., ord. Farb . . .	4	3/4	30	—	47	23	30
„ sächs. „ . . .				—	49	24	30
„ Scharl, crem. .				—	57	28	30
„ fein, 3. Drath., ord. Farb	5	3/4	30	1	10	35	—
„ sächs. „ .				1	12	36	—
„ Scharl.,							
„ crem. . .				1	20	40	—
„ ord., „ ord. Farb	6	3/4	30	—	56	28	—
„ sächs. „ .				—	58	29	—
„ Scharl.,							
„ crem. . .				1	6	33	—
„ Futter, ord. Farb . . .	7	9/16	30	—	26	13	—
„ sächs. „ . . .				—	28	14	—
„ Scharl., crem. . .				—	36	18	

Capi	Nr.	Bay. Ellen		Werth			
		Breit	Lang	Ellen		Stuckh	
				fl.	kr	fl.	kr.
Beiteltücher							
Breit, fein, englisch	1	—	24	—	—	5	40
„ „ „ Creppon . .	2	—	24	—	—	5	40
Mittel breit „ — . . .	3	—	24	—	—	4	50
„ „ „ Creppon . .	4	—	24	—	—	4	50
Schmal „ „ — . . .	5	—	24	—	—	4	30
Breit ½ fein.	6	—	24	—	—	4	35
Mittelbreit ½ fein	7	—	24	—	—	4	15
Schmal „	8	—	24	—	—	3	55
Und noch andere derley sind zu haben							
Bigirte ord. Farb				—	18	8	24
„ sächs. „	1	9/16	28	—	20	9	20
„ Scharl., crem.				—	—	—	—
Caffa, ord. Farb				—	46	23	—
„ sächs. „	1	9/16	30	—	48	24	—
„ Scharl., crem.				1	—	30	—
Calamank, gestreifte	1	2/3	28	—	41	19	8
„ „	2	5/8	26	—	34	14	44
„ „	3	4/8	26	—	32	13	52
Camelot fein, ord. Farb				1	4	32	—
„ „ sächs. „	1	3/4	30	1	6	33	—
„ „ Scharl., crem. . .				1	14	37	—
„ ord., ord. Farb				1	—	30	—
„ „ sächs. „	2	3/4	30	1	2	31	—
„ „ Scharl., crem. . .				1	10	35	—
„ gestreift u. quadrille . .	3	2/3	29	—	36	17	24
„ „ „ . .	4	5/8	29	—	35	16	55
„ „ „ . .	5	4/8	29	—	32	15	28
Carolet ord. Farb				1	12	36	—
„ sächs. „	1	9/16	30	1	14	37	—
„ Scharl, crem. . . .				1	22	41	—
„ ord. Farb				1	10	35	—
„ sächs. „	2	8/16	30	1	12	36	—
„ Scharl., crem.				1	20	40	—
„ ord. Farb				1	8	34	—
„ sächs. „	3	2/3	30	1	10	35	—
„ Scharl., crem.				1	18	39	—
Cattis, gewalkt	1	4/8	25	—	—	5	40
„ =Stab	2	4/8	25	—	—	5	50
Chalon & Stoty, ord. Farb . . .				—	52	24	16
„ „ sächs. „ . . .	1	10/8	28	—	54	25	12
„ „ Scharl., crem. .				1	2	28	56
„ „ ord. Farb . . .				—	48	22	24
„ „ sächs. „ . .	2	9/8	28	—	50	23	20
„ „ Scharl., crem. .				—	58	27	4
„ „ ord. Farb . . .				—	38	17	44
„ „ sächs. „ . . .	3	8/8	28	—	40	18	40
„ „ Scharl., crem. .				—	46	21	28
½ „ „ ord. Farb . . .				—	22	10	16
„ „ sächs. „ . . .	4	3,4	28	—	24	11	12
„ „ Scharl, crem. .				—	—	—	—

Capi	Nr.	Bay. Ellen		Werth			
		Breit	Lang	Ellen		Stuckh	
				fl.	kr.	fl.	kr.
Concent, gestreift	1	2/3	26	—	31	13	26
„ „	2	5/8	26	—	30	13	—
„ „	3	4/8	26	—	29	12	34
Creppon fein, ord. Farb				—	40	26	40
„ sächs. „	1	9/8	40	—	42	28	—
„ Scharl, crem.				—	50	33	20
„ ord. Farb				—	39	26	—
„ sächs. „	2	4/4	40	—	41	27	40
„ Scharl, crem.				—	48	32	—
Crepp des dames							
schwarz	3	4/4	40	—	42	28	—
Crepp schmale ord. Farb				—	24	10	48
„ Sächs. „	4	2/3	27	—	25	11	15
„ Scharlach u. crem. .				—	30	13	30
Crepp schmal geblumt, ord. Farb .				—	25	11	15
„ Sächs. „ .	5	2/3	27	—	26	11	42
„ Scharlach ꝛc.				—	27	12	9
Cronrasch, feine, ord. Farb . . .				—	58	29	—
„ Sächs. „	1	4/4	30	1	—	30	—
„ Scharlach ꝛc. . .				1	28	44	—
„ ord. Farb . . .				—	56	28	—
„ Sächs. „	2	4/4	30	—	58	29	—
„ Scharlach ꝛc. . .				1	26	43	—
Estamine ord. Farb.				1	8	34	—
„ Sächs. „	1	3/4	30	1	10	35	—
„ Scharlach ꝛc.				1	18	39	—
„ ord. Farb				1	6	33	—
„ Sächs. „	2	2/3	30	1	8	34	—
„ Scharlach ꝛc.				1	16	38	—
„ ord. Farb				1	5	32	30
„ Sächs. „	3	5/8	30	1	7	33	30
„ Scharlach ꝛc.				1	15	37	30
„ Berliner, ord. Farb . .				—	24	12	—
„ Sächs. „ . .	1	9/16	30	—	26	13	—
„ Scharl. ꝛc. . .				—	34	17	—
Evarlestine ord. Farb				—	48	24	—
„ Sächs. „	1	2/3	30	—	50	25	—
„ Scharlach ꝛc.				—	56	28	—
„ ord. Farb				—	46	23	—
„ Sächs. „	2	5/8	30	—	48	24	—
„ Scharlach ꝛc				—	54	27	—
„ melirte, ord. Farb . .				—	44	22	—
„ Sächs. „ . .	3	2/3	30	—	46	23	—
„ Scharlach ꝛc. .				—	—	—	—
Felpe, ord. Farb				1	12	36	—
„ Sächs. „	1	5/8	30	1	14	37	—
„ Scharlach ꝛc.				1	22	41	—
„ gedupft	2	5/8	30	1	10	35	—
Florates	1	5/8	30	—	40	20	—

Capi	Nr.	Bay. Ellen Breit	Bay. Ellen Lang	Werth Ellen fl.	Werth Ellen kr.	Werth Stuckh fl.	Werth Stuckh kr.
Griset	1	5/8	30	—	36	18	—
Gros di Napel u. Cordonet, ord.	1	3/4	30	—	56	28	—
Sächs. Farb				—	58	29	—
Scharlach				1	8	34	—
Perille, 4 färbig	1	5/4	42	1	6	46	12
„ 3 „	2			—	57	39	54
„ 2 „	3			—	55	38	30
„ Rasche, 4 färbig	1	9/8	38	—	57	36	6
„ „ 3 „	2			—	45	28	30
„ „ 2 „	3			—	42	26	36
„ Frauenröcke 4 färbig	1	5/4	5	1	6	5	30
„ „ 3 „	2			—	57	4	45
„ „ 2 „	3			—	55	4	35
„ „ 4 „	1	9/8	5	—	57	4	45
„ „ 3 „	2			—	45	3	45
„ „ 2 „	3			—	42	3	30
Plüsch, feine, ord. Farb	1	5 8	30	1	34	47	—
„ Sächs. „				1	38	49	—
„ Scharlach rc.				1	48	54	—
„ ord.	2	5/8	30	—	—	—	—
„ ord. Farb				1	20	40	—
„ Sächs. „				1	24	42	—
„ Scharlach				1	32	46	—
„ brochierte, ord. Farb	3	5/8	30	1	32	46	—
„ „ Sächs. „				1	36	48	—
„ „ Scharlach				1	44	52	—
Pollemit ord. Farb	1	—	—	—	—	—	—
„ Sächs. „				—	—	—	—
„ Scharlach				—	—	—	—
Quinet, ord. Farb	1	9/16	28	—	28	13	4
„ Sächs. „				—	30	14	—
„ Scharlach				—	38	17	44
„ geblumt, ord. Farb	2	9/16	28	—	30	14	—
„ „ Sächs. „				—	32	14	56
„ „ Scharlach				—	40	18	40
½ Rasch, ord Farb	1	9/8	28	—	32	14	56
„ Sächs. „				—	34	15	52
„ Scharlach				—	—	—	—
„ ord Farb	2	8/8	26	—	31	13	26
„ Sächs. „				—	33	14	18
„ Scharlach				—	—	—	—
„ ord. Farb	3	7/8	24	—	30	12	—
„ Sächs. „				—	32	12	48
„ Scharlach				—	—	—	—
„ gedruckte, ord. f.	1	—	—	—	33	—	—
„ alla moderna	2	—	—	—	36	—	—
„ gedruckte Frauenröck	1	—	—	—	40	—	—
„ „ alla moderna	2	—	—	—	48	—	—
Revers Boy, ord. Farb	1	8/8	38	—	42	26	36
„ Sächs. „				—	45	28	30

Capi	Nr	Bay. Ellen Breit	Bay. Ellen Lang	Werth Ellen fl.	Werth Ellen kr.	Werth Stuckh kr	Werth Stuckh kr.
Revers Boy, Scharlach				1	—	38	—
Sattin, ord. Farb	1	2/3	30	—	54	27	—
„ Sächs. „				—	56	28	—
„ Scharlach				1	2	31	—
„ ord. Farb	2	5/8	30	—	52	26	—
„ Sächs. „				—	54	27	—
„ Scharlach				1	—	30	—
„ ord Farb	3	4½/8	30	—	50	25	—
„ Sächs. „				—	52	26	—
„ Scharlach				—	58	29	—
Serge imperial	1	4/4	38	—	40	25	20
„ de Nime, ff., schwarz	1	2/3	30	1	34	47	—
„ „ Scharlach				1	44	52	—
„ „ schwarz	2	5/8	30	1	32	46	—
„ „ Scharlach				1	42	51	—
„ „ schwarz	3	4½/8	30	1	30	45	—
„ „ Scharlach				1	40	50	—
„ „ schwarz	4	2/3	30	1	20	40	—
„ „ Scharlach				1	28	44	—
„ „ schwarz	5	5/8	30	1	18	39	—
„ „ Scharlach				1	26	43	—
„ „ schwarz	6	4½/8	30	1	16	38	—
„ „ Scharlach				1	24	42	—
Serge de Rome f., schwarz	1	2 3	30	1	20	40	—
„ „ Sächs.				1	22	41	—
„ „ Scharlach				1	30	45	—
„ „ schwarz	2	5/8	30	1	18	39	—
„ „ Sächsisch				1	20	40	—
„ „ f., Scharlach				1	28	44	—
„ „ f., schwarz	3	4½/8	30	1	16	38	—
„ „ Sächsisch				1	18	39	—
„ „ Scharlach				1	26	43	—
Soy Wisauer, ord. Farb	1	8½/8	30	—	34	17	—
„ „ Sächs. „				—	36	18	—
„ „ Scharlach				—	46	23	—
„ „ ord. Farb	2	8/8	28	—	34	15	52
„ „ Sächs. „				—	36	16	48
„ „ Scharlach				—	45	21	—
„ „ ord. Farb	3	7½/8	27	—	31	13	57
„ „ Sächs „				—	33	14	51
„ „ Scharlach				—	40	18	—
Struck, ord. Farb	1	2/3	30	—	47	23	30
„ Sächs. „				—	49	24	30
„ Scharlach				—	54	27	—
„ ord. Farb	2	5/8	30	—	44	22	—
„ Sächs. „				—	46	23	—
„ Scharlach				—	54	27	—
Tamis ord Farb	1	9/8	40	—	41	27	20
„ Sächs. „				—	43	28	40
„ Scharlach				—	51	34	—

Capi	Nr.	Bay. Ellen Breit	Bay. Ellen Lang	Werth Ellen fl.	Werth Ellen kr.	Werth Stück fl.	Werth Stück kr.
Tamis ord. Farb	2	8/8	40	—	40	26	40
„ Sächs. „				—	42	28	—
„ Scharlach				—	49	32	40
„ ord. Farb	3	7/8	35	—	31	18	5
„ Sächs. „				—	33	19	15
„ Scharlach				—	38	22	10
Vallacina ord. Farb	1	3/4	30	1	12	36	—
„ Sächs. „				1	14	37	—
„ Scharlach				1	22	41	—
„ ord. Farb	2	2/3	30	1	10	35	—
„ Sächs. „				1	12	36	—
„ Scharlach				1	20	40	—
„ ord. Farb	3	5/8	30	1	8	34	—
„ Sächs. „				1	10	35	—
„ Scharlach				1	18	39	—
Winterstrümpfe ord.	1	Dutzend		—	—	7	45
„ handschuhe „	1	Dutzend		—	—	2	30

Inhalt.

Seite

Vorwort 231

Einleitung 232

I. Überblick über den Zustand der bayerischen Wollenindustrie bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts 235

II. Maßnahmen des Merkantilismus zur Hebung der Industrie:

1. Allgemeines 249
2. Bestrebungen zur Reorganisation der Zunftverfassung . 253
3. Fürsorge in Bezug auf den Rohstoff 256
4. Schutzpolitik und Sorge für Absatz 260
5. Maßnahmen zur Hebung der Technik 267
6. Unternehmungen zur Hebung des Verlags 269

A. Die kurfürstliche Tuchfabrik in der Au 271

B. Die Tuchhandelskompagnien und die Unternehmung der Landschaft 277

C. Die kurfürstliche Land-Manufaktur von Wollenzeugwaren 294

III. Ergebnisse 305

IV. Kritik 312

Anhang 324

Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für Altbayerns ältestes Kirchenwesen.

Eine kulturgeschichtliche Skizze

von

M. Fastlinger.

Vorwort.

Wie wenn das zwanzigste Jahrhundert eine wesentlich veränderte Kultur heraufführen würde, drängt das neunzehnte zu einem literarischen Abschluß in der Kulturgeschichte der zivilisierten Länder. Für Altbayern wäre es zugleich ein Abschluß reich entfalteter christlicher Kultur, der freilich in keinem Verhältnis steht zu den Forschungsergebnissen, durch wen und vor allem in welchen ersten Formen Christentum und christliche Kultur Einzug hielten in unsere Lande. Das ist keine bloß kirchengeschichtliche Frage; es ist die Grundfrage jeder christlichen Kulturgeschichte. Die Urkunden reden wenig darüber und verwirrt. Der Streit um das Zeitalter S. Ruperts, des Bayernapostels, dauert bereits drei Jahrhunderte. Das Auseinander der Meinungen beträgt über 150 Jahre. Man kann die Rupertusfrage für gelöst halten, insoferne sie unlösbar scheint. Das alles darf uns der Mühe nicht überheben, von neuem stets die Grundsteine zu behauen, worauf sich die Geschichte der christlich-altbayerischen Kultur aufbaut. Wer zählt die Kulturbethätigungen eines Volkes? Wie verschiedenartig auch, sie sind doch einer Seele entflossen! Wo darum eine Geschichtsquelle für eine Zeit oder eine Erscheinung versiegt, hat sich nicht weit davon eine neue schon erschlossen!

Für die ersten Anfänge christlichen Kulturlebens in Altbayern öffnete seit etlichen Jahrzehnten eine liturgische Quelle in den

Kirchenpatrozinien oder kirchlichen Schutzheiligen ihren Born. Das frühere Mittelalter glühte von Liebe und Begeisterung für die Heiligen und ihre Reliquien.[1]) Unter deren Schutz stellte man nicht bloß die Kirchen selbst, auch Dorf und Stadt und Land und Volk. „Reliquien" hießen geradezu „Patrozinien" (Heiltümer); statt „Gotteshaus" galt der Name seines Patrons.

Die erste kulturgeschichtliche Ausbeute der Kirchenpatrozinien unternahm Ritter v. Lang in seiner „Rede über die bayerischen Schutzpatrone" (Nürnberg 1829). Er befaßte sich dabei vorzugsweise mit Alter und Herkunft der einzelnen Patrone. Näher unserm Zwecke kommt Ritter v. Koch-Sternfeld in dem Buche: „Das Christentum und seine Ausbreitung vom Beginn bis zum 8. Jahrhundert" (Regensburg 1855). Infolge seines geschichtlichen Weitblickes ahnte Koch-Sternfeld öfter mehr das Richtige, als er es damals zu begründen vermochte. Pfarrer P. Lamprecht folgte dessen Spuren mit begründenden Erweiterungen in einem Aufsatze der Linzer theologisch-praktischen Quartalschrift (1890): „Das Martyrologium und die Acta Sanctorum als Patronat der meisten Kirchen der Christenheit in seiner hohen und tiefen Bedeutung". In dem vierbändigen Werke „Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christentums in Südostdeutschland" (Salzburg, 1874—1875) verwertete Dr. Alois Huber (Johann Vogel) die Kirchenpatrozinien nur zu ausgiebig, wodurch er an Gründlichkeit verlor. Doch bleibt ihm das unbestreitbare Verdienst, auf die Bedeutung der Kirchenpatrozinien für die christlichen Kulturanfänge eines Landes und insbesondere des altbayerischen wie in einem Monument hingewiesen zu haben.

Was die Kirchenpatrozinien selbst anlangt, so bewegen wir uns in Altbayern auf ziemlich festem Boden. Meichelbecks ‚Historia Frisingensis'[2]) und die ‚Monumenta Boica'[3]) nennen uns bei einer erklecklichen Anzahl von Kirchen des 8., 9. und 10. Jahrhunderts zugleich die Kirchenpatrone. Sunderndorf

---

[1]) Vgl. Beissel, die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland.

[2]) Im folgenden mit Mb. zitiert.

[3]) Im folgenden mit MB. zitiert.

gibt dieselben von den Freisinger Pfarreien des Jahres 1524; Schmidt von den Jahren 1739—1740. Deutinger schloß sie nebst den Pfarreien der Conradschen Matrikel (1315) geordnet zusammen in drei Bände: „Die älteren Matrikeln des Bistums Freising" (München, 1849—1850) betitelt. Mayer und Westermayer[1]) haben in der „Statistischen Beschreibung des Erzbistums München—Freising" (Regensburg, 1874, 1880, 1884. 3 Bde.) die Kirchenpatrone eingehend berücksichtigt. Für den österreichischen Teil Altbayerns bestellten Dürlinger in den „Dekanaten des Flachgaues" (Salzburg, 1860) und der schon genannte Pfarrer Lamprecht in der „Historisch-topographischen Matrikel des Landes ob der Ens" (Wien, 1863) das Feld. Ein 1895 in Salzburg ediertes Schriftchen: „Die Heiligen-Patronate der Kirchen und Kapellen in der Erzdiözese Salzburg" stellt Kirchen und Kirchenpatrone übersichtlich zusammen. Einzelarbeit begann P. Willibald Hauthaler mit seinem Werklein: „Die dem hl. Rupert geweihten Kirchen und Kapellen" (Salzburg, 1885).

Auf diese Vorarbeiten habe ich vorliegende Arbeit zumeist gestützt, wie ich aus ihnen die erste Belehrung und Anregung schöpfte. Das Erzbistum München—Freising, mit dessen Kirchenverhältnissen ich mich, weil mir am nächsten liegend, vertrauter fühle, mußte naturgemäß der Mittel- und Ausgangspunkt meiner Beobachtungen bleiben.

München, am S. Margarethentag 1897.

M. Faßlinger.

---

[1]) Im folgenden mit MW. zitiert.

Allgemeine Grundsätze für die Beurteilung ältester Kirchen.

Die breite Mitte des 8. Jahrhunderts kann in Altbayern als Grenze für die ältesten Kirchen gelten. Damals beurkundet sich das erste feste Gebilde kirchlicher Organisation in den Tauf- oder Pfarrkirchen. Was an Kirchen während oder nach dieser Zeit errichtet wurde, genügte mehr dem religiösen Eifer Einzelner. Die Söhne reicher Bajuwaren drängten sich zum Priesterstande. Um sich bei dem Überfluß an Geistlichen eine kanonische Stellung zu sichern, erbauten sie Kirchen auf eigenem Grund und Boden, dotierten und übergaben dieselben dem Bischof, von dem sie hinwiederum an den übergebenen Kirchen Anstellung erhielten. Heutzutage verraten sich solche „Eigenkirchen" durch den aus „Kirchen" und einem bajuwarischen Eigennamen zusammengesetzten Ortsnamen. Die Eigenkirchen fügten sich später in ein Filialverhältnis; nur vereinzelt erhoben sie sich zu Pfarrkirchen. Für unsern Gegenstand scheiden sie deshalb von vorneherein aus.

Die Reorganisation des Kirchenwesens im 10. und 11. Jahrhundert fußte wesentlich auf jener des 8. Jahrhunderts; dennoch rüttelte sie, wie kein anderes Ereignis, an ihrem äußeren Bestande. Man war damals auf Errichtung großer Pfarrsprengel bedacht. Unbekümmert um ihre pfarrlichen Rechte wurden alte Kirchen eines weiten Umkreises in den neugebildeten Sprengel einbezogen, neue Pfarrkirchen in dessen ungefährer Mitte erbaut, oder wenn Filialkirchen günstig lagen, diese mit pfarrlichen Rechten ausgestattet. Bei einigen Pfarreien freilich läßt sich das Bestreben nicht verkennen, kirchenrechtlich an das Alte anzuknüpfen, indem man zur Neupfarrei eine alte Pfarrtaufkirche schlug. So wurde Neukirchen mit Holzolling, Oberhaching mit Taufkirchen,

Königsdorf mit Gaißach begabt.[1]) Deining hat 1315 als Filialen zwei Kirchen, die im 8. Jahrhundert noch selbständige Pfarrkirchen waren: Egling und Feldkirchen.[2]) Im Salzburgischen finden wir den nämlichen Vorgang. Rohrdorf zog drei ehemalige Pfarrkirchen als Filialen an sich: Höhenmoos, Lauterbach und Roßholzen;[3]) Feuchten die drei ehemaligen Pfarrkirchen Buch, Kirchweidach und Tierlaching.[4])

Die Folgezeit liebte wieder die Teilung und hat mancher Kirche zur alten Bedeutung verholfen. Aschholding — 795 Taufkirche[5]) — mußte bei der Reorganisation seine pfarrlichen Rechte an Königsdorf abtreten;[6]) heute ist es wiederum Pfarrei. Taching, früher Pfarrkirche,[7]) dann Filiale von Waging, hat sich neuestens seine alten Rechte zurückerobert. Tengling — 788 Pfarrkirche[8]) —, 1300 ein Anhängsel von Taching,[9]) und Tierlaching — 788 Pfarrkirche[10]) —, 1645 Filiale von Feuchten,[11]) sind heute wieder selbständige Pfarrvikariate. So hoben und senkten sich die Kirchen in ihrer Bedeutung wie eines Rades Speichen, ohne daß wir dabei immer die treibenden Kräfte auszumitteln vermöchten.

Unsere Beobachtungen bedürfen übrigens breiteren Boden, als ihn die im 8. Jahrhundert dokumentierten Pfarrtaufkirchen gewähren können. Allgemeine Gesichtspunkte für die Beurteilung ältester Kirchen bieten Sage, Ortsnamenkunde und Liturgie. Der Volksmund ist nicht so unzuverlässig, zumal wenn es sich um religiöse Überlieferungen handelt! Wie vielen altbayerischen Kirchen haftet z. B. die Sage an, daß Vögel den

---

[1]) Westermayer, Chronik der Burg und des Marktes Tölz. 1893. S. 17. Anm. 1.

[2]) Deutinger, Matr. III, 211; Mb. I, 2. N. 121; I, 1. p. 94.

[3]) Keinz, Indiculus Arnonis VI, 27.

[4]) Ibd. VI, 26.

[5]) Mb. I, 2. N. 121.

[6]) Deutinger, Matr. III, 211.

[7]) MW. III, 375.

[8]) Ind. Arn. VI, 26.

[9]) MW. III, 402.

[10]) Ind. Arn. VI, 26.

[11]) MW. III, 382.

Bauplatz der Kirche mit blutigen Scheutten bezeichneten? Die Kirchen zu Föching, zu Georgenberg und Petersberg im Innthale, zu Ruhpolding und zu Steinkirchen bei Weyarn sind so entstanden. Wie man dann die Kirche ursprünglich an einen andern Platz hätte bauen wollen; bei Tagesbeginn sei das Baumaterial wieder am alten Platze gelegen. Der Kern solcher Sagen ist: Die Missionäre wollten die Kirchen nicht an den heidnischen Kultstätten errichten, das Volk aber ließ nicht davon. So schuf man die heidnischen Opferplätze in christliche Kultstätten um, und in ihnen ersehen wir die ersten christlichen Kultstätten überhaupt. Papst Gregor d. Gr. (589—604) gab dem Abt Mellitus die briefliche Weisung, „die Tempel der Heiden nicht zu zerstören, sondern mit Weihwasser zu besprengen und in christliche Kirchen zu verwandeln, damit das Volk an den durch Gewohnheit geweihten Orten desto lieber und eher an den Dienst des wahren Gottes sich gewöhne.“ [1]) Auch Glockensagen klingen herein. Die Glocken von Michlhölzl (Michél), Pf. Schönberg, wollte man nach Schönberg schaffen. Beim Warglingerbach blieben die fahrenden Ochsen stehen; sie waren nicht weiter zu bringen. Da fuhr man die Glocken nach Michlhölzl zurück.[2]) Michlhölzl ist 788 noch Pfarrkirche.[3]) Es hat S. Michael zum Patron. Heute ist es Filiale der S. Michaelspfarrkirche zu Schönberg. Die Pfarrkirche war also von Micheli nach Schönberg gewandert, der Patron blieb der gleiche. Kirchen, die im Ruf alter Pfarrkirchen stehen, sind festzuhalten. Nichts wurzelt tiefer im Bewußtsein einer Gemeinde als ehedem besessene pfarrliche Rechte. Die Holzollinger haben es nicht vergessen, daß ihre Kirche der Pfarrei Neukirchen Mutterkirche war, obwohl jeder gelehrte Einfluß fehlt. Bis ins 17. Jahrhundert herauf tobte der urkundliche Streit zwischen den Holzollingern und den Pfarrherrn Neukirchens wegen Abgangs pfärrlicher Rechte in Holzolling.[4]) Wirklich ist die Ollingerkirche im 8. Jahrhundert als Pfarrtaufkirche bezeugt.[5])

[1]) Beda, histor. eccl. I, 30 epist. ad Mellitum.

[2]) Mitteilung des Herrn Hofpriesters Scheuerer.

[3]) Ind. Arn. VI, 28.

[4]) Urk. im Gemeindearchiv zu Esterndorf. [5]) Mb. I, 2. N. 121.

Reicher fließt die Quelle der Ortsnamenkunde. Wer zählt die Ortschaften, welche den Kirchengründungen Namen und Entstehung verdanken? Romanische Bestandteile wie „Kammer" (camera), „Mauer" (murus),[1]) „Straß" (strata),[2]) „Weil" (villa)[3]) in Ortsnamen im Zusammenhalte mit frühzeitiger Beurkundung, römischen Funden und einem altberühmten Patrozinium ihrer Kirchen, führen auf in die römische Periode hinaufreichende Kirchengründungen. Für die altbayerisch-heidnische Zeit machte sich an den ersten und bedeutenderen Siedelungen auch das erste und größere Bedürfnis für Seelsorge und Kirchen geltend. Wir suchen darum an den ing-Orten gerade die ältesten Sippenkirchen (Pfarrkirchen). Riezler[4]) sagt rückwärtsschließend: „daß sich unter den -ing relativ bei weitem mehr Pfarrdörfer finden als unter den anders benannten Orten, zeigt ebenfalls ihre größere Bedeutung, daneben auch ihr höheres Alter." Im Alemannischen tritt diese Erscheinung noch deutlicher zu tage. Dabei spielt S. Martin als Kirchenpatron die Hauptrolle. Die Kirchengründungen hielten gleichen Schritt mit der Geschichte der Siedelungen. Die Gegend der „hausen-", „hofen-" und „dorf"-Orte macht den Eindruck eines jüngeren Kirchenwesens.

Die Voraussetzung des höchsten Alters haben Kirchen an Orten, deren Namen den Abgang einer eigentlichen Siedelung anzeigen und mit einem altberühmten Heiligen zusammenfallen, so besonders S. Georgen, S. Johann, S. Lorenzen, S. Martin, S. Michael, S. Margarethen, in der Nähe römischer Befestigungen; oder Kirchberge, Kirchstätten und „Kirchheim" (= Heim bei der Kirche); Georgen-, Peters-, Johannes-, Martins-, Stephans-, Marien- und Frauenberge; „Johannes-, Peters-, Stephans- und Marienkirchen", deren Gründung also einem wahren seelsorglichem Bedürfnis entsprochen haben muß, wenngleich es nicht ausgeschlossen, daß manche solcher Ortsnamen einen

[1]) Buck, Oberd. Flurnamenbuch, S. 176.
[2]) Ebd. S. 271.
[3]) Ebd. S. 297.
[4]) Die Ortsnamen der Münchener Gegend, S. 55.

alten Siedelungsnamen verdrängten. Von dem gleichen Gesichtspunkte aus zu beurteilen sind Ortschaften wie Achen-, Alt-, Berg-, Buch-, Feld-, Holz-, See-, Stein-, Waldkirchen. Ihrer Gründungszeit nach schwer zu beurteilen, aber ebenfalls vom höchsten Alter sind Kirchen an Orten, deren Namen sich mit dem ahd. wih = heilig und einem Heiligennamen zusammensetzen: Weihenstephan, Weihmichel, Weihmörting, (= martin), Weihjohn (= johann), Weihenflorian. Die Bildung dieser Ortsnamen muß vor dem 8. Jahrhundert geschehen sein. Es gibt z. B. kein Weihemmeram, Weihkorbinian, Weihrupert. Damals scheint das an's Heidnische erinnernde „Weih" verpönt und in Altbayern wenigstens durchgehends mit heilac = heilig wiedergegeben worden zu sein. Eine andere Frage aber ist, ob wir es bei den „Weihkirchen" nicht teilweise mit Kirchengründungen der römischen Periode zu thun haben. Die Pfaffen-, Pfarr-, Tauf-, Leut-, Dietkirchen tragen ihren ursprünglichen Beruf und darum auch ihr hohes Alter offen zur Schau.

Den weitesten Ausblick für die Beurteilung ältester Kirchen eröffnet uns die christliche Liturgie in altkirchlichem Besitztum, pfarrlich-gottesdienstlichen Verrichtungen und nicht zuletzt in den Kirchenheiligen.

Jede öffentliche Kirche mußte teils zum eigenen, teils zum Unterhalte des Seelsorgers dotiert sein. Die Dotationen lassen sich heute manchmal noch erkennen in „Wimmer"-, „Zehetmaier"- und „Kirchmaier"-Höfen. In der Nähe der Pfarr- oder Taufkirche wohnte der Pfaffe (Mönchs- oder Weltgeistliche). Die Pfaffenorte nannte man Pfaffstätten, Pfaffenham, Münster und Zellen. Abarten davon sind: Zellhof, Zellhub, Zellöd, Zellreut, Pfaffenreut, Pfaffenhofen u. s. w. Sind es auch nicht immer untrügliche Anzeichen ältesten Ursprunges für Kirchen, in deren Bannkreis auf geistliche Wohnsitze und Besitzungen deutende Orts- und Hofnamen erscheinen, es sind doch jedenfalls Signale, die unsere Aufmerksamkeit zuerst auf solche Kirchen lenken und, mit anderen Gesichtspunkten sich verbindend, zu praktischen Ergebnissen führen können.

Gerichtsplätze und Orte kirchlicher Verhandlungen setzen Kirchen voraus. Die Priester als solche waren in der heidnischen Zeit auch Richter.[1]) Später leistete man die Eide auf die Reliquien und Altäre der Heiligen. Kirchliche Verhandlungen wurden mit Gottesdienst begonnen.

Als fast untrügliche Anzeichen für älteste Kirchen gelten gewisse pfarrliche Rechte, wie sie sich heute noch oftmals bei Hauptfilialen finden: die Taufwasserweihe am Char- und Pfingstsamstage, die Feuerweihe am Charsamstage, die Feier der Apostelfeste oder eines regelmäßigen sonntäglichen Gottesdienstes, der Besitz eines alten Taufsteines; ferner die Teilnahme einer weiten Umgebung am Feste der Kirchweihe und zahlreiche Kirchfahrten nach einer Kirche am Tage ihrer Patroziniumsfeier.

Die Patrozinien selbst haben sich zu einem Gradmesser für das Alter ihrer Kirchen ausgebildet. Jeder Kirchenheilige hatte seine Blütezeit, hervorgerufen durch die verschiedenartigsten Umstände. Die römische Missionszeit stellte gerne S. Georg und S. Johann B. dem Mithras, S. Georg und S. Michael dem Herkules, S. Michael einer heidnischen Seegottheit entgegen; die bajuwarische Mission[2]) S. Martin, S. Georg und S. Stephan dem Wotan, S. Peter dem Donar, S. Michael dem Wotan, Donar oder Ziu; S. Stephan dem Frô; die hl. Maria der Holda, Freya, Ostara, Perchta; S. Margareth mehr einer finsteren Göttin (Hel?). Die nachkonstantinische Zeit bevorzugte im römischen Altbayern die heiligen Martyrer Georgius und Laurentius, auch S. Johann B. Petrus und Martinus heben sich in der ganzen bajuwarischen Zeit heraus. Zu allen Zeiten hoch verehrt waren die heiligen Apostel und die Muttergottes.

Manche Missionäre und Bischöfe begünstigten gewisse Kirchenheilige. So ist z. B. in Altbayern die Zeit der Salvatorkirchen durch die Zeit der angelsächsischen Mission unter Bonifazius (735—755) umschrieben. Am meisten begünstigten Reliquienüber-

---

[1]) Pfannenschmied, Germ. Erntefeste, S. 33.

[2]) Vgl. Quitzmann, die Religion der Bajuwaren.

tragungen die Verehrung eines Heiligen. S. Emmeram blüht nach Übertragung seiner Gebeine unter Bischof Gaubald von Regensburg zwischen 739—749; S. Korbinian unter Bischof Aribo (764—784) von Freising nach der Translation seiner Reliquien von Mais nach Freising; S. Valentin um die gleiche Zeit, nachdem Thassilo II. dessen Gebeine hatte nach Passau überbringen lassen; S. Ruppert unter Bischof Virgil von Salzburg, der 773 dessen Reliquien feierlich nach dem neu erbauten Dom übertrug.

S. Benedikt und S. Martin als Kirchenpatrone weisen auf Benediktinerbesitz, ersterer besonders auf Besitztum der Benediktbeurer; S. Emmeram weist auf Regensburger-, S. Rupert gemeinsam mit S. Peter auf Salzburger-, S. Korbinian gemeinsam mit S. Maria auf Freisinger-, S. Quirin auf Tegernseer-, S. Dionys auf Schäftlarner-, S. Castulus auf Moosburger-, S. Stephan auf Weihenstephaner-Besitztum. Mit Ausnahme der Salzburger, Regensburger und Freisinger Klosterkirchen fallen alle übrigen außer unseren Bereich. Auch S. Leonhard und S. Nikolaus gehören jüngeren Kirchengründungen an. Leonhard löste im 9. Jahrhundert manchmal Martin, Georg und Stephan ab an Plätzen, wo Wotansgebräuche fortdauerten. Nikolaus steht gerne an reißenden Gewässern. S. Sebastian und S. Rochus sind die Pestpatrone und spätmittelalterlich. Die Verehrung des hl. Kreuzes blühte bei uns in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und zur Zeit der Kreuzzüge. Zu Petrus gesellt sich Paulus, zu Johann B. Johann der Evangelist; zu Stephan tritt Laurentius, wobei oft einer den andern aus der ersten Stelle verdrängt hat.

Ein eigenes System begründen die Patrozinien der im 8. Jahrhundert bezeugten Pfarr- oder Taufkirchen.

Altbezeugte Pfarrtaufkirchen und ihre Patrozinien.

Das urkundenreiche 8. Jahrhundert hat uns keinen unmittelbaren Beleg für die ältesten Formen kirchlicher Organisation in Altbayern hinterlassen, dagegen die Namen nicht weniger sog. Pfarrtaufkirchen, welche einen, wenn auch vorerst nur oberflächlichen Rückschluß auf kirchliche Organisationen bis zum 8. Jahrhundert gestatten. Tiefer hinein in die Entwickelungsgeschichte dieser Pfarrtaufkirchen, ja bis in ihre Grundformen zurück, führen uns deren Patrozinien. Man könnte bezweifeln, ob uns die ursprünglichen Kirchenpatrone bis auf heute seien erhalten worden. Für einzelne Fälle ist der Zweifel berechtigt. Das Gesamtbild bleibt jedoch ein wahrheitsgetreues. Es kommen die Patrone von beinahe 100 Pfarrtaufkirchen zum Aufruf. Unsere Vordern wechselten — wie aus der Abhandlung ersichtlich — nicht so leicht den Patron einer Kirche oder gar einer Pfarrkirche,[1]) der mit den Reliquien des Hauptaltares und der Kirchengründung aufs engste verwachsen war. Man kann sagen: Die Geschichte der meisten Kirchorte hat zum Ausgangspunkt den Kirchenpatron.

Zwei Ereignissen des ausgehenden 8. Jahrhunderts verdanken wir die Überlieferung jener ca. 100 Pfarrtaufkirchen. Auf einer vom Herzog Thassilo II. (771) nach Neuching berufenen Synode kam es zu lebhaften Verhandlungen darüber, ob Mönchen Pfarreien anvertraut werden dürften, sowie der öffentliche Taufdienst.[2]) Die Synode von Reisbach (799) verbot, daß Mönche Pfarrer seien („monachi ne curiones sunto!").[3]) Die Durchführung dieser Synodalbeschlüsse führte unter dem energischen Bischof Atto (784—810) von Freising zum Kampfe um mehrere im Besitze der Klöster Isen, Chiemsee und Tegernsee befindliche Pfarrtaufkirchen. Das zweite Ereignis war (788) die Absetzung des Bayernherzogs Thassilo II., die eine Neuaufnahme kirchlicher Besitzungen zur

[1]) Beissel, die Verehrung U. L. Frau in Deutschland, S. 4.
[2]) Hefele, Konziliengeschichte III, 613.
[3]) Merkel, Lex Bajuwariorum p. 476.

Folge hatte. Es wurden uns dadurch allein die Namen von 68 Salzburgschen Pfarrkirchen überliefert.

I. Klösterliche Pfarrtaufkirchen und deren Patrozinien.

a) Bei einer Verhandlung zu Aibling (805) zwischen Abt Luitfried von Chiemsee und Bischof Atto von Freising wegen einiger Klosterkirchen werden letzterem zwei Pfarrkirchen zugesprochen:[1])

1. ecclesia et parochia ad Hegelingas[2]) = Högling.
   1315: ‚parochia Eglingen.'[3]) 1524: ‚eccl. paroch. s. Martini in Hegling.'[4])
   Patron: S. Martin.
2. ecclesia et parochia Perch = ?
   Von den „Berg"-orten kämen in Betracht: Jakobs-, Lorenz- und Marienberg. Westermayer stimmt für letzteres.
   1332: „St. Marein Perig."[5]) 1524: ‚capella filial. B. Virginis in Berg',[6]) Pf. Pfaffenhofen a. Inn.
   Titel: Hl. Maria.

b) Auf der Synode von Reisbach (799) gab Abt Cundharius von Isen dem Bischof Atto 4 Pfarrkirchen zurück:[7])

3. ad Thahaningas eccl. paroch. = Thanning.
   1420: „Johannes, Pfarrherr von Thanning."[8]) 1524: ‚eccl. filial. s. Petri et Pauli in Taning.'[9])
   Patrone: Peter und Paul.
4. ad Mosahen eccl. paroch. = Feldkirchen,[10]) Pf. Thanning.
   1280: ‚Curia in Veltchirchen et decima';[11]) heute noch

---

[1]) Bei diesen Verhandlungen treten die ersten Bestrebungen auf Errichtung eines Bistums Chiemsee hervor.

[2]) Mb. I, 2. N. 120.

[3]) Deutinger, Matr. III, 214.

[4]) Ebd. III, 398.

[5]) Reg. Boic. VII, 7.

[6]) Deutinger, Matr. III, 398.

[7]) Mb. I, 1. p. 94.

[8]) MW. III, 660.

[9]) Deutinger, Matr. III, 417.

[10]) MW. III, 661.

[11]) MB. XXXVI, 214.

„das Pfarrl" genannt.[1]) 1524: ‚eccl. s. Egidii in Veltkirchen.'[2]) Jetzt ist S. Georg Patron.

Patron: S. Egidius.

5. ad Munirihingas eccl. paroch. = Mintraching, Pf. Eching b. Freising.

1315: ‚eccl. filial. Müendrechingen'.[3]) 1524: ‚eccl. filial. s. Nicolai et Margaretae in Mindraching'.[4])

Patrone: Nikolaus und Margareth.

6. ad Sulagaloh eccl. paroch. = Sauerlach.

1315: ‚parochia Sauerloch'. 1524: ‚eccl. paroch. s. Andreae in Saurlach'.[5])

Patron: S. Andreas.

c) Auf einem Tage zu Tegernsee (795) und zu Regensburg (804) erlangte Bischof Atto vom Kloster Tegernsee 16 Taufkirchen des Holzlandes zurück. Dem Abte von Tegernsee verblieb das Präsentationsrecht.[6])

7. ad Ascvvendingas eccl. bapt. = Ascholding.

1315: ‚eccl. filial. Ascholdingen.'[7])

Die älteste Kirche ist „S. Georg auf dem Büchel" (1524: ‚capella filial. s. Georgii auf'm Pielln'.)[8])

Patron: S. Georg.

8. ad Hartbeningas eccl. bapt. = Hartpenning.

1102: ‚Udalricus de Harpenigen parochialis'.[9]) 1315: ‚decanatus Hartpeni.'[10]) 1524: ‚eccl. paroch. B. Virginis in Hartpenning'.[11])

Doch dürfte „Cosmas und Damian" auf dem „Kirchberg" die älteste Kirche der Pfarrei sein.

Patrone: Cosmas und Damian.

---

[1]) Deutinger, Matr. II, 553.
[2]) Ebd. III, 419.
[3]) Deutinger, Matr. III, 221.
[4]) Ebd. III, 246. [5]) Ebd. III, 351.
[6]) Mb. I, 2. N. 121.
[7]) Deutinger, Matr. III, 211.
[8]) Ebd. III, 421.
[9]) MB. VI, 164.
[10]) Deutinger, Matr. III, 215.
[11]) Ebd. III, 389.

9. ad Egilingas eccl. bapt. = Egling, Pf. Deining.
1315: ‚eccl. filial. Eglingen.‘[1]) 1512: „S. Marthinikirchen zu Egling.“[2])
Patron: S. Martin.

10. Wormgoi eccl. bapt. = Warngau.
Es umfaßte die Pfarreien Oster- und Oberwarngau.
1315: ‚parochia Osternwarengäw.‘[3]) 1467: „S. Jörgen Khirchen Osterwarngau.“[4]) 1315: ‚parochia Westernwarngäw.‘[5]) 1524: ‚eccl. paroch. s. Joannis B. in Westernwarngäw.‘[6])
Patrone: Georg und Johann B.

11. Ollinga eccl. bapt. = Olling (Holzolling), Pf. Neukirchen.
1315: ‚eccl. filial. Olling.‘[7]) 1524: ‚eccl. filial. s. Martini in Olling.‘[8])
Patron: S. Martin.

12. Tanchiricha eccl. bapt. et parochia (Bisthum)[9]) = Thannkirchen.
860: ‚Herolfus Chori Episcopus ad Tanchiricha.‘[10]) 1315: ‚parochia Tanchirchen.‘[11]) 1524: ‚eccl. paroch. s. Catharinae in Tanchirchen.‘[12])
Titel: S. Katharina.

13. Zezinhusir eccl. bapt. = Hetzenhausen, Pf. Fürholzen.
1315: ‚eccl. filial. Hetzenhausen.‘[13]) 1739: ‚eccl. filial. s. Martini in Hoetzenhausen.‘[14]) (Die Filiale Großeisenbach hat S. Quirin zum Patron.)
Patron: S. Martin.

---

[1]) Deutinger, Matr. III, 211.
[2]) MW. III, 631.
[3]) Deutinger, Matr. III, 216.
[4]) MW. III, 312.
[5]) Deutinger, Matr. III, 216. [6]) Ebd. III, 392.
[7]) Ebd. III, 216. [8]) Ebd. III, 390.
[9]) Wahrscheinlich hatte es Tegernsee auf Errichtung eines förmlich Bistums abgesehen.
[10]) Mb. I, 2. N. 704.
[11]) Deutinger, Matr. III, 211. [12]) Ebd. III, 418.
[13]) Ebd. III, 221. [14]) Ebd. I, 309.

14. ad Holzhusir eccl. bapt. = Holzhausen.

Ich entscheide mich für Holzhausen, Pf. Thanning. 1286 überträgt Abt Heinrich von Tegernsee dem Ulrich von Ascholding mehrere in dieser Gegend befindliche Lehen, darunter Holzhausen.[1])

1315: ‚eccl. filial. Holtzhausen.'[2]) 1524: ‚eccl. filial. s. Martini in Holtzhausen.'[3])

Patron: S. Martin.

15. ad Hrodungeschiricha eccl. bapt. =?

Westermayer[4]) nimmt Roggersdorf, Pf. Osterwarngau, das früher einmal Rudigersdorf geheißen habe (?). Einige suchen es in Riedering (788: ‚ad Hrodheringas eccl.')[5]) und Rattenkirchen, Orte, welche immer zu Salzburg gehörten; andere in Holzkirchen, das aber, weil Feldkirchen (804: ‚Feldkirc')[6]) gegenübergestellt, schon damals seinen heutigen Namen hatte. Die Urkunden führen auf eine Kirche in Rieding am Fuße des Irschenberges. Ein Lanzo[7]) übergibt einige Leibeigene ‚ad altare S. Johannis B. ab Episcopo Egilberto (1006—1039) constructum in villa, quae dicitur Rotago'.[8]) Willehard von Osterndorf übergibt (1164—1200) an das Kloster Schäftlarn ein Landgut zu Pfaffing,[9]) Pf. Irschenberg. Zeugen sind: Herewich de Rotegen und Adelholdus de Dornebach (Dürnbach, Pf. Ellbach.[10]) Nun ist die heutige Pfarrkirche zu Irschenberg[11]) dem hl. Johann d. T. geweiht. Es geht die Sage, Irschenbergs älteste Pfarrkirche sei durch die Ungarn zerstört worden. Egilberts Urkunde

[1]) Reg. Boic. IV, 324.
[2]) Deutinger, Matr. III, 211.
[3]) Ebd. III, 417.
[4]) MW. III, 314.
[5]) Ind. Arn. VII, 27.
[6]) Mb. I, 2. N. 121.
[7]) Bei Rieding ist ein Lanzing.
[8]) Mb I, 2. N. 1168 und Freudensprung, Örtlichkeiten, S. 58.
[9]) in Villa Pfaffingen.
[10]) MB. VIII, 407.
[11]) 1017 ist Irschenberg (‚Ursinberg') im Tegernsee'schen Besitz. Frey-, Geschichte von Tegernsee, S. 221.

enthält eine Anspielung darauf, wenn es heißt: ‚Si illa aeclesia et altare forte fuerit destructum.....‘[1]) Die Konradsche Matrikel (1315) verzeichnet noch den Altar mit: ‚Altare in Ried prope Jirsenperg‘.[2]) Zu Riedinig also stand Irschenbergs älteste Pfarrkirche.

1315: ‚parochia Ursenberig‘.[3]) 1524: ‚eccl. paroch. s. Joannis B. in Ursenberg‘.[4])

Patron: S. Johann B.

16. Phunzina (Pons-Oeni) eccl. bapt. = Langenpfunzen,[5]) Pf. Pfaffenhofen.

1220: ‚parochia Phaphenhoven‘.[6]) 1438: „Sanct Lorenzen gottshauß zu Pfaffenhoven“.[7])

Patron: S. Laurentius.

17. Helphindorf eccl. bapt. = Helfendorf, Pf. Ayng.

Die Kirche wurde zwischen 730—749 erbaut S. Emmeram zu Ehren.[8])

1315: ‚eccl. filial. Helfendorf‘.[9]) 1524: ‚eccl. filial. s. Emerami in Helffendorff‘.[10])

Patron: S. Emmeram.

18. ad Funsinga eccl. bapt. = Fünsing.

1205: ‚parrochya Fuensinge‘.[11]) 1524: ‚eccl. paroch. s. Georgii in Fünsing‘.[12])

Patron: S. Georg.

19. ad Pohloh eccl. bapt. = Pullach b. München.

Westermayer[13]) scheint für Kreuzpullach, Pf. Oberhaching, zu stimmen, das aber um die nämliche Zeit Abt Petto zugleich

---

[1]) Mb. I, 2. N. 1168.
[2]) Deutinger, Matr. III, 214.
[3]) Ebd. III, 214. [4]) Ebd. III, 394.
[5]) MW. II, 777, 778.
[6]) Deutinger, Beitr. I, 286.
[7]) Erzb. Ord. Arch.
[8]) Hund, Urk. aus d. Z. d. Agilolfinger, S. 58, N. 54.
[9]) Deutinger, Matr. III, 213.
[10]) Ebd. III, 396.
[11]) Drei bayr. Traditionsb. III, 147.
[12]) Deutinger, Matr. III, 277.
[13]) MW. III, 607.

mit Haching dem Kloster Schäftlarn übergibt.[1]) Wegen der Filiale Soln (‚Solwen curia'), die sich 1017 in Tegernsee's Besitz findet,[2]) stimme ich für Pullach b. München.

1315: ‚eccl. filial. Puochloh'.[3]) 1524: ‚eccl. filial. s. Spiritus in Bulach'.[4])

Titel: Hl. Geist.[5])

20. ad Feldkirc eccl. bapt. = Feldkirchen b. Holzkirchen.

1315: ‚parochia Veldkirchen'.[6]) 1524: ‚eccl. paroch. s. Laurentii in Veltkirchen'.[7])

Patron: S. Laurentius.

21. ad Holzhusun eccl. bapt. = Groß-Holzhausen.

1102—1134 leistet Gotescalch de Prantenperch (Brannenburg), einer Filiale von Großholzhausen, zu Tegernsee Zeugschaft.[8])

1315: ‚eccl. filial. Holzhausen'.[9]) 1524: ‚eccl. paroch. s. Georgii in Holtzhausen'.[10])

Patron: S. Georg.

22. ad Teorhage eccl. bapt. = Thierham, Pf. Aibling.

1315 werden in der Pfarrei Aibling zwei Kapellen[11]) aufgeführt, von denen die eine zu Westerham, die andere zu Thierham stand. 1524: ‚capella s. Georgii in Thierhaim'.[12]) Die älteste Kirche der Pfarrei Aibling stand zu Thierham.[13]) Sie wurde 955 durch die Hunen zerstört, worauf man die Pfarrkirche im festen Aibling wählte.

Patron: S. Georg.

---

[1]) Mb. I, 1, p. 98.
[2]) Freyberg, Gesch. v. Tegernsee, S. 221. Vgl. auch MB. VI, 119, 50.
[3]) Deutinger, Matr. III, 215.
[4]) Ebd. III, 345.
[5]) Ist ein Bekehrungspatronat (Pfingstfest!).
[6]) Deutinger, Matr. III, 213.
[7]) Ebd. III, 397.
[8]) MB. VI, 69.
[9]) Deutinger, Matr. III, 215.
[10]) Ebd. III, 405.
[11]) Deutinger, Matr. III, 213.
[12]) Ebd. III, 399.
[13]) MW. I, 39.

II. Arn's Pfarrkirchen und deren Patrozinien.

Nachdem Karl der Große (788) den letzten Agilolfinger, den unglücklichen Herzog Thassilo, abgesetzt und das Herzogtum Bayern als Provinz mit dem fränkischen Reiche vereinigt hatte, erlaubte er den Kirchen, über ihr bisher erworbenes Besitztum genaue Verzeichnisse anzufertigen und sich deren Richtigkeit von ihm bestätigen zu lassen. Bischof Arn (787—821) von Salzburg machte von dieser Erlaubnis Gebrauch in dem nach ihm benannten Aktenstücke: Indiculus Arnonis. Neben anderen Besitzungen enthält Arn's Verzeichnis 68 Kirchen, die entweder unmittelbar aus herzoglichen Schankungen herrührten oder welche die herzoglichen Knechte und Barschalken auf herzoglichem Gute erbaut hatten.[1]) Sie werden ausdrücklich Pfarrkirchen (ecclesiae parochiales) genannt.[2])

1. ad See eccl. = Seekirchen a. Wallersee,
   vom hl. Rupert selbst zu Ehren S. Peters erbaut.[3])
   1120: ‚Seekirchin'.[4])
   Patron: S. Peter.
2. ad Jubindorf eccl. = Eugendorf.[5])
   Wäre es nicht unter den Kirchen r. d. Salzach aufgeführt, würde ich für Leobendorf stimmen. Patron der heutigen Pfarrkirche ist S. Martin, doch scheint mir S. Georg auf dem „Kirchberg" die ursprüngliche Pfarrkirche.
   Patron: S. Georg.
3. ad Fischaha eccl. = Fischach, Pf. Bergheim.
   Diese Kirche ist verschollen. 1613: „ecclesia filialis s. Margarethae in der Fischen".[6])
   Titel: S. Margareth.
4. ad Antheringas eccl. = Anthering.[7])

---

[1]) Stutz, Gesch. d. kirchlichen Benefizialwesens I. 1, S. 198.
[2]) Ind. Arn. VI, 26.
[3]) B. Sepp, vita S. Hrodberti primigenia authentica, p. 29, VI.
[4]) MB. I, 120.
[5]) Dürlinger, Dekanate des Flachgaues, S. 26; Grienberger, die Ortsnamen des Ind. Arn., S. 52.
[6]) Die Heiligen-Patronate der Erzd. Salzburg, 7 u. 72, Anm.
[7]) Dürlinger, Dekanate des Flachgaues, S. 206.

1430: ‚eccl. B. M. V. in Anthering.'[1])
Titel: Mariä Himmelfahrt.

5. ad Buriom eccl. = Dorfbeuern
zur Unterscheidung von Michaelbeuren.[2])
745—784: ‚eccl: ad Puoren.'[3])
Patrone: Nikolaus und Johann B.

6. ad Georgii eccl. = S. Georgen.
Patron: S. Georg.

7. ad Achingas eccl. = Oberecking, Pf. S. Georgen.
Titel: Mariä Himmelfahrt.[4])

8. ad Fuginas eccl. = Vigaun.
Patrone: Blasius und Dionys.[5])

9. ad Crethica eccl. = Gredig, Pf. Anif.
Titel: Mariä Verkündigung.[6])

10. ad Anua eccl. = Anif.
Patron: S. Oswald.[7])

11. ad Liueringa eccl. = Liefering.
Patrone: Peter und Paul.[8])

12. ad Uualahouuis eccl. = Wals.
Patron: S. Georg.[9])

13. ad Marciolas eccl. = Marzoll.
1144: ‚Capella sancti Valentini Marzols.'[10])
Patron: S. Valentin.

14. ad Salinas, quod dicitur Hal eccl. = Reichenhall.
Reichenhalls älteste Kirche ist nach Westermayer[11]) die S. Johanneskirche im Bürgerspital.
Patron: S. Johann B.

15. ad Tengihilinga eccl. = Tengling.
Die älteste Pfarrkirche stand in Burg.[12])

---

[1]) Dürlinger, Dekanate des Flachgaues, S. 7.
[2]) Ebd. S. 185.
[3]) Keinz, Breves Notitiae Salzburgenses XIV, 14.
[4]) Linzer Quartalschr., 1890, S. 369.
[5]) Die Heiligen-Patronate der Erzd. Salzburg, S. 32.
[6]) Ebd. S. 21. [7]) Ebd. S. 53. [8]) Ebd. S. 55. [9]) Ebd. S. 38.
[10]) Hund-Gewold, Metrop. Salisb. III, 352.
[11]) MW. II, 726. [12]) Ebd. III, 402.

1237: ‚eccl. S. Mariae in Tengling.‘[1])
Titel: Mariä Himmelfahrt.[2])

16. ad Chirchaim eccl. = Kirchheim, Pf. Tittmoning.
1227: ‚Magister Ludowicus plebanus de Chirchaim.‘[3])
Patron: S. Georg.[4])

17. ad Baldilingas eccl. = Palling.
1502: „U. L. Frauen Pfarrkhürchen.“[5]) 1645: „V. L. Frawen Gotteshauß.“[6])
Titel: Mariä Geburt.[7])

18. ad Schildarius eccl. = Schilding, Pf. Palling.
Kirche verschollen![8])

19. ad Brunningas eccl. = Brünning, Pf. Palling.
1645: „St. Joannis Baptistae Filial zu Prinning.“[9]) Zur Unterscheidung von Steinbrünning wird es Johannesbrünning genannt.
Patron: S. Johann B.

20. ad Deorlekingas eccl. = Tierlaching, Pfarrvikariat.
1645: „SS. Joannis Baptistae et Joannis Evangelistae Gottshaus.“[10])
Patron: S. Johann B.

21. ad Pohkirch eccl. = Puch, Pfarrvikariat.
1278: Pfarrei.[11]) 1645: „SS. Petri et Pauli Gottshaus zu Kürchbuch.“[12])
Patrone: Peter und Paul.

22. ad Uuidaha eccl. = Kirchweidach, Pf. Feuchten.
1381: Patron: S. Veit.[13]) 1645: „SS. Viti et Georgii Gottshaus zu Kürchweyden.“[14])
Patrone: Veit und Georg.

[1]) MW III 402. [2]) Ebd. III. 400.
[3]) Meiller Regesten S. 238.
[4]) MW III 406. [5]) Ebd. III 387. [6]) Ebd. III, 382. [7]) Ebd. III, 392.
[8]) Sal. Huber Einführung des Christen III. 173.
[9]) MW III 382.
[10]) MW III 382 u. Klämpfl, der Schweinach und Quinzingau, S. 238.
[11]) MW III 386. [12]) Ebd. III 382.
[13]) Klämpfl, der Schweinach und Quinzingau, S. 242.
[14]) MW III 382.

23. ad Tahardinga eccl. = Tacherting, Pf. Trostberg.
1468—1487: ‚Capellanus Beate virginis in Taherting.‘[1])
Titel: Mariä Himmelfahrt.[2])

24. ad Erlastedi eccl. = Erlstädt, Pf. Traunstein.
War die ursprüngliche Pfarrkirche von Traunstein. Noch im 13. Jahrhundert ist dort der Taufstein.[3])
Patron: S. Peter.[4])

25. ad Ratfeld eccl. = Radfeld, Pf. Rattenberg.
1629: ‚eccl. filial. S. Briccij.‘
Patron: S. Briccius.[5])

26. ad Prisslech eccl. = Brixlegg.
Titel: Mariä Vermählung.[6])

27. ad Quantalas eccl. = Kundl.
Titel: Mariä Himmelfahrt.[7])

28. ad Prixina eccl. = Brixen.
Titel: Mariä Himmelfahrt.[8])

29. ad Pirchnauuanch eccl. = Bichlwang, Pf. Kirchbichl.
Diese Pfarrkirche steht in Kirchbichl selbst.
Patron: S. Stephan.[9])

30. ad Caofstein eccl. et cellola = Zell b. Kufstein.
1524: ‚eccl. filial. s. Martini in Zell.‘[10])
Patron: S. Martin.

31. u. 32. ad Episas eccl. II. = Ebs.
Hat nur mehr eine Kirche. 1587 u. 1620: „Mariä Himmelfahrt“.[11])
Titel: Mariä Himmelfahrt.

33. u. 34. ad Oriano monte eccl. II. = Erl.
Hat nur mehr eine Kirche, wenn unter der zweiten nicht,

---

[1]) MW. II, 668. [2]) Ebd. II, 709.
[3]) Ebd. I, 548. [4]) Ebd.
[5]) Chiemsee'sches Visitations-Protokoll v. J. 1629.
[6]) Die Heiligen-Patronate der Erzd. Salzburg, S. 20.
[7]) Ebd. S. 22.
[8]) Ebd. S. 21.
[9]) Huber, Einf. d. Christent. III, 246.
[10]) Deutinger, Matr. III, 407.
[11]) Die Heiligen-Patronate der Erzd. Salzburg, S. 20, Anm. 1.

was unwahrscheinlich, die S. Johanniskirche auf dem Grenzhorn gemeint ist.

Patron: S. Andreas.[1])

35. ad Nuzdorf eccl. = Nußdorf.

1650: „Patronus dises Gotteshauß ist s. Vitus.“ [2])

Patron: S. Veit.

36. ad Hrossulza eccl. = Roßholzen, Pf. Rohrdorf.

12. Jahrh. ‚eccl. Rossoltschirchen.‘[3])

Patron: S. Bartholomäus.

37. ad Burones eccl. = Altenbeuern,[4]) Pf. Neubeuern.

Titel: I. Die hl. Dreifaltigkeit;[5]) II. S. Rupert.

38. ad Rordorf eccl. = Rohrdorf.

Altdeutsche Statue des hl. Jakob![6])

Patron: S. Jakob.

39. ad Lutrinpach eccl. = Lauterbach, Pf. Rohrdorf.

Patron: S. Johann B.

40. ad Huinmos eccl. = Höhenmoos, Pf. Rohrdorf.

Patron: S. Peter.

41. ad Hrodheringas eccl. = Riedering.

1600: ‚paroch. eccl. Riedering apud B. V. M.‘[7])

Titel: Mariä Himmelfahrt.

42. ad Sinsa eccl. = Sims, Pf. Riedering.

Kirche verschollen! Huber[8]) und Westermayer[9]) finden sie wieder in Neukirchen (927: ‚Niuunchircha eccl.‘[10]) a. Simsee.

Patron: S. Johann B.

43. ad Flozzing eccl. = Oberflossing.

927: ‚eccl. ad Flozzingon.‘[11])

Patron: S. Johann B.

---

[1]) Die Heiligen-Patronate der Erzd. Salzburg, S. 28.
[2]) MW. II, 761.
[3]) MB. VII, 464.
[4]) MW. II, 758.
[5]) Taufpatronat: †. †. †.
[6]) MW. II, 798. [7]) Ebd. II, 789
[8]) Einf. d. Christentums III, 245.
[9]) MW. II, 789.
[10]) Juv. II, 145; damals zehentberechtigte Kirche.
[11]) MB. XIV, 360.

44. ad Zidlar eccl. = Zeilarn.[1])
Patron: S. Martin.

45. ad Turtin eccl. = Obertürken a. Türkenbach, Pf. Zeilarn. Kirche verschollen![2])

46. u. 47. ad Diupstadun eccl. II. = Tiefstätt, Pf. Hirschhorn.
Tiefstätt (1135: ‚Tuifstat'[3]) ist ohne Kirche.
Unter Diupstadun versteht man die ganze vom Tiefenbach durchflossene Gegend.[4]) Untertiefstätt ist das heutige Geratskirchen.[5]) Wegen des Rupertuspatroziniums stimme ich zuerst für Hirschhorn, 1315 als Pfarrei, und noch 1784 als zum Erzbistum Salzburg gehörig bezeugt.[6]) „Hirschhorn ist einer der ältesten Pfarrsprengel der ganzen Gegend. Alle umliegenden Pfarreien und Exposituren wurden davon ausgebrochen."[7])
Patron: S. Rupert.
Die zweite Kirche in Tiefstätt finde ich zu Mitterkirchen, und zwar wegen eines im Ortsnamen fehlenden Personennamens.
1180: ‚Miterchirchen'.[8]) c. 1300: ‚predium Mitterchircharii, quod vocatur Pischoffesperc'.[9])
Patron: S. Johann B.

48. 49. 50. und 51. ad rivulum Rota (!) eccl. IIII = vier Kirchen a. d. Rott.
Sie sind an ihrem Oberlauf zu suchen, nachdem der Indiculus die letzte „Rottkirche" eigens aufführt mit der

---

[1]) Das hist. Alter d. Diözese Passau, S. 33.
[2]) Gumpersdorf a. Türkenbach hat S. Rupert zum Patron und ist Filiale von Zeilarn.
[3]) MB. I, 145.
[4]) Wulzinger, Beschr. des Bez.-A. Eggenfelden, S. 240 u. Juv. II, 291.
[5]) Das hist. Alter der Diözese Passau. S. 217, Anm. 6.
[6]) Ebd. S. 326.
[7]) Hauthaler, Die dem hl. Rupertus geweihten Kirchen und Kapellen, S. 18.
[8]) MB. I, 188.
[9]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 137.

Bestimmung: ‚ad Rotam, ubi Boninaha (Bina) in ipsa (!) Rota (!) ingreditur'.[1])

Am Oberlauf der Rott liegen fünf Kirchorte: Elwichtern, Neumarkt, Hörbering, Grafing und Massing.

Elwichtern trägt die wenigsten Anzeichen einer ehemaligen Pfarrkirche.

Neumarkt ist 935 als ‚eccl. Volagangesperch'[2]) und 1135 als ‚locus qui dicitur Rote'[3]) bezeugt.

1695: ‚eccl. S. Joannis B. in Oppido Neumarchkt appellato'.[4])

Patron: S. Johann B.

Hörbering ist im 12. Jahrh. eine Salzburger Pfarrei.[5])

1695: ‚eccl. s. Jacobi Apost. Hoerberingensis'.[6])

Patron: S. Jakob.

Grafing, Pf. Hörbering, war einst Hofmark mit altem Feuermarkt.

1695: ‚eccl. s. Martini Graeffingensis'.[7])

Patron: S. Martin.

Massing war bis 1855 Expositur der Pf. Oberdietfurt.[8])

1135: ‚Mezzingen'.[9]) Westermayer erwähnt es zum J. 1635 als Pfarrei.[10])

Patron: S. Stephan.

52. ad Pohpah eccl. = Johannesbuchbach,[11]) Pf. Pleiskirchen.

Patron: S. Johann B.

53. ad Lohkirch eccl. = Lohkirchen.

1205: ‚parrochya Lohchirichen'.[12]) 1695: ‚eccl. paroch. B. V. M. Lokürchensis'.[13])

Titel: Mariä Himmelfahrt.

54. ad Uuila eccl. = Weilkirchen, Pf. Lohkirchen.

---

[1]) Ind. Arn. VI, 28.
[2]) Juv. II, 176. [3]) MB. I, 146.
[4]) MW. II, 603. [5]) Ebd. II, 564. [6]) Ebd. [7]) Ebd. II, 603.
[8]) Matrikel des Bist. Regensburg, S. 580.
[9]) MB. I, 186. [10]) MW. II, 580.
[11]) Ind. Arn., S. 80.
[12]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 149.
[13]) MW. II, 571.

923—935: ‚Uuilchirhun'.[1]) 1695: ‚eccl. filial. S. Georgii in Weykirchen.[2])

Patron: S. Georg.

55. ad Holzza eccl. = Michlhölzl, Pf. Schönberg.

1654: „St. Michaelis Capellen".[3]) 1695: ‚eccl. filial. S. Michaelis in Sylva, vulgo Hölzl'.[4])

Patron: S. Michael.

56. item ad Holzza eccl. = Haunertsholzen,[5]) Pf. Niedertaufkirchen.

Titel: Jungfrau Maria.

57. ad Perk eccl. = Oberbergkirchen.

Die Wahl schwankt zwischen Oberbergkirchen (1205: ‚parrochya Perichirichen';[6]) 1695: ‚eccl. paroch. ad SS. Bartholomaeum et Martinum')[7]) und Niederbergkirchen (1205: ‚parochya in inferiori Perchirichen';[8]) 1264: ‚eccl. paroch. S. Blasii'.)[9]) Beide Pfarreien haben Rupertusfilialen. Wegen der Johannestaufkirche Aspertsham entscheide ich mich für Oberbergkirchen.

Patrone: Bartholomäus und Martin.

58. ad Pohkirc eccl. = Buchkirchen a. d. Alz.[10])

1150: ‚Puohchirchen'.[11]) Der Sage nach hat der hl. Rupert diese Kirche gebaut.[12])

Patron: S. Johann B.

59. ad sanctum Stephanum eccl. = Stephanskirchen i. Isengau.

1205: ‚parrochya Steuenschirichen'.[13])

Patron: S. Stephan.

---

[1]) Juv. II, 149, 150.

[2]) MW. II, 571. [3]) Ebd. II, 594. [4]) Ebd. [5]) Ebd. II, 581.

[6]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 149.

[7]) MW. II, 585.

[8]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 150.

[9]) MB. III, 161.

[10]) Das hist. Alter der Diözese Passau, S. 92 u. 93, Anm. 8, ohne mir Koch-Sternfelds Worterklärung anzueignen!

[11]) MB. I, 176.

[12]) Pfarrarchiv von Buchkirchen.

[13]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 148.

60. ad Isana eccl. = Kirchisen, Pf. Niederbergkirchen.
1185: ‚capella in praedio Isene'.[1])
Patron: S. Pankraz.

61. ad Pohpah eccl. = Buchbach.
1150: ‚Wernhardus plebanus de Pochbach'.[2]) 1513: „Sand jacobskyrchen zu puechpach".[3])
Patron: S. Jakob.

62. ad Liubin eccl. = Loinbruck, Pf. Buchbach.
1130: ‚Liubinbrucca'.[4]) 1205: ‚Leuwenprukke'.[5]) 1695: ‚eccl. filial. S. Martini in Lebnbruck'.[6])
Patron: S. Martin.

63. 64. und 65. ad Aharnouua eccl. III. = drei Kirchen a. d. Ornau.
Es kommen jene drei Kirchen in Betracht, die wegen Abganges ältester Siedlungsnamen kurzweg mit „Kirchen an der Ornau" bezeichnet wurden: Obertaufkirchen, Pfaffenkirchen und Oberornau.

Obertaufkirchen ist noch heute Pfarrei. 1205: ‚parochia Taufchirichen'.[7])
Patron: S. Martin.

Pfaffenkirchen (1160: ‚Phaphenchirichen')[8]) war früher Pfarrkirche ‚ad mensam S. Ruperti'.[9])
Patron: S. Stephan.

Oberornau hieß 1205: ‚parrochya Oberornau'[10]) und hat zum
Patron: S. Andreas.

66. ad Poz-churdorf eccl. = Kirchdorf[11]) b. Haag.
c. 1190: ‚ecclesia et plebs in chirchtorf.[12]) 1387: „Kirche

---

[1]) MB. I, 62.
[2]) Quellen und Erörterungen I, 324.
[3]) MW. II, 561. [4]) MB. I, 132.
[5]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 148.
[6]) MW. II, 563.
[7]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 144.
[8]) MB. I, 160. [9]) MW. II, 152.
[10]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 143.
[11]) MW. III, 534.
[12]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 134.

unser lieben Frau zu Kirchdorf".[1]) 1524: ‚eccl. paroch. B. Virginis in Kirchdorff'.[2])

Titel: Mariä Himmelfahrt.

67. ad Riherhusir eccl. = Reichertsheim.[3])

923—935: ‚Rihhartesheimon'.[4]) 1202: ‚parochia Reichersheim'.[5]) Reichertsheim hat eine Ruperts- (urspr. Martins-) Filiale zu Riedbach, deren Gründung dem hl. Rupertus selber zugeschrieben wird.[6])

Titel: Mariä Himmelfahrt.

68. ad Rota (!), ubi Boninaha in ipsa (!) Rota (!) ingreditur, eccl. = Oberdietfurt.

c. 1300: ‚parrochia Ditfurten'.[7])

Patron: S. Johann B.

Nach ihren Patrozinien ausgeschieden, zähle ich unter diesen im 8. Jahrhundert als Tauf- oder Pfarrkirchen bezeugten 90 Kirchen 14 Johannes-, 16 Marien-, 11 Georgs-, 11 Martins-, 6 Peters- und Pauls- und 4 Stephanskirchen. Die übrigen Kirchen verteilen sich mit 1—3 auf die Patrozinien der Heiligen Andreas (3), Bartholomäus (2), Blasius (1), Cosmas und Damian (1), Briccius (1), Dionysius (1) und der hl. Dreifaltigkeit (1); der Heiligen Egidius (1), Emmeram (1) und des hl. Geistes (1); der Heiligen Jakobus (3), Katharina (1), Laurentius (2), Margaretha (2), Michael (1), Nikolaus (2), Oswald (1), Pankraz (1), Rupert (2), Valentin (1) und Vitus (2), wobei von den Heiligen der Doppelpatrozinien jeder besonders gerechnet wurde.

---

[1]) Oberb. Arch. V, 369.
[2]) Deutinger, Matr. III, 381.
[3]) MW. II, 172.
[4]) Juv. II, 170.
[5]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 142.
[6]) Hauthaler, Die dem hl. Rupertus geweihten Kirchen, S. 14.
[7]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 137.

Das Zweikirchensystem.

Pfarrkirche (ecclesia parochialis) bedeutet im 8. Jahrhundert das nämliche wie Taufkirche (ecclesia baptismalis). Das Taufrecht ist ein ausschließlich pfarrliches Recht. Pfarrkirchen hießen darum Kirchen, an welchen das Taufrecht haftete. Unter den im 8. Jahrhundert bezeugten Pfarrtaufkirchen nehmen die Johanneskirchen ihrer Zahl nach eine ganz hervorragende Stellung ein. Durch ihre Lage an Gewässern verraten sich die meisten derselben als für die Tauchtaufe gegründet. Von vorneherein stellen sich also die Johannestaufkirchen in eine gewisse Unterscheidung zu den übrigen Pfarrtaufkirchen. Gab es zur Zeit der Tauchtaufe eigene Johannestaufkirchen, dann gab es auch eigene Kirchen anderer berühmter Patrozinien, vor allem der hl. Maria, des hl. Laurentius, des hl. Petrus, des hl. Martinus, und nicht zuletzt der Drachenheiligen Michael, Georg und Margareth, die den Seelsorgsbedürfnissen der schon Getauften dienen sollten — Seelsorgskirchen.

Eine Johannistaufkirche und ihre Seelsorgskirche bilden zusammen das Zweikirchensystem. Man kann von einem wirklichen Systeme zweier Kirchen reden. Jede gegründet zu besonderen Zwecken, waren sie kirchlich doch eng miteinander verbunden, was nicht ausschließt, daß an einer Johannestaufkirche mehrere Seelsorgskirchen teil hatten. Von den römischen Städten ist das Zweikirchensystem ohnehin bekannt. Auch auf dem flachen Lande herrschte es in römischer Zeit. Hätte es nicht den Bedürfnissen der bajuwarischen Mission entsprochen, es wäre für dieselbe wenigstens vorbildlich geworden. Gewiß haben die Missionäre verlassene römische Zweikirchen nach vorausgegangener Schenkung durch den Herzog für die bajuwarische Mission adaptiert, wie wäre es sonst möglich, daß anerkannt ursprünglich römische Kirchen überhaupt nach ca. 1500 Jahren noch in Benützung der bajuwarischen Nachkommenschaft stehen? In fast regelmäßig halbstündigen Entfernungen liegen die Seelsorgskirchen von ihren Taufkirchen ab,

heute noch meistens von einer Pfarrei umschlossen. Im Gebirge sind die Entfernungen wegen der zerstreuten Bewohnerschaft größere.

Ich messe natürlich den Johannestaufkirchen des flachen Landes eine umfangreichere Bedeutung bei, als sie die Baptisterien der Städte ihren Hauptkirchen gegenüber besaßen. Vielleicht hatten sie eine unsern „Hauptfilialen" ähnliche. Meine Ansicht wurzelt in der Erscheinung, daß sich verhältnismäßig so viele Johannestaufkirchen bis zum 8. Jahrhundert zu selbständigen Pfarrtaufkirchen ausbilden konnten.

Die im 8. Jahrhundert bezeugten Pfarrtaufkirchen stellen ihrer Mehrzahl nach das Ergebnis einer langedauernden kirchlichen Entwicklung dar. Nach Aufhören der Tauchtaufe wurde die Benützung eigener an Gewässern erbauter Johannestaufkirchen überflüssig, das Taufrecht aber als pfarrliches Recht blieb bestehen. Zwischen den Seelsorgskirchen und ihren Johannestaufkirchen entbrannte ein Kampf, sich in ihrer kirchlichen Bedeutung gegenseitig aufzuschlürfen — ein Kampf, der allerdings häufiger zu gunsten der Seelsorgskirchen schon deshalb entschieden wurde, weil man diese an den volkreicheren Stätten erbaut hatte. Wo besondere örtliche Gunst es verlangte, trugen die Johannestaufkirchen über ihre Seelsorgskirchen den Sieg davon, oder sie rangen sich zugleich mit jenen zu Pfarrtaufkirchen empor, woher es kommt, daß sich auf einem Areal von einer Quadratmeile 3—4 oder noch mehr Pfarrtaufkirchen beurkunden. Einzig steht in solcher Hinsicht die Pfarrei Rohrdorf (788: ‚eccl. paroch.') da mit ihren Filialen Höhenmoos, Lauterbach und Roßholzen. Alle 4 Kirchen führt der Indiculus als selbständige Pfarrkirchen auf.

Was nun das Alter vor allem der 68 Pfarrtaufkirchen Arns betrifft, so berührt zuerst die Thatsache auffallend, daß nur zwei davon, Hirschhorn und Altenbeuern, dem hl. Rupert geweiht sind. Die Gründungszeit der Arnkirchen liegt also im allgemeinen vor Bischof Virgil (745—784), welcher S. Ruperts öffentliche Verehrung in Schwung brachte.

Ich werde nicht fehlen, wenn ich sage: Die 68 Arnkirchen sind wesentlich die nämlichen, welche Zauner[1]) schon unter Bischof

[1]) Chronik v. Salzb. 1766, zitiert nach Dürlinger, Die Dekanate des Flachgaues, S. 5.

Johannes (739—754) erwähnt. Damals sind es 63; sie hatten sich also bis 788 nur um 5 gemehrt. Der Indiculus beabsichtigte nicht, alle vorhandenen Pfarrkirchen, sondern vielmehr alle Angehörungen der bischöflichen mensa anzugeben.

Unter den 16 Pfarrtaufkirchen, um deren Besitz der Freisinger Bischof Atto (784—810) mit Kloster Tegernsee streitet, ist die Emmeramskirche zu Helfendorf. Sie war unter Bischof Erimbert (730—749) wahrscheinlich nach einer durch Bischof Gaubald (739—761) von Regensburg veranstalteten Translation der Emmeramsgebeine erbaut und eingeweiht worden.[1]) Von der Erbauung einer eigenen Johannestaufkirche dabei ist nirgends die Rede, noch findet sich eine solche im Helfendorfer Kirchbann. Unter dem nämlichen Bischof bestanden bei Biberbach, Pf. Vierkirchen, bereits 3 Kirchen. Die eine davon war dem hl. Bartholomäus, die andere dem hl. Martin, die dritte der Gottesmutter geweiht.[2]) Alle drei vereinigte Bischof Joseph (749—764) in eine große Kirche, die er zu Biberbach erbaute und deren drei Altäre er zu Ehren der Patrone jener drei Kirchen konsekrierte.[3]) Auch bei Erbauung dieser berühmten Kirche wird von Errichtung einer eigenen Taufkirche nichts berichtet. Damit will ich nicht behaupten, im 8. Jahrhundert oder bald darauf hätte man überhaupt keine Johanneskirchen mehr errichtet. Man errichtete solche, doch nicht ausschließlich oder hauptsächlich zum Zwecke der Taufe. Ca. 730 wurde in Unterneukirchen (S. Johann B.) die erste Kirche erbaut, vom hl. Bonifazius eingeweiht und von Herzog Hugibert (725—737) zur Pfarrkirche erhoben.[4]) 753 weihte Bischof Joseph (749—764) die von einem gewissen Timo erbaute und herrlich dotierte Kirche zu Tulbach (Toolpahc) in Ehren des hl. Johannes B. und der Apostel Petrus und Paulus.[5]) Die Errichtung der

---

[1]) Hund, Urkunden aus der Zeit der Agilolfinger, S. 58, N. 54. Vgl. Endres, Die neuentdeckte Confessio des hl. Emmeram in Regensburg, S. 35 ff.

[2]) Mb. I, 1, pp. 45, 60.

[3]) Mb. I, 2. N. 90.

[4]) Das hist. Alter der Diözese Passau, S. 219.

[5]) Mb. I, 1. p. 52.

S. Johanneskirche zu Attenkirchen (831: ‚Artinchirichun'),[1]) welche frühzeitig pfarrliche Rechte aufweist, wird noch ins 8. Jahrhundert fallen; die Errichtung jener bei Haindlfing ins 9. Jahrhundert. Der Priester Coteshalh hatte von einer Familie Milo in Haindlfing Territorium gekauft, darauf eine Kirche erbaut zu Ehren Johannes d. T. und selbe mit den dazu gehörigen Grundstücken nach Freising geschenkt (806).[2])

Papst Gregors II. Instruktion[3]) vom Jahre 716 betrifft vorzugsweise die kirchliche Organisation, nicht die Christianisierung Altbayerns. Schon zu Emmerams († 652) Zeiten war letztere abgeschlossen.

Wann näherhin das Zweikirchensystem in das altbayerische Kirchenwesen Eingang genommen, dafür sind Anhaltspunkte gegeben in den ältesten Schankungen der bayerischen Herzoge Theodo und Theodebert an S. Rupert und die Salzburger Kirche. Die Geschichte der ältesten Klöster bekräftigt den Satz, daß die Schankorte mit den daselbst errichteten Kirchen häufig im ursächlichen Zusammenhange stehen, und im Einzelfalle[4]) erhebt sich dieser Satz zur Gewißheit, wenn der Patron einer Schankortskirche mit dem Lieblingspatron des Beschenkten selbst oder mit dem Patron eines beschenkten Klosters sich deckt.[5])

Natürlich wurden, besonders später, auch Ländereien gegeben ohne nachfolgende Kirchenbauten, dann Kirchen, die schon aus römischer Zeit vorhanden waren, oder endlich Kirchen, die außerhalb des Zweikirchensystems lagen. Herzog Theodo übergab zu Reichenhall (ad Salinas) dem hl. Rupert 20 Salzöfen und Pfannen mit Bedienung, den Dritteil eines Salzbrunnens, den Maut- und den Salzzehent.[6]) Der Indiculus (788) nennt unter den Salzburger Pfarrtaufkirchen auch die ‚ad Salinas, quod dicitur Hal' (Reichenhall). S. Georg auf dem Kirchberg

[1]) Mb. I, 2. N. 549.

[2]) Mb. I, 2. N. 145; MW. I, 456.

[3]) Hansitz, Germ. sacr. I, 110—113.

[4]) Vgl. Leo, Der hl. Fridolin, S. 142, 143.

[5]) Vgl. Hefele, Gesch. d. Einführung des Christentums im südwestlichen Deutschland, S. 306.

[6]) Ind. Arn. I, 3; Brev. Not. II, 5.

(1144: ‚Chirichperc‘)[1]) mit der Johannistaufkirche (heutigen Spitalkirche)[2]) zu Reichenhall sind ein angewandtes Beispiel des Zweikirchensystems. Doch stammen diese Zweikirchen höchst wahrscheinlich aus römischer Zeit. Römergut ward Königsgut und gerne zu kirchlichen Zwecken verwendet. Unter die ersten und großartigsten Schankungen Herzogs Theodebert an Salzburg zählt die Ehardinger[3]) und Tüßlinger. Die Breves Notitiae[4]) verteilen letztere auf die Orte Burg (Purch), Teising (Tisingen) und Tüßling (Tuzzilingen). Im Ganzen waren es 16 Höfe nebst allem Zubehör. Die Georgskirche zu Tüßling und die unbezweifelte Johannestaufkirche am Mörnbach zu Teising sind heute Filialen der S. Ruperts-Pfarrei Burgkirchen (1140: ‚parochia Purchkirchen‘).[5]) Nicht vor 773, in welchem Jahre Bischof Virgil S. Ruperts Leichnam in den von ihm erbauten S. Peters- und Rupertsdom feierlich übertrug, nahm S. Rupert zu Burgkirchen die zwei altpfarrlichen Kirchen Tüßling und Teising unter seinen Schutz. Von monumentalen Römerfunden dortselbst ist nichts bekannt. Zu Eharding im Isengau schenkte Theodebert nach S. Peter in Salzburg 15 Höfe mit allem Zubehör an Wiesen und Wäldern — also das ganze Dorf. Eine wahrhaft fürstliche Schankung! Die Ehardinger Pfarrkirche ist S. Peter geweiht.[6]) Wer will bestreiten, daß hier Schankung, Kirche und Kirchenpatron ursächlich zusammenhängen? Ehardings Hauptfiliale ist die S. Johanneskirche in Töging (8. Jahrh.: ‚tegingon‘.[7]) 1766: ‚eccl. filial. s. Joh. B. in Deging‘),[8]) einem uralten Fischerdorf. Sie stand vordem offenbar unten im wasserreichen Thale und wurde, was uns bei Johanneskirchen nicht selten begegnet, erst nach Entfremdung ihres Erbauungszweckes auf die Anhöhe (des alten Innufers) versetzt.

---

[1]) Petrus, Germ. Canon. August. V, 275.
[2]) MW. II, 726, 727.
[3]) Ind. Arn. II, 5 u. 7.
[4]) V, 4.
[5]) MB. I, 173.
[6]) Cfr. Juv. II, 147, 162.
[7]) Urkdb. d. L. ob d. Enns, I, 50.
[8]) Petrus, Germ. Can. Aug. II, 167.

Noch heute feiert man dort das Fest der unschuldigen Kinder. Töging war die Johannestaufkirche zur Seelsorgskirche (S. Peter) in Eharding. Von römischen Funden zeigte sich in Eharding und Töging keine bemerkenswerte Spur. Eharding, Töging, Tüßling, Teising sind urbayerische Siedelungen. Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, das Zweikirchensystem sei für die bajuwarische Bevölkerung eingerichtet worden unter einem Herzog Theodebert und Bischof Rupert, Männer, die aber nicht dem 8. Jahrhundert angehören dürfen.

Doch es gilt unsern Gesichtskreis zu erweitern, indem wir die Faktoren des Zweikirchensystems, Tauf- und Seelsorgskirchen, einer gesonderten Beobachtung unterwerfen!

Die Taufkirchen.

Die Christianisierung der altbayerischen Lande erforderte nach damaliger Sitte für den Gebrauch der Tauchtaufe der Erwachsenen eigene Kirchen — Taufkirchen. Dieselben standen an kleinen Seen wie zu Seeham, zu Tierlaching (788: ‚eccl. paroch. ad Deorlekingas'),[1]) zu Litzlkirchen (1200: ‚Luzelchirchen'),[2]) Pf. Buchbach, zu Penzing, Pf. Babensham, oder über eine Quelle gebaut, wie zu Fischbach (1193: ‚Vispach'),[3]) Pf. Tölz, oder eingebaut in die Gewässer, wie zu Ensdorf (931: ‚Onihesdorf')[4]) und zu Niedertaufkirchen, das von jeher Taufkirchen „im Rohrbach" geheißen hat, sonst aber fast durchgehends an ruhig und klar fließenden Gewässern. Die Täuflinge wurden unter das Wasser getaucht, die übrigen Taufzeremonien in der dabeistehenden Taufkirche vollendet. Die Taufkirchenorte kennzeichnen sich manchmal schon von weitem durch ihre Namen, wie die „Taufkirchen" (11.—13. Jahrh.: ‚Toufchirchun') selbst, oder indem der Ortsname die Tauflage an Gewässern anzeigt im Zusammenhalte

[1]) Ind. Arn. VI, 26.

[2]) MB. I, 198. Jetzt ausgetrocknet!

[3]) MB. VII, 79.

[4]) Juv. II, 162. Noch heute fließt ein Bächlein unter dem Presbyterium hindurch.

mit dem S. Johannespatrozinium ihrer Kirchen, so in Toisenbach, Pf. Schierling, in Lauterbach (788: ‚eccl. paroch. ad Lutrinpach'),[1]) Pf. Rohrdorf, und Glon (826: ‚Clana')[2]) b. Grafing, in Breit-[3]) und Johannesbrunn, in Achenkirchen (1002: ‚Ahachircha')[4]) und Traunkirchen (ca. 1191: ‚Trunchirchen').[5]) Kirchdörfer mit dem Patrozinium des hl. Johannes (des hl. Michael oder Martin), sagt Westermayer, die bloß nach dem sie bespülenden Flusse benannt sind, haben die Annahme für sich, daß sie ursprünglich Baptisterien waren.[6])

Es sind zwei Perioden der Taufkirchen zu unterscheiden: 1. Die Periode der Taufkirchen, welche durch ihre Ortsnamen als die Taufkirchen bezeichnet werden — ich nenne sie die Taufkirchen der organisierenden Mission —; 2. die Periode der Johannestaufkirchen oder die Taufkirchen der organisierten Mission.

1. Die Taufkirchen der organisierenden Mission.

Gleich den Pfarrtaufkirchen des 8. Jahrhunderts verbanden diese Taufkirchen den Taufzweck mit dem der übrigen Seelsorge, was schon aus ihren Patrozinien hervorgeht, — nur eine davon ist S. Johann B. geweiht — und zwar scheinen sie für weitausgedehnte Bezirke des heidnischen Bajuwariens gegründet. An Taufgewässern liegend, war die feierliche Taufe ihr Hauptzweck, und deswegen wurden sie die Taufkirchen schlechthin genannt. Der Abgang eines alten Siedelungsnamens ist ein Hinweis auf die Art ihres Ursprunges.

---

[1]) Ind. Arn. VI, 27. Lauterbach im Bist. Straßburg hat ebenfalls das Patrozinium des hl. Johannes d. T.

[2]) Mb I, 22. N. 490.

[3]) Breitenbrunn im Bist. Augsburg hat ebenfalls S. Joh. B. zum Kirchenpatron.

[4]) Ried, Cod. Ratisb. I, 116. Achenkirchen, inmitten der Stadt, hält Westermayer für Regensburgs älteste Taufkirche. Erzb. Ord.-Arch. Achenkirchen beim Achensee hat S. Joh. B. als Patron.

[5]) Lamprecht, Matr. S. 84.

[6]) Handschriftl. Nachlaß im Erzb. Ord.-Arch.

Altbayern, und nur hier, 8 Ortschaften mit
fkirchen. Davon fallen 6 auf bayerisch-, 2 auf
ches Gebiet:

n a. Gleißenbach, Pf. Oberhaching.
ufkirchen'.[1])
S. Johann B.

n a. d. Ornau.
. paroch. ad Aharnouua'.[2]) 1205: ‚parrochya
hen'.[3])
: S. Martin.

en a. d. Vils.
aufchirchen'.[4])
Pauli Bekehrung.

en a. Gallenbach.
in ‚parrochianus Toufchirchensis'.[5]) 1205: ‚parro-
ufchirichen'.[6])
on: S. Jakob.

chen „im Rohrbach".
on: S. Martin.

chen a. d. Merzach.
‚Clericus Chunradus de Taufkirchen'.[7]) c. 1300:
hia Taufnchirchen'.[8])
l: Mariä Himmelfahrt.

rchen a. d. Pram.
: ‚Taufchirichin'.[9])
el: Mariä Himmelfahrt.[10])

X, 420.
Arn. VI, 28.
bayer. Traditionsbücher, S. 144.
berg, Cod. S. Castuli, N. 173.
I, 215.
bayerische Traditionsbücher, S. 152.
1, Cod. Ratisb. I, 339.
I, 204.
precht, Matr., S. 130.

8. Taufkirchen a. d. Dratnach.

785: ‚eclesia in loco Dratihaha'.[1])

Patron: S. Martin.

Mit Ausnahme von „Taufkirchen a. Gleißenbach" sind alle „Taufkirchen" heute noch die Mutterkirchen weitausgedehnter Pfarreien. Dies und ihre späte Beurkundung veranlaßten Huber,[2]) die „Taufkirchen" als Gründungen der Reorganisationsperiode (10.—11. Jahrh.) zu betrachten. Hubers Ansicht hat wegen der erstmaligen Beurkundung der Taufkirchen um diese Zeit etwas für sich. Nur sind der „Taufkirchen" dann viel zu wenige im Verhältnis zu den überaus vielen in dieser Periode eingerichteten Pfarrtaufkirchen. Und ist's ein bloßer Zufall, daß alle „Taufkirchen" an Gewässern liegen? Die kirchliche Terminologie war übrigens in der Reorganisationsperiode so verflacht, daß sie für Altbayern, welches seit 739 in Bistümer abgeteilt war, keine eigene Bezeichnung für Pfarrtaufkirchen begründete. Schmeller spricht zuerst die Vermutung aus, es möchten die „Taufkirchen" aus jener Zeit stammen, wo man die Taufe der Erwachsenen durch wirkliches Untertauchen vollzog.[3]) Westermayer meint, daß kein einziges ‚Toufchirichen' im Indiculus Arnonis oder in den Breves Notitiae und in Meichelbecks ältesten Urkunden vorkommt, scheine darauf zu deuten, daß ihre Gründungen alle als Eigentum der Klöster galten, von deren Mönchen sie besorgt wurden, und daß sie als solche in eine sehr frühe Zeit hinaufreichen. Würden sie dem Anfange des 8. Jahrhunderts angehören, so wären sicher viele Stiftungen zu denselben vonseiten der dankbaren Neubekehrten noch in den Urkunden Arnos und Cozrohs bezeugt.[4]) Sowohl das 788 als ecclesia parochialis (= baptismalis) ad Aharnouua,[5]) wie das 785 als eccl. in loco Dratihaha[6]) bezeugte „Taufkirchen" a. d. Ornau bezw. a. d. Dratnach unterstützen topologisch Westermayers Ansicht aufs beste.

[1]) Lamprecht, Matr., S. 30.
[2]) Die Einführung d. Christent., III.
[3]) Bayer. Wörterbuch I, 588.
[4]) Handschriftl. Nachlaß im Erzb. Ord.-Arch.
[5]) Ind. Arn. VI, 28.
[6]) Lamprecht, Matr., S. 130.

Was die Verteilung der „Taufkirchen" über Altbayern betrifft, so ist Westermayer geneigt, sie gerade da zu suchen, wo die Wirtschaft der Einzelhöfe vorherrscht,[1]) wo man also wegen der weit zerstreuten Bewohnerschaft große Missionssprengel bilden mußte, deren geistliche Mittelpunkte die „Taufkirchen" waren. Ich selbst machte die andere Beobachtung, daß in unmittelbarer Nähe einiger „Taufkirchen" klar erweisbare Johannestaufkirchen stehen. So bei

Taufkirchen a. Gallenbach — Ensdorf (vgl. Beil. I),

Taufkirchen a. d. Vils — Steinkirchen,

Taufkirchen i. Rohrbach — Johannsbuchbach (788: ‚eccl. paroch.'),[2])

Taufkirchen a. d. Dratnach — Hofkirchen (782: ‚area eccl. S. Johannis B. ad Dratihaha').[3])

Was bezwecken diese „Taufkirchen" so nahe bei den Johannestaufkirchen? Nachdem sich genannte Johannestaufkirchen teils als sichere, teils als wahrscheinliche Baptisterien der römischen Zeit erweisen, ersehe ich in einigen „Taufkirchen" zugleich die ersten bajuwarischen Nationalkirchen und zwar gerade in solchen Gegenden, wo die Romanen zur Zeit der bajuwarischen Missionierung noch so zahlreich saßen, daß sie ihre eigenen Kirchen in Benützung hatten. Nach ihrer kirchlichen Bedeutung aber decken sie sich jedenfalls mit den „Diet-" (diot = Volk) oder „Leut-" (Liut = Leut)kirchen der Alemannen. Dietkirch (S. Johann B.) in Schwaben auf einer Insel der Schmutter kennzeichnet Steichele[4]) als eine alte Taufstätte und Taufkirche (eccl. bapt.), welche mit ihrem Priester in der Christianisierungsperiode dieser Gegend und noch lange darnach für das Schmutterthal und seine Angrenzungen den kirchlichen Mittelpunkt bildete. Dietkirchen in Nassau knüpft an den hl. Lubetius an, der hier zu Ende des 4. Jahrhunderts von Trier aus zuerst das Christentum verkündete, also zu einer

[1]) Handschr. Nachlaß im Erzb. Ord. Arch.

[2]) Ind. Arn. VI, 28.

[3]) Lamprecht, Matr., S. 29.

[4]) Das Bistum Augsburg, II, 38.

Zeit, wo das Land noch alemannisch gewesen sein muß.[1]) Zwei schwäbische „Leutkirch" thut Baumann[2]) als öffentliche Volks- und Gaukirchen dar.

Die „Taufkirchen" reihten sich zur Zeit der organisierten Mission in das Zweikirchensystem ein. Die Seelsorgskirche für Taufkirchen a. Gleißenbach wurde die Stephanskirche zu Oberhaching, für Taufkirchen a. d. Ornau die Stephanskirche zu Pfaffenkirchen (788: ‚eccl. paroch.'), für Taufkirchen a. d. Vils die Stephanskirche zu Moosen (764—784: ‚eccl. Beati Stephani').[3]) Bis in unsere Tage herein erhielt sich bei dieser Taufkirche der Brauch, daß der Pfarrer von Moosen, welcher in seiner Pfarrei keinen eigenen Taufstein hatte, in Taufkirchen am Char- und Pfingst-Samstage die ‚benedictio fontis baptismalis' hielt.[4])

Mit den 8 Taufkirchen ist jedoch die Zahl der ersten bajuwarischen Nationalkirchen nicht erschöpft. Manche mögen überhaupt abgegangen, manche von naheſtehenden Siedelungen ihrer Urnamen beraubt worden sein; manche wiederum hatte man von vorneherein an den Wohnsitzen berühmter und volksreicher Sippen errichtet. Neben dem hl. Martin tritt bei diesen Taufkirchen als Patron der hl. Michael etwas hervor. Besonders aber sind es solche Johanneskirchen, welche sich nur schwer oder gar nicht in das Zweikirchensystem einfügen. Erste Voraussetzung bei allen bleibt, daß es Sippenkirchen sind, an Taufwassern gelegen. Dahin rechne ich unter andern die S. Martinskirchen: Högling (795: ‚eccl. bapt.'), Olling[5]) (795: ‚eccl. bapt.'), Nörting (828: ‚Altare Sancti Martini ad Nertinga Baptismi Ecclesiam')[6]) und Preising (810—825: ‚eccl. Prisinga');[7]) die S. Michaels-

---

[1]) Arnold, Studien zur deutschen Kulturgeschichte, S. 72. Ein Dietkirch ist bei Luxenburg.

[2]) Gesch. d. Allgäus, I, 101.

[3]) Mb. I, 2. N. 96.

[4]) MW. I, 232.

[5]) Gegen Isunisca gegründet (?).

[6]) Mb. I, 2. N. 580.

[7]) Ibd. I, 2. N. 342.

kirchen Getting: (790: ‚eccl. s. Michaelis ad Cotingas‘)[1]) und Alxing (836: ‚ad Alhkysingun‘.[2]) 1315: ‚eccl. filial. Alxingen‘.[3]) 1524: ‚eccl. filial. s. Michaelis in Alxing‘)[4]), Pf. Bruck, mit dem einzigen Taufstein der Pfarrei und der Taufeinsetzung; die S. Johanneskirchen: Emmering (828: ‚Emheringa‘.[5]) 1318: ‚parochia Ehmeringen‘.[6]) 1524: ‚eccl. paroch. s. Joannis Bapt.‘)[7]) bei Fürstenfeld-Bruck; Föching (817: ‚Fechinga ecclesia‘.[8]) 1524: ‚eccl. filial. s. Joannis Baptistae‘)[9]), Pf. Osterwarngau; Ismaning (784—810: ‚Ismaninga‘.[10]) 1315: ‚eccl. paroch.‘.[11]) 1524: ‚eccl. paroch. s. Joannis Baptistae‘.[12]) Die Johanneskirche Dingolfing (772: ‚Dingolvinga‘[13]) will überhaupt als die älteste Kirche Altbayerns gelten.[14])

2. Die Taufkirchen der organisierten Mission.

Einen tieferen Blick in Altbayerns kirchliche Anfänge gestatten die Johannestaufkirchen als solche oder die Taufkirchen der organisierten Mission. Bei wachsender Zahl der Gläubigen mußte man nicht bloß an eine geregelte Seelsorge, sondern auch an eine Vermehrung der Baptisterien denken, die mit eigenen Seelsorgskirchen verbunden den geistlichen Bedürfnissen abgegrenzter Bezirke entgegen kamen. Für solche Taufkirchen wurde durchwegs S. Johann B. zum Patron gewählt, der bei Fürstlichkeiten und Volk der Bajuwaren schon von Anfang an bekannt und beliebt gewesen. Herzog Garibald's I. Tochter, Theodolinde, die nach-

[1]) Mb. I, 2. N. 190.
[2]) Ibd. N. 595.
[3]) Deutinger, Matr. III, 213.
[4]) Ebd. II, 414. Vgl. MW. III, 225.
[5]) Mb. I, 2. N. 530, Gerichtsplatz.
[6]) Deutinger, Matr. III, 218.
[7]) Ebd. III, 319. Gegen die Walchen b. Ambre gegründet.
[8]) Mb. I, 2. N. 352.
[9]) Deutinger, Matr. III, 391.
[10]) MB. I, 2. N. 255.
[11]) Deutinger, Matr. III, 210.
[12]) Ebd. III, 350. Gegen die Walchen b. Oberföhring gegründet.
[13]) Merkel, Lex Bajuwariorum, p. 462. Wegen der Synode hatte Dingolfing schon damals eine Kirche.
[14]) Verhandlungen des hist. Vereins v. Niederb. XX, 73.

malige Longobardenkönigin, erbaute zu Monza dem hl. Johannes dem Täufer eine prachtvolle Kirche, schmückte sie mit vielen kostbaren Gegenständen von Gold und Silber und begabte sie reichlich mit Gütern.[1]) In Brescia ließ sie die Hauptkirche mit einem Johannesbaptisterium vergrößern.[2]) Ihre Tochter Gundiperga erbaute (ca. 620) in Ticinum demselben Heiligen zu Ehren eine Kirche, reich ausgeziert mit Gold, Silber und Teppichen.[3]) In die Zeit der Sommer-Sonnenwende, eine Zeit heidnischer Feste, fällt das Geburtsfest Johannes des Täufers. In den christlichen Vorstellungen von diesem Heiligen als Leuchte der Menschheit (‚lucerna lucens et urens') lagen passende Anhaltspunkte, um an die Stelle des heidnischen Aberglaubens eine christliche Verehrung einzuführen. In den Volkssitten erhielten sich manche Erinnerungen an die heidnische Zeit z. B. das Johannesfeuer, das Johannesbad.[4]) Johanneskirchen auf steilen Anhöhen und Bergen stehen nicht selten an den Kultstätten heidnischer Lichtgottheiten, so glaublich auf der hohen Salve, auf dem Grenzhorn, auf Hohenburg,[5]) Pf. Tölz, zu Berg am Würmsee, Johannesbergham, Pf. Geisenhausen und Johanneshögl (800: ‚ad Hegilin'),[6]) Pf. Piding. In der Johannesnacht zündet man die Johannesfeuer an. Unter geheimnisvollen Lu...lu...lurufen springen in der Mühldorfer Gegend die jungen Leute darüber. Am Johannestage war es in Bajuwarien Sitte, in Quellen oder Flüssen des Morgens oder in den Stunden der Nacht sich zu baden.[7])

Gewöhnlich findet man die Johannestaufkirchen in einiger Entfernung von der Seelsorgskirche, weil ihre Erbauungsorte durch das Taufgewässer und weil sie selbst außer zur Taufe auch zur Nebenseelsorge bestimmt waren. An dicht bevölkerten Orten oder an den Wohnsitzen berühmter und zahlreicher Sippen errichtete man sie am ehesten in nächster Nähe der Seelsorgskirche,

[1]) Sighart, Gesch. d. bildenden Künste, S. 10.
[2]) Ebd.
[3]) Ebd. S. 11.
[4]) Samson, Die Schutzheiligen, S. 56.
[5]) Westermayer, Chronik v. Tölz, 1893, S. 15.
[6]) Ind. Arn. p. 41.
[7]) Sterzinger, Abh. d. bayer. Ak. d. Wissensch. II, 342, Anm.

soferne nur ein Taufgewässer nicht mangelte. Beispiele bieten Neuching (771: ‚Nivhinga‘)[1]) und zwar Oberneuching (S. Martin) mit Niederneuching (S. Johann B.) a. d. Dorfen; Langengeisling (883—906: ‚Cisilingun‘)[2]) mit der S. Martinskirche und der Johanneskirche a. d. Sempt. Letztere soll einmal die „Pfarrkirche“ gewesen sein.

In römischer Zeit scheint Altbayern gleich Italien mit S. Johannestaufkirchen übersät. Nach teilweiser Aufteilung des römischen Zweikirchensystems und nach vollständiger Christianisierung der Romanen mögen sich die meisten derselben als Pfarrtaufkirchen an der von Konstantin d. Gr. im Lateran zu Rom erbauten S. Johannesbasilika, der Mutterkirche aller katholischen Pfarrkirchen des Erdkreises, ein Vorbild genommen haben. Konnten die uns in der vita S. Severini überlieferten römischen Kirchen der festen Plätze Laureacum (Lorch), Quintana (Künzing), Boitro (Innstadt), Cucullae (Kuchel), auf welche sich die Germanen doch zuerst warfen, die Stürme der Völkerwanderung überdauern und sich bis in die Gegenwart herein retten, dann war dies den Kirchen des flachen Landes um so möglicher, je eher das bajuwarische Christentum an das römische angeknüpft hat.[3]) Garibald I. schenkte (589) den arianischen Longobarden schon eine katholische Tochterkönigin. Auch ist's nicht ausgemacht, daß die Bajuwaren als ausgemachte Barbaren ins Land zogen.

Für römische Johannestaufkirchen halte ich die S. Johanneskirchen:[4])

1. der bedeutenden Römerplätze: Regensburg (Reginum) — jetzt S. Johannesaltar in der Krypta bei S. Emmeram (?); die zu Favianis[5]) (V. saec.: ‚basilica s. Johannis‘) und Innstadt (Boitro, V. saec.: ‚baptisterium s. Johannis‘[6]) —

[1]) Westenrieder, Beiträge II, 18. Wegen der Synode hatte Neuching schon damals eine Kirche.

[2]) Mb. I, 2. N. 947.

[3]) Vgl. Grupp, Kulturgesch. des Mittelalters, I, 196.

[4]) Soweit nicht anders oder eigens bemerkt, und soweit diese Kirchen dem alten Freisinger Bistum angehören, ist ihr S. Johannespatrozinium in Deutingers Matrikeln ausdrücklich bezeugt.

[5]) Muchar, Das römische Norikum, II, 266.

[6]) Ebd. II, 203.

sind ohnehin als solche bezeugt; Klaus (Tutatio);[1]) Salzburg (Juvavo)[2]) — (923—935): ‚eccl. S. Johannis baptistae';[3]) Schöngeising (ad Ambre); Walchsee,[4]) Pf. Niederndorf; Wels (Ovilaba) — 880: ‚basilica S. Johannis';[5]) Dorfweltenburg[6]) (Artobriga major);

2. der durch monumentale Römerfunde dokumentierten Ortschaften: Ensdorf[7]) b. Kraiburg — (923—935): ‚eccl. Onihesdorf.'[8]) 1766: ‚eccl. paroch. S. Joannis B. Ensdorffensis';[9]) Irsing (1120—1135: ‚Orsingin'),[10]) Pf. S. Georgen; Prien, Allerseelenkapelle;[11]) Reichenhall (788: ‚eccl. paroch.') jetzt Spitalkirche; Truchtlaching — (739—745): ‚eccl. S. Johannis'.[12]) 1156: ‚eccl. S. Johannis in Truchtlachingen';[13]) Weihjohn, Exp. Tacherting (vor 786: ‚eccl. S. Johannis ad Tagahardingen.'[14]) 1120: ‚Wihinjohen');[15])
3. der auf römischen Boden sich zeigenden Ortschaften „S. Johann": bei Alzgern, Diessen, Ens,[16]) Fridolfing, Huglfing, Kelberg, Linz (Lentia), im Pongau (930: ‚Chirichun'),[17]) bei Pürkwang (Vemania), Raisting, Stättham (Bidajo), Pf. Chieming, Sittenbach, Straßwalchen, im Vogelwald, im Wald bei Steinhögel — jetzt abgegangen,[18]) und bei Wahlsdorf (1224: ‚parochia Walhestorf');[19])

---

[1]) Lamprecht, Matr., S. 78.
[2]) Huber, Einf. d. Christent.. III, 151.
[3]) Juv. II, 155.
[4]) Die Heiligen-Patronate der Erzd. Salzb., S. 43.
[5]) Lamprecht, Matr., S. 24.
[6]) Matrikel des Bist. Regensburg, S. 211.
[7]) Riedl, Gesch. v. Kraiburg, S. 7, 8, 9.
[8]) Juv. II, 162.
[9]) Petrus, Germ. Can. Aug., II, 166.
[10]) MB. III, 11 u. MW. II, 683, 685.
[11]) MW. III, 195.
[12]) Ind. Arn., Anh., S. 64.
[13]) MB. II, 192.
[14]) Brev. Not. XVIII, 7.
[15]) MB. III, 5. Abgegangen! Der Name haftet noch an zwei Bauernhöfen.
[16]) Lamprecht, Matr. S. 52 u. 15.
[17]) Juv. II, 159.
[18]) MW. III, 348.
[19]) MB. XI, 193.

4. der durch den Namen Kammer (camera = Gewölbe, Gemach) auf römischen Ursprung weisenden Ortschaften: Kammer (788: ‚Chamara'),[1]) Pf. Otting; Kammerberg (?), noch heute Baptisterium der Pfarrei Giebing;[2]) Hohenkammer (784: ‚chamara.'[3]) 1273: ‚parochia Chamer');[4])
5. der „stätt"-Orte, welche die Bajuwaren wahrscheinlich schon als bewohnte Orte antrafen: Fürstätt (10. Jahrh.: ‚Veristeti'),[5]) Pf. Pfaffenhofen; Grabenstätt (959: ‚Grabanstat eccl. S. Johannis');[6]) Grießstätt (c. 925: ‚eccl. ad Griesteti');[7]) Haunstätten (1080: ‚Ovensteti'),[8]) Pf. Steinkirchen a. d. Ilm, ursprüngliche Pfarrkirche (1524: ‚eccl. paroch. s. Joannis B. in Haunstetten');[9]) Schönstätt (1077: ‚Schonsteten'),[10]) Pf. Evenhausen;
6. der durch ihr (hellfarbiges Stein-) Baumaterial auf römischen Ursprung weisenden Ortschaften: Mauern (899: ‚eccl. ad murren)[11]) a. d. Pfettrach; Mauerkirchen (10. Jahrh.: ‚Murchiricha'.[12]) 12. Jahrh.: ‚Murinchirchen'),[13]) Pf. Endorf; Salmanskirchen (1166: ‚Salbarnchirichen'.[14]) 1695: ‚eccl. filial. ss. Joannis Bapt. et Evang.'),[15]) Pf. Lohkirchen; Steinbrünning (?) (1000: ‚Prunningin');[16]) Steinkirchen a. d. Vils (1133: ‚steininenkirchen');[17])

---

[1]) Ind. Arn. VII, 10; vgl. Lechner, Kirchenwesen, I, 162 u. MW. III, 339.
[2]) MW. I, 141.
[3]) Mb. I, 2. N. 178.
[4]) Deutinger, Beitr. I, 516.
[5]) Freyberg, Gesch. v. Tegernsee, S. 24.
[6]) Juv. II, 182—183.
[7]) MB. XIV, 36; vgl. Lechner, Kirchenwesen I, 144 u. MW. I, 92.
[8]) Mb. I, 2. N. 1262.
[9]) Deutinger, Matr. III, 284.
[10]) MB. II, 445 u. MW. I, 89.
[11]) Mb. I, 2. N. 907; vgl. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, S. 176 u. Steichele, Das Bist. Augsburg, III, 1130.
[12]) Juv. II, 157 u. MW. I, 595.
[13]) Drei bayer. Traditionsbücher, I, 18, 19.
[14]) MB. I, 29 u. MW. II, 571, Anm. ***.
[15]) MW. II, 571.
[16]) Juv. II, 310 u. MW. I, 739.
[17]) Freyberg, Cod. trad. Monast. S. Castuli N. 27.

Steinkirchen a. d. Ornau (1130: ‚Steinchirchen'),[1]) Pf. Obertaufkirchen mit S. Johannesaltar,[2]) heute dem hl. Ulrich geweiht; Weißenkirchen (1130: ‚Wizenchirchen.' 1614: „Sannt Johannes Filialkhürchen zu Weissenkhürchen"),[3]) Pf. Otting;

7. der römischen Ursprunges verdächtigen Orte: Ahberg, Pf. S. Georgen;[4]) Althegnenberg,[5]) Bergkirchen (814: ‚Percchiricha'),[6]) Breitbrunn (1150: ‚Praitenprunne');[7]) Flossing (788: ‚eccl. paroch.'); Golling (1384: Filiale von Kuchel);[8]) Hofkirchen (785: ‚area S. Johannis ad Dratihaha');[9]) Johannesbrünning (?) (788: ‚eccl. paroch.'), Pf. Palling; Johanneskirchen (1202: ‚eccl. s. Johannis'),[10]) Bistum Passau; Johanneskirchen (815: ‚eccl. s. Johannis ad feringa'),[11]) Pf. Oberföhring; Lochham (?), Pf. Gräffelfing; Mehring (750: ‚Moringen'),[12]) Pf. Teisendorf; Obernberg,[13]) Pf. Künzing (Quintana); Reichersdorf,[14]) Pf. Petting; Ulrichshögel, S. Johannespfarrkirche[15]) von Ainering; Weilbach (784—810: ‚Wilpach'),[16]) Pf. Pellheim; Weilham (1620: ‚St. Joannis Bapt. Gotshauß zu weilhamb.'),[17]) Pf. Törring; Westerham (1524: ‚eccl. s. Joannis in Westerheim',[18]) Pf. Aibling;

---

[1]) MB. I, 132.
[2]) Mitteilung des Herrn Expositus Bauer in Oberornau.
[3]) MB. III, 72 u. MW. III, 358.
[4]) Lamprecht, Matr. S. 86.
[5]) Steichele, Das Bistum Augsburg, II, 423.
[6]) Mb. I, 2. N. 312 u. I, 1. 126.
[7]) MB. II, 314 u. MW. I, 584.
[8]) Die Heiligen-Patronate der Erzd. Salzburg, S. 44.
[9]) Lamprecht, Matr. S. 29.
[10]) MB. IV, 27. 50.
[11]) Mb. I, 2. N. 336. Gehörte schon damals ‚jam priscis temporibus' zu Freising.
[12]) Brev. Not. p. 36 u. MW. III, 339.
[13]) Klämpfl, Der Schweinach- und Quinzingau, S. 14.
[14]) MW. I, 733.
[15]) MW. III, 339.
[16]) Mb. I, 2. N. 210.
[17]) MW. III, 416; Oberb. Arch. IV, 300.
[18]) Deutinger, Matr. III, 399.

8. der zweifelhaft ob ursprünglich römischen oder bajuwarischen Orte: Johanneskirchen (1483: „Hannskhürchen"),[1]) Pf. Rupprechtsberg; Johannesbuchbach (788: ‚eccl. paroch.'); Unterdarching (1040: ‚basilica dotata.'[2]) 1739: ‚eccl. fil. s. Joannis B.),[3]) Pf. Feldkirchen.

9. Für ächt bajuwarische Gründungen halte ich die Johannestaufkirchen an den ing-Orten: Dingolfing (771: ‚Dingolvinga eccl.');[4]) Eching (810—835: ‚Ehinga cum titulo s. ioannis baptistae');[5]) Emmering (828: ‚Emheringa')[6]) b. Bruck; Englmaning (1000: ‚Engilhalmingin'),[7]) Pf. Ebersberg; Erding (891: ‚Ardingen eccl.');[8]) Föching (817: ‚Fechinga eccl.'),[9]) Pf. Osterwarngau; Geisling (886—906: ‚Cisilingen');[10]) Giebing (12. Jahrh.: ‚Giebingen',[11]) 1766: ‚eccl. filial. SS. Joannis Bapt. et Evangelistae in Hoffgiebing'),[12]) Pf. Reichertsheim; Hering, Dekan. Kufstein;[13]) Jaibing (1006—1039: ‚Jaubingen'),[14]) Pf. Dorfen; Jebling;[15]) Inzing, Pf. Hartkirchen, hatte 840 eine Johanneskapelle;[16]) Ismaning (784—810: ‚Ismaninga');[17]) Neuching (771: ‚Nivhinga eccl.);[18]) Penzing

---

[1]) MW. III, 483.
[2]) Hund, Cartular des Klosters Ebersberg, I, 38. p. 142.
[3]) Deutinger, Matr. II, 91.
[4]) Morkel, Lex Bajuw. p. 459.
[5]) Mb. I, 2. N. 568.
[6]) Mb. I, 2. N. 530.
[7]) Hund, Cartular des Klosters Ebersberg, S. 25.
[8]) Juv. II, 115.
[9]) Mb. I, 2. N. 352.
[10]) Ibid. I, 2. N. 947.
[11]) Drei bayr. Traditionsbücher, S. 129.
[12]) Petrus, Germ. Can. Aug. 1766. II. 167.
[13]) Die Heiligen-Patronate der Erzd. Salzburg, S. 43; vgl. Huber, Einführung des Christent., III, 285.
[14]) Mb. I, 2. N. 1325.
[15]) Lamprecht, Matr. S. 131.
[16]) MB. XXVIII, 2. 24.
[17]) Mb. I, 2. N. 255.
[18]) Westenrieder, Beitr. II, 18. Wegen der Synode hatte Neuching schon damals eine Kirche.

am Penzingersee,[1]) Pf. Babensham; Sondermoning (1173: ‚Sundermaringen'),[2]) Pf. Traunstein; Teising (788: ‚Tisingen'),[3]) Pf. Burgkirchen, und Töging, Pf. Eharding; dann die Johannestaufkirchen: Aspertsham (991—1023: ‚Asperhtesheim.[4]) 1695: ‚eccl. filial. S. Joannis Bapt. in Aspertshaim.'),[5]) Pf. Oberbergkirchen; Buchkirchen an der Alz (788: ‚eccl. paroch.'); Oberdietfurt (788: ‚eccl. paroch.'); Englschalling,[6]) Pf. Grüntegernbach; Fischbach, Pf. Tölz; Giftthal, Pf. Velden; Glonn (826: ‚Clana'),[7]) Haigerloh (925: ‚Hergrimloh'),[8]) Pf. Heldenstein; Haigermoos (1070: ‚Hegirmoos'),[9]) Höhenrain (806: ‚Hohenrain'),[10]) Pf. Münsing; Johannesrain (1711: „Filial St. Johanns Baptistae")[11]) b. Schlehdorf; Johannesschwimmbach, Pf. Frontenhausen; Lauterbach (788: ‚eccl. paroch.'), Pf. Rohrdorf; Litzlkirchen,[12]) Pf. Buchbach; Meisenberg (1160: ‚Maisinperch'),[13]) Pf. Engelsberg; Neufahrn (1140: ‚Nivarn'),[14]) Pf. Deining; Neukirchen (788: ‚eccl. paroch.'), Pf. Riedering; Neumarkt a. d. Rott (788: ‚eccl. paroch.'); Obergeiselbach,[15]) Pf. Walperskirchen; Obergrainau, Pf. Garmisch; Oberwarngau (795: ‚eccl. bapt.'), Reith,[16]) Pf. Niederndorf; Rottenbuch,[17]) Pf. Obertaufkirchen; Sempt,[18]) Pf. Forstinning;

---

[1]) MW. I. 83.

[2]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 109 und MW. I, 549.

[3]) Brev. Not. V, 4.

[4]) MW. II, 586. [5]) Ebd. II, 585. [6]) Ebd. I, 201.

[7]) Mb. I, 2. N. 490.

[8]) Juv. II, 140 hat S. Johann Ev.; ursprünglicher Patron wohl S. Johann B.!

[9]) Lamprecht, Matr. 194.

[10]) MB. VIII, 372.

[11]) MW. III, 576.

[12]) Das Kirchweihfest wird dort unter großer Beteiligung der ganzen Umgebung begangen. MW. II, 562.

[13]) MB. III, 53; vgl. MW. II, 679. [14]) MB. VIII, 128.

[15]) MW. I, 401.

[16]) Die Heiligen-Patronate der Erzd. Salzburg, S. 144.

[17]) MW. II, 153. Gegen Walchsee gegründet!

[18]) Kirche jetzt verschollen! MW. III, 107.

Soln (1017: ‚Solwen'),[1]) Pf. Pullach; Straußdorf Tegernau, Pf. Grafing; Tierlaching (788: ‚eccl. paroch.'); Tötzham (927: ‚eccl. ad Teuitesheimon'),[2]) Pf. Schnaitsee; Waldkirch,[3]) Pf. S. Christoph-Neukirchen; Westerndorf,[4]) Pf. Pang.

Die Seelsorgskirchen.

1. Das Seelsorgspatronat der hl. Maria.

An Alter, Verbreitung und Beliebtheit zugleich kann sich kein altbayerisches Seelsorgspatronat mit dem der Gottesmutter messen. Dasselbe erscheint unter mancherlei Titeln, wovon „Mariä Himmelfahrt" wiederum der älteste und verbreitetste ist. Im Sakramentarium des Papstes Gelasius I. (492—496) wird das Fest ausdrücklich erwähnt. Ehedem feierte man den Sterbetag Mariens und das Gedächtnis ihrer Aufnahme in den Himmel gesondert, ersteren am 18. Januar, letzteres am 15. August, bis auf Betrieb des Kaisers Mauritius (582—602) der 15. August ausschließlich dafür festgesetzt wurde. Gregor von Tours[5]) führt das Fest mit einer Vigilie auf. Die Synode von Rheims (625—630) zählt den Tag Mariä Himmelfahrt unter die gebotenen Feiertage.

Daß man schon in der römischen Periode in Altbayern Marienkirchen erbaute, ist nicht zweifelhaft. Als der hl. Korbinian (ca. 720) nach Freising kam, bestand daselbst bereits eine Marienkirche, die ihren Ursprung auf den hl. Maximilian († 283) zurückleitet. Korbinian erbaute sie aus Steinen.[6]) „Rupert stürzte den Minervatempel zu Weltenburg und wandelte ihn in eine Marienkirche um."[7]) Beim Abbruche der alten Pfarrkirche (B. M. V. Assumptio) in Chieming (Bidajo) (1882) entdeckte man vier

[1]) Freyberg, Geschichte von Tegernsee, S. 221.
[2]) Juv. II, 145; MW. II, 698 u. 667.
[3]) War früher Pfarrkirche.
[4]) MW. II, 773.
[5]) Geschichte der Franken. X, 31.
[6]) Mb. I, 2. N. 24.
[7]) Niedermayer, Das Mönchthum in Bajuwarien, S. 39.

Römerdenkmale.[1]) Folgende S. Marienkirchen stammen, weil
römischem Boden stehend und teilweise mit römischen Baptister
begabt, wohl aus römischer Zeit: Ising (788: ‚Usinga'
Pf. Truchtlaching; Mauerkirchen (913: ‚Murchiricha')[3])
Ob.-Österr.; Prien (1190: ‚parochia Prenne'.[4]) 1589: ‚e
paroch. B. M. V.');[5]) hier suchten einige die verschollene Rön
stadt Teurnia. Das hart an die Pfarrkirche sich anschließe
S. Johannesbaptisterium (heute Allerseelenkapelle) begünstigt
hohem Grade die Auffassung, daß an Priens Stelle eine größ
Römersiedlung lag. Des weitern Prutting, im 4. Jah
eine römische Ortschaft mit einem Tempel zu Ehren der Gö
Viktoria;[6]) Tacherting (788: ‚eccl. paroch.') über einer römisc
Villenkolonie sich erhebend und Weildorf (c. 770: ‚Uuild
villa'.[7]) 988: ‚eccl. Wildorf cum decima'.[8]) 1345: Mari
kirche.)[9]) Ob auch Fridolfing (1077? ‚Fridolfingen'.[10]) 12
‚Ortolfus plebanus de Fridolfingen'.[11]) 1579: „Gotzhauſs Vr
Lieben frawen")[12]) mit der anerkannt römischen S. Johanneskir
(Gottesackerkirche) als ehemaligen Baptisterium hieher gehört, l
ich dahin gestellt. Mir erscheint diese Johanneskirche eher
eine selbständige (römische) Pfarrkirche, Fridolfings Marienkir
aber als eine bajuwarische Gegengründung.

Es ergibt sich folgende Tabelle:

Römisches Zweikirchensystem.

Seelsorgskirche der hl. Maria zu	mit S. Johannestaufkirche zu
Chieming (Bidajo)	S. Johann, Pf. Chieming;
Ising, Pf. Truchtlaching,	Truchtlaching;
Prien	Prien, S. Johanneskirchle
Tacherting (788 eccl. paroch.)	Weihjohn, Pf. Tacherting.

[1]) Beilage zur Augsb. Postzeitung, 1887, Nr. 16.
[2]) Ind. Arn. VI, 25. [3]) Lamprecht, Matr., S. 104.
[4]) MB. II, 355. [5]) MW. III, 196 [6]) Ebd. II, 782.
[7]) Ind. Arn. VI, 15; Oberb. Archiv IV, 300
[8]) Noviss. Chron. Monast. ad S. Petr, p. 171. 220.
[9]) MW. III, 377. [10]) MB. II, 445.
[11]) Meiller, Regesten, S. 277. [12]) Erzb. Ord. Arch.

Die ältest bezeugte Marienkirche Altbayerns steht auf dem Nonnberg zu Salzburg. Bischof Rupert erbaute sie ‚in honore sancte dei genitricis semperque virginis Mariae'[1]) als Kirche des Erentrudklosters. Die Kirchen der Frauenklöster waren fast durchweg der Muttergottes geweiht: So die Kirche des Liebfrauenklosters in Worms, der Heimat des hl. Rupert, wo die berühmte Liebfrauenmilch wächst, der Nonnenklöster Niedermünster (Regensburg), Altomünster und Nonnenwörth im Chiemsee. Die hl. Bilhild (geb. ca. 625) stiftete das Kloster Altmünster in Mainz (‚Altum monasterium gloriosae Virginis Mariae'),[2]) die hl. Landrade († 700) die Abtei Münster-Bilsen Mariä zu Ehren.[3]) Auch Sapienzmünster (1077?: ‚Sapienzenmünster')[4]) hat eine Marienkirche mit Gnadenbild, wohin man der Sage nach die totgeborenen Kinder brachte, um Zeichen des Lebens zu erhalten.[5])

Mit S. Ruperts Wirken in Altbayern verbindet die Sage die Marienkirchen zu Altötting, Dorfen am Rupertsberg (‚mons S. Ruperti') und Regensburg („Alte Kapelle").[6]) Die zu Altötting, der Hauptmalstätte des Isengaues, und Regensburg sollen an heidnischen Kultstätten errichtet sein. Sicherlich verdrängte die hl. Jungfrau mancherorts Ostara, welcher schöne Wiesen, Anger und Auen geweiht waren. Eine Osterwiese ist bei Altötting und bei Passau; eine Berchtenwiese (10. Jahrh.: ‚Pertenwisun')[7]) b. Prien. Riezler[8]) deutet „Ostersee" und „Frechensee" mythologisch als Seen der Ostara und Frigga. Ostermiething (737—748: ‚Ostermuntingen'.[9]) 1645: „V. L. Frawen Gotzhauß und Pfarrkürchen");[10]) Esterndorf (1102

[1]) Ind. Arn. VII, 1.
[2]) Butler, Leben der Väter, XVII, 344.
[3]) Beissel, Die Verehrung U. L. Frau in Deutschland, S. 14.
[4]) MB. II, 445.
[5]) Mitt. d. dortigen Pfarrers, 1896.
[6]) Walderdorff, Regensburg 1896, S. 95, 96.
[7]) Archiv f. Kunde österr. Gesch.-Quellen, XX. 306.
[8]) Die Ortsnamen der Münchener Gegend, S. 109.
[9]) Brev. Not. IX, 4.
[10]) MW. III, 382.

‚Osterendorf‘),[1]) Pf. Neukirchen, wo die Muttergottes in einer Haselstaude erschienen ist, Asten (750: ‚Austrum‘),[2]) Pf. Tittmonning, Osterbrünnl, Pf. Ruhmannsfelden, haben Marienwallfahrtskirchen. An Angerplätzen sind der hl. Jungfrau Kirchen geweiht: in Anger (1617: „Vnnser lieben Frauen Gotzhauß auf dem Anger zu Ölpeskhürch“[3]) b. Teisendorf; bei Lorch „S. Maria am Anger“, die vom hl. Rupertus gegründet sein soll[4]) und 1075 an's Stift S. Nikola (Passau) übergeben wurde;[5]) in Kirchanger, Pf. Kirchberg; in Stampfanger, Pf. Söll; in Harlaßanger bei Brixen. Marienkirchen auf Auen sind Au (788: ‚Auue‘)[6]) a. Inn); Schönau (846: ‚Sconninauhu‘;[7]) 13. Jahrh.: ‚Ulricus decanus in Schoenawe‘)[8]) b. Aibling; Aschau (788: ‚villa Ascauue‘.[9]) 1205: ‚parrochya Aschauwe‘)[10]) b. Fraheim; Niederaschau (927: ‚ad ascovua‘.[11]) c. 1150: ‚Asowe ecclesia‘;[12]) wenn bei letzteren zwei Marienkirchen nicht die Esche[13]) den Ausschlag gegeben hat. Die Kirche zu Feuchten (745—784: ‚Fiuhta‘)[14]) wollte man zu Ehren Mariens an der Höhe des Alzufers bauen. Dorthin hatte man auch die Baumaterialien gebracht. Am andern Tag lagen sie am heutigen Kirchplatz, wo ein Marienbild aus Stein gegossen sich in einer hohlen Fichte befand. So geht in Feuchten noch heutzutage die Sage.

Für ehemals heidnische Kultberge halte ich den Marienberg, Pf. Rupprechtsberg, neben dem Martinsberg, und den Frauenberg (819: ‚Perge‘,[15]) Pf. Maisach neben dem Stephansberg.

---

[1]) Wessinger, Bayrische Orts- und Flußnamen, S. 26.
[2]) Brev. Not. XIII, 12.
[3]) MW. III, 348.
[4]) Beissel, Die Verehrung U. L. Frau, S. 14.
[5]) Lamprecht, Matr., S. 51.
[6]) Ind. Arn. VI, 22.
[7]) Mb. I, 2. N. 644.
[8]) MB. V, 464. N. 4.
[9]) Ind. Arn. VI, 22.
[10]) Drei bayr. Traditionsbücher, S. 147.
[11]) Juv. II, 138.
[12]) MB. VII, 497.
[13]) Höfler, Wald- und Baumkult, S. 139.
[14]) Brev. Not. XVIII, 3. 4. 5.
[15]) Mb. I, 2. N. 390.

Auf dem Frauenberg, Pf. Hartpenning, opferte man einst Flachs, der von drei Fräulein abgeholt wurde (Holdakult).[1]) Die hl. Maria schützt unzähligemale Freisinger Kirchengut; Nonnengut des Erentrudklosters zu Salzburg aber in Feldkirchen, Pf. Ainering, wo Herzog Theodebert 30 römische Veteranenkolonisten samt ihrer Habe am Flusse Salach schenkte.[2]) Thassilo II. erneuerte diese Schankung.[3]) Dort heißt der Platz an der Salach ‚villula campus' (Feldkirchen), dem somit eine Klosterschankung Namen und Entstehung gegeben hat. Der nämliche Herzog Theodebert schenkt nach Nonnberg Kuchel[4]) und Gmain[5]) und a. d. Traun 80 zinspflichtige Romanengehöfte (Traunwalchen),[6]) lauter heutige Pfarrorte mit Marienkirchen.

Am frühesten muß sich ein kirchliches Bedürfnis geltend gemacht haben (aus dem Abgang von Ursiedelungen zu schließen) bei den Marienkirchorten: Aufkirchen (994—1005: ‚Ufkiricha')[7]) am Würmsee, Lohkirchen (788: ‚eccl. paroch.'), Schwindkirchen (784—810: ‚Swindkiricha'),[8]) Thalkirchen (alte Pfarrkirche der Pfarrei Sendling), und einigen „Marienkirchen".

Altbayerische Sippenkirchen waren die im 8. Jahrhundert bezeugten, der hl. Gottesmutter geweihten Pfarrkirchen: Deining (762: ‚ad Dihiningas eccl.');[9]) Eching (788: ‚eccl. paroch.') bei Laufen; das schon genannte Fridolfing; Münsing (c. 773: ‚eccl. ad Munigisingun');[10]) Ostermiething; Palling (788: ‚eccl. paroch.'); Pang (749—764: ‚vicus qui dicitur Paingas');[11]) Pasing (763: ‚pasingas');[12]) Piding (Pidinga), welches S. Rupert vom Herzog Theodo um 1000 Schillinge in Silber und Gold mit 30 Eigenleuten, mit Wiesen, Weiden, Wäldern und Bergen, Mühlen und Gewässern erkaufte,[13]) und Riedering (788: ‚eccl. paroch.').

---

[1]) Pfannenschmied, Germ. Erntefeste, S. 63. 64.
[2]) Brev. Not. IV, 2.
[3]) Ind. Arn. V, 3. [4]) Ibd. VII, 5. [5]) Ibd. VII, 6. [6]) Ibd. VII, 11.
[7]) Mb. I, 2. N. 1153. [8]) Ibd. I, 2. N. 180.
[9]) MB. VIII, 363.
[10]) Mb. I, 2. N. 85. [11]) Ibd. I, 1. p. 50. [12]) Ibd. I, 2. N. 12.
[13]) B. Sepp, Vita S. Hrodberti primigenia authentica, p. 32 u. Brev. Not. II, 4.

Wir erhalten folgende Tabelle:

Bayerisches Zweikirchensystem.

Seelsorgskirche der hl. Maria zu	mit **Johannestaufkirche** zu
Feuchten	Tierlaching (788 eccl. paroch.), Pf. Feuchten;
Lohkirchen (788 eccl. paroch.)	Salmanskirchen, Pf. Lohkirchen;
Münsing	Höhenrain, Pf. Münsing;
Ostermiething	Haigermoos, Pf. Ostermiething;
(?) Palling (788 eccl. paroch.)	Johannesbrünning (788 eccl. paroch.), Pf. Palling;
Pang	Westerndorf, Pf. Pang;
Pasing	Lochham, Pf. Gräfflfing;
Piding	Johanneshögel, Pf. Piding;
Reichertsheim (788 eccl. paroch.)	Hofgiebing, Pf. Reichertsheim;
Riedering (788 eccl. paroch.)	Neukirchen (788 eccl paroch.), Pf. Riedering;
Schnaitsee (927: ‚eccl. ad Sneitsee'; MB. XIV. 360)	Tötzham, Pf. Schnaitsee.

---

2. Der hl. Laurentius als Seelsorgspatron.

Der hl. Laurentius, von Geburt ein Spanier, wurde zu Rom erzogen. Papst Sixtus II. erhob ihn zum Erzdiakon und Bewahrer des Armenschatzes. Diesem Papste folgte er (10. August 258) im Martyrium nach. Als Laurentius, auf einen glühenden Rost gelegt, noch unversehrt Christus pries, wurde er enthauptet. Die christliche Kunst stellt ihn dar im Levitengewande, in der einen Hand die Martyrpalme, in der andern den Rost. Die Kohlenbrenner verehren ihn als ihren Patron. Nach der Ungarnschlacht auf dem Lechfelde, am Laurentiustage 955, soll seine Verehrung in Deutschland in Blüte gekommen sein. Für Altbayern trifft

das nicht zu. Ich fand dafür nicht die geringste Spur. Überall sehen wir statt dessen Kirchen erstehen zu Ehren des einheimischen Bischofes Ulrich, des ersten (993) feierlich kanonisierten Heiligen.

Kein Kirchenpatrozinium hat im 11. Jahrhundert, worein auch die heutige Pfarrorganisation fällt, im altbayerischen Patroziniumswesen so viele Veränderungen hervorgerufen als S. Ulrich. Freilich ist er auch bei solchen Kirchen zu einem Denkstein der Baugeschichte geworden. Begegnet er in einer Kirche als Sekundärpatron einem älteren, dann darf angenommen werden, daß entweder die Kirche von den Ungarn zerstört wurde oder aber jedenfalls, daß die Kirche im ausgehenden 10. oder im 11. Jahrhundert einen Neubau oder eine wesentliche Erneuerung erfahren hat. Ob nicht gerade die Ulrichskirchen uns die Wege der zerstörungswütigen Hunenhorden durch Altbayern weisen? Dem hl. Laurentius wurden übrigens schon lange vorher Kirchen geweiht, wie ich meine, im 8. und 9. Jahrhundert besonders in der Hallertau. Als Laurentiuskirche damals bezeugt fand ich bisher keine in Meichelbecks Urkunden.

Als Patron ursprünglich römischer Seelsorgskirchen tritt er klar und entschieden hervor. Wer ist nicht überrascht durch die S. Laurentiuskirchen der anerkannten Römerorte Argentoratum (Straßburg); Campodunum (Kempten—Neustadt); Abodiacum (Epfach—Lorenziberg); Urusa (Pähl); Bratananio (Großdingharting?); Isunisca (Feldkirchen; 795: ‚eccl. bapt.‘); Pons Oeni (Pfaffenhofen—Langenpfunzen, 795: ‚eccl. bapt.‘) Quintana (Künzing; V. saec.: ‚eccl. ex lignis constructa‘;[1]) 1224: ‚parochia Chvnzen‘;[2]) Laureacum (Lorch; V. saec.: ‚eccl.‘);[3]) Litamum (S. Lorenzen) b. Bruneck.[4]) Die heutige Entfernung der Kirchen von den eigentlichen Befestigungen darf nicht beirren, weil die Kirchen außerhalb der Befestigungen lagen. Die Laurentiuskirche zu Rom, eine der fünf Patriarchalkirchen heißt ‚ad S. Laurentium extra muros‘. Die Lorcher Kirche wird 977 genannt ‚ecclesia, quae foris murum in

[1]) Muchar, Das römische Norikum, II, 194.
[2]) MB. XI, 193.
[3]) Linzer Quartalschrift 1890, S. 650.
[4]) Staffler, Tirol, II, 209.

honorem St. Stephani sanctique Laurentii martyrum
structa et dedicata est.'[1]) Die S. Johanneskirche von B
(Innstadt) wird in der vita S. Severini mit: ‚basilica e
muros oppidi Batavini in loco nomine Boitro trans
fluvium constituta',[2]) die Kirche von Quintana (Künzing
‚ecclesia extra muros constructa' umschrieben.[3]) S
Theodebert schenkt dem hl. Rupert Titmoning (‚villula
maninga'.[4]) 1270: ‚parochia'.[5]) 1645: ‚ecclesia paro
Sti. Laurentii');[6]) Obing (‚villa Opinga'.[7]) 1170: pa
Obingen;[8]) 1382: Pfarrkirche des hl. Laurentius zu Obi
und an's Erentrudkloster Ainering (‚villa Einhering'.
Pfarrei. 1611: „S. Lorenz zu Ainchering")[10]) samt Bema
und 30 römische Veteranenkolonisten (‚exercitales homines
mit ihrer Habe am Flusse Salach,'[11]) — an Römers
gelegene und mit monumentalen Römerfunden begabte Ortsc
Dasselbe möchte ich sagen von den S. Laurentiuskir
Altheim (1195: Pfarrei)[12]) b. Mauerberg (Oberöster
Bernau (1408: „S. Lorenzkirche zu Pernau");[13]) Freitsn
Pf. Palling, mit römisch-christlichem Grabstein;[14]) S. La
a. Mondsee mit vielen römischen Ausgrabungen; Piese
(788: ‚Bisonzio');[15]) Oberföhring am Isarübergang; S
bach mit römischen Befestigungen und Funden von „Regen

---

[1]) Lamprecht, Matr., S. 51.
[2]) Muchar, Das römische Norikum, II, 203.
[3]) Ebd.; vgl. dazu Janner, Gesch. d. Bischöfe v. Regensburg,
Anm. 1.
[4]) Ind. Arn. II, 4.
[5]) MB. III, 167.
[6]) MW. III, 382.
[7]) Ind. Arn. II, 7.
[8]) Drei bayr. Traditionsbücher, S. 13.
[9]) Kis, Die Pfarrei Obing, S. 12.
[10]) MW. III, 343.
[11]) Brev. Not. IV, 2.
[12]) Lamprecht, Matr., 114, und Huber, Einf. d. Christent. I
[13]) Deutinger, Beiträge, I, 336.
[14]) MW. III, 398.
[15]) Ind. Arn. VI, 1 u. S. 79; Dürlinger, Pinzgau S. 308.

STANFORD LIBRARIES

schüsselchen"; Steinkirchen (1120: ‚steininchirchin'),[1]) Pf. Ortenburg; Wiex (vicus?), Pf. Au b. Aibling, und Unterflossing, Pf. Flossing, mit vorgeschichtlichen Gräberfunden. Römischen Ursprungs verdächtig sind mir die S. Laurentiuskirchen Altmühldorf (1250: ‚Purchardus plebanus de Altenmildorf'),[2]) Königsdorf, Ohlstadt, Stammham und Zeholfing,[3]) an alten Straßenzügen gelegen. Die römischen S. Laurentiuskirchen gehören dem 4.—5. Jahrhundert an. Konstantin d. Gr. brachte seine Verehrung durch Erbauung der S. Laurentiuskirche vor den Mauern der Stadt in Aufschwung.

Ich stelle folgende Tabelle zusammen:

Römisches Zweikirchensystem.

Seelsorgskirche des hl. Laurentius mit **S. Johannestaufkirche**

zu	zu
Pons Oeni (Pfaffenhofen; 795 eccl. bapt.)	Fürstätt, Pf. Pfaffenhofen;
Isunisca (Feldkirchen; 795 eccl. bapt.)	S. Johann B. II. Patron;
Quintana (Künzing)	Obernberg, Pf. Künzing;
Urusa (Pähl)	(?) S. Johann b. Pähl;
Oberföhring	Johanneskirchen, Pf. Oberföhring;
Unterflossing, Pf. Flossing,	Flossing (788 eccl. paroch.).

---

3. S. Petrus als Seelsorgspatron.

Beim Seelsorgspatronat des hl. Petrus wage ich keine Scheidung seiner Kirchen in solche römischer und solche altbayerischer Herkunft. Kastel und Köfching, Kofel (ad Coveliacas), Mittenwald (Inutrium), Straßlach (818: ‚ad strazloh basilica', welche ‚jam priscis temporibus' nach Freising gehörte),[4])

[1]) Lamprecht, Matr., S. 208.
[2]) MB. I, 202.
[3]) Wulzinger, Beschreib. des Bez.-A. Eggenfelden, I, 262.
[4]) Mb. I, 2. N. 371.

Pf. Dingharting, Straubing (Serviodurum), Vohburg, „S. Peter im Holz" (Tiburnia) und Weil mögen immerhin den Ursprung ihrer S. Peterspfarrkirchen aus der römischen Periode herleiten, bei den Peterskirchen der alten Salzburger Diözese — und diese stellt ja das Hauptkontingent der heutigen altbayerischen Petruskirchen überhaupt — liegt immer der Gedanke näher, daß S. Peter, dessen Bistumspatron, seinen Namen allüberall zu Ehren bringen und Salzburger Kirchengut beschirmen wollte. Selbst bei dem über einer römischen Villenkolonie erbauten Erlstätt möchte ich an dem römischen Ursprung seiner Peterskirche (788: ‚eccl. paroch.') zweifeln und den früher ausgesprochenen Satz: „Alte S. Peterskirchen verraten römischen Boden" einschränkend sagen, daß eben römisches Eroberungsgut als Herzogsgut die erste Dotation auch von S. Peter in Salzburg gebildet hat. Wir verzichten also auf das Wahrscheinliche, um nicht anerkannte Wahrheiten in Frage zu stellen.

War S. Rupert ein Freund und Zeitgenosse des Petrus liebenden Kolumban, indem er seine klösterlichen Stiftungen zu Seekirchen und Salzburg dem Apostelfürsten weihte, oder sollten sich an seinem neuen Bischofssitze und in der neuen Heimat die kirchlichen Verhältnisse seiner alten Heimat widerspiegeln? Mir scheint letzteres richtiger. Worms und Salzburg ähnlichen sich in ihrem Kirchenwesen wie nicht gleich wieder zwei Städte. Wie weit die auf Salzburger Grund und Boden erbauten S. Peterskirchen ihrer Mutterkirche an Alter sich nähern, läßt sich im einzelnen nicht bemessen. Die bedeutenderen davon haben jedenfalls das Anrecht auf eine höhere Altersbestimmung, z. B. Eharding, Erlstätt (788: ‚eccl. paroch.'), Hartkirchen (1144: ‚parochia')[1] a. Inn, Liefering (788: ‚eccl. paroch.'), Steinkirchen (12. Jahrh.: ‚ad Steoinschircha'),[2] Pf. Rohrdorf, der Sage nach die älteste Pfarrkirche der Umgegend; Schwindkirchen, Taching, alte Pfarrkirche der Pfarrei Waging. Salzburger Kirchengut schirmte S. Peter unter anderm in Altenerding[3] und Hofberg,[4] Pf. Ayng,

[1]) MB. XXVIII, 2. 221, u. Brev. Not. VI, 1.
[2]) MW. II, 798.
[3]) Juv. II, 115. [4]) Ibd. Kirchen jetzt abgebrochen!

in Krukenberg,[1]) in Laufen,[2]) in Pfaffing, Pf. Chieming,[3]) und in Weidenbach,[4]) Pf. Rattenkirchen.

Nur Bischof Atto (784—810), aus dem Geschlechte der Kienberger, hat in gleichem Maße, wie Rupert, die Erbauung von Peterskirchen in Altbayern begünstigt. Seine Regierungszeit fällt mit der Karls d. Gr. zusammen, der ihn mehrmals zu Gesandtschaften an Papst Hadrian verwendete.[5]) Uebrigens stand die Burg der Kienberger bei Kranzberg unter dem Schutze des hl. Petrus. Bevor Atto den bischöflichen Stuhl von Freising bestieg, war er Abt des dem hl. Petrus geweihten Klosters Scharnitz.[6]) Unter Attos Regierung (784—810) scheinen in den Urkunden auf die Peterskirchen: Allach (795: ‚ahaloh, locus basilicae‘),[7]) Allmannshausen (‚alahmuntinga cum ecclesia in hon. S. Petri constructa‘);[8]) Amper- und Feldmoching (‚ecclesia Feldmohinga‘).[9]) Die Peterskirche zu Rettenbach (791: ‚oratorium‘; ‚altare dedicatum in honore S. Petri),[10]) Pf. Pfaffing, konsekrierte er selbst.

Mit heidnischen (Donar-) Gebräuchen hängen offenbar zusammen die Peterskirchen in Buch (760: ‚eccl. beati Petri‘)[11]) a. Erlbach, Buch (810—834: ‚locus cum basilica‘),[12]) Pf. Zorneding, und Kirchbuch (788: ‚eccl. paroch.‘), Pf. Feuchten; in Aschheim (652: ‚ascaim‘; eccl B. Petri apostoli‘);[13]) Aspach (ca. 1098: ‚aspach‘)[14]) und Eschenau, Pf. Bittenhart; in Aich, Pf. Jesenwang. Bonifazius fällte die Donareiche bei Geismar und erbaute aus deren Holz ein Peterskirchlein.

---

[1]) Ind. Arn. VI, 1.
[2]) Ibd. VI, 7. Diese Peterskirche soll vom hl. Rupertus selbst erbaut sein.
[3]) Ibd. VI, 25. Kirche jetzt abgebrochen!
[4]) Ibd. VI, 4.
[5]) Staffler, Tirol und Vorarlberg, II, 3. S. 384.
[6]) Mb I, 2. N. 115.
[7]) Ibd. I, 2. N. 210.
[8]) Ibd. I, 2. N. 139. 173.
[9]) Ibd. I, 2. N. 196.
[10]) Ibd. I, 2. N. 103.
[11]) Ibd. I, 2. N. 6.
[12]) Ibd. I, 2. N. 515.
[13]) Bollandi, Acta sanctor. VI, 481.
[14]) Mb. I, 2. N. 1290 u. MW. III, 42.

Wir erhalten folgende tabellarische Übersicht:

Zweikirchensystem.

Seelsorgskirche des hl. Petrus mit **S. Johannestaufkirche**

zu	zu
Eharding	Töging, Pf. Eharding;
Erlstätt (788 eccl. paroch.), Pf. Traunstein,	Sondermoning, Pf. Traunstein;
Hartkirchen a. Inn	Inzing, Pf. Hartkirchen;
Hofkirchen (822: ‚rodhoheskirihha super Lapara, ubi mallum publicum'. Ried, cod. Ratisb. I. p. 25.)	Asbach, Pf. Hofkirchen;
Kirchbuch (788 eccl. paroch.), Pf. Feuchten,	Tierlaching (788 eccl. paroch.), Pf. Feuchten.

---

4. S. Martin als Seelsorgspatron.

Der hl. Martin, ca. 316 in Sabaria (Steinamanger) als Sohn eines römischen Hauptmannes geboren, trat sehr jung in römische Kriegsdienste, schloß sich, Christ geworden, dem hl. Hilarius, Bischof von Poitiers, an und stiftete als dessen Schüler das Kloster Ligugé, das erste Galliens. 372 wählten ihn die Tourenser zu ihrem Bischof. Als Bischofsitz gründete Martin das Kloster Marmoutier und gab sich und seinen Mönchen eine eigene Regel. Sein Apostolat suchte er in der Vernichtung des überrestigen römischen Heidentums. Bei seinem Tode umstanden ihn 2000 Mönche. Die Bischöfe von Tours und die merovingischen Könige wetteiferten, sein Grab zu verherrlichen. Das Volk pries ihn als „Galliens Sonne". Die bayerischen Herzoge scheinen ihm von Anfang zugethan. Herzog Theodebert übergab dem Erentrudkloster die Kirche in Thalgau (‚ecclesiam in Talgov') — eine S. Martinskirche.[1]) Das Dorf Waging, das er mit 40 Höfen ebendorthin ver-

[1]) Brev. Not. IV, 4; Dürlinger, Dekanate des Flachgaues, S. 361.

gabte,[1]) wurde unter S. Martins Obhut gestellt, woraus sich die heutige S. Martinspfarrei Waging (1376: Pfarrei. 1496: S. Martinspfarrkirche zu Wäging)[2]) entwickelte. S. Martin ist der Heilige der Völkerwanderung. Als Kirchenheiliger vertritt er in Altbayern dem Romanentum gegenüber das Germanentum, z. B. in Straßwalchen (799: ‚Strazuualaha eccl.'.[3]) 1101: ‚parochia Strazwalhen'); [4]) in Kirchstätt b. Kammer und glaublich auch in Holzolling (795: ‚eccl. bapt.') gegen die römische S. Laurentiuspfarrei Feldkirchen (795: ‚eccl. bapt.'). Die Wenden germanisiert er in Zeitlarn (788: ‚eccl. paroch.'). Unter den Karolingern fränkisiert S. Martin die Altbayern. In der römischen Christianisierungsperiode streitet S. Martin gegen Mars, wie ich meine, zu Weihmörting (‚Wihenmertin'; 759: ‚eccl. S. Martini'),[5]) Pf. Sulzbach; zu Ilmberg (1524: ‚eccl. filial. s. Martini in Berg'),[6]) Pf. Reichertshausen, mit römischen Ausgrabungen und der Sage von einem Heidentempel.[7]) Eine S. Martinskirche erhob sich im 6. Jahrh. auf dem Marsberge bei Trier.[8]) Auf dem Nonnberg (725—737: ‚eccl. s. Martini, quae sita est in castro Invavensi' [9]) verdrängte Martin den Herkules oder den Mars. In der bajuwarischen Christianisierungsperiode streitet er gegen Wotan als Ernte-, Kriegs- und Gerichtsgott. In letzterer Hinsicht bemerkenswert sind die Martinskirchen zu Steinkirchen (795: ‚mallum publicum ad steinkiricha'),[10]) alte Pfarrkirche von Holzen; zu Buch a. Buchrain (808: ‚eccl. ad Poche') mit Gaugericht;[11]) zu Unterumbach, Pf. Pfaffenhofen a. d. Glon, ehemals Pfarrsitz und herzogl. Pflege-

---

[1]) Brev. Not. IV, 7,
[2]) MW. III, 373.
[3]) Juv. II, 55.
[4]) Dürlinger, Die Dekanate des Flachgaues, S. 308.
[5]) Lamprecht, Matr., S. 203. Das hist. Alter d. Diözese Passau, S. 140.
[6]) Deutinger, Matr. III, 288.
[7]) MW. III, 73.
[8]) Koch-Sternfeld, Das Christentum, S. 55.
[9]) Brev. Not. VII, 1.
[10]) Mb. 1, 2. N. 212.
[11]) Höfler, Wald- und Baumkult, S. 74.

gericht,[1]) und zu Nonn[2]) (788: ‚Nana'.[3]) 1144: ‚Capella S. Martini Nane').[4])

Wo S. Martin und S. Rupert in alten Kirchen zusammentreffen, mag es sich wirklich um vom hl. Rupert selbst gestiftete S. Martinskirchen handeln, davon Hauthaler[5]) ein Beispiel erwähnt zu Riedbach, Pf. Reichertsheim (788: ‚eccl. paroch.'), oder zu Söllhuben (924: ‚eccl. ad Selihoba').[6])

Wahre Triumphe der Verehrung bereiteten dem hl. Martin in Altbayern die Freisinger Bischöfe Atto (784—810) und Hitto (810—834). Von Bischof Atto stammt jene merkwürdige Zusammenstellung der S. Martins- mit den S. Peterskirchen.[7]) Unter Bischof Hitto wallfahrten Altbayern nach Tours zum Grabe des hl. Martinus.[8]) Ein Altbayer zierte damals den bischöflichen Stuhl von Tours.

Dem hl. Martin zu Ehren baute S. Benedikt auf Monte Cassino seine Klosterkirche. Als Benediktinerpatron schützt Martinus unzähligemale Klostergut. Die Zellkirche (788: ‚eccl. paroch.') bei Kufstein, die Klosterpfarrkirchen von Metten,[9]) Nonnenwörth, Pfaffenmünster,[10]) und Weltenburg (II. Patron) sind Martinskirchen. Als älteste bajuwarische Martinskirchen dürfen wir bestimmt bezeichnen: Egling (795: ‚eccl. bapt.'), Högling (805: ‚eccl. et parochia'), Langengeisling, Langenpreising, Neuching, Nörting (828: ‚eccl. bapt. s. Martini'),[11]) Olling (795: ‚eccl. bapt.').

---

[1]) Mb. I, 2. N. 160 u. 244.

[2]) A. Hartmann, in der Monatsschr. d. Hist. V. v. Oberb. VI. N. 4, S. 70.

[3]) Ind. Arn. VII, 6.

[4]) Hundius, Metrop. Salisb. III, 352.

[5]) Die dem hl. Rupertus geweihten Kirchen und Kapellen, S. 14.

[6]) Juv. II, 145.

[7]) Vgl. des Verfassers Aufsatz: „Die Kirchenpatrozinien des hl. Petrus, des hl. Martinus in Altbayern". Monatsschr. d. Histor. Vereins v. Oberb. IV, N. 2, S. 26.

[8]) Mb. I, 2. N. 357.

[9]) Jetzt abgebrochen!

[10]) Matrikel des Bist. Regensburg, S. 317.

[11]) Mb. I, 2. N. 580.

Ich stelle folgende Tabelle zusammen:

Bayerisches Zweikirchensystem.

Seelsorgskirche des hl. Martin mit S. Johannestaufkirche

zu	zu
Babensham (927: ‚Papinesheimon eccl.‘, Juv. II, 145 u. MW. 83)	Penzing, Pf. Babensham;
Egling (795 eccl. bapt.), Pf. Deining,	Neufahrn, Pf. Deining;
Feuchten (1155: ‚parochia Fichte‘. MB. V, 236; 1695: ‚eccl. S. Martini.‘ MW. II, 603), Pf. S. Veit,	Neumarkt a. d. Rott (788 eccl. paroch.), Pf. S. Veit;
Langengeisling	Sempt, Pf. Langengeisling;
Loinbruck (788 eccl. paroch.), Pf. Buchbach,	Litzelkirchen, Pf. Buchbach;
Oberbergkirchen (788 eccl. paroch.)	Aspertsham, Pf. Oberbergkirchen;
Oberneuching	Niederneuching, Pf. Oberneuching.

---

5. Das Seelsorgspatronat der Drachenheiligen.

Der Drachenheiligen sind es drei: S. Michael, S. Georg und S. Margareth. Der Drache, mit welchem sie von der christlichen Kunst ausgestattet wurden, hat mystische Bedeutung: er bedeutet das heidnische Wesen. Auf dem Wege der Christianisierung kamen diese Heiligen zu ihrem Drachen, nnd mit ihm ausgerüstet schon in römischer Zeit vom Orient nach dem Occident. Die bajuwarische Mission nahm die Drachenheiligen als willkommene Bekehrungsheilige ins Erbe. Ihre Einführung in den Bekehrungsapparat setzt natürlich deren bildliche Darstellung in Gemälden oder noch besser in Statuen und damit auch (Mönchs-) Künstler für die heidnisch-bayerische Zeit voraus.

a) S. Michael als Seelsorgspatron.

Zwar sind dem hl. Michael in Altbayern eine Menge alter Pfarrkirchen geweiht, nach der heidnisch-kultuellen Seite hin aber weist er als Seelsorgspatron keinen so einheitlichen Charakter auf wie Georg, Martin und Petrus. Nachdem Kaiser Konstatin d. Gr. (306—337) durch Erbauung des prachtvollen Michaeleon bei Konstantinopel für die öffentliche Verehrung des Erzengels der abendländischen Christenheit ein monumentales Zeugnis abgelegt hatte, wird man auch in der übrigen christlichen Welt mit Erbauung solcher nicht zurückgehalten haben. Am Rheine wenigstens hält man viele Michaelskirchen für ehemalige, von Kaiser Konstantin geschlossene Götzentempel. In Köln weihte man das delubrum des Mars gradivus dem hl. Erzengel. In Löwen wiederum verdrängte S. Michael den Mercurius aus seinem Heiligtum.[1]) Unter Papst Gelasius I. (492—496) erlebte der hl. Erzengel eine zweite Blüteperiode, als ihm auf dem Berge Gargano (Apulien) eine kryptenreiche Kirche erbaut ward, wohin das ganze Abendland wallfahrtete. Andenken aus diesem Michaelstempel, — Michaelsreliquien genannt,[2]) erbat man sich mit Vorliebe für Burg-Kirchen, und noch im spätern Mittelalter wurden Burgen und Städte unter S. Michaels Schutz gestellt. Münchens Stadt bewacht am Isarthor zugleich mit S. Georg der hl. Michael. Auch die mittelalterlichen Burgen Obergriesbach, Altötting, Passau schützt er. Bonifazius weihte ihm die Kirche der Amönaburg.[3])

Alleinstehende Orte „S. Michael" und „Michaelsberg" finden wir gerne auf römischem Boden, und deren Kirchen reichen ihrem Ursprunge nach in die römische Zeit zurück. Ein Teil der Michaelsberge muß jedoch für die bajuwarische Zeit reklamiert werden. Auf solchen Bergen kämpft S. Michael vorzüglich gegen Wotan,[4]) wie auch in den ihm geweihten „Schimmelkirchen". Als römisch gilt z. B. S. Michael i. Lungau und Michaelsberg bei

---

[1]) Linzer Quartalschrift 1890, S. 367.

[2]) Beissel, Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland, S. 135.

[3]) Kuhlmann, Der hl. Bonifazius, S. 60.

[4]) Vgl. Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie, I, 43.

Kelheim. Kallmünz im Bistum Regensburg hat eine S. Michaelskirche. Von Attel, schon zu Römerzeiten bewohnt, wird auf einem Tage zu Gars (807) nachgewiesen, daß es ‚jam priscis temporibus' ein Erbgut von Freising gebildet habe.[1]) Seine Pfarrkirche ist S. Michael geweiht. Auf dem Michaelsberg b. Nördlingen liegt heute noch vor der Kirche ein Opferstein.[2]) Helsberg, Pf. Niedertaufkirchen, Kögning, Pf. Steinkirchen, „S. Michael", Pf. Trostberg, haben am Michaelstage Pferdebenediktion. In den Michaelskirchen zu Sonderdilching, Pf. Feldkirchen, und Hinterwarngau, Pf. Osterwarngau, ist ein Schimmel verhungert, „nachdem er das Oel der Lampe getrunken hatte". Perlach (784—810: ‚eccl.'.[3]) 1180: ‚parochia')[4]) mit der Michaelspfarrkirche war im Mittelalter Gerichtsstätte.[5]) Höfler[6]) betrachtet den Peraloh (= Eberwald) für einen geheiligten Hain. Was hat die Erbauung jener Michaelskirche in der Einsamkeit des Michelhölzls, Pf. Schönberg, veranlaßt, welche im 8. Jahrh. sogar als Pfarrkirche aufscheint?[7]) Nichts anderes wohl als heidnischer Brauch. Die Schönberger hatten es vergessen, als sie die Michaelspfarrkirche nach dem bevölkerten Schönberg verlegten. Das Oelbergkirchlein b. Sachrang, dem hl. Michael geweiht, war ehedem ein Götzentempel. „Bischof Rupert hat ihn umgeschaffen." Bald zog S. Michael gegen Wotan, bald gegen Donar,[8]) bald gegen Ziu[9]) zu Felde, und wie sich die Züge dieser drei heidnischen Idole selbst in gewissen Gebräuchen verwischen, so läßt sich im einzelnen S. Michael als Bekämpfer derselben nicht mehr feststellen.

Einen einheitlichen Charakter trägt das S. Michaelspatronat außer in den Zellkirchen nur in den See-Kirchen: Eggelburg

---

[1]) Mb. I, 2. N. 124.

[2]) Grupp, Kulturgeschichte des Mittelalters, I, 193.

[3]) Mb. I, 2. N. 118

[4]) MB. V, 464. [5]) Ibd. XX, S. 590 u. 595.

[6]) Wald- und Baumkult, S. 57.

[7]) Ind. Arn. VI, 28.

[8]) Lehrbücher der germanischen Philologie, I, 208. 213.

[9]) Baumann, Gesch. d. Allgäus, I, 107 u. Sepp, Altbayr. Sagenschatz, S. 80.

(816: ‚Ekkilunpure'.[1]) 1048—1085: ‚parochiana basilica'.[2]) 1040: ‚basilica S. Michaelis')[3]) a. Egglburgersee, Pf. Ebersberg; Hallstatt a. Hallstättersee;[4]) Kemating (800: ‚Cheminata')[5]) a. Atersee; am Kochelsee; Mansee (748: ‚eccl. S. Michaelis');[6]) Matsee (760: ‚eccl.');[7]) Schwanenstadt a. ehemaligen Schwansee (c. 750: ‚Suanse');[8]) Seeshaupt a. Würmsee. Eine S. Michaelskirche stand auf der Insel Herrenchiemsee.[9]) Die Michaelskirche auf der Toteninsel des Staffelsees mit ihren reichen (prähistorischen) Funden ist bekannt. Sie steht im Rufe, dereinst die Mutterkirche der weiten Umgegend gewesen zu sein, aus der die heute umliegenden Pfarreien ausgebrochen wurden. Die Michaelspfarrkirche zu Gmund a. Tegernsee bestand schon, als das Kloster Tegernsee (ca. 746) gegründet wurde, weil es immer im Gmunder Pfarrsprengel lag. Erst Abt Konrad erlangte 1187 vom Bischof Otto II. v. Freising, daß in Zukunft auch Tegernsee und Egern das Recht der Taufe und Begräbnis üben sollten.[10])

Wenn wir von den Michaelskirchen zu Mansee, Matsee, Kochelsee, die zugleich Klosterkirchen waren, auch absehen, es bleiben immer noch so viele Michaelsseekirchen übrig, daß wir uns nicht bloß berechtigt, sondern gezwungen fühlen zu der Frage, in welchem Zusammenhange S. Michael mit den Gewässern, insbesondere den Seen, stehe. Schon zu den Zeiten der Apostel, so erzählt Metaphrastes, erschien der Erzengel Michael zu Chonis in Phrygien, um einer dortigen Quelle Heilkraft zuzuteilen, die so viele Wunder wirkte, daß die Stadt Laodicea den christlichen Glauben annahm.[11]) Zwei Felsen im Meere bei Avranches in der Normandie[12]) und in Cornwall sind S. Michael geweiht.

---

[1]) Mb. I, 2. N. 341.
[2]) Hund, Cartular des Klosters Ebersb., S. 46.
[3]) Ebd. S. 44.
[4]) Lamprecht, Matr., S. 82.
[5]) Ebd. S. 92. [6]) Ebd. S. 97. [7]) Ebd. S. 99.
[8]) Brev. Not. XV, 6.
[9]) MB. II, 337.
[10]) Mb. I, p. 379.
[11]) Bitschnau, Das Leben der Heiligen Gottes, S. 721 u. 722.
[12]) Beilage zur Allg. Zeitung, 1879. N. 359.

Michelstein heißt ein Felsen in der Isar bei Bayerbrunn, in der Nähe der einstigen Römerbrücke.[1])

Zunächst denken wir bei den Michaelsseekirchen an einen liturgischen Grund. Im Offertorium der Seelenmesse betet der Priester, Christus möge die armen Seelen aus dem „tiefen See" befreien und der Fahnenträger Michael „führe sie zum hl. Licht". Der See als Aufenthalt der Verstorbenen spielt in der deutschen Mythologie eine mannigfache Rolle, wenngleich wir uns des römischen Ursprunges der Michaelsseekirchen in Kemating a. Attersee, in Mansee mit vielen römischen Ausgrabungen und zu Wörth im Staffelsee versichert halten.

Einigen Michaelsseekirchen gewinnen wir übrigens eine neue kulturgeschichtliche Seite ab, wenn wir sie mit dem Salzbau in Zusammenhang bringen. Schon die Kelten und nach ihnen die Römer gruben in dem Salzberge b. Hallstatt auf Salz. 777 kömmt dieses Salzbergwerk als ‚salina major' vor.[2]) Die Michaelskirche zu Eggelburg liegt an der alten Salzstraße (dabei „Halbing" = ‚halwec' und „Salzburg"), die sich von Römerzeiten herschrieb.[3]) Salzburgs (Juvavo) älteste zehentberechtigte Kirche war die dortige Michaelskirche; in deren Nähe deckte man ein römisches Bad auf. Zu Hall am Kocher schützt Michael die Salzquellen, zu Köln die Salzspeicher (‚plattea salinaria'). Ich vermute wohl mit Recht, daß diese dem hl. Michael unterstellten Salzkirchen aus der römischen Zeit stammen.

Älteste bayerische Michaelspfarrkirchen sind unter andern: Alxing, mit dem einzigen Taufstein der Pfarrei Bruck; Getting (790: ‚eccl. s. Michaelis ad Cotingas'),[4]) im Mittelalter mit vielen Kirchfahrten am Michaelstage ausgezeichnet; Gaißach, „wo von alter her Tauff und feuer gesegnet worden";[5]) Moosburg (1524: ‚olim fuit vera mater ecclesiae — Moosburgii — ecclesia S. Michaelis ibidem');[6]) dann Egmating, Peiting,

[1]) Sepp, Altbayr. Sagenschatz, S. 79.
[2]) Lamprecht, Matr., S. 82.
[3]) MW. III, 237.
[4]) Mb. I, 2. N. 190.
[5]) Westermayer, Chronik v. Tölz, 1893, S. 15.
[6]) Deutinger, Matr., III, 252.

Poing, Pf. Anzing, welche Westermayer[1]) für uranfängliche Baptisterien hält. Ungemein zahlreich in Altbayern verbreitet sind die Michaelskirchen als Totenkirchen. Die meisten Kirchen der Erzdiözese sind um „Micheli" herum geweiht. „Auf Micheli ist Kirchweih im Himmel und auf Erden." In Zell bei Schäftlarn haben sich zum Erzengel Michael als Hauptpatron die Erzengel Gabriel und Raphael als Nebenpatrone gesellt.

b) S. Georg als Seelsorgspatron.

Der beliebteste Bekehrungs- und Seelsorgspatron der römischen und bajuwarischen Mission war der hl. Georg. Sein Rittertum und Martyrium (303) unter Kaiser Diokletian und die Zeit seiner Gedächtnisfeier (23. April) boten eine Menge Anknüpfungspunkte für die heidnischen Idole eines Mithras, Mars, Herkules und Wotan, die er alle Christo zu Ehren bezwingen sollte. Thierham (795: ‚eccl. bapt.'), die ursprüngliche Pfarrei von Aibling, hatte bis zum Anfange unseres Jahrhunderts zwei Georgskirchen. Dort stand ein römischer Götzentempel.[2]) Alte Wotansberge waren wohl der „Georgenbüchel" b. Ascholding mit der „Schimmelkirche"[3]) (795: ‚eccl bapt.'), der „S. Georgenberg" (1195: ‚parochia Vohendorff')[4]) b. Vachendorf und der „S. Georgenberg" (861: ‚ad Stm. Georgium')[5]) i. Innthale, Stams' alte Pfarrkirche, wo „Vögel mit blutigen Scheitern" den Bauplatz der Kirche bezeichneten[6]) Vom „Sonnenberg" im Pienzgau schaut eine S. Georgskirche[7]) Bichels Kirche heißt 1147: ‚Ecclesia in monte St. Georgii in Puchilin[8]) Die römischen Kaiser Konstantin d. Gr., Justinian und Mauritius erbauten S. Georgskirchen. Königin Klotilde errichtete S. Georgsaltäre und ließ das Kloster Challes unter

---

[1]) MW. III, 225. 3. 89.
[2]) Ebd. I, 39.
[3]) Sepp, Altbayr. Sagenschatz, S. 78.
[4]) Hundius, Metr. Salisb. III, 507.
[5]) Rudhart, Älteſt. Gesch. Bayerns, S. 543.
[6]) Vgl. Baumann, Gesch. des Allgäu, I, 80 über die S. Georgskirche auf dem Auerberg. Vgl. oben S. 343.
[7]) Dürlinger, Pienzgau, S. 264.
[8]) MB. VII, 71.

S. Georgs Anrufung[1]) weihen. Venantius Fortunatus betete (ca. 562) in der S. Georgskirche zu Mainz.[2]) Emmerams Leichnam setzte man (ca. 652) in der S. Georgskirche (‚ecclesia beati georgii martyris‘)[3]) zu Regensburg bei. Sie bildet heute den östlichen Abschluß der südlichen Abseite von S. Emmeram. Die Sage spricht hier von einem ehemaligen Herkulestempel. Die Nähe des römisch-merovingischen Friedhofes macht es gewiß, daß Regensburgs (castra Regina) S. Georgskirche aus römischer Zeit stammte.[4]) Römischen Ursprunges dürften sein die S. Georgskirchen der meisten Orte S. Georgen mit Namen: S. Georgen b. Altötting, S. Georgen (930: ‚ad sanctum Georgium‘. 1156: ‚parochia S. Georgii‘)[5]) b. Baumburg, Seelsorgskirche der Katz-, Litzl-, Roid- und Traunwalchen.[6]) Herzog Theodebert schenkte dem Erentrudkloster zu Salzburg 80 tributpflichtige Romanen a. d. Traun (= Trunwalha).[7]) S. Georgen a. Atersee, Mutterkirche der Seewalchen. Herzog Theodo schenkte dort dem hl. Rupert 5 zinspflichtige Romanengehöfte.[8]) Ferner S. Georgen b. Bruneck; S. Georgen b. Diessen; S. Georgen a. Gurtenbach; S. Georgen b. Johanneskirchen (Bist. Passau); S. Georgen b. Landsberg; S. Georgen b. Obernberg (1140; 1200: ‚S. Georgii ecclesia et parochia‘);[9]) S. Georgen r. d. Salzach (788: ‚ad Georgii ecclesiam, eccl. paroch.‘); S. Georgen b. Teisendorf, erste Pfarrkirche von Oberteisendorf[10]) (S. Georg), heute verschollen; S. Georgen b. Tolet (Oberösterr.). Noch bedeutungsvoller sind die „Georgenberge“: S. Georgenberg b. Ens;[11]) S. Georgenberg b. Ensdorf (1766: ‚eccl. filial. s. Georgii in Monte‘)[12]) mit

---

[1]) Butler, Leben der Väter, V, 254 u. 255. [2]) Ebd. 256.

[3]) Bernh. Sepp, Vita s. Emmerami authentica, p. 37.

[4]) Vgl. die 1823 abgebrochene S. Georgskirche auf dem Friedhof zu Matighofen mit römischem Leichenstein. Lamprecht, Matr., S. 19. 103.

[5]) Juv. II, 161 u. MB II, 192.

[6]) Lechner, Kirchenwesen in Bayern, I, 3.

[7]) Brev. Not. IV, 7.

[8]) Ind. Arn. I, 4; cfr. VI, 12.

[9]) Lamprecht, Matr., S. 116.

[10]) Vgl. MW. III, 565.

[11]) Lamprecht, Matr., S. 52.

[12]) Petrus, Germ. Can. Aug. II, 167. Jetzt abgebrochen!

Leichenfeld und römischer Umgebung; S. Georgenberg b. Kuchel (Cucullis),[1]) wahrscheinlich jene in der vita s. Severini bezeugte ecclesia, wo sich das Lichterwunder zutrug; S. Georgenberg b. Pfalzen;[2]) S. Georgenberg b. Pleiskirchen mit römischen Befestigungen; S. Georg zu Berg, Pf. Griesstätt, und zu Surberg (Artobriga?); zu Kirchberg (1144: S. Georgskirche),[3]) Pf. Reichenhall (788: ‚eccl. paroch.'); zu Steinhögel (13. Jahrh.: ‚munitio Hegilin'),[4]) Pf. Anger. Auffallend sind die Georgenberge bei den Klöstern Bischofshofen (v. hl. Rupert gestiftet), Münster (Glon), S. Gallen (früher „Pfarrkirche") und der Georgenberg mit Münster (Velden).

Römerverdächtig sind die S. Georgskirchen zu Kirchheim (788: ‚eccl. paroch.'. 1617: „S. Georgy Gottshauß"),[5]) Pf. Tittmonning; zu Eggstätt (970: ‚Ehestat'.[6]) 1167—1174: ‚parochia Exstete'.[7]) 1629: ‚Eckstett eccl. par. Altare princeps SS. Georgii, Ruperti et Nicolai');[8]) zu Pelka, früher Pfarrkirche,[9]) Pf. Hohenkammer; zu Wang (925: ‚eccl. Wangon')[10]) wegen ihrer meist römischen Umgebung.

Sicherer wegen ihres römischen Ursprunges bin ich dagegen wiederum bei den Georgskirchen zu Mauern, Pf. Schöngeising (ad Ambre); zu Großweichs (vicus?), Pf. Martinsbuch a. der Hochstraße; zu Steinkirchen, der alten Pfarrkirche von Planegg; zu Straßkirchen (927: ‚eccl. Strazchiricha'.[11]) 1499: S. Georgen Gotteshaus zu Straßkirchen)[12]) mit pfärrlichen Rechten), Pf. Prutting; zu Weichs (1271: ‚Wichse'),[13]) Pf. Ohlstadt, ursprüng-

---

[1]) Muchar, Das römische Norikum, II, 187.
[2]) Staffler, Tirol, II, 3. S. 232.
[3]) Petrus, Germ. Canon. Aug. V, 275.
[4]) Meiller, Regesten, S. 184. 481.
[5]) MW. III, 382.
[6]) Juv. II, 199.
[7]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 13.
[8]) Chiemseeisches Visitationsprotokoll.
[9]) MW. I, 156. 162.
[10]) Juv. II, 145. [11]) Ibd.
[12]) MW. II, 783.
[13]) MB IX, 26.

liche Pfarrei;[1]) zu Großweil (1100: ‚Odalscalcus plebanus de Wille‘),[2]) Pf. Schlehdorf; zu Weilkirchen (788: ‚eccl. paroch.‘),[3]) Pf. Lohkirchen; zu Wals (788: ‚eccl. paroch. ad Uualahouuis‘ = vicus Romaniscus);[4]) zu Wels (Ovilaba);[5]) zu Weltenburg (Artobriga major).

Gerichtsplätze oder Orte kirchlicher Verhandlungen mit S. Georgskirchen waren im Mittelalter: S. Georgen[6]) b. Baumburg; S. Georgen b. Bruneck, schon 861 als Sitz eines Gaugerichtes bezeugt;[7]) Osterwarngau (1163: ‚Dinchus‘),[8]) Tegernseeische Dingstätte, ursprünglich wohl nicht bloß Platz der Gaukirche,[9]) sondern auch des Gaugerichtes (Warngau), und Weilkirchen,[10]) Pf. Lohkirchen.

Klar und reichlich kommt bei den römischen oder als solchen verdächtigen S. Georgskirchen zur Geltung das

Römische Zweikirchensystem.

Seelsorgskirche des hl. Georg mit S. Johannestaufkirche

zu	zu
Regensburg (castra Regina)	(?) S. Emmeram, Johannesaltar in der Krypta;
S. Georgen—Atergau	Ahberg—S. Georgen;
S. Georgen—Baumburg	Irsing, Pf. S. Georgen;
S. Georgen—Diessen	S. Johann—Diessen;
S. Georgen, Pf. Johanneskirchen,	Johanneskirchen;
S. Georgen, Pf. Teisendorf,	Mehring, Pf. Teisendorf;
S. Georgen—Tolet	Hofkirchen a. d. Dratnach;

[1]) MW. III, 592.

[2]) Chron. B. Buran. I, 82.

[3]) „Um den Mesner zum Fluchen zu bringen, versetzte der Teufel den Turm weit weg von der Kirche.“

[4]) Grienberger, Die Ortsnamen des Ind. Arn., S. 68.

[5]) Lamprecht, Matr., S. 24.

[6]) Juv. II, 169.

[7]) Staffler, Tirol, II, 3. 196.

[8]) MB. VI, 178.

[9]) Vgl. Baumann, Gesch. des Allgäu, I, 91.

[10]) Juv. II, 149. 150.

S. Georgenberg, Pf. Ensdorf,	Ensdorf;
S. Georgenberg—Kuchel	Golling, früher Filiale von Kuchel;
S. Georgenberg, Pf. Pleiskirchen,	Johannesbuchbach (788 eccl. paroch.);
Berg, Pf. Griesstätt,	Griesstätt;
Eggstätt	Breitbrunn;
Kirchberg, Pf. Reichenhall,	Reichenhall (788 eccl. paroch.);
Kirchheim (788 eccl. paroch.), Pf. Tittmoning,	Weilham—Törring;
Mauern, Pf. Schöngeising,	Schöngeising (ad Ambre);
Pelka, Pf. Hohenkammer,	Hohenkammer;
Steinhögel, Pf. Anger,	S. Johanneskapelle—Steinhögl;
Steinkirchen, Pf. Planegg,	Lochham, Pf. Gräffelfing;
Surberg (Artobriga?)	S. Johann im Vogelwald;
Weilkirchen (788 eccl. paroch.), Pf. Lohkirchen,	Salmanskirchen, Pf. Lohkirchen;
Wels (Ovilaba)	Wels;
Weltenburg (Artobriga major),	Dorfweltenburg (Artobriga major.).

Der bajuwarischen S. Georgskirchen sind es nicht weniger. Die an ing-Orten werden zugleich meist an Stätten heidnischer Götterverehrung erbaut sein: Ascholding (795: ‚eccl. bapt.'),[1] Aßling, Böbing, Eitting, Freising,[2] Fünsing (795: ‚eccl bapt.'), Otterfing, Rieding, Rogglfing,[3] Rupolding (1195: ‚Girichbuhel'),[4] dessen Kirchplatz „Vögel mit blutigen Scheitern" bezeichneten; Palzing,[5] Pf. Nörting.

---

[1]) Die Leute sehen dort aus dem Kirchengemäuer zwei Opfersteine ragen.
[2]) Soll vom hl. Korbinian erbaut sein.
[3]) Alte Pfarrkirche von Wartenberg.
[4]) MB. III, 552
[5]) Mit altem Taufstein.

Bayerisches Zweikirchensystem.

Seelsorgskirche des hl. Georg mit S. Johannestaufkirche

zu	zu
S. Georgenberg, Pf. S. Christoph—Neukirchen,	Waldkirch, Pf. Christoph—Neukirchen;
S. Georgenbüchel, Pf. Oberau,	Obergrainau, Pf. Garmisch;
Georgenschwimmbach, Pf. Frontenhausen,	Johannesschwimmbach, Pf. Frontenhausen;
Ast, Pf. Eching, Hauptfiliale,	Eching b. Landshut;
Lauterbach, alte Pfarrkirche von Heldenstein,	Haigerloh, Pf. Heldenstein;
Niederndorf	Reith, Pf. Niederndorf;
Nußdorf (Dürlinger, Flachgau, S. 185)	Dorfbeuern (788 eccl. paroch.);
Oberdorfen, alte Pfarrkirche von Dorfen,	Jaibing, Pf. Dorfen;
Oberndorf, alte Pfarrkirche von Ebersberg,	Engelmaning, Pf. Ebersberg;
Osterwarngau	Oberwarngau;
Tüßling, Pf. Burgkirchen,	Teising, Pf. Burgkirchen.

---

c) Das Seelsorgspatronat der hl. Margareth.

Die Lebensgeschichte der hl. Margareth ist voll von sagenhafter Beimischung. Sie war die Tochter eines Götzenpriesters Aedesius zu Antiochien. Durch ihre Amme, eine Christin, wurde sie zum Christenthume bekehrt. Wegen ihrer Schönheit wollte sie der Statthalter des Kaisers Aurelian, Alybius, für sich gewinnen. Margaretha bezahlte die Weigerung mit dem Martyrium. ca. 290 wurde sie enthauptet.

Die Legende hat ihren Namen mit dem Namen S. Georgs enge verflochten. Sie soll dessen Schwester gewesen sein, und jene Prinzessin, die er einmal aus der Gewalt des Drachen befreite.[1])

[1]) Vgl. Höfler, Wald- und Baumkult, S. 79.

Dieser Gedanke zeigt plastische Gestalt in dem heutigen Filialverhältnis altbayerischer S. Margarethen- zu S. Georgspfarrkirchen: zu Bergheim (S. Georg) mit der S. Margarethenkirche Fischach (788: ‚eccl. paroch.'); zu Eitting (S. Georg) mit Reisen (S. Margareth); zu S. Georgenberg (Vachendorf) mit Einharting (S. Margareth); zu Großinzenmoos (S. Georg) mit Kleininzenmoos (S. Margareth); zu Langenkampfen (S. Georg) mit Vorderthiersee (S. Margareth); zu Niederndorf (S. Georg) mit Nebenkirche (S. Margareth); zu Oberndorf (S. Georg) mit Haselbach (S. Margareth). In Margarethenried und Sendling teilen sich beide Heilige in das Hauptpatronat.

Daß mit diesem Filialverhältnis der obigen Legende sei Rechnung getragen worden, ist nicht glaublich. Das Umgekehrte scheint mir wahrscheinlicher: Die Legende hat sich gebildet auf Grund einer Missionärübung, offenbar neben einander liegende Kultplätze Wotans und der Freya,[1]) fruchtspendender Gottheiten, mit Georgs- und Margarethenkirchen zu besetzen. Es handelt sich um lauter bajuwarische Kirchen. Der Georgi- (Heinrichs-) und Margarethentag sind in Tirol die drei Engerlingfeiertage.[2]) S. Margareth ist die Patronin des Nährstandes und der Gebärenden.[3]) Jedoch Beziehungen aus ihrem Leben selbst zu diesen Patronaten lassen sich kaum wahrnehmen. Das Entscheidende wird die Zeit ihrer Festesfeier (20. Juli) gewesen sein, die Zeit der reifenden Feldfrüchte.

Eine heilspendende Wasserpatronin ist S. Margareth[4]) im Margarethenbrünnl bei Hall (Kremsmünster)[5]) und bei Hohenbercha, wo an der Stelle der heutigen S. Margarethenkirche der Sage nach einst ein heidnischer Tempel stand.[6]) Hall und Hohenbercha sind alte Pfarreien. Gerichtsheilige ist S. Margareth

---

[1]) Vgl. Quitzmann, Die älteste Religion der Bajuwaren, S. 107—125.
[2]) Handbuch der Erzdiözese Salzburg, Heft 5. S. 546.
[3]) Vgl. Höfler, Wald- und Baumkult, S. 79.
[4]) Vgl. Quitzmann, Die älteste Religion der Bajuwaren, S. 110. 118.
[5]) Lamprecht, Matr., S. 58.
[6]) MW. I, 153

in Malching (764—784: ‚mahaleihhi'[1]) = Maleiche) mit dem „Galgen" und unterirdischen Gängen die vom „Malbauern" zur S. Margarethenpfarrkirche führen. Bajuwarischen Ursprunges sind auch die S. Margarethenkirchen zu Sendling, Pemmering (1166: ‚capella Penmaningen')[2]) und Ampfing (1298: ‚Gerwicus plebanus in Amphingen')[3]) Für ursprünglich römisch halte ich einige „S. Margarethen" in Südtirol und S. Margarethen in der Biber (Biburg), dessen Kirchturm römische Anzeichen trägt.[4]) Am Margarethentag ist die Kirche von Wallfahrern viel besucht. Ferner die Margarethenkirche zu Vigaun (788: ‚eccl. paroch.').[5]) Beim Margarethenberg bei Halsbach (mit römischen Befestigungen) zweifle ich, ob er römischen Ursprunges ist, oder ob dessen Kirche den wendischen Zeitlern und Wimpossingern dortselbst zu Lieb der hl. Margaretha (1125: ‚basilica sancte Margarete apud Windiperc')[6]) geweiht wurde. Die Slaven verehren hoch die ‚sweta Marieta'. In Altbayern überaus beliebt ist S. Margareth als Patronin von Zellkirchen.

Geistliche Wohnsitze und Besitzungen.

Den Organismus der „Tauf-" und der altbayerischen „Zweikirchen" vervollständigt der Wohnsitz des Seelsorgers. Wo Christen, da mußten Seelsorger sein, die in der Nähe der Seelsorgskirchen ihre Wohnsitze aufschlugen. Für jene ältesten Formen kirchlicher Organisation in Altbayern kommt nur die von Klöstern aus geübte Seelsorge in Anschlag. Bis zur Errichtung ordentlicher Bistümer (739) hatten die Klöster fast allein die Kirche repräsentiert. Die Christianisierung durch Mönche lag im Geiste der Zeit; sie war außerdem bedingt durch die Art des Unternehmens. Nur kanonisch organisierte Genossenschaften konnten sich mit Aussicht auf raschen Erfolg an die Verchristlichung ganzer Länder und Völker wagen.

---

[1]) Mb. I, 2. N. 75.
[2]) MB. I, 60. [3]) Ibd. I, 232.
[4]) MW. II, 744 und Ohlenschlager, Sage und Forschung, S. 16.
[5]) Grienberger, Die Ortsnamen des Ind. Arn., S. 38.
[6]) Drei bayer. Traditionsbücher, S. 90.

Die ersten geschichtlichen Belege für die Wohnsitze der altbayerischen Mönchsmissionäre bilden Ortschaften mit den Namen Zell (cella) und Münster (monasterium). Der gänzliche Mangel an Nachrichten, wann sie entstanden und wem sie ihre Entstehung verdanken, kann als Präjudiz ihres höchsten Alters gelten. Die Begriffe ‚cella‘ und ‚monasterium‘ waren schon vor dem Eintreffen fränkischer und irischer Missionäre in Altbayern gang und gäbe. Der hl. Severin, Norikums Apostel, erbaute eine cellula: ad vineas, zu Purgum, Boitro und Batavis; auch in Juvavo hatte er eine cellula, wo er bei Besuchen dieser Stadt wohnte. Ein ‚majus monasterium‘ richtete er zu Favianis ein. In Quintana fand der Heilige einen Verein gottgeweihter Jungfrauen.[1]) Wohl mag manche verlassene Zelle römischer Herkunft von den bajuwarischen Mönchsmissionären vorgefunden worden sein, wie es sicher ist, daß von ihnen römische Pfarreien reorganisiert wurden. Doch läßt sich keine derartige Zelle nachweisen. Für Zell, Pf. Rieden läge ein oberflächlicher Verdachtsgrund vor wegen des seltenen S. Laurentiuspatronates der Zellkirche; ebenso für Zell, Pf. Steinkirchen—Ortenburg, und Zell, Pf. Piesendorf, (Bisonzio), wegen ihrer römischen S. Laurentiuspfarrkirchen; dann für die Margarethenkirchzellen in Baumburg[2]) b. S. Georgen, Eggstätt (S. Georg), Großweil (S. Georg), Pf. Schlehdorf und Thierham (S. Georg), Pf. Aibling, wegen der von ihnen bedienten ursprünglich römischen S. Georgspfarreien. Allein abgesehen davon, daß sich die römischen Zellen überhaupt mehr an die größeren Plätze hielten, wußte die Römerzeit nichts von einer Mönchsseelsorge in unserm Sinne. Es kann sich also wenigstens bei letztgenannten Pfarreien nur um reorganisierte

---

[1]) Niedermayer, Das Mönchtum in Bajuwarien, S. 17; Muchar, Das römische Norikum, II, 199.

[2]) Schon vor 1116, wo der erste Propst des durch den Grafen Berengar von Sulzbach erbauten Chorherrenstiftes auftritt, bestand zu Baumburg eine Zelle. 1018 stattete Gaugraf Sizo die von ihm errichtete größere Kirche reichlich aus, ‚in dotem fabricae illius et in unum Deo ibidem servientium‘. MB. III, 3. Baumburg lag immer im Pfarrsprengel von S. Georgen.

und durch Errichtung genannter Margarethenkirchzellen für die bajuwarische Mission adaptierte römische Pfarreien handeln.

Doch auch für die bajuwarische Zeit selbst sind erste (fränkische und irische) und spätere (Benediktiner-)Mönchswohnsitze, soweit sie sich bloß durch die Ortsnamen „Zell" und „Münster" als solche zu erkennen geben, nicht weniger schwer zu scheiden, teils weil sich beide in der äußeren Anlage gleichen, teils weil die Patrozinien der noch eruierbaren Zell- und Münsterkirchen durch beide Klosterperioden hindurchgreifen. Rückschließend allerdings begründen als „Tauf-" oder „Zweikirchen" erwiesene Kirchen für die dabei befindlichen Mönchswohnsitze ein gleich hohes Alter, da letztere ja für erstere erbaut wurden, und weil nach den Synoden von Neuching und Reisbach, welche die Mönchsseelsorge verboten, an die Neugründung mönchischer Niederlassungen zur Versehung von Pfarreien nicht leicht zu denken ist. Doch sind wir nicht aller Merkmale bar, welche mönchische Wohnsitze wenigstens insoferne scheiden, als sie gesonderte Organisatoren vermuten lassen.

Die ersten und besten Unterscheidungsmerkmale müssen wir aus dem Situationsverhältnis der Mönchssiedelung selbst zum Rahmen ihrer nächsten Umgebung ziehen. Als erster Satz gilt: Zelle und Münster sind von ihren Kirchen zu trennen. Kolumba begab sich eines Tages zum Kloster Molchi Clairenach, am Gestade des Flusses Finglass, wo fünfzig Mönche westlich vom Fluß in Hütten wohnten; östlich vom Fluß befand sich die Ecclais oder Kirche.[1]) Die Zell- und Münsterkirchen dienten ausschließlich dem mönchischen Gottesdienste und sie liegen noch heute gewöhnlich von denselben entfernt. Um die Mönchskirche im Umkreise erhoben sich die Zellen. Auch die gesammte Zellensiedlung nannte man „Zelle" (cella, cellula); war dieselbe größer und mit Filialklöstern ausgestattet, „Münster" (monasterium).[2]) Bei ihrer Auflösung blieb der Zell- oder Münstername, wie die Beobachtung lehrt, meistens an dem Kirchteil der Mönchssiedlung haften. Die Zellkirche wird man heute von dem „Zell"-orte besonders da gesondert finden, wo ehedem größere Mönchssiedelungen waren, die nicht

[1]) Bellesheim, Gesch. d. kath. Kirche in Irland, S. 87. 88.
[2]) Ebd. S. 89.

nur eine oder mehrere Pfarreien versorgten, sondern sich auch die Bodenkultur, Rodung des Urwaldes oder noch mehr die Trockenlegung der Sümpfe angelegen sein ließen. Dann standen die Mönchszellen bis hart an den Sumpfrand[1]) hin, die Mönchskirche mit der Abtzelle aber landeinwärts in gesünderer und meist erhöhter Lage. Zwar haben auch die Benediktinerklöster des 8. Jahrhunderts ausgedehnte Bodenkultur getrieben und ihre Kulturen lassen sich noch bestimmen, auch wenn der urkundliche Nachweis darüber fehlt. Von kleineren Klöstern, welche als Benediktinerklöster des 8. Jahrhunderts kultivierten, dürfen wir nicht vergessen: die Martinskirchzelle bei Kufstein (788: ‚cellula, ubi fratres nostri manibus laborant'),[2]) ursprünglich auch gegründet zur Versehung der S. Georgspfarrei Langenkampfen—Thierberg (S. Johann B.); eine Zelle zu Piesendorf (788: ‚in loco Bisonzio edificata est cella, in qua monachi labore manuum suarum vivunt),[3]) zugleich gegründet zur Versehung der ursprünglich römischen S. Laurentiuspfarrei Bisonzio (Piesendorf); die ursprüngliche Taufzelle (S. Johann B.) am Abersee (736—748): ‚inibi aliquanti fratres propriis laboribus vivunt')[4]) und die Zelle zu Auerbach (731—768: ‚illi monachi manibus suis elaboraverunt').[5]) Die Benediktiner befaßten sich mehr mit Rodungen.

An Sümpfen zu siedeln und zu kultivieren, war echt irische Art. Die Irenmönche gaben solchen Plätzen den Vorzug, weil sie dem einsamen, beschaulichen Leben förderlich waren, und da sie einen geringen Wert hatten, so wurden sie ihnen häufig von ihren Wohlthätern geschenkt.[6])

Vier derartige Beispiele von Mönchssiedelungen in Altbayern überraschen geradezu durch die Gleichheit ihrer Bestandteile. Es

---

[1]) Bei den Rodungen läßt sich dieses nicht mehr konstatieren.

[2]) Ind. Arn. VI, 27; vgl. 1. Corintherbrief 4, 12: ‚laboramus operantes manibus nostris'.

[3]) Ibd. VI, 2 und S. 76.

[4]) Ibd. IV, 2.

[5]) MB. XI, 14.

[6]) Lingard, Altertümer der angelsächsischen Kirche, S. 89; Belleßheim, Gesch. d. kath. Kirche in Irland, I, 150.

sind die Margarethenkirchzellen am Kolbermoor (vgl. Beil. II) (1524: ‚eccl. filial. s. Margaretae in Elmosen'),[1]) zugleich zur Versehung der S. Georgspfarrei Thierham (788: ‚eccl. paroch.') —Westerham (S. Johann B.); am Langenbürgermoor,[2]) (vgl. Beil. III) (10. Jahrh.: ‚Cella'[3]) zugleich zur Versehung der S. Georgspfarrei Eggstätt—Breitbrunn (S. Johann B.); am Schlehdorfermoor (1150: Celle.[4]) 1487: ‚sanct Margarethenkirchen zu Zell in Schlehdorferwinckl'),[5]) zugleich zur Versehung der S. Georgspfarrei Großweil (1100: ‚parochia Wille')[6]) —Johannesrain (S. Johann B.);[7]) am Weitmoos (1615: „St. Margaretha zu Egerdach"),[8]) zugleich zur Versehung entweder der St. Georgspfarrei Surberg—S. Johann im Vogelwald, oder von S. Georgen—Mehring (S. Johann B.) b. Teisendorf, wo man beiderseits das römische Artobriga sucht.

Als Moorzellen, deren Kirchen der hl. Margaretha geweiht, noch heute erkennbar sind: Zell am Walersee mit der S. Margarethenkirche in Döttleinsdorf (933: ‚Tetilinesdorf'),[9]) von Seekirchen aus gestiftet; Übermoos (1030: ‚Uparmussi'. 1524: ‚eccl. filial. s. Margarethae'),[10]) Pf. Pfaffing[11]) und Zell[12]) unter Welsberg (Pusterthal). Die Moorzelle Steinzell, zugleich zur Versehung der S. Georgspfarrei Ast—Eching (S. Joh. B.), hat eine S. Andreaskirche. Die Moorzellen Zell an der Pockinger-Heide, zugleich zur Versehung der S. Peterspfarrei[13]) Hartkirchen—Inzing (S. Joh. B.), Zell (810—835: ‚cella')[14])

---

[1]) Deutinger, Matr. III, 399. Soll einmal „Pfarrsitz" von Aibling gewesen sein.

[2]) ca. 1780 demoliert.

[3]) Archiv f. Kunde österr. Gesch.-Quellen, XXII, 301.

[4]) MB. VII, 59. [5]) Ibd. IX, 66.

[6]) Chron. B. Buran., I, 82.

[7]) Jetzt zum Bist. Augsburg gehörig.

[8]) MW. III, 374; vgl. Huber, Einführung des Christent., III, 232.

[9]) Juv. II, 172; die Heiligen-Patronate der Erzd. Salzburg, S. 72.

[10]) Deutinger, Matr. III, 384.

[11]) MB. IX, 405.

[12]) Staffler, Tirol und Vorarlberg, II, 3. S. 319.

[13]) MB. I, 139.

[14]) Mb. I, 2. N. 311.

bei Emmering (Grafing), die bei Zillham (1130: ‚Celbaim'),[1]) zugleich zur Versehung der S. Johannestaufkirche Schönstätt, sind ohne Zellkirchen. Moorzellen sind ferner die Michaelskirchzelle[2]) (1524: ‚eccl. filial. s. Michaelis in Zell'),[3]) Pf. Albaching; eine verschollene Zelle[4]) an der Wendenau, zugleich zur Versehung der S. Laurentiuspfarrei Königsdorf—Fischbach[5]) (S. Joh. B.) und die Veitskirchzelle am „Zellmoos", zugleich zur Versehung der Pfarrtaufkirche (1271: ‚eccl. bapt.')[6]) Pfaffing (S. Stephan) b. Bruck.

Eine Rodungszelle mit S. Margarethenkirche ist Bayrischzell (784—810: ‚cella'.[7]) 1524: ‚eccl. filial. s. Margaretae in Cella');[8]) die schon erwähnte Zelle Auerbach (748—788: ‚cellula Urpah',[9]) Sippach (1176: ‚cella', ‚ecclesia')[10]) = Sippachzell, von den Kremsmünsterern gegründet; zu Pfaffing (1524: ‚eccl. filial. s. Margaretae in Pfaffing'),[11]) Pf. Irschenberg (795: ‚eccl. bapt. Hrodungeschiricha'), zugleich zur Versehung genannter S. Johannestaufkirche. Merkwürdigerweise hat auch Pfaffing a. d. Vökla eine S. Margarethenkirche, eine Analogie, die zu einer eigenen Betrachtung herausfordert. Rodungszellen sind endlich noch die Valentinkirchzelle, Pf. Ruhpolding (S. Georg) und Zell b. Zeitlarn (788: ‚eccl. paroch.'). Ein Rodungsmünster ist Münster (S. Joh. B.) b. Glon[12]) und Münster (S. Georg) b. Velden, die sich gegenseitig in die Hände arbeiteten.

---

[1]) MB. I, 139.

[2]) Die Kirche ist abgebrochen.

[3]) Deutinger, Matr. III, 381.

[4]) Dort ein „Zellwies".

[5]) 1315 ist Fischbach noch Filiale von Königsdorf. Deutinger Matr. III, 211.

[6]) MB. IX, 100.

[7]) Mb. I, 2. N. 135; ‚Anno tradidit partem silvae in loco qui dici ad Cella'.

[8]) Deutinger, Matr. III, 395.

[9]) MB. XI, 14; ‚ad ipsam cellolam tradidit Thassilo silvam, q ibidem in circuitu adjacet'.

[10]) Lamprecht, Matr., S. 60.

[11]) Deutinger, Matr. III, 394.

[12]) Monatsschrift des Hist. V. v. Oberb., V, 56.

Margarethenkirchzellen sind außerdem: Oberenzell (1220: ‚Cella'),[1]) Pf. Griesbach, und als solche noch festzustellen eine bei Oberneukirchen (S. Margareth)[2]) zur Versehung der S. Laurentiuspfarrei Unterflossing—Oberflossing[3]) (788: ‚eccl. paroch.') mit der S. Johanneskirche; eine bei Ernsting[4]) (1163: ‚Ernstingen'[5]) mit S. Margarethenkirche zur Versehung der S. Marienpfarrei Ostermiething (788: ‚Ostermuntingen)'[6]) —Haigermoos (S. Joh. B.); eine bei Berg (1110: Zelle,[7]) Pf. Münsing. Ob die Zellkirche einer verschollenen Zelle („Zellmühle," „Zellboden," „Zellhorn") bei Aschau in der Margarethenkirche Frasdorf (1156: ‚eccl. Fradelstorf'[8]) zu suchen ist, lasse ich unentschieden. Frasdorf war seit 1156 ans Margarethenkloster Baumburg begütert.[9]) Eine S. Margarethenzelle erwähnt Huber[10]) noch in der Nähe von Linz.

Das S. Margarethenpatronat drängt sich hier so sehr in den Vordergrund, daß bei den Zellkirchen nur S. Michael und bei den Münsterkirchen nur die Apostelfürsten Petrus und Paulus als Patrone eine Zeit oder eine Organisation darstellen. Leise Spuren, von wem das S. Margarethenpatronat bei Kulturzellen bevorzugt wurde, zeigen die Zellen Auerbach und Sippach. Wir sehen hier die Pirminianer an der Arbeit. Den Iren-Schotten war S. Margareth eine liebe Heilige. Im Kloster Dumferlin bewahrte man ihren Sarg.[11]) Der ausschlaggebende Grund für die Wahl des Margarethenpatronats aber ist offenbar ein mystischer, der ihrer Darstellung als Drachenheilige anhaftet, gewesen. Wenn wir lesen, wie Patrizius Irland, Kolumba die

---

[1]) Lamprecht, Matr. S. 142.

[2]) Dabei „Zellerlehen", MW. II, 105. Es geht die Sage, S. Rupert habe in Oberneukirchen die „Schloßherrschaft" bekehrt.

[3]) Oberneukirchen gehörte bis 1861 zur Pf. Flossing.

[4]) Dabei ein Hof „die Zell".

[5]) MB. I, 18 u. Lamprecht, Matr., S. 195.

[6]) Juv. II, 37. Eine rupertinische Gründung!

[7]) MW. III, 645.

[8]) MB. III, 57. [9]) Ebd.

[10]) Einf. d. Christent., III, 336.

[11]) Butler, Leben der Väter, XVII, 387.

Insel Iona (spr.: Eiōna!), Gallus die Gegend um S. Gallen, Magnus die Kemptener Gegend, Pirminius die Insel Reichenau von Drachen und Schlangen säuberten, so will uns dieses Gewürm weniger das Heidentum als solches veranschaulichen, als vielmehr die Wüstenei, die nun in christliche Kultur sollte genommen werden. Im Gegensatze zur hl. Jungfrau Maria, deren Kirchen wir auf schönen Auen und Angern und Feldern fanden und die dort die freundliche Freya und Ostara verdrängte, vertritt S. Margareth die schlimme Seite einer heidnischen Wolkengöttin.[1]) Die schwarze, böse Margareth ist in Altbayern die Wetterfrau. Durch die Zeit ihrer Festesfeier (20. Juli) kam sie in schlimmen Ruf. Ihr gleicht die schwarz gekleidete Riesin Urdr, die wie ein schwarzer Vogel fliegt und zur Julzeit Verderben kündet.[2]) Vielleicht repräsentiert S. Margareth eine der Moosjungfrauen.[3]) In Elmosen, Übermoos, Kleininzenmoos stehen ihr Kirchen. Margarethenzellkirchen konnte ich bisher nur in Altbayern entdecken. Zellhausen und Margarethhausen b. Balingen (Württemberg) klingen zusammen. Die Wahl des Margarethenpatronats für Zellkirchen hatte für die Pirminianer aus älterer Zeit Vorbilder und beruhte auf einem einheimischen Gebrauche, der mit heidnischen Vorstellungen zusammenhing.

Der hl. Margareth stellt sich, wenigstens was die Ausbreitung der Zellkirchen seines Patronates anlangt, S. Michael an die Seite. Kulturgeschichtlich aber tritt er hier mehr als Schützer des geistlichen Besitztumes hervor. Die Michaelskirchzellen tragen den Stempel einer jüngeren Entstehungszeit. Zu Hohenau (Honau) i. Elsaß entstand ca. 729 das Schottenkloster S. Michael.[4]) Der hl. Bonifazius († 755) baute bei Ohrdruf ein Kloster und eine Kirche S. Michael zu Ehren.[5]) Der Bonifaziusschüler Sola († 790) gründete Solenszell (Solenhofen) mit der Michaelszellkirche. Die im 8. Jahrh. errichteten Klöster Kochel,[6]) Metten, Matsee, Mansee haben Michaelskirchen. Dahin

[1]) Lehrbuch der germ. Philologie, I, 292.
[2]) Ebd. I, 169. [3]) Vgl. ebd. I, 172. 247.
[4]) Auch in England und Schottland gibt es Michaelszellen.
[5]) Kuhlmann, Der hl. Bonifazius, S. 87.
[6]) Niedermayer, Das Mönchtum in Bajuwarien, S. 63.

gehört auch das heute verschollene Kloster Tegernbach (810—834: ‚cenobium in loco, qui dicitur Tegarinwac‘)[1]) = Grüntegernbach mit der Michaelszellkirche (784—810: ‚altare Sancti Michahelis ad Tegarinvvac‘)[2]) zu Kirchstätten. Dessen Pfarrtaufkirche stand zu Wasentegernbach (S. Joh. Ev.);[3]) dann Hohenzell (1140: ‚Hocholczell‘)[4]) im Thale der Antiesen; Zell (1206: ‚ecclesia in Cell‘)[5]) bei Schäftlarn als Ausläuferin genannten Klosters; Inzell (1177: ‚Inzella‘)[6]) als Ausläuferin von S. Zeno, und Rupertszell bei Aichach. Ca. 994 ist die Michaelszellkirche (michaheliscella.[7]) c. 1006: ‚mihelschirichun‘),[8]) Pf. Hilkertshausen, bezeugt, was Steichele mit Recht als Beweis nimmt, daß Zelle und Zellkirche oft in einer Bedeutung gebraucht wurden.[9]) Nur der Michaelszelle, Pf. Albaching, muß ein höheres Alter und Selbständigkeit zugeschrieben werden. Sie ist eine Moorzelle mit Auszeichnung. Jeder urkundliche Anhaltspunkt, daß sie Filialzelle eines Klosters gewesen, fehlt. Dagegen hat sie zu Ebrach, Pf. Pfaffing, eine vorgelagerte Kreuzkirche, das Zeichen der ältesten (irisch eingerichteten?) Klöster.

Vor Zellen und Zellkirchen lagern nicht selten „Kreuz“-Orte oder Kreuzkirchen, welche einem daselbst aufgepflanzten Kreuze ihre Entstehung verdanken. Es beruht diese Erscheinung keineswegs auf einem Zufall, sondern auf mönchischem Gebrauche. Mit der Aufstellung des Kreuzes in einer Gegend wollten die Mönchsmissionäre sagen: „Wir nehmen diese Gegend für Christus, den Gekreuzigten, in Besitz.“ S. Rupert schickte den Priester Dominikus nach dem Pongau mit einem Kreuze, das er selbst geweiht hatte, damit er für das dort zu erbauende Maximilianskloster von dem Platze (Bischofshofen) Besitz ergreife.[10]) Zumal die Iren[11]) hatten

[1]) Mb. I, 2. N. 331. 357. [2]) Ibd. I, 2. N. 258

[3]) Hatte früher sicherlich S. Joh. B. zum Patron.

[4]) Lamprecht, Matr., S. 119.

[5]) Pertz, Mon. Germ. script., XVII. 347.

[6]) Reg. Boic. I, 296.

[7]) Mb. I, 2. N. 1138. [8]) Ibd. I, 2. N. 1205.

[9]) Beschreibung des Bist. Augsburg, II, 132.

[10]) Brev. Not. III, 2.

[11]) Westermayer bringt S. Rupertus mit den Iren in Verbindung. Handschr. Nachlaß im Erzb. Ord.-Arch.

einen ausgebildeten Kreuzeskult. Jedes merkwürdige Plä
merkten sie mit einem Kreuz (Keltenkreuz) an. S. Patrick, Ir
Bekehrer, bekreuzte sich hundertmal in jeder Gebetsstunde. S. G
nimmt von der Gegend an der Steinach Besitz durch Aufpflan
eines Kreuzes. Unmittelbar vor S. Gallen liegt „Heiligkr
Als S. Magnus die Marienkirche zu Waltenhofen gründete,
er sein Brustkreuz auf einem Apfelbaume auf.[1]) Hochberüh
das Martinskreuz vor dem Kolumbakloster auf Jona. Vor
unter kolumbanischem Einflusse errichteten Altmünsterol b. A
hausen liegt ‚Petit Croix'; vor Münsterlingen[2]) b. Kon
liegt Kreuzlingen;[3]) vor dem zuerst mit Pirminianern
Niederaltaich besetzten Kremsmünster liegt „Heiligkreuz".
Ortschaft „Kreuz" (1095: ‚Chreiza')[4]) lagert vor Mü
b. Glon; „Kreuzthann" (Nebenkirche) vor Münster b. R
burg; eine Kreuzkirche (Thann) vor Zell b. Aibling; eine
kirche (Eyfferding) vor Zell b. Ernsting;[5]) ein „Heiligkr
vor der Zelle Raitenhaslach; ein „Heiligkreuz" vor
von Magnusmönchen (?) gestifteten Zellkirche (S. Mauritiu
Weißenbach; eine Kreuzkirche (Eresburg) vor Unterzell,
Rettenberg (S. Georg) — Paar (S. Joh. B.).[6]) Die Mü
kirche von Engelbrechtsmünster und die S. Rupert
(„Rupertushöhlein") im Mönchsberge (Salzburg) sind g
wegs dem hl. Kreuz geweiht. Die oben erwähnte Kreu
Ebrach hält Westermayer[7]) für ein frühestes Baptist
(des S. Michaelsklosters Pfarrtaufkirche?). Ein Platz davor
„Paradies".

S. Georg, den dritten Drachenheiligen, finde ich als
kirchpatron vertreten in Raitenhaslach (ca. 788: ‚eccl. ad
lach'.[8]) 875: ‚cella, quae vocatur Raitenhaslach'.[9])

[1]) Steichele, Das Bist. Augsburg, IV, 446.
[2]) Studer, Schweizer Ortsnamen, S. 176. [3]) Ebd. S. 144.
[4]) Hund, Cartular des Klosters Ebersberg, III, 8. 9.
[5]) MW. III, 382.
[6]) Steichele, Das Bist. Augsburg, IV, 203. 205. 213.
[7]) MW. III, 511.
[8]) Brev. Not. XXIII, 3.
[9]) Jav. II, 100.

antiqua ecclesia, parochia)[1]) und in Münster (1150: ‚Mvonster)‘,[2]) Pf. Velden, einem verschollenen Urkloster (vgl. Beil. IV). Wegen dessen Filialen Georgenzell[3]) (864—891: ‚cella‘;[4]) 1524: ‚Georgenszell‘);[5]) Hanszell (Johanneszell);[6]) Felizenzell (1130: ‚cella‘;[7]) 17. Jahrh.: patroc. S. Felicitatis);[8]) und Pauluszell (1132: ‚cella‘.[9]) 1524: ‚Pauluszell‘)[10]) kommt es in seiner kirchlichen Bedeutung dem Altomünster des 8. Jahrh., dem es in seiner äußern Anlage gleicht, mindestens gleich. Hätte dieses bedeutende Münster im 8. Jahrh. noch bestanden, so wäre es damals urkundlich bezeugt. Ja, es hatte bis zu seinem Untergang vor dem 8. Jahrh. eine ziemliche Entwicklung durchgemacht. Man hat gefragt, ob sich das Georgenmünster erst aus der Georgenzelle entwickelte oder ob letztere eine Ausläuferin des Georgenmünsters sei. Nach der Lage der Kreuzkirche in „Kreuz“ (1524: ‚ecclesia S. Crucis‘)[11]) zu urteilen, wäre diese Frage allerdings im ersteren Sinne zu beantworten. Allein die Gesamtanlage des Münsters hat so viele Analogien, daß ich an der Ansicht festhalte: Die Georgen- und Johanniszelle sind Filialzellen des Hauptmünsters, hauptsächlich — von den Rodungen abgesehen — für die äußere Seelsorge gegründet.

Die Georgenzelle war die Mönchszelle mit der Mönchskirche, die Johanneszelle die Pfarrtaufzelle (-kirche).[12]) Altomünster bietet das gleiche Bild. Die S. Veitszelle zu Arnzell (854—875: ‚monasterium S. Viti ad Sconinberc‘)[13]) war die Mönchszelle mit

[1]) Hundius, Metrop. Salisb. III, 194. 195.

[2]) Freyberg, Cod. s. Castuli, N. 173.

[3]) Oberzell auf Reichenau ist S. Georg geweiht.

[4]) Pez, Thes. anec. I, 3. p. 279.

[5]) Deutinger, Matr. III, 371.

[6]) Ein Johanneszell ist auch bei Simbach.

[7]) MB. I, 135.

[8]) MW. II, 563. Erinnert an S. Fiden bei S. Gallen und an Sapienzmünster im Innthale.

[9]) Quellen und Erörterungen, I, 258.

[10]) Deutinger, Matr. III, 371.

[11]) MW. III, 499.

[12]) Vgl. Lauterbachzell (Peter und Paul) mit Lauterbach (S. Joh. B.) im Bist. Straßburg.

[13]) Mb. I, 2. N. 795.

der Mönchskirche, die Pfarrtaufzelle (-kirche)[1]) stand zu Harriszell (S. Joh. B.). Beide Zellen sind Gründungen der Altomönche.[2]) Die Pfarrtaufkirche von Ilmmünster war Hettenshausen (S. Joh. B.), die von Tegernsee „S. Johann a. Burgthor".[3]) Felizenzell aber versorgte die Taufkirche Litzelkirchen (S. Joh. B.). Die Pauluszelle (S. Pauli conversio)[4]) — dafür spricht ihre Lage einerseits zu Münster, anderseits zu Georgen- und Johanneszell, ist nicht bloß älter als die letzten beiden, sondern steht auch zweifellos im Zusammenhang mit „Taufkirchen" (S. Pauli conversio) a. d. Bils. Doch spendeten die Mönche der Pauluszelle auch in nächster Umgebung die Taufe aus. Ihre Taufkirche erbauten sie sich in Gifthal[5]) (1524: ‚capella s. Joannis prope Pauluszelle nomine Gifftall).[6]) Zell (955: ‚cella'[7]) a. d. Pram mit einer Zellkirche (B. M. V. Assumptio) war ursprünglich gegründet zu Versehung von „Taufkirchen (B. M. V. Assumptio) a d. Pram. Ihre Taufkirche für die nächste Umgebung stand zu Jebling (S. Joh. B.). Das Johannesmünster b. Glon, ursprünglich gegründet für „Taufkirchen" (S. Joh. B.) a. Gleißenbach, hatte seine Taufkirche für die nächste Umgebung zu Glon (S. Joh. B).[8]) Das jetzt kirchenlose „Zelli" (Zell) b. Zupfing versah „Taufkirchen" (S. Martin) a. d. Dratnach, Zell[9]) b. Malgersdorf „Taufkirchen" (B. M V. Assumptio) a. d. Merzach. Eine verschollene Zelle b. Zellöd versah „Taufkirchen" (S. Martin) im Rohrbach. Genannte Münster und Zellen und „Taufkirchen" haben also die gleichen Urheber. Welche Zellen „Taufkirchen" a. Gallenbach und „Taufkirchen" a. d. Ornau versahen, läßt sich nicht mehr feststellen.

Bei den Patronen der ältesten Münsterkirchen überwiegt S. Peter, zu dem sich erst späterhin S. Paul gesellte. Peters-

[1]) Jetzt abgegangen.
[2]) Monatsschr. d. hist. V. v. Oberb., VI, 104.
[3]) Deutinger, Matr., 393.
[4]) Ein echtes Bekehrungspatronat!
[5]) Wurde vor etlichen Jahren leider abgebrochen!
[6]) Deutinger, Matr. III, 371; Schmeller, Bayr. Wörterb., I, 876.
[7]) Lamprecht, Matr. III, S. 131.
[8]) Monatsschr. d. Hist. V. v. Oberb., V, 56.
[9]) Hat heute S. Ulrich z. Patron.

kirchen hatten die Irenklöster von Lindisfarne und Streneaſhalch.[1]) S. Peter war Lieblingsheiliger Kolumbans.[2]) Das Kloster Luxeuil (Luxovium) weihte er dem Apostelfürsten, ebenso das Klösterlein (Mehrerau) bei Bregenz. Kloster Bobbio, wo Kolumban starb, hat eine Peterskirche. Die Münsterkirche zu Thierhaupten hat Petrus und Paulus zu Patronen.

Auch S. Ruperts Lieblingspatron war der hl. Petrus. Ihm zu Ehren weihte er sein erstes Kloster am Walersee[3]) und sein zweites zu Juvavo.[4]) Münster (1060: Münstuer. 1084: ‚ecclesia et parochia‘)[5]) b. Reichersberg, Münster[6]) b. Rottenburg, Münchsmünster[7]) (799: ‚Munchmunster‘)[8]) sind S. Petersmünster. Die drei letztgenannten sind zugleich jene altbayerischen Münster, wovon wir weder Stifter noch Stiftungszeit ausfindig machen können. Münster b. Reichersberg mag von Salzburg aus gegründet sein; Münster b. Rottenburg und Münchsmünster sind vielleicht Stiftungen von Agilus und Eustasius aus dem Anfang des 7. Jahrh. Als echte Kolumbaner werden sie das Land nicht ohne Klöstergründungen gelassen haben.

Ein neuer Behelf zur Feststellung mönchischer Wohnsitze sind außer Ortsnamen wie Zellberg, Zellboden, Zellöd, Zellwies u. s. w., welche unmittelbar auf verschollene Zellen deuten,[9]) auch mit dem Namen „Pfaff“ gebildete Ortsnamen, wie Pfaffenberg, Pfaffendorf, Pfaffenham, Pfaffstätt u. s. w., besonders aber „Pfaffing“ (Phaphingen). Huber[10]) spielt die „Pfaffing“ gegen die Zellen aus. Er meint, die „Pfaffing“ stammen aus der Zeit, da die Seelsorge von den Mönchen auf die Weltgeistlichen überging. Die

---

[1]) Funk, Kirchengeschichtliche Abhandlungen u. Untersuchungen, I, 456.

[2]) Peterszell heißt eine Filialzelle von S. Gallen und eine Ortschaft b. S. Georgen (Württemberg); Niederzell auf Reichenau ist S. Peter geweiht.

[3]) mit „Zell“.

[4]) Bernh. Sepp, Vita s. Hrodberti primigenia authentica, p. 29. VI.

[5]) Lamprecht, Matr., S. 124.

[6]) mit „Zell“ (Thomaszell).

[7]) Heute mit S. Sixtpatrozinium.

[8]) Dalham, Conc. Salisburg., p. 36.

[9]) Vgl. „Zell“ und „Zellwies“ Pf. Stallwang; „Zell“ und „Zellwies“ Pf. Englmar.

[10]) Einführung des Christent. in Südostdeutschl., III, 122. 123.

Nähe der „Pfaffing“ bei den Zellorten, und weil einige heutige Pfarrsitze (v. Obing,[1]) Evenhausen) Pfaffing heißen, verleitete ihn zu dieser Ansicht. Im früheren Mittelalter schloß das Wort Pfaffe noch keinen Gegensatz zu „Mönch“ in sich. Man denke an die uralte Gegenüberstellung von Nonnenwörth (1077 [?]: ‚Insula, que Nunnenwerd dicitur‘!)[2]) und Pfaffenwörth, der beiden Chiemseeklöster. Allerdings gibt es ein Pfaffenmünster und Münchsmünster (799: ‚Munchmunster‘).[3]) Beide Münster liegen aber soweit auseinander, daß von einer sprachlichen Gegenüberstellung[4]) keine Rede sein kann. Auch Pfaffenzell, Pf. Unterviechtach, und Münchzell b. Straubing bilden wegen allzugroßer örtlicher Entfernung keinen Gegensatz. Diese Münster und Zellen bekamen ihre Beinamen zur Unterscheidung von solchen klösterlichen Niederlassungen, welche, wie Münster b. Rottenburg und Engelbrechtsmünster, im 8. Jahrh. nicht mehr Klöster waren, d. h. von Mönchen bezw. Pfaffen nicht mehr besetzt waren.[5]) Bei Mattighofen sind drei „Pfaffing“ und ein Pfaffstätt[6]) wie in einem Nest beisammen; sollen dies wirklich vier Wohnsitze von Weltpriestern als Seelsorgern gewesen sein? Ich denke eher an jene ‚IIII. tributarios cum mansis eorum totidem in pago Matagoe‘, welche Herzog Theodebert dem Erentrudkloster in Salzburg schenkte[7]) und die dadurch Pfaffen(Mönchs-)güter geworden sind. Im vierten Hofe Pfaffstätt a. d. Mattich (796: ‚Phaphasteti

---

[1]) (12. Jahrh.:) Comes Siboto concessit domum illam, in qua parochianus est in Obingen. Drei bayer. Traditionsbücher, S. 13. Der pfaffe von Obingen sol gebt vier mûte rotgen von deme huse, dar da uffe sizzet .... Unter den Zeugen bei dieser „rede“ ist Perntharth von Pfeffingen. Ebd.

[2]) MB. II, 445.

[3]) Dalham, Concil. Salisburg., p. 36.

[4]) Vgl. zu „Pfaffenmünster“ Niedermayer, Das Mönchtum in Bajuwarien, S. 55.

[5]) Huber, Die Einführung des Christent. in Südostdeutschl., III, 314.

[6]) Ein Pfasch(ff?)stätten ist in der Pf. Kirchdorf b. Haag. (788: ‚eccl. paroch.‘) Pfastatt (Bist. Straßburg) hat zum Patron S. Mauritius (ein Kolumbanerpatronat!).

[7]) Ind. Arn. VII, 14. Es sind die nämlichen 4 Höfe, welche Herzog Hugbert bei Iting im Matichgau von neuem nach Nonnberg schenkt. Ind. Arn. III, 2.

in pago Matagouve'.[1]) 1150: ‚Pfafsteten'[2]) hatte der Seelsorgsmönch seine Wohnung aufgeschlagen. Dort stand auch die S. Johannestaufkirche der Umgebung. Im Atergau übergab schon Theodeberts Vater, Herzog Theodo, dem Salzburger Kloster 5 zinspflichtige Romanengehöfte an der Böckla (‚secus torrentem Fecchilesaha').[3]) Daß Pfaffing a. d. Böckla aus dieser Schankung hervorgegangen, darüber, glaube ich, besteht, aus dem vorausgehenden Beispiel zu schließen, kein vernünftiger Zweifel. In Pfaffing wurde dann von Rupertusmönchen die dortige S. Margarethenzellkirche[4]) erbaut. Die Mönche übernahmen, was uns schon früher begegnete, zugleich die Versehung der römischen S. Georgenpfarrei S. Georgen—Ahberg (S. Joh. B.) b. Seewalchen. Wir konstatieren somit ein fünftes Beispiel, daß eine S. Margarethenkirchzelle in nächster Nähe einer S. Georgspfarrei sich findet, und zugleich deren rupertinischen Ursprung. Piding, welches Dorf Rupert vom Herzog Theodo um 1000 Schillinge erkaufte, heißt 931: ‚phaphindorf'.[5]) Weit mehr als die Zellorte sind die „Pfaffing" Einzelhöfe geblieben, liegen aber zum Unterschiede von ersteren in fruchtbarer Lage. Kluge[6]) sagt, das Wort „Pfaffe", womit im Mittelalter durchgängig die Priester bezeichnet wurden, scheint von irisch-schottischen Missionären zu uns gekommen zu sein. Die irischen Anachoreten auf Island nannten sich papi.[7])

Trotz der großen Menge der „Pfaffing", ist doch ihr Gebiet ein streng begrenztes. Ich zähle 1 bei Balingen (Württemberg), 1 im Schwarzwaldkreis, 1 bei Dürkheim (Pfalz), 3 (Pfäffikon = Pfaffinghoven)[8]) in der Schweiz, und etwa 36 in Altbayern, lauter Gegenden also, wo sich der Einfluß irischer Mönchsmissionäre

---

[1]) MB. XXVIII, 453.
[2]) Urk. d. Landes ob d. Enns, I, 454. 224.
[3]) Ind. Arn. I, 5.
[4]) Vgl. Lamprecht, Matr., S. 88.
[5]) Juv. II, 166.
[6]) Ethym. Wörterb. S. 250.
[7]) Vgl. Maurer, Bekehrung des norwegischen Stammes zum Christentum, I, § 4. S. 106.
[8]) Studer, Schweizer Ortsnamen, S. 189.

überwiegend geltend gemacht hat. Ihre Verbreitung ins Niederösterreich bis nach Ybbs und Scheibbs zeigt, daß „Pfaffing"-orte noch im 8. und 9. Jahrhundert entstanden sind. Trifft ein „Pfaffing" mit einer alt erwiesenen Pfarrtaufkirche zusammen, so ist die große Wahrscheinlichkeit gegeben, daß nicht unweit davon die Zelle des Mönchspfarrers stand, so fast regelmäßig liegen die „Pfaffing" und „Pfaffen"-orte bei „Zell"- und „Münster"-orten: Pfeffikon—Münster (Gunzwyl); Pfäffikon—Männikon—Neumünster (Zürich); Pfäffikon—Einsiedeln; Pfaffing—Münster (Reichersberg); Pfaffing—Rotthalmünster; Pfaffenham—Zell, Münster (Kolmar); Pfeffendorf—Zell, Münster (Rottenburg); Pfeffingen (793: ‚Fakfinga') [1])—Zillhausen (Balingen); Pfaffing—Zell (Malgersdorf); Pfaffing [2])—Zell (Auerbach); Pfaffing—Zell (Hartkirchen); [3]) Pfaffing—Zell (Raitenhaslach; cella); Pfaffing—Zell (Grüntegernbach; coenobium); Pfaffing [4])—Zillham (Schönstätt); Pfaffing [5])—Zell (Pfaffing); Pfaffing [6])—Zell (Schöngeising); Pfaffing [7])—Zell (Frasdorf); Pfaffendorf (985—1025: ‚Phaffindorf') [8])—Zell (Högelwörth); Pfaffing, Pfaffingdorf—Zell (Taufkirchen a. d. Pram); Pfaffing—Zell a. Pettenfirst, Pfaffing—Zell (Hafnerbach). In Pfaffing [9]), Pf. Irschenberg und in Pfaffing [10]) a. d. Böckla mit ihren S. Margarethenkirchen scheint zugleich der Ort der Zellkirche „Pfaffing" geheißen zu haben.

Auf grund dieser Theorie muß ich eine verschollene Zelle annehmen bei Irschenberg selbst (795: ‚eccl. bapt.') mit der S. Johannestaufkirche Rodungskirchen und Pfaffing; bei Steinkirchen (S. Joh. B.) a. d. Bils mit Pfaffing; bei der

[1]) Förstemann, d. deutschen Ortsn. I, 118. Vor der Reformation Pfarrsitz von Burgfelden. War nach S. Gallen begütert. Hefele, Gesch. der Einführung des Christent. in Südwestdeutschland, S. 409.

[2]) Soll einmal der Pfarrsitz von Schwanenkirchen gewesen sein.

[3]) Hier war Salzburg begütert. Imd. Arn. III, 1; Brev. Not. IV, 1.

[4]) Heute Pfarrsitz von Evenhausen.

[5]) MB. I, 35.

[6]) Alte Pfarrkirche von Bruck.

[7]) MB. VII, 286.

[8]) Jav. II, 289.

[9]) MB. VIII, 407. Soll einmal „Pfarrkirche" gewesen sein.

[10]) Pfarrsitz von Böckamarkt. Huber, Einf. des Christent., III, 176.

S. Johannestaufkirche Buchkirchen (788: ‚eccl. paroch.') a. d. Alz mit Pfaffing; bei der S. Georgenpfarrei S. Georgen—Johanneskirchen mit Pfaffing; bei der S. Martinspfarrei Oberbergkirchen (788: ‚eccl. paroch.')—Aspertham (S. Joh. B.) mit Pfaffing; endlich bei den Marienpfarreien Chieming—S. Johann mit Pfaffing[1]) und Schnaitsee—Tötzham (S. Joh. B.) mit Pfaffenberg und Pfaffenham. Zellenverdächtig aber bleiben: Oberdorfen (S. Georg) mit Pfaffing, Kirchheim (S. Georg: 788: ‚eccl. paroch.') mit Pfaffing und Lengdorf (S. Margareth) mit Pfaffing.

Wenden als Dotationen ältester Pfarreien.

Das altbayerische Land weist eine Menge Ortschaften auf wie Winden, Windham, Wendenheim, Windberg, Wendenau, u. s. w., die ihren Namen und ihre Entstehung slavischen Wenden verdanken. „Wo die Wenden frei als Sieger auftreten, z. B. in Rabenden (Ratwinidun),[2]) da wählten sie sich wohlgelegene, fruchtbare Stätten für ihre Niederlassungen aus; schlagen sie dagegen an Sümpfen ihre Zelte auf, so verraten sie sich dadurch als unfreie, zur Urbarmachung des Landes gezwungene Knechte."[3]) Der Gedanke, daß solche kriegsgefangene Wendenknechte[4]) zunächst an Kirchen und Klöster verschenkt wurden, ist ohnehin naheliegend, nachdem die erste Urbarmachung des Landes fast ausschließlich in den Händen der Klöster lag, von denen aus wiederum die Kirchen versehen wurden. Die Nähe der Wendenau an Kloster Benediktbeuern ist bezeichnend.

Man vergleiche dazu:

Winden—Aumanszell (Kirchdorf);

Winden—Zell (Aichach);

---

[1]) Soll die ursprüngliche „Pfarrkirche" (S. Peter) von Chieming gewesen sein. Beilage zur Augsburger Postzeitung, 1887. N. 16.

[2]) MW. II, 688.

[3]) Westermayer, Gesch. v. Tölz, 1893, S. 5. 6.

[4]) Vgl. Sepp, Die Ansiedelung kriegsgefangener Slaven in Altbayern.

Winden—Zell (Eching);
Winden—Zell (Geisenfeld);
Winden—Ilmünster (coenobium);[1])
Winden—Zell (Scheyern);
Windorf—Vilshofen;
Windhag—Zell (Wald, in Niederösterreich).

Von den „Taufkirchen" wurden mit Wendenknechten bedacht: „Taufkirchen" a. d. Ornau (mit Wendenheim); „Taufkirchen" a. Gleißenbach (mit Winning 1012: ‚Winidun'); [2]) „Taufkirchen" a. d. Pram (mit Winden); [3]) „Taufkirchen" a. d. Merzach (mit Windorf). Die Wendendotation dieser „Taufkirchen" dürften zu den ältesten des ganzen Landes gehören. Schon vor Thassilo II. (749—788) wurden Wenden gegeben. Die Wendenau ist 740 mit ‚Wynidouwa' [4]) beurkundet. Je älter die Kirchen, in deren Banne die Wendenorte auftreten, um so berechtigter ist natürlich auch hier die Voraussetzung eines höheren Alters ihrer Wendendotationen selbst.

Umgekehrt bestimmen uns die letzteren alte Pfarrtaufkirchen, die in den Urkunden nicht ausdrücklich als solche bezeugt sind.

Ein „Winden" (1190: Winidun) [5]) haben: Kirchdorf (788: ‚eccl. paroch.'); Eching [6]) (S. Joh. Bapt.); Einspach (S. Margareth); Kirchberg (S. Margareth), Pf. Petting; Geisenfeld (S. Emmeram); Weihenstephan, Pf. Hohenthann und Zweikirchen (S. Michael). Niederbergkirchen (S. Blasius) hat einen „Windberg"; Hörgersdorf (S. Bartholomäus), Pf. Eschelbach, und Arbing (S. Michael) haben ein „Windham;" Peissenberg (S. Michael) und Weihmichel ein „Windkreut"; Prien (S. Joh. B.) ein „Windendorf".

In einem eigenen Rahmen zeigen sich die Orte Wimpassing, Wimpaißing, Wilpasing, Windbaising, Wimpäßl u. s. w., die ihre

---

[1]) MW. III, 59.
[2]) MB. VI, 11.
[3]) Lamprecht, Matr., S. 130.
[4]) MB. XXVIIIa, 310.
[5]) Ibd. I, 199.
[6]) Dort „der Wimmer in der Winden".

Grundform in einem Winidpozzingen haben.[1]) Nach Kugler[2]) und Riezler[3]) liegt diesem Ortsnamen ein Spottname Winidboz = Wendenbutzl, nach Grienberger[4]) ein Winidboz = Wendenknecht zu grunde. Wessinger[5]) bezieht wohl irrtümlich die meisten dieser Wimpossing auf Orte, wo der Wind an ‚bosst' (schlägt); denn abgesehen von der patronymischen ing-Endung wäre es eigentümlich, weshalb dann die Wimpossing bloß auf altbayerischem Gebiete auftreten. Ein Wimpasing trägt den Namen Wendenknopf.[6]) Bei Wimpasing, Pf. Vilshofen, ist ein Windorf, bei Wimpasing, Pf. Johanneskirchen, ein Windfurth. Fast alle Wimpossing sind bis auf den heutigen Tag Einöden geblieben. Sie liegen gerne an Sumpfwiesen. Ein anderes Merkmal wendischer Siedelungen tritt zu den Wimpossing in den Ortschaften Zeitlarn (Cidelara) = „bei den Bienenzüchtern". Höfler,[7]) der Wimpossing mit Wim = Brunnquell in Verbindung bringt, sagt von den Wenden (1120: ‚Winidiperc'[8]) = Margarethenberg) b. Zeitlarn, sie scheinen die bessere Bienenzucht aus den an wilden Bienen überaus reichen Lindenwäldern ihrer östlichen Heimat vermutlich als gezwungene Ansiedler nach Bayern gebracht zu haben. Im Inventar der S. Johanneskirche zu Bergkirchen kommen (836—854) Bienenkörbe,[9]) im Inventar der 959 an Salzburg übergebenen S. Johanneskirche zu Grabenstätt ‚cidelarii' = Bienenzüchter vor.[10]) Bei Hummel (808: ‚Humpla', ‚Humpelen'[11]) = Bienenort)[12]) ist ein Windham.

„Wimpossing" und Zeitlerorte liegen beisammen bei Halsbach mit Wimpasing und Zeitlarn (8. Jahrh.: Zilarn);[13]) bei Poigen-

[1]) Vgl. Schmeller, Bayr. Wörterb., III, 113.
[2]) Erklärung von tausend Ortsnamen der Altmühlalp, N. 118.
[3]) Die Ortsnamen der Münchener Gegend, S. 66.
[4]) Die Ortsnamen des Ind. Arn., S. 23.
[5]) Bayerische Orts- und Flußnamen, S. 79.
[6]) Kugler, Erklärung von tausend Ortsnamen in der Altmühlalp, N. 118.
[7]) Wald- und Baumkult, S. 92, Anm. 2.
[8]) MB. I, 129. [9]) Mb. I, 1. p. 126.
[10]) Juv. II, 181.
[11]) Mb. I, 2. N. 162 u. N. 540.
[12]) Freudensprung, Örtlichkeiten, S. 41.
[13]) Brev. Not. XXIII, 5.

berg mit Wimpasing und Zeilern; bei Metten mit Wimpasing und Zeitldorf; bei Böbing mit Wimpes und Ziller.

„Wimpossing" haben „Taufkirchen" a. d. Pram und „Taufkirchen" a. d. Vils.[1]) Dann die im 8. Jahrh. beurkundeten Pfarrtaufkirchen: Buchkirchen, Kirchdorf, Kirchheim, Lohkirchen, Tengling und Thierham (Aibling); die S. Johanneskirchen: Attenkirchen, Ensdorf, Johanneskirchen,[2]) Nabburg, Prien, Taubenbach, Tegernau, Pf. Grafing, Truchtlaching, Unterrohrbach, Pf. Oberhausen; die S. Marienkirchen: Anthering, Forstinning, Frauensattling, Pf. Gaindorf, Karpfham, Mauerkirchen,[3]) Münsing, Zeholfing; die S. Georgskirchen: Beutelsbach,[4]) Böbing, S. Georgen—Baumburg,[5]) Georgenberg—Ens, Georgenberg—Bachendorf, Lauterbach—Heldenstein,[6]) Oberviehbach—Kirchberg; die S. Martinskirchen: Au b. Aibling, Metten,[7]) Schwarzach,[8]) Straßwalchen; die S. Stephanskirchen: Alburg, Stephanskirchen, Pf. Eggstätt, Surheim, Pf. Salzburghofen; die S. Laurentiuskirchen: Halsbach (8. Jahrh.: ‚eccl.'),[9]) Ybbs; die S. Margarethenkirchen: Haberskirchen, Lengdorf; dann die Kirche des hl. Andreas in S. Andrä (Kärnten), des hl. Bartholomäus in Kirchensur,[10]) Pf. Schnaitsee, des hl. Blasius in Kelberg, des hl. Michael in Gmund,[11]) des hl. Nikolaus in Poigenberg, des hl. Remigius in Auerbach (Ob.-Österr.); die Kirchen in Egglham, Hafnerbach, Hutthurn, Preith, Scheibbs, Urfahr b. Linz.

---

[1]) Deutinger, Matr. III, 372.

[2]) Bist. Passau.

[3]) in Oberösterreich.

[4]) Das hist. Alter d. Diözese Passau, S. 33.

[5]) Ursprünglich wohl zu Schilling (788: ‚eccl. paroch. ad Schildarius') gehörig.

[6]) Vgl. Drei bayer. Traditionsbücher, S. 146 u. MB. I, 131.

[7]) 1807 abgebrochen. Matr. des Bist. Regensb., S. 83. Vgl. MB. IX, 360.

[8]) Vgl. MB. IX, 72.

[9]) Brev. Not. XXIII, 4.

[10]) Mit pfarrlichen Rechten.

[11]) Vgl. Reiffenstuel, Gesch. d. Pfarrei Gmund, S. 333.

Bei weitem die meisten Wimpossingkirchen sind heute noch Pfarrkirchen, und gilt es schon deshalb für ausgemacht, daß es sich bei den „Wimpossing" selbst um Wendendotationen der Pfarrkirchen handelt, weil im 8. und 9. Jahrh. öffentliche Dotationen nur öffentlichen Kirchen (Pfarrtaufkirchen) zugewendet wurden. Die Verbreitung der „Wimpossing" in Altbayern, und nur da, sagt uns, daß es Wendendotationen eines über Altbayern regierenden Herrschers waren. Der kann sie nicht vor der Mitte des 8. Jahrh. gegeben haben, als die von Altbayern aus nach Niederösterreich getragene christliche Kultur wegen der häufigen Avareneinfälle noch keineswegs so sicheren Fuß gefaßt hatte, daß man nach der Heimat Vorbild pfarrliche Organisationen hätte ins Leben rufen können. Der größte Teil der „Wimpossing" fällt auf das eigentliche Altbayern, auf Niederösterreich nur ein kleiner Teil. Man darf also annehmen, daß es sich ferner um Wenden handelt, die dem eigentlichen Altbayern näher wohnten. Das ganz vereinzelte Wimpossing bei S. Andrä in Kärnten aber belehrt uns hinwiederum, daß die Wimpossinger cechische Wenden waren. Nach Bistümern ausgeschieden, sind an den Wimpossing-Dotationen vorzüglich beteiligt: Salzburg, Freising, Passau, Regensburg, Eichstätt; von Klöstern sind beteiligt: Salzburg, Tegernsee, Schäftlarn, Benediktbeuern, Metten, S. Emmeram, Niederaltaich, Kremsmünster. Halten wir alle diese Thatsachen zusammen, so ergibt sich, daß die Wimpossingwenden kriegsgefangene Cechen waren, vielleicht jene, die ca. 855 nach einem Feldzuge der Bayern unter dem Markgrafen Ernst, dem sich auch Bischöfe anschlossen, von Böhmen sind eingeschleppt worden.[1]) 857 schenkt König Ludwig dem Kloster Niederaltaich Winsing, eine Slavensiedlung.[2])

Auf jeden Fall bilden die „Wimpossing" insbesondere und Wendenorte überhaupt wertvolle Anhaltspunkte für Kirchen, in deren Bann sie auftreten, um dieselben als Pfarrtaufkirchen des 8. und 9. Jahrh. zu erweisen, soferne dieselben nicht ohnehin urkundlich als solche festgelegt sind.

[1]) Mb. I, 2. N. 702.

[2]) Geograph.-statist. Handb. v. Bayern, XIV, 521.

Anhang.

Rekonstruierte Pfarreien der organisierten Mission.

I. Titel	II. Seelsorgskirche	III. Pfarrei	IV. Johannestaufkirche	V. Titel	VI. Mönchskirche	VII. Mönchssitz und -Besitz	VIII. Wendendotation
Hl. Maria	Münsing	II.	Höhenrain	S. Margareth	Berg (?)	VI.	Wimpossing
"	Ostermieting	II.	Haigermoos	"	Ernsting	„Die Zell" (Pfaffing)	Wimpossing
"	Prien	II.	II.	"	Frasdorf (?)	Zellhorn, Zellmühl	Wimpossing
"	Schnaitsee	II.	Tötzham	—	—	Pfaffenham, Pfaffenburg	—
S. Lorenz	Unterflossing	Flossing (788 eccl. paroch.)	III.	S. Margareth	Oberneukirchen	Zellerlehen, Münchberg	—
S. Martin	Loimbruck (788 eccl. paroch.)	Buchbach	Litzlkirchen	Hl. Felizitas	Felizenzell	VI. Zellbrünnl	—
"	Oberbergkirchen (788 eccl. paroch.)	II.	Aspertsham	—	—	Pfaffing	—
S. Georg	Ast	Eching	III.	S. Andreas	Steinzell	VI.	Winden
"	Eggstätt	II.	Breitbrunn	S. Margareth	Zell	VI.	—
"	Georgenberg	Glon	III.	S. Johann B.	Münster	VI.	—
"	Großweil	Schlehdorf	Johannesrain	S. Margareth	Zell	VI.	—
"	Langenkampfen	II.	Thierberg	S. Martin	Zell	VI.	—
"	S. Georgen	II.	Irsing	S. Margareth	Baumburg	VI.	—
"	S. Georgen	Johanneskirchen	III.	—	—	Pfaffing	Wimpossing
"	S. Georgen	II.	Ahberg	S. Margareth	Pfaffing	VI.	—
"	S. Georgen	Teisendorf	Mehring	S. Margareth	Egerdach	Zell	—
"	Steinhögel	Anger	II.	S. Peter	Högelwörth	Pfaffendorf	—
"	Surberg	II.	S. Johann	S. Margareth	Egerdach	Zell	—
"	Thierham (795 eccl. bapt.)	Aibling	Westerham	S. Margareth	Elmosen	Zell	Wimpossing
S. Andreas	Engelsberg	II.	Meisenberg	S. Benedikt	Bennoberg	VI.	—
S. Jakob	Buchbach (788 eccl. paroch.)	II.	Litzlkirchen	Hl. Felizitas	Felizenzell	VI. Zellbrünnl	—
S. Pankraz	Emmering	II.	Tegernau	—	Zell	VI.	Wimpossing

Register.

Verzeichnis der Ortsnamen.

A.

Aberſee 414.
Achenkirchen b. Achenſee 372.
Achenkirchen (Regensburg) 372.
Ahberg 382. 407. 425.
Aibling 350. 355.
Aich 395.
Ainering 392.
Alburg 430.
Allach 395.
Allmannshauſen 395.
Altenbeuern 360. 367.
Altenerding 394.
Althegnenberg 382.
Altheim (Ober-Öſterreich) 392.
Altmühldorf 393.
Altmünſterol 420.
Altomünſter 387. 421.
Altötting 387. 400.
Alzing 377. 403.
Alzgern 380.
Amönaburg 400.
Ampermoching 395.
Ampfing 411.
Andrä S, 430. 431.
Anger 388.
Anif 357.
Anthering 356. 357 430.
Arbing 428.
Arnzell 421.
Aſchau 388 417.
Aſchheim 395.
Aſcholding 343 351. 408.
Aſpach 395. 396.
Aſpertsham 363. 384. 399. 427.
Aßling 408.
Aſt 409. 415.
Aſten 388.
Attel 401.
Attenkirchen 369. 430.
Atergau 425.
Au b. Aib ing 430.
Au a. Inn 388
Auerbach 414. 416. 417. 430.
Aufkirchen a. Würmſee 389.
Aumannszell 427.
Avranches 402.
Ayng 354.

B.

Babensham 399.
Baumburg 412. 417.
Bayerbrunn 403.
Bayriſchzell 416
Benediktbeuern 427. 431.
Bennoberg (ſ Anhang).
Berchtenwieſe 387.
Berg b. Grießſtätt 406. 408.
Berg b. Münſing 417.
Berg a. Würmſee 378.
Bergheim b. Salzburg 356. 410.
Bergkirchen 382. 429.
Bernau 392.
Beutelsbach 430.
Biberbach 368.
Bichl 404.
Bichlwang 359.
Biſchofshofen 419.
Bobbio 423
Böbing 408. 430. 430.
Brannenburg 355.
Breitbrunn b. Augsburg 372.
Breitbrunn b. Eggſtätt 372. 382. 408. 415.
Breſcia 378.
Brünning 358.
Brixen 359.
Brixlegg 359.
Buch b. Buchrain 397.
Buch a. Erlbach 395
Buch b. Tierlaching 343. 358.
Buch b. Zorneding 395.
Buchbach 364
Buchkirchen 363. 384. 427. 430.
Burg b Tengling 357.
Burg b. Tüßling 370.

C.

Challes 404.
Chieming 385. 386.
Chiemſee 349. 350.
Chonis 402.
Clairenach 413.
Cornwall 402.

D.

Deining 343.
Dieſſen 380.
Dietkirch (Augsburg) 375.
Dietkirchen (Naſſau) 375.
Dingolfing 377. 383
Dorfbeuern 357. 409.
Doiſen 387.
Dorfweltenburg 380. 408.
Dürnbach b. Ellbach 353
Dumferlin 417.
Döttleinsdorf 415

E.

Ebs 359.
Ebrach 419. 420.
Eching b. Landshut 383. 409.
„ b. Laufen 389.
Egern 304.
Egglburg 401. 403.
Egglham 430.
Eggstätt 406. 408. 412. 415.
Egmating 403.
Egling 343. 352. 398. 399. 415.
Eharding 370. 371. 394. 396.
Eichstätt 431.
Einharting 410.
Einspach 428.
Eitting 408. 409.
Elmosen 415. 418.
Emmeram S., 431.
Emmering b. Bruck 377. 383.
Emmering b. Grafing (s. Anhang).
Engelsberg (s. Anhang).
Englmaning 383. 409.
Englbrechtsmünster 420. 424.
Englschalling 384.
Ens 380.
Ensdorf 371. 375. 380. 408. 430.
Epfach 391.
Erding 383.
Eresburg 420.
Erl 359.
Erlstädt 359. 394. 396.
Ernsting 417.
Eschenau 395.
Esterndorf 387.
Eugendorf 356.
Eyfferding 420.

F.

Feldkirchen b. Ainering 389.
Feldkirchen b. Holzkirchen 343. 353. 355. 391. 393. 397.
Feldkirchen b. Thanning 350.
Feldmoching 398.
Felizenzell 421. 422.
Feuchten b. Tierlaching 343. 358. 388. 390. 399.
Fischach b. Bergheim 356. 410.
Fischbach b. Tölz 371. 384. 416.
Fischen 356.
Flossing 382. 393.
Frasdorf 417.
Frauenberg b. Hartpenning 389.
„ „ Maisach 388.
Frauensattling 430.
Föching 344. 377. 383.
Forstinning 430.
Frechensee 387.
Fridolfing 380. 386. 389.
Freising 348. 385. 408. 431.
Freitsmoos 392.
Fünsing 354. 408.
Fürstätt 381. 393.

G.

Gallen S., 418. 420.
Gaißach 343. 403.
Geisling 383.
Georgen S., b. Altötting 404.
„ „ i. Atergau 425. 405. 407. 425.
„ „ b. Baumburg 405. 407. 430.
„ „ Bruneck 405. 407.
„ „ Diessen 405.
„ „ Gurtenbach 405.
„ „ Johanneskirchen 405. 427.
„ „ Landsberg 405.
„ „ Obernberg 405.
„ „ a. d. Salzach 357. 405.
„ „ b. Teisendorf 405. 407. 415.
„ „ b. Tolet 405.
Georgenberg S., b. Bischofshofen 406.
„ „ b. Christoph 409.
„ „ „ Ens 404. 405. 430.
„ „ „ Ensdorf 405. 408.
„ „ „ Gallen S. 406.
„ „ „ Kuchel 406.
„ „ i. Innthal 344. 404.
„ „ b. Münster 406.
„ „ „ Pfalzen 406.
„ „ „ Pleiskirchen 406.
„ „ „ Vachendorf 404. 410. 430.
Georgenbüchel b. Ascholding 404.
„ „ Grainau 409.
Georgenschwimmbach 409.
Georgenzell 421.
Geratskirchen 367.
Getting 377. 403.
Giebing 383.
Giftthal 384. 422.
Glon b. Grafing 372. 384. 422.
Gmain 389.
Gmund 402. 430.
Golling 382. 408.
Grabenstätt 381. 429.
Grafing a. d. Rott 361. 362.
Gredig 357.
Grenzhorn 359. 378.
Grießstätt 381. 408.
Großeisenbach 410.
Großdingharting 391.
Großholzhausen 355.

Großinzenmoos 410.
Großweil 407. 412. 415.
Großweichs 406.
Grüntegernbach 419.
Gumpersdorf 361.

H.

Haberskirchen 430.
Haching 355.
Hafnerbach 430.
Haigerloh 384. 409.
Haigermoos 384. 390. 417.
Haindlfing 369.
Hall a. Kocher 403.
Hall b. Kremsmünster 410.
Hallertau 391.
Hallstatt 402. 403.
Halsbach 430.
Hanszell 421.
Harlaßanger 388.
Harriszell 422.
Hartkirchen 394. 396. 415.
Hartpenning 351.
Haselbach 410.
Haunertsholzen 363.
Haunstätten 381.
Heiligkreuz-Orte 420.
Helfendorf 354. 368
Helsberg 401.
Herrenchiemsee 402.
Hering 383.
Hettenshausen 422.
Hetzenhausen 352.
Hilkertshausen 419.
Hinterwarngau 401.
Hirschhorn 361. 367.
Högling 350. 376. 398.
Höhenmoos 343. 360. 367.
Höhenrain 384. 390.
Hörbering 361. 362.
Hörgersdorf 428.
Hofberg 394.
Hofkirchen a. d. Dratnach 375. 382. 396. 407.
Hohenbercha 410.
Hohenburg 378.
Hohenkammer 381. 408.
Hohenzell 419.
Hohesalve 378.
Holzhausen b. Aschholding 353.
Holzkirchen 353.
Holzolling 342. 344. 376. 352. 397.
Honau 418.
Huglfing 380.
Hummel 429.
Hutthurm 430.

J.

Jaibing 383. 409.
Jakobsberg 350.
Jebling 383. 422.
Ilmberg 397.
Ilmmünster 422.
Innstadt 379. 392.
Inzell 419.
Inzing 383. 396. 415.
Johann S., b. Alzgern 380.
„ b. Diessen 380. 407.
„ „ Ens 380.
„ „ Fridolfing 380.
„ „ Huglfing 380.
„ „ Kelberg 380.
„ „ Linz 380.
„ „ Pähl 393.
„ i. Pongau 380.
„ b. Pürkwang 380.
„ „ Raisting 380.
„ „ Stättham 380. 386.
„ „ Sittenbach 380.
„ „ Straßwalchen 380.
„ „ Vogelwald 380. 408. 415.
„ „ Steinhögel 380. 406. 408.
„ „ Wahlsdorf 318.
Johannesbergham 378.
Johannesbrünning 358. 382. 390.
Johannesbuchbach 362. 375. 383. 408.
Johanneskirchen b. Eggenfelden 382. 407. 427. 430.
Johanneskirchen b. Oberföhring 382. 393.
Johanneskirchen b. Rupprechtsberg 383.
Johanneshögl 378. 390.
Johannesrain 384. 415.
Johannesschwimmbach 384. 409.
Jona 418. 420.
Irschenberg 353. 354. 426.
Irsing 380. 407.
Isen 349.
Ising 3. 386.
Ismaning 377. 383.
Iting 424.

K.

Kallmünz 401.
Kammer 381.
Kammerberg 381.
Karpfham 430.
Kastel 393.
Kelberg 380. 430.
Kemating 402. 403.
Kempten 391.
Klaus 380.
Kleininzenmoos 410. 418.
Kirchanger 388.
Kirchberg b. Hartpenning 351.

Kirchberg b. Petting 428.
„ „ Reichenhall 369. 406. 408.
Kirchbichl 359.
Kirchbuch 358. 395. 396.
Kirchdorf b. Haag 364. 430.
Kirchenfur 430.
Kirchheim b. Tittmoning 358 406. 408. 427. 430.
Kirchisen 363.
Kirchstätt 397.
Kirchstätten 419.
Kirchweidach 343. 358.
Kochel 418.
Kochelsee 402.
Kögning 401.
Köln 400. 403.
Königsdorf 343. 393. 416.
Kösching 393.
Kosel 393.
Kremsmünster 420. 431.
Kreuz b. Glon 420.
„ „ Velden 421.
Kreuzlingen 420.
Kreuzpullach 354.
Kreuzthann 420
Kruckenberg 393.
Künzing 379. 391. 392. 393.
Kuchel 379. 389
Kufstein 359. 398.
Kundl 359.

L.

Langengeisling 379. 398. 399.
Langenkampfen 410. 414.
Langenpfunzen 354. 391.
Langenpreising 376 398.
Lanzing Irschenberg 353.
Laodicea 402.
Laufen 395.
Laurenz S. a. Mondsee 392.
Lauterbach b. Heldenstein 409. 430.
Lauterbach b. Rohrdorf 343. 360. 367. 372. 384.
Lauterbach (Straßburg) 372
Lengdorf 427. 430.
Leobendorf 356.
Leutkirch 376.
Liefering 357. 394.
Lindissarne 423.
Linz 380.
Litzlkirchen b. Buchbach 371. 384. 399. 422.
Lochham 382. 390. 408.
Löwen 400.
Lohkirchen 362. 339. 390. 430
Loinbruck 364. 399.
Lorch 379. 391.
Lorenzberg 350.
Lorenzen S., b. Bruneck 391.
Luxeuil 423.

M.

Mainz 387. 405.
Mais 348.
Malching 411.
Mansee 402. 403. 418.
Margarethhausen 418.
Margarethen S. 411.
Margarethenberg 411. 429.
Margarethenried 410.
Maria S., a. Anger 388
Marienberg a. Inn 350.
Marienberg b. Rupprechtsberg 388.
Marienkirchen 389.
Marsberg 397.
Martinsberg 388.
Marzoll 357.
Massing 361. 362.
Matichgau 424.
Matighofen 405.
Matsee 402. 408.
Mauerberg (Ob.-Österr.) 392.
Mauern b. Moosburg 381.
Mauern b. Schöngeising 406. 408.
Mehrerau 423.
Mauerkirchen b. Prien 381.
Mauerkirchen (Ob.-Österr.) 386. 430.
Mehring 382. 407. 415.
Meisenberg 384.
Metten 398. 418. 430. 431.
Michael S., i. Lungau 401.
Michael S., b. Trostberg 401.
Michaelbeuern 357.
Michaelsberg b. Kelheim 400.
Michaelsberg b. Nördlingen 401.
Michél 344.
Michlhölzl 344. 363 401.
Mintraching 351.
Mittenwald 393.
Mitterkirchen 361.
Mönchsberg 410.
Monza 278.
Moosburg 403.
Moosen 376.
München 400.
Münchsmünster 423. 424.
Münchzell 424.
Münsing 389. 390. 430.
Münster-Bilsen 387.
Münster b. Glonn 406. 416. 422.
Münster b. Reichersberg 423.
Münster b. Rottenburg 420. 423. 424.
Münster b. Velden 406. 416. 421.
Münsterlingen 420.

N.

Nabburg 430.
Neubeuern 369.
Neuching 349. 379. 383. 398.
Neufahrn 384. 399.
Neukirchen b. Miesbach 342. 344.
Neukirchen a. Simsee 360. 384. 390.
Neumarkt a. d. Rott 361. 362.
Niederaltaich 431.
Niederaschau 388.
Niederbergskirchen 363. 428.
Niederndorf 409. 410.
Niederneuching 379. 399.
Niedertaufkirchen 363. 371.
Niederzell 423.
Nörting 376. 398.
Nonn 398.
Nonnberg 387. 397.
Nonnenwörth 387. 398. 424.
Nußdorf b. Dorfbeuern 409.
Nußdorf b. Erl 360.

O.

Oberbergkirchen 363. 399.
Oberdietfurt 362. 365. 384.
Oberdorfen 409. 427.
Oberecking 357.
Oberflossing 360. 417.
Oberföhring 392. 393.
Obergeiselbach 384.
Obergriesbach 400.
Obergrainau 384. 409.
Oberhaching 342. 354. 376.
Obernberg 382. 393.
Oberndorf 409. 410.
Oberneuching 379. 399.
Oberneukirchen 417.
Oberornau 364.
Obertaufkirchen 364.
Obertürken 361.
Oberviehbach 430.
Oberwarngau 352. 384. 405. 409.
Obernzell 417.
Obing 392.
Ölberg 401.
Ohlstadt 393.
Ohrdruf 418.
Olling 352. 398.
Osterbrünnl 388.
Ostermiething 387. 389. 390. 417.
Osterndorf 353.
Ostersee 387.
Osterwarngau 352. 409.
Osterwiese 387.
Otterfing 408.

P.

Paar 420.
Pähl 391. 393.
Palling 358. 389. 390.
Palzing 408.
Pang 389. 390.
Paradies.
Pasing 389. 390.
Passau 431.
Pauluszell 421. 422.
Peissenberg 428.
Peiting 403.
Pelka 406. 408.
Pemanning 411.
Penzing 371. 383. 399.
Perlach 401.
Peter S., i. Holz 394.
Petit Croix 420.
Petersberg i. Innthal 344.
Peterszell 423.
Pfaffenberg b. Schnaitsee 427.
Pfoffendorf 425.
Pfaffenham b. Schnaitsee 427.
Pfaffenhofen a. Inn 354. 391. 393.
Pfaffenkirchen 364. 376.
Pfaffenmünster 398. 424.
Pfaffenwörth 424.
Pfaffenzell 424.
Pfaffing b. Buchkirchen 427.
" " Bruck 416.
" " Chieming 395. 427.
" " Evenhausen 424.
" " Johanneskirchen 427.
" " Irschenberg 353. 416. 426.
" " Kirchheim 427.
" " Lengdorf 427.
" " Mattighofen 424.
" " Oberbergkirchen 427.
" " Oberdorfen 427.
" " Obing 424.
" " Steinkirchen 426.
" a. d. Vöckla 416. 425.
Pfaffing-Orte 423—425.
Pfaffstätt 424.
Pfaschstätten 424.
Pfastatt 424.
Piding 389. 390. 425.
Piesendorf 392. 414.
Pleiskirchen 362.
Poigenberg 429. 430.
Poing 404.
Pongau 380.
Preith 430.
Prien 380. 386. 428. 430.
Prutting 386.
Pürkwang 380.
Pullach 354. 355.

R.

Rabenden 427.
Radfeld 359.
Raisting 380.
Raitenhaslach 420.
Rattenberg 359.
Rattenkirchen 353.
Regensburg 351. 379. 387. 405. 407 431.
Reichenau 418.
Reichenhall 357. 369. 370. 380. 408.
Reichersdorf 382
Reichertsheim 365.
Reisbach 349. 350.
Reisen 410.
Reith 384. 409.
Rettenbach 395.
Rheims 385
Riedbach 365. 398.
Riedering 353. 360. 389. 390.
Rieding, Pfarrei. 408.
„ b. Irschenberg 353. 354.
Rodungskirchen 353. 426.
Roggersdorf 353.
Roggling 408.
Rohrdorf 343. 360. 367.
Rom 391.
Roßholzen 343. 360. 367.
Rottenbuch 384.
Rupertsberg 387.
Rupertszell 419.
Ruhpolding 343. 408.

S.

Salmanskirchen 381. 390. 408
Salzburg 403. 431.
Sapienzmünster 387.
Sauerlach 351.
Schäftlarn 353. 355. 431.
Scharnitz 395.
Scheibbs 426. 430.
Schilding 358.
Schnaitsee 390. 427.
Schönau 388.
Schönberg 344. 363. 401.
Schöngeising 380.
Schönstätt 381. 416.
Schwanenstadt 402.
Schwarzach 430.
Schwindkirchen 389. 394.
Seeham 371.
Seekirchen 356. 394. 415.
Seeshaupt 402.
Seewalchen 425.
Sempt 379. 384. 399.
Sendling 410. 411.
Sims 360.
Sippach 416. 417.
Sittenbach 380. 392.
Söllhuben 398.
Solenhofen 418.
Soln 355. 385.
Sonderdilching 401.
Sondermoning 484. 396.
Sonnenberg 404.
Stättham 380.
Staffelsee 402.
Stammham 392. 393.
Stampfanger 388.
Steinach 420.
Steinbrünning 358. 381.
Steinhögel 380. 406. 408.
Steinkirchen b. Holzen 397.
„ a. d. Ornau 382.
„ b. Ortenburg 393.
„ b. Planegg 406. 408.
„ b. Rohrdorf 394.
„ a. d. Vils 344
„ b. Weyarn 344.
Steinzell 415.
Stephansberg 388.
Stephanskirchen b. Velden 363
„ b. Eggstätt 430.
Straßburg 491.
Straßkirchen 406.
Straßlach 393.
Straßwalchen 380. 397. 430.
Straubing 394.
Straußdorf 386.
Streneashalch 423.
Surberg 408. 415.

T.

Tacherting 359. 386.
Taching 343. 394.
Taubenbach 430.
Taufkirchen a. Dratnach 374. 422
„ a. Gallenbach 373. 374. 422.
„ a. Gleißenbach 342. 373. 374. 376. 422. 428.
„ a. d. Merzach 373. 422. 428.
„ a. d. Ornau 373. 374 376. 422. 428.
„ a. d. Pram 373. 422. 428. 430.
„ i. Rohrbach 373. 375. 422.
„ a. d. Vils 373. 375. 376. 430.
Tegernau 385. 430.
Tegernbach 419.
Tegernsee 349. 351. 355. 375. 402. 422. 431.
Teising 370. 371. 384. 409.
Tengling 343. 357. 430.

Thalgau 396.
Thalkirchen 389.
Thankirchen 352.
Thann 420.
Thanning 350.
Thierberg 414.
Thierham 355. 404. 412. 414. 430.
Thierhaupten 423.
Thomaszell 423.
Tiefstätt 361.
Tierlaching 343. 358. 371. 385. 390. 396.
Titmoning 372.
Töging 370. 371. 384. 396.
Tötzham 385. 390. 427.
Toisenbach 372.
Traunkirchen 372.
Traunstein 359.
Traunwalchen 389.
Trostberg 359.
Truchtlaching 380. 386. 430.
Tüßling 370. 371. 409.
Tulbach 368.

U.

Uebermoos 415. 418.
Ulrichshögel 382.
Unterdarching 383.
Unterflossing 393. 417.
Unterneukirchen 368.
Unterrohrbach 430.
Untertiefstätt 361.
Unterumbach 397.
Unterzell 420.
Ursahr 430.

V.

Vierkirchen 368.
Vigaun 357.
Vilshofen 428.
Vogelwald 380.
Vohburg 394.
Vorderthiersee 410.

W.

Waging 343. 396.
Wahlsdorf 380.
Walchsee 380.
Walersee 423.
Waldkirch 385. 409.
Wang 406.
Wals 357. 407.
Waltenhofen 420.
Warngau 352.
Wasentegernbach 419.
Weichs 406.
Weidenbach 395.
Weihenflorian 346.
Weihenstephan b. Freising 346.
Weihenstephan b. Hohenthann 428.
Weihmichl 346. 428.
Weihmörting 346 397.
Weihjohn 346. 380. 386.
Weil 394.
Weilbach 382.
Weildorf 386.
Weilham 382. 408.
Weilkirchen 362. 407. 408.
Weißenbach 420.
Weißenkirchen 382.
Wels 380. 407. 408.
Weltenburg 385. 398. 407. 408.
Wendenau 416. 427. 428.
Wendenheim 428.
Wendenknopf 429.
Westerham b. Aibling 355. 382. 415.
Westerndorf 385. 390.
Westerwarngau 352.
Wiex 393.
Wimpes 430.
Wimpossing-Kirchen 430.
Wimpossing-Orte 428—430.
Windberg b. Niederbergkirchen 428.
Windberg b. Halsbach 411. 429.
Winden b. Aichach 427.
„ b. Eching 428.
„ b. Einspach 428.
„ b. Geisenfeld 428.
„ b. Ilmmünster 428.
„ b. Kirchdorf 427. 428.
„ b. Petting 428.
„ b. Scheyern 428.
„ b. Taufkirchen a. d. Pram 428.
„ b. Zweikirchen 428.
Windendorf 428.
Windfurth 429.
Windhag 428.
Windham b. Arbing 428.
Windham b. Eschelbach 428.
Windham b. Hummel 429.
Windkreut b. Peissenberg 428.
Windkreut b. Weihmichel 428.
Windorf b. Vilshofen 428. 429.
Winning 428.
Winsing 431.
Wörth 403.
Worms 394.

Y.

Ybbs 426. 430.

Z.

Zeholfing 393. 430.
Zeilarn 360. 361. 397.
Zeilern 430.
Zeitlarn b. Halsbach 429.

Zeitldorf 430.
Zell b. Albaching 416. 419.
„ „ Aibling 415. 420.
„ „ Aichach 427.
„ „ Eching 428.
„ „ Egerdach 415.
„ „ Eggstätt 415.
„ „ Emmering 416.
„ „ Englmar 423.
„ „ Ernsting 420.
„ „ Geisenfeld 428.
„ „ Kufstein 359. 414.
„ „ Malgersdorf 422.
„ „ Ortenburg 412.
„ „ Piesendorf 412. 414.
„ „ Pocking 415.
„ a. d. Pram 422.
„ b. Rieden 412.
„ „ Ruhpolding 416.
„ „ Schäftlarn 404. 419.
„ „ Scheyern 428.
Zell b. Schlehdorf 415.
„ „ Stallwang 423.
„ „ Wald 428.
„ a. Walersee 415.
„ unter Welsberg 415.
„ b. Zeilarn 416.
„ „ Zupfing 422.
Zellboden 417.
Zellerlehen 417.
Zellhausen 418.
Zellhorn 417.
Zellmoos 416.
Zellmühle 417.
Zellöd 422.
Zellwies b Englmar 423.
„ „ Königsdorf 416.
„ „ Stallwang 423.
Ziller 440.
Zillham 416
Zweikirchen 428.

Inhalt.

Seite
Vorwort 339
Allgemeine Grundsätze für die Beurteilung ältester Kirchen . . 342
Altbezeugte Pfarrtaufkirchen und ihre Patrozinien . . 349
I. Klösterliche Pfarrtaufkirchen und deren Patrozinien . 350
II. Arn's Pfarrkirchen und deren Patrozinien . . 356
Das Zweikirchensystem 366
Die Taufkirchen 371
1. Die Taufkirchen der organisierenden Mission . . . 372
2. Die Taufkirchen der organisierten Mission . . . 377
Die Seelsorgskirchen 385
1. Das Seelsorgspatronat der hl. Maria 385
2. Der hl. Laurentius als Seelsorgspatron . . . 390
3. S. Petrus als Seelsorgspatron 393
4. S. Martin als Seelsorgspatron 396
5. Das Seelsorgspatronat der Drachenheiligen . . . 399
a) S. Michael als Seelsorgspatron 400
b) S. Georg als Seelsorgspatron 404
c) Das Seelsorgspatronat der hl. Margareth . . 409
Geistliche Wohnsitze und Besitzungen 411
Wenden als Dotationen ältester Pfarreien 427
Anhang 432
Register 433

Och, Münzen bayer. Klöster.

Lichtdruck von J. B. Obernetter, München.

Zeitldorf 430.
Zell b. Albaching 416. 419.
„ „ Aibling 415. 420.
„ „ Aichach 427.
„ „ Eching 428.
„ „ Egerdach 415.
„ „ Eggstätt 415.
„ „ Emmering 416.
„ „ Englmar 423.
„ „ Ernsting 420.
„ „ Geisenfeld 428.
„ „ Kufstein 359. 414
„ „ Malgersdorf 422.
„ „ Ortenburg 412.
„ „ Piesendorf 412. 414.
„ „ Pocking 415.
„ a d. Pram 422.
„ b Rieden 412.
„ „ Ruhpolding 416.
„ „ Schäftlarn 404. 419.
„ „ Scheyern 428.
Zell b. Schlehdorf 415.
„ „ Stallwang 423.
„ „ Wald 428
„ a. Walersee 415.
„ unter Welsberg 415.
„ b. Zeilarn 416.
„ „ Zupfing 422.
Zellboden 417.
Zellerlehen 417.
Zellhausen 418.
Zellhorn 417
Zellmoos 416.
Zellmühle 417.
Zellöd 422.
Zellwies b Englmar 423.
„ „ Königsdorf 416.
„ „ Stallwang 423.
Ziller 440.
Zillham 416
Zweikirchen 428.

Inhalt.

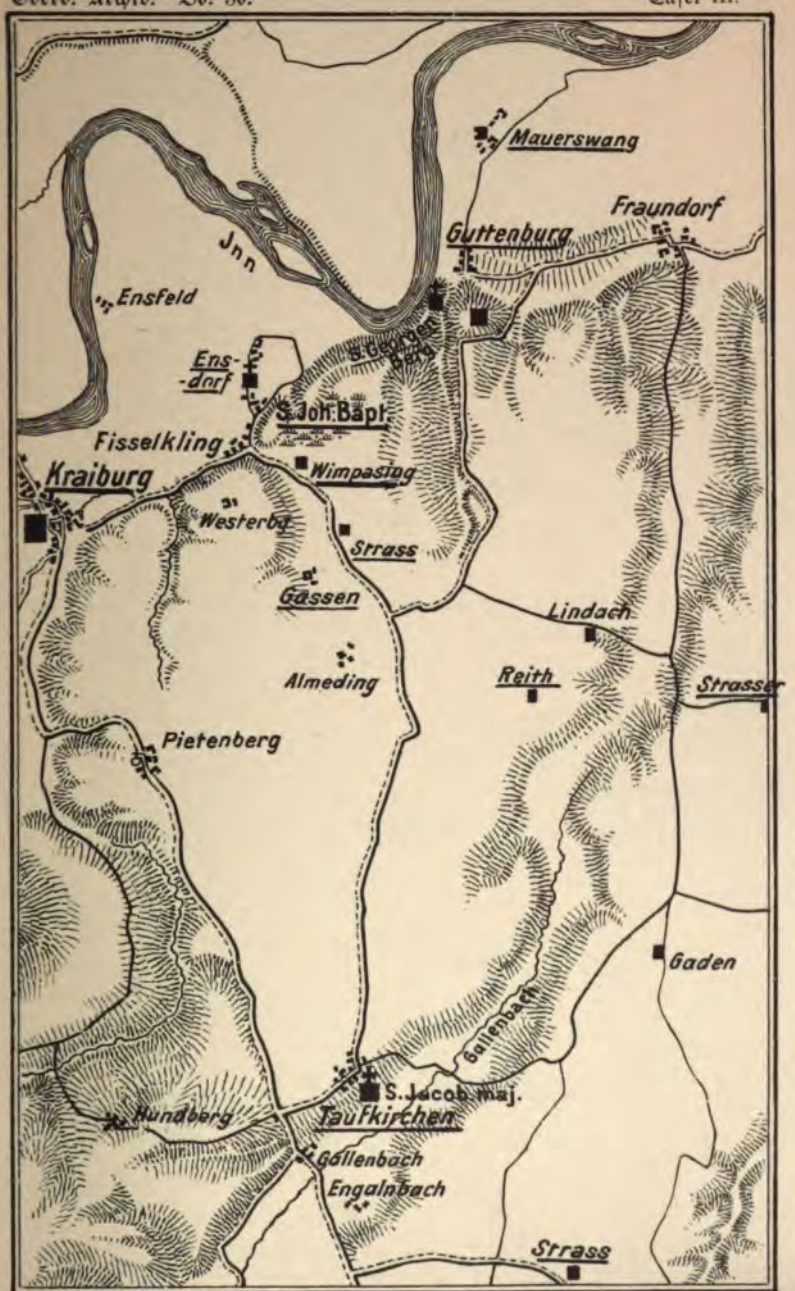
	Seite
Vorwort	339
Allgemeine Grundsätze für die Beurteilung ältester Kirchen	342
Altbezeugte Pfarrtaufkirchen und ihre Patrozinien	349
I. Klösterliche Pfarrtaufkirchen und deren Patrozinien	350
II. Arn's Pfarrkirchen und deren Patrozinien	356
Das Zweikirchensystem	366
Die Taufkirchen	371
1. Die Taufkirchen der organisierenden Mission	372
2. Die Taufkirchen der organisierten Mission	377
Die Seelsorgskirchen	385
1. Das Seelsorgspatronat der hl. Maria	385
2. Der hl. Laurentius als Seelsorgspatron	390
3. S. Petrus als Seelsorgspatron	393
4. S. Martin als Seelsorgspatron	396
5. Das Seelsorgspatronat der Drachenheiligen	399
a) S. Michael als Seelsorgspatron	400
b) S. Georg als Seelsorgspatron	404
c) Das Seelsorgspatronat der hl. Margareth	409
Geistliche Wohnsitze und Besitzungen	411
Wenden als Dotationen ältester Pfarreien	427
Anhang	432
Register	433

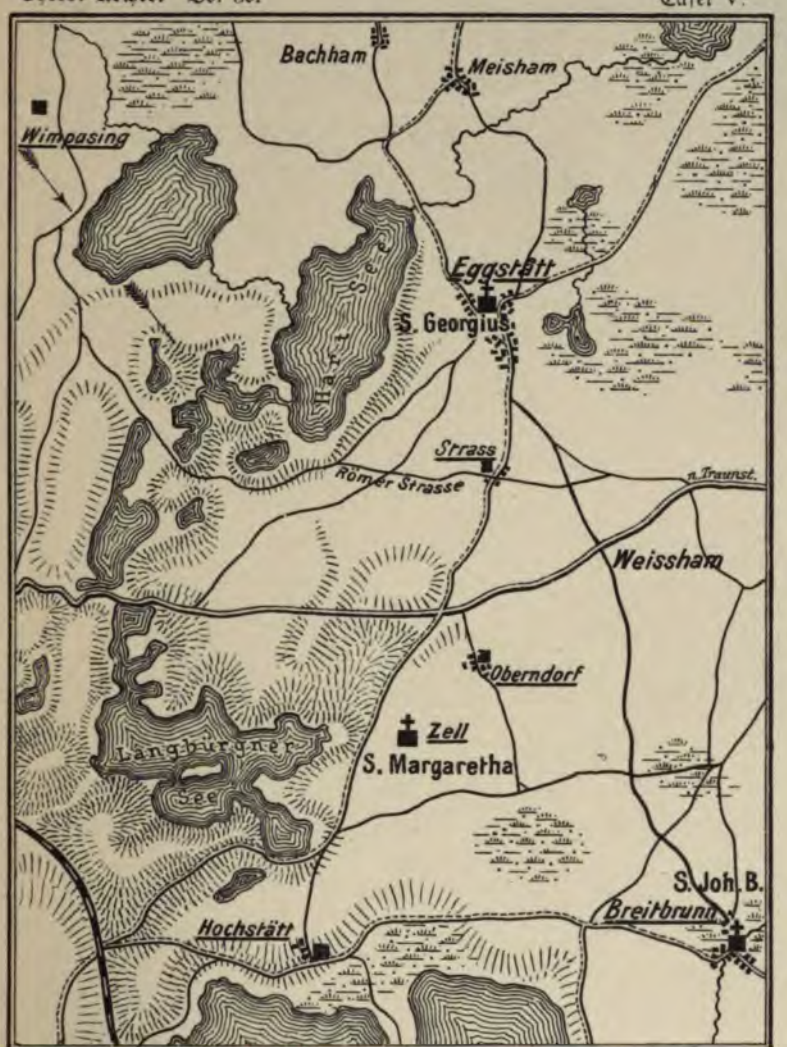
Och, Münzen bayer. Klöster.

Lichtdruck von J. B. Obernetter, München.

Och, Münzen bayer. Klöster.

Lichtdruck von J. B. Obernetter, München.


Mauerswang
Fraundorf
Guttenburg
Inn
Ensfeld
S. Georgen Berg
Ens-dorf
S. Joh. Bapt.
Fisselkling
Kraiburg
Wimpasing
Westerbg
Strass
Gassen
Lindach
Almeding
Reith
Strasser
Pietenberg
Gaden
Gallenbach
S. Jacob maj.
Hundberg
Taufkirchen
Göllenbach
Engalnbach
Strass


Bachham
Meisham
Wimpasing
Eggstätt
S. Georgius
Harl See
Srrass
Römer Strasse
n. Traunst.
Weissham
Oberndorf
Zell
S. Margaretha
Langburgner
See
S. Joh. B.
Breitbrunn
Hochstätt

Oberbayerisches Archiv

für

vaterländische Geschichte.

Herausgegeben

von dem

Historischen Vereine von Oberbayern.

Fünfzigster Band.

(Ergänzungsheft.)

München, 1898.
Verlag des Histor. Vereins von Oberbayern.
In Kommission bei G. Franz.

Inhalt.

Seite

Familia S. Quirini in Tegernsee. Die Äbte und Mönche der Benediktiner-Abtei Tegernsee von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Aussterben (1861) und ihr literarischer Nachlaß. Von P. Pirmin Lindner, Benediktiner des Stiftes St. Peter in Salzburg (II. Teil) 1—318

3. P. **Andreas Resser** aus Backana, „prius pellifex", Profess 1531, † 16. Sept. 1536. (548

4. Br. **Achatius Püchlmayr** aus Raittenbuch, Prof. 1532, „qui adhuc saecularis ad St. Jacobum in Compostella fuerat peregrinatus", † 30. April 1551. (549

5. P. **Benedikt Weidacher** aus Tegernsee, Prof. 1533, lebte noch 1543. (Weiteres unbekannt). 550

6. P. **Sebastian Weinmüller** aus Sulzbach, Prof. 1536, war zu Freising 7. März 1537 zum Diakon ordiniert worden. Weiteres unbekannt. (Vielleicht identisch mit P. Seb. Guetwiser, S. Nr. 591) (551

7. P. **Quirin II. Rest** aus Schwaz (Tyrol) geb. 1514, Prof. 8. Nov. 1536, zum Priester ordiniert 1. März 1539, war Cellerarius und Granarius, zum Abt erwählt 17. März 1568, hält seine Sekundiz 1. Mai 1588, † 18. Juni 1594.[1] Ausserdem dass Abt Quirin ein tüchtiger Haushälter war, den Stand der Disciplin vortrefflich bewahrte und die Zahl der Religiosen bedeutend vermehrte, hat er sich ein unsterbliches Verdienst durch Errichtung einer Buchdruckerei im Kloster erworben, welche sich bis zur Aufhebung erhalten hat. Hören wir von welchen Ansichten

[1] Im Cod. lat. 1468 hat der Abt eigenhändig auf Blatt 1 einige Notizen über seine Familie und sich selbst eingeschrieben: „Die 16. Aug. 1532 discessit Pater meus ex hac vita, cujus anima requiescat in pace. — 1535 in festo St. Mauritii et soc. 22. Sept. susceptus fui cum mandato. — 1535 23. Dec. habitum novitiorum indui. — 1536 die St. Castorii et Sociorum 8. Nov. feci professionem. — 1537 24. Jan. ordinatus sum acolythus. 22. Febr. subdiaconus 7. Martii Diaconus ordinat. — 1539 1. Mart. sacerd. ordinatus sum. 1539 8. April. feria III. Paschae celebravi Primitias. — 1568 die St. Gertrudis 17. Martii electus sum in immeritum Pastorem et Abbatem. 1568, 4. Aprilis Domini Passionis accepi benedictionem. 1588 die SS. Apostol. Philippi et Jacobi celebravi secundas Primitias. Zu diesem Anlasse gab der damalige Schulmeister zu Tegernsee, Michael Medele (ein Laie), folgende Festschrift in Druck: „Duellum virtutis et fortunae carmine heroico redditum Rev. P. ac Dno Quirino Restio, Monasterii Tegernseensis Archimandritae dedicatum cum secundas primitias quinquagenarius ibidem feliciter celebraret. Tegernsee. 1588. 4."

er hiebei geleitet wurde. Er schreibt in der von ihm selbst besorgten Ausgabe einiger Sermones des P. Joh. Keck," Sacrorum sermonum sylvula. „Tegernsee 1574 (Siehe unten die Schrift sub Nr. 3): „Cum res ea sit, quae et pertineat ad loci hujus nostri commendationem et veterem sanctam monasticen adversus hujus saeculi sycophantias opportune vindicet, paravi in hos sanctae agriculturae usus in monastici nostri horti liberalem culturam et honestum Fratrum exercitium novam officinam, in qua, quae liberae fuerunt a sacris officiis horulae, pia et utili Fratrum contentione fallantur. Sic noster omnis erit labor circa libros. Cum Libris occupabimur noctesque diesque, Libri nobis aderunt in officiis, in meditationibus piis, in labore et exercitio suavi. Librorum denique aut usurpandorum aut de novo cudendorum una nobis erit et praecipua cura. — Nec poenitebit, spero, vel sumptuum vel instituti, ubi divulgatis optimis codicibus ex nostro quoque promptuario ad sanctae religionis consolationem aliquid contulerimus et eam, quae ex temporum horum eversis plane moribus tota jamdiu emortua est scribendorum librorum necessitatem hac nostra impressoria industria restituerimus." — P. Alph. Hueber schreibt von ihm an P. Pez: „Quirinus abbas concionator et amator B. V. Mariae eximius, S. Rom. Ecclesiae Notarius, qui annuos proventus coenobii multum auxit et Typographiam erexit, quam Maximilianus II. Imperator confirmavit Ratisbonae 20. Octob. 1575." (Vergl. Pez, Thes. Anecdot. T. III. Pars III. 558 etc.) (552)

Schriften:

1. Rosengarten, das ist 45 katholische Predigen auff die fürnemste Feste und Feyrtag des gantzen Jar's. Ingolstadt (Sartori) 1585, 543 S. 4°. (Mit Approbation der theol. Fakultät Ingolstadt) Dediziert dem Churfürsten und Erzbischof von Cöln. Ferner edierte Abt Quirin in der Druckerei seines Klosters:
2. Devoti R. P. Raphaelis (Neupöck) abbatis Altachae superioris, Oratio de Nativitate Domini 1573. 31. Bl. 8°.
3. R. P. Joannis Kekkii, sac. theolog. artiumque liberalium Magistri et Decretorum Doctoris, monachi Tegernseensis, Sacrorum Sermonum Sylvula, 1574. 191 S. 8° [1])
4. Breviarium secundum ritum et consuetudinem monachorum Sancti Benedicti de observantia in Tegernsee. Sumptibus Abbatis Quirini 2 Tomi Folio 1576.
5. Proprium Tegernseense ad Missale benedictinum 1576.
6. Regula beatissimi monachorum Patris Benedicti Abbatis et Confessoris eximii 1579. Kl. 8° 15 unpaginirte Blätter, + 96 S. + 8 Blätter (Mit 1 Holzschnitte) [2])
7. Vigiliae Defunctorum ad Vesperas et ad Mandatum adjuncto ordine ad benedicendam mensam per totum annum. 1577. 47 Blätter.

---

[1]) Dediziert dem Fürstbischofe Joa. Egolph von Augsburg. Abt Quirin sagt in der Zuschrift (anspielend auf den Titel sylvula) „Fuit ejusmodi arborum felix plantator hic ante 130 annos Joa. Kekkius, monachus noster, ejus, quas pie devoteque disseminavit herbarum plantarumque radices, nondum perierunt fratrum studio atque sedulitate a murium insidiis coeli hominumque injuriis egregie tutatae, ex quibus, qui fertilitatis potiorem aliquam spem praebent, surculos et germina producere non intempestivum fortassis mihi est consilium" (Vergl. Kek's Schrift sub Nr. 1). Voraus geht ein kurzer Lebensabriss des P. Keck von Erasmus Vendius. Beigefügt sind drei Gedichte auf Joh. Keck, und zwar von P. Martin Kötterlein, P. Bernard Gebhart (Mönchen zu Tegernsee), und Georg Mayer, Weltpriester und Pfarrer zu Tegernsee (S. 13—16 und S. 189—191)

[2]) Der hl. Regel ist beigegeben: a) Regula St. Benedicti compendiose antiquo et simplici versu disposita (73 Verse über die 7 Capitel der hl. Regel) b) Notata super Capitula. — c) Progenies et vita S. Bened. — d) De Ordine S. Benedicti. (Alles in Versen; unbekannt ob nur reprodizirt, oder von den Tegernseer Mönchen selbst verfasst

8. Cursus Marianus seu Officium B. M. Virginis (Ohne Jahr) [1]).

Manuskripte:

1. Cod. germ. Monc. 3848, 316 Bl. Folio. Enchiridion seu Manuale Praelatorum „Handbüchl der Praelaten und Ordensleuthen".
2. Cod. germ. Monc. 3867. Predigten auf alle Festtage U. Lieben Frau.

8. P. **Philipp Dolder** (Doelderl) aus Aichach, Prof. 1536, wurde zugleich mit Fr. Quirin Rest 1537 zu Freising zum Diakonus ordiniert, lebte noch 1543, † vor dem Jahre 1568 am 10. August. (553)

9. P. **Andreas Wagner** aus Ingolstadt, Prof. 1538, † 22. Jän. 1565. „Scriptor insignis, qui scripsit Librum epistolarum". (544)

10. P. **Chrysogonus Cantzler** aus Kitzbüchl (Tyrol), Prof. 1542. „Sacerdos et Apothecarius nostri Monasterii industrius, vir pietate, religione atque doctrina conspicuus, aetate quoque ac moribus bene senex, obiit ipso die Epiphaniae Domini 6. Jan. 1587". (Cod. lat. 19908 Blatt 21). (555)

Wahrscheinlich machten unter Abt Heinrich auch Profess:

11. a) P. **Andreas Wild** aus Sinching (Bist. Regensburg), der 1541 als Abt nach Oberaltaich postuliert

[1]) Auf Geheiss des Abtes Quirin gab der damalige Pfarrer von Tegernsee 1577 in Druck: „Tres Cantiones devotae ac plurimum utiles in summe gaudiosum Chr. Nativitatem accommodatae, una Rosarium ad Praesepe Christi, altera de septem venerandi Sacramenti Corporis et Sanguinis Christi nominibus; postrema Hymnus in Sanctos ante et post Communionem usurpandae eodem tono percantandae, quo „Dies est laetitiae" 8 Bl. 8°. In der Vorrede sagt Mayer: „Rev. D. Quirinus Abbas Tegernseensis, pro quo ducitur in recens natum puerum Jesum zelo ductus hasce cantiones ex antiquiore quodam auctore collectas excudi voluit, persuasum habens has Christianum religione usurpaturum, ut Christus, pia ejus Mater Maria omnesque Dei Sancti gloriam sint accepturi propriaque hominis salus promota habeatur". — Dieser „auctor antiquior" ist Maubura [illegible] n. regularis (ein Niederländer). Diese Cantiones stehen in s[illegible] Ro-setum exercitiorum spiritualium, Parisiis 1510.

wurde, 1551 resignierte, und 28. Febr. 1553 starb. (Siehe Hemauer, Entwurf der Obern alten Aich, S. 326 sq.) (556)

12. b) P. **Sebastian Hofmann** aus Sulzbach, kam, als And. Wild Abt zu Oberaltaich wurde, dorthin als Prior, und wurde nach dessen Tod „per viam compromissi" 1551 zum Abt von Oberaltaich erwählt, † 2. Jänner 1564. (Siehe Hemauer, l. c. S. 328 bis 332). (557)

§ 8.

Professen unter Abt Augustin Stürzenbrügl,

(erwählt 27. November 1543, † 10. Oktober 1556).

1. P. **Castorius Schalch** aus Egern bei Tegernsee, Prof. 1543, Dispensator, † 5. Juli 1573. (558)
2. P. **Alexius Schalch** aus Egern, Prof. 1543, † 9. Okt. 1564. (Leiblicher Bruder des vorigen). (559)
3. P. **Caspar Torsch** aus Tegernsee, Prof. 1546. Verschwindet und scheint nicht im Kloster gestorben zu sein. (560)
4. P. **Balthasar Erlacher** aus Argat (Arget) bei Königsdorf (Ger. Wolfratshausen)[1], Prof. 25. Jänn. 1546, Cellerarius und Granarius, zum Abt erwählt 16. Nov. 1556, † 18. Febr. 1568. Beigesetzt vor dem Dreikönigen-Altar in der Stiftskirche. „Erat virtute praeclarus, qui inter musarum Cultores citra omnem controversiam praecipuum locum obtinet, de litteris et litteratis optime omnium meritus cultorque Musarum singularis. Nam ad excolenda et erudienda tenella juventutis ingenia scholam non parvis impensis ac sumptibus de novo construxit et ludidirectorem instituit, adolescentibus quotidianam vitae sustentationem de rebus monasterii praebens aliaque

[1]) Nach Andern geb. zu Kumbsdorf bei Tölz. Der Codex. lat. 1468 hat Argat. P. Alph. Hueber lässt es unentschieden, wo er geboren.

multa tum ad pietatem promovendam, tum ad statum rei domesticae augendam praeclare gessit". (Siehe Pez, Thes. Anecdot. T. III. P. III. S. 557). (561)

5. P. **Melchior Finner** (Finder) aus Tegernsee, Prof. 25. Jänn. 1546 „Sacerdos et apothecarius, ingenio sane ac animi virtute praecipua juvenis" † 8. Febr. 1555, 26 Jahre alt. (562)
6. Br. **Joannes Rettenpacher** (Rottenpacher) aus Arburg (Bist. Eichstädt), Prof. 1547, Schneider, † rupturae incisione 5. Mai 1575. (563)
7. P. **Hieronymus Wimber** aus Salzburg, Prof. 1548, war 1577 Prior in Tegernsee, Administrator zu St. Veit bei Neumarkt, „Religiosus et pius Pater", † ibidem 26. April. 1579. (564)
8. Br. **Petrus Reiffenstuel** aus Jenbach (Tyrol), Prof. 1549, Pförtner, † 13. Febr. 1574. (565)
9. P. **Georg Gensdorffer** aus Loben [1]), Prof. 1552, Administrator in Andechs 1566—68. † zu Rom ad S. Gregorium, 25. Okt. 1569 [2]). (566)
10. P. **Mauritius Windt** aus Mauttersdorf (B. Salzburg), Prof. 1552, über 12 Jahre Prior, Subprior, 31 Jahre Organist, † als Senior 21. Dezember 1593. (567)
11. P. **Ambros Graff** aus Diessen, Prof. 1554, ging 1566 ins Kloster Niederaltaich, † in Weltenburg ca. 1582. (568)
12. P. **Nicolaus Huber** (Hueber) aus Lengres [3]), Prof. 1555, „Artium cultor assiduus, literarum honestarum sitientissimus" † 28. Oktober 1565. (569)

Manuskripte:

1. Cod. lat. Mon. 18772, Quodlibetum, imprimis de arte rhetorica et dialectica. 1560. 4°.
2. Cod. lat. Mon. 18771, Wilhelmi Wispeckii, Lectionum scholarium fragmenta a P. Nicolao excepta 1563 [4]).

---

[1]) Vielleicht Loiben in N.-Österreich.

[2]) Sattler, Chronik von Andechs S. 263—265.

[3]) Wahrscheinlich Lenggries bei Tölz.

[4]) Enthält: Fragmentum in Gramm. graecam; — in Gramm.

13. P. **Gregor Ster** (Steer) aus Diessen, Prof. 1555, durch 30 Jahre Sakristan, † als Senior 23. April 1606, 75 Jahre alt, 50 Jahre Priester. „Pater verae pietatis et religionis non adeo vulgare exemplum, qui et 54 annis constanter sub claustrali disciplina militavit nec in Valetudinario aegritudinis causa ob ingenitam sibi tam animi quam corporis fortitudinem unquam decubuit. Tandem praeter spem lumine omnium sensuum orbatus obiit". (570)

14. Br. **Chilian Rossnagl** aus Enendach, Prof. 1555, Schneider, † 4. September 1564. (571)

15. Br. **Joannes Grasser** aus München, Prof. 1556, Pellifex, † 5. September [1]) 1577. (572)

16. Br. **Georg Weygl** aus Breslau, Prof. 1556, Sutor, 11. November 1566. (573)

Unter Abt Augustin scheint auch Profess gemacht zu haben:

17. P. **Job** aus Lautterbach, wurde 1561 Administrator des Klosters St. Veit bei Neumarkt, lebte noch 1563. (Weiteres nicht bekannt). (574)

§ 9.

Professen unter Abt Balthasar Erlacher,

(erwählt 16. November 1556, † 18. Februar 1568).

1. P. **Gregor Jung** (Junk) aus Gebert (Bist. Mainz) vorher Profess zu Subjaco (Sacri Specus), kam nach Vertreibung der deutschen Mönche von dort nach Tegernsee und gelobte 1557 Stabilität [2]), war zweimal Prior, Cellerarius, † 16. September [3]) 1597.

---

hebraicam; — in phrases hebraicas; — in Psalmos; — in librum II. Aeneidos; — in rhetoricam Ciceronis; — in Ethicam Aristotelis et alia.

[1]) Nach der Rotel † 6. September.

[2]) „Pater religiosus ac patiens . . expulsus enim cum caeteris suis fratribus ex Professionis Monasterio, quod Verua appellatur, et substitutis ibidem monachis Italis, venit bonus Pater ad nostrum Monasterium et stabilivit" (Mortilog.)

[3]) Nach Andern † 26. September.

80 Jahre alt, 50 Jahre Priester, 42 Jahre in Tegernsee. (575)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 19916 Confessionum Formulae vom Jahre 1575. 99 Bl. 8°.

2. Fr. cler. **Joannes** aus Wessobrunn, † als Noviz. 25. Jänn. 1558. (576)
3. P. **Maurus Zan** (Dens) aus Öttingen im Ries, Prof. 1559, † 26. Juni 1586. (577)
4. P. **Placidus Heckle** aus Wallerstein, Prof. 1559, † zu Verona 27. November 1576. (578)
5. P. **Paulus Gottenbacher** aus Wien [1]), (Königsstetten), Prof. 1559, † 26. November 1576. (579)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 18773, 4°. Collectanea rhetorica, dialectica, grammaticalia. Beigefügt sind Briefe von Gottenbacher und Andern.

6. P. **Michael Felber** aus Schwaz (Tyrol), Prof. 1559, † 13. Jänn. 1599. (580)
7. P. **Benedikt Mayr** aus Schongau, Prof. 1559, † 1. Aug. 1584. (581)
8. P. **Gabriel Schellinger** aus Rosenheim, Prof. 1559, Cellerarius, † 5. Februar 1579. (582)
9. P. **Sebastian Burscheisen** aus Strassburg, Prof. 1559, Todeszeit unbekannt. (583)
10. Br. **Bartholomaeus Hayder** aus Neustadt (Vohburg), Prof. 1560, Schneider, † 3. Jänn. 1577. (584)
11. P. **Martin Khoetterlein** aus Nürnberg, Prof. 22. Juli 1564, als Abt nach Seon postuliert 25. Febr. 1576, benediziert zu Salzburg 1. April 1576 (Dom. Laetare), † 28. Februar 1590. „Alter Fundator propter ingentia exstructa opificia et beneficia". (Stengel C., Descript. Monasterii Seon. pag. 39). (585)

Druck: Carmina sapphica de P. Joanne Keckio, Theologo (In dessen Werk: Sacrorum sermonum sylvula. Tegernsee. 1574. S. 13 sq.)

---

[1]) Nach anderer Angabe aus Khinigstetten.

12. P. **Andreas Eckler** aus Tölz, Prof. 1566, als Abt nach Metten postuliert 9. April 1595, † dortselbst 12. Juli 1595. (Mittermüller, Gesch. von Metten S. 147). (586)

13. P. **Joannes Puecher** „de Silion prope Lienz". Tyrolensis [1]), Prof. 1566, † 5. Junii 1598. „Sacerdos et granarius, Pater sacrarum lectionum priscorumque Patrum traditionum strenuus sectator, qui paralysi semel correptus, de qua nonnihil convaluit, tandem subito et ex insperato apoplexia exstinctus est". (587)

14. P. **Georg Weckerlein** aus Schongau, Prof. 1567, als Abt nach Rott postuliert 30. Juni 1590, † 26. Febr. 1595. (588)

15. P. **Jakob Pistor de Zwikh,** Prof. 1567, († unter Abt Paul 1594—1624). (589)

16. P. **Blasius Zeillinger** aus Lambach (Österreich), Prof. 1567. „Singularis Scriptor, abiit in Italiam" † in Seon circa 1579. (590)

17. P. **Sebastian Gutwiser.** Dessen Professzeit findet sich nirgends angegeben. Er scheint unter Abt Augustin, oder Abt Balthasar Profess abgelegt zu haben. Sein Name steht im Codex lat. 19908 mit dem Beisatze: „Adscitus ad monasterium Seon in Priorem, devotus Frater". Starb dort circa 1579 [2]). (591)

§ 10.

Professen unter Abt Quirin II. Rest.

(Erwählt 17. März 1568, † 18. Juni 1594).

1. P. **Achatius Wandereisen** (auch Albl genannt), aus Schwaz in Tyrol, Prof. 1570, Gravissimas et diuturas infirmitates patientissime sustinuit. † 20. Nov. 1599. (592)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 19914, Caeremoniale Tegernseense vom Jahre 1579. 183 Blätter.

---

[1]) Cod. lat. 1468 hat: „ex Wilach".

[2]) Kann möglicher Weise identisch sein mit P. Sebastian Weinmiller (siehe N. 551), denn es kam damals öfters vor, dass Einer zwei verschiedene Schreibnamen führte.

2. P. **Balthasar Nickel** aus Trauecken [1]) (Trauchna) bei Steingaden, Prof. 1570, † 6. Februar 1614 [2]). (Mortilogium). (593)
3. P. **Raphael Kraz(er),** aus Raittenbuch, Prof. 1570, Administrator im Kloster St. Veit bei Neumarkt, † 19. Mai 1602. (594)
4. P. **Bernhard Gebhard** aus Weissenkürchen (Österreich), Prof. 1570, Prior. „In humanis et divinis litteris excellenter doctus". † 5. Februar 1593. (Mortilogium). (595)

Druck:

Carmen elegiacum in praecellentissimi D. Jo. Keckii, benedictinae professionis, olim monachi Tegernseensis commendationem. (Im Werke: Kekkii, Sylvula sacrorum sermonum. Tegerns. 1574 S. 189—191).

5. P. **Thomas Hibler** aus Trauecken bei Steingaden, Prof. c. 1572, † als Hospes im Stifte Admont. 11. Jänner 1582. (596)
6. P. **Conrad Schweizer** aus München, Prof. c. 1572, † 2. April 1607. (597)
7. Fr. clericus **Wilhelm Würmseer** aus München, Prof. 1573, † 20. Jänner 1577 als Diaconus. (598)
8. P. **Quirin Freidenspringer** (Springer), aus München, Prof. 1573, 14 Jahre Prior, „Vir multae patientiae in infirmitatibus suis" † 24. März 1611. (599)
9. P. **Castorius Stadler** aus Freising, Prof. 1573, † 24. Dezember 1583. (600)
10. P. **Joannes Stoz** aus München, Prof. 1576, „Pater longarum et gravissimarum infirmitatum patiens obiit 2. Novemb. 1596". (601)
11. P. **Wolfgang . . .** aus?, Prof. 1576, † 16. Nov. 1599. (602)
12. P. **Adalbert Schiller** aus Maurkirchen, Prof. 1576, inopinate apoplexia (seu ut alii volunt epilepsia) † 20. Novemb. 1583. (603)

---

[1]) Jetzt Trauggau genannt.

[2]) Die Rotel hat als Sterbtag den 7. Februar 1614.

13. Br. **Martin Frank** aus Tegernsee, Prof. c. 1576 Donatus, 16 Jahre Pförtner, † 23. Oktober 1592. (604)

14. Br. **Ockarius Mayr,** (aus?), Prof. 1576, † 8. Februar 1626 im 100. Lebensjahre, im 50. der Profess. (605)

15. P. **Christoph** aus Schwaz (Tyrol), Prof. c. 1576—82, † 17. Juni 1591. (606)

16. P. **Matthias Marius** (Mayr) aus München, Prof. 5. Okt. 1583, studierte mit Fr. Paul Widmann zu Ingolstadt 1586—92, Prior, † 7. Mai 1607 [1]. (607)

17. P. **Paul Widmann** aus Schwaz (Tyrol), Prof. 24. März 1584, studierte von 1586—92 unter den Jesuiten zu Ingolstadt [2], zum Abt erwählt 25. August 1594, † 22. Oktober 1624, und beigesetzt vor dem St. Johannes Baptist Altar der Stiftskirche [3]. Das Necrologium, das täglich im Chore gebraucht wurde, enthält folgendes Elogium: „Rss. et religiosissimus in Christo D. ac Pater Paulus Widmann Abbas nostrae Congreg. mitissimus et magnae patientiae speculum". (608)
(Siehe Pez, Thes. Anecdot. T. III. Pars III. S. 559 sq.).

---

[1]) „In humanis divinisque litteris optime versatus, litteratorum et litterarum studiosissimus, disciplinae ac pietatis strenuus zelator multis, tum in nostro tum in aliis monasteriis religiosis muneribus praeclare functus, obiit in officio Prioris, quod circiter sex mensibus adversa semper valetudine gessit" (Mortilogium).

[2]) Der damalige Regens P. Joh. Christoph Silberhorn berichtete über ihn und Fr. Matthias Marius an den damaligen Abt Quirin Rest am 28. November 1587: „Beide Conventualen thun sich sowol in der Forcht Gottes als in der Lernung tauglich erzeigen und wol verhalten".

[3]) Erat Vir amore in fratres et zelo in religionem praecipuus, liberalis in pauperes. — Provincialibus Comitiis aliisque negotiis publicis saepe adhibitus. — Magnae auctoritatis, qua Pontificum, qua Principum in aulis. A SS. Pontif. Paulo V. Protonotarius denominatus. — Von Einzelnheiten sei hier nur erwähnt, dass er, um seine Zuneigung zum churfürstl. Hause Bayern zu bekunden, demselben einen beträchtlichen Teil der Reliquien des hl. Quirinus gab (1604). — Auch gab er seine Zustimmung zur Errichtung des Franziskaner-Klosters zu Tölz, das auf Tegernseeischem Grunde (resp. Eigentum der Pfarrkirche von Egern) erbaut wurde (1624).

18. P. **Gabriel Lechl** aus München, Prof. 24. März 1584, † 23. Februar 1597. (609)

Manuskript: Cod. lat. Mon. 20172, 87 Bl. 8°, Institutiones Ordinandorum ex Joann. Holhesio depromptae. 1585.

19. P. **Sebastian Pfrontner** aus Ingolstadt, Prof. 1584, † als Senior. 17. Juni 1622. (610)

20. P. **Benedikt Faber** aus Straubing, Prof. 1586, † 2. Jänner 1604. (611)

21. P. **Maurus Langer** aus Griffen (Kärnthen), Prof. 1586, studierte mit Fr. Ludwig Pichler zu Ingolstadt Philosophie vom November 1593 bis 1594, † 7. Juni 1602 [1]). (612)

22. P. **Chrysogonus Mayr** aus München, Prof. 1586, war Prior und 20 Jahre Cellerarius aulicus. † 30. Dez. 1618. (613)

23. P. **Castorius Maurer** (aus?), Prof. ca. 1586—88; stabilis in Monasterio ad S. Zenonem Veronae, starb dort 26. Dezember 1610. (614)

24. P. **Gotthard Stark** aus Aichach, Prof. 22. Juli 1588, Kellermeister, wird als Abt nach St. Georgenberg (Tyrol) postuliert 8. November 1595, resig. freiwillig 5. Juli 1602, geht nach Tegernsee zurück, † dort 18. Februar 1617. Begraben im Kreuzgange.[2]) (615)

25. P. **Ludwig Pichler** aus München, Prof. 22. Juli 1588 (?), studierte mit Fr. Maurus 1593 zu Ingolstadt, war 24 Jahre in der Seelsorge zu Tegernsee thätig, auch Subprior, † 17. Dezember 1622, 24 Jahre Priester, 34 Jahre Profess, „Egregius Concionator" [3]). (616)

26. P. **Petrus Pfafflarer** aus Imst (Tyrol), Prof. ca. 1588, „Sacerdos et vestiarius nostri monasterii, religionis

---

[1]) Der damalige Regens des Georgianums zu Ingolstadt Johann **Völkl** berichtet über beide 10. Juni 1594 an Abt Quirin Rest: „Fr. **Maurus** wirdt von seinem Magister in philosophia sunders gelobt. So **thut Fr.** Ludwig nach seinem Vermegen, bin mitt beiden wol zufrieden, **sunders**, wann sie in obedientia also fortfahren".

[2]) Vergl. Pockstaller, Chronik von St. Georgenberg S. 171 sq.

[3]) Vergl. Nota zu P. M. Langer (No. 612).

et pietatis amator, in pauperes pro sua vocatione largus. Hic bonus Pater in optimae vitae cursu regio morbo[1]) simul et hydropisi diu multumque laborans obiit 11. Julii 1598". (617)

§ 11.

Professen unter Abt Paul Widmann

(erwählt 25. August 1591, † 22. Oktober 1624).

1. P. **Augustin** (Joann.) **Rodner** aus Kemnath (Oberpfalz), Prof. 25. Nov. 1594, 5 Jahre Prior und zugleich Granarius, † am Schlagfluss 22. Juni 1612. (618)
2. P. **Georg Walasser** aus Augsburg, Prof. 25. Nov. 1594, Subprior, † 21. Dez. 1621. (619)
3. P. **Hieronymus** (Balthas.) **Mareis** aus Tuntenhausen, Prof. 26. Juli 1596, Subprior, † als Senior 6. Juni[2]) 1629. (620)
4. P. **Jakob Bach** aus Neufra bei Salmansweiler (Schwaben), Prof. 22. Sept. 1596, erblindete in den letzten Lebensjahren, † als Senior 23. Febr.[3]) 1643, 66 Jahre alt. (621)
5. P. **Ambros** (Michael) **Saup** aus Ingolstadt, Prof. 22. Sept. 1596, † 28. Juli 1610, 32 Jahre alt. (622)
6. P. **David Lechler** (Lechl) aus Memmingen (Schwaben), Prof. 8. Nov. 1597, ein emsiger Bibliothekar „Pater longarum et gravissimarum infirmitatum, septem continuis annis lecto affixus ob podagrae dolores acutissimos, patiens obiit" 25. Okt.[4]) 1641, 60 Jahre alt, 40 Jahre Priester. (623)
7. P. **Martin Schmauser,** vorher Profess des Klosters Ebersberg, trat nach dessen Auflösung in Tegernsee ein, und legte nach neuem Probationsjahre am 7. Nov. 1597 im Kapitel (wie es üblich war) das

---

[1]) Gelbsucht.

[2]) Nach anderen Angaben 5. Juni.

[3]) Die Rotel hat „obiit VII. Calend. Martii" (= 23. Feb.). — Das Mortilogium hat † 23. März.

[4]) Nach der Rotel † 26. Oktober.

Votum stabilitatis ab, wurde zum Studium der Philosophie und Theologie nach Ingolstadt geschickt März 1599 — Nov. 1604: [1]) Daheim Moderator der Kleriker („maxime in erudienda religiosa juventate tam sedulam ac diuturnam posuit operam") und Subprior, zuletzt Administrator der Klostergüter im Schloss Achleuten (Niederösterreich), wo er am 29. März 1627 starb und in der Pfarrkirche zu Strenberg begraben wurde. „Bonus dispensator." (Rotula.) (624)

Schrift: Carmen triumphale ad Andream Mayr Ingolstadii 1603.

8. P. **Benedikt Neumair** aus Rain (Bistum Augsburg), vorher Profess und Prior des Stiftes Ebersberg bis zu dessen Auflösung, legte nach einem zweijährigen Probationsjahre im Kapitel zu Tegernsee 24. Dez. 1598 das votum stabilitatis ab. Er war unermüdet in der Seelsorge thätig, [2]) die letzten Jahre durch Blindheit heimgesucht, was er in grösster Geduld ertrug, † als Senior und Jubilar 24. Mai [3]) 1627, 75 J. alt, 60 J. Profess, 50 J. Priester. — Von ihm ist wahrscheinlich Cod. lat. Mon. 19559, Sequentiae ad Cantum choralem. 120 Bl. aus dem Jahre 1608. (625)

9. P. **Johannes Gerbl** aus Pichl bei Benediktbeuern, Prof. 5. Okt. 1599, war 33 Jahre Granarius, dann Cellerarius major, † 7. Juli 1645, 66 J. alt, 41 J. Priester. (626)

---

[1]) Regens Christoph Peurbach schrieb 2. Nov. 1604 an Abt Paul über Fr. Martin: „Ist von hier mit gutem Lob und Namen abgeschieden, hat fleissig studirt und sich wol und auferbaulich verhalten". —

[2]) Triginta et uno annis in nostro monasterio tanta cum industria vitaeque integritate maxime pastorali detentus cura traduxit, ut jure merito eum inter emeritos benedictinae familiae ponamus. Postremis annis septem cum varii et gravissimi morbi senile corpus depavissent, ita ut per noxios quosdam capitis humores deperdita potentia visiva (quod spiranti miserrima) aliquot annis luminis expers summa tamen animi constantia vixerit, senio confectus VIII. Cal. Juni (= 25. Mai) 1627. (Rotula.)

[3]) Das Mortilogium hat den 24. Mai als Todestag.

Manuskript: Cod. lat. Mon. 20119 Devotionale. 116 Bl. 8. vom Jahre 1604.

10. Br. **Johannes Geisinger** (Geislinger) aus Podelhausen (Bistum Konstanz), vorher Profess des Stiftes Ettenheimmünster, gelobte Stabilitas in Tegernsee 24. Dezember 1599, † 18. Juli 1627. (627)

11. P. **Wilhelm Vischer** aus München, Prof. 22. Juli 1600, trat in den Franziskanerorden (Reformaten) über, † zu Judenburg (Steiermark) 1640. (628)

12. P. **Ferdinand Schrenk** aus Innsbruck (Tirol), vorher Can. regularis des fürstl. Stiftes Berchtesgaden, trat in den Benediktinerorden über, Profess 28. Okt. 1600, die drei letzten Lebensjahre in Folge eines Schlaganfalles des Gebrauches der Sprache beraubt, † 3. Mai 1623. (629)

13. P. **Christoph Hirschauer** ab Hirschau aus Hirschberg (nach And. aus Aibling), Prof. 9. Juni 1608, 18 Jahre Pfarrer von Tegernsee, der Confessarius von fast allen Conventualen, † 30. Aug. 1646, 64 Jahre alt, 38 Jahre Priester. (630)

14. P. **Wolfgang Mair** aus Weissach bei Egern, Profess 24. Juni 1605, † 11. März 1611. (631)

15. P. **Roman** (Georg) **Pluemel** (Blueml) aus Pfullendorf (Schwaben), Prof. 15. März 1606, † 14. April 1629, 42 Jahre alt. (632)

16. P. **Leonhard Besswirth** (Peswirt) aus München, Prof. 26. Aug. 1608; „Bonus oeconomus, assiduus pecum usu". † 29. April 1656, 69 Jahre alt, 43 Jahre Priester. (633)

17. P. **Gregor** (Ludw.) **Thalhamer** aus München, Prof. 20. Sept. 1609, Lektor der Moraltheologie, Ökonom, Novizenmeister, 22 Jahre Prior, ein vorzüglicher Prediger. „B. Virg. eximius Cultor, confr. SS. Rosarii Praeses, Solatium, refugium et auxilium pro plurimis ex tota vicinia." † 16. Dez. 1641. Magno

omnium Tegernseensium gemitu tumulatus in Templo ad altare trium Regum".[1]) (Mortilogium.) (634)

18. P. **Dominicus** (Hieronym.) **Tegernseer** aus München, Prof. 29. Juni 1610, † 5. Aug. 1633, 46 Jahre alt. (635)

19. P. **Franz Machenschalk** aus Schongau, Prof. 29. Juni 1610, † 21. Mai 1624. (636)

20. P. **Quirin III.** (Georg) **Ponschab** (Bontschab), geb. zu Eichstädt 23. April 1591, Prof. 5. Mai 1612, Primiz 11. Nov. 1615, cellerarius, zum Abt erwählt 25. Nov. 1624, resignierte freiwillig 1636, † 4. Mai (28. April ?) 1660.[2]) (Vergl. Pez, Thesaur. Anecdot. T. III. Pars III. 560.) (637)

21. Br. **Columban Papath** aus Passau, „Primo susceptus pro donato, anno septimo vel amplius bene probatus, utrinque susceptus ad professionem, quam fecit 11. Febr. 1613. „Egregius acupictor." † 30. Okt. 1640, 60 Jahre alt. (638)

22. P. **Paulus** (Joann.) **Wagner** aus Ingolstadt, Profess 9. Juni 1613, beschäftigte sich in den freien Zeiten mit Buchbinden, † als Senior 28. Juni 1669, 79 J. alt, 52 Jahre Priester. (639)

23. P. **Petrus** (Joann.) **Perzl** (Perzelius) aus Tegernsee, Prof. 22. Juli 1613, † 10. Sept. 1634, 50 J. alt.[3]) (640)

---

[1]) Während alle andern Religiosen im Ambitus begraben wurden. Die Rotel zeigt seinen Tod an mit den Worten: „Asceterii fulcrum luget Abbas, Cathedra praeconem celebrem suspirat, Pastorem parochia gemit, Directorem Novitii, oeconomum res domestica, plebecula et tota passim vicinia refugium, verbo omnes bonum Patrem".

[2]) Erat doctrina conspicuus, pietate erga B. Virg. Mariam excellens (erigerat enim in Basilica nostra Confr. Ss. Rosarii 2. Julii 1635). Maxime vero flagrante bello suecico praeclara pastoralis providentiae et constantis animi exempla praebuit". Nach seiner Resignation bewohnte er, von heftigen Podagraschmerzen heimgesucht, eine Krankenzelle. — Laut der Rotel wäre sein Tod schon 28. April 1660 erfolgt. Das sog. „Mortilogium parvum" hat als Todestag den 4. Mai. Er wurde im Ambitus begraben.

[3]) So das Mortilogium; laut der Rotel wäre der 11. Sept. sein Sterbtag.

24. P. **Andreas** (Joann.) **Rixner** aus Innsbruck, Profess 30. Nov. 1614, Novizenmeister, † 8. Febr. 1648, 55 Jahre alt, 30 Jahre Priester. „Pater graviorum infirmitatum, tam pacati tamen animi, ut merito vocaretur: gymnasium patientiae. Apoplexia tactus una cum cantico Alleluja ipso ante Septuages. Sabbato vitam clausit" (Mortilogium parvum). „Vir vitae supra fidem bonae, pietatis et bonitatis exemplum" (Rotula). (641)

25. P. **Bonaventura Kloepfer** (Klöpfler) aus München, Prof. 10. Juli 1616, 18 Jahre Cellerarius Conventus, † 4. Mai 1660, 63 Jahre alt, 38 Jahre Priester.[1]) (642)

26. P. **Paulinus** (Gregor) **Paur** (Baur) aus Polling (Bayern), Prof. 10. Juli 1616, Ökonom, Subprior, Novizenmeister, † 1. Januar 1649, 55 Jahre alt, 27 Jahre Priester. „Ipsis Calendis Januarii sub lucis auroram ruptum apostema, cum illud exspuere non posset, spiritum interclusit obiitque sensibus omnibus integer" (Mortilog.) (643)

27. P. **Bartholomaeus Wisreitter** aus München, Profess 24. Okt. 1621, wirkte (wegen Mangel an Weltpriestern) als Seelsorger zu Westerwarngau (Osterwarngau),[2]) starb dort als Opfer seines Berufes an der Pest 2. Okt. 1634, 30 Jahre alt. Begraben in der dortigen Pfarrkirche. (644)

28. P. **Maurus** (Georg) **Raisperger** aus München, Prof. 24. Okt. 1621, Missionarius in Palatinatu superiori,

---

[1]) Fugientibus passim viribus eodem, quo R. P. Quirinus (Abbas resignatus) anno et die circa horam nonam vespertinam decessit 4. Maji 1660. Adeo hi duo Patres, ut in supremo vitae suae tempore aliquot annis in Infirmario socii et contubernales fuerunt, ita in morte et sepultura quoque ab invicem (prout eos ordo locusque tetigerat) non sunt divisi" (Mortilogium parvum). — Nach dem Wortlaute der Rotel wäre aber Abt Quirin Ponschab IV. Calend. Maji (= 28. April) und P. Bonaventura tags darauf, 29. April, gestorben.

[2]) Dekanat Miesbach; wurde bald darauf eine Regularpfarre des Stiftes Weyarn.

ubi sex annis in pastorali officio egregie operam praestitit," † zu Amberg 18. Juni 1634. Beiges. in der Kirche der Franziskaner zu Amberg. (645)

29. P. **Placidus** (Gregor) **Schiesser** aus München, Prof. 24. Okt. 1621, „Corpore gracilis, statura breviculus vir bonus," † 18. Okt. 1650, 50 Jahre alt, 24 Jahre Priester. (646)

30. P. **Bernard** (Joann.) **Poettinger** aus München, Prof. 24. Okt. 1621, 7 Jahre Granarius, † 20. Okt. 1657, 59 Jahre alt, 31 Jahre Priester. (647)

31. P. **Chrysogonus Roth,** Durlacensis, Prof. 1. Okt. 1623, nichts weiteres über ihn bekannt. Starb nicht in Tegernsee. (648)

32. P. **Daniel Pettenpöck** aus Ammergau,[1]) Prof. 2. Juni 1624, starb als Hospes im Schottenstifte zu Wien 12. Juni[2]) 1640, dort begraben. (649)

§ 12.

Professen unter Abt Quirin III. Ponschab,

(erwählt 25. Nov. 1624, resig. 1636, † 1660).

1. P. **Maximilian Haim,** geb. zu Augsburg 10. Okt. 1605, Prof. 11. Nov. 1626, war 11 Jahre Custos, 13 J. Ökonom, 20 J. Cellerarius major, 47 J. Priester, † als Senior 12. Mai 1677. Er war der letzte, der im Kreuzgange begraben wurde, welcher wenigstens seit dem XV. Jahrhunderte der Begräbnisplatz der Religiosen war. (Mortilog. parvum.) (650)

2. P. **Ulrich Schwaiger,** Sohn bürgerlicher Eltern, geb. zu München 8. Febr. 1609, trat nach absolvierter Rhetorik in das Kloster, Prof. 3. Jänn. 1627. Primiz 29. Juni 1633, im selben Herbste noch Pro-

---

[1]) Nach Andern aus München.

[2]) Laut der Rotel † 15. Juni; das Mortilogium parvum hat den 12. Juni.

fessor der Rhetorik zu Salzburg.[1]) Nach der Resignation des Abtes Quirin III. am 3. März 1636 zum Abt erwählt. Die beiden dem Stifte Tegernsee inkorporierten Pfarreien Gmund und Egern, welche von jeher von Weltpriestern waren pastoriert worden, liess Abt Ulrich von seinen Religiosen versehen, wobei es bis zur Aufhebung des Stiftes verblieb.[2]) Gmund erhielt am 17. Nov. 1657 einen dort residierenden Pfarrvikar und einen Kooperator für die Filiale Waakirchen. Am 23. April 1664 legte der Abt den Grundstein zum neuen Pfarrhause in Gmund. — Die Pfarrei Egern wurde excurrendo vom Kloster aus versehen; zu ihr gehörte auch das Dorf Kreuth mit der St. Leonhardskirche.—Wegen geringen Erträgnisses verkaufte der Abt die Tegernseeischen Besitzungen in der Hochstrasse zu Altrans bei Innsbruck an Baron Joh. von Stachelburg, vergrösserte aber dafür den Besitz der Weingüter, welche das Kloster zu Loiben (N.-Österreich) und zu Planitzing bei Kaltern (in Tyrol) hatte (1666).[3]) — Beim Churfürsten Fer-

---

[1]) Nach Krinners Aufzeichnungen wäre er noch vor seiner Wahl von Salzburg als Subprior in das Kloster berufen worden.

[2]) Diese Besetzung der Seelsorge Gmund mit Religiosen — so gut die Absichten waren, von denen Abt Ulrich sich leiten liess, und so vorteilhaft selbe für die Gemeinde war, erwies sich in der Folgezeit aus mehrfachen Gründen für das Kloster sehr nachteilig, abgesehen davon, dass die Pastorierung von Gmund wegen der weit entlegenen Filialen Waakirchen und Schaftlach mit vielen Beschwerden verbunden war. — Schon früher hatte Abt Ulrich einen Versuch gemacht, die dem Stifte inkorporierte Pfarrei Strengberg in Niederösterreich (Dekanat Haag) mit Regularen zu besetzen. Derselbe scheiterte aber am entschiedenen Widerstande des Ordinariates von Passau, weshalb der Abt die zwei provisorisch mit der Seelsorge betrauten Patres wieder heim berufen musste (1641).

[3]) Abt Ulrich war ein guter Wirtschafter. Beim Antritte seiner Regierung fand er 2117 fl. 28 kr. Barschaft und 43962 fl. Schulden vor. — Bei seinem Tode hinterliess er 12013 fl. 40 kr. Bargeld und vermehrte den reinen Aktivstand des Klosters um 65919 fl. 33 kr. —

dinand Maria stand er in hoher Gunst, weshalb dieser ihm das Stift Waldsassen in der Oberpfalz zur Wiederbesetzung mit Religiosen von Tegernsee antrug. Abt Ulrich lehnte ab mit dem Bemerken, dass der Gerechtigkeitssinn fordere, dass Waldsassen wieder dem Cisterzienserorden zurückgegeben werde, was auch geschah. — Als der Abt am 14. März 1673 beim Churfürsten Ferdinand zu München zur Tafel geladen war, und als Capellanus aulicus vor Tisch das übliche Tischgebet, beginnend mit „Benedicite", zu sprechen anfing, wurde er vom Schlage gerührt und nur die neben ihm stehende Churfürstin Adelheid verhütete seinen Fall auf den Boden. Man brachte ihn sofort in ein Nebenzimmer, in dem er nach einer Viertelstunde verschied. Die Leiche wurde zuerst in den Tegernseerhof gebracht, dann aber auf Befehl des Churfürsten vom Oberststallmeister 15. März nach Tegernsee überführt und in der St. Andreas-Kapelle vor dem Kreuzaltar beigesetzt. Als diese Kapelle bei einer Restauration im Jahre 1684 weichen musste, wurden die Überreste in der neuen Gruft der Religiosen beigesetzt. — Das Tegernseer Nekrologium ehrte sein Andenken am 14. März mit folgenden Worten: „Rss. et Ampliss. DD. Udalricus hujus nominis III, Abbas nostrae congregationis, cujus virtus nullos titulos ambivit, omnes tamen promerita, praefuit annis 37 fratribus ut mitis Pater, dominio in servos benignus, in subditos clemens, in pauperes largus, pietate erga Deum et Divos serae posteritati exemplum." — Krinner schreibt von ihm: „Singulis annis in sacra hebdomade majori primos quatuor

---

Kurz vor seinem Tode schickte er ein kostbares Weihegeschenk nach Altötting, bestehend in einem mit Edelsteinen besetzten Ringe.

dies, praeter consueta sacra exercitia, sancta spiritus recollectione transegit, ut sic magis dispositus sacratissimi tridui functiones eo ferventius Deo exhiberet. — Nulli de mane aures praebuit, nisi lecto prius a se Missae sacrificio, divina terrenis praehabens. Vestitu vir tantus semper utebatur humili, in discursu simplex et rectus corde; in subditos et pauperes benignus et misericors excelluit, dicere solitus: „Si nos religiosi non simus misericordes, quis demum misericors et beneficus erit?" Ut autem post mortem in sibi dilectos pauperes esset pius et largus eosque apud Deum exoratores haberet, pro iis in Die Animarum singulis annis 15 cruciferi, media mensura vini et integra cerevisiae cum victu quoque honesto dispensantur." [1] (651)

Abt Ulrich hat in Cramers Frisinga sacra, Frisingae 1775 unter der Rubrik: „Viri saeculi XVIII. pietatis excellentia eximii" S. 373 sq. eine Stelle gefunden.

---

[1]) Über die Übersetzung seiner Überreste in die neue Gruft berichtet Krinner: „Aperto sepulchro, ubi undecim annos Rss. D. Udalricus jam requieverat, corpus ejus praeter omnem spem et cum admiratione omnium integrum incorruptumque fuit repertum, imo manibus obvolutum rosarium ejus et funiculus fuerunt penitus a putredine et corruptione illaesi, veluti perduraturi testes, quod Cultum Marianum in ss. Rosario (etsi non auctor) saltem quasi auctor et primus eximiusque promotor cum ingenti animarum fructu hic introduxerit. Hinc mirum non est, quod in translatione ejus corpus non sine comitantis in floccis cum candelis Vener. Conventus profusis lacrymis anno 1684 in novam sepulturam illatum fuit. Famulus ejus nomine Abraham Schaur, ei olim a cubiculis existens, in hac translatione undantibus oculis vultum manusque ejus est dissuaviatus". Und P. Alph. Hueber schreibt im Cod. germ. 3302 (nachdem er die Besetzung der Pfarrei Gmund mit Religiosen aus Tegernsee durch Abt Ulrich erwähnt hat): „Er errichtete in der Klosterkirche die Bruderschaft S. Sebastiani und diesem Heiligen zu Ehren einen Altar, sowie die Bruderschaft des hl. Rosenkranzes und die ewige Stundenbruderschaft. Er wurde unter dem „Benedicite" vor der Tafel des Churfürsten Ferdinand Maria zu München im Jahre 1673 14. März durch einen Schlagfluss aus dieser Welt abberufen, indem er das Benedicite anfing und unter

Schriften:

„Absalon regis filius, regni aemulus, fortunae ludus, coram Illustriss. et R. Rssmo. S. R. Imperii Archiepiscopo Paride de Lodron, Salisburgensi apud PP. academicos Ord. S. Ben. a studiosa juventute in scenam productus 9. Nov. 1636. Salisburgi. (Katzenberger) 1635. 4°. (Anonym.)

Manuskripte:

a) Cod. lat. Monac. 25191, 199 Blätter 4., 1632. R. P. Thomae Ringmayr O. S. B., monachi Wessofontani, Commentarius in primam secundae S. Thomae Aq., De actibus humanis (Scriptum academicum).

b) Mehrere theol., philos. und juridische Schriften, die bis 1803 in der Bibliothek zu Tegernsee waren.

3. P. **Benedikt Herschl** (Hersl, Harsl), geb. zu Rott am Inn 1611, Prof. 10. Sept. 1627, hörte zu Salzburg das canonische Recht, Priester 1631, Moderator der Kleriker und Lektor der Theologie, versah 1636—39 excurrendo die Pfarrei Egern[1]) und war

---

solchem Adelheidi der durchlauchtigsten Churfürstin in ihr Schooss hinumbsunke und selig entschlieffe. Als er zu Hof verschieden, wurde sein Leichnam in das Pfleghaus überführt und nachmals nach Tegernsee. — Mit was für einen Zulauf des Volkes, Heulen und Weinen der Armen, ist nicht zu beschreiben. — Er wurde begraben in der Capelle des hl. Andreas zu dem hl. Kreuz, allwo er bis auf das Jahr 1684 geruht, als die Kirche renovirt wurde. — Ist doch wohl zu merken dass, als dazumal vermeint wurde, schon ganz verwesen zu sein, hat man seinen Leib ganz unverwesen gefunden, und als ihm sein vorgewesener Cammerdiener Abraham Schaur, dazumal gew. Schulmeister in Staudach zu Egern, einen Kuss gegeben, die Nasen in etwas erkrümmt, sonst nicht im ganzen Leib und Habit erfault oder verwesen gefunden worden, als nur eine Schuhsohle, die herabgehangen. — Er ist im Jahre 1684 in die für die Prälaten neu erbaute Gruft übersetzt worden, nicht ohne Vergiessung vieler Zähren der Gegenwärtigen von seiner ersten Begräbnis her im elften Jahre, dessen Seel im Frieden ruhe." — Sein Wahlspruch war: „Absque base altus est, qui sine virtute sublimis est."

[1]) Über seine Wirksamkeit als Pfarrer zu Egern berichtet P. Hueber: „Dieser hat in der Pfarrei Egern Alles in die schönste Ordnung gebracht; nicht allein dass er, was dazumal in der Pfarrei war, darüber ordentlich ein Inventarium aufgerichtet, sondern auch nach

zugleich Subprior, wurde als Abt nach St. Georgenberg (in Tyrol) postuliert,[1]) und am 13. März 1639 zu Brixen unter Assistenz seines Abtes Ulrich und des Propstes Mathias von Gries benediziert. Er resignierte freiwillig 8. März 1660, zog sich nach Kloster Attl zurück, von wo aus er die nahe Wallfahrtskirche „Unseres Herrn im Elend" besorgte. Er starb 3. Nov. 1671 zu Attl und wurde dort beigesetzt. (65 2)

Schriften:

1. „Theses ex Theologia morali de Eucharistiae Sacramento, quas in antiquo et celeberrimo S. Quirini Tegernseensi Monasterio Praeside R. P. Fr. Benedicto Herschel ibidem O. S. Bened. monacho, publice propugnabant perdocti religiosi Fratres Augustinus Gugler et Ambrosius Nueber ejusdem Ordinis ac Monasterii professi ad diem 12. Dec. 1634. Cum facultate et approbatione Superiorum. Ex typographia Tegernseensi 1634. 4°.
2. Athos Georgianus divis Coelitibus, quorum Reliquiae hic sunt, Eremitis et Monachis Benedictinis a senis saeculis sacer; incolarum nunc diligenti cultura adspirante Numine foecundior. Oeniponti (Typis Michael

---

den Constitutiones S. Concilii Tridentini in eine viel bessere Ordnung zusammengeschrieben die getauften Kinder, Verstorbenen, Gefirmten und die Hochzeiten (Cod. germ. Monac. 3303 S. 208).

[1]) Der Convent von S. Georgenberg erbat sich 1639 aus dem Stifte Tegernsee einen Abt. Fürstbischof Wilhelm von Brixen eröffnete dem Abt und Convent von Tegernsee 28. Jän. 1639 dieses Verlangen, und Ersterer bezeichnete P. Benedikt als den geeigneten Mann, worauf der Fürstbischof von Brixen und Convent von Georgenberg einging. Er rechtfertigte auch vollständig das auf ihn gesetzte Vertrauen; Abt Benedikt war jedenfalls ein um die Wiederherstellung und Hebung von Georgenberg rastlos thätiger Mann, der um dasselbe noch insbesonders dadurch sich verdient gemacht, dass er viele Urkunden sammelte und, um selbe gegen Zerstreuung zu sichern, in Faszikel binden liess. Er hat selbst ausserordentlich viel geschrieben im Interesse und zum Nutzen des Klosters und war in jeder Hinsicht thätig, wie kaum einer, oder keiner seiner Vorgänger." (S. Chronik v. Georgenberg von P. Pirmin Pockstaller. S. 187 - 200.)

Wagner) 1652. 96 S. Folio. Mit 81 Kupfern von Joh. Baptist Jezl.[1])

4. P. **Castorius Valta** (vorher Johann), geb. zu München 7. Juli 1608, Prof. 13. Mai 1629, war 4 Jahre Cellerarius aulicus, 15 Jahre Ökonom, † 27. Sept.

---

[1]) Enthält in 81 Kupfertafeln die Abbildungen der zu St. Georgenberg vorhandenen Heiligtümer, Reliquien, Monstranzen, Crucifixe etc., von denen die wenigsten in dem von St. Georgenberg nach Fiecht übertragenen Kloster sich erhalten haben. — Besonders merkwürdig sind die Kupfer Nr. 33, 34, 55—64, 69, 70, 75, 76. — Das Werk dedizierte Abt Benedikt dem Fürstbischofe Anton Crosin (1647—1663), der ihm im folgenden Schreiben seinen Dank aussprach:

„Religiosissime in Christo Domino Benedicto Abbati
Montis S. Georgii amico meo carissimo"
Religiosissime Domine! Amice carissime!

Non alius profecto, quam Divini ipsius Pneumatis illapsus Domino Abbati pulcherrimo facinori aggrediendo suggessit animum, quemadmodum absolvendi vires. Tui enim (quem publicum fecisti) Libelli ex sacri Athoss pecula prolata face, imo tot supremi orbis elegantissima serie commonstratis luminibus, quae Georgianam sacris suis pignoribus optarunt sedem, nocte nesciis ablata, et non ignaris (si quis forte irrepsit) torpore, ardentiori Coelitum et S. Montis cultui apud omnes viam pandis, unde quisque omnis generis gratias, praesidia, salutem quaerere et referre queat. — Hinc proinde superis plausus, Religioni autem S. Monti, toti Patriae; sed cum primis Auctori operis, ipsi Libro et praefixo nomine mihi ipsi splendorem et tutelam accessuram confido. — Mea porro mutua officia sincero affectu acceptis reddo et Dno Praesuli ad omnes praeclaros conatus aevum deposco et praesentem Numinis opem.

Brixinae die 22. Septemb. Anno 1652.
Venerandi mihi Domini
Amicus et Servus in Christo
Antonius Episcopus Brixinensis.

Von diesem Werke wurden nur 19 Exemplare aufgelegt. Ein Exemplar besitzt auch die Bibliothek des Stiftes St. Peter in Salzburg. Die Druckkosten betrugen 148 fl. — Schon viel früher war ein ähnliches Werk über die Heiligtümer zu St. Georgenberg herausgekommen mit dem Titel: „Das ist ein Tafel des Anefangs des wirdigen Closters und Aptie auf sant Joergenberg im Inthal und Brixner Bisthumb, und von dem loblichen Heylthumb, das da ist und wirdigklich da gehalten wird. 1480. 33 Blätter kl. 4°. Mit vielen Holzschnitten (ohne Druckort). Vielleicht München bei Adam Berg. — Von dieser höchst seltenen Inkunabel besitzt das Ferdinandeum zu Innsbruck ein Exemplar.

1649, 16 Jahre Priester. „Fidus Abbatis baculus et altera oeconomiae manus. Vir religiosus et ad omnia utilis" (Mortilogium parv.) (653)

Manuskript: Cod. lat. Monac. 26179, 8°. De sacramentis auctore R. P. Thom. Ringmayr, professo Wessofontano et Professore Salisburgi (Scriptum academicum).

5. P. **Roman Pittinger,** vorher Joh., geb. zu München 9. Mai 1611, Prof. 13. Mai 1629, 23 Jahre Subprior, Praeses Confrat. SS. Rosarii et S. Sebastiani, 4 Jahre Prior, † 24. Jänner 1667, 32 Jahre Priester. (654)

6. P. **Gotthard Walz** aus München, Prof. 12. Jänn. 1631, war Pfarrvikar von Egern, begab sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit mit Zustimmung seines Abtes nach Kloster Göttweig (N.-Österreich), starb dort nach vierteljährigem Aufenthalte infolge Sturzes vom Pferde 26. März 1659, 46 Jahre alt, 21 Jahre Priester, beigesetzt in der Gruft zu Göttweig. (655)

Manuskript:

Cod. lat. Monac. 19853, 281 Blätter.

A) Patrologia in varios Libros Aristotelis.

B) Carmina varia Lycei Salisburgensis et Monasterii Tegernseensis (1636).

C) Compendium in tractatum de actibus humanis et de Sacramentis. 1633—1636.

7. P. **Quirin Stollenmayr** aus Grönenbach in Schwaben, Prof. 6. Juli 1631, Primiz 10. Mai 1639, † 3. Okt. 1672, 60 Jahre alt.[2]) (656)

8. P. **Aegidius Reiffenstuel** aus Gmund bei Tegernsee, (vorher Michael), geb. 28. September 1610,[2]) Prof. 17. August 1631, Primiz 14. Oktober 1635, 7 Jahre Granarius, Prior seit März 1642, auch Praeses Confrat. SS. Rosarii, † als Prior 17. Jänner 1668. „Sen-

---

[1]) „Viribus penitus exhaustus, si nodos, quos podagra, chiragra et conagra in artubus et articulis contraxit, excipias, nec unciam carnis vermibus epulandam reliquit." (Mortilogium parv.)

[2]) Nach anderer Angabe geb. 18. September.

sibus omnibus integer inter Fratrum preces obiit" (Mortilogium parv.) (657)

9. P. **Adalbert Stoeckinger** (vorher Melchior), geb. zu Ismaning 1. September 1610, Prof. 17. August 1631, Primiz 14. Oktober 1635, Professor zu Salzburg 1643—44, † 5. Oktober 1672. (658)

10. P. **Augustin Gugler** (vorher Andreas), geb. zu Brixen in Tyrol, Prof. 4. Jänner 1632, Pfarrer von Egern 1647—58, wird als besonderer Förderer der Marienverehrung geschildert, † 9. Mai 1680, 73 Jahre alt, 45 Jahre Priester. (659)

11. P. **Hieronymus Gugler** aus Brixen in Tyrol, vorher Johann Paul, Prof. 21. November 1632, Ökonom; pilgerte 1650 in Begleitung seines jüngeren Bruders mit Zustimmung seines Abtes zum grossen Jubiläum nach Rom. Auf der Rückreise erkrankte er und starb am Fieber 26. Mai 1650 zu Florenz im Kloster unseres Ordens. Er war 37 Jahre alt und 12 Jahre Priester. Fünf Tage vorher war ebendaselbst sein Bruder und Reisegefährte an derselben Krankheit gestorben. (660)

12. P. **Ambros Nueber,** geb. zu München 20. November 1613, Prof. 12. Dezember 1632, Subprior, Novizenmeister, Pfarrer, Cellerarius, Granarius, † 30. März 1677. Er war 39 Jahre Priester. (661)

§ 13.

Professen unter Abt Ulrich III. Schwaiger,

(erwählt 3. März 1636, † 14. März 1673).[1])

1. P. **Joannes Jakob Freiherr von Preysing** aus Landshut. Mit ausgezeichneten Talenten begabt trat er nach vollendeten humanistischen Studien als Magi-

[1]) Die Hauptquelle für die Religiosen, welche v. J. 1636—1725 Profess abgelegt haben, bildet P. Krinner's Florilegium (Siehe die Quellen und P. Krinner's Manuskripte sub No. 725). — Als Ergänzung dienten die in Tegernsee gedruckten „Roteln", welche aber vom Jahre

ster artium liberalium in den Orden und legte 15. August 1637 Profess ab. Er besass ein Vermögen von 20,000 fl., von dem er vor der Profess mit Zustimmung des Abtes 5000 fl. der Salzburger Universität schenkte. Am 5. Oktober 1642 hielt er seine Primiz und wurde gleich darauf Professor zu Salzburg (1642 - 45); er lehrte Poesie und Rhetorik und war zugleich Praeses der marianischen Congregation, der er schon als Student angehört hatte, und einst unter Einem aus seinem Taschengelde 100 fl. gespendet hatte. Während der Herbstferien machte er eine Wallfahrt nach Maria-Zell, erkrankte aber auf der Reise und starb im Stifte Admont 21. August 1645, 27 Jahre alt. Er wurde in Admont begraben. Auf seine Anregung liess das Stift Tegernsee die Bildnisse seiner Patrone: S. Benedictus, S. Quirinus, S. Chrysogonus, S. Castorius und die der zwei Stifter Adalbert und Oskar, die seit unvordenklichen Zeiten als Selige verehrt wurden, in Kupfer stechen.[1] Sanguine

[illegible]

illustris, benefactis illustrior, magnum sui desiderium reliquit tam Tegernseensibus quam Salisburgensibus" (Mortilogium parvum), und Krinner schreibt von ihm: „Illustrissima ejus familia perdidit magnum decus, alma Univ. Salisburgensis amisit poetam et rhetorem praestantem, praesertim a felicitate ingenii celebrem, quem cum tempore aliae cathedrae exspectassent; praecipue vero nostrum monasterium graviter fuit sauciatum, quod ex religioso viridiario ejus ab immiti parca nobilissimus flos et spes tanta in Joane Jacobo fuerit succisa."[1] (662)

---

bayerischen und burgundischen Wappen. — Die zwei andern Stiche sind gleichfalls aus dem XVII. Jahrhundert, aber aus etwas späterer Zeit. Der eine zeigt den sel. Stifter allein. Die Umschrift lautet: „B. Adalbertus Bavariae Dux, Fundator et Abbas Benedictini Monasterii Tegernseensis". Die Darstellung ist der auf dem ersten Bilde ähnlich. — Er ist in der Flokke abgebildet; das Modell der Stiftskirche steht auf einem Tische. Beigegeben ist eine Ansicht des Klosters Tegernsee, von der die Südwestseite sehr fein ausgeführt. — Das dritte und kleinste Bild stellt beide Stifter dar: „Adalbertus Bavariae et Ockarius Burgundiae Duces, Monachi Ord. S. Bened., Fundatores celeberrimi Monasterii Tegernseensis". — Adalbert ist mit der Flokke abgebildet, Ockar hat ein etwas kürzeres Skapulier und einen Mantel, wie ihn die Cistercienser Chor-Novizen zu tragen pflegen. — Oberhalb sieht man den hl. Benedikt, der auf das von Engeln getragene Modell der Stiftskirche hinweist. — Im Vordergrund des Bildes stehen die Buchstaben: F. I. I. P. T. Sie dürften wohl bedeuten: Frater Joannes Jacobus Preysing Tegernseensis. Dieses letzte Bild ist am wenigsten sorgfältig gestochen. Auf keinem findet sich ein Kupferstecher genannt.

[1]) In ähnlicher Weise drückt sich die Historia Univ. Salisburgensis pag. 374 aus: „Illustrissima prosapia florem hunc dedit ingenio, pietate ac moribus vere illustrem .... Neque tamen latere diu potuit (in Tegernsee) quin ab Universitate pro rhetorices schola expetiretur, ut acceptam in religioso Convictu scientiam denuo grato rependio in alios diffunderet. Et utinam diutius eo frui licuisset! Demessuit mors nobilem florem". — R. P. Romanus Müller in Univ. Salisburg. Rector magnif. in Ephemeridibus academicis sequentia annotavit: „Pie obiit in Mon. Admontensi R. P. Jo. Jac. Preysing Rhetorices Professor, aet. 27. Sic tanti spes sanguinis et tam floridae indolis rosa uno et non

Schriften:

1. Illustris Gemma oratione lugubri in funere Illustrissimi et Reverendiss. Principis D. D. Joann. Christoph.

---

exspectato malignae febris halitu exspiravit". — Im Stifte Admont wurde ihm folgendes Epitaphium gesetzt:

„Luge viator, non lege. Lituram Lacryma facit.
Heu durum marmor! nondum emollit effusus dolor?
Sed rosa intus molliter cubat:
R. P. J. Jacobus a Preising Tegernseensis Monachus,
In Academia Salisburgensi Rhetorices Professor.
Dum per vacationes interstitium quaerit, absolvit cursum,
Aetatis annum numeravit XXVII. Tam cito corruit!
Ah! ubique mors est, saepe otiosos occupat magis.
Sed haec floribus vita est. Gemma in parvo pretium habet.
Quanta spes momento abscinditur!
Inter eximias dotes illustris sanguis pars quantula fuit!
Ut suo loco traderent sibi debitum pignus, ad Montes
posuere castae Musae 1645.".

(Abgedruckt bei Aicher Otto, Theatrum funebre exhibens varia epitaphia Salisb. 1675 pag. 376 sq., wo auch die Rotel über Preising steht). Ein Ungenannter verfasste auf Preysing ein zweites Epitaphium, das nach P. Alph. Huebers Aufzeichnungen lautete:

„Doctor, Praeses, Orator, Monachus, Professor,
Vix pileum nuper Doctor sumpsi et epomidem.
Hodie sine gloria truncus appareo.
Sed mors libertatem non curat.
Ut orator heri causam egi, hodie
Vitam egi irritam, causa,
Quia judicem non causam excepi.
Paucis quidem peroravi annis, fateor
Mors immatura, ignavus rhetor
Figuras multiplicavit; epilogum praepostere duxit.
Dum ego dixi, Mors dixit, fluxit hora valete.
Sic Joannes iverat ad Matrem
Jacobus vero peregrinatus est.
Vis scire quorsum?
Ad Montes, nec frustra.
Dum enim ad Montes properat in Styriam
Ut Praeses Marianus
Beatissimae Virg. Mariae cellam offendit.
Marianum ibidem recreaturus spiritum
Reversus ad Montes
Montibus oppressus inevitabilibus.
Sic Monachus ad Cellam properavit
rationes putavit et a cella ad coelum
Ita ominor.

Episcopi Chiemensis, metropolitanae Ecclesiae Salisburgensis Decani, Comitis de Liechtenstein, Kastelkorn et Schenna subito calore inter bustornm cineres adumbrata cum eidem munificentissimo suo Patrono Universitas Salisburgensis exstructo mausoleo pientissime parentaret. Calamo et ore P. Jo. Jacobi a Preysing. Benedictini Tegernseensis, rhetorices professoris. In Aula academica VIII^vo post obitum die X. Decembris 1643. Salisburgi (Typis Christoph. Katzenberger) 1643. 10 Bl. 4⁰. — Beigefügt ist ein Kupferstich: „Cástrum doloris seu pyramis, quam piissimis manibus Joa. Chr. Ep. Chiemensis Comitis a Liechtenstein erexerunt Pullae tristes musae Universitatis Salisburgensis 1643, X. Decembris. Wolfg. Kilian sculpsit."[1])

Tu preces funde viator,
Ut Candidato juris jure merito sit
Candida ad coelum via.
En Professor denuo profitetur
Se id praestiturum pro te
quod professus semel
dum tibi ultimum
Vale dixit."

[1]) In mehrfacher Hinsicht ist diese Leichenrede merkwürdig. Abgesehen vom rhetorischen Werte ist selbe charakteristisch für die damalige Zeit. P. Preysing begann seine Rede angethan mit dem schwarzen Flokke. Sein Gesicht war durch die Kapuze ganz verhüllt. So begann er zu sprechen: „Nihil video, oberrat oculos ingens umbra. Ille Academiae nuper sol, heu occidit. Velatam peplo faciem quid miramini? Haud eget oculis praesens loculus, caecutire juvat, ubi concolor nocti dies reliquit nihil praeter umbram. Umbram magni Antistitis etc. etc.". Nach einiger Zeit enthüllte er sein Gesicht und setzte das Biret auf. — Gegen den Schluss der Rede steht er im weissen Chorrock da. Es ist nicht ersichtlich, auf welche Weise dieser Wechsel der Bekleidung vor sich ging; ob er bereits schon vorher unter der Flockke mit dem Chorrocke angethan war, oder ob er mit demselben erst während der Rede sich bekleidete. — Diese Veränderungen sind auf dem Rande der gedruckten Leichenrede jedesmal bemerkt. So heisst es z. B. „Orditur velato capite orator monastico caputii habitu ad ora demisso". — „Denudat faciem posito peplo" — „Pyretum imponit capiti" — „Posito Ordinis nigro habitu orator desubito candidus totus adstitit". — Den Schluss der Rede bildete ein Wortspiel mit Echo. Der Redner frägt: Vivit ergo Antistes? Echo dum experiamur. Tumba

2. Tragoedia de S. Martyre Quirino, Philippi I. Imperatoris filio, Tegernseensium Tutelari. Illustriss. et Ressms. D. D. Paridi S. R. Imp. Principi, Archiepiscopo Salisburgensi . . . acta ab academica juventute benedictinae Universitatis Salisburgensis . . -- Das ist die Tragödy von dem hl. Martyrer Quirinus in der hochfürstl. Hochschule zu Saltzburg gehalten. 1644, 9. Nov. Salisburgi. (Typ. Christoph. Katzenberger) 1644. 12 unpaginierte Blätter. 4°.[1])

Manuskripte:

1. Comitia sanguisugarum Christi, seu declamatio tragica paschalis de prioratu malitiae, quem inter Herodem, Pontium Pilatum, Caipham et Annam jure proditionis obtinere nititur Judas Iscariot apostata. Egerant tragice Rhetores Salisburgenses anno 1644. Professore. P. Jo. Jacob. a Preysing Tegernseensi.
2. Drama de quodam juvene, qui sibi auro comparavit scientiam, domi (id est in Tegernsee) ab eo exhibitum. (Jahr nicht bekannt).
3. Institutiones poeticae et rhetoricae. (Scheinen wie die zwei vorausgehenden Manuskripte verloren zu sein)[2]).

---

tuba sit, quae nunciet Natalem. Ito vox, perge, vola, rebita quaeram ex ipso, si licet, Principe" das Echo : incipe.

Etiamnum in Praesule vita est?	„	„	: ita est.
Bona nova A. A. repetet terras	„	„	: erras.
Nam cui vives pôstus in odaeo?	„	„	: Deo.
Ergo coeli incolis castra?	„	„	: astra.
Felix ille, qui sic moritur	„	„	: oritur.
Jo Natali adplaudo.	„	„	: laudo.
Nihil invideo.	„	„	: video.

[1]) Bei Aufführung dieses Dramas wirkten 140 Personen mit: Theologen, Juristen, Gymnasisten, darunter mehrere vom hohen Adel wie: Fr. Philipp von Stein, Karl Heinrich von Rehling, Fr. de S. Antonio, Georg Frhr. von Lasser, Joh. Marquard Mezger, Johann Martin Ayrnschmalz, Christoph. Ber. von Ritz, Ferdinand Friedrich von Fugger, Joh. Bartholom. von Hofer, Joh. Christoph von Freysing, etc. etc.

[2]) Über seinen handschriftlichen Nachlass sagt P. Hueber: „Reliquit hic insignis vir nobilissima Mssta. pro humanioribus musis et specialiter comoediis exhibendis utilissima et pulcherrima in plurimas partes in 4to. ab eo propria manu conscriptas, dispersa." Und an anderer Stelle: „Reliquit Mss. in plures ab eo libros divisa, quae consistunt

2. P. **Georg Raisberger,** Dr. Theolog., geb. zu Miesbach 2. April 1591, er studierte zu Ingolstadt, wo er auch den berühmten P. Adam Tanner Soc. J. hörte, wurde Weltpriester und primizierte 10. Mai 1615. Er war Pfarrer zu Mosbach, trat als solcher in das Kloster und legte 8. November 1637 Profess ab. Zuerst wurde er Novizenmeister, dann von Abt Ulrich als Pfarrvikar nach Strengberg (N.-Österreich) geschickt und P. Hieronymus Gugler ihm als Cooperator beigegeben. Da aber das Ordinariat zu Passau auf eine Besetzung dieser Pfarrei mit Regularen aus Tegernsee durchaus nicht einging, musste der Abt beide wieder nach Hause berufen. Vom Jahre 1643—48 wirkte Raisberger als Professor Controversiarum und Praefectus des Conviktes der studierenden Religiosen zu Salzburg; ins Kloster zurückgekehrt war er Grosskellerer. — Zuletzt legte er dieses Amt wieder nieder und starb im Kloster 18. August 1656.[1]) (663)

In München ist von ihm nur folgendes Schulscriptum:

Manuskript:

Cod. lat. Monac. 8529. vom J. 1614. 4°. R. P. Adam Tanner S. J. Commentarius in Partem III. S. Thomae a Georgio Raisperger Miespacensi Ingolstadii exceptus."

---

in nobilioribus exhibitionibus et comoediis nec non affixionibus tam ab ipso tempore professurae suae, quam aliis specialiter primis nostris Patribus Salisburgensibus in scenam datis et exhibitis." (Cod. Mellic. Collectanea P. Hueberi Bl. 16—18, u. 50—51).

[1]) Reliquit nobis in bibliotheca nostra nobilissima Mssta. de jure can., de theolog. tam speculativa quam practica, specialiter vero scripsit de diversis Controversiis fidei tractatum contra modernos novatores Haereticos. — In specie vero vidi in biblioth. nostra aliqua mss. in 4° in tres partes divisa, quorum materia erat: De legibus — De peccatis — De sacramentis — De fide, spe et charitate — De contractibus — De justitia et restitutione — De judicio forensi — (Cod. Mellic. Collec. ut supra, Blatt 16—18).

3. P. **Ludwig Gross** aus München, geb. 24. Nov. 1618, Prof. 8. November 1637, primizierte 16. Juni 1643. Nachdem Abt Ulrich vom Fürstbischofe Albert Sigmund von Freising die Erlaubnis erhalten hatte die Pfarrei Gmund (die bisher von Weltpriestern besorgt worden war) mit Religiosen von Tegernsee zu besetzen, bestimmte er den P. Ludwig zum ersten Pfarrvikar[1]) von Gmund, der dort 36 Jahre ohne Unterbrechung wirkte und am 29. Sept. 1693 in der kurz vorher neueingeweihten Kirche seine Sekundiz feierte, wozu sich auch das ganze Ruralkapitel einfand. Das hohe Alter nötigte ihn Ende 1693 nach Tegernsee zurückzukehren, wo er 9. Dez. 1696 starb. (664)

4. P. **Franz von Rizi,** geb. zu Salzburg 31. Dez. 1619, Prof. 23. Mai 1638, primizierte 1. Mai 1644, war allseitig gebildet, versah die Ämter eines Capellanus Abbatis, Custos sacrae suppellectilis. Aus dem mütterlichen Vermögen[2]) waren ihm 14000 fl. zugefallen, auf die das Kloster zu Gunsten seines Bruders Ferdinand Verzicht leistete (weil der Vater grosse Geldverluste erlitten hatte). Ferdinand legierte aber nachträglich dem Kloster 1000 fl. mit der Verbindlichkeit, jährlich 10 hl. Messen zu persolvieren. P. Franz † 24. Dez. 1664.[3]) (665)

---

[1]) Weil für Gmund (wegen der Filiale Waakirchen) ein Kooperator unumgänglich notwendig war, wurde es in der Folge für die Äbte mitunter sehr schwer, einen solchen zu finden, weil P. Ludwig besonders in seinem Alter einen ziemlich mürrischen Charakter hatte und für diesen Posten nicht der zehnte alle hiezu erforderlichen Eigenschaften besass. Das brachte Abt Bernard so in die Enge, dass er schon nahe daran war die Pfarrei Gmund dem Bischofe von Freising zur Besetzung mit Weltpriestern zurückzustellen.

[2]) Seine Mutter war eine Freyin von Rehling.

[3]) Praeter alia sacra et multas scriptiones huic in deliciis erant altaria ecclesiae ornare, turrium campanas horologiasque moderari, templum curare, quam spartam 34 annis guaviter adornavit et quidem, quod mirum est, inter non parvos podagrae dolores patientissime tole-

5. Br. **Ockarius Rikh,** geb. zu Tegernsee 24. August 1617, Prof. 11. Nov. 1640, Administrator Cellae vinariae exterioris, † 22. April 1685.[1]) (666)

6. P. **Maurus Angermaier,** geb. zu Wasserburg 10. Aug. 1611, Prof. 4. Jänner 1643. Primiz 17. Okt. 1649, nachdem er zu Salzburg seine höheren Studien zurückgelegt hatte. Als er am 12. Sept. 1666 um Mitternacht im Chore die Lektionen der III. Nokturn las (es war der XIII. Sonntag nach Pfingsten) wurde er vom Schlage getroffen und starb noch am selben Tage nach Empfang der heil. Ölung morgens 4 Uhr. „Homo pacati ingenii, in suis functionibus sedulus, ad aram sacrificulus (si podagrae doloribus non praepediverunt) continuus" (Mortilogium parvum). (667)

7. P. **Sigmund Fuesstetter,** geb. zu München 13. Sept. 1623, Prof. 4. Jän. 1643, Primiz 2. Juli 1651, war fast immer kränklich, † 2. Febr. 1664.[2]) (668)

8. P. **Bartholomäus Mourath,** geb. zu München 24. August 1622, Prof. 4. Jänner 1643, Primiz 26. Juni 1650, war von 1657—61 der erste Kooperator aus dem Kloster zu Gmund (für die Filiale Waakirchen), kehrte krank in das Kloster zurück, † 20. Oktbr. 1664. „Praeter cutem et ossa vermibus nihil relinquens" (Mortil. parv.). (669)

Manuskript: Cod. germ. Monac. 4504, 137 Bl. 8°. Sententiae ex variis Auctoribus et msspts. collectae 1657.

9. P. **Benedikt Wider,** Dr. Theol., geb. zu Friedberg bei Augsburg 20. Juli 1625, Prof. 4. Jänner 1643, Primiz 26. Jänner 1650. Ein Mann von hervor-

---

ratos. Vivus rotulam monasteriis confoederatis transmittendam composuit, quae et post ejus obitum exhibita.

[1]) Nach dem Tode dieses Laienbruders wurde die Verwaltung dieser Weinschank einem Laien anvertraut, bis selbe später in Folge einer grossen Veruntreuung wieder einem Bruder übergeben wurde.

[2]) Avunculus cognatum suum R. P. Jos. Belchamps secutus mense tertio. (Siehe Nr. 678.)

ragendenden Talenten, hatte zu Salzburg 6. Sept. 1656 das Doktorat der Theologie erlangt und lehrte vom 3. Nov. 1656—59 zu Salzburg Moraltheologie, dann dasselbe Fach in Tegernsee; Prior 18. Juli 1666 und zugleich Praeses confrater. SS. Rosarii. Im Jahre 1675 übernahm er auf Bitten seiner Verwandten mit Zustimmung seines Abtes die Provision eines Beneficium simplex zu Rosenheim, verliess dasselbe aber wieder zufolge der kanonischen Vorschriften und kehrte nach Tegernsee zurück, wo er die zwei obgenannten Ämter bis zu seinem Tode bekleidete. Als er am Charsamstage (28. März 1682) beim Altare das Alleluja anstimmte, rührte ihn ein Schlagfluss. Man trug ihn vom Altare weg; er lebte noch einige Wochen, † 20. April 1682. Er ist der Verfasser der Inschrift auf dem Grabsteine im Presbyterium der Stiftskirche, der über der Gruft der Religiosen angebracht ist. [1]) Gemeisselt wurde selbe zu Salzburg. — „Summa cum laude Theologiam moralem docuit, cujus nobilissimi tractatus mss. adhuc exstant et animarum curatoribus specialiter deserviunt" [2]) (Krinner). (670)

10. P. **Rudolph Reitter,** geb. zu Salzburg 9. April 1624,

---

[1]) Sie lautet: Silentium! Dormitorium subtus est R. R. P. P. et Fr. Fr. in hoc Monasterio Tegernsee olim psallentium, cantantium, orantium ad pulpitum chori. — Sed hinc ad pluteum fori divini judicii advocatorum. — Naevis ibi exaratis in libro stylo ferreo vel celte sculpatis in silice, primiceria morte tactum dante, modo jacent et tacent. — Nimirum pausant in lectis suis exspectantes donec communi receptui extremum canatur classicum: Surgite mortui, venite ad judicium! Ut interim molli cantu et suavi somno pergant, ne durus esto accinendo his misellis, ipsis infantibus, quos cantus ad dormiendum juvat, miserabilioribus: Requiescant in pace! Tantundem quondam tibi." Anno MDCLXXVIII.

[2]) Reliquit utilissimos Tractatus pro religiosis junioribus Patribus et Fratribus ad S. poenitentiae tribunal proxime ponendis et in casuisticis materiis exercendis, omnia clarissima methodo. (Cod. Mellicensis. Collect. Hueberi, Blatt 16.) Von seinen Mssten. befindet sich auf der Staatsbibliothek zu München keines.

Profess 20. Dez. 1643, Primiz 17. Okt. 1649, war durch viele Jahre Kellermeister und inspizierte von Zeit zu Zeit durch 39 Jahre die Weingüter in Niederösterreich, starb nach 40stündigem Todeskampfe 17. Nov. 1697. „Altioribus studiis Salisburgi egregie exantlatis vir praeclarus conversatione et facundia suavis, etiam ipsi Seren. Electori Ferdinando Mariae acceptus fuit" (Krinner). (671)

11. Br. **Lukas Egckardt,** geb. zu Buchau am Federsee (Schwaben) 25. Aug. 1620, Profess 1. Jänner 1645, Maler, † 15. Okt. 1671. (672)

12. Fr. cler. **Chrysogonus Auceps,**[1]) geb. zu Freising 20. Juni 1626, Prof. 21. Nov. 1645, A. A. L. L. et Philosophiae Magister, ein vorzüglicher Organist und Musiker, gelehrt, immer thätig, ausgezeichnet als Religiose, war nicht zu bewegen, sich zum Priester weihen zu lassen, sondern blieb bis zu seinem Tode Subdiaconus. Besonderes Verdienst erwarb er sich durch Abfassung eines doppelten Bibliothek-Kataloges (alphabetisch und nach Materien). Er starb als Senior mit fröhlicher Miene an einem Schlaganfalle 15. Dez. 1690. „In continuo labore, nempe in conscribendis et componendis tum musicalibus tum libris asceticis ex antiquitate erutis et vindicatis, cujus anima aeternum vivat Deo, cum insignis Choralista per totam pene religionis vitam jugiter decantaverit" (Krinner). (673)

Manuskripte:

1. Cod. lat. Monac. 19878 u. 19879, a, 352 und 190 Blätter. 8⁰. Collectanea theologica.
2. Cod. lat. Mon. 19879, 270 Bl. 8⁰. Excerpta ex Enchiridio Industriarum R. P. Christiani Mayr S. J. v. J. 1666.
3. Cod. lat. Mon. 19856, 448 Bl. 8⁰. Manuale viaticum

[1]) Sein Taufname war Elias.

super regulam S. Benedicti ex annotationibus Joannis Slitpacher. (Vom J. 1674.)

4. Cod. lat. Mon. 20023, 14 Bl. Devetionale.
5. Cod. lat. Mon. 20118, 244 Bl. 8°. Devotionale.
6. Cod. lat. Mon. 20121, a u. b, 202 Bl. 8°. Devotionale.
7. Cod. lat. Mon. 20128, 114 Bl. 8°. Devotionale.

In der Kapitelsbibliothek zu Oberwarngau:

8. Passio, Translatio et Miracula S. Quirini Martyris.
9. Verloren gegangen zu sein scheinen: Introductio musicalis. 4°.
10. Manuale Exercitiorum.

13. P. **Sebastian Freiherr von Rehling** (Reling), [1]) geb. zu Salzburg 6. Mai 1626, Prof. 21. Novbr. 1645, primizierte 4. Okt. 1653. Seine Studien machte er mit ausgezeichnetem Erfolge zu Salzburg. — Von 1660—65 versah er die Pfarrei Egern, war dann Bibliothekar, Novizenmeister, Subprior und Moderator der Kleriker. Er war ungemein belesen und hatte, wenn er las, immer seine Feder zur Hand, um sich Notizen zu machen. Fünf Jahre vor seinem Tode bat er seine Obern, dass sein erspartes Depositum zur Herstellung der neuen Gruft für die Äbte und Conventualen (unter dem Presbyterium) verwendet werde, was ihm auch zugestanden wurde. Die Gruft erhielt den Namen Sacellum subterraneum S. Salvatoris. — Es ist wohl ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass er als der Erste in dieser neuen Gruft seine Ruhestätte fand. [2]) Er starb

[1]) Seine Eltern waren Friedrich Frhr. v. Rehling zu Goldenstein, Radeck und Mühlheim; seine Mutter Maria von Haunsberg. — Von den Geschwistern des P. Sebastian waren: P. Raymund, O. S. B. zu Admont († als Abt 1675); Johanna Francisca, Äbtissin zu Nonnberg († 29. April 1693); Catharina daselbst Chorfrau; Angelina III.tii Ord. Francisci zu Maria-Loretto in Salzburg.

[2]) Seit dem XV. Jahrhunderte wurden alle Religiosen im sogenannten Ambitus (oder Kreuzgange), der mit Glasgemälden geziert war, begraben. Der letzte war P. Max Haim († 1677). — Dieser Ambitus war der der Kirche entlang laufende nördliche Flügel, an dessen Stelle sich jetzt

8. Februar 1678. „Confratrum Dilector, religiosus optimus" (Krinner). (674)

Druck: Ein lat. Gedicht, in der von seinem Bruder Carl H. (Raymund) verteidigten Dissertation, die den Titel hat: Relatio logica, cujus totum esse est. Salisburgi . . . 1646.

Manuskripte:

1. Cod. lat. Monac. 19611, 416 Bl., 4°. Sermones.
2. Cod. lat. Monac. 19782, 14 Volumina. 8°. Sententiae et apophthegmata ex variis auctoribus tam profanis quam ecclesiasticis conscripta.

14. Br. **Castorius Laiminger** aus Ober-Aurdorf, vorher Sebastian, geb. 31. Juli 1621, Prof. 6. Jän. 1650, † 26. Juli 1701. Dieser fromme Bruder, der einen langen Bart trug, der ihm ein ehrwürdiges Aussehen verlieh, war vorher Novize im Kapuzinerkloster zu Rosenheim, wurde aber von dort entlassen, weil er von einem bösartigen Geschwüre am Knie belästigt wurde, worauf er in Tegernsee eintrat. Er war Pförtner und Gehilfe des Sacristan. Im Conventgarten erbaute er mehrere Eremitagen, die aber beim Neubau des Klosters weichen mussten. Selbst in seinem hohen Alter brachte er bei der strengsten

---

der Speisegang hinzieht, und vom westlichen Flügel die nördliche Hälfte. Als im Januar 1895 ein grösserer Raum für die herzogliche Gruft geschaffen werden musste, wählte man hiezu den Platz, in dem die Conventualen in sogenannten Grabesnischen (Columbarien) beigesetzt waren, und brach im Frühjahre 1895 diese ab. Die Gebeine der Religiosen erhielten ein gemeinsames Grab in der Erde in der kleinen südlichen Nebengruft. Alle Nischen waren mit Marmorsteinen in Quadratform verschlossen, auf dem der Name des Verstorbenen und die Todeszeit eingemeisselt waren. — Man zählte 84 Nischen. Hier wurden alle seit dem Jahre 1678 daheim oder in der Nähe (Gmund, Kreuth) verstorbenen Religiosen beigesetzt. Die Äbte hatten in derselben Gruft einen eigenen Platz. — Die seit 1803 verstorbenen Patres wurden auf dem Ortsfriedhofe begraben, der ursprünglich bei der nun abgebrochenen Pfarrkirche ad S. Joannem Baptistam war. — Circa 1812 wurde ein neuer Friedhof angelegt. — Vergl: Dr. Georg Hager, Die romanische Crypta in Tegernsee. (Monatsschrift des histor. Vereins von Oberbayern, IV. Jahrg. (1895) No. 4, S. 54—58, No 5, S. 70—80.)

Kälte im Oratorium des Abtes auf dem Marmorpflaster knieend oft länger als eine Stunde in Anbetung des Allerheiligsten zu, wie das P. Krinner bezeugt. [1]) (675)

15. P. **Placidus von Prey** (Preu) geb. zu Burghausen 22. Febr. 1630, Prof. 23. Oktober 1650, primizierte 11. Juli 1655; er war zwei Mal Pfarrvikar von Egern 1659—61 und 1661—1673 inclus., dann mehrere Jahre Granarius, Subprior, Confessarius et Spiritualis des Conventes. Vollkommen sich wohlbefindend hatte er einigen Conventualen den Vorschlag gemacht verschiedene Weihnachtskrippen zu besuchen; schon hatte er sich mit einigen derselben auf den Weg gemacht, als er beim sogenannten Neugebäude (noch innerhalb der Klostergrenzen) vom Schlage gerührt wurde und nach wenigen Minuten verschied am 4. Jän. 1700. (676)

Manuskript: Cod. lat. Monac. 19888. Eine Sammlung von Briefen, die nicht complet auf uns gekommen. Es sind nur mehr 6 Volumina übrig: 1) Pars. II. v. 1643—61, 452 S. 8°. 2) Pars. VI. 1674—76, 599 S. 8°. 3) Pars. VII. 420 S. 8°. 4) Pars. IX. 1687—93, 598 S. 8°. 5) Pars. XI. 626 S. 8° 6) Pars. XII. 273 S. 8°.

16. P. **Gregor Illmperger** (Ilmberger) vorher Joh. Georg, geb. zu München 30. Okt. 1635, Prof. 26. Mai 1652, primizierte 18. April 1660; von 1674—76 Pfarrvikar von Egern. Er war der Erste, der die Gebetserhörungen der frommen Waller zum dortigen Bildnisse der selig. Jungfrau sammelte und dieses Protokoll bis z. J. 1677 fortsetzte. Hierauf war er Pfarrer in Tegernsee und (1 Jahr) Präses Confr.

---

[1]) Dieses wurde damals auf dem Schutzengel-Altar aufbewahrt. — Br. Castorius war bei allen Conventualen wegen seiner hohen Frömmigkeit hoch geschätzt. Sein Tod erfolgte am Feste der hl. Anna, die er stets besonders verehrt hatte. Er hatte gewünscht an ihrem Festtage zu sterben und hatte sogar vorausgesagt, dass dieses auch an jenem Tage erfolgen werde (Krinner).

S. S. Rosarii, Prior und Confessarius Conventus, † 6. Aug. 1701. Auch der Buchdruckerkunst war er kundig und daher für die Klosterbuchdruckerei von grossem Nutzen. Besonders aber hat er seinen Namen durch seine kalligraphischen Arbeiten verewigt. Unter diesen waren auch zwei sog. „Cursus Marianni", wovon ein Exemplar bis 1803 im Archiv zu Tegernsee aufbewahrt wurde; das Andere machte der Abt Ulrich Schwaiger dem Churfürsten Ferdinand Maria zum Geschenke, der dieses Meisterstück dem Papste verehrte, der es in der Vaticana aufbewahren liess. (677)

Druck:

1. Diversa officia (viginti quatuor) de Sanctis Patronis nostri Monasterii Tegernseensis. Typsis Monasterii. [1])
2. Rotula in obitum Rssmi. D. Udalrici Abbatis 1673. Fol. Typis Monasterii.

Manuskripte, Kalligraphische Kunststücke:

1. Cursus Marianus 2 Exemplare, wovon oben die Rede.
2. Necrologium Mon. Tegernsee. [2]) Cod. lat. Monac. 1017 (olim. Tegernseensis 1406). Pergam. 19 Blätter Folio. Geschrieb. 1696.
3. Ilias benedictina, sive Officia Sanctorum Ord. S. P. Bened. ad singulos anni dies distributa. Quatuor Partes, per modum Breviarii. 1699. Pars. I. u. II. enthaltend die Monate Jän.—März incl. und April—Juni. 568 u. 670 S. 4°. In der Bibliothek zu Scheyern. (Pars. III. et IV. scheinen verloren zu sein.). [3])

---

[1]) „Parvulus libellus, qui adhuc confratrum manibus teritur" (Krinner).

[2]) Der Titel „Necrologium" ist durchaus nicht zutreffend. Es sind darin nur die Conföderations-Urkunden der mit Tegernsee in Verbrüderung stehenden Klöster gesammelt. — Krinner nennt dieses Ms. mit Recht nicht Nekrologium, sondern sagt: „Singulari insuper consideratione est digna Annotatio omnium Monasteriorum nobiscum confoederatorum in libro rotulari."

[3]) Bis 1803 waren 2 Exemplare dieses Manuskriptes von Ilmperger's Hand in Tegernsee vorhanden. Eines in 4°, das andere in 8° oblongum. (Das eine im Priorat; das andere in der Bibliothek). — P. Ber.

4. Eine Sammlung von Sequenzen und Hymnen auf die Patrone von Tegernsee: Quirinus, Chrysogonus, Castorius und Martyria, lateinisch und deutsch, 120 S. Pergament. [1])
5. Miracula et Beneficia B. M. V. in Egern usque 1677.
6. Preces ante phlebotomiam a. Ven. Conventu hactenus semper recitari solitae.

17. P. **Joseph Belchamps,** geb. zu München 16. Okt. 1635, Prof. 15. Okt. 1656, primizierte 18. April 1660, † 16. Nov. 1663. „Semestri ante mortem rationis lumine privatus, pridie sui obitus sacro ceromate inunctus, ultimo ante fatum quadrante ad se reversus voce faucibus haerente in orantis modum erectus manibus absolutionem petiit et impetravit." (Mortilog. parvum.) (679[illegible])

18. P. **Petrus Sundermayr,** geb. zu München 9. Febr. 1636, Prof. 1. Jänner 1657, primizierte 18. April 1660, Cooperator zu Gmund (für Waakirchen) 1661—68; Granarius (od. I. Ökonom) im Kloster, Prior, † 12. Dez. 1685. (67[illegible])

Schmid sagt von diesem Manuskripte: „Die kalligraphische Ausführung ist von solcher Reinlichkeit, Zierlichkeit und Gleichförmigkeit, dass sie die Bewunderung Aller erregt, und so ist die „Ilias" ein ebenso glänzendes Zeugnis unermüdlichen Fleisses und bewunderungswürdiger Geduld, als sichtbarer Beweis von der emsigen Pflege und hohen Ausbildung, welche die Schönschreibkunst bei den Benediktinern im Kl. Tegernsee gefunden hat. (Stud. O. S. B. 1890. II. Bd. S. 788 sq.)

[1]) War Eigentum des letzten Benediktiner-Pfarrers von Tegernsee, U. Heimgreiter († 1848), der es bei Lebzeiten dem Pfarrer Jos. Obermaier († zu Freising 1892) schenkte. — Darunter befindet sich eine Sequenz auf den hl. Quirinus von 19 Strophen mit je 4 Zeilen. Sie beginnt:

„Salve de nido Caesarum
Romano Quirinali
Quirini sol nobilium
Orto solo natali."

(Vielleicht von P. Ulrich Stöckl verfasst.)

Im vorigen Jahrhunderte waren alle Canontafeln in der Stifts-Kirche zu Tegernsee und Egern von Ilmperger geschrieben. (Die jetzigen der Pfarrkirche zu Tegernsee auf dem Hochaltare scheinen aber von P. Virgil Sorko geschrieben zu sein.)

19. P. **Joseph Menter,** geb. zu München 18. Mai 1639, Prof. 1. Nov. 1657, primizierte 25. Mai 1664, Kooperator in Gmund 1668—83, Cellerarius major 1683—85;[1]) da er aus unbekannter Ursache auf einmal an Heiserkeit der Stimme zu leiden begann, die ihn nicht mehr verliess und er so zum Chordienste untauglich wurde, kam er abermals nach Gmund als sogenannter Supernumerarius (17. Febr. 1685), wo er als ein Freund der Einsamkeit und des Studiums seine Tage beschloss 15. Jän. 1711. Beigesetzt in Tegernsee. (680)

20. P. **Bernard Wenzl,** Dr. Theolog., Abt vom 15. Mai 1673—1700, geb. zu Henndorf[2]) im Salzburgischen 14. Nov. 1637 und Christoph getauft; Prof. 1. Nov. 1657, Primiz 14. Okt. 1663, Philosophie und Theologie hörte er zu Salzburg. Vom Jahre 1665—69 Professor der Philosophie zu Salzburg; schon war er bestimmt dort eine theologische Lehrkanzel zu übernehmen, als er nach Tegernsee zum Priorat berufen wurde, das er bis zu seiner Erwählung als Abt 15. Nov. 1673 verwaltete.[3]) Als solcher zählt er nicht nur zu den ausgezeichneten Äbten Tegernsees, sondern Alt-Bayerns überhaupt, indem er mit noch zwei Äbten Hauptanteil an der Gründung der bayerischen Benediktiner-Kongregation genommen hat. (681)

---

[1]) Als solcher gab er dem Abte Bernard den Rat, das Recht Bier zu bräuen (welches das Kloster bisher zu Holzkirchen nebst Schankrecht in der Behausung „zum Pau" besass und ausübte) nach Tegernsee zu übertragen, was der Abt auch that und sich für das Kloster als sehr vorteilhaft erwies.

[2]) Henndorf 4 km. von Salzburg entfernt.

[3]) Zur Feier seiner Benediktion erschien: „Blumenschmuck hoher Ehr dem Abt Bernard von Tegernsee gewidmet von Joh. Baptist Mayr hochfürstlich Salzburgischen Hof und akademischen Buchdrucker und Handler zu dessen feyerlichen Benediktion am 25. Juni 1673." Salzburg (Einblatt-Druck). Folio. Äusserst selten.

§ 1. Errichtung der bayerischen Benediktiner-Congregation. — Wiederbesetzung oberpfälzischer Klöster.

Dieselbe kam vorzüglich auf Betrieb der Äbte Coelestin Vogl von St. Emmeram in Regensburg, Gregor Kimpfler von Scheyern und Bernard von Tegernsee zu stande, deren Absichten vom Churfürsten Max Emmanuel beim römischen Stuhle kräftig gefördert wurden. In Folge dessen erfolgte vom Papste Innocentius XI. motu proprio die canonische Errichtung der bayer. Congregation — nach Norm der bereits seit dem Jahre 1602 bestehenden Schweizerischen Benediktiner-Congregation — mittelst Breve: „Circumspecta" vom 26. Aug. 1684. Der Beitritt war allen bayerischen Abteien des Ordens vollkommen freigestellt, falls dieselben nicht schon einer Congregation angehören würden. — Nach und nach schlossen sich derselben 19 Abteien an.[1])

Das Protektorat übertrug der Papst dem Nuntius in Luzern. — Im Jahre 1687 begaben sich dorthin im Namen der Congregation die Äbte Bernard von Tegernsee und Placidus von Benediktbeuern, um sich bei demselben zu bedanken und die Congregation ihm zu empfehlen. Abt Bernard brachte im Interesse der Congregation auch grosse materielle Opfer. So leistete er ein Darlehen von 5651 fl., weil die von den einzelnen Abteien eingelaufenen Beiträge zur Bestreitung der Gesammtauslagen nicht gereicht hatten. — Die der bayerischen

---

[1]) Diese waren: I. In Oberbayern: 1) Andechs, 2) Attl, 3) Benediktbeuern, 4) Rott am Inn, 5) Scheyern, 6) Tegernsee, 7) Thierhaupten, 8) Weihenstephan, 9) Wessobrunn. II. In Niederbayern: 10) St. Emmeram in Regensburg, 11) Frauenzell, 12) Mallersdorf, 13) Oberaltaich, 14) Priefling, 15) Weltenburg. III. In der Oberpfalz: 16) Ensdorf, 17) Michaelfeld, 18) Reichenbach, 19) Weissenohe. Nicht angeschlossen haben sich: St. Ulrich in Augsburg, Aspach, Ettal, Formbach, Metten, Niederaltaich, Plankstetten. — Die Abteien Seeon und St. Veit gehörten damals bereits zur Salzburger Congregation. — Vergl. Regula S. P. Benedicti cum Declarationibus ab exempta Congregatione benedictino-Bavarica sub titulo SS. Angelorum Custodum ab Innocentio XI. SS. mem. Pontif. Maximo erecta, superadditis mandato Reverendiss. Capituli Generalis et Statutorum Congregationis edita . . . Typis Monasterii Tegernseensis 1735. 272 S. kl. 8°.

Congregation verliehene Exemption wollte dem Erzbischofe Joh. Ernest von Salzburg gar nicht gefallen. Er brachte mehrere bayer. Bischöfe und sogar den Erzbischof von Köln — den übrigens die ganze Angelegenheit gar nicht berührte — auf seine Seite. Diese setzten nun in Rom alle Hebel in Bewegung, um die Wiederauflösung der Congregation oder wenigstens die Rücknahme der Exemption zu erwirken. Indess wurde 1692 Abt Bernard als Präses erwählt und nach Ablauf des ersten Trienniums abermals bestätigt. Auf Ersuchen der Congregation schickte er 1690 seinen Conventualen P. Bonaventura Oberhuber, als Prokurator nach Rom. Dieser, ein gewandter Canonist, vertrat die Angelegenheiten der Congregation auf das beste, so dass die Congr. Episcop. und Regularium ein Dekret des Inhaltes erliess: „Episcopos non posse audiri, nisi post apertionem oris", worauf die Bischöfe diese Sache nicht weiter verfolgten.

Eine weitere wichtige Ordensangelegenheit war die Wiederbesetzung der 1667 dem Orden zurückgegebenen Klöster: Ensdorf, Michaelfeld, Reichenbach und Weissenohe mit Äbten, was so lange suspendiert war, bis diese Häuser mit hinreichenden Mitteln zur Erhaltung eines förmlichen Conventes versehen sein würden. Bis auf jenen Zeitpunkt sollten nur Administratoren die oberste Leitung haben. — Durch die Bemühung des Abtes Bernard und mit Hilfe der Äbte von St. Emmeram, Priefling und Oberaltaich gestaltete sich die Lage dieser Klöster so günstig, dass selbe schon 1695 mit Äbten besetzt werden konnten.[1]) Diese Ernennungen wurden auf dem General-Kapitel (1695) und dann auch vom apostolischen Stuhle bestätigt.

---

[1]) Jedem Abte, der eines dieser Klöster bisher hatte administrieren lassen, wurde für dieses Mal das Ernennungsrecht eines Abtes zugestanden; der Abt von Priefling ernannte für Weissenohe seinen Conventualen P. Joh. Gualbert Forster; für Ensdorf P. Bonaventura Oberhuber zu Tegernsee (damals noch Prokurator zu Rom); der Abt von Oberaltaich für Michaelfeld P. Albert Stöckl von Oberaltaich; der Abt von St. Emmeram für Reichenbach P. Odilo Mayrhofer von St. Emmeram.

§ 2. Thätigkeit daheim, und zwar Restauration von Kirchen und Kapellen. — Disziplin. — Studien.

Im Jahre 1676 restaurierte Abt Bernard die Kapelle über der St. Quirinus-Quelle und versah sie mit Altären. — 1687 restaurierte er die St. Leonhardskirche in Kreuth. — 169[illegible] begann er den Neubau der Pfarrkirche zu Gmund. Alle[illegible] Baumaterial lieferte er gratis.[1])

Die Stiftskirche restaurierte er im Geschmacke der damaligen Zeit, schmückte sie an der Decke mit Freskomalere[illegible]i und Stukkaturarbeiten.[2]) Am 12. Aug. 1692 nahm er die Consecration von mehreren Altären in der Stiftskirche vor, und zwar des Hochaltares ausserhalb des Chores in honorem S. S. Quirini Martyris, Chrysogoni et Castori[illegible]ii; — des Rosenkranz-Altares in hon. B. M. V., S. Josep[illegible]hi et S. Familiae; — des Schutzengel-Altares in ho[illegible]on. S. S. Angelorum Custodum et quatuordecim Auxiliatorum[3]) — — Am 26. Sept. 1693 erfolgte die Übertragung der Gebein[illegible]ne der gottseligen Stifter Adalbert und Okar, die bi[illegible]is-

[1]) Sie wurde 15. Sept. 1693 vom Weihbischofe Sigmund von Fre[illegible]ei-sing eingeweiht.

[2]) „Servatis fundamentis et Apostolis sollicitus fuit pro privilegi[illegible]iis Altarium ad S. Crucem et ad Capellam S. Andreae. Hinc illu[illegible]ud S. Andreae ad Aram Chori, istud ad S. Crucem (ubi modo Altare S. [illegible] S. Angelorum existit) ad principem Aram in Ecclesia extra chorum pe[illegible]er Breve Inocentii XI. die 6. Maji 1688 transferri curavit" (Krinner, Flori[illegible]ri-leg.). — Später macht Krinner zu dieser Stelle noch die Bemerkung[illegible]g: „Erat altare Chori [ad quod fuit translatum privilegium Altari[illegible]is-S. Andreae] tunc pro interim in Choro, donec novum de marmore sur[illegible]ur-geret. — Erat tunc Altare hoc in choro ad eum pone locum, ubi nun[illegible]nc campanula chori pulsatur. Sed sciendum est, quod hoc altare ab Abbat[illegible]te Bernardo 12. Augusti 1692 in honorem S. S. Apostolorum Petri et Paul[illegible]li consecratum, quod prope introitum Portae conventualis ad Chorum[illegible]m stabat, modo (juxta primariam intentionem post erectam in choro d[illegible]e marmore ara) intra chorum nunc a R. Rssmo. Petro Abbate di[illegible]e 17. Dec. 1716 consecrata sacro privilegio pro singulis Missis aeque a[illegible]c princeps ara extra chorum gaudet, quo ultimato haec duo privilegi[illegible] fuerunt determinata et translata."

[3]) Am 16. Sept. 1686 hatte der Abt durch apostol. Breve die Er-richtung der Schutzengelbruderschaft erwirkt, welches später auf all[illegible] Stiftskirchen der Congregation ausgedehnt wurde.

her in einem marmornen Mausoleum in Mitte der Stiftskirche geruht hatten. Sie wurden im Beisein des Abtes und gesamten Conventes, der die Flokken und brennende Kerzen trug, feierlich unter dem Hochaltare beigesetzt, wo sie sich noch befinden.

Hatte Tegernsee schon von jeher mit Recht den Ruf eines Klosters, in dem die beste Disciplin herrschte, so behauptete es diesen auch unter der Regierung des Abtes Bernard. — Derselbe nahm, wenn nicht wichtige Gründe ihn hinderten, jederzeit am Chorgebete teil. Mit Würde und Majestät wurde der Gottesdienst gehalten und das Stillschweigen zu gewissen Zeiten und Orten auf das strengste beobachtet. Kein Religiose wagte es aus blossem Zeitvertreibe die Zelle eines Anderen zu betreten. Der Convent bestand fast aus lauter Männern, die ihre humanistischen Studien mit ausgezeichnetem Erfolge zurückgelegt hatten, und besonders das Studium der Theologie im Kloster eifrig betrieben. Jeder suchte durch Liebe und Dienstfertigkeit seinem Mitbruder zuvorzukommen. Damit ich nicht in den Verdacht der Parteilichkeit komme, (schreibt Krinner) wenn ich mein eigenes Kloser lobe, so will ich einen fremden und zwar scharfen Beobachter, P. Bernard Gross, aus Benediktbeuern [1]) sprechen lassen, der 1698 als Novizenmeister der bayer. Congregation nach Tegernsee berufen wurde. Dieser sprach sich über Tegernsee in folgender Weise aus: „In Tegernsee viget avita disciplina — pietas — studium — religio — tamquam in sede sua antiquissima et vel ideo venerabile". Weil ohne treue Berufsthätigkeit die Disziplin für die Länge jedes Haltes entbehrt, verwendete Abt Bernard die grösste Sorgfalt auf gründliche Ausbildung der Religiosen in der Theologie. Er liess mehrere den theologischen Doktorgrad nehmen, verwendete Jeden zu einem Amte, zu dem er Geschick zeigte und konnte daher nicht nur zweien Klöstern seines Ordens Äbte geben,[2]) sondern sowohl daheim als auch aus-

[1]) † 6. Nov. 1730 71 Jahre alt zu Benediktbeuern.

[2]) Es waren diess P. Bonav. Oberhueber, Abt zu Ensdorf 1695, und seit 1699 zu Reichenbach, und P. Wolfgang Rinswerger, Abt zu Michaelfeld (3. Aug. 1707 – 1721).

wärts Lehrkanzeln mit tüchtigen Kräften besetzen".[1]) Im Jahre 1675 wurde Bernard Assistens der Salzburger Universität für die Provincia Bavariae.

§ 3. Bauten. — Ankäufe von Besitzungen.

Ganz neu wurden von ihm aufgeführt der Gasttrakt, den er mit schönen Gemälden („nobilissimis picturis") schmückte, das Schulhaus und die Wohnung für die Schullehrer, die Pfisterei, die Mühle und das Bräuhaus, nachdem er die churfürstliche Bewilligung erhalten, das Recht Bier zu bräuen, von Holzkirchen nach Tegernsee zu übertragen.[2]) — Die Gegend der Glashütte wurde durch einige Klosterunterthanen auf Anregung des Abtes Bernard erst urbar gemacht. Er liess in einem Umkreise den dichten Wald lichten, baute eine Kapelle in hon. B. M. V., die am 20. Sept. 1700 vom Bischofe Johann Franz von Freising eingeweiht wurde, ein Gasthaus und eine Hütte zur Glasfabrikation, die sich aber als nicht einträglich erwies.[3]) — Im Bade Kreuth führte

---

[1]) P. Wolfgang Rinswerger und P. Alphons Hueber lehrten zu Salzburg und Freising; P. Aegidius Reiffenstuel am Stud. commune der Congregation.

[2]) „Jus praxandi hospitibusque cerevisiam distribuedi obtinuit." Im Kloster Tegernsee wurde zu Tisch niemals Bier, sondern Wein aufgestellt, meist weisser Österreicher. Auch Tyrolerwein gab es, aber dieser war seltener. Selbst unter Abt Quirin, der äusserst sparsam war, wusste man im Kloster nichts vom Bier.

[3]) Dass in Tegernsee schon im XI. Jahrhundert die Glasmalerei betrieben wurde, beweisen die noch im Dome zu Augsburg vorhandenen Glasgemälde. — Das Glas wurde aber nicht, wie in neuerer Zeit irrtümlich vermutet wurde, im heutigen Orte Glashütte (4 Stunden weit von Tegernsee), sondern in der Nähe des Klosters fabriziert. — Nach P. Buchberger wäre diese Stätte in der sog. Au bei Tegernsee (jetzt zur Pfarrei Gmund gehörig) zu suchen, wo bis zum XVIII. Jahrhund. herab beim sog. Freihaus ein Platz „die Glashütte" genannt wurde. — Die Kapelle der Ortschaft Glashütte wies der Abt als Filiale der Pfarrei Egern zu, dotierte selbe aus den Ersparnissen, die er als Landstands-Deputierter gemacht, und bestimmte, dass fünfmal im Jahre dort eine hl. Messe gelesen werden sollte, und zwar einmal im Herbst-Quatember für ihn, und (wenn er dessen nicht mehr bedürfe) für die verstorbenen Religiosen seines Klosters.

er ein gemauertes Haus auf und gleich daneben eine Kapelle ad S. Crucem, in der man auch zelebrieren konnte. — Das mühevolle Amt eines Mitgliedes der Steuerregulierungs-Kommission versah er so sehr zur allgemeinen Zufriedenheit, dass das Kollegium dem Scheidenden zur Anerkennung Pretiosen von grossem Werte zum Geschenke machte.[1])

Der Erwähnung wert ist auch, dass mit der Vermehrung der Zahl der Religiosen — (er wies keinen Petenten ab, wenn er Beruf zeigte und beharrlich um die Aufnahme sich bewarb) — auch der materielle Wohlstand des Klosters sich hob, und der Abt daher ohne die geringste Beeinträchtigung des Klostervermögens so bedeutende Bauten aufführen, ja sogar Vieles für die auswärtigen Besitzungen thun konnte.[2]) In den Jahren 1677—1693 löste er zu Strengberg (N.-Österreich) den sog. Terz oder das doppelte Zapfenrecht von den dortigen Wirten ein, und von den niederösterreichischen Ständen die sog. Drittel-Steuer, was auf 6000 fl. kam. — 1680 baute er zu Burgstall (Herrschaft Loiben) einen Weinkeller, damit der Wein dort eingelagert werden konnte, während er früher mit grossen Unkosten sogleich nach Tegernsee überführt werden musste. Der Bau kam auf 2434 fl. — Zu Oberplanitzing (Gem. Kaltern in Südtyrol) kaufte er im Jahre 1692 für 538 fl. einen Komplex von Weinbergen.

§ 4. Resignation und Tod.

Zum grossen Leidwesen des Konventes legte Abt Bernhard vollkommen freiwillig im Juli 1700 seine äbtliche Würde nieder[3]), indem er als Grund sein hohes Alter und Kränk-

[1]) Er behielt aber nichts zu seinem Privatgebrauche, „sondern legte Alles wieder zu Füssen des hl. Quirin". — Unter Abt Bernard wurden auch die schönen Marmorbrüche in der Nähe von Tegernsee entdeckt.

[2]) Bei seiner Resignation war vorhanden an Barschaft 5222 fl., an Aktivkapitalien 43 432 fl. 39 kr., an Passiva 23 120 fl., unter welch' letzteren aber viele Rückstände der Unterthanen nicht einbegriffen wären.

[3]) „Non sine venerabilis Conventus dolore, suam gravem aetatem et valetudinem causatus" (Krinner Florileg., S. 65), und Hueber schreibt: „Non sine gemitu ven. Conventus abbatialem dignitatem religiosae quietis et solitudinis amore liberrime resignavit" (Collectan. an P. Pez, Blatt 21).

lichkeit angab. Wider alles Herkommen bedingte er sich für seine Person nicht das Mindeste aus, sondern erklärte mit dem sich zu begnügen, was jedem Religiosen des Hauses gegeben wird. Er besuchte auch nach seiner Resignation den Chor, machte alle klösterlichen Übungen mit, ging zum Konventtische und zur gemeinsamen Rekreation und gab hiedurch ein seltenes Beispiel von Demut, er, der so lange die höchste Stelle in der Kongregation und 27 Jahre die äbtliche Würde bekleidet hatte. Zur beständigen Erinnerung an den Tod hatte er einige fromme Denksprüche an der Thüre seiner Zelle angebracht. Am 20. August 1713 beging er feierlich seine Sekundiz, wobei ihm sein Nachfolger Abt Quirin und die Äbte Bonaventura Oberhueber von Reichenbach und Wolfgang Rinswerger von Michaelfeld sub mytra Assistenz leisteten.[1]) Abt Bernard starb infolge eines Schlaganfalles am 27. Februar 1714, worüber P. Hueber kurz berichtet: „Die 27. Febr. 1714 finito fere a Fratribus Completorio subita sed plane praevisa morte natus annos 76, menses 3 aeternitatem adiit, sepultus in nova abbatiali sepultura ab ipso erecta. Die Leichenrede hielt P. Ber. Gross.[2]) — Die Rotel verfasste P. Petr. von Guetrather.

[1]) Die übrige Assistenz bildeten P. Petr. Guethrather, damals Prior, und die Patres Amand, Joseph, Paulus und Corbinian. — Die von P. Ber. Gross von Benediktbeuern gehaltene Festpredigt kam in Druck: „Zweifache von Silber und Gold mit Edelgestein wollbesetzte Ehren-Kron, oder der von Christo zweimal herrlich gekrönte Bernard Abt in Tegernsee bei dessen Sekundiz, 20. August 1713. München. (Math. Riedl) 1714. 29 S. Folio. —

[2]) „Dritte und letzte mit Edelgestein versetzte Ehren-Kron des nunmehr in Gott selig entschlaffenen und in Frieden ruhenden Abtes Bernard. Leichenrede gehalten am 22. März 1714 von P. Ber. Gross, O. S. B. von Benediktbeuern. München (Riedl) 1714. 28 S. Fol. — Tief ergreifend waren die Abschiedsworte, die er kurz vor seinem Ende an die Konventualen richtete. Schriftlich hinterliess er ein schon früher abgefasstes geistliches Testament, das so eigentlich der Ausdruck seiner kindlich frommen Gesinnung ist. Beides ist uns von P. Roman Krinner im Florilegium S. 66—78 erhalten. — Der Abt scheint eine Vorahnung seines baldigen Todes gehabt zu haben, denn er sagte zu dem, der ihn kurz vor seinem Tode rasierte und dem Gebrauche nach

Schriften:

1) Disputatio theologica de peccatis. Salisburgi 1663. 4°.
2) Disputatio philosophica de rerum naturalium causis in genere et in specie defend. Paride Fr. Staudacher in Wispach.; Salisburgensi, metaphysices studioso. Salisburg. (Mayr) 1667. 52 S. 4°.[1])
3) Dissertatio de motu in genere et in specie. Ibidem. 1667. 4°.
4) Disputatio de anima, defendente J. Christophoro Paurnfeind ab Eis, Salisburg. metaphysicae et Institutionum imperialium studioso. Salisburgi 1669. 104 S. 8°.

Manuskript: Tabula de Successione et Vita Abbatum[2]) Tegernseensium usq. ad Saec. XVII. (Unbekannt wo.)

21. P. **Wilhelm Pittinger** geb. zu München 28. Mai 1639, Prof. 6. Jänn. 1658, Primiz 25. Mai 1664, † 2. März 1672 nach 16tägiger Krankheit. (682)

22. P. **Anselm Moerz** geb. zu München 30. Juli 1638, Prof. 1. Jänn. 1659, primizierte 25. Mai 1664, † 13. Nov. 1706. „Homo simplex et recti cordis, verus Israelita, in quo dolus non est inventus, choro semper addictissimus" (Krinner). (683)

23. **Hieronymus Hoegg** geb. zu München 5. Jän. 1641, Profess 1. Jänn. 1659, primizierte 17. Mai 1665, Pf.-Vikar von Egern; unter ihm wurden dort die beiden Altäre B. M. V. und S. Magdalenae aufgestellt; „Fuit concionator egregius et animarum venator insignis", † 20. Aug. 1697. (684)

24. P. **Paulus Sundermayr** geb. zu München 3. Nov. 1639, Prof. 13. Juli 1659, primizierte 25. Mai 1664; nachdem P. Anton Perkhamer (siehe unten Nr. 686)

---

die Haare schnitt (obwohl er sich damals noch ganz wohl befand): „Sie haben mir zum letzten Male diesen Dienst erwiesen." So war es auch.

[1]) Am Schlusse sind zwei Oden: eine von Joh. Ludwig ab Hochenwarth, Dapifero haered. Carnioliae, die andere von Andreas Pompeati-Luchini aus Trient, Studiosus der Physik.

[2]) Gandershofer schreibt ihm noch folgende zwei Arbeiten zu, die ich aber selbst nicht gesehen: Disputatio menstrua ex Libro I. Physicor. Salisburg. 1668 Folio, und Theses physicae de motu, loco et vacuo. Ibidem 1669. Folio.

das Kloster verlassen hatte, wurde es auch ihm in Tegernsee zu enge und suchte beim Abte Ulrich um Entlassung aus dem Kloster nach, die ihm auch gewährt wurde. Die Gründe finden sich in den Hausakten nicht weiter angegeben. Er starb zu Rom 16. Dez. 1690."[1] (685)

25. P. **Anton Perkhamer** „Natus Kitzingae in Franconia" (Kissingen) 27. Dez. 1640, Prof. 14. Sept. 1659, primizierte 17. Mai 1665, erhielt auf sein wiederholtes Drängen die Entlassung aus der Kommunität, trieb sich da und dort unstät in der Welt herum, bis er endlich körperlich gänzlich gebrochen an den Abt Bernard einen kläglichen Brief schrieb und inständig bat, dass ihm die Rückkehr ins Kloster gestattet würde. Diese wurde ihm gewährt, und am 25. Okt. 1698 kehrte er nach Tegernsee zurück. Weil er aber mit dem Skorbut behaftet war, musste er wegen Gefahr der Ansteckung abgesondert von den Andern wohnen und erhielt zur Pflege einen eigenen Diener. Das Übel nahm immer mehr über Hand, und er erlag demselben 25. Jän. 1699. (686)

[1]) Über seinen Tod kam ein Brief nach Tegernsee, welchen P. Ulrich Staudigl, Professus des Kl. Andechs und damals „Procurator Congreg. Benedictino — bavaricae in Curia Romana" an P. Quirin Millon, damals Prior in Tegernsee, dat. Rom 23. Dez. 1690 schrieb. Dieser lautet: „Porro certiorem facio A. R. Paternitatem V^am^, quod P. Paulus Tegernseensis ante octiduum fatis concesserit circa II^dam^ noctis, id est 16. currentis. Biduo ante ad se me vocavit magna cum sollicitudine. Cum venissem, his me verbis allocutus est: P. Udalrice! rogo R^am^ V^am^ ut, cum ego non possim amplius, pro me scribere dignetur ad confratres meos (neminem expressit) illisque ultimos meos sensus notificare, qui sunt: Me omnium pedibus humillime advolvi rogareque per Christi quinque pretiosa vulnera omnium eorum, per quae offensi sunt a me vel potuerunt offendi, veniam. Falsa sunt, quae de ipsis dixi, falsa, quae sparsi hinc inde et pura puta mendacia. Excogitavi finxique plurima, ut scandalosae effraenisque vitae meae haberem praetextum. Volo autem, ut cum fuero mortuus ipsique resciverint excessum meum ex hac vita, nullum pro me dicant Sacrum de Requiem nullumque suffragium praestent, cum digne non vixerim."

26. P. **Dominicus Rottmiller** aus Stain bei Seon, geb. 24. März 1637, Prof. 16. Oktob. 1661, primizierte 17. Mai 1665, † 30. Jänner 1703. Ein Mann von sanftem Charakter, ein vorzüglicher Musiker, besonders auf der Violine. (687)

27. P. **Gotthard Sterz** aus Rosenheim, geb. 6. März 1643, Prof. 15. Okt. 1662, primizierte 16. Okt. 1667, ein vorzüglicher Organist und viele Jahre Leiter des Chorals, sowie der figurierten Musik. † 7. Okt. 1693. (688)

28. P. **Carl Griennagl** aus Erding, geb. 18. Sept. 1644, Prof. 15. Okt. 1662, primizierte 17. Mai 1671, er war ein vorzüglicher Choralist und bewahrte bis in sein hohes Alter eine schöne klangvolle Stimme [1]). † 22. Mai 1702. (689)

29. P. **Jacob Weiser** geb. zu München 17. Juli 1648, Prof. 10. Nov. 1669, primizierte 2. Juli 1673, war ein tüchtiger Ökonom, zuerst Granarius, dann Cellerarius major, starb am Schlagfluss 24. Sept. 1719. „Fuit vir religiosae gravitatis, salitae jucunditatis hilarisque plerumque mentis et sanae naturae, quem tamen mors inopinata non praevenit, cum inter paucas horas, quibus se male habebat, ad mortem omnibus sacramentis munitus se egregie disposuerit professusque jubilaeus inter sacra Crucifixi oscula exspiraverit" (Krinner.) (690)

30. P. **Georg Hilger** aus Salzburg, geb. 6. Juli 1649, Prof. 10. Nov. 1669, primizierte 20. Okt. 1675, war von 1694—96 Pfr.-Vikar von Egern, wo durch sein Bemühen das Marianische Gnadenbild mit dem Jesukind mit silbernen Kronen geschmückt [2]) und

---

[1]) „Corpus suum saevis flagellorum ictibus in servitutem redigebat; adhuc et libellum praecatorium a se piissimis affectibus conscriptum sibi pro quotidiano usu commendatum habebat" (Krinner).

[2]) Eben solche Kronen erhielt die Statue der Rosenkranz-Muttergottes.

eine silberne Lampe angefertigt wurde. Am 23. Februar 1697 kam er zur Aushilfe ins Kl. Attl, wo er auch das Predigtamt versah. Nach zwei Jahren von dort zurückgekehrt wurde er Bibliothekar und viele Jahre Instructor der Kleriker. — Nach der Erwählung des Abtes Quirin wurde er 11. Juli 1700 Präses und Prediger der Rosenkranz-Bruderschaft und Spiritual des Conventes, was er bis 1712 blieb. Am 15. Aug. 1712 verletzte er sich durch einen Fall den Fuss, und da seine Kräfte ohnehin gebrochen waren, war er genötigt, das Krankenzimmer zu beziehen, das er nicht mehr verlassen konnte. Fast den ganzen Tag brachte er dort mit Übungen der Gottseligkeit zu und schleppte sich, so lange er konnte, aus Vorliebe zur Tischlesung mit Hilfe eines Dieners und Stockes zum gemeinsamen Tisch in das Convent-Refektorium. Er starb als Senior und Jubiläus der Profess 24. Jän. 1724. [1] (691)

31. P. **Maurus Baisl** aus Rosenheim, geb. 10. Sept. 1647, Prof. 10. Nov. 1669, primizierte 2. Juli 1673, Pf.-Vikar von Tegernsee, am 7. Juli 1685 Kooperator zu Gmund (für Waakirchen) nur einige Monate, zurückgekehrt Konventual ohne Amt; von 1689—1693 incl. Pfarr-Vikar von Egern; dort wurde er, als er eben eine Predigt über das Gericht hielt, auf der Kanzel vom Schlage gerührt, wodurch sein Gedächtnis so geschwächt wurde, dass er wie ein Kind

[1]) „Fuit Georgius humaniorum tam altiorumque studiorum egregie literatus, qui plerumque latina eaque expedita lingua utebatur. Fraternae charitatis summe amans, nulli unquam offendiculo fuit, totus quantus, si servire potuit, in obsequia paratus, hinc etiam ab aliis semper impense fuit dilectus. Nihil ei super munus concionatorium erat, in quo etiam in vegeta aetate eminuit, religiosae disciplinae cultor eximius et adhuc praestantior in cultu et amore B. M. V., quam in ultimam senectam, immo in ultimum halitum usque summopere deperibat, rosarii et Cursus mariani penso nunquam intermisso, placidissime obdormivit" etc.

von neuem das Vater Unser lernen musste. Er starb 19. Okt. 1694. (692)

32. P. **Roman Öss** aus Rosenheim, geb. 29. Mai 1648, Sängerknabe bei Hof, war wegen seiner schönen Stimme besonders bei der Kurfürstin Adelheid beliebt, machte 10. Nov. 1669 Profess, primizierte 2. Juli 1673, an der Abzehrung † 2. März 1682. (693)

33. P. **Amand Feldhammer** geb. zu Salzburg 11. April 1648, Profess 8. Dez. 1669, primizierte 20. Okt. 1675. Philosophie hatte er zu Salzburg mit ausgezeichnetem Erfolge schon vor seinem Eintritte vollendet. Zum Studium der Theologie wurde er abermals dorthin gesendet. Abt Bernard machte ihn (obschon er fast der jüngste unter allen Religiosen war) 7. Juni 1676 zum Prior, und blieb es bis 1679 (zugleich Praeses Confr. ss. Rosarii). Im Jahre 1683 Cooperator in Gmund (für Waakirchen), kehrte 7. Juli 1685 nach Hause zurück, war dann 20 Jahre Sacrista [1]) und Konventbeichtvater, solange es seine Kräfte zuliessen. Nach dem Tode des P. Georg Hilger (1724) war er auch Senior des Konventes und als solcher nach einer alten Gewohnheit im Kloster Tegernsee vom Chore dispensiert, welchen er bis dahin immer auf das gewissenhafteste besucht hatte. Am 8. Dez. 1719 feierte er mit P. Joseph Wagenhauser öffentlich das Jubiläum seiner Profess und 14. Okt. 1725 (Kirchweihfest) auf feierliche Weise seine Sekundiz. — Er starb nach nur siebenstündigem Unwohlsein 31. März 1727. [2]) (694)

---

[1]) Als solcher wird ihm nachgerühmt, dass er in Allem, besonders was zum Dienste des hl. Opfers gehörte, auf grösste Reinlichkeit drang und auch solche durchführte.

[2]) P. Krinner, der mit ihm im Kloster lebte, zeichnete einige seiner Züge auf. „Vidi ego virum in deambulatione muscas vultui ejus insidentes cum magna mortificatione ferentem, ut tota facies ejus profluente sanguine immaduerit . . . . ab utroque munere (Sacristae et Confessarii Conventus) ingravescente aetate dispensatus se aliaque om-

34. P. **Joseph Wagenhauser** aus Salem (in Schwaben), geb. 30. Okt. 1648, Prof. 8. Dez. 1669, primizierte 1. Juli 1674, war besonders in der Moraltheologie bewandert, zuerst war er Custos und Capellanus Abbatis, von 1682—12. Febr. 1685 Prior und zugleich Präses und Prediger der Rosenkranz-Bruderschaft und bei Allen ob seines offenen Charakters und seiner Leutseligkeit beliebt. Während seines Priorates fiel 26. Aug. 1684 die Errichtung der bayr. Benediktiner-Kongregation durch Papst Innocenz XI. Wagenhauser war gegen den Anschluss an dieselbe, jedoch die grosse Mehrzahl war dafür. Diejenigen, welche dagegen gestimmt, wurden zur Beobachtung der Statuten nicht verpflichtet, nur mussten sie sich der neuen Chorordnung fügen, die darin bestand, dass das Matutinum cum laudibus nicht mehr wie bisher um 12 Uhr Mitternachts, sondern um 4 Uhr morgens abgehalten wurde. Nachdem P. Ludw. Gross altershalber von der Pf. Gmund abgetreten, wurde P. Joseph 20. Nov. 1693 Pf. von Gmund und leitete dort so geschickt das Geistliche wie Ökonomische, dass Abt Quirin ihn 9. März 1709 zum Ökonom im Kloster bestellte, was er bis 1714 blieb.[1]) Hierauf kam er abermals nach Gmund, um dort mit seiner gewohnten Geschicklichkeit das Ökonomische zu leiten. Seinen Bemühungen hat die Pfarrei Gmund die Errichtung einer Frühmess-

---

nia vix non per totam diem sacro crucis munimine firmavit, immo et alios subinde sibi magnum satis crucis signaculum formare ad strixit, cujus et paulo ante mortem haec vox ad confessarium suum fuit, ut puerum altaris ministrum suum admoneret, quatenus signum crucis semper sibi corde haberet. Ad haec non credo diem abiisse, quo non rosarium et cursum Marianum persolveret multo plerumque tempore post horas canonicas in choro persistens."

[1]) „Ejus cura Bonum „zum Wösterhof" supra villam nostram situm ad oeconomiam monasterii procuratum est".

Stiftung zu danken, wozu die Hälfte des Gutes „zum Maralden am Hof" ausgeschieden wurde. P. Joseph war der erste, welcher von 1714 bis zu seinem Tode diese Stelle versah. Er starb am 12. Dez. 1721 als Jubiläus der Profess und wurde in Tegernsee beigesetzt.[1]) (695)

Manuskript: Cod. germ. Monac. 4622. Notata und Pfarrakten aus den Jahren 1675--1694. 31 Bl. 8".

35. P. **Hermann Pirnbaum** aus Hildesheim in Sachsen, vorher Augustin, geb. 8. Okt. 1644, vollendete die höheren Studien zu Salzburg, Prof. 15. Jan. 1673, zum Priester geweiht 20. Okt. 1675. Ausserdem, dass er niemals im Chore fehlte, war er unermüdlich thätig im Beichtstuhle, der in Tegernsee viele Zeit in Anspruch nahm, weil die Gläubigen von der ganzen Umgebung dorthin kamen, um ihre Andacht zu verrichten. Im Jahre 1700 machte er zu Fuss eine Wallfahrt nach Rom (Jubiläum) und besuchte von dort aus Monte Casino. Er starb am Feste der hl. Anna, 26. Juli 1710, die er als besondere Patronin für seine Sterbstunde erwählt hatte.[2]) (696)

---

[1]) Die Pfarrkirche zu Gmund erhielt durch ihn die grossen Apostel-Statuen.

[2]) P. Krinner entwirft uns von seinen Tugenden folgendes Bild: „Chori amator fuit perpetuus et post quamlibet horam aliquamdiu mansit Ssimi adorator. Piaculo sibi duxerat, si vel semel rosarium et Cursum Marianum omitteret. Immo haec Mariano cultori non sufficiebant, sed, quando deambulatio non erat, a prandio et a coena ad Oratorium superius, quod ad altare B. M. V. de Rosario respicit, ascendebat ibique cor suum erga dilectissimam Matrem suam (sic Beatiss. Virg. Mariam semper nominare consueverat) tenerrimo amore effundebat... Illud praesertim mirum est, quod etiam nulla inclementia hyemis nulloque horrore frigoris absterritus hanc pietatem suam intermiserit unquam, ut adeo corporis recreationi aut colloquio, quae alias certis temporibus religioso concessa sunt, parum condiscenderit. Si extra chorum aut extra religiosa stato tempore exercitia Hermannum quaesisses, illum plerumque nonnisi ad Sanctissimum vel in Oratorio Mariano invenisses. Adeo nempe verum est, ubi est thesaurus tuus, ibi et cor tuum erit

36. P. **Quirin Millon** Dr. Theolog, Abt von 1700—1715, geb. zu München am 5. Mai 1654 und Franciscus getauft, Prof. 15. Januar 1673, primizierte 15. Oktob. 1679. Die gesammte Philosophie, Theologie und Jurisprudenz hörte er zu Salzburg, erwarb das Doktorat der Theologie und wurde Protonotarius apostolicus. Im Jahre 1685 wurde er Prior und verwaltete dieses Amt 16 Jahre; nebenbei war er auch Präses der Rosenkranz-Bruderschaft. Auch fällt in diese Zeit seine Sendung nach Rom in Angelegenheiten der bayr. Congregation, wo er sich ungefähr ein Jahr aufhielt, bis ihn sein Mitbruder P. Bonaventura Oberhuber ablöste. — Nachdem Abt Bernard von Tegernsee Präses der Congregation geworden, machte er P. Quirin (mit Beibehaltung des Priorates) zu seinem Sekretär. Nach der freiwilligen Resignation des Abtes Bernard wurde P. Quirin (als Prior) 12. Juli 1700 zum Abt erwählt [1]). — Um sich den Segen des Himmels für seine äbtliche Regierung zu sichern, stellte er sich und sein Kloster unter den besonderen Schutz des hl. Joseph, dessen Fest er daher für Tegernsee zum Range I. Klasse erhob und auch in der Stiftskirche einen Altar zu Ehren der hl. Familie errichtete [2]). Gleich in den ersten Regierungsjahren ereignete sich der Einfall der Tyroler in das Te-

---

Nunquam non fuit religiosae disciplinae observator et amator. Demum in mortualem lectum projectus ad spondam lecti imaginem B. V. Mariae affigi sibi curavit, modo in hanc, modo in crucifixum Jesum, quem manibus indesinenter tenebet, oculos sacraque oscula inter piissinos actus conjiciens ac si cum Bernardo diceret." „Hinc pascor a vulnere, illinc lactor ab ubere. Superest, ut ejus vestigias trenue teramus."

[1]) Die Benediktion erteilte ihm Fürstbischof Johann Franz von Freising zu Tegernsee 21. September 1700, nachdem dieser Tags zuvor das Kirchlein in der Glashütte (Capella B. M. V. in sylva) eingeweiht hatte.

[2]) Der Hochaltar und ein Seitenaltar erhielten Marmorsäulen, was zusammen 8000 fl. kostete.

gernseeische Gebiet (Juli und August 1703). Sie verlangten 30 000 fl. Brandschatzung, die auf 10 000 fl. heruntergesetzt und 25. Sept. 1703 ausbezahlt wurden. — Auf dem VIII. General-Kapitel der bayr. Congregation (Tegernsee 6. Juli 1705) wurde Abt Quirin Präses und nach 3 Jahren auf dem Kapitel zu Scheyern (7. Mai 1708 [1]) abermals für ein Triennium bestätigt. Am 4. Mai 1711 legte er dieses Amt nieder, blieb aber Visitator. Im Jahre 1701 begann er den Bau der neuen Bibliothek (Trakt gegen Norden), der Apotheke und des sog. Dormitoriums oder eigentlichen Conventgebäudes (letzteres gegen Osten), wurde aber durch den Krieg sehr gehindert; erst 1710 wurde die Bibliothek ganz und der Conventbau bis zur zweiten Stiege vollendet. Am 24. Aug. 1710 erfolgte die feierliche Benedizierung des Conventgebäudes, worauf es auch bezogen wurde. An vier Orten wurden Uhren aufgestellt. — Im Bade Kreuth baute Abt Quirin auf das von Abt Bernard erbaute Wohnhaus ein zweites Stockwerk und spendete für den Hochaltar der dortigen Kapelle ein grosses mittelalterliches Crucifix aus Holz geschnitzt mit den Figuren der hl. Jungfrau, Johannes und Magdalena. Der Fürstbischof von Freising consekrierte diese Kapelle am 26. Mai 1710. Am 1. Juli 1715 wurde der geistig und körperlich noch kräftige Abt von einem Schlaganfalle betroffen, dem er 5. Juli erlag. — Die

[1]) Auf demselben wurde die Herausgabe eines für die ganze Congregation gültigen Direktoriums beschlossen, P. Petrus Guetrather mit dessen Abfassung beauftragt und selbes 1709 zum erstenmal in Tegernsee gedruckt. — So geschah es alljährlich bis zur Zeit der Säkularisation. Das letzte führt den Titel: „Directorium Officii divini in annum 1803 militanti sub regula S. P. Benedicti Germaniae superiori praecipue almae et exemptae Congregationi S. S. Angelorum Custodum Bavaricae deserviens. Superiorum permissu editum. Typis Monasterii Tegernsee. 42 Bl. 8°."

Leichenrede hielt P. Bernard Gross von Benediktbeuern [1]), die Rotel verfasste P. Roman Krinner. Sein Porträt in Lebensgrösse malte Joh. Degler. Es war ein Geschenk des Conventes zum Geburtstage des Abtes im Jahre 1706 [2]). Es befindet sich noch im ebenerdigen Corridor des Schlosses Tegernsee. (6 9 7)

Druckschriften:

1. Gedichte (lateinische) in der Schrift Wiser's „Peccatu n" Salisburgi 1679. 4°.
2. Der hl. Nonnosus, ein köstlich gesucht — erfunde er und der allgemeinen Verehrung ausgesetzter Kirch n-schatz bei der 8tägig. in der hochfürstl. Domkir he zu Freysing angestellten Solemnität. Freysing 1710. 4°. (In der Festschrift „Freysingischer Gnaden-Schatz")

Manuskripte:

1. Cod. lat. Monac. 27212, 112 Blätter, 4°, Collecta ea de abbatibus Tegernseensibus.
2. Exhortationes domesticae de disciplina religiosa et monastica, Libri tres. (Kapitelreden).
3. Tractatus de bibliotheca et archivo Tegernseensi.
4. Vitae Ss. Martyrum Quirini, Chrysogoni et Casto i.
5. De origine et successione ducum Bavariae ex stemm te Agilolfingico usque ad nostra tempora. (Unbeka t, wo die Mss. 2—5.)

§ 14.

Professen unter Abt Bernard Wenzl

erwählt 15. Mai 1673, resign. im Juli 1700, † 27. Febr. 1714.

1. P. **Felix Schmid** aus München, geb. 7. Sept. 1656, Prof. 24. Juni 1674, primizierte 16. Juni 1682,

---

[1]) Dieselbe hat den Titel: „Das arbeitsame und in seinem Hönig erstorbenen Immelein." Leichenrede bei dem am 19. August 1715 für Abt Quirin abgehaltenen Trigesimus. München (Riedl). Folio. 23 Seiten.

[2]) Unter dem Bildnisse steht das Chronogramm: „CLIentes—fILII—aD—oMnIa paratI."

hatte die ganze Theologie zu Salzburg absolviert. Auf Zureden des damaligen Priors, P. Quirin Millon, ging P. Felix als Cooperator nach Gmund (für Waakirchen), was dem Abte Bernard aus einer Verlegenheit half, da er für diese Stelle aus gewissen Gründen (siehe N. 664 L. Gross) keinen aus allen seinen Religiosen hiezu tauglichen finden konnte, und er daher schon entschlossen war diese Seelsorge von Weltpriestern versehen zu lassen. P. Felix trat sein Amt 5. Sept. 1685 an und blieb in demselben, bis er nach dem Abgange des P. Jos. Wagenhauser die Pfarre übernehmen musste (1709). Schon als Cooperator war er Allen Alles geworden; den weiten Weg von Gmund nach Waakirchen machte er selbst bei jedem Unwetter fast immer zu Fuss. Von 1714 bis 1721 hatte er als Pfarrer insoferne eine Erleichterung, da P. Jos. Wagenhauser alle ökonomischen Geschäfte besorgte. — Nach dessen Tod lag ihm aber wieder die Aufsicht über die Ökonomie ob. Am 29. Juni 1732 hielt er in der Stiftskirche seine Sekundiz, wobei er mit noch klangvoller und kräftiger Stimme sang. Seit dem Tode des P. Amand († 1727) war er Senior des Conventes, und noch immer lag er unverdrossen den schweren Seelsorgsgeschäften ob, bis endlich das Alter sich geltend machte, und er 3. April 1737, nachdem er 52 Jahre in Gmund gewirkt hatte, in sein Kloster zurückkehrte, wo er 7. Dezember 1739 an Altersschwäche ganz sanft in seinem Sessel sitzend verschied.[1]) (698)

[1]) „In profesto Immac. Concept. placidissime circa XII. meridianam non tam obivit, quam vivere desiit sacro habitu indutus, et supra sellam reclinatus, in osculo et complexu crucifixi" (Rotula). — In dieser langen Reihe von Jahren war von der Gemeinde niemals die geringste Klage gegen P. Felix erhoben worden, was um so höher anzuschlagen ist, da die Angehörigen einer Regular-Pfarre sehr gut wissen, dass solche als Pfarrvikare angestellte Religiosen auf den Wink

2. P. **Adalbert Holzmair** aus München, geb. 29. Febr. 1656, Prof. 15. Aug. 1674, primizierte 20. Oktober 1680, war Capellanus Abbatis und Custos, † 21. Aug. 1695. „Scriptor eximius et nisi immatura morte praereptus fuisset, forsan digna sui monumenta reliquisset." (699)

3. Br. **Heinrich Zollikofer** aus der Stadt St. Gallen, ge-

---

des Obern sofort und ohne alle Förmlichkeiten abberufen werden können, was bei Weltpriesterpfarreien nicht der Fall ist. — P. Felix war von mittlerer Statur und zartem Körperbau, er trank niemals weder Wein noch Bier, und war von so fester Gesundheit, dass er während 36 Jahren weder ein Medikament benötigte, noch sich zur Ader liess. — Seine Kleidung war derartig abgetragen, dass sie vielmehr nur seine Blösse bedeckte, als dem Körper Schutz gegen die Ungunst der Witterung gewährte. Er trug keine Schnallenschuhe, sondern hatte selbe mit ledernen Schnüren gebunden. Vom Geize war er weit entfernt. Was ihm erübrigte, gehörte den Armen, oder verwendete er zu Geschenken, sogen. Munuscula für Kinder und Erwachsene. Seine Zimmereinrichtung war höchst einfach, man sah überall die einem Religiosen ziemende Armut. Die freie Zeit sah man ihn nie mit einem Spiele zubringen. Seine ganze Erholung bestand in einem Spaziergange, doch nie zu weit, so dass man ihn jederzeit finden konnte, (wenn etwa ein Versehgang auskam, oder ein Sterbender seiner verlangte), oder in nützlicher Conversation. Die von seelsorglichen Geschäften freie Zeit gehörte dem Studium. Kam ein Pater aus Tegernsee zur Aushilfe nach Gmund, so wurde er von P. Felix auf das gastlichste bewirtet. Alle kirchlichen Funktionen verrichtete er selbst. An allen Sonn- und Festtagen bestieg er die Kanzel, (sein Cooperator hatte an allen Sonn- und Festtagen Gottesdienst in Waakirchen) ausgenommen waren nur jene Feste, an denen es gebräuchlich war, dass ein auswärtiger Prediger geladen wurde. Seine Wahl traf dann gewöhnlich einen seiner Mitbrüder aus dem nahen Tegernsee. — Erst als bei P. Felix das Alter sich geltend machte, seine Füsse zu wanken, das Seh- und Gehörvermögen abzunehmen begann, nahm er die ihm angebotene Ruhe im Kloster an (1737). Aber auch hier wollte er leisten, was seine Kräfte noch vermochten. Er machte von der herkömmlichen Begünstigung, dass der jeweilige Senior von allem Chorbesuche frei war, nur zum Teil Gebrauch und besuchte mit Ausnahme der Matutin alle Chorzeiten, auch nahm er sich aus Liebe zu seinen Mitbrüdern von der üblichen Messenordnung nicht aus und nahm immer am Conventtische teil. Kurz, wie er vorher das Muster eines eifrigen Seelsorgers gewesen, so war er noch als Greis allen ein hehres Vorbild eines vollkommenen Religiosen. —

boren 6. Dez. 1648, trat frühzeitig vom Calvinismus zur kath. Religion über und bat in Tegernsee um Aufnahme, die ihm desto leichter gewährt wurde, weil er ein Maler war und auch viele mechanische und technische Kenntnisse besass, welche er in der Folge noch ausbildete. Am 15. August 1674 legte er Profess ab. Niemals war er müssig; von ihm wurden an verschiedenen Orten des Klostergebäudes Sonnenuhren konstruiert und gemalt. Als Abt Quirin mit dem Neubau des Klosters beschäftigt war, leistete Br. Heinrich vorzügliche Dienste, indem er die Mauerer-, Tischler- und Zimmermannsarbeiten überwachte. Auch lieferte er dem Propste Possidius von Weyarn, der wiederholt Brandunglück gehabt hatte, Pläne zu Bauten. Bei all' seinen Fähigkeiten blieb Br. Heinrich ein stets demütiger mit allen religiösen Tugenden ausgezeichneter Laienbruder. Sein hohes Alter hatte ihn so gebeugt, dass er von rückwärts wie ein Mensch ohne Kopf aussah. Er starb an der Wassersucht 3. März 1726 als Jubiläus der Profess. In der Bibliothek wurden zwei Globen, welche er verfertigt hatte, aufbewahrt, ein Erd- und ein Himmelsglobus. (700)

4. P. **Aegidius Reiffenstuel(l)** aus Egern bei Tegernsee, geb. 7. Febr. 1657, Prof. 13. März 1676, primizierte 27. Dez. 1682, nachdem er die philosophischen und theologischen Studien zu Salzburg vollendet hatte. Ämter: Zuerst war er Granarius, dann 1691—93 Professor der Philosophie am Stud. commune Congr. (damals zu Scheyern), dann zu Hause 3 Jahre Subprior, zuletzt Cellerarius,[1]) starb als solcher 1. Febr. 1703. „Vir ab omnibus magni aestimatus et dilectus." (701)

---

[1]) „Sub eo ad finem a. 1702 etiam cerevisia pro dispensatione ad cellam vinariam ven. conventus fuit transportata, cum antehac ea nonnisi ex cella vinaria exteriori toties, quoties opus erat, afferretur" (Krinner).

Manuskript: Codex latin. Monac. 19. 755, 413 Bl. 4° vom J. 1691. Tractatus in Physicam. 1691.

5. P. **Wolfgang Rinswerger,** geb. zu München 7. April 1658, Profess 25. April 1677, hörte zu Salzburg Theologie, primizierte 27. Dez. 1682 und wurde wegen seiner ausserordentlichen Kenntnisse, die er in den klassischen Sprachen sich erworben, schon 1683 als Professor am akadem. Gymnasium zu Salzburg angestellt. Dort lehrte er zuerst an den unteren Klassen, und von 1689 an ohne Unterbrechung Rhetorik und war zugleich Comicus. Einen besonderen Beifall erntete er durch seine verschiedenen Dramen, die zu Salzburg zur Aufführung kamen. Bei Errichtung des Lyzeums zu Freising kam er dorthin gleichfalls als Professor der Rhetorik 1698, die er 4 Jahre vortrug. Sein erstes Unternehmen in Freising war die Errichtung der marianischen Congregation sub titulo B. M. V. immaculatae für die studierende Jugend (8. Dez. 1698), deren Präses und Prediger er wurde.[1]) Ende des Jahres 1702 zog ihn Fürstbischof Johann Franz von Freising an seinen Hof und machte ihn zum Präfekten des Lyzeums; er blieb in dieser Stellung bis er als Abt nach Michaelfeld postuliert wurde, 3. August 1707. Im September 1709 kam er nach Freising, um bei der Feier der Translation des hl. Nonnosus[2]) auf den Wunsch des Fürstbischofs von Freising die Festpredigt zu halten.[3])

---

[1]) Auch liess er für die Kongregation vom Münchner Bildhauer Wolfg. von Leuthner eine Statue der Immaculata anfertigen.

[2]) An diesem Feste beteiligten sich auch die Äbte Quirin von Tegernsee, Placidus von Frauenzell, Magnus von Benediktbeuern, Benedikt von Scheyern und Placidus von Ettal.

[3]) Zum Vorspruche hatte er sich die Worte gewählt: „Portans ramum olivae virentibus foliis" (Genes. VIII.) und: „Feliciter inventus ramus olivae", Anspielung auf die Wiederauffindung des Leibes des hl. Nonnosus.

Bei dieser Feier wurde auch das von ihm verfasste Drama „S. Nonnosus" in der neuen Aula des Gymnasiums aufgeführt. Auch verschiedene Inschriften auf Transparenten sowie Chronogramme auf Triumphbogen waren für diese Feier von Rinswerger verfasst worden. — Als Abt von Michaelfeld suchte er besonders die Verehrung der Muttergottes zu heben, weshalb er in seiner Stiftskirche 1711 die Rosenkranzbruderschaft errichten liess, wobei ein religiöses Schauspiel zur Aufführung kam. Er starb zu Michaelfeld 14. Okt. 1721. Er hatte ein Gelübde gemacht täglich den „Cursus Marianus", oder wenigstens den Rosenkranz zu beten. — Im Commun-Noviziate zu Rott bewahrte man bis 1803 ein von ihm demselben seiner Zeit geschenktes Marienbildnis, welches immer in hohen Ehren gehalten wurde.[1]) (702)

---

[1]) Einen wie hohen Wert seine Zeitgenossen Rinswerger als Komiker und Redner beilegten, geht aus einem vom Convente des Stiftes Michaelsberg (bei Bamberg) ihm gewidmeten und im Druck veröffentlichten Gedichte hervor. Es lautet:

1.

Sic est: gradatim scanditur altius
Juvaviensi Gymnade Tullius
Diu fuisti, jam peroras
Innumeris cathedris tacendo.

2.

Novem per annos, obsecro Tullios
Quot procreasti? Nunc etiam tacens
Tot oribus Wolfgangus faris
Discipuli tibi quot fuêre.

3.

Verum in Theatro laus tibi maxima
Socco et cothurno nobilis artifex
Terentio Plautoque suppar
Et Senecam superare posses.

4.

Conclusa non est hic terminis
Doctrina, Aquinas est tibi cognitus
Posses in omnes Doctor horas
Thejosophus merito creari.

Schriften:

1. Arbor foecunda fructibus honoris et honestatis pro gratulatione ad sacram Purpuram Eminent. D. D. Cardinali Coelestino Sfondrati ad St. Gallum professo ac sacrae Themidis olim Salisburgi Professori nomine ejusdem almae Universitatis demississime oblatum et dedicatum. Salisburgi. 1696. Folio.[1])
2. Invidia gloriae umbra in C. Julio Caesare repraesentata et in debitum ac humillimum obsequium Cels. ac Rss. S. R. J. Principi D. D. Joanni Ernesto ex illustrissimis S. R. J. Comitibus de Thun Archiepiscopo Salisburgensi ab illustrissima, nobili, academica juventute Salisburgensi producta 1697. Salisburg. (Typ. J. Bapt. Mayr). 8 Bl. 4°.
3. Exemplar misericordiae in S. Paulino Episcopo Nolano exhibitum a Rhetoribus Salisburgensibus 1697. Salisburgi (Typis J. B. Mayr). 6 Bl. 4°.
4. Infelix Parentum amor in Fernando filio, ab illustriss. acad. juventute pro praemiorum distributione in scenam productus. Ibi. 1697. 4 Bl. 4°.
5. Honor divinus de respectu humano triumphans, seu S. Thomas, Cancellarius, Archiep. et Martyr in debitum ac humillimum etc. (wie sub No. 2). Salisburgi (Typis Mayr) 1698. 20 S. 4°.
6. S. Nonnosus (Drama) 1709. (Wahrscheinlich zu Freising, wo es aufgeführt wurde, auch gedruckt.)
7. Predigt auf das Translationsfest des hl. Nonnosus zu Freising 1709. (In der Festschrift „Freysingischer Gnadenschatz". 1710. 4°).
8. „Digitus Dei" Der Finger Gottes, „das ist Lob- und Ehrenpredigt von dem Patriarchen und Stifter der

---

5.

Tandem Frisingae consiliarius
Episcopalis factus et arbiter
Arcanus ad sacrum tribunal
Et meritis magis elevari.

[1]) Wird als „poema insigne, quod etiamnum musae mirantur", bezeichnet.

Gesellschaft Jesu, Ignatio de Loyola in der Kirche der Societaet zu Amberg 31. Juli 1713. Freysing. 4°.[1])

Nach seinem Tode erschien:

9. E funere Phoenix, sive P. Wolfgangi Rinswerger Dramata olim in scenam data, nunc vero opera et studio in ordinem redacta et annotationibus ac triplici indice aucta in usum studiosae juventutis a P. Joanne Ev. Heigl, Benedictino exempti monasterii Michaelfeldensis in Palatinatu superiori professo. Pars I. Dramata natalitia Dni. N. Jesu Christi. Pedeponti Typis Joa. Fr. Hanck. 1729. 344 + 22 S. 8. Pars II. Dramata paschalia olim in scenam data. Ibidem, 488 + 40 S. 8°. (Dediziert dem Abte Gregor von Tegernsee). Pars III. Complectens Opera miscellanea olim in scenam data. Ibidem 486 + 46 S. 8°. (Dediziert dem Abte Otto von Speinshart Ord. Praemonst).[2])

---

[1]) Rinswerger verfasste auch die Inschrift auf dem Grabstein über der Gruft der Tegernseeischen Äbte, die 1676 erbaut wurde; sie lautet:

„Ne pedem ultra pedum!
Jacent hic Reverendissimi D. D. Tegernseensium Praesules
vigilantissimi caeteroquin,
nisi
Quod caecas mortis insidias
declinare non potuerint.
Id mireris
tam angustum terrae spatium
etiam capere posse
sive virtutem sive famam spectes,
amplissimos,
Nempe defuncti tandem, qui suo semper laudabilissime functi munere.
Aedilem exspectas?
Bernardum scito mellifluum,
Hujus loci Antistitem, qui saxum hoc posuit:
Ubi cerea ad preces corda deponerent
apiculae huc convolantes.
Tu
lacrymas adde, quia gutta cavat lapidem."

[2]) Der Inhalt ist folgender; Pars I. mit 10 Dramen: 1. Herodes. — 2. Jesus redux ex Aegypto. — 3. Christus doctor humilitatis. — 4. Mors anni 1690. — 5, Christus fabri filius. — 6. Gratiae pro ferti-

6. P. **Ambrosius Abel** aus München, geb. 10. August 1657, Prof. 25. April 1677, primizierte 19. Oktober 1681, war mehrere Jahre Cellerarius, dann von 1699—20. Febr. 1711 Subprior, † 1. April 1727.[1] (703)
7. P. **Ulrich Haagn** aus Tegernsee, geb. 7. Aug. 1656, Prof. 1. Nov. 1677, primizierte 19. Okt. 1681, war einige Jahre Subprior, Pfarrvikar von Tegernsee, und von 1697—1704 Pfarrvikar von Egern, für welche Kirche er eine Weihnachtskrippe anschaffte. † 2. Februar 1705. (704)
8. P. **Aemilian Mayr** aus Achenthal in Tyrol, geboren 6. Sept. 1658, Prof. 21. Nov. 1678, primizierte 15. Okt. 1684, war seit dem Tode des P. Adalbert Holzmair (1695) Kaplan des Abtes, Custos und erster Sacrista, was er bis zu seinem Tode blieb. Das Ausschmücken der Altäre (bes. des Marienaltares) der Stiftskirche für hohe Festtage besorgte er selbst. Täglich betete er 7 Uhr morgens dem

---

litate anni 1696 – et Vota pro felicitate anni 1697. — 7. Stephanus lapidatus. — 8. Vigiliae Bethlehemiticae. — 9. Loci rhetorici. — 10. Benedictio S. Joannis. Evang. — Pars II. mit 10 Dramen: 1. Aprilis. — 2. Duellum mortis et vitae. — 3. Alleluja. — 4. Quid fortissimum? — 5. Regina coeli. — 6. Disceptatio inter viros et mulieres. — 7. Vinea. evangelica Patris familias. — 8. Rhetorica. — 9. Ovis perdita. — 10. Paulinus. — Pars III. mit 9 Dramen: 1. Bellum rhetoricum. — 2. Testamentum stultitiae. — 3. Avarinus lusus et illusus. — 4. Potinus. — 5. Via viri in adolescentia, sive S. Benno in juventute. – 6. Visitatio militaris et angelica. — 7. Razius Belga. — 8. Inquisitio Sodalitatis angelicae. — 9. Christus animae sponsus a sponsa interemptus. — Eine Eigentümlichkeit der Rinswerger'schen Dramen für die damalige Zeit besteht darin, dass in denselben Intermezzo in deutscher Sprache und auch längere deutsche Dialoge vorkommen. — Der Herausgeber P. Joh. Ev. Heigl geb. zu Altötting 1685, war im Kloster Michelfeld viele Jahre Präses und Prediger der Rosenkranzbruderschaft, † dort 20. März 1745. Von ihm erschien die VI. Predigt beim Jubiläum des Stiftes Waldsassen (1733).

[1]) „Vir chori amans, pietatis insignis et continuae pene in sua cella solitudinis, multae orationis lectionisque spiritualis ac divae morientium Patronae S. Annae cultor eximius, fraternam charitatem nunquam laesit." (Krinner.)

Volke vor ausgesetztem Ciborium mit ausgespannten Armen den Rosenkranz vor.[1]) Er starb im Bade Kreuth 8. Nov. 1706 im Beisein des resignierten Abtes Bernard und wurde in Tegernsee beigesetzt.[2]) (705)

9. P. **Bonifacius Schwaiger** aus Rosenheim, geboren 18. März 1654, Prof. 21. Nov. 1678, primizierte

---

[1]) Der Gebrauch in der Kirche täglich den Rosenkranz vorzubeten wurde in Tegernsee im Jahre 1703 der Kriegsgefahren wegen eingeführt und wurde auch, als diese vorüber waren, beibehalten. Wenigstens bestand er noch (wie P. Krinner schreibt) im Jahre 1736. An den Sonn- und Festtagen betete P. Aemilian dem Volke sogar drei Rosenkränze mit ausgespannten Armen vor. Einige glaubten, dass diess Ursache war, dass er nach zwei Jahren von einer tödtlichen Ohnmacht befallen wurde. Er erholte sich zwar wieder, aber seit jener Zeit erlaubten ihm seine Obern nur mehr einen Rosenkranz auf die genannte Art vorzubeten.

[2]) P. Aemilian hatte sich für kurze Zeit zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Bad Kreuth begeben. Das Volk schätzte diesen Religiosen seiner strengen Lebensweise wegen ungemein hoch, was es auch kund gab, als sein Leichnam von Kreuth nach Tegernsee überführt wurde, denn scharenweis liefen die Leute herbei, schlossen sich hinter der Bahre an, schlugen die Hände zusammen und beklagten laut seinen Tod. Jünglinge, Männer und Greise beteten laut gemeinsam den Rosenkranz und begleiteten die Leiche, ungeachtet des mehrstündigen Weges, bis ins Kloster. So etwas hatte man in Tegernsee noch nie gesehen. Krinner berichtet über seine Lebensweise: „Hic piissimus vir plane dignus est, ut ejus vitam et merita extensius describamus. Rigidus sui censor erat Aemilianus, qui, quoad fieri potuit, nullam chori horam intermisit unquam; tempus recreationi aut inani colloquio fefellit nunquam, religiosorum exercitiorum statis horis observantissimus, quidquid temporis extra haec et chorum supererat, sacrae lectioni aut scriptioni impendit, somni parcus, praesertim ad matutinum omnium primus in templo fuit, cunctaque ad laudem Dei adparavit, imo in solemnioribus festivitatibus in turri compulsare adjuvit, adeo, ut ejus effusam humilitatem Superiores moderari debuerint, ne alii juniores, quibus ea praestare incumbebat, talia omitterent. Corpus alias macilentum, statura paulo super mediocrem, dure habebat, etiam pluries per annum cruentis flagellis in se immite desaeviens. In cibis non delectum quaerebat, sed melioribus remotis paucis sedabat famem, imo irritavit potius, cum in potum nonnisi aquam biberet. Si qui homines ad exhomologesin aderant, (cum ipse certe non ex insufficientia doctrinae, sed mage ex humilitate non haberet curam) quaesivit rogavitque confessarium, quos dein expiatos sacra synaxi reficiens mature expedivit.“ —

20. Okt. 1686. Nach dem Tode des P. Gotthard (1693) bis 1711 Regens des Figurier-Chores und zugleich Cantor im Psallier-Chor, welch' letzteres Amt er bis zum Tode beibehielt. Ein tüchtiger Musiker, sehr sanfter und friedliebender Mann, † 28. Juli 1724 [1]) nach einer Krankheit von einigen Tagen. (706)

10. P. **Corbinian Claus** aus Schrobenhausen, geboren 26. April 1660, Profess 11. Mai 1679, machte seine Studien als Religiose zu Salzburg, primizierte 20. Oktbr. 1686. Er war Granarius 1693—1703, Inspektor der Bräuerei 1700—1703 und 1715—23, Depositarius 1705—1712, Prior 1710, 1711, abermals Granarius 1719—1726, beging 22. Mai 1729 feierlich seine Jubelprofess. Er starb an der Brustwassersucht 17. Dez. 1734. [2]) (707)

11. P. **Rupert Prantner** aus Salzburg, geb. 18. Mai 1662, Prof. 5. Mai 1680, primizierte 20. Okt. 1686, war

---

[1]) „Homo fuit mitissimus et summae charitatis, qui nullum confratrem neque verbo unquam offendit . . . Natalitium suum Patronum S. Josephum impense deperivit et (quoties licuit) semper ad ejus aram Missam legebat. Solatio est tales habuisse confrates, quo suo probitatis exemplo in paria virtutum vestigia stimularent." (Krinner.)

[2]) Bis zum letzten Augenblicke war er bei sich. Zwei Stunden vor seinem Verscheiden hatte ihn noch Abt Gregor besucht, dem er die Hände küsste und beim Weggehen um den Segen bat. — P. Corbinian war in seinen jüngeren Jahren ein vortrefflicher Trompetenbläser, erfreute sich eines kräftigen Körperbaues und war grosser Statur. Für den Chordienst war seine starke und klangvolle Stimme, die man durch die ganze Kirche hindurch vernehmen konnte, sehr dienlich. Er besass ein geradezu staunenswertes Gedächtnis, und zwar bis in sein höchstes Alter, so dass er selbst was Jahrzahlen betraf, mit solcher Sicherheit und Leichtigkeit Aufschluss gab, als lese er es aus einem Buche heraus. P. Rom. Krinner erwähnt anerkennend, „dass er ihn öfters bei Abfassung des Florilegiums befragt, und immer Aufschluss erhalten habe." Dem ungeachtet besass er keine Gabe zum Predigen. Nach der Zeit seiner Jubelprofess nahmen seine Kräfte sehr ab, er konnte nur ganz gebeugt und äusserst langsam einhergehen; selbst der Wohlklang der Stimme war dahin.

von 1697—1716 Pfarrvikar zu Tegernsee und als solcher bei den Pfarrkindern sehr beliebt. Später sich einstellende Atembeschwerden erlaubten ihm nicht mehr das Besteigen der Berge und so legte er sein Amt nieder. † 4. Jan. 1725.[1]) (708)

12. P. **Bonaventura Oberhueber,** Dr. juris utriusque, Abt von Ensdorf und Reichenbach in der Oberpfalz, geb. zu Traunstein 7. Juni 1662,[2]) Prof. 5. Mai 1680, machte als Religiose die höheren Studien zu Salzburg, wurde A. A. L. L. Magister, primizierte 20. Okt. 1687, und erwarb im Februar 1690 den Doktorgrad beider Rechte. Dieser Mann ist nicht nur eine Zierde der Abtei Tegernsee, sondern es verdanken ihm auch die damals kurz wiederhergestellten Abteien Ensdorf und Reichenbach ihre feste Begründung in ökonomischer und religiöser Hinsicht, ja er hat sich um die gesammte bayer. Benediktiner-Congregation zur Zeit, da ihr Fortbestand sehr in Frage gestellt war, mit aller Thatkraft angenommen. Bekanntlich hatte dieselbe Papst Innocenz XI. 26. August 1684 motu proprio (und wohl auch auf Wunsch des damaligen Churfürsten Max Emanuel) sub titulo S. S. Angelorum custodum errichtet. Aber gleich anfangs waren die bayerischen Bischöfe gegen dieselbe eingenommen, indem sie sich in ihren Rechten dadurch beeinträchtigt glaubten. Rom liess sich dadurch nicht beirren. Kaum war Papst Innocenz XI. 12. August 1689 mit Tod abgegangen, so erneuerten die Bischöfe bei seinem Nachfolger Alexander VIII. ihre Bitten um Auflösung der bayer. Congregation. Als 1690 P. Quirin Millon von Rom abberufen worden, um daheim das Priorat zu übernehmen, war es nötig,

[1]) „Ad ultimum usque halitum sibi praesentissimus piissime et magnanimiter plene in divinam voluntatem resignatus obiit."

[2]) Sein Taufname war Johann Caspar.

an seine Stelle einen anderen besonders im kanonischen Rechte gewandten Mann zu setzen. Man glaubte in P. Bonaventura einen solchen gefunden zu haben, und täuschte sich nicht. 1690 ging er mit dem Titel eines „Procurator generalis [1]) Congr. Bened.-Bavaricae in Curia Romana" dorthin ab, verblieb 11 Jahre in dieser Stellung und übertraf weit die in ihn gesetzten Hoffnungen. Während seines Aufenthaltes in Rom machte er mit hohen Kirchenfürsten nähere Bekanntschaft und erwarb sich viele Gönner, zu denen er auch den nachherigen Papst Clemens XI. zählen konnte.

Nachdem die seit der Reformationszeit öde gestandene Abtei Ensdorf wieder dem Benediktinerorden zurückerstattet worden und von diesem verwaltet wurde, aber weder einen Abt, noch eigenen Convent hatte, ernannte der damalige Präses der Congregation, Abt Bernard von Tegernsee, am 15. Sept. 1695 P. Bonaventura Oberhueber zum Abt von Ensdorf. Am 5. Juni 1699 wurde er auch zum Abt von Reichenbach (das in ganz ähnlichen Verhältnissen war wie Ensdorf) postuliert, wozu vom päpstlichen Stuhle die Dispense, die frühere Abtei beibehalten zu dürfen, nachgesucht und auch erteilt wurde. — Noch war P. Bonaventura immer in Rom und erst 1701 konnte er von dort abkommen und von seinen Abteien, wo er schon sehnlichst erwartet war, Besitz nehmen.[2]) Was er diesen beiden geleistet, gehört zur Geschichte dieser Klöster; hier sei nur erwähnt, dass Reichenbach ihm viele Neubauten, den Wiedererwerb der entfremdeten Güter, die Verehrung der

[1]) Auch die Mauriner-Congregation hatte beständig für ihre Angelegenheiten einen solchen Procurator generalis zu Rom.

[2]) Auch noch ferner blieb er der Congregation in allen Angelegenheiten der beste Ratgeber und leistete ihr die wichtigsten Dienste.

Religiosen und Befestigung der Disciplin verdankte. — Ähnliches leistete er der Abtei Ensdorf, wo er Kirche nebst Thurm und den Convent erbaute, die Ökonomie ordnete etc. Um Ensdorf zu heben, resignierte er freiwillig auf diese Abtei. Am 1. Okt. 1716 wurde P. Anselm Meiller (Profess von Reichenbach), als Nachfolger erwählt. Nachdem Bonaventura in seinen letzten Jahren viel von Podagraschmerzen heimgesucht war, starb er reich an Verdiensten zu Reichenbach 2. Januar 1735, welchem er 34 Jahre als Abt vorgestanden war.[1]) Tegernsee sandte an alle konförderierten Klöster die Rotel, die zu Tegernsee gedruckt wurde, weil Reichenbach dieses nicht gethan hatte; auch wurden für ihn alle üblichen Messen gelesen und Gebete verrichtet, die ein Tegernseer Professus erhielt[2]). Merkwürdig ist auch, dass Abt Bonaventura nicht nur einmal, sondern öfters deutlich voraussagte, dass seine beiden unmittelbaren Nachfolger in der äbtlichen Würde zu Reichenbach nicht lange regieren würden. So geschah es auch; denn sein erster Nachfolger, Abt Johann Ev. Müller, regierte nur etwas über 2

[1]) Für Tegernsee hatte er in Rom ein Privilegium erwirkt, dass nämlich jeder Pater an festis semiduplicibus auf dem Rosenkranz-Altare der Stiftskirche die Missa B. M. V. de Rosario lesen konnte, was sonst nur den Mitgliedern des Dominikaner Ordens gestattet ist. (Erlass der S. Congr. Rituum vom 9. Mai 1693.) — Als im Jahre 1705 die Landstände in der Pfalz wieder hergestellt wurden, war Abt Bonaventura nicht nur der erste, sondern auch der primarius Commissarius und wurde als solcher 1709 an den Hof nach Düsseldorf gesandt, auch vom Pfalzgrafen Johann Wilhelm 29. Mai 1709 mit einem prachtvollen Pectorale beschenkt. — 1714 kam die Oberpfalz wieder zum bayrischen Kreise.

[2]) Quilibet sacerdos pro eo 10 missas legit, totum Trigesimum habuit, summa officia cum Vigiliis more consueto pro primo, septimo et trigesimo persolvimus, per 30 dies „Placebo" oravimus et apposita per totidem dies ad mensam cruce pro victu et potu pauperibus eleemosyna est erogata." (Krinner.)

Monate[1]) und der zweite, Abt Petrus Bessl, nicht ganz drei Jahre. (703)

13. Br. **Leonhard Pranbock** aus Gmund bei Tegernsee, geb. 12. Aug. 1646, Prof. 15. Mai 1681, viele Jahre Refektoriumsdiener, Mettenwecker, Kalkant für die Orgel im Figurier- und Psallier-Chor, auch lag ihm die Heizung des grossen Ofens im gemeinsamen Museum — des einzigen, der sich damals im Convente befand — ob, der von allen Seiten frei stand und den ganzen Tag vom Feste der Kirchweihe Tegernsee's (Mitte Oktober) bis nach dem Feste des hl. Georgius geheizt werden musste[2]). †. 21. Sept. 1716. (710)

14. P. **Virgilius Reitsamer** aus Salzburg, geb. am 13. Mai 1660, Prof. 11. Okt. 1682, hörte hierauf Philosophie und zwei Jahre zu Salzburg Theologie, primizierte 8. Nov. 1687. Er war zuerst Granarius 1691 bis Frühjahr 1693; Cellerarius major 1703—1707, und 1714—2. April 1717, in welcher Zeit sich der Einfall der Tyroler 31. Aug. 1703 ereignete, der ihm viel zu schaffen gab, und bei welchem er von den Tyrolern als Geisel abgeführt wurde. — Vom 16. Febr. 1720—4. März 1729 war er Subprior und die letzten zehn Jahre Pater spiritualis et Confessarius Conventus, † 1. Dez. 1730[3]). (711)

15. P. **Benediktus Schraivogl** geb. zu München 4. Okt. 1662, Prof. 11. Juli 1683, primizierte 27. Dezemb. 1688, Cellerarius Conventus 1699 bis 21. Feb. 1711; Subprior von 1711 bis 2. April 1717, † an der Wassersucht 30. März 1718. (712)

---

[1]) Vom 31. Jänner 1735 bis 21. April d. Jahres.

[2]) „Munus in turri tam de mane quam ad Primam, Tertiam Vesperam et trinam salutationem angelicam etc. pulsandi, horologium curandi in multam senectutem habuit."

[3]) Confessarius plenus fervoris et fatigari nescius „Homo pius, religiosissimus, disciplinae zelator, chori amator duplicisque cordis adversator."

Nota: Alle folgenden Religiosen bis zur Aufhebung legten die Profess nach den Statuten der vom Papste Innocenz XI. 26. Aug. 1684 errichteten bayerischen Benediktiner-Congregation ab. Der erste war:

16. P. **Augustin Lechner** geb. zu Radstadt im Salzburgischen 12. Feb. 1657, absolvierte die Humanior und wurde Pharmazeut; fast 30 Jahre alt bat er um die Aufnahme in Tegernsee, und legte 6. Jänn. 1688 Profess ab. Die Theologie hörte er im Kloster, und las 29. Jänn. 1690 die erste hl. Messe. Der Abt betraute ihn mit der Klosterapotheke, der er mit grossem Nutzen bis zu seinem Tode 7. Juli 1727 vorstand [1]). Vermöge seiner medizinischen Kenntnisse leistete er dem Convent sowohl, als der ganzen Umgebung beim Mangel eines Arztes vortreffliche Dienste, und rettete manches Leben. Es strömten förmlich die Leidenden zu ihm und fanden zumeist Linderung. Die Medikamente liess das Kloster an ganz Arme gratis, an minder Bemittelte zu sehr niederen Preisen verabfolgen, und doch brauchte die Apotheke, so lange P. Augustin derselben vorstand, vom Kloster keinerlei Zuschuss, indem er alle Einkäufe aus den Einnahmen für die Medikamente bestreiten konnte. (713)

Manuskript: Beschreibung des Kreuzbrunnens in Kreuth und chemische Untersuchung desselben. (Vergl. Besnard, Lit. Ztg. 1828, I. Bd. S. 120 sq.)

---

[1]) In den letzten Jahren hatte P. Augustin viel mit Atembeschwerden zu leiden, oft musste er des Nachts das Bett verlassen, da er von Erstickungsanfällen bedroht war. Er äusserte sich öfter zu seinen Mitbrüdern und besonders zu P. Roman Krinner, (der bis zum Ende sein Gewissensführer war) dass er einst eines plötzlichen Todes sterben würde. — Es war auch so. Als er bei einem starken Anfalle vom 6. auf den 7. Juli sich vom Bette erhoben und auf einen Stuhl gesetzt hatte, erlag er einem solchen und wurde am Morgen des 7. Juli in sitzender Stellung tot aufgefunden. Er hatte am 6. Juli

17. Fr. cler. **Edmund von Griesenböck**, geb. zu Landshut 27. Juli 1669, Prof. 25. Dez. 1688, † als Diakon an Blutspucken 6. Juli 1694. „Religiosus optimus, innocens, pius, rectus." (714)

18. P. **Petrus von Guetrather** (auch Guthrath [1]) Dr. juris utriusque, Abt vom 20. Aug. 1715—19. Dez. 1725. Geb. zu Salzburg 29. Sept. 1672, mit dem Taufnamen Michael. Im 14. Jahre hatte er bereits die Rhetorik absolviert und bat in Tegernsee um Aufnahme. Man bedeutete ihm aber, er wäre noch zu jung, er möge nochmals den rhetorischen Kursus hören. Er that dieses und erhielt mit 16 Jahren das Ordenskleid [2]). Profess. 13. Nov. 1689. Philosophie und Theologie studierte er am Studium commune, die beiden Rechte zu Salzburg, wo er auch zum Doktor promoviert wurde. Seine Primiz feierte er zu Salzburg 25. August 1697. — Ende 1698 wurde er Professor (der erste) des Kirchenrechtes am Stud. commune Congregationis und blieb es bis 1712 inclusive. Sieben Jahre war er auch Direktor dieser Studienanstalt. Am 19. Feb. 1712 wurde er abwesend zum Prior erwählt. Er vollendete noch das Schuljahr und trat im Herbste sein Amt als Prior an. — Als solcher lag ihm besonders die Erhaltung der brüderlichen Liebe — jenes kostbaren Erbgutes des Klosters Tegernsee seit unvordenklicher Zeit — am Herzen [3]). Am

noch die hl. Messe gelesen, war auch wie gewöhnlich zum gemeinsamen Tisch gegangen.

[1]) Er stammte aus einem angesehenen Salzburgischen Adelsgeschlechte. Die Eltern waren Adam Laurentius, Truchsess des Erzbischofes von Salzburg und Maria Elisabeth.

[2]) Dem Umstande, dass er den rhetorischen Kurs zwei Mal hörte, schrieb man es in Tegernsee zu, dass er ein so schönes Latein sprach und schrieb.

[3]) Nihil illi adinstar S. Joannis Ev. supra fraternae charitatis studium erat. Hanc velut avitam semper Tegernseensium confratrum praerogativam industrie fovit et promovit." —

20. August 1715 wurde er zum Abt erwählt und vom Fürstbischofe von Freising Johann Franz am 29. September benediziert. Assistenten waren die Äbte von Weihenstephan und Benediktbeuern. — Nur das eine und andere Moment aus seiner äbtlichen Thätigkeit möge hier erwähnt sein. Es genügte ihm nicht einen durch und durch gut disciplinierten Convent zu haben. Der Segnungen einer solchen Klostergemeinde wollte Abt Petrus, so viel wie möglich, auch die Bevölkerung von Tegernsee und Umgebung teilhaftig machen. Dahin zielten alle jene Anordnungen, welche die Feier des Gottesdienstes betrafen. Nicht nur waren alle Conventualen stets zur Aufnahme der Beichten der Gläubigen bereit, daher diese scharenweise auch von weiterher nach Tegernsee kamen, es sollte zugleich das Volk durch die Erhabenheit und Majestät, mit der in der „Basilica" von Tegernsee der Gottesdienst gefeiert wurde, sittlich veredelt, gehoben, mit Liebe und Anhänglichkeit zu dieser heiligen Stätte erfüllt werden. — Abt Petrus wünschte, dass auch die Angehörigen der beiden nächsten Klosterpfarreien Egern und Gmund bei höheren Festen zum Gottesdienste in Tegernsee sich einfänden. Um Ausschreitungen in den Fastnachtstagen hintanzuhalten, führte er 1719 an diesen drei Tagen in der Stiftskirche das vierzigstündige

---

Auch auf die Feier des Gottesdienstes war er als Prior bedacht. Auf seine Anregung wurde am Charsamstage nach der Auferstehung das Sanctissimum in Prozession unter Absingung des Hymnus „Ad coenam agni providi" herumgetragen. — Am Feste des hl. Benedikt wurde (was früher nicht der Fall gewesen) alljährlich eine Predigt gehalten, zu der die Gemeinden von Gmund und Egern erschienen. — Das Festum SS. Reliquiarum (30. Oktober) wurde zu einem Priorats-, und das der Immaculata Conceptio zu einem Abtei-Fest erhoben. — Die Abfassung eines gemeinsamen Direktoriums (1708) und eines Propriums Festorum Congregationis benedictino-bavaricae wurde vom Abte Quirin dem P. Petrus übertragen.

Gebet ein [1]), wobei täglich zweimal gepredigt wurde. Den Schluss bildete eine Prozession mit dem Sanktissimum, bei der der Convent choraliter das „Pange lingua" sang. Das erste Mal hielt Abt Petrus selbst alle sechs Predigten. Wie stark die Beteiligung des Volkes gewesen, kann man daraus abnehmen, dass in jenen Tagen 4000 Konfitenten gezählt wurden, was ausserordentlich viel, wenn man erwägt, dass Tegernsee damals nicht 600 Seelen zählte. Die neue kostbare Monstranz, welche aus den Erbteilen der P. P. Ambros Abel und Michael Stolz angefertigt worden, kam bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal zur Verwendung. — Durch P. Coelestin Praelisauer liess der Abt das Te Deum, mehrere Hymnen, die Resporsoria zur Toten-Vigil etc. in Kontrapunkt setzen und bei festlichen Anlässen mit figurierter Musik aufführen. — Im Jahre 1717 liess er durch den zu Tegernsee sich aufhaltenden Maler Joh. Degler einen grossartigen Ölberg malen und in der Kirche aufstellen. [2]) Für den Hochaltar wurden 6 schöne silberne Leuchter (Augsburger Arbeit) angeschafft, die auf 3800 fl. kamen. — Den von Abt Quirin begonnenen Klosterbau setzte Abt Petrus fort. Am

[1]) Abt Petrus bestimmte selbst für jede der 40 Stunden die besondere Gebetsmeinung, die später zu Tegernsee gedruckt wurde. (Siehe dessen Schriften sub. No. 14.) Andere Andachten, die er teils neu einführte, teils auf bequemere Zeit verlegte, oder deren Feier er erhöhte, waren die Rorate-Ämter, das Miserere oder Stabat Mater in der Fastenzeit und der sog. Marianische Dreissigste, beginnend am 15. August.

[2]) P. Krinner gibt von demselben folgende Beschreibung: „Jussu Rssi. Petri ad finem 1717 celeberrimus pictor Joannes Degler una cum suis speciosissimum Montem Oliveti, qui longe ultra 1000 fl. constitit, tandem absolvit. Rarum opus a fronte, tergore et lateribus undique pictum libere in medio fere ecclesiae, videlicet extra marmoreos clathros erigebatur, quod ad cupam pene pertingens liberum infra ad principem aram admittebat adspectum. Studio autem haec machina removebatur ab ara principe, ne pretiosum ex pario lapide Altare in erigendo vel deponendo pateretur detrimentum. In hanc sacri Oliveti

20. August 1722 legte er unter Assistenz des Propstes Possidius von Weyarn den Grundstein zum neuen Refectorium und zur Fortsetzung des Dormitoriums an jener Stelle, wo Abt Quirin den Bau gelassen hatte.[1]) Der ganze Convent und viele Gäste fanden sich bei dieser Feier ein. — Am 22. August 1725 legte er auch den Grundstein zur neuen Küche und dem an das Refectorium angrenzenden Trakte, deren Vollendung seinem Nachfolger, dem Abte Gregor, vorbehalten blieb. — Im Jahre 1722 hatte Abt Petrus im Convente zwei Marmorbrunnen setzen lassen, welche vorzügliches Quellenwasser in reicher Quantität spendeten.[2]) — Der prachtvolle Bibliothek-Saal war 1720 bereits vollendet. Zehn Jahre wurde daran gearbeitet. Die Kosten beliefen sich auf 5000 fl.[3]) — Zu den grössten Verdiensten

---

scenam rogatus ego indignus (P. Romanus) inscriptiones feci, quarum praecipua in fronte erat superius ad scutum capitale: „Mons in quo beneplacitum est Deo" (Ps. 67); inferius ad scutum porticus: „Oliveti ac Calvariae scena Christi patientis amori consecrata." (Beide drücken die Jahrzahl 1717 aus).

[1]) In den Grundstein wurde eine Kapsel mit hl. Reliquien gelegt nebst folgender Inschrift: „Anno Dni. M. DCC. XXII. die 20. Aug. primum lapidem hujus aedificii posuit Petrus Abbas Tegernseensis anno regiminis sui septimo eadem die electus — †. Deus in adjutorium meum intende — Domine ad adjuvandum me festina — † Domine nomen sanctum tuum invocatum est super nos, † ne derelinquas nos Domine Deus noster! Timor Domini ipse est thesaurus ejus †."

[2]) „Duos ex marmore fontes in atrio erexit; continuo fluxu ejus beneficium denuntiant." (Krinner.)

[3]) Bis die Bibliothek vollendet war, hatte man die meisten Bücher und Manuskripte in einem freistehenden Turme des Gartens (der jetzt nicht mehr steht) untergebracht. Das Übertragen der Bücher in die neue Bibliothek und Ordnen derselben beanspruchte einige Jahre. — Krinner schreibt: „Mit Recht prangten in der neuen Bibliothek die Familien-Wappen der beiden Äbte Quirin Millon und Petrus von Guetrather." — Rühmlich ist auch, dass bei dem grossen Aufwande, der für das Lokal gemacht wurde, das Wesentliche den Vorrang behauptete, indem auch Abt Petrus, wie seine Vorgänger, die Bibliothek mit den

des Abtes Petrus gehört unzweifelhaft die Hebung der seit dem XVI. Jahrhundert bereits im Stifte bestandenen Buchdruckerei unter Beihilfe eines gewissen Joh. Theodor Berghold (aus Schwäbisch Hall), der in der Folge (1720) unter dem Namen Ellinger als Laienbruder in den Orden trat. Abt Petrus schaffte neue deutsche und lateinische Typen an und versah die Druckerei mit allem, was man nur in einer gut eingerichteten wünschen kann. — Von dieser Zeit datiert der vorteilhafte Ruf derselben, den sie bis zur Aufhebung behauptete. — Er ist aufs engste mit dem Namen des Abtes Petrus verknüpft. Derselbe erlebte auch noch die Freude die grossen Summen, die er für die Vervollkommnung ausgegeben, vollständig hereingebracht zu sehen. Abt Petrus pflegte zu sagen: „Er finde nach dem Gottesdienste an nichts eine grössere Freude, als an dieser Buchdruckerei“ [1]). — Seine Wohlthätigkeit erstreckte sich auch auf auswärts. Bei der ersten Säcularfeier der Salzburger Universität (1718) machte er derselben ein Geschenk von 1000 fl. Ebenso erfuhr seine Freigebigkeit das in Verschuldung geratene Stift Oberaltaich und die Pfarrkirchen zu Holzkirchen und Loiben. Erstere erhielt ein Altarblatt, den hl. Sebastian von Degler gemalt. — Dankbar anerkannte der Convent das segensreiche Wirken seines Abtes, weshalb derselbe ihm zu Neujahr 1725 sein Porträt in Lebensgrösse (von Degler gemalt) zum Präsent machte.[2]) Im

besten Erscheinungen (besonders auf dem Gebiete der Theologie und Geschichte) zu vermehren suchte.

[1]) Im Jahre 1722 ging aus dieser Druckerei hervor das prachtvolle „Supplementum Antiphonarii benedictino-monastici“ in Regalfolio, wozu Abt Petrus die Lettern zu den Noten in Nürnberg eigens hatte giessen lassen.

[2]) Auf dem Bilde erblickt man die von Abt Petrus neu aufgeführten Klostergebäude und darunter auch das der Druckerei. Unter

Herbst d. J. fing der Abt zu kränkeln an, es zeigten sich die Anzeichen der Brustwassersucht, und ganz ergeben starb er an derselben 19. Dez. 1725. Er wurde in der Gruft der Äbte beigesetzt. (715)

Schriften:

1. Porta honoris seu de juribus Electionis cum connexis materiis de postulatione, translatione et renuntiatione. Disputatio in Studio communi Congregationis respondentibus Fratribus Ildeph. Hueber professo Weihenstephanensi etc. Ratisbonae 1700. 4°.
2. Dissertatio de consuetudine rationali et irrationali. Ratisbonae 1701. 8°.
3. Rescriptum gratiae discussum a Fratribus Joanne Minchmayer et Anselmo Meiler Monasterii divae Virginis in Reichenbach professis. Ratisbonae 1701. 8°.
4. Parochia controversa in quadam facti specie proposita respondentibus, Fratribus Ottone Tieffenbrunner et Bened. Reindl Monasterii Weissenoensis professis. Solisbaci 1702. 8°.
5. Matrimonium clandestinum in quadam facti specie

---

seiner Regierung erweckte Gott auch mehrere Wohlthäter. Mit Übergehung derer, welche kirchliche Gefässe, Paramente und Pretiosen spendeten, seien hier nur zwei erwähnt: Freiherr Adam von Buch und Maria Theresia Knöbl, eine Münchner Dame, von denen das Kloster je 1000 fl. zum Geschenk erhielt. — Zur Charakteristik dieses Abtes dient das schwerwiegende Urteil des P. Bernard Pez von Melk, der bei seinem Aufenthalte zu Tegernsee (vom 30. Juni bis 12. Juli 1717) den Abt Petrus persönlich kennen lernte. Er schreibt im Thes. Anecdot. T. I. Dissertatio isagogica § 25 S. XII u. folgd.: „Nos nihil in majorem admirationem abripuit, quam Rssmi D. Abbatis Petri vere praesularibus dotibus eximie cumulati erga nos benignitas, gratificandi studium ac in perferendis, quas concursationibus nostris causabamus, non levibus molestiis facilitas lenitasque, quae luculente in tanto Praesule virtutes cum incredibili modestia et demissione animi conjunctae nimium quantum nostris laboribus non mediocribus et stimuli et adjumenti attulerunt." — Die Leichenrede am Dies trigesimus (am 28. Jänner 1726) hielt P. Corbinian Gräz O. S. B. von Rott. Sie kam in Druck mit dem Titel: „Cathedra S. Petri, Peter Stuhlfeier des Abtes Petrus von Tegernsee. Tegernsee 1726. 17 S. Folio. — Verfasser der Rotel über Abt Petrus ist P. Roman Krinner.

propositum respondente Fratre Anselmo Goudin [1]), professo Monasterii S. Emmerami Ratisb. in Studio communi Congregationis. Solisbaci 1702. 8°.

6. An Iudex condemnare valeat per illegitima et probata convictum nocentem, quem privata conscientia novit innocentem? defendente Fr. Ruperto Dietl, professo Rottensi. Monachii, 1703. 8°.
7. Quaestiones disputandae de actibus humanis ex Conferentiis theologicis habitis selectae et exercitio menstruo propositae in Monasterio Tegernsee, defendente Fr. Mich. Stolz, mens. Januar. 1704. Tegernsee (Einblattdr. in Folio).
8. Jus canonicum ad normam Institutionum in quatuor Libros contractum. Ratisbonae 1706. 8°.
9. Theses VI. Decretalium Bonifacii VIII., disputatione publica exposuit Jo. Rickelmann. Liber I. Ratisbonae 1710; Liber II. Monachii 1712. 4°.
10. Theses ex jure canonico defensae a R. P. Gregorio Plaichshirn 1712.[2])

---

[1]) In der Folge der I. Fürstabt von St. Emmeram seit 12. Mai 1731; zum Abt erwählt 11. April 1725, † 21. Sept. 1742.

[2]) Quirinus Abbas typis mandari jussit has theses finales, quas R. P. Petrus Guetrather pro coronide quatuordecim annorum in professura S. S. Canonum exantlatorum praeclare elucubraverat et P. Gregorius Plaichshirn post absolutum S. Theologiae quadriennium egregie propugnaverat ac perillustr. D. Antonii ab Oettl, intimi apud August. Caesarem causarum rerumque belli Auditoris et Referendarii nomini et honori inscribi, eo quod gratiosus Patronus ex avis proavisque Tegernseensibus progenitus Monasterio nostro in requisitione et relaxatione bonorum cumalatas gratias et beneficia praestiterit" (Krinner). — Zum Jahre 1723 schreibt Krinner: „Die 4. Januarii 1723 obiit gratiosus noster Patronus perillustris. Dominus Antonius Jos. ab Oettl, J. U. Dr. Sac. Caes. Majest. Consiliarius et intimus rerum bellicarum Referendarius, Patronus Monasterii nostri perquam gratiosus, cujus cumulata beneficia sub Abbate Quirino demonstravimus. — Instituti nostri ratio et pagellarum angustiae non admittunt, ut viri hujus praestantissimi gradus depingamus. Fecit id summe inclyta Universitas Viennensis, dum ejus merita in emortualibus literis rara facundi urbi et orbi depraedicavit. Quas ipsas litteras Vienna Austriae obtentas ad Archivum nostrum dedi. — Gratioso huic Patrono Monasterium solemnibus Exequiis gratitudinem praestitit, qui et pretiosa jam antehac Confraternitatis praerogativa a nobis donatus deinceps ut Confrater et Benefactor sacris suffragiis gaudebit. — (Ein naher Verwandter des

11. Rotula in obitum Reverendissimi D. Bernardi Wenzl, Abbatis Tegernseensis. Tegernsee 1714. Folio.
12. Allocutio academica, cum in archiepiscopali benedictina Universitate Salisburgensi Praeses promulgaretur die 29. Maji 1724, habita ibidem. Salisburgi 1724. 4°.
13. Neu und altes Freysing als ein von göttlicher Vorsichtigkeit vorbehaltenes Primiz und Jubelopfer. (Zweite Predigt beim 1000jährigen Jubiläum gehalten am 2. Okt. 1724, steht in der Festschrift „Das dankbare Freysing". Freysing 1725 S. 25–43).
14. Motiva et Intentiones, quibus adductus pie in Domino defunctus Reverendissimus D. D. Petrus hujus Tegernseensis Monasterii dignissimus Abbas anno 1719 institui curavit solemnem Comprecationem per horas quadraginta. Typis Monast. Tegernsee. (Regal-Folio ohne Jahr.)

Zum Drucke bereitete Abt Petrus folgende liturgische Bücher:

15. Appendix Martyrologii in Monasteriis Congregationis benedictino-bavaricae recepta et decantari solita. Tegernsee 1711.
16. Supplementum ad Missale benedictino-monasticum. Ibid. kl. Folio.
17. Proprium Festorum Congregationis benedictino-bavaricae, Tegernsee 1714. II. Auflage. Daselbst 1724. 527 S. 8°. (Vorzüglicher Druck.)

Manuskripte:

a. Cod. lat. Monac. 4938 (olim Benedictoburanus), 547 S. 4°. Commentarius in Decretalium Libros I.—III. 1710—1712.
b. Continuatio Annalium Congregationis benedictino-bavaricae usque ad annum 1698. (Reichs-Archiv zu München.)

Genannten war Franz Anton von Oettl, durch 40 Jahre ein treuer Statthalter der Tegernseeischen Herrschaft zu Achleiten, † 7. März 1723). — Nota: Diese Aufnahme als „Confrater adscriptus" kam in den Benediktiner-Klöstern im XVIII. Jahrhunderte nur sehr selten vor, und war die höchste Auszeichnung, die ein Ordenshaus einem Laien oder Weltpriester erweisen konnte.

19) P. **Alphonsus Hueber,** geb. zu Obertratnach [1]) (Pfarrei Taufkirchen an der Tratnach) in Oberösterreich am 15. Juni 1668 und am 16. Juni Joh. Ignaz Vitus getauft. Seine Eltern besassen ein Gasthaus. Seine Studien bis exclus. der Philosophie machte er zu Salzburg; Profess 13. Nov. 1689 (dem Feste Allerheiligen O. S. B.); Philosophie und Theologie hörte er am Studium commune Congregationis; die erste hl. Messe las er zu Tegernsee am Feste der Kirchweihe, 14. Oktober 1696. — Vier Jahre (1698—1702) lehrte er am neu begründeten Gymnasium zu Freising und zwar 1698—1701 Rudimenta, von 1701—1702 Grammatik. Im Jahre 1702 wurde er nach Tegernsee zurückberufen, und dem kränklichen P. Ulrich Haagn, Pfarrvikar von Egern, als Gehilfe beigegeben [2]); nach dessen Tod (2. Feb. 1705) wurde er zum Pfarrvikar von Egern ernannt (28. Feb. 1705) und blieb es bis 2. April 1717. Die Seelsorge versah er von Tegernsee aus excurrendo. Er liess sich besonders die Hebung der Verehrung der Mutter Gottes angelegen sein. In Egern befand sich nämlich ein seit dem Jahre 1647 verehrtes Marienbild, zu dem besonders gerne das Volk aus der Umgebung pilgerte. — Am 30. Okt. 1712 wurde das 700jährige Saeculum seit Erbauung der Pfarrkirche von Egern (von Abt Aribo 1112) begangen. [3])

---

[1]) Der Weiler Obertratnach zählt 59 Häuser; hat jetzt ein k. k. Postamt und Haltestelle der Eisenbahn. — Es gibt auch eine Pfarrei Taufkirchen an der Pram und noch einige andere Orte Tratnach.

[2]) Schon vom September 1704 angefangen versah P. Alphons die Pfarrei Egern ganz allein.

[3]) P. Alphons Hueber hat im Cod. germ. 3303 über seine Wirksamkeit als Pfarrvikar von Egern im Jahre 1711 selbst Einiges aufgezeichnet: „Als P. Ulrich mit Tod abgegangen, wurde er (P. Alphons) wider alles Verhoffen am 28. Februar 1705 öffentlich in dem Kapitel zu einem Vicarius in Egern denominiert und erklärt, welcher Pfarrei er auch noch bis heutigen Tages (1711) vorsteht. — Dieser hat erstlich die bisher zusammengeschriebenen unterschiedlichen Büchl,

— Vom 2. April 1717 bis 16. Febr. 1720 war er Hofkellerer (Cellerarius supremus seu Oeconomus.[1]) — Nachdem Tegernsee vom bischöfl. Passauischen

Beneficia Mariana und sogenannte Miracula in ein Buch in Folio zusammenschreiben lassen, auch bisher in sechs Jahren schon in die 700 zusammengeschrieben, welche unter ihm angegeben wurden. — Es sind auch unter ihm nit allein 2 neue Messgewänder und 1 Fahne gemacht worden, sondern auch im Jahre 1708 mit Bewilligung seiner Hochwürdig. P. P. Superiorum hat er für seine lieben Eltern einen eigenen Jahrtag per 300 fl. gestiftet, welches Geld er mehrenteils zu Freysing als Professor erspart und zu diesem Jahrtag appliziert. — Im Jahre 1707 ist unter ihm aus grosser Notwendigkeit die Pfarrkirche erweitert, zwei neue Emporkirchen gemacht, die Kanzel transferiert und fast eine ganz neue Ordnung in der Kirche eingeführt worden, welches gegen zwei Sommer gewährt und wohl bei 1400 fl. gekostet, welches Geld doch also von der Kirche hergenommen worden, dass das liegende Kapital keineswegs angegriffen worden. Zu diesem Gebrauch haben die lieben Pfarrkinder bei einem hl. Amt ein Opfer beigetragen von 28 fl. 25 kr. — Item hat man den 20. April 1711 schon angefangen beide neue Emporkirchen auszumahlen und die Feldung mit neuen Gemälden zu zieren. Auch sind schon während meines Vikariates zu unserem marianischen trostreichen Gnadenbilde diese 6 Jahre hindurch 385 fl. von Gutthätern und Gutthäterinnen verehrt worden. — Gott gebe mir durch die allvermögende Vorbitte Mariae unserer trostreichisten Schutzfrau seine fernere Gnade und Kräfte, dass ich, so lang es Ihm und meinen Superioribus gefällig, dieser Pfarrei mit Nutzen vorstehe und mich sammt meinen lieben Schäflein zur glückseligen Ewigkeit bringen könne". – Das 700jährige Saeculum wurde folgender Weise gehalten. In Abwesenheit des Abtes Quirin celebrierte P. Prior, Petrus von Guetrather, das Hochamt, wobei die Musik von den Religiosen von Tegernsee unter Mitwirkung von Weltlichen besorgt wurde. — Die Festpredigt hielt P. Alphons. — Über seine Wirksamkeit als Pfarrer von Egern berichtet P. Krinner: „Summo zelo et maximo animarum profectu 13 annis laudabilissime praefuit, quas ad singularem thaumaturgae ibidem Virginis Cultum qua verbo qua exemplo non minus suaviter ac fortiter, attraxit. — Hujus porro viri industria est, quod praefata Ecclesia paroch. in Egern ad magis capiendum populum a dextra ad introitum parte sit prolongata. Pictas 12 Apostolorum imaginibus exornata, argenteis cum patina urceolis ditata et permutata veteri nova Monstrantia provisa. Haec et multa alia bona ibi insigniter praestitit, quae ejus memoriam et laudem perennant."

[1]) An Stelle des P. Priors, Paul Schallhamer, der auch Praeses der Rosenkranz-Bruderschaft war, musste P. Alphons die marianischen Predigten halten.

Ordinariate die Erlaubnis erwirkt hatte, die Pfarrei Unterloiben (in Niederösterreich) mit einem Regularpriester seines Stiftes zu versehen, war Abt Petrus bedacht einen seiner tüchtigsten Patres als ersten Pfarrvikar dorthin zu schicken. Da ihm P. Alphons nicht nur als ein Mann von grossem Eifer für das Heil der Seelen, sondern auch als vortrefflicher Prediger bekannt war, bestimmte er diesen als Pfarrer für Loiben [1]) und Administrator der Stiftsgüter. Er verwaltete Geistliches und Zeitliches zum grössten Nutzen vom Juli 1720 bis zu seinem Tode.[2]) Er starb zu Loiben nach kurzer

---

[1]) Seit dem Tode des P. Martin Schmauser (1627) hatte zu Loiben kein Religiose aus Tegernsee dort die Pfarrei verwaltet; bis zum Jahre 1720 versahen die Seelsorge die Chorherren von Tirnstein. „Vicini Domini ex Monasterio Tirnstainensi Canonici regulares ex gratia et nomine Monasterii nostri parochiam Unter-Loiben administraverant" (Krinner).

[2]) „Sacra profanaque tam insigniter ibi administravit, ut tota eum vicinia in utroque maximi habuerit. Fregit virum caetera validum et indefessum post brevem infirmitatem dissenteria, quae ei vitam ademit, postquam homo vixisset annos 65½, religiosus 44, sac. 37. Hujus praestantissimi plane viri jactura eo gravius cor nostrum vulneravit, quo ejus merita in monasterium nostrum fuere cumulatiora, utpote qui asceticis praesertim libris in lucem editis probatus religiosus egregie inclaruit, cum haud dubie non aliter scripserit, quam vixerit. — Der Dekan des Stiftes Tirnstein berichtete am 29. Jänn. 1734 über das Leichenbegängnis des P. Alphons nach Tegernsee wie folgt: „Ratione sepulturae ist alles ultimo defuncti honore so vollzogen und verordnet worden, was immer bei mir gestanden, und hat Herr Dechant von Crembs ihn selbst konduziert und das Requiem gehalten. Herr P. Prior aber von Göttweig das Lobamt. Alles cum duobus Assistentibus. Darbey dann nicht allein alle meine Geistlichen cum rochetis, sondern auch vier geistliche Verwalter: (von) Crembsmünster, S. Nicolaus, Wilhering und Alderspach, zwei Jesuiten, zwei Dominikaner, zwei Minoriten, zwei Kapuziner, Socius P. Prioris Gottwicensis, parochus in Rossaz, erschienen und das hl. Messopfer für ihn aufgeopfert haben. — Bei der kurzen Leichenpredig aber Alles die häufige Zähren vergossen, besonders die Pfarrkinder. Welches dann überschreiben wollen, um zu vernennen in quanto honore apud omnes fuerit." — His quid insuper addam? Addam id, quod ejus sepulchralis in Loiben lapis a nobis inscriptus exhibet, cujus tenor est talis: Sta Viator en hic jacet

Krankheit (Dyssenterie) 12. Jänner 1734, und wurde in der dortigen Pfarrkirche begraben. Sein Porträt in Öl befindet sich auf einen grossen Votivbilde im Pfarrhause zu Egern. P. Alphons Hueber gehört (mit P. Roman Krinner, siehe Nr. 725) zu den verdientesten Haus-Chronisten Tegernsees im Laufe des XVIII. Jahrhunderts. Leider sind Huebers Mss. grossenteils verloren gegangen. Wie hoch diese zwei Männer von P. Bern. Pez aus Melk geschätzt wurden, geht aus mehreren Stellen in seinen historischen Werken hervor. Vom ersteren schreibt er: „R. P. Alphonsus Hueber doctissimus, qui nullos non angulos antiquissimi et optimis vetustis libris referti Monasterii sui perreperat lectioraque identidem monumenta mihi submisit[1]), (Thesaurus Anecdotor, T. V. Praef. pag. XIII) und: „Vir praestantissimus et rerum domesticarum longe scientissimus, cui etiam pleraque, quae de vita Bernardi (a Waging) hic retuli aut deinceps de ejus scriptis referam, debere me gratissimo animo profiteor" (Bibl. ascet. T. V. Praefatio). Als Bernard Pez auf seiner grossen literarischen Reise auch nach Tegernsee gekommen[2]) und P. Alphons dort persönlich kennen gelernt hatte, widmete er seinem Andenken folgende Zeilen: „De Admodum R. P. Alphonso Hueber vero quid dicamus? Ejus industriae, solertiae ac in-

---

vere dilectus Deo et hominibus Admodum R. Pater Alphonsus Hueber Ord. S. P. Benedicti, primus ex Tegernsee hujus loci Vicarius, primus Administrator, bonus oeconomus, melior parochus, optimus religiosus. — Semper enim scripsit, legit aut oravit, juratus inimicus otii abiit e cella dilecta ad tumulum die 12. Januarii Anno Dni. 1734, aet. 66, professionis 45, sacerdotii 38, administrationis 14. Vade et dic: R. I. P.!

[1]) Bezieht sich auf das im Jahre 1712 von P. Hueber gesammelte und an P. Pez gesendete literarische Materiale über Tegernsee. (Siehe Huebers Mss. sub. Nr. 5).

[2]) P. Pez kam nach Tegernsee am 30. Juni 1717.

veterato nostri amori prope omnia Tegernseensia debemus. — Eum nec oeconomicarum rationum curae, nec res divinae, de quibus ei ad populum saepicule dicendum erat, nec aliud denique quidquam a nobis avellere poterant. — Melioris commatis Codices, quos apprime noverat, ipse primus indicabat, ex omnibus forulis undique succinctus eruebat, rogantibus nobis exscribebat conferebatque sicque univerisim agebat, ut veterani amici partes non solum cumulatissime impleret sed etiam longissime superaret" (Pez, Thes. Anecdot. T. I. 1721 Dissertatio isagogica pag. 12 § 25[1]). (716)

Druckschriften:

1. Leges et statuta Coetus angelici pro studiosa juventute in Gymnasio Frisingensi. Aug. Vind. 1701.
2. Geistliche Wegzehrung der Reisenden nach ihrem Vatterland, oder geistliche Einöde, in welcher Monophilus et Cosmophilus auf denen drey Wegen der Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung mit Gott geleitet werden. Augsburg (Daniel Walder) 1718, 3 Tle. 384, 350 und 249 S. 4⁰.[2])
3. Himmlischer Kirchtag, Gast- und Kirchweihpredigten. Crembs. 1727. 4⁰.

---

[1]) P. Bernard von Freisauf im Stifte S. Peter zu Salzburg war ein Verwandter des P. Alph. Hueber, wie aus Hueber's Dedication eines Druckwerkes (Zoller Jos., Apparatus biblico-chronographicus, das in der Stiftsbibliothek Sig. L. III 55 vorhanden) hervorgeht. In dasselbe hat P. Hueber eigenhändig geschrieben: „Natalizanti Adm. Rev., Religiosissimo ac clarissimo D. P. Bernardo Freisauf inclyti et celeberrimi Monasterii almae Congreg. Benedictino-Salisburgensis, ad S. Petrum Capitulari meritissimo, Cognato ac Patrono suo colendissimo humillimis votis aggratulatur seque in pristinos favores paternos commendat 1713 P. Alphonsus Hueber Tegernseensis, p. t. Vicarius in Egern, m. p." (P. Ber. Freisauf de Neidegg, geb. zu Salzburg 14. Okt. 1649, † zu S. Peter 23. Juli 1715).

[2]) Auf dem Titel nennt er sich „Gewester Pfarrvikar von Egern und dermaliger Hofkellerer". Aus diesem Werke geht hervor, dass Hueber mit den ascetischen Schriften des P. Nicolaus Lancicius Soc. J. sehr vertraut war. Dieselben nehmen in der Ascese klassischen Rang ein.

4. Ganz sicher führende himmlische Ariadne, oder die trostreiche göttliche Mutter Maria, das ist Panegyres B. Mariae V. 4 Thle. Stain an der Donau (Jos. Erhard) 1732. 4°.
5. Chronicon Monasterii Tegernseensis auctoribus tribus anonymis, quorum postremus saeculo XV. vixit. Accessit ejusdem Chronici Continuatio usque ad hanc aetatem. (Pez Ber., Thesaurus Anecdotorum T. III. Pars III. (1721) S. 498—594.[1])
6. Vitae Synopsis P. Bernardi a Waging et elenchus operum ejusdem. (Pez Ber., Bibliotheca ascetica T. VII. 1725 Praefatio XVI—XXXII.)
7. V. P. Joannis de Weilheim (vulgo Slitpacher) Prioris Mellicensis vita a duobus Benedictinis Tegernseensibus coaevis conscripta e ms. codice Monasterii Tegernseensis eruta a P. Alph. Hueber. (Daselbst, T. VIII. (1725) S. 629—640; auch bei Kropf, Bibliotheca Mellic. S. 435 sq.)

Manuskripte:

A) Geschichtliches:

1. Cod. germ. Monac. 3302, 182 Blätter, 8°. (Geschrieben 1715.) Autographum, ohne Titel.[2]) Enthält:

---

[1]) Vom Jahre 1493—1721 ist das Chronicon von P. Hueber selbständig bearbeitet. — Bis jetzt reicht kein gedrucktes weiter herab. — Das von Oefele edierte Chronicon Tegernseense (Scriptor. Rer. boic., T. II. 67—80) ist kürzer gefasst und schliesst mit dem Jahre 1568. — Eine handschriftliche Chronik Tegernsees vom Jahre 1737 bis 1803 enthält Cod. 248 des Kgl. Reichsarchivs in München (Tegernseer Archivalien).

[2]) P. Hueber gab diesem Manuskripte keinen Titel und setzte auch demselben seinen Namen nicht bei. — Eine spätere Hand aus dem XVIII. Jahrhundert gab dem Codex den nicht zutreffenden Titel: „De viris illustribus Monasterii Tegernsee". — Auf der Innenseite des Deckels steht: „Auctor hujus libri est P. Alphonsus Hueber, monachus Tegernseensis, cujus laudis encomium videre est apud Pez Hier., Scriptor. rer. austricar. T. I. 14" (ein falsches Citat, denn dort steht über Hueber nichts; wohl aber bei Pez Bern., Thesaur. Anecdotorum T. I. Dissertat. isagogica pag. XII). — Dieser Codex 3302 wurde schon öfter fälschlich identisch mit P. Huebers Manuskript sub No. 4 gehalten: „Spicilegium variarum rerum Tegernseensium memorabilium" (In diesem Irrtum war auch der Verfasser; vergl. Schriftsteller O. S. Benedicti in Bayern, I.

I. Stifter und Stiftung Tegernsees (S. 1—8).
II. „Was für Leiber der Heiligen und Reliquien im Kloster Tegernsee vorhanden" (S. 8—14).
III. „Von etwelchen vortrefflichen durch Gelehrsamkeit berühmten Männern Tegernsees" (S. 14—43).
IV. Äbte, die aus Tegernsee postuliert wurden (S. 43—70).
V. Die Äbte Tegernsees von Georg Türndl bis Bernard Wenzl, 1418—1700 (S. 70—267). — Eingeschaltet sind zwei Abhandlungen über die beiden Klosterpfarreien Gmund (S. 203—208) und Egern (S. 208—240).
VI. Kurzer Bericht vom Ursprunge der bayerischen Benediktiner-Congregation (S. 268—361).

2. Chronica Tegurino-benedictina descripta et collecta pluribusque adaucta et ad initium regiminis Reverendissimi D. D. Gregorii I. Abbatis continuata. (Befand sich zu Krinners Zeit (1736) im Archiv zu Tegernsee.)
3. Hortus Quirinalis benedictino-bavaricus in suas areolas distinctus. Vollendet 1709. (Befand sich am Beginne des XVIII. Jahrh. im Archiv zu Tegernsee. Unbekannt wo jetzt.)[1])

---

160). — Codex germ. 3302 kann nicht identisch mit dem „Spicilegium" sein und zwar aus folgenden Gründen: a) Hueber verweist in seinem Chronicon Tegernseense (bei Pez Thesaur. Anecdotor. T. III. Pars III.) an mehreren Stellen auf sein „Spicilegium", in welchem er gewisse Partien viel ausführlicher behandelt habe, als im „Chronicon". So verweist er z. B. im Chronicon Seite 556, 566, 571 auf die Blätter 327, 337 bis 361, 371, 421 des „Spicilegiums". Nun aber hat Cod. germ. 3302 im Ganzen nur **364** Seiten und auch die Seiten 327, 337 bis 361, behandeln ganz andere Gegenstände, als auf welche Hueber verweist. — b) Bemerkt P. Benedikt Dusch (der letzte Pfarrer aus dem Stifte Tegernsee zu Loiben, wo P. Hueber starb) im Gedenkbuche der Pfarrei Loiben, dass er in den Besitz des Manuskriptes des „Spicilegiums" des P. Hueber gekommen, während Cod. germ. 3302 im Jahre 1803 aus Tegernsee in die Münchner Staatsbibliothek kam und immer dort blieb.

[1]) P. Hueber schreibt am 10. Juli 1712 an P. Bernard Pez nach Melk, dass er das, was er ihm über die Gelehrten Tegernsees mitteile, diesem seinem Manuskripte „Hortus Quirinalis" entnommen habe: „Quae hic communico, omnia et singula ex Libro quondam

4. Spicilegium variarum rerum memorabilium Monasterii Tegernseensis. (Zählte über 421 Blätter; unbekannt, wo sich selbes befindet.) [1])
5. Materiale zu einer Gelehrtengeschichte Tegernsees. Ein Band, ohne Titel. 175 Blätter. 4°. Vom Jahre 1712. (Huebers Autographum.) Im Archiv des Stiftes Melk. — Hueber sammelte dasselbe auf Wunsch des P. Bernard Pez und schickte es ihm unter vier Malen. Später wurden die einzelnen Berichte in einen Band gebunden. (Von mir gewöhnlich zitiert als „P. Hueberi Collectanea an P. Pez.") [2])

---

a me magno labore et industria hinc inde ex antiquitatibus nostri Monasterii per plures annos collecto et anno 1709 in unum a me conscripto, desumpsi, cujus titulus: „Hortus Quirinalis benedictino-bavaricus in suas areolas distinctus." — Es muss ein ziemlich umfangreiches Manuskript gewesen sein, denn P. Hueber verweist einmal auf Blatt 273 des „Hortus Quirinalis".

[1]) Befand sich im Besitze des P. Bened. Dusch, der bis 1818 Pfarrer in Loiben war und 1838 als Dekan in Amstetten starb. (Siehe Nro. 835.)

[2]) Ein für die Literaturgeschichte Tegernsees sehr wichtiges Manuskript. P. Hueber benützte zu dieser Arbeit Quellen, die jetzt verloren zu sein scheinen; er beschreibt darin mehrere Manuskripte und gibt daraus Auszüge (besonders aus den Vorreden), von denen man nicht weiss wo sich dieselben jetzt befinden. — Es folgt hier ein genauer Inhalt dieses Manuskriptes. So viel wie möglich, wurde Gleichartiges zusammengestellt.

I. Vier Briefe des P. Alph. Hueber an P. Bernard Pez „Tegernsee ex cella mea dicta" und zwar
   a) Vom 10. Juli 1712 mit kurzer Autobiographie (Blatt 1—5).
   b) Vom 21. Sept. 1712 (Bl. 29—34).
   c) Vom 29. Sept. 1712 (Blatt 62—64).
   d) Vom 4. Dez. 1712 (Blatt 96—100). (Diese 4 Briefe folgen in der IX. Beilage sub D).

II. Biographische und literarische Nachrichten über verschiedene Mönche und Äbte von Tegernsee:
   a) Zwanzig Tegernseer Gelehrte (Blatt 5—28).
   b) Die Äbte Gozpert, S. Gotthard, Eberhard, Beringer (Bl. 100—104).
   c) Froumund (Bl. 111 und 144).
   d) Casp. Ayndorffer (Bl. 121—124).
   e) Conr. Ayrinschmalz (Bl. 125—126).
   f) Bernard a Waging (Bl. 142—144).

B) Ascetisches:

6. Cod. germ. Monac. 4582, Recreatio veteris hominis in novum per triplicem viam concionatorio — moralem purgativam, illuminativam et unitivam instituta. 460 Bl. 8°. Geschrieben 1699 als Professor des Lyzeums zu Freising.

III. Aufzählung von Manuskripten von Tegernseer Religiosen, die 1712 in Tegernsee vorhanden waren, mit Auszügen aus den Vorreden (Blatt 35—50, 56—61, 64—96).

IV. Aufzählung von Manuskripten von Melker Religiosen, die 1712 in Tegernsee vorhanden waren (Blatt 52—54, 144—153).

V. Aufzählung von Manuskripten in Tegernsee von verschiedenen Benediktinern überhaupt (Blatt 53—56).

VI. Abschriften von Briefen, die Tegernseer Mönche geschrieben haben, und zwar:
- a) Vier von Abt Gozpert.
- b) Einer von Abt Beringer.
- c) Sieben von Abt Caspar Ayndorffer, wovon bisher nur einer gedruckt war. (Fünf folgen in der IX. Beilage sub C.)
- d) Einer von P. Ber. von Waging.
- e) Zwei von P. Joh. Keck vom 27. Febr. 1444 und 22. Febr. 1445 (Blatt 104—115; 120—121; 127—130; 131—133; 141—142; 153—154).

VII. Abschriften von Briefen, die Auswärtige nach Tegernsee geschrieben:
- a) Sieben von Abt Johann IV. Hausheimer aus Melk (1453—74).
- b) Zwei von Abt Melchior de Stamham zu St. Ulrich (1459—74).
- c) Zwei von Abt Eberhard III. de Venlo von St. Michaelsberg in Bamberg (1463—1475).
- d) Einer von Abt Sebaldus von St. Aegidien in Nürnberg.
- e) Zwei von Abt Christian Eibensteiner von Melk (1433—51).
- f) Zwei von P. Joh. Slitpacher von Melk (Blatt 115—20, 126, 130—31, 133—137, 138—141).

VIII. Bericht über das Ergebnis der Durchforschung der Tegernseer Manuskripte, datiert Tegernsee 26. Nov. 1712 (Blatt 144).

IX. Aufzählung und teilweise Beschreibung von Manuskripten, die in Tegernsee vorhanden waren, und zwar: von Magister Urban von Melk. — Martin, Abt zu den Schotten in Wien. — Hermannus Contractus. — P. Hieronymus de Salzburgo. — P. Joann. Slitpacher, Prior von Melk. — P. Ulr. de Landau. — P. Ber. von Waging (Blatt 155—163). — P. Jo. Slitpachers Expositio Reg. S. Bened. (Blatt 164).

X. Vita P. Joa. Slitpacher auctoribus duobus monachis Tegernseen-

7. Cod. germ. Monac. 4583, 8°. Fasciculus Mariano-apostolicus seu Discursus concionatorio-morales pro singulis festis B. Mariae Virginis 1700.
8. Cod. germ. Monac. 4584, 461 S. 8°. Compendium amoris divini id est Discursus concionatorio-morales pro singulis festis Domini 1701.
9. Cod. germ. Monac. 4885, 652 S. 8°. Speculum cuilibet homini christiano maxime necessarium, id est Discursus concionatorio-morales pro singulis fere festis totius anni 1702.
10. Cod. lat. Monac. 26. 117, 12 Volumina, Compendium Concionum catecheticarum, quas habui ad plebem Leobiensem parochiae S. Quirini (Loiben) annis 1721 usq. 1731.[1])

20) P. **Sebastian von Zeidlmair** (Zeidlmayr), geb. zu Berchtesgaden 6. Juni 1671, Profess 15. Okt. 1690, primizierte 20. Okt. 1695. Er war ein vorzüglicher Organist, Regens des Figurier-Chores, Musikinstruktor und Kantor des Psallier-Chores von 1716—1746. Er besass in den mechanischen Künsten eine seltene Gewandtheit. So verstand er auf ausgehöhlte Eier die schönsten Zeichnungen einzugraben.[2]) Ein Unikum war ein von ihm konstruiertes Spinnrad, dessen Räder sich selbst durch den Druck in Be-

---

sibus, Blatt 164—172. Zum Teil ediert. (Siehe Hueber, Druckschriften sub No. 7 und Scriptores Anonymi Tegernseenses, Beilage VIII sub 5).

XI. Dedicatio Operis P. Bern. a Waging „De Consecratione Virginum" gerichtet an die Abtissin von Pergen (Blatt 172—175). Hiemit schliessen P. Huebers Berichte.

[1]) Manuscripta ascetica P. Alph. Hueber incirca viginti libros in 4° et alios 16 in octavo propria manu ejus conscriptos post se reliquit et in Bibliotheca nostra asservantur et quidem pene singuli compacti (Krinner im Cod. lat. Monac. 27.148).

[2]) „In mechanicis, quod Berchtesgadensibus quasi innatum est, non parvus erat. In subtilissima putamina ovorum, quae albumine et vitello penitus evacuaverat, miro artificio pulcherrimas figuras incidit ac perforavit.

wegung setzten, wenn der Faden vom Spinnrocken gezogen wurde.[1])

P. Sebastian unterrichtete auch mehrere Ministrantenknaben in mechanischen Künsten, wodurch dieselben dann später sehr leicht in den Stand ge-

---

[1]) Dieses Spinnrad machte er der Gemahlin seines Bruders Johann Anton, Maria Honorata, einer Tochter des kurfürstlichen Ministers Corbinian von Prielmayr, (eines besonderen Gönners der bayerischen Benediktiner) zum Geschenke. P. Krinner sah dieses Spinnrad, das Zeidlmair zu seiner Zeit in Tegernsee verfertigte, und gibt folgende Beschreibung: ‚Anno 1712 rarae inventionis suae machinam Mariae Honoratae Zeidlmair dono obtulit, rotis ad ducendum ex colo filum per pondus sponte currentibus magnum pro magnis matronis rotam terere nolentibus subsidium, ubi nonnisi manus rem operantur. — Dieses Spinnrad wurde nach dem Tode der Frau M. Honorata Zeidlmair (1713) der Kurfürstin M. Theresia Kunigunde zum Geschenk gemacht. Diese gab es ihrer Tochter Maria Anna Theresia, die in das Franziskanerinnen-Kloster zu München „im Anger" eintrat und unter dem Namen Emanuela Theresia 1720 Profess ablegte. Dort blieb es wahrscheinlich bis zur Aufhebung dieses Klosters (1803). — Nachdem P. Sebastians Bruder, Johann Anton, Witwer geworden (1713) entsagte er seiner einträglichen Stellung, liess sich zum Priester weihen und trat bereits 45 Jahre alt 6. Okt. 1715 in den Orden des hl. Franziskus (bayerische Provinz) ein. Er erhielt den Namen P. Venerand und leistete dem Orden wichtige Dienste, indem er die Archive der bayerischen Franziskaner-Provinz durchforschte und ordnete. — Der Historiograph P. Greiderer berichtet: „P. Venerandus Zeidlmayr vir eximiis naturae et gratiae donis exornatus, variarum linguarum et scientiarum praesertim jurisprudentiae apprime peritus, abdicato Carcellarii Principis Berchtesgadensis munere, quo tunc temporis fungebater, et altioribus dignitatibus sponte sibi oblatis sed generose rejectis sacerdotio initiatus anno 1715 Ordinem seraphicum in hac Provincia (bavarica) heroico actu raroque exemplo ingressus, ubi illud quam maxime ab initio Religionis suae timuit, an dolores capitis, quos saecularis adhuc crinibus licet fictitiis tectus sat acres sustinebat, capite nudus et tonsus tolerare posset. Sed ecce rem miram! In Franciscanum attonsus nunquam melius, quam tunc in capite se habere caepit. In s. religione otium, cui nunquam assuetus erat, nova diligentia declinans arduis sese accinxit laboribus, Archivum totius Provinciae Bavariae Monachii instruxit, ad omnem inquirentium commoditatem disposuit, longoque tempore eidem praefuit. Hominibus primae accessionis et aulae Ministris consilium petentibus nunquam defuit epistolasque continuo expedire habuit. Sanctimonialium quoque Archivo instruendo diu noctuque incubuit. Cum eidem Provincia ob tantos labores

setzt wurden sich ihr Brod zu verdienen. — Niemals fehlte er im Chor. Er fühlte wenig Bedürfnis nach der gemeinsamen Rekreation und war fast immer in seiner geliebten Zelle beschäftigt. Über 30 Jahre schrieb er die damals ziemlich langen Adressen auf den Roteln an die konföderierten Klöster. Am 16. Okt. 1740 beging er seine Jubelprofess, erlitt während des 1000jährigen Jubiläums des Stiftes (1746) einen Schlaganfall, konnte aber doch noch 16. Okt. 1747 seine Sekundiz begehen. Er starb als Senior am 19. März 1750, am Feste des heil. Joseph, den er immer besonders verehrt hatte. (717)

21. P. **Paulus Schallhammer**, Notarius apostolicus et Juris utriusque Doctor, geb. zu Salzburg 2. Jänner 1673, studierte dort bis incl. der Philosophie, worauf er in den Orden trat, Profess 15. Okt. 1690. Nachdem er am Stud. comm. Congreg. Theologie gehört, kam er zum Studium der Rechte nach Salzburg, erwarb den Doktorgrad und feierte zu Salzburg seine Primiz 25. Aug. 1697. Von 1698 bis 1700 Professor der Philosophie am Stud. commune zu Rott.

Vom Juli 1700—1707 Prior zu Tegernsee und darauf Depositarius. Auf dem X. General-Capitel der Congregation zu Oberalteich wurde er an Stelle

---

et alias optimas dotes Provincialatus munus offeret, id constanter recusavit, licet Custos Provinciae, Diffinitor, iterato Praesidens „in Anger" et Chronologus fuerit. Humillimus praeterea erat et ut mansuetus agnus inter Confrates suos conversabatur ab omnibus admirationi habitus. Vitam vere religiosam et austeram duxit, usu vini perpetuo sibi interdicens et cibis communibus iisque paucissimis contentus. Tandem annis et meritis gravis 76 aetatis anno, 30 vero religionis terras istas, quas ut saecularis longe lateque peragraverat, anno 1746 17. Martii Monachii „in Anger" deseruit. Edidit: Libellum germanicum pro III. Ord. S. Franc. Monachii 1728; Vitam S. Jacobi de Marchia. Vitam S. Franc. Solani. — Vitam S. Margarithae Cortonensis, germanice, Monachii 1729. — Itinerarium P. Valerii Rist Prov. bavaricae Provinciae, germ., Monachii 1736. 8°. — Libellum pro devota visitatione viae S. Crucis. — Exercitia spiritualia seu Meditationes, Monachii 1731. 8°. — (Germania Franciscana T. II. S. 403, 425.)

des P. Petrus von Guetrather zum Professor juris canonici und Direktor des Konviktes der Religiosen am Studium commune ernannt, 1712—1713. In Folge einer schrecklichen Epidemie, die zu Regensburg in kurzer Zeit 5000 Menschen hinraffte, wurde das Studium geschlossen und erst 1714 zu Weihenstephan wieder eröffnet, wohin aber P. Paulus nicht mehr ging. Unter Abt Petrus war er vom 16. Nov. 1715 bis 20. Febr. 1722 zum zweiten Male Prior. Man trug ihm die Lehrkanzel des Kirchenrechtes zu Salzburg an, weil er in diesem Fache damals kaum einen seines Gleichen hatte. Er wusste fast das ganze bayer. Civilrecht auswendig, ebenso war er in den Institutionen Justinians vollständig bewandert und sprach Latein so geläufig wie seine Muttersprache. Aber er war nicht zu bewegen diese Stelle zu übernehmen. Neun Mal war er auf den General-Kapiteln der Congregation teils als Secretarius, teils als Deputirter, wobei man seine Gewandtheit in der Geschäftsführung bewundern musste. Seine Berichte über das auf den Kapiteln Verhandelte zeichneten sich stets durch Bündigkeit und Klarheit aus und wurden zu Tegernsee über Tisch vorgelesen. Seine letzten Ämter waren: Curator reddituum und Assessor causarum in judicio. Dem sehr belesenen Manne konnte kaum eine Frage vorgelegt werden, oder ein Fall unter kommen, worüber er nicht durch die Reife seines Urteiles oder durch Beibringung von Beweisen und gewiegten Auktoren eine richtige Entscheidung traf. Alle seine Geschäfte hatten ihre bestimmte Zeit und so kam er mit seinen Arbeiten nie in das Gedränge. † 20. Nov. 1732.[1]) (718)

[1]) „In calamo felicissimus non minus quam in studio vir prosus exemplaris, chori amans et in probitate nulli secundus, speciatim in cultu Dei eucharistici et B. M. V. visus est quasi de palma concertare

Druckschriften:

Disputationes tres, sive Congressus philosophici:

I. Cum Scotistis. Ratisbonae 1699. 8°.

II. Cum recentioribus philosophis. 1699. 8°.

III. Labores herculis philosophici. Solisbaci 1699. 8°.

Manuskript: [1]) Cod. lat. Monac. 4939. Commentarius in Decretalium libr. II. de processu judiciali. Notata in collegiis juris civilis in priores duos libros Institutionum Justiniani conscripta 1712—1713. 657 S. 4°.

22. P. **Innocenz Willadt**, geb. zu München 7. Nov. 1674, Prof. 29. Sept. 1692, Priester 3. Mai 1699, Ökonom 1708—9, Kooperator zu Gmund 9. März 1709 bis Februar 1735. Unverdrossen versah er diesen so beschwerlichen Posten. Er hatte die beiden Filialen Waakirchen und Schaftlach zu versehen. Die Wege dahin waren aber im Winter der Schneestürme, und im Sommer der Überschwemmungen wegen gefahrvoll. — Zum XVII. Generalkapitel in Oberalteich (7. Juli 1732), wurde er von dem Convente zu Tegernsee durch geheime Wahl als Deputierter gesandt und erstattete dem Convente nach seiner Rückkehr schriftlich über das Verhandelte Bericht, bat aber auch in seiner Demut man möge ihn in Zukunft mit ähnlichen ehrenden Aufträgen verschonen. Ungeachtet der dringenden Bitten der Pfarrgemeinde Gmund, — die ihren Kooperator

---

per diem saepius Ss. visitare, pensum vero Mariani Cursus rosariique quotidie persolvere solitus." — Er starb an der Wassersucht, an der er einige Jahre litt. Er konnte aber fast immer ausserhalb des Bettes sein. Er starb, nachdem er eine hl. Messe angehört, und unter derselben die hl. Kommunion per modum viatici empfangen hatte.

[1]) Dolendum est, quod ejus Mss. juridica non satis facilia lectu, tam arcte ad marginem anteriorem sint compressa et relicta, ut, si lecturam tollere nolis, non possint compingi. Haec tamen omnia cum Concionibus ab eo habitis quemadmodum solerter collegi et in ordinem redegi, et ut indignus bibliothecarius ad competentes classes Manuscriptorum diligenter reposui, ubi haec pro emergentia causae facile possent inveniri." (So Krinner im Florilegium fol. 316 sq.)

durchaus nicht ziehen lassen wollte, wurde er 25. Febr. 1735 Prior und blieb es bis 1740. Zuletzt war er Convents-Beichtvater und starb als Jubiläus des Ordens 30. Juli 1743.[1])

Auf seine Anregung machte seine leibliche Schwester Maria Josepha, verehelichte Chambon, (Kammerfrau der Kurfürstin) dem Kloster im November 1736 eine prachtvolle silberne vierarmige Lampe (über 20 Mark schwer) zum Geschenke, damit selbe beständig vor dem Schutzengelaltare (wo das allerh. Sakrament aufbewahrt wurde) brenne. Zur Unterhaltung des Lichtes machte sie eine eigene Stiftung von 400 fl. (719)

23. P. **Maurus Eisele,** geb. zu Weilheim 7. Aug. 1676, Prof. 19. Okt. 1698, primizierte 1. Okt. 1702. Im Jahre 1709 providierte er excurrendo die Ortschaft Glashütte, vom 2. April 1717—12. März 1734 war er Pfarrer von Tegernsee.[2]) 1738 kam er als Pfarrer nach Gmund, aber ein bösartiges Fussleiden nötigte

---

[1]) Krinner schreibt von ihm: „Constat mihi, quod haud modice miror, virum hunc in laboriosa ac diuturna sua cooperatura Cursum marianum et rosarium nullo unquam die omisisse. Adeo nempe Mariam vere amanti omnia sunt possibilia." „In omnes benignissimus sibi soli austerus, cruentis etiam in se flagellis desaeviit. Vix dura minari, inferre nunquam voluit, terrere subditos aegre tulit, nocere ignoravit. Gradu quo sublimior, eo demissior. Eluxit in eo non vulgaris pietas in defunctos, quorum in solatium non solum opera quaecunque bona Deo obtulit, sed aram etiam (in qua celebrare licuit) in ossuario erexit." — „Prioratu libere abdicato solitudini, meditationi coelestium, orationi, cordis compunctioni largisque fletibus, queis potum quoque miscere non raro visus est, se totum dicavit. Vir sane optime de nobis meritus, cujus obitum nos omnes, illi praecipue, quorum plurimis a confessionibus fuerat, merito, sed nunquam satis, dolemus. Hydropisi et pulmonum inflammatione correptus inter verba orationis expiravit" (Rotula).

[2]) Für die Pfarrkirche zu Tegernsee ad S. Joan. Bapt. am Burgthor genannt, (jetzt demolirt) schaffte er eine neue Orgel an und liess die Sakristei (in welcher zur Winterszeit die Kinder getauft wurden) heizbar machen. — Beim Chorgebete erschien er immer, wenn anders seine Pfarrgeschäfte es zuliessen.

ihn bald ins Kloster zurückzukehren. Der Gebrauch der Bäder in Kreuth heilte zwar dieses Übel, aber bald darauf erblindete er an beiden Augen. † als Jubilar der Prof. und des Priestertums 4. Nov. 1750.[1]) (720)

24. P. **Bernard Schallhammer**,[2]) geb. zu Salzburg 3. Februar 1680, oblag in seiner Vaterstadt den Studien bis einschliesslich der Philosophie; Prof. 19. Okt. 1698, Primiz 8. Juni 1704. — Die Theologie hörte er am Stud. comm. Congreg. Er war hierauf Professor am Stud. comm. zu Weihenstephan 1709 und 1710; am Lyz. zu Freising 1711 und 12, wo er Philosophie lehrte; dann abermals Professor der Theologie am Studium commune 1714—22. Vom 16. Febr. 1725—13. Febr. 1728 war er Prior und kam dann auf ein Jahr als Gehilfe des P. Alphons Hueber nach Loiben, wo es ihm aber gar nicht zusagte und er um Rückkehr ins Kloster ansuchte, die ihm auch gewährt wurde. Das Präsidium der Congregation erbat sich ihn zum dritten Male als Professor. Er folgte diesem Rufe und lehrte 1729 bis Herbst 1732 Theologie. Seine Gesundheit fing aber sehr zu wanken an, weshalb er genötigt war um Enthebung vom Lehramte und Rückkehr ins Kloster anzusuchen. Man entsprach seinem Wunsche. Bevor er jedoch nach Tegernsee zurückkehrte, machte er einen Besuch bei seinen Verwandten in Salzburg. Nach kurzem Aufenthalte befiel ihn dort ein bösartiges Fieber, an dem er 31. Oktober 1732 starb. Sein Mitbruder, P. Bened. Frank (damals Praefectus und Professor der Rhetorik zu Salzburg) stand ihm im Tode bei. Seine Ruhestätte erhielt P. Bernard auf dem St. Peters Friedhofe in der Schallhammerschen Familiengruft. Der

[1]) „Caecitatem integro fere decennio insigni cum patienta et (quod plus est) cum gaudio tulit sine querela." (Rotula.)

[2]) Vorher Ign. Blasius, ein leiblicher Bruder des P. Paul.

Convent von S. Peter begleitete seine Leiche. P. Bernard besass ein tiefes Wissen auf dem theol. Gebiete und hatte sich als Professor um die ganze Congregation sehr verdient gemacht. (721)

Schriften:

1. Heliotropium philosophicum ab angelicis solis radiis irretortum, sive Controversiae ex univ. Philosophia. Landishuti 1710. 8°.
2. Philosophus praemotus pro certamine scholastico propugnatus contra Scotistam quendam Antagonistam suum. Frisingae 1712.
3. Theologia supernaturalis. Ratisbonae 1715.
4. Tria difficilia, sive de Visione, Scientia et Voluntate Dei, quaestiones. Ratisbonae 1716. 4°.
5. Necessitas Gratiae ad opera naturaliter bona. Ratisb. 1718.
6. „Meum ac Tuum", seu certamen theologicum ex textu de Jure et justitia, respondente Fr. Edmundo Reindl Weihenstephanensi 1719.
7. Lacrymae Christi, sive theses de Contritione pracipuo actu virtutis poenitentiae. Ratisbonae 1722. 8°.
8. Aquae vivae, seu Efficacia causalitatis et Effectus Sacramentorum. Ratisbonae 1727. 106 S. 8°
9. Dissertatio de gratia ad mentem S. Augustini. Ratisbonae 1730. 8°.
10. Rota aeternitatis, seu Disputatio theologica de attributis et perfectionibus divinis. Monachii 1731. Folio.
11. Discursus theologicus de distinctione specifica, loco et motu Angelorum. Ratisbonae 1732. 8°
12. Vox tonitrui in rota, sive legitima ac verior conscientia. Ratisbonae 1732. 102 S. 8°.

Manuskripte:

1. Cod. lat. Monac. 4936 und 4937, 1258 Seiten. 4°. Commentarii in I. et II. Partem philosophiae aristotelico — thomisticae (Physica et metaphysica) 1708—1710.
2. Cod. lat. Monac. 4912, 530 S. 4°, Tractatus de Angelis, de beatitudine et actibus humanis, de conscientia. Praelectiones theologicae in Studio communi Congregationis

tunc in Monasterio Rothensi ad Oenum anno 1732. (Excepit Fr. Benno Vogelsanger Benedictoburanus.)

25. Fr. cler. **Adalbert Stockhamer** geb. zu Traunstein 1682 (vorher Benedikt), Prof. 19. Okt. 1698, war mit aussergewöhnlichen Talenten begabt und übertraf, als er (1700) mit Fr. Marian am Studium commune Philosophie studierte, weit alle seine Mitschüler. Aber auf einmal zeigten sich bei ihm Spuren von Geistesstörung.[1]) Alle angewendeten Mittel blieben erfolglos. Einst rannte er wie wütend mit einem Knittel bewaffnet durch den Convent und schlug damit ohne Unterschied die, welche ihm unterkamen. So drang er bis ins Vorzimmer des Abtes, wo man ihn ganz ermattet auf einem Sessel sitzend fand und in Gewahrsam brachte. † 6. Februar 1705. (722)

26. Br. **Okarius Schmid** aus Bidersperg bei Andechs, geb. 13. März 1673, Prof. 19. Okt. 1698, † 4. Juli 1725. Er war ein geschickter Buchbinder und versah nebenbei die Dienste eines Pförtners, Refektoriums-Meisters und Mettenweckers. P. Krinner, sein Zeitgenosse, nennt ihn: „Speculum fratrum laicorum Conversorum et nulli, etiam religioso optimo et pientissimo, inferiorem. Pietas et vita mortificata ex pallida facie elucebat; — onera pro Monasterii utilitate multa tulit; — in refectorii cura attentus, in compingendis libris sedulus, ut mirer, unum hominem tanta laudabiliter praestitisse.“ (723)

[1]) „Stultescere coepit totus quantus in cerebo mutatus, ut neque ex germanico sacro libro sine influentibus stultitae indiciis potuerit vertere in latinum aliquid. Adhibita media tam medicinae et venae sectionis, quam et patientiae et benignitatis nihil proficiebant; immo rabidus per Conventum currebat fuste armatus et incapax discernendi, illum, quicunque ei obvenit, graviter percutiebat. Taliter usque ad stubam exteriorem Rssi abbatis penetravit, ubi irarum fessus et despumans est deprehensus a nostris religiosis in sella sedens et in custodiam deductus. — Ibi benigne habitus et quotidie a Confratibus mutatis vicibus visitatus miser obiit.“ (Krinner).

27. P. **Michael Stolz** aus München, geb. 7. Juli 1679, studierte bei den Jesuiten in München mit ausgezeichnetem Erfolge, hatte aber schon damals schwache Augen und wurde nur in Rücksicht auf seine rechtschaffenen Eltern und P. Ambros Abel (dessen leiblicher Bruder er war) aufgenommen. Profess 8. Nov. 1699. Er hörte Philosophie und 2 Jahre Theologie am Studium der Congregation und primizierte 8. Juni 1704. Er besass ein vorzügliches Prediger-Talent, und weil er im Chordienste seiner schwachen Augen wegen sich schwer that, schickte ihn Abt Quirin 1714 als Supernumerarius nach Gmund. Dort versah er ein Jahr auch das Amt eines Primissarius, „sonst aber blieb er Supernumerar und hatte seit 1731 die Dispense vom Breviergebet und die licentia legendi Missam de Beata erhalten." Weil aber seine Blindheit so überhand nahm, dass er ohne Führer nicht einmal gehen konnte, kehrte er am 19. Juni 1736 in das Kloster zurück, wo ihm der Abt im Kranken-Trakt das zweite Zimmer anwies, welches der Krankenkapelle am nächsten war. Dort las er die hl. Messe und liess sich von einem Ministranten-Knaben gewöhnlich zum gemeinsamen Tisch ins Refectorium führen. Im Kloster war er Confessarius Conventus, wie er bereits auch vorher zu Gmund unermüdet im Beichthören gewesen, † 21. Jan. 1746. Er war in seinem Leben eigentlich nie krank, hatte nur zweimal eine Medizin genommen und sich nie zur Ader gelassen. (724)

28. Autobiographie des P. **Roman Krinner**, die derselbe auf Wunsch seines Abtes Gregor I. geschrieben.*) (725)

P. Romanus Krinner, Haidhusii, proximo Monachii

*) Aus Cod. lat. Monacensis 27. 148. Blatt 334—350.

pago, in propria matris domo die 11. Nov. 1678 natus S. Martini nomine, quod secum in lucem tulit, lustrali sacro fonte est insignitus. Patrem habuit in Tegernsee parochiae Egernensis „Zum Brey am Berg" natum, cujus abavus primus in monasterio nostro praxator fuisse perhibetur, unde adhuc illi bono usque hodie nomen „Zum Brey am Berg" adhaeret, licet alios modo incolas habeat. Parente vero meo Chysogono anno 1680 ligni-fabrilem operam, qua excelluerat, dimittente et per amicos matris inter aulae servos accommodato, una cum iis vixdum triennium egressus Monachium stabilem abinde locum 1682 fui translatus. Ex quo venit, quod diuturniori habitatione in catalogis nostris ut Monacensis sim inscriptus, quamvis ipsum Monachium mihi locus nativitatis et baptismatis non fuerit: — Patet itaque hic mihi non de tertio, sed de me ipso sermonem esse, cum nemo vitae cursum melius sciat, quam quisque suum. — Nolint autem charissimi confratres vel singularitatis arguere me, quod praeter suetum hucusque morem velim de me omnium miserrimo et indignissimo plura verba facio. Ipse Reverendissimus D. Gregorius Abbas dixit ad me, „optare se, ut quisque confratrum prioris vitae seriem aut scripsisset aut scriberet, ex quo plerumque mira divinae providentiae hominem vocantis gratia sine dubio elucesceret." Et plane non est dubium, quin haec subinde in confratribus singularis et specialis fuerit. Quid autem scribat, aut scribere potuit harum rerum nescius, cum ignoti nulla cupido? Sequor ergo Rssim. D. D. Praesulis mentem et rem in duos §§ divido, nempe in annos vitae meae in saeculo et dein in annos vitae in religione, quare sit

§ 1. **Vitae in saeculo.**

Ex undecim liberis parentum meorum primus eram, qui tamen omnes aut in innocua aetate, aut in coelibe vita me ad aeternitatem praecesserunt. Septennis parvulus, cum in vicinia nostra ad pontem (zur Brücke im Thal) portae Iseranae scholaris juventus ludimagistri germanici virgatum irent, seu, ut vocant, laetitiam Gregorianam haberent, me domo subduxi,

nondum in aliqua schola constitutus, et cum illa laeta juvenum turma per urbem ivi et extra portam Neohusanam ad locum, qui „Schiess-Hütten" dicitur, perveni. Ibi ab aliis estur et bibitur, mihi autem nihil tale erat, neque ignoto parvulo quisquam bolum porrigebat, qui omnis cibi et potus immemor totum tempus circumcursitando consumebam. Interea tempus erat ingruente serotino domum remeandi; cum iis vero ubi in urbem redii, et se homines in suas aedes reciperent, ego a Porta Neohusana in urbe confusus non amplius domum scivi. Quare in lacrymas solutus cum plerisque interrogantibus vel parentes vel domus incogniti essent, tandem ab aliqua ignota persona feliciter domum fui reductus et a famula intromissus et totus quantus defessus in lectum collocatus. Erat tunc pater meus cum Serenissimo Electore Max. Emanuele in Hungaria. Mater vero per totum meridiem in seram usque noctem cum sorore sua urbem per omnem me conquirebat et dum plena lamentis de non invento domum revertebatur ex famula intelligens me esse domi, quantum prius esset afflicta tandem exinde fuit consolata. — Anno circiter aetatis decimo ad matris meae germanum fratrem, qui electorali culinae horto extra urbem pone Portam Isarae praeerat, invisebam. Erat tunc in horto aquarum puteus altus, ex quo per amphoram aquae hauriebantur. Circumdatus autem erat hic puteus rotundo magno lapide, ne quis in eum cadere posset. Hunc itaque lapidem conscendens temeraria et incauta juventus quid audes? Francisce, dixi ad proxime adstantem amitinum meum, audesne etiam in hac suprema superficie sive crepidine incedere? Vix duos gressus fixeram, vertigine actus felicissime in puteum decidi, digitis in juncturis coctorum lapidum aegre aquarum suffocationem declinans. Horrendo parvi cognati mei, duobus annis me majoris et juvare nescii, clamore excitus pater ejus (matris meae germanus) festinato e domo accurrens mihi pendulam amphoram porrexit miserumque extraxit. Caetera, quae indignationis plenus dixerit, facile tibi mente subaudi. Mira haec sunt, sed nondum finis. Puero annum 13. egresso et nondum apud Jesuitas in studiis, per

matris licentiam licuit mihi Serenissimo Electore in Schleisheim agente, ibi patrem invisere, quocum saepius vectus et revectus antea veni. Solus pedibus emensus iter, vixdum sesqui quadrantem ab loco aberam, cum ecce tibi, advenienti rhedae furtim retro seu tergori insedi. Sed non diu haec recreatio duravit, quae mihi brevi vitam ademisset, nam rota dexteram partem laciniae togae meae apprehendens illamque magis magisque intrahens, ne manus pedesque involveret, demum me pondere et clamore adegit, donec retroactis rotis, ad clamorem meum sistente rheda periculum evaserim. Quid non stulta quandoque puerorum astutia facit? Sero jam pene vespere Monachium non amplius redire potui, quare pauculum residuum iter ad patrem confeci; in meo adventu complicata ac exuta toga, causatus calorem, dum tamen ad finem sereni Aprilis erat. Benigne a patre habitus et cum eo in argenti camera (ubi ab 1682—1703 continuis annis feliciter servivit, abinde ad quietius aerarii servitium accommodatus) et cum eo, inquam, in argenti camera dormiens, altero die jussus demum sum surgere missamque audire, indui quidem togam, sed graviter vulneratam ejus laciniam demisso pileo contexi, quam parens non advertit, nisi cum me post prandium in currum Monachium reducem levavit, ubi parum abfuit, quin me vir, caetera mitissimus, iterum extraxerit et, ut meritus fuissem, exceperit, quod abiens currus impedivit. —

Post vacationes anno 1692 aetatis meae pene 14. tandem ad Jesuitas in rudimenta veni, miserabilis usque ad medium fere grammatices annum stupor. Abinde vero per divinam gratiam et beatissimae Virg. saepe imploratum patrocinium ab ultimis scamnis eluctatus, paulatim inter meliores, ac demum per reliquas classes magis magisque inter optimos profeci. Haec, ac si mater mea praevidisset, volentem patrem meum ad architectonicam, cujus scientiam non vulgariter possidebat, me ante adita principia applicare non sivit seu permisit. Praenob. vero D. Conrado a Deling (electoralis telonii in Strasswalen praefecto) meo confirmationis patrino, me ante rudimenta ad calamum, seu ad scribas suos petente,

mater non consensit. Et denique ipso patre meo, dum in grammatica eram, me ad prosequenda studia et discendas linguas Bruxellas ad se exposcente, mater loco mei fratrem natu minorem ablegavit. — Proficientibus itaque in melius studiis, me in minori syntaxi etiam ad musicam discendam haec (mater) adstrinxit: quae ipsa occasio fuit, quod me per patronos ad Alumnatum Domus S. Gregorii in majori syntaxi promoverit, satis provida, dum proximo statim anno secum etiam fratrem meum natu minimum sumens cum Sereniss. Electorali Principe Josepho Bruxellas abivit, mihi pro necessitatibus et recreationibus apud certas personas ex patris salario assignatis pecuniis. Ex eo tempore Monachii fui velut Melchisedech, id est sine patre, sine matre et sine fratre. In poesi de seligendo vitae statu cum R. P. Casparo Mändl Soc. Jesu (celebri apud divam Virginem Monachii et dein Augustae Vindel. cathedralis ecclesiae concionatore) deliberare coepi et ponderatis pro et contra motivis sacerrimum ordinem divi Benedicti caeteris praehabui. Jam erat quaestio de ubi? Multa magnalia et laudabilia ex parente meo ut parvulus de monasterio Tegernsee audivi; hinc ex Toelz, ubi apud R. D. Ant. Ackermann, illius loci parochum, in vacationum feriis eram, huc omnibus ignotus et incognitus veni, ut loci situm et caetera considerarem. Rapuit cor praesertim templi decor et chori cantus. Quare ven. P. Priori, qui tum Quirinus Millon erat, humillime meam adspirationem exposui, qui me secum ad capellam Fontis S. Quirini assumpsit, ut plura loqueremur et in reditu me ad regularem mensam invitavit. Viso regulari modo vix non inter ipsas lacrymas cor magis exarsit, qui neque cum negativa neque cum affirmativa, praesertim in absentia Rssi. D. Abbatis, pro tunc fui dimissus. — In rhetorica elapsis Paschatis feriis ipsi Rsso. D. Praesuli Bernardo Monachii me suppliciter praesentavi et humillimis precibus susceptionis gratiam rogavi. Causatus autem, se jam tres pro illo anno suscepisse et actu tres habere in novitiatu, obtulit mihi alia monasteria in superiori Palatinatu recenter iterum obtenta, cum ubique

sub una regula uni domino militatur. Ad haec humiliter respondens, me pro hujus et non alterius monasterii gratia supplicare, certi nihil obtinui, nisi quod secretarium suum Thom. Frank, natum Tegernseensem ac Utriusq. Juris Licentiatum jusserit mihi vinum porrigere, quod ille mihi bono omini duxit.

Haec ubi ad meum confessarium, praelaudatum R. P. Casp. Mändl, retuli, in incerto non cunctandum esse ratus, se velle me, dixit, ad neoelectum Rss. D. D. Romualdum abbatem Ettalensem, cui ut suo olim discipulo adeptam dignitatem esset gratulaturus, commendare. — Ad quae permisive me habui. Interea mensis Junius pene properabat ad finem, cum ecce tibi recurrit responsum, quo in litteris ad R. P. Mändl praefatus abbas ad proximas vacationes humaniter me invitavit in Ettal. Circa id ferme temporis me quoque incomparabilis rhetorices professor meus R. P. Michael Michon, qui forte ex R. P. Mändl intellexit, me ad sacrum divi Benedicti ordinem aspirare, convenit et interrogavit, an non vellem ad principale monasterium in Fuldam, ubi nobilium et non nobilium Conventus est, venire?, si vellem, potestate sibi per litteras data, rem esse certam et salvam. Humillimis gratiis pro interim utrique peractis sacrum inter et saxum haerens, respondi me adhuc pro vocatione primi loci ultimum arietem tentaturum. Quare mense Julio jam satis adulto Pl. R. P. Quirino Millon venerab. in Tegernsee Priori scripsi iteratoque demississimas preces repetii, qui paucos post dies mihi rescripsit, ut una cum testimonialibus litteris post natae Virg. festum me sisterem. Consolabile hac responsione obtenta non amplius de Ettal, neque de Fulda cogitare caepi, adeo ut rheda, quae ex dispositione Rssimi. DD. abbatis Ettalensis pridie Natae Virginis pro foribus Domus Gregorianae parata jam steterat, ut dominum aspirantem reciperet, incassum abire debuerit, cum nemo praeter me dissimulantem sciverit, quisnam talis fuerit. Et quidem dissimulavi merito, cum nunquam in Ettal re ipsa supplicaverim, immo nec literam scripserim ex quo venit, quod apud talem paratam oc-

casionem meum nomen dici non potuerit, nisi quod mihi ex privata notitia constiterit, me illuc ad commendatitias R. P. Mändl in reddito illi responso fuisse in vacuniae ferias invitatum, in queis commendatitiis dubito, num vel meum nomen fuerit expressum. — Alias commendatum apposito nomine ad currum expoposcissent. Nunc propius ad rem accedamus. Die 9. Sept. 1698 cum testimoniis atque praeteriti et praesentis anni praemiis in Tegernsee veniens, ubi ea exhibui, proximo die V. P. Prior ad Rss. D. Bernardum in Thermis illa detulit, ad cujus reditum celebrato altero die venerabili Capitulo per Dei singularem gratiam fui susceptus, pro quo gratioso favore praeprimis Deo, dein Ven. Conventui, qui mihi vota dederunt, immortales debeo gratias. Post festum St. Ursulae et Soc. redire jussus, tandem in festo S. Wolfgangi (31. Oct.) sacro habitu fui donatus.

§ 2. Vitae in sacra religione.

A die 1. Nov. 1698 caeperat in nostro Monasterio communis exemptae Congregationis Benedictino-Bavaricae Novitiatus sub piissimo et zelosissimo Ven. P. Bernardo Gross, Benedictoburano Magistro. Exantlato novitiatu 8. Novemb. in festo S. Castorii anno 1699 pretiosissimam gratiam sacrae professionis habui, quam dein parentibus et germanis fratribus pro eorum solatio Bruxellas notificavi. — Inchoaverat eodem anno post festum S. Lucae in communi studio in monasterio Rottensi erecto novus cursus philosophicus. — Gratiosus autem D. Abbas et ven. P. Prior Quirinus Millon cordi habentes me jam 21. aetatis annum agere, disposuerunt, ut R. P. Paulus (Schallhamer), qui recenter a tradita in communi studio philosophia domum venerat, nos spinosam Logicam edoceret (quorum quatuor nostrum discipuli fuerunt), deinde in comm. studio in cursu physices perrecturos. Hoc egregius vir a tempore Adventus tam fideliter et perite praestitit, ut ad finem mensis Maji 1700 eo usque nos perduxerit, quo in communi (Rottae) Cursu pervenerunt. Spatio incirca 14 dierum dato nos rigido examini (quod ipse per omnia puncta traditae doctrinae diri-

gebat) quatuor confratribus rerum peritis, subjiciebat, etiam publicis Thesibus hic in monasterio prius exercitatos. Anno 1700 15. Junii ad reliquum philosophiae Cursum in comm. studio absolvendum nos Rottam praesentavit, ubi ad studiorum finem in gradu Tegernseenses primum et secundum locum reportarunt. Post ferias antumnales ejusd. anni ad S. Theologiam comm. studii (quod tunc in monasterio Benedictoburano erat) misso mihi post auditam per duos annos Theologiam ulterior Cursus fuit sufflaminatus. Cum a 1. Septemb. 1702—18. Oct. 1705 ob grassantes in patria bellorum motus et ob Tyrolenses hinc inde patriam hostiliter irrumpentes communia studia per totam Congregationem fuerint suspensa, vix alii credo ulterioris theologici cursus jactura tam gravis accidit, quam mihi, praesertim, cum ad finem 1705 reapertis in Congregatione communibus studiis ad normam Univ. Salisburgensis ab iisdem materiis, quas per duos annos jam exceperam, doceri est caeptum. Interea 28. Mart. (Sabbato ante Dom. Passionis) 1705 in sacerdotem consecratus a primitiis prolongatus sum usque ad 7. Junii 1705, quas dicto anno in festo Ss Trinitatis in praesentia parentum et fratris minoris natu celebravi, cum paulo ante, nempe circa medium Maji (videl. 17.) praeter tertiam partem Bavariae etiam quartam et praecipuam, id est Monachium cum attinentiis, Caesarei occupassent. Adeoque in his circumstantiis solito longius sacer debui esse sponsus. Sacerdos primo in cathedris, dein in confessionali, tum etiam parochialibus quandoque exercitatus, dum nihil tale cogitarem, a Rsso D. Quirino Millon, abbate nostro, p. t. Frisingensis Gymnasii et Congr. Ben. Bav. Praeside ad finem anni 1706 aetatis meae 28. Frisingam ad rudimenta tradenda fui destinatus et parens ovicula missus, qui nunquam non superiorum voluntatem etiam in arduis pro regula habui. Proximo anno 1707 ad diem 25. Januarii, quo fest. Convers. S. Pauli peragitur, invitaverat nos Gymnasii Professores Clementiss. Princeps Joa. Franciscus Frisingensis Episcopus ad extraordinarium solatium in Pirkhet, locum versus Arding, praesertim in aestate tum garrulis aquis,

tum gratis per viciniam sylvam aleëis peramoenum et commodis habitationibus ab altefato Jo. Francisco exstructum. Infelix mihi iter erat, cum auriga descendente equosque non tenente quatuor in curru, equi laxatis habenis mecum in plenum cursum fuerunt effusi. — Manifestum undique vitae periculum imminebat. Stratam viam sine nive ex frigore in lapidem duram, a sinistris fluens rivus, a dextris siccus canalis sepiebant; sive ergo huc sive illuc per effrenes et caeco impetu raptos equos carpentum, dura humo itentidem in altum levatum caderet, hinc submersionis, illinc discerptionis innegabile discrimen erat. Quare, ut inter duo mala minus eligerem, resolutione facta magno saltu, ne in rotas venirem, me in siccam foveam seu canalem projeci, in hoc felix, quod venam ab intus non ruperim, neque membrum aliquod diffregerim. Celsiss. Principem, qui post nos haec omnia vidit et sacram benedictionem est impertitus, tam afflicte hic infortunii casus habuit, ut illa die intenta recreatio non fuerit ei amplius recreatio, minus mihi. Reliquum viae cum altefato Celsissimo, aliquot proceribus et aulae famulis pedibus emensus, ubi ad locum ventum est et me Aulae chirurgus D. Wilhelmus Horstmann ad minutionem sanguinis invitaret, sanissimum consilium, quod saepius repetiit, stulte rejeci, eoquod alias naturae perbonae nec medicinam nec phlebotomiam unquam adhibuerim. Sed sero cum phrygibus sapiens, dum sanguinem intimidatum non nisi divinata mala, quorum haec tria erant, vel paralysis, vel arthritis vel podagra, consanguineae proles, sensim sensim et mage sensim sum expertus, ut dein etiam medicorum ars nihil profecerit, praesertim si sanguis in talia mala unquam habuisset dispositionem. — Ex quo factum est me progredientibus annis podagricis afflictionibus ad severiora monasterii munia, quae sanum hominem requirunt, evasisse inutilem. Verum haec divinis judiciis, quae sunt inscrutabilia, adscribamus et relinquamus. Quid enim in mea vilissima persona tamdiu me detineo? Quatuor annos Frisingae steti, quorum primo videl. 1707 rudimenta, dein per saltum promotus annis 1708, 1709, 1710

majorem syntaxin docui, donec tandem unius syntaxeos satur, dum interea altioris ascensus apertura non foret, per meas preces a Rsso. D. D. Quirino domum remeandi licentiam obtinuerim. Non placuit Celsissimo haec per me facta insinuatio, qui replicabat sibi a D. D. Visitatoribus paulo ante fuisse relatum professores Gymnasii in statu quo permansuros. Minus id placuit A. R. P. Benedicto Eberschwang, pro tunc in Aula constituto ac dein electo abbati in Frauenzell, quod se inscio hac super re Celsissimum accesserim, quod autem studio feci, quominus meus abitus impediretur. Cunctabundus haereo, num aliquid desuper scribam, quod propriam laudem videtur posse sapere. Scribam tamen amore monasterii, quod amore mei libenter tacuissem. Praeter docendum miserrimus peccator multum per quatuor annos tam civicis, quam illustribus etiam personis in confessionali deservii, aliquoties etiam ad aegrotos et moribundos vocatus; ex qua mea charitate fuerunt homines excitati, quod non tantum pene taumathurgam modo B. Virg. sine labe conceptae Imaginem pretiosis donis exornarint, sed et pro cultu eucharistici Dei ad pretiosissimam monstrantiam, praesertim pone Sanctissimum adamantibus et rubinis excultam me dirigente certatim cumulatimque contulerint, adeo ut super omnes expensas etiam pecuniae remanserint pro nobili et pretioso ciborio, ad quod in meo abitu cum adhuc 20 floreni deficerent, Rss. D. Ildephonsus abbas Weihenstephanensis hos gratiose contribuit. Totam specificationem conscriptam ad Acta Gymnasii Frisingensis dedi nec non etiam ad monasterii nostri Archivium. — Ad finem anni 1710 domum reversus semel et iterum ad Archivium a Rsso D. Quirino destinatus quidem fui, sed nunquam ad actualem ingressum aut laborem introductus. Ad initium regiminis Rssi D. Petri, qui 20. Aug. 1715 abbas eligebatur, in Historicum monasterii fui deputatus, cum autem nemo historiam sine plena notitia aut strata materia decenter scribere possit, annum pro tunc duntaxat 1709 et aliquot sequentia in Acta retuli. Die 16. Febr. 1720 in Archi-Confrat. Ss. Rosarii Praesidem declaratus substituto in Historio-

graphum R. P. Columbano (Hoechstetter), animum tamen ab historicis nunquam penitus deposui. Cujus mihi vel evidens testis est praesens Opusculum,[1]) — Series abbatum notis illustrata, — Series abbatum ex gremio nostro postulatorum cum colonia ex Tegernsee aliuc data etc. Per 8 continuos annos praesidium Marianum (Praeses in ordine XIII.) tuli, quo autem fructu et emolumento illius Confraternitatis, Annales et Ratiocinia inspice. Omnes meas conciones, quas indignus Praeses per dicta annorum curricula habui, solerti calamo conscripsi. — Tandem podagricis doloribus subinde ad coniones incertus, ne aliis in subportatione molestus essem, per liberam meam resignationem et preces 13. Febr. 1728 a mariano praeconio fui dimissus.

Placuit etiam Rsso D. Petro abbati laudatissimo ultimo vitae suae anno me inscium et nihil tale cogitantem in Patrem spiritualem, seu Ven. Conventus confessarium deputare, in quo munere me etiam Rssus D. Gregorius abbas confirmavit, qui alias frequentissimo saecularium confessionali sat eram oneratus. — Anno 1727 27. Febr. Bibliothecae praefectus eandem uti et novam, ita et magnificam solerter custodivi librosque omnes tam impressos quam manuscriptos, immenso labore in ordinem et in suas classes dispecui. Descriptionem autem librorum, ad quam non unius sed plurium in re fidelium manus desiderarentur, facere non potui, partim infirmitate corporis, partim novorum librorum identidem adventu scamnum et loca mutantium praepeditus: Tuli tamen hoc onus, caetera doctum et perhonorificum, usque. ad a. 1736 in hoc per Dei gratiam memoriâ felix, quod petenti librum potuerim exhibere, vel saltem a potiori dicere, adesse vel non. — His laboribus stante choro, quantum per infirmitatem licuit, contentus fuissem, nisi et alii in debiles humeros fuissent impositi. Cum enim Rssus D. Gregorius abbas 16. Junii 1732 novam confraternitatem S. Quirini gloriosi Martyris et Patroni nostri solemniter introduceret, vix non tota moles hujus erigendae et dirigendae

---

[1]) „Florilegium".

mihi incubuit, qui primus ejusdem Praeses esse rogatus in sex libros praefatae confraternitatis a me constitutos, ut confido ad utilitatem ejusdem, multa nimis propria manu conscripsi. Interea optabam, ut curarum liber vita mea manifesto ad vesperam vergente ad felicem mortem me praepararem, cum ecce tibi Rssus D. Abbas Gregorius me iterum requirit, vellem pro novissima in honorem S. P. Benedicti ad felicem mortis articulum obtinendum Fraternitate die 1. Maji 1735 (Dom. III. post Pascha) erigenda et instituenda directionem praesidiumque (sicut in confraternitate S. Quirini) suscipere. — Et huic quoque oneri, qui semper superiorum nutus pro cynosura habui, colla subjeci novosque Consultores (sicut anterius) creavi. Potissimus autem labor, quemadmodum superius expertus sum, me fatigabit in libris hac super re erigendis et inscribendis, si numen propitium prorogaverit vitam.

Tandem finio per longum textam nimis mei descriptionem veniamque gravis peccator et inutile terrae pondus humillime religiosum lectorem flagito, quod eum inani meo discursu tamdiu detinuerim, cui vel pro unico Ave Maria, si id pro miserrima mea anima orare dignabitur, mille gratias rependo. Scripsi hoc anno aetatis meae 57, Christi vero 1735 10. Februarii in festo sanctae et magnae matris Scholasticae.

Praesens hoc opus[1]) dein Calendis Januarii a. 1737 Rsso D. Gregorio abbati in Xenium demississime obtuli". So weit reicht die Autobiographie. — P. Roman gehört (mit P. Alph. Hueber) zu den verdientesten Chronisten Tegernsees aus der I. Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Er starb zu Tegernsee 2. Mai 1738. Aus der über ihn ausgegebenen Rotel entnehmen wir zur Ergänzung folgendes: „In omnibus, etiam arduis, ut non semel testatus est, voluntatem superiorum tanquam cynosuram respiciens . . . otii, uti infensissimus hostis, ita religiosae quietis amator eximius. Ferreae praesertim acutissimos inter podagrae dolores patientiae ac singularis singulos erga confratres charitatis, unde et illis non

[1]) Florilegium.

paucos per annos tamquam Pater spiritualis aures praebere non recusavit. Tandem vir optime de nobis meritus suffocativo empyemate obrutus est ac omnibus mor. sacr. probe munitus cum plenissima in Dei voluntatem resignatione placidissime animam efflavit vitae suae 61., prof. 40., sac. anno 33 nondum completo.

Huic in acceptis referimus Msspta quam plurima „quae inter duo vel maxime eminent: quorum in uno tum nostrorum, tum ex gremio nostro postulatorum Abbatum seriem summo cum labore notis illustravit. — In altero vero Monachorum Tegernseensium vitas et acta a tempore Rss. D. Udalrici p. m. ad hunc usque diem graphice descripsit ipsemet nobilissimum variarum virtutum ectypon." Die Tegernseer Chronik bemerkt anlässlich seines Todes: „A cunis usque ad ultima Historicus . . Suspeximus in Romano virum vere candidum, solertem Bibliothecarium, Patrem spiritualem promptissimum et, quia multis annis eum saevi podagrae chiragraeque dolores afflixerunt, exemplariter et hilariter patientem. Clamorum enim et ejulatuum loco inter intensissmos spasmos psalmos aliaque spiritualia cantando se ipsum erexerat, ut inter nos quasi in proverbium abierit: Romanus cantat, quando dolores sunt vehementissimi. Pertinaci demum malo cedere coactus 2. Maji e vivis abiit". (Tegerns. Archival., Cod. 248 des Münchner-Reichs-Archivs).

Druckschriften:

1. Rotula in obitum Rssmi D. Domini Quirini Millon Abbatis Tegernseensis. Typis Monast. 1715 Folio.
2. Rotula in obitum Rssmi D. D. Petri de Guetrather Abbatis in Tegernsee. Typis Monast. 1725 Folio.
3. Rotula in obitum Rssmi D. D. Bonaventurae Oberhueber Abbatis in Reichenbach, professi Tegernseensis. Typis Mon. 1735 Folio.
4. Joannis Wirceburgensis presbyteri, Descriptio terrae sanctae. Eruit e cod. ms. inclyti monasterii Tegernseensis in Bavaria P. Romanus Krinner (Pez, Thes. Anecdot. T. I. Pars III. 483—534).

Manuskripte.

1. Cod. lat. Monac. 27. 148, 520 S. Folio. (Einst im Archiv zu Tegernsee Sig. R. 251. No. 6). Florilegium sacrum seu collectio religiosorum florum, qui a quatuor Rssis. D. D. hortulanis in inclyto Tegernseenis monasterio viridario sunt plantati, hoc est historica enarratio omnium religiosorum confratrum, quos Rssmi D. D. Udalricus III. Schwaiger, Bernardus Wenzl, Quirinus IV. Millon et Petrus Guetrather sacra professione creare sunt dignati, ubi ab anno 1636—1736 agitur. Praemittuntur memorabilia facta Udalrici abbatis.[1])

[1]) Die Zeit der Vollendung hat Krinner im Ms. selbst bemerkt: „Finiebam 24. Junii 1736. — Aliqua pro anno 1737 propter notabilem mutationem officiorum tempore quadragesimali facta addidi".

Der Inhalt des Manuskriptes ist folgender: Dedicatio ad Abbatem Gregorium I. et Praefatio vom 31. Dec. 1736 (S. 1—11).

Liber I. Epitome vitae et regiminis Udalrici Schwaiger (S. 11—31). Religiosi sub eo professi (S. 31—56, 91—113). — Acta abbatum Bernardi Wenzl (56—91) et Quirini Millon (113—180).

Liber II. Professi sub abbate Bernardo (S. 185—231, S. 307—351). Acta abbatis Petri Guetrather (S. 231—306).

Liber III. Professi sub abbate Quirino (S. 357—385, S. 469—476). Acta abbatis Gregorii I. Plaichshirn usq. ad a. 1737 exclus. (S. 385—469).

Liber IV. Professi sub abbate Petro (S. 483—516).

In der Vorrede sagt Krinner: „Miseret me tam pauca de praedecessoribus nostris confratribus, quorum utique plures singulari virtute, scientia, probitate aliisque meritis excelluerunt, annotata in nostris documentorum scriniis reperiri, quasi vero privatorum religiosorum memoria et bene facta deberent cum eorum funere sepeliri. Huic malo, ut remedium aliquod adferrem, praesentem elenchum conatus sum adornare, recensendo ac describendo spirituales filios a quatuor Rssis D. D. abbatibus nostris creatos, quia mihi per multos, quos indignus in sacra religione vivo annos, potissimum notissimos, ut adeo citra veritatem me nihil in medium (proferre) confidam et oculari testi major sit adhibenda fides". — Das Florilegium bietet viel mehr, als man aus dem bescheidenen Titel vermuten möchte, nämlich in kurzen Umrissen eine Geschichte Tegernsee's vom Beginne der Regierung des Abtes Ul. Schwaiger (1636) bis zum J. 1737 nebst den Biographien aller Religiosen, die von 1636—1725 Profess abgelegt haben. Krinner bringt nichts, als was er in den Akten des Archivs beglaubigt fand, was er selbst miterlebte, oder was ältere Mitbrüder ihm mitteilten. — Ausserdem füllt das „Florilegium" eine bedeutende Lücke aus, denn die vom J. 1691—1714 ausgegebenen Roteln enthalten über die Religiosen fast nichts als die leeren Namen.

2. Cod. lat. Monac. 27.053, 33 Blätter Folio. Memorabilia de S. Quirino et de regimine abbatum hujus loci ex monumentis extracta a R. P. Romano Krynner anno 1714.

Folgende Manuskripte scheinen verloren:

3. Series Revssmorum Abbatum ex Monasterio Tegernsee postulatorum. (Es scheint eine grössere Arbeit gewesen zu sein, weil Krinner einmal im „Florilegium" bei Abt Wolfgang Rinswerger auf Blatt 50 verweist).
4. De abbatibus nostris ad altiores infulas promotis.
5. De abbatibus ex aliis Monasteriis ad Tegernsee datis.
6. De triplici Colonia ex Mon. Tegernsee emissa, videlicet primaria ad S. Udalricum Aug. Vindelicorum et ad Montem Sanctum Andex, nec non restauratoria ad inclytum Monast. Benedictoburanum.[1])
7. Miracula S. Quirini ab anno 1732. (Vielleicht identisch mit Cod. lat. Monac. 27.052. 39 Bl. Folio saec. XVII. De vita et miraculis S. Quirini).
8. Panegyres Marianae.
9. Tractatus pro impetranda gratia et pro impetrandis septem Spiritus Sancti donis diversa carminum methodo exhibitis, 1710 Folio.

29. P. **Marian Praunsperger**, geb. zu Salzburg 28. Sept. 1682, Prof. 8. Nov. 1699, Primiz 6. Jänn. 1707. Er war mehrere Jahre Regens des Figurier-Chores und komponierte Verschiedenes. Im Sept. 1716 wurde er Moderator der Kleriker, am 16. Febr. 1720 Subprior; 20. Febr. 1722 bis 16. Febr. 1725 Prior;[2]) am 8. März 1726 Granarius und entfaltete als solcher eine sehr rege und gesegnete Thätigkeit: er führte die genauesten Aufzeichnungen, verbesserte die Qualität des täglich verabzureichenden Brotes und brachte

[1]) Über diese Arbeit sagt Krinner in der Praefatio zum „Florilegium": „Scripsi haec quidem cum tanta industria cumque iis circumstantiis, quas nemo adhuc, quantum mihi constat, expressit, aut pauci forte norunt".

[2]) Bezüglich der Führung seines Priorates heisst es: „Ejus suavis modus agendi et zelus disciplinae cum discretione conjunctus eum omnibus gratum fecerunt".

durch weise Ökonomie einen solchen Überschuss zusammen, dass aus demselben den durch Hagelschlag oder andere Elementarereignisse schwer betroffenen Unterthanen des Stiftes ein Teil der Abgaben erlassen oder Unterstützung gewährt werden konnte. Am 8. März 1737 wurde er Cellerarius major und starb an der Kolik 25. Dec. 1741, von der er am 8. desselben Monates befallen wurde. (726)

Schriften:

1. Büchlein vom guten Tod (der genaue Titel ist nicht bekannt).

Kompositionen:

1. Parthiae musicales. Ediert im J. 1712. [1])
2. Praunsperger lieferte die Musik zu den unten genannten von P. Franciscus Lang Soc. Jesu verfassten lat. Dramen. Dieselben kamen sämmtlich im Oratorium der Congregatio latina major B. M. V. ab Angelo salutatae an den Fastensonntagen zu München zur Aufführung. — Später kamen sie gesammelt in Druck mit dem Titel: R. P. Franc. Lang S. J. Theatrum solitudinis asceticae. Monachii (Riedl) 1717. 3 Tle. 4⁰. — Praunsperger komponierte die Musik zu folgenden Stücken: 1) Malacia post tempestatem. — 2) Coelum in terris. — 3) Magnes amoris (sämmtlich im I. Tle.). — 4) Jocus serius. —

---

[1]) Von diesen sagt P. Krinner: „Quae ob amoenitatem consonantiae regularemque modum non duntaxat per patriam, sed et per omnem late Germaniam se extenderunt, quin et in ipsam quoque Angliam penetrarunt". — Die Rotel rühmt ihm nach: „Praeter nobilissimas ingenii dotes mitissimum genium nactus, Magister in arte musica perfectissimus. — Prior zelum disciplinae monasticae cum discretione miro sane conjugio copulavit, singulis gratissimus, invisus nulli. — Granarius undecim annis cum summo antehac nunquam hausto emolumento vere Josephus Aegyptiacus, in cujus gratiam domui nostrae benedixit Deus. — Pluribus a confessionibus Pater amantissimus. — In festo Immac. Conceptionis sub matutinis laudibus cholica correptus dolores intensissimos habuit, quos mira prorsus patientia toleravit. Extensis in formam crucis brachiis nobilissimos inter virtutum actus sibi praesentissimus emisit spiritum." (Rotula).

5) Canis ad vomitum. — 6) Par impar. — 7) Corvus aulicus. 8) Infortunium fortunatum. (4—7 im II. Tle.).

3. Pegasus sonorus hinniens saltu 12 partitas belleticas exhibens. Aug. Vind. 1736. Folio.

Manuskripte:

a) Musik zu einem Drama, das im J. 1711 im Stifte Michelfeld bei Einführung der Rosenkranzbruderschaft aufgeführt wurde.

b) Musik zum Drama: „S. Joannes Gualbertus", aufgeführt bei der VII. Saecularfeier des Stiftes St. Ulrich in Augsburg (1712).

c) Musik zur Schlusskomödie des Gymnasiums zu München im Jahre 1715.

§ 15.

Professen unter Abt Quirin IV. Millon,

erw. 12. Jul. 1700, † 5. Jul. 1715.

1. P. **Benno von Unertl,** geb. zu München 19. Aug. 1679, hörte zu Dillingen die Philosophie, Prof. 17. Oct. 1700, Primiz 1. Oct. 1702. Ämter: Custos und Capellanus Abbatis vom Herbst 1706—1719; Bibliothekar 1708—1719 mit Beibehaltung der erstgenannten Ämter; [1]) Cooperator zu Gmund für die Filiale Waakirchen 3. Juli 1719 bis zu seiner Erkrankung. Infolge eines Steinleidens begab er sich 1738 ärztliche Hilfe suchend nach München, starb aber dort nach kurzem Aufenthalte 9. Juli 1738. Beigesetzt in Tegernsee. [2]) (727)

---

[1]) Im J. 1711 wurde das alte Bibliotheksgebäude abgebrochen, alle Bücher und Handschriften in einem Turme auf der nördlichen Seite des Klosters aufgespeichert, welche Übertragung P. Benno viele Mühe verursachte. Kurz vor seinem Abgange als Kooperator nach Gmund konnte er noch die Bücher in dem neuen herrlichen Bibliotheksaale aufstellen (1719).

[2]) „Somni parcissimus, ad matutinas laudes disponendos in choro libros, imo nulla urgente obligatione, nisi virtutis, ad animandas etiam media nocte campanas primus fuit. — Expositus in Gmund lucro animarum zelose intentus in audiendis confessionibus

2. P. **Quirin Schellkopf**, geb. zu München, 2. Juli 1682, Prof. 17. Okt. 1700, Primiz 17. Okt. 1706; Cellerarius 1711—15; Granarius 1715—24. März 1719; Praefectus cellae vinariae et cerevisiariae exterioris [1]) 24. Febr. 1722—4. März 1729; Supremus Oeconomus (oder Hofkellerer) 4. März 1729—8. März 1737, zuletzt Despositarius † 26. Oct. 1743. Er war in den mathematischen Wissenschaften sehr tüchtig.[2]) (728)

3. P. **Gotthard Wagner** (vorh. Jos.), geb. zu Erding 29. Dec. 1678, war der Sohn eines Schmiedmeisters. Sein Vater wollte aus ihm einen Schmied machen und verwendete ihn daher in seiner Werkstätte; Joseph empfand in sich einen unwiderstehlichen Drang zum Studium; diesem endlich nachgebend brachte ihn sein Vater in das Klosterseminar nach Weyarn, wo er ausgezeichnete Fortschritte in der Musik und den Studien machte. Rhetorik studierte er zu München unter P. Michael Michon S. J. Profess 17. Oct. 1700; philosoph. Studien am Stud. commune, Theologie zu Tegernsee, weil das Stud.

---

indefessus. Dei honorem, peccati horrorem promovere in deliciis habuit, tam spiritualibus quam temporalibus ad se confugientium utilitatibus maximopere addictus. A populo valde dilectus, quod abunde demonstrabant lacrymae et voces lamentantium dum pompa, qua par erat, funebri Monachio ad sepulturam Monasterii revehebatur. — Cursum Marianum quotidie praeter alias multas preces persolvit. — Cura minimorum et temporis ordinata observantia in tanto erant pretio, ut illam ultra debitum commendatum sibi habuerit, dum Monasterii leges etiam extra Monasterium sibi dictavit et hanc rigide a se exegit; virtutis studio facultates tam corporis quam animae impendens usque ad finem vitae. Obiit Monachii germano fratre Ant. Cajetano Decano ad S. Petrum Monachii ipsum providente et in agone assistente. „Ad ultimum usque vitae halitum sibi praesens verbaque sibi suggesta repetens in corona sacerdotum placidissime expiravit". (Rotula).

[1]) Sein Vorgänger in diesem Amte war der Converse Castorius Degler vom 1. Sept. 1703—24. Sept. 1722.

[2]) „Amorem, quo ad decantandas Dei laudes ardere se non raro fassus est, ipso opere probavit satis, dum tantos inter labores ad Matutinum uti voce nulli secundus, ita omnium primus comparuit". (Rotula).

commune der Kriegsgefahren wegen geschlossen war. Primiz 18. Okt. 1705. — Ämter: Professor am Lyceum zu Freising 1705—07; 1707 zurück nach Tegernsee; 1709 gab er sein erstes Werk: „Areola rhetorica" heraus, das bald wegen seiner Brauchbarkeit ohne sein Wissen — sehr fehlerhaft — nachgedruckt wurde. Von 1716—21 abermals Professor in Freising; von 1724 bis circa 1727 Poenitentiarius und Prediger in Maria Plain. Nach Tegernsee zurückgekehrt war er von 1728 bis 8. März 1737 Prediger Confr. SS. Rosarii und spielte meisterhaft die Orgel. Während er am I. Adventsonntage, 30. Nov. 1738, predigte, wurde er vom Schlage gerührt und starb infolge dessen 13. Dec. 1738. „Concionator facundissimus, nobilis Organoeda." — „Prima Dom. Adv., cum de morte, et quod mireris, de incertitudine praesertim horae ultimae ad populum dixit, ultimum illi ipsa in concione apoplexia tacto feralis libitinae indixit diem, quem sacr. munitus die 13. Dec. clausit. Asceta perpetuo internorum actuum exercitio addictissimus." (Rotula). [1] (729)

Schriften:

1. Areola rhetorica XX Orationibus, ceu tot floribus foecunda pariter et facunda adjecto ad calcem exercitio aliquo oratorio in bonum potissimum rhetorices studiosorum exculta. Monachii (Typ. Matthiae Riedl) 1709. Sumpt. Wolfg. Krinner, bibliopolae in Hallein prope Salisburgum. 12 Bl. + 355 S. kl. 8°. (Dediziert dem Abte Quirin von Tegernsee) [2]. — II. Auflage Ratis-

[1]) Er errichtete zur Hebung des religiösen Lebens zu Tegernsee einen sog. „Jünglingsbund", und gab ihm Statuten, worunter auch dieses war, sich des Tanzens zu enthalten.

[2]) Inhalt: A) Orationes in genere demonstrativo: 1) Certamen majestatis et amoris in Nativ. Dmni (1—33). — 2) Christus natus divinus Cupido (34—53). — 3) De beatiss. Virg. Maria in festo immacul. Conceptionis (54—65). — 4) S. Anna Orbis Protoparens (66—81).

bonae 1715; III. Tegernsee 1734, 318 S. 8° mit dem geänderten Titel: „Exercitia oratoria", quae viginti orationes et ultra in se complectuntur. Opusculum passim desideratum, ab eloquentiae studiosis avide denuo expectatum, nunc emendatius communicatum. Typ. Mon. Tegernsee 1734.[1]) (Voraus geht ein Gratulationsgedicht des P. Adalb. Distl).

2. Urna aeternae felicitatis pro obtinenda beata morte. Frisingae 1715. Eine deutsche Bearbeitung erschien von P. Joh. Evang. Heigl, O. S. B. zu Michelfeld mit dem Titel: Geistlicher Glückshafen, aus dem die selige

— 5) In laudem S. P. Patriarchae Benedicti (82—123). — 6) De S. Quirino Reg. et Mart. (124—145). — 7) Pacis Caesarem inter et Turcam conclusae nuntia (146—161). — 8) Encomium Nicetae adolescentis, castitatis amore linguam sibi promordentis (162—171). — 9) Invectiva in turpiloquos scholares et Mariae Sodales (172—181). — 10) Dissuadetur Eutychio principi Romano, ne Maurum filium divi Benedicti disciplinae tradat (182—200). — 11) Suadetur Eutychio princ. Romano, ut Maurum filium D. Benedicti disciplinae tradat contra Antagonistam (201—226). — 12) Suadetur S. Thomae Aquinati constans castitatis et religionis propositum (227—333). — 13) Dissuadetur S. Henrico Imp., ne candenti ferro pudicitiam S. Chunegundis exploret (234—242). — 14) Dissuadetur Salomoni regi cultus idolorum (243—251). — 15) Dissuadetur Myransolo Archithalasso anglico ob rem navalem infeliciter gestam propositum religiosi status (256—265). — 16) Quaeritur, an armamentarium, an bibliotheca Reipublicae magis prosit (266—275). — 17) Suadetur S. Catharinae Martyri conjugium cum Caesare Maximiniano (276—291). — 18) S. Catharina repudiat conjugium Caes. Maximiniani (292—315). — B) Orationes in genere judiciali: 19) Accusatur Popilius ob interemptum a se Cicerone (316—327). — 20) Defenditur Adeodatus ob interfectum a se Draconem morti destinatus (328—338). — C) Exercitium oratorium: 21) Ambitiosa septem Planetarum contentio de praerogativa influxus in natalem Rssmi D. Quirini Abbatis Tegernseensis septem ex succinctis orationibus consistens (339—355).

[1]) Wagner sagt in dieser III. Edition: „Anni fluxere jam viginti quatuor, ex quo „Exercitia isthaec oratoria" sub nomine „Areolae" primam lucem aspexêre, minus tamen in prelo auspicata, quod mendis sat multis et non raro crassis repleta fuerint Monachii. — Purgavi hunc partum meum et ad novum typum a. 1715 praeparavi. At ecce! eandem infelicitatis notam incurrit Ratisbonae, ut adeo compellor tertiam hanc eamque meliorem editionem moliri, ne authoris fama innocenter fors vapulet. Accipe igitur istud opusculum in bonum stud. juventutis potissimum juris factum publici, quamquam et divini verbi praeconibus non parum prodesse valeat."

Ewigkeit zu erheben. Allen, sowohl Ordens-Personen, als Geistlich und Weltlichen, auch Seelsorgern zu Diensten, auf Gesund- und Krankheits-Täg. Augsburg (Strötter) 1719. 255 S. kl. 8°.

3. „Cygnus Marianus" das ist Marianischer Schwan. I. Tl. Augsburg. 1710. II. 1713. III. 1717 mit dem Titel: Musikalischer Hofgarten, worin 100 Arien. IV. 1720. V. 1730.[1]

4. Rhetorica docens et utens eloquentiae candidatum non minus imbuens praeceptis, quam exemplis dirigens, accedente brevi appendice de chria cum aliis exercitiis oratoriis. Opus omnibus suadae cultoribus summe proficuum. Typis Mon. Tegernsee 1734. 7 Bl. + 477 S. u. 22 S. Index. 8°. Dediziert dem Abte Corbinian v. Rotzl.[2]

Predigten:

5. Predigt auf das Fest der hl. Barbara zu Reichersdorf. Freysing 1716. 8°.

6. Pred. beim 1. Saeculum des marianisch. Gnadenbildes bei den P. P. Augustiner-Eremiten zu München. (In der Festschrift „Marianisches Jubelfest bey Begehung des 1. Jahrh. von Übersetzung des mar. Gnadenbildes". Tegernsee 1724. 4°.[3]

[1] Die einzelnen Teile haben die Titel: Marianischer Springbrunnen, Marianisches Immerlein etc. Lipowsky sagt: „Dieser marianische Schwan wurde im Auslande häufig gekauft und verschaffte dem Autor viele Ehre und Kummer". Schütz „cygnum Marianum" quem suavi poeseos mineram et adhuc superstite arcanum musica nec praeclarus organoedus animavit". Wagner kündigt auch an: „Messen, 6 Litaneien, 5 Antiphonen Marianae, Vesperen, Stabat Mater, Te Deum und ein Supplementum zu seinen „Hofgarten". Ob sie wirklich in Druck kamen, ist mir unbekannt.

[2] [illegible] et marianum [illegible] multum desiderantur. Kummer. Dieses Werk wurde auch von der Jesuiten ihren Schülern als Hilfsmittel empfohlen.

[3] Enthält auch die übrigen bei dieser Festrede gehaltenen Predigten als von: 1. Weinberger, S. Jesu, 2. Hammerthaler, O. Cisterc., 3. Schnell, Ord. regularis, 4. Schaus, O. [illegible] 5. Aug. P. Jordan, 6. Cahn, Ord. Pr. von Siegenhofen, 7. saecularis.

7. Pred. bei dem I. Saeculum des Klosters der P. P. Franciskaner zu Tölz 13. August 1724. Tegernsee 1724.[1])
8. Pred. beim VI. Saeculum des Stiftes Beyharting: „Das canonische Stüfft Beyharting ein prächtig und mächtig Stadt". (In der Jubilaeums-Schrift. „Achttaegiges Lob und Dankfest angestellt von den reg. Chorherrn des Hl. Augustin in der Closter-Kirchen zu Beyharting den 8. Octob. 1730 bei Vollendung des VI. Jahrh. von der Zeit an, da bemelte Stiffts-Kirche zu Ehren des hl. Taufers Johannis eingeweiht worden". München 1730. 4°).

Manuskript: Cod. lat. Mon. 26.007., Pratum oratorium (Orationes variae B. Aloysio Gonzagae S. Jesu dedicatum) 231 Bl.

4. **Br. Castorius Degler** geb. zu München 14. Juli 1676, Prof. 16. Okt. 1701, Miniatur-Maler und zur Zeit der tyrolischen Invasion Kellermeister der sog. äussern Wein- und Bierschank, die bis dorthin von einem Laien (der wegen Veruntreuung entfernt werden musste) verwaltet worden. Nach dem Tode des getreuen Dieners Chrysogonus Linsinger, der 40 Jahre Schreiber in der Cella penuaria gewesen, wurde im Nov. 1716 vom Abte Petrus auch dieses Amt dem Br. Castorius übertragen.[2]) † an der Wassersucht 7. April 1722. „Bonus teneraeque conscientiae religiosus, in fraternae charitatis obsequia pronus". (730)
5. P. **Chrysogonus Faistenberger,** geb. zu München 5. Aug. 1680, machte dort seine Gymnasialstudien und hörte zu Salzburg die Philosophie. Profess 15. Oct. 1702, Primiz 18. Oct. 1705. Vom J. 1715—31 bekleidete er das mühevolle Amt eines Waldmeisters und Jagd-

[1]) Abt Petrus liess diese Predigt als Gönner der Franziskaner gratis zu Tegernsee drucken, damit sie selbe an ihre Wohlthäter verteilen konnten.

[2]) Auch zur Weinlese nach Niederösterreich schickte Abt Petrus den Br. Castorius, was die Statthalter aus den österreichischen Klöstern sehr befremdete, indem sie die Überzeugung hatten mit einem so wichtigen Geschäfte sollte nur ein Pater betraut werden.

inspektors. Im Laufe der Zeit hatten sich bei den Tegernseeischen Unterthanen Missbräuche in Bezug auf Holzschlag und Waldkultur eingeschlichen, die sowohl dem Kloster, als ganz besonders der ärmeren Klasse der Unterthanen nachteilig waren. Um diese Übelstände zu beseitigen unterzog sich P. Chrysogonus dem äusserst schwierigen Geschäfte jedem Hofe seinen bestimmten Holzbezug anzuweisen. Joseph Mayr „Dicographus" und die beiden kundigen Klosterjäger von Waakirchen und Reichersbeuern standen ihm hiebei hilfreich zur Seite.[1]) — Als Abt Petrus einen Teil des Conventtraktes (Dormitoriums) nebst dem Refectorium und dem darüber liegenden Recreations-Saale baute, so führte P. Chrysogonus bei 16 Jahre über die Arbeitsleute die Aufsicht und bezahlte sie aus.[2]) — Er war auch ein grosser Bücherfreund. — Er starb an einem Herzleiden 31. Octob. 1745. Man nannte ihn im Kloster nur „den guten Mann".[3]) (731)

6. P. **Franciscus Seraphicus Toepsl**, geb. zu München 15. Dec. 1683, studierte zu Augsburg die Humaniora,

---

[1]) Um auch jeden Verdacht einer Parteilichkeit zu vermeiden, wurde in Fällen, wo die Höfe gleich gross, die Holzschläge aber nicht gleich weit entfernt waren, zum Loose die Zuflucht genommen.

[2]) Als Abt Gregor I. zur Regierung kam, nahm er diese Geschäfte selbst auf sich, vollendete die genannten Gebäude von Innen, und fügte von der Küche weg noch einen neuen Trakt hinzu.

[3]) Gravis corporis moles affligebat in Chrysogono ad nomen; hinc ei quies data est. — Cum Confratribus semper pacifice egit, procul a tricis. — Probationem Mineralium non nescivit, imo multos adeptus, ut vocant, evicisset. — De Capriconis et aliis ejusmodi rebus multa remedia habuit praesentia non raro in subitis casibus. — Libros adamavit, aliquos etiam procuravit et 1000 florenos in hunc finem se gratis aliunde adventurum spopondit. — Fraternae charitatis cultor et amator. (Krimmer). Diesem fügt die Rotel hinzu: „Ab officio libri orationi, praesertim Rosarii, totus incubuit. Stigmate cordis correptus gravissimos dolores ferens cum patientia tulit. Singularem singulos erga Confratres charitatem coluit; in conversatione quidem hilaris, nemini tamen unquam vel verbo molestus". (Rotula).

Prof. 15. Oct. 1702, Primiz. 30. Sept. 1708.[1]) Ämter: Cellerarius Conventus 8. März 1715—1720; Cellerarius aulicus (Hofkellerer) 16. Sept. 1720 bis 16. Feb. 1726; zum zweiten Male Cellerarius Conventus und Küchenmeister 1726—28; Sacrista Conventus und Sacrista major (Custos) von 1728—29; zum dritten

[1]) P. Krinner berichtet über ihn folgenden Vorfall: Die 29. Januarii 1714 deambulabat venerabilis Conventus ad Sacellum S. Quirini. Frigus erat satis intensum, adeo gelu lacum glacie recenter constrinxerit. In reditu haud procul a dicto Sacello R. P. Benedictus Schraivogl, p. tunc Subprior, in recentem glaciem projiciebat lapidem, cui comitans canis avide inhiabat. Quod cum factum esset bis vel ter, subito fracta glacie canis in frigidas aquas cecidit, qui semel et iterum se inde evolvit, donec denuo rupta glacie canis pedibus ex frigore obstupefactis haesit. P. Franciscus canis agilitatem, blanditiem et peritiam, qua altissimas scalas scandebat et rescandebat, misertus summe temerarium sibi animum sumpsit in neocongelatum lacum, quantum pene est jactus lapidis, progredi, canem adjuturus. Iamque canem ex aquis in glaciem protraxit, verum proh tristem casum! fallax nova glacies amborum molem non ferens, in momento disperiit. Desperata res erat confratrem in tam lamentabili statu, cui auxiliari nemo sciret aut poterat, videre; quare relicto eo Venerab. Conventus tristis domum recessit demersumque Confratrem renuntiavit. Ego P. Romanus et P. Benedictus mecum, quantum nobis possibile erat, Confratrem non destituimus, pro cujus liberatione asseres ex vicino sepe rupimus, quos ego magis magisque in glaciem non sine meo aeque periculo protrusi. Interea desiliit et illa glacies, cui P. Franciscus inhaesit, majori quam ante discrimine; nam per semi fere Pater noster sub undis abinde iterum protrusus est, ingentem aquarum vim evomens. — Commodo ei tunc erant ad sustentaculum asseres a me pojecti, sine quibus infallibiliter periisset. — Tandem navis, qua „Zum Brey am Thor" misimus, ex glacie liberata perque terram tracta advenit. Remote satis jussi glaciem asciis diffringi navemque a tergo invehi, ne a fronte periclitanti confratri sustentaculum demeretur. — Quod et feliciter successit, dum ferme per horam in discrimine constitutus et demersum canem sub pedibus sentiens, fuit auspicato in navem receptus. Ex tunc primum immane frigus coepit totis artubus intremens. Deportatus „Zum Brey am Thor" in frigido cubiculo, ne summe contraria nocerent, fuit in lecto collocatus, donec refocillatus mediis eadem die adhuc ad Infirmariam sit reportatus. Et haec occulatus testis in rei memoriam scripsi. — Miror plane, quod hominem a tanto tempore ex gravi terrore morbus non concusserit, nisi forte et hic quoque morbus sit, aut saltem indicia ejus, quod P. Franciscus ab aliquibus modo mensibus vividum alias colorem in pallidum multoties mutet, cui tamen longam vitam precor, per me, ut dixi, ex faucibus mortis erepto".

Male Cellerarius Conventus 4. März 1729 bis 17. Febr. 1736; zum zweiten Male Custos 1736; Cantor chori inferioris et superioris, † nach wiederholten Schlaganfällen 30. März 1752.[1]) (732)

7. P. **Placidus Schiltl** geb. zu München 7. Nov. 1683, von Geburt aus schon augenleidend, wurde er mehr durch göttliche als menschliche Hilfe in der Folge davon befreit. Prof. 15. Okt. 1702; Primiz. 14. Okt. 1708. Ämter: Pfarrer in Tegernsee vom 27. Febr. 1716—1717; Pfr. von Egern 1717—1725;[2]) Hofkellerer vom 16. Febr. 1725 bis 4. März 1729; Prior 4. März 1729 — 25. Febr. 1735. In dieser Stellung machte er sich vielfach verdient: Für die Bibliothek schaffte er viele Werke an, der Conventgarten wurde verschönert, der Recreationssaal verdankte ihm die innere Ausschmückung und ein Billard, das Refectorium aber 40 neue Sessel. — Auf seine Bitten des Priorates enthoben wurde er 25. Feb. 1735 Subprior[3]) und am 25. April 1736 auch Moderator Clericorum; Pfarrer von Gmund vom 3. April 1737 bis zu seinem Tode. Er starb an der Abzehrung zu Gmund[4])

---

[1]) „Per plures annos supremus Oeconomus domesticis aeque ac peregrinis mira comitate, morum suavitate et amore occurrere assuetus. Cantor chori satis peritus . . . . ad senium usque B. Virg. Mariam sabbatino jejunio honorare non cessavit". (Rotula).

[2]) Während seiner Pastoration erhielt die Kirche zu Egern eine neue Orgel. Die schadhaft gewordene grosse Glocke zu Egern liess er umgiessen.

[3]) Als solcher wurde er von seiten des Conventes zum Generalkapitel nach Priefling abgesendet, auf dem 25. April 1735 Abt Gregor von Tegernsee zum Präses gewählt wurde.

[4]) „Vir egregie religiosus, quasi legem sibi fecit quotidie ferme ultra quadrantem horae extraordinaria visitatione devotionem suam erga eucharisticum Deum effundere. Cursum marianum integrumque rosarii psalterium quotidie persolvere, in honorem ejusdem Mariae V. cultum jejunii sabbatini stricte observare solebat. — Parochus in Gmund in honorem B. M. V. de S. Scapul. tempore pomeridiano in singulas Dominicas menstruas concionem et Processionem publicam induxit." (Rotula, quam scripsit P. Rom. Krinner).

19. Jänner 1738 und wurde in Tegernsee beigesetzt.[1]) (733)

Manuskript: Miracula S. Quirini ab anno 1618—1716.

8. P. **Gregor I., Plaichshirn,** Abt 1726—62, geb. zu Dorfen 5. Sept. 1685, Aloys getauft, war der Sohn eines Gastwirtes und von mehreren Kindern das jüngste. Er begann seine Studien in Landshut, wo er die Syntaxis minor vollendete und setzte dieselben zu Freising fort, wo P. Wolfg. Rinswerger aus Tegernsee sein Professor war. Profess 11. Nov. 1703. Am Schlusse seiner phil. und theolog. Studien am Stud. comm. Congregat. verteidigte er unter dem Präsidium des P. Petr. Guetrather von Tegernsee theologische Thesen. Primiz 18. Okt. 1711. Ämter: Professor der Philosophie am Stud. commune (zu Oberaltaich) 1715—16; Professor der Theologie daselbst 1717—25; Conventual in Tegernsee Ende 1725; zum Abt erwählt 29. Jänner 1726, benediziert zu Freising vom Fürstbischofe Johann Franz unter Assistenz der Äbte Ildephons von Weihenstephan und Magnus von Benediktbeuern.[2]) Gleich in den ersten Jahren seiner Regierung nahm Abt Gregor die Fortsetzung des Klosterbaues in Angriff und liess unter Leitung des kurfürstlichen Architekten

[1]) Sein Leichnam wurde 20. Jänn. Nachmittags von Gmund nach Tegernsee überführt und von den Consultoren der Scapulier-Bruderschaft in ihren Togen begleitet. Bei der St. Johannes- (Burgthorkirche) zu Tegernsee kamen die Mitglieder der S. Quirinus-, S. Benedictus- und Rosenkranz-Bruderschaften der Leiche entgegen. Der Zug bewegte sich in die Stiftskirche, worauf gegen Abend die Beisetzung in der Gruft stattfand.

[2]) Zur Benediktionsfeier wurde ihm gewidmet: „Applausus et Gratulatio R. R. D. D, Gregorio Abbati Tegernseensi cum 24. Feb. 1726 in cathedrali Ecclesia Frisingensi insignibus pontificalibus decoraretu fabula de Apolline in historiam accommodata a Lyceo benedictino Frisingensi. Frisingae (Immel) 1726. 10 S. Folio. — Die Acta Abbatis Gregorii vom J. 1726—1736 stehen bei Krinner Cod. lat. Monac. 27, 148, die v. J. 1737—1762 im Cod. 248. Tegernseer-Archivalien des kgl. Reichsarchivs in München.

Johann Gunezrainer auf die von Abt Petrus gelegten Fundamente folgende Gebäude aufführen: A) Im Erdgeschosse: Die Küche, die Speisevorratskammer, die Wohnung für den P. Küchenmeister, die Krankenzimmer mit der Kapelle und das feuersichere Archiv.[1]) — B) Im oberen Geschosse: Die Zellen für die Kleriker. —

Den an den Conventtrakt stossenden Bau (angefangen von der zweiten Stiege), der das Refectorium und den Recreationssaal enthielt, und im Rohbaue mit der Bedachung Abt Petrus fertig gebracht hatte, vollendete Abt Gregor von Innen. Im J. 1728 begannen diese Arbeiten und dauerten bis 1732.[2]) Im Refectorium wurde ein Marmor-

---

[1]) Küche und Archiv wurden von Innen 1730 vollendet und letzteres im J. 1733 eingerichtet: „In novo aedificio, quod Refectorio cohaeret, post cellas infirmorum contignationis mediae versus plagam meridionalem loco ab äeris ignisque periculis, quantum possibile fuit, satis tuto a fraudibus et communione hominum remoto, ferreis ad fenestras valvis portaque ferrea et repagulis firmissime clauso ac interius penitus fornicato plusquam trecentis ductilibus scriniis egregie instructo Abbas hoc anno (1733) Archivum posuit laboribus, cura et instructione ejus in solertissimum et laborem patientem P. Columbanum Hoechstetter delatis.“ (Krinner).

[2]) Tandem, postquam diu multumque laboratum est, novum Refectorium ultimam manum accepit pro cujus ornatu ac superba magnificentia diversi opifices suam artem ostenderunt: Pavimentum et quidquid de marmore est, noster latomus D. Jos. Boschenrieder polivit et stravit. — Tres in trabulatu picturae sunt piae memoriae peritissimi Joannis Degler munus. — Gypsatorium artificium per suos D. Joannes Georg. Zimmermann perfecit. — Ex duodecim ad latera picturis, quarum quaelibet 20 flor. constiterat, habes admirari, quod etiam in penicillo praelaudatus D. Zimmermann fuerit Magister. — Scriniaria opera Joannes Mesner, scriniarius noster in Egern, docta manu direxit. — Chrystallinas fenestras noster vitriarius nomine Laurentius Schalk posuit. — Queis omnibus ecclesiastico more Abbas sacram benedictionem addidit, donec demum 10. Aprilis 1732 (tunc festo Coenae Domini) Rssmo D. Praesule servitia mensae praestante, venerabilis Conventus prima vice ibi ad mensam consederit. — Ejusdem Abbatis gratiae etiam debemus, quod magnificum Recreationis locum, qui super Refectorium est, eleganti gypsatura cum

boden gelegt. Zimmermann besorgte daselbst die Stukkaturarbeiten. — Es wurde auch in dasselbe (sowie in die Küche) Quellwasser geleitet. Im Frühjahre 1732 waren die prachtvollen Malereien vollendet. Im Herbste 1732 liess Abt Gregor die alte Speisevorratskammer des früheren Refectoriums für die Buchdruckerei einrichten, das alte und baufällige Buchdruckergebäude aber abbrechen. Am 25. Mai 1736 legte der Abt den Grundstein zum neuen Abteigebäude.[1]) Mit diesem Jahre beschliesst Krinner die Notizen über das Leben sowie die Bauthätigkeit des Abtes Gregor. Die Rotel spricht sich hierüber nur sehr allgemein und unklar aus: „Domi consummatum, quod Rssms Abbas Petrus coeperat, Refectorium, Abbatia, coenaculum hyemale cum majore Celleraria e fundamentis erecta. — Omittimus Infirmariam, Cancella-

pictura in fresco exornari curaverit. — Lusoriae autem tabulae cum lusoriis ex ebore globis ex cassa ven. Conventus sunt procuratae sicut et novae Refectorii sellae." (Krinner).

[1]) In dem Grundsteine wurden folgende Inschriften hinterlegt: Von seiten des Abtes: „In Nomine Christi Amen: Ego Frater Gregorius primus hujus nominis in hoc venerabili Monasterio Tegernseensi Ord. S. P. Benedicti indignus Abbas exemptae Congregationis Bavaricae p. t. Praeses generalis in praesentia Rssmi D. D. Nonnosi Abbatis Attilensis ejusdem Congregationis p. t. Visitatoris extraordinarii primum hunc abbatialis istius aedificii lapidem posui eique sacras reliquias S. S. Patronorum nostorum Quirini, Chrysogoni, Castorii, Pamphili et Martyriae Martyrum, quorum sacra corpora hic habentur, necnon et alia monumenta inclusi in honorem beatissimae Virg. Mariae, S. S. Apostolor. Petri et Pauli ac supra memoratorum Sanctorum Patronorum nostrorum omniumque Sanctorum die 25. Maji Anno a Christi nativitate 1736, a fundatione hujus Monasterii 1017, a consecratione primae Ecclesiae nostrae 990, qui est annus abbatialis regiminis mei undecimus, aetatis quinquagesimus primus, Summ. Pont. Clemente XI., Rom. Imp. Carolo VI., Electore Bavariae Carolo Alberto. In omnibus glorificetur Deus". Von seiten des Conventes: „Ego Frater Innocentius venerabilis hujus et exempti Monasterii Tegernseensis Ord. S. Patris Benedicti p. t. Prior indignus secundarium hunc abbatialis istius aedificii lapidem posui cum inclusis in eo S. S. Reliquiis Sanctorum Patronorum nostrorum Quirini etc." (Alles Übrige gleichlautend dem Obigen.)

riam et alias quoque, quae hospites concernunt cellas, vel de novo constructas, aut commodius instructas". — Von auswärtigen Bauten sind zu erwähnen die im Hofe zu Kaltenbrunn und der Neubau des Schlosses Achleiten. Im ersteren stellte er mehrere Wohnzimmer für die Patres zur Zeit der Recreation und eine Kapelle her.[1]) Gleich im ersten Jahre seiner Regierung nahm er das Schloss Achleiten in Augenschein und da er dasselbe ganz baufällig fand, beschloss er einen Neubau (August 1728), und zwar an einer anderen Stelle unweit des Pfarrsitzes Strenberg.[2]) Architekt Joh. Gunezrainer entwarf den Plan und am 21. Juni 1728 fand die Grundsteinlegung statt. Im August 1731 war das Schloss nebst der Kapelle der Hauptsache nach fertig gebaut. Im Jahre 1734 schenkte Abt Gregor dorthin einen Altar mit dem Bildnisse des hl. Nikolaus, des Patrones des Ortes.[3]) — Auch die in Südtyrol (Gemeinde Kaltern) gelegene Herrschaft des Klosters zu Oberplanitzing vergrösserte er durch Ankauf von neuen Weinbergen (1726 und 1727), die daher auch den Namen die Gregoriusgüter erhielten.[4]). — Genau wurde die

---

[1]) „Paterno ejusdem Abbatis amori et gratiae Ven. Conventus debet, quod pius hic Pater pro solatio Confratrum vices mutantium in separato illo amoeno et plenissimi ad lacum prospectus loco Kaltenbrunn, qui ad villicum ibi pertinet, peraccommodissima habitacula cum sacello ad legendam Missam aptaverit et permittente temperie coeli dilectissimos suos Confratres per duos plerumque dies summa charitate secum ibi habitare constituerit." (Krinner.)

[2]) „Consultum autem non erat ob alluvionem Istri, qui tacitis aquarum illuvionibus jam multum declivitatem fertilis glebae montis depaverat, Castrum in eodem loco restituere, sed remotius ad pedem montis Strenberg, haud procul a sede parochiali, pleno tamen ad Danubium prospectu reponere." (Krinner).

[3]) Die Kapelle wurde von den Baronen von Blomberg, in deren Besitz das Schloss überging, profaniert und in eine Küche umgewandelt.

[4]) Die bayer. Regierung veräusserte durch Reskript vom 21. Nov. 1806 diese Herrschaft am 31. März 1807 an Dr. Carl von Pfraumer für

klösterliche Disciplin eingehalten, sorgfältig die Kleriker herangebildet (teils am Stud. comm., teils zu Salzburg)[1]), die Bibliothek vermehrt und liturgische Bücher mit grossen Kosten in der eigenen Druckerei neu aufgelegt.[2]) Auf das Volk suchte Abt Gregor (wie schon sein Vorgänger) durch Aufführung religiöser Schauspiele einzuwirken. Mit Zurateziehung des Architekten Gunezrainer verlegte er den vom Abte Petrus (1717) im Chore angebrachten Ölberg auf die beiden Seiten, dort, wo die Eingänge zur Sakristei sind, weil dieses sowohl für die Spielenden, als für die Beschauer vorteilhafter war.[3]) Am 4. Juni 1727 bestätigte Kurfürst Karl Albert dem jeweiligen Abte von Tegernsee den Primat vor allen bayerischen Äbten. — Am 25. April 1735 wurde Gregor zum Präses der

---

7005 fl. — Von dessen Erben (Rosa von Pfraumer) gelangte dieselbe 1858 zu gleichen Teilen an die beiden Stifte Fiecht und Mariaberg. — Weil diese infolge von Misswachs der Weinberge nur Schaden hatten, so verkauften sie sämmtliche Güter mit Behausung 1875 an die Gemeinde Kaltern. Eine genaue Beschreibung der Güter enthält das Südtiroler Volksblatt 1875 No. 16, Beilage. — In dem Saale des einstöckigen Gebäudes erinnert an Tegernsee am Plafond ein grosses Ölgemälde, den hl. Quirinus darstellend und darunter das Kloster. — Die Gattung Wein, die dort wächst, gehört zu der vorzüglichsten der Gegend. — Zu Oberplanitzing war niemals ein Religiose stationiert. — Die Verwaltung der Herrschaft hatte ein Laie. — Die dortige Kuratie-Kirche bewahrt eine Reliquie des hl. Quirin.

[1]) „Gravitatem parilemque tenorem psalmodiae cum debita pausa commendavit, strictum silentium praecipue in Choro, Refectorio, Dormitorio, multo magis post Completorium esse voluit, alterius cellae ingressum, nisi urgente causa, prohibuit, pueros et saeculares a curritorio amandavit."

[2]) „Antiphonarja, Psalteria, Supplementa non sine magnis impensis recens typis excudi mandavit; bibliothecam in meliorem ordinem redegit, recentiores SS. Patrum editiones praestantissimas, historiae ecclesiasticae scriptores, theologos dogmaticos aliosque quam plurimos libros multo aere comparavit." (Krinner und Rotula).

[3]) Im J. 1728 wurde unter ungeheurer Beteiligung des Volkes das Schauspiel „Ecce Agnus Dei" gegeben. (Siehe P. Coel. Praelisauer No. 741).

bayer. Benediktiner-Congregation gewählt und dann noch dreimal in dieser Würde bestätigt. — Seine Aussprüche wurden von den übrigen Äbten gleich Orakeln respektiert. — Tegernsee erreichte unter ihm den Höhepunkt seines Glanzes.[1]) — Im Jahre 1746 beging er das 1000jährige Jubiläum seines Stiftes.[2]) — 1753 seine Jubelprofess[3]) und 1761

[1]) Tegernsee bewahrte anderen Orden gegenüber stets gutes Einvernehmen. Spezielles aus den Regierungsperioden der Äbte Petrus und Gregor hat Krinner in seinem „Florilegium" aufgezeichnet, und zwar zu dem Franziskaner-Orden (Toelz), zu den Regul. Chorherren (Weyarn) und zu den Jesuiten. Die grosse Mehrzahl der Tegernseer Mönche seit Ende des XVI. Jahrh. hatte an Jesuitenschulen studiert. Dort waren sie nicht nur als unverdorbene und gut geschulte Jünglinge herangewachsen, sondern baten erst nach reifer Überlegung und vollkommen klar über ihren Beruf zum Mönchsstande um Aufnahme in den Orden. Daher kam es, dass äusserst wenige das Noviziat, oder später das Kloster, wieder verliessen. Das wusste man in Tegernsee wohl zu würdigen und war der Gesellschaft dafür dankbar, und das um so mehr, weil das Kloster selbst keine Lehranstalt besass, aus der es sich hätte einen Nachwuchs heranbilden können, wie dies z. B. in Benediktbeuern und Ettal der Fall war. Obschon man die Kandidaten auf harte Proben stellte (vgl. Krinner's Selbstbiographie), hatte Tegernsee nie Mangel an Mitgliedern (siehe die VII. Beilage über den Personalstand). — Aber auch nach Aufhebung der Jesuiten schenkte Tegernsee den Mitgliedern der erloschenen Gesellschaft sein besonderes Vertrauen und berief solche zur Abhaltung einer Mission nach Gmund (1778). — Wie grossmütig sich hinwieder das Kollegium der Gesellschaft zu München dem Kloster Tegernsee gegenüber benahm, weil man dort längere Zeit einen auf der Reise erkrankten Pater verpflegt hatte, berichtet des Näheren Krinner ad ann. 1735.

[2]) Bei diesem Anlasse erschien: „Phoenix e funere redivivus". Siehe Pämer sub 763.

[3]) Bei dieser Feier erschien: a) Ewiges Denkmal schuldig gehorsamster Pflicht, das ist umstaendiger Bericht von der hochfeyerlichen 50jaehrigen hl. Profession des Hochw. Gregorii des uralt exempten Stüffts und Closters Tegernsee Ord. S. P. Benedicti würdigsten Abbtens. Anno 1753. Tegernsee. Folio. 8 S. — b) Höchst beglückte Schiff-Fahrt und reicher Fischfang Petri in dem Hochw. Abt Gregorio von Tegernsee an dem hohen Ehrentag seiner 50jährig. Profess vorgetragen von P. Gr. Zallwein 14. Octob. 1753. Tegernsee. Folio. 14 S. — c) „Egressus est ex forti dulcedo" Drama exhibitum honoribus Rss. D. D. Gregorii a Musis Tegernseensibus 14. Octob. 1753. (Appendix zur Schrift sub a). — d) (Pämer Nonnos.), Sacrificium Noe amoribus

seine Sekundiz.[1]) Abt Gregor starb nach siebenmonatlicher Krankheit an der Brustwassersucht 27. Mai 1762, 77 J. alt, 58 J. Profess, 51 J. Priester, 37 J. Abt.[2]) Die Leichenrede hielt Abt Ulrich Mittermayr von Wessobrunn, die unter dem Titel: „Die gekrönte Treue Gregorii", Abtes von Tegernsee, in Druck kam. Tegernsee 1762. 22 S. Folio. (734)

Rssmi D. D. Gregorii, drama exhibitum 15. Oct. 1753. Tegernsee 1753. Fol. 11 S.

[1]) Vgl. a) Wolverdiente Ehren-Cron dem Abte Gregor I. zu dessen Sekundiz 29. Sept. 1761 gewidmet von P. Ulrich Mittermayr O. S. B. von Wessobrunn. Tegernsee 1761. 24 S. Folio. b) „Melchisedech" Rex in pane et vino Deo altissimo sacrificans. Drama Gregorio I. Abbati ad secundas primitias consecratum a Musis Tegernseensibus 29. Sept. 1761. Tegernsee 1761. 6 S. Folio.

[2]) Über seine Frömmigkeit berichtet die Rotel: „Cursum marianum et Rosarium sine ulla intermissione non obstantibus quibuscumque negotiis magnae Dominae suae quotidie tranquilla devotaque mente persolvit. Ipso aegritudinis tempore in lecto ejus inventum est cilicium".

Es war ein Hauptbestreben dieses Abtes die Arbeitskräfte seiner Religiosen daheim zu konzentrieren, daher finden wir während seiner allerdings lange dauernden Regierung so viele literarisch thätige Mitglieder. — Durch P. Columban Hoechstetter liess er das Archiv ordnen. — Auf seine Anregung verfasste P. Rom. Krinner das „Florilegium", das uns Aufschluss erteilt über das Leben und Wirken der Tegernseer Mönche über einen Zeitraum von mehr als einem Jahrhundert. Sowohl in Salzburg als zu Freising finden wir als gefeierte Professoren Frank, Dratzieher, Lory, Braun, geschweige von den am Studium commune wirkenden. — Gewarnt durch die Erfahrungen, welche andere Abteien machten, indem zu lange Zeit und zu ferne vom Kloster exponierte Religiosen oft der klösterlichen Disciplin gänzlich entwöhnt wurden, wollte er die Zahl seiner Expositi durchaus nicht vermehren. — Nur wenn es sich darum handelte, eine Lehrkanzel mit einer tüchtigen Kraft aus seinem Ordenshause zu besetzen, war er bereit, eine solche zum Besten des Gemeinwohles ziehen zu lassen. Tegernsee hatte zu seiner Zeit folgende Expositi: In Gmund 2, in Kreuth 1, in Loiben meist 2, obschon zuweilen der Statthalterposten in Loiben zugleich vom Pfarrer von Loiben versehen wurde. (Erst gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts finden wir einen Religiosen als Statthalter in Achleiten). — Nur einmal wurde Gregor im obigen Grundsatze wankend. Er musste nämlich im Jahre 1733 den Verwalter des Tegernseer-Hofes in München wegen Veruntreuung entfernen. Da kam ihm der Gedanke, ob es nicht doch besser wäre, diesen Posten mit einem Religiosen zu besetzen. Er berat-

Schriften:

1. Trina mentis operatio. Straubingae 1711. Folio.
2. Quaestiones disputatae Thomistas inter et Scotistas denuo reassumptae in communi almae et exemptae Congregat. bened. bavar. Studio p. t. in Monasterio S. Petri ad Quercum superiorem erecto; publico examini propositae defendentibus religiosis Fratribus Marino Amade et Nonnoso Aufschnaitter, professis Monasterii Rottensis. Straubingae 1717. (J. Theoph. Radlmayr.) 156 S. 8⁰.[1])
3. Meritum reviviscens, dissert. theolog.-historica. Ratisbonae 1718. 8⁰.
4. To formale peccati, dissert. theolog. Ratisbonae 1721. 8⁰.
5. Corona centum stellarum, sive conclusiones theologicea Imagini B. V. Mariae subjectae. 1723.
6. Gratia S. Augustini a diversis imputatis erroribus immunis vindicata. Ratisbonae 1725. 8⁰.
7. Mirakel und Leben des hl. Quirin. Tegernsee 1732.

Manuskripte:

1. Cod. lat. Monac. 24. 071. Aus den Jahren 1718—24: 242, 237, 253, 237 Blätter, Theologia scholastica ad Summam S. Thomae Aquinatis in Studio Benedictinorum in Mon. Michelfeld composita et praelecta a. P. Gr. Plaichshirn.
2. Cod. lat. Monac. 26. 118, Sermones, saec. XVIII.[2])
3. Cod. lat. Monac. 27. 223. (ohne Paginierung) v. J. 1756. 4⁰. Dissertatio de Ottone et Laurita ejus conjuge, nec non eorum filiis Ottone III. et Henrico II. Comitibus Wolfrashusianis et Advocatis Monasterii Tegernseensis contra modernum Asceterii Andecensis Historiographum.

---

schlagte sich aber zuvor mit einem Vertrauensmanne, der zugleich ein guter Canonist war. Dieser brachte dem Abte so viele und schwerwiegende Gründe gegen die Besetzung mit einem Religiosen vor, dass dieser für immer diesen Plan fallen liess. Und in der That wurde diese Stelle bis zur Aufhebung von einem Laien versehen.

[1]) Den Schluss bilden 45 Parerga thomistica Scotistis opposita. (S. 153—156).

[2]) Dieser Codex enthält auch Sermones von anderen Benediktinern.

— Accedunt animadversiones in vitam et gesta eorundem principum.

9. P. **Edmund Mändl,** Freiherr von Deuttenhofen und Huebenstein, (vorher Joh. Ferdinand), geb. zu München 23. Okt. 1687, Prof. 3. Mai 1705, hielt seine Primiz bei seiner Familie in Huebenstein 5. Okt. 1710. Sobald er in den Orden getreten, enthielt er sich gänzlich aller geistigen Getränke. Ämter: Moderator Clericorum 1726; seit 1729 zugleich Capellanus Abbatis, Sacrista und Custos. Wegen Kränklichkeit musste er 1731 alle Ämter niederlegen und blieb nur Confessarius Conventus. † 14. Feb. 1737.[1]) (735)

Manuskript: Cod. lat. Monac. 1924. 84 S. 4°. Chronologia succincta Abbatum Tegernseensium.

10. P. **Marcus Mayr,** Freiherr von Schernegg und Harteling, geb. zu München 15. Aug. 1687, Prof. 17. Okt. 1706, Primiz 19. Okt. 1710, war der französischen Sprache vollkommen kundig und besass in den theologischen Wissenschaften ausgebreitete Kenntnisse, † am Skorbut 6. März 1718. (736)

11. P. **Cajetan Schellkopf,**[2]) geb. zu München 7. Aug.

[1]) Es wurde ihm (1732) zur bequemeren Pflege ein Zimmer im Conventtrakte (Dormitorium) neben der Infirmarie angewiesen, wo er auch immer allein speiste, indem er vermöge einer päpstlichen Dispense täglich (mit Ausnahme der drei letzten Tage in der Charwoche) Fleischspeisen geniessen durfte. — Ungeachtet seines grossen Leibschadens besuchte er den Chor, ging in den Beichtstuhl, las bis zum letzten Lebenstage die hl. Messe und hörte regelmässig die Beichten von vielen Confratres, deren Spiritual er war. — Er betrachtete es als eine Vorbedeutung seines nahen Todes, als am 13. Feb. 1737 sein Kanarienvogel, den er schon viele Jahre auf seinem Zimmer hatte und ganz heimisch war, verendete. Er hatte sich nicht getäuscht, denn er starb tags darauf, obschon man keine Verschlimmerung seines allerdings stets leidenden Zustandes wahrgenommen hatte. — „In singulari cultu erga dolorosissimam Virginem Matrem, div. Nicolaum et seraphicam Virginem Theresiam excelluit. — Suum corpus etiam in infirmitate dire habens.“ (Krinner.)

[2]) Auch vorher Cajetan; „Erat P. Quirini germanus frater, Rssimi D. Quirini Abbatis ex sorore nepos.“ (Krinner.)

1687, Prof. 17. Okt. 1706, Primiz 6. Jan. 1712; Ämter: Custos 25. Feb. 1719; Capellanus Abbatis und Sacrista bis 1728; Prior 13. Feb. 1728 bis März 1729; Subprior 4. März 1729 bis 25. Feb. 1735. Ein bösartiges Übel brachte ihn an den Rand des Grabes, und alle ärztlichen Mittel blieben erfolglos, bis ihn ein Laienbruder des Carmeliten-Ordens zu München, Fr. Andreas a S. Josepho, ohne Operation wiederherstellte, so dass er sich wie neugeboren fühlte, den Chordienst mitmachen konnte, und noch bei 20 Jahre lebte. Am 8. Mai 1737 wurde er Bibliothekar, feierte 17. Okt. 1756 die Jubelprofess, † 3. Dez. 1756.[1] (737)

Schrift: Walafridi Strabonis abbatis Augiensis Ordinis S. Bened., Initium Evangelii S. Matthaei de Genealogia Christi. Homilia eruta ex Codice ms. inclyti Mon. Tegernseensis ab Admodum R. P. Cajetano Schellkopf ejusd. asceterii presbytero. (Pez Ber., Thesaur. Anecdot. T. II. Pars I. 40—56.)

12. P. **Bonaventura von Perkhofer,**[2] geb. zu Bozen (Tyrol) 6. März 1683 (vorher Joseph Maria). Seine Eltern waren Joh. Ludwig und Maria Catharina geb. Zallinger. Machte seine Studien bei den Jesuiten zu Trient, Prof. 17. Okt. 1706, Primiz 16. Juni 1709, am Translationsfeste des hl. Quirin. Im Jahre 1725 pilgerte er mit Zustimmung seines Abtes zum grossen Jubiläum nach Rom. Ämter: Pfarrer von Egern 16. Febr. 1725 bis 25. Febr. 1730, wurde dann aushilfsweise zur Seelsorge verwendet für Tegernsee, Egern, Gmund und die Filiale Waakirchen. Am 3. April 1737 abermals

---

[1]) „Magnum certe ipsus Bibliothecae decus cum mortuis eo frequentior sermonem instituit, quo rarior cum vivis conversabatur, rigidissimus silentii sacraeque solitudinis amator. Saepius per diem augustiss. Altaris sacram. invisere visus fuit, haud secus ac immobilis columna latitantem in spiritu et veritate adorans Deum." (Rotula.)

[2]) Das Taufbuch der Pf. Bozen hat die italienische Schreibweise: Perchoffer.

Pfarrer von Egern bis Febr. 1741. Starb als Jubiläus der Profess und des Priestertums 12. Okt. 1765. „Homo pius, sedulus, pacificus, mulierum declinator, librorum amator ac cibi potusque parcus". (Krinner.)[1] (738)

Schrift: Rufini Episcopi incertae sedis saeculi XI. „De bono pacis libri duo". (Pez B., Biblioth. ascet. Tom. IX. S. 1—110. 1726.)

13. **Br. Damian Schmid,** geb. zu Bidersperg bei Andechs 29. Juni 1677, (ein Bruder des B. Okarius) bat als Barbier um Aufnahme ins Kloster. Nachdem er längere Zeit in weltlicher Kleidung auf die Probe gestellt, erhielt er das Ordenskleid und machte 1. Nov. 1710 Profess. Er ward zuerst Gehilfe des P. Augustin in der Apotheke, und nach dessen

[1]) „Vir, quantum perfectae aetatis, tantum consummatae et heroicae virtutis. — Quid enim aliud loquuntur seu ad aram seu ad pulpitum chori stantis ardentissimi affectus, non frequens modo, verum et humillima conscientiae suae exhomologesis variaeque devotissimae ad Deum, ad dulcissimum cor Jesu preces? Vidimus Ven. P. Seniorem nostrum non obstante, quam a binis D. D. Abbatibus obtinuit, dispensatione ad ultimam tamen infirmitaten usque in choro praesentem, quin modo non praesentem, verum tamen sibi ipsi pie indignantem, si forte ex infirmitate eundem abfuisse contigerit. — Novimus mortificationem ipsius heroicam, dum non obstantibus variis, quibus acerrime cruciebatur doloribus, raro tamen molli in lecto, verum frequentius dura super culcitra somnum capiebat. — Suspeximus in hoc Seniore indefessam animarum curam. In par. Egern Confraternitatem ad solatium fid. defunct. instituit. — In quantum ad disciplinam adhucdum ob oculos versatur mira ipsius in cibo potuque temperantia, modestia, gravitas, rigorosa paupertas, fraterna charitas, pacifica conversatio, tenera erga pauperes commiseratio, prona erga confratres benigintas, humilis erga Superiores reverantia. — Quoad scientiam: Divinarum scripturarum Libros et Patrum volumina non tam imbibit, quam ferme penitus exhausit, quo factum est, ut omnis prope conversatio ipsi cum mortuis, libris inquam, divino spiritu plenis fuerit. Mortis suae quasi praescius itentidem ingeminavit: „Dominus venit." Postquam itaque malo quodam apoplectico praetactus s. viaticum sat mature e manibus ipsius Rssmmi D. Abbatis genuflexus et sacro habitu indutus suscepisset, subin s. oleo inunctus fuisset, tandem 12. Oct. 1765 circa med. 10 antemerid. ex hydrope pectorali in corona comprecantium fratrum vitam finivit." (Rotula.)

Ableben (1726) versah er dieselbe allein bis zu seinem Tode 6. Okt. 1734. „Sibi usque ad extremum halitum praesentissimus; cum in extremis amore Salvatoris ad mortem fortiter obeundam animaretur, respondit: religiosum non debere mortem timere." (Krinner.) (739)

14. P. **Adalbert Distl** (Düstl), geb. zu München 29. Okt. 1690, Prof. 13. Nov. 1712, Primiz 29. Sept. 1717, Pf.-Vikar von Egern 25. Febr. 1730 bis 29. Febr. 1733, Pf.-Vikar zu Tegernsee 12. März 1734 bis bis 8. März 1737, legte wegen Atembeschwerden sein Amt nieder und starb nach nur zweitägigem Krankenlager an der Brustwassersucht 2. Aug. 1740. „Neminem unquam, quod rarum est, verbo laesit. Inter virtutes in eo charitas eminuit." (Rotula.) (740)

Schriften:

1. Adelheri Episcopi incertae sedis O. S. Benedicti, Admonitio ad Nonsuindam reclusam, seu Liber de studio virtutum erutus e Codice m. s. inclyti Monasterii Tegernseensis ab Admod. R. P. Ad. Düstl. (Pez, Thes. Anecdot. T. II. Pars II. 18—50.)
2. Remigii Antissiodorensis Ord. S. Benedicti, Commentarius in Genesim erutus e cod. Tegernseensi a. P. Adal. Düstl. (Pez. Thesaur. Anecdot. T. IV. Pars I. S. 1—126.)
3. Ein Gratulations-Gedicht an P. Gotth. Wagner in dessen Werk: „Exercitia oratoria". Tegernsee 1734.

§ 16.

Professen unter Abt Petrus v. Guetrather,

erw. 20. August 1715, † 19. Dez. 1725.

1. P. **Coelestin Praelisauer,** geb. zu Kötzting 7. April 1694, kam 9 Jahre alt als Sängerknabe nach Tegernsee, wo er Unterricht in der Musik und den Rudimenta erhielt, worauf er als Alumnus des Convictes des hl. Gregor zu München seine Studien fortsetzte.

Profess 22. Nov. 1716, Primiz 3. Okt. 1723. Er war ein guter Sänger, Violin- und Orgelspieler. Im Kloster war er Regens Chori und hob als solcher die figurierte Musik und gab den Sängerknaben Unterricht in der Musik und den Rudimenta. Auf seine Bitten fand sich der Abt Gregor bewogen, beständig vier Sängerknaben im Stifte unentgeltlich zu verpflegen. — Er selbst studierte fleissig die Werke des Orlando di Lasso und bildete sich im Geiste dieses grossen Meisters. — Zu verschiedenen religiösen Dramen lieferte er die Musik, namentlich zu den sogenannten „Ölberg-Vorstellungen", die in Tegernsee zur Fastenzeit in der Stiftskirche unter ungeheurer Beteiligung von Seiten des Volkes stattfanden. Im Jahre 1728 kam in der Stiftskirche zu Tegernsee das Drama: „Ecce Agnus Dei" zur Aufführung. Die Composition war von P. Coelestin.[1]) Abt Gregor hatte der grösseren Bequemlichkeit wegen die Bühne ausserhalb des Chores (bei den beiden Eingängen zur Sakristei) verlegen lassen. Von Coelestins Compositionen kam (so viel uns bewusst)

[1]) „In isto Theatro praeter agoniam Domini isto anno (1728) piissimum drama „Ecce agnus Dei" R. P. Coelestinus, chori et musices studiosae juventutis Rector produxit cum ingenti, uti speramus, animarum fructu et suavissimo modulamine musicae, ad quod undatim pressatimque populus confluxit: Ex hoc Abbas Gregorius non abhorruit sumptus, ut singulis alternis annis in Quadragesima loco Concionis semel et iterum praemissis a vener. Conventu Vesperis, scenica talis et ascetica exhibitio fieret. — Quem in finem et pro exornandis processionibus praelaudatus P. Coelestinus plures et elegantes comicas vestes sua potissimum solertia procuravit sub suaque custodia collocavit." (Krinner.) — Und bei den Acta Abbatis Petri erwähnt Krinner die kirchlichen Compositionen des P. Coelestin: „Volente Abbate ad majorem divini cultus decorem et majestatem P. Coelestinus noster hymnum ambrosianum nec non hymnos Sanctorum et missam de Requiem ad organi consonantiam exposuit; similiter in solemnioribus Vigiliis mortuorum novem Responsoria, Antiphonas ad Benedictus ipsumque Benedictus cum cantu figurali in contrapuncto hoc anno (1723) prima vice produxit." (Krinner Cod. lat. 27, 148, Bl. 268.)

nichts in Druck. Sein bestes Werk sollen die Responsoria ad Vigilias Officii Defunctorum sein, nach Lipowskys Urteil voll Ernst und hoher Empfindung. (Siehe dessen Musik-Lexikon S. 252). Er starb am Schlagflusse 5. Feb. 1745. P. Coelestin wird auch als exakter Religiose gerühmt. Selbst auf seinen Reisen unterliess er niemals die geistliche Meditation, wie solche daheim üblich war.[1]) (Kornmüller, Musiker O. S. B. „Studien Ord. S. Bened." Jahrgang 1881. IV. 221.) (741)

2. P. **Anselm Marschall,** geb. zu Wessobrunn 28. Aug. 1697, Prof. 22. Nov. 1716, primizierte 7. Okt. 1725 und verteidigte am Schlusse seiner theolog. Studien am Stud. comm. unter dem Vorsitze des P. Greg. Plaichshirn Thesen de gratia. — Ämter: Von 1726 bis 1727 lehrte er zu Freising Humaniora; 1729 bis 1730 daselbst Philosophie; vom 29. Feb. 1733 bis 1737 Pfr. v. Egern; 3. April 1737 Moderator Clericorum; von 1739—78 Pfarrer zu Gmund. Auch nach Ablegung seines Amtes blieb er mit Zustimmung seines Abtes im Pfarrhause zu Gmund, erlitt 29. Dez. 1780 einen Schlagfluss; starb zu Gmund als Senior und Jubiläus 5. Jan. 1781. Beigesetzt in Tegernsee. (742)

Schrift: De causalitate causae Frisingae (?) 1730.

2. P. **Aegidius Schmid** (vorh. Matthaeus), geb. zu München 20. Sept. 1699, Prof. 17. Okt. 1717, Primiz 25. Juni 1724, reiste Ende 1724 mit P.

---

[1]) „Tacemus artem compositoriam, quae profana aeque ac ecclesiastica theatra et ista maxime tam belle animavit, ut auditorum plurimi cum Augustino fateri necesse habuerint: Flevimus in hymnis et canticis tuis suave sonantis ecclesiae tuae vocibus acriter commoti. — Dum 4. Febr. 1745 circa septimum sacrum peracturus albam induit, de repente vitam exuere coepit. Apoplexia enim hydropisi accedente usu loquelae ex toto destitutus post 24 horas, quas et morbus et agonia duraverat, sacro oleo inunctus in coruna lugentium fratrum obiit 5. Febr." (Rotula.)

Paul Schallhamer nach Rom, wo er sich ein halbes Jahr aufhielt.[1]) Aus Rom zurückgekehrt bekleidete er folgende Ämter: Cellarius Conventus und Küchenmeister 1726, 1727; Praefectus der äussern Wein- und Bierschank 13. Feb. 1728 bis 8. März 1737; zugleich Waldmeister, hinterliess er als solcher für seine Nachfolger wichtige Aufzeichnungen; Despositarius, Gerichtsassessor, Subprior (1744); Prior 1746 bis ca. 1749; abermals Subprior und Praeses Confr. S. P. Benedicti. Am 6. Jänn. 1750 wurde er zum ersten Male vom Schlage gerührt, lebte noch 11 Jahre, schwebte aber in den zwei letzten Lebensjahren in beständiger Todesgefahr, † 27. Okt. 1761.[2]) — Sein Porträt, in Öl, befindet sich im Besitze des Joh. Stadler („Saliterer") zu Egern.[3]) (743)

Manuskript: Kloster Tegernseeische Jaeger u. Jaegerei

---

[1]) Weil der italienischen Sprache vollständig kundig, so stellte Nicolaus Martin Tedeschi Archiepiscopus Apamenus und Secretarius S. Rit. Congregationis an Abt Petrus das Ansuchen, resp. Antrag, derselbe möge dem P. Aegidius gestatten, in Rom zu bleiben, er würde ihn in den Gang der Geschäfte bei der genannten Congregation einführen und verwenden. Abt Petrus bestand aber auf der Rückkehr des P. Aegidius. — Man bereute es später sehr auf diesen Vorschlag nicht eingegangen zu sein, weil in der Folge in der bayer. Congregation Niemand war, der vom römisch. Geschäftsgang eine Kenntniss hatte und selbe auch keinen Prokurator zu Rom besass. Man war daher öfters genötigt sich an römische Agenten zu wenden, die man teuer bezahlen musste.

[2]) „Mortem quippe jam dudum suspectam habens devotissimos moribundorum actus precesque jaculatorias, ut firmius cordi insculperet, elegantissimis litteris aereae crucifixi imagini insculpi non tantum fecit, sed et panem eucharisticum, quem biduo ante obitum manducaverat, quoties biennio abhinc sumpsit, toties per modum sacri Viatici percepit, Vir de monasterio centies meritus, omnia ferme monasterii officia pertransiens benefaciendo". (Rotula.)

[3]) Unter dem Porträt steht: „Vera affigies R. P. Aegidii Schmid, Monachi Benedictini in Tegernsee aetatis suae 33". — Ein vorzügliches Stück von einem unbekannten Maler. (Von Degler kann es nicht sein, weil dieser schon 1729 starb.)

v. P. Aeg. Schmid, Waldmeister. (Im hist. Verein v. Oberbayern, siehe XX. Jahresb. S. 72.)

4. P. **Leonhard Trautsch,** geb. zu München 8. Sept. 1693, Prof. 17. Okt. 1717, Primiz 17. Okt. 1723, war ein vorzüglicher Organist und Violinist. Er beschäftigte sich nur mit Musik und war Regens chori figurati. Schon sehr frühzeitig wurde er von einem schmerzlichen Steinleiden heimgesucht, brachte es aber doch auf ein ziemliches Alter. Approbatio pro cura animarum besass er keine; † 13. Jänn. 1762.[1]) (744)

Compositionen:

1. Vesperae triplices musicales. Aug. Vind. 1737.
2. Te Deum. Componiert und aufgeführt bei der 1000jähr. Jubelfeier des Stiftes Tegernsee (1746). — Blieb Mspt.

5. P. **Benedikt Frank,** geb. zu Viechtach in der Oberpfalz 18. Mai 1698, Prof. 21. Nov. 1718,[2]) Primiz 25. Juni 1724. Ämter: Professor der Humaniora zu Salzburg 1725—28; dann daselbst der Rhetorik und zugleich Schulpräfekt 1727—33 inclusive. Ein ausgezeichneter „Comicus", und Prediger. Ende 1733 Conventual in Tegernsee; Pfarrer und zugleich Statthalter in Loiben vom Jänner 1734 bis zu seinem Tode. Er starb in Loiben nach nur eintägigem Unwohlsein im Beisein des Herrn Dekans des Stiftes Thürnstein

---

[1]) „Obiit in corona Fratrum sibi praesentissimus inter repetitos moribundis proprios virtutum actus" (Rotula). — P. Leonhard hatte noch zwei leibliche Brüder als Benediktiner, beide ausgezeichnet als Musiker: P. Maurus, geb. zu München 9. Okt. 1708, Profess des Stiftes Rheinau 6. Jänn. 1729, † 6. März 1736. „Eximius chelysta, moribus jucundus, piis affectibus erga Deum frequens, macer corpore ad imminentem mortem conscriptis precatiunculis heroice se munivit, diutius ob juventutem cum morte luctatus." (Vgl. Freiburger-Diöcesan-Archiv Bd. XIV. (1881) S. 37 sq.) P. Innocentius, geb. zu München 6. Juli 1692, Profess im Stifte Benediktbeuern 16. Nov. 1710, † 22. Nov. 1750, Violinist und Chorregent.

[2]) Dieses Datum haben alle gedruckten Kataloge von Tegernsee, denen ich gefolgt bin. Nur Krinner gibt als Professtag den 13. Nov. an.

(Dürnstein) 3. März 1738 und wurde in Loiben begraben. P. Roman Krinner verfasste die Rotel; es war die letzte, denn am 2. Mai 1738 folgte er ihm nach.[1]) (745)

Schrift: Magnus — major – maximus, das ist Lob- und Ehrenrede, gehalten am Feste des hl. Augustin zu Thürnstein 1734. Crembs bei Joh. Paul Praxl 1735. Folio.[2])

---

[1]) Seine Grabschrift lautete: „Eheu! jacet hic et tacet orator facundissimus R. P. Bened. Frank, secundus ex Tegernsee in Loyben Vicarius. Qui licet omnium fuisset ultimus, nulli certe foret secundus; prudens oeconomus, excellens monachus, insignis Comicus. Artem in Theatro ludendi utut optime calluerit, mortis tamen spicula eludere nesciit die 3. Mart. 1738, homo 40 annorum confossus et raptus ad tumulum. Erro, translatus ad coelum aeternum benedictus". — Wie sehr man Franks Wirksamkeit als Professor zu Salzburg schätzte, beweist ein Schreiben des Abtes Kilian v. St. Lambrecht, des damaligen Präses der Universität, an Abt Gregor I. nach Tegernsee, datiert vom 3. Dez. 1733: „Eum inviti dimittere cogimus, sed non nisi maxima cum laude, quam sibi jure meritissimo comparavit, dum juventutem nostram non solum facunde loqui, sed etiam ut orator et comicus in theatro ac pulpito compte et energice perorare, et quod plus est, etiam ut Praefectus Gymnasii bene et virtuose vivere docuit. Praeterea et in metropolitico et aliis principalioribus hujus civitatis templis ecclesiasten saepius egit dissertissimum aeque ac zelosissimum. Pro magnis itaque laboribus, quos praelaudatus Conventualis summo studiorum incremento praestitit, grates quam plurimas referimus." Und der P. Rektor der Universität schrieb anlässsich des Todes des P. Frank am 16. März 1738 an denselben Abt Gregor: „Inexspectatum obitum R. P. Benedicti Academia nostra Salisburgensis non potuit non percipere sine justissima doloris sensu, utpote viri summe de nobis meriti. Tota Civitas simul nobiscum ingemuit. Quin et Celsissimus Princeps et Archiepiscopus, cui triste nuntium hoc retuli, in haec verba respondit: „Doleo de jactura hujus egregii viri ejusque memoriam ad aras faciam." Requiescat autem, quia sic Superis visum est, in sancta pace. Nos 14. Martio pro ejusdem anima justa persolvimus in Ecclesia academica praesente et comprecante totius studiosae juventutis corona."

[2]) Mit dieser Predigt hatte es folgendes Bewandtniss. P. Frank dachte nicht im entferntesten daran, sie dem Drucke zu übergeben. Sie hatte aber bei den regul. Chorherren von Dürnstein solchen Beifall gefunden, dass sie heimlich P. Benedikt das Manuskript wegnahmen, ohne sein Wissen die Predigt auf ihre Kosten drucken liessen, seinem Abte Gregor dedizierten und diesem ein Exemplar nach Tegernsee schickten, der darüber nicht wenig erstaunt war. „Eodem statim anno

6. Br. **Anton Ettenhofer,** geb. zu München 4. Juni 1692, Prof. 14. Mai 1719, † 13. Aug. 1761.[1]) (746)

7. Br. **Ellinger Berghold,** vorher Joh. Theodor, geb. zu Schwäbisch-Hall 2. Jänn. 1690, lernte die Buchdruckerkunst, trat von der lutherischen zur kath. Religion über und bat dann um Aufnahme in den Orden. Nach einem Noviziate von 1 ½ Jahre legte er 7. Juli 1720 Profess ab. Obschon Abt Petrus die Seele der Tegernseeischen Buchdruckerei war, die er zur Blüte brachte und ihr bleibenden Namen sicherte, so hätte er doch seine Pläne nicht ohne die Umsicht und das Geschick des Br. Ellinger verwirklichen können.[2]) — Abt Petrus hatte schöne neue Typen angeschafft, die ihm zwar auf hohe Summen zu stehen kamen, aber bald wieder durch den Erlös der abgesetzten Werke hereingebracht waren. Unter Leitung des Br. Ellinger gingen aus der Tegernseeischen Presse hervor das „Supplementum ad Antiphonarium monasticum" (1721) und die Orationes consistoriales Clementis XI. P. M. (1723). — Der schöne Druck der letzteren bewog den Abt Gottfried Bessel von Göttweig sein „Chonicon Gottwicense" in Tegernsee drucken zu lassen. Br. Ellinger starb noch vor Vollendung desselben an der Hektik

---

(1734) in festo S. Augustini in vicino Monasterio Tirnstain sub themate: „S. Augustinus magnus, major, maximus" adeo stupendam concionen dixit, ut non tantum auditoribus admirationem fecerit, sed et Canonici Tirnstainenses, cum eam sponte ex humilitate extradere nollet, hanc ipsi invito et inscio furto abstulerint, quam dein typis impressam solemni inscriptione nostro Rssmo Praesuli Gregorio I. dedicarunt." (Krinner.)

[1]) Das Kloster hatte mit ihm seine liebe Not; er wollte sich zu den leichtesten Geschäften nicht verwenden lassen. Entlassen konnte man ihn nicht, weil er feierliche Gelübde hatte. — Endlich überliess man ihm die Gartenarbeiten, die aber zu Tegernsee bei dem geringen Umfange des Gartens nicht viel zu bedeuten hatte.

[2]) Die Oberaufsicht über die Druckerei führte bis 1803 ein Pater.

29. Mai 1732.[1]) — Die Tegernseer Drucke aus jener Zeit dürfen sich kühn den besten Produkten der deutschen Offizinen an die Seite stellen, daher Br. Ellinger es wohl verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden.[2]) (747)

Columban Höchstetter (vorh. Joh. Caspar), geb. zu Schwaz in Tirol 2. Okt. 1696, studierte am Gymnasium zu Trient, absolvierte zu Salzburg die Philosophie und gesammte Theologie, verteidigte am Schlusse seiner theolog. Studien Thesen und trat als Theologus examinatus et approbatus in den Orden. Profess 19. Okt. 1721, Primiz 18. Okt. 1722. Er war bereits zum Novizenmeister für das Noviziat der Congregation bestimmt, weil er aber damals im Kloster fast unentbehrlich war, wurde davon wieder abgegangen. Der Abt übertrug ihm die neue Einrichtung des Archivs und die Inspektion der Buchdruckerei, mit der das Amt eines Faktors verbunden war (1726—33). Vom Jahre 1731—36 war er zugleich Moderator der Kleriker und Konversen. Als Abt Gregor II. auf dem General-Kapitel der Kongregation 25. April 1735 zum Präses erwählt wurde, ernannte dieser P. Columban am nämlichen Tage zum Sekretär der Kongregation. Am 8. März 1737 wurde P. Columban Praefectus der äussern Wein- und Bierschenke. Von 1741—44 war er Prior. Er bekleidete zeitweilig zugleich vier Ämter, von denen schon eines eine tüchtige Arbeitskraft voraussetzte. Vom Jahre 1725-38 führte er auch die Haus-Chronik ausgezeichnet,

---

[1]) Der Tomus I. des „Chronicon Gottwicense" wurde im Jänner 33 vollendet. Es wurden 1700 Exemplare aufgelegt.

[2]) „Fr. Ellingerus non sic operi manuum erat immersus, ut spiritalia negligeret, nam boni religiosi nomen adimplevit. Obiit in tava ascens. Domini. Speramus itaque cum Christo ascendisse in :lum." (Krinner.)

sowohl durch Schrift als Stil.[1]) Er starb an der Herzwassersucht 10. Juli 1756. „Vir, si ullus alius, de Monasterio optime meritus, perfectissimae religionis idea, speculum bonorum operum omnibus factus."[2]) (748)

Manuskript: Hauschronik von Tegernsee vom Jahre 1725—38 und vielleicht auch noch weiter. (Unbekannt wo.)

9. P. **Aemilian Dratzieher** (vorh. Joh. Christian) Dr. philos., geb. zu Salzburg 10. Sept. 1702, studierte daselbst, behauptete als Gymnasist immer den ersten Platz, und trat nach absolvierter Philosophie in den Orden. Prof. 19. Okt. 1721. Er oblag dann 2 Jahre den theologischen Studien am Studium commune und 2 Jahre zu Salzburg, nach deren Vollendung er unter den Auspicien des Fürstbischofes von Passau, Jos. Dominicus Grafen Lamberg, Thesen verteidigte. Primiz 13. Oct. 1726. Ämter: Professor am Gymnasium zu Salzburg 1730—35; die zwei letzten Jahre Professor der Physik; Conventual in Tegernsee Ende 1735 und 5 Jahre Praeses Confraternitatis ss. Rosarii, sowie derselben Prediger; Professor der Philosophie zu Freising 1744—46; Professor der Theologie in Tegernsee 1746—1750. Zuletzt befreite man ihn von jedem Amte, damit er der Vollendung seines theologischen Werkes „Porta theologica" all' seine Kräfte widmen könne. In diesem

[1]) Mit dem Jahre 1738 enden die hist. Notizen Krinners über die mit ihm gleichzeitig lebenden Religiosen.

[2]) „Procurandae pacis indefesse studuit; vir mitissimus, neminem verbo aut signo offendit. Viscera ipsius felle dixisses carere, adeo fuerat ei mens ignora nocendi. Tandem hydrope pectorali (vel ascite) correptus. — Caeterum lethalis etsi morbus longioni mora in Columbanum saevisset, mitissima tamen columba nec ullum impatientiae signum edidit, ita ut mirarentur omnes, quotquot ad ipsius obsequia erant constituti. — In Dei porro voluntatem resignatissimus pridie mortis unam, quam a Deo petierat gratiam, acquisivit; optabat nimirum verus Mariophilus, ut summus vitae et mortis arbiter obitum suum usque ad diem Sabbathi differre velit. Et sane ardentissimis votis benignum numen annuit, dum 10. Julii circa V. vespertinam ad meliorem vitam eum evocavit in praesentia lacrymantium Confratrum." (Rotula.)

emsigen Schaffen wurde er noch vor Vollendung des Werkes von der Wassersucht nach viermonatlicher Krankheit dahingerafft 31. Aug. 1754. Er war auch ein vorzüglicher Kanzelredner und predigte oft daheim und auch auswärtig.[1] (749)

Schriften:

1. Cursus philosophicus ad mentem Aristotelis et Doctoris angelici. Salisburgi 1733. 4°.
2. Logica genuina aristotelico-thomistica cum parergis ex prolegomenis defendente in alma archiepiscopali Universitate Salisburgensi illustriss. D. D. Franc. Carolo S. Rom. Imperii Comite de Heindlen et Ottone S. R. J. Comite de Rindsmaul 5. Apr. 1734. Salisburgi. 42 S. 8°.
3. Fundamentum, structura et ruina universalium defendente 5. Maji 1734 Fr. Amando Schickmayr professo Monasterii Lambacensis et logicae studioso. Salisburgi 1734. 40 S. 8°.
4. Partus genuinae logicae aristotelico-thomisticae, seu demonstratio cum suo effectu scientia. Disputatio menstrua defendentibus Fr. Fr. Jos. Schwizen et Willibaldo Mejack, O. S. B. professis Monasterii S. Lamberti in Styria. Salisburgi 1734, 44 S. 8°. (Dediziert dem Abte Kilian von S. Lambrecht).
5. Concordia materiae et formae in unione et composito, quam cum parergis ex Libro I. et II. Physicorum pro exercitio menstruo defendit Fr. Dreer Etringanus, Suevus 4. Julii 1735. Salisburgi 1735, 44 S. 8°.
6. Leichenrede auf Abt Magnus (Pachinger) von Benediktbeuern. Tegernsee 1742. 24 S. Folio.

---

[1]) „Dum non vulgaris in eo eloquentia emineret, domi forisque e sacro ambone facundus sane Cicero saepissime dixit." (Rotula). — Über sein Ende berichtet dieselbe: „Operi, cui titulus „Porta theologica" complendo se totum dedit; sed en! opere nondum perfecto cum hydropisi correptus accedente gangraena lecto affigitur tulitque ultra quatuor menses saevam dolorum acrimoniam; summa patientia tulit, donec sacramentis rite munitus hora II. vespert. 31. Aug. 1754 in corona Confratrum ad ultimum vitae halitum sibi praesentissimus placidissime exspiravit. Nunquam evanescet suorum ex corde Confratrum, utpote quos omnes et singulos promptissimo ad charitatis obsequia animo aeternum sibi devinxit."

7. Dratzieher bearbeitete und übergab dem Drucke den II. und III. Band des Werkes: „Magnifici P. Benedicti Pettschacher O. S. B. professi ad S. Lambertum in Styria, Theologia universa speculativo-practica secundum doctrinam divi Thomae Aquinatis Doctoris angelici. Post iterata multorum desideria publicae luci exposita ad faciliorem usum in hanc formam concinnavit P. Aemilianus Dratzieher professus Monasterii S. Quirini in Tegernsee. Typis Mon. Tegernsee. (Sumptibus Casp. Wilhelmseder Salisburgi) 1743. T. II. 1104 S.; T. III. Typis ejusdem Monasterii 1743. 736 S. Folio.[1])
8. Carmen in der Schrift: Ziegler, „Tractatus theologicus de Angelis". Salisburgi 1725. 4°.

Manuskript: Cod. lat. Monac. 24. 972, 432 Bl. 4°. (1722) Logica aristotelico-thomistica dictata Salisburgi, excepta a Fratre Coelestino Erdmann.

Unvollendet hinterliess er ein grösseres Werk: „Porta theologica".[2])

10. **Fr. Cler. Nonnos Degler** (vorher Cleophas), geb. zu München 25. Sept. 1703,[3]) machte dort mit ausge-

---

[1]) Die Edition des Tomus I. besorgte P. Oddo Guetrath O. S. B. von S. Peter. Er hat denselben Titel wie die folgenden, und erschien zu Salzburg 1743. Typis. Jo. Mayr, 768 S. Folio. — Die zwei zu Tegernsee erschienenen Bände sind sowohl was Lettern als Papier betrifft, ein Prachtdruck, dem der zu Salzburg gedruckte I. Tomus weit nachsteht.

[2]) Der vollständige Titel dieses Werkes lautete (nach Angabe der Rotel): „Porta theologica introducens ad sacram doctrinam speculativo-dogmaticam juxta hodiernam methodum facilius et cum fructu percipiendam, in commodum et utilitatem praecipue illorum, qui ad studium S. Theologiae speculativo-dogmaticae sese accingunt, tum etiam verbi divini praeconum et animarum pastorum."

[3]) Fr. Nonnos war das einzige Kind des Malers Johann Degler und Schwestersohn des Br. Castorius Degler (siehe No. 730). Nachdem circa 1718 seine Mutter gestorben und er in den Orden getreten war, bat sein Vater, der zu München wohnte, den Abt und Konvent zu Tegernsee, man möge ihm gestatten dort eine Zelle zu beziehen, damit er ferne vom Getriebe der Welt seine letzten Tage der Kunst widmen und auch dort beschliessen könne. Obschon derartige Pensionäre (wie die Erfahrung lehrt) den Ordensgenossenschaften mit der Zeit sehr lästig fallen, und schliesslich kein Teil sich befriedigt findet, ging

zeichnetem Erfolge seine Studien und erhielt von seinem Vater Joh. Degler in frühester Jugend Un-

dennoch der Konvent auf seine Bitten ein. Man gab Degler nicht nur Wohnung im Stiftsgebäude, sondern gestattete ihm sogar die Teilnahme am Konventtische. Ein Hauptgrund, warum er sich diese Gnade erbeten hatte, war, damit er Anteil habe an der Tischlesung. Krinner, der mit ihm gleichzeitig lebte, berichtet, dass Degler alle Konventualen durch den oftmaligen Empfang der Sakramente und seine Frömmigkeit erbaut habe. — Nach Anhörung der hl. Messe begab er sich auf sein Arbeitszimmer und lag der Malerkunst ob. — Desgleichen that er Nachmittags nach kurzer Erholung. Sein Pinsel diente nicht profanen Zwecken. Degler starb in dem ihm so lieben und damals von allem Verkehre abgelegenen Tegernsee 2. Jänner 1729, 60 Jahre alt und wurde in der Gruft der Konventualen beigesetzt. Zu Universalerben setzte er die zwei Söhne seines Bruders ein, denen er auch Unterricht in der Malerei gegeben hatte. Sie waren aus Klausen (in Tyrol), von wo auch er selbst herstammte. Dem Konvent von Tegernsee erlaubte er, eine bestimmte Anzahl aus seinen besten Gemälden auszuwählen. — Für Tegernsee malte Degler: Die Altarblätter S. Antonius und S. Aloysius, die Apostel Petrus und Paulus in Psallier-Chor rechts und links vom Altare; drei Bilder an der Decke des Refectoriums und daselbst einige Ordensheilige; (die andern Stücke daselbst malte Johann Zimmermann). — Mit diesen Angaben Krinner's stimmt, was Meidinger, Hist. Beschreibung von Landshut und einigen Prälaturen, 1787, S. 373 sq. sagt, nur dass nach des letzteren Angabe auch das Altarblatt der hl. Katharina (Kopie nach Loth) von Degler gemalt ist. — Das Lexikon von Bayern, III. Bd., 1797, S. 464, hat Meidingers Angaben nur abgeschrieben. Ferner malte er die lebensgrossen Bildnisse der Äbte Quirin Millon und Petrus v. Guetrather (vom Konvente diesen Äbten gewidmet), die noch beide in Tegernsee vorhanden, und mehrere kleinere Gemälde (die bis 1803 sich in verschiedenen Zellen befanden), die Degler für einzelne Patres entweder gratis oder gegen Persolvierung einer bestimmten Anzahl von hl. Messen gefertigt hatte. — Sehr wahrscheinlich ist von Degler ein im Stifte S. Peter befindliches Ölgemälde der beiden Stifter von Tegernsee. Es ist 30 cm hoch und 20 cm breit. Unter dem Bilde steht; „D. D. Adalbertus Abbas primus et Ockarius Conversus Fratres Fundatores Monasterii Tegernsee." Beide sind stehend und ganze Figuren. Adalbert in der Flokke mit einer sehr breiten Kapuze (nach der Form der englischen Benediktiner). Das Haupt ist mit einer schwarzen Haube bedeckt. Er ist bartlos. — Ockar ist mit Scapulier, Mantel und Kapuze bekleidet. Er trägt einen ledernen Gürtel, an dem ein Schlüsselbund befestigt ist. Er hat einen Bart und keine Kopfbedeckung. — Beide halten gemeinsam das Modell der Stiftskirche. — In der Mitte von beiden das bayerische und burgundische Wappen. Eine äusserst feine Arbeit.

terricht im Zeichnen und Malen, worin er gute Fortschritte machte. Profess. 19. Okt. 1721. Er starb, während er den theolog. Studien oblag, im Kloster Ensdorf infolge Berstung eines inneren Apostems 1. April 1725 und ruht in Ensdorf. (750)

11. P. **Joannes Strobl,** geb. zu München 16. Dec. 1704, Prof. 15. Nov. 1722, Primiz 14. Okt. 1731, war Kooperator in Gmund, dann Kooperator in Tegernsee. Er hatte eine starke Stimme, aber sehr schwache Augen, weshalb er sehr frühzeitig sich der Brillen bedienen musste. Am 15. Nov. 1772 beging er seine Jubelprofess, † 4. Juni 1773 im Bade Kreuth, beigesetzt in Tegernsee. [1]) (751)

12. P. **Joseph Maria Gnaz,** geb. zu München 15. März 1703, machte dort seine Studien, Prof. 29. Sept. 1723, hörte am Stud. comm. Philosophie und Theologie und feierte im Bittrich-Kloster zu München (wo drei von seinen Schwestern als Nonnen lebten) seine Primiz 22. April 1726. Er hörte hierauf noch zwei Jahre Jura zu Salzburg. Ämter: Custos, Capellanus Abbatis und Sacrista 1731—35; Kooperator in Gmund für Waakirchen 25. Feb. 1735—38; Pfarrer in Loiben 13. März 1738—1746, zugleich dort Statthalter. Nachdem er 30 Jahre in der Seelsorge gewirkt hatte, wurde er 1760 Prior. Vom Juni 1762 bis August 1762 Seelsorger in Kreuth, † nach siebenmonatlicher Krankheit im Kloster 4. Nov. 1762. [2]) (752)

13. Br. **Laurentius Scharpf**, geb. zu Lechhausen 5. April

---

[1]) Alljährlich gebrauchte er die Bäder in Kreuth, die ihn jedesmal so herstellten, dass er für ein Jahr seinen Berufspflichten nachkommen konnte. — „Suspeximus in eo invictam in perferendis tantis doloribus patientiam, dum eum in gravissimis et per aliquot annos quasi perpetuis infirmitatibus nunquam gementem, semper solatio plenum, in voluntate Dei ex integro resignatum vidimus." (Rotula).

[2]) „Ante omnia amavit aegrotos; nullus morbus fuit adeo horribilis, ut eum exhorresceret, nullus adeo contagiosus, ut eum vitaret. (Rotula).

1689, diente zuerst im Kloster als Laie, Profess 14. Jänn. 1725, Gehilfe bei der Ökonomie. † 24. Jänn. 1761.[1] (753)

§ 17.

Professen unter Abt Gregor I. Plaichshirn,

erw. 29. Jänner 1726, † 27. Mai 1762.

1. P. **Petrus Elixhauser**, geb. zu Salzburg 17. Oct. 1705, machte dort seine Studien, Prof. 24. Nov. 1726, Primiz 14. Oct. 1731, ein besonderer Freund der Kinder, † als Senior der gesammten Kongregation, Jubilaeus des Ordens und des Priestertums 9. März 1786. Obschon seines Alters wegen vom Chore dispensiert, machte er davon keinen Gebrauch. (754)
2. Br. **Ockarius Röhm** (vorher Clemens), geb. zu Stadtamhof bei Regensburg 23. Nov. 1693, lernte die Buchbinderei, trat 33 Jahre alt in das Kloster, Profess 21. Sept. 1727. Er war ein vorzüglicher Buchbinder, versah nebenbei das Pförtneramt und noch andere Geschäfte, so dass man staunen musste, wie viel dieses kleine Männlein zu leisten vermochte. † 26. März 1748, nachdem er 5 Jahre vorher von einem Schlaganfalle war betroffen worden. (755)
3. P. **Ambrosius Kazmayr**, geb. zu Grafing 7. Dec. 1706, Zögling des Konviktes S. Gregorii zu München, Prof. 24. Nov. 1727, Primiz 29. Juni 1732, war über 30 Jahre ein tüchtiger Granarius und machte sich in den Hungerjahren besonders um die ärmere Volksklasse verdient. Die letzte Zeit ohne Amt verwen-

---

[1]) Ab ipso professionis suae anno in cella exteriore nostra penuaria subsidiariam, quae a majore Monasterii oeconomia pendet, operam conferre jussus est. (Rotula).

Da Br. Laurentius der letzte ist, der unter Abt Petrus Profess abgelegt hat, so ist er auch der letzte Religiose, den Krinner in seinem „Florilegium" behandelt. — Über die, welche vom J. 1726 bis zur Aufhebung Profess abgelegt, bilden in biographischer Hinsicht eine Hauptquelle die in Tegernsee gedruckten Roteln. (Siehe die Quellen).

dete er ganz zur Vorbereitung auf den Tod, † am 6. Dec. 1780 infolge eines Schlagflusses, der ihn Tags zuvor während des Mittagstisches getroffen hatte.[1]) (756)

4. P. **Hieronymus Ellinger** (vorher Joseph), geb. zu Pfarrkirchen (N.-Bayern) 18. Feb. 1706, Prof. 30. Nov. 1727, hörte Theologie teils im Kloster, teils am Stud. comm., Primiz 29. Juni 1732. Ämter: über 30 J. Praeses Confraternitatis S. S. Rosarii und über 20 J. Subprior; war daheim eifrig im Beichtstuhl und half auch zu Gmund aus. Er war noch kaum ein Jahr Priester, als er sich durch einen Fall ein äusserst schmerzliches Fussleiden zuzog, das ihn sein Lebtag nicht mehr verliess.[2]) Er starb als Jubiläus der Profess 28. Jänner 1780. (757)

5. P. **Heinrich Trittenpreis**, geb. zu Ismaning 7. Juni

---

[1]) „Die 5. Dec. nobiscum ad mensam accedens et considens subita apoplexia tangitur, usu linguae ac membrorum in dexta corporis parte destitutus . . . altero die 6. Dec., dum crucifixi imaginem sibi porrigi velle sinistra manu commonstravit in eamque usque ad ultimum halitum oculos defixos habebat." (Rotula).

[2]) Vix per annum sacris operatus, fatali casu in pede dextro laeditur, ex quo factum est, ut vulnus ob continuas defluxiones ex aliis corporis partibus illinc dimanantes nunquam sanaretur, ipse vero prope sine intermissione torqueretur factus ex illo die vere vir dolorum, qui exinde non modice augebantur, quod nec potum nisi guttatim, nec cibum nisi in minimas buccellas dissectum gustare potuerit. Hinc ipse non tam colore quam vitae probitate candidissimus cygnus paucis ante obitum diebus et sibi et aliis praesentibus praecinebat: Se in festo exaltationis S. Crucis ad Monasterium susceptum, in festo S. Andreae Apost. professum, in festo S. Petri Ap. primitus aris admotum fuisse, non vano augurio quantae cruces ipsi aliquando essent perferendae. — Addimus ipsum feria VI. piissime et placidissime, sicut semper vixit, exspirasse. — Gratissima mente omnes recolimus ipsum nobis in munere Subprioris per 20 annos et ultra praefuisse. — Insigniter nobis praefuit venerandissimus Confrater et Pater spiritualis, dum saluberrimis et prudentissimis consiliis plurimis, odore vero boni exempli profuit omnibus. — Fuit a zelo animarum, divini verbi praeconio, a legum monasticarum observatione, ab utriusque chori continua frequentatione, ab heroica patientia, ab insigni prudentia, ab obsequiosa charitate et pacifica conversatione veracissime laudandus." (Rotula).

1710, studierte mit ausgezeichnetem Erfolge zu Freising, Prof. 17. Okt. 1728, hörte Philosophie und Theologie am Stud. commune, Primiz 2. Oct. 1737. Hierauf hörte er noch zu Salzburg theologische, juridische und philosophische Kollegien und war zugleich Subregens des Konviktes der Studierenden. Im J. 1740 providierte er excurrendo die Filiale Glashütte, wurde dann Kooperator in Gmund (für Waakirchen und Schaftlach) 1741. Durch 10 J. machte er als solcher fast täglich, auch beim schlechtesten Wetter, den zwei Stunden weiten Weg. † an der Abzehrung 29. Sept. 1751. (758)

Manuskript: Cod. lat. Monac. 27. 146. Adversaria de Historia Mon. Tegernsee. 4°.

6. P. **Wolfgang Empacher**, geb. zu Wolfratshausen 20. Okt. 1708, studierte zu München und Freising, Prof. 17. Okt. 1728, hörte Philosophie und Theologie am Stud. comm., primizierte 3. Okt. 1734. Er war 4 J. Custos, dann Kooperator in Gmund für Waakirchen, 1 Jahr Cellerarius, 7 Jahre Oeconomus supremus. † 14. Mai 1755.[1]) (759)

7. P. **Augustin Mayr** (vorher Michael), geb. zu München 27. Sept. 1710, Prof. 17. Okt. 1728, hörte Theologie am Stud. comm.; Primiz 2. Okt. 1735. Von 1734 bis 1746 Professor am Lyc. zu Freising und als solcher sehr beliebt; 1746—48 im Kloster; vom Febr. 1750 bis zu seinem Tode Expositus in Kreuth. Er starb dort 6. April 1762. Beigesetzt in Tegernsee.[2]) (760)

Manuskript: Anni saecularis a Templi consecratione

---

[1]) Obiit tympanitide — Triduo ante obitum sacrum operatus est. (Rotula).

[2]) War ein besonderer Freund der Einsamkeit, weshalb er sich in Kreuth sehr glücklich fühlte. Im Herbste 1761 war er von einem Obstbaume gefallen, wodurch sich ein Apostem bildete. Infolge Berstung desselben starb er eines schnellen Todes; zufällig befand sich gerade damals bei ihm ein Mitbruder aus Tegernsee auf Besuch.

millesimi a monasterio Tegernsee per dies octo celebrati descriptio 1746.[1])

8. P. **Rupert Wilhelmseder** (vorher Jos. Ignatius), Dr. philos., geb. zu Salzburg 4. Juli 1710,[2]) vollendete in Salzburg seine Gymnasialstudien, die Philosophie und gesammte Theologie; war Willens Weltpriester zu werden. Er änderte aber seinen Entschluss und trat 1729 in den Orden; Prof. 15. Okt. 1730, Primiz 6. Jänn. 1734. Ämter: Wiederholt Direktor oder Moderator der Kleriker, Professor der Philos. am Stud. comm. der Kongregation (zu Rott am Inn). — Ökonom; Expositus in Kreuth vom Jänn. 1746 bis Juli 1746; Pfarrer in Loiben vom Okt. 1746—1753, zugleich dort Administrator der Weingüter. Zwei Male Prior, zuletzt Subprior und Spiritual des Konventes. † 26. Jänn. 1785.[3]) (761)

Schrift:

1. Comparatio lucis ad tenebras, seu veritas peripatetico — thomistica opposita erroribus philosophorum tum veterum, tum noviorum, per discursus sacro — profanos — speculativo-practicos expensa in comm. Stud. almae et exemptae Congreg. Bened. bavar. p. t. in celeberrimo Monast. Oeno-Rottensi. Monachii (Typis Mar. Magd. Riedlin) 1739. 246 S. 4°.

9. P. **Castorius Zeitler** (vorher Thomas), geb. zu Wald-

---

[1]) Hier reihen wir ein: P. Carl von Leiblfing, geb. zu Laberweiting 26. April 1706, Profess zu Tegernsee 1. Okt. 1730, Primiz 4. Juni 1731, verliess nach dem J. 1735 Tegernsee und trat in das adelige Benediktiner-Stift Siegburg über. Weiteres ist nicht bekannt.

[2]) „Omni vitae indicio adeo destitutus, ut ab expertis feminis matri in partu periclitanti adsistentibus omnino mortuus habitus. — Una tamen ex iis pie incredula foetia et calida fomenta adplicare non destitit; donec subito colore vivacior et tenuis singultus vitam proderet, quae perdita credebatur." (Rotula).

[3]) „Sanctae asceseos, de qua multa ex assiduis spiritualibus lectionibus hausit et conscripsit, usque adeo fuit amator, ut studium istud prae omnibus sibi charum fovere, quin imo ultimis vitae temporibus sibi omnino familiare reddiderit." (Rotula).

sassen (O.-Pf.) 2. Mai 1713, studierte zu München, Prof. 22. Okt. 1730, Primiz 29. Sept. 1737. Ämter: Providierte excurrendo vom Kloster aus die Ortschaft Glashütte (B. M. V. in sylva); Expositus in Kreuth Okt. 1746 bis Okt. 1749; zweimal Moderator Clericorum; Prior 7. Dec. 1753—1758; Praeses Confrat. S. S. Rosarii. Auf einem gemeinsamen Spaziergange mit dem Konvente zog er sich 10. Jänn. 1758 eine Verkältung zu, und starb infolge an der Lungenentzündung 17. Jänn. 1758.[1]) (762)

Schriften:

1. Mille anni ante oculos tuos, oder 1000 Jahr des uralten befreyten Gotteshauses Tegernsee von Einweihung desselben vor Augen gestellt auf öffentlicher Schaubühne. Tegernsee 1746. 22 S. Folio. (Modulos musicos composuit P. Columb. Praelisauer, Professus Rottensis).

Manuskript: Cod. lat. Monac. 25. 172. Universa Theologia. 1000 Bl. 4°.

10. P. **Nonnos Pämer** (vorh. Franz Xaver), geb. zu Freising 11. Jänn. 1714, machte dort seine Studien; Prof. 21. Okt. 1731, hörte am Stud. commune Theologie, Primiz 8. Juni 1738. Ämter: Pfarrer von Egern Febr. 1741 bis März 1749 und April 1754 bis Jänn. 1758, Ökonom 1757, Pfarrer in Loiben 1762, starb dort am Typhus als Opfer seines Berufes nach 14tägiger Krankheit 6. Mai 1772, dort auch begraben.[2]) (763)

---

[1]) „Semper suavis ad exemplum S. Philippi Ner., semper benignus erga omnes affabilis, mitis erga singulos. Morti proximus asserere potuit in cella sua omnino nihil habere, nisi praeter pauculas vestium reculas. — Rosarium, jejunium sabbathinum coluit. De ciliciis quid? quod et cruentis flagellis (aspersae sanguine in cella cortinae id loquuntur) in se ipsum eo saevior, quo in alios mitior." (Rotula).

[2]) Die Inschrift seines Grabsteines lautet: Pl. Rev. Religiosissim. ac Eximium P. Nonnosum Pämer, non natum nisi ad magna, ex benedictino Pomario Tegurino ad Vineas transplantatum Ecclesiae ac bonorum Leobiensium per decem annos Administratorem egregium, virum pietate, doctrina et eloquentia insignem hic excepit tumulus

Schriften:

1. Redivivus e funere Phoenix, seu series et gesta Illustrissimorum ac Reverendiss. Principum ac Abbatum Tegernseensium ab anno 746—1746 in publicam lucem edita a venerabili Conventu Tegernseensi anno a dedicatione Ecclesiae millesimo, a reparata salute 1746. Typis Monast. Tegernsee 1746. 132 S. Folio. Mit dem Porträte des Abtes Gregor II. und darunter in Miniatur der Abbildung des Stiftes.[1]) Joannes Daniel Herz invenit, delineavit, sculpsit August. Vindelic. (Der geschichtliche Wert dieser Schrift ist sehr gering. Alles ist in lateinischen Versen abgefasst.)
2. „Sacrificium Noe". Melodrama zur Feier der Jubelprofess des Abtes Gregor I. 10. Jänn. 1753 aufgeführt. In Musik gesetzt von P. Gregor Schreier von Andechs 1755.
3. Predigt beim 300jährigen Jubiläum des Klosters Andechs 1755. (In der Festschrift.)
4. Der gesuchte und nicht gefundene, der nicht gesuchte und gefundene Geliebte. Rede, gehalten am dies trigesimus für Abt Leonhard von Benediktbeuern. 5. Juni 1758. Tegernsee 1758.

11. P. **Paulus Schreyer** (vorher Georg), geb. zu Chamb 17. April 1705, studierte zu Ingolstadt Philosophie und die gesammte Heilkunde, trat 1734 ins Kloster,

---

mortalis despositi pro aeternitate custos. Vixit annos 48, menses 3, dies 25, febri putrida extinctus pridie Nonas Maji 1772.

[1]) Zu der Abbildung des Stiftes ist zu bemerken, dass damals noch nicht so viel neugebaut war, wie auf dem Bilde erscheint; ferner, dass die Türme auch nur ein Phantasiebild sind und dass man vielleicht selbe so umzugestalten (besser gesagt zu verunstalten) beabsichtigte. Zum Glücke behielten sie ihre gothischen Formen bis nach der Aufhebung. Erst durch Architekt Klenze wurden sie erniedrigt, die gotischen Säulchen in den Schallöffnungen herausgeschlagen und die geschmacklosen hohlen Öffnungen geschaffen, die sie noch zeigen (siehe Nota zu Nr. 837). -- Unter dem Porträte des Abtes steht: Rssms. DD. Gregorius Tegurinos inter Praesules Abbas LXI. millenariae Ecclesiae suae Sponsus, Congregationis boicae Praeses generalis. — Ein an den Ufern des Sees stehender Engel hält ein Spruchband, auf dem steht: „Mille anni ante oculos tuos. (Psalm 89.)

Prof. 16. Okt. 1735, Priester 1737, † 23. Nov. 1740.[1]) (764)

12. P. **Virgil Wilhelmseder** (vorher Caspar Cajetan), geb. zu Salzburg 5. Juni 1715, machte in Salzburg seine Studien, Prof. 16. Okt. 1735, Primiz 8. Sept. 1739, Cellarius, Ökonom, Custos aerarii, Archivar, Praeses Confraternitatis S. S. Rosarii und deren Prediger, feierte seine Jubelprofess (1785) und sein Priesterjubiläum 1789, wurde am 22. April 1790 auf dem Wege ins Refektorium vom Schlage gerührt, † 1. Mai 1790.[2]) (765)

13. P. **Bernard Gaigl** (vorher Andr. Bened.), geb. zu Mühldorf im Salzburgischen 14. März 1718, studierte zu Freising Philosophie, Prof. 14. Okt. 1736, hörte Theologie am Stud. comm., Primiz 2. Sept. 1742, worauf er noch zum Studium der Rechtswissenschaft nach Salzburg geschickt wurde. Ämter: Professor der Philosophie u. Moderator Clericorum; auf Verlangen des Füstbischofs Thun von Gurk Professor juris canonici am F.-B. Gurkischen Clerical-Seminar zu Strassburg (Kärnthen); Professor juris can. am Studium commune Congregat. (zu Rott) und dann Professor der Dogmatik am Stud. commune (zu Scheyern), zugleich Direktor Clericorum; Depositarius in Tegernsee; Prior 1765, 1767; Spiritualis Conventus, † an der Wassersucht

---

[1]) „Consortium omnium mire fugit, fere semper solitarius, nisi eum charitas foras prodire jusserit, utpote quam Confratribus non tantum, sed et extraneis aegrotantibus promptissimam impendit. Nobilissimum patientiae speculum." (Rotula).

[2]) „Nihil in eo non erat ad monasticam gravitatem, imo et severitatem compositum. Verborum parcus, silentii et solitudinis amator et custos singularis; totum sacrae meditationi, piae lectioni se impendit. — Dum lingua ab apoplexia vix balbutire posset, audito dulcissimae Mariae nomine oculos in lacrymas diffluxerunt et verborum loco teneritudinem affectus locuti sunt". (Rotula.) Wir wollen sein Verdienst als frommer Ordensmann nicht schmälern, aber als Hauschronist genügte er seiner Pflicht nicht. (Siehe Abt Greg. Rottenkolber Nr. 812, Anmerkung zum Manuskript sub 6).

3. Juli 1783. Obschon immer mit theologischen Studien beschäftigt, denen er sogar manche Stunden der Nacht opferte, war er immer gerne bereit zur Aushilfe im Beichtstuhl sowohl daheim, als in Gmund.[1]) (766)

Schriften:

1. Theses ex universa Logica in Stud. comm. Congreg. Tegernsee 1747.
2. Canticum trium puerorum ad literam philosophice et theologice expensum. 1748.
3. Dissertatio historico-canonica, qua refertur impugnatio atque reassumitur defensio epistolarum decretalium a Clemente I. usque ad Siricium Papam, nec non Collectionis earum S. Isidori Archiep. Hispalensis. Tegernsee 1753. 4°.
4. Immunitas Ecclesiae, introductio et extensio succinte expensa. Tegernsee 1754. 4°.
5. Potestas jurisdictionis ecclesiasticae succincte deducta una cum parergis ex quinque libris Decretalium disp. menstr. exposita in Studio communi Congregationis tunc temp. in Monasterio Oeno-Rottensi. Tegernsee 1755. 4°.
6. Regulae moderaminis pro tuenda subordinatione ad cathedram S. Petri 1756.
7. Dissertatio de praedefinitione Christi ante omnem creaturam. Tegernsee 1760. 4°.
8. Humanitas verbi incarnati sine creata hypostasi cum subjectis positionibus. Tegernsee 1760. 4°.

14. P. **Corbinian Wiestner,** geb. zu Tölz 11. März 1718, wurde frühzeitig in der Musik ausgebildet, machte

---

[1]) Ad incrementum rei literariae non minus quam disciplinae regularis prudentem impendit curam tam factis, quam exhortationibus nos erudiens. — Ejus quoque directioni plurimi conscientias crediderunt et in dubiis consilium et in afflictione invenerunt solatium. — Scientiam Sanctorum in externorum etiam animis tum per aliquot annos in Ecclesia S. Aegidii in Gmund, tum in Ecclesia nostri monasterii in sacro tribunali improbo promovere studuit labore, suas non leves minime curans infirmitates, pauperum quoque et miserorum necessitatibus sublevandis studiosissimus." (Rotula.)

zu München seine Studien und trat nach absolvierter Rhetorik in den Orden. Das Noviziat bestand er zu Priefling; Prof. 21. Okt. 1736, studierte 2 Jahre Philosophie am Stud. comm. (zu Rott), Theologie in Tegernsee; Primiz 14. Okt. 1742. Er war 40 Jahre Cantor im Psallier Chor und auch als Musiker auf dem Figurier-Chor thätig. † 20. Juni 1781.[1]) (767)

15. P. **Benedikt Schwarz,** Abt von 1762—1787,[2]) vorher Joseph, geb. zu Kötzting (N.-B.) 23. Jänn. 1715, erhielt als Knabe zu Tegernsee Unterricht in der Musik und in den Rudimenta, studierte zu Salzburg die Humaniora, Prof. 19. Okt. 1738, Primiz 14. Okt. 1742. — Ämter: Regens des Klosterseminars und Instruktor in der Musik und in den Rudimenta; Pfarrer von Egern von März 1749 bis Juni 1753; Pfarrer und zugleich Statthalter in Loiben vom Oktober 1753 bis 13. Juli 1762. Zum Abt erwählt

---

[1]) Totus in eo erat, ut divinum cultum exornaret proximorumque salutem improbo labore ac summa animi comitate ad normam S. Francisci Salesii, quem unice colebat, curaret, verus Dei hominumque amicus. — Assidue laudabat Salvatorem in hymnis et canticis. — Libentissime igitur Cantoris munia amplexus antiquum Cantum nostrum choralem per 40 ferme annos pro sua, qua pollebat cantandi peritia, et sonora voce, prope solus sustentabat, nec minore dexteritate Chorum, ut ajunt, figuratum exornavit, verissime anima utriusque Chori a nobis appellatus. Rituum insuper ecclesiasticorum, caerimoniarum ac consuetudinum nostrarum, si quis alius peritus, tantum sua auctoritate valuit vir mitissimus, ut eundem ceu normam semper suspiceremus et praeeuntem ceu oves pastorem hilares sequeremur. — Omnibus (durante sua infirmitate) animo dejectis ipse solus laetus ultimum exspectabat diem, saepius miseriam hujus mundi totus pertaesus alta suspirabat voce: „Cupio dissolvi et esse cum Christo". — Petiit ergo ipsemet ss. morit. Sacramenta, quae summa cum reverentia et devotione 19. Junii suscepit et altero die inter continuos virtutum actus suavissime exspiravit. (Rotula.)

[2]) Wir beschränken uns bei diesem Abte auf die kurz gehaltenen Angaben, welche die über ihn ausgegebene Rotel enthält. — Seine Regierung im einzelnen enthält der Codex 248, Tegernseer Archivalien im Münchener Reichsarchiv.

13. Juli 1762. Es verdient besonders sein Grossmut zur Zeit allgemeiner Teuerung (in den Siebenzigerjahren) erwähnt zu werden. Um einer Hungersnot im Stiftsgebiete vorzubeugen, liess er zu hohen Preisen frühzeitig Getreide aus Italien einführen, so dass auch nicht die ärmsten Tegernseeischen Unterthanen in jener Zeit der allgemeinen Not einen Mangel litten, und diesen mehr vom Hörensagen, als aus Erfahrung kannten. — Der vom Grunde aus gebaute Gast-Trakt war Benedikt's Werk.[1]) Er wurde vom späteren Besitzer des Klosters, Frhrn. v. Drechsel, gänzlich abgebrochen. — Als Abt Benedikt, wie er alljährlich zu thun gewohnt war, sich am Feste des hl. Leonhard nach Dorf Kreuth begab, um dort das Patrociniumsfest zu feiern, wurde er vom Schlage gerührt und starb dort noch am selben Tage, 6. Nov. 1787.[2]) Er war

---

[1]) Depraedicant Benedicti munificentiam illa excelsae magnitudinis Fabrica, id est quadrangularis aedificii pars, quae meridionalem respicit plagam, hospitum cubilia splendida supellectili exornata, Bibliotheca pretiosis libris ad incrementum perducta, Seminarium ad omnem decentiam instructum, Armarium physico-mathematicum recens erectum, domus denique praxatoria.

[2]) Mos erat Reverendissimo, ut singulis annis die 6. Nov. ad div. Leonardum in Kreuth, pago duabus circiter horis a Monasterio dissito cum aliquibus Confratrum iter institueret ibique ejus festum celebraret. Advenit ibi sanus sacrumque pro more summo spiritus ardore perfecit. Redux vero ad domum parochialem invaditur deliquio secuturae apoplexiae mortisque prodomo. Vacillant pedes, manus, oculi debitum denegant obsequium, omnes sensim vires deficiunt. Defertur ad lectum, adhibentur remedia, ast incassum sunt omnia. — Ille solus trepidantibus Confratribus intrepidus. Impertitur ei apostolica absolutio, ungitur sacro oleo et ecce ultima amantissimi Patris in divinam voluntaten resignatissimi sibique ad extremum usque halitum praesentissimi verba: „Gratias vobis refero charissimi pro vestro in me obsequio. Sinite modo, ut me paululum colligam, sinite, ut me Deo meo conjungam". Claudit dein dormienti magis quam morienti similis oculos, nunquam nisi in aeterno lumine aperiendos". (Rotula). — Über seinen Charakter enthält dieselbe noch folgende Einzelnheiten: „Erat religiosus totus quantus ad aedificationom compositus et, utut curarum pondere pressus, spiritualibus tamen exercitiis jugiter intentus. Erat paupertatis reli-

der letzte Abt, der in der Gruft zu Tegernsee seine Ruhestätte fand. Sein Porträt in Öl besitzt der historische Verein von Oberbayern zu München. (S. Scharl Plac. O. S. B. von Andechs, Leichenrede auf den allerhöchst betrübten Hintritt des Abtes Benedikt, gehalten am Trigesimus, 3. Dec. 1787. Tegernsee 1787. 22 S. Folio). (768)

16. Br. **Caspar Flossmann**, geb. zu Egern 12. Mai 1714, von Profession ein Bräuer, Profess 31. Mai 1739, † an der Wassersucht 15. Juli 1747.[1]) (769)

17. Br. **Ellinger Krinner**, geb. zu Tegernsee 28. Juni 1702, wurde schon als Knabe zu Arbeiten in der Tegernseeischen Druckerei verwendet, bildete sich dann zu München und anderwärtig in der Buchdruckerkunst aus und bat dann um Aufnahme in den Orden. Nach zweijährigem Noviziate legte er 31. Mai 1739 Profess ab, und ward dann bei 30 J. in der Druckerei verwendet, die er mit vielem Geschicke und Fleisse leitete, ein würdiger Nachfolger des Br. Ellinger Berghold (siehe No. 747). † an einem Katarrh 9. Feb. 1773.[2]) (770)

---

giosae cultu eximius, viliora et communia, sive in victu sive in vestitu, semper eligens, dum nobis interim optima quaeque paterno indulgebat affectu. Erat vir, qui in rebus turbatissimis, dum nos tremebamus, confisus in adjutorio Dei inconcusso stetit animo, illius proverb. in se veritatem comprobans: „Non contristabit justum quidquid acciderit ec. (Prov. 12. 21). — Erat animorum rector dexterrimus, tanta enim verbis ejus melle linitis lucrandi leniendive animos vis inerat, ut illud Eccl. ex asse impletum experti simus: „Verbum dulce multiplicat amicos et mitigat inimicos et lingua eucharis in bono homine abundat". (Eccl. VI, 5). Equidem disciplinam regularem toto fovit studio, plus tamen semper, a suis amari studuit quam timeri."

[1]) „Morbo hydrocephali ultra annum acutissimos capitis dolores exantlavit, profluo sensim per nares et fauces omni sanguine exsiccatus." (Rotula).

[2]) „Viri in arte sua expertissimi laudem retulit. — In cibo et potu non temperantiae solum, sed abstinentiae etiam et mortificationi studuit. Reverentia erga omnes, maxime sacerdotes, fuit speciali, quibus ad aram servire maximo sibi duxit honori." (Rotula).

18. P. **Placidus Stainhauser**, geb. zu Altham 9. Feb. 1716, studierte zu Salzburg und Freising, Profess 4. Okt. 1739, Primiz 2. Sept. 1742, † an der Cholera sicca. 28. Okt. 1744.[1]) (771)

19. P. **Alphons Schidl**, geb. zu Freising 4. Dez. 1720, machte dort seine Studien, Profess 4. Okt. 1739, Primiz 29. Juni 1745, † an einem epileptischen Anfalle 4. Okt. 1790.[2]) (772)

20. P. **Paul Rest**, geb. zu München 4. Juni 1720, machte dort seine Studien, Prof. 15. Okt. 1741, Primiz 29. Juni 1745. Sobald er Priester geworden, wurde ihm excurrendo die Provision der weit entlegenen Ortschaft Glashütte (ad B. M. V. in sylva) übertragen, wohin er allerdings nur von Zeit zu Zeit gehen musste; dann war er 24 Jahre Kooperator in Gmund für die beschwerliche Filiale Waakirchen, † im Kloster 1. April 1777.[3]) (773)

21. P. **Roman Freyhamer**, geb. zu München 9. Mai 1721, Prof. 15. Okt. 1741, Primiz 29. Juni 1745. Ämter:

---

[1]) Ungeachtet er fortwährend heftige Schmerzen hatte, fand er sich stets beim Chorgebete ein. (Rotula).

[2]) „Devotionem suam erga Deiparam contestatam fecit dum singulis Sabbathorum aliisque beatissimae Virg. Mariae diebus sacris lampadem ante ejusdam, quae in publico Claustri ambulacro prostat, imaginem jam inde a juniore aetate sua fecit ardere." (Rotula).

[3]) „Divina ad Confratrum et praesentium quorumque aedificationem ita perfunctus est, ut in ipsius actionibus gravitas, in verbo ardor, in mente affectus neminem latere potuerit. — Multis acerbitatibus obnoxiam excursionem ad B. Mariam Virgin. in sylvis obire jussus est. Missis frigoris, viarum et tempestatum injuriis in hac missione exantlandis id unum commemoramus defunctum nostrum tum concionibus, tum catechesibus, tum excipiendis confessionibus impigre ibidem laborasse incommoda tam victus quam habitationis sane non modica pro ovibus suis patientissime tolerasse." — Nicht geringer war sein Eifer als Kooperator für Waakirchen. Die Rotel bemerkt: „Et quamquam ad eandem Ecclesiam ob aquarum inundationem, nivium copiam, ventorum fremitum accessus saepenumero peraduus sit, suo tamen fervori adeo indulsit, ut, etsi non teneretur, quotidie tamen, nisi causa vere gravi praepeditus, eandem accedere nunquam neglexerit, gregisque suae pastor plane zelosus." (Rotula).

Custos; Expositus in Kreuth von Okt. 1762 bis März 1767; wieder Custos; zum zweitenmal Expositus in Kreuth vom Juli 1772 bis Nov. 1783; Subprior 1784, feierte seine Jubelprofess und Sekundiz, starb, nachdem er seine schmerzliche Krankheit mit der grössten Ergebung ertragen hatte, wie er es gewünscht, am Feste seines Ordensvaters 21. März 1797.[1] (774)

22. P. **Quirin Stangl**, vorher Andreas, geb. zu Hohenaschau 6. Dec. 1719, Zögling des Konviktes ad S. Gregorium zu München, setzte seine Studien zu Innsbruck und Freising fort, Prof. 18. Okt. 1744, Primiz 1. Jänn. 1747. Ämter: Schon als Kleriker wurde er als Praefectus und Lehrer am Klosterseminar verwendet, war dann 20 J. Kooperator in Gmund; als seine Kräfte gebrochen waren, kam er nach Tegernsee als Confessarius Conventus zurück und bekam auch die Inspektion des Konventgartens. Es zeigte sich bald die Wassersucht und viele Wochen konnte er nur in einem Lehnstuhle sitzend ein wenig Ruhe finden. † 18. Jänner 1783.[2] (775)

23. P. **Marian Pruggberger**, geb. zu Landsberg 30. Aug. 1726, Prof. 17. Okt. 1745, Primiz 15. Okt. 1752. Ämter: Pfarrvikar von Tegernsee; Director Clericorum; Professor am Stud. comm. Congreg., kurze

---

[1]) „Silentii ac modestiae in claustro et veterum observantiarum monasticarumque consuetudinum ubique observans et tenax, pro tuenda ecclesiae authoritate et catholicae fidei integritate omnino avidus et perfervidus. — In omni habitu corporis seu suppellectilis nil inconcinnum aut incomptum nunquam apud ipsum visum est. — A multis annis acutissimo podagrae cruciatu afflictus ostendit profecto in suis doloribus (quibus hernia accessit) patientiam admirandam." (Rotula).

[2]) „Malum de die in diem crevit adeo, ut per plures septimanas nonnisi sellae beneficio quietem, si quam ei vis morbi concederet, capere potuerit. His miseriis oppressus agnovit dies suos brevi esse finiendos, saepius sacro viatico refectus inter summos totius (ut ipsemet fatebatur) corporis dolores cum summa fiducia et resignatione Deo se commendans obiit." (Rotula).

Zeit „Grosskeller", litt längere Zeit an der Wassersucht, las an seinem Sterbtage noch die hl. Messe und starb, sein Brevier in der Hand haltend, 10. April 1770.[1]) (776)

Schriften:

1. Fontes sacrae doctrinae methodo dogmatico-hist.-scholastica adumbrati. In comm. Stud. theologico almae et exemptae Congreg. Bened. Bavaricae p. t. ad celebre Monasterium Benedicto-Buranum translato Praeside P. Mar. Pruggberger, comm. Studii Directore et Professore ordinario publico. Defendentibus Fr. Fr. Raph. Thaller, Weihenstephanensi et Bonifac. Pfoederl, Weltenburgensi professis, Sac. Theologiae Candidatis mense Martio 1763 Typis. Mon. Tegernsee. 16 S. 4°.
2. Dissertatio historico-critica de profanis paganorum oraculis una cum tractatu de Angelis. Concertatio publica in Stud. communi Congreg. p. t. in Monast. Benedictoburano defendente Fr. Gregorio Plaichshirn Tegernseensi et S. S. Canorum auditore 25. Apr. 1764. 66 S. 4°. Typis Mon. Tegernsee.[2])

24. P. **Adalbert Niedermayr,** geb. zu München 12. Aug. 1724, studierte in München die Humaniora, zu Freising Philosophie, Prof. 17. Okt. 1745, hörte Theologie am Stud. commune (damals in Attl), Primiz 19. Okt. 1749. Ämter: Moderator clericorum, Praes. Confrat. S. Quirini et S. Benedicti, 12 Jahre Inspektor der Buchdruckerei, Spiritualis Conventus, nicht ganz 3 Jahre Prior (1770—72), † 7. Nov. 1773.[3]) (777)

---

[1]) „Pensum canonicum in choro libero undequaque corpore irretorto oculo, quin voce validissima persolvit, cum pluribus infirmitatibus laboraret. — Missae sacrificium ad ultimum usque vitae suae diem devotissime peregit, pensum canonicum persolvit, ipsumque Breviarium manu tenens in Domino exspiravit." (Rotula).

[2]) Dagegen erschien: Malleolus A., ad Joachim Abbatem Schyrensem de profanis paganorum oraculis contra Marianum Pruggberger. Francofurti 1765. 4°.

[3]) „Peritia musices et voce sonora instructus. — Triennio in Prioratu vix expleto gravi correptus morbo (asthma spasmodico —

25. P. **Gotthard Durmayr**, geb. zu Landau (O.-Bayern) 30. Nov. 1725, begann seine Studien im Klosterseminar zu Niederalteich, die höheren machte er als Zögling des Konviktes des hl. Gregor in München. Prof. 17. Okt. 1745, Priester 29. Sept. 1751, hielt 3. Okt. seine Primiz. Ämter: Regens der figurierten Musik und Vorstand des „Armarium physicum". Er war ein ausgezeichneter Orgelspieler, betrieb mit Eifer das Studium der Mathematik, Physik und Astronomie, war sehr geschickt im Verfertigen von physikalischen Instrumenten und besorgte aus freiem Antriebe die meteorologischen Beobachtungen der Station Tegernsee, welche er an die Akademie nach Mannheim einsandte; † an der Wassersucht 4. Aug. 1783.[1]) (778)

26. P. **Placidus Weinmann**, geb. zu München 15. Mai 1725, Prof. 17. Okt. 1747, Primiz 29. Sept. 1750, war Pfarrer von Egern Jänn. 1758 bis Febr. 1768, Expositus in Kreuth April 1784 bis März 1801, † als Jubilaeus des Ordens und Priestertums in der Communitaet zu Tegernsee 5. Juni 1807. „Obiit Conventus Senior, vir pius, prudens, humilis et quietus, per plures annos Vicarius in Egern et Kreuth cum omni laude. Senio confectus iter ad coelum egit,

---

sanguineum medici vocant) toleratis per integros octo menses patientissime doloribus obiit 7. Nov., die, quo solemni ritu festum Patrocinii B. M. V. agebatur, quam a teneris unguiculis praecipuo amore et observantia accensa etiam singulis profestis et diebus sabbathinis ad ejus Imaginem sibi demeri studuit." (Rotula).

[1]) „Ob insignem musicae peritiam ac singularem ludens organo amoenitatem commendatus. — Chori tam choralis quam figurati dignam divinae majestati non minus amoenitatem quam gravitatem promovere studuit, indefessus in dirigendis fidelium animis poenitentiarius, frangens praecipue parvulis panem doctrinae evangelicae cum patientia et constantia. — Observationes quoque meteorologicas ad nutum Academiae Theodoro-Palatinae Mannheimensis ante biennium apud nos incaeptas primus ipse in se suscepit inter membra proinde externa ejusdem electoralis Academiae cooptatus." (Rotula).

uti speramus, postquam inter homines stetit ann. 82, sepultus in coemeterio parochiali juxta Confratres suos Chrysogonum, Ambrosium et Quirinum" (Sterbbuch der Pfarrei Tegernsee).[1] (779)

27. Br. **Nicolaus Ludwig** (vorher Anton), geb. zu Neumarkt (O.-Pfalz) 13. Juni 1720, diente zuerst als Laie in der Klosterapotheke zu Tegernsee, Prof. 1. Jänn. 1746, Apotheker und Krankenwärter, † 2. April 1759 an der Wassersucht.[2] (780)

28. P. **Martin Waller**, geb. zu Freising 10. Okt. 1728, studierte zu Freising, Prof. 2. Okt. 1746, hörte am Studium commune (zu Attl und Oberaltaich) Theologie, das Kirchenrecht aber zu Salzburg. Primiz 22. Okt. 1752. Ämter: Moderator Clericorum, Pfarrer zu Tegernsee, Jagd- und Waldmeister, Depositarius. Diese Ämter versah er durch viele Jahre, scheute weder Wege noch Wetter, wohin immer die Pflicht ihn rief. Er war ein Mann, der sich in alle Verhältnisse zu schicken wusste, grosse Gewandtheit und ebenso grosse Klugheit in der Geschäftsführung besass. Dreimal brachte ihn eine Krankheit an den Rand des Grabes. Immer wieder erholte er sich und lebte noch 20 Jahre, und war meist selbst sein Arzt. † an der Wassersucht 26. März 1782. (781)

29. P. **Chysogonus Zech**, geb. zu Aichach 3. April 1728, Prof. 2. Okt. 1746, Primiz 15. Okt. 1752, war über 20 Jahre Lehrer der lat. Sprache im Seminar der Sängerknaben, in dem auch er einst den ersten Unterricht genossen hatte. Vom März 1788 bis November 1797 Pfarrer von Egern, † im Kloster

---

[1]) „In Congregatione stabilis per omnia inventus." (Diarium Abb. Gregorii ad annum 1805).

[2]) Extremae horae quasi praescius purgata pridie obitus per generalem confessionem conscientia divino se epulo in Ecclesia Monasterii refici et ultimam ad luctam disponi piissime curavit." (Rotula).

als Jubiläus 12. Jänner 1804.[1]) „Pater pauperum et studiosorum." (Sterbbuch der Pfarrei Tegernsee.) (782)

Schriften:

1. Introductio in Latinum, das ist eine Anweisung die lateinische Sprache zu erlernen. Augsburg 1765. 8°.
2. Er komponierte einige Vespern und Messen, von denen drei unter dem Namen: „Dal Signore Padre Tegurini in Baviera" in Druck kamen.

30. P. **Michael Lory,** Dr. Theol., Mitglied der bayer. Akademie der Wissenschaften, weiland Vice-Rektor und Prokanzler der Salzburger Universität. — Geb. zu München 24. Sept. 1728[2]) und tags darauf Johann Michael getauft. Seine Eltern waren Anton Lory, Hofschneider und Maria Barbara Turner. Er machte bei den Jesuiten in München seine Studien und erhielt Unterricht in der Musik. Prof. 2. Okt. 1746, mit Beibehaltung seines Taufnamens, Primiz 22. Okt. 1752. Ämter: Professor am Lyceum in Freising 1753—55; Professor am akadem. Gymnasium zu Salzburg 1755—58; hierauf einige Zeit als Poenitentiar in Maria-Plain, um sich auf die Lehrkanzel der Philophie vorzubereiten; von 1759—1789 ohne Unterbrechung Professor an der Universität zu Salzburg. Er lehrte von 1759—61 theoretische Philosophie; von 1762—66 Mathematik; vom Jahre 1766 an Dogmatik, Moral und Exegese.[3]) Im Jahre 1789 berief ihn Abt Gregor nach Tegernsee zurück, damit er den Klerikern Dogmatik vortrage.[4]) Dort

---

[1]) Valetudinarius; obiit durante Commissione; relictam substantiam Dom. Commissarius jure fisci abstraxit. (Diarium d. Abtes Gregor.)

[2]) Irrig findet sich der 28. September als Geburtstag angegeben bei Bader, Lexikon bayer. Schriftst., im Catalogus Congregat. und in der Rotel.

[3]) Lory versah während seines Lehramtes auch einige Zeit die Stelle eines Beichtvaters bei den Nonnen III. Ord. S. Francisci zu Maria-Loretto in Salzburg.

[4]) Abt Gregor bemerkt in seinem Diarium ad ann. 1789, dass er nur durch die Umstände genötigt P. Lory von der Universität abbe-

lehrte er Theologie und Mathematik bis zur Aufhebung seines Stiftes (17. März 1803). — Da ihm Salzburg vermöge seines mehr als 30jährigen Aufenthaltes gewissermassen zur zweiten Heimat geworden, so bat er den Abt und Convent von St. Peter inständig um Aufnahme in ihr Stift, die er auch 7. Juli 1803 erhielt.[1]) — Lory zog hierauf nach S. Peter und verlebte dort seine letzten Jahre. Abt Dominikus von St. Peter hatte sich vorher beim damaligen Landesherrn Ferdinand, Grossherzog von Toscana, und dem Erzbischofe Hieronymus (damals bereits in Wien) hierüber angefragt und von beiden zustimmende Antworten erhalten.[2]) Lory

---

rufen habe und fügt an jener Stelle des Diariums ein genaues Verzeichnis von Lorys Druck- und Handschriften bei.

[1]) „Exstincto suo Mon. Tegernseensi venit ad fores nostras, ut ad paucos dies vitae suae susciperetur, suppliciter exorans. — Injustum fuisset viro tam benemerito hanc denegrae gratiam. Septima ergo die Julii 1803 Monasterio, ut vulgo dicimus, incorporatus est." (Rotula a Mon. S. Petro edita). — Dieser Schritt kostete Lory manche Opfer: Vor Allem musste er auf seine Pension gänzlich verzichten, da eine solche von der churbayer. Regierung nur jenen Religiosen der aufgeh. Klöster zuerkannt wurde, welche dieselbe auch in Bayern verzehren würden. „Renuntiavit omni pensioni, et sic emigrandi licentiam obtinuit seque in Mon. S. Petri stabilitavit." (Abt Gregor in seinem Diarium). — Ferner liess er seine mehr als 3000 fl. bewertete Büchersammlung (die er sich als vieljähriger Professor angeschafft) sowie alle physikalischen Apparate, Modelle und Instrumente dem Staate zurück, ohne irgend eine Vergütung zu erhalten. — Seine Büchersammlung war reich an kostbaren theologischen und neueren mathematischen Werken. — Von seinen physikalischen Apparaten sagt Günthner, dass er sich durch dieselben ein ewiges Denkmal seiner Kenntnisse und seines Geschmackes gestiftet habe. — Dieselben kamen teils an die Akademie der Wissenschaften nach München, teils an die Universität nach Landshut. — „Der 74jährige Greis wanderte nach diesen grossen Opfern arm und ohne von Bayern einen Kreuzer Abfindung erhalten zu können (die man Andern zugestand) in das Ausland, das ihn mit offenen Armen empfieng und gütlich pflegt. — Öffentlicher Dank seinen Wohlthätern!" (So schrieb Günthner im Jahre 1805. Cod. germ. 5684.)

[2]) Der Letztere schrieb zurück: Es freue ihn, wenn P. Lory dem Stifte St. Peter incorporiert werde, „quod numerus piorum sacerdotum

befand sich bis zum Ende seines Lebens im Vollbesitze seiner geistigen Kräfte und daher immer wissenschaftlich thätig. Es machte ihm eine Freude den einen und andern der jüngeren Religiosen von St. Peter Privatunterrricht in der Mathematik zu erteilen. „Reliquas horas diei orando et legendo consumens velut venerabilis Beda." (Rotula.) — Am 20. Mai 1808 erlitt er nach dem Mittagstische einen Schlaganfall und erlag demselben 21. Mai als Jubiläus der Profess und des Priestertums. Am 23. vormittags wurde er in der Gruft von St. Peter (Veitskapelle) beigesetzt.[1]) P. Lory war eine Art

Archidioecesis per tam religiosum tantisque virtutibus praeditum sacerdotem augeatur".

[1]) P. Coelestin Spatzenecker (Prior von S. Peter) berichtet über die letzten Stunden des P. Lory im Liber def. et sepultorum ad S. Petrum: Der Unfall geschah am 20. Mai zu Mittag vor 12 Uhr. Als der Convent eben vom Speisen aufstand, begann P. Lory zwischen der Mauer und dem Refectoriumstische von der einen auf die andere Seite zu wanken. Der P. Prior unterbrach das Tischgebet und fing den Wankenden auf, um ein Fallen auf den Boden zu verhindern und setzte ihn auf einen Sessel. — Der Kranke, der seine Geistesgegenwart nicht verloren hatte, wurde dann sogleich auf einem Tragsessel auf sein Zimmer gebracht, wo P. Bonifaz (Ris) seine Beichte aufnahm und der P. Prior ihm die hl. Sterbsakramente reichte. — Man schickte um Dr. Barisani (senior), der gleich erschien und alle geeigneten Mittel anwendete. — „Allein der erwünschte Erfolg blieb aus und P. Michael ist am 21. Mai früh um 3 Uhr in die Ewigkeit hinübergegangen. — So ruht nun P. Michael, Profess des Klosters Tegernsee, der dem Kloster S. Peter einverleibt wurde, in der Veitskapelle in cornu Epistolae unter unsern lieben Mitbrüdern." (Liber Defunctor. ad S. Petr. 1790—1822 S. 325 sq.) Und die Rotel berichtet: Usque ad ultimum fere vitae halitum usus rationis et linguae compos mane circa horam tertiam placidissime obdormivit. — Paucis concludimus omnia: P. Michalem possedisse virtutes boni religiosi omnes ad praeclarum nostrum omnium exemplum." — Es wurde für ihn Alles genau so gehalten, wie für einen verstorbenen Professen des eigenen Hauses: Drei levitierte feierliche Requiem, 30 hl. Messen, auch wurde die Rotel gedruckt und an alle mit dem Stifte S. Peter konföderierten Klöster gesendet. Soweit das Liber defunctorum. — P. Lory's Gebeine ruhen nun in der Hl. Kreuzkapelle des Friedhofes von S. Peter, wohin sie, wie die der übrigen Religiosen der früheren Zeiten, aus den zwei Grüften der S. Veitskapelle transferiert wurden.

Universal-Genie, denn kein wissenschaftliches Gebiet war ihm fremd. Er war Mathematiker, Theologe, Kenner der alten Klassiker, auch in deutschen Versen versuchte er sich, aber seine Hauptstärke besass er in der Mathematik und Theologie. — Er verstand Französisch und Italienisch. -- Als Theologie-Professor hat er ein doppeltes Verdienst. In seinen Vorträgen hielt er sich strenge an die Lehre des hl. Thomas und bildete nicht nur Theologen, sondern auch tüchtige Priester. Handelte es sich für Wahrung der Rechte der hl. Kirche eine Lanze einzusetzen, so war Lory immer am Platze und das bewog ihn auch zur Übersetzung einiger apologetischer Werke. Mit ihm schliesst die Reihe der vielen um die theologischen Wissenschaften verdienten Tegernseer. Mit Recht konnte daher P. Günthner von Lory schreiben: „Wenn ein Kloster in jedem Jahrhundert nur einen Mann aufzuweisen hat, wie P. Lory, so trifft ein solches der Vorwurf die Wissenschaft vernachlässigt zu haben mit Unrecht." [1] (783)

Schriften:

1. Ovidii Nas. Trauerlieder in deutschen Versen nebst Unterricht deutsche Verse zu machen. Augsburg 1758. 8°.
2. Lustratio Scepseos, tres dissertationes, quas defenderunt Mens. Martio, Aprili et Majo 1760 Ludovicus S. R. Imp. Comes de Platz, Clagenfurtensis Carinthus, Archiepiscopi et Principis Salisburgens. Ephebus. Jo. Jos. Ebner et Jos. Isidor Cibbini Telvensis, Tyrolensis. Salisburgi 1760. 27 u. 26 u. 24 S. 4°.

Die Bibliothek des Stiftes S. Peter in Salzburg besitzt zwei Porträte von Lory, welche auf der Innenseite der Deckel von zweien Werken Lorys befestigt sind, was vermutlich von ihm selbst geschehen ist. Das ausjüngeren Jahren stammende Porträt in Tusche ausgeführt, findet sich in seinem Werke „Gnomonik" Signatur [illegible]. — Das zweite aus seinen letzten Jahren in Ö. in seinem Mspte. „Theoria Trigonometriae" Sig. XXXV. H.

3. Methodus methodice pertractata. Dissertatio, Salisburgi 1760. 34 S. 4°.
4. Commercium corpus inter et animam nova ratione expositum. Salisb. 1761. 27 S. 4°.
5. Principia corporum suis principiis restituta. Salisburg. 1761. 32 S. 4°.
6. Rechenkunst sowohl in Ziffern als Buchstaben sammt einem Anhange wie die lateinischen arithmetischen Wörter deutsch zu geben. Zum akadem. Gebrauche, Salzburg (Mayr) 1761. 239 S. 8°.
7. Specimen mathematicum. Salisburgi 1761. 16 S. 4°.
8. Brevier eines Christen, das ist vollständiges Kirchengebetbuch. Augsburg 1774. 272 S. 8°.
9. R. P. Paul Segneri S. J., Betschule oder Betrachtungen über das Vaterunser. (Aus dem Italienischen.) Salzburg (anonym) 1761. II. Aufl. das. 1778. 8°.
10. Gnomonik, worin eine besondere, die allerleichteste, geschwindeste und sicherste Methode alle Gattungen von Sonnenuhren, sogar deklinierenden, bis auf einzelne Minuten zu verzeichnen, aus der trigonometrischen und einer besonders neu entdeckten Theorie vorgetragen wird. Salzburg (Mayr) 1781. 170 S. 4°. Mit 31 Kupfertafeln. [1])
11. Sphärische Trigonometrie mit möglichster Klarheit beschrieben. Augsburg (Klett) 1783. 144 S. 8°.
12. Theologiae dogmaticae theoreticae universae Institutiones. Coloniae (Guinbert) T. I. 1784, 412 S.; T. II. 1784, 430 S.; T. III. 1786, 294 S. 8°.
13. Bullet M., Kritische Beantwortungen der vorzüglichsten Einwendungen, welche von den heutigen Glaubensfeinden über verschiedene Stellen der hl. Schrift vorgetragen werden. (Aus dem Französischen übersetzt.) Cöln (Guinbert) 1785. 3 Bde. 492, 500 u. 462 S. 8°.
14. Die wahre Natur der Toleranz in Anmerkungen über eine Piece, die betitelt ist: „Josephs des Grossen

---

[1]) Das Handexemplar des Verfassers (Bibliothek des Stiftes St. Peter. Signatur G. V. 56) enthält 9 Blätter handschriftliche Beilagen und das Porträt des P. Mich. Lory (in Tusch) aus jener Zeit.

Toleranz" 1786, ohne Ort, 158 S. 8°. (Anonym.)[1] (Wieder abgedruckt im Werke: „Neueste Sammlung jener Schriften, die zur Steuer der Wahrheit in Druck erschienen. Augsburg 1786. XXXVIII. Bd.)

15. Bergier H., Gewissheit der Beweise des Christentums. (Aus dem Französischen.) I. B. Cöln 1787. 156 S. II. Bd. Das. 136 S. 8°. Der II. Bd. hat einen Anhang von 62 S. betitelt: „Antworten auf die sogenannten vernunftgemässen Räte".
16. Überlegungen über die Gewalt der Kirche und des Staates nach Gründen der Offenbarung. (Aus dem Italienischen.) Augsburg (Wolff) 1792. 501 S. 8°.[2]
17. Bullet H., Gott bewiesen aus den Wundern der Natur. (Aus dem Französischen,) Augsburg 1795.
18. Excerpta ex Necrologio Tegernsseensi. (Abgedruckt bei Oefele, Scriptor. rer. boic. T. I. 629—639.)
19. Salzburger Kalender, deutsch und lateinisch. Salzburg. vom J. 1763—68 inclusive.

---

[1]) In sein Handexemplar (Bibliothek zu St. Peter) hat P. Lory selbst auf den Titel geschrieben: „Autore P. Michaele Lory, O. S. B. Tegernseensi."

[2]) Zu dieser Übersetzung schrieb Lory eine Vorrede, in der er unter Anderem folgendes sagt: „Wenn Religion, Christentum, Kirche und Wahrheit im Staate noch bedeutende Namen sind, und sie sind es gewisslich, so ferne dieser seinen Einsturz und die fürchterlichsten Revolutionen sich nicht selbst vorbereiten will, dann dünkt mich, dass dieses Werk willkommen sein muss. Das Geheimnis einer finstern Bande hat sich bereits aufgeklärt. Man hat gesehen, dass es mit Untergrabung der Religion auf nichts wenigeres als auf die Vertilgung der Königreiche selber abgesehen ist und der Himmel hat zugelassen, dass wegen Bedrückung kirchlicher Macht, wozu jene Aufklärungslichter mit aufgestellten Irrsätzen, mit ihren kriechenden Schmeicheleien den Weg gebahnt haben, schon mancher Staat in Aufruhr geraten ist, und Gott gebe, dass die Flamme nicht nur wie gleichsam ausgeblasen, sondern dass auch die Glut aller Orten erloschen sei. Dahin zu gelangen ist kein sichereres Mittel, als wenn die Religion und die wahre Kirche in jene Ehre und Achtung wieder eingesetzt wird, durch deren Aufrechthaltung die Staaten selbst in ihrer Glückseligkeit und Sicherheit so lange bestanden sind. Hiezu kann gegenwärtiges Werk meines Erachtens nicht wenig beitragen. Es handelt in aller Bescheidenheit nach dem Worte Gottes und der Vernunft von der Gewalt der Kirche, sowie diese mit der Gewalt des Staates besteht und bestehen soll."

20. Burghausener Kalender vom Jahre 1764—74 inclusive.
21. Tagzeiten der unbefleckten Jungfrau Maria. Salzburg. kl. 8⁰. (Anonym.)
22. Officium majus B. M. V. dolorosae in deutsche Verse übersetzt.[1])
23. Die Hymnen des Kirchenjahres in deutschen Versen.
24. Tobias, ein Singspiel, aus dem Latein in deutsche Verse übertragen.
25. Frage von der Notwendigkeit des katholischen Glaubens zur Seligkeit.

Manuskripte: [2])

A) Theologische.

1. De jure et justitia. Ein Band in 4⁰. Tres Partes. 170, 78 u. 138 S. (D. V. 47).
2. De Deo uno et trino. Praelectiones theologicae in Universitate Salisburgensi annis 1774—1775. Ein Band 4⁰, 266 u. 328 S. (D. V. 48).
3. De incarnatione verbi divini. 2 Bde. 4⁰. 392 u. 384 S. (D. V. 49 u. 50).
4. De legibus et peccatis. Dictata theologica Salisburgi. 1768—69. Ein Band. 386 S. 4⁰. (D. V. 51).
5. De vera religione. Ein Band 4⁰. 418 S. (D. V. 52).
6. De Sacramentis a) De baptismo, Confirmat. et Eucharistia. Ein Bd. 388 S. 4⁰. (D. V. 53).
   b) De poenitentia — Extrema unctione — Ordine et matrimonio. Ein Band. 378 S. 4 . (D. V. 54).
7. De gratia et virtutibus theologicis. Ein Band. 411 S. 4⁰. (D. V. 55).
8. De Angelis et actibus humanis. Dictata Salisburgi ab anno 1767 in 1768 „composuit P. M. Lory O. S. B. Monachus Tegernseensis tunc Professor Theologiae in Universitate Salisburgensi". Ein Bd. in 2 Abteilungen. 82 u. 86 S. 4⁰. (D. V. 56).
9. Theologia moralis ex Antoine in synopsin et ex magna

---

[1]) Von den Schriften Nr. 22—25 ist mir weder Druckort, noch das Jahr des Druckes bekannt.

[2]) Lorys Manuskripte sub No. 1—18 inclusive befinden sich in der Bibliothek des Stiftes St. Peter in Salzburg.

parte alium hic in ordinem redacta. 3 Bde. 412, 271, 296 S. 4⁰. (D. V. 57, 58, 59).

10. Hermeneutica. Ein Bd. 175 S. 4⁰. (Scripta a P. Udalrico Hilber O. S. B. ad S. Petrum). (A. IV 31).
11. Fenelon Fr., Erzbischof von Cambrai, Briefe über die wahre Religion, übersetzt von P. M. Lory. Ein Bd. 184 S. 4⁰. (C. VIII. 64).
12. Fenelon Fr., Erzbischof, Beweis vom Dasein Gottes, übersetzt von Lory. 2 Tle. in einem Bde. 106 u. 89 Bl. 4⁰. (C. VIII. 65).

B) Mathematische: [1])

13. Gnomonica demonstrata ex trigonometria sphorica; accedit praxis facillima delineandi omnia horologia solaria in quovis plano. 162 S. 4⁰. (G. III. 86).
14. Calculus astronomicus modernus juxta tabulas Halleyi, Caillii, Mayeri, Cassini, Hellii, Pilgrami. 123 S. 4⁰. Accedit methodus supputandi eclipses lunae ex tabulis clariss. P. Hell pro anno 1800. 5 Bl. 4⁰. (XXXVI. H.).
15. Gnomonica, in qua praeter theoriam ex trigonometria sphorica traditur theoria et praxis singularis et facillima omnium, quae extant, delineandi Horologia mediis tangentibus ex scala geometrica: declinantia autem et deinclinantia ex singulari scala tangentium horaria, per quam et in Horologia horizontalia, et si lubeat, in quaevis alia etiam singula minuta horarum absque ullo negotio designari possunt. — Accedit novus Transportator pro minutis in angulos ponendis authore P. M. Lory. [2]) 110 S. 4⁰. (XXXVI. H.).
16. Architecturae machinarum Beliodorianae synopsis. 187 S. 4⁰. Mit vielen kolorierten Figuren. (XXXVI. H.).
17. a) Trigonometriae sphaericae theoria et praxis, cui accedit analysis trianguli sphaerici rectangularis per triplex ejus genus. 150 S. 4⁰.

---

[1]) Nicht ohne Bewunderung kann man P. Lory's mathematische Handschriften betrachten, so schön sind selbe geschrieben und mit so grosser Feinheit sind alle Figuren, Tabellen etc. ausgeführt und koloriert.

[2]) Auf dem Titel dieses Manuskriptes bemerkte P. Lory selbst: „Hoc opusculum idem author in germanicum idioma vertit et typis edidit Salisburgi. Anno 1780.“ (Siehe Druckschriften sub No. 10).

b) Calculus in numeris decimalibus cum linearum tum superficierum et corporum. 40 S. 4°. (XXXVI. H.)[1]).

18. Tabula Logarithmorum ab 1 usque 1000,000,000. (G. V. 56).
19. Oblectamenta mathematica ex libro gallico: Récréations mathématique de M. Ozanam desumpta. 4°.
20. Logarithmorum investigatio.[2])
21. Tractatus de Tubis astronomicis.
22. Abhandlung vom Transporteur (eingesendet an die churbayer. Akademie der Wissensch. zu München 1765).

C) Miscellanea.

23. Orationes academicae Salisburgi peroratae annis 1759 bis 1789 inklusive.
24. Juvenalis Satyrae expurgatae in versis germanicis.
25. Lexicon portatile Conciliorum e gallico translatum.
26. Anmerkungen über die Menschenliebe des XVIII. Jahrhunderts. (Aus dem Italienischen übersetzt).[3])

31. Br. **Ockarius Oettl**, geb. zu Egern 18. Feb. 1716, Prof. 18. Jänn. 1750, Buchbinder, † am Bluthusten, 28. März 1765.[4]) (784)
32. P. **Sebastian Messerer** (vorher Franz de Paula), geb. zu München 9. Sept. 1729, Prof. 18. Okt. 1750, Primiz 20. April 1755, war der Beichtvater der meisten Konventualen, † 24. Aug. 1793.[5]) (785)
33. P. **Maurus Wagner** (vorher Joseph), geb. zu Salzburg 17. Feb. 1733, Prof. 17. Okt. 1751, Primiz 3. Mai 1757. Ämter: Zwei Jahre Moderator Clericorum

---

[1]) An der Innenseite des Deckels befindet sich das Porträt des P. Lory befestigt. Es stammt aus späteren Jahren und ist in Öl ausgeführt; 12 cm hoch und 10 cm breit.

[2]) Vielleicht identisch mit dem Manuskripte sub No. 18.

[3]) Es ist mir nicht bekannt wo sich die Manuskripte von No. 19 bis 26 befinden.

[4]) Eine halbe Stunde vor seinem Verscheiden empfing er zum letzten Male das Viaticum. (Rotula).

[5]) „Magnae parti nostrae Congregationis a confessionibus erat, quae sibi ereptum et integerrimae vitae speculum et conscientiae suae arbitrum lugerunt." (Rotula).

und viele Jahre Bibliothekar; er ist der eigentliche Begründer des physikalischen Kabinetes („Armarium physicum") zu Tegernsee, welches sich in einem an die Bibliothek anstossenden Lokale befand. Einen bedeutenden Zuwachs von kostbaren Instrumenten erhielt dasselbe auch durch P. Michael Lory, von welchen mehrere dieser selbst verfertigt hatte. P. Maurus begab sich im Frühjahre 1781 zur Herstellung seiner Gesundheit nach Bad Kreuth und starb dort nach kurzem Aufenthalte an der Brustwassersucht 10. Mai 1781. Am 12. Mai wurde er in Tegernsee beigesetzt. — In der Rotel wird besonders sein friedfertiger Charakter und seine Liebe zu den Mitbrüdern hervorgehoben. (786)

34. P. **Vital Weiser** (vorher Ignatius), geb. zu Salzburg [1]) 22. Dez. 1731, Prof. 17. Okt. 1751, Primiz 3. Mai 1756. Ämter: Expositus in Dorf Kreuth März 1767 bis Jänn. 1772; Statthalter in Loiben von Sept. 1772 bis August 1782; Grosskellerer im Kloster und dann zum zweitenmal Expositus in Kreuth vom Mai 1801 bis April 1805, worauf er sich zu seinen in Tegernsee in Kommunität lebenden Mitbrüdern begab und bei diesen starb 26. Feb. 1812. Sein Porträt in Öl befindet sich im Besitze des Joh. Stadler (Saliterer) zu Egern. Auf der Rückseite desselben steht von einer späteren Hand geschrieben: „Effigies R. P. Vitalis Weiser, professi in Tegernsee. Erat zelosus parochus hic loci in Kreuth, Praepositus in Loiben, Oeconomus major, mortuus professione et sacerdotio Jubilaeus. Pinxit Martinus Schmid, Steinii in Austria. [2]) (787a)

---

[1]) Er stammte aus einem alten angesehenen Salzburger-Geschlechte.

[2]) P. Heinrich Braun, geb. zu Trostberg (L.-G. Burghausen) 17. Feb. 1732, studierte zu Salzburg, trat nach absolvierter Philosophie in den Orden (1750); Profess 17. Okt. 1751, Primiz 3. Mai 1757. Ämter: Professor am Lyceum zu Freising 1758—62; Professor der Theologie im Kloster

35. Br. **Andreas Grienwald**, geb. zu Egern 13. Dec. 1719, war in seiner Jugend zuerst Schreiber in der Kanzlei des Klosters Tegernsee, dann beim dortigen Richter Georg von Käppler, hierauf 2 Jahre Zolleinnehmer in Gmund, bat als solcher um Aufnahme in den Orden und erhielt sie 21. Sept. 1751. Am 26. Aug. 1753 legte er Profess ab. Weil seit vielen Jahren mit den Rechtsverhältnissen des Klosters vertraut,

---

und zugleich Bibliothekar 1762—67. Im März 1767 trat er mit päpstlicher Dispense aus dem Orden und erhielt 1768 ein Kanonikat zu U. L. Frau in München, wo er 5. Nov. 1792 starb. (787b)

Bis z. J. 1767 gab er heraus:

1. Ovidii Nasonis tristium libri quinque cum notis, quae figuras poeseos tyronibus necessarias nominatim exhibent. Aug. Vind. 1761.
2. Encomia Sanctorum Ord. S. Bened. digesta per singulos anni dies. Aug. Vind. 1760. 8°.
3. Kurze Mythologie. Augsb. 1762. II. Aufl. das. 1775. III. München 1793.
4. Ovidii Nasonis Epistolarum ex Ponto libri quattuor. Aug. Vind. 1763. 8°.
5. Quinti Horatii Flacci Carmina expurgata cum interpretatione, notis ac brevi tyronum institutione de metris. Aug. Vind. 1763. 8°.
6. Rede von der Geburt Christi. Münch. 1763. 4°.
7. Anleitung zur teutschen Sprachkunst. München 1765. 8°. III. Auflage. Salzburg 1776.
8. Anleitung zur teutschen Redekunst zum Gebrauche akademischer Vorlesungen. München 1765. 8°.
9. Anleitung zur teutschen Dicht- und Verskunst. München 1765; II. Aufl. Das. 1778. 8°.
10. Von der Kunst zu denken als Grund der wahren Beredsamkeit. (Eine akadem. Rede). Münch. 1765. 4°.
11. Von den Vortheilen des Staates aus der teutschen Sprachkunst; (Akademische Rede). Münch. 1765. 4°.
12. Die hl. Evangelien und Episteln auf alle Sonn- und Festtage des Jahres mit Anmerkungen und einer hist. Einleitung. Münch. 1766. 8°. Neue Auflagen: 1772, 1783, 1796.

Vgl. Burgholzer, Dr. Braun's Leben und Schriften im Münchner Intellig.-Blatt 1792 S. 339—343, 347—349. Auch separat, München 1793. kl. 8°. (Mit dessen Porträt) und Wolfram L., Heinrich Braun, Beitrag zur Geschichte der Aufklärungsepoche in Bayern. (Abhandlungen des Münchner Seminars, ediert von Dr. Th. Heigel und Dr. Grauert, III. Heft. München 1892).

zeichnete er vieles zum Nutzen desselben auf. Er starb an der Lungenentzündung 12. Juni 1781.[1]) (788)

36. P. **Edmund Jung**, geb. zu Donauwörth 4. Juni 1731, studierte zu München die Philosophie, Prof. 21. Okt. 1753, hörte am Stud. comm. Congreg. (zu Rott) Theologie und primizierte 4. April 1758. Er war Cellerarius, Pfarrer von Egern 1770—73; Prior 1773—78; Pfarrer zu Gmund 1778. † dort als solcher 23. Mai 1784.[2]) (789)

37. P. **Innocentius Scheicher,** geb. zu Haag 14. Jänn. 1734, machte zu München die höheren Studien, Prof. 21. Okt. 1753; Primiz 4. April 1758; Ämter: Cellerarius claustralis; Cellerarius major; Pfarrer in Tegernsee; zu zwei Malen Missionarius in Schwarzach (Pongau), zuletzt Cooperator in Gmund für die Filiale Waakirchen. Machte noch an seinem Sterbtage, obschon seit längerer Zeit kränklich, morgens den eine Stunde weiten Weg von Gmund nach Waakirchen und zurück. † 15. Juni 1802 zu Gmund, beigesetzt in Tegernsee. Er war der letzte Religiose, der in der Gruft beigesetzt und über welchen an die conföderierten Klöster eine Rotel versendet wurde.[3]) (790)

---

[1]) „Homo pacati animi mitissimaeque indolis, semper orabat, lectitabat, scriptitabat, laborabat. Cum longaeva experientia magister edoctus rerum ac jurium monasterii nostri haud mediocriter gnarus esset, plurima scripsit, in ordinem redegit, in commentarios retulit nobis et posteris profutura, quin tamen vel minimum quid a pristino religioso fervore tot inter labores remitteret aut exercitiis spiritualibus subtraheret. — Post mortem dormienti leneque subridenti quam exanimato similior. Vir ob mentis candorem, integerrimam vitae innocentiam ab omnibus, dum vixit, plurimum aestimatus." (Rotula).

[2]) „Verbi Dei zelosus orator. Notam ipsius characteristicam merito dixeris curam eam, quam habebat singularem, ut in omnibus servaretur decor et ordo exactissimus; obiit ex ulceratione pulmonum accedente gangraena." (Rotula).

[3]) „Apostolico incitatus spiritu in Montibus Pongaviensibus per multos annos binis distinctis vicibus Missionarii munus exegit, donec Cooperator in Gmund pro ecclesia filiali in Waakirchen constitueretur.

38. P. **Benno von Reisenegger** (vorher Theodor), geb. zu München 9. Nov. 1737, Sohn eines kurfürstlichen Rates, Prof. 29. Sept. 1756, hörte am Stud. comm. (zu Priefling und Scheyern) Philosophie und Theologie, Primiz 10. Okt. 1762, Ämter: Custos, Pfarrer zu Tegernsee 1767; † am Zehrfieber 17. Mai 1781.[1]) (791)

39. P. **Othmar Hueber,** geb. zu Reichertshausen 11. März 1734, Prof. 16. Oktober 1757, hörte Theologie am Studium commune, Primiz 24. Mai 1761; Ämter: Moderator der Cleriker, die letzten Jahre versah er excurrendo die Filiale Glashütte (ad B. M. V. in sylva), † 29. Sept. 1775.[2]) (792)

40. P. **Bonifaz Eigelsberger** (Eugelsperger) geb. zu Craiburg 28. Sept. 1735; Studien: im Klosterseminar zu Herren-Chiemsee und dann als Convictor des Seminars zum hl. Gregor in München; Prof. 16. Okt. 1757; Primiz 17. Okt. 1762. Er leistete im Psallier-Chor und bei der figurierten Musik als Sänger gute Dienste, war einige Jahre Cantor, Cooperator

---

Hanc ardui laboris provinciam ad ultimum usque diem impiger gessit. Die 15. Junii a prandio debiliorem se sentiens cubile, non tamen stratum petiit. Attamen post nonam horam nuntiatur eum loquendi facultate destitutum procubuisse. Quare absolutionis et unctionis sacramenta properata sunt. Quibus acceptis is animam Deo placide media decima exhalavit. — Vir religiosus, multitudinem hominum fugiens, pacis amans, sobrius, solitudinis studiosissimus, moribus, ut verbo dicamus, juxta nominis sui etymon, innocens." (Rotula.)

[1]) „Amantissimus Benno noster, qui adhuc vivus in corde Jesu, in hoc pascente corda nostra tabernaculo fiduciae speciali cum devotione habitare solitus est, indeque et moriens refugium ibidem quaerere edoctus cum omni resignatione suum tradidit spiritum." (Rotula.)

[2]) Er starb nach langem Leiden an der Brustwassersucht, war nie an das Bett geheftet, hatte an seinem Sterbtage noch celebriert und der ihn besuchende Arzt hatte nicht die mindeste Gefahr wahrgenommen. — „Arte et voce sua musica in choro nostro haud parum profuit. — Populo ad B. M. V. in Sylva ultimis vitae suae diebus christianae vitae pabula porrigere jussus est. — A sequioris sexus consortio semper plurimum abhorruit." (Rotula.)

von Egern, dann 8 Jahre Pfarrer von Egern, † an einem Magenleiden 27. Jänn. 1783.[1]) (793)

41. P. **Gregor Plaichshirn,** geb. zu Freising 1. Nov. 1740, machte dort seine Studien, Prof. 15. Oktober 1758, Primiz 19. Mai 1765, Coop. iu Gmund, starb im Kloster an einem akuten Fieber 29. Jänn. 1774.[2]) (794)

42. Br. **Castorius Fink,** geb. zu Oberkamlach[3]) 19. Okt. 1732, Prof. 30. Nov. 1760, Buchbinder, † 23. Mai 1793. „Homo candidae et apertae indolis, obsequiosus, in suo munere ac arte doctus et sedulus." (Rotula.) (795)

§ 18.

Professen unter Abt Benedikt Schwarz,

erw. 13. Juli 1762, † 6. Nov. 1787.

1. P. **Joseph Pronath,** geb. zu Niederaichach (Keffering) 18. Sept. 1745, Profess 14. Nov. 1762, Priester 23. Sept. 1769, primizierte 15. Okt. Ämter: Professor am Lyceum zu Freising 1776—83; Prior 1784—87;[4]) Subprior 1797—1803. Nach der Aufhebung begab er sich auf einige Zeit zu seinem Bruder nach Schloss Offenberg und besorgte dessen Ökonomie. Bald kehrte er aber wieder zu seinen in Communitaet lebenden Mitbrüdern nach Tegernsee zurück und starb dort 12. Juni 1824.[5]) (796)

---

[1]) Tags vor seinem Tode hatte er noch celebriert und war willens seine gewohnten Seelsorgsgeschäfte zu besorgen. „In choro figurato et chorali eminens per aliquot etiam annos Cantoris obibat officium." (Rotula.)

[2]) „Obiit febri acuta sanguinea seu synocha putrida."

[3]) Nach anderen Angaben „Rueffensis".

[4]) Die Ämter v. J. 1787—97 sind nicht bekannt.

[5]) Am genannten Morgen wurde er neben seiner Bettlade auf dem Angesichte liegend tot aufgefunden (Sterbbuch der Pfarrei Tegernsee). — Es kam von ihm ein Gelegenheitsgedicht auf den Fürstbischof Ludwig Joseph von Freising in Druck, als dieser 8. Aug 1786 nach Tegernsee kam: „cum primum Ludovicus Jos. Episcopus et Princeps Frisingensis in novo triclinio seu Aula S. Quirini sedit eique benedixit, unde postmodum compellebatur der Ludwigssaal". — (Cod. Teg. Nr. 248 Reichsarchiv).

2. P. **Leonhard Buchberger,** geb. zu Gmund auf dem sog. Greindl-Lehen oder Moosrhain 14. Dez. 1740, kam in das Klosterseminar nach Tegernsee, wo P. Chrysogonus Zech sein Lehrer war. Poesie und Rhetorik studierte er in München. Prof. 14. Nov. 1762, theologische Studien am Stud. comm. (damals in Benediktbeuern und Priefling), Primiz 4. Okt. 1767. Ämter: Cellerarius 1772—1778; Prior 1778—1784. Als Prior verschaffte er der Bibliothek mehrere kostbare historische Werke. Im Jahre 1784 wurde er Pfarrer zu Gmund und blieb es bis zu seinem dort 27. März 1806 [1]) erfolgten Tode. Buchberger beschäftigte sich in freien Stunden mit der vaterländischen Geschichte und hinterliess sehr viele historische, heraldische und numismatische Abhandlungen, von denen die meisten nach seinem Tode zerstreut wurden, bis auf einige wenige, die später in das Reichsarchiv nach München kamen. Obschon mit vorzüglichen Talenten ausgerüstet, und auch Kunstkenner, trat er doch als Schriftsteller nicht in die Öffentlichkeit. — Gelehrten erteilte er

---

[1]) Buchberger hatte sich stets einer festen Gesundheit zu erfreuen, aber Ende März 1806 von einem Provisionsgange heimgekehrt, fühlte er sich plötzlich unwohl. Als der gerufene Arzt seinen Zustand als bedenklich erklärte, liess er sich sofort die Sterbsakramente reichen, und erlag schon nach 4 Tagen der Krankheit. — Jos. von Obernberg schreibt in dem Werke: Reisen durch das Kgr. Baiern. München 1815 I. Teil III. Heft S. 141 sq.: „Gmund kann ich nicht verlassen ohne sehnsüchtige Erinnerung an den hier verstorbenen Pfarrer P. L. Buchberger. Dieser würdige und gelehrte Mann zeichnete sich neben anderen religiösen Tugenden vorzüglich als ächter Patriot und unermüdeter Geschichtsforscher aus. Alle Stunden, worüber ihm sein Beruf freie Disposition liess, widmete er dieser Wissenschaft und zwar mit einem Erfolge, den seine Adversarien und Randglossen in Büchern beweisen würden, wenn sie gesammelt und ans Licht gebracht würden. — Leider war der kenntnisreiche Mann nicht zu bewegen, die Resultate seiner Forschungen der Presse zu überliefern. Er wollte immer nur gute Materialien liefern und bescheiden einem anderen die Feder überlassen."

auf ihre Anfragen stets bereitwillig und uneigennützig aus dem Schatze seiner gesammelten Notizen Aufschlüsse. — Seine Privatbibliothek, die meist historische Werke enthielt, und die er sich ohne Verkürzung der Armen als Pfarrer angeschafft hatte, wurde bei seinem Tode über 3000 fl. geschätzt. Buchberger war auch ein guter Musiker und Sänger, spielte die Orgel und das Pianoforte. Auch die Tonsetzkunst war ihm nicht fremd. Die Pfarrkirche zu Gmund verdankte ihm derartige Verschönerungen von Innen, dass dieselbe noch jetzt eher einer kleinen Stifts- als Dorfkirche ähnlich sieht. Bei seinen Pfarrkindern wie bei Auswärtigen war Buchberger sehr beliebt, denn man fand an ihm stets einen leutseligen, heiteren Mann. — Sein Porträt in Öl (von Muxl) befindet sich im Pfarrhause zu Gmund, wohin es (1893) vermöge testamentarischer Verfügung aus dem Nachlasse des Pfarrers Jos. Obermaier gekommen ist. — Sein Grabstein ist noch beim Eingange in der Pfarrkirche von Gmund vorhanden. Eine ausführliche Biographie Buchbergers enthält die Schrift: Tabellarisches Verzeichnis aller von Sr. Majestät in Baiern verliehenen, bestätigten und neu errichteten Pfarreien, Benefizien etc. mit einigen Biographien von 1802—1811 v. G. T. B. C. in N. München (Lentner) 1811. 4°. Die Buchstaben bedeuten: Georg Toelzer, Beneficiat-Curatus in Niklasreuth. — Vergl. Gerken, Reisen. I. Bd. 387 und Obermaier Jos., Gesch. der Pfr. Gmund 134—142, 538—543. (797)

Schriften:

1. Trauerrede auf Abt Ulrich (Mittermayr) von Wessobrunn 1770. Folio.
2. Heilig angestellte Wallfahrt zu dem im Tabernakel gefangenen Jesus auf alle Tage der Woche. Salzburg 1771. 8°.

3. Das wunderbare Leben des hl. Franciscus von Assisi 1771. 8.[1])

3. P. **Aegidius Auracher**, geb. zu Warngau 4. März 1741, erhielt den ersten Unterricht im Seminar zu Tegernsee, dann Alumnus des Conviktes des hl. Gregor zu München, Prof. 13. Nov. 1763, Primiz 18. Okt. 1767, Pfarrer von Egern vom Jänn. 1773 bis Dec. 1774; Kooperator zu Gmund für Waakirchen 1775 bis 1783, abermals Pfarrer von Egern von März 1783 bis Feb. 1788,[1]) zuletzt Depositarius und Waldmeister. Als er am 18. Dec. 1796 Morgens 4 Uhr bei dem Matutinum nicht im Chor erschien, (was etwas Ungewöhnliches war), sah man in seiner Zelle nach und fand ihn todt im Bette. (798)

4. P. **Coelestin Lachenmayr** aus Leder (L.-G. Kaufbeuern), geb. 14. Nov. 1742, Prof. 13. Nov. 1763, Priester 23. Sept., Primiz 15. Okt. 1769, Prior im Juli 1791, wurde nach Ablauf des Sexenniums vom Abte 2. Mai 1797 in seinem Amt wieder bestätigt, und blieb Prior bis zur Aufhebung und noch nachher.[3])

---

[1]) Buchberger versuchte auch die Lösung der von der bayr. Akademie gestellten Preisfrage: „Wie und aus welchen Ursachen und an wen sind die Lande in Baiern nach der Achterklärung Heinrich des Löwen gefallen? — Seine Arbeit erhielt zwar nicht den Preis, wohl aber rühmende Anerkennung. — Aus Buchbergers Nachlass kamen 3 Tegernseer Codices in die Staatsbibliothek nach München, jetzt Cod. lat. Monac. 1696, 1884, 1885.

[2]) „Quam praestantem in muniis officii pastoralis curam impenderit ex eo concludere est, quod ejus oviculae ingenti numero ad eum singulis prope modum festivis diebus hucusque confluere perrexerint res conscientiae cum ipso pertractaturae. — Fratrum amator, studiosorum praesertim Patronus insignis." (Rotula).

[3]) Dass P. Coelestin auch noch später Prior war, erhellt aus einer Eingabe an das bischöfl. Ordinariat von München-Freising vom 14. Febr. 1804, in der er berichtet, dass noch (einschliesslich seiner Person) 15 Patres zu Tegernsee im aufgehobenen Kloster beisammenleben, bei Tag den Chordienst halten und überall in der Seelsorge Aushilfe leisten. Er bittet für dieselben um Verlängerung der Cura. — Abt Gregor sagt von P. Coelestin in seinem Diarium ad ann. 1805: „Perseverat stabilis in congregatione."

Er starb bei seinen Mitbrüdern in Tegernsee 12. Jan. 1815. Beigesetzt auf dem allgem. Friedhofe.

5. P. **Augustin Schelle,** Dr. Philos. und Rector magnificus der Salzburger Universität, geb. zu Peiting bei Schongau [1]) 29. Okt. 1742 und Joh. Leonhard getauft, war der Sohn armer Bauersleute. Mit 10 Jahren kam er in das Seminar nach Polling und von dort 1756 nach München, wo er unter den Jesuiten seine Studien fortsetzte und nach absolvierter Philosophie 1762 in den Orden trat. Profess 13. Nov. 1763, Primiz 4. Okt. 1767.[2]) Zur weiteren Ausbildung in den orientalischen Sprachen und im Civilrecht kam er nach Salzburg. Von 1769—77 lehrte er zu Tegernsee Dogmatik und Kirchenrecht.[3]) Zugleich war er Moderator clericorum. Auf Verlangen des damaligen Rektors mag. P. Constantin Langhayder kam Schelle im Oct. 1773 nach Salzburg als Professor der orientalischen Sprachen und erwarb 1774 den Doktorgrad aus der Philosophie. Er lehrte zugleich Ethik, Naturrecht und allgemeine Geschichte und seit 1784 nur Philosophie. Im November 1789 wurde er auch Universitäts-Bibliothekar [4]) und 7. Mai 1792 Rector magnificus,

---

[1]) Peiting (Peuting) gehört zum Bistum Freising; das nahe Schongau ist Bistums Augsburg. Ehemals schrieb man auch Peitingen.

[2]) Theologie hörte er am Studium commune Congreg., das damals zu Benediktbeuern war. Seine Professoren waren: P. Diepold Ziegler aus Ensdorf, P. Aegid Bartscherer aus Michelfeld (Dogmatik), P. Joh. Damascen von Kleienmayrn aus Wessobrunn (Moral und Kirchenrecht vorgetrag. nach Antoine und Lud. Engel). Im Jahre 1767 lehrte P. Joh. Damasc. auch orientalische Sprachen.

[3]) Auf dem General-Kapitel der Congregation (1768) wurde Schelle als Professor der Exegese am Studium commune designiert; aber er trat diese Stelle nicht mehr an, indem 1769 das Studium commune aufgelassen und nicht wieder errichtet wurde.

[4]) „Die 4. Nov. 1789 Universitatis Tabulario simulque Bibliothecae praefectus fuit. Simul ac rei librariae curam susceperat, nihil anti

was er bis 16. Juli 1802 blieb.[1]) Er begab sich dann nach Tegernsee zurück und übernahm die Stelle eines Aushilfspriesters in der Pfarrei Gmund, wo er bis zur Aufhebung seines Stiftes blieb. Nach dieser zog er in seine Heimat nach Peiting, und starb dort als Pensionist 11. April 1805.[2]) Er ruht auf dem Friedhofe zu Maria-Egg. Zauner nennt ihn: „Non tantum Monasterii Tegernseensis, sed et totius Ordinis benedictini Decor eximius, humanarum non minus quam severiorum literarum Cultor strenuissimus". (Syllabus Rector. Univ. Salisburg. S. 30 sq.)[3]) Vergl. Beiträge zur Gesch. der Pfarrei Peitingen von G. Urban Zacher (Oberbayr. Archiv IV. Bd. (1842) S. 216 sq.) (800)

Schriften:

1. Handbuch zum Gebrauche der niederen lateinischen Schulen. Salzburg 1776. 8°. (Anonym.)
2. Griechische Sprachlehre sammt Auszügen aus griechischen Schriftstellern als eine vollständige Anleitung griechische Schriftsteller ohne Anstand lesen zu können. Salzburg 1776. 8°.
3. Epitome Telematologiae cum propositionibus ex universa Philosophia practica selectis. Praeside Aug. Schelle disputationi publicae subjecit Josephus Bisdomini, Tridentinus, Patricius Florentinus, Collegii Lodronio —

---

quius habuit, quam ut Bibliothecam perpurgaret et non tantum in ordinem redigeret, sed pro virili novis quoque libris augeret" (Zauner, Syllabus).

[1]) Zu dieser Wahl bemerkt Zauner: „Vir non tantum, ut ejus monumenta litteraria abunde testantur, omni disciplinarum genere excultissimus, sed inter Rectores vel ideo quoque memorabilis, quod, cum antecessores ipsius ex ordine sive Theologorum sive Juris consultorum numquam non delecti fuere, ipse primus ex classe Philosophorum ad hanc dignitatem evectus fuerit." (Syllabus Rector. pag. 30.)

[2]) „Amplam substantiam reliquit suis haeredibus ab intestato defunctus (Diarium Gregorii Abbatis).

[3]) Sein Porträt in Öl befindet sich in der Sakristei zu Peiting. Eine photographische Aufnahme desselben bewahrt man im Stifte St. Peter in Salzburg.

Rupertini Alumnus, AA. LL. et Philos. Baccalaureus ac pro suprema ejusdem laurea Candidatus ad diem 21. Aug. 1780. Salisburgi (Typis academ.) 65 S. 8°.

4. Abriss der Universal-Historie zum Gebrauche der akadem. Vorlesungen I. Teil Salzburg 1780, 392 S.; II. Teil das. 1782, 503 S. 8°.
5. Iudicium Facultatis philosophicae Salisburgensis in causa Wiehrliana, actum in Concilio Facultatis philosophicae 6. Julii 1781. (In der Schrift: „Weitere Beleuchtung der Wiehrlischen Sache in Absicht der als anstössig und ketzerisch angefochtenen Disputier-Sätze dieses Lehrers aus der praktischen Philosophie 1782. S. 85—108.)
6. Über den Coelibat der Geistlichen und die Bevölkerung in katholischen Staaten, aus Gründen der praktischen Rechenkunst mit Geburts-, Trauungs- und Sterbelisten der Reichsstadt Augsburg, Salzburg 1784. 142 S. 8°. (Anonym.) [1])
7. Praktische Philosophie zum Gebrauche akademischer Vorlesungen. Salzburg 1785. 2 Teile. II. Auflage das. 2 Teile. 1792—94, XXXIV., 584 und 462 S. 8°. I. Tl. Allgem. Philos. u. Moral. II. Tl. Natur-, Völkerrecht und Staatsklugheit.
8. Über die Pflichten der Mildthätigkeit und verschiedene Arten die Armen zu versorgen nebst Sätzen aus der praktischen Philosophie, verteidigt vom Reichsgrafen Michael M. v. Athann, Conviktor des adelichen Virgilianums zu Salzburg. Salzburg 1785. 54 u. 24 S. 8°.
9. Versuch über den Einfluss der Arbeitsamkeit auf Menschenglück. Salzburg 1790. 73 S. 8°.
10. Über den Grund der Sittlichkeit nebst einiger vom Grafen J. N. v. Küenburg und C. Baron v. Gumpenberg verteidigten Sätzen aus der praktischen Philosophie. Salzburg 1791. 8°.
11. Ad agenda Solemnia R. R. Archiepiscopi Celsissimi et Clementissimi Principis Hieronymi Cives academicos invitat et de libertate cogitandi, loquendi et scribendi aliqua disserit Augustinus Schelle, Salisburgi 1793 13 S. 4°.

[1]) Ist für den Coelibat geschrieben.

12. Apologie für die Universität zu Salzburg gegen einen Ungenannten im 2. Stücke der „Neuesten Staatsanzeigen" Nr. 13. (Im K. K. privilegierten Reichsanzeiger. 1797. Nr. 13 und daraus in den „Neuesten Staatsanzeigen" II. Stück S. 121—126).[1])

6. P. **Franciscus Minsterberger,** geb. zu Dorf Tirol bei Meran 9. Juni 1732[2]) wurde Weltpriester, Primiz 28. Dezbr. 1758, trat 1763 in den Orden, Profess 20. Nov. 1764. Er war von 1772—79 Pfarrer in Loiben und als solcher rastlos am Krankenbette und im Beichtstuhle thätig; 1779 zurück nach Tegernsee;[3]) † plötzlich am Schlagflusse auf einer Alpe in der Nähe von Lenggries 19. Oktbr. 1785. Beigesetzt in Tegernsee. (801)

Manuskript: Diarium. (Scheint verloren.)

7. Br. **Ockarius Lettner,** geb. zu Egern 13. Nov. 1730, Prof. 20. Okt. 1765,[4]) Administrator cellae penuariae famulorum et opificum, † 23. Nov. 1791. (802)

8) P. **Columban Hoess,** geb. zu Rosenheim 18. Okt. 1746, Prof. 28. Sept. 1766, Primiz 20. Okt. 1771, Coop. in Gmund 1781—83, † als Pensionär in Rosenheim 31. August 1805.[5]) (803)

---

[1]) Schelle bearbeitete von P. Symbert Schwarzhuber's „Praktisch-kath. Religions-Handbuch" von der III. Auflage den II. Teil des IV. Bandes. Salzburg (Duyle) 1797. 763 S. 8°. Hat auch den eigenen Titel: „Vollständige christliche Sittenlehre". (Schwarzhuber war während der Bearbeitung des IV. Bandes 30. April 1795 gestorben.)

[2]) Die gedruckten Cataloge haben als Geburtsort „Enniensis", Neumarkt in Tirol, einige Stunden unter Bozen.

[3]) Ex Austria redux in excipiendis fidelium confessionibus suum continuavit fervorem. — Pro sua religione peregrinus in locum, ubi B. Virgo thaumaturga colitur, adhuc vacans itineri peregrinationem aeternitatis instituit subita apoplexia tactus et ad pedes sui comitis provolutus exanimis corruit. — Id ipsi fuit singulare, ut, quae in dies egerit cogitaveritque sive bona sive mala, in Diarium redigeret, quod etiam in sua cella asservatum reliquit. (Rotula.)

[4]) War in seiner Jugend Gehilfe in der Küche uud bei der Ökonomie in Tegernsee, diente dann in zwei anderen Klöstern und zuletzt im Seminar in Freising, worauf er in den Orden trat.

[5]) „Obiit in domo nativitatis suae; absens erat corpore propter

9. Br. **Nikolaus Schoepfl** (vorh. Martin), geb. zu Erding 11. Nov. 1742, Sohn eines Buchbinders, lernte dieses Handwerk, Prof. 28. Dez. 1767, war auch im Kloster Buchbinder, † an der Wassersucht 4. Mai 1787. (804)

10. P. **Heinrich Donaubaur** (vorher Joh. Bapt.), geb. zu Schwabing 22. Jänner 1749, Prof. 16. Okt. 1768, Priester 5. Juni 1773, primizierte 15. Aug. Ämter: Cooperator in Gmund 1783—89; Professor am Gymnasium zu Salzburg 1789—92; Poenitentiar in M. Plain 1792—94. Zur Zeit der Aufhebung Inspektor der Buchdruckerei. Nach 1803 versah er einige Zeit die Seelsorge in Glashütten, kehrte aber wieder zu seinen Mitbrüdern nach Tegernsee zurück und starb dort 28. Oktober 1826. Das Sterbbuch der Pfarrei sagt von ihm: „Durch 15 Jahre eifrigster Hilfspriester in Tegernsee, vir optimae voluntatis." (805)

11. P. **Cajetan Hoeck** (vorh. Joh. Friedr.), geb. zu Tölz 15. Jänn. 1748, Prof. 1. Okt. 1769, Priester 19. Sept., Primiz 18. Okt. 1772. P. Hieronymus schreibt von ihm im Sterbbuche der Pfarrei Tegernsee: „Ehemals Prior, Hausmeister, Kastner, Hofkellerer". — Am 14. April 1803 wurde er mit seinem Abte nach Niederaltaich deportiert. (Siehe Nr. 812 u. Nr. 838.) Im Okt. 1805 kehrte er mit diesem zu seinen Mitbrüdern nach Tegernsee zurück und starb dort 5. Juni 1816. (806)

12. P. **Wolfgang Auracher**, geb. zu Kaltenbrunn (Pfarrei Gmund) 4. April 1746, Prof. 1. Okt. 1769, Primiz in Gmund 15. Aug. 1773, war Pfarrer in Tegernsee. Starb in Tegernsee 9. April 1808, nachdem er noch morgens celebriert und wie gewöhnlich mit seinen Mitbrüdern zu Tisch gespeist hatte. (Sterbbuch der Pfarrei Tegernsee.) — Abt Gregor schreibt von ihm: „Semper constans et stabilis in Monasterio." (Diarium.) (807)

---

gravem infirmitatem, animo et voluntate semper praesens in Monasterio; obiit ab intestato." (Diarium Gregorii Abb.)

13. Br. **Laurentius Ruprecht** (vorher Benedikt), geb. zu Egern 20. Okt. 1738, lernte die Buchdruckerkunst und trat dann in den Orden, Profess 8. Okt. 1769, war auch im Kloster Buchdrucker, † 2. Juli 1791. (808)

14. Br. **Johann Ev. Roesler,** geb. zu Schönthal (Franken) 22. Nov. 1744, studierte die Humaniora und lernte dann die Pharmazie. Prof. 14. Jänn. 1770. Kloster-Apotheker; die letzteren Jahre musste er auch mit den Patres den Chor besuchen. † 26. April 1789. (809)

15. P. **Adalbert Millbacher** (Mühlbacher, vorher Joseph) geb. zu Jenbach in Tirol 1. März 1752, studierte zu Innsbruck, Profess 15. Okt. 1755, Primiz 12. Okt. 1777. Ämter: Succentor (= Cantor II.), zwei Jahre Cooperator in Gmund; Pfarrer in Loiben 11. Aug. 1784[1]) bis zu seinem dort 7. Jänn. 1792 erfolgten Tode. (810)

16. P. **Johann Bapt. Bacher,** geb. zu Rothholz (bei Schwaz) in Tirol 8. Aug. 1752.[2]) Prof. 15. Okt. 1775, Primiz 19. Okt. 1777, Ämter: Pfarrer in Loiben 8. Sept. 1779 bis 11. Aug. 1784, dann dort Statthalter bis zur Aufhebung des Klosters. Starb als Wallfahrtspriester zu Maria-Taferl (Niederösterreich) 12. April 1808. (811)

17. P. **Gregor II. Rottenkolber,** letzter Abt, 1787–1803, Visitator der bayer. Benediktiner-Congregation und Primas der Äbte in Bayern.[3])

---

[1]) „Indefessus tempore luis grassantis oviculis omnia charitatis munia praestitit" (Rotula). — Sein noch zu Loiben vorhandener Grabstein besagt, dass er zum grössten Leidwesen seiner Seelsorgsangehörigen gestorben.

[2]) Rothholz gehörte damals zur Pfarrei Fügen (jetzt Strass); daher man auch Fügen als seinen Geburtsort angegeben findet.

[3]) Was hier geboten wird, ist nur eine Skizze über das Leben dieses vielgeprüften und grossen Abtes. Als Quellen dienten: Günthner Seb., Biographie des Abtes Gregor, München 1811, (aus der Manches wörtlich herübergenommen wurde); ferner Cod. germ. Monac. 5633 u. 5684 und Cod. Tegerns. 284 im Reichs-Archiv zu München. — Dieser enthält reiches Material über die Regierung des Abtes Gregor, bes. vom Jahre 1790–1803. (Vgl. dessen Mss. sub No. 6.)

§ 1. Herkunft und Studien.

P. Gregor wurde zu Deutenhofen in Oberbayern am 10. Nov. 1750 geboren und Martin getauft.[1]) Seine Eltern hatten ein kleines Bauernanwesen.[2]) Als Knabe war er infolge einer schweren Krankheit schon nahe daran, sein Augenlicht zu verlieren, weshalb er erst spät (1764) am Lyceum zu Freising seine Studien begann. Gleich anfangs machten sich in denselben sein eiserner Fleiss bemerkbar. Seine Auffassung war zwar eine langsame, was er aber einmal begriffen hatte, behielt er fest und vergass es kaum mehr.[3]) Seine Eltern konnten für ihn nicht alle Studienauslagen bestreiten, daher war Martin auf die bekannte Wohlthätigkeit der Freisinger Bürger gegen arme Studenten angewiesen. Frühzeitig gewöhnte er sich an Sparsamkeit und Entsagung. Alles dieses trug bei, ihm eine gewisse Selbständigkeit des Charakters zu verschaffen, der bei ihm wie aus Stahl und Eisen wurde und sich besonders während der Kriegsjahre (1796—1801) und Säcularisation offenbarte, durch welch' letztere auch sein Ordenshaus verschlungen wurde.

§ 2. Gregor im Kloster bis zur Abtwahl (1774—87).

Im Jahre 1774 trat Martin in das Kloster und bestand unter P. Amand Fritz (dem nachherigen Abte von Benedict-

---

[1]) Deutenhofen ist ein Weiler von 7 Häusern und gehört zur Pfarrei Kleinberghofen, Bistums München-Freising. Liegt an der Strasse von München nach Aichach, nicht weit vom Kloster Altomünster. — Abt Gregor wurde wohl deshalb Martin getauft, weil dieser der Patron der Pfarrkirche Kleinberghofen ist und seine Geburt so nahe mit dem Feste dieses Heiligen zusammenfiel.

[2]) Den Tod seines Vaters notierte der Abt im oben citierten Cod. 284 also: „Die 10. April. 1793 ex hac vita discessit septuagenario major Parens meus Matthias Rottenkolber colonus in Deutenhofen. Faxint Superi, ut in pace sit locus ejus et habitatio ejus in Sion." — Seine Mutter Maria starb in Deutenhofen 17. Februar 1800, 85 J. alt.

[3]) Zu den bedeutendsten Professoren, die damals in Freising wirkten, gehörte P. Ferdinand Rosner aus Ettal, der durch 13 Jahre Rhetorik lehrte und durch seine Umarbeitung des Textes zum Oberammergauer Passionsspiele bekannt ist.

beuern [1]) zu Scheyern sein Noviziat. — Bei Ablegung der Profess 15. Okt. 1775 erhielt er den Namen Gregor.[2]) Am 19. Okt. 1777 feierte er seine Primiz. — Im Jahre 1780 bestimmte ihn Abt Benedict zum Moderator Clericorum und Lector der Dogmatik und Moraltheologie; im Jahre 1783 wurde er Kassier und Waldmeister und blieb es bis zur Abtwahl. — Das erste Amt brachte die Aufsicht über die Kanzlei und das Personale derselben, sowie die gesammten grundherrlichen Rechte des Stiftes mit sich. — Beide Ämter gaben so viel zu schaffen, dass schon jedes derselben allein einen ganzen Mann erforderte. — Gregor genügte vollkommen beiden allein. Sein erstes Geschäft war, die Registratur und Tegernseeische Verfassung genau kennen zu lernen und aus den Akten nach Gesichtspunkten Auszüge zu machen. Wie viele Prozesse er dadurch hintanhielt, wie vielen Irrungen er vorbeugte, war nur dem bekannt, der ihm zur Seite stand und seine rastlose Thätigkeit verfolgen konnte. — Ebenso verfuhr er als Waldmeister. Ganze Tage, ja manchmal ganze Wochen lang stieg er auf steilen Bergen und Felsen herum, um die richtigen Grenzen aufzufinden, zu beschreiben und auf diese Weise Stift und Unterthanen vor jeder Beeinträchtigung zu schützen. Man muss sagen, dass sein Fleiss allen seinen Nachfolgern in diesem Amte vorgearbeitet habe und dass alles, was man seit Jahrhunderten in dieser Beziehung

---

[1]) Geb. zu Tölz 1731, zum Abt erwählt 1. Sept. 1784, † 9. Febr. 1796. Gerühmt war seiner Zeit seine Gastfreundschaft gegen Studenten. Jeder, der während der Herbstferien im Kloster zusprach, erhielt drei Tage lang gratis Wohnung, Kost und Bier. Es kam vor, dass es Tage gab, an denen zugleich zwischen 20 und 30 Studenten zu Gast waren. Eigennützige Absichten waren hiebei gänzlich ausgeschlossen, denn es baten so viele Jünglinge, die am Kloster-Gymnasium zu Benedictbeuern studiert hatten, dort um Aufnahme in den Orden, dass man lange nicht den Wünschen aller entsprechen konnte, obschon man in den letzten Zeiten fast alle, die anderswo studiert hatten, abwies. — (Aus Adelgassers Aufzeichnungen über die Äbte von Benedictbeuern, der dieses Factum von damals (1840) noch lebenden Conventualen vernommen hat.)

[2]) In der bayerischen Congregation war es üblich, die Klosternamen erst bei Professablegung beizulegen.

in Tegernsee aufgezeichnet hatte, von ihm gesammelt wurde, wodurch das Durchlesen von einer Unzahl von Akten erspart blieb. Seine Beobachtungsgabe und sein praktischer Sinn beseitigte Mängel und fand neue Einnahmsquellen, auf die vor ihm kaum jemand war aufmerksam geworden. Zu seinen Verdiensten als Waldmeister gehören die Anlegung einer neuen Holzklause und die glückliche Beendigung von mehreren Grenzstreitigkeiten, sowie seine Wachsamkeit, dass die Waldungen strenge nach den Regeln der Forstökonomie behandelt wurden. — Kam es darauf an, mühsame Pläne zu entwerfen, so war P. Gregor der richtige Mann dazu.[1])

§ 3. Gregor der letzte Abt von 1787—1803.

Befestigung der Disciplin. — Wissenschaftliche Ausbildung der Religiosen. — Bibliothek. — Armarium physicum. — Münzen- und Kupferstich-Sammlung. — Bau von Schulhäusern. Gründung des Gymnasiums. - Beilegung der Gährung der Stifts-Unterthanen in Niederösterreich (1788). — Arbeiten im Archiv. — Grossmut gegen die Unterthanen in den Kriegsjahren. — Regelmässige Almosen. — Sorge für die Kranken des Ortes und der Umgebung. — Französische Emigranten. - Ökonomie. — Bräuhaus. — Tegernsee vermöge Demarkationslinie französisch (1800). — Patriotismus. — Erkrankung. — Vorboten der Aufhebung (Nov. 1802). — Aufhebung des Gymnasiums und Convictes. — Gänzliche Aufhebung des Klosters (März 1803). — Deportation nach Kloster Niederaltaich. — Man sucht Tegernsee auch moralisch zu vernichten. —

Convent und Unterthanen waren erfreut, als am 4. Dez. 1787 P. Gregor zum Nachfolger des Abtes Benedikt erwählt wurde.[2]) Letzteren war er ja als der unermüdliche und umsichtige P. Waldmeister gut bekannt. Nur ihm bangte vor

[1]) Für Holzabgaben in weit entlegenen Wäldern (besonders an Arme) sorgte er, dass diesen der nötige Bedarf nie mangelte. Allen Stiftsunterthanen aber setzte er den Holzpreis etwas niedriger an, damit, wie er sagte, sich auch ihre Arbeit lohne.

[2]) Die Wahl war keine so leichte, denn Tegernsee zählte auch damals mehrere Männer, die gleich würdig waren, dem Stifte vorzustehen, wie P. Mich. Lerm, P. Leonh. Buchberger, P. Coelestin Lachenmayr und noch andere. Dennoch ging schon beim ersten Scrutinium P. Gregor mit 18 von 33 Stimmen aus der Urne hervor. — Als Wappen wählte sich Gregor einen Anker.

dieser Würde, da er teils Misstrauen auf seine Kräfte setzte, teils von jeher in sich eine besondere Neigung zur Zurückgezogenheit wahrnahm, welche in dieser Stellung manchen Abbruch erleiden musste. Als Abt ging sein Hauptbestreben auf Erhaltung und Befestigung der klösterlichen Disciplin, die er im besten Stande bereits vorfand und hielt zur Erreichung dieses Zweckes besonders zwei Dinge für förderlich: Das eigene Beispiel und die Pflege der Studien. Er erschien daher das ganze Jahr hindurch um 4 Uhr Früh im Chor, um an der Abbetung von Matutinum und Laudes Teil zu nehmen.[1]) Es war erhebend zu sehen, wie der Abt celebrierte oder sonst eine kirchliche Funktion vornahm. Sein geistvolles Auge schien wie von innerer Glut durchleuchtet. Alles wirkte da zusammen, um heilige Gedanken bei denen, die ihn näher beobachten konnten, zu erwecken.[2]) — Gregor war gegen sich unerbittlich strenge in Erfüllung aller Pflichten als Religiose und als Abt und war zuerst alles das, was er aus seinen geistlichen Söhnen machen wollte.[3]) Der antikirchliche Geist, dem gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts in deutschen Klöstern so manche Religiosen zum Opfer fielen, infolge dessen sie noch kurz vor der Aufhebung ihren Gelübden treubrüchig wurden, fand in Tegernsee durchaus keinen Eingang. — Auch die fortwährenden Durchmärsche von Truppen und Einquartierungen (seit 1796) vermochten die Disciplin nicht zu lockern.[4]) — Die Mönche von Tegernsee

---

[1]) In allen Abteien der bayerischen Congregation wurden damals bis zur Aufhebung Matutinum und Laudes um 4 Uhr Früh abgehalten. (siehe die Biogr. des P. Wagenhauser sub No. 695).

[2]) Gregor beabsichtigte die Stiftskirche mit mehreren Kunstwerken zu schmücken, aber die Kriegszeiten liessen diesen Plan nicht zur Ausführung kommen. Er äusserte sich seinen Religiosen gegenüber öfters: „Man müsse den Künstlern Verdienst geben, denn wenn man die Altäre verfallen lasse, würden auch die Künste verfallen."

[3]) In dieser Strenge gegen sich glaubte Dr. Seiz eine von den Ursachen seiner späteren Erkrankung suchen zu müssen (siehe unten dessen ärztliches Gutachten).

[4]) Die Hauptlasten bei denselben fielen auf den Abt und seine Hof-Offizialen (P. Hofkellerer und P. Depositarius).

bewiesen bis zur Aufhebung und auch darnach eine seltene Treue in ihrem Ordensberufe und eine rührende Anhänglichkeit an ihr Professhaus.[1])

Ein weiteres Mittel zur Erhaltung der Disciplin bestand in der allseitigen wissenschaftlichen Ausbildung der Religiosen, welcher Abt Gregor die grösste Aufmerksamkeit widmete und sich grosse Summen kosten liess, ungeachtet der Kriegskontributionen, durch die Tegernsee sehr hart gedrückt wurde.[2])

Um seinen Klerikern einen gediegenen Unterricht in der Theologie zu vermitteln (das Stud. commune war seit 1769 aufgelöst und der Absendung der Kleriker auf eine Fakultät standen verschiedene Gründe entgegen), berief er P. Michael Lory, der über 34 Jahre zu Salzburg segensreich als Theo-

---

[1]) Vergl. das Zeugnis des Abtes über den moralischen Zustand seines Conventes zur Zeit der Aufhebung § 4 in der Anmerkung. — Die Religiosen hielten auch nach der Aufhebung das ganze Chorgebet, bis ihnen selbes (Aug. 1805) von der Regierung strengstens verboten wurde. — Es war von jeher das Bestreben des Abtes gewesen, den Geist der Seinen von der Aussenwelt ab und in sich zu lenken. — Wenn ihn nicht Geschäfte hinderten, lebte er selbst in gänzlicher Zurückgezogenheit. — Gerade durch sein Beispiel machte er auch seinen Untergebenen die Einsamkeit lieb. — Er nahm regelmässig an der gemeinsamen Recreation teil und brachte Leben in den Kreis seiner Mitbrüder. So ging dann Jeder wieder neu gestärkt und freudig zu seiner Berufsarbeit zurück. — Er studierte die Fähigkeiten und Neigungen seiner Religiosen, er besass Menschenkenntnis in hohem Grade und verwertete dieselbe, Jeden auf jenen Platz zu stellen, wozu er am meisten passte und mehr wirken konnte. Dadurch wurde der Wohlstand und die Zufriedenheit der Einzelnen sehr gefördert.

[2]) Es war diese Sorgfalt in Tegernsee um so notwendiger und dankbarer angewendet, weil dieses nur auf zwei Stationen (Gmund und Loiben) Religiosen exponiert hatte. Alle übrigen waren (mit Ausnahme einiger Professoren) stets im Kloster und hatten viele Zeit, Studien zu betreiben. Tegernsee befand sich desshalb im Vergleiche zu sehr vielen anderen bayerischen Abteien in einer beneidenswerten Lage. — Man denke z. B. nur an Niederaltaich, Oberaltaich, Rott etc. mit der grossen Zahl von Pfarreien. Ausserdem raubten die excurrendo versehenen Stationen viele Zeit, von welchen Tegernsee nur das nahe Egern hatte. — Nur Ettal befand sich in ähnlichen Verhältnissen wie Tegernsee.

logie-Professor gewirkt hatte, nach Tegernsee zurück und bestellte ihn zum Professor der Dogmatik. — Der Abt bemerkt in seinem Diarium, dass er nur durch die Umstände genötigt, diese ausgezeichnete Kraft der Universität entzogen habe.[1]) — Folgende aus seinen Religiosen schickte Abt Gregor teils nach Ingolstadt, teils anderswohin zur höheren Ausbildung: P. Maurus Magold (Mathematik), P. Ignat. Hoenig (orientalische Sprachen), P. Ans. Schmid und P. Sebast. Günthner (Geschichte), P. Ulrich Heimgreiter (Philosophie), P. Nonnos Hoess (Naturgeschichte). — Für P. Gotth. Gloggner berief er den churfürstl. Compositeur Michl nach Tegernsee, damit er dem genannten Unterricht in der Compositionslehre erteile.[2])

Bei Anschaffung von Werken im Interesse Einzelner wurde keineswegs die Bibliothek als solche verkürzt. Der Abt kaufte bei Todesfällen ganze Bibliotheken für Tegernsee an. P. Maurus Magold musste in seinem Auftrage eine neue systematische Aufstellung durchführen. Bei Geschäftsreisen in verschiedene Abteien seines Ordens schenkte der Abt den Bibliotheken seine besondere Aufmerksamkeit und kehrte oft mit einer Fülle von gesammelten Notizen nach Hause zurück.[3])

---

[1]) Er that diess auch, weil er wusste, dass P. Lory ein Mann war, der sich immer entschieden der rationalistischen Strömung auf dem Gebiete der kath. Theologie widersetzt hatte und diese stets im Sinne der kath. Kirche und nach der Methode des hl. Thomas vorgetragen hatte. — Anlässlich dieser Heimberufung des P. Lory notierte sich der Abt im Diarium genau alle bis zu jener Zeit von Lory herausgegebenen Werke nebst einigen Handschriften desselben.

[2]) Die von ihren Studien nach Hause gekommenen Religiosen versah der Abt mit Büchern und Hilfsmitteln aller Art, damit sie sich fortbilden könnten. Wer immer von den Seinen sich mit soliden Studien abgab und Bücher nötig hatte, der durfte sich nur an den Abt wenden und erhielt, um was er bat. Gregor gab gerne und schnell; wer so gibt, gibt doppelt.

[3]) Aus dieser Munifizenz der Äbte lässt es sich erklären, dass die Bibliothek zu Tegernsee (abgesehen von den 2500 Handschriften in runder Zahl) zu den reichhaltigsten Klosterbibliotheken Altbayerns zählte und sich ebenbürtig den Bibliotheken von Polling und Benediktbeuern zur Seite stellen konnte. Die Zahl der Incunabeln betrug laut des noch vorhandenen Kataloges bei 6000. Die Zahl der übrigen

Das sog. Armarium physicum erhielt bedeutenden Zuwachs. Auf des Abtes Anregung wurde die Flora Tegernseensis gesammelt und alle Arten von Marmor, die in der Nähe von Tegernsee vorkamen, in schönen Exemplaren dort aufgestellt. — Die Münzen- und Kupferstichsammlung wurde erst von ihm angelegt und letztere in einem eigenen Lokale untergebracht.

Seit dem Mittelalter gab es in Tegernsee keine Klosterschule, die einen Namen hatte. Die tüchtigsten Lehrkräfte wurden auswärts verwendet: in Salzburg, Freising und am Studium commune der Congregation. Abt Gregor fand nur ein Seminarium für Sängerknaben vor, an dem wohl auch Latein gelehrt wurde. (Vergl. oben P. Zech sub No. 782.)

Dieses Seminar erweiterte er zu einem Gymnasium und nahm nicht nur Sängerknaben, sondern besonders Jünglinge aus dem Mittelstande auf, denen das Studieren in einer Stadt zu teuer gekommen wäre. Keineswegs hatte er dabei die Absicht, Kandidaten für sein Kloster heranzuziehen, an welchen selbes niemals einen Mangel hatte. — Diesem Convicte gab er einen Präfekten, den er vom Chorbesuche dispensierte und die tüchtigsten seiner Patres als Professoren. — Einige Male

---

Druckwerke lässt sich jetzt kaum mehr genau bestimmen, da nur Bruchstücke des Kataloges vorhanden sind (Codex Catalog. 511, 512, 19 Faszikel in Folio). — Bei der Aufhebung kamen aus der Bibliothek von Tegernsee a) in die Hof- und Staats-Bibliothek nach München 2508 Bände; wobei die Mss. nicht einbegriffen sind, und zwar 276 in Folio, 308 in 4°, 969 in 8° u. 12°, dann 22 Faszikel, 4 Landkarten, 3 Thesen-Tafeln auf Atlas, 182 Musikalien, 733 Incunabeln und 11 Choralbücher. — b) In die Univ.-Bibliothek nach Landshut kamen 1434 Bände und zwar 603 in Folio, 364 in 4°, 467 in 8° u. 12°. — c) In das churfürstl. Schulhaus nach München 605 Bde., 49 Modelle, 32 physikalische Apparate. — Alle übrigen Bücher kamen allerdings auch nach München und wurden der Staatsbibliothek überwiesen, aber als Doubletten behandelt, weil sie entweder wirklich auf der Staatsbibliothek schon sich vorfanden oder die fehlenden aus den Bibliotheken anderer Klöster ausgewählt wurden. — Die seit dem Jahre 1573 aus der Kloster-Druckerei hervorgegangenen Werke befanden sich 1803 alle separat in der Bibliothek zu Tegernsee aufgestellt.

in der Woche erschien der Abt selbst in Mitte der Convictisten und liess sich ihre Pensa vorweisen.[1])

Wenn er bei einem armen Convictisten besondere Musikanlage für ein bestimmtes Instrument bemerkte und dafür im Kloster sich kein tauglicher Lehrer fand, so schickte er einen solchen sogar während der Ferienmonate zum Unterrichte in demselben anderswohin und zahlte Kost und Unterricht.[2]) — Auch die Volksschulen vergass er nicht. So erbaute er im Dorfe Kreuth ein Schulhaus und bestimmte zum Unterhalte des Lehrers ein Kapital. — Ein zweites Schulhaus baute er in Achleiten. Noch vor seinem Regierungsantritte hatte der Geist des Missvergnügens bei den Tegernseeischen Unterthanen in Niederösterreich Eingang gefunden, welche ihre Klagen bis zum Throne des Kaisers gelangen liessen.[3]) Kaum war das Wahlgeschäft beendet, so entschloss sich der Abt, im Interesse seines Klosters über den ganzen Rechts- und Thatbestand genaue Kenntniss zu verschaffen. Er brachte fast ein ganzes Jahr mit Durchsicht der Akten über alle Rechtsverhältnisse des Stiftes zu seinen Unterthanen in Österreich zu. Seine Zähigkeit und sein Fleiss liessen ihn Alles auffinden. So ausgerüstet erschien er selbst im Jahre 1788 in Mitte der Unzufriedenen. Seine Popularität, verbunden

---

[1]) P. Petrus Hochenleitner war der letzte „Regens" dieses Conviktes, das im November 1802, wie alle Klosterinstitute, von der kurbayerischen Kommission geschlossen wurde. — Der Komponist Caspar Aiblinger war ein Schüler dieser Anstalt.

[2]) „Wie viele junge Bayern würden mit ihren Geistesanlagen vernachlässigt geblieben sein, wenn nicht die Klöster an diesen Kindern Vaterstelle vertreten hätten! Wie viele Beispiele könnte ich nur von Tegernsee anführen." (Günthner.)

[3]) Durch die Treulosigkeit eines Beamten wurde das Stift auch in einen schwierigen Prozess verwickelt, der den ganzen Tegernseeischen Besitz in Niederösterreich in Frage stellte. — Das Schloss Achleiten liegt in der Pfarrei Strengberg (Bez. Amstetten). Vergl. „Hippolytus" 1862 V. Jahrg. S. 146 sq.; „Topographie von Niederösterreich" I. 5. Eine geschichtliche Skizze enthält zerstreut: „Consistorial-Currenden der Dioec. S. Pölten" V. Bd. (1895) S. 145—280. — Seit 1836 ist das Schloss Achleiten im Besitze der Freiherrn von Blomberg, welche es nebst dem ganzen ehem. Tegernseeischen Besitze vom österr. Staate für 190000 fl. erworben.

mit männlichem Auftreten, bewirkte eine Umstimmung in den Gemütern. Es kam bald der von ihm in Vorschlag gebrachte Vergleich zu Stande, worauf wieder die Ruhe und Zufriedenheit hergestellt ward. Nach Beendigung dieser für sein Stift höchst wichtigen Angelegenheit eilte Gregor nach Tegernsee zurück, um seine volle Manneskraft demselben zu widmen. Schon als Stiftskassier hatte er vielfach Gelegenheit gehabt, sich Kenntnisse über die Rechte des Stiftes zu erwerben. Als er Abt geworden, machte er sich mit dem gesammten Stiftsarchiv vollständig vertraut. Es gab zuletzt in demselben kein Aktenstück, das er nicht wenigstens einmal durchgelesen hatte.

Diese Gelegenheit benützte er, um Notizen für die Geschichte Tegernsees und die Kultur in Bayern überhaupt zu sammeln, die ihm aber leider bei der Aufhebung abhanden kamen. Vermöge dieses unermüdeten Forschens im Archive konnte er stets auf sicherer Grundlage und mit Festigkeit die Rechte seiner Abtei verteidigen. — Gregor liebte seine Unterthanen, besonders jene, die der Geist der Sittlichkeit und häuslichen Ordnung beseelte. Selbst als armer Knabe aufgewachsen besass er genaue Kenntnis vom Leben und der Denkungsweise des Landbewohners und wusste schnell und bestimmt zu beurteilen, was ihm fehle, und wie ihm geholfen werden könnte. — Wer arbeitsam und haushälterisch war, durfte in jeder Not auf seine Hilfe rechnen. Seit 15 Jahren (so lange regierte er) hatte er mehrere Tausend Gulden gegen sehr mässigen Zins ausgeliehen, um den bedrängten Unterthanen zur Zeit der härtesten Kriegsjahre zu helfen.[1]) Er

[1]) P. Günthner schreibt: „Ich selbst sah ihn oft, wenn während des Kriegsjahres 1800 ein französischer Herr General das Kloster betrat, wie er mit Thränen im Auge um Nachsicht und Schonung für seine Unterthanen bat, die, wie der Abt sich gewöhnlich ausdrückte, nichts haben als Wasser, Himmel und Berge, und dagegen mit allen seinen Vorräten ein bereitwilliges Opfer machte. — Vorzüglich teilnehmend zeigte er sich bei verschiedenen Unglücksfällen, welche seine Unterthanen betrafen: Gerührt, wie der Unglückliche selbst, trocknete er ihre Thränen und flösste durch sein zuvorkommendes Wohlwollen den niedergeschlagenen Gemütern wieder

eröffnete denselben seine Getreide- und Wein-Vorräte, um die nötigen Bedürfnisse für das Militär zu bestreiten, ohne eine bare Bezahlung zu verlangen. So haushälterisch Gregor sonst war, so war er doch nie zu bereden, in jenen Ausgaben Schmälerungen eintreten zu lassen, welche das Almosen betrafen. [2]) — Er hielt sich einen Kranken- und Armen-Wächter in der Person des Tegernseeischen Chirurgen Quirin Ranhard. Dieser hatte vom Abte den strengen Auftrag, ihm alle armen kranken oder sonst presthaften Personen namhaft zu machen, damit diesen auf seine Kosten Medikamente, Lebensmittel, oft auch Geld und Bettwäsche verabreicht würden. Die meisten von Gregor gespendeten Wohlthaten blieben verborgen. Er wusste aber wohl zu unterscheiden, wer einer milden Gabe würdig war. Faule Bettler oder Tagdiebe sprachen bei ihm vergebens vor.

Eine grosse Zahl von französischen Emigranten kam nach Tegernsee. Allen wurde für einige Tage Gastfreundschaft gewährt, viele bei ihrem Weggehen mit Wäsche oder Geld beschenkt, Einigen auch für längere Zeit das Gastrecht

---

Mut ein. — Nicht nur, dass er auf mehrere Jahre mit unverzinslichen Kapitalien und anderen Vorräten aller Art den Unglücklichen zu Hilfe kam, ja er besuchte oft in eigener Person die entlegensten Unterthanen und milderte durch seine Gegenwart ihren Kummer. — „Es war für mich ein äusserst überraschender Auftritt, als ich im Jahre 1802 diese dankbaren Unterthanen sah, wie sie mit inniger Herzlichkeit die wohlthätige Hand des Abtes ergriffen und mit Thränen im Auge ihm für die beispiellose Unterstützung dankten, die er ihnen in diesen unglückseligen Kriegsjahren zufliessen liess, und beisetzten, sie werden es auch ihren Kindern und Enkeln noch erzählen, damit sie wüssten, dass er der Stifter ihres Wohlstandes war."

[2]) Deshalb gestattete er auch ferner die tägliche Brotausteilung an Arme und dass täglich alle vom Conventtische übrig gebliebenen Speisen und Brote an krüppelhafte Unterthanen verteilt würden, die sonst der Gemeinde zur Last gefallen wären. — Jeder Priester des Conventes (deren waren meist bei 30) hatte seinen eigenen Ministranten-Knaben. Sie erhielten unentgeltlich Schulunterricht und wöchentlich ein bestimmtes Quantum Brot und etwas Geld und wohnten im Dorfe. Auch diese Einrichtung liess Abt Gregor fortbestehen.

gestattet. — Dem Bischofe von Châlons,[1]) der für die ungücklichen Priester seines Bistums milde Beiträge sammelte, verabreichte Gregor zweimal ein bedeutendes Almosen. — Es erübrigt noch, kurz Gregors Thätigkeit in Bezug auf die Oekonomie zu erwähnen. Um stets eine genaue Übersicht über alle Zweige der Ökonomie zu haben, liess er sich jährlich alle Rechnungen aller Ämter vorlegen, die er dann selbst in ein vollständiges Ganze ordnete, um Ausgaben und Einnahmen gegen einander zu halten. — Das Bräuhaus machte er zu einer vorzüglichen Einnahmsquelle. — Auf den Getreidekästen musste immer ein grosser Vorrat von verschiedenen Getreidearten aufgespeichert sein, weil Tegernsee selbst gar keinen Getreidebau hatte. — Er liess öde Plätze kultivieren, auch die Viehzucht befand sich in musterhaftem Stande; Alles, was Gregor unternahm, geschah mit Umsicht und wurde praktisch durchgeführt.

Schon im Jahre 1796 sammelten sich furchtbare Gewitterwolken über Tegernsee. Die fortwährenden Durchmärsche von Truppen, das Lager zwischen Gmund und dem Kloster gewährten äusserst trübe Aussichten für die Zukunft. Das Kloster wurde vom kais. Oberst Bender mit Execution und Plünderung bedroht.[2]) Von nun an lag das Kloster in einem

---

[1]) Günthner sagt nicht, ob es Châlons sur Marne oder sur Saône war.

[2]) Die Ursache hievon war, weil ein gewisser Herr Puck, der damals das Transportgeschäft der kaiserl. Bagage von Seiten des kurfürstlichen Landesgerichtes Wolfenhausen zu besorgen hatte, die Lieferscheine nur bis nach Tegernsee ausstellte, obschon sie doch um [illegible] Stunden weiter hätten [illegible]. Die dadurch entstandene [illegible] brachte notwendig eine grosse Stockung im Transporte [illegible] besonders da im ganzen Tegernseeischen Gerichtsbezirke nicht [illegible] die Hälfte der geforderten [illegible] war und die an[illegible] Landgerichte [illegible] konnten oder [illegible] Oberst Bender [illegible] Stockung für eine be[illegible] Verfügerung von [illegible] Conventes von [illegible] verhängte [illegible]. Als dann später [illegible] des Klosters [illegible] linderte Oberst [illegible] durch ein [illegible] führte über die [illegible] ein genaues

beständigen Kampfe zwischen Erhaltung und Untergang. In unausgesetztem Kummer verlebten Abt und Convent ihre Tage bis zur gänzlichen Aufhebung.[1]) Äusserst schwierig war die Lage des Klosters, als 1800 die österreichischen Truppen ihr Lager hinter demselben aufschlugen. Tegernsee kam durch die Demarkations-Linie auf die französische Seite, und nur die Strasse, die sich hart um das Kloster zieht, schied es von den österreichischen Truppen. Ein halbes Jahr musste das Kloster den Feind innerhalb seiner Mauern beherbergen. Unaufhörlich schwebte man in Gefahr, bei dem nächsten Ausbruche der Feindseligkeiten erdrückt zu werden.[2]) Unter solchen Umständen bot der österreichische Kommandant dem Abte einen Reisepass nach Österreich an. Der Convent ordnete sogar eine kleine Deputation an den Abt ab mit der Bitte, er möge doch seine Person in Sicherheit bringen. Aber Gregor liebte sein Kloster und seine Unterthanen zu sehr. Mit Thränen in den Augen dankte er für die ihm erwiesene Sorgfalt und erklärte, „er werde mitten unter seinen Religiosen und Unterthanen bleiben und mit ihnen Glück und Unglück teilen."

Am Schlusse der äbtlichen Regierung muss auch seines

Diarium, beginnend mit 25. Aug. 1796, endend mit April 1801. (Cod. german. Monac. 5633.) Einige Episoden aus diesem Diarium veröffentlichte Dr. Carl Schäfer (Augsburg. Allgem. Zeitung, Beilage, 1887, 19. Februar).

[1]) Günthner schreibt über die Lage des Conventes in diesen letzten Jahren, die er selbst miterlebt hat: „Besorgnisse und Kummer erfüllte alle Herzen mit bangen Erwartungen. Die Niedergeschlagenheit, die sich unser bemächtigte, erstickte ganz das thätige Leben, und man war kaum mächtig, den vorgeschriebenen Pflichtenkreis zu erfüllen."

[2]) Welch eine Behutsamkeit gehörte dazu, um keinem Teile zu nahe zu treten und so manches Ansinnen des Feindes auf kluge Weise abzulehnen! So verlangte man vom Abte, er möge einige erfahrene Jäger stellen, die den Franzosen die Gangsteige nach Tirol weisen sollten. Diese und ähnliche Anträge wurden ihm gemacht, von dessen Gewährung oder Ablehnung die Ehre des Vaterlandes, das damals noch mit Österreich verbündet war, das Wohl des Klosters und sämmtlicher Unterthanen abhing. Das kluge, aber doch gerade Vorgehen des Abtes liess ihn alle diese Klippen vermeiden, was die Achtung des Freundes und Feindes zur Folge hatte.

Patriotismus gedacht werden. Wie gross dieser bei ihm war, bezeugen die fortwährenden Opfer, die er zum Wohle des Vaterlandes brachte. Beim Regierungsantritte des Kurfürsten Max Joseph legte er 21 560 fl. auf den Altar des Vaterlandes. — Als Moreau eine Contribution von 6 Millionen forderte, zu deren Deckung man an den Patriotismus der Einzelnen appellierte und freiwillige Beiträge ausschrieb, erlegte der Abt aus eigenem Antriebe 4000 fl. Bei der im Jahre 1801 ausgeschriebenen Vermögenssteuer (deren Angabe dem Gewissen des Einzelnen anheimgestellt war), setzte er sein Stift so hoch an, dass die Steuer 7575 fl. betrug, gar nicht zu gedenken der gewöhnlichen und aussergewöhnlichen Abgaben, welche die Landschaft ausschrieb und der 20 % Schulbeiträge.[1])

Eine so unausgesetzte aufreibende Anstrengung, die vielen verdriesslichen Auftritte in den Kriegsjahren, bange Erwartungen, erschöpften die Lebenskräfte des Abtes, und er verfiel im Oktober 1801 in eine lebensgefährliche länger dauernde Krankheit[2]), von der er sich noch nicht ganz erholt hatte,

---

[1]) Der Abt äusserte sich selbst: „Die jährlichen Einkünfte meines Klosters beliefen sich ungefähr auf 20000 fl. und von diesem Ertrag musste ich schon bei den gewöhnlichen Steuern und Schulbeiträgen über 20 % an den Staat bezahlen. Zudem sind diese Jahre schon längst vorüber und die Abgaben wurden mit den wachsenden Staatsbedürfnissen nur vermehrt. Die Zusicherung der Eigentumsrechte spornte mich zur Thätigkeit und meine Liebe fürs Vaterland und meinen Fürsten gebot mir grosse Opfer. — Was den Vorwurf betrifft, dass man sich an den Unterthanen wieder zu entschädigen sucht, so enthält er mehr Feindseliges als Wahres in sich. — Denn diese sind gewöhnlich die Ersten, welchen man „bei Unglücks- und Kriegsjahren unter die Arme greifen muss". Mit diesem stimmte auch Gregors Handlungsweise bei den bedrängten Kriegszeiten überein, wovon schon oben die Beweise gebracht wurden. — Laut genauer vom Abt geführten Rechnungen betrugen die von August 1796 bis März 1801 zu Gunsten des Vaterlandes gemachten Abgaben 60480 fl. 19 kr. Hiebei sind nicht einbegriffen sehr viele Lieferungen an Naturalien. Das 1796 und 1798 gemachte Zwangsanlehen per 10000 fl. und ein Unterthanen-Steuer-Abzug von 5313 fl. 57 kr. „Alle diese Abgaben können" (schreibt der Abt) „rigorose bewiesen werden." (Cod. Germ. Monac. 5633.)

[2]) Das ärztliche Parere des Dr. Medic. J. Nic. Seiz und Stadtphysikus zu München lautet: „Eine genaue Untersuchung des Zustandes

als ihn der schwerste Schlag, die gänzliche Aufhebung seines Klosters, traf. Ihr ging eine vorbereitende Massregel voraus. In der Nacht vom 3. auf den 4. Nov. 1802 wurde ein churfürstl. Cabinetserlass ausgefertigt und zur Bekanntmachung desselben zur nämlichen Zeit von München Kommissäre in alle landständischen Abteien und Klöster abgesandt. — Der Hauptinhalt desselben war, „dass Se. churfürstl. Durchlaucht sich bewogen gefunden haben, von dem durch den neuen Entschädigungsplan § 34 No. 2 erteilten Rechte, die Klöster aufzuheben, Gebrauch zu machen. Es wird daher der Kommissär N. N. in das Kloster N. N. behufs Erhebung des Aktiv- und Passivstandes und des Geschäftes der Inventarisierung abgeordnet. — Gleich nach Eröffnung dieses Erlasses an die Vorstehung und sämmtliche Mitglieder der Klöster begann die Kommission ihre Thätigkeit. In Tegernsee geschah das am 5. Nov. 1802.[1]) Die Anfertigung des Inventars beanspruchte die Zeit von sechs Wochen.[2]) Am 17. März

meines Patienten wies mich auf eine fürchterliche Krankheit hin, die, obschon sie den gesammten Organismus ergriffen hatte und zu zerstören drohte, doch ursprünglich und vorzugsweise das Nervensystem und hievon noch vorwaltend das Sensorium commune betraf. Die Äusserungen hievon waren eine andauernde Abstumpfung der Sinne, zumal des Geschmackes und Geruches, eine Betäubung des ganzen Kopfes, Neigung zur Schlafsucht, welche nur zu sehr apoplektische Anfälle befürchten liessen. — Und als die auffallendsten Ursachen von diesen traurigen Zuständen lagen mir vor Gesicht gar zu genaue und ordensgemässe Härte auf sich selbst, auch bei schon kränkelndem Körper, hartnäckiges Hinbrüten über trockene Arbeiten, die vielen unangenehmen Auftritte des letzten Krieges und dergleichen Niederdrückendes mehr."

[1]) Alle Kassen sowohl in der Abtei als bei den Offizialen nebst den Rechnungen mussten der Kommission ausgeliefert werden. Alle Pretiosen, Mobilien etc. wurden inventarisiert; — Bibliothek und Archiv aber versiegelt. — Thatsächlich wurde durch obgenannten Akt den Klöstern die freie Verwaltung entzogen, der Klostervorstand und seine Offizialen mit allen Einnahmen und Ausgaben etc. etc. den Klosterrichtern unterstellt, die erst durch ihre Unterschriften Rechtskraft verliehen. — Die Klosterrichter selbst aber unterstanden ganz der sogen. General-Landesdirektion.

[2]) „Commissio haec die 5. Nov. 1802 coepta et continuata fuit usque ad diem 17. Dec. 1802, ubi iterum discessit nosque vere

1803 erschien ganz unerwartet eine zweite Kommission, welche die gänzliche Aufhebung des Stiftes bekannt gab, worauf sogleich zur Versteigerung aller Mobilien, Güter (vgl. churb. Intelligblatt. 1803 S. 318, 397, 637) und später der Klostergebäude selbst geschritten wurde.[1]) Abt Gregor glaubte

---

desolatos reliquit. Seminarium nostrum clausum a regimine. — Desolationem nostram excepit vastitas et totalis suppressio Monasterii, quae sub 17. Martii 1803 presso pede insecuta est. Hac die novus Commissarius cognomine Puck sicut leo rugiens irruit susque deque quasi in momento vertit omnia. Praelecto ac publicato de suppressione Monasterii mandato pecunias omnes corrogavit et rationes ab omnibus Officialibus exegit. — Evacuata sunt omnia externa cubicula incipiendo ab Abbatia omnique inibi reperta utensilia in unum locum satis munitum comportata et conclusa" (Diarium Abb. Gregorii).

[1]) Wer Gregors Liebe zu seinem Orden und Ordenshause kannte, wer um das rastlose Schaffen, die grossmütigen Opfer und Anstrengungen wusste, die er, seit er dem Kloster vorstand, gebracht, um demselben seinen Wohlstand für Jahrhunderte zu sichern, wird auch einigermassen den erschütternden Eindruck erfassen, welchen diese Katastrophe auf ihn gemacht hat. — Aber seine tief gegründete Religiosität blieb auch bei diesen schweren Prüfungen die Stütze seiner Ruhe und der Trost im Leiden. — Daher die Überlegenheit seines Geistes über die Schrecken seiner Zeit, sein Mut zum Dulden und Entbehren und zum Ausharren in seinem Berufe. — Allem, was Widriges ihm begegnete, setzte er nur duldendes Schweigen entgegen; mit einer unbeschreiblichen Gelassenheit bestand er Auftritte, die auch einen Standhaften würden erschüttert haben und blickte mit stetem Vertrauen auf die Wege der göttlichen Vorsehung. Sein Angesicht trug zwar die Spuren seiner Schicksale, sein Geist aber war unbesiegt. (Günthner). — Es ist von hoher Bedeutung, zu vernehmen, was Abt Gregor selbst über den Untergang seines Klosters in seinem Diarium schreibt und welches Zeugnis er über selbes ablegt: „Per mille et amplius annos stetit floruitque in venerabili hoc loco sancta et immaculata religio ac veluti arbor frugifera fructus semper tulit in utramque rem publicam amplissimos. — In hanc rem me etiam tacente diserte perorat ille omnigenae eruditionis thesaurus et adparatus, qui inventus est in bibliothecis et armariis nostris, — perorat s. suppellex et nitor domus Dei et florentem usque modo rei oeconomicae statum ipsa desuper confecta inventaria, perorat denique ipsum studium disciplinae vitaeque regularis saltem in membris quidem longe plurimis sique in uno alterove, quod humanum, nonnihil defecit, id non tam culpa monachorum aut Praesidentiam oscitatione, quam instigante humani generis hoste ac pravorum hominum a saeculi genio in idipsum conductorum opera et invidia factum fuisse indubitanter et firmissime teneo. Siquidem a multis jam retro-

zuversichtlich in so trauriger Lage von Seite der Kommission auf schonende Behandlung rechnen zu können (das war auch der ernstliche Wille des Landesherren) und das um so mehr, weil ungeachtet der Kriegsjahre und ungeheuern Kontributionen ein schuldenfreies Stift (an Barschaft allein fand die Aufhebungs-Kommission über 40 000 fl. vor) vom Staate in Besitz genommen wurde. — Aber er täuschte sich sehr. — Auf Grund einer böswilligen Verdächtigung, als hätte er vor der Aufhebungs-Kommission im Einverständnis von zwei Hof-Offizialen Wertgegenstände unterschlagen, erfolgte auf Anordnung der General-Landes-Direktion seine und seiner zwei angeblichen Mitschuldigen Deportation in das aufgehobene Kloster Niederaltaich.[1]) Dort wurden alle drei ge-

actis temporibus non solum per Galliam, sed universam etiam nationem germanicam quis ignorat varia illa schediamata, quae procerum ac principum conniventia undique in vulgus sparsa et in contemptum et odium status ecclesiastici, maxime vero regularium ordinum latius semper effreni audacia sunt disseminata ex parte facinorosorum et nostrum in exitium conjuratorum hominum. — Spes ordinis in bono statu conservandi potissimum a novellis tyronibus dependet. Parvulorum in hunc finem vitae institutio monachis generaliter est interdicta. Moderna juventus cum certa quadam licentia et independentiae libertate adolescit spiritu sensuque verae in Deum et superiores pietatis et reverentiae vacua; — nec paucorum etiam juvenum aperta sunt vitia, studia et inclinationes, ut facile intelligas, per eos statum regularem potius perturbandum penitusque evertendum, quam conservandum et promovendum esse. — Securus in hoc puncto ad experientiam provoco."

[1]) Diese Verfügung kam dem Abte und seinen zwei Offizialen (P. Seb. Günthner, Kassier und Waldmeister, und P. Cajetan Höck, Ökonom) ganz unerwartet. Am 13. April wurde ihnen diese von der Lokal-Aufhebungs-Kommission bekannt gemacht und am 14. April vollzogen, so dass dem Abte nicht einmal Zeit blieb, seine Habseligkeiten einzupacken. — Als Grund wurde ihnen nur angegeben, dass Se. churfürstl. Durchlaucht sich vorbehalten habe, Klostervorstände auch abzuändern oder anderswohin zu versetzen; demzufolge hätte sich der Prälat mit den zwei genannten Offizialen nach Niederaltaich zu verfügen. — Zur gleichen Zeit ging aber an die Aufhebungs-Kommission nach Niederaltaich ein Schreiben ab, in dem derselben Unterschlagung von Klostergut als Ursache der Deportation angegeben war. — Der Abt benahm sich bei diesem Vorgange, weil seiner Unschuld bewusst, mit staunenswerter Ruhe. Nach Anhörung des Befehles bemerkte er nur: „Das ist hart —

wissermassen unter polizeiliche Aufsicht gestellt und durften diesen Aufenthaltsort bis auf weiteres nicht verlassen. — Das Ergebnis der sich in die Länge ziehenden Untersuchung war die vollständige Schuldlosigkeit des Abtes und seiner Offizialen. Es wurden ihnen die vollen Pensionen zuerkannt und am 20. Okt. 1803 erlaubt, Niederaltaich wieder zu verlassen. Nach Tegernsee zurückzukehren, war ihnen aber noch vorläufig nicht gestattet (siehe unten § 4). — Noch viel tiefer als dieser Vorgang kränkte den Abt und seine Religiosen, dass man in Flugschriften und öffentlichen Blättern es sich zur Aufgabe machte, Tegernsee anlässlich seiner Aufhebung in den Augen des Publikums ehrlos und zum Gegenstande der Verachtung zu machen, kurz gesagt, es auch noch moralisch zu vernichten,[1]) obschon an all dem, was Verläumderisches ausgestreut worden, auch nicht ein wahres Wort war. — Von allen Blättern und Schriften, welche derartiges behauptet hatten, leistete bis zum Jahre 1805 (nach Günthners Zeugnis, der den Gang der Dinge genau verfolgte) nur das Münchner

---

lieber hätten sie mir die Reise in die Ewigkeit angekündigt", unterschrieb das Deportations-Protokoll, verneigte sich vor der Kommission und entfernte sich (Cod. Germ. Monacens. 5648). Der Abt selbst berichtet darüber im Diarium: „Die 14. Aprilis 1803 Abbas cum duobus Patribus Sebastiano et Cajetano ad exilium subeundum compulsi sunt. Paruere omnes tres, licet nullius culpae conscii. — Niederaltachii commorati sunt usque ad 20. Oct. 1803, inde quidem tunc abire, non tamen ad Mon. Tegernsee redire permissi sunt."

[1]) Man hätte glauben sollen, dass eine solch' grossartige Vergangenheit, deren Tegernsee sich wohl rühmen konnte, selbes vor derartigen Verunglimpfungen hätten schützen sollen. Es geschah aber gerade das Gegenteil. — Man war nicht nur bemüht, alle Verdienste von einst und damals zu verdunkeln, indem man behauptete „in Tegernsee wollten die Wissenschaften niemals gedeihen". Man brandmarkte die damals lebenden Conventualen als strafwürdige Volksbetrüger, als Menschen, die bei Beteuerung ihrer priesterlichen Ehre sich nicht gescheut hätten, wissentlich die Unwahrheit zu sagen etc. etc. — Der ungenannte Verfasser der sehr verbreiteten Broschüre: „Fortschritte des Lichtes in Bayern" (1803) behauptete in derselben: „Die Tegernseer Mönche hätten vor der Aufhebungs-Kommission Monstranzen, goldene Ringe, Pretiosen etc. mit anderen Gegenständen im Werte von 40000 fl. unter einem Düngerhaufen vergraben."

Tagblatt öffentlichen Widerruf. Auch in dieser Beziehung hat jetzt die Geschichte ihres Amtes gewaltet und es wird jetzt kaum mehr einen vorurteilsfreien Kenner der bayrischen Kulturgeschichte geben, der nicht vollkommen den vielsagenden und wahren Worten des Max Fuchs in seiner histor. Skizze über Tegernsee beipflichtet, wenn er sagte: „So war Tegernsee während seines tausendjährigen Bestandes eine Leuchte deutscher Kunst und Wissenschaft. — Sein Einfluss von der Gründung bis zur letzten Stunde seines Bestehens auf Sitte, Kultur, Bildung und geistige Entwickelung nicht nur Bayerns, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus sichert ihm für immer unter den deutschen Klöstern einen der ehrenvollsten Plätze in der Geschichte." [1])

§ 4. Gregor als pensionierter Abt in Tegernsee 1805—10.

Nachdem bei der Feilbietung der Klostergebäude Carl Jos. Freiherr von Drechsel [2]) dieselben erworben hatte,

---

[1]) Über den sittlichen Zustand der Stiftsunterthanen zur Zeit der Aufhebung vgl. Hazzi, J., Statistische Aufschlüsse über Bayern. Nürnberg 1801, I. Bd. S. 296 sq.

[2]) Geb. 1778 † 1838. Drechsel war seit 1808 General-Post-Direktor und wurde 1817 vom König Max in den Grafenstand erhoben. — Er liess den schönen von Abt Benedikt erbauten Gast-Trakt gänzlich abbrechen. Derselbe bildete mit den beiden an die Stiftskirche angebauten Flügeln vor derselben ein geschlossenes Rechteck. Es steht daher jetzt von den ehemaligen Klostergebäuden nur mehr der dritte Teil (Vgl. Jaeck H., Bayerische Staatsdiener, Augsburg 1817 V. Heft S. 45 und N. Nekrolog der Deutschen XVI. Jahrg. I. Tl. 180 sq.). — Im Jahre 1817 kaufte König Max vom Frhr. v. Drechsel die Klostergebäude von Tegernsee nebst Grundstücken für 120000 fl. Um ein geschlossenes Ganze zu besitzen, wünschte er auch den Convent-Trakt zu erwerben, der noch von 6 Religiosen bewohnt und Eigentum derselben war. Dem Wunsche des Königs entsprechend verkauften, da ohnehin keine Aussicht auf eine Wiederherstellung Tegernsees und der Klöster überhaupt vorhanden war, diese sechs Religiosen den Convent-Trakt an denselben. Es waren die P. P. Hohenleitner, Pronath, Kleinhans, Donaubaur, Würmseer und Gloggner. Diese bezogen hierauf das sog. Herrenhaus, das ganz nahe am See und gegenüber der Kirche steht, aber mit den

hatte, kauften von diesem mit Bewilligung der bayer. Regierung vom 15. August 1805 achtzehn seit der Aufhebung ununterbrochen im Kloster wohnende Religiosen von Tegernsee den Conventtrakt (nebst davorliegendem Garten) für 5000 fl. Den Kaufkontrakt schloss im Namen der Übrigen P. Petrus Hohenleitner am 4. Sept. 1805 ab.[1]) Erst nach Abschluss desselben erhielt Abt Gregor mit seinen 1803 deportierten Religiosen Günthner und Höck von der kurbayerischen Regierung die Erlaubnis, nach Tegernsee zurückzukehren. Ohne Zögern begab er sich mit den zwei Genannten dorthin (25. Oktober 1805) und verliess es bis zum Tode nicht mehr.[2]) — Auch

übrigen Klostergebäuden nicht zusammenhängt. Dort beschlossen sie mit Ausnahme des P. Gloggner (der zuletzt nach Egern zog) ihre Tage. — König Max († 13. Okt. 1825) vermachte Tegernsee seiner Gemahlin Carolina und nach ihrem Ableben (15. Nov. 1841) ging Tegernsee durch Erbschaft auf ihren Sohn, den Prinzen Carl Theodor von Bayern über, der seit 1866 dort beständig wohnte. Er starb in Tegernsee infolge eines unglücklichen Sturzes vom Pferde 16. Aug. 1875. — Sein Nachfolger im Besitze ist gegenwärtig Se. Kgl. Hoheit Prinz Carl Theodor von Bayern (und dessen Gemahlin Maria Prinzessin von Braganza), der weltberühmte Augenarzt, der im Jahre 1897 die tausendste Staaroperation mit Geschick vorgenommen hat.

[1]) Der Kauf war den Religiosen von der Regierung nur unter der Bedingung gestattet worden, dass selbe ohne Abhaltung des Chorgebetes beisammen wohnen und ihre Ordenskleidung ablegen. — Ein kurfürstliches Dekret der Landes-Direktion vom 30. Aug. 1805 urgierte, das gemeinsame Chorgebet im ehem. Chor an der Kirche sofort aufzuheben und ausserhalb der Wohnung in Weltpriesterkleidung zu erscheinen.

[2]) Es ist mir nicht bekannt, wo sich der Abt vom Okt. 1803 bis Okt. 1805 aufgehalten hat. Er schreibt in seinem Diarium nur: Inde (a Niederaltacha) Abbas et Patres Sebastianus et Cajetanus 20. Okt. 1803 abire, non tamen ad Monasterium Tegernsee redire permissi sunt, usquedum divenditis omnibus monasterii bonis et aedificiis a novo possessore L. B. Car. de Drechsel Fratres in communi viventes Tractum conventualem cum hortulo adjacente dato 5000 flor. pretio compararunt. — Ipsi exules Abbas, P. Sebastianus et Cajetanus die 25. Okt. 1805 ad communem hanc Domum accedere et cum Confratribus habitare permissi sunt. — Quum igitur monastica et regularis vita sedulo et impigre a pluribus et majori Confratrum numero usque ad 1. September 1805 continuata finem in emptione Domus nostrae saltem in foro externo acceperit, hinc ego de datis et factis nostri Monasterii dicendi scribendique finem facio et me in sacras

nach dem politischen Aufhören seines Klosters und Ordens in ganz Bayern blieb der Abt seinen Gelübden und sogar der ehrwürdigen Stätte, an welcher er selbe abgelegt hatte, treu und gab dadurch zunächst seinen geistlichen Söhnen ein erhabenes Beispiel; er hörte nicht auf, sie zur Thätigkeit zu ermuntern und mit seiner Pension seine gewohnte Freigebigkeit gegen Notleidende fortzusetzen. Daher wurde die Aussenwelt fast nur durch sein Wohlthun auf sein Dasein aufmerksam.[1]) — Da durch die Entfernung der Bibliothek den

memorias lectori commendo. — Scripsi Tegurii die 22. Novemb. 1806 Gregorius Abbas. — Mit dieser nach Jahresfrist eingetragenen Notiz beschliesst Abt Gregor die Chronik von Tegernsee, die er seit 1790 (resp. 1781) geführt und er selbst bloss als Diarium bezeichnet. (Siehe dess. Mss. sub No. 6.) — Demgemäss ist auch das, was ich über den Ankauf des Convent-Traktes in meinem Werke „Schriftsteller O. S. B. in Bayern" gesagt habe (Bd. I. S. 169 Zeile 14 von oben) zu ergänzen und zu berichtigen. Es soll dort heissen: Erkauften vom Freiherrn v. Drechsel mit Consens der bayer. Regierung, und 1805 (statt 1803).

[1]) Sobald er von einem Unglücke eines seiner ehemaligen Unterthanen gehört hatte, nahm er daran den innigsten Anteil. War eine materielle Hilfe nötig, so reichte er selbe. Besondere Sorgfalt schenkte er den Kranken, für die er oft Arzt und Medikamente bezahlte. Am nämlichen Tage, an dem er sein Krankenlager bestieg, liess er einer armen Familie eine reiche Unterstützung zukommen; Waisenkinder liess er auf seine Kosten kleiden oder in einem Handwerke unterrichten. — Meistens geschah alles so im Verborgenen, dass man erst nach seinem Tode erfuhr, dass diese und jene Wohlthat vom Abte war gespendet worden.

Über das innere Leben des Abtes berichtet uns P. Seb. Günthner: „Ganz zurückgezogen von der Aussenwelt machte er sein Wohnzimmer im strengsten Sinne zu einer Gebetskammer. Hier fand er sein Paradies, das er ausserhalb sich nie gesucht hatte. Ein sich immer steigernder Ekel am eitelu Weltgetriebe erzeugten in ihm eine ganz besondere Vorliebe zur Einsamkeit. — Seine Andacht war ebenso innig wie beständig, regelnd sein ganzes Thun und Lassen. Schon in früher Morgenstunde verliess er täglich sein Bett, oblag der Betrachtung und celebrierte so vorbereitet täglich die hl. Messe. Der Vormittag gehörte der Lektüre, bei der die Lesung der heil. Schrift einen Hauptanteil einnahm. Erst nachmittags gönnte er sich eine Erholung im Freien, aber auch das nicht immer und nicht für lange Zeit, denn bald trugen ihn die Flügel seiner Andacht wieder zurück in seine Zelle. Stundenlang brachte er in Anbetung vor dem Allerheiligsten zu. Alle seine Gedanken waren auf das Jenseits gerichtet; was hienieden, übte

bei ihm in Tegernsee zurückgebliebenen Religiosen alle literarischen Hilfsmittel entzogen waren, zeigte sich der Abt gegen dieselben freigebig im Ankaufe von Büchern, um eine geistige Lethargie zu verhindern. Ein bleibendes Verdienst in literarischer Hinsicht hat sich der Abt aber dadurch erworben, dass er dem P. Sebastian Günthner zur Bearbeitung seines Werkes: „Geschichte der liter. Anstalten in Bayern" (Siehe Günthner Nr. 838 Schrift sub 2) nicht nur auf seine Kosten die nötigen Werke beschaffte, sondern dasselbe auch zum Gemeingute der gelehrten Welt machte, weil er ganz allein die Druckkosten des I. und II. Bandes übernahm, (der III. wurde später bearbeitet und erschien 1815) und auch vorhinein auf alles Honorar des Verlegers zu Gunsten des Verfassers verzichtete. Studierende Jünglinge sowohl seiner ehem. Unterthanen als des Tegernseer Gymnasiums, das er ins Leben gerufen hatte, unterstützte er bis zur Vollendung ihrer Studien, und Einige derselben machten teils als Ge-

---

auf ihn wenig Anziehungskraft aus. — Oft sah man ihn auf dem Friedhofe verweilen. — Um seinem Geiste die beständige Herrschaft über die Sinnlichkeit zu sichern, war er in allem äusserst mässig. Keine Leidenschaft beherrschte ihn — alle hielt er in Schranken. — Obschon er von Natur aus heftigen Temperamentes war, so wusste er doch alle Aufwallungen desselben so zu bekämpfen, dass selbe nur der feinste Beobachter wahrnehmen konnte. — Ungekünstelt war sein Benehmen, wie diess allen wahrhaft biederen und grossen Seelen eigen ist; — einfach war sein Zimmer, und was man in demselben erblickte, war nur geeignet, fromme und ernste Gedanken zu erwecken; einfach war sein Tisch bestellt, von Gastereien und Delikatessen wusste er nichts. Er hasste allen Prunk und alle Grossthuerei. Kurz, was er für seine Person brauchte, war unglaublich wenig; daher erübrigte ihm aber so Vieles zum Spenden von Wohlthaten. — Leere Höflichkeitsformen waren ihm fremd, mit Beweisen seiner Freundschaft war er sehr sparsam, weshalb sich bei ihm ferner Stehenden die irrige Anschauung bildete, als wäre er hart. — Dagegen ersetzten reichlich den Mangel höfischer Manieren seine Geradheit und Gutmütigkeit, die in Jedem Vertrauen und Hochschätzung erweckten, der mit ihm näher bekannt wurde. Je mehr man mit ihm umging, desto mehr fühlte man sich zu ihm hingezogen und fand an ihm einen Mann ohne Falsch und von grosser Klugheit. Gregor war eine Perle, die nicht auf der Oberfläche des Wassers zu finden, sondern aus tiefem Grunde geholt werden musste.

lehrte, teils als treue Staatsdiener seiner Anstalt Ehre. Günthner schreibt, dass er damals (1811) eine bedeutende Zahl derselben hätte namhaft machen können. — Im Frühjahr 1810 zeigten sich beim Abte die Anzeichen eines typhösen Fiebers. Auf Zureden des Arztes begab er sich am 11. Febr. zu Bett. Die angewendeten Heilmittel erwiesen sich als vergeblich, ebenso die aufopfernden Bemühungen seiner Religiosen, die Tag und Nacht bei Sturmwetter auf dem Wege zum Arzte waren (da dieser nicht in Tegernsee war), um ihm über den Verlauf der Krankheit Bericht zu erstatten. — In den Morgenstunden des 13. Febr. verlor der Kranke (wie es scheint, infolge eines leichten Schlaganfalles) den Gebrauch der Sprache und zwischen 8 und 9 Uhr vormittags verschied er.[1]) Abt Gregor war stets ein zärtlicher Vater seiner geistlichen Söhne, ein grossmütiger Wohlthäter aller Armen und von Unglücksfällen Betroffenen, ein Freund der studierenden Jünglinge und Beförderer jedes literarischen Strebens. Seine Ruhestätte erhielt der Abt, wie alle nach 1803 verstorbenen Religiosen, nicht in der Gruft bei den Äbten und Mönchen unter dem Presbyterium, sondern auf dem allgemeinen Friedhofe des Ortes. Die Einsegnung nahm P. Hieronymus Raschmayr, Pfarrer von Tegernsee, vor.[2]) Seine Gebeine wurden am 14. Mai 1812 in den

[1]) Am 13ten um 2 Uhr morgens nahm er die letzte Medizin, die ihm eben einer seiner Patres, der von seinem Arzte zurückgekommen war, gebracht hatte. — Der Abt dankte ihm noch mit Zärtlichkeit für seine liebevolle Teilnahme und wünschte ihm gute Nacht. Die Ruhe traf aber den guten Abt selbst. Niemand ahnte ein so schnelles Ende. Die Kunde von seinem Tode kam schneller unter die Bewohner Tegernsees, als die von seiner Erkrankung. — Gregor hatte einen grossen festen Körperbau; helle Augen voll Feuer, eine hohe Stirne, seine ganze Gesichtsbildung verkündete den denkenden Mann von festem, entschlossenem Charakter. — Das seiner von P. Günthner geschriebenen Biographie vorangesetzte Bildnis stellt ihn getreu aus früheren Jahren dar. In der letzteren Zeit erlosch allerdings das Feuer seiner Augen, die immer tiefer in ihre Höhlen zurücksanken.

[2]) Man findet nirgends aufgezeichnet, dass zu seinem Leichenbegängnisse sich geistliche oder weltliche Würdenträger eingefunden haben. — Seinen schönsten Grabeskranz bildeten wohl die vielen Thränen der Dankbarkeit, die ihm von Jenen nachgeweint wurden, die Wohlthaten aus seiner freigebigen Hand empfangen hatten.

neu angelegten Friedhof übertragen und unfern der kleinen Kapelle in die Erde gesenkt. P. Hieronymus verzeichnete seinen Tod im Sterbbuche der Pfarrei mit folgenden Worten: „Reverendissimus D. D. Gregorius II. Rottenkolber, Abbas Tegernseensis, vir plane pietate in Superos, amore in Fratres et liberalitate in pauperes perspicuus, placidissime obiit 13. Feb. 1810 hora nona mane ceromate inunctus. Sepultus 15. Feb. in coemeterio parochiali a P. Hieronymo Raschmayr p. t. Parocho. Pietas filiorum suorum spiritualium ossa illius postea in novum coemeterium transferri sepulchrumque ejus digno monumento ornari curavit.[1])

Manuskripte:

1. Denkschrift an die hohe kurfürstl. bayer. Regierung verfasst aus Anlass der Grenzberichtigung zwischen Bayern und Tyrol, insoweit selbe das Tegernseeische Territorium berührt. Belegt mit verschiedenen Recessen, Transaktionen, Urkunden. 1794.[2])
2. Deduktion, betreffend die Abteilung des Dietramszeller Waldes zum Besten der Tegernseeischen Unterthanen.

[1]) Im Jahre 1794 hatte Abt Gregor für seinen verstorbenen Vater Matthias und seine ganze Verwandtschaft in der Pfarrkirche zu Kleinberghofen einen Jahrtag mit Vigil, Requiem, Libera und zwei Beimessen gestiftet, der im Monat April abzuhalten. Mit oberhirtlicher Bewilligung vom 29. Juli 1862 und 19. Dez. 1884 wurde diese Stiftung auf zwei stille hl. Messen reduziert. — In der Pfarrkirche zu Kleinberghofen hat Abt Gregor einen Gedenkstein. Er ist auf der Evangelienseite an der Wand nahe beim Seitenaltare eingesetzt, eine Solenhofer-Platte mit der Gravur eines Totenkopfes bedeckt mit der Infel, ruhend auf einem Kissen, nebst Kelch, Pastorale u. Stola auf demselben. Die Schrift lautet: „Monumentum, errichtet dem Hochw. H. Abten des Klosters Tegernsee Gregor Rottenkolber, diesem unvergesslichen Freund und Wohlthäter von seinen dankbaren Verwandten. Natus in Deutenhofen 10. Nov. 1750, Professus in Tegernsee 15. Okt. 1775, zum Abt erw. 4. Dez. 1787, † ebendaselbst 13. Febr. 1810. R. I. P."

Der Name Rottenkolber ist in der Pfarrei Kleinberghofen erloschen. — Das Geburtshaus des Abtes, genannt zum „Jackl", ist in fremden Händen. Mitteilung des dortigen Pfarrers. [Denk.]

[2]) „Die Belesenheit, die er darin zeigt, die richtige Auffassung der verschiedenen Gesichtspunkte, der eiserne Fleiss, mit dem Alles gearbeitet, setzen den Kenner in Staunen." Günthner.

3. Vorstellung an die kurfürstl. bayer. landschaftliche Versammlung im Jahre 1799, betreffend die Steuerregulierung von Tegernsee. (Ein Auszug hievon steht in Günthner's Biographie des Abtes Gregor S. 14—20.) [1])
4. Auszüge aus dem gesammten Tegernseeischen Archiv, die sowohl die Geschichte des Klosters, als die Kultur in Bayern beleuchten. [2])
5. Tagebuch über das Quartier für die k. k. österreichischen, item für die französisch-republikanisch. Truppen de annis 1796, 1800 et 1801. Cod. germ. 5633. 40 S. Teils Quart, teils 8°. [3])
6. Continuatio Chronici Tegernseensis ab anno 1781 bis 1. Sept. 1805. Folio. (Kgl. Reichsarchiv zu München. Tegernseer Archivalien Nr. 284.) [4])

18. P. **Nonnos Brand** (vorher Martin), geb. zu Wasserburg 9. Okt. 1755, Prof. 17. Nov. 1776, Primiz 15. Okt. 1780, lehrte mehrere Jahre am Kloster-Seminar zu Tegernsee, dann 1791 bis zu seinem Tode am Lyzeum zu Freising. Am Morgen des

---

[1]) So gründlich diese Vorstellung war, so klar sie bewies, dass Tegernsee schon längst verlorene Güter noch immerfort versteuern müsse, so brachte dieselbe dennoch den gewünschten Erfolg nicht hervor und wurde auch noch ferner nach der bisherigen Weise verfahren. (Günthner.)

[2]) Ging bei der Aufhebung verloren. Da der Abt bei seiner Deportation nicht mehr Zeit hatte, seine Effekten einzupacken, wurden in seiner Abwesenheit vom untergeordneten Personale der Aufhebungs-Kommission viele seiner handschriftlichen Aufzeichnungen verschleppt und kamen nicht wieder zum Vorschein.

[3]) Besteht aus 2 Abteilungen und 1 Beilage: A) Aufzeichnungen vom 25. Aug. 1796 bis inclusive 13. Sept. 1796, 20 S. 8°. B) Aufzeichnungen vom 29. Juni 1800 bis 31. März 1801. 35 S. 4°. Die Beilage hat 5 S. 4°.

[4]) Die Aufzeichnungen in diesem Codex beginnen mit dem J. 1737. Zum Jahre 1781 macht Abt Gregor folgende Bemerkung: Quum R. P. Virgilius Wilhelmseder, Continuator Historiae nostrae ab anno 1781 usque ad obitum suum, qui contigit 1790, parum aut nihil de iis, quae intra hoc tempus acciderunt, adnotavit, hinc, quae memoriae adhuc occurrerunt, in volante hac pagina rudi stylo consignavit Abbas Gregorius; quae vero recentiora sunt, in Diario habentur. (Abt Gregor nennt nämlich diese Chronik Diarium.)

28. Mai 1793 fand man ihn tot in seinem Bette. Beigesetzt im Kloster Weihenstephan. [1]) (813)

19. P. **Florian Forster** (vorher Matthäus), geb. zu Nandelstadt 21. Nov. 1753, Profess 17. Nov. 1776, entfloh 4. Febr. 1780, kehrte zurück 1786, hielt seine Primiz 29. Apr. 1787. War 1803 Cantor des Psallier-Chores, starb zu Tegernsee 30. Mai 1815 in einem Privathause. (814)

20. P. **Paulus Untertrifaller** (vorher Leopold), geb. zu Mühldorf im Salzburgischen (das Taufbuch von Mühldorf hat Untertrifallner) 15. Nov. 1756. Prof. 16. Nov. 1777. Primiz 1. Jänn. 1781. war bereits 7. Okt. 1797 Administrator („Statthalter") der Stifts-Herrschaft in Achleiten (N.-Österreich), was er bis zur Aufhebung des Klosters verblieb. 1805 war er Cooperator in Strengberg; 1806 übernahm er die Pfarrei Geversdorf bei St. Pölten, [2]) wo er 30. Jänn. 1810 starb. (815)

21. P. **Othmar Schmid** (vorher Nicol. Tolentin), geb. zu Miesbach 31. März 1757. Prof. 16. Nov. 1777. Priester 22. Sept. Primiz 21. Okt. 1781. Vom Nov. 1797 bis Aug. 1803 Pfarrer von Egern; 1806 noch in Tegernsee, erscheint 1814 als Beichtvater der Frauen von Notre Dame zu Nymphenburg + zu München 5. Jänn. 1822. (816)

[illegible]

[illegible]

22. P. **Marian Walser** (vorher Ignatius), geb. zu Habach 30. Juli 1754, Prof. 16. Nov. 1777, Primiz 15. Okt. 1780, verliess bei der Aufhebung das Kloster und zog nach Tölz, starb dort in seiner eigenen Behausung 27. Juli 1819. (817)

23. P. **Corbinian Ziegler** (vorher Joh. Georg), geb. zu Wasserburg 30. März 1761, Prof. 14. Okt. 1781, Primiz 2. Okt. 1785. Ämter: Moderator im Klosterseminar und Professor des Gymnasiums; Professor am Lyzeum zu Freising 1789 bis zu seinem Tode. Starb am Typhus 2. Feb. 1791. Beigesetzt im Kloster Weihenstephan. (818)

24. P. **Anselm Schmid** (vorher Franz de Paula), geb. zu Kestendorf (im Salzburgischen) 27. März 1759, Prof. 14. Okt. 1781, Primiz 28. Sept. 1783. Ämter: Gymnasial-Professor zu Amberg 1791—6. Jänn. 1792. Er war ein guter Prediger und gewandter Organist, † nach viermonatlicher Krankheit im Pfarrhause zu Gmund 31. März 1794. Beigesetzt in Tegernsee. [1]) (819)

25. P. **Benno Enzensperger** (vorher Augustin), geb. zu München 28. Aug. 1758, Prof. 14. Okt. 1781, Priester 20. Sept. 1783, Primiz 5. Okt. Ämter: Poenitentiar in Maria-Plain, Cooperator in Gmund für Waakirchen vom Juni 1796 bis c. 1809, † bei den Franziskaner-Nonnen in Reutberg 19. Juni 1825, daselbst begraben. [2]) (820)

---

[1]) War ein unruhiger Geist und gab dem Kloster viel zu schaffen. Einmal entfloh er in das Reichs-Stift Neresheim. Die diesbezügliche Correspondenz des Abtes Gregor II. findet sich noch im Stadt-Archiv zu Augsburg. (Neresheimer-Akten. Faszikel Nr. 9, gesammelt von P. Carl Nack.)

[2]) Dieses Kloster liegt im Dekanat Tegernsee (Pfarrei Sachsenkam) und wurde gestiftet 1615 vom Grafen Joh. Jacob Papafaba, Herrn der Hofmark Sachsenkam und seiner Gemahlin Anna von Pienzenau; 1803 als Centralkloster für die Nonnen des aufgehobenen Bittrich-Klosters zu München bestimmt. Restauriert 1835. (Siehe Mayer und Westermayer, Beschreibung des Erzbistums München III. 323—326.)

26. P. **Maurus Magold,** Dr. theol. et philos., Mitglied der bayer. Akademie der Wissenschaften, geb. zu Schongau 12. Juli 1761 (vorher Georg). Sein Vater war ein Schuhmacher und hatte 8 Kinder, von denen vier in der Jugend starben. Im Herbste 1770 kam Magold in das Klosterseminar nach Wessobrunn und genoss dort 3 Jahre unentgeltlich Verpflegung und Unterricht. 1773 kam er als Sängerknabe zu den P. P. Hieronymitanern nach München [1]) und erhielt dort ebenfalls 4 Jahre freien Tisch, Unterricht in der Musik und besuchte zugleich das öffentliche Gymnasium. Nach dem Austritt aus dem Sängerknabeninstitute setzte er noch 4 Jahre seine Studien am öffentlichen „Schulhause" zu München fort und verschaffte sich seinen Unterhalt durch Instruktionen; auch genoss er Unterstützung von Wohlthätern. — Nach vollendeter Philosophie trat er 1780 in das Kloster. Profess 14. Okt. 1781, Priester 24. Sept. 1785, Primiz 2. Okt. Theologie hörte er im Kloster. — Da die P. P. Lory und Schelle sein Talent für Mathematik beobachteten, erwirkten sie ihm von Seiten seines Abtes Benedikt alle Unterstützung. Magold wurde mit der Aufzeichnung der Witterungsbeobachtungen der Station Tegernsee für die meteorologische Gesellschaft zu Mannheim betraut und erteilte auch den Klerikern Unterricht in der Mathematik und Physik. — 1788 schickte ihn Abt Gregor II. [2]) zuerst nach

[1]) Zeitlebens bewahrte Magold das dankbarste Andenken an zwei Religiosen dieses Klosters. Es waren P. Jos. Taferner († 29. März 1815 zu Betzenhausen) und P. Lambert Giesinger († erblindet im St. Josephs-Hospital zu München 11. Febr. 1821), die mit väterlichem Wohlwollen bis in ihr Greisenalter ganz dem Erziehungsgeschäfte sich opferten.

[2]) Magold schreibt über Abt Gregor in der Selbstbiographie: „Gesegnet bleibt das Andenken dieses vortrefflichen Abtes, der zuerst mein Direktor (Moderator clericorum) und dann als Abt stets mein Wohlthäter und Vater bis zum Tode geblieben ist."

München, damit er bei Georg Datzl [1]) sich noch in der Mathematik ausbilde und 1789 auf die Universität nach Ingolstadt. Dort hörte Magold Vorlesungen aus der Geschichte bei Mederer, aus der Mathematik und Physik bei Rousseau und Steiglehner. — Am Schlusse des Schuljahres gestattete ihm Abt Gregor eine grössere Reise (nach Kremsmünster, Wien und Salzburg). — Nach Tegernsee zurückgekehrt, war er dort drei Jahre Bibliothekar, Custos des „Armarium physicum" und besorgte auch ökonomische Geschäfte. [2]) Im Herbste 1792 kam er als Professor der Philosophie an das Lyzeum nach Amberg; 1798 als Professor der Mathematik an die Universität nach Ingolstadt und 1800 bei Transferierung derselben in gleicher Eigenschaft nach Landshut. Im Jahre 1803 wurde ihm die Ehre zu teil, dem Chur-Prinzen Ludwig von Bayern Unterricht in der Mathematik zu geben. [3]) Im Jahre 1809 wurde er Rector magnificus. Die Universität zählte damals 612 Hörer. Im Jahre 1814 verlieh ihm König Max die Stadtpfarrei St. Jodok zu Landshut mit Beibehaltung seiner Professur. — Auch als Pfarrer erwarb er sich bleibende Verdienste. Abgesehen von den vielfachen Restaurationen, die er an der Pfarrkirche vornehmen liess, erhielten

---

[1]) Datzl, aus Furth bei Chamb, geb. 5. Febr. 1752, trat in die Gesellschaft Jesu, ist hochverdient als Professor und Schriftsteller. † als das letzte Mitglied der alten Gesellschaft der Provincia Soc. Jesu Germaniae superioris zu Regensburg 3. April 1847.

[2]) „Diese Jahre, wo in brüderlicher Eintracht und Liebe jugendlicher Frohsinn und Thätigkeit sich die Hand reichten, zähle ich zu den schönsten meines Lebens." (Selbstbiographie.)

[3]) „P. Maurus Magold Professor matheseos in Universitate Landishutana corpore et officiis absens, sed animo nobis in communi domo viventibus conjunctissimus." (Bemerkung des Abtes Gregor im Diarium ad annum 1805.)

die Hilfspriester seiner Pfarrei auf seinen Betrieb eine bessere Dotation und der Stadtpfarrprediger eine ihm eigentümliche Behausung. Die als Magazin verwendete Spitalkirche wurde durch sein Bemühen (1817) dem Gottesdienste wiedergegeben. — Bei der 1826 erfolgten Verlegung der Universität von Landshut nach München wollte Magold dem Lehramte nicht ganz entsagen und erbot sich, an dem zu Landshut errichteten Lyzeum Vorlesungen über Chronologie zu geben. Erst als auch das Lyzeum wieder aufgelöst und nach Freising fransferiert wurde, erfolgte seine gänzliche Enthebung vom Lehrfache. Ungeachtet der massenhaften Arbeiten als Stadtpfarrer, Schulinspektor und Kgl. Kommissär war Magold dennoch immer präzis in Persolvierung seines Breviers. Erübrigte ihm an manchen Tagen auch nur ein Viertelstündchen Muse, so gehörte selbes seinem Lieblingsfache, der Mathematik. Im Jahre 1819 wurde er von der Universität als Deputierter der I. bayerischen Ständeversammlung gewählt, wo er als Ausschuss-Mitglied wesentlich zur Herstellung eines genauen Ausweises über die Verwendung der eingezogenen Klostergüter beitrug. — Anlässlich seiner Sekundiz (1835) verlieh ihm König Ludwig, sich dankbar seines ehemaligen Lehrers erinnernd, den geheimen Rats-Titel. — Gleich bei Beginn seiner Krankheit brachte er geistliche und zeitliche Angelegenheiten in Ordnung. [1]) Sein Tod erfolgte 8. Dez. 1837. Einer seiner letzten Wünsche

---

[1]) Zu Haupterben setzte Magold seine Verwandten ein. Zur Abhaltung eines Jahrtages für die Geistlichkeit von Ingolstadt legierte er 1000 fl. — Seine Bibliothek erhielt das Lyzeum zu Freising, die mathematischen Instrumente die städtische Gewerbeschule. — Ansehnliche Legate bekamen auch das Krankenhaus und der Armenfond der Städte Landshut und Schongau.

war, dass er nur einen einfachen Grabstein erhalte.[1]) Reichlich spendete Magold jederzeit Wohlthaten, wenn es galt, ein gutes Werk zu fördern. Grossmütig war er gegen Waisenkinder und arme Studenten. (Aus seiner Selbstbiographie, die mit Nachträgen in der Zeitschrift „Der Seelsorger", redigiert von Zarbl, III. Jahrg. 1841, S. 438—446 erschien.) (821)

Schriften:

1. Mathematisches Lehrbuch zum Gebrauche öffentlicher Vorlesungen. 6 Tle. Landshut 1802—1813. I) Arithmetik 1802. II) Elementar-Geometrie und Trigonometrie 1802. (II. Aufl. das. 1814.) III) Polygonometrie 1804. (II. Aufl. 1813.) IV. Höhere Geometrie 1805. (II. Aufl. 1814.) V) Mechanik fester Körper. München 1809. VI) Angewandte Mechanik. Landshut 1813.
2. Auflösung einer kubischen und biquadratischen Gleichung. Landshut 1808.
3. Abhandlung von der Epicykloide als auch höherer Geometrie. Landshut 1813.
4. Beiträge zur höheren Geometrie. Landshut 1813.
5. Lehrbuch der Chronologie mit 22 Tabellen. München 1829. gr. 8°.
6. Mathematisches Lehrbuch für akademische Vorlesungen. München 1830. gr. 8°.

Manuskripta: Praelectiones psychologiae empyricae, Logicae et metaphysicae. Ambergae 1792—1798.

---

[1]) Seine Verwandten thaten aber, was wohl eine Seltenheit, etwas mehr. Sein Grabstein erhielt folgende Inschrift: „P. R. D. Maurus Magold Paroch. ad S. Jodocum, S. Theol. et Phil. Doctor, Ordinis S. Bened. in Tegernsee, reg. Majest. Bavar. Consiliarius ecclesiasticus intimus, Deputatus per temp. ad Ordines Provinc. Bavariae. Academ. scientiarum reg. bavar. Monacens. membrum, Commissarius archiepiscopalis. Natus Schongau 12. Jul. 1761, presbyt. ord. 24. Sept. 1785, Professor Phil. et Mathes. Ambergae 1792, Prof. Mathes. in alma Univ. Ingolstad. et dein Landishuti 1795—1826; Parochus ab 1814—1837. Obiit Jubilaeus die 8. Dec. 1837, Litteras scriptis exornavit. — Ecclesiam pietate aedificavit. — Pauperes beneficentia vivus, moriens aere legato sustentavit."

27. P. **Quirin Kistler,** geb. zu Murnau 10. Okt. 1762. Prof. 24. Nov. 1783, Primiz 29. April 1787. Leistete bei der französischen Invasion (1800) mit P. Bonifaz Klinger (siehe Nro. 829) mittelst seiner Kenntnis der französischen Sprache dem Kloster und den Tegernseeischen Unterthanen vorzügliche Dienste. Für die Gemeinde Gmund, der Brandschatzung und Plünderung bevorstand, erwirkte er Schonung. Er starb bei seinen Mitbrüdern in Tegernsee 27. Febr. 1806. Abt Gregor sagt von ihm: „Stabilis in communitate" und das Sterbbuch der Pfarrei Tegernsee: „Vir germanus et in conversatione sincerus, sepultus ad S. Joannem Baptist." [1] (822)

28. Fr. cler. **Hieronymus Groebl,** geb. zu Uffing bei Weilheim 30. Sept. 1762, erhielt 15. Sept. 1783 das Ordenskleid, kam in das gemeinsame Noviziat nach Rott, legte auf dem Todbette die Profess ab, † zu Rott an der Hektik 2. Juni 1784.[2] (823)

29. P. **Aemilian Sterr** (Steer), vorher Joseph, geb. zu Landsperied [3] 30. Jänner 1749, Prof. 24. Nov. 1784. Priester 21. Sept., Primiz 5. Okt. 1788, war 1803 Sekretär des Abtes, der von ihm im Diarium bemerkt „stabilis in communitate", starb bei seinen Mitbrüdern in Tegernsee 5. Dez. 1815. (824)

30. Fr. cler. **Joseph Lechner,** geb. zu München 16. Feb. 1766, vollendete dort die Humaniora, trat 1783 in den Orden. „Completo vix s. tyroncinii anno in

---

[1] Das ist auf dem alten Friedhofe, der rings um die jetzt abgebrochene Pfarrkirche „zum Burgthor" genannt, lag.

[2] Litteris a. P. Magistro Novitiorum summe laudatus, dignus merito habebatur, ut extrema agenti ac mortem singulari quadam in divinam voluntatem resignatione exspectanti ultima professionis emittendae gratia concederetur, qua grande illud nactus solatium in vera sancta filiorum Dei ex hac vita discedendi. (Rotula)

[3] Die Angaben über seinen Geburtsort schwanken. In den gedruckten Catalogen von Tegernsee steht sowohl geb. zu Jesewang als Landsperied (L.-Ger. Bruck).

articulo mortis professus obiit hectica 27. Decbr. 1784 optimae spei juvenis." (Rotula.) (825)

31. P. **Ambros Stadler** (vorher Leonhard), geb. zu Riedhausen bei Untergünzburg 27. Okt. 1763, Profess 3. Mai 1786, Primiz 5. Okt. 1788, „stabilis in communitate" bemerkt Abt Gregor. Er starb bei seinen Mitbrüdern in Tegernsee 29. April 1805. „Vir tenerrimae conscientiae et pietatis." (Sterbbuch der Pfarrei Tegernsee.) (826)

32. P. **Petrus Hochenleitner** (vorher Max), geb. zu Schlehdorf (Bayern) 9. Okt. 1760, Profess 3. Mai 1786, Priester 22. Dez. 1787, Primiz 13. Jän. 1788, war 6 Jahre Professor zu Neuburg an der Donau, dann 3 Jahre Professor zu München, kehrte von dort 1798 nach Tegernsee zurück und war der letzte Regens des Klosterseminars, bis selbes (wie alle Kloster-Convikte) im November 1802 von der churfürstl. Kommission aufgelöst wurde. Beim Ankaufe des Convent-Traktes des Klosters Tegernsee für die dort zurückgebliebenen Religiosen erscheint er im August 1805 als Käufer. „P. Petrus communis aedificii nostri emptor et habitator usque in hodiernum diem" (Diarium Gregorii Abbatis).[1]) Er starb bei seinen Mitbrüdern in Tegernsee an einem Nervenschlage 5. Sept. 1817, und besass wegen seiner Klugheit und Charakterfestigkeit das Vertrauen und die Liebe seines Abtes und der Confratres in hohem Grade. (827)

33. P. **Hieronymus Raschmayr** (vorher Georg), geb. zu Geiselhöring 14. Febr. 1765, Prof. 3. Mai 1768, Priester 28. März 1789, primizierte 12. April. Seit 1793 Pfarrer in Tegernsee bis zu seinem dort erfolgten Tode 9. Sept. 1823.[2]) (828)

---

[1]) Bei der Deportation des Abtes Gregor nach Niederaltaich (14. April 1803) wurde P. Petrus für die verwaisten Religiosen von der churfürstl. Kommission als „Superior" bestimmt.

[2]) „P. Hieronymus Vicarius Parochiae Tegernsee separatam extra Conventum habitationem accepit" (Diarium Gregorii Abb. ad annum 1805).

34. P. **Bonifaz Klinger,** geb. zu München 22. Nov. 1763, Prof. 15. Okt. 1786, Primiz 19. April 1789, war 1803 Cooperator in Tegernsee. „Socius mensae et habitationis est et Cooperator parochiae Tegernsee" (Gregorius Abbas in Diario ad annum 1805). — Er starb bei seinen Mitbrüdern in Tegernsee 13. Nov. 1807. „Pater pauperum in occulto, Magister scholarum in Tegernsee assiduus, per quatuor annos Provisor Parochiae Tegernsee; fidelis et vere Confrater germanus sine dolo" (Sterbbuch der Pfarrei Tegernsee). [1] (829)

35. P. **Gotthard Gloggner** (vorher Michael), geboren zu Kreuth [2]) 7. Sept. 1765, Prof. 15. Okt. 1786, Priester 19. Sept. 1789, primizierte 18. Oktober. — Abt Gregor liess ihm durch den churfürstl. Kammer-Compositeur Michl, den er deshalb nach Tegernsee berufen hatte, Unterricht in der Compositionslehre erteilen. Später bildete P. Gotthard selbst wieder andere Musiker, unter denen auch Caspar Aiblinger († 1867) Zögling des Tegernseer Conviktes war. — Bis November 1797 war P. Gotthard Moderator der Kleriker, dann Professor principiorum am Klostergymnasium. „Stabilis in communitate" (Diarium Gregorii). Er blieb bei seinen Mitbrüdern in Tegernsee, leistete Aushilfe in Egern und beschäftigte sich mit Unterricht in der Musik. Er starb als Aus-

[1]) Zur Zeit der französischen Invasion machte er sich um Tegernsee sehr verdient (vergl. P. Quirin Kistler sub No. 822).

[2]) Die Heimat des P. Gotthard ist gleich hinter der Pfarrkirche von Kreuth und hat den Hausnamen „zum Zäller". — Über den Tod seiner Mutter bemerkte der damalige Vicarius P. Placidus Weinmann im Sterbbuche: „Die 19. Junii 1787 hydropia indormiit aetatis 67 Veronica Gloggner Zum Zäller" in mea et filectissimi filii sui Fr. Gotthardi his professi praesentia. Erat mater multarum prolium, quas omnes in sancto timore Dei maxima sollicitudine et vigilantia educare studuit, et Martha res domesticas cum foenore aliauxit."

hilfspriester zu Egern 12. Juli 1832 [1]). „Gloggner komponierte mehrere Messen und Cantaten, die wegen ihres flüssigen Styls vielen Beifall fanden". (Lipowsky, Musik-Lex. S. 91.) (830)

36. P. **Anton Schneider,** ein Müllerssohn, geb. zu Gmund 11. Sept. 1766, Prof. 14. Okt. 1787, Priester 31. Okt. 1790, primizierte 11. Nov.; war 1803 Conventualis, zog bei der Aufhebung nach Gmund,[2]) und versah von dort aus die Filiale Waakirchen (bis 1816), † als Pensionär im ehemaligen (nun abgebrochenen) Schulhause zu Gmund 12. April 1822.[3]) (831)

37. P. **Martin Frischeisen,** Dr. Theol., geb. zu München, 18. Okt. 1766, Sohn eines churfürstlichen Münzwerkmeisters, machte die niederen Studien 1779—1784 zu München, die höheren teils zu München, teils in Tegernsee 1785—90; Ämter: Zwei Jahre Repetitor der Philosophie und ein Jahr Repetitor

---

[1]) P. Gotthard wohnte 1821 noch in Tegernsee und scheint erst nach dem Tode der letzten im sog. Herrenhaus in Gemeinschaft wohnenden Conventualen nach Egern gezogen zu sein. Sein auf dem Friedhofe zu Egern noch vorhandener Grabstein hat die Inschrift: I. H. S. — P. Gotthard Gloggner ernannter Pfarrer von Ebersberg, durch 16 Jahre eifrigster Curat-Priester dahier, geb. „zum Zaller" in Kreuth, starb dahier am 13. (sic?) Juli 1832 im 67. Jahre seines erbaulichen frommen unermüdet thätigen und unzählig viel Gutes im Stillen verbreitenden Lebens. — Nebst Kirchen und Schulen erntete dessen Genügsamkeit reichliche Früchte die im Jahre seines Todes ins Leben getretene Krankenpfleg-Anstalt in Tegernsee. — „Ich war krank und ihr habt mich besucht; denn ich versichere Euch, was Ihr einem meiner geringsten Brüder gethan, das habt ihr mir gethan." — Obiges Datum 13. Juli scheint ein Irrtum zu sein, denn das Sterbbuch zu Egern hat als Todestag den 12. Juli verzeichnet.

[2]) „P. Antonius durante Commissione a communitate se separavit ivitque in Gmund, habitat in domo parentum suorum defunctorum." (Diarium Abb. Gregorii ad. ann. 1805.)

[3]) Er war musikalisch gebildet und guter Tenorist. — Sein Grabstein an der Aussenseite der Pfarrkirche von Gmund hat die Inschrift: „P. Anton Schneider O. S. B. von Tegernsee, welcher zu Gmund geboren, daselbst als Provisor im 56igsten Jahre 12. April 1822 sanft verschieden."

der Theologie in Tegernsee; Professor zu Salzburg und zwar lehrte er vom 14. Nov. 1790 — Nov. 1794 am Gymnasium; dann vom 1. Nov. 1794 bis 1803 an der Universität Physik; zum Professor der reinen Mathematik am Lyzeum zu Passau ernannt 10. Okt. 1803, blieb er dort bis 1808; Professor der Mathematik zu Dillingen 14. Nov. 1808 bis 1817; vom 2. Nov. 1811 war er dort auch Rektor des Gymnasiums und bezog als Gehalt 850 fl.; Stadtpfarrer, Dekan und Distrikts-Schul-Inspektor zu Mühldorf vom 13. Jänner 1817 bis zu seinem Tode. Er starb am Schlagflusse 27. Sept. 1825 ohne Vermögen, aber auch ohne Schulden zu hinterlassen.[1]) (832)

38. P. **Bernard Buchner,** geb. zu Polling 6. Mai 1766, Profess 14. Okt. 1787, Priester 31. Okt. 1790, Primiz 11. November. Zur Zeit der Aufhebung war er Kellermeister, 1807 wurde er Beichtvater im Kloster Reutberg, † dort als solcher 14. Juni 1828. Begraben in der Vorhalle in der Pfarrkirche zu Sachsenkam. (833)

§ 19.

Professen unter dem letzten Abte Gregor II. Rottenkolber

erwählt am 4. Dez. 1787—1803, † 13. Febr. 1810.

1. P. **Rupert Rainer** (vorher Anton), geb. zu Achenkirchen in Tirol 5. Juni 1764, Prof. 19. Okt. 1788, Primiz 11. Nov. 1790, kam 14. Febr. 1792 als Pfarrer nach Loiben, war ein ausgezeichneter Prediger und starb als Opfer seines Berufes

---

[1]) „Obiit ante suam missam repentina disruptiene vasorum sanguineorum s. oleo tantum unctus." — An der Aussenseite des Presbyteriums der Pfarrkirche bewahrt ein kleiner Stein mit Inschrift sein Andenken.

am Typhus (der in der Pfarrgemeinde epidemisch war) 26. Apr. 1799.[1]) (834)

2. P. **Benedikt Dusch** (vorher Franz), geb. zu Breitenbach in Tirol 18. Aug. 1765, Sohn des dortigen Chirurgen, studierte zu München, Profess 19. Okt. 1788, Primiz 21. Nov. 1790. Pfarrer in Loiben seit 11. Juni 1799 bis 1818. Seit 1. Mai 1818 Pfarrer in Amstetten und seit 1831 zugleich Dekan, † dort 17. April 1838. Er war ein seeleneifriger Pfarrer, grosser Freund der Kinder und Schule. Er stiftete dort einen am 17. Apr. abzuhaltenden Jahrtag.[2]) (835)

3. P. **Corbinian Kleinhans** (vorher Coelestin Georg), geb. zu Nauders (Tirol) 19. März 1769, Profess 2. Okt. 1791, Priester 20. Sept. 1794, primizierte 19. Okt. Er war der letzte Bibliothekar.[3]) Er half freiwillig zu Tegernsee als Prediger und auch sonst in der Seelsorge aus, starb bei seinen Mitbrüdern in Tegernsee 23. Sept. 1824. (836)

4. P. **Virgil Sorko** (vorher Michael), geb. zu Salzburg 16. März 1771, Sohn eines Buchbinders; Prof. 20. Okt. 1793, Priester 17. Dez. 1796, Primiz 1. Jänn. 1797. Er war Cooperator in Gmund vom Aug. 1802 bis März 1806; Pfarrprovisor in Gmund vom März 1806 bis

---

[1]) Während seines Krankenlagers erhielt er einen Besuch des Bischofes von St. Pölten Sigmund Graf von Hohenwart, der, wie es scheint, sich damals auf der bischöflichen Visitation befand. — Er hob vor der Pfarrgemeinde rühmend die Verdienste ihres Seelsorgers, besonders seinen Eifer als Prediger hervor. — Wie beliebt P. Rupert auch bei seinen Mitbrüdern in Tegernsee war, geht aus einer Stelle der Rotel hervor: „Anno 1792 Leobium abiit tam aegre a nobis ob suum in nos amorem a nobis avulsus, quam a nobis ob mitem suam et humilem indolem dimissus."

[2]) Seine Grabschrift lautet: „Hier ruht der Hochw. Wohlgeb. Herr Benedikt Dusch, Consistorial-Rat, emeritierter Dechant, 19 Jahre Pfarrer in Loim, 20 Jahre Pfarrer allhier, † 17. Apr. 1838 72 Jahre 8 Monate alt." „Ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen. (Job. XIX.)

[3]) 1805 hielt er sich „pro instructione puerorum" in Miesbach auf, kehrte aber bald nach Tegernsee zurück.

1809; Pfarrer der neuerrichteten Seelsorge in Waakirchen 8. Aug. 1809; resignierte wegen Kränklichkeit 1816, zog nach Freising und starb dort 11. Dez. 1820. Die Pfarrschule in Gmund hat ihm ein neues Schulhaus zu verdanken. [1]) (837)

Manuskripte:

1. Kurze Übersicht der Grundvermessung des Ebertshauser und Kaltenbrunner Hofes mit einem histor. Anhange. Folio 1803. (Kapitelsbibliothek zu Oberwarngau.) [2])
2. Gedicht bei der Festfeier, veranstaltet zu Gmund 26. Jänn. 1806 anlässlich der Erhebung des Churfürsten Max I. zum König von Bayern. (Zum Teil abgedruckt bei Obermaier, Geschichte der Pfarrei Gmund S. 176 sq. [3])

---

[1]) Bis zum Baue desselben hatten viele Kinder die Winkelschule in Dürrnbach besucht. — P. Virgil hielt nach Entfernung des alten ungeeigneten Schullehrers bis zur Ankunft des neuen (Nikolaus Achberger) 1804 selbst Schule. — Sein Pfarrer P. Leonh. Buchberger gab vielen Kindern gratis die Schulbücher. — Das Churf. General-Schuldirektorium sprach 15. April 1803 dem P. Virgil für seine Bemühung um Hebung der Schule die vollste Anerkennung aus. — Als P. Virgil 1806 Provisor geworden, begann er den Neubau des Schulhauses, wozu er von seinen Ersparnissen 640 fl. beitrug.

[2]) P. Virgil musste im Verein mit P. Nonnos Höss auf Weisung der General-Landes-Direktion am 25. April 1803 die Vermessung dieser Tegernseeischen Besitzungen vornehmen.

[3]) P. Virgil entwarf als guter Zeichner eine genaue Abbildung des Klosters Tegernsee aus dem Jahre 1803 in Aquarell und dedizierte dieselbe seinem Abte Gregor. Ober dem Bilde zeigt sich eine zum Teil entfaltete Rolle mit der Inschrift: „Das Kloster Tegernsee im Jahre 1803.“ Unter dem Bilde ist das Wappen des Klosters Tegernsee (die drei Kronen und die zwei Seerosen über dem See schwebend) und das des Abtes Gregor II. (ein Anker) mit der Dedication: „Reverendissimo perillustri ac doctissimo D.D. Gregorio II. Abbati vigilantissimo dignissimo soluti anno 1803 Monasterii in gratiarum actionem pro cunctis collatis beneficiis humillime offert Virgilius Sorko professus ibidem, pro tempore Parochus in Waakirchen, Administrator provisorius et scholarum Inspector Anno 1808.“ Die Türme der Stiftskirche zeigen sich als gothische Spitztürme mit je vier gothischen Schallöffnungen auf jeder Seite. — So schauten dieselben 1803 aus. — Ganz unrichtig sind sie dargestellt bei Wenning, in den Monum. boic. und im „Phoenix

5. P. **Sebastian Günthner** (vorher Nicolaus), Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften, geb. zu Benediktbeuern 12. Sept. 1773, Sohn armer Landleute, studierte am Gymnasium zu Benediktbeuern, Profess 11. Nov. 1792, zum Priester ordiniert 15. April 1797, primizierte 7. Mai. — Nach Vollendung seiner theolog. Studien schickte ihn Abt Gregor auf die Universitäten nach Ingolstadt und Salzburg, damit er Rechte und Geschichte studiere. — Die erste Frucht dieser Studien war die Schrift: „Von dem Princip und den rechtlichen Folgen der Landstandschaft in Bayern. (1801.) — Am 13. Sept. 1801 wurde er Cassier und Waldmeister des Stiftes und blieb es bis zur Aufhebung 17. März 1803. — Am 14. April desselben Jahres erfolgte auf Befehl des General-Landes-Direktoriums (zugleich mit dem Abt Gregor und P. Cajetan Hoeck) seine Deportation nach Kloster Niederaltaich.[1]) Nachdem er wieder auf freien Fuss gesetzt war (Okt. 1803), begab er sich nach Landshut, um abermals Kollegien über Geschichte zu hören. Am 24. Okt. 1805 kehrte er mit seinem Abte wieder nach Tegernsee zurück.[2]) — Am

redivivus". — Erst nach 1817 wurden beide Türme niedriger gemacht, die gothischen Schallöffnungen herausgeschlagen und die geschmacklosen an deren Stelle gesetzt, die sie noch zeigen. — Nach dem Tode des Abtes Gregor kam diese Abbildung in den Besitz des Pfarrmessners Hechensteiner und von diesem in die Sakristei zu Tegernsee, wo selbe noch zu sehen ist. — Meyer-Thaler hat davon eine photographische Aufnahme angefertigt. — Eine zweite Abbildung des Klosters von anderer Hand befindet sich im sog. Marschalls-Zimmer des Schlosses Tegernsee, auf der auch angegeben, wozu die einzelnen Räume im Kloster dienten.

[1]) Siehe Nr. 812 § 3.

[2]) „Primum cum Abbate exul in Niederaltaich, post definitum tempus rediit cum festinatione ad Confratres." (Diarium Greg. II. Abb. ad ann. 1805.) — Wann Günthner von Tegernsee nach München übersiedelte, finde ich nicht angegeben.

22. Nov. 1808 erfolgte seine Ernennung zum Revisor der Monum. boica. — In den Nebenstunden schrieb er das Werk: „Geschichte der litterarischen Anstalten in Baiern,“ [1]) dessen zwei erste Bände auf Kosten des Abtes Gregor von Tegernsee in Druck kamen. (Der III. Band erschien 1815.) — Im Jahre 1814 hatte die bayerische Akademie der Wissenschaften zu München folgende Preisfrage gestellt: „Was ist von den beiden Herzögen in Baiern Wilhelm IV. und Albert V. unmittelbar selbst oder vermöge ihrer Unterstützung und Aufmunterung durch Andere unter ihrer Regierung für Wissenschaften und Künste geschehen und welches war überhaupt der Zustand der geistigen Kultur während jener Periode?“ — Günthner entschloss sich, diese Frage zu beantworten. — Da ihm aber der hiezu bemessene Termin zu kurz schien und auf sein Ansuchen nicht verlängert wurde, machte er sich vorerst an die Ausarbeitung einer Einleitung, die allein schon ein kleines Bändchen beanspruchte und den III. Teil seiner „Geschichte der litterarischen Anstalten in Baiern“ bildete. Er gab ihr den Titel „Was hat Baiern für Künste und Wissenschaften gethan?“ (Siehe Schrift sub 2.) — Nach dieser höchst schätzbaren Arbeit ging er mit edler Verzichtleistung auf den gesetzten Preis an die Beantwortung der eigentlichen Frage, die er, vom Tod ereilt, leider nicht mehr vollenden konnte. — Als im Jahre 1810 Gregor Rottenkolber, der letzte Abt von Tegernsee, dort gestorben war, hielt es Günthner für seine heilige Pflicht, diesem edlen und am här-

[1]) Die „Jahrbücher der Litteratur“ von Wien (redigiert von Colin) besprechen eingehend dieses Werk und bezeichnen es als „ein vortreffliches gediegenes Resultat unendlicher Belesenheit und Mühe.“ (Jahrg. 1818, IV. Bd., S. 200—207.)

testen geprüften von Bayerns Äbten durch Abfassung einer Biograpie ein ehrendes Denkmal zu setzen. (Siehe Schrift sub Nr. 3.)[1] In den letzten Lebensjahren beschäftigten Günthner auch einige Schriften apologetischer Art, veranlasst durch K. H. von Lang, welcher die Monum. boica angegriffen hatte, und durch Zschokkes „baierische Geschichten", durch welche die Ehre der baierischen Nation auf das tiefste verletzt wurde.[2] Bei all' dieser schriftstellerischen Thätigkeit hatte Günthner nie die Lösung der obgenannten Preisfrage aus dem Auge gelassen und reiches Material gesammelt. Zur Verarbeitung des Ganzen kam er aber nicht mehr, obschon er erst, nachdem sich untrügliche Kennzeichen seiner Todeskrankheit zeigten, seine liebgewonnenen Arbeiten bei Seite legte. Die Kgl. bayer. Regierung würdigte in vollem Masse durch verschiedene Rescripte seine Verdienste um die vaterländische Geschichte. — Ausser diesen vielen litterarischen Arbeiten war Günthner unaufgefordert bei 20 Jahre im Beichtstuhl und am Krankenbette thätig, der Ratgeber und Tröster von bedrängten und heimgesuchten Familien.[3] — Mit heroischer Geduld trug er seine letzte schmerzliche Krankheit, sah ruhig dem Tode entgen und

---

[1]) Günthner hat in derselben nicht so fast ein erschöpfendes Lebensbild, als vielmehr eine Lebens-Skizze entworfen. — Mit Recht nennt Günthner darin Tegernsee ein berühmtes Asyl der Gelehrsamkeit und beklagt den Verlust von so vielen Bibliotheken in der Provinz infolge der Säkularisation.

[2]) So entstanden seine Schriften sub Nr. 5, 6 und 7.

[3]) In den letzten Jahren bewarb sich Günthner alles Ernstes um eine Pfarrei auf dem Lande. — Aber seine Freunde wussten jedesmal seine Pläne zu vereiteln, weil er in jener Sturm- und Drangperiode an jenem Platze, an dem er sich bereits befand, viel nötiger war als anderswo, und ihn die Vorsehung ohnedies in einen Wirkungskreis versetzt hatte, in welchem er auch in seelsorglicher Hinsicht ungemein viel Gutes thun konnte.

bewahrte bis zum letzten Augenblick sein Bewusstsein. Er starb zu München an der Herzwassersucht 9. April 1820.[1]) (Vergl. die ausführlichen Nekrologe bei Felder, Litter.-Ztg. 1820, XI. Jahrg., 3. Bd. Intelligenzbl. Nr. 7, S. 101—106 und Felder, Lexikon I. 286 sq. III. 496 sq.[2]) (847)

Schriften:

1. Vom Princip und den rechtlichen Folgen der Landstandschaft in Bayern. Landshut (Krüll) 1802. 8°.
2. Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern. München. 3 Bde. 8°.[3]) I. Bd. 1810. XXV. u. 399 S. (Lindauer). II. Bd. (daselbst) 1810, 315 S. III. Bd. (Giel) 1815, VI. u. 386 S. Der III. Bd. hat auch den Titel: „Was hat Bayern für Wissenschaft und Künste gethan?"

---

[1]) Seine letzten Worte waren: „Domine Jesu tibi vivo, D. Jesu tibi morior, sit nomen Domini benedictum ex hoc et nunc et usque in saecula."

[2]) Versöhnlichkeit, Uneigennützigkeit und Wohlthätigkeit waren Grundzüge seines Charakters. — So vielfältig auch die Kränkungen waren, die er erfahren musste, so ergriff er doch jede Gelegenheit, um seinen Widersachern Gefälligkeiten zu erweisen und sie durch Wohlthun zu beschämen. — Wer immer literarische Zwecke verfolgte, dem stellte er seine reichhaltigen handschriftlichen Notizen zur Verfügung. Alles, was ihm bei seiner sehr einfachen Lebensweise erübrigte, verwendete er zur Unterstützung armer Studenten, Künstler, Handwerker etc. — Noch lange nach seinem Tode waren eine Menge von Anekdoten im Umlauf, die seine Geneigtheit zur Wohlthätigkeit und sein edles Herz verbürgten. — Einem seiner Freunde, der ihn einige Wochen vor seinem Tode besuchte und erinnerte, seine letzte Willensmeinung in legaler Form niederzuschreiben, gab er zur Antwort: „Was bedarf es noch einer weiteren Disposition? Mein geringes Vermögen gehörte von jeher meinen Brüdern, den Benediktinern; — die Zinsen gehören von Rechtswegen den Armen." — (Die meisten Tegernseer Exkonventualen setzten sich gegenseitig zu Erben ein. Ohne Ausnahme geschah dieses von denen, welche in Tegernsee noch in Communität lebten.)

[3]) In diesem Werke bekundet Günthner eine staunenswerte Kenntnis der bayerischen Literatur, die er wohl zu sichten und sorgfältig zu verwenden verstand.

3. Biographie des Gregor Rottenkolber, Abtes des ehem. Benediktinerstiftes Tegernsee und Primas in Bayern. (Mit dem Bildnisse des Abtes.) München (Giel) 1811. 31 S. 4°.
4. Merkwürdige Lebensgeschichte S. Heiligkeit des Papstes Pius VII. München (Lindauer) 1814. 69 S. 8°. (Anonym.)
5. Die Monumenta boica. Bd. I—XVI. vor dem Richterstuhl der Kritik verteidigt. München (Lentner) 1815. 8°.
6. Rechtliche Würdigung der Bemerkungen über die Schrift „Die Monumenta boica vor dem Richterstuhl der Kritik verteidigt." München 1816. 8°.
7. Bemerkungen über des Herrn Zschokke bayerische Geschichten. III. Bandes. I. Heft. München (Giel) 1818. 110 S. Gr. 8°.[1])
8. Ueber den Verfasser der Peutingerischen Tafel (in Westenrieder's Neue Beiträge I. (resp. IX.) Bd. 1812, 156—185).
9. Das Wappen der Stadt Nürnberg (Lipowsky, National-Garde-Almanach, Jahrg. 1812.)
10. Die Schlacht bei Giengen unter Herzog Ludwig dem Reichen (das. Jahrg. 1814).

Manuskripte:

1. Cod. germ. Monac. 5684. A) Richtigstellung eines vom Freih. v. Aretin in den Beiträgen zur Gesch. der Literatur (München 1803, Bd. I. Stück II.) enthaltenen Berichtes über Tegernsee. 34 Bl. 4° und 16 Bl. Beilagen.[2]) B) Execution der §§ 35 und 36 des jüngsten Reichs-Deputations-Abschiedes, oder die Aufhebung der Klöster in Bayern (in Briefform.) Geschrieben 1805. 36 Bl. 4°.[3])

---

[1]) In den Wiener „Jahrbüchern der Literatur" 1819, V. Bd. S. 1—35 steht eine Recension dieser Bemerkungen, welche als ein wahrer Schatz bezeichnet werden.

[2]) Darunter Briefe von Magold, Buchberger und eigenhändige Bemerkungen des Abtes Rottenkolber.

[3]) Der VI. Brief enthält bisher unbekannte Einzelnheiten über die Vorgänge bei der Aufhebung von Tegernsee (17. März 1803), wovon Günthner Augenzeuge war. — Von folgenden Manuskripten Günthners nicht bekannt, wo selbe sich befinden:

2. Cod. germ. Monac. 5585, Fol., Kanzelreden, Erbauungsschriften, Ascetica.
3. Historische Untersuchungen über den Geist der Benediktiner-Schulen. (Aus dem Franz. übers.) Cod. germ. Monac. (Noch ohne Signatur.)

6. P. **Adalbert Würmseer,** geb. zu Ellbach bei Tölz, 7. Juni 1771, Prof. 11. Nov. 1794, Priester 22. Sept. 1798, primizierte 14. Oktbr. War 1803 Praefectus sacristiae und dann Cooperator in Tegernsee. Der Abt Gregor schreibt 1805 von ihm: „Usque in hodiernum diem habitavit nobiscum et conversatus est." — P. Adalbert starb zu Tegernsee 12. März 1826. (839)

7. Br. **Ockarius Haeringer,** geb. zu Steyr (Oberösterreich) 28. Feb. 1753, Prof. 12. Nov. 1794, Buchdrucker bis zur Aufhebung, † zu Tegernsee 16. April 1814. (840)

8. P. **Ignatius Hoenig,** geb. zu Osterhofen 13. Jänn. 1775, Prof. 17. Okt. 1795, Primiz 10. Juni 1798,[1]) zog 1803 nach Osterhofen in die Behausung seiner Eltern, wurde dann Pfarrer in Rotthalmünster, resignierte freiwillig und starb als Pensionist in München 20. Mai 1848. (841)

9. P. **Nonnos Hoess,** geb. zu Egern 9. Nov. 1775, Prof. 13. Nov. 1796, Priester 18. Mai, Primiz 16. Juni 1799, seit August 1803 Pfarrer von Egern, starb als solcher in Egern 5. März 1816. „Omnibus charus, pro ornatu Ecclesiae suae conservando et augendo sollicitus, multis calamitatibus, infirmitatibus corporis fractus postremo febri putrida repente extinctus, antea provisus." (Sterbbuch der Pfarrei Egern.)[2]) (842)

---

a) Über das Geschlecht des Pfalzgrafen Rapotho (1796).

b) Genealogie der Grafen von Andechs und Diessen.

c) Die Grafen von Vohburg. (Vergl. Westenrieder, Geschichte der bayer. Akademie der Wissenschaften zu München II. 496.)

[1]) Dieses Datum hat der letzte gedruckte Katalog der Religiosen von Tegernsee vom Jahre 1802.

[2]) Egern war eine pleno jure dem Stifte Tegernsee incorporierte Pfarrei, die, so lange das Kloster bestand, excurrendo von Tegernsee

10. P. **Ulrich Heimgreiter,** geb. zu Königsdorf 26. Febr. 1775, Prof. 13. Nov. 1796, zum Priester geweiht 18. Mai 1799, primizierte 16. Juni in Tegernsee (fest. Translationis S. Quirini). Abt Gregor schreibt von ihm im Diarium 1805: „Constanter communitati adhaesit in bonum; designatus concionator in Reutberg. Im Jahre 1823 kam er von Reutberg als Pfarrer nach Tegernsee,[1]) resignierte freiwillig 1847 und starb dort 1. Okt. 1848. Beigesetzt in der Friedhofskapelle." Er hat sich in jeder Hinsicht die grössten Verdienste um die Pfarrgemeinde, besonders durch Stiftungen, erworben[2]) (Sterbbuch der Pfarrei Tegernsee). — Aus dem ihm zugefallenen Nachlasse seiner Mitbrüder (die in Tegernsee zurückgebliebenen setzten sich gegenseitig zu Erben ein) gründete er einen Distrikts-Armenfond, eine Krankenpfleg-Anstalt und eine Sparkasse. (Vgl. Ziegler, Ch.. Worte der Erinnerung, gesprochen am Grabe des P. U. Heimgreiter (Ohne Druckort) 1848. 8°. (843)

11. Br. **Castorius Pichler** (vorh. Joh. Nepom.), geb. zu Thiersee in Tirol (Erzb. Salzburg) 1. Juni 1742, simpliciter professus 8. Nov. 1797, war Sakristan und Maler, lebte 1806 noch im Kloster; Zeit und Ort seines Todes sind unbekannt. (844)

---

aus pastoriert wurde. — Das Pfarrhaus zu Egern wurde erst 1810 erbaut. Wann der Pfarrer von Egern auch dort zu wohnen angefangen, ist mir nicht bekannt. Wenn daher Abt Gregor in seinem Diarium ad 1805 schreibt: „P, Nonnosus avulsus a nobis Vicarius Parochiae in Egern, cultor et amator conversationis nostrae", so könnte man daraus schliessen, dass er auch nach Egern übersiedeln musste. Egern wurde als eine königl. Pfarrei systemisiert 9. Nov. 1809. — P. Nonnos ruht unfern von P. Gotthard, hatte, wie dieser, ein Grabmonument, das 1893 bereits entfernt war.

[1]) Wann er die Stelle einer Predigers bei den Tertiarinnen zu Reutberg übernahm, finde ich nicht angegeben.

[2]) Armen talentvollen Jünglingen ermöglichte er das Studieren. Unter diesen war auch der aus Achenkirch gebürtige P. Placidus Diechtl (geb. 6. Nov. 1816, Profess des Benediktiner-Stiftes Fiecht 1839, † als Superior von Georgenberg 27. Dez. 1894).

12. P. **Aegidius Hellensteiner,** geb. zu Benediktbeuern 31. März 1780, Franz de Paula getauft, Sohn des dortigen Chirurgen, machte seine Gymnasialstudien im Stifte Benediktbeuern, trat 30. August 1799 ins Kloster, bestand zu Rott unter P. Aegid Jais das Noviziat und legte 18. Okt. 1801 Profess ab. Es war die letzte Profess in Tegernsee. — Die Priesterweihe erhielt er zu Freising 25. Sept. 1803.[1]) Nach dem Wunsche seines Abtes oblag er hierauf bis 1806 abermals theologischen Studien an der Universität zu Landshut, wo er bei seinem Mitbruder Professor P. Maurus Magold Wohnung hatte. Im Jahre 1806 wurde er Hilfspriester für die Pfarrei Egern bei Tegernsee. Da P. Nonnos meist kränklich war, trafen P. Aegid fast alle Seelsorgsgeschäfte allein. — Nach des P. Nonnos Tod (5. März 1816) wurde P. Aegid 20. Mai 1816 Pfarrer von Egern und blieb es bis zum Ende seines Lebens. Bei seinen vielfachen Beziehungen zu hohen Personen, wäre es ihm ein Leichtes gewesen eine höhere Stellung zu erreichen. Er genoss nicht nur das vollste Vertrauen seines Oberhirten, sondern war auch bei den Mitgliedern des bayer. Herrscherhauses, wie König Max I., Königin Carolina, Sr. Hoheit Prinz Karl etc. (mit denen er seit 1817 häufig in Berührung kam) persona gratissima. P. Aegid wollte aber für Egern, diese Jahrhunderte lang unter Tegernsees Obhut gestandene Gemeinde, als Seelsorger wirken und sterben. Und in der That er wurde ihr Wohlthäter, Freund, Ratgeber, Vater, ja Alles. Er kannte jedes Haus, jede Familie, jedes Glied derselben. In dem Zeitraum von 50 Jahren hatte er beinahe alle Bewohner des

[1]) Absolutis Landishuti studiis theologicis suppresso jam Monasterio Frisingae ad sacros ordines promotus ad locum professionis suae remeavit (Diarium Gregorii Abbatis).

schönen Thales aufwachsen gesehen, in der Schule unterrichtet, ja die meisten auch getauft, so dass bei seiner Sekundiz ein Epigramm nur die volle Wahrheit enthielt, wenn es lautete:

„Recte Tu Pater es, qui baptizans genuisti
In virtute Dei nosque satos simul".

Was ihm von seinem Einkommen erübrigte, verschenkte er, so dass er fast arm starb. Vom Jahre 1823—1837 bekleidete er das Amt eines Distrikts-Schulinspektors und seit 1850 war er Kammerer des Landkapitels Tegernsee. Am 29. Sept. 1853 beging er feierlich seine Sekundiz. — Alles glaubte etwas beitragen zu müssen, um ihm eine Freude zu machen.[1]) — Am 25. März 1854 ehrte ihn König Max mit dem Titel eines K. bayr. geistl. Rates und am 18. Juni 1856 erhielt er das Ehrenkreuz des K. b. Ludwigsordens. In den letzten Jahren seines Lebens betrachtete und ehrte man ihn mit Recht als eine ehrwürdige lebendige Reliquie des so berühmten Tegernsee. Sogar König Wilhelm IV. von Preussen und dessen Gemahlin beehrten ihn (anlässlich ihres Aufenthaltes zu Tegernsee) mit ihrem Besuche. Bis in sein achtzigstes Jahr versah er pünktlich alle Seelsorgsgeschäfte. Er predigte, besuchte die Kranken, sass an allen Sonn- und Feiertagen und an deren Vorabenden Beicht[2]). — P. Aegid starb nach dreiwöchent-

[1]) Die in Egern und Umgebung befindlichen Herrschaften scheuten weder Kosten noch Mühe, um in Verein mit den Pfarrangehörigen Kränze zu winden und Triumphbögen zu errichten etc. Beinahe alle seine früheren Hilfspriester fanden sich an jenem Tage ein, versahen alle Kirchendienste, sogar die der Ministranten; Pfarrer Ch. Ziegler von Tegernsee hielt die Festpredigt. Die Leute weinten laut vor Freude, und aus aller Munde hörte man den aus der Seele gesprochenen Wunsch: O wenn wir unsern H. P. Pfarrer nur noch recht lange hätten!

[2]) In diesem Jahre stellten sich auch bei ihm die Altersgebrechen ein; das Gehör nahm ab, sein Gedächtnis wurde untreu, bald umdüsterte sich auch der Blick seines Auges; es bewahrheitete sich der

lichem Krankenlager an Altersschwäche 16. Juli 1861 7 Uhr abends. Seine Ruhestätte fand er in der Friedhofskapelle von Egern, wo ein an der Wand angebrachter Marmorstein sein Andenken bewahrt.[1]) (Siehe Nekrolog über P. Aegid Hellensteiner im Schematismus der Geistlichkeit des Erzbistums München, 1862, S. 292—295.)[2]) (845)

19. Frater clericus **Joseph Fuchs,** geb. zu Benediktbeuern 20. Feb. 1781, trat 30. Aug. 1799 in den Orden, bestand 1800 in Rott sein Novitiat und kehrte

---

Ausspruch der Schrift: Die Zeit unserer Jahre ist siebenzig, aufs Höchste achtzig, und was noch darüber, ist Mühsal und Schmerz (Ps. 89). Am Ostersonntage des Jahres 1860 überkam ihn — da ihn seine Beichtkinder sehr ermüdet hatten (denn alle älteren Personen wollten nur bei ihm ihre Beichten ablegen) nach dem Mittagstische plötzlich eine Schwäche, die seinen Tod befürchten liess. Er ordnete seine zeitlichen Angelegenheiten und machte sich auf das Ende gefasst. — Dennoch fristete ihm Gott sein Leben noch über ein Jahr, das er zur Vorbereitung auf den Tod benützte. — Von seinen Mitbrüdern sprach er gerne und mit Liebe, und als er merkte, dass die Tage seines irdischen Lebens gezählt seien, schloss er in der Regel seine Rückerinnerungen mit den Worten: „Nun, dann sehe ich meine Mitbrüder, auch meine Eltern und Geschwister wieder." — Immer nannte er zuerst seine Mitbrüder, dann erst seine Verwandten. — Wir pflichten den Worten des Professor Hirner bei, der im Nekrolog über P. Aegid schreibt: „Am 18. Juli wurde die irdische Hülle dieses ehrwürdigen Priesters bestattet, mit der die letzten Ruinen des ehemaligen Kloster-Conventes von Tegernsee unter die Erde sanken."

[1]) Die Inschrift lautet:

„P. Aegidius Hellensteiner, letzter Conventual des
Benediktiner-Stiftes Tegernsee,
durch 10 Jahre Hilfspriester und 45 Jahre Pfarrer in Egern,
† 16. Juli 1861 7 Uhr Abends im 81igsten Lebensjahre."

„Lebe wohl du teure Pfarrgemeinde,
Bis wir wieder als Vereinte
Uns im besseren Leben sehen,
Und verklärt vor Gottes Throne stehen.
Lebe nochmals wohl, aber tugendvoll.
Aegidius Hellensteiner."

[2]) Verfasst von Franz Xav. Hirner † als Gymnasialprofessor in Freising 14. Jänner 1866. Diesem Nekrologe wurde manches wörtlich entnommen.

dann nach Tegernsee zurück, wo er Theologie studierte, aber wegen Mangel des vorgeschriebenen Alters noch nicht Profess ablegen konnte. Sobald er dieses (das 21. Lebensjahr) erreicht hatte, wandte sich sein Abt am 14. März 1802 mit einem Bittgesuche an den Churfürsten, dass Fr. Joseph Profess ablegen dürfe.[1]) Er führt darin auch als Gründe an, dass bereits von der Kanzel bekanntgegeben, dieselbe würde am 21. März in der Stiftskirche stattfinden und seien schon die Verwandten hiezu eingeladen worden. Es könne also, ohne das Stift und den Kleriker zu diffamieren, selbe kaum aufgeschoben werden. Das Gesuch wurde 23. März 1802 abschlägig beantwortet.[2]) Fr. Joseph durfte nicht mehr die Profess ablegen. Bei der Aufhebung musste er sofort das Kloster verlassen. Er wurde 20. Sept. 1804 zum Priester geweiht und blieb (weil er von der Augsburger Diözese gebürtig) in dieser als Seelsorger thätig.[3]) Er war zuerst Pfarrer in Konradshofen (Dekanat Kirchheim); dann Pfarrer in Waalhaupten (1824); Pfarrer in Altdorf bei Kaufbeuern, wo er 13. April 1853 starb. Seine verschiedenen Abhandlungen bekunden den praktischen Seelsorger und den in der Ascese wohlgeschulten Geistesmann. (846)

Schrieb:

1. Kann der christliche Religions-Unterricht gründlich und behältlich der Jugend gegeben und bei Erwachsenen fortgesetzt werden, ohne dass er von der Ge-

[1]) Der Abt unterzeichnete sich im Gesuche als „Capellanus electoralis aulicus."

[2]) Es ist unterzeichnet vom Minister Montgelas. Begründung findet sich keine angegeben. Es darf das nicht befremden, denn die Aufhebung der Klöster war eine beschlossene Thatsache, weshalb man die Zahl der zu pensionierenden Religiosen auch nicht um Einen vermehren wollte.

[3]) Die Approbation für die Cura animarum erhielt er 10. April 1805.

schichte ausgehe und an der Hand der Geschichte fort- und durchgeführt werde? (Konferenz-Arbeiten der Augsburgischen Diözesan-Geistlichkeit. I. Bd. Heft 2, S. 91—118.)

2. Über das Geistesleben, das der Prieser führen soll (in 80 §§). (Daselbst II. Bd., Heft 1, S. 105—179.)[1]
3. Wie kann die verderbliche und beliebte Meinung: „Die unsichtbare Kirche, zu welcher Jeder aus dem Volke gehört, welcher recht thut, sei die wahre von Christus gestiftete Kirche" gründlich widerlegt und unschädlich gemacht werden? (Daselbst III. Bd., Heft 1, Seite 18—42.)
4. Abhandlung über den Satz und gleissende Rede: „Die Christen stehen nicht mehr unter dem Zwange des Gesetzes, sondern unter der Gnade der Freiheit des Evangeliums. Die Christen dürfen daher in Hinsicht ihres Wandels nicht ängstlich sein, sondern sich loshalten von der Verbindlichkeit des Gesetzes. Das Gesetz ist ja ohnehin nicht den Gerechten geschrieben." (Daselbst III. Bd., Heft 2, Seite 1—74.)
5. Über die Diözesan-Synoden, deren Zweck, Notwendigkeit und Bedingungen zum heilsamen Gedeihen derselben. (Daselbst IV. Bd., Heft 1, S. 1—104.)
6. Über die Wiederherstellung der gefallenen Menschen-Natur. (Daselbst IV. Bd., Heft 2, S. 135—234.)
7. Über die Aufgabe der Geistlichen in unserer Zeit. (Geschrieben 1845.) Ediert im Archiv für Pastoral-Konferenzen des Bistums Augsburg von Merkle und Steichele. I. Bd. (1848), S. 1—14.
8. Gedanken über das Reich Gottes. (Geschrieben 1838.) Ediert daselbst II. Bd. (1850), S. 1—53.
9. „Jesus der gute Hirt", Predigt bei der Primiz des Dr. Peter Schegg 21. April 1838. (In Heim's Predigt-Magazin II. Bd., S. 228 sq.)
10. Das hl. Altars-Geheimniss, die Quelle aller Gnaden und alles Segens, sowie die Pflanzschule der Liebe. (Daselbst IV. Bd., S. 239 sq.)

---

[1]) Eine vorzügliche Abhandlung, nicht nur streng logisch, sondern auch sehr praktisch.

Beilagen.

I. Reihenfolge der Äbte.
II. A) Die Mönche, die von Tegernsee als Äbte postuliert wurden;
B) Äbte von Tegernsee, die von auswärtigen Klöstern berufen wurden.
III. Die von 1426—1861 verstorbenen Religiosen.
IV. Reihenfolge A) der Prioren,
B) der Subprioren.
V. Reihenfolge der P. P. Professoren: a) In Salzburg, b) Freising, c) Ingolstadt (Landshut), d) Amberg, e) Rectores Magnifici, f) Mitglieder der bayer. Akademie der Wissenschaften.
VI. Die Seelsorger: I) In Tegernsee, II) Gmund, III) Egern, IV) Kreuth, V) Loiben.
VII. Personalstand: I) Im X. Jahrhundert, II) 1031 — III) 1042 — IV) 1429 — V) 1490 — VI) 1543 — VII) 1569 — VIII) 1700 — IX) 1803 — X) 1804.
VIII. Scriptores Anonymi vom XV.—XVIII. Jahrhundert.
IX. Bisher unedierte Briefe:
A) Von Abt Gozpert (999),
B) von P. Ulrich Stöckl (1434),
C) von Abt Caspar Ayndorffer (1428—57),
D) von P. Alph. Hueber (1712).
X. Die mit Tegernsee konföderierten Klöster.
XI. Fratres adscripti des XVIII. Jahrhunderts.
XII. Kleinere Notizen.

I. Beilage.

Reihenfolge der Äbte von Tegernsee.

Nr.	Name	Erwählt	Gestorben
1	Selig. Adalbert, der Gründer	bei der Stiftung, resign. c. 772	1. Nov. zwischen 800—804
2	Zacho		29. Sept. nach 800
3	Meginhart	ca. 802	nach 823
4	Iskeri (Iskar)		4. Mai nach 829
5	Megilo		19. Juni c. 920
	Seit der Restauration im Jahre 978—1803.		
6	Hartwik (Hertwik) [1])	4. März 978	8. Aug. 982
7	Gozpert (Gospert) [2])	982	21. Jan. 1001
8	S. Gotthard [3])	c. 1001; resig. 1002	5. Mai 1038
9	Eberhard I.	c. 1002	4. März 1003
10	Berenger (Peringer)	22. Juli 1004	3. Febr. 1012
11	Burkard	3. Feb 1012 (al. 1013)	30. Okt. 1017
12	Sel. Ellinger	c. 1017; resig. 1026	
13	Albin I. (Alban)	1026	23. Juni 1031
—	Sel. Ellinger (z. 2. Mal)	1032, resig. 1041	5. Febr. 1056
—	Altmann (Administrator)	1041 durch 6 Wochen	
14	Ulrich I.	Aug. 1041; resig. Febr. 1042	17. Mai 1042
15	Hernand (Harrand, Hornand)	c. 1042	5. Mai 1046
16	Eckbert	c. 1046, resig. 1048	17. Nov. 1058
17	Seyfrid	1048	6. März 1068
18	Eberhard II. (auch Abt von S. Magnus, Ottobeuern u. S. Emmeram	c. 1068	11. Mai 1091
19	Udalschalk v. Neuburg [4])	c. 1091	13. Nov. 1112

[1]) Profess der Abtei S. Maximin in Trier.
[2]) Profess der Abtei S. Emmeram in Regensburg.
[3]) Profess von Niederaltaich, † als Bischof von Hildesheim.
[4]) Sein Grabstein ist noch in der Stiftskirche vorhanden.

Nr.	Name	Erwählt	Gestorben
20	Aribo de Neuburg		21. Dez. 1135
21	Conrad I.		29. Juni 1155
22	Rupert I. de Neuburg	c. 1156	22. Mai 1186
23	Albin II. (Alban)	regierte einige Monate	
24	Conrad II.		16. Dez. 1189
25	Manegold de Berg [1])	resig. 1206	9. Juni 1215
26	Perchtold I.		15. Febr. 1217
27	Heinrich I. [2])	1217, resig. 1242	7. Nov. (anno incerto)
28	Perchtold II. Schneck	1242, abges. 1248	20. August (anno incerto)
29	Ulrich II. Porterhauser	17. Juli 1248	27. Juli 1261
30	Rudolph		27. Mai 1266 (N. And. 27. Dez.)
31	Heinrich II.		24. Sept. 1273 (Fehlt in d. Tegernseer Necrologien.)
32	Ludwig de Greisbach		9. Febr. 1286
33	Heinrich III.		9. April 1287
34	Marquard de Vöring		23. April 1323
35	Heinrich IV. Rainer	resig. 1339	21. Nov. 1345 in Dorf Kreuth
36	Sigibrand Geltinger [3])		27. Juli 1347
37	Carl Hauzendorfer		2. Okt. 1349
38	Conrad III. Katzbeck		25. Juni 1363
39	Conrad IV. Eglinger		19. März 1372
40	Gebhard de Taufkirchen		13. März 1393
41	Oswald de Thor		15. April 1418
42	Georg Türndl		17. Jan. 1423
43	Hildebrand Kastner	1424, abges. 1426	5. Juni 1446

[1]) Wurde Bischof von Passau. (1206—15.)

[2]) Wurde Cistercienser in Salem.

[3]) Ermordet am sog. Grabweg bei Aibling (Pfarrei Pang), als er von der Besichtigung der Güter in Österreich nach Tegernsee zurückkehren wollte.

Nr.	Name	aus	Erwählt	Gestorben
	Seit Einführung der Melker Observanz:			
44	Caspar Ayndorffer	München	1426	17. Jän. 1461
45	Conrad v. Ayrinschmalz	Weilheim	26. Jan. 1461	24. Jän. 1492
46	Quirin I. Regler	Winsheim (Franken)	7. Febr. 1492 resig. 31. Juli 1500	8. Juli 1534
47	Heinrich V. Kintzner	Kufstein (Tyrol)	1. Aug. 1500 resig. 1. Feb. 1512	
48	Maurus Leyrer	Landsberg	4. Febr. 1512 resig. 1528	13. Juli 1543
—	Heinrich V. Kintzner (zum zweiten Male)		3. Dez. 1528 res. 25. Nov. 1543	16. Dez. 1544
49	Augustin Stirtzenbrigl	Schwaz (Tyrol)	27. Nov. 1543	10. Okt. 1556
50	Bathasar Erlacher	Arget b. Königsdorf	16. Nov. 1556	18. Febr. 1568
51	Quirin II. Rest	Schwaz (Tyrol)	17. März 1568	18. Juni 1594
52	Paulus Widmann	Schwaz (Tyrol)	25. Aug. 1594	22. Okt. 1624
53	Quirin III. Ponschab	Eichstädt	25. Nov. 1624 resig. 1636	4. Mai (al. 28. April) 1660
54	Ulrich III. Schwaiger	München	3. März 1636	14. März 1673
	Seit Errichtung der bayerischen Benediktiner-Congregation.			
55	Bernard Wenzl	Hendorf (Salzburg)	15. Mai 1673 resig. Juli 1700	28. Febr. 1714
56	Quirin IV. Millon	München	12. Juli 1700	5. Juli 1715
57	Petrus v. Guetrather	Salzburg	20. Aug. 1715	19. Dez. 1725
58	Gregor I. Plaichshirn	Dorfen	29. Jan. 1726	27. Mai 1762
59	Benedikt Schwarz	Kötzting	13. Juli 1762	6. Nov. 1787
60	Gregor II. Rottenkolber	Kleinberghofen (bei Altomünster)	4. Dez. 1787	13. Febr. 1810

II. Beilage.

A. Mönche von Tegernsee, die auswärts als Äbte berufen wurden.

Anmerkung: Tegernsee bevölkerte zwei neugegründete Abteien: St. Ulrich in Augsburg (1012) und Andechs (1455) und zwei wiederhergestellte: Feuchtwangen (982) und Benediktbeuern (1031).

Nr.	Name	aus	postuliert	gestorben
	I. Nach Andechs:			
1	1. Eberhard I. de Wolfershausen		20. Juli 1458	16. März 1462
2	2. Johannes Hausmann	Landsberg	3. Nov. 1462	18. Okt. 1475
3	3. Andreas Orthel	Tölz		6. Sept. 1492
4	4. Georg Gensdorfer (Administ.)	Loben	ca. 1565	25. Okt. 1569
	II. Nach Benediktbeuern:			
5	1. Der selige Ellinger		30. Okt. 1031 res. 30. Sept. 1032	5. Febr. 1056
6	2. Gothelm		30. Sept. 1032	29. Okt. 1062
7	3. Wilh. Diepolzkircher		1440	29. Nov. 1483
8	4. Matthias Reuchlen	Wending	3. Juni 1521 resig. 1538	21. Aug. 1538
	III. Nach Ensdorf:			
9	Bonavent. Oberhueber (Wurde 1699 Abt in Reichenbach)	Traunstein	15. Sept. 1695	
	IV. Nach Ettal:			
10	Conr. Kummersprugger		1360	5. März 1390
	V. Nach Feuchtwangen:			
11	Wigo		982	nach 1004
	VI. Nach Fulda:			
12	Eckbert		1048	17. Nov. 1058
	VII. Nach St. Georgenberg:			
13	1. Werner		1213	26. Jan. 1242
14	2. Gotthard Stark	Aichach	1595 resig. 5. Juli 1602	18. Febr. 1617

Nr.	Name	aus	postuliert	gestorben
15	3. Benedikt Herschl	Rott a. Inn	1639 resig. 8. März 1660	3. Nov. 1671
	VIII. Nach Kremsmünster:			
16	Heinrich von Pleyn		1230	ca. 1247
	IX. Nach Metten:			
17	Andreas Eckler		20. Mai 1595	12. Juli 1595
	X. Nach Michelfeld:			
18	Wolfgang Rinswerger	München	3. Aug. 1707	14. Okt. 1721
	XI. Nach Oberaltaich:			
19	1. Conrad III.		1297 res. 1311	28. Dez. 1311
20	2. Heinrich III.		1330	ca. 1338
21	3. Raphael Neupöck	Erding	19. Dez. 1481	13. Nov. 1483
22	4. Christ. Tesenpacher	Salzburg	1484	10. Juli 1502
23	5. Andreas Wild	Sinching	1541 resign. 1551	28. Febr. 1553
24	6. Sebastian Hoffmann	Sulzbach	1551	2. Jan. 1564
	XII. N. Reichenbach (Pf.):			
25	Bonav. Oberhueber	Traunstein	5. Juni 1699	2. Jan. 1735
	XIII. Nach Rott a. Inn:			
26	Georg Weckerlein	Schongau	30. Juni 1590	26. Febr. 1595
	XIV. Nach Scheyern:			
27	1. Ulrich IV. Perchtinger		1291	ca. 1311
28	2. Wilh. Kienberger	Indersdorf	1449	8. Juni 1467
	XV. Nach Seon:			
29	Martin II. Khoetterlein	Nürnberg	25. Febr. 1576	29. Febr. 1590
	XVI. N. St. Ulrich (Augsb.):			
30	1. Diego (Dego) I. Abt		1015	8. Mai 1018
31	2. Gotisgen II. Abt		1018	20. Dez. 1020
32	3. Fridebold III. Abt		1020	22. März 1030
	XVII. Nach St. Veit:			
33	1. Job de Lautterbach (Administ.)		1561	ca. 1563

Nr.	Name	aus	postuliert	gestorben
34	2. Hieronym. Wimber (Administ.)	Salzburg		26. April 1579
35	3. Raphael Kraz(er)	Rottenbuch	(1593) 1599	19. Mai 1602
	XVIII. N. Weihenstephan:			
36	1. Ulrich IV.		1255	13. Juni 1256
37	2. Heinrich IV.		1312	ca. 1318
	XIX. Nach Wessobrunn:			
38	1. Ulrich Stöckl	Rottach bei Tegernsee	12. März 1438	6. Mai 1443
39	2. Petrus II. Göbl	München	März 1493 resig. 25. Okt. 1498	10. Nov. 1524

B. Verzeichnis der aus anderen Klöstern nach Tegernsee postulierten Äbte.

Nr.	aus	Name	postuliert
1	Ebersberg	Altmann (Adm.)	1031
2	St. Emmeram	Gozpert	982
3	„	Ulrich I.	1041
4	„	Eberhard II.	1068
5	St. Georgen (Schwarzwald)	Manegold	1189
6	Hersfeld	Burkard	1004
7	„	Alban I.	1026
8	„	Eckbert	1046
9	„	Seyfrid	ca. 1048
10	St. Maximin (Trier)	Hartwik	978
11	Münchsmünster	Carl Hauzendorfer	1347
12	Niederaltaich	S. Gotthard	1001
13	Scheyern	Ludwig	1275
14	Seeon	Ulrich II.	1248

III. Beilage.

Die Religiosen von Tegernsee chronologisch nach der Todeszeit vom Jahre 1426—1861.

R.R. = Reverendissimus D. Abbas.
P. = Pater.
Fr. = Frater clericus.
Br. = Laienbruder.

Nota: Alle Jene, bei denen der Ort des Todes nicht angegeben, sind in Tegernsee gestorben.

Name	Gestorben	zu	Altersjahre	Prof. Jahre
P. Paul Otternhofer	14. Okt 1433			
RR. **Ulr. Stöckl** Abt z. Wessobrunn	6. Mai 1433	Wessobrunn		
P. G. Gyebinger	1444			
Br. Johannes, Scriniator	1444			
RR. **Hildebr. Kastner,** Abt	5. Juni 1446			
P. Johannes (Senior) [1])	1447			
P. Wilh. Holensteiner	1447			
P. Erasm. Frashauser	26. Juni 1449 (N. Andern † 1459)			
P. Joann. Keck	29. Juni 1450	Rom		8
P. Joann. Rainer	(26. Juli) 1457 (N. and. Angab. 1469)			
P. Leonh. Eggerer (Senior)	18. Mai 1459			21
P. Joa. de Beyharting	6. Mai 1460			10
P. Konr. de Geisenfeld	10. Mai 1460			27
P. Gregor de Otingen	28. Mai 1460			10
Fr. Bath. Kürchpuecher	31. Dez. 1460			4
RR. **Kasp. Ayndorffer,** Abt	17. Jan. 1461		59	ca. 39
RR. **Eberh. de Wolferzhausen** Abt zu Andechs	16. März 1462	Andechs		18
P. Petr. Spilberger	28. Feb. 1463			
P. Joann. Bocher	(3. Juli) 1464			13
P. Ant. Pelchinger	18. Sept. 1465 (N. Andern 1464)			22

[1]) Sunendorfer oder Türndl

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Conr. Erdinger	1466			15
RR. **Wil. Kienberger** Abt von Scheyern	8. Juni 1467	Scheyern		21
P. G. Prandt	29. Sept. 1467			35
P. Paul Mocherl	(10. Feb.?) 1467			19
Br. Georg de Ingolstadt	1469			22
P. Bern. a Waging	2. Aug. 1472	Kl. Bergen		24
RR. **Joh. Hausmann**	18. Okt. 1475	Andechs		23
Fr. Chrys. Oxenfuess	19. Jan. 1476			1
Br. Joa. Serator	1476			
P. Quirin. Dragsl	1. Mai 1478			12
Fr. Aug. Stör	29. Aug. 1478			34
P. Maur. de Amberg	5. Dez. 1479			26
P. Leonh. Eggerer (Junior)	27. Mai 1480			19
P. Paul. Steger	11. Aug. 1480			32
P. Sigmund Schrottinger	17. Juni 1481			48
Br. Pet. Stor	4. Nov. 1481 (N. Andern 1483)	Oberaltaich		6
P. Plac. Waltheri	24. Aug. 1483			31
Br. Mart. Neukom	6. Sept. 1483			34
RR. **Raph. Neupöck** Abt zu Oberaltaich	13. Nov. 1483	Oberaltaich		25
RR. **Wilh. Diepolzkircher** Abt zu Benediktbeuern	29. Nov. 1483	Benediktbeuern		Ü. 43
Br. Paul de Wessobrunn	18. Febr. 1486			32
P. Wolfg. Kyderer	13. Aug. 1487			25
Br. Mich. Reun	31. März 1488			8
P. Wolfg. Panhart	10. April 1488			34
P. Leon. Schönperger	21. Febr. 1489			6
P. Mathias Praittenwieser	5. Sept. 1491			Ü. 32
RR. **Conr. Ayrinschmalz,** Abt	24. Jan. 1492		ca. 65	45
P. Wolfg. Purfinger	28. März 1492		ca. 80	59
RR. **And. Orthel** Abt von Andechs	6. Sept. 1492	Weil (Württemberg)		38
P. Fried. Humilis	2. Jan. 1493			41
P. Bened. Haimfelder	2. Juni 1493			40
P. Mart. Pilgram	23. Juni 1496			41

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Gabr. Aman	19 März 1498			40
P. Heinr. Khrynner	26. April 1498			20
P. Osw. Nott	12. März 1499			50
Br. Jodok de Augusta	1. Juni 1499			44
P. G. Schell	18. Sept. 1500			25
P. Joa. Gambs	22. Dez. 1500			30
P. Joa. Teyninger	11. März 1501			37
Br. G. Manseer	10. Juli 1501			11
P. Nic. Auer	4. Okt. 1501		ca. 78	58
RR. **Christ. Tesenpacher** Abt zu Oberaltaich	26. Juni 1502	Oberaltaich		40
Br. Leon. Manseer	25. Aug. 1502			?
P. Hier. Oeder	20. Nov. 1504			50
P. Ulr. a Landau	28. Okt. 1505			49
P. Steph. a Landau	25. Dez. 1506			45
P. Christ. Neukinger	23. Jan. 1508			53
P. Ambr. Schwerzenpeck	29. Sept. 1508			52
Br. Leonard Donatus	3. Febr. 1509			52
P. Barth. de Dünkelspüchel	13. Sept. 1509			56
P. Wolf. Grösser	17. März 1510			20
P. Petr. Rueger	14. Mai 1510			17
P. Melchior Hofmayr	17. Mai 1510			54
P. Michael Saxl	19. Mai 1510			C. 61
RR. **Quir. Regler,** Abt	8. Juli 1510	Mondsee		31
P. Karl Schiltl	5. Nov. 1510			48
P. Mich. Pregler	24. März 1511			48
Br. Erh. Wenger	22. Febr. 1513			32
P. Chrysog. Hebenkrieg	24. Juli 1513	Gaming		46
P. Castor. Hebenkrieg	20. Febr. 1514			45
P. Leon. Giesinger	19. April 1514			ca. 10
P. Leon. Estermann	7. April 1515			24
P. Magnus Paumeyster	9. Mai 1517			ca. 20
Br. Joa. de Viechtach	16. Nov. 1507			39
P. Chrysog. Krapf	6. Jan. 1518			35
P. Luk. Türnauer	12. März 1522			20
P. Gabr. Walch	17. März 1523			25

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Joann. Winsheimer	6. März 1524	bei Aibling		21
RR. **Petr. Goebl** Resig. Abt v. Wessobrunn	10. Nov. 1524			40
P. Raph. Hubely	21. Nov. 1524			34
P. Mart. Propst	21. Okt. 1525			28
P. Aug. Holzapfler	26. Mai 1526			54
P. Ludw. Haeringer	4. Dez. 1526			43
P. Andr. Adam	8. Jan. 1527			33
P. G. Schmaus	17. Apr. 1527			47
P. Seb. Steger	2. Mai 1527			41
Br. Joa. Witzig	25. Juni 1527			?
P. Rom. Grünauer	7. Aug. 1527			16
P. Corb. Handl	4. Juni 1528			28
P. Phil. Siberer	6. Aug. 1528			27
P. Thom. Leitner	17. Sept. 1529	München		ca.31
P. Conr. Sartori	6. Juli 1531			51
P. Ben. de Tegernsee	29. Juni 1532			39
P. Quir. Tüntzl	14. Nov. 1532			30
P. Simon Unkauff	25. Nov. 1532			35
P. Jak. Tanziecher	23. März 1534			40
RR. **Maurus Leyrer,** Abt	15. Juli 1534			44
P. Gr. Haser	4. Juni 1536			50
P. Hier. Popp	29. Juli 1536			24
P. And. Resser	16. Sept. 1536			5
P. Plac. Drummel	24. Okt. 1537			47
P. Matthäus Prugbeck	1. Juni 1538			44
RR. **Mathias Reuchlen** Abt zu Benediktbeuern	21. Aug. 1538	Benediktbeuern	65	41
Br. Barth. Neumayr	20. Dez. 1540			ca.22
P. Chysog. Grebner	5. März 1541			ca.39
P. Cast. Buech	1. Okt. 1541	Loiben		ca.39
P. Nik. Teyninger	19. Okt. (?) 1543			27
P. Paul Wick	27. Juli 1544			51
RR. **Heinr. Kintzner,** Abt	16. Dez. 1544		ca.73	54
P. Mich. Priehauser	30. Nov. 1546	München		ca.32
Br. Ulr. Preyss	11. Febr. 1547			44

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Laur. Draxl	17. Jan. 1548			51
Br. Flor. de Seeon	24. März 1548			50
P. Rup. Pachmayr	28. Apr. 1549			39
P. Leon. Mendelperger	26. Jan. 1551			33
Br. Achat. Püchlmayr	30. Apr. 1551			19
RR. **And. Wild** Resig. Abt v. Oberaltaich	28. Febr. 1553			?
P. Sixtus Schauer	30. Nov. 1553			47
P. Erh. Wielandt	2. Febr. 1554			ca.50
P. Melch. Finder	8. Febr. 1555		26	9
RR. **Aug. Stirtzenbrigl**, Abt	10. Okt. 1556		ca.48	29
Br. G. Kalbl	28. Jan. 1557			ca.55
P. Gotth. Mauerer	30. Juni 1557			36
Fr. Joh. de Wessobrunn, Nov.	25. Jan. 1558			?
P. Ber. Siberer	11. Sept. 1560			48
P. Wolfg. Sedelius	11. Juni 1562		71	45
RR. **Seb. Hofmann** Abt zu Oberaltaich	2. Jan. 1564	Oberaltaich		?
P. Vit. Klöckle	30. Mai 1564			42
Br. Chil. Rossnagl	4. Sept. 1564			11
P. Alex. Schalch	9. Okt. 1564			21
P. Andr. Wagner	22. Jan. 1565			27
P. Nik. Huber	28. Okt. 1565			10
Br. G. Weygl	11. Nov. 1566			10
RR. **Balth. Erlacher**, Abt	18. Feb. 1568		ca.42	22
P. Phil. Dolder	Zw. 1543 u. 1569			?
P. Georg Gensdorffer	25. Okt. 1569	Rom		17
P. Castor. Schalch	5. Juli 1573			30
Br. Petr. Reiffenstuel	13. Feb. 1574			25
Br. Joa. Rettenpacher	5. Mai 1575			28
P. Paul Gottenpacher	26. Nov. 1576			17
P. Plac. Heckle	27. Nov. 1576	Verona		17
Br. Barth. Hayder	3. Jan. 1577			17
Fr. Wil. Würmseer	20. Jan. 1577			4
Br. Joa. Grasser	5. Sept. 1577			?

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Blas. Zeillinger	ca. 1579	Seeon		32
P. Gab. Schellinger	5. Febr. 1579			20
P. Hier. Wimber	26. Apr. 1569	St. Veit		31
P. Ambr. Graff	ca. 1582	Weltenburg		28
P. Thomas Hibler	11. Jan. 1582	Admont		ca. 10
P. Adalb. Schiller	20. Nov. 1583			7
P. Cast. Stadler	24. Dez. 1583			10
P. Ben. Mayr	1. Aug. 1584			25
P. Maur. Zan (Dens)	26. Juni 1586			27
P. Chrysog. Cantzler	6. Jan. 1587			45
RR. **Mart. Khoetterlein** Abt von Seeon	28. Febr. 1590	Seeon		26
P. Christoph de Schwaz	17. Juni 1591			ca. 15
Br. Mart. Frank	23. Okt. 1592			16
P. Bern. Gebhard	5. Febr. 1593			23
P. Maurit. Windt	21. Dez. 1593			41
RR. **Quir. Rest,** Abt	18. Juni 1594		80	58
RR. **Georg Weckerlein** Abt von Rott	26. Febr. 1595	Rott		18
RR. **Andreas Eckler** Abt von Metten	12. Juli 1595	Metten		29
P. Joann. Stoz	2. Nov. 1596			20
P. Gabr. Lechl	23. Febr. 1597			13
P. Greg. Junk	26. Sept. 1597		80	Ü. 43
P. Joann. Puecher	5. Juni 1598			32
P. Petr. Pfafflarer	11. Juli 1598			10
P. Mich. Felber	13. Jan. 1599			40
P. Wolfang	16. Nov. 1599			23
P. Achat. Wandereisen (Albl)	20. Nov. 1599			29
RR. **Raph. Kraz(er)** Abt zu St. Veit	19. Mai 1602	St. Veit		32
P. Maur. Langer	7. Juni 1602			16
P. Ben. Faber	2. Jan. 1604			18
P. Gr. Ster	23. Apr. 1606		75	51
P. Conr. Schweizer	2. Apr. 1607			35

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Math. Marius	7. Mai 1607			24
P. Amb. Saupp	28. Juli 1610		32	14
P. Cast. Maurer	26. Dez. 1610	Verona		ca. 24
P. Wolfg. Mair	11. März 1611			6
P. Quir. Freidenspringer	24. März 1611			38
P. Aug. Rodner	22. Juni 1612			18
P. Balth. Nickl	6. (?) Febr. 1614			44
RR. **Gotth. Stark** Resig. Abt v. St. Georgenberg	18. Febr. 1617			29
P. Chrys. Mayr	30. Dez. 1618			32
P. G. Walasser	21. Dez. 1621			27
P. Seb. Pfrontner	17. Juni 1622			38
P. Lud. Pichler	17. Dez. 1622			34
P. Ferd. von Schrenk	3. Mai 1623			23
P. Fr. Machenschalk	21. Mai 1624			14
P. Jak. Pistor	Zw. 1594 u. 1624	Auswärts gest.		
RR. **Paul Widmann**, Abt	22. Okt. 1624		ca. 60	41
P. Chrysog. Roth	Nach 1624	Auswärts gest.		
Br. Ock. Mayr	8. Febr. 1626		100	50
P. Mart. Schmauser	29. März 1627	Achleithen [1] (N.-Österreich)		Ü. 30
P. Ben. Neumayr	24. Mai 1627		75	50
Br. Jo. Geisinger	18. Juli 1627			Ü. 28
P. Rom. Plüeml	14. Apr. 1629		42	23
P. Hier. Mareis	5. Juni 1629			33
P. Dom. Tegernseer	5. Aug. 1633		46	23
P. Maur. Raisberger	18. Juni 1634	Amberg		13
P. Pet. Perzl	10. Sept. 1634		50	21
P. Barth. Wisreiter	2. Okt. 1634	Osterwarngau	30	13
P. Wil. Vischer	1640	Judenburg		40
P. Daniel Pettenpöck	15. (?) Juni 1640	Wien (Schottenstift)		16
Br. Columb. Pappath	30. Okt. 1640		60	27
P. Dav. Lechler	25. Okt. 1641		60	44

[1]) Begraben in Strengberg.

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Greg. Thalhamer	16. Dez. 1641		?	32
P. Jak. Bach	23. Febr. 1643		66	47
P. Joa. Gerbl	7. Juli 1645		66	46
P. Joan. Jac. de Preysing	21. Aug. 1645	Admont	27	8
P. Chr. ab Hirschau	30. Aug. 1646		64	38
P. And. Rixner	8. Febr. 1648		55	34
P. Paul. Paur	1. Jan. 1649		55	33
P. Castor. Valta	27. Sept. 1649		41	20
P. Hier. Gugler	26. Mai 1640	Florenz	37	18
P. Pl. Schiesser	18. Okt. 1650		50	29
P. Leon. Besswirth	24. (?) Apr. 1656		69	58
P. Ge. Raisperger	18. Aug. 1656		65	9
P. Ber. Pöttinger	20. Okt. 1657		59	36
P. Gotth. Walz	26. März 1659	Göttweig	46	28
P. Bon. Klöpfer	4. Mai 1660[1])		63	44
RR. **Quir. Ponschab,** Abt	4. Mai 1660[2])		69	48
P. Äg. Reiffenstuel	17. (?) Jan. 1662		52	31
P. Jos. Belchamps	16. Nov. 1663		28	7
P. Sigm. Fuesstetter	2. Febr. 1664		41	21
P. Barth. Mourath	20. Okt. 1664		42	21
P. Maur. Angermayr	12. Sept. 1666		55	23
P. Rom. Pittinger	24. Jan. 1667		56	38
P. Paul Wagner	28. Juni 1669		79	56
Br. Luk. Egckardt	14. (?) Okt. 1671		51	26
RR. **Bened. Herschl** Res. Abt v. St. Georgenberg	3. Nov. 1671	Attl	60	44
P. Wilh. Pittinger	2. März 1672		33	14
P. Quir. Stollenmayr	3. Okt. 1672		60	41
P. Adalb. Stöckinger	5. Okt. 1672		62	41
RR. **Ulr. Schwaiger,** Abt	14. März 1673	München	64	46
P. Ambr. Nueber	30. März 1677		64	45
P. Max Haim	12. Mai 1677		72	51

Der Letzte, der im Ambitus Monasterii begraben wurde.

[1]) Nach and. Angaben † 28. April.
[2]) Nach and. Angaben † 29. April.

Alle Folgenden, die in Tegernsee, Gmund oder Kreuth starben, wurden bis 1802 in der neuen Gruft unter dem Presbyterium beigesetzt. [1])

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Seb. Freih. v. Rehling	8. Febr. 1678		52	33
P. Aug. Gugler	9. Mai 1680		73	48
P. Ben. Wider	3. Apr. 1682		58	39
P. Rom. Oes	2. März 1684		34	13
P. Fr. v. Riz de Grub	24. Dez. 1684		65	46
Br. Ockar Rick	22. Apr. 1685		68	45
P. Petr. Sundermayr	12. Dez. 1685		49	28
Fr. Chrysog. Auceps, subd.	14. Dez. 1690		64	45
P. Paul Sundermayr	16. Dez. 1690	Rom	51	31
P. Gotth. Sterz	7. Okt. 1693		60	31
Fr. Edm. v. Griessenböck	6. Juli 1694		25	6
P. Maur. Baisl	19. Okt. 1694		47	25
P. Adal. Holzmayr	21. Aug. 1695		39	21
P. Ludw. Gross	9. Dez. 1696		78	59
P. Hier. Högg	20. Aug. 1697		56	38
P. Rud. Reiter	17. Nov. 1697		73	54
P. Ant. Perkhamer	25. Jan. 1699		59	40
P. Pl. de Preu-Schönstett	4. Jan. 1700		70	50
Br. Cast. Laiminger	26. Juli 1701		80	52
P. Gr. Illmperger	6. Aug. 1701		66	49
P. Karl Griennagl	22. Mai 1702		58	40
P. Dom. Rottmiller	30. Jan. 1703		66	42
P. Ag. Reiffenstuel	1. Febr. 1703		52	26
P. Ul. Haagn	2. Febr. 1705		49	28
Fr. Ad. Stockhammer	6. Febr. 1705		23	7
P. Äm. Mayr	8. Nov. 1706		48	28
P. Ans. Mörz	13. Nov. 1706		68	47
P. Herm. Pirnbaum	26. Juli 1710		66	37
P. Joann. Menter	15. Jan. 1711	Gmund [2])	72	54
RR. **Bern. Wenzl**, Abt	27. Febr. 1714		77	57

[1]) Über die Gruft vergl. Anmerkung zu P. Rehling Nr. 674.
[2]) Beiges. in Tegernsee.

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
RR. **Quir. Millon,** Abt	5. Juli 1715		61	42
Br. Leon. Pranbock	21. Sept. 1716		70	35
P. Marc. Frh. v. Mayr-Scherneck	6. März 1718		31	12
P. Ben. Schraivogl	30. März 1718		56	35
P. Jak. Weiser	24. Sept. 1719		71	50
RR. **Wolfg. Rinswerger** Abt zu Michelfeld	14. Okt. 1721	Michelfeld	63	44
P. Jos. Wagenhauser	12. Dez. 1721	Gmund [1])	73	52
Br. Cast. Degler	7. Apr. 1722		46	21
P. Ge. Hilger	24. Jan. 1724		75	55
P. Bonif. Schwaiger	27. Juli 1724		70	46
P. Rup. Prandtner	4. Jan. 1725		63	45
Fr. Nonnos Degler	1. Apr. 1725	Ensdorf	22	4
Br. Ockar Schmid	5. Juli 1725		52	27
RR. **Petr. v. Guetrather,** Abt	19. Dez. 1725		53	36
Br. Hein. Zollikofer	3. März 1726		78	52
P. Am. Feldhammer	31. März 1727		79	58
P. Ambr. Abel	1. Apr. 1727		70	50
P. Aug. Lechner	8. Juli 1727		71	39
P. Virg. Reitsamer	1. Dez. 1730		71	48
Br. Ellinger Berghold	29. Mai 1732		42	12
P. Ber. Schallhammer	31. Okt. 1732	Salzburg	52	34
P. Paul Schallhammer	20. Nov. 1732		59	42
P. Alphons Hueber	12. Jan. 1734	Loiben	66	45
Br. Dam. Schmid	6. Okt. 1734		57	24
P. Corb. Claus	17. Dez. 1734		75	55
RR. **Bonav. Oberhueber** Abt zu Reichenbach	2. Jan. 1735	Reichenbach	72	55
P. Edm. Frh. v. Mändl	14. Febr. 1737		50	32
P. Plac. Schiltl	19. Jan. 1738	Gmund	55	36
P. Ben. Frank	3. März 1738	Loiben	40	20
P. Rom. Krinner	2. Mai 1738		60	39
P. Benno v. Unertl	9. Juli 1738	München	59	38

[1]) Beiges. in Tegernsee.

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Gotth. Wagner	13. Dez. 1738		60	38
P. Felix Schmid	7. Dez. 1739		73	35
P. Ad. Distl	2. Aug. 1740		50	28
P. Paul Schreyer	23. Nov. 1740		35	5
P. Mar. Praunsperger	25. Dez. 1741		59	42
P. Innoc. Willadt	30. Juli 1743		69	49
P. Quir. Schellkopf	26. Okt. 1743		61	43
P. Plac. Stainhauser	28. Okt. 1744		26	5
P. Cöl. Praelisauer	5. Febr. 1745		51	29
P. Chrysog. Faistenberger	31. Okt. 1745		65	43
P. Mich. Stolz	21. Jan. 1746		67	47
Br. Casp. Flossmann	15. Juli 1747		34	9
Br. Ockar Röhm	26. März 1748		55	21
P. Sebast. Zeidlmair	19. März 1750		79	60
P. Maur. Eisele	8. Nov. 1750		74	52
P. Hein. Trittenpreis	29. Sept. 1751		41	23
P. Fr. Töpsl	30. März 1752		69	50
P. Äm. Dratzieher	31. Aug. 1754		52	31
P. Wolfg. Empacher	14. Mai 1755		47	22
P. Columb. Höchstetter	10. Juli 1756		60	35
P. Cajet. Schellkopf	3. Dez. 1756		69	51
P. Cast. Zeitler	17. Jan. 1758		45	25
Br. Nik. Ludwig	2. Apr. 1759		69	13
Br. Laur. Scharpf	24. Jan. 1761		72	36
Br. Ant. Ettenhofer	13. Aug. 1761		69	42
P. Äg. Schmid	27. Aug. 1761		62	44
P. Leon. Trautsch	13. Jan. 1762		69	45
P. Aug. Mayr	6. Apr. 1762	Dorf Kreuth	52	34
R R. **Greg. I. Plaichshirn,** Abt	27. Mai 1762		77	59
P. Jos. Maria Gnaz	4. Nov. 1762		59	39
Br. Ockar Öttl	28. März 1765		49	15
P. Bon. v. Perkhofer	12. Okt. 1765		78	59
P. Mar. Pruggberger	10. Apr. 1770		44	25
P. Nonn. Pämer	6. Mai 1772	Loiben	59	41
Br. Ellinger Krinner	9. Febr. 1773		71	34
P. J. Bapt. Strobl	4. Juni 1773	Bad Kreuth	69	51

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Adal. Niedermayr	7. Nov. 1773		49	28
P. Greg. Plaichshirn	29. Jan. 1774		34	16
P. Othm. Hueber	29. Sept. 1775		41	18
P. Paul Rest	1. Apr. 1777		57	36
P. Hier. Ellinger	28. Jan. 1780		74	53
P. Amb. Kazmayr	6. Dec. 1780		74	53
P. Ans. Marschall	5. Jan. 1781	Gmund[1])	83	55
P. Maur. Wagner	10. Mai 1781	Bad Kreuth	48	30
P. Benno Reisenegger	17. Mai 1781		45	25
Br. Andr. Grünwald	12. Juni 1781		62	28
P. Corbin. Wüstner	20. Juni 1781		63	45
P. Mart. Waller	26. Mai 1782		54	36
P. Quir. Stangl	18. Jan. 1783		64	39
P. Bonif. Eigelsberger	27. Jan. 1783		48	26
P. Ber. Gaigl	3. Juli 1783		66	47
P. Gotth. Durmayr	4. Aug. 1783		58	38
P. Edm. Jung[2])	23. Mai 1784	Gmund	53	31
Fr. Hier. Gröbl	1. Juni 1784	Rott	22	—
Fr. Jos. Lechner	27. Dez. 1784		18	—
P. Rup. Wilhelmseder	25. Jan. 1785		75	55
P. Fr. Minsterberger[2])	19. Okt. 1785	Bei Lenggries	53	21
P. Pet. Elixhauser	9. März 1786		81	60
Br. Nik. Schöpfl	4. Mai 1787		45	20
RR. **Bened. Schwarz,** Abt	6. Nov. 1787	Dorf Kreuth	73	48
Br. J. Ev. Rösler	26. Apr. 1789		45	19
P. Virg. Wilhelmseder	1. Mai 1790		75	55
P. Alphons Schiedl	5. Okt. 1790		70	51
P. Corb. Ziegler[3])	2. Febr. 1791	Freising	30	10
Br. Laur. Ruprecht	2. Juli 1791		53	21
Br. Ockar Lettner	23. Nov. 1791		61	26
P. Adalb. Mühlbacher	7. Jan. 1792	Loiben	40	28
Br. Cast. Finck	23. Mai 1793		61	33

[1]) Beigesetzt in Tegernsee,
[2]) Begraben in Tegernsee.
[3]) Sepult. in Weihenstephan.

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Nonn. Prand [1])	28. Mai 1793	Freising	38	16
P. Seb. Messerer	24. Aug. 1793		64	33
P. Ans. Schmid [2])	31. März 1794	Gmund	35	13
P. Äg. Auracher	18. Dez. 1796		56	34
P. Rom. Freyhamer	21. März 1797		76	56
P. Rup. Rainer	26. Apr. 1799	Loiben	34	11
P. Innoc. Scheicher [3])	15. Juni 1802	Gmund	68	49
Nach der am 17. März 1803 publizierten Aufhebung starben: [4])				
P. Chrysog. Zech	12. Jan. 1804	Tegernsee	76	57
P. Aug. Schelle	10 Apr. 1805	Peiting	63	42
P. Ambr. Stadler	29 Apr. 1805	Tegernsee	42	19
P. Columb. Höss	31. Aug. 1805	Rosenheim	59	37
P. Quir. Kistler	27. Febr. 1806	Tegernsee	44	23
P. Leonh. Buchberger	27. März 1806	Gmund	66	44
P. Plac. Weinmann	5. Juni 1807	Tegernsee	83	60
P. Bonif. Klinger	13. Nov. 1807	„	44	21
P. Wolfg. Auracher	9. Apr. 1808	„	62	39
P. Joh. B. Bacher	12. Apr. 1808	Maria-Taferl (N.-Österr.) [5])	56	33
P. Mich. Lory	21. Mai 1808	Salzburg (St. Peter)	80	62
P. Paul. Untertrifaller	30. Jan. 1810	Gerersdorf bei St. Pölten	54	33
RR. **Greg. II. Rottenkolber**	13. Febr. 1810	Tegernsee	59	34
P. Vital Weiser	26. Febr. 1812	„	81	61
Br. Ockar Häringer	16. Apr. 1814	„	61	20
Br. Cast. Pichler	18 . .	?		
P. Cölest. Lachenmayr	12. Jan. 1815	Tegernsee	73	52

[1]) Sepult. in Weihenstephan.

[2]) Sepult. in Tegernsee.

[3]) Der letzte in der Krypta beigesetzte.

[4]) Die in Tegernsee seit 1803 verstorbenen Religiosen wurden auf dem Ortsfriedhofe begraben, der sich bei der ehem. nun abgebrochenen Pfarrkirche ad S. Joannem Baptist. befand.

[5]) Sepult. ibidem.

Name	Gestorben	zu	Alters-Jahre	Prof. Jahre
P. Flor. Forster	30. Mai 1815	Tegernsee	62	39
P. Äm. Steer	5. Dez. 1815	„	66	31
P. Nonnos Höss	5. März 1816	Egern bei Tegernsee	37	19
P. Caj. Höck	5. Juni 1816	Tegernsee	68	47
P. Petr. Hochenleitner	5. Sept. 1817	„	57	31
P. Marian Walser	27. Juli 1819	Tölz	65	42
P. Sebast. Günthner	9. Apr. 1820	München	47	27
P. Virg. Sorko	11. Dez. 1820	Freising	49	27
P. Othm. Schmid	5. Jan. 1822	München	65	45
P. Ant. Schneider	12. Apr. 1822	Gmund	56	35
P. Hier. Raschmayr	9. Sept. 1823	Tegernsee	48	27
P. Jos. Pronath	12. Juni 1824	„	79	61
P. Corb. Kleinhans	23. Sept. 1824	„	55	33
P. Benno Enzensperger	19. Juni 1825	Reutberg (Dek. Tegernsee)	67	44
P. Mart. Frischeisen	27. Sept. 1825	Mühldorf	59	38
P. Adalb. Würmseer	12. März 1826	Tegernsee	55	32
P. Hein. Donaubaur	28. Okt. 1826	„	77	59
P. Bern. Buchner	14. Juni 1828	Reutberg	62	41
P. Gotth. Gloggner	12. Juli 1832	Egern	67	46
P. Maurus Magold	8. Dez. 1837	Landshut	76	56
P. Ben. Dusch	17. Apr. 1838	Amstetten (N.-Österr.)	73	50
P. Ign. Hönig	20. Mai 1848	München	73	53
P. Ulr. Heimgreiter	1. Okt. 1848	Tegernsee	73	52
— Joseph Fuchs	13. Apr. 1853	Altdorf bei Kaufbeuern	72	—
P. Ägid. Hellensteiner	16. Juli 1861	Egern bei Tegernsee	82	60

IV. Beilage.

A. Reihenfolge Vener. P. P. Priorum von 1577—1803.[1])

1. P. Hier. Wimber 1577
2. P. Ber. Gebhard Mai 1579
3. P. Aug. Rodner 1607, 1611
4. P. Chrys. Mayr 1614
5. P. Ludw. Pichler 1617, 1619
6. P. Greg. Thalhamer 1621, im ganzen 22 Jahre Prior
7. P. Aeg. Reiffenstuel 1641—60
8. P. Rom. Pittinger 1663, 65
9. P. Bened. Wider 1666
10. P. Ben. Herschl 1667, 69
11. P. Ber. Wenzl 1669, 73
12. P. Am. Feldhamer 1676, 79

— P. Ben. Wider 1680, 82

13. P. Jos. Wagenhauser Jan. 1685
14. P. Quir. Millon Jul. 1685—1700
15. P. Paul Schallhammer Juli 1700 bis 1707
16. P. Corb. Claus 1710, 11
17. P. Petr. v. Guetrather 1714

— P. Paul Schallhammer 1716-22

18. P. Mar. Praunsberger 1723, 24
19. P. Ber. Schallhammer 1726, 27
20. P. Cajetan Schellkopf ca. 1728
21. P. Plac. Schiltl 1728 bis Febr. 1735
22. P. Innoc. Willadt 1735—40
23. P. Col. Höchstetter 1741—44

— P. Cajet. Schellkopf 1744—46

24. P. Aeg. Schmid 1747, 48
25. P. Nonos Pämer 1750—53
26. P. Castor. Zeitler 1753—58
27. P. Rup. Wilhelmseder 1758-59
28. P. Jos. Mar. Gnaz 1760, 62, Juni
29. P. Ber. Gaigl 1765, 67

— P. Rup. Wilhelmseder 1768, 69

30. P. Adalb. Niedermayr 1770, 72
31. P. Edm. Jung 1773—78
32. P. Leonh. Buchberger 1778-84
33. P. Jos. Pronath 1784—87
34. P. Cajet. Höck 1788—91
36. P. Coel. Lachenmayr Juli 1791 bis zur Aufhebung und darnach bis 1806.

B. Reihenfolge der P. P. Subprioren von 1722—1803.

1. P. Virg. Reitsamer 1722—29
2. P. Cajet. Schellkopf 1731, 33
3. P. Plac. Schiltl Febr. 1735

— P. Cajet. Schellkopf 1741, 42

4. P. Aeg. Schmid 1744

— P. Cajet. Schellkopf 1747

5. P. Hier. Ellinger 1750—60
6. P. Virg. Wilhelmseder 1765, 66
7. P. Mar. Pruggberger 1767

— P. Hier. Ellinger 1768—76

8. P. Rup. Wilhelmseder 1777-84
9. P. Rom. Freyhammer 1785-95
10. P. Jos. Pronat 1797—1803

---

[1]) Nota: Die beigesetzten Jahre bezeichnen nicht immer den Zeitraum von und bis.

V. Beilage.

Professoren

A. an der Universität zu Salzburg:

1. P. Ulrich Schwaiger 1633 bis März 1636[1])
2. P. Adalb. Stockinger 1643-44
3. P. J. Jac. de Preysing 1643 † 45
4. P. Greg. Raisberger 1643—56
5. P. Bened. Wider 3. Nov. 1656-59
6. P. Ber. Wenzl 1665—69[2])
7. P. Wolfg. Rinswerger 1689-98
8. P. Ben. Frank 1725—33
9. P. Aemil. Drahtzieher 1730-35
10. P. Mich. Lory 1755-58, 1759-89
11. P. Aug. Schelle 1774-1802, war Rektor magnificus 1792-1802
12. P. Heinr. Donaubaur 1789.
13. P. Mart. Frischeisen Novbr. 1790 bis Oktbr. 1803.

B. am Lyceum zu Freising:

1. P. Wolfgang Rinswerger 1698 bis 1702
2. P. Alphons Hueber 1699—1702
3. P. Roman Krinner 1706—10
4. P. Ber. Schalhammer 1710—12
5. P. Gotth. Wagner 1705—7 u. 1716—21
6. P. Greg. Plaichshirn 1713—15[3])
7. P. Ans. Marschall 1726—30
8. P. Aug. Mayr 1736—46
9. P. Aem. Dratzieher 1744—46
10. P. Mar. Pruggberger 1753—55
11. P. Mich. Lory 1754—55
12. P. Heinr. Braun 1758—62
13. P. Jos. Pronat 1776—83
14. P. Corb. Ziegler 1789-91 † dort
15. P. Nonn. Prand 1791-93 † dort

C. an der Universität zu Ingolstadt (später Landshut):

P. Maurus Magold 1798--1816

D. am Lyceum zu Amberg:

P. Anselm Schmid 1791—92, P. Maurus Magold 1792—98

E. Rectores magnifici:

P. Aug. Schelle, Salzburg 1792—1802
P. Maurus Magold, Landshut 1809

F. Mitglieder der bayer. Akademie der Wissenschaften:

P. Michael Lory. — P. Maurus Magold. — P. Sebast. Günthner.

---

[1]) 1636 zum Abt erwählt.
[2]) Abt 1673.
[3]) Abt 1726.

VI. Beilage.

I. Reihenfolge der P. P. Pfarrer von Tegernsee von 1634 bis zur Gegenwart.

A. Aus dem Stifte Tegernsee:

Nr.	Name	kommt vor von	bis
1	P. Chrysogonus Roth	1634	Nov. 1635
2	P. Rom. Pittinger	Nov. 1635	Juni 1639
3	P. Ambr. Nueber	Juni 1639	1642
—	P. Rom. Pittinger	1642	März 1643
4	P. Georg Raisberger	Aug. 1643	Okt. 1643
—	P. Ambr. Nueber	März 1643	Dez. 1644
5	P. Aug. Gugler	Dez. 1644	Feb. 1646
—	P. G. Raisberger	Feb. 1646	März 1650
6	P. Ludwig Gross	11. März 1650	Jan. 1651
7	P. Gotth. Walz	Jan. 1651	Dez. 1651
8	P. Ben. Wider	Dez. 1651	Sept. 1656
—	P. Gotth. Walz	Sept. 1656	Juni 1657
9	P. Placid. von Preu	Juni 1657	Aug. 1658
10	P. Sigm. Fuesstetter	Okt. 1658	Dez. 1658
11	P. Vitus Gadolt[1])	Jan. 1659	Jan. 1661
—	P. Placid. von Preu	Jan. 1661	Dez. 1665
12	P. Gregor Ilmperger	Dez. 1665	Juni 1673
13	P. Hieron. Högg	Juli 1673	Juni 1675
14	P. Maurus Baisl	Juni 1675	Juli 1685
15	P. Georg Hilger	1685	Sept. 1693
16	P. Ulrich Haagn	Okt. 1693	Feb. 1697
17	P. Rup. Prantner	März 1697	März 1716
18	P. Placid. Schiltl	März 1716	März 1717
19	P. Maurus Eisele	April 1717	März 1734
20	P. Adalb. Distl	März 1734	März 1737
21	P. Joh. B. Strobl	März 1737	März 1748
22	P. Joseph Maria Gnaz	März 1748	Nov. 1759
23	P. Marian Pruggberger	Nov. 1759	Nov. 1761

[1]) Kein Profess des Stiftes Tegernsee.

Nr.	Name	kommt vor von	bis
24	P. Martin Waller	1761	Febr. 1765
25	P. Vital Weiser	März 1765	März 1767
26	P. Benno Reisenegger	April 1767	April 1781
27	P. Innocenz Scheicher	1781	März 1783
28	P. Wolfgang Auracher	1783	März 1793
29	P. Hieronymus Raschmayr[1])	1793	Sept. 1823
30	P. Ulrich Heimgreiter	1823	6. Mai 1847

B. Aus dem Säkular-Clerus:

1	D. Christoph Ziegler † dort als Pfarrer	6. Mai 1847	6. Apr. 1872
2	D. Joh. Nep. Doff wurde Pfr. in St. Zeno	31. Juli 1872	16. Okt. 1879
3	Monsig. Georg Dannerbeck[2])	16. Okt. 1879	

II. Series R. R. Patrum Vicariorum Parochiae ad S. Aegidium et Michaelem in Gmund:

1. P. Lud. Gross 15. Nov. 1657—93
2. P. Jos. Wagenhauser 1693 bis Febr. 1709
3. P. Felix Schmid 1709—37
4. P. Plac. Schiltl 1737—38, † dort
5. P. Anselm Marschall 1738—78, † dort 1781
6. P. Edmund Jung 1778—84, † dort
7. P. Leonh. Buchberger 1784—1806, † dort
8. P. Virgil Sorko 1806—9.

R. R. P. P. Cooperatores:[3])

P. Ben. Wider 1657
P. Barth. Mourath 1657—61
P. Petr. Sundermayr 1661—68

---

[1]) Als Provisoren werden um jene Zeit genannt P. Heinr. Donaubaur und P. Bonif. Klinger.

[2]) „Camerarius S. Sanctitatis Leonis XIII., Decanus et Scholarum Inspector."

[3]) Diese Series ist nicht vollständig.

P. Jos. Menter 1668—83, † dort als Supernumerar 15. Jan. 1711
P. Amand Feldhamer 1683 bis 7. Juli 1685
P. Felix Schmid 5. Sept. 1685—88[1])
P. Innoc. Willath 1710
P. Benno von Unertl 3. Juli 1719 bis Juli 1738
P. Jos. M. Gnaz 1735—38
P. Wolfg. Empacher 1738
P. Heim. Trittenpreis 1741—51
P. Paul Rest. ca. 1752, durch 24 Jahre für die Filiale Waakirchen[2])
P. Gregor Plaichshirn 1770
P. Aegid. Auracher 1775—83 für Waakirchen
P. Colum. Höss 1781
P. Adalb. Mühlbacher ca. 1781—83
P. Heim. Donaubauer 1783—86
P. Innocenz Scheicher für Waakirchen, † 15. Juni 1802
P. Benno Enzensperger Jan. 1796—1809, v. Juni 1802—1809 für Waakirchen
P. Virgil Sorko August 1802—1806
P. Anton Schneider, Oktober 1803.

III. Reihenfolge der P. P. Pfarrvikare Ecclesiae S. Laurentii in Egern 1636—1861.

[illegible]	Name	von	bis
1	P. [illegible]	1636	1638 wurde 1639 Abt von St. Georgenberg
2	P. [illegible]	1638	[illegible]
3	P. [illegible]	[illegible]	[illegible]
4	P. [illegible]	[illegible]	[illegible]
5	P. [illegible]	[illegible]	[illegible]

[illegible]

Nr.	Name	von	bis
6	P. Placid. von Preu	unter zwei Malen 10 Jahre lang	1659—1661 und 1661—1673
7	P. Sebast. v. Rehling	5½ Jahre	
8	P. Greg. Ilmperger	3 Jahre	
9	P. Hieron. Högg	12 Jahre	
10	P. Maurus Baisl	c. 1688	1693
11	P. Georg Hilger	1693	1697
12	P. Ulrich Haagn	1697	1705
13	P. Alphons Hueber	Febr. 1704	April 1717 [1])
14	P. Placid. Schiltl	April 1717	Jan. 1725
15	P. Bonav. de Perkhofer	März 1725	Juni 1730
16	P. Adalb. Distl	Juli 1730	Jan. 1733
17	P. Ans. Marschall	Febr. 1733	April 1737
—	P. Bonaventura (II.do)	April 1737	Febr. 1741
18	P. Nonnos Pämer	Febr. 1741	März 1749
19	P. Bened. Schwarz	März 1749	Juni 1753 † als Abt
—	P. Nonnos (II.do)	April 1754	Jan. 1758
20	P. Placid. Weinmann	Jan. 1758	Febr. 1768
21	P. Marian Pruggberger	März 1768	März 1770
22	P. Edm. Jung	März 1770	Jan. 1773
23	P. Aegid. Auracher	Jan. 1773	Dez. 1774
24	P. Bonif. Eigelsberger	Jan. 1775	Jan. 1783
—	P. Aegid (secundo)	März 1783	Febr. 1788
25	P. Chrys. Zech	März 1788	13. Nov. 1797
26	P. Othm. Schmid	Nov. 1797	Aug. 1803
27	P. Nonnos Höss	Aug. 1803	† 5. März 1816
28	P. Aegid Hellensteiner	20. Mai 1816	† 16. Juli 1861 [2])

nie ein Pfarrvikar; nur wenn es gefährlich kranke Personen im Orte gab, oder Unwetter eine Rückkehr ins Kloster verhinderten, blieb der Klostergeistliche im „Pfarrhause" über Nacht. — Wann nach 1803 der Pfarrer von Egern auch dort beständig zu wohnen begann, ist mir nicht bekannt. Es scheint schon vor dem Baue des neuen Pfarrhauses (1810) geschehen zu sein.

[1]) Sein Porträt in Öl auf einem grossen Votivbilde befindet sich im Pfarrhause zu Egern.

[2]) Auf ihn folgte der erste Weltpriester, der geistl. Rat Michael Astner, † 4. Sept. 1897, und diesem Joh. Kisslinger.

IV. Reihenfolge der P. P. Expositi Ecclesiae ad S. Leonardum in Kreuth.

(Sie nannten sich auch Vicarii ad S. Leonardum.)

Nr.	Name	von	bis
1	P. Rup. Wilhelmseder	Jan. 1746	Juli 1746
2	P. Castor. Zeitler	Okt. 1746	Okt. 1749
3	P. Aug. Mayr	Febr. 1750	Juni 1762
4	P. Jos. M. Gnaz	Juni 1762	Aug. 1762
5	P. Rom. Freyhamer	Okt. 1762	März 1767
6	P. Vital Weiser	12. März 1767	Jan. 1772
—	P. Roman (secundo)	Juli 1772	Nov. 1783
7	P. Placid. Weinmann	April 1784	März 1801
—	P. Vital (secundo)	Mai 1801	April 1805

Nach der Aufhebung meist aus dem Säcular-Clerus:

P. Michael Berghammer O. S. B. aus dem Stifte Seeon 1805—1810, † zu Berg am Laim 31. Mai 1843 als Pensionist.

D. Anton Adolph Pucher 1810—15, † als Pfarrer zu Indersdorf 22. Jan. 1823.

P. Augustin Schmid aus Schwandorf S. Ord. Cisterc. des Stiftes Walderbach (Pfalz), 1815 bis 25. Juni 1835, † als freiresign. Pfarrer in Kreuth 5. Juni 1836.

D. Christoph Ziegler 1836 bis Aug. 1847, † als Pfarrer in Tegernsee 1872.

D. Georg Schlicht 1848, † in Kreuth 6. Juli 1863.

D. Emmeram Liedl 1864—69, † in Grabenstädt 28. Mai 1871.

D. Johann Bapt. Hiebl 1870—1880, † in Attl 1895.

D. Martin Seeanner 1881—1891, kam als Pfarrer nach Garching.

D. Simon Greck 14. Dez. 1891.

V. Reihenfolge der P. P. Pfarrvikare Ecclesiae ad S. Quirinum in Loiben

(ehem. Bistums Passau, jetzt St. Pölten, Dekanat Haag).

1. P. Alph. Hueber von 29. Juni 1720 bis 1734, dort † 12. Jan. 1734.

2. P. Bened. Frank von 1734 bis 1738, dort † 3. März 1738.
3. P. Jos. Mar. Gnaz von 1738 bis 1746.
4. P. Rup. Wilhelmseder von Okt. 1746 bis 1753.
5. P. Bened. Schwarz von 25. Okt. 1753 bis 13. Juli 1762, als Abt † 1787.
6. P. Nonnos Pämer von 1762 bis 1772, dort † 6. Mai 1772.
7. P. Franz Minsterberger von 1772 bis 1779.
8. Joh. Bapt. Bacher von 1779 bis Aug. 1784, wurde 1784 Statthalter in Loiben, † in M. Taferl 1808.
9. Adalbert Mühlbacher von 11. August 1784 bis 1792, dort † 7. Jan. 1792.
10. P. Rupert Rainer von 14. Febr. 1792 bis 1799, dort † 27. April 1799.
11. P. Bened. Dusch von 4. Juni 1799 bis 1. Mai 1818, † als Pfarrer und Dekan in Amstetten 17. April 1838.

VII. Beilage.

Personalstand in Tegernsee zu verschiedenen Zeiten.

I. Unter Abt Gozbert († 982) lebten: [1]

a) Presbyteri et Monachi:

1. Riher (Riker). [2]
2. Other.
3. Paltker.
4. Adalo.
5. Foumund.
6. Wigo.
7. Withard.
8. Peringer.
9. Cotafrid.
10. Ruodbert.

b) Laicus et monachus:

Eberhard.

II. Namen jener Mönche, die mit Ellinger an der Spitze zur Restauration von Benediktbeuern 1031 dorthin geschickt wurden:

1. Ellinger (als I. Abt).
2. Sigibald.
3. Hiltipat.
4. Adalher.
5. Pero.
6. Rihbald.
7. Helmunc.
8. Heripot.
9. Ulrich.
10. Megilo.
11. Hederam.
12. Rapot.

---

[1]) Nach Karajan, Verbrüderungsbuch.

[2]) Lehrer an der Domschule zu Freising.

III. Der Personalstand unter Abt Hernand (Hornand) 1042: [1])

a) Presbyteri:

1. Ellinger.
2. Meginhalm.
3. Gotafrid.
4. Pero.
5. Herold.
6. Luicpert.
7. Rihker.
8. Udalheri.
9. Heripato.
10. Eperhart.
11. Helmunc.
12. Sigipolt.
13. Otpert.
14. Otloh (sen.).
15. Otloh (jun.).

b) Diaconi:

16. Rikheri.
17. Reginfrid.
18. Udalhat.
19. Phano.
20. Arnolt.
21. Perchtold.

c) Subdiaconi:

22. Ederam.
23. Papo.
24. Udalschalk.
25. Guntpreht.
26. Wecil.
27. Hartwic.
28. Gotahalm.
29. Ruodolf.

d) Minoristae:

30. Werinheri.
31. Gerol.
32. Eperhart.

IV. Personalstand im Jahre 1459 unter Abt Caspar:

1) Caspar Ayndorffer, [2]) Abt, † 1461.
2. P. Bernard. a Waging, Prior, † 1472.
3. P. Ulrich a Landau, Subprior, † 1505.

Reliqui Sacerdotes:

4. P. Petr. Spielberger, † 1463.
5. P. Johann Bocher, † 1465.
6. P. Georg Prandt, † 1467.
7. P. Wolfg. Purfinger, † 1492.
8. P. Sigmund Schrottinger, † 1481.
9. P. Osw. Nott, † 1499.
10. P. Nic. Auer, † 1501.
11. P. Conrad Ayrinschmalz, † 1492 als Abt.
12. P. Paul [3]) Steger, † 1480.
13. P. Ant. Pelchinger, † 1465.
14. P. Ben. Heimfelder, † 1493.
15. P. Wolfg. Panhart, † 1488.
16. P. Leon. Eggerer (Senior), † 1459.
17. P. Frider. Humilis, † 1493.
18. P. Joh. Bocher, † 1464.
19. P. Maur. de Amberg, † 1479.

[1]) Nach Leutner, Historia Wessofont. Appendix S. 46.

[2]) Aus Cod. bavaricus 8. — Die Familien-Namen und Todeszeit wurden vom Verfasser hinzugefügt. Der Codex enthält nur die Vornamen.

[3]) P. Paul Mocherl fehlt († 1467).

20. P. Christoph Neukinger, † 1508.
21. P. Mart. Pilgram, † 1496.
22. P. Ambros Eglinger, auch Schwerzenbeck gen., † 1508.
23. P. Barthol. de Dinkelpüchl, † 1509.
24. P. Plac. Waltheri, † 1483.

Diaconi:

25. Fr. Augustin Stor, † 1478.
26. Fr. Balthar. Kirchpuecher, † 1460.
27. Fr. Melchior Hofmayr, † 1510.
28. Fr. Hier. Oeder, † 1504.
29. Fr. Raph. Neuböck, † 1483.
30. Fr. Gabriel Aman, † 1498.

Conversi:

31. Br. Georg de Ingolstadt, † 1469.
32. Br. Joh. Serator, † 1476.
33. Br. Paul de Wessobrunn, † 1486.[1])

V. Status vom 16. April 1490:[2])

1. Conradus (Ayrinschmalz), Abbas, † 1492.
2. P. Augustinus, Prior, (Holzapfler), † 1526.
3. P. Henricus, Subprior, (Khrynner), † 1498.
4. P. Udalricus (a Landau) † 1505.
5. P. Wolfgangus (Pulvinger), † 1492.
6. P. Oswaldus (Nott), † 1499.
7. P. Michael I. (Saxl), † 1510.
8. P. Nicolaus (Auer), † 1501.
9. P. Benedictus (Heimfelder), † 1493.
10. P. Mathias (Praittenwieser), † 1491.
11. P. Fridericus (Humilis), † 1493.
12. P. Michael II. (Pregler), † 1511.
13. P. Christoph (Neukinger), † 1508.
14. P. Martinus (Pilgram), † 1496.
15. P. Ambrosius (Eglinger), † 1508.
16. P. Stephanus (a Landau), † 1506.
17. P. Melchior (Hofmayr), † 1510.
18. P. Hieronym. (Oeder), † 1504.
19. P. Gabriel (Aman), † 1498.
20. P. Joannes I. (Gambs), † 1500.

---

[1]) Bis zur Reformations-Zeit nahm der Personalstand noch etwas zu. So lebten im Jahre 1466 im Kloster 40 Religiosen und 1479 44, von denen 34 Priester waren. (Cf. Cod.-lat. 18. 741 Bl. 2 u. Cod.-lat. 19. 659 Bl. 106.)

[2]) Von Hochw. Herrn Nicolaus Paulus in München dem Verfasser zur Kompletierung des Personalstandes gütig mitgeteilt. — Derselbe ist dem Cod. latinus Monac. 18, 933, Fol. 102 b—103 a entnommen. — Die in Klammern stehenden Familiennamen und die Todeszeit wurden vom Verfasser ergänzt.

21. P. Carolus (Schiltl), † 1510.
22. P. Castorius (Hebenkrieg), † 1514.
23. P. Joannes II. (Teyninger), † 1501.
24. P. Georgius I. (Schell), † 1500.
25. P. Chrysog. (Krapf), † 1518.
26. P. Quirin. (Regler), † 1510.
27. P. Ludw. (Haringer), † 1526.
28. P. Georgius II. (Schmaus), † 1527.
29. P. Conradus (Sartori), † 1531.
30. P. Maurus (Leyrer), † 1534.
31. P. Petrus (Gebl), † 1524.
32. P. Gregor (Haser), † 1536.
33. P. Sebastian (Steger), † 1527.

Novitii:

34. Fr. Joannes III.
35. Fr. Leonardus (Estermann), † 1515.
36. Fr. Joannes IV.
37. Fr. Wolfang. (Grösser), † 1510.

Conversi:

38. Joannes I.
39. Georgius.
40. Erhardus (Wenger), † 1513.
41. Jodocus (de Augusta), † 1499.
42. Joannes II.
43. Leonardus (Manseer), † 1502.
44. Leonardus (Donatus), † 1509

VI. Personalstand im Jahre 1543.

1. Heinrich Kintzner, Abt, † 1544.
2. P. Sixtus Schauer, Prior, † 1553.
3. P. Vitus Klöckl, Subprior, † 1564.

Reliqui Sacerdotes:

4. P. Paul. Wick, † 1544.
5. P. Laur. Draxl, † 1548.
6. P. Rup. Pachmayr, † 1549.
7. P. Ber. Siberer, Bibliothekar, † 1560.
8. P. Mich. Priehauser, † 1546.
9. P. Erhard Wieland, † 1554.
10. P. Leonhard Mendelberger, † 1551.
11. P. Nic. Teyninger, † 1543.
12. P. Gotth. Maurer, † 1557.
13. P. August. Stirtzenbrigl, † als Abt 1556.
14. P. Bened. Weidacher.
15. P. Sebastian (Weinmüller?).
16. P. Quirin Rest, † als Abt 1594.
17. P. Phil. Dolder, † vor 1568.
18. P. Andres Wild, † 1553.
19. P. Chrysog. Cantzler, † 1587.
20. P. Quirin (?).

Absentes:

21. P. Colomann Schaubinger.
22. P. Wolf. Sedelius, Concionator Monachii, † 1562.
23. P. Ambr. Schüechler.
24. P. Joh. Pock.

Conversi:

25. Br. Florian de Seeon, † 1548.
26. Br. Ulrich Preyss, † 1547.
27. Br. Georg Kalbl, † 1557.
28. Br. Achatius Püchlmayr, † 1551.

VII. Ordinatio Officiorum anno 1569 sub Rssmo. D. Abbate Quirino II. Rest: [1])

A) Sacerdotes:

1. Fr. Gabriel Schellinger, Prior.
2. Fr. Chrysogonus Cantzler, Subprior et Apothecarius.
3. Fr. Gregorius Steer, Cellerarius.
4. Fr. Hieronymus Wimber, Granarius.
5. Fr. Benedictus Mayr, Dispensator, Infirmarius et Indagator.
6. Fr. Maurus Dens (alias Zan), Sacristanus et Cantor in choro P. Prioris.
7. Fr. Paulus Gottenbacher, Coadjutor P. Sacristani et Director substitutus Fr. Fr. Juniorum.
8. Fr. Martinus Khoetterlein, Vestiarius et Repositarius.
9. Fr. Gregorius Jung, Director Juniorum.
10. Fr. Mauritius Windt, Director Conversorum et Repositarius alter.
11. Fr. Placidus Heckle, Cantor in choro Abbatis.
12. Fr. Joannes Puecher, Succentor in choro Abbatis.
13. Fr. Jacobus Pistor, Succentor in choro P. Prioris.
14. Fr. Sebastianus . . . . Indagator.

B) Conversi:

1. C. Bartholomäus Hayder, Adjutor Apothecarii.
2. C. Joannes Rottenpacher.
3. C. Joannes Grasser.
4. C. Petrus Reiffenstuel.

VIII. Personalstand im Jahre 1700.

	Qualifikation und Amt:
1. Rssmus. D. D. Bernard Wenzl,	SS. Theol. et SS. Canonum Candid., Abbas.
2. A. R. et Venerab. P. Quir. Millon,	Dr. Theol. et Juris Utr. Candid., Prior.
3. R. P. Ambros Abel,	Theolog. moralis, Subprior.
4. R. P. Gregor Illmberger,	Theolog. moralis, Senior Ven. Conventus ejusdemque Confessarius.
5. R. P. Joannes Menter,	Theol. mor. p. t. Expositus in Gmund.

[1]) In dieser Tabula sind jene Patres, welche kein Amt bekleideten, nicht aufgeführt.

	Qualifikation und Amt:
6. R. P. Anselm Mörz,	Theol. moralis.
7. R. P. Domin. Rottmüller,	„ „
8. R. P. Carl Griennagl,	„ „
9. R. P. Jacob Weiser,	„ „ et Oeconomus.
10. R. P. Georg Hilger,	Theol. mor. et Ven. Conv. Confessarius ordin.
11. R. P. Amand Feldhamer,	Theol. absolutus, Conventus Sacrista.
12. R. P. Jos. Wagenhauser,	„ moralis, p. t. Vic. par. in Gmund.
13. R. P. Herm. Birnbaum,	Theologus.
14. R. P. Felix Schmid,	Theologus et Canonista, p. t. Vic. par. Waidkirchen (habitat in Gmund).
15. R. P. Aegid Reiffenstuel,	Theol. et Canonista absolutus, ven. Conventus Cellerarius.
16. R. P. Wolfg. Rinswerger,	Theol. absolut. et Canonista, Professor Rhetorices in Gymn. Frisingensi.
17. R. P. Udalricus Haagn,	Theol. mor. p. t. Vic. Par. in Egern.
18. R. P. Aemilian Mayr	Theol. mor. Asceticus et Capellanus RRsimi D. Abbatis.
19. R. P. Bonif. Schwaiger,	Philosophus, Regens chori.
20. R. P. Corb. Claus,	Theologus.
21. R. P. Rup. Prandtner,	Theol. moral. p. t. Vic. Parochiae ad S. Joann. Bapt. in Tegernsee.
22. R. P. Virgil. Reitsamer,	Theol., Depositarius.
23. R. P. Bened. Schraivogl,	Theologus.
24. R. P. Aug. Lechner,	Pharmacopola.
25. R. P. Petr. de Guetrather	SS. Theol. et Canon. Cand., p. t. Professor in Studio comm. Congregationis.
26. R. P. Alphonsus Hueber	Theol. absolutus, Professor Grammat. Frisingae.
27. R. P. Sebast. Zeidlmayr	Philos. et Organoeda.
28. R. P. Paul Schallhammer	SS. Theol. et Canonum Candidatus.
29. R. P. Innocent. Willath,	Theologus.

Fratres clerici professi:

30. Rel. F. Maurus Eisele,	33. Rel. F. Michael Stolz,
31. Rel. F. Ber. Schallhamer	34. Rel. F. Roman Krinner
32. Rel. F. Ana. Stockhamer	35. Rel. F. Mar. Praunsperger

Fratres clerici Novitii:

36. Rel. F. (Benno) de Unertl.
37. Rel. F. (Quirin) Schellkopf.
38. Rel. F. (Gotth.)[1]) Wagner.

Conversbrüder:

39. Br. Castor. Laiminger.
40. Br. Hein. Zollikofer.
41. Br. Leonhard Pranbock.
42. Br. Ockar Schmid.

Summa 42 Religiosen.

IX. Personalstand am Tage der Aufhebung 17. März 1803.

Reverendissimus Perillustris ac Amplissimus D. D. Gregorius II. Rottenkolber, Abbas et Primas Bavariae, erw. 4. Dez. 1787.

	Amt:
2. V. D. P. Cölestin Lachenmayr,	Prior seit Juli 1791.
3. A. R. P. Jos. Pronath,	Subprior (bereits 1797).
4. P. Placid. Weinmann,	Senior, Prof. et sacerd. Jubilaeus.
5. P. Chrysogonus Zech	Prof. et Sac. Jubil. (Valetudinarius).
6. P. Michael Lory,	Prof. et Sac. Jubil. Prof. Theol. dogmat. et moralis seit 1789.
7. P. Vital Weiser,	Vicarius in Kreuth ab 1801, Profess. Jubiläus.
8. P. Leonh. Buchberger,	Vic. Par. in Gmund seit 1784.
9. P. Aug. Schelle,	Expositus in Gmund seit 1802.
10. P. Columban Höss,	Conventualis.
11. P. Heinr. Donaubaur,	Inspektor der Buchdruckerei.
12. P. Wolfg. Auracher,	Conventualis.
13. P. Cajetan Höck,	Hofkellerer und Ökonom.
14. P. Joa. Bapt. Bacher,	Administrator in Loiben seit Aug. 1784.
15. P. Florian Forster,	Cantor des Psallier-Chors.
16. P. Paul Untertrifaller,	Administrator in Achleiten (N.-Österr.) bereits im Okt. 1797.

[1]) Diese Klosternamen wurden ihnen erst bei der Profess beigelegt. — Die Seelsorge in Loiben wurde im Jahre 1720 übernommen. — Zu Kreuth befand sich erst seit 1746 ein Expositus, daher im Jahre 1700 nur zwei Religiosen exponiert erscheinen. — Egern wurde bis nach 1803 excurrendo versehen.

[2]) Der offizielle Titel des Priors war: V. D. P., das ist Venerabilis Dominus ac Pater; der des Subpriors A. R. P. = Admodum Rev. Pater; die übrigen hiessen Reverendi Patres.

17. P. Othmar Schmid,	Vic. Paroch. Egern seit 1797 (excurrens).
18. P. Marian Walser,	Conventualis.
19. P. Benno Enzensperger,	Cooper. in Gmund seit 1796 (pro Waakirchen).
20. P. Maur. Magold,	Professor ord. publ. Univ. Landishuti seit 1800 (1798—1800 zu Ingolstadt).
21. P. Quirin Kistler,	Conventualis.
22. P. Ämilian Steer (Sterr),	Sekretär des Abtes.
23. P. Gotthard Gloggner,	Musik-Instruktor.
24. P. Petrus Hochenleitner,	Letzter Regens des Seminars 1798 bis Novemb. 1802.
25. P. Ambros Stadler,	Conventualis.
26. P. Hieron. Raschmayr,	Vic. Paroch. Tegernsee seit 1793.
27. P. Bonif. Klinger,	Coop. in Tegernsee.
28. P. Mart. Frischeisen,	Professor der Philos. zu Salzburg seit 1795 (resp. 1792).
29. P. Ber. Buchner,	Kellermeister.
30. P. Anton Schneider,	Conventualis.
31. P. Bened. Dusch,	Vicarius Parochiae Loiben seit 1799.
32. P. Corbin. Kleinhans,	Bibliothecarius.
33. P. Sebast. Günthner,	Waldmeister, Cassier, Depositarius seit 13. Sept. 1801.
34. P. Virgil Sorko,	Coop. in Gmund seit Aug. 1802.
35. P. Ignat. Hönig,	Conventualis.
36. P. Adalb. Würmseer,	Sacrista.
37. P. Ulrich Heimgreiter,	Conventualis.
38. P. Nonnos Höss,[1]	„
39. Rel. Fr. Aegid. Hellensteiner,	Stud. theol. vacans.
40. Rel. Fr. Jos. Fuchs,	„ „ „
41. Br. Ockarius Haeringer,	Buchdrucker.
42. Br. Castorius Pichler,	Maler und Sacristan.

38 P.P.
2 Clerici.
2 Brüder
42 Religiosen.

[1]) Wurde im Aug. 1803 Pfarr-Vicar für Egern.

X. Personalstand im Jahre 1804.

Es lebten im Februar 1804 noch gemeinsam im Kloster als Pensionäre: [1])

*1. P. Coel. Lachenmayr, Prior.
*2. P. Jos. Pronath, Subprior.
3. P. Placid. Weinmann.
4. P. Wolfg. Auracher.
*5. P. Flor. Forster.
6. P. Othm. Schmid.
7. P. Quirin. Kistler.
*8. P. Aem. Steer.
*9. P. Gotth. Gloggner.
*10. P. Petr. Hochenleitner.
11. P. Ambr. Stadler.
*12. P. Corbin. Kleinhans.
13. P. Adalb. Würmseer.
14. P. Ulr. Heimgreiter.
15. P. Nonnos Höss.
16. Br. Castorius Pichler.

VIII. Beilage.

Scriptores
Anonymi Tegernseenses vom XV.—XVIII. Jahrhundert.

I. Saeculi XV.

1. Cod. lat. Monac. 19698, 167 Bl. 4°. 1497, Commentum super philosophiam naturalem Alberti Magni.
2. Cod. lat. Monac. 18380, Sermones habiti in Tegernsee (Blatt 120—182).
3. Cod. lat. Monac. 19633, 4°. Sermones habiti in Tegernsee (Blatt 182—196).
4. Cod. Mellicensis 59, Blatt 58—59 und 64—66, Monachorum

[1]) P. Prior Cölestin berichtet an das Ordinariat von Freising am 14. Febr. 1804, dass alle Obgenannten noch im Kloster beisammenwohnen, bei Tag den Chor abhalten und überall in der Seelsorge Aushilfe leisten. — Der Abt erscheint nicht aufgezählt, weil er noch exiliert war. — P. Hier. Raschmayer, Pfarrer von Tegernsee, wohnte von den Übrigen getrennt. — Die P.P. Seb. Günthner und Aegid Hellensteiner waren Studien halber auf der Universität zu Landshut. — Die mit Sternchen Bezeichneten lebten noch beisammen im Jahre 1814; dazu kamen die P.P. Cajetan Höck und Heinrich Donaubaur. Im Ganzen noch 9.

Über den Personalstand des Klosters vom J. 1700—1803 ist zu bemerken, dass die Durchschnittszahl 45 Religiosen war und zwar: 40 Patres (inclusive der Cleriker) und 5 Laienbrüder. — Der höchste Stand war im J. 1780: 44 P.P. und Cleriker, 6 Brüder. — Der niedrigste Stand im Jahre 1740: 34 P. P. und Cleriker und 5 Brüder.

Tegernseensium epistolae ad Card. Nicol. de Cusa, de mystica theologia B. Dionysii.[1])

5. Vita P. Joannis de Weilheim (vulgo Slitpacher) Prioris Mellicensis († 25. Okt. 1482) verfasst von zwei Tegernseer Mönchen.[2]) (Ediert v. P. Ber. Pez, Bibliotheca ascetica T. VIII. 639 sq. und bei Kropf, Bibl. Millicens. S. 435—439.)

II. Saeculi XV—XVI.

1. Cod. lat. Monac. 24. 105, Cujusdam Tegernseensis compositio armillarum cum additione (Blatt 52—58).

III. Saeculi XVI.

1. Cod. lat. Monac. 19. 829, 302 Blätter 8°. Liber Sententiarum, breviter collecti sermones, apographa epistolarum in Monast. Tegernsee circa 1500 scriptarum.
2. Cod. lat. Monac. 26. 116, Blatt 19—198. 8°. Sermones capitulares in Monasterio Tegernsee habiti ab anno 1512—1530.
3. Cod. lat. Monac. 19. 002, 117 Blätter 8°. Collationes capitulares pronuntiatae anno 1527.
4. Cod. lat. Monac. 19. 813, 306 Blätter, Sermones habiti annis 1535—1541.
5. Cod. lat. Monac. 19. 814, 30 Blätter 8° (circa 1540), Sermones et similes Tractatus.
6. Cod. lat. Monac. 19. 805 u. 19. 806, 283 u. 504 Bl. 8°, Sermones de tempore et de Sanctis.

---

[1]) Dieser Codex enthält auch Briefe des Card. Nicol. v. Cusa an die Mönche von Tegernsee.

[2]) Diese Vita fand P. Alph. Hueber im Nov. 1712 in einem Tegernseer Codex (enthaltend Joannis Slitpacher, Expositio super Reg. S. Bened.), schickte davon eine Copie an P. Ber. Pez, der sie edierte, aber nur bis zu den Worten „Non pauca gravamina". Auf diese folgt ein Verzeichnis von Slitpachers Schriften. — Die Vita selbst schliesst im bezeichneten Codex mit den Worten: „Haec pauca nos Fratres N. et N. in nostro Monasterio Tegernsee pro memoria viri consignavimus et nostrum successorum, nam ad coenobium nostrum affectum habuit singularem, prout rebus effectualiter et multiformiter ostendit, a quo etiam fassus est multa percepisse beneficia charitatis, quae nolumus causa humilitatis commemorare. Extra visitationem generalem Monasteriorem Provinciae Salisburgensis Ordinis nostri tribus vicibus nos ex charitate visitavit cum non minima congratulatione et gaudio, ubi etiam, veluti humanum extat, ad certos habuit notitiam et effectionem plusquam familiarem."

7. Cod. lat. Monac. 18. 602, 102 Blatt Folio, Collationes capitulares collectae per Fratrem Philippum.[1])
8. Cod. lat. Monac. 18. 842, Vita Mariae et Christi saeculi XIII. 101 Bl. 8°, „Hanc vitam germanice Frater Philippus imitatus est".
9. Cod. lat. Monac. 18. 849, 4 Volum. A. B. C. D. 8°. Sermones P. Benedicti.[2])
10. Cod. lat. Monac. 18. 975, Fratris A. A. W., Liber pulcherrimus ac mirabilis pro faciendis flabellis muscariis aptissimus.[3])

Saeculi XVII.

1. Codices latinis Monacenes 19. 807 bis 19. 812 inclusive, aus den Jahren 1626—1639. 8°.

Saeculi XVIII.

1. Cod. lat. Monac. 27. 049, Officia et historiae variae S. Quirini.
2. Cod. lat. Monac. 27. 052, De vita et miraculis S. Quirini. 39 Bl. Folio.[4])

IX. Beilage.

Unedierte Briefe.

A) Ein bisher unedierter Brief des Abtes Gozbert an Herzog Heinrich (nachmaligem Kaiser) vom Jahre 999.[5])

Domino Duci Henrico antiquorum regum filio nobilissimo Gozbertus Abbas Monasterii S. Quirini sibique subjecta fraternitas sedulam ac devotam orationem salutemque in Xsto Salvatore. Quamquam anno praesenti contristaremur de absentia vestra cum

[1]) Es lässt sich nicht sicher bestimmen, von welchem Mönche Philipp dieser und der folgende Codex geschrieben ist, denn es lebten damals zwei Mönche dieses Namens in Tegernsee: Ph. Siberer († 5. Aug. 1528) und Phil. Dolder († vor 1568).

[2]) Möglicherweise von P. Bened. Mayr († 1584).

[3]) Vielleicht von Fr. Achatius Wandereisen (auch Albl genannt) siehe No. 592. — Cod. lat. Monac. 18. 974 (olim Tegernseensis) Liber pro faciendis flabellis scriptus a Fratre A. G. scheint von keinem Tegernseer-Mönche geschrieben zu sein, denn in jenem Jahre lebte dort kein Mönch dessen Vor- oder Zuname mit den Buchstaben A oder G anfieng.

[4]) Vielleicht von P. Rom. Krinner (siehe No. 725 dessen Mss.)

[5]) Aus Codex Mellic. P. Alph. Hueber's Collectaneen an P. Ber. Pez, latt 105—106.

exercitum ad Italiam duxistis, magis tamen de incolumitate regressionis vestrae gratulati sumus, quia inclytum populi vestri comitatum in subjectione superborum sublimastis. — Gloriam et nomen dignitatis Vestrae gaudemus cum florida crescere iuventute. Apud regem etiam et Principes aeternarum regionum laudem et honorem annuente Deo acquisistis. In his omnibus, ut decuit, plurimum gavisi eramus. Sed nuperrime diffamaverunt nescimus qui Anti-Christi vos defunctum esse animasque nostras usque ad amaritudinem mortis incitaverunt. Nam fulcimentum ecclesiae Dei vitamque nostram et spem per Deum unicissimam succubuisse merito quasi exanimes conquesti sumus. Deo autem gratias ab hominibus melioris nuntii audivimus vos vivere, convaluisse, valere. Idcirco, qui dudum fuimus quasi biothanati vobis superstite convalescimus. Interea, dum Romae fuistis, pro prospero reditu vestro jugiter in communi die noctuque oravimus et insuper specialiter a fratribus ex tunc usque modo celebratae CL missae et septem Psalteria, ut Deus vitam vestram cum prosperitate prolongare dignetur, ad tutamen et pacem ecclesiae suae cunctorumque inopum consolationem. Jure scilicet, pro vobis oramus, quia piissimi Principes Parentes Vestri totius pietatis christianissimi amatores, dum regnum temporale regalibus legibus laudabiliter rexerunt, locum et Monasterium S. Quirini opibus omnibusque rebus ditaverunt et haereditaria lege ob spem vitae coelestis inibi degentes Deo soli decreverunt servire. Pro quorum beatis Spiritibus aeque CL Missas et VIII Psalteria complevimus. Humillimi servuli vestri solotenus prostrati supplicamus, ut ejusdem visceribus pietatis, quibus nobis misereri dignemini, ut nulli S. servitio unquam urgeri patiamini familiam S. Quirini, nisi Vestro ob elemosynam sui semper propria defendebant tutione.

Valete!

B) Brief des P. Ulrich Stöckl aus Basel 1434 an Abt Caspar von Tegernsee.[1])

Reverende et praeclare Domine Domine!

Ich lass Euer Gnaden wissen, dass Dominus Praepositus de Understorf[2]) seinem Untertan Herrn Petern, meinem Gesellen zu-

[1]) Original im Kreisarchiv von Oberbayern zu München (Tegernseer Akten).

[2]) Erhard Prunner, Propst des regul. Chorherren-Stiftes Indersdorf Ord. S. Aug. 1412—1442.

geschrieben hat, wie er nicht verste(h)e, dass uns unsere Herren die Praelaten nicht Zerung schicken wollen, und er well i(h)m selb mit Zerung versorgen. Das hat er auch also getan. — Gnaediger Herr, nun hab ich Euren Gnaden vil und offt zugeschrieben um Zerung und umb andere Sach, und ist mir noch chain Geld, weder keinerlei Antwurt von Euren Gnaden kommen: lass ich Euer Gnaden ernstlich wissen, dass ich noch 55 (?) Tag eine Antwurt will warten und nicht länger; kummt mir in der Zeyt nicht ain Antwurt von Euer Gnaden, soll will ich darnach ze stund hin haim zu E. G. ge(h)en, und waiss auch nicht pesseres ze tun, wann ich kein Gelt aufbringen mag, weder unter den Kunden, noch unter Freunden. Auch das Gelt, das wir entlehnt haben, wissen wir nicht wie oder wer das bezahlen wirt. — Auch die 25 Dukaten zu der Gulden Bull an des Kaysers Confirmation sollt auf Festum S. Joannis Baptistae mit r(h)einischen Golt bezalt haben. Das hab ich nit getun mügen; bitt ich Euer Gnaden Ir wellet mir diselben Gulden sine . . . .[1]) schicken. — Item als ich Euer Gnaden zum nächsten inter caetera von Johann Egk geschrieben hab, dass er licentiam begert hat haim zu ge(he)n, wais ich nicht, was er noch tun wirdet, wann er vil zu schaffen hat. — Item der Gebolf ist inscriptus exconvocatus und in crastino S. Joannis Baptistae hat Iudex discernirt, das(s) wir im (ihm) omnia acta inscripta fürbringen. Das haben wir ze stund in die festorum Joannis et Pauli getan, und hat Iudex acta gesehen und wissen nit anders, dann dass in der nächsten Audientz werden uns tria exconvocatorum discernirt; aber man hat uns für war (wahr) gesagt, er woll appelliren a Iudice ad sacrum Consilium; das mag er wol getun und ist uns nicht schad auf den langen Weg. — Mer (mehr) ist uns solliches Apelliren [nicht?] nutz, dann dass es uns umb vil Gelts bringet durch solchs appelliren. Er sucht auch nur Refugia und wie er die Sach verlengern möcht. — Item in der nächsten Audientz werdent drey Weg als wir verste(h)en; des muss er ein ge(h)en: er muss irrediren libello; tut er das, tunc lis est contestata und mag fore sponte nicht me(h)r decliniren; aber nicht, so werden uns tres exconcitatores discernirt, oder er mag appelliren ad sacrum consilium; tut er das, so muss ich vil Gelts geben Domino Advocato, das(s) sie nit mir ge(h)en per singulas deputatas und zu dem Allen hab ich gar chain Gelt ausgegeben,

[1]) Unleserlich.

das ist meine allergrösste Sorg. — Gnädigster Herr und Vater tut in Sachen als I(h)r Euer selb und mir schuldig seit.

Humillime me commendo

P. Udalricus.

Datum Basiliae in Vigilia Sanctorum Apostolor.
Petri et Pauli 1434.

C) Fünf unedierte Briefe des Abtes Caspar Ayndorffer.

Erster Brief.[1])

Venerabili Patri et egregio viro Sylvestro Decretorum Doctori Praeprosito in Schliers ac Cancellario Rssmi. in Xsto. Patris Domini Archiepiscopi Salzpurgensis, amico suo singulari,

Venerabilis Pater et egregie Dne. post humilem reverentiam et recommendationem. Est mihi quidam frater naturalis praesentium lator Matthaeus Aindorffer, Laicus in Salzpurga uxoratus, officii sui ministerio, quod in Salzpurga nuper habuit, ob mortem sui domini destitutus, qui tamen propter rem familiarem ac domicilium, quod ibidem contraxit, morari desiderat, si quomodo servitutis ope subsistere valeat honeste. Quare humiliter supplico Vae. Charitati precibus, quibus possum, quatenus eundem fratrem meum apud Rssmum. in Xsto. Patrem et Dominum meum gratiosissimum Dominum Archiepiscopum, quantum cum Vestro honore potestis, recommendare velitis, ut ipse eques ad familiare Curiae Vestrae servitium vestra intercessione promoveri valeat, quod pro vobis ac omnibus vestris toto annisu semper promereri, offerens me etiam vobis vicinatus obtentu amicum singularem. Datum in Mon. Tegernsee fer. II. post Ascens. Dni. 1428.

Frater Caspar Abbas in Tegernsee.

Zweiter Brief.

Venerabili in Christo Patri Do. Joanni Grünwalder Vicario Ecclesiae Frisingensis Patri sibi venerando.

Venerabilis in Christo Pater post humilem recommendationem suscipiat P. Vestra pauca subditi Vestri xenia prompto tamen ac libenti animo oblata. Verumtamen propter diuturnae glaciei infausta commenta, tum etiam ob temporis brevitatem et frigoris duritiam,

[1]) Diese 5 unedierten Briefe sind entnommen aus Codex Mellicensis Collectanea des P. Alph. Hueber an P. Pez Blatt 113—115.

etsi voluissem, quod apud me promptum fuisset, ad majora piscium holocausta assurgere jam non potuissem. Unde precor ea tam celeriter petita non displicere Pti Vae in futurum expectantes, si dominus dederit ampliora.

Datum in Tegernsee fer. IV. Hebd. majoris 1428.

Fr. Caspar, Abbas in Tegernsee.

Dritter Brief.

Rev. in Chr. Patri Dno. Dno. Joanni Abbati Monasterii Mellicensis in eodem sibi singulariter percolendo.

In Jesu Christo idipsum sapere bona quaeque ac justa semper desiderare, haec denique pro posse perficere lex jubet regulae sanctae in Chsto. Reverende et amoris affectu praecipui singulariter amplectende Pater. Scripta per Fratrem nostrum transmissa eadem dulcedine referta gratitudine suscepimus condigna, quibus si digne satis respondere nequimus, offerimus tamen cum grato affectu hoc ipsum, quod scimus. Inprimis, prout possumus, gratias referimus debitas et magnas pro magnis gratiis nobis in nostris fratribus dilectis iterum impensis. Siquidem Fons uber scaturiens semper nedum effluere desinit. Laus Deo, quod V. P. quos quondam habuit Patres colendos, viros memoria laudeque dignos, qui jam in Christo quiescunt, eorundem in omnibus fidelis ac strenuus in Christo imitator existat, meruit hoc donum coetus sacer fratrum sanctorum, cui, qui benedixerit, benedictus pariter hic sit: quippe grex Deo dignus est dignus Deo digno Pastore. Simus et nos cum nostris, quamvis velut exteris membris, V. P. et Vestris in vera charitate jugiter et firmiter coadunati; ipse qui solus est verus in suum unum et stabile esse dignetur quoque simul non ipsos transferre et idipsum feliciter salvare. Amen.

(Ohne Datum.)

Frater Caspar, Abbas in Tegernsee.

Vierter Brief.

Venerabili nec non egregio viro Dno. Bernardo[1]) Decretorum Doctori eximio Salzpurgensis Curiae Cancellario sibi sincere observando.

In Jesu Christo, quem solum colere puraque mente sequi convenit, cum orationibus desiderium complacendi Venerabilis nec

[1]) Bernard v. Krayburg wurde Bischof v. Chiemsee 1467, † 17. Okt. 1477.

non egregie Vir. Dudum Vae Dtionis redolens fama nostras percussit et attigit aures unde et ejusdem quacunque notitia illecti, quamvis ignoti, nunc amplius pleniusque innotescere cupientes nos ultro offerimus in Christo Jesu confidenter humiliterque supplicantes, quatenus praesentem exhibitorem Fratrem Bernardum, nostrum Priorem[1]) nostri vice et nomine ad Vestri benignam audientiam admittere dignemini eique in sibi commissis, prout causa exegerit et necessitas poposcerit, assistentiam praebere opportunam pariter et efficacem; insuper, si fieri oporteat, a Rssmo. in Xsto. Patre. Dno. Archiepiscopo Dno. nostro gratiosissimo auxilium implorare, ut sic Vae Dtionis interventu frater praefatus expeditionem assequatur celerem et votivam, sicuti de eodem Vestrae Paternitatis, legalitate plenissime confidimus, quam Deus tueatur, conservet et salvet nunc et in aevum. Ex Monasterio Tegernsee altera die Assumptionis Mariae ao. Xsti 1455.

Fr. Caspar, Abbas Monasterii Tegernsee.

Fünfter Brief.

Rssmo. et gratiosissimo Patri ac Dno. Petro Episcopo Augustano Presbytero Cardinali Tituli S. Vitalis.

Reverendissime in Christo et gratiosissime Pater ac Domine! Cum sui hummillima recommendatione orationes debitas ac devotissimas Vae. Rssmae Paternitatis sancta sollicitudo nec non diligentia in negotio Monasterii S. Udalrici ab altissimo aeternaliter digne remunerando me iterum scriptis invitat, monet et orat ad veniendum illuc pro actus Visitationis debito complemento, qui tamen me non praesente potest nihilominus fructuose et efficaciter consummari. Sane Illustrissimus Princeps Dominus Dux Albertus suis scriptis ipse me vocat et mandat, quatenus eodem in tempore scilicet fer. III. ad festum S. Thomae una cum aliis suis quibusdam Provincialibus suo conspectui in civitate Monacensi personaliter compaream, quod utique, prout res jam circa me agitur, viribus corporaliter uti destitutus, timeo verosimiliter perficere non posse. Igitur Ptas. Va. Reverendissima meam absentiam moleste non ferat, quae neque necessaria videtur. Deus Rssam. V. Paternitatem dirigat in agendis atque feliciter conservet. Ex Monasterio Tegernsee Anno Christi 1457.

Fr. Caspar, Abbas in Tegernsee.

[1]) Dieser war P. Bernard a Waging (siehe No. 433).

D) Vier Briefe des P. Alphons Hueber, Historiographen von Tegernsee, an P. Bernard Pez in Melk.

(Vom 10. Juli, 21. September, 29. September und 4. Dezember 1712.)

Erster Brief.

(Aus Cod. Mellicens. P. Alph. Hueberi Collectanea ad P. Ber. Pez. Blatt 1—5.)

Benedictus † Deus!

Tegernsee ex Cella mea dilecta
10. Julii 1712.

Admodum Rev. Religiosissime Clarissime Dne. Pater!
Patrone Colendissime!

Transmitto hic clarissimae Paternitati V^ae.^ nomina quorundam Religiosorum nostrorum Tegernseensium, qui aut litteris aliquid, aut typis commendarunt publicis, aut etiam suis nobilissimis Mssptis Bibliothecam Tegernseensem illustrarunt. Utinam hisce tam gratiosissimo mandato Rssmi. et Amplissimi mei D. abbatis, quam etiam justissimae petitioni et sanctissimis votis Paternitatis V. satisfecissem. Feci quod potui, et quae hic cummunico, omnia et singula ex Libro quodam a me magno labore et industria hinc inde ex antiquitatibus nostri Monasterii per plures annos collecto et anno 1709 in unum a me conscripto, desumpsi. Cujus Titulus: „Hortus Quirinalis Benedictino-Bavaricus in suas Areolas distinctus.“ [1]) Doleo certe inscitiam et tenuitatem calami ac ingenii mei, cujus defectus et ruditatem maximam clarissimae P. V. foecundissimo ingenio ac doctissimo calamo depraedicandos et haec mea exigua folia insignis doctrinae suae radiis illustranda relinquo. Deus ter optimus maximus A. Rev. ac Clarissimam Dominationem suam tanquam praecipuum S. Ordinis nostri et celeberrimi Monasterii sui ornamentum salvam et incolumem diutissime conservet, ut insigne hoc opus universus orbis litterarius brevi videat et admiretur [2]) Deumque laudet pro eo in saecula juxta mentem Sanctissimi Legislatoris nostri cap. XLVII. S. Regulae „Ut in omnibus glorificetur Deus!“ Occurrissent caeteroquin adhuc et alia forte ad honorem nostri antiquissimi Asceterii foliis meis hic transmissis

---

[1]) Scheint verloren zu sein.

[2]) Dieses Opus insigne, das Pez ein Decenium später der Öffentlichkeit übergab, ist der „Thesaurus Anecdotorum“ Aug. Vind. 1721—29, 6 Tom. Folio

etiam inserenda, specialiter de caeteris Rssmis D. D. Abbatibus ex Monasterio nostro Tegernseensi ad aliorum monasteriorum infulas postulatis [-- Habet enim a nobis Andecense seu Montis sancti 4 abbates, Benedicto-buranum itidem 4, Eberspergense 1, Ettalense 1, Mettenense 1, Michelfeldense 1, Monast. Montis S. Georgii in Tyroli 2, Oberaltaichense 6, Reichenbacense 1, Rottense 1, Schyrense 2, Seonense 1, Monasterium SS. Udalrici et Afrae Augustae Vindelicorum (quod hoc anno et mense Julio annum suum saecularem 700. celebravit) accepit ex nostro gremio et monasterio Tegernseensi primas suas colonias, 12 nempe viros religiosos et ex his tres primos suos abbates; Monasterium S. Viti cis Rotham 2, Weihenstephanense 2, et Wessofontanum 2] — Sed haec horumque specialia, nomina eorum, annos et alia cum nimis longum foret describere, studio praeterii et clarissimae Paternitati Vestrae ejusque prudentissimo judicio relinquo, utrum notatu digna videantur, ut horum aliquis mentio in suo insigni opere fiat. - Gratulor mihi de caeteris saltem quam maxime spartam hanc mihi Confratrum meorum minimo et ineptissimo fuisse a Reverendissimo D. D. Abbate nostro oblatam meque occasionem adeptum fuisse Clarissimae Pti. Vae. aliquale servitium meum praestandi utpote patriotae meo colendissimo; sum enim solus in nostro monasterio natus Austriacus ex pago Trattnach suprioris Austriae prope Grieskirchen natus anno 1668 die 15. Junii et baptizatus 16. Junii (quo die apud nos hic celebramus festum principalissimum Translationis S. Quirini regis et Martyris). Absolutis inferioribus scholis Salisburgi (tempore, quo Clarissimi vestri P.P. Anselmus et Colomannus studiis juridicis vacabant patroni mei semper colendissimi) anno 1688 ad commune Novitiatum nostrum, Weihenstephanii tunc institutum, missus anno sequenti 13. Novemb. in Festo scilicet omnium SS. Monachorum cum moderno ven. P. Priore nostro Petro condiscipulo olim Salisburgi meo, tunc Connovitio ac Conprofesso meo, nunc Superiore colendissimo, sacram professionem emisi, absolutis deinde cum eo tam philosophicis quam theologicis studiis in communibus congregationis nostrae studiis a. 1696 14 Oct. in dedicatione Ecclesiae nostrae indignissimus neomysta factus a. 1698 ex obedientia

[1] Defensis ja Thesibus publicis impressis n. 4" De Essentia, attributis et gratia Dei specialiter sumtis media cum parergis ex univ. Theologia."

Frisingam ad instruendam juventutem studiosam ad neoerectum Gymnasium missus fui, quam spartam etiam per 4 annos docendo abii (Am Rande steht: „Ibidem primus Rudimenta et Grammaticen) instituens simul ibidem pro juventute ad modum Salisburgensium Tyrocinium Angelicum seu Congregationem datis etiam a me pro tyronibus typis Augustanis anno 1701 regulis et Constitutionibus angelicae hujus Unionis certo libello expressis. Tandem rursus domum vocatus sum ad animarum curam anno 1702, et ao. 1705 28. Februarii, (licet omnium meorum confratrum indignissimus et minimus) ad Parochiam S. Laurentii in Egern administrandam assumptus fui, cui in hunc usque diem. (utinam etiam cum fructu animarum curae meae commissarum), praesum, conscriptis et ex cathedra ad plebem meam 1200 ovicularum jam habitis et hujus temporis Vicariatus mei decursu a me collectis 11 Collectariis Discursuum moralium seu 11 Operibus manuscriptis moralibus, Concionum, Discursuum moralium etc. etc.

Faxint Superi intercedente Thaumaturga matre mea Virgine Egernensi, ut brevi opus et librum meum asceticum, quem nuper idiomate germanico conscribere incepi (cujus titulus: Geistliche Einöde, [1]) in welcher Cosmophilus und Monophilus auf den dreien Wegen der Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung mit Gott zur christl. Vollkommenheit angeführt und nützlich geleitet werden) ad optatum finem perducere et typis dare possim publicis. Utinam temporis penuriam tantam non paterer ratione parochiae meae. Scribo haec clarissime et colendissime Pater Bernarde non inflatus maligno superbiae spiritu, sed ex zelo benedictino bono, vero ac sincero, qualem video, sed majorem, immo maximum clariss. P. V. a Deo datum et ex corde intimo gratulor Ordini universo, monasterio Vestro celeberrimo congaudeo et cum Orbe litterario exulto et opto a Deo optimo, ut illi ad salutem fiant omnia vota mea et preces meae humillimae ad Deum et thaumaturgam Matrem meam pro Eo fidelissime fundendae. Legi caeteroquin in impresso et cummunicato nobis catalogo ad Saeculum XVII. Marianum Wiser et Ottonem Aicher Universitatis nostrae Salisburgensis viros celeberrimos Rottenses, cum ad devitandam confusionem cum Monasterio Rottensi magis scribendi et imprimendi forent S. Viti cis Rotham, ubi professi

[1]) Erschien 1718 in 3 Tln. (Siehe Hueber Nr. 716.)

sunt; item deprehendi P. Aegidium Kibler Andecensem positum ad annum 1644. floruisse, quem hoc anno vix natum fuisse puto, cum primum anno 1682 Salisburgi Theses theologicas defenderit, et a. 1689 et 1691 et seq. Theses suas philosophicas ac problemata ascetica, item Physicam supernaturalem nec non resolutiones suas selectas ex jure canonico, item quaestiones theologicas in comm. Studiis nostrae Congregationis ediderit. Primus Congregationis nostrae communis Novitiatus novitiorum Magister ac postmodum philosophiae, theologiae ac SS. canonum Professor dignissimus, qui obiit a. 1701. 27. Nov. Atque haec obiter ad preces clarissimae Ptis. Vae. annotare volui juxta prudentissimum P. V. judicium forte aliqualiter immutanda. Cui me totum, meos calami exiguos labores enixissime commendans consecro, dico et dedico maneoque

Adm. Rdae. Religiosissimae ac Clarissimae Ptis. Vae.
Servus et amicus addictissimus indignus P. Alphonsus Hueber
Tegernseensis
p. t. Vicarius ad thaumaturgam Matrem
et S. Laurentium in Egern.

P. S. Clarissimis et colendissimis R.R. P.P. Colomanno et Anselmo humillimam mei recommendationem rogo. Spero ultimas Theses nostri P. Petri ante annum a me transmissas rite accepisse „Librum I. Decretalium". Optarem unam alteramque lineam responsoriam utrum, quae hic transmitto, ad manus pervenerint.

Zweiter Brief[1]

Benedictus + Deus

Tegernsee, die 21. Sept. 1712.

Plurimum Rev. Religiosissime Domine
P. Bernarde, Patrone colendissime

Osculo de condigno veneratus sum clarissimae P. V. epistolam 25. Aug. ad me datam et 3 currentis a me acceptam. Gaudeo summopere meis [illegible] transmissis foliis[2] me adeo justissimis votis et desideriis satisfecisse, sed insuper doleo epistolam hanc tantis ergo me [illegible] quibus certe indignissimus sum, esse refertam et in meam [illegible] effusam. Velle mihi in omnibus

[illegible]

[illegible]

adjacet Pater clarissime, inservire scilicet Patri et Patrono meo colendissimo, sed perficere non invenio, quia servus sum et quidem ad omnia inutilis, etsi caeteroquin me nihil, nisi inscitia mea avellat a studio Benedictinorum Germanorum gloriae, melliflua doctrina ac calamo necnon ingenii foecunditate Paternitatis Vestrae pristino decori unice restituendae paratae revelari universo terrarum orbi etiam in tempore hoc novissimo. Perge virorum clarissime amandissime in bene caeptis tuis neque Te laboris, etsi paene infiniti, poeniteat. Coadjutorem me Tibi in vinea hac benedictina, etsi omnium ineptissimum et minimum, habebis semper sincerissimum .... Ut autem dubiis, quae nuper in meo Scriptorum Capitularium nostrorum catalogo occurrerunt, pro posse meo satisfaciam, imprimis et ante omnia sciat Clarissima Ptas Va me in ipso statim responsalium aditu quam maxime affligi, Bibliothecam nostram non esse in eo modo statu, quem sibi forte Paternitas Va imaginatur. Septem jam pene elapsi sunt anni, ubi propter ruinam jam jam ob vetustatem et imminentem Bibliotheca nostra sola adaequata est et (exceptis aliquibus nobilioribus Msptis a Rssmo. ad Abbatiam suam deportatis ac depositis) omnes libri [ultra 2000 erant, uti his diebus ex quibusdum horum latoribus viris religiosis intellexi] turri cuidam in horto nostro sitae modo inclusi jacent exspectantes in dies redemptionem et lucem publicam proxime in Bibliotheca nostra nova, cui artifices actualiter jam specialiter scriniarii insudant, perficiendae.

Et haec Pater colendissime est unica et praecipua causa, quod forte exactam ad omnia puncta et necessaria quaesita satisfactionem praestare nequeam; accepi quidem, etsi difficillimo labore adhibito, ex eo collecto librorum cumulo aliqua Mspta. nec non aliqua a Rssmo. nostro DD. Abbate, sed pauca et non omnia, ut optaveram; impossibilis enim erat ac frustraneus labor. Unde ergo saltem horum notitiam plurimam accepi?

Potissime ex Catalogo Msptorum nostrorum pro Classe XV. antiquae Bibliothecae nostrae exactissime composito. Joannis Keckii, Wolfg. Sedelii et Udalr. de Landau plurima et caeterorum aliqua Mspta. opuscula et libros potissime in 4° scriptos accepi, ex quibus etiam proxime aliquas Praefationes et prologos a me describendos transmittam, quos specialiter ex Jo. Keckio, Sedelio, Ber. a Waging, Chr. Tesenbacher desumpsi; in Udalr. de Landau nil simile vidi; caeterorum praefationibus interim No. notatis proxime inserviam.

Nobilissimi viri Joannis Keckii, cujus praefationem in Expositione in S. Regulam 5 foliis majoribus contentam propter scripturae antiquitatem et difficultatem lectionis describere quis poterit? — Habet eam clarrissima P. V. in Bibliotheca Scotorum Viennae certe non contemnendam propter insignem laudem sanctissimo Patri nostro datam. — Sermones aeque insignes hic impressos transmitto, dignissimi utique essent, ut orbi litterario per novum Typum palam fierent.[1]) — Videbit ex hoc quantus vir Keckius hic noster fuerit. Caeterum sub fide sacerdotali confirmo, non solum Joannis Keckii, Sedelii, Udalrici de Landau, sed et caeterorum omnium a me citatorum authorum opera et omnia Manuscripta ac manu propria exarata apud nos exstare et quidem foetus proprios eorum. Miror ergo studium et laborem horum virorum illustrium, laborem ac industriam, specialiter Joannis Keckii, Sedelii et Udalrici de Landau, quorum potissima Mspta. perlustrare licuit, plurimis tamen ex solo Catalogo notis. Et hinc etiam summopere doleo nec me, nec meorum dilectissimorum confratrum ullum tali modo in notitiam venire posse illorum operum et opusculorum a Benedictinis in Germania olim editorum, quorum utique in Bibliotheca nostra maxima copia erit. Certe non deerit Alphonsus etiam ad mittendum horum exactum juxta petitionem Catalogum, dummodo possibilis esset hic labor. Praestarem libenter etiam in hoc debitum meum obsequium et ad omnia paratissimum servitium. — Utinam Bibliotheca nostra in ordinem redacta esset! (Folgt dann eine Auseinandersetzung, wie schwierig unter obwaltenden Verhältnissen eine genaue Beschreibung der Manuskripte der Tegernseer Scriptores sei.) — [2])

E. g. in Udalrico de Landau Catalogus Manuscriptorum nostrorum Classis XV. littera V. haec formalia habet et incipit: „Udalricus de Landau ... Tractatus de Disciplina claustralium No. 526; — Tractatus de fonte Salutis super Magnificat: No. 610; — Sermones et Collationes ad Fratres de tempore et Sanctis No. 722, 723, 724, 725, 726, 727, item No. 855, 856, 857 usque ad No. 863 inclusive. Scripsit ergo similes Sermones 15 libris comprehensos et a me ad initium folii 7. annotatos, quod etiam de

---

[1]) P. Hueber sendete dem P. Pez das Werk: P. Joannis Keckii Sacrorum sermonum sylvula. Tegernsee 1574, ediert vom Abt Quirin Rest.

[2]) Wird hier zum Teil, weil von weniger Bedeutung, übergangen.

aliis sic in genere notatis intelligendum. Caeterum in notanda Materia et Tractatu a nostris propria manu scriptis et relictis Msptis usus sum verbis Tituli plerumque ab authore ipso ita usitatis.

Proxime transmittam Praefationes quasdem et Prologos eosque tam latinos, quam germanicos. Eligat ex his sibique applicet Paternitas V. quoscunque libet, sicuti etiam de iis, quaecunque hactenus communicavi. Deus T. O. M. clarissimam P. V. pro bono totius Ordinis, tum monasterii nostri minimi, quam inclyti florentissimi Vestri Asceterii salvam et incolumem mihique imprimis servorum suorum et amicorum infimo ac minimo quam diutissime conservet animitus opto et ex corde intimo sincerissimo Austriaco.

Clarissimae P. V.

Servus et amicus addictissimus et indignissimus

P. Alphonsus mp.

Dritter Brief.[1])

Benedictus † Deus!

Tegernsee, 29. Septemb. 1712.

Plurimum Reverende religiosissime et clarissime Domine Pater Pernarde! Patrone colendissime!

Quin ultimas meas unacum P. P. Capitularium nostrorum et annotatis materiis specificis nec non et impressa jam pridem apud nos sacrorum sermonum sylvula Joannis Keckii, viri monasterii nostri praestantissimi, a me 21. hujus transmissas acceperit, nullus dubito. — Ecce ulterioribus meis sto promissis et communico hic aliquorum accuratissime exscriptas praefationes [2]) et prologos; plures invenire non potui, etsi optaverim pluribus inservire. — In caeterorum operibus Udalrici de Landau, Wolfgangi Kydrer, Augustini Holzapfler aliorumque a me citatorum nullam omnino video praefationem, etsi non omnia opuscula habere ac perlustrare potuerim ex ratione nuper jam insinuata, quia p. t. ad manus non habeo, nec habere possum. — O utinam possem! non poeniteret me temporis, etsi occupationes plurimae, specialiter parochiales, occurrant. — Cum heri manuscriptos (ex quibus praefationes et prologos hos

[1]) Cod. Mellicens. citatus, Blatt 62—64.

[2]) Diese zugleich mit seinem Briefe an Pez abgesendeten Abschriften von Praefationes nehmen 32 Blätter in Quart ein.

desumpsi) rursus ad Abbatiam deportarem, venit ad manus meas propria sua manu scripta in Folio Expositio Regulae S. Benedicti Joannis Keckii (nuper enim eam habui ex Bibliotheca in pergamena et Folio majori scriptam) ad cujus initium ante Dedicationem haec erant formalia Keckii scripta: „Incepi tempore paschali anno 1446", et ad finem hujus insignis expositionis posita erant haec: „Expliciunt commentarii Fratris Joannis Keck de Tegernsee in Theologia Magistri in regulam beatissimi Patris nostri S. Benedicti finiti anno 1448 in die S. Antonii, qui est mensis Januarii 17." — Vale vir clarissime et luriditati calami mei indulge et errores, qui irrepserunt, benigno oculo corrigere dignare. — Vocat me aedituus ad vineam Domini et thaumaturgam Matrem meam Egernensem, ubi hodie oviculis commissis concionem habebo et clarissimae Paternitatis Vestrae indies specialissimam in omnibus meis sacrificiis memoriam faciam, usque dum videam opus [1]) insigne hoc, quod videre avidissime exopto. Valeat in visceribus Jesu Christi cum suo mellifluo Patrono meique ad Deum memor vivat.

Clarissimae Paternitatis Vestrae
Servus minimus
P. Alphonsus m/p.

Vierter Brief. [2])

Benedictus † Deus.

Tegernsee 4. Dec. 1712.

Plurim. Rev. Religiosissimo ac clarissimo D. P. Bernardo Capitulari Mellicensi amico suo colendissimo.

Ex mellifluis visceribus Salvatoris nostri gratia et in incepto insigni opere ad aeternam gloriam et laudem immortalem perseverantiam finalem meique recommendationem plurimam. Ultimas 16. Octobr. ad me datas 22. ejusdem accepi, ad quas utinam citius responsorias dare potuissem, sed impossibilia erant vota mea. Celebravi 30. Octobris concreditae mihi parochialis Ecclesiae thaumaturgae Virginis et S. Laurentii annum saecularem sextum a tempore scilicet erectionis ejus, quae contigit anno 1112 sub Aribone Comite de Neuburg, electo Abbate ex Conventu nostro

[1]) Hueber meint damit den Thesaurus Anecdotorum des P. Pez, dessen I. Band 1721 erschien.

[2]) Cod. Mellic. cit. Blatt 96—100.

XXII., ad quam solemnitatem maxima concurrentium multitudine fidelium condecoratam pro modulo meo me praeparare debui habitis insuper ad oviculas meas intra spatium unius mensis octo concionibus, quare iteratam veniam rogo tarditatis meae; optarem saltem, ut si sat cito alias, qui sat bene, piissimis votis et desideriis justissimis clarissimae Pat. Vestrae his adjunctis foliis satis fecissem! Feci quantum potui et credat non sine maximo labore, quem certe non habuissem, si bibliotheca nostra in eo, quem nuper jam descripseram, statu non esset; — Secundent Superi, ut insignes libri nostri brevi e captivitate sua educantur in publicam lucem. — De Joanne Cellensi nec mihi nec Reverendissimo nostro quidquam constat.[1]) Nec temporis nec laboris ullius me poeniteret, sed delectabor potius posse invenire Patri meo et Patrono colendissimo et amandissimo. — Spero etiam me cum communicata vita Joannis Schlitpacher[2]) omnes meos defectus et errores commissos deleturum, cujus utique omnia et singula relicta opuscula et vita ejus specifice expressa, sicuti etiam et reliquorum omnium Tractatus, Sermones etc. in Vestra nobilissima Bibliotheca erunt, et quidem propria earum manu scripta, quibus facile clarissima Paternitas Vestra defectum meum, quod genuinos hos partus citatorum Patrum non invenerim, supplebit. — Rogo insuper etiam atque etiam rogo humillime, ignoscat erroribus a me commissis et scripturae meae luridissimae. Raptissime omnia scripsi eoque ob penuriam temporis potissimum tempore nocturno et quidem immediate ex antiquissimis manuscriptis nostris Codicibus foliis his commisi, nec tempus aderat ea, ut deceret, quandoque relegendi. — Ergo ignoscat erroribus commissis et prudentia lectoris eos benigne corrigat. — Vale virorum charissime et clarissime meque tuis colendissimis DD. Confratribus Colomanno, Anselmo et Martino Hager[3]) (quorum ultimus meus a primis scholis Salisburgi delectissimus condiscipulus erat, memor utique adhuc Viti

---

[1]) Pez meinte damit wahrscheinlich den Abt Johann von Klein-Mariazell, und hatte angefragt, ob sich von diesem in der Bibliothek zu Tegernsee Handschriften vorfänden. (Vergl. I. Teil Nr. 430.)

[2]) Diese Vita steht im Codex cit. Blatt 164—172 und wurde von P. Pez teilweise ediert in der Biblioth. ascetica Tom. VIII, 639 sq. (Vergl. VIII. Beilage, Anmerkung zu den Scriptores anonymi Tegernseenses Saeculi XV.)

[3]) P. Colomann Scherb (Profess 1684); P. Ans. Schramb (Profess 1683); P. Martin Haager (Profess 1693).

Hueber) enixissime me commendo. In affectus vero amoris millifluos mellifluo meo Bernardo Patri ac Patrono meo integerrimo me specialissime commendatum rogo, qui sum et constanter maneo Pl. R^dae. religiosissimae et clarissimae Paternitatis Vestrae amici mei amandissimi.

Servus et amicus
addictissimus P. Alphonsus mp.

Ex Cella mea dilecta pridie Nonas Decembris 1712.

X. Beilage.

Verzeichnis der mit Tegernsee conföderierten Klöster in chronologischer Reihenfolge.[1])

1. St. Peter in Salzburg, a tempore immemorabili. Renov. 25. Dez. 1286, 20. Okt. 1329 und 12. Jan. 1454.
2. St. Emmeram, a temp. immemorabili. Renoviert 7. März 1291 und 16. Nov. 1467.
3. Hersfeld 24. Juni 1345.
4. Weihenstephan 1427.
5. Indersdorf, die St. Ambrosii 1427.
6. Rohr, 19. Mai 1440. Renov. 25. Sept. 1615.
7. St. Ulrich in Augsburg 1448. Renov. 11. Juli 1476.
8. Niederaltaich 2. Dez. 1448.
9. Göttweig 18. Dez. 1448.
10. St. Pölten 25. Dez. 1448.
11. Ebersberg 1449.
12. Kremsmünster 6. Jan. 1449.
13. Lambach 8. Jan. 1449.
14. Rottenbuch 5. Sept. 1449.
15. Thirnstein 1. Nov. 1449.
16. Benediktbeuern 16. Jan. 1450
17. Kleinmariazell 14. Juli 1452.
18. Neustift in Tirol 13. Febr. 1453.
19. Mondsee 22. Mai 1454.
20. Seeon 29. Sept. 1455.
21. Scheyern 11. Nov. 1455.
22. Ordo Carthusiensis 15. Dez. 1455.
23. Fürstenfeld 20. Aug. 1458.
24. S. Zeno in Verona 1. März 1459, renov. 16. Sept. 1533.
25. Wilten in Tirol 10. Sept. 1459.
26. Bergen 8. Okt. 1459.
27. Andechs 19. Nov. 1460.
28. Beurberg 25. Jan. 1463.
29. Wiblingen 17. Juli 1464.
30. Elchingen 31. Juli 1464.
31. Garsten 6. Sept. 1471.
32. Melk 19. April 1473.
33. Dietramszell 10. Juli 1473.
34. St. Georgenberg 12. Febr. 1474.

[1]) Aus Cod. lat. Monac. 1008, 1017 und 1466.

35. Seitenstetten 29. Okt. 1474.
36. Blaubeuern 1478.
37. St. Paul (Kärnth.) 6. Aug. 1481.
38. Attl 11. Juli 1485.
39. Mallersdorf 12. Apr. 1487.
40. Diessen 15. Mai 1487.
41. Beyharting 10. Mai 1498.
42. Polling 17. Mai 1498.
43. Oberaltaich 5. Okt. 1502.
44. Wessobrunn 1505.
45. Memmingen, Hospitale S. Spiritus 3. Nov. 1506.
46. Frauenchiemsee 25. April 1514.
47. Reichenbach (Pfals) 4. Juli 1514.
48. Ettal 1. Sept. 1575.
49. Rott 18. Febr. 1578.
50. Ottobeuren 24. Aug. 1586.
51. Irsee 26. Aug. 1586.
52. Neresheim 1593.
53. St. Veit 1598.
54. Neustift b. Freising 19. Juni 1614.
55. Altenhohenau 6. Nov. 1617.
56. Metten 1. Mai 1620.
57. Michelbeuern 3. Sept. 1644.
58. Bernried 15. Juli 1646.
59. Wilhering 10. März 1650.
60. Admont 29. Jan. 1672.
61. Aspach 15. Jan. 1674.

XI. Beilage.

Confratres adscripti des XVIII. Jahrhunderts.

1. Illustrissimus D. Antonius Jos. ab Oettl, J. U. D. Caes. Majest. Consiliarius, rerum bellicarum Referendarius † Viennae 4. Jan. 1723. (Siehe No. 715 Anmerkung zu Schrift sub 10.)
2. Illustrissimus D. Christophorus Lib. Baro de Egger, adscriptus anno 1710, † 9. Sept. 1723.

XII. Beilage.

Kleinere Notizen.

I. Stiftungszeit. — Patrone. — Kirchweih- und Reliquienfest.

Nach den neuesten Forschungen ist Tegernsee circa 766 gegründet worden. (Vergl. Dr. G. Ratzinger, Forschungen zur bayer. Gesch., Kempten 1898 S. 457; derselben Ansicht ist Dr. Ber. Sepp.

Patronus primarius von Tegernsee ist der hl. Quirinus Martyr. Am 24. März wurde der Dies obitus, am 16. Juni der Dies translationis begangen.[1]) — Patroni secundarii waren: Der

[1]) Die Messe war jedesmal „Laetabitur". Die Oratio am 24. März lautete: „Omnipotens sempiterne Deus, qui nos annua beati Quirini Mar-

hl. Chrysogonus Martyr. Dies obitus: 24. Nov.; Dies translationis: 2. März. — S. Castorius et Socii 8. November. Das Festum Dedicationis Ecclesiae („Basilicae") claustralis wurde alljährlich am Sonntage vor dem Feste der hl. Ursula gefeiert und am Sonntage darauf das Fest aller hl. Reliquien, die in Tegernsee aufbewahrt und verehrt wurden.

II. Gedenkstein

an die seit 1810 zu Tegernsee verstorbenen Religiosen in der Friedhofkapelle zu Tegernsee.[1])

Derselbe ist an der Wand auf der Epistelseite eingesetzt und trägt die Inschrift: „Zur frommen Erinnerung an jene Hochwürdigen HH. Capitularen des über 1000 Jahre hier bestandenen Benediktiner-Stiftes, welche nach der 1803 gewaltsam erfolgten Aufhebung desselben dahier gestorben, deren irdische Hülle unfern von dieser Kapelle beerdigt worden und welche sind:

Name	Amt im Kloster	Geburtsort	Todesjahr	Alter
Reverendissimus DD. Gregor Rottenkolber, Abbas u. Primas in Bayern		Deutenhofen	1810	59
Pl. R. P. Vital Weiser	Kellermeister	Salzburg	1812	81
R. P. Cölestin Lakenmair	Prior	Leder (Allgäu)	1815	73
R. P. Florian Forster	Vorsänger im Psallier - Chor	Nandelstadt	1815	63
R. P. Aemilian Steer	Secretarius	Landsberied	1815	71
R. P. Petr. Hochenleitner	Seminar-Regens	Schlehdorf	1817	57
R. P. Cajetan Hoeck	Ökonom	Tölz	1816	69
R. P. Hieronymus Raschmayr	über 30 J. Pfarrer hier	Geiselhöring	1823	58
R. P. Joseph Pronath	Subprior	Niederaichbach	1824	79

tyris tui gloriosae Passionis solemnitate laetificas: concede propitius, ut cujus triumphum pio amore veneramur in terris, societatis ejus laetitiam adipisci mereamur in caelis. Per Dominum." — Am 16. Juni lautete die Oratio: „Aures tuas quaesumus Domine pulsantibus precibus aperi: ut, qui S. Quirini Martyris tui Translationem veneramur; ipso apud te pro nobis interveniente a vitiis ad virtutes transferri mereamur. Per Dom."

[1]) Die vom J. 1804—1810 Verstorbenen sind auf dem Gedenksteine nicht erwähnt.

Name	Amt im Kloster.	Geburtsort	Todesjahr	Alter
R. P. Corbinian Kleinhans	Bibliothekar	Nauders (Tyrol)	1824	55
R. P. Adalbert Würmseer	Sakristan	Ellbach bei Tölz	1826	54
R. P. Heinrich Donaubaur	Inspector d. Buchdruckerei	Schwabing	1826	77
R. P. Ulrich Heimgreiter	über 23 J. Pfarrer hier	Königsdorf	1848	74

R. I. P.

Friede ihrer Asche. — Ruhe ihren Seelen.

III. Verzeichnis der von Tegernseer Mönchen bekannten Porträte.

A) Von den Äbten:

1. Abt Quirin Millon, von Joh. Degler, Lebensgrösse, in Öl, im unteren Corridor des Schlosses Tegernsee.
2. Abt Petrus von Guethrather, Lebensgrösse, in Öl, von demselben (daselbst).
3. Abt Gregor I. Plaichshirn a) in Öl (daselbst). — b) In der Festschrift „Phoenix redivivus" (in Kupfer). (Siehe Pämer No. 763.)
4. Abt Benedikt Schwarz, in Öl (Brustbild), im historischen Verein von Oberbayern zu München.
5. Abt Gregor II. Rottenkolber, Lithographie in dessen Biographie von P. Günthner.

B) Von den Conventualen:

1. P. Alph. Hueber in Öl, auf einem Votivbild im Pfarrhause zu Egern.[1]) — 2. P. Aegid Schmid, 3. P. Vital Weiser, beide in Öl, im Besitze des Joh. Stadler in Egern. — 4. P. Leonh. Buchberger in Öl, Pfarrhaus zu Gmund. — 5. P. Augustin Schelle in Öl, Sakristei zu Peiting. — 6. P. Mich. Lory, eines in Öl, das andere in Tusch, Bibliothek zu St. Peter in Salzburg. 7. Von P. Aegid Hellensteiner existieren Photographien.

[1]) Nach Huebers Aufzeichnungen (Cod. germ. Monac. 3303) befand sich zu seiner Zeit das Porträt des P. Hieronymus Högg (einst Pfarrvikar von Egern) in der Pfarrkirche zu Egern „neben dem marianischen Gnadenaltare rechter Hand im Mannerl".

IV. Abbildungen des Klosters Tegernsee.

1. Auf einem Votiv-Bilde in Öl in der sog. Mariahilf-Kapelle in Gmund c. 1630.
2. Auf einem Ölgemälde, die sel. Adalbert und Ockar, Stifter von Tegernsee darstellend, „Claudius Brullex 1645 pinxit Bipontinus." (Im Schlosse zu Tegernsee.)

3.(a) Stengelius Carol., Monasteriologia, Pars I. 1619. Blatt 18, (Kupferstich.)

3.(b) Auf einem Kupferstich, den sel. Adalbert darstellend. (Mitte des XVII. Jahrh.) (Siehe P. Joh. Jac. Preysing Nr. 662.)

4. Bei Merian, Topographia Bavariae 1646. S. 81. Sieben Abbildungen in Kupfer (vorzügliche Stiche); alle auf einem Doppel-Folioblatte und zwar:
   a) Tegernsee und Umgebung von der Vogel-Perspektive.
   b—e) Das Kloster mit der Stiftskirche von 4 verschiedenen Seiten. [1])
   f) Die St. Quirins-Ölquelle.
   g) Die St. Quirins-Kapelle.
5. Bei Wening Mich., Beschreibung des Rentamtes München 1701. I. Tl. S. 264. (Die Türme Phantasie.)
6. In der Schrift „Phoenix redivivus". Tegernse 1746. (Siehe Pämer sub Nr. 763.) „Joannes Daniel Herz, Augustae Vindelicorum invenit, delineavit, sculpsit." (Die Türme Phantasie; auch war damals noch nicht so viel gebaut, als das Bild zeigt).
7. In den Monumenta boica VI. Bd. (1761) S. 8: „Jos. Anton Zimmermann sculpsit, Monachii." (Die Türme Phantasie, das Übrige gut.)
8. Im Marschall's-Zimmer des Schlosses Tegernsee: Kloster Tegernsee aus dem Jahre 1803. Eine Kopie (gefertigt von Döttinger 1887) im Pfarrhause zu Gmund. [2])
9. Aquarell von P. Virgil Sorko, aus dem Jahre 1803. (In der Sakristei zu Tegernsse.) (Siehe Nr. 837.)

V. Zur Literatur über Tegernsee.

(Älteres und Neues.) [3])

Anonymi, Facti Species in Causa Kloster Niederaltaich wider das Kloster Tegernsee in puncto Primatus. 1764. (Ohne Ort.) Folio.

---

[1]) Mit Angabe, wozu die einzelnen Gebäude verwendet wurden.

[2]) Mit Spezifikation der einzelnen Gebäude.

[3]) Die übrige Literatur siehe in meinem Werke „Die Schriftsteller O. S. B. in Bayern" I. 158—160, Nachträge, 12—13.

Anonymi, Rettung, kurze und standhafte, der Tegernseeischen Vorrechte und des Primates unter den Klöstern gegen die Niederaltaichische sogenannte „Unumstössliche Gründe". Gedruckt zu Tegernsee, 1767. 27 Bl. Folio.

Anonymi, Jubelfeier des Abtes Ber. Wenzl 20. Aug. 1713. Zeitschrift „Eos" 1813. S. 626.

Anonymi, Schilderung von Tegernsees Gegend und Überblick der literarischen Leistungen des Klosters. (Allgem. Ztg. 1884, Beilage Nr. 284.)

Fuchs, M., Gesch. des Kl. Tegernsee, nach seinem öffentl. Vortrage bearbeitet. München 1876, 49 S. 8°.

Hager, Dr. G., Romanische Crypta in Tegernsee. (Monatsschrift des hist. Vereines v. Oberbayern, 1895. S. 54—58, 70—80.)

Intelligenzblatt Churbayr., (redig. von Strobel) 1803 S. 318, 397, 637 (Veräusserung der Besitzungen nach der Aufhebung.)

Mayer-Westermayer, Statistische Beschreibung der Erz-D. München-Freising. III. Bd. 326—333.

Mon. Germ. Scriptor. XV. 2, 1066—68. — XXIV. 58—59. — Necrologia. II. 51.

Morawitzky, W., Die von Kl. Benediktbeuern und Tegernsee 1702—1705 getroffenen Vertheidigungs-Anstalten längs der Gränzen von Tyrol. (Oberbayr. Archiv, 1856. XVI. Bd. 306—329.)

Neuwirth, Das Stift Tegernsee als Miterfinder der Glasmalerei. (Stud. O. S. Bened. 1885, II. 322—330; vergl. Herberger Theod.: Die ältesten Glasgemälde im Dom zu Augsburg. 1860.)

Obermaier, Jos., Gesch. von Tegernsee. Freising (Fellerer) 1888. I. Band. (Nicht mehr erschienen.) 431 S. 8°. (Reicht bis zum Jahre 1429.) (Obermaier † 10. Juli 1892.)

Ratzinger, Dr. G., Forschungen zur bayerischen Geschichte. Kempten 1897. [1])

(Reichlin-Meldegg, Baronin), Historie von S. Quirinus. München 1890. 107 S. gr. 8°. [2])

---

[1]) Tegernsee ist besprochen S. 457—493. Das Resultat von Ratzingers Forschungen ist, dass die Stiftung des Klosters ca. 766 stattgefunden habe.

[2]) Eine populär gehaltene Schrift über den Kultus dieses Heiligen mit vielen Abbildungen.

Schäfer, Dr. Carl, Aus dem Tagebuch des Abtes Gregor Rottenkolber. (Augsburger-Allgem. Ztg. Beilage 1887 19. Febr.)

Sepp, Dr. Ber., Zur Quirinuslegende. (Monatsschrift des hist. Vereines von Oberbayern, 1896, Nr. 2.[1])

„Serapeum" 1841. S. 267—271, 283—287, (Bibliotheks-Cataloge.) 1854. S. 80. (Einige Mss.) — 1854. S. 219 (die Druckerei des Stiftes.)

Trautmann, Dr. Carl, Über Aegid Quirin Asam und dessen Malereien in Tegernsee. (Monatsschrift des hist. Ver. von Oberbayern, 1893, S. 122—127.)

Wessinger, A., Land und Leute in Tegernsee. Münch. 1862.

Wiedemann, Dr. Th., Milde Spenden des Klosters. („Neue Sion", 1852, S. 97 sq.)

VI. Auswärtige Besitzungen.

Loiben: Darstellung des Erzherzogtums Österreich, Viertel ob dem Mannhartsberg (1839) Bd. II, S. 112—116.

Achleiten und Strengberg: a) Darstellung (etc. wie oben) Viertel ob dem Wiener Wald, Bd. IX (1837) S. 227—233. — b) Plesser Al., Beiträge zur Gesch. von Achleiten (geschichtl. Beilagen zu den Consistorial-Currenden des Bisth. St. Pölten, V. Bd. [1895] 145—280).

Über die Quirinalien:

Der Text steht bei Canisius, Antiquae Lectiones (Editio Basnage T. III. Pars III. 113 - 196). — Besprechungen: Bursian, die Quirinalien des Metellus[2]) (Sitzungsberichte der hist. Class. d. Münchener Akademie 1873, 473—481, 518. — Grillenberger, zur Überlieferung der Quirinalien („Studien O. S. B." 1885, II. 371—379). — Wattenbach W., Über die Quirinalien nach einem Admonter Mspt. mit 5 neuen bisher unbekannten Oden (Abhandlg. der Akad. der Wissensch. zu Berlin histor. Classe 1897: auch separat 34 S.)

[1]) Sepp thut darin dar, dass die Stiftung des Klosters nicht vor dem Jahre 761 und nicht nach 769 erfolgt sein könne.

[2]) Metellus ist ein fingierter Name.

I. Chronologisches Verzeichnis

jener Religiosen der II. Abteilung, von denen ein literarischer Nachlass auf uns gekommen ist.

Stöckl (389). — Ayndorffer (399). — Schrottinger (419) — Keck (423). — Auer (425). — de Geisenfeld (428). — Ayrnschmalz (432). — a Waging B. (433). — Eggerer L. sen. (434). — Nott (438). — de Landau U. (465). — Neupöck (466). — Eggerer L. jun. (468). — de Landau St. (471). — Tesenpacher (473). — Kiderer (474). — Pregler (475). — Teyninger (476). — Draegsl (477). — Hebenkrieg (478). — Holzapfler (483). — Haeringer (494). — Krapf (495). — Estermann (505). — Kintzner (506). — Schauer (526). — Sedelius (540). — Rest (552). — Huber (569). — Jung (575). — Gottenbacher (579). — Khoetterlein (585). — Wandereisen (592). — Gebhard (595). — Lechl (609). — Schmauser (624). — Gerbl (626). — Schwaiger (651). — Herschl (652). — Valta (653). — Walz (655). — von Preysing (662). — Raisberger (663). — Mourath (669). Wider (670). — Auceps (673). — von Rehling (674). — von Prey (676). — Ilmperger (677). — Wenzl (681). — Wagenhauser (695). — Millon (697). — Reiffenstuel (701). — Rinswerger (702). — Lechner (713). — von Guetrather (715). — Hueber (716). — Schallhammer P. (718). — Schallhammer Ber. (721). — Krinner (725). — Praunsperger (726). — Wagner (729). — Schiltl (733). — Plaichshirn Gr. (sen.) (734). — von Mändl (737). — Schellkopf C. (737). — von Perkhofer (738). — Distl (740). — Marschall (742). — Schmid Aeg. (743). — Frank (745). — Höchstetter (748). — Dratzieher (749). Trittenpreis (758). — Mayr (760). — Wilhelmseder R. (761). — Zeitler (762). — Pämer (763). — Gaigl (766). — Pruggberger (776). — Durmayr (778). — Zech (782). — Lory (783). — Braun (787 b). — Grienwald (788). — Pronath (796). — Buchberger (797). — Schelle (800). — Minsterberger (801). — Rottenkolber (812). — Magold (821). — Sorko (837). — Günthner (838). — Fuchs (846).

II. Haus-Chronisten:

Hueber (716) — Krinner (725). — von Mändl (735). — Hoechstetter (748). — Trittenpreis (758). — Pämer (763). — Rottenkolber (812).

III. Musiker und Componisten:

Rottmiller (687). — Sterz (688). — Schwaiger (706). — Praunsperger (726). — Wagner (729). — Praelisauer (741). — Trautsch (744). — Durmayr (778). — Gloggner (830).

IV. Maler (meist in Miniatur):

Pelchinger (424). — Aman (467). — Sartori (490). — Siberer (521). — Eckardt (672). — Degler (730). — Zeidlmayr (717). — Sorko (837). — Pichler (844).

V. Kalligraphen:

Pelchinger (424). — Saxl (439). — Hofmayr (462). — Sartori (490). — Wick (508). — Prugbeck (511). — Siberer (521). — Tüntzl (522). — Zeillinger (590). — Ilmperger (677).

VI. Mechaniker:

Sedelius (540). — Zollikofer (700). — Zeidlmayr (717). — Durmayr (778). — Lory (783). — Wagner (786).

VII. Kunsttischler:

Br. Johannes (450).

VIII. Sticker:

Papath (638).

IX. Buchdrucker:

Berghold (747). — Krinner (770). — Ruprecht (808).

X. Pharmazeuten (und der Medicin Kundige):

Adam (510). — Preyss (525). — Lechner (713). — Schmid (739). — Schreyer (764). — Ludwig (780). — Roesler (809).

XI. Vorzügliche Prediger:

Keck (423). — a Waging Ber. (433). — Sedelius (540). — Pichler (616). — Hoegg (684). — Stolz (724). — Wagner (729). — Frank (745). — Dratzieher (749).

Nachträge und Berichtigungen.

No. 389. Zu **P. Ulrich Stöckl's** Schriften, S. 61 (resp. 44).

Der Titel der ersten Schrift lautet vollständig: Psalterium gloriosissimae Virginis Mariae in tria Rosaria dispertitum, jam denuo revisum et locupletatum, una cum aliis quibusdam precatiunculis pro excitanda Christi fidelium devotione collectis. — „Ora Deum et curabit te" (Ecclesiasticus). — Cum gratia et privilegio Caes. Majest. Excusum Tegernsee 1580. 173 Blätter (ohne Paginierung) 12° (Nicht Folio, wie irrig angegeben).

No. 540. Zu **P. Wolfg. Sedelius.** (Dessen Schriften).

Nach Draudius G., Bibliotheca classica, Francofurti 1611. I. S. 262 erschien von Sedelius noch folgende Schrift in Druck: In Epistolam II. S. Pauli ad Corinthios Caput V. et XII.: Primum, quo tempore et quo modo conversus est Paulus: num in ipsa conversione, an postea fuit raptus ad coelum? — Num tertium coelum intelligendum sit illud, quod Veneri tribuitur, an aliud juxta astrologos? Quaenam fuerint arcana illa, quae se vidisse Paulus scripsit? Quid illud sit, quod sibi datum fuisse inquit (angelum satanae) nempe stimulum carnis, post raptum ad tertium coelum? Cremonae 1595 apud Barcinum Zann.

Von der Druckschrift sub 4) De templo Salomonis befindet sich in der Münchner Staats-Bibliothek: Cod. lat. 27.041, (olim Capituli Frisingensis) Anno 1538, 165 Bl. 4° De Templo Salomonis mystico, declamationes per Quadragesimam anno 1538 ad populum a Wolfgango Sedelio habitae et Philippo Episcopo Frisingensi oblatae.

No. 686 P. Ant. Perkhamer: lies Kitzingen, statt Kissingen.

I.

Register nach den Kloster-, aus älterer Zeit nach den Taufnamen.

Achatius (42)
„ Püchlmayr (549)
„ Wandereisen (592)
Adalbero (43)
„ (44)
„ (45)
Adalbert (1)
„ (46)
„ (47a)
„ Distl (740)
„ Holzmair (699)
„ Millbacher (810)
„ Niedermayr (777)
„ Schiller (603)
„ Stockhamer (722)
„ Stoeckinger (658)
„ Würmseer (839)
Adalher (47b)
Adalo (48)
Adelfrid (49)
Aegid Auracher (798)
„ Hellensteiner (845)
„ Reiffenstuel (657)
„ Reiffenstuel (701)
„ Schmid (743)
Aemilian Dratzieher (749)
„ Mayr (705)
„ Sterr (824)
Alban (50)
Albero (51)
Albero de Egling (52)
Albert (53)
Albert (54)
„ (55)
„ (56)
„ (57)
„ (58)
„ (59)
Albin (13)
„ (23)
Alexius Kienberger (390)
„ Schalch (559)
Alphons Hueber (716)
„ Schidl (772)
Altmann (60)
Altwin (61)
Amand Feldhammer (694)
Ambros Abel (703)
„ Schwerzenbeck (auch Eglinger genannt) (461)
„ Graff (568)
„ Kazmayr (756)
„ Nueber (661)
„ Saupp (622)
„ Schüechler (546)
„ Stadler (826)
Andreas (62)
„ (63)
„ Adam (510)
„ Eckler (586)
„ Grienwald (788)
„ Orthel (456)
„ Resser (548)
„ Rixner (641)

Andreas Wagner (554)
„ Wild (556)
Anselm Marschall (742)
„ Mörz (683)
„ Schmid (819)
Anton Ettenhofer (746)
„ Pelchinger (424)
„ Perkhamer (686)
„ Schneider (831)
Aribo de Neuburg (20)
Arnold (64)
Arnolt (65)
Atto (66)
Augustin (67)
„ Gugler (659)
„ Holzapfler (483)
„ Lechner (713)
„ Mayr (760a)
„ Rodner (618)
„ Schelle (800)
„ Stirtzenbrügl (545)
„ Stor (Stör) (454)

Baldo (68)
Balthasar Erlacher (561)
„ Kirchpuecher (463)
„ Nickel (593)
Balther (69)
Bartholomaeus de Dinckelspüchel (449)
„ Hayder (584)
„ Mourath (669)
„ Neumayr (542)
„ Wisreitter (644)
Benedikt (70)
„ (71)
„ Dusch (835)
„ Faber (611)
„ Frank (745)
Benedikt Heimfelder (448)
„ Herschl (652)
„ Mayr (581)
„ Neumair (625)
„ Schraivogl (712)
„ Schwarz (768)
„ de Tegernsee (509)
„ Weidacher (550)
„ Wider (670)
Benno Enzensberger (820)
„ Reisenegger (791)
„ von Unertl (727)
Berenger (10)
Berenhard (72)
„ (73)
„ (74)
„ (75)
„ (76)
„ (77)
Berenher (78)
„ (79)
„ (80)
„ (81)
„ (82)
„ (83)
„ (84)
„ (85)
„ (86)
„ (87)
„ (88)
„ (89)
„ (90)
„ (91)
„ (92)
Bernard Buchner (833)
„ Geigl (766)
„ Gebhard (595)
„ Pöttinger (647)
„ Schallhammer (721)

Bernard Siberer (533)
„ a Waging (433)
„ Wenzl (681)
Berthold (93)
Blasius Zeillinger (590)
Bonaventura Klöpfer (642)
„ Oberhueber (709)
„ v. Perkhofer (738)
Bonifaz Eigelsberger (793)
„ Klinger (829)
„ Schwaiger (706)
Burchard (11)
„ (94)
„ (95)
„ (96)
Cajetan Höck (806)
„ Schellkopf (737)
Carl Griennagl (689)
„ Hauzendorfer (37)
„ de Leiblfing (760b)
„ Schiltl (472)
Caspar Ayndorffer (399)
„ Flossmann (769)
„ Torsch (560)
Castorius Buech (535)
„ Degler (730)
„ Fink (795)
„ Hebenkrieg (481)
„ Laiminger (675)
„ Maurer (614)
„ Pichler (844)
„ Schalch (558)
„ Stadler (600)
„ Valta (653)
„ Zeitler (762)
Chilian Hilkerzhauser (408)
„ Rossnagl (571)
Christannus (97)
Christian Tesenpacher (473)
Christoph Hirschauer (630)
„ Neukinger (457)
„ de Schwaz (606)
Chrysogonus Auceps (673)
„ Cantzler (555)
„ Faistenberger (731)
„ Grebner (536)
„ Hebenkrieg (478)
„ Krapf (495)
„ Mayr (613)
„ Oxenfuess (484)
„ Roth (648)
„ Zech (782)
Chuno (98)
Coelestin Lachenmayr (799)
„ Praelisauer (741)
Colomann Schaubinger (528)
Columban Höchstetter (748)
„ Höss (803)
„ Papath (638)
Conrad (21)
„ (24)
„ (99)
„ (100)
„ (102)
„ (103)
„ (104)
„ (105)
„ (106)
„ (107)
„ (108)
„ (109)
„ (110)
„ (111)
„ (112)
„ (113)
„ (114)
„ (115)
„ (116)

Conrad (117)
„ (118)
„ (119)
„ Ayrinschmalz (432)
„ Eglinger (39)
„ Erdinger (443)
„ de Geisenfeld (428)
„ Katzbeck (38)
„ Kummersprugger (101)
„ Sartori (490)
„ Schweizer (597)
Corbinian Claus (707)
„ Handl (530)
„ Kleinhans (836)
„ Wiestner (767)
„ Ziegler (818)
Cotafrid (120)

Damian Schmid (739)
Daniel (121)
„ Pettenpöck (649)
David Lechler (623)
Deinhard (122)
Diebold Westendorffer (417)
Diego (123)
Dietmar (124)
Dominicus Rottmiller (687)
„ Tegernseer (635)
Dyetricus (125)

Eberhard (9)
„ (18)
„ (126)
„ (127)
„ (128)
„ (129)
„ (130)
„ (131)
„ (132)
Eberhard (133)
„ (134)
„ de Wolfferzhausen (426)
Ebermund (135)
Eberus (136)
Eckbert (16)
Ederam (137)
Edmund v. Griesenböck (714)
„ Jung (789)
„ von Mändl (735)
Egino (138)
Egkard (139)
Egnus (140)
Ellinger (12)
„ (141)
„ Berghold (747)
„ Krinner (770)
Endelicus (142)
„ (143)
Engelbert (144)
Engelhard (145)
Epperaro (146)
Erasmus (147)
„ (148)
„ Frashauser (395)
Erchenhard (149)
Erhard (150)
„ Wenger (492)
„ Wielandt (534)
Ernest (151)

Felix Schmid (698)
Ferdinand von Schrenk (629)
Florian Forster (814)
„ de Seeon (520)
Franz Machenschalk (636)
„ Minsterberger (801)
„ v. Rizi (665)
„ Töpsl (732)

Fridebold (152)
Friedrich (153)
„ (154)
„ (155)
„ (156)
„ (156)
„ (157)
„ Humilis (444)
Froumund (158)

Gabriel Aman (467)
„ Lechl (609)
„ Schellinger (582)
„ Walch (519)
Gebhard (159)
„ (160)
„ (161)
„ de Taufkirchen (40)
Georg (162)
„ (413a)
„ (413b)
„ de Egern (499)
„ Gensdorffer (566)
„ Gyebinger (400)
„ Hilger (691)
„ de Ingolstadt (420)
„ Kalbl (538)
„ Manseer (501)
„ Prandt (416)
„ Raisberger (663)
„ Schell (485)
„ Schmaus (489)
„ Türndl (387)
„ Vogel (411)
„ Walasser (619)
„ Weckerlein (588)
„ Weygl (573)
Gerol (163)
Gerold (164)
Gerold (165)
Ginfrid (166)
Godefrid (167)
Goetfrid (168)
Gotafrid (169)
Gothalm (170)
„ (171)
Gotisgen (172)
Gotschalk (173)
Gottfried (174)
„ (175)
St. Gotthard (8)
Gotthard Durmayr (778)
„ Gloggner (830)
„ Mauerer (543)
„ Stark (615)
„ Sterz (688)
„ Wagner (729)
„ Walz (655)
Gozpert (7)
Gregor Haser (497)
„ Illmperger (677)
„ Jung (575)
„ de Otingen (431)
„ Plaichshirn (sen.) (734)
„ Plaichshirn (794)
„ Rottenkolber (812)
„ Ster (570)
„ Thalhamer (634)
Gundroh (176)
Gunther (177)
Guntpreht (178)
Hartwik (6)
„ (179)
Haymo (180)
„ (181)
Heilricus (182)
Heinrich (27)
„ (31)

Heinrich (33)
„ (185)
„ (186)
„ (187)
„ (188)
„ (189)
„ (190)
„ (191)
„ (192)
„ (193)
„ (194)
„ (195)
„ (196)
„ (197)
„ (198)
„ (199)
„ (200)
„ (201)
„ (202)
„ (203)
„ (204)
„ (205)
„ (206)
„ (207)
„ (208)
„ (209)
„ (210)
„ (211)
„ (212)
„ (213)
„ (214)
„ Braun (787b)
„ Donaubaur (805)
„ Huefnagel (410)
„ Khrynner (479)
„ Kintzner (506)
„ de Pleyn (212)
„ Rainer (35)
„ Trittenpreis (758)

Heinrich Zollikofer (700)
Helinand (183)
Helmunc (184)
Herbord (215)
Hermann (216)
„ (217)
„ (218)
„ Pirnbaum (696)
Hernand (15)
Herold (219)
Herpato (220)
Hertwik (221)
„ (222)
Herward (223)
Hesso (224)
Hieronymus Ellinger (757)
„ Gröbl (823)
„ Gugler (660)
„ Högg (684)
„ Mareis (620)
„ Öder (453)
„ Popp (532)
„ Raschmayr (828)
„ Wimber (564)
Hildebrand Kastner (385)
Hilipato (225)
„ (226)
Hrotroc (227)
Hugo (228)

Jacob (229)
„ Bach (621)
„ Pistor (589)
„ Tanziecher (512)
„ Weiser (690)
Ignatius Hönig (841)
Ingramm (230)
Innocentius Schleicher (790)
„ Willadt (719)

Johannes (232)
„ (233)
„ (234)
„ (235)
„ (236)
„ (237)
„ (238)
„ (239)
„ (240)
„ (241)
„ (242)
„ de Amberg (422)
„ Bacher (811)
„ de Beyharting (440)
„ Bocher (442)
„ Gambs (482)
„ Geisinger (627)
„ Gerbl (626)
„ Grasser (572)
„ Hausmann (445)
„ Helbling (409)
„ Keck (423)
„ Khystler (450)
„ Mayrhoffer (407)
„ Menter (680)
„ Pock (547)
„ de Preysing (662)
„ Puecher (587)
„ Rainer (393)
„ Rainer (430)
„ Rettenpacher (563)
„ Reutter (386)
„ Rösler (809)
„ Serator (459a)
„ Stoz (601)
„ Strobl (751)
„ Sundersdorffer (397)
„ Teyninger (476)
„ Türndl (402)
Johannes de Viechtach (487)
„ de Wessobrunn (576)
„ Winsheimer (524)
„ Witzig (469)
Job de Lauterbach (574)
Jodok de Augusta (458)
Joseph Belchamps (678)
„ Fuchs (846)
„ Maria Gnaz (752)
„ Lechner (825)
„ Pronath (796)
„ Wagenhauser (695)
Isgrim (231)
Iskeri (4)

Lampold (243)
Laurentius Draxl (514)
„ Ruprecht (808)
„ Scharpf (753)
Lazarus Kratzl (405)
Leonhard (414a)
„ (414b)
Leonhard (415)
„ Besswirth (633)
„ Buchberger (797)
„ Donatus (464)
„ Eggerer (434)
„ Eggerer (468)
„ Estermann (505)
„ Gienger (394)
„ Gyesinger (527)
„ Manseer (470)
„ Mendlperger (541)
„ Nagel (412)
„ Pranbock (710)
„ Schönperger (Thalmaier) (493)
„ Sieghart (427)
„ Taufkircher (384)

Leonhard Trautsch (744)
Leopold (244)
Liebhard (245a)
„ (245b)
„ Sunendorfer (403)
Lindbert (246)
Ludwig (247)
„ de Greisbach (32)
„ Gross (664)
„ Häringer (494)
„ Pichler (616)
Luicpert (248)
Lukas Egckardt (672)
„ Türnauer (522)

Magnus Paumeyster (516)
Manegold de Berg (25)
Marcus Mayr de Schernegg (736)
Marian Praunsperger (726)
„ Pruggberger (776)
„ Walser (817)
Marquard (249)
„ de Voering (34)
Martin Brobst (513)
„ Frank (604)
„ Frischeisen (832)
„ Khoetterlein (585)
„ Neukom (437)
„ Pilgram (455)
„ Schmauser (624)
„ Waller (781)
Matthaeus Prugbeck (511)
Matthias (480)
„ Marius (607)
„ Praittenwieser (460)
„ Reuchlen (518)
Mauritius Windt (567)
Maurus de Amberg (447)
„ Angermeier (667)
Maurus Baisl (692)
„ Eisele (720)
„ Langer (612)
„ Leyrer (500)
„ Magold (821)
„ Raisperger (645)
„ Wagner (786)
„ Zan (577)
Max Haim (650)
Megilo (5)
„ (250)
Meginhalm (251)
Meginhart (3)
Meinhalm (252)
Meinhard (253)
Melchior Finner (562)
„ Hofmayr (462)
Michael (254)
„ Felber (580)
„ Lory (783)
„ Pregler (475)
„ Priehauser (537)
„ Reun (491)
„ Saxl (439)
„ Stolz (724)

Nanhard (255)
Nicolaus Auer (425)
„ Hueber (569)
„ Ludwig (780)
„ Schöpfl (804)
„ Teyninger (539)
Nonnos Degler (750)
„ Höss (842)
„ Pämer (763)
„ Prand (813)
Nortpert (256)

Ockar (257)
„ Haeringer (840)

Ockar Lettner (802)
„ Mayr (605)
„ Oettl (784)
„ Rikh (666)
„ Röhm (755)
„ Schmid (723)
Orloch (258)
Ortolf (259)
„ (260)
„ (261)
Oswald Nott (438)
„ Scheydecker (441)
„ de Thor (41)
Other (262)
Othloh (263)
„ (264)
Othmar Hueber (792)
„ Schmid (816)
Otpert (265)
Otto (266)
Ottpert (267)
Oudalheri (268)

Pabo (269)
Palcher (270)
Paldram (271)
Papo (272)
Paulin Paur (643)
Paulus Gottenbacher (579)
„ Mocherl (436)
„ Otternhofer (398)
„ Rest (773)
„ Schallhammer (718)
„ Schreyer (764)
„ Steger (435)
„ Sundermayr (685)
„ Untertrifaller (815)
„ Wagner (639)
„ de Wessobrunn (451)
Paulus Wick (508)
„ Widmann (608)
Perchtold (26)
„ (273)
„ (274)
„ (275)
„ (276)
„ (277)
„ (278)
„ (279)
„ Schneck (28)
Peringer (280)
Permann (281)
Pernold (282)
Pero (283)
Petrus (284)
„ Elixhauser (754)
„ Gebl (496)
„ von Guetrather (715)
„ Hochenleitner (827)
„ Perzl (640)
„ Pfafflarer (617)
„ Reiffenstuel (565)
„ Rueger (507)
„ Spielberger (391)
„ Stor (486)
„ Sundermayr (679)
Phano (285)
Philipp Dolder (553)
„ Siberer (521)
Pilgrin (286)
„ (287)
Placidus Drummel (503)
„ Heckle (578)
„ von Prey (676)
„ Schiesser (646)
„ Schiltl (733)
„ Stainhauser (771)

Placidus Waltheri (446)
„ Weinmann (779)

Quirinus Draegsl (477)
„ Freidenspringer (alias Springer) (599)
„ Kistler (822)
„ Millon (697)
„ Ponschab (637)
„ Regler (488)
„ Rest (552)
„ Schellkopf (728)
„ Stangl (775)
„ Stollenmayr (656)
„ Tüntzl (523)

Radold (288)
Raphael Hubely (502)
„ Kraz (594)
„ Neuböck (466)
Rapoto (289)
Rapso (290)
Ratold (291)
„ (292)
Reginfrid (293)
„ (Reinfrid) (294)
Reichnand (295)
Reinbert (296)
Richer (297)
„ (298)
„ (299)
Richero (300)
Richpold (301)
Roman Freyhammer (774)
„ Grünauer (531)
„ Krinner (725)
„ Oess (693)
„ Pittinger (654)
„ Plüemel (632)
Rudlo (302)
Rudolph (30)
„ (303)
„ (304)
„ (305)
„ Reitter (671)
Ruduo (306)
Ruger (307)
„ (308)
Ruodbert (309)
Rupert (310)
„ (311)
„ (459b)
„ de Neuburg (22)
„ Pachmayr (529)
„ Prantner (708)
„ Rainer (834)
„ Wilhelmseder (761)

Sebastian Burscheisen (583)
„ Grafenreuther (401)
„ Günthner (838)
„ Gutwiser (591)
„ Hofmann (557)
„ Messerer (785)
„ Pfrontner (610)
„ v. Rehling (674)
„ Steger (498)
„ Weinmüller (551)
„ von Zeidlmair (717)
Seyfrid (17)
„ (312)
Sighard (313)
„ (314)
„ (315)
„ (316)
Sigibald (317)
Sigibot (318)
Sigibrand Gelti

Sigipolt (319)
Sigismund Fuesstetter (668)
„ Schalchdorfer (392)
„ Schrottinger (419)
Siguold (320)
Simon (321)
„ (322)
„ Unkauff (517)
Sinpert (323)
Sixtus Schauer (526)
Stephan (324)
„ Auer (406)
„ a Landau (Kager) (471)
„ Saldorfer (388)
Sybotho (325)
„ (326)
„ (327)
„ (328)
„ (329)
„ (330)
„ (331)
„ (332)
„ (333)
„ (334)

Tagwerto (335)
Tegno (336)
„ (337)
Thomas Hibler (596)
„ Leitner (515)
Trautlieb (338)

Udalhard (339)
„ (340)
„ (341)
Udalher (342)
Udalschalk (343)
„ de Neuburg (19)
Ulrich (14)
Ulrich (344)
„ (345)
„ (346)
„ (347)
„ (348)
„ (349)
„ (350)
„ (351)
„ (352)
„ (353)
„ (354)
„ (355)
„ (356)
„ (357)
„ (358)
„ (359)
„ (361)
„ (362)
„ (363)
„ Haagn (704)
„ Heimgreiter (843)
„ a Landau (Kager) (465)
„ Perchtinger (360)
„ Porterhauser (29)
„ Preyss (525)
„ Schondorfer (364)
„ Schwaiger (651)
„ Stöckl (389)

Vadalricus (365)
Virgil Reitsamer (711)
„ Sorko (837)
„ Wilhelmseder (765)
Vital Weiser (787)
Vitus Klöckl (544)

altmann (366)
„ (367)
Wecil (368)

Werenher (369)
„ (370)
Werinher (371)
„ (372)
Werinheri (373)
Werther (374)
Wether (375)
Weychnand (376)
Wichker (377)
Wickard (378)
Wigo (379)
Wilhelm (380a)
„ (380b)
„ Dieperskircher (421)
„ Hoffreutter (396)
„ Holensteiner (404)
„ Kienberger (429)
Wilhelm Pittinger (682)
„ Vischer (628)
„ Würmseer (598)
Withard (381)
Wolfgang (602)
„ Auracher (807)
„ Empacher (759)
„ Grösser (504)
„ Kiderer (474)
„ Mair (631)
„ Panhart (452)
„ Purfinger (418)
„ Rinswerger (702)
„ Sedelius (540)
Wolfhard (382)
Wypoto (383)
Zacho (2).

II.

Register nach den Familiennamen.

Abel Amb. (703)
Adam And. (510)
Aman Gab. (467)
de Amberg J. (422)
„ Maur. (447)
Angermaier M. (667)
Auceps Chys. (673)
Auer Nic. (425)
„ Steph. (406)
de Augusta Jodoc. (458)
Auracher Aeg. (798)
Auracher Wolfg. (807)
Ayndorffer Casp. (399)
Ayrinschmalz Con. (432)

Bach Jac. (621)
Bacher J. (811)
Baisl M. (692)
Belchamps Jos. (678)
de Berg Maneg. (25)
Berghold E. (747)
Besswirth L. (633)
de Beyharting J. (440)
Bocher J. (442)
Braun H. (787b)
Brobst Mart. (513)
Buchberger L. (797)
Buchner B. (833)
Buech C. (535)
Burscheisen S. (583)

Cantzl (555)
Claus

Degler Cast. (730)
„ Nonnos (750)
Dieperskircher W. (421)
de Dinkelspüchl B. (449)
Distl Ad. (740)
Dolder Ph. (553)
Donatus Leon. (464)
Donaubaur Hein. (805)
Draegsl Q. (477)
Dratzieher Ae. (749)
Draxl L. (514)
Drummel Pl. (503)
Durmayr Ber. (778)
Dusch B. (835)

Eckler And. (586)
Egckardt L. (672)
de Egern G. (499)
Eggerer L. (434)
Eggerer L. (468)
de Egling Alb. (52)
Eglinger Conr. (39)
Eigelsberger B. (793)
Eisele Maur. (720)
Elixhauser P. (754)
Ellinger H. (757)
Empacher W. (759)
Enzensberger Benn. (820)
Erdinger C. (443)
Erlacher B. (561)
Estermann L. (505)
Ettenhofer A. (746)

Faber B. (611)
Faistenberger Chry. (731)
Felber M. (580)
Feldhamer A. (694)
Fink Cast. (795)
Finner M. (562)
Flossmann C. (769)
Forster Fl. (814)
Frank B. (745)
„ Mart. (604)
Frashauser Er. (395)
Freidenspringer Q. (599)
Freyhamer R. (774)
Frischeisen M. (832)
Fuchs J. (846)
Fuesstetter Sig. (668)

Gaigl B. (766)
Gambs J. (482)
Gebhard B. (595)
Gebl P. (496)
de Geisenfeld Con. (428)
Geisinger J. (627)
Geltinger S. (36)
Gensdorffer G. (566)
Gerbl J. (626)
Gienger L. (394)
Gloggner G. (830)
Gnaz Jos. M. (752)
Gottenbacher P. (579)
Grafenreutter S. (401)
Graff A. (568)
Grasser J. (572)
Grebmer Chrys. (536)
de Greisbach L. (32)
Griennagl C. (689)
Grienwald A. (788)
v. Griesenböck E. (714)
Gröbl H. (823)
Grösser W. (504)
Gross L. (664)
Grünauer (531)
v. Guetrather Pet. (715)
Gugler A. (659)
Gugler H. (660)
Günthner Seb. (838)
Gutwiser S. (591)
Gyebinger G. (400)
Gyesinger L. (527)

Haagn Ul. (704)
Haeringer L. (494)
„ Ock. (840)
Haim M. (650)
Handl Corb. (530)
Haser Gr. (497)
Hausmann J. (445)
Hauzendorfer C. (37)
Hayder B. (585)
Hebenkrieg C. (481)
Hebenkrieg Chrys. (478)
Heckle Pl. (578)
Heimfelder (448)
Heimgreiter (843)
Helbling J. (409)
Hellensteiner Aeg. (845)
Herschl B. (652)
Hibler Th. (596)
Hilger G. (691)
Hilkerzhauser Ch. (408)
ab Hirschau Ch. (630)
Hochenleitner. P. (827)

Höchstetter C. (748)
Höck C. (806)
Höck H. (684)
Hoenig Ig. (841)
Höss C. (803)
„ N. (842)
Hofmann S. (557)
Hofmayr M. (462)
Hofreutter (396)
Holensteiner W. (404)
Holzapfler A. (483)
Holzmair Ad. (699)
Hubely R. (502)
Hueber Al. (716)
„ Nic. (569)
„ Othm. (792)
Huefnagl A. (410)
Humilis Frid. (444)

Illmperger Gr. (677)
de Ingolstadt Ge. (420)
Jung Edm. (789)
„ Greg. (575)

Kager(l) S. (s. a Landau)
Kager(l) Ul. (s. a Landau)
Kalbl. G. (538)
Kastner H. (385)
Katzbeck (38)
Kazmayr (756)
Keck J. (423)
Khoetterlein M. (585)
Khrynner H. (479)
Khystler J. (450)
Kiderer W. (474)
Kienberger (390)
„ W. (429)
Kintzner H. (506)
Kistler Q. (822)
Kleinhans. (836)
Klinger B. (829)
Klöckl V. (544)
Klöpfer B. (642)
Krapf Chrys. (495)
Kratzl L. (405)
Kraz R. (594)
Krinner Ell. (770)
„ Rom. (725)
Kürchpuecher B. (463)

Lachenmayr C. (799)
Laiminger Cast. (675)
a Landau Steph. (471)
a Landau Ul. (465)
Langer M. (612)
de Lautterbach J. (574)
Lechl Gab. (609)
Lechler Dav. (623)
Lechner A. (713)
„ Jos. (825)
de Leiblfing Carl (760b)
Leitner Th. (515)
Lettner O. (802)
Leyrer M. (500)
Lory M. (783)
Ludwig N. (780)

Machenschalk Fr. (636)
Magold M. (821)
Mair W. (631)
v. Mändl Ed. (735)
Manseer G. (501)
„ L. (470)
Mareis H. (620)
Marius M. (607)
Marschall A. (742)
Mauerer G. (543)
Maurer Cast. (614)
Mayr Aem. (705)
„ Aug. (760a)
„ Ben. (581)
„ Chrys. (613)
„ Ock. (605)
Mayrhoffer J. (407)
Mayr de Schernegg M. (736)
Mendlperger L. (541)
Menter J. (680)
Messerer (785)
Millbacher Ad. (810)
Millon Q. (697)
Minsterberger Fr. (801)
Mocherl Paul (436)
Moerz An. (683)
Mourath B. (669)

Nagel L. (412)
Neuböck R. (466)
de Neuburg Arib. (20)
„ R. (22)
„ Ud. (19)
Neukinger Ch. (457)
Neukom M. (437)
Neumair B. (625)
Neumayr B. (542)
Nickel B. (593)
Niedermayr Ad. (777)
Nott O. (438)
Nueber Am. (661)

Oberhueber B. (709)
Oeder H. (453)
Oess R. (693)
Oettl Ok. (784)
Orthel A. (456)
de Otingen G. (431)
Otternhofer P. (398)
Oxenfuess (484)

Pachmayr R. (529)
Pämer N. (763)
Panhart W. (452)
Papath C. (638)
Paumeyster M. (516)
Paur P. (643)
Pelchinger Ant. (424)
Perchtinger U. (360)
Perkhamer Ant. (686)
v. Perkhofer B. (738)
Perzl P. (640)
Pettenpöck D. (649)
Pfafflarer P. (617)
Pfrontner S. (610)
Pichler C. (844)
„ L. (616)
Pilgram M. (455)
Pirnbaum H. (696)
Pistor J. (589)
Pittinger R. (654)
„ W. (682)
Plaichshirn Gr. (734)
„ Gr. (794)
Pluemel R. (632)
Pock J. (547)
Poettinger B. (647)
Ponschab Q. (637)
Popp H. (532)
Porterhauser U. (29)
Praelisauer C. (741)
Pranbock L. (710)
Praittenwieser M. (460)
Prand N. (813)
Prandt G. (416)
Prandtner R. (708)
Praunsperger M. (726)
Pregler M. (475)
v. Prey Pl. (676)
de Preysing J. J. (662)
Preyss U. (525)
Priehauser M. (537)
Pronath J. (796)
Prugbeck M. (511)
Pruggberger M. (776)
Puecher J. (587)
Püchlmayr A. (549)
Purfinger W. (418)

Rainer J. (393)
„ J. (430)
„ R. (834)
Raisperger G. (270)
„ Maur. (645)
Raschmayr H. (828)
Regler Q. (488)
de Rehling Seb. (674)
Reiffenstuel Aeg. (657)
Reiffenstuel Aeg. (701)
Reiffenstuel Petr. (565)
Reisenegger B. (791)
Reitsamer V. (711)
Reitter R. (671)
Resser And. (548)
Rest P. (773)
„ Quir. (552)
Rettenpacher Joh. (563)
Reuchlen M. (518)
Reun M. (491)
Reutter J. (386)
Rikh Ok. (666)
Rinswerger W. (702)
Rixner A. (641)
Rizi Fr. (665)
Rodner Aug. (618)
Röhm Ok. (755)
Rösler J. (809)
Rossnagl Ch. (571)
Roth Chrys. (648)
Rottenkolber G. (812)
Rottmiller Dom. (687)
Rueger P. (507)
Ruprecht L. (808)

Saldorfer St. (388)
Sartori C. (490)
Saupp A. (622)
Saxl M. (439)
Schalch Al. (559)
„ Cast. (558)
Schalchdorfer (392)
Schallhammer B. (721)
Schallhammer P. (718)
Scharpf L. (753)
Schaubinger C. (528)
Schauer S. (526)
Scheicher Jnn. (790)
Schell Georg (485)

Schelle A. (800)
Schellinger G. (582)
Schellkopf C. (737)
„ Quir. (728)
Scheydecker Osw. (441)
Schidl A. (772)
Schiesser Pl. (646)
Schiller Ad. (603)
Schiltl C. (472)
„ Pl. (733)
Schmaus G. (489)
Schmauser M. (624)
Schmid Aeg. (743)
„ Ans. (819)
„ Dam. (739)
„ Felix (698)
„ Ockar (723)
„ Othm. (816)
Schneck P. (28)
Schneider A. (831)
Schönperger L. (493)
Schöpfl N. (805)
Schondorfer U. (364)
Schraivogl B. (712)
Schrenk Ferd. von (629)
Schreyer P. (764)
Schrottinger Sig. (419)
Schüechler Amb. (546)
Schwaiger B. (706)
„ Ulr. (651)
Schwarz B. (768)
de Schwaz Ch. (606)
Schweizer C. (597)
Schwerzenbeck A. (461) (auch Eglinger)
Sedelius W. (540)
de Seeon Flor. (520)
Serator J. (459)
Siberer B. (533)
„ Phil. (521)
Sieghart (427)
Sorko Virg. (837)
Spielberger P. (391)
(Springer siehe Freidenspringer)
Stadler A. (826)
„ Cast. (600)
Stainhauser Pl. (771)
Stangl Q. (775)
Stark G. (615)
Steger P. (435)
„ Seb. (498)
Ster Gr. (570)
Sterr Aem. (824)
Sterz G. (688)
Stirzenbrügl A. (545)
Stockhamer Ad. (722)
Stoeckinger Ad. (658)
Stoeckl Ul. (389)
Stoer A. (454)
Stollenmayr Q. (656)
Stolz M. (724)
Stor P. (486)
Stoz J. (601)
Strobl J. (751)
Sundermayr P. (685)
„ Pet. (679)
Sunendorfer L. (403)
Sundersdorfer J. (397)

Tanziecher J. (512)
Taufkircher L. (384)
de Tegernsee B. (509)
Tegernseer Dom. (635)
Tesenpacher Ch. (473)
Teyninger J. (476)
Teyninger N. (539)
Thalhamer G. (634)
(Thalmair s. Schönperger)
de Thor Osw. (41)
Toepsl Fr. (732)
Torsch Casp. (560)
Trautsch L. (744)
Trittenpreis H. (758)
Tüntzl Q. (523)
Türnauer L. (522)
Türndl J. (402)
„ G. (387)

v. Unertl B. (727)
Unkauff S. (517)
Untertrifaller P. (815)

Valta C. (653)
de Viechtach J. (487)
Vischer W. (628)
de Voering M. (34)
Vogel G. (411)

Wagenhauser J. (695)
a Waging B. (433)
Wagner And. (554)
„ Gotth. (729)
„ Maur. (786)
„ (639)
Wal

Stanford University Libraries
3 6105 126 939 490

DD
801
B45015
v.50

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

Stanford University Libraries
3 6105 126 939 490

DD
801
B45015
v.50

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305